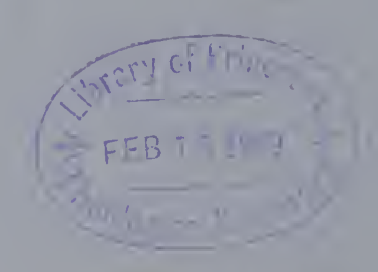
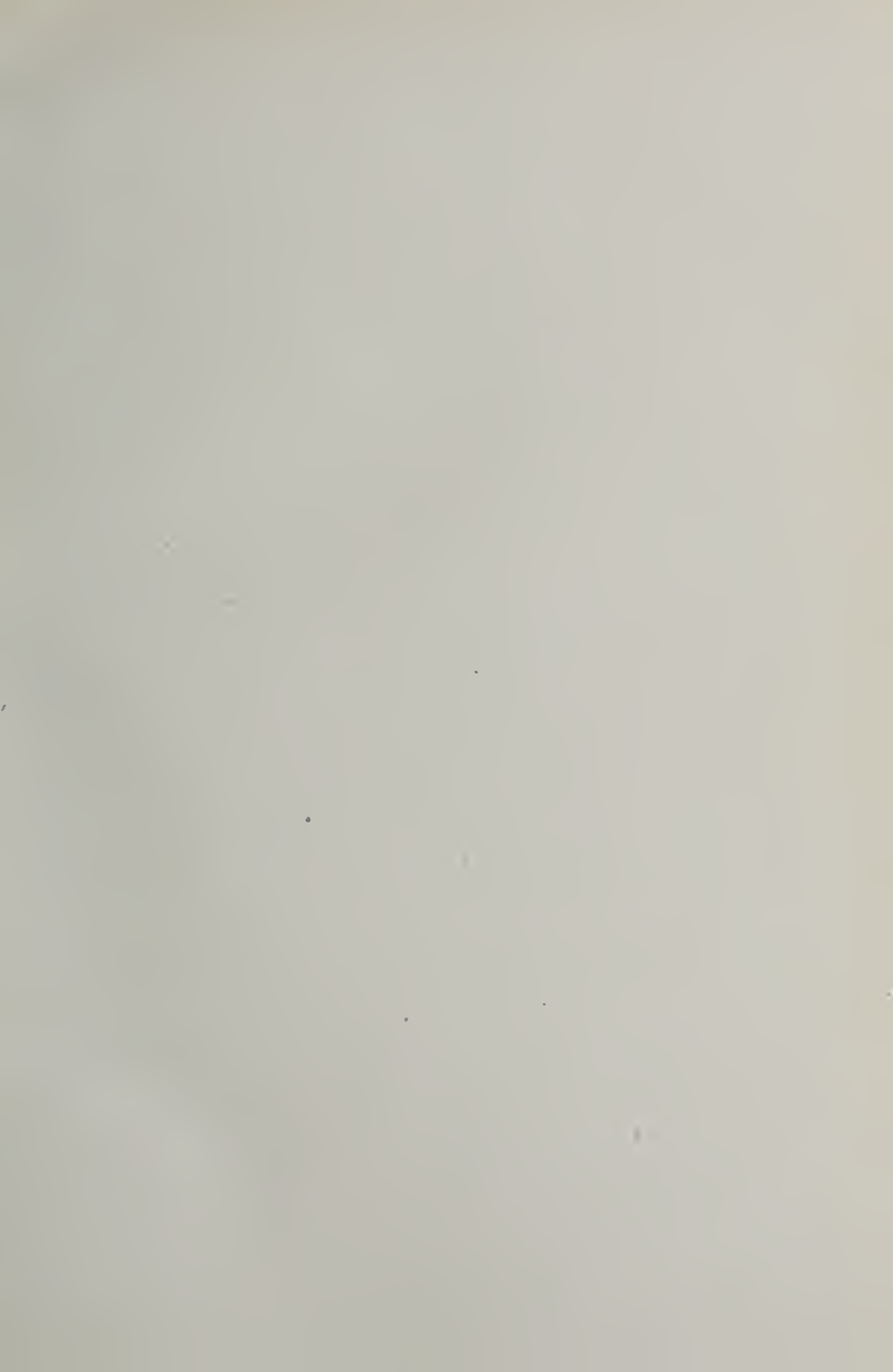




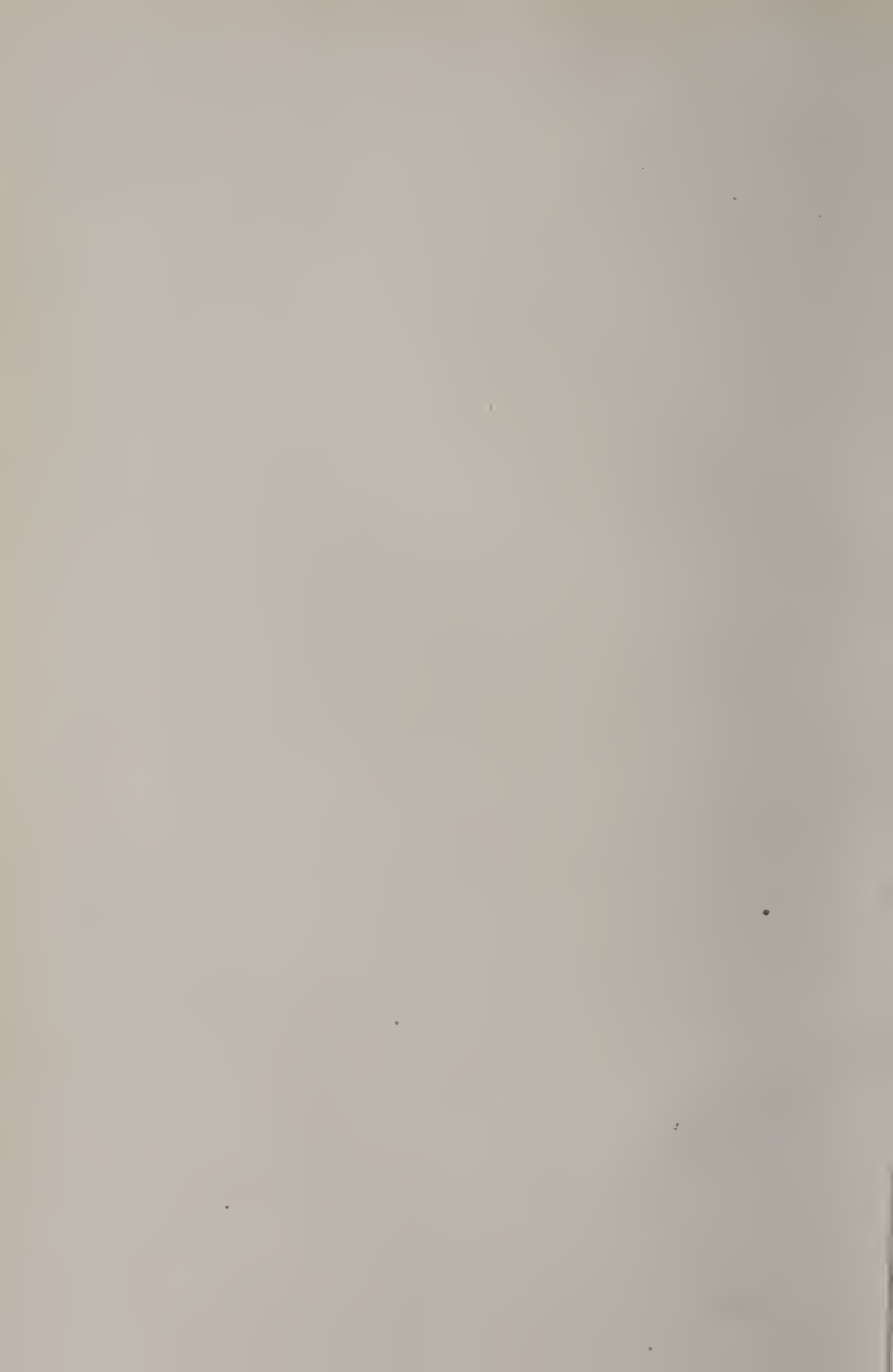


















DER RIGVEDA

ODER

DIE HEILIGEN

HYMNEN DER BRÂHMANA.

ZUM ERSTEN MALE

VOLLSTÄNDIG INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

MIT COMMENTAR UND EINLEITUNG

VON

ALFRED LUDWIG.

FÜNFTER BAND.

(DES COMMENTARS ZWEITER TEIL.)

PRAG: LEIPZIG:

F. TEMPSKY. 1883. G. FREYTAG.

COMMENTAR

ZUR

RIGVEDA-ÜBERSETZUNG

VON

ALFRED LUDWIG.

II. TEIL.

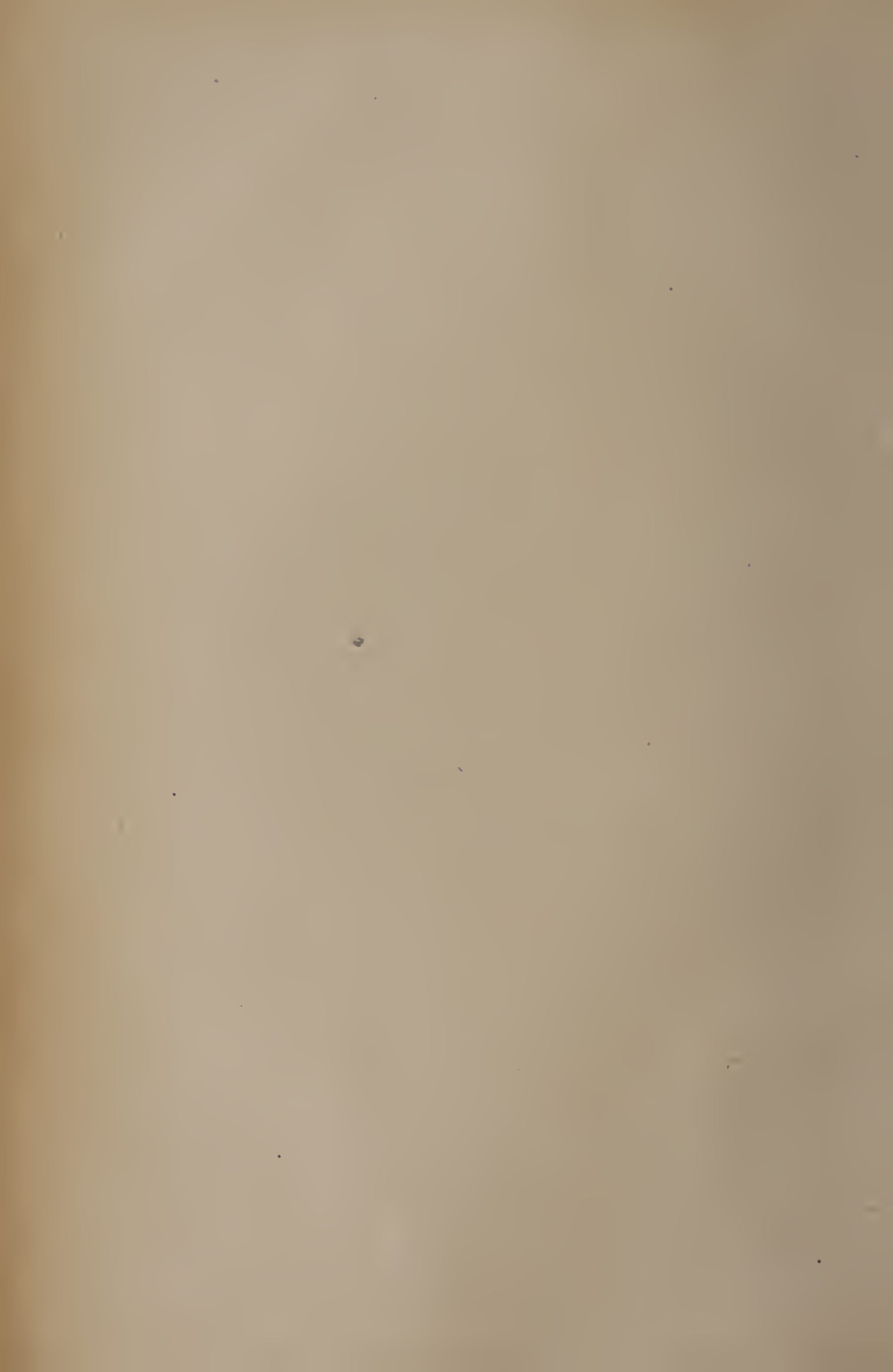
ZU DEM ZWEITEN BANDE DER ÜBERSETZUNG.

PRAG: LEIPZIG:

F. TEMPSKY. 1883. G. FREYTAG.



Mit dem funften bande ist das werk beschloszen. Im laufe der nächsten monate erscheint das nachwort und der index zu dem ganzen werke.



443. (I. 4.)

Ath. V. II. 5. IV. 24. VI. 2. 98. 99. VII. 84. 86. 91. 92. XVII. 6. XIX. 13. Tâit. br. II. 8, 3. 4.

Nivid an Indra: çom savom indro marutvântsomasya pibatu | marutstotro marudgaṇaḥ | marutsakhâ marudvṛdhaḥ | ghnanvṛtrâ sṛjadapaḥ | marutâm ojasâ saha | ya îm enam devâ anvamandan | [asûrye?] aptûrye vṛtratûrye | çambarahatye gaviṣṭâu | arcantam guhyâ padâ | paramasyâm parâvati | âdîm brahmâṇi vardhayan | anâdhṛṣṭânyojasâ | kṛṇvan devebhyo duvaḥ | marudbhiḥ sakhibhiḥ saha | indro marutvân iha çravat | iha somasya pibatu | premâm devo devahûtim avatu devyâ dhiyâ | predam brahma predam kšatram | premam sunvantam yajamânam avatu | citraç citrâbhir ûtibhiḥ | çravad brahmâṇi avasâgamat | Indra, in des begleitung die Marut, soll trinken vom soma, | er, der der Marut preisgesang hat, er der [als diener] die schar der Marut hat | er der der freund der Marut ist, er der der stärker der Marut ist [oder 'er der die freundschaft die förderung der Marut besitzt'] | tötend die feinde, liesz er die waszer flieszen | im bunde mit der Marut gewaltigkeit | mit den göttern, die an ihm sich freuten | bei sonnenlosigkeit bei Vṛtrakampf [oder: 'bei waszerkampf bei Vṛtrakampf'] | bei des Çambara tötung, bei rindererbeutung | wie er ihnen preisend [im dunkel im mangel liecht und beute] verheiszend sang von den verborgenen stätten [den stätten, die] in weitester ferne; | und stärke verlihen die brahma ihm | die durch gewalt nicht zu bewältigenden | dienst erwiesen den göttern sie | [oder zum folgenden: dienst den göttern leistend] mit den Marut den freunden zusammen | höre Indra, der Marut begleitete, hier [hieher], trinke vom soma hier | gnädig diser götteranrufung sei der gott mit göttlichem denken | gnädig dem brahma [den gesammten brâhmana's hier] gnädig dem kšattram [allen kšattriya's hier] | gnädig dem opferer, der soma presst | wunderbar mit wunderbaren gnaden | höre er die brahma, und kome mit gnade | —

Indro devaḥ somam pibatu | ekajânâm vîratamaḥ | bhûridânâm tavastamaḥ | haryoḥ sthâtâ | pṛçneḥ pretâ | vajrasya bharttâ | purâm bhettâ | purâm darmâ | apâm sraštâ | apâm netâ | satvanâm netâ | nijaghnir dureçravâḥ | upamâtikṛd dansanâvân | ihoçan devo babhûvân |

indro deva iha çravad iha somasya pibatu | premâm devo devahûtimavatu | devyâ dhiyâ | predam° Indra der gott trinke den soma | von allen einzigen söhnen der gröszte held | von allen vilgebenden der tüchtigste | der das falbengespann besteigt | der der freund der Pṛçni ist | der schleuderer des keiles | der brecher der burgen | der sprenger der burgen | der die waszer los läszt, | der die waszer leitet | der die helden fürt | nider schlagend, von weitem ruhme | der hilfe schafft, an wundern reich; | bereitwillig hieher gelangt, der gott, | erhör er hier, trink vom soma hier | sei gnädig, der gott, der götteranrufung mit göttlichem sinn | u. s. w. u. s. w.

1. surûpakṛtnum: bez. S. auf die heilige handlung, die vor sich gehn soll. — nach 'gestalten' ist bei uns einzufügen 'zur hilfleistung'. — goduhe: S. godhugartham; damit man nicht missverstehe 'zum melken der kuh'; vgl. 668, 4. 951, 26. Das gleichnis ist vom vorgange beim opfer hergenomen.

dyavidyavi: also wurde das savanam ebenso wie das agnihotram täglich dargebracht. Ob dreimal? Bei den anhängern des Zarathustra werden bekanntlich täglich zwei somaspenden (havana) dargebracht. Undenkbar ist es, dasz agnihotra und savana zusammen vollzogen worden wären, und gar täglich. Wahrscheinlich schlosz ursprünglich das eine das andere ausz; später wurden die savana wol nur bei den groszen opfern vollzogen, da ja die darbringung des soma das höchste opfer, die heiligste spende war, die überhaupt möglich. Dagegen ist es in den fällen, in welchen das savanam im Ṛgveda erwähnt wird, nicht möglich die ähnlichkeit mit den täglichen somaspenden bei den anhängern des Zarathustra zu verkennen. — 2. revataḥ: S. dhanavatastava; es ist allgemein gesagt, Indra soll darausz nur die nutzanwendung für sich gewinnen; tvayi hṛṣṭe sati gâvo 'smâbhir labhyante. — 3. antamânâm: steigernd, nicht blosz nebenbei soll Indra für die bittenden sorge tragen, sie sollen ihm vilmer nah am herzen ligen. — genit. partit. bei vid im sinne von πεῖραν τινος λαμβάνειν. —

4. parehi: (S.) spricht der hotar zum yajamâna. — S. ergänzt zu varam: prayachati, und erklärt sakhibhyaḥ mit ṛtvigbhyaḥ; disz ist falsch, wie schon der zusammenhang zeigt. Der priester weist den opferer weg von den freunden (hier allerdings sind die priester zu verstehn, das ist das einzige gute an S.'s erklärung) an Indra selber. Die praepos. â ist zu vergl. mit hebr. min; varam ist dasselbe wort wie im spätern Sanskṛt, nur dasz dort â bereits verschwunden ist, und na gebraucht wird Indrovaram na sakhâyaḥ. — unsere übersetzung sollte sein: der beszer ist für dich als [wir hier, deine] freunde. — 5. abgesehn davon, dasz Indra ihren wunsch nicht erfüllt; höhnisch gemeint. — nir-ârata: vgl. Tâit. S. VI. 2, 2, 1. yâ na imâḥ priyâs tanuvas tâḥ

samavadyâmahâi | tâbhyaḥ sa nirṛchâd yo naḥ prathamo 'nyo' nyasmâi druhyât | beim tânû naptram. — 6. das urteil anderer wirkt nicht bestimmend auf die ansicht des sprechers; Indra's schutz ist es, was sie wünschen, mögen andere denken was sie wollen. — ariḥ: S. nicht unpassend als plural; es ist singular jâtyapekšayâ, und man kann leicht 'vocet' ergänzen. — es bleibt unsicher, ob nicht ariḥ mit 'der böse' (S.) zu übersetzen; allein da in der vorauszgehnden str. offenbar der böse gemeint ist, und mit den kṛšṭi die fünfvölker, so halten wir unsere auffaszung für die warscheinlichere. — 7. S. richtig: kîdṛçam somam | yajñasya sampad rûpam. — patayat: S. patayantam; möglich. Man könnte es auch wegen des auffallenden alten accents als infinitiv faszen, dann bezöge es sich auf das subj. von âbhara. — âçum: soma heiszt so ausz verschiedenen gründen; hier nicht blosz weil er schnell sondern auch, weil er dise eigenschaft bei Indra anregt, der eben mandayatsakha ist. — 8. vâjinam: S. samgrâmavantam. — 9. sâtaye: S. sambhajanârtham.

444. (I. 5.)

1. â-â: S. âdarârtham abhyâsaḥ; die priester sollen ausz dem sadas komen, und ihren platz einnehmen zum singen des stoma s. zu 309, 3. — 2. sakhâyo' bhipragâyata-itipadadvayam atrânuvartate S.; Âçv. ç. VI. 12, 12. sakhyâni = tânûnaptram. — 3. yoge: S. gut 'bei eintrit einer früher nicht vorhanden gewesenen menschlichen angelegenheit'. — es scheinen zwei verschiedene fälle gemeint zu sein: yoge wo der gott seine intervention als unzweifelhaft notwendig erkennen musz; und puramdhyâm, wo der gott glauben könnte überflüszig zu sein. Dasz auch das glück nicht die abwendung des gottes verursachen möge, das scheint der sinn der strophe zu sein. — S. V. puramdhyâ: nicht wesentlich verschieden; die zwei lesarten beweisen wider das alte schwanken zwischen auszlautendem âm und â, so wie die sich darausz ergebende identität von local-âm und instrum. â. — vâjebhiḥ: S. annâiḥ. — 4. vṛṇvate: S. sambhajante, im ganzen gut. — samsthe: S. rathe [yuktâu]; es wäre disz nicht unmöglich, wie sadhastha in diser bedeutung vorkomt; allein es ist warscheinlicher im sinne des feindlichen zusammentreffens zu verstehn (*συνίστασθαί τινι, μάχη συνέστη κρατερή*), also samsthe samatsu; es könnte allerdings auch ein infinitiv sein: des beide falben (object) nicht herauszfordern in den schlachten [mit ihnen] zusammen zu stoszen die feinde (sondern sie fliehn schon bei dem bloszen anblick S.). — 5. vîtaye: S. bhakšaṇârtham. — 7. girvaṇaḥ: s. zu 328, 2 — çam: S. sukharûpâḥ. — 9. imam vâjam: S. somarûpam annam. — [ligen]: S. vartante. — 10. tanûnâm: bezieht S. auf abhi druhan; indes die stellung am anfang des pâda erleichtert

die beziehung auf das gleichfalls am anfang des pâda stehnde îçânaḥ.

445. (I. 6.)

1. bradhnam arušam: S. die sonne; dann wäre damit dise als Indra's wagen bezeichnet; dasz Indra mit der sonne häufig in verbindung gebracht wird, ist bekannt, als sein haus Tâitbr. II, 4, 2, 4. indrasya gṛho' si [heâditya] tam tvâ prapadye, ja er wird selber mit Âditya identificiert. Vgl. Tâit. IV. 7, 13, 1. u. V. 4, 10, 1. 3, 3, 5. Çatpbr. XIII. 2, 6, 1. (ebenso Tâit S. VII. 5, 8, 5.) asâu vâ âdityo bradhno' rušaḥ; so dürfte Tâitbr. III. 7, 5, 7. bradhna pinvasva zu verstehn sein: yajñasâdhakapuroḍâça als das opfer in sich schlieszend befördernd, und so einem wagen vergleichbar. Andererseits ebend. III. 7, 5, 13. abhistṛṇîhi — | niškâ ime yajamânasya bradhne | vgl. 6, 1. paristṛṇîta paridhattâ gnim | parihito' gnir yajamânam bhunaktu | apâm rasa ošadhînâm suvarṇaḥ | niškâime yajamânasya santu kâmadughâḥ | amutrâmušmiñlloke | 7, 7, 4. suvargam lokam nâkasya pṛšṭham | bradhnasya vištapam agamam | 13, 4. nâkam â1ôha saha yajamânena | sûryam gachatât parame vyoman | denn, Çatpbr. I, 9. 3, 10. ešâ gatir ešâ pratišṭhâ ya eša tapati | tasya ye raçmayas tesukṛtaḥ; bedenkt man noch das attribut carantam, so kann wol kein zweifel sein, dasz der wagen Indra's gemeint ist. Professor M. Müller's Aruša (pg. 6.) würde der spätere Aruṇa entsprechen, der wagenlenker Sûrya's. — carantam pari: da erst vom anspannen die rede, so ist es kaum passend gleich auf die weltumkreisende! bewegung überzugehn; ganz abgesehn, dasz tasthušaḥ als acc. masc. ebenso dem sinne nach bedenklich ist wie der form nach, wenn wir es als neutr. nemen wollten. Auch glauben wir jetzt, dasz S.'s rocanâ nakšatrâṇi richtig: Indra's wagen wird erst angespannt; es kann noch nicht voller tag sein, man sieht eben nur, dasz das bespannen des sonnenwagens vor sich geht; 'noch glänzen die sterne am himmel'. Es wird also beszer sein tasthušaḥ als abl. si. neutr. zu betrachten asthušas pari: bei seiner bewegung erhebt er sich vom festen weg. War ist allerdings, dasz die form -us auch in den starken casibus hie und da sich findet Ath. V. IV. 13, 1. cakrušam, Catpbr. XII. 5, 2, 8. prošušam (ob hier, wie in âmošá emušá zu oxytonieren?), aber darausz ergibt sich kein präjudiz für eine erklärung, die dergl. benötigen würde. Die str. wird Tâitbr. III. 9, 4, 2. erklärt: asâu vâ âdityo bradhnaḥ | âdityam evâsmâi yunakti | arušamityâha | agnir vâ arušaḥ | agnim evâsmâi yunakti | carantamity° | vâyur vâi caran | vâyum evâsmâi yunakti | páritasthuša ityâha | ime vâi lokâḥ pari tasthušaḥ [sic] | imân evâsmâi lokân yunakti | natürlich zu bestimmten zwecken erklärt. — 2. vipakšasâ: wie Gr. es versteht, wird nicht klar; wie man übersetzen mag,

zu harî gezogen, gibt es keinen guten sinn; VIII. 26, 23. finden wir pṛthu pakšasâ rathe I. 47, 3. vasu bibhratâ rathe; in all disen fällen steht rathe als instrumental. Der fall ist kein anderer als bei viçvâir devebhiḥ oder urâu anibâdhe u. ä. — 3. verwendet beim dhvaja sthâpanam des açvamedha Tâitbr. III. 9, 4, 3. S. maryâḥ als 'die menschen' u. ajâyathâḥ udapadyata als 3. si. Andererseits ist es wider leicht maryâ (= marya) zu conjiciren. Wir glauben, dasz die Marut gemeint sind, von denen mit vil mer warscheinlichkeit gesagt werden kann, dasz sie mit dem frührot hervorkomen als das von Indra sich behaupten liesze; kṛṇvan und ajâyathaḥ sind als sing. weil die Marut (wie schon prof. M. Müller pg. 32. bemerkt) als gleichzeitig geboren, nur eine geburt ein geborenes (Rudrasya sûnuḥ) darstellen. — ušadbhiḥ: M. Müller pg. 19. — 4. Richtig ist wol in S.'s erklärung âdaha varšartoranantarameva, mit dem beginne des jares (vgl. Çatpbr. devânâm janma samvatsaraḥ). Aber was soll garbhatvam sein? Wir können jetzt unsere conjectur prçnerga° nicht mer billigen; auffällig stimmt nämlich die str. mit dem grundsatze Çatpbr. IV. 5, 2, 10. Kâty. ç. XXV. 11, 18. ayajñiyâ garbhâ iti çruteḥ: punar ist also wie griech. πάλιν sie entledigten sich ihres zustandes als garbha, und namen bezeichnungen [von dingen] an, die beim opfer genannt werden, am opfer teil haben dürfen. Da nun die Ušas nur incidentiell genannt sind, so ist es klar, dasz die Marut hier sowol wie str. 3. gemeint sind, und die correctur maryā (= marya) falsch ist. Vorligende stelle ist zugleich ein gutes beispiel, das zeigt, wie die schwirigkeit dadurch entstehn kann, dasz man den wörtlichen, leicht herausz zu bringenden sinn nicht versteht, manchmal freilich tatsächlich nicht verstehn kann. Warum sagt nun der dichter disz? Es ist natürlich genug; die Marut kann man nicht vereren, so lang es stürmt regnet blitzt und donnert; denn beim opfern muszte man schön wetter haben. Das ist die zeit ihrer geburt; die Marut sind eben noch garbha, wärend die gewitterwolke sie gebiert; erst wenn sturm und unwetter vorüber sind, ist der name der Marut yajñiya, d. i. kann man von den Marut beim opfer sprechen, weil eben da die opfer erst möglich sind, und der opferkreislauf beginnt. Verert werden können sie erst, wenn es mit ihnen vorbei ist. Es stimmt disz nicht nur mit dem vorauszgehnden, sondern auch mit dem folgenden: Indra hat mit den Marut die sonnenstralen gefunden; die betreffende morgenröte des neuen jahres ist also die folge der wirksamkeit beider; s. zu 617, 9. TMBr. V. 9, 10. 11. — über svadhâ M. Müller pg. 19. — 5. vahnibhiḥ: S. Marudbhiḥ; s. Prof. Müller l. l. u. zu 471, 5. vgl. Tâit. br. I. 1, 6, 10. 8, 2, 5. vahnir anaḍvân u. agnîdh, an° u. adhvaryu. — 6. S. versteht unter mati Indra, unter giraḥ stotâraḥ; da aber

auch die Marut genannt voraus zu setzen, so sind die giraḥ wol die Marut: wie die gottverlangenden haben [dise] sänger heran zu [diser frommen] gedanken den groszen berühmten gesungen. Es ist eben anûšata nicht mit udâtta bezeichnet. — Disz beweist str. 7. wo die Marut (als einheit Indra gegenüber) angeredet werden. — dṛkšase: bemerkenswert ist die lesart TMBr. XII. 2, 6. 7. dṛkšusa iti, die der text einmal der com. dreimal bietet; das brâhm. selber erklärt dadṛçire (passiv). Man könnte sam didṛkšuse vermuten; es ist ohne disz warscheinlich, dasz das desiderativelement nicht ein einfaches s war. Nur fragt sich dabei, warum man das zweite s unverwandelt gelaszen hat. Gewis ist, dasz die desiderativbedeutung hier ser passend ist mit beziehung auf devayantaḥ: denn man wünscht dich o Marutschar zusammen mit Indra zu sehn. — 8. makhaḥ: S. yajñaḥ; gewissermaszen die devayantaḥ zusammen faszend? s. 220, 3. Andererseits kann wol unter makha Indra gemeint sein, dessen auszdrückliche nennung auf pâda c verspart ist. — 9. Indra wird hier auszdrücklich parijman genannt. — asmin: S. karmaṇi vartamâne; das ist wol das richtige. — 10. sâtim und Indram stehn parallel und unvermittelt; es ist selbstverständlich, dasz Indra's ankunft beim opfer mit der erlangung des gewünschten gleichbedeutend ist.

446. (I. 7.)

1. S. versteht unter gâthin die udgâtar, unter arkin die hotar (u. zw. in bezug auf die mantra, die ausz ṛkstrophen bestehn, nicht wie man meinen sollte als çastrin, weil arkaçabdasya mantraparatvam yâskenoktam), unter vâṇî die yajusrecitation der adhvaryu (wärend man eher meinen sollte dasz er es auf den pratigara derselben beziehen würde Çatpbr. IV. 3, 2, 1. Tâit. br. II. 3, 2. pg. 476. 477. Wir glauben, dasz hier nur von stotram und çastram die rede sein kann, s. I. 8, (447,) 10. und dasz vâṇî eben beides zusammenfaszt, wie sie ja auch tatsächlich einander parallel giengen. Von yajus ist der auszdruck išṭam wie von stotram stutam und von uktham çastam. So passt dann auch anûšata. — 2. S. bezieht vacoyujâ auf die pferde (als dual); es ist aber der wagen gemeint; dem sacâ bei jenen entspricht sammiçlaḥ bei disen. — hiraṇyayaḥ: S. sarvâbharaṇabhûšitaḥ. — 3. dîrghâya: S. prâuḍhâya nirantarâya darçanâya. — gobhiḥ: der wolbekannte instr. der trennung. — 4. in d. t. schlachten: S. bezieht es auf beute von tausenden von viehstücken vgl. jed. mahâdhane. Natürlich wird die beute um so gröszer, je mer leute in den krieg ziehn. — 5. mahâdhane arbhe: als ob mahati dhane gesagt wäre. — 6. amum: am himel befindlich. — carum: S. megham. — apratiškutaḥ: S. bemerkenswert apratiškṛtaḥ; apratiskhalitaḥ vgl. ὑποσκαλεύειν und âskunoti, und colligere

bei Westergaard. Wir nach 'yâcyamânam na pratiharati' er versagt uns das verlangte [sich selber] nicht. — 7. S. vortreflich: Indrasyâtyanta guṇabâhulyena devântarešûttamatvena prasiddhânyapi stotrâṇi na paryâptâni. — Allein seine erklärung von tuñje ist unmöglich; tuñje kann übrigens kein nomen sein, da dises tuṅga ist. Es ist verbum: immer und immer erhebe ich [mich, zu dem], was höherer preis dem Indra, d. i. obwol ich mich immer mer zum preise Indra's anstrenge (tuñje tuñje tân ye), dennoch bringe ich nichts zu stande, was man ein gelungenes lob des gottes nennen könnte. — 8. vṛšâ: vṛšabho vâ adhipatiḥ paçûnâm râjanyo mânušâṇâm TMBr. XIX. 12, 3; daher: A. ekaçcaršaṇînâm u. s. w. — kṛšṭiriyarti: kann verschieden erklärt werden: teils weil er kriegsgott ist, teils weil er durch den wechsel der jareszeit die nomadischen oder halbnomadischen bewegungen der völker bestimmte Çatpbr. V. 5, 2, 5. taddha smâitat purâ Kurupañcâlâ âhuḥ | ṛtavo vâ asmân yuktâ vahanti ṛtûnvâ prayuktân anu carâma iti yade šâm râjâno râjasûyayâjina âsuḥ; Tâit. br. I. 8, 4, 2. tasmâjjaghanye nâidâghe | pratyañcaḥ Kurupañcâlâ yânti | — tasmât çiçire Kurupañcâlâḥ prâñco yânti | — 10. janebhyaḥ: auch S. abl. itarebhyo' pyadhikam anugraham asmâsu karotu. — Tâitbr. II. 4, 3, 2. ihârvâñcamatihvaye | indram jâitrâya jetave | asmâkam astu kevalaḥ |

447. (I. 8.)

1. sajitvânam: S. samânaçatrujayaçîlam; es ist die enge verbindung von sig und reichtum bezeichnet. — 2. mušṭihatyayâ: S. nitarâm mušṭiprahâreṇa; also 'mit leichtigkeit'. — arvatâ: S. açvayuddhena; wir beziehn arvatâ auf tvâ (-ûtâsaḥ), weil arvatâ mit dem momente des leichten siges, das durch muš° in den vordergrund gerückt erscheint, nicht harmoniert. Dise auffaszung stimmt auch mit der nächsten str. tvotâsaḥ — vajram ghanâ dadîmahi, da ghanâ nur instr. nicht (S.) acc. sein kann. — 3. das opfer (yajño vâi vajraḥ) u. einzelne teilhandlungen desselben z. b. vašaṭkâra haben die wirkung des vajra: vašaṭkâreṇa vajreṇa yo'smân dvešṭi yamca vayam dvišmas tamhanmi Haug II. 170. mit dir als keulenschläger [oder 'als der keule']: mit deiner zustimmung und hilfe, da der versuch sonst für den betreffenden unglücklich auszfallen müszte. — 4. vayam: S. karmânusthâtâraḥ. — çûrâiḥ: S. bhaṭâiḥ; es sind natürlich entweder die vorkämpfer gemeint, oder die Marut. — 5. astu: S. svabhâva siddhasyâpi bhaktyâ prârthanam etat, gut; nur könnte man statt prârthanam eher 'erwartung, überzeugung' sagen. — S. V. puraçca naḥ; wol 'er ist vor uns, er ist uns vorausz'; eine gute lesart, villeicht die ursprüngliche. — Dyâuḥ: ist genitiv. — 6. bietet schwirigkeit, die nicht behoben werden kann dadurch, dasz man den vers auszscheidet. Es bleibt nur ein mittel, dasselbe, welches man oft

anwenden musz: das eben ergänzen, was den zusammenhang herstellt: uta tebhyo ye naraḥ — viprâso vâ — âçata dyâur na prathinâ çavas te'stu. — Es sind wider die maghavan und die priester gemeint. — samohe: wird am besten durch IV. 17, 13. erklärt 'in den knäuel'. — sanitâu: entweder 'bei der gewinnung' oder 'zur gewinnung'. — 7. vgl. I. 30, 1. wie Indra am meisten soma trinkt, so ist er auch dafür (8.) der freigebigste vergelter. — Auf Gr. hier einzugehn, ist völlig überflüszig. — pakvâ çâkhâ: S. pakvâiḥ phalâirupetâ. — 9. vom allgemeinen die anwendung auf den sprecher; mâvate: S. matsadṛçâya. — sadyaḥ: S. yathâ karmânušṭhitam tadâiva bhavanti. — 10. stomaḥ sâma sâdhyam stotram uktham carksâdhyam çastram S. — kâmyâ kann natürlich nicht stoma u. uktha sein; es schlieszt vilmer das vorauszgehende ab, und motiviert das folgende.

448. (I. 9.)

1. soma parvabhiḥ: es ist villeicht ein wortspil hier beabsichtigt; sieh 275, 4. — 2. sute mandine: loc. und dat. in gleicher bedeutung — mandim: für mandinam. — cakrim: kann mit 'schaffend' gegeben werden. — 3. matsva: S. hṛšṭo bhava. — sacâ — â: und zwar bei disen somasavana's. — 4. ajošâḥ: hier hat S. V. I. 3, 1, 2, 2. das richtige; sajošâḥ bd. III. 94. — man bemerke bei asṛgram und bei matsva (str. 3.) die übertragung von der wirkung des soma auf die der lieder bd. III. 298. — 5. râdhaḥ: S. dhanam; citram maṇiyuktâdirûpeṇa bahuvidham. — codaya: S. preraya. — 7. çravaḥ: S. dhanam d. i. die vorauszsetzung des çravaḥ, daher gleich str. 8. kîrttim. — 8. tâḥ: S. prasiddhâḥ ser gut, von Gr. vernachläszigt, weil es nicht in den iambus gieng; das sind die vorteile einer metrischen übersetzung. — rathinîḥ: ist nicht klar; streng genomen kann es nur besitz oder eigenschaft des stammworts bezeichnen 'wie wagen heran brausenden reichtum an narung'. — 10. nyokase: ni soll offenbar verstärken.

449. (I. 10.)

1. gâyatriṇaḥ: vgl. zu 446, 1. — ud vançam: S. bemerkenswert yathâ vançâgre nṛtyantaḥ çilpinaḥ [schon zu S. zeiten waren also die tänzer 'künstler'] prâuḍham vançam unnatam kurvanti | wie [tanz] künstler auf der spitze einer stange tanzend denselben hoch und aufrecht erhalten | wie der stab für den tänzer die stütze so Indra für die brahman das ὑποκείμενον; ihre begeisterung stützt sich gleichsam auf ihn, obwol es besonderer kunst bedarf, auf einer solchen stütze sich zu halten. Eine andere erklärung, die er bringt, ist folgende: sie haben dich, wie [leute, die auf dem wege der tugend wandeln, ihr] geschlecht, gehoben, erhöht. Dise erklärung ist die ältere, sie scheint auch dem TMBr. XIII. 12, 9. zu grunde zu ligen: udvançaputro bhavati

[udvançaputrâkhyam sâma]; 10. [taddharmabhâk]; VIII. 9, (6.), 7. sarvešâm vâ etat pṛšṭhânâm tejo yad udvançîyam tasmâd vâ etat purâ sajâtâya nâkran pâpavasîyasor vidhṛtyâi | letztere neigt sich wider der von S. an erster stelle gegebenen zu, die sich auch Tâit. S. I. 6, 12, 2. findet 'yathâ kulâcârâdibhiḥ svakîyam vançamunnayanti unnatam kurvanti | vançamiva | Es ist uns nicht bekannt, dasz die sänger etwa einen stab beim singen in der hand gehalten hätten; vança kann übrigens auch einen balken bedeuten, und die ergänzung des luptopamam wäre 'wie die bauleute'. Die erklärungen des TMBr. setzen udvança als compos. vorausz, oder es ist wenigstens das compositum bei der verwendung des textes dem vermeinten sinne zufolge gebildet worden; mer übrigens als letzteres anzunemen, sind wir eigentlich nicht berechtigt. Bemerkenswert ist übrigens dasz Tâit. S. com. vança in doppeltem sinne nimt: erst geschlecht und dann 'balken oder pfosten' od. ähnliches. Man könnte also im sinne einiger Indischer erklärer übersetzen: die brâhmanen haben dich [durch ihren preis] so wie [ihr] geschlecht [durch gesetzlichen wandel] erhöht. Wir glauben nicht, dasz sich gegen dise erklärung etwas stichhaltiges einwenden läszt. — 2. S. V. sânuâruho. — vgl. X. 120, 5. — yûthena: s. 446, 8. — [und]: weil áspašṭa mit udâtta. — tat: S. tattadânîm indro'rtham yajamânasya prayojanam jânâti jñâtvâ cetyâdi | vill. könnte tat geradezu mit 'hieher' übersetzt werden; artham s. zu 79, 3. — Wenn Indra auch hoch hinauf (also vom opferer scheinbar fern weg) steigt, und vil zu tuendes erblickt, so versäumt er gleichwol nicht zum opfer zu komen. — yûthena: S. marudgaṇena. — vṛšṇiḥ: wol mer 'der widder'. — 4. upaçrutim: εἰς ἐπήκοον; vgl. VIII. 8, 5. 34, 11. letztere fälle sind besonders interessant, weil sie neben accus. vorkomen, also der nach dem nominativ si. denkbar geringste acc. aufwand an bedeutungs- (d. i. denk-) inhalt auf der einen, die abwesenheit aller form auf der andern seite. — kakšyaprâ: S. açvasyodarabandhanarajjuḥ kakšyaḥ | tasya pûrakâu pušṭâṅgâu ityarthaḥ | — 4. abhisvara — abhigṛṇîhi — âruva: von S. auf die udgâtar, die adhvaryu und die hotar bezogen: paritošeṇa sarvân ṛtvijaḥ praçanseti | möglich; mit abhisvara kann jedoch einfach om gemeint sein, wie VIII. 72, 7. mit abhigṛṇîhi die aufforderung an die adhvaryu zum pratigara, wärend âruva die richtigkeit der erklärung, die jedem einzelnen ausdrucke eine bestimmte beziehung gibt, nicht bestätigt (âruvan?). — vardhaya: vgl. zu 60, 17, Çatpbr. I. 9, 1, 10. devâ âjyapâ âjyam ajušantâvîvṛdhanta maho jyâyo 'krata u. s. w. — 5. S. uktham çansyam wie 447, 10. — purunišsidhe: S. 'der vilen feinden wert' dise bedeutung ist nicht zu rechtfertigen; vgl. str. 2. bhûryaspašṭa kartvam. — 6. der dativ râye steht hier coordiniert dem local sakhitve suvîrye, in

der gleichen bedeutung. — çakraḥ — çakat: wortspil; eig. 'er soll für uns (in unserm interesse) stark sein'. — 7. suvivṛtam — sunirajam: stimmen nur scheinbar in der genusendung mit yaçaḥ; es sind formen wie wir sie bd. IV. pg. 5. 6. behandelt haben: suvivṛtam (von verbalw. vṛt) ist transitiv 'leicht herausz zu rollen heraus zu bringen'; dasz disz gemeint ist, geht gleich ausz pâda c hervor gavâm vrajam apavṛdhi (vgl. VIII. 23, 29. sâtim apâ, vṛdhi). Vgl. I. 182, 5. supaptani. Man sieht hier (und es gibt noch andere beispiele dafür), dasz der inf. auf -am auch als dativ verwendet wurde, wo sonst — e — âi zur regel geworden ist. — 8. es ist mer als fraglich, ob mit S. nahînvataḥ mit na samarthe ityarthaḥ richtig gegeben ist; wir glauben jetzt, dasz gerade das umgekerte richtig, und nahi frage ist: treiben dich denn nicht, wenn du dich schüttelst (ὀρχούμενον), die beiden welten an? vgl. I. 122, 1. X. 74, 1. abgesehn von ähnlichen auszsagen über Agnis verhältnis z. b. IV. 3, 1. VI. 2, 11. 16, 46. — dasz die sprache von pàda c d die mythische ist, ist klar. — 9. dadhišva: für späteres dhatsva; ser klare stelle für die bedeutung des mediums von verbalw. dhâ. — yujaçcit: S. svakîyasakhyurapi, das könnten nur die Marut sein; was unwarscheinlich. Freund im allgemeinen kann es nicht bedeuten, denn der stoma soll ihm ja auch nichts anderes werden; es musz ein bestimmter genosze des gottes, ein mit ihm untrennbar verbunden gedachter gemeint sein: disz kann nur der vajra sein. — 10. vâješu: in beziehung auf die krafttaten (d. i. auf die im kampfe uns zu leistende hilfe). — 11. Kâuçika: sonst nur Agni nach dem ṛši benannt. — 12. Çatpbr. III. 6, 1, 24. — anu: vgl. Çatpbr. I. 3, 2, 11. zu 456, 2. u. nachtr. — girvaṇaḥ vgl. zu 328, 2. Çatp. br. III. 6. 1, 24. indro vâi girvâ viço giraḥ ity âdi.

450. (I. 11.)

1. samudravyacasam: vgl. I. 8, 7. — 3. vrajasya? gomataḥ. — S. setzt als subject des zweiten verses bemerkenswert genug den yajamâna, der den priestern die rinder als dakšiṇâ (dakšiṇâ rûpeṇa) gibt, vorausz. Es ist wol möglich, dasz er damit das richtige trift, indem damit implicite der yajamâna mit Indra identificiert, jenem also geschmeichelt wird. — 4. karmaṇaḥ: S. jyotišṭomâdeḥ. — 5. tvâm âvišuḥ: sie verlangten nach dir, natürlich weil sie, nicht weil Indra sich fürchtete, was abgesehn davon dasz es keinen sinn gäbe, vilen stellen widerspricht I. (6, 7.) 15, 5. 32, 6. 33, 6. II. 11, 2. III. 32, 4. V. 32, 3. 5. VI. 17, 8. VIII. 82, 14. 85, 7. (mit bez. hierauf Âitbr. III. 20, 1.) X. 8, 8. 48, 6. Die gefar war für die götter eben, dasz Vala sich nicht fürchtete, wie auch nach den schilderungen im brâhm. die götter alle vor Vala flohen, nur Indra nicht. — 6. tava râtibhiḥ: S. tvadîyâir dhanadânâir nimitta bhûtâiḥ vgl. str. 8. — dasz mit sindhu Indra gemeint ist, geht ausz

tasya hervor. — Weiter richtig asmin somayâge tvadîyâm dhanadâna-kîrttim prakaṭayan. — tasya: S. tâdṛçasya tava. — die parenthese erkennte man ausz der widerholung str. 7. — avâtiraḥ — uttira: gegensätze; Tâit. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimânam nâvatiret | — çravânsi: S. wider annâni; etwas was die folge der ernidrigung Çambara's oder doch dazu in beziehung steht: wie du Ç° gestürzt hast, so mere den ruhm der priester (anušṭhâtṛîṇâm). — 8. stomâ(ḥ): S. V. stomâir; erklärung? vgl. 166, 7. gnâs f. gnâis IV. 51, 9. çukrâḥ f. çukrâis, wie der zusammenh. lert, aber durchweg feminina.

451. (I. 16.)

1. unter sûra cakšasaḥ verst. S. die priester. — 2. dhânâḥ: S. bhrašṭavya taṇḍulân; Yâ. II. 5, 12. dhânâ bhrašṭre hitâ bhavanti | babdhâm te harî dhânâ upa ṛjîšam jighratâm ityapi nigamo bhavati | — ghṛtasnuvaḥ: S. ghṛtatriefend durch alamkaraṇa upastaraṇa abhigharaṇa. — 3. prayati adhvare wird von S. als das mittags, somasya pîtaye als das tṛtîyam savanam erklärt. So vil ist sicher, dasz wir es hier mit einem sûktam zu tun haben, das bei einer complicierteren handlung verwandt wurde, die erstens nicht blosz ausz einer darbringung bestand, und die sich mindestens auf den ganzen tag erstreckte. — 4. sute: wie dativ. — 7. hṛdispṛk: S. manasyaṅgîkṛtaḥ. — 8. madâya: S. tatpânajanyaharšâya. — 9. svâdhyaḥ: S. sušṭhu sarvato dhyânayuktâḥ.

452. (I. 30.)

1. vâjayántaḥ: S. vajam âtmana ichantaḥ. Es steht hier mit offenbarer beziehung auf Çatakratuḥ und maṅhišṭham. — siñce: S. siñcâmahe vgl. Tâit. br. I, 2, 1, 14. u. zu 383, 1. — 2. die verbindung mit der 1. str. stellt sich her, indem man das object derselben zu ed u nimnam na [indram] rîyate bezieht; das zeitwort zu a b çatam-âçirâm kann veti oder ähnliches sein, und bleibt weg, wie oft (auch im älteren brâhmaṇastil) verba die sich von selbst verstehn (eine ergänzung, die manchmal durch eine praeposition erleichtert wird upasargaçruter yogyakriyâdhyâhâraḥ). — çucînâm: wol der soma, den Indra selbst besitzt s. 499, 10. soma mit milch heiszt samâçîḥ. — 3. S. bezeichnet den zusammenhang mit der vorauszgehnden strophe; allein unsere (Gr.'s) auffaszung ist nicht frei von bedenken. Das bedenken ligt in hi, welches dabei nicht übersetzt werden kann; wir construieren daher jetzt: sam yat — samudro na vyaco dadhe, und faszen madâya çušmine enâ hyasya udare als parenthese, wobei enâ neutrum und ausznamsweise nominativ sein musz, vgl. Âitbr. 428. 429. Aufr.'s bem. 'wenn (zu gewaltiger trunkesfreude werden sie ja [wird disz ja] in seinem bauche) er raum wie ein kübel annimt'; letzteres wird eben durch die in der parenthese auszgesprochene erwartung begründet. — samu-

draḥ: nicht accus. weil Indra offenbar 'ganz bauch' gedacht wird. — 4. die unzertrennlichkeit des taubers von der taube. — vacaḥ: wider hervorgehoben, dasz die somaspende auch von mantra begleitet sein musz s. zu 578, 1. — 5. wer gepriesen wird, der musz auch treflichkeit d. i. freigebigkeit besitzen. — vibhûtiḥ: S. lakšmîḥ; es ist adjectivisch angewandt. — Treflich erklärt er es mit priyasatyarûpâ treflichkeit in der gestalt der warhaftigkeit gegen die freunde. — 6. vâje: S. samgrâme; das lied gilt also einer bevorstehnden schlacht. Dag. Tâit. S. IV. 1, 2. yoge yoga iti tisṛbhir açva prathamâ abhi pravrajanti yatra mṛdam khanišyantaḥ syuḥ | — anyešu: S. kâryântarešu; gegens. zu asmin. — ûrddhvaḥ: die stellung bei angriff. — 7. yoge: S. tattatkarmopakrame, nur allgemeiner, was später in vâje gemeint ist. — sakhâyaḥ: durch das tânûnaptram sollen sie eng verknüpft werden. — 9. anu: nachdrücklich; S. gut anukrameṇa offenbar steht es mit beziehung auf pâda c yam te pûrvam pitâhuve: kann auch bedeuten: wie [ihn] dir vormals [mein] vater rief; dag. Gr. u. S. 'wie dich vormals mein vater rief' disz wäre (obwol te als acc. zuläszig) doch undeutlich, weil niemand bei dem raschen wechsel der person gefaszt sein könnte, te als acc. = tvâm (was im veda immerhin selten) zu verstehn. Wir ziehen also unsere obige übersetzung jetzt vor. Sie enthält die bestimmte hinweisung darauf, dasz des sängers vater bereits im dienste des opferers sich befunden hatte. Daher anu huve 'ich rufe ihn dir als nachfolger meines vaters'. — huvé: 1. u. 3. si. act. praet. s. Inf. im V. pg. 76. 77. Dem entsprechend wird auch pratnasyâukasaḥ zu verstehn sein, die behausung ist opferstätte des opferers (S. svargasya; im allgemeinen wol zuläszig). — tuvipratim: supratim? (vgl. tuvigrîva u. sugrîva) ᾧ ἐντυχεῖν ῥᾴδιον? — 11. çipriṇînâm: hier hat man eine erbauliche auszwal für die bedeutung: S. übersetzt 'kühe', Gr. 'schöne frauen', wir ergänzen viçâm und übersetzen 'helmbewert'. Die berechtigung hiefür ligt in der offenbaren engen verbindung von çip° somap° sakhînâm (alle drei am pâdaende), welche die kühe wie die frauen (das wäre wol eine anspilung auf die caraṇa des Indra) auszschlieszt. Fraglich ist nur das verhältnis zu asmâkam; wir betrachten es als gen. poss. zu allen dreien; was selbst zuläszig für den fall, dasz (wie allerdings warscheinlich) 'somatrinker', mit den asmâkam identisch, die maghavan auszschlieszen würde. 'Unserer somatrinker' kann wol gesagt sein für 'unser, der somatrinker'. Es ist übrigens eine stammform çipriṇi ser wol möglich X. 105, 5. çipriṇîvân. Die bedeutung 'helm' leiten wir von der gewonheit her dem helme die gestalt eines offenen rachens von einem raubtiere zu geben. — sakhe: darausz ist das subject zu entnemen; vgl. 21. açve na citre aruši. — 12. išṭaye: S. abhilâšitârtham. — 14. S.V. statt âptaḥ

yukta und iyânaḥ; letzteres bestimmt vorzuziehn; auch scheint âptaḥ erklärung von yuktaḥ zu sein. — tvâvân: vgl. bktr. thwâvâñç v. Neriosengh erklärt tvattulyaḥ. — dasz cakryoḥ nicht für cakrayoḥ steht, ergibt sich darausz, dasz cakrayoḥ dem metrum völlig entsprechen würde, und disz nicht eine gewöhnliche veränderung wäre. Dagegen erklärt es sich ganz leicht, dasz man cakriyoḥ (d. i. cakrîoḥ) in gewönlicher weise ebenso zu cakryoḥ werden liesz, wie disz überhaupt mit i und u vor andern vocalen geschaḥ. Die form geht also notwendig auf cakrî und nicht auf cakra zurück. Auch bezeugt der com. zu TMBr. XXV. 10, 5. auszdrücklich, dasz cakrî- nach der ansicht einiger 'wagen' bedeutete. Die achse wird auszerdem am wagen, an der achse das rad befestigt. Nimt man S.V. yuktaḥ, so wird die sache noch klarer: angespannt hast du in deiner weise selber herangebracht gleichsam die achse des wagens. Der angriffspunkt für die kraft ist die achse des wagens I. 166, 9. Dem cakrîs würde ein griech. κυκλεύς entsprechen. — 15. beweist, dasz es sich gar nicht um die befestigung sondern um die bewegung der achse handelt, um so mer als akša geradezu für wagen gebraucht vorkömt. Für cakrîs vgl. Âçv. ç. II. 10, 16. dhanîḥ çakraḥ surâdhâḥ. — Mit str. 16. schlieszt eigentlich diser hymnus. — hiraṇyaratham: ist wol 'ein wagen voll gold'. — statt 'so lasz' ist bei uns zu lesen 'drum liesz'. — Das folgende bezeichnet S. als von Çunaḥçepa auf Indra's aufforderung an die Açvinâ gerichtetes preislied. — 17. gomat-hiraṇyavat: schlagwörter ohne übereinstimmung gegenüber açvâvatyà. — 19. der stier kann nur die sonne sein, auf deren scheitel (d. i. vor derselben erscheinend) gleichsam der wagen der Açvinâ steht; 'um den himel' ist zu denken horizontal, oder in der ekliptik, so dasz sie immer vor der sonne erscheinen. — 20. kas te bhujé: S. bhogâya; vilm. gleich 'bhuṅkte'. — kadhapriye: für adhapriye (vgl. VIII. 8, 4.), der frage accommodiert vgl. I. 38, 1. s. zu 26, 20.

453. (I. 54.)

1. asmin: S. paridṛçyamâne. — [bring uns]: S. prakšâipsîriti. Es ist villeicht zu verstehn von kampf mit Indra selber, indem asmín das vorweg nimt, was in pâda b gesagt ist, und was eben die bitte pâda a motiviert. — pṛtsvanhaḥ ist als compositum zu faszen. — asmín: ist prägnant und betont: in solche schlachtbedrängnis lasz uns nicht geraten, wo wir dir gegenüber stehn würden; denn deiner stärke gränze ist nicht zu umfaszen; ströme und wälder hast du aufschreien gemacht; wie hätten da die menschenhaufen [so dürfte hier kšonîḥ zu übersetzen sein] nicht angefangen sich zu fürchten? Wäre ârata = â arata, so könnte es bedeuten: wie hätten da die menschenhaufen vor

furcht nicht erkranken sollen? — pariṇaçe: S. parito vyâptum naçakyate. — roruvat: S. atyartham çabdam kurvan. — kathâ: rhetorisch; S. tvadîyam balam avalokya trayo' pi lokâḥ bibhyatîti bhâvaḥ. — kšoṇîḥ: S. lokâḥ. — bhiyasâ samârata: bhayena sam gachante S. — 2. çṛṇvantam: das preisen ist nicht umsonst. — mit stieresweise: S. anena secanasâmarthyena. — nyṛñjate: S. nitarâm prasâdhayati. — 3. dive bṛhate: S. mahata Indrâya; beachtenswert. — svakšattram: nicht nur kšattram, das er mit andern teilen würde. — Asuraḥ: Indra als Dyâuḥ. — kṛtaḥ: doppelt zu barhaṇâ und zu puraḥ. — stierkräftig: kâmânâm varšitâ S. direct also auf regen ist nicht bezug genomen. — 4. kopayaḥ: S. akampayaḥ. — vrandinâ: S. zweite erkl. yad vâ vṛndam samûhaḥ ist vorzuziehen, denn die mâyinah waren keineswegs schlaff, sondern trotzig mit verachtung herauszfordernd. — mandinâ: S. hṛšṭena manasâ, und dhṛšat als instrum. Es kann disz aber infinitiv sein 'wenn die zauberhaften in dichten scharen geordneten dämone zu bewältigen [zu demütigen], mit der durch den erfreuer [den soma] gekräftigten hand [faust] mit dem schleuderstein du in die schlacht verwickelt' oder 'wenn du die durch den soma gekräftigte faust, den schleuderstein, die zauberhaften bekämpfen läszest, sie zu bewältigen'. Freilich liesze sich auch açani und gabhasti vom dämon verstehn 'als du seiner hand die schlaeht liefertest'; allein mandinâ ist zu eng mit dem ganzen verbunden, als dasz man es von çitâm gabhastim trennen könnte. — 5. ni vṛṇakši: du zwingst nider. — çvasanasya: S. gewis richtig Vâyoḥ (oder die Marutschar?) — vrandinaḥ: acc. plur. S. auf vanâ. — roruvadvanâ: man kann hier wider an die wälder denken, die den feinden der Ârya als schlupfwinkel dienten, oder überhaupt als verteidigungsposition des feindes (durga). — prâcînena manasâ: aparâṅ mukhena; auch der kšattriya verlor seine stellung in der disz- wie in der jenseitigen welt, wenn er dem feinde den rücken kerte. — adyacit: es ist heute nicht anders als bei deinen ehmalichen taten. — wer? S. kastvâm upari vartate | nako' pi; du bist allein dabei; atastvam eva sarvâdhika iti bhâvaḥ! — 7. klar ist dasz hier nur von einem könige die rede sein kann; der könig selber ist satpati ein herr im waren sinne des wortes; er ist könig nicht etwa über schwache elende, sondern über ein starkes volk; es ist also kein zweifel, dasz çûçuvajjanaḥ ein compositum. — çâsam: S. Indrakartṛkam anuçâsanam. — abhigṛṇâti: vom abhigara bildlich hergenomen. — 8. an 7 a b schlieszt sich vortreflich die bemerkung, dasz in der tat die könige einander nicht gleich sind, und dasz das hervorragen der einen über die andern eben von dem grade ihrer vererung für Indra abhängt. S. bezieht asama auf Indra, und erklärt denselben gedanken auf andere weise. — trinker des soma:

ihr werk ist das von den königen veranlaszte; S. verst. darunter yajamânâḥ überhaupt, was das einfachste wäre, wenn man annemen dürfte, dasz den soma je andere als priester hätten trinken dürfen, eine anname, der wir abgeneigt sind. — 10. in den hölungen: weil diser die dreiwelt umhüllte. — 11. svapatyâi: bestätigt unsere ableitung von svapati.

454. (I. 55.)

1. divo varimâ — mahnâ pṛthivî; der auszdruck variirt. Es kann füglich kein zweifel sein, dasz zum ersten glide vipaprathe: na indram prati zu ergänzen; S. ist sich nicht klar über den stilistischen kunstgriff, der die negation, die für beide glider gilt, erst im zweiten eintreten sein läszt, und klammert sich daher, um die negation zu ersetzen, deren philologisch geschultes gefül bedarf, — an divaḥ, das er als ablativ auszlegt. Anders Gr. — prati: S. mahattvenendram na pratibhavati bhûmir apîndrasya pratinidhir nabhavati | tato' pisa garîyâniti | zu 492, 4. — âtapaḥ: S. faszt den dat. als dat. commodi 'den stotarn quäler [der feinde]'; doch ist dise auffaszung gezwungen. Könnte man âtápaḥ lesen, so wäre der sinn negativ [purâ âtapaḥ]: vor bedrängnis der menschen [d. i. um das eintreten von leid für die menschen zu hindern] schärft er den keil zu [groszer] schärfe, wie ein stier [seine hörner]. Diser ablativ steht nicht nur bei verbis, die ein hindern ein verhüten u. s. w. auszdrücken, sondern diser begrif ist oft nur als consequenz involviert, so dasz das hauptgewicht dabei auf den inf. abl. fällt, der zuweilen in purâ einen erläuternden zusatz erhält. Inf. im V. pg. 44. 60. absatz 18. s. zu 198, 6. Obwol also çiçîte vajram explicite ein hindern nicht auszdrückt, so kann es doch ein solches involvierend gedacht werden. — 2. pratigṛbhṇâti: S. svîkṛtya vavaršeti. — vṛšâyate: S. vṛševâcarati; vgl. lat. caelum stellans. — panasyati: S. stotram ichati. — 3. Gr. übergeht na; vgl. III. 56, 1. na rodasî adruhâvedyâbhir na parvatâ niname tasthivânsaḥ. — dharmaṇâm: nähert sich der spätern bedeutung; eigenschaft; S. dhârayitṛîṇâm. — mit tam wird auf parvata als auf etwas bekanntes beziehung genomen; wir haben disz in unserer übersetzung auszer acht gelaszen. Da Indra's kraft tatsächlich (natürlich nach dem damaligen glauben) den menschen den genusz der im berg verschloszenen gewäszer zufürt, so kann diser gedanke nicht vergleichsweise benützt worden sein; es bleibt nur die beziehung und hinweisung auf einen wirklichen bekannten berg übrig. Eine andere möglichkeit wäre Parvata als eigenname zu verstehn wie VII. 37, 8. Und hier kann man nicht umhin auf III. 53, 1. bezug zu nemen: Indrâ Parvatâ ityâdi; ein gott Parvata ist zwar nachweisbar; allein eigentümlich ist es, dasz an diser stelle dann weiter von Parvata

nicht mer die rede ist. Wir halten es daher nicht für unmöglich, dasz an beiden stellen unter Parvata ein besonders mächtiger könig zu verstehn wäre, wobei na das auszmasz der kräfte charakterisiert: Solcher art, [selbst] disen Parvata zu beugen, sind die weisen hoher mannhaftigkeit, über die du verfügst; s. zu 456, 2. Die vorauszgehnde vergleichung mit dem ocean legt wol die mit einem gebirge näher; aber es kann dabei die etymologische bedeutung in der bekannten spilenden weise wol mit in betracht gezogen worden sein, besonders da der vergleich mit dem ocean offenbar nicht unter dem einflusze des unmittelbaren anblickes desselben zu stande gekomen ist. — vîryeṇa devatâ: devatâ vîryam zunächst zu verbinden. — 4. vane: wir glauben jetzt, dasz S. recht hat, unter den namasyu menschen zu verstehn, vorzüglich weil vacasyate als passiv zu nemen bedenklich ist, an und für sich und wegen des parallelismus zu prabruvâṇa (vane — janešu); 'er spricht im walde mit seinen verehrern, er der auch unter den leuten seine schöne Indrakraft verkündigt [durch taten und die dadurch hervorgerufenen lieder]'. Wir haben also hier ein vollgiltiges zeugnis für das waldleben der brâhmaṇa; denn dasz dise im gegensatz zu den profanen jana gemeint sind, ist klar, unter den menschen tut er sich in seiner eigenschaft als kriegsgott hervor; anders denen, die nur mit einer verehrung beschäftigt sind. — vṛšâ — maghavâ: S. yajamâna oder Indra; das richtige erhellt ausz str. 5. — dhenâ: S. stutilakšaṇâ vâk. — 5. gegensatz: er erregt aber auch kampf den leuten, und dann hört jeder zweifel auf, wenn er den mordenden stral unter sie schleudert. Disz ist der gegensatz zu kšemeṇa; dises letztere musz daher auch von Indra gelten. — 6. der gegensatz wird hier weiter gefürt: eben weil er auch gut sein kann, läszt der glaube an ihn, die furcht vor ihm, nach. Sie glauben an ihn, erst wenn er sich erzürnt zeigt; denn obwol er durch das wüten der von ihm entfeszelten elemente vil unheil anrichtet, so hat er doch vor allem und hauptsächlich gutes gewirkt, indem er den menschen die himlischen liechter leuchten liesz, und die himlischen waszer ausz ihrer gefangenschaft erlöste. Der dichter sucht eben von der schilderung der unheilvollen seite der göttlichen wirksamkeit den rückweg zu seinen lebenschaffenden taten zu gewinnen, da er die charakterisierung des gottes doch nicht mit dem erstern schlieszen kann. Dise momente sind von wichtigkeit für die auffaszung des wortes dhenâ. — 7. statt 'besten' soll es heiszen 'best ziehenden'. — 8. wie brunnen: S. yathâ kûpâ jaloddharaṇâya pra vṛttâiḥ prâṇibhiḥ âvriyante tadvat; ein echtes bild ausz den tropengegenden.

455. (I. 56.)

1. tasya: S. yajamânasya; vill. eher 'von disem soma'. — ava:

steht ganz für sich, ohne irgend welche beziehung, wärend udayamsta ser gut zu açva passt, sei es in dem sinne, den unsere übersetzung bietet, sei es im sinne von 'sich auszrecken nach —' Wir sind somit gezwungen ava als verb in unflectierter form für âvat zu nemen: prâvat dem udayamsta (term. techn?) entsprechen. — camrišaḥ: S. camasešu avasthitâ išaḥ; zunächst nur in so weit wichtig, als darausz erhellt, dasz auch er die wurzel cam darin erkennt, und die verwandtschaft mit camû camasa. — pâyayate: S. pânam kârayati. — 2. nemannišaḥ: liesze sich auch auf parîṇasaḥ beziehn: 'speise zu fürenden überfluszes ocean'; beziehung auf camrišaḥ.Nicht unmöglich wäre ein camanniš; doch musz man hier ein camar camṛ vorauszsetzen, das mit iš- zusammengesetzt camriš- gegeben haben könnte. Da neman zunächst eine infinitivform ist, uud die form at-, die die erste stelle in so vilen compositis einnimt, zugleich infinitiv und participialstamm ist, so erhellt eine art vermischung beider, die ihre ursache in der scheinbaren identität beider stämme hat; da diese aber eben nur scheinbar sein kann, so erhellt dadurch auch der unterschied der entstehung beider; das particip entsteht ausz an + t, wärend im inf. at ursprünglich ist. — zu tam ist das gegenstück samudram na parîṇasaḥ, der verbalbegriff dazu ist in sanišyavaḥ enthalten (einen finalsatz vertretend), dessen subject gûrtayaḥ; tam wird weiter auszgefürt durch patim dakšasya, vidathasya sahaḥ; zu gûrtayaḥ gehört noch ferner venâḥ; da die lieder zu Indra emporsteigen, so ist er einem berge verglichen. Nach all dem ist evident, dasz roha verbum zu gûrtayaḥ ist; tejasâ wie häufig mit bezug auf die schnelligkeit, den élan. — samcaraṇe auszmalend, die bedingung des gewinnens. — die gûrtayaḥ heiszen nemannišaḥ, weil darin die namen der götter enthalten sind, wärend die darbringung selber erst durch die im liede erfolgte nennung des namens an ihre richtige adresse komt. — 3. anknüpfend an girim, wird Indra mit dem zacken eines berges verglichen; areṇu gehört ebenso zu pâumsye (s. Tâit. S. VI. 1, 8, 2. bṛhaspatis tvâ sumne raṇvatu; 3, 6, 2. (Inf. im V. § 10. 20.) deva Tvaštar vasu raṇva), wie tujâ zu çavaḥ (= çavasâ). Seine mannhaftigkeit verhindert ein nidergeworfen werden. — âbhûšu: S. kârâgṛhešu (bandhake nigaḍe); wir stimmen jetzt Gr. bei, indem (etwas anders allerdings als er) wir dudhra und âbhûšu zusammenfaszen: 'unaufhaltsam (sogar) tüchtigen gegenüber'. — 4. die göttl. stärke: man vergesze nicht, dasz die gattinn Indra's Çacî die des Mondes Arcâ u. ä. war. — tvâvṛdhâ: S. von dir dem preissänger gestärkt; zweifelhaft, da er es auf Indra bezieht. — arhari-svaniḥ: so der pada, wie wir glauben, mit recht. Wir leiten es von arh (arharhi) ab. — 5. haršyâ: local haršye made. — 6. divo dharuṇam: man

könnte an die sonne denken als der wurfscheibe des den dämon bekämpfenden gottes; es kann aber auch geradezu der vajra gemeint sein. — Die liechtspendende schlacht ist das unwetter, welches dem frühjahre vorauszgeht.

456. (I. 57.)

1. pravaṇe: S. gut nimnapradeçe apâm iva | yathâ jalânâm vegaḥ kenâpy avasthâpitum na çakyate | — 2. anu: s. bd. IV. nachträge zu 36, 8. und zu 492, 4. — te: musz wol accus. sein. — iš̤ṭaye: S. so zimlich richtig havirâdibhistavaprâptaye. — mit dem berge: wir vermuten parvatena; S. çiloccaye vṛtre vâ | oder 'dasz treffe wie den Parvata' | ? (6. u. 454, 3.). — 3. ušo na çubhre: Gr. will es auf den opferer bezogen wiszen; disz wäre ein ganz ungewönlicher gedanke, der nur gerechtfertigt wäre, wenn â bhara 2. si. imper. sein müszte, und wenn man die comparativbedeutung von panîyân vernachläszigen dürfte. Uebrigens wäre die beziehung des opferers auf Ušas an und für sich ein hors d'oeuvre. — âbharâ: musz 1. si. sein. — ayase: S. itastato gamanâya | yathâçvân sâdinaḥ svâbhilašitadeçam gamayanti tadvat | — 4. ârabhya: S. âçrayatayâvalambya. — saghat: S. prâpnoti. — kšoṇîr: S. wie die erde ihre geschöpfe liebt; beszer als unsere übersetzung, es ist aber doch wol zu übersetzen 'wie untertanen'. — S. V. prati taddharya no vacaḥ. — 5. anu: nachfolge, das sich richten nach etwas, daher immer ein nachstehn auszdrückend.

457. (I. 61.). Ein Sampâtasûkta.

1. oham: S. vahanîyam prâpaṇîyam vâ; es ist wol 'eine reflexion meditation'. — nachdrücklich wird hier das lied (u. str. 2.) als ein genusz für Indra bezeichnet vgl. bd. III. 298. — 2. suvṛkti: S. als acc. zu âṅgûšam; es ist instrumentalis. — bâdhe: vgl. zu 367, 6. — manîšâ: S. manîšayâ. — marjayanta: S. samskurvanti. — 3. âsyena: im gegensatz zu denen, die mit den händen [adhvaryvâdayaḥ] oder mit dem geiste [brahmâ] tätig sind. — parallelisierung von maṅhišṭha und Sûri. ach° u. suv° gesprochenes und getanes. — vavṛdhadhyâi: vill. verbum finitum im sinne der 1. si. — 4. samhinomi: S. prerayâmi; ist doch wol 'füge zusammen'. — sinam: S. annam villeicht wegen des vorauszgehenden prayaḥ, aber doch höchst unpassend, da neben dem wagen nur der vajra in frage komen kann. Wie der stoma der wagen (5. rennpferd, allgemein 'kraft' I. 62, 1.) Indra's genannt werden kann, so kann er auch als die kraft des keiles erhöhnd (vgl. I. 63, 2.) kurzweg selber keil genannt werden. Darnach wäre am besten zu übersetzen 'ich setze ihm (schlage ihm) disen stoma zusammen, wie den wagen der zimmerer, ihm der in demselben zugleich die waffe besitzt'. Bezieht man, wie wir in unseser übersetzung getan haben, tat auf

taštâ, so müszte man einen mythus vorauszsetzen, dem zu folge Tvaštar nicht nur den keil sondern auch den wagen Indra's verfertigt hätte, was sonst den Ṛbhu's zugeschriben wird. Vgl. Tâit. S. VI. 1, 3, 4. Disz ist 570, 19. angedeutet, wo Tvaštar die pferde an den wagen spannt. Wenn es dort heiszt, dasz Tvaštar bhûri râjati 'vil gebietet', so mag disz in verbindung mit dem wagen zu denken sein, da Tvaštar der gott des jareslaufes ist. — viçvaminvam: kert zu stomam [ratham] zurück. — 5. saptim: S. yathânnalâbhâya gantukâmaḥ pumân açvam rathenâikî-karoti tadvat. — juhuâ: wider lied mit darbringung. — dânâukasam: VII. 37, 3. uvocitha hi maghavan dešṇam maho arbhasya vasuno vibhâge; 20, 4. 21, 1. — 5. kiyedhâḥ: wol für kiyati-dhâḥ 'wie oft mal ansetzend? [nur einmal]. Auch S. findet kiyat darin; disz reicht aber für kiye nicht ausz. — 7. mâtuḥ: könnte nur sein (vgl. 12.) Vṛtrasya m°; wir haben nach II. 22, 1. bhrâtuḥ conjiciert, darauf od. auf pituḥ fürt mahaḥ. Vgl. Çâṅkh. br. 9, 6. vrajam ca Višṇuḥ sakhivâ̆ aporṇute. Müszte mâtuḥ beibehalten werden, so könnte es mit pituḥ als opferer und frau verstanden werden. Dasz sahîyân Indra bezeichnet, ersieht man ausz Tâit. S. VI. 2, 4, 2. 3. durge vâi hantâvocathâ [Indra] varaho' yam vâmamošaḥ saptânâm girîṇâm parastâd vittam vedyam asurâṇâm bibharti tam jahi yadi durge hantâsîti | darauf nimt S. offenbar rücksicht mit seiner erklärung von pacatam: paripakvam asurâṇâm dhanam 'was unmittelbar zum genusze vorlag, nam Višṇu, Indra'n überliesz er es den felsen zu sprengen. — sahîyân: S. evambhûta indraḥ; diser musz doch in der strophe vorkomen, und könnte wol nicht deutlicher bezeichnet sein. Der mythus ist sonst ausz der samhita nicht zu belegen; S. erzält eine brâhmanische form desselben: das opfer hätte sich in Višṇu verwandelt, der dasselbe in den tagen der somapressung darstellt; es sei den göttern verloren gegangen, so dasz es nach den tagen der weihe und der upasadfeier fort war. Indra durchborte den berg und das opfer (d. i. eben Višṇu in gestalt des ebers) d. i. den haupttag des opfers. — papivân: vgl. Tâit. S. I. 4, 44, 2. svagâ vo devâḥ sadanam akarma | ya âjagma savanedam jušâṇâḥ | jakšivânsaḥ papivânsaçca viçve | asme dhatta vasavo vasûni || — 8. jabhre: die unsicherheit von har und bhar etc. gibt sich in disen sonderbaren reduplicierungen kund. — 10. c. die mythischen kühe treten hier nur im vergleiche auf. — 11. das gegenstück zum vorauszgehnden; hier handelt es sich um ganz andere waszer. Wenn Indra eine furt schaffen wollte, so muszte er den zuflusz des waszers aufhalten; disz ist in pary ayachat. — 12. tûtujânaḥ: S. tvaramâṇaḥ. — išyan: S. gamayan. — bhara rada: imperfecta? — 13. navyaḥ: für navyobhiḥ; wegen pûrvyâṇi. — niriṇâti: praes. hist. — 14. tujete: S. kampete. — joguvânaḥ: Tâit. br. II. 7,

13, 4. tâste vajrin dhenavo jojayur naḥ | gabhastayo niyuto viçvavârâḥ | aharaharbhûya ijjoguvânâḥ | pûrṇâ indra kšumato bhojanasya || — oṇim: zu ὠλένη ulna? — 15. ešâm: unklar S. stotṝṇâm; oder der opferer? — Etaçam: vgl. zu 534, 4. 585, 11. 12. — sušvim: schwerlich richtig übersetzt. — Sûrye: richtung 'dessen kampf gegen S. gerichtet war'. — 16. hâriyojanâ: text als vocativ, was schwerlich richtig vgl. Tâit. S. VI. 5, 9. vill. 'auf Hariyojana bezügliche brahma'.

458. (I. 62.)

1. çavasânâya: S. trefflich çava iti balanâma tadivâcarate. — suvṛktibhiḥ stuvan kann nur der mensch, ṛgmiya nur der gott sein; es ist also zu construieren stuvate ṛgmiyaḥ nach S. erster erklärung. Bemerkenswert, wenn auch nicht zu billigen, ist seine an dritter stelle gegebene erklärung nare yajamâne, (viçrutâya auf Indra). — suvṛktibhiḥ-arkam: die materiellen und die geistigen darbringungen. — 2. sâma: S. fürt als beispil an VII. 32, 22. (S. V. I. 3, 1, 5, 1. II. 1, 1, 11, 1.) an. — yena: S. Indreṇa, was unmöglich. Die wirkung des sâma vgl. Çatp. br. IV. 6, 7, 2. imam eva lokam ṛcâ jayati | antarikšam yajušâ divameva sâmnâ | (sâumye adhvare). — Hier nennen die Gotama sich ausdrücklich Aṅgiras. — padajñâḥ: kundig des ortes, wo die paṇi die kühe versteckt hatten. S. Gr. musz disz wider mit seinem 'des weges kundig' verwischen. — 3. indrasyâṅgirasâm cešṭâu: deshalb erklärt wol S. yenendreṇa; indes bezieht sich dise strophe auf ganz anderes. — tanayâya: S. (u. Gr.) versteht darunter der Saramâ kind oder kinder; wir glauben nicht dasz disz berechtigt ist. Es ist wol tanaya allgemein zu verstehn. Für sich brauchten die Aṅgiras die kühe nicht, aber für ihre (weniger göttlichen) nachkomen. — 4. svareṇa — svaryaḥ: vgl. z.b. I. 61, 10. stubhâ: vgl. 2. sâma. — phaligam: 'flammend' φλογ? — vala: könnte hier vill. mit 'umwallung' übersetzt werden. — unter den (siben) Aṅgiras erscheinen Navagva und Daçagva besonders hervorgehoben. Es hat auch ein çatagva gegeben (çatagvin). Ob saptagu hieher gehört? Da navagva auf navangva zurück zu füren, so könnte man an quincunx denken, wenn disz nicht doch von uncia abzuleiten wäre, welches Ssk. ek-a repraesentiert nämlich en-k(i)a (oin-ki-a). Die zal der Aṅgiras wird gewönlich auf siben angegeben, daher vill. Bṛhaspati saptagu heiszt; hiesz einer derselben Navagva und ein anderer Daçagva, so konnten die Aṅgiras selber wol viprâ navagvâ daçagvâ genannt werden. Die bezeichnung musz aber einen grund gehabt haben, der übrigens unerfindlich zu sein scheint. — 'reisige' können die Aṅgiras genannt werden, weil sie sich zum zuge nach den rindern mit Indra-Bṛhaspati aufgemacht haben. — 5. andhaḥ: S. tamaḥ; allein da im folgenden von erde und himel die rede, so ist wol an purîšam zu denken, was auch ausz raja

uparam (im gegensatz zu rajaḥ = antarikšam) hervorgeht. — 6. prayakšatamam: pra dürfte wol zu asti gehören; S. atiçayena pûjyam. — nadyaḥ: S. gaṅgâdinadîḥ; wenn man unter 'den der himelswölbung nahen' flüszen die äuszersten damals bekannten (gleichsam den geographischen horizont begränzenden) versteht; vgl. VIII. 69, 6. — 7. dvitâ: mit dem folgenden sanât gleichbedeutend. — stavamânebhiḥ: richtig 'durch die preisenden' [gesänge]. — Bhagaḥ κατ' ἐξοχήν der sonnengott, wol specifisch als 'morgengott' zu 92, 1. — vgl. auch IV. 13, 5. — 8. aktâ: S. râtriḥ; wie sakhâ? — 9. die freundschaft: S. mit den opferern; Tvašṭar gelang es nicht die milch in den eutern der kühe zu erhalten, erst Indra vermochte disz 970, 10. daher unter sûnuḥ Indra zu verstehn; dazu construiert (unwarscheinlich) S. çavasâ (balasya). — sakhyam bedeutet übrigens wol nicht freundschaft als abstractum sondern als collectivum, daher S.'s oben angefürte erklärung ser zweifelhaft. — vgl. 34, 3. — 10. avanîḥ: S. avanayo aṅgulinâma; dann wäre statt 'banen' (ströme) zu übersetzen 'zweige äste' doch ist disz uns ser unwarscheinlich. Es sind wol Nacht und Ušas gemeint, wozu avâtâḥ und amṛtâḥ passt; svasârah sind die finger u. S.'s erklärung sahasra saṅkhyâkâṇi bleibt aufrecht. — ahrayâṇam: Indram. — 11. navyaḥ: instrum. — Ueber vilweiberei s. ZIL. 324. das brâhmaṇa findet es ganz natürlich Tâit. S. VI. 5, 1, 4. tasmâd eko bahvîr jâyâ vindate. — dadruḥ: für dadruvuḥ? oder von einem drâ? — 12. kšîyante . upa dasyanti: Tâit. S. I. 6, 3, 3. barhišadam puroḍâçam anumantrayate | dadato me mâ kšâyi kurvato me mopa dasat. — çikša — naḥ: bestrebe dich stark für uns zu sein (I, 81, 2. yajamânâya). — 13. sanâyate: S. nitya ivâcarati.

459. (I. 63.)

1. yo ha: S. yaḥ khalu. — man beachte die chiastisch verschränkte stellung der worte: te viçvâ [girayaçcid] abhvâ bhiyâ [dṛḍhâsaḥ] kiraṇâ na; abhvâ haben wir falsch wider gegeben es ist instr. und subjectiv zu faszen 'durch [das gefül von deiner] furchtbarkeit'. — veḥ: S. ratha âgamayasi; könnte auch übersetzt werden: 'brauchtest benütztest'. — aviharyata-: vi harya das gegenteil von pratiharya-. — amitrân: S. als acc. es ist wol gen. pl. denn 'feinde und burgen' wäre unpassend. — išṇâsi: Grassm. 'schieszest auf' zu verstehn vajram hetîḥ etc. — es ist noch fraglich, ob pur- hier nicht 'schar' bedeuten kann. — 3. dhṛšṇuı etân: adj. mit obj. accus. — âṇâu: wir vermuten âjâu S. samgrâme. — pṛkše: S. samparcanîye vîryâir yoddhum prâptavye; villeicht istpṛkšeâṇâu ein ortsname od. ein idiotismus, dessen bedeutung uns unergründlich. — parâcâiḥ — yonâu: an der Dasyu heimatlicher stätte. — 5. wenn du uns hilfst, brauchst du nicht zu fürchten, es mit einem andern zu verderben; dir erwächst dabei kein schaden: evamsvabhâvo bhavasi S. — angreifer:

wol verfelt; S. beszer asmadíyâçvâya 'unserm renner'. — kâšṭhâ: ban überhaupt zum rennen 673, 10. 617, 8. 812, 7. 751, 3. daher paramâ kâšṭhâ das äuszerste ende der rennban bildlich Tâit. S. I. 6, 9, 2. paramâm kâšṭhâm agachat (parame pade tišṭhati z. b. satyaloke). So komt dann wie es scheint kâšṭhâ one weiters zur bedeutung 'zil': Âit. br. IV. 7, 4. te'gnerevâ dhi gṛhapater âdityam kâšṭhâm akurvata | TMBr. IX. 1, 38. kšipram çansyam âjim iva hyete dhâvanti | â sûryasyodetoḥ çanset | sûryamhi kâšṭhâm akurvata | — 6. arṇasâtâu — svarmîḷhe: wodurch waszer und liecht gewonnen wird, die hauptbedingungen des lebens. — 7. da Purukutsa und Sudâs entgegengesetzten völkerbünden angehörten, so kann Sudâse nicht richtig sein. Disz wird durch das folgende Pûrave ganz klar; es ist daher Sudâsam zu schr. — vṛthâ: s. zu 59, 17. mit einem schnitte. — 8. tmanam ûrjam: die speise soll das gedeihn selber sein. — 9. akâri brahmâṇi: verb. si. plur. subj.

460. (I. 80.)

1. some made: gewönlicher somasya made; S. V. mado: 'hier (im soma ja ist der rausch) hat das brahman den kraftzuwachs bewirkt'. — niḥ çaçâḥ: (S. mâ bâdhasveti çâsanam kṛtvâ pṛthivyâḥ sakâçânniragamayaḥ). — çavišṭha — ahim ist also directer auszspruch des 'brahmâ' zu verstehn: so hat bei des soma rauschtranke der brahman das erhöhnde preislied gemacht ..... indem er im einklang mit [Indra's] selbstherlicher macht [ihn] pries. Denn arcan kann nicht bedeuten 'zusagend [im einklang mit deiner absoluten macht]'. — SV. brahma: so hat somarauschtrank kräftigend gebet bewirkt[das gebetkräftigendgemacht] (wenn somo madaḥ). — 2. vgl. 961, 4. — 3. niyamsate: S. çatrubhir niyamyate (apratihatagatirityarthaḥ). — 4. jaghantha — sṛja: letzteres für asṛjaḥ s. str. 10. — 5. dodhataḥ: S. bhṛçam kampamânasya. — 6. çata parvaṇâ: Mih. y. 96. vazrem çatafstânem. — 7. tam utvam: SV. tava tyan: beszer; tyat temporal. — 9. sahasram: S. sahasrasamkhyâkâ manušyâḥ. — 10. sahasâ sahaḥ wie 7. mâyinam mâyayâ. — 12. vepasâ: S. vepanena kampanena; es kann auch bedeuten 'nicht durch seinen anprall'; tanyatâ: für tanyatu-a wie agnâ u. ä. — abhi-âyata: vill. trotz pada â — ayam — ta pss. — 13. açanim: wol im sinne von tejaḥ; umschreibung für 'dich selber'. — bad badhe: baddham anusyûtam vyâptam âsît. — 14. selbst auf Tvašṭar, der doch den keil selber verfertigt hatte, macht Indra's ansturm eindruck. — 15. adhîmasi: S. avagachâmaḥ. — vîryâ: instrum. S. vîryeṇa s. zu 165, 10. — 16. yâm dhiyam: für yasya [karmasu] dhiyam, daher darauf die beziehung tasmin. — ehedem: wie von den genannten geschehen.

461. (I. 81.)

1. vâvṛdhe: Gr. ward stark; S. stutyâ hi devatâ prâptabalâ satî

pravardhate. Dise auffaszung ist unstreitig zuläszig, allein sie fürt doch dazu, dasz Gr. übersetzt 'zu rausch und macht ward Indra stark' disz ist gewis unzuläszig. — Madâya und çavase sind accidentell identisch, insofern Indra's çavaḥ (nicht seine macht, sein kratuḥ) eben im somarausche tätig und wirksam werdend gedacht wird; darausz ergibt sich, dasz vâvṛdhe menschlichem einflusze (von seiten der vererer) entstanden zu denken ist. Es kann nicht mer sein 'er ward stark' (durch sich selber), sondern 'er wurde stark gemacht'. Ob man nun übersetzt 'er ward gepriesen' oder 'erhöht' oder 'gekräftigt' ist von geringerer bedeutung. — mahatsu-arbhe: es felt noch eine umfaszende darstellung des verhältnisses von sing. und plur. in ihrer syntaktischen verwendung im ältesten Samskṛt. Es scheint, dasz neben instr. auch beim locat. eine besondere neigung bestand den numerus unbezeichnet zu laszen vgl. navyo arkâiḥ, akavâbhir ûtî, wofern hier nicht überall s abgefallen. — 2. sényaḥ: nicht senyàḥ; daher wie jenyaḥ (a) menyaḥ zu erklären nicht senârhaḥ (S.), oder tvam eko 'pi senâsadṛço bhavasi. — dabhrasya cid vṛdhaḥ: vgl. I, 100, 9. sa kîriṇâ cit sanitâ dhamâni. — 3. kam vasâu dadhaḥ: er wird dadurch vasîyân. — hanaḥ-dadhaḥ: man beachte den conjunct. als futur. — SV. dhanam. — yuṅkšvâ. — 4. kratuḥ ist gewissermaszen die grundlage seiner stärke, zu der er sich im gegebenen falle erhebt; çavaḥ ist villeicht ganz unbestimmt gedacht, so dasz weder local noch instrum. in der allmälich eingetretenen trennung der begriffsphäre beider genau entspricht. Um ähnliche fälle zu verstehn, musz man sich beide casus noch als ungetrennt beisammen ligend denken. — ni dadhe: wir haben nach S. übersetzt; doch kann gefragt werden, ob nidadhe nicht vilmer bedeutet 'er hat nidergelegt' und hastayoḥ ablatvisch zu faszen (wie disz von Bollensen bereits für dise form erwiesen). Dazu käme dann çriye als gegensatz zu çavaḥ, welches in disem falle als localis dativus zu faszen wäre: Durch [geistige] macht grosz nach göttlicher [unabhängiger selbst geschaffener] natur ist der furchtbare angewachsen zu stärke | zum glücke hat der hohe, ausz den zwei [bereits] genäherten [zum wurfe auszholenden] händen, der behelmte mit den beiden falben, nidergelegt den ehernen keil || nämlich um den soma zu trinken, wärend S. disz bereits als geschehn annimt. Man sieht, wie trotz dem reichen formenmaterial die möglichkeit ganz verschiedener auszlegungen nicht beseitigt ist, und wie die absolute bestimmtheit der bedeutung, soweit sie überhaupt erreicht worden ist, ihre genesis nicht zugleich mit der entstehung der formen gehabt, sondern erst im langen allmählich sich regelnden gebrauche, eigentlich erst in den grammatischen bestrebungen gefunden hat. — 5. S. V. â vâvṛte: bemerkenswert; obwol kaum richtig. — roçanâ wol die gestirne. —

6. marta bhojanam: man kann dabei an reine dem Ârya gestattete speise denken, indem andere eben nur für tiere zuläszig. — 7. Tâit. br. II. 4, 4, 7. daduḥ: die lesart, die auch der com. durchaus anerkennt, ist nicht zu bezweifeln. — ubhayâh°: Tâit. S. I. 7, 13. pradâtâram havâmahe indram â havišâ vayam | ubhâhi hastâ vasunâ pṛṇasvâ prayacha dakšiṇâdota savyât || — çiçîhi: S. asmâns tîkšṇîkuru. — 8. upasasṛjmahe: S. tvayâ khalvekîkurmaḥ athânantaram abhilašita phalapradânena rakšitâ bhava. — 9. antar hi khyaḥ: introspice S. paçyasi.

462. (I. 82.)

1. atathâ iva: S. pûrvam yathâ vidhastvam tadviparîto mâ bhûḥ; vill. "nicht wie einer der 'nein' [sagt]", tathâ (ταῦτα) in der bedeutung 'ja' d. i. ich werde es tun. Es könnte freilich auch auf giraḥ bezogen werden 'nicht als ob sie ungehörige wären'. — yadâ: S. V. kadâ disz wäre directe frage. — arthayâse: S. yâcyase; wir übersetzen disz jetzt: das sollst du dir zum zwecke machen. Wir halten yadâ für richtig; war dem, der den text veränderte, yadâ als indirectes frage-pronomen befremdlich? — 2. akšann amîmadanta: vgl. Tâit. br. II. 6, 3, 2. 3. u. s. — priyâh: V. S. 3, 51. prîtiyuktâḥ santaḥ; Tâit. S. I. 8, 5, 2. bhṛçam hṛšṭâḥ hi yataḥ priyâstanûr avâdhûšata havirbhojana-sâukaryeṇa çiraḥ prabhṛtyaṅgâni akampayanta; ähnlich S. atiçayita-rasâsvâdanena vaktum açaknuvantaḥ çarîrâṇyakampayan, er bezieht es merkwürdig genug auf die 'yajamânâ bhuktavantaḥ'. Die svabhânavo viprâḥ können wol nur die Marut sein, die eben Indra auf das soma-fest aufmerksam gemacht haben (vgl. I. 165. (980.). Vill. bedeutete avâdhûšata 'sie haben sich auf und davon gemacht. — 3. vandišî-mahi: Tâit. S. I. 8, 5, 1. mand° vorzuziehn. — purṇavandhuraḥ: Tâit. S. com. paripûritarathapṛšṭhaḥ; S. pûritena rathena yuktaḥ. — 4. pâtram hâriyojanam: ist die schale, die für den hariyojana bestimmt ist, für Indra. — vṛšaṇam: S. kâmâbhivaršakam. — adhi tišṭhâti: der schwerpunkt wird in die gottesdienstliche den erfolg unfelbar sichernde handlung verlegt: entweder 'wer nicht vergiszt Indra seine schale dar-zubringen, der hat d a m i t den [unfelbar] rinder und alles erbeutenden kriegswagen bestigen' oder man kann es so verstehn, dasz dadurch des frommen wagen direct zum wagen Indra's, und als solcher unbesigbar wird. Daher der wunsch 'besteige unsern wagen' I. 102, 5. — 5. jâyâm: vgl. III. 53, 4. 5. — 6. amadaḥ: scheint nicht richtig zu sein; die ganze str. ist wol nur wegen der erwähnung der patnî hieher gekomen, wie disz auch Gr. bemerkt hat.

463. (I. 83.)

1. suprâvîḥ: S. sušṭhu prarakšitaḥ. — pṛṇakši: S. samyuktam sampûrṇam karoši. — vicetasaḥ: S. viçišṭa jñânahetu bhûtâḥ, die die

ursache besonderer kunde sind. — 2. âpo na devîḥ: Âçv. ç. V. 1. 13 beim âponaptrîyam tîrthadeçe hotṛcamase 'pâm pûryamâṇe; dasz na heir vergleichspartikel sein sollte, ist undenkbar, da disz gar keinen denkbaren sinn gäbe. Auch im sinne von ca, wie es manchmal in späten mantra's offenbar schon unter dem einflusze der interpretation angewandt erscheint, empfiehlt es sich keineswegs. Dagegen haben wir den folgenden vers schlecht übersetzt: nicht die waszer komen hin zum becher des hotars, sondern die götter füren den frommen zu ihnen. Der gegensatz von upayanti und avaḥ paçyanti ist unverkennbar. Der adhvaryu sagt: apa išya hotar; er geht dann zum flusze und bringt die vasatîvarîwaszer aver apo' dhvaryâ 3 u utemanannamuḥ | tâsvadhvaryo indrâya somam sotâ ityâdi. — jošayante: S. sevante; Çatp. br. I. 9, 1, 10. sagt yad vâi devâ havir jušante — jošayante. — freier: S. ergänzt 'an der jungfrau'. — S. faszt als subj. zu paçyanti devâḥ des folgenden verses 'sie hefteten ihre blicke auf den becher des hotars', 'weil uns in demselben zur somapressung waszer angefüllt werden' indes ist die auszlegung ser zweifelhaft vgl. X. 139. (140.). — 3. der zwei: S. der havirdhâna; er verweist auf X. 13, 1. Er bezieht es auf die abfart der zwei havirdhâna (Âit. br. I. 28.), und ukthyam vacaḥ auf das darüber gelegte chadiḥ: 'du hast auf die zwei hav° das ukth° v° als decke [od. umgekert] gelegt'. Der zusammenhang ist dabei nicht klar. Auch unsere übersetzung laboriert an dem übelstand, dasz adhiadadhâḥ 'du namst an' bedeuten soll; richtig wäre wol 'du fügtest hinzu [du steigertest die feier noch]'; unter den 'zweien' versteht Gr. yajamâna und patnî; könnte man letztere geradezu in çakti bezeichnet finden? Endlich wäre noch eine erklärung möglich, die villeicht die beste: man könnte ukthyam vacaḥ für chadiḥ gesagt nemen, und doch unter den zwei yajamâna und patnî verstehn, wodurch der auszdruck ser vilsinnig würde; adhyadadhâḥ könnte neben der gewönlichen bedeutung auch die des 'auf sie beziehung geben' haben 'auf zweie hast du dem ukthyam vacaḥ beziehung gegeben'. — asamyattaḥ: S. çatrubhiḥ. — vrate: S. karmaṇi oder collectiv 'in der gesammtheit der von dir vorgeschribenen werke'. — 4. Aṅgirâḥ: S. Aṅgirasaḥ. — çamyâ: S. karmaṇâ. — 5. pathaḥ: S. gosambandhino mârgân; Ath. V. IX. 5, 19. die wege zwischen göttern und menschen; tataḥ in folge hievon wurde die sonne vratapâḥ so läszt sich disz übersetzen; denn früher gab es keine vrata zu behüten. — Yamasya j° amṛtam: S. indram; Gr. Agni es ist nicht abzusehn, wie Agni hier erwähnt werden soll. Yama war der erste, der den weg ins jenseits gefunden hat (X. 13.) ins land der unsterblichkeit; daher ward er der könig der totenwelt. Dasz Indra (oder Agni) sein sohn gewesen wäre, wird nirgends (so weit wir wiszen)

gesagt, und ist absolut unglaublich. Die vorligende str. scheint eine anzal von dogmen zu enthalten: die entstehung der opfer überhaupt, ihre verbindung mit dem laufe der sonne, ihren erfolg im disseitigen und im jenseitigen leben. — 6. grâvâ yatra vadati: vgl. X. 64, 15. 100, 8. V. 25, 8. — svapatyâya; brâhmaṇa: barhir vâi prajâḥ?

464. (I. 84.)

1. er durchdr° dich: umgekert S. somapânena prabhûtam sâmarthyam tvâm âpûrayatu. — 2. apratidh°: gegen des kraft sich niemand erkünet. — castutîr: S. V. suštutîr. — 3. vagnunâ: Tâit. S. com. vacanena abhišavadhvaninâ, ähnl. S. — 4. ṛtasya sadane: TMBr. I. 2, 2. die sâmapriester setzen sich links gegangen hinter dem südlichen havirdhâna: ṛtasya sadane sîdâmi. — 7. apratiškutaḥ: S. pratikûla çabdarahitaḥ. — 8. kšumpam: S. ahichattrakam. — 9. bahubhya â: S. sakâçât; wir übersetzen 'Indra fürwar [ist er]'. — 10. višûvataḥ; weil bei allen opfer angewandt S. was offenbar unrichtig. Villeicht ist es ausz vṛšaṇvataḥ verderbt. Es könnte jedoch im gegensatze zu itthâ gemeint sein: hier trinken sie den soma [in wirklichkeit, in wirksamer weise,] obwol derselbe allerorte zu finden. — SV. çobhathâ statt çobháse; es ist schwer zu entscheiden, was vorzuziehn. Im ganzen sind wir geneigt çobhzthâ den vorzug zu geben, weil dises eine ergänzung fordert 'asya vṛšṇaḥ', und weil die form des instrumentals die seltenere ist. — gâuryaḥ: S. versteht gâvaḥ, also die milchzutaten zum soma. Indes ist dise auszlegung äuszerst bedenklich, wenn man Indra und vṛšan identificiert. Man wäre versucht indunâ zu schreiben; villeicht aber ist es nicht unumgänglich nötig vṛšṇa auf Indra zu beziehn, wiewol die trennung entschieden hart ist: 'hier trinken die gâurî von dem süszen überall vorhandenen (oder 'von dem der vom himel zur erde und von der erde zum himel geht'); 'die mit Indra zusammen strebend an dem stiere (soma) ihre freude wegen seines glanzes (seiner schönheit) haben'. — 11. auf sayâvarîḥ 10. bezieht sich pṛçanâyuvaḥ; sie kochen den soma, indem sie denselben erst genieszbar machen, da die zugabe von fettem ein wichtiger teil des kochens ist, und z. b. noch heutzutage milch geronnene milch etc. in weit gröszerm umfange als bei uns zum kochen der speisen verwendet wird. — priyâ — dhenavaḥ: Tâit. br. II. 7, 13, 4. tâs te vajrin dhenavo jojuyur [text jojayur] naḥ | gabhastayo niyuto viçvavârâḥ | aharaharbhûya ijjo guvânâḥ | pûrṇâ indra kšumato bhojanasya || vorausz geht VIII. 69, 6. es geht nicht mit bestimmtheit hervor, was unter den kühen gemeint ist; doch letztere stelle begünstigt die auffaszung derselben als der waszer. — sâyakam: S, çatrûṇâm antakârakam. — 12. pûrvacittaye: S.'s erklärung schweift von dem gegenstande ab; es ligt der begriff der bevorzugung darin:

um ihnen den vorrang vor allen übrigen einzuräumen. — 13. Tâit. br. I. 5, 8. die zehn Atharvaçirobhidâ mantrâḥ. — mit des Dadhyaṅk knochen: eig. mit denen des substituiertenpferdehauptes, wofern der mythus hier nicht in einer besondern gestalt vorligt, wonach etwa umgekert Dadhyaṅk getötet worden und das pferdehaupt entkomen wäre. — 15. nach S. ist das rind die sonne; nach den winterregen kamen wider helle nächte. Der helle mond liesz die menschen an die liechtquelle desselben denken. Oder ist zu candra° 'nâma apîcyam' [somaḥ] zu ergänzen? itthâgṛhe local und atra zeitlich; wortspil mit milch und soma. S. Benfey Or. u. Occ. 2. pg. 245. 246. Die madhuvidyâ ist asâu vâ âdityo devamadhu [war also ursprünglich der mond pitṛmadhu?] dag. Çatp. br. XI. 1, 3, 3. — 16. die 'rinder' sind die priester (vgl. I. 173, 2.), welche das ṛtam nicht zum stillstande komen laszen. Darum wird ihnen narung zu teil. Der verständige weisz, dasz er dadurch eben sich und den seinigen das leben erhält (den priestern schenken ist svasya gopanam). Die priester sind aber streng, und keine gefügigen werkzeuge. – Es versteht sich von selbst, dasz ṛtasya sowol zu gâḥ als zu dhuri gehört, da im Ssk. so wenig als in den klassischen sprachen ein wort in einem satzgefüge deshalb zweimal gesetzt wird, weil es zweimal (in beziehung zu zwei andern) zu denken ist. In der übersetzung ist es also genug (sapienti sat) es bei einem wider zu geben, und gleichgültig bei welchem man es wider gibt; vgl. zu 43. 7. — çimîvataḥ: mit dem sphya zur verjagung der dämone bewert; ihre pfeile dagegen sind nur ihre reden. — die lesart des S. V. âsánn ešâm apsú vâho mayobhûn | ist so befremdend, dasz es schwer wird, darüber ein urteil zu fällen; apsu kann local sein zu âsan, und mayobhûn kann nur entweder zu vâhaḥ oder zu ešâm construiert werden. Zu vâhaḥ, wenn dises acc. plur. von vâṭ (vâh-) ist, wobei die schwirigkeit ist, dasz es als wurzelnomen masc. wäre; dagegen zu ešâm construiert: in ihrem, der heilbringenden, narungslosen mund die darbringung (dhuri - gâḥ, âsan - vâhaḥ). Beszer wird man apsu als 'nichtnarung' faszen und übersetzen 'in ihrem der heilbringenden munde die darbringung, die keine narung' d. i. die mantra-sprüche und -lieder; d. h. mit dem, was sie im munde füren, bringen sie heil, wärend es für sie doch nicht narung (an und für sich) ist; umsomer unter mayobhûn die götter verstehn. Daher die bitte VI. 35, 3. jaritre viçvapsu brahma kṛṇavaḥ; die lesart des S. V. ist sicher die echte. — 17. îšate: (vgl. 719, 2. Tâit. br. III. 3, 6. viçvasmâd îšato [gen.] yajamâ nasya paridhiḥ beim anlegen des mittleren umlegholzes) erklärt sich von selbst; str. 18 bezieht sich auf Agni, denn er hat die hotrâ zum genusze, in ihm wird das homa geopfert. Für die fragen vgl. Mihiry. 108. 109. —

tujyate: in seiner bedeutung nicht ganz klar: wer fart empor? — 19. Yaçna XXXIV. 7. kuthrâ tôi aredrâ mazdâo yôi vañhéus vaêdemnâ manañha | çéñghûs raêkhĕnâo açpénciṭ çâdrâciṭ cakhrayô ašeurû | naêciṭ tém anyém yûšmaṭ vaêdâ ašâ athâ nâo thrâzdûm | wo sind dise vortreflichen, Mazdâ, die durch des Vôhumanô kunde | versprechen überflusz als wunschbewirkende in ungedeihn und unglück? | disen andern [dise andern] auszer euch kennen wir nicht in warheit; drum rettet ihr uns || vgl. Ṛgv. VI. 21, 10. VIII. 66, [55,] 13. 78, [67,] 4. — von str. 9. an fragmente.

465. (I. 100.)

1. Tâit. br. II. 8, 3, 6. wo der com. satîna çabdo jalanâmasu paṭhitaḥ: satînasattvâḥ vṛšṭyâtmakajala sravaḥ ebenso S., die richtigkeit diser erklärung bleibt zweifelhaft. S. zu 232, 1. 264, 4. wonach es (str. 4.) bedeuten könnte 'unter gleichen [d. i. helden] ein held'. Er ist eben (str. 2.) svebhir evâir vṛšantamaḥ; obwol mit den Marut gehnd, oder wie es anderswo heiszt, mit vilen gehnd, sigt er doch allein, ist er es, der die entscheidung bewirkt 965, 4. I. 33. — Tâit. br. folgt: indro vrtram atarad vṛtratûrye | anâdhṛšye maghavâ çûra indraḥ | anvenam viço amadanta pûrvîḥ | ayam râjâ jagataç caršaṇînâm || — 2. anâptaḥ: Tâit. S. VI. 1, 2, 7. ekasmâd akšarâdanâptam prathamam padam | — 3. dughânâḥ: S. pravaršantaḥ; es ist wol ein nomen = dhârâḥ. — panthâsaḥ: von panthâḥ = panthânaḥ, wie von a-stämmen -âsaḥ ausz -âs -as. — 4. in gegenwart der mit ihm gleichartigen trit seine vorzüglichkeit eben besonders hervor. — gât° jy°: an ihn wendet man sich vorzüglich um 'gâtu' vgl. das yajuḥ devâ gâtuvidaḥ u. s. w. — 5. die Rudra sind nur wie seine söne. — 6. manyumîḥ: S. yadvâbhimanyamânasya çatroḥ hinsakaḥ. — samadanasya: S. samgrâmasya. - - sanat: S. sambhaktam karotu. — sûryam; die sonne d. i. den anblick der sonne, das leben (vgl. 19. sûryam apaḥ); er soll im bunde mit 'unsern helden' und natürlich für sie die lebensbedingungen erkämpfen. — asminn ahan: der ganze hymnus ist wol ein gebet an Indra bei bevorstehnder schlacht. — 7. raṇayan: S. yadvâ prahara bhagavo jahi vîrayasveti evamrûpam çabdam indram uddiçya kurvanti, weil er ûtayaḥ als 'helfer' versteht: deine helfer haben dir lust zum kampfe gemacht. Wir sind von dem zweiten halbverse auszgegangen 'die völker haben ihn gemacht zum schützer ihres friedens'; tam ist zwar etwas hart, es genügt aber zu übersetzen 'seine hilfleistungen haben ihn [seine vererer] zu erfreuen veranlaszt'. — çûrasâti und kšema sind die gegensätze. — karuṇasya: S. kărmaṇaḥ; möglich in dem sinne, dasz er zu allem verhelfen kann, im ganzen aber trit hier doch mer das bedürftige subject hervor. Aber selbst die bedeutung 'heiliges werk' PSW. scheint uns

vor der hand für karuṇa keineswegs sicher zu stehn; Ath. V. XII. 3, 47. und Tâit. S. I. 6, 4, 4. genügen hiezu nicht, da dieselbe an erster stelle geradezu unwarscheinlich, an der zweiten nicht notwendig ist. An der erstern heiszt es offenbar 'bei meinem flehenden werke ist die gattin die hauptperson'; für Tâit. S. ist auch nichts weiter nötig, da an der ganzen stelle der gleichklang der worte mer als der gleiche sinn gesucht erscheint. Karuṇa ist wol 'der oft und gern erinnert, zudringlich ist'; vgl. 4. gâtubhir jyešṭhaḥ. VII. 23, 5. I. 84, 19. -- 8. çavasa utsavešu: S. gut samgrâmešu. — 9. mit der linken: τῇ ἑτέρᾳ ἀμύνειν. Die feinde zu bewältigen braucht er die schwächere hand. — kṛtâni: eig. vom spilgewinne. — kìriṇâ cit: dasz disz nicht den stotar bezeichnen kann, ist evident; denn wer soll Indra's beistand erhalten, wenn nicht der stotar? es ist (s. zu 461, 2.) synonym mit dabhra. — 10. grâmebhiḥ: S. marutsaṅghâiḥ; gewis sind nicht blosz dise gemeint. Grâma wie pûḥ; vgl. russ. stĕna. — abhibhûḥ: mit obj. acc. — 11. mîḷhe: S. dhane taddhetutvât samgrâme. — evâiḥ haben wir felerhafter weise für sich übersetzt; es gehört doch jàmibhiḥ und ajâmibhiḥ dazu: jâmibhir evâiḥ gehört zu apâm ješé und ajàmibhiḥ zu tokasya-ješe. Die tätigkeiten der in der schlacht zusammen treffenden sind jâmayaḥ, weil beide dasselbe tun; in dem ringen bei geschlechtlichem verker (I. 179, 3. çatanîtha âjiḥ) ist es aber anders. Vgl. 357, 4. und Gr.'s auszlegung. — ješe: marudbhya ujješebhyaḥ Çatp. br. V. 1, 3, 3. — 12. von h. d. lieder: so S. natürlich 'seiner lobsänger', die ihn deshalb nie genug besingen können (na vindhe asya suštutim). Aber nîtha kann auch 'kampfweise' bedeuten. — 13. çimîvân: dazu ist vajraḥ zu ergänzen; 'sein keil donnert h i e h e r liechtgewinnend, als des Dyâus betäubendes brüllen der schwertscharfe'. — 14. beszer: 'des wonhaus von allen seiten ihn einschlieszend, ein unerschöpflich preislied, die beiden welten' es ist wol das praedicat paribhujat, statt mit rodasî, mit mânam in übereinstimmung gebracht. Die beiden welten sind sein preislied, weil sie durch ihn fest gegründet und geordnet worden sind. çavasâ: 12, 14. gen. pl. ça° mânam. — Sumadançu: vill. geradezu synonym mit mond, soma; sumad- 'ser erfreuend'. — Es sind hier die sechs pferde genannt, mit denen der Nâhuša Ṛjrâçva in die schlacht fur, und sigte. Bemerkenswert, dasz man schon in so früher zeit den tieren namen gab. — 17. Abhayamânaḥ? — Das lied wurde offenbar für die schlacht verfaszt; darauf beziehn sich die str. 1—15. die übrigen wurden nach errungenem sige hinzugefügt. Die schlacht war, wie wir im bd. III. dargetan haben, von den Nâhuša mit den Tṛtsu-Bharata (den weiszen freunden) im bunde gewonnen worden. Der sig wird nachdrücklich dem gotte zugeschriben. Vgl. VIII. 6, 24. —

18. zu çvitnyebhiḥ: Çatp. br. XII. 8, 3, 7. Yâjñaturaḥ Çviknânâm râjâ Ṛšabhaḥ. — 19. aparihvṛtâh: wol 'nicht nidergeworfen'.

466. (I. 101.)

1. pitumadvacaḥ: gebet mit speisedarbringung. S. havirlakšaṇânnopetam. — zu kṛšṇagarbhâḥ ist viçaḥ oder prajâḥ zu ergänzen; es bezieht sich disz wol auf das im vorherg. abschnitt erwähnte. S.V. scheint kṛšṇagarbhâ (für °garbhân) zu lesen. — S.V. huvemahi: komt im Ṛgv. nicht vor; nur havâmahe und huvema. — 2. jâhṛšâṇena: S. pravṛddhena. — 3. gegensatz: 2. yoahan Piprum avratam und 3. yasya vrate Varuṇo yasya sûryaḥ; vrate: S. niyama narûpe karmaṇi. — dasz hier Varuna als Indra unterstehnd bezeichnet wird, ist bemerkenswert. — zum pâda a ergänzt S. anuvartate, wol wegen saçcati pâda c; hiezu ist die berechtigung zweifelhaft. Wie es heiszt (I. 100, 14.), dasz himel und erde Indra's unerschöpflich preislied sind, so kann hier gesagt sein, dasz sie das werk seiner mannhaftigkeit sind. — sûryaḥ: Indra als himelsgott. — 4. âritaḥ: hieher ziehn wir baktr. âri und geben ihm die bedeutung 'ere'; damit ist das deutsche wort auch verwandt; ὤρη? — 6. dhâvadbhiḥ: S. parâjayena palâyamânâiḥ. — abhisamdadhuḥ: S. âbhimukhyena sthâpayanti svešu kâryešu; weder dise noch unsere eigene oder Gr.'s übersetzung scheint uns zu billigen. Es scheint ein idiotismus vorzuligen; villeicht 'um den alle wesen wetten', indem die beiderseits gelobten opfer mit einer wette verglichen werden können. Da samdhâ zugleich vertrag bedeutet, so ist dise auffaszung gewis beachtenswert. — 7. pradiçâ: str. 8. parame sadhasthe und avame; vgl. auch yošâ tanute pṛthu jrayaḥ. — yošâ: damit ist wol Rodasî gemeint. Es erinnert disz an die altdeutschen mythen von der windsbraut. — 10. çipre-dhene: S. hanû-pâna sâdhanabhûte jihvopajihvike | somapânârtham viçlišṭe kuru | man würde eher vermuten 'schrei sie recht laut an'; V. 30, 9. antar hyakhyad ubhe asya dhene hier ist offenbar gemeint, dasz Indra sich durch das geschrei des Dasyu nicht schrecken liesz, weil er erkannte, dasz mit ihm nur striyaḥ waren; so müszte man an vorligender stelle Indra's und der Marut stimme (sie werden unmittelbar str. 9. genannt) gemeint sein. Wollte man conjicieren, so wäre die gelindeste änderung visṛja svadhene [çipre]; svadhena könnte 'tönend, widerhallend' bedeuten vgl. VI. 41, 2. Dag. VII. 24, 2. Es wäre disz warscheinlicher als die beziehung auf die Marut.

467. (I. 102).

1. mahaḥ: S. auf Indra als gen. — S. erklärt richtig dhišaṇâ: tvadîyâ buddhiḥ; anders com. V. S. u. Tâit. br. — asya: S. mama; vortreflich. — ânaje: S. samçlišṭâ sît. — utsave-prasave: wird verschieden erklärt Tâit. br. asmin karmânušṭhânarûpe; prasave: tatphalotpâdane;

S. V. abhyudaye — gurvanujñâyâm satyam yadvâ putrâdy utpattirûpe utsave (letztere erklärung an und für sich bemerkenswert); S. utsavârtham abhivṛddhyartham — dhanânâm vṛšṭyuda kânâm utpattyartham. Es ist schwer zu erraten, in welchem sinne der dichter namentlich den zweiten auszdruck gemeint hat; dasz utsava 'somafest' auch hier bedeutet, haben wir keinen grund zu bezweifeln, bei prasava kann aber an das spätere prasuta (s. anm. zu 25, 1.) gedacht werden, dabei aber an die bed. 'schöpfung befe' (Benf. 'schlacht'): sowol bei fest als bei befel, das wäre: bei arbeit. Ob uts° pras° für sute prasute steht, läszt sich kaum entscheiden; auf jeden fall ist mit der merdeutigkeit von prasava gespilt. — devâsaḥ: erkl. S. hier als priester (karmasu dîvyanta ṛtvijaḥ die bei dem opfer würfelnden); es ist disz nicht unmöglich. — 2. çravaḥ: S. yaçaḥ kîrttim. — [sie]: seine schöne gestalt. — [daran]: bleibt beszer weg. — hier haben wir zu abhicakše objectsaccus. — vitarturam: Tâit. br. vicartturam so consequent auch der com. (viçešeṇa tvarâ yathâ bhavati tathâ). Es ligt wol eine alte varietas zu grunde: vicarcuram. — abhicakše: weil das sehn der höchste grad von evidenz ist; der unmittelbare anblick der werke, der wirksamkeit des gottes bringt den glauben an ihn hervor: adrâg iti. — 3. manasâ tvâyadbhyaḥ ist warscheinlich zusammenzufaszen; es könnte wol auszerdem auch zu çarma yacha naḥ gehören. — 4. vṛtam: S. den umringenden feind. — Ath. V. VII. 50, 4. statt varivaḥ: varîyaḥ. — 5. ime: wol die irdischen; daher nânâ villeicht auf die verschiedenheit der sprache geht. S. die stotar. — nibhṛtam: S. avyâkulam. — 6. simaḥ: iti çrešṭhamâcakšate S.'s erste erklärung. — khajaḥ: S. samgrâmaḥ. — S. trennt akalpa und pratimânam, indem er letzteres versteht 'der durch seine stärke [allen lebenden wesen] gewachsen ist'; dann wäre akalpaḥ (S. svatantraḥ?) ἀμήχανος (σὺ δ᾽ἀμήχανός ἐσσι γεραιέ) 'mit dem nichts anzufangen ist'; pratimânam wäre zu faszen wie das spätere pramâṇam (auctorität) oder wie die vilen fälle, in denen neutra, abstracta direct als praedicate concreter persönlichkeiten gebraucht werden. Dise erklärung ist nicht uneben, wenn auch pratimânam etwas abrupt erscheint; man könnte freilich vermuten mit bezug auf str. 8. 'akalpam asya pratimânam ojasâ'. — sišâsavaḥ: Âit. br. VI. 7, 5. sišâsavo vâ ete yad dîkšitâḥ. — 7. titviše: S. dîpayati 'hat in flammen gesetzt'. — 9. prasave: S. yuddhotpattâu; es kann wol auch an wettrennen gedacht werden. — naḥ kârum, und no ratham. — 9. udbhidam: zu 191, 1. — 10. na rurodhitha: S. stotṛbhyaḥ prayachasîti X. 34, 10. — bemerkenswerte incongruenz arbhešu âjâ mahatsu. — samçiçîmasi: S. tîkšṇî kurmaḥ.

468. (I. 103.)

1. indriyam paramam kann nicht mit indriyam idam identisch sein.

S. erklärt nach verschiedenen auszlegungen als Indra's irdische kraft das feuer, als dessen himlische die sonne; tad id ubhayavidham indrasya jyotiḥ parasparam samyujyate; wir wiszen nichts beszeres; anders Benfey, vgl. zu 342, 3. — kšamâ: Âit. br. III. 39, 5. naha vâi gâyatrî kšamâ ramate. — 3. jâtû bharmâ: jatû açanim ityâcakšate (?); oder 'von jeher schleudernd bhar = har; vgl. Yaç. IX. 10. uparôkairyô yavagaeçus (immer mit dem speere) gadhavarô (durch die keule auszgezeichnet). Man könnte auch ojaḥ, das zu çraddadhâna direct sich schwer construieren läszt, zu jâtûbharmâ ziehn, so dasz zu çr° ojase zu ergänzen wäre 'von jeher tragend kraft' oder 'den jâtû tragend zu seiner kraft als seine kraft'. — 4. im texte soll 'hat Maghavân' am anf. v. pâda c vor 'der keilbew' stehn. Der text ist dadurch verwirrt worden, dasz dadhé accentuiert ist, da es doch dem hauptsatze angehört. Der sinn musz sein, dasz Indra dem, der seine taten unter den menschen gepriesen hat, an sohnes statt getreten ist dadurch, dasz er sich an die tötung der Dasyu gemacht hat 'dem zum frommen, der disz dise menschengeschlechter gelert hat, hat Maghavan, einen preisenswerten namen tragend, | anrückend zu der Dasyu tötung, der keilbewerte, eines sohnes namen [den namen was eben sohn] zum ruhme angenomen'. Es bezieht sich disz auf ein factum, wie die folgende str. lert. Gr. übersieht, dasz die pointe darin ligt, dasz Indra eben der sohn des opferers wird, denn der sohn ist der ruhm des vaters (çravayatpatiḥ; VIII. 4, 6.). — 5. viehherden und land ist erobert worden. — 6. bhûrikarmâ: weil âdṛtya. — 7. sasantam: offenbar 'den in vermeintlicher sicherheit ruhenden'. — vayaḥ: gamanaçîlâ marutaḥ. — 8. kuyava: so faszen wir auch kudhaṭšâiti Vend. I. 1. auf. Mit dadhãr daidhyãm (frâšnvâṭ ?) kann nicht einmaliges, sondern musz das widerholte schaffen Ahura's gemeint sein: Ich schuf [fortwärend] ein land mit [menschen-] freundlichen weisen [, von welchem man] nicht [sagen kann]: wo ist da die freude? | Denn wenn ich nicht [fortwärend] geschaffen hätte ein land mit [civilisierten, zamen, menschen-] freundlichen weisen, ein land nicht "wo ist die freude?" [zu nennen], so käme die ganze körperbegabte welt nach (auf) Airyanem Vaêjô (arm. gêdž) || Airyanem Vaêjo war aber wegen des langen winters gewis kudhaṭšâiti. Das wort aojo râmistañ bedeutet wol [blosz] 'dem worte nach lieblichst'; was zu kudhaṭšâiti stimmt. Unter açо râmo dâitîm u. s. w. ist also Airy° V° nicht auszschlüszlich zu verstehn, sondern was die worte paoirîm bitîm zeigen, 'eine nach der andern'; bitîm darf nicht auf die opposition Añramainyus gedeutet werden; dise wird erst nachdrücklich mit âaṭ eingefürt; die worte, die prof. Spiegel einschlieszt, dürften in der tat eine alte aber nicht ganz ungeschickte erklärung sein; der widerspruch, der in der-

selben sich fülbar macht, steckt schon im original, und liesze sich nur beseitigen, wenn man an 2. — kudhaṭšâitîm | 5. (bei Spiegel) paoirîm açañhâm̃ šôithranãm̃ | anschlieszen würde. Die worte yêidhi u. s. w. können nur bedeuten: denn wenn ich nicht fortwärend die bedingungen zum leben schaffen würde, so würde das leben sich auf Airyanem vaêjo beschränken, wo ich es zuerst geschaffen habe, und wo dasselbe durch Añromainyus angefeindet wird, da diser nur tod und verderben bereitet. Der bemerkte widerspruch würde sich lösen, wenn wir die form der frage Zarathustra's wüszten, für welche hier die antwort vorligt. Die natürlichste frage Zarathustra's, die sich aus dem ganzen Fargard ergibt, wäre: welchen wonplatz Ahura zuerst geschaffen hat. Darauf antwortet er ganz in orientalischer weise mit einer inversion: ich habe einen angenemen ort um den andern geschaffen; hätte ich disz nicht getan, so würden die lebenden körper alle im unangenemsten wonen; denn Airy° V°, das Añram° durch den winter verderbt hat, war der erste wonplatz, den ich geschaffen habe.

469. (I. 104.)

1. yoniḥ: vgl. VII. 24, 1. — vayaḥ: S. açvasambandhanârthân raçmîn, also für vayânsi von vye. — prapitve: S. yâgakâle. — 2. çcamnan: S. bhakšayantu. — immer finden wir deutliche beziehungen auf kämpfe mit feinden, die hier wol dichterisch die gestalt von dämonen erhalten haben; dise str. beweiset, dasz es sich um actuelles, um tatsächliche verhältnisse handelt. — 3. ketavedâḥ: dessen besitz nur wunsch ist (anders aber unzuläszig S. ketam jñâtam | jñâtam parešâm dhanam apaharati); vgl. divyo gandharvaḥ ketapûḥ ketam (com. cittavartti jñânam) naḥ punâtu (bhrânti parihâreṇa çodhayatu). — ava bharate: vgl. avabhṛtha VIII. 82, 23. Çatp. br. IV. 1, 5, 12. etam hradam abhyavahara (für bhara) 'tauch in den teich' 4, 5, 1. tad yad apo 'bhyavaharanti tasmâd avabhṛtham. — udan: vill. zu schr. undan vgl. lit. undů. — Hier ist auf zeitweiliges kriegsglück der gegner angespilt. Wärend der Ârya nicht einmal zum baden ordentliches waszer hat, baden die weiber der feinde frevelhaft übermütig in milch. — Çiphâyâḥ: vgl. Višṇusm. 82, 12. çiphâbhiḥ (rajasvalâm tâḍayet); könnte es also sein 'sie sollen erschlagen sein von den hieben der çiphâ'? pravaṇá wäre wol vom fallen der streiche denkbar. — 4. ist ser unklar; Benfey's übersetzung ist durch die Roth's nicht verbeszert worden. Es geht nicht an, yuyopa mit 'verwischen dunkel sein' u. ä. zu übersetzen sieh unsere bemerkung zu 990, 22. denn mit yopayati synonym ist dṛṅhayati nachweisbar. Von Vâyu und Savitar wird Ath. V. IV. 25, 2. gesagt yayo rajo yupitam antarikše 'von denen der staub in der luft festgehalten wird' etc. Die resp. stellung der beiden auszdrücke je am

ende eines pâda zeigt, dasz uparasyâyoḥ von çûraḥ abhängt. Man musz übrigens nâbhiḥ in na âbhiḥ auflösen: 'mit disen [den drei flüszen] bleibt des nahen Âyu (sterblichen?) held [Indra] nicht etwa dort stecken; gleich mit den ersten [wellen] bricht er auf, entkomt er' [îš]; pratirate ist gegens. zu yuyopa. Vgl. III. 31, 6. IV. 16, 8. Die bedeutung der drei flüsze (VI. 47, 4.) ist unklar; sie bringen nun die milch, von der die rede war. — 5. nîthâ: S. nayanahetubhûtâ padavî. — niššapî: S. vinirgataçepo yatheštacârî; ein starker auszdruck vgl. çamanîcâmeḍhra TMBr. XVII. 4, 1—3. Lâṭy. ç. VIII. 6, 4.; jedoch wie es scheint nicht richtig erklärt vgl. Tâit. br. II. 4, 6, 5. prajâpatiḥ striyâm yaçaḥ (yâçuḥ?) muškayor adadhât sapam | kâmasya tṛptim ânandam || villeicht auch ebenda kanâtkâbhâm na âbhara prayapsyanniva sakthyâu | vi na indra mṛdho jahi kanîkhunad iva sâpayan abhi naḥ sušṭutim naya || corr. Âçv. ç. II. 10, 14. vi na indra mṛdho jahi mṛgo na bhîmaḥ kûcaro giristhâḥ | sadyuttim indra sacyutim pracyutim jaghanacyutim (vgl. Ṛgv. I, 28, 3.) pranâkâphâna (?) âbhara prayapsyanniva sakthyâu | vi na° || canîkhudad yathâ sapam abhi° naya || hier ist kanîkhudad offenbar das richtige oder canî°. Wir vergleichen böhm. sopiti se soptati hervorbrechen (feuer eines vulkans) sopel rotz; sápati toben wüten ist wol ursprüngl. 'schäumen geifern'. Fraglich dabei ist sápě eine art dolch. Niššapî ist wol der 'seinen samen verschwendet hat, für den mann das wertvollste unwiderbringlichste' vgl. str. 8. c. Maghâ kann auf das liederliche leben eines solchen, das zur verarmung fürt, gehn. — jânatî: Saramâ? — 6. sonne und waszer die hauptlebensbedingungen. — als folge der sünde gilt der tod, daher sündelosigkeit fortdauer des lebens sichert, und der glaube an Indra hohe kraft. — den nächsten genusz: die kinder S. die folgen der sünden der ältern können also die kinder treffen. — 7. manye: bei uns auszgelaszen. — akṛte: S. anišpâdite dhanaçûnye; wir ziehn naḥ als instrum. vertretenden gen. zu akṛte. — lasz uns nicht erst mangel fülen, um uns dann zu helfen. — 8. pramošîḥ: s. zu 121, 3. — pâtrâ: die frauen; versteht es von den opfergefäszen.

470. (I. 121.)

1. dise schwirige str. erklärt S. nicht ohne geschick: nṛṇâm rakšaṇaçîla indras turaṇyan gorûpam dhanam prerayan devam (indram) âtmane ichatâm aṅgirasâm asmâkam prayujyamânâ giraḥ stutîḥ kasmin kâle çṛṇuyât | pâtram ist in der bedeutung schutz sonst nicht nachweisbar, sondern nur aus der wurzel pâ construiert. Es ist von vornherein evident, dasz nṛînḥ von devayatâm nicht getrennt werden kann; aṅgirasâm bedarf keines attributes, weil es durch nṛînḥ devayatâm hinlänglich erklärt wird, wärend nṛînḥ neben devayatâm aṅgirasâm unsinnig wäre. Dafür nun dasz pâtram hier gefäsz bedeutet, läszt sich

ein bedeutungsübergang anfüren; das pâtram war, wie es scheint, das symbol der berechtigung zu der teilname am opfer; die pâtra werden bereits im Ṛgv. widerholt erwähnt.

Wir faszen nun TMBr. VI, 5, 9. brâhmaṇam pâtre na mîmanseta im sinne 'man stelle nicht die berechtigung eines brahmaṇa zum pâtram (sei es hotram potram od. ähnl,) in frage'; man wolle ihm sein pâtram nicht entziehn. Der com. freilich erklärt pâtra bhâve (kim brâhmaṇabruva mâtreṇa na mîmânsitavyam netyâha); aber die folgenden worte des paragr. weisen auf die von uns aufgestellte erklärung: yam brâhmaṇam iva (eva?) manyeta pra devapâtram âpnoti na manušya pâtrâchidyate | hierausz ist klar, dasz das pâtram als symbol der teilname am opfer gemeint ist, und dasz dises zugleich die berechtigung dazu symbolisiert. Es ist nun ebensowenig befremdend, dasz man schlüszlich den berechtigten würdigen brâhmaṇa selber pâtram nannte, wie dasz man dem besitzer des râšṭram selber das praedicat râšṭram gab, wie disż im brâhmaṇa hundertmal der fall. So glauben wir denn auch hier pâtram im sinne von 'entsprechend würdig ebenbürtig' nemen zu müszen, und gewis kann kein gott mit mer recht als Indra pâtram Aṅgirasâm genannt werden. Dem gebrauche der spätern zeit gegenüber abweichend ist nur der genitiv. Darauf bezieht sich X. 44, 5. anâdhṛšyâ tava pâtrâṇidharmaṇâ (pàtre na mîmânsitavyo' si.; X. 50, 6. — nṛîṇḥ: gen. pl. Inf. im V. pg. 6. Ṛgv. II. 20, 1. IV. 21, 2, VII. 18, 7. auch zu 313, 4. — adhvare: zum opfer; den unzäligen beispilen diser art will man noch behaupten, dasz es zur charakteristik des locals vollkomen genüge, wenn man sagt, dasz 'er auf die frage wo stünde'; für schulknaben wol. — 2. der satz des verbs prušâyat musz mit sa beginnen und mit goḥ schlieszen, da ṛbhur-goḥ gar keinen sinn und keine construction zuliesze: vâjâya naro dharuṇam dravinam goḥ, wo drav° g° für gâm steht. Der v. 2. ist ser unklar; mahiša kann nur Indra (Sûrya) sein (daher goḥ falsch, da es sûrya sein müszte); die svajâ vrâ himel und erde; im flg. scheint der himel auszgelaszen, indem der dichter sich mit dessen subordinierter erwähnung (menâm a ç v a s y a) begnügte; pari mâtaram gâm haben wir vermutet, dise ist zugleich menâ açvasya, die gattinn des rosses ist die mütterliche kuh, die erde. Auch S. erklärt mahišaḥ mahàn sûrya rûpîndraḥ. Sonst findet er Nacht und Ušas (vrâ, mâtâ, goḥ). — 3. ist äuszerst unklar; es ist ungewis, wie aruṇîḥ zu faszen. Man könnte aruṇîšu (ušaḥsu) oder aruṇyâiḥ oder aruṇyâḥ erklären; takšad vajram-tastambhaddyâm könnte man als unfertige composita auf havam beziehn: zur anrufung von ehemals traf ein mit den roten (Ušas; der könig der morgenröte?), der könig, der sigreiche der Aṅgiras, tag für tag, | [zu dem rufe,] der waffe und gefärte rüstet, der auf-

richtet den himel dem vierfüszigen und dem menschlichen [âryâya?] zweifüszigen || — 4. asya made musz sich wol auf die gegenwart beziehn (anders somasya made tâni indraç cakâra). — ṛtâya mag in beziehung stehn zu dem folgenden druho mânušasya durah. — mânušasya: ist gen. obj. — betriegend: entweder weil sie das für die menschen unbedingt nötige ihnen entziehn, oder weil diese allein nicht im stande sind, dieselben zu öffnen. — 5. überflusz: dir überflüszig. — Gr. verbindet dise str. mit 6. S. dag. pûrvayâ sambandhaḥ; letzteres vorzuziehn. Allein es ist nicht auszgemacht, dasz die str. nicht selbständig einen auszreichenden sinn gebe. Gleichwol ändern wir unsere übersetzung des v. 2. (nur himel und erde vermögen dich zu nären | reiner überflusz [für dich, für uns aber lebensbedingung], was sie dir zuopferten, der morgenkuh geweihte milch || — 6. zu lesen: berausche dich. — siñcan: der yajamâna. — was sva-iduhavyâiḥ bedeuten würde, ist unerfindlich. — asyâ ušasaḥ: ist wol nur als zeitangabe zu verstehn. — 7. des Svar opfer: das opfer um Sûrya, die sonne; das rind ist eben das Svar. — die bedeutung von anarviçe ist unbekannt; der pada trennt es nicht. — 8. ašṭâ harî; bemerkenswert. — von des windes kraft schwellend: d. i. gärend. — der die m. m. s. fürt: der eigentlich der milch gar nicht bedürfte. — 9, 469, 10. — 10. asya: statt âsyaḥ S. nirasitavânasi. — purâ yat: disz yat steht wol für yan. — 11. maho vajreṇa: S. mahatâ. — 12. verwende die waffe, zu dem zwecke, zu welchem sie dir verlihen worden ist. — 13. vgl. X. 92, 8. nâyam in na ayam zu zerlegen, erzeugt eineunnatürliche wortstellung; es ist zu übersetzen 'indem du abriszest, Etaça indem er [weiter] fürte das rad' vgl. zu 532, 11.

471. (I. 129.)

1. medhasâtaye: S. yajñasya lâbhâya (vâ). — man beachte die kunstvolle steigerung apâkâ santam prañayasi-pra anavadya nayasi | — vaçaḥ: S. kâmayase; da dises einen inhalt besitzen musz, so musz vâjinam hinzugezogen werden, doch ist uns keine weitere stelle bekannt, wo der gegenstand des wollens [es ist wünschen nicht in unserm sinne] die eigenschaft eines dinges betrefen würde. — der letzte vers ist nicht ohne schwirigkeit, die schon S.'s gewaltsame erklärung haviḥ svîkurviti erkennen läszt. Nach Gr. wäre asmâkam glossem zu vedhasâm; allein man bedarf unzweifelhaft naḥ: sa no' navadya. Die wal schwankt, je nachdem man mehr gewicht auf 'unser' oder auf 'vedhasâm' zu legen geneigt ist; da jedoch der nachdruck fortschreitet nicht von naḥ zu vedhasâm, sondern von dem allgemeinen vedhasâm zu imâm vâcam na vedhasâm (130, 6.), so würde die herstellung von naḥ genügen; es handelt sich natürlich nicht nur darum, dasz die sprechenden überhaupt vedhasaḥ sind, sondern dasz sie eben bei diser gelegenheit, bei disem liede, das

ja seine kraft erproben soll, das die sprecher auffüren, die vortragenden sind. Und nun sieht man, dasz der sinn, den wir gefunden haben, berechtigt und befriedigend ist: Indra's wagen ist (vgl. I. 122, 13.) in der gewalt der priester. Gr. kann seine übersetzung nur bewerkstelligen dadurch, dasz er vâjin mit 'spender' übersetzt. — apâkâ: S. nach Yâska paṇḍitam santam an und für sich nicht übel 'der wagen ist gebildet, er besitzt gefül für die schönheiten von Paruchepa's dichtungen (was vile moderne gelerte nicht haben), darum komt er gewis; allein es steht doch wol für apâkât. — 2. die construction des originals ist nicht wiederzugeben: dakšâyyo 'si bharahûtaye-pratûrtaye nṛbhiḥ; die männer sollen deine kraft sich zeigen laszen zum schlachtruf zum sige, indem asi zum ersten glide bereits zu denken, aber zum zweiten erst gesetzt ist (ἀπὸ κοινοῦ); allerdings könnte man (wie in unserer übersetzung) eine specificierung annemen: das allgemeine dakšâyyo asi pṛtanâsu kâsu cit könnte specificiert sein 'du bist mit den helden zusammen beim ruf zur schlacht und beim (endlichen) sige. S. verderbt die auszlegung, indem er unter den helden die Marut versteht. — dakšâyyaḥ: S. yajamânâiḥ prârthitaḥ san pratûrtaye çatrûṇâm pâpânâm vâ prakṛšṭa hinsanâya samartho 'si, wofür beszer wäre samarthaḥ san prârthyase. — pratûrtiḥ: adj. Çatp. br. V. 1, 4, 6. yo va ûrmiḥ pratûrtiḥ kakudmân vâjasâs tenâyam vâjam set. — çûrâiḥ-viprâiḥ: bd. III. 221. S. çâuryopetâir marudbhir a n y â i r b h a ṭ â i r v â sahitaḥ. — svaḥ: klärlich identisch mit sûrya. — die es vermögen: die reichen, die auch allein im stande sind, pferde zu halten. — iradhanta: S. samrâdhanti sevante. — 3. vṛšaṇam tvacam: S. varšaṇaçîlam puṭabandhanavad udakaveštana vantam kamcijjaladhâriṇam megham nir bhidya secayasi. — dasz Dyâus Rudra Mitra Varuṇa nicht verschieden von Indra zu denken sind, ligt auf der hand; so sind Mitra Varuṇa die prototype der herrschaft Çatp. br. V. 3, 5, 28. bâhubhyâm vâi râjanyo Mâitravaruṇaḥ (vgl. ebend. 10.). — ararum: martyam nachdrücklich? als Asura V. S. I. 26. Tâit. br. III. 2, 9. S. I. 1, 9. fragl. ob a-raru von w. râ oder ar-ar-u ari; mit raru daduḥ neben dadiḥ zu vergleichen. — saprathaḥ: S. ativistîrṇam. — 4. beszer: unsern I° wünschen wir zur förd. euch (Gr.) — ištaye: S. abhimatâišaṇâya vâ. — pṛtsušu: vgl. damsupatnî (das nichts anderes ist als dampatnî) ramsubhâsâ; ἥμισυ; schon sâmi hat loc. bedeutung s. zu 543. — 5. ni nama: wol auch Yaçna X. 12. ni namô. — atimatim: nach dem spruche parâbhavasya vâ etan mukham yad atimânaḥ. — araṇibhiḥ ist wol falsch für açanibhiḥ. — anenâḥ: denn enasâ wärest du, wenn du deine alten freunde verraten würdest. — viçvâni: enânsi S. weil er die worte in einem für die Pûru günstigen sinne versteht. Es ist das concrete gegenüber dem allgem. kayasya cit. — âsâ: zweifelhaft; es ist wol 'in person'. —

vahniḥ: Tâit. S. VI. 1, 10, 2. anaḍuhâ krîṇâti [somam] vahnir vâ anaḍvân vahninâiva vahni [Calc. vahnir I. pg. 356.] yajñasya krîṇâti | 6. bhavyâya: S. pratidinam kalâbhivṛddhyâ vardhanaçîlâyendave; er bezieht es also auf den mond; išavân ist unklar und matt, ist vill. zu schr. ya îm savân [d. i. savât]. Villeicht ist auch havyáḥ zu accentuieren 'welcher wie der zu opfernde bewegung dem gedanken verleiht', man vgl. zu VIII. 85, 13 flg. 626. — rakšohâ: vill. neutr. zu manma s. zu 266, 6. — Die str. würde auf ein neumondopfer hinweisen. — 7. vanema: S. sambhajema. — durmanmânam: S. bezieht es richtig, wie auch nicht anders möglich, auf Indra; dasz diser erst später auszdrücklich genannt wird, ligt in der kunstvollen, formvollendeten stilisirung, die Paruchepa eigen ist. Der gott war den Pûru günstig, und sollte für Divodâsa gewonnen werden. — sumantubhiḥ: stotrâiḥ S. — 8. parivarge-darîman: loc. in dativ bed. (nimitta bhûte sati). — upeše: 3. ps. — rišayadhyâi: statt v. fin. — svayam: acc? svâmkṛtaḥ Tâit. S. I. 4, 2, 1. u. s. contrahiert? sonst svîkṛ. — 9. pathâ: für pathâm, instrum. auf âm. — 10. besser: 'wie an Mitra'. — S.: tvâm eva mahattvam asmatstotrajanitaḥ kaçcidatiçayaḥ sevate utkaršayati-tvatprîtaye wo nur der zusatz asmat-janitaḥ nicht gegeben und wol zu verwerfen ist. — ririkšantam cit: also einen starken, gefärlichen. — Der sprecher ein vipra; er spricht für die çûrâḥ.

472. (I. 130.)

1. nâyam: S. selbst kann sich der warnemung nicht entziehen, dasz die stellung des na (purastâdupâcâraḥ) der auszlegung als vergleichspartikel entgegen ist, nimt es aber doch âucityena als den vergleich bezeichnend (upamârthîyaḥ, trotz iva), oder er schlägt vor, es zu dem vorauszgehnden parâvataḥ zu ziehn, wobei es doch an die erste stelle eines pâda komen würde. Auch negation kann es nicht sein, so bleibt nur übrig nâyam als ein wort zu belaszen. Es kann aber nicht subst. sein (Gr.), denn es vertrit einen nominativ wie ausz satpatiḥ râjâ hervorgeht. Daher ist es eine absolute form auf -am, die das particip vertrit; nur dasz die beziehung auf das subject preisgegeben, dagegen die modalität der handlung auszschlüszlich festgehalten erscheint. Die bedeutung von vidathâni ist etwas unklar; in unserer übers. haben wir es mit astam parallel gefaszt, allein disz (so wie Gr.'s männerrat willkürlich) ist unsicher, und hängt ab von der beziehung, die man für parâ vataḥ wält, so wie von der ansicht über die ganze situation. Es scheint nämlich, dasz der hymnus nach glücklichem kampfe in feindeslande (natürlich daheim bei einem opfer) vorgetragen worden ist. Dann wäre der sinn 'kom Indra ausz der ferne in die nähe uns zu füren, wie ein treflicher feldherr die scharen wie ein tr. königlicher f. in die heimat

(glücklich, acha = astam). Dasz vidatha nicht blosz den opferverband bezeichnet haben wir schon bd. III. nachgewiesen. Es fällt auf, warum denn Indra absolut in der ferne gewesen sein musz, da sonst der dichter daneben der möglichkeit, dasz derselbe auch nahe sein könnte, den auszdruck verleiht. Dagegen vergleiche man VIII. 4, 7. bd. III. pg. 171. VI. 45, 1. Es beginnt also der hymnus mit einem gebete für die abwesenden streiter. — S. V. astâ râjeva — | havâmahe tvâ prayasvantaḥ sutešu â | — 2. in zweiter erklär. bezieht S. koçena siktam zu avatam, offenbar weil koça kein gewönlicher auszdruck für somagefäsz somabecher war. — dhâyase: S. in zw. erkl. atiprabhûtâya pânâya tvâm àbhimukhyena gamayantu, doppelter dat. subjecti u. objecti — 3. den schatz: S. den soma; divaḥ erklärt er als abl. vom himel her. — anante: dieselbe vorstellung, ausz der, wie es scheint, bei den Griechen die vorstellung des labyrinths sich entwickelt hat. — parivîtam: S. von gestrüpp und von dornen; ist an die kunstvollen nester mancher tropischer vogelarten zu denken? — 4. dädṛhâṇaḥ: S. dṛḍham (fest) gṛhṇan. — 5. vâjayatáḥ: S. als nom. pl. man kann auch übersetzen 'die kraftnarung zu erbeuten auszziehn'. — samânam artham: S. samânaprayojanavat. — 6. Indra ist gleichsam das ross, das den wagen ihrer wünsche ans zil bringt, vor den wünschen anderer. — atakšišuḥ: S. sampâditavantaḥ. — sumnâya: anukûlam utpâdayanti S. — 7. die erwähnung Çambara's erweist den dichter als parteigänger Divodâsa's; Pûrave musz also dat. incommodi (I. 131, 4.) sein. Ist nun mit Çambara der könig der Pûru gemeint? so wie Divodâsa und Atithigva identisch sind? Vgl. den gegensatz der 'schwarzen haut' str. 8. zu den weiszen Tṛtsu. — maháḥ: sing. für pl. geht auf mahasi zurück. — 8. svarmîḷhešu: 'himelsliecht gewärend'. S. svargadeçešu sukhasya secayatsu mahâsamgrâmešu. — tâtṛšâṇam S. hinsakam. — hier sieht man wie ausz dem falsch verstandenen tvak die erzälung von dem Asura entstand, dem Indra die haut aufschnitt. — tâtṛšâṇam: Gr. girig, das medium würde allerdings darauf füren; S. hinsakam. — arçasânam: Tâit. br. III. 7, 2, 3. komt arçasaḥ (kilâso vâ syâd arçaso vâ) n. PSW. 'an hämorrhoiden leidend'. — çatamûtiḥ: vgl. çatam-ṛšṭiḥ Ath. V. IV. 37, 8. — 9. nach S. erlangten die Asura von Brahmâ, dasz der donnerkeil sie nicht töten würde. Indra tötete sie daher mit dem rade des sonnenwagens. — Was mit vâcam mušâyati gemeint ist, ist bisher verkannt worden; S. erklärt vâcam als das schlachtgeschrei der feinde jahi bhindhi etc.; wir haben vajram vermutet, was wir jetzt nicht mer billigen. (Man könnte nun in aruṇa [das sonst auf Indra bezogen wird] den Indischen Eosphoros Phosphoros der spätern zeit erblicken, so dasz Indra als morgenbringender gott gemeint wäre.) Wir erblicken

jetzt in vâcam ein absol. der wurzel vac rollen 'in die nähe her es rollend'; pravṛhat dürfte beszer mit 'er risz [es] ab' zu übersetzen sein. — manušâ: gen. plur. für manušâm; S. yadvâ manušyâṇâm. — 10. Divodâsebhiḥ: die viç- (veçman) des königs Divodâsa.

473. (I. 131.)

1. zu des liechtes gewinn: als nämlich die früher ununterschiedlich beisammen ligenden sich trennten, damit raum und liecht würde. — anamnata: für anamnamta? oder nam-nâ? vgl. anamnamuḥ Tâit. S. VI. 4, 3, 4. — purodadhire: S. indramukhenâivâsurân jitavantaḥ. — râtâni santu: 'müszen gewidmet sein. — 2. tuñjate: S. tvarayanti; es musz nach der 7. conj. flectiert worden sein. Die bedeutung, die wir nach S. gewält haben verwerfen wir jetzt; tuñjate kann nur bedeuten 'sie strengen sich an', und tvâ hängt von sanišyavaḥ ab: tvâ-samânam ekam-svaḥ 'dich, den gemeinsamen einzigen, das himelsliecht zu gewinnen bedacht'. — pṛthak: S. svasvayâge. — wir beziehen paršaṇim auf Indra (X. 126, 3.), da der begriff paršaṇi in nâus und dhûh an und für sich ligt. — çûšasya: S. des heeres. — dhuri: dhûḥ selber bedeutet 'gewalt' Çatp. br. X. 5, 2, 12. svapantam dhureva na bodhayet (com. pîḍayâ sahasâ); TMBr. XIV. 9, 28. = prâṇâḥ; VII. 9, 12. sva-dhûḥ. — tvâm citayantaḥ: S. parameç varabuddhyâ bhâvayanta iti (?); indra komt leider in der ältesten sprache wie es scheint nicht in der bedeutung 'fürst' vor. — 3. mithunâḥ: S. der opferer und seine frau; wir möchten glauben: der wagenkämpfer und der wagenlenker. — für vitatasre sind besonders wichtig VI. 25, 6. IV. 23, 5. I. 173, 7. X. 89, 15. — svar yantâ: von S. auf dvâ janâ bezogen, im sinne svargam gantum udyuktâu (die sich der gefar des schlachtentodes auszsetzen wollen); wir ziehn aber unsre im texte gegebene auffaszung vor. — 4. kennen gelernt: ironisch; durch die niderlage, die die Bharata ihnen beigebracht haben. — avâ tirâḥ: Tâit. S. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimânam nâvatiret. — S. faszt richtig pṛthivîm und apaḥ als coordiniert, zu verstehn ist: pûrûn den Pûru's. — 5. ebhyaḥ: τοῖςδε S. yajamânebhyaḥ; sie vertriben die Pûru's ausz einem fluszgebiete ums andere. — vgl. das 40, 8. cit. yajuḥ: apâm mṛdhram 'die an den waszerbesitz sich knüpfenden streitigkeiten'. — 6. von havîman hängt havišaḥ ab, und von havišo havîman arkasya: havišo havîman der ruf zum havis arkasya h° h° der ruf des preisliedes zum havis; oder arkasya hav° arkasya havišo hav°; wider lied und darbringung im verein betont. — wenn Indra überhaupt feinde zu töten beabsichtigt, so sollen es eben die feinde des dichters (oder des sprechers) sein. — uśasaḥ: S. sutyâhaḥ sambandhinam ušaḥ-kâlam — seveta: 'möge ihm diser tag zum opfer recht sein'. — ciketasi: avabudhyase S. — mṛdhaḥ: S. çatrûn. — 7. rištam: das neutr.

des partic. als abstr. S. wie verletzung auf dem marsche an der erreichung des ziles hindert, so vereitelt die bosheit die wünsche der opfernden.

474. (I. 132.)

1. es ist klar, dasz pûrvye dhane zu indra tvotâḥ gehört. — nedišṭhe-ahani: es steht eine schlacht bevor. vi cayema: 'entscheiden' eig. 'verteilen' im vorhinein durch versprechen an diejenigen, die hauptsächlichen anteil am sige haben werden, und zwar asmin yajñe. — 2. svarješe: die schlacht kann ausz verschiedenen gründen so genannt werden. — ušarbudhaḥ ist der krâṇa, wie S. richtig hat, nicht Agni; âprasya ist wol 'des freigebigen'. — vakmani-añjasi: kann wol nur anrufung und opferspeise bezeichnen, vgl. añjaḥpâḥ. Darauf geht auch prayaḥ flg. str. — 3. çuçukvanam: S. dîptam. — yajñe vâram akṛṇvata kšayam: hier haben wir das wurzelnomen vâr 'der wäler'; wäler des opferplatzes (jošayate) ist der yajamâna, der von dem könig den opferplatz erbitten musz. Hier ist nun darauf angespielt, und die sache so gewandt, dasz in wirklichkeit Indra der waler ist, da er sich den opferer auszwält, den er besuchen will, und das opfer, welches er nicht besucht, eben fruchtlos, ein nichtopfer ist. Der vorgang der wal des opferplatzes ist also durch dise anspilung für die älteste zeit sichergestellt. — vi tad voceḥ — raçmibhiḥ: durch die aufgehnde sonne? oder durch das hervorbrechen des feuers? — adha-paçyanti: ist parenthese; antaḥ bedeutet vill. 'in ihrem innern' oder es geht auf das senliche erwarten des feuers. — Die str. ist volkomen richtig uns überkomen. — 4. diçâ: S. gut rîtyâ. —ješi yotsi: beszer 'sig und kämpfe'. — 5. çûraḥ: S. Indraḥ; disz ist nicht möglich; sam îkšayat gehört vill. nicht zu îkš schauen. Die bedeutung aber musz sein 'wenn mit verstand der (menschliche) held die leute in den kampf fürt' non inconsulto, dhane hite. — ojasâ gehört zu prajâvat (= prajayâ). — die erhörung besteht eben eo ipso, dasz die lieder zu Indra und den göttern gelangen. — 6. chantsat: Çtp. br. VIII. 5, 1, 2. tebhya eša loko' chandayat. — daršîšṭa: 3. pers. für die 2.

475. (I. 133.)

1. ṛtena: S. tvad uddeçena yajñena. — lagen: offenbar 'bei deinen frühern kämpfen'. — vâilasthânam: S. vilaçabdo gartasamânârthaḥ; sa ca gartaḥ çmaçânavacanaḥ. Es ist der totenacker, den S. meint; wir möchten an vâilam für vâiram (vgl. pulu) denken. — 2. yâtumatînâm: vicâm. — vaṭûra: S. zw. erkl. elephant; möglich, dasz man schon dazumal hinrichtungen dadurch bewerkstelligte, dasz man die verurteilten von elephanten zertreten liesz, daher chindhi mit cûrṇaya; oder villeicht verwandte man bereits elephanten im kriege. — 3. also übel berüchtigte orte, wie eine walstatt oder ein totenacker, waren be-

reits damals für zauberunwesen beliebt. — armake: Tâit. S. V. 1, 6, 2. scheinen arma den gegensatz zu den bewonten grâma zu bilden; Kâty. ç. XXIV. 6, 34. grâmâḥ purâṇâḥ; wichtig ist Tâit. br. II. 4, 6, 7. s. zu 387, 3. TâMBr. XXV. 10, 18. 13, 4. (wo com. quelle, warsch. falsch) Lâṭy. ç. X. 19, 9. tasyâḥ (Dṛšadvatyâḥ) prabhavyam armam; vgl. PS.W. hieher armaêsta Vend. VI. 65. Die wichtigste stelle ist Tâit. br., wo arma das dorf von Nichtariern ist. Es ist also wol hier ein solches verwüstetes dorf gemeint. Unklar ist was armebhyaḥ Tâit. br. III. 4, 1, 9. sein soll, denen der elephantenfürer (hastipaḥ) als opfer genannt wird; war diser ein nicht-Arier, und somit für eben dise der opfermensch? der zusammenhang spricht leider nicht dafür, aber auch nicht dagegen. — 4. manâyati: ist offenbar allgemein gesagt. — abhivlaṅgâiḥ: S. abhigamanâiḥ; wir haben nach apâ vapaḥ übersetzt. — 6. bhîšâ᷈: ist bhîšâm. — trišaptâiḥ: den Marut. — 7. vanoti: S. sambhajate. — avayajati: S. nâçayati; s. zu 328, 5. u. Tâit. br. III. 9, 15, 1. lokâllokâd eva mṛtyum avayajate; Tâit. S. I. 7, 7, 5. tasmâd râjasûyenejânaḥ sarvam âyur eti | sarve hyasya mṛtyavo' vešṭâḥ; V. 6, 3, 1. yatra yatrâiva mṛtyur jâyate tata evâinam avayajate | — avṛtaḥ: S. parâir anâkrântaḥ.

476. (I. 135.). Vgl. Benfey S. V. gl. pg. 112.

1. Dasz niyutvate richtig und als voc. von dem thema niyutvati zu betrachten ist, haben wir in der vorrede zu bd. III. begründet. — devâḥ: macht S. grosze schwirigkeiten; es wird aber ausz dem folgenden klar, dasz der soma gemeint ist. — 2. mit spârhâ-çukrâ sind die beimischungen gemeint, die der soma erhält; seine ursprüngliche unscheinbare kleidung ist zerriszen, er hat dafür milch und waszer als umhüllung erhalten. — koçam: S. graham, weil derselbe für einen bestimmten gott gehört. — Vâyu erhält den ersten becher beim morgensavanam, wie disz im brâhmana oft durch den wettlauf der götter erklärt wird. — 3. vgl. VII. 92, 5. — ṛtviyaḥ: S. prâptakâlaḥ; des zeit gekomen pradânâvasâram prâptaḥ. — saraçmiḥ: S. samânadîptir bhavati; wol weil er ins feuer gegoszen wird. — 4. nachdem er auszschlüszlich Vâyu angerufen hat, preist er vermöge ihres zusammenhanges (vyâsaktatayâ) Indra und Vâyu. — 5. dhiyaḥ: S. karmâṇi stotrâdilakšaṇâni; es dürfte wol hier die geschicklichkeit überhaupt gemeint sein, mit welcher der soma bereitet worden, wofern marmṛjanta nicht bildlich gesagt ist, sondern im sinne S.'s adhvaryavo daçâpavitreṇa sammârjayanti. Indes kann man auch hier wider die betonung der notwendigkeit ·beider des liedes und der speisedarbringung finden. — 6. davon bd. II. 421. s. die pâvamânîs. — 7. sasatáḥ: S. âlasyâdinâ nidrâm kurvataḥ. — dadṛçe: ist mit udâtta accentuiert, es könnte also

yatra hieher zu beziehn sein; S. allerdings erklärt sûnṛtâ: vâk priyâtithyâtmikâ stutirûpâ was wol nicht passend. Gr. bezieht es auf die Ušas, ebenso Benfey 'die liebliche jungfrau erscheint' so vil als sûnarî; es könnte auch die hausfrau damit gemeint sein, da ohne dise das agnihotram z. b. nicht dargebracht wurde. Im ganzen ist es passender, das bezeichnete auf die erscheinung der götter zu beziehn. — 8. jâyavaḥ: S. yajamânâḥ; doch wol die den sig vermittelnden soma. — suvate: S. kšîramutpâdayanti; darnach wir, aber wir zweifeln, ob mit recht. Denn zum opfer wurde die milch von kühen genomen, die kälber säugten Kâty. ç. IV. 2, 7. 14, 1. Çatp. XI. 3, 2, 1. — na te-dhenavaḥ: vgl. das yajuḥ: vâyava stha; Vâyu ist der hüter des viehes. S. com. zu V. S. 1, 1. atha vâ nṛṇâm yathâ svanivâsâya gṛhanirmâṇasâmarthyam asti evam paçûnâm tadabhâvât nirâvaraṇe' ntarikše samcaraṇâd antarikšam eva paçûnâm devatâ | daher antarikšâyatanâ vâi paçavaḥ - açvattham: Tâit. br. I. 1, 3, 9. — 9. nadî: für nadyâm; es kann doch nur der luftstrom gemeint sein, in welchem Vâyu färt. — anâçavaḥ: S. anders, indem er dhanvan mit luft und anâç° mit nâçarahitâḥ erklärt; auch unsere erklärung ist von willkür nicht freizusprechen, namentlich da unmittelbar vorher von den 'ukšaṇaḥ' des Vâyu die rede ist. Wir möchten es jetzt so übersetzen: 'die selbst auf wüster fläche sich nicht beeilen, obwol sie schnell, und berge sie nicht zum verweilen bringen'; man musz berücksichtigen, dasz auf den wanderungen das zugrind zur beförderung der schwachen und der habe verwendet wurde, und für dises die erreichung der tränke von höchster notwendigkeit war; die rinder des Vâyu aber halten den marsch über weite waszerlose flächen ausz, und machen auch beim zug über die berge nicht halt, man kann sie so wenig faszen (und zum anhalten zwingen), als die stralen der sonne. Vgl. V. 36, 1.

477. (I. 169.)

1. dise komenden: disz können nur die Marut sein; Indra wird es zugeschriben, dasz das komen der Marut gefarlos ist. — tyajaḥ: baktr. ithyejo. — marutâm ist doppelt zu denken, zu vedhaḥ und zu sumnâ. — prešṭhâ: eigentlich wol 'sie sind dein liebstes' wenn nicht geradezu prešṭhâḥ zu schreiben ist, da die beziehung auf sumnâ sinnwidrig ist, wie disz aus S. hiçabdaḥ ayamindro marutsakhety âdiçrutišu prasiddhyartham | hervorgeht. — vanušva: hätten wir mit 'erwirke' übersetzen sollen. — cikitvân: S. cetanâvân; er weisz, wie disz anzufangen. — 2. ayujran: S. yujyante | tvayâ yuktâ bhavanti; weil er auch im ersten verse die Marut versteht; es wäre dann zu übersetzen: in ordnung aufgestellt von dir wol kennend die allmenschlichen angelegenheiten unter den sterblichen | rückt an der Marut schlacht zum sige im liecht ge-

wärenden kampfe || wir haben in unserer übersetzung niššidhaḥ als 'werke' gefaszt 'verrichtungen auszrichtungen geschäfte'; allerdings ist für unsere auffaszung, wie wir sie im texte gegeben haben, die warscheinlichkeit gering. — S.'s erklärung von niššidhaḥ 'meghân' ist ganz unbrauchbar; gemeint ist, dasz die Marut den neu beginnenden jares- und opferkreislauf inaugurieren und den die natur widerbelebenden regen sollen strömen laszen. — 3. amyak: S. prâpnoti. — abhvam: S. (samgṛbhîtam) udakam; das schreckeinflöszende. — Der vergleich ist nicht ganz klar; atase: S. samtate karmaṇi [kâšṭhasamûhe]. Nimt man agniç-çuçukvân parenthetisch, so kann man übersetzen: 'gekomen ist, o Indra, dein speer unter uns, ihren gesammten schrecken setzen die Marut in bewegung (denn Agni sogar erglänzt im dickicht); [aber] wie waszer eine insel [schütten sie an] bei (in die richtung nach) dem, der speise [ihnen] gibt', d. i. sie vermeiden ihn, sie laszen ihre gesammte gewalt nicht gegen ihn los, wie etwa hochwaszer um eine ansiedlung herumflieszen und sie durch anschwemmung von erdreich noch sichern. Zu âpo na dvîpam ist also junanti zu ergänzen, oder ein analoges verbum. — 4. S. vayam tvâ parikramaṇârhayâ (der priester umwandelte ausz hochachtung die opfergabe rechtshin) dakšiṇayâ samṛddhisâdhanayâ ṛtvijam iva tvâm prîṇayâma. — S. bezieht Vâyoḥ auf stutaḥ, und erklärt, stanam na als vergleich 'das lob des Vâyu, das dir gefällt, soll gleichsam eine brust mit kräftiger speise von madhu schwellen machen' (â pyâ yayanti). Allein Vâyoḥ musz auf jeden fall zu stanam bezogen werden, wärend eigentlich kein anlasz vorligt in den preisliedern etwas anderes als preislieder auf Indra zu sehn. — 5. toçatamâḥ: S. hinsitṛtamâ avaršakâṇâmmeghânâm. — ṛtâyoḥ: S. yajñechor yajamânasya; gâtûyanti: S.'s yajñagamanamichanti kann doch wol nur bedeuten 'yajñam prati gamanam', es soll aber sein yajñasya [havišâm]. — das praesens, weil purâ ohnedisz die zeit anzeigt. — 6. prati prayâhi: S. intransitiv, was schwer glaublich. — tîrthe: S. ser gut: yuddhamârge *γέφυραι πολέμοιο*. — pṛthu budhnâsaḥ: budhna brust engl. bottom. — mahaḥ: local. — 7. ûmâiḥ: S. svarakšaṇâir udaka nigamanasâdhanâir vâ; man kann es auch zu sargâiḥ ziehn: mit [für andere] fördernden strömen bringen sie ihn zum falle; anders ist es mit dem dadhat prayânsi str. 3. — 8. viçvajanyâ: S. viçvajanyâḥ sorâkâraḥ; man musz wol es auf çurudhaḥ beziehn (X. 2, 6. išaḥ kšumatîr viçvajanyâḥ), und doch ist es auffällig, dasz der pada das s (ḥ) nicht ergänzt. Steht es für °janiâḥ=janiâiḥ? vgl. zu 450, 8. 478, 9. u. VIII. 46, 17. marutâm viçvamanušâm.

478. (I. 173.)

1. nabhanyam: nach S. nabhasi bhavam; aber von nabhaḥ kann

das wort nicht abgeleitet werden, sondern es komt von der beiden zu grund ligenden wurzel nabh. Die bedeutung 'feszelnd' hat auch eine stütze in sâman, dasz man von si 'binden' herleiten kann; es ist also offenbar ein wortspil beabsichtigt. — svarvat: S. nicht übel phalabhûtena svargeṇa tadvat, wodurch zu verstehn gegeben wird, dasz nicht blosz die analogie sondern auch der erfolg zu dem vergleich anlasz gegeben hat. — sadmânam versteht S. als Indra. — gâvaḥ: es müszen damit nicht die tränke, es können auch die kühe selber gemeint sein. — 2. vṛšâ arcat: S. phalasya varšitâyamindraḥ als zweite erklärung; als erste der yajamâna. Wir ziehn die zweite entschieden vor, indem arcat das gewönliche zustimmen, die anname des opfers von seiten des gottes andeutet. — ati yajjuguryât: S. bhakšanâyodyuṅkte; disz ist wegen des ati eben so unpassend, als Gr.'s anstürmt. In übereinstimmung mit arcat kann nur ein brüllen od. ä. gemeint sein. — S. erklärt sveduhavya als die, deren schweisz (bemühung) das havya zu stande bringt, die also gewissermaszen ihren schweisz darbringen. — pra gûrta: is wol das verbum; hotâ der göttliche hotar. — zu bhárate kann pra und manâm ergänzt werden, wenn mithunâ adverbiell gefaszt werden kann: maryaḥ der menschliche hotar (oder ersterer der menschliche, letzterer der göttliche, was passender). Nimt man jedoch mithunâ als neutr. pl. acc. so müszten der opferer und seine frau gemeint sein, hier merere solche pare, wie ja bekanntlich das opfer nicht blosz von einem pare bestritten und auszgefürt werden konnte. Es erhält die opfererpaare der schöne heilige. — manâ: verschieden von VIII. 78, (66,) 3. aber wol Yaçna XXXV. 24. imâo-vacâo-manayâ vahyâhyâ fravaocâmâ. — 3. jaresfrucht: villeicht mit beziehung darauf, dasz keine überjärige frucht zum opfer zuläszig gewesen sein dürfte, daher S. samvatsara sambandhinam garbham. — açvaḥ: s. zu 290, 3. Vâit. Ç. 2, 5. Tâit. bṙ. I. 1, 5, 9. — nayamânaḥ: musz hier passiv sein. — Nebenbei mag das ross den himel, die kuh die erde symbolisch vertreten haben. — 4. ašatarâ: vermutungsweise übersetzt. — cyâutnâni: S. cyâvayitrîṇi zu ser specialisiert. — sugmyaḥ: S. sukhena gantum çakyaḥ, was mit dem zusammenhange nicht stimmt. — Nâsatyâ iva: sie sind die wagenfarer ganz besonders, wie die Dioskuren reiter. — ratheštḥâḥ: vgl. Çatp. br. V. 2, 4, 9. savyašṭhṛ-sârathî; 4, 3, 18. savyašṭhâ °šṭhâram; das a ist ausz e abgeschwächt. — vavavrušaḥ: ist schwerlich richtig; vavrivušaḥ? — çûro maghavâ ratheštḥâḥ: lauter bezeichnungen für den kšattriya Çatp. br. XIII. 1. 8, 7. jišṇû ratheštḥâḥ | râjanyaḥ | — 6. opaçam: beszer âupaçam Tâit. S. IV. 1, 5, 3. sinîvâlî suâupaçâ | TMBr. IV. 1, 1. ûpaçâḥ? — nṛbhyaḥ: von uns falsch mit 'menschen' gegeben; es kann nur die helden (ἥρωες) bezeichnen. — svadhâvân: ganz passend, weil

er so mit erde und himel verfärt. — kakšye: eig. als doppelgurtel; S. gut kakšyayate satî paryâpte. — 7. prapathintamam: er wagt sich am weitesten vorwärts prakṛšṭa mârgatamam. — paritansayadhyâi: S. bhûšâṇîkartum. — kšoṇîḥ: S. viçaḥ; die Marut; sûrim cit: an Indra schon insofern er kämpfer. — 8. âsu: S. prajâsu. — viçvâ - gâuḥ läszt verschiedene auffassung zu, je nachdem man te als gen. oder als acc. auslegt; te [tvâ] anu bhût würde sein 'für dich ist die kuh der inbegriff alles erfreulichen geworden [lauter erfreuliches]'; im andern falle bezöge sich anu auf viçvâ jošyâ (das natürlich immer neutr. plur.): 'all dem, was dir (oder 'von dir') genusz schafft, ist die kuh entsprechend geworden' (wenn du mit verlangen sogar zu den [menschlichen] sûri komst). — dhišâ: wegen dhišaṇâ vgl. yos yošan yošaṇâ; S. selber erklärt dhišaṇayâ! — Der genusz alles dessen, was von der kuh komt, musz dir ser wilkommen sein, da du ja aus keinem andern verlangen zu den opferern komst. — 9. ena: S. he ena ina; wir ergänzen dazu sakhyâ. — narâm: S. râjâdînâm ser gut; denn nicht auf jedwedes lob komt es an. — narâm: sonst narâ (çansaḥ). — karma nayamânaḥ: karmann ayamânaḥ? — ukthâ: S. ukthâiḥ; es ist für den vergleich (wofern karma nayamânaḥ richtig) wol herausz zu nemen ein auszdruck wie 'durch zuruf'. — 10. višpardhasaḥ: d. i. die oben bezeichneten, die sich der anerkennung der naraḥ der sûri [und durch ihre frömmigkeit auch der des gottes] erfreuen. pûrpatim: der acc. bei çikšanti vermittelt durch upa. Vgl. auch vorrede des vorigen bandes pg. XX. — mitrayuvaḥ: φίλιοι. — suçišṭâu madhyayuvaḥ: S. madhye 'vasthitim kâmayamânâḥ. — asmâka: VII. 59, 9. 10. Âit. br. VII. 27, 2. kaḥ svit so 'smâkâsti vîraḥ; Tâit. br. II. 4, 7, 4. indra çatrûn puro smâka yudhya; Çatp. br. V. 2, 2, 15. yušmâka. — 11. ṛndhan: ṛñjan? — der dichter scheint nicht in abrede zu stellen, dasz Indra seinem pûrpati zürnte; er meint nur, dasz schlüszlich die liebe gewonheit das übergewicht gewinnen wird; na - na: wie - so. — S.'s varjayitvâ gachan ist eine ahnung des richtigen. — der lange weg: weil Indra zeitweilig sich abgewandt hat, darf man deshalb doch nicht verzweifeln. — 12. S. ergänzt tyâkšîḥ; da aber pṛtsu (pṛtsušu pṛtsuti) stamm sein kann, so ist es eben als nom. zu betrachten. — devâiḥ: mit den Marut. — yavyâ: 'dessen freunde, des spendenden, die Marut des havisschenkers annembar lied verert'? — eine wesentlich verschiedene gestalt hat die str. Tâit. S. I. 8, 3. (wärend V. S. III. 46. den text des Ṛgv. bietet) mo šû ṇa indra pṛtsu devaastu šma te çušminn avayâ | mahî hyasya mîḍhušo yavyâ havišmato marúto vandate gîḥ || hier ist vom com. erklärt durch hinzufügung (adhyâhâra) pravartaya: nimmer doch o Indra, gott, bring uns in kampf; avayâ

wird ser ungenügend als avayajanam erklärt; eher könnte man es mit 'abwer' widergeben, wofern es dem avayâḥ des Ṛgveda (wie nicht unwarscheinlich) vor zu ziehn; der zweite vers würde bedeuten: 'denn dises [opferers], des havisspendenden mächtige stimme verert, die annembare, sie die regnenden, die Marut ||

479. (I. 174.)

1. villeicht verderbt; ye ca devâḥ: S. ye devâḥ santi tešâm api viçešeṇa; ca beweist, dasz etwas zu ergänzen ist, von selbst versteht es sich, dasz manušâm od. a. zu denken ist. — nṛîn-asmân: die erstern sind die Maghavan, die letztern die priester. — 2. danaḥ: S. adamayaḥ schwerlich; wir vermuten hanaḥ für han. — bei uns zu lesen: 'die siben winterburgen'. — mṛdhravâcaḥ: S. maršaṇa vacanâḥ. — 3. statt 'burgen' bei uns 'scharen' zu lesen. — ajā: unflectiert, yebhir aja d. i. mit den Marut. — ein gebet um schutz vor Tûrvayâṇa und dessen verheerende einfälle; 'werke' ist unpassend (ἔϱγα), es sind äcker zu verstehn, vgl. VII. 1, 19. 293, 7. TâMBr. VIII. 7, 6. — rakšā: *φύλαττε τήϱει*. — 4. çešan: S. çeratâm. — praçastaye: S. tvatstutaye; es ist pavîravasya hierauf und auf mahnâ zu beziehn. — sṛjat - yat - tišṭhat: äuszerlich sind dise formen identisch, aber es ist klar, ebenso dasz yat nicht imperf. sein kann, wie dasz es verbal ist. Da die arṇânsi und die gâvaḥ im selben verhältnisse zu tišṭhat stehn, so kann auch sṛjat nicht imperf. sein. Wir haben hier wider deutliche beispile eines infin. auf -at und zwar auch den consequent von allen gelerten ignorierten von w. i: los zu laszen die waszer, los zu gehn mit kampf (oder 'zu finden') auf die rinder hat er den wagen erstigen (und in der tat) etc. — vaha: für avahaḥ. — vṛhatât - yâsišat sind als wunsch des Kutsa zu verstehn, da ja die sache als längst abgetan gedacht wurde; S. bemerkt nur, dasz der zweite vers parokšeṇa gesprochen ist. — 6. Mitrerûn: ('die Mitra reizen'?) Gr. die verschwornen, wol weil mithra im baktr. vertrag bedeutet; vgl. zu 483, 5. und altpers. hamitriya. — codapra vṛddha: beszer: 'durch das andrängen aufgerüttelt'. — S. bemüht sich umsonst den vers zu übersetzen, weil er apatyam mit putram übersetzt. Es ist adverb von apatya (vgl. nitya). — çûrtâḥ: nach S. kšiptâḥ; s. dag. zu 643, 1. — die erzälung bezieht sich natürlich auf tatsächliches, das sich ausz den kurzen worten nicht reconstruieren läszt; die wal der auszdrücke aryaman und âyu ist auffällig und gewis absichtlich. Könnte man vermuten, dasz aryaman mit beziehung auf mitreru gesagt ist, so wäre der sinn je nachdem man mitreru auffaszt 'auf Mitra pochend' oder 'Mitra reizend' entweder 'die auf M° pochenden, sahen den . . . im bunde mit Aryaman (Indra als freunde, wortspil) und giengen zu grunde' oder Aryaman (wider dasselbe wortspil) hätte Mitra an ihnen

gerächt. Âyuḥ, das manchmal wie hier unbequem, dürfte eigenname sein s. zu 483, 1. — 7. arkasâti: TMBr. V. 5, 15. 16? — die Ušas: dadurch dasz er die feinde töten half, schuf er den früher bedrängten (vgl. arkasâti) den genusz der aufeinanderfolge der tage (??) od. 469, 4?. — Kuyavâk: villeicht ein Mitreru, der hingerichtet wurde. — 8. saho nabhaḥ: hier ist die bedeutung von nabh- klar. — bhidaḥ: ist dittographie; denn nie erscheinen die dämone oder die Dasyu als brecher von burgen (Âitbr. VIII. 12, 5. viçâm attâjani purâm bhettâ); es musz viço gelesen werden; vgl. TMBr. XIX. 7, 1. asurâṇâm vâi balas tamasâ prâvṛto 'çmâpidhânas câsît tasmin gavyam vasu antarâsît tam devâ nâçaknuvan bhettum te bṛhaspatim abruvan imânna utsṛjeti sa udbhidâ eva balam vyavacyâvayat valabhidâ abhinat tân utsedhenâivodasṛjat nišedhena paryagṛhṇât | (namen von sâma). — 9. sîrâḥ: vill. eig. stränge, die regenwaszer nämlich. — pâraya: S. apâlayaḥ. — beszer dadurch, 'dasz du über den ocean ihn brachtest. . . .

480. (I. 175.)

1. matsi: S. mâdyasi mâdayase vâ. — S. verwechselt maháḥ und máhaḥ, ersteres ist unzuläszig. — zugleich mit dem soma hast du deine herlichkeit getrunken und kannst sie beweisen. — 2. te: S. tvâm als acc. der richtung. — 3. pâtram: erklärt S. svâdhâram pâtraviçešam ivâ gniḥ; yo na yajate tam daheti. Disz kann der sinn nicht sein; es ist villeicht auf das sieden und das über- und auszflieszen der im topfe befindlichen flüszigkeit angespilt. — 4. vaha musâya sind praeterita. — 5. vṛtraghnâ-varivovidâ: S. als duale auf madaḥ und kratuḥ; allein madaḥ ist nur eine bedingung von kratuḥ. — 6. yathâ-tâm: in derselben hoffnung.

481. (I. 176.)

1. vasya ištaye: Yaçna LII. vahyo istis. — matsi: naḥ kann hiezu nicht gehören, disz bezieht sich auf vasya ištaye, wärend andererseits indram zu âviça gehört, wie das felen des udâtta bei indo beweist. Man kann nun Indram auf matsi zurück beziehn (ἀπὸ κοινοῦ); es ist aber passender, in pâda b Indra's worte zu finden (S.), so dasz pâda a anrede an Indra und nicht an Soma ist, wie disz auch für pâda c d (S.) gilt. — invasi: hiezu läszt sich çatrum ergänzen 'du machst dasz er geht'. — anti: deine feinde suchen das weite vor dir. — Daher auch im folg. tasmin die beziehung auf Indra fortgesetzt erscheint: â veçayâ (wie soma aufgefordert wird: â viça indram) ist warscheinlich 1. imp. — svadhâ: ist die speisedarbringung, die gewissermaszen auf ihn hingeworfen wird, wie auf das feld das saatgetreide; wir übersetzen jetzt pâda d 'der stier soll gleichsam das saatgetreide einpflügen. Die praep. anu ist auch mit beziehung auf das bild gebraucht; der sämann wirft

das korn dem stiere hinterdrein. — spâçayasva: TMBr. IX. 9, 15. Çtb. br. VI. 3, 3, 11. S. bâdhayasva; der gott soll den feind verraten oder durch die über ihn verhängte strafe kenntlich machen. — 4. dûṇâçam: den, dem schwer beizukomen; den leicht zu erwischenden treffen sie schon selber. — asmadhruk: für asmad + dhruk. — daddhi: dehi ist ausz ersatzdenung, oder ausz dadihi entstanden. — sûriḥ: es ist wol zu übersetzen 'auch [unser] Sûri meint [so]', er ist bereit dein urteil am bösen auszzufüren. — 5. es ist wol zu zerlegen: sânu-šak, rücken. — âvaḥ arkešu: wol zu übersetzen 'nach des preisliedern du verlangen trägst' d. i. in verbindung mit dessen preisliedern du immer dargebracht wirst. S. nimt âvaḥ als hauptsatz, und sânušak als sâtatyam; ersteres wird einigermaszen durch den udâtta von asat gerechtfertigt; der conjunct. asat wie griech. ὅς ἂν; es ist auch nicht zu läugnen, dasz arkešu und vâješu sich gegenseitig gut entsprechen 'du warst günstig dem zwiefach starken, in des preisliedern keine unterbrechung eintrat | in des Indra schlachten, o Indu, warst dem kräftigen du förderlich || allein die behauptete bedeutung von sânušak bleibt unerweislich und unwarscheinlich und der gedanke in dem ersten verse ist dem des zweiten verses nicht tatsächlich coordiniert; 'du warst günstig' bedeutet 'du halfst mit' da ohne soma die cärimonie unvollständig und unwirksam gebliben wäre; und auch im zweiten verse wird hervorgehoben, dasz eigentlich durch des soma vermittlung der kämpfer (nicht Indra) sigreich war. — vgl. zu I. 162, 7.

482. (I. 177.)

1. yâhi: mit dem subj. im nomin. statt im vocativ. — madrik: als nächst zurückligende form musz man ein madari ansetzen; man vgl. german. -ar ostar westar und ä. dise form wurde durch -an + k (-an-č) erweitert, vgl. devad-rîč- ausz devat + ari + anc. — 2. brahmayujaḥ atyâḥ: S. pravṛddhena brahmaṇâyujyamânâḥ. — vṛšâ: man sieht, dasz schon in so früher zeit die bedeutung der concreta gelegentlich auf die abstracte ausz der wurzel sich ergebende zurückgeschraubt wurde. — 3. pravatâ: S. vegavatâ rathena. — 4. ayam miyedhaḥ: für myedhaḥ vgl. medhaḥ paçur iti çrutiḥ. — 5. avasâ: unklar; jetzt vermuten wir, dasz es für avasâm steht.

483. (I. 178.)

1. çrušṭiḥ: S. sarvatra çrûyamâṇâ samṛddhiḥ. — ûtî: S. ûtyâi. — â dhak: S. dhâkšîḥ; Gr. schlag ab, soll disz übersetzung von dhak ausz w. dah od. ausz w. dagh sein? letzteres könnte den sinn geben 'verzögere nicht', ein sinn, den wir jetzt vorziehn. Es liesze sich auch dhak entweder zu dhap (dabh str. 2.) corrigieren, oder wie trišṭuk (s. trišṭup) erklären. — zu pari ist açyâm (S. parito vyâpnuyâm) extra zu ergänzen. — âyoḥ: s. 479, 6. es ist wol Âyu als eigenname zu

verstehn bd. III. 148. es ist wol der kampf Âyu's gegen Tûrvayâṇa I. 174, 3. — 2. yâni kṛṇavanta: S. verwechselt subj. u. obj. sei es nun, dasz wir unter den schwestern himel und erde, was das warscheinlichste, oder Ušas und Nacht (S.) zu verstehn haben, immer musz der dual hier object und die heiligen werke das subject sein. Gr. findet zwischen svasârâ und kṛṇavanta eine incongruenz und conjiciert svasâraḥ! wir kennen dergleichen abgeschmacktheiten nur zu gut. — âpaḥ: S. âp-kâryâṇi havînši zeigt die unsicherheit der auszlegung; dazu faszt S. asmâi als Indrâya, was gegen den usus; es kann nur der opferer gemeint sein. — cit ist hier anticipando bekräftigend und motivierend, da der pâda c eigentlich hinter d folgen soll 'es kome Indra — da ja tüchtige für den opferer sich ans werk gemacht haben'. Disz nämlich ist die beszere übersetzung für avešân, da das opfer eben im verlaufe ist. — âpaḥ: in der bedeutung 'waszer' gibt keinen sinn; man müszte an die prâṇîtâḥ denken, ohne jedoch die nachdrückliche erwähnung begreifen zu können. — sakhyâ vayaḥ: instr. — vgl. I. 31, 1. II. 2, 6. III. 7, 9. 15, 5. IV. 56, 7. V. 43, 2. VI. 11. 1. 15, 15. 16, 24. VII. 43, 1. X. 11, 9. 12, 1. 35. 1. 64, 14. 132, 1. — 3. Indra ist es der sigt, und er sigt (d. i. verschafft seinen vererern den sig), weil er auf den ruf des priesters hört. — pṛtsu: musz keineswegs immer plur. sein, es kann auch als sing. loc. gefaszt werden. — den wagen: seinen eigenen. — dâçuša upâke: S. samîpe yâgadeçe u. d. folgende. — udyantâ: beszer 'er hält sie aufrecht' dasz sie nicht, wenn er seinen beistand versagt, erlamen. — 4. abhi: S. anarthakaḥ; darnach haben wir übersetzt. Aber es ist fraglich, ob nicht mitriṇaḥ in demselben sinne zu nemen ist, wie Mítrerûn 479, 6. — išaḥ: ziehn wir lieber zu satrâkaraḥ — çansaḥ, wozu warscheinlich samaryaḥ (st. samarye); prakhâdaḥ: bei uns zu lesen: 'vorkoster'. — vivâci: S. vividhaparasparâhvânadhvaniyukte sam-grâme. — stavate: S. stâuti; dann ist zu übersetzen: in der lärmenden schlacht wird zuversichtlich sprechen als ansammler der kraft des opferers schlachtgesang || nachdem Indra die verschworenen überwunden hat, kann der fromme sich für ihn verbürgen.

484. (II. 11.)

1. te: S. treffend pâtrabhûtâ bhavema, vgl. str. 12. — kšarantaḥ: ist als kšarantîḥ auch bei ûrjaḥ zu denken. — vasûyavaḥ: bez. sich auf vasûnâm. — 2. yâ apinvaḥ: befremdend; apinvâḥ? 488, 1.Çâṅkh. ç. apin-vad apitaḥ. — 3. es ist klar, dasz yešu und yâsu nicht wesentlich ein und dasselbe bezeichnen kann ukthešu-pra sisrate-etâḥ — yâsu manda-sânaḥ; die anordnung ist der der vorhergehenden str. entgegengesetzt. — es ist allerdings fraglich, ob unsere ergänzung von niyutaḥ richtig, aber warscheinlich ist sie, vgl. str. 14. — 4. asme: ist doppelt zu

denken (wenn nicht auch zu schreiben). — sûryeṇa: villeicht weil das leuchten der sonne beim opfer notwendig war, oder weil mit der jungen frühlingssonne die opfer, die den sig sichern sollten, wider aufgenomen wurden; oder auch weil der krieg nur in der guten jareszeit gefürt wurde. — 5. guhyam: wie janya kârya u. ä. einfach passiv. — da die regenzeit den krieg unmöglich machte, so konnte dichterisch disz so gefaszt werden, als hätten die Dâsa sich im waszer verborgen, und (da die regen alles überschwemmten) den waszerabflusz gehindert. — 6. ketû: warum heiszen die pferde I°s so? — Gr. erklärt, man müsze überall stavâma herstellen (vgl. I. 161, 3.). — 7. vâjayantâ: S. vegam kurvantâu. — samanâ: S. samasthalâ-yad vâ sarvato vyaprathišṭa (weil sie donner hörte, und dachte, sie würde nun beregnet werden (sâmanâ zu schreiben? 497, 9.). — die wolke hielt stille, und str. 8. senkte sich herab. — 8. das getöse des gewitterregens komt ausz der ferne, dûre pâre an der entfernten gränze beginnt es und wird herab gesandt ni paprathan, damit es nun hier gehört werde, musz es dûre pâre um so stärker sein. — ob vâ vaçanaḥ der berg oder Indra ist, bleibt unentschieden; wir ziehn jetzt ersteres vor, wegen kânikradat indrešitâm. S. çabdam kurvâṇaḥ. — mit den müttern: den waszern, S. mâdhyamikâbhir vâgbhir vâ. — vardhayantaḥ: S. stotâraḥ oder was mer zu billigen, die Marut. — 10. jûrvât: Aufr. — mânušaḥ: S. manušâm hitakâriṇam. — 11. sutaḥ pâuraḥ: kann doch nicht 'der füllende saft' bedeuten; es kann nur sein der saft des Pûru oder es steht für Pâurukutsaḥ, wo dann eine reminiscenz an längst vergangenes zu verstehn wäre. — 12. S. faszt disz als freundliche frage 'sind wir vipra dir nicht ans herz gewachsen' (api als fragewort, was wie es scheint der ältern zeit fremd ist). — bei dir: zu verstehn 'im verker mit dir', da wir von deinen taten erfaren, uns überzeugt, haben. — dhiyam: S. tvaduddeçena kriyamâṇam karma. — ṛtayâ: interessante instrum. form; geht auf den local als stamm zurück ṛtai -â. — praçastim: S. stotram (tvayi nidadhîmahi); das kann es nicht bedeuten; villeicht ist beszer zu übersetzen 'mögen wir uns deine billigung erwerben'. — dâvane: S. dânâya pâtra bhûtâḥ syâma. — 13. vardhayantaḥ: partic. statt verbum finit. — vîravantam: reichtum hat keinen wert, wenn er nicht verteidigt werden kann. — 14. Mitram: was damit gemeint ist, ist nicht ganz klar. — die sch. d. Marut: S. etena marutâm apyâgamanam prârthyate. — Vâyavaḥ: vill. ist auch str. 3. vâyavaḥ zu schreiben; der plur. könnte hier auf das regelmäszig sich widerholende des vorgangs gedeutet werden. S. pûjâyâm. — 15. vyantu indram tešu yešu mandate? sie sollen laden zu ..? pâda b direct. — yešu: S. marutsu (erste erkl.); es kann nicht soma bezeichnen. — tṛpat drahyat inf. — arkâiḥ: S. marudbhiḥ; unsere übers.

rechtfertigt das flg. — ḍyâm: acc. des ziles. — 16. it nach bṛhantaḥ zeigt, dasz dises eben den hauptsatz darstellt; S. hat disz richtig erkannt bhavantîti pûraṇam. — pastyâvat: S. gṛhasahitam; ist damit an den opferplatz überhaupt gedacht? — bṛhantaḥ-it-(abhûvan) und tvotâ-it-vâjam agman sind chiastisch gestellt zu ye-âvivâsân und stṛṇânâsaḥ pastyâvat; disz rechtfertigt volkomen unsere übersetzung gegenüber der Gr.'s. — 17. trikadrukešu: S. jyotirgâurâyurity etannâmakešu âbhiplavikešvahaḥsu; TMBr. XXII. 14, 2. Indro' surân hatvâ kâryam cakṛvân amanyata tam devâ etena [trikadrukâkhyena daçarâtreṇa] stomenâyâjayan sa pâpmano nâirdaçyam agachat | (daçarâtrâd ûrdhvam vedanâ nivartate) | 3 tasmâd išuhato vâ daṇḍahato vâ (einer, der mit einem pfeile, mit dem stocke getötet hat), daçamîm nâirdaçyam gachati |. — pradodhuvat: S. liptam somam punaḥ punar dhunvan; auch Gr.'s 'den schnurbart kräftig schüttelnd' ist nicht passend; es ist wol nur das heftige atmen gemeint, bei der eile, mit welcher I. zum soma komt. — 18. dhišva: S. dhâraya; aber es ist aoristisch. — savyataḥ: S. tava savya pârçve auf Indra's schildseite? oder der Dasyu fiel auf die schildseite, indem ihm Indra die rechte seite abgewann. — 19. der zweite vers bietet grosze schwirigkeiten; Tvâšṭraḥ sutaḥ scheint schon früh missverstanden worden zu sein 'sohn' statt 'saft'. Dasz Indra dem Trita den soma oder den sohn Tvašṭars hingab, hat keinen sinn; wir erfaren vilmer (421, 7—9.), dasz Trita für Indra kämpfte um die kühe von Tvašṭars sohne. Hier jedoch ist Tvâšṭram offenbar neutrum (28, 22.). Andererseits kann sâkhyasya nichts mit sakhi gemein haben; wir leiten es ab von âkhyâ (sa + âkhya). Die frage ergibt sich nun: wozu gehört diser genetiv? Es kann nur von viçvarûpam abhangen, worausz sich zugleich ergibt, dasz es mit tvâšṭram coordiniert ist; dises hat nur eine andere form der abhängigkeit (für Tvašṭuḥ). Es ligt zugleich eine art inversion vor: statt zu sagen: 'das geheimnis des Tvašṭar, welchem Trita glich (mit welchem Trita ein auszsehn hatte od. annam)', ist gesagt 'der dem Trita glich'. Es scheint aber, dasz angespilt wird auf den mythus von T r i ç î r š â [sâkhyas T r i t â y a] Tvâšṭra Tâit. S. II. 4, 12. 5, 1. 2. Viçvarûpa; also könnte çiraḥ hier verstanden werden, und viçvarûpam für vâiçvar°. In unserer übersetzung ist zu schreiben statt 'hat': hatte. — So wird denn str. 20. der soma (als 'ein drittel' od.) als soma des Trita (S. durch Trita erlangt) bezeichnet. — 21. weder unsere noch Gr.'s übersetzung entspricht dem original; prati scheint für sich zu stehn in der bedeutung 'als vergeltung melke den wunsch dem preissänger deine dakšiṇâ' es ist hiemit villeicht die Ušas gemeint. — ati dhak: das glück soll sie nicht verpassen (statt der umgekerten faszung 'sie das glück'). Vgl. zu 483, 1. — prati-

duhîyat: S. sampâdayatîtyarthaḥ; diese active form entspricht dem medium, und beruht auf dem nur scheinbar medialen -îya.

485. (II. 12.)

Nach dem refrain sajanîyam genannt Tâit. S. VII. 5, 5, 2. s. auch VI. 28, (551,) 5. — 1. parya bhûšat: S. rakšaka tvena paryagrahît. — eva: hervorhebend. — abhyasetâm: s. Nigh. u. Yaška 1, 10. nišṭvakträsaçcidinnaro bhûritokâ vṛkâdivá | bibhyasyanto 'vavâçire çiçiramjîvanâyakám | es ist wol zu schreiben: bhûritokâḥ im gegensatz zu nišṭvakträsaḥ; Roth erklärt 'die gänzlich entblöszten'. Aber eine form tvaktram ist ser unwarscheinlich. Könnte man vermuten 'nišuakträsaḥ' die von salbe entblöszten (vgl. bd. IV. 162)? Der sinn wäre: die von salbe ganz entblöszten männer, die vile kinder haben, wie vor dem wolfe sich ängstigend [vor dem winter] haben geschrien 'nur den frühling, dasz wir leben'. Es scheinen hier die priester gemeint, die nicht einmal salbe zum einreiben des körpers sich kaufen können (im winter haben ja alle opfer d. i. alle mittel des erwerbs aufgehört). Die form bibhyasyantaḥ musz nicht geändert werden; sie ist vill. eine zusammenziehung für bibhyasišantaḥ. Die strophe ist alt, wie die postpos. kám erweist. Es kann auch eine unregelmäszige intensivform sein. — 2. varîyaḥ: soll sein 'weiter' dadurch, dasz er die beisammen ligenden himel u. erde trennte. — vyathamânâm: S. calantîm. — prakupitân: vgl. I. 54, 4. V. 57, 3. Çatp. br. I. 4, 1, 16. sâpi jaghanye nâidâghe samivâiva kopayati (com. bahujalatayâ prakupitâ bhavati Sadânîrâ). — 3. apadhâ: S. als ablativ; aber selbst als instrum. der trennung bleibt wort und form befremdlich; es könnte villeicht darunter der keil (quasi reserator) gemeint sein 'der die kühe [des Vala] herausztrib mittels des eröffners (TMBr. zu 479, 8.) des Vala'. — samvṛk: S. von vṛṇakti (hinsanârthasya); wol von vraçc. — açmanoḥ: S. atyantamṛdu rûpayor meghayoḥ; ser fraglich. Ist Indra's keil und der zu sprengende fels gemeint? — 4. dâsam varṇam: S. çûdrâdikam. — aryaḥ: S. çatroḥ. — cyavanâ kṛtâni: unsere übersetzung ist nicht sicher, vgl. 70. h. — 5. s. zu 487, 7. — âminâti: S. hinsâyâm. — 6. radhrasya: könnte pass. zu verstehn sein 'den man sich leicht unterwirft'; dag. vgl. râdhya Âit. br. VII. 18, 6. dem sein geschäft gut von statten geht. — nâdhamânasya: villeicht 'des bettelnden' im gegensatz zu 'yuktagrâvṇaḥ' der ein somaopfer zu bringen vermag; vgl. Ath. VII. 103. bd. III. 269. — coditâ haben wir nicht gut mit 'förderer' übersetzt, statt 'der antreibt den fügsamen auch, den armen, den hilflosen bettelnden brahman' d. i. der auch von leuten dienst verlangt, die nicht vil zu leisten vermögen. — kṛçasya: könnte auch den von fasten beim upa vasatha (431, 19. 141, 5.) und überhaupt vor der dîkšâ (der zu weihende musz

leer sein) gemeint sein Tâit. S. I. 6, 7. pag. 899. bhojanam eva varjanîyam, doch ist disz unwarscheinlich. — 7. grâmâḥ-rathâsaḥ: fuszvolk und wagenfarer πεζοί θ' ἱππῆες τε. — 8. pare' vare: S. utkṛšṭâ adhamâçca. — samânam: weil er für beide teile der entscheidende ist; weder S.'s erklärung indrarathasadṛçam oder ekaratham âṛûdhâu indrâgnî, noch Gr.'s 'auf gleichem wagen stehnd' noch (70 h.) die wornach der kämpfer und der wagenlenker gemeint sein sollen (die als amitrâḥ bezeichnet werden und nânâ rufen! da sie doch einer und derselben sache den sig wünschen müszen; daher nânâ 'besonders'?) kann richtig sein; es kann nur Indra's wagen gemeint sein, dem sie im gebete nahen, um von dem gotte unvereinbares (nânâ) nämlich jeder den sig für sein heer zu verlangen, s. str. 9. — Tâit. S. II. 4, 3, 1. tâm vyahvayanta. — 10. für sünde tod. — çṛdhyâm: serb. sàrda furie; serditsja russ.? u. širdis srŭdĭce? nebenform heḍaḥ? — 12. siben stralen: varâhavaḥ svatapaso vidyunmahaso dhûpayaḥ çvâpayaḥ gṛhamedhâçcety ete ye ca me 'çimivi dvišaḥ parjanyâḥ sapta pṛthivîm abhivaršanti vṛšṭibhir iti Tâittirîyâraṇyake; der name gṛhamedhâḥ läszt auf beziehung zu den Marut schlieszen. — 13. nicitaḥ: S. prasiddhaḥ; beszer vill. 'erfunden'. — 14. râdhaḥ: S. puroḍâçâdi lakšaṇam annam; vill. bezieht es sich doch nur auf dises lied. — 15. dudhra: S. durdharaḥ.

486. (II. 13.)

1. ṛtur janitrî: nicht 'die zeit [überhaupt, da ṛtuḥ kâlaḥ masc.] ward mutter' Gr. die form janitrî, die vermöge des genus mit ṛtuḥ in widerspruch steht, erklärt sich eben darausz, dasz das wort für die besondere jareszeit, die gemeint ist, varšâḥ, feminin ist: S. ṛtur varšâkhyaḥ kâlaḥ somasya jananî bhavati. — statt 'dann' wäre bei unser beszer zu lesen 'darum'. — das dritte ist die milch; nach S. wäre die somaschlingpflanze gemeint, was widerlegt wird durch den letzten pâda, wo ançoḥ nachdrücklich im gegensatz zur viçvapsnyasya: pipyušî payaḥ 'der milchkuh' hervorgehoben wird. Daher haben wir falsch übersetzt, es soll heiszen 'des pflanzenstengels milch ist die vorzüglichste; sie ist preislieds würdig'. — 2. sadhrî: die aspiration ist secundär, vgl. madrik; daher auch in adhrigu u. ä. keine rad. dhṛ. — âyanti: hiemit ist wol das herankomen der zum melken bestimmten kühe gemeint. — samâno adhvâ: das hineingeschüttet werden in den soma. — yaḥ: es ist merkwürdig, dasz S. nicht auszdrücklich angibt, wer damit gemeint ist; da er jedoch als devatâ die allgemeine angabe der anukr. gegeben hat, so versteht sich von selbst, dasz für ihn (wie wir glauben, mit recht) Indra die gottheit ist. — 3. auch S. bezieht dise str. auf die tätigkeit der verschiedenen beim opfer beteiligten persönlichkeiten; doch will uns scheinen, dasz die stellung von yad dadâti die identität des subjectes

mit anveko vadati notwendig macht, wärend es keineswegs selbstverständlich oder notwendig ist, dasz der geber der opferer sei. Zu padâ c glauben wir ekaḥ ergänzen zu müszen. Der eigentliche darbringer ist Agni, dem alle verrichtungen des hotars zugeschriben werden; disz wird auch dadurch gerechtfertigt (, was auch unsere übersetzung hat fallen lassen), dasz das erste tad motivierend ist: darum wird er, der doch die gestalten vernichtet (, indem er sie alle in seiner flamme auflöst), als solcher, dem eben dise [hotar] verrichtung zukomt (tadapâḥ), einzig angefleht'. Was ekasya ist, kann für einen augenblick zweifelhaft erscheinen; indes kann nur vom soma als dem vermittler der wünsche, die in den gebeten auszgesprochen werden, die rede sein, da ekasya für den yajamâna auf keinen fall gesagt sein kann. Vinud- kann zunächst tatsächlich von dem durch das hineingieszen der darbringungen bewirkten aufpraszeln von der rauchvermerung des feuers gemeint sein, dann aber bildlich, als ob sich darin das dringende flehen (îyate) auszspräche. S. versteht anuvadati richtig von anuvâkyâ sprechen des hotars, yaddadâti vom yajamâna, pâda b vom adhvaryu, wobei er îyate erklärt devayajane sarvatra gachati, und pâda c vom brahman, der die verstösze des adhvaryu gutmacht, was wider titikšate sein soll (sahate vgl. Çatp. br. II. 3, 3, 2. na-titikše com. soḍhum çaknomi); man sieht das unmögliche diser erklärung sofort ein. Die einzigen, auf die alles ankomt, müszen eben göttliche (nicht menschliche) functionäre sein. — 4. als subj. S. gṛhamedhinaḥ (svakîyâbhyaḥ prajâbhyaḥ); mit pituḥ wäre dann der yajñapati (pâlakasya yajamânasya S. zw. erkl.) gemeint. Allein wer wäre dann mit âyate (S. âgachata atithaye) gemeint? Ein verteilen von geschenken ist sonst (auszgenomen an die priester) nicht bekannt, vilmer beansprucht der opferer solche. Mit prajâbhyaḥ könnten dann nur die viçaḥ gemeint sein. Es ist wol vilmer an die versammlung der götter beim opfer (devatâtâ) zu denken, die Indra's befel bewirkt. — asinvan: bleibt unklar; atti verlangt als subj. Agni. — 5. S. dasz der himel sie sehe; pṛthivîm ist aber attrahiert (wie im griech. *τὴν γῆν πεποίηκας ὥστε ἰδεῖν τὸν οὐρανόν*); der himel war der erde (durch Vṛtra etc.) verhüllt. — udabhir na vâjinam ist nicht ganz klar; ein vergleich ist wol mit II. 35, 6 gestattet. Der sinn dürfte sein 'als der, der im kampf um die waszer seine kraft bereits erprobt hatte'. — 6. çevadhiḥ: nidhiḥ Yâ. II. 2, 4. — trockenes: die pflanzen ausz der durchtränkten erde S. vrîhyâdikam. — Vivasvân: S. paricaraṇam kurvati yajamâne; die entscheidung ist ser schwirig, wir können vor der hand nur auf bd. III. § 77. anf. verweisen. — 7. wir construieren: yo vyâdhârayaḥ-avanîḥ-dharmaṇâ pušpinîçca prasvaçca adhi dâne [satîḥ] ihr (der ströme) adhi kâra ist das verleihn

von pflanzen (accus. des obj. bei dânam). — prasuaḥ: dag. Tâit. S. II. 3, 4, 2. ânušûkam carum | vrîhistambešulûnešvavaçištamûlebhyo' nusûyante paçcâdutpadyante | — breit dich machend: sie von allen seiten angreifend. — 8. pṛkšâya: faszt Gr. als eigenname; allein das doppelte ca läszt sich so erklären, dasz man das zweite als die strophe 8. mit 7. das erste als pṛkšâya mit nihantave verbindend faszt; S. annalâbhâya. Dâsaveçâya: für D° Gr. allein Dâsav° ist wol schimpfname für Veça den Indra für Âyu (X. 49, 5.) vernichtete. — Ûrjayantî: nach S. ein weiblicher Piçâcadaemon; Tâit. br. I. 4, 8, 6. kšîrâdirasaprâpayikâ devî. — da avahaḥ zu âsyam zu construieren ist, so kann âsyam weder gesicht noch mund, Ûrjayantî nicht ein menschliches oder göttliches oder dämonisches wesen sein. Es ist übrigens das warscheinliche, dasz nur éine tat gemeint und Nârmara patronymicum von Veça ist; X. 49, 5. könnte man versucht sein namram in nârmaram zu ändern und so die felende silbe zu ergänzen, wenn nicht akaram zu ungenügend wäre. Doch könnte der pâda gelautet haben ‘aham veçam nârmaram namram âyave —̩ arandhayam’, da mit namra auf nârmara angespilt sein dürfte. — wir beziehn natürlich Ûrjayantî auf pṛkša; die burg war wol eine vorratskammer, gegen welche Âyu den kriegszug unternam. — 9. dasz çatam daça ‘tausend’ sein soll, ist nicht warscheinlich. — sâkam âdyaḥ: unsere auffaszung leidet grosze bedenken; andererseits aber mant der gen. yasya für yasmâi zu ser an spätere auszdrucksweise. Vâ yasya ist in dâsasya zu ändern: ein hundert des Dâsa und zehn feszeltest du zusammen. Gr. hat richtig gesehn, dasz in vâyasya ein feler stecken dürfte, aber seine änderung beseitigt nicht die unbequeme auszlegung des genitivs, da man sonst hier eine feindliche, str. 12. eine freundliche, wirksamkeit Indra's für Vayya vorauszsetzen müszte. Nach unserer im text gegebenen übersetzung wäre der sinn ‘hundert und zehn mahlgenoszen hatte er, doch half ihm dem verlaszenen einzig Indra’. — codam: du warst so gütig, den entsprechenden befel zu erteilen. — kein strick: S. bandhanâgâre; es ist der tod gemeint. — 10. setzt die erzälung von str. 9. fort. — rodhanâ: die burgen. — fünf: sechs richtungen hat der raum, aber nach unten hat man keinen auszblick; ‘fünffachen auszblick’ ist bei uns z. l. — 11. ekena: mit dem deinen. — Jâtušṭhira: der opferer S. etannâmakaḥ kaçcit. — 12. parâvṛjam: S. etannâmaka ṛšiḥ. — praçravayan: S. âtmânam (unrichtig, oder nur indirect) kîrttimantam kurvan.

487. (II. 14.)

1. kâmî: mit obj. acc. — adhvaryuḥ: tripurušaḥ. — 2. eša: bezieht sich auf pâda a b. — 3. der zweite vers ist schwirig; es scheint fast spöttisch gesagt zu sein, Indra sollte mit dem zermalmten soma bekleidet werden (der eben durch seine zerreiszung ebenso untauglich dazu zu sein

scheint, wie der luftraum Vâta zu bekleiden, vill. antarikšeṇa zu schr.). Disz unter der vorauszetzung, dasz jûrṇavastrâiḥ (od. cûrṇav°) zu lesen wäre. Gr. versteht jûḥ (accus.) als pferd; aber ein pferd hüllt man in decken, nachdem es gelaufen. S. erklärt es als 'greis'. — Oder soll man bezug nemen auf 532, 10. 630, 4. 5. 517, 11? — tasmâi: musz neutr. auf das vorhergehnde sich beziehn, da es auf Indra nicht gehn kann. — 4. cakhvânsam: komt von khyâ jagivân von gâi; von khan hiesze es cakhanvân (oder allenfalls cakhavân) cakhnivân. — bhṛthe: wol dativisch. — 7. vîrân: bei uns 'helden' zu lesen; abhigantṛîn-asurân; da unzweifelhaft von dem kampfe mit Tûrvayâṇa die rede ist, so wäre auch dise stelle letzterm günstig. — Kutsasya: TMBr. XIV. 6, 8. Upâgur vâi Sâuçravasaḥ Kutsasyâuravasya purohita âsît | sa Kutsaḥ paryaçapat ya Indram yajâtâ iti [tasya çiraçchindyâm] | sa Indraḥ Kutsam upetyâbravît | yajasva mâm açanâyâmi vâ iti tam ayajata | sa Indraḥ puroḍâçahastaḥ Kutsam upetyâbravît ayakšata mâ kva te pariçaptam abhûditi | kastvâ yašṭeti Suçravâ iti | sa Kutsa Âurava Upâgoḥ Sâuçravasasya udgâyataḥ âudumbaryâ çiro' chinat | sa Suçravâ Indram abravît tvattanâd vâi medam îdṛgupâgât iti tam etena sâmnâ samâirayat | s. II. 12, 5. u. bd. III. pg. 280. — 8. gabhasti: wol für grabhasti: Tâit. S. I. 4, 2, 1. — 9. vane: S. tad vikâre camase daçâpavitreṇa çodhitam camasa unnayadhvam. — zugerufen: S. indroddeçenâgnâu somam prakšipata. — 10. wie das euter voll ist, um zu spenden. — 11. ûrdaram: S. kusûlam; ausz dem man wider nach bedürfnis nimt.

488. (II. 15.)

1. trikadrukešu: S. jyotir gâurâyurityevam rûpešvâbhiplavikešvahaḥsu. Çâṅkh. ç. VIII. 25: asyamade jaritar indraḥ somasya matsat | asya m° j° i° ahimahan | a° m° j° i° vṛtramahan | a°-i° uddyâm astabhnât aprathayat pṛthivîm | a°-indro' dhy [ud?] antarikšam atirad â sûryam divyâirayat | a°-i° udâryam varṇam atirad ava dâsam varṇam ahan | a°-i° apinvad apito ajinvad ajuvaḥ | a°-i° rathân iva phaṇipaṇataḥ parvatân prakupitân aramnât | a°-i° apâm vegam âirayat | a°-i° ihaçravat upa girišṭhân | a°-i° ihaçr° iha s° m° | . . . . | roho bhyâm [dyâm?] roho bradhnasya višṭapam svargya | tanûr nâka ivâti nâka iti | 2. â-antarikšam: beszer 'er füllte in die beiden welthälften den luftraum (dadurch dasz er die ursprünglich beisammenligenden trennte)'. — avançe: S. âkâçe. — 3. sadmeva: S. yajñagṛhân iva; dazu die çulvasûtra; oder wenn blosz die vedi gemeint wäre: wie mit dem schwerte von holz die linien auf dem boden gezogen werden, so hat Indra mit dem keile den Ârya's den weg nach osten gebant. Tâit. S. II. 3, 14. budhnâdagreṇa vimimâya. Wir würden jedoch die erstere auszlegung vorziehn. — 4. pravoḍhrîn: S. Dabhîteḥ puram samrudhya parigatya. — 5. dhunim: ein

flusz gemeint. — asnâtr̥în: S. snâtum açaktân (taraṇâsamarthân r̥šîn). Tâit. br. III. 7, 5, 8. utsnâti erklärt svâtmânam unmuñcati; 410, 8. — 6. udañcam: S. prañcam santam udañ mukhamakarot. — anaḥ: S. çakaṭam. — ajavasaḥ: S. durbalâḥ senâḥ; es versteht sich, dasz zu ajavasaḥ und zu javinîbhiḥ ein und dasselbe nomen ergänzt werden musz. Auch wird überall nur gesagt, dasz Indra den wagen, nicht dasz er die zugtiere der Ušas zerschmettert hat. — 7. apagoháḥ: musz Indra sein, weil er die jungfrauen ausz der gewalt des Dâsa gebracht hat; disz ist hier nur nebenbei eingeflochten, wiewol die möglichkeit nicht auszgeschloszen ist, dasz die worte sich auf einen speciellern mythus bezogen. — âvir bhavan: s. II. 13, 12. — S. erzält mädchen seien einem lamen blinden r̥ši um ihn zu greifen, nachgelaufen. Da hätte diser Indra gepriesen und sei geheilt worden. Hier sieht man das richtige verständnis von apagoha. Dasz der verstoszene mit dem lamen und blinden identisch ist, geht hervor ausz 129, 11. 486, 12. 519, 9. 888, 2. 963, 19. — 8. aṅgirobhiḥ: Tâit. S. II. 3, 14. budhnâd agram aṅgirobhir gr̥ṇâno vi — | rujad rodhânsi — || —vyâirat: S. udghaṭitavân. — 9. abhyupya: S. samyojya. — Rambhî: S. vetradhârîcâsya dâuvârikaḥ der stabtragende torhüter (von Gr. zum krückengänger gemacht); der soll das dem Cumuri und dem Dhuni gehörige gold gefunden haben.

489. (II. 16.)

1. agnâviva: wie das feuer durch die hineingeworfene darbringung, so wird Indra durch preis verherlicht und gestärkt. — 2. máhaḥ: S. tejaḥ; kratum: vijñânam. — 3. dasz kšoṇîbhyâm himel und erde bezeichnet, ergibt sich ausz samudrâiḥ parvatâiḥ. — paribhuve: infin. — 4. kratum: eben die gesinnung ihn zu vereren. Es könnte allerdings auch der nachdruck auf asmâi-dhr̥šṇave gelegt werden ‘alle haben ihr denken (willen oder wie man eben am besten übersetzt [nur]) für ihn, den vererten künen’, was unterstützt wird durch das folgende. — vr̥šâ: S. somarasasecana samarthaḥ d. i. opferer; unzuläszig schon wegen vidušṭaraḥ, dessen compar. offenbar im gegensatz zu der untergeordneten menschenweisheit steht. — 5. vr̥šabhânnaya: S. Gr. der stieresspeise gern hat; aber Indra iszt nicht gras und der stier nicht soma, daher es nur bedeutet den, der soma zur speise hat (s. jed. V. 29, 8.). — adhvaryû: auch Çatp. br. IV. 3, 4, 22. dual den pratiprasthâtar mit befaszend. — 7. prayâmi: nach S. ‘ich kome vorwärts mit dem brahma zu deinem schiffe’; allein der zusammenhang mit dem folgenden verlangt anderes. Wenn der gott den bittenden erhört, dann komt er, nicht der bittende zum gotte (ebenso kann man nicht ‘ein schiff besteigen, das rauschend zu dem lande eilt’! Gr.); umsomer als ja savanešu zu prayâmi zu construieren ist. — Die frage ist wie sich te und vacasyuvam verhalten;

verwerflich ist S.'s weise sie zu identificieren und te gleich tvâm zu setzen. Nimt man te als Indrasya, so müszte vacasyuḥ der keil (od. der wagen) sein; ist aber, wie wir meinen, te die anrede an den yajamâna (resp. yajñapati) dann ist vacasyuḥ Indra selber (der in der schlacht tönende βοὴν ἀγαθός). Zu dadhṛšiḥ, welches das selbstvertrauen des dichters auszspricht, passt nicht die beliebte zweifelnde übersetzung von kuvit. — sicâmahe: Âçv. ç. I. 11, 8. mâham prajâm parâsicam yâ naḥ sayâvarî sthana | samudre vo ninayâni suvam pâtho apîthana ‖ (text apîtheti) wärend unter dem yoktram der frau der adhvaryu ein volles waszergefäsz auf seine auszgestreckte linke und die auszgestreckten zusammengelegten hände der frau flieszen läszt, vgl. auch ebenda 1. yâ-sthana musz sich auf die waszer beziehn, und samudre ist wol der irdische ocean. — 8. purâ sambâdhât: wir glauben der sinn ist Indra möge den betenden, eh sie in die schlacht ziehn (ausz welcher sie villeicht nicht lebend zurückkeren würden), die kraft verleihn einen sohn als ersatz für den zum tod in der schlacht bestimmten vater zu erzeugen; nur so hat sakṛt einen sinn, und auch sumatibhiḥ steht damit in verbindung. Besonders sakṛt hindert uns S.'s (u. Gr.'s) auffaszung zu teilen, der zufolge der auszdruck bildlich wäre 'möchten wir deine gnade als solche erfaren, die darausz nutzen zu ziehn vermögen', daher S. purâ s° so versteht, als sollte Indra's ankunft den feindlichen angriff verhindern. Auch na hindert unsere auffaszung nicht, es hat hier qualificierende bedeutung 'in der weise möchten wir unter uns verkeren wie gatten mit ihren frauen'; man musz eben bedenken, dasz die frauen der opferer anwesend waren, und die 1. pl. sich eben darauf bezieht.

490. (II. 17.)

1. bei uns am schlusze hinzuzufügen 'im somarausche'. — wie seine alten taten sich fortwärend erneuen, so erneut sich das lied in der alten Aṅgirasweise. — çušmaḥ: von çvas; da der atem in seiner stätigkeit und dauer einen maszstab für die kraft abgibt. — dhâyase: S. somapânâya. — âtirat: S. avardha yat. — 2. yutsu: man panzert sich zur schlacht nicht in der schlacht (vgl. Mahâbh. sajjîkartum yudhi wol alter stehngeblibener auszdruck). — parivyata: S. parivîtam akarot. — 3. asyâgre: S. janasyâgreurataḥ. — vicyutâḥ: S. svasthânâd vicyâvitâḥ. — jîrayaḥ: S. die Asura; das folgende gibt S. unzweifelhaft richtig 'sadhrîcînâḥ parasparam samgatâ bhîtyâ viyuktâḥ santaḥ-prakaršeṇa dhâvanti'; die krieger ziehn gegen einander in den kampf, und die besigten zerstreuen sich auf der flucht, vgl. z. b. 726, 9. — 4. majmanâ: S. balena. — abhi: da er alle zugleich einholte, ward er natürlich allen überlegen; sataḥ sataḥ pratimânam 498, 3. — 5. prâcînâu:

die berge waren schon auf dem punkte zu fallen. — avasrasaḥ: S. ava patanât. — 6. aram: bereit; beszer 'paszend angemeszen' nicht zu schwer. — Krivim: wol schwerlich an einen 'waszerschlauch' zu denken; es ist wol das volk dises namens II. 22, 2. — 7. tanvaḥ: S. wol richtig stotṝn asmân pûjayase; beszer wäre 'beehren mögest'. — Bhagam: du bist mir bei meinen maghavan, was dem unverheirateten mädchen im älternhause Bhaga. Offenbar war die lage, der dises gebet entsprungen, keine glückliche.

491. (II. 18.)

1. rathaḥ: S. ranhaṇâd-yajñaḥ; vierjochig von den malsteinen, oder den priestern adhvaryu hotar udgâtar brahman; dreigeiszelig, nach den drei tonarten mandra madhyama utkršṭa, sibenzüglig nach den siben metren; die zehn (aritra Gr. räder?) sollen die graha sein. Wir hätten also hier die auszfürung dessen, was wir im brâhmaṇa merfach kurz angedeutet finden devaratho vâi yajñaḥ. — išṭibhiḥ: faszt S. als die teilhandlungen beim agnišṭoma etc. bezeichnend prâyaṇîya udayanîya etc. villeicht steht es aber für praiša nivid u. ä. — sasniḥ: S. sanoter dvivacanâdi | kâmânâm dâtâ. — 2. sa: S. yajñaḥ somo vâ; allein sa ist anticipando gesagt; was damit gemeint ist, erkennen wir ausz dem epexegem manušaḥ sa hotâ; und disz kann doch nur Agni sein. Auch nicht der menschliche hotar, weil manušaḥ offenbar nachdrücklich gegensätzlich gemeint ist, wärend es unsinn wäre, vom gewönlichen hotar zu sagen, dasz er des menschen hotar ist. Auf die savana weist scheinbar die dreizal. Doch beweist auch unsere erklärung, dasz S.'s auffaszung von rathaḥ str. 1 im allgemeinen richtig ist. — anyasyâḥ: S. pṛthivyâ vedyâtmikâyâḥ; es ist wol allgemein gesagt, obwol man die waszer denken musz. — die 'andern' S. ṛtvijaḥ. — so ist nachdrücklich sa gegenüber, es kann also füglich nicht wider Agni gemeint sein. S. erklärt wider yajño vâ somo vâ, allein dafür felt der positive anhalt wie die negative nötigung. Das folgende nötigt wol Indra zu verstehn; nur wird man anyebhiḥ eben deshalb nicht mit uns auf die Marut deuten können, sondern auf die bahavaḥ yajamânâḥ str. 3. Die situation ist dieselbe, die wir am schlusze des vorhergehnden sûktams gekennzeichnet haben. — 3. sûktena: zu yojam S. — nirîraman: vgl. Tâit. br. II. 4, 3, 2. ihârvâñcam atihvaye indram jaitrâya jetave | asmâkam astu kevalaḥ || arvâñcam indram amuto havâmahe . . samsava Âçv. ç. VI. 6, 11. — 13. Tâit. S. VII. 5, 5. s. zu 296. schlusz. — mit disen yajamânâsaḥ sind doch gewis nicht 'könige' gemeint. — 4. es ist schwer zu sagen, was mit der zalensteigerung der hari und folglich mit den hari selber gemeint ist; das nächste wäre wider an die aritra zu denken, die S. als graha erklärt; s. Bergaigne, doch das folgende läszt kaum

etwas anders denken, als dasz der grad der schnelligkeit, mit welcher Indra komen soll, bezeichnet ist. — mṛdhaḥ: der plur. auffällig. — 6. Çunahotrešu: auch S. nimt auf die etymologische bedeutung rücksicht; sie soll als omen gleichsam als selbstverständlich den erfolg des opfers verbürgen. — viçvâ harî: interessant 'alle falbenpare' der dual quasi als einheit, collectiv. — 7. an vilen orten: sie haben also wol seine freundschaft nicht in sonderlichem grade erfaren. — vihavyaḥ: gegenstand der nachfrage s. zu 745, 6. — asmin: im gegensatz zu purutrâ. — 8. prâye: yajñaçâlâyâm praveçe praveçe zu ser specialisiert.

492. (II. 19.)

1. suvânam prayaḥ: wir haben 'erfreuung' übersetzt; wichtig für die von uns gewönlich angewandte bedeutung 'bewirtung' ist die bezeichnung des soma's hier als der 'gekelterten bewirtung'. — manîšiṇaḥ: S. übersetzt es als genitiv, was wol das richtige. — [yasminn] oko S. ser gut sevyatayâ nivâsam cakâra; Gr. verwischt es nach möglichkeit. — brahmaṇyántaḥ-naraḥ: S. indrâya stomam ichantaḥ-ṛtvijaḥ. — 2. asya: der gen. part. bedarf zur ergänzung hier eines instrum. nicht wie sonst des accus. (od. nomin.). — vayo na: erklärt unsere übers. v. 82, 4. — sva sarâṇi: S. kulâyâḥ. — 3. aktunâ: S. tejasâ (ebenso Gr.); wir glauben 'im laufe der nacht, wärend das dunkel herschte, hat er die werke des tages ermöglicht'. Aehnlich 963, 3, yadahâ naktam âtiraḥ. — 4. apratîni: vgl. Çatp. br. VIII. 3, 4, 3. 7, 3, 8. pratipratîn und atîni karmâni 219, 1. überhaupt die praep. anu V. 4, 2, 7. prati ati. — atasâyyaḥ: S. tatprâptihetubhûtaḥ san samâçrayaṇîyaḥ; es ist kaum abzuweisen das wort mit dem spätern âtatâyin zusammen zu bringen. — 5. stavân: dazu ist der folgende satz yad-bharat construiert: gepriesen, dasz dem menschen Etaça reichtum brächte, gab er ihm sein lob erend die sonne frei. Es stehn parallel zu einander sunvate und stavân (statt stuvate). Auszerdem ziehn wir jetzt daçasyan zu stavân als dessen gegenstück. Der sinn 'der gott gab ihnen allsogleich das leben, welches sie durch die vom reichtum (guhad-avadya) bewirkte sündelosigkeit (jîvaçansa die eben langes leben verheiszt) sich erst verdienen wollten', kann etwas gesucht erscheinen, ist aber nur eine umschreibung für 'er erfüllte ihre wünsche'. Das epitheton guhadavadya für reichtum ist bezeichnend, und zeigt, welche rolle derselbe zu allen zeiten gespilt hat. — Bei Etaça bleibt es zweifelhaft, ob es das sonnenross oder das Indra's bezeichnet; letzteres ist das warscheinlichere. — 7. çravasyâ: S. yaçaḥkâmanayâ. — sâptam: S. saptapuruša sambandhi sâptapadînam sakhyam; s. 161, 7. 741, 5. bes. zu 1017, 5.

493. (II. 20.)

1. viddhí: mit udâtta, weil parenthese. — tvâvato nṛîn: nicht 'von

männern wie du', da es solche nicht gibt, sondern 'unter allen helden nur eines solchen wie du bist' das ist: von dir, da es einen dir gleichen weiter nicht gibt. — prabharâmaḥ: prakaršeṇa sampâdayamaḥ S. — abhišṭi pâsi janân: vill. zu trennen abhišṭi pâsi? — 3. johûtraḥ: S. stotṛbhir âhvâtavyaḥ; die nom. auf tra haben bekanntlich passive bedeutung. — 4. stuše-gṛṇîše: 1. si. — purâ im gegensatz nûtanasya; hier ist es unwarscheinlich, dasz âyuḥ eigenname TMBr. VI. 4, 3. — 5. stellen wie dise weisen, auf den unterschied von ucatha und ähnl. einer- und brahma andererseits. Als drittes komt noch gâtuḥ in betracht. — tûtot: S. avardhayat. — mušṇannušasaḥ sûryeṇa: ist unklar; ein befriedigender sinn scheint sich uns nur zu ergeben, wenn man sûryeṇa zu mušṇan im sinne 'schlagend' zieht; stavân wird am besten zu pâda d construiert: den brahma verlieh er kraft, förderung (fortgang) einleitend anregend, indem er die Ušas 'schlug', mittels der sonne; gepriesen etc. — 6. priyam çiraḥ: s. bd. III. 320. — 7. Dâsîḥ: vgl. 8. es sind wol die Dâsapatnîḥ gemeint 531, 9. 978, 10. — tûtot: er verlieh kraft. — 8. dasyûn: zu puraḥ als gen. zu widerholen.

494. (II. 21.)

1. Tâit. S. I. 2, 11, 1. heiszt Indra ekadhanavit. — 2. vedhase: in der bedeutung 'heerfürer'? — 4. dodhataḥ: wird auch sonst speciell von Vṛtra auszgesagt. — ušasaḥ: könnte auch ablat. sein. — 5. abhisvarâ: instr. auf â. — nišadâ: Çatp. br. IV. 6, 8, 1. yâ vâi dîkšâ sâ nišat. — 6. pošam rayînâm: erklärt râyaspošam; Çatp. br. III. 4, 1, 13. paçavo vâi r° p°; 5, 2, 12. bhûmâ vâi r° p°.

495. (II. 22.)

1. tṛpát: infinitiv; yathâ avaçat. — trikadrukešu: Âçv. ç. VI. 2, 6. trikaḍukešu. — 2. S. auszdrücklich: prârecayat; etenârddham indrâyârddham itarebhyo devebhya ityuktam bhavati | tathâ Tâittirîyakam yat sarvešâm arddhamindraḥ prati | tasmâd indro devatânâm bhûyišṭha bhâktamaḥ | — 4. nṛto: wol 'der tänzer im kampfe', vgl. iarnleik, sveorda gelâc, daredum lâcan u. ä. der deutschen poesie. — devasya-asum: soll sein vijigîšor asurasya prâṇam, disz ist offenbar unmöglich. Der dämon kann nicht in einem atem gott und ungott genannt worden sein; vgl. III. 32, 6. çayânam pari devîr adevam; VI. 17, 8. adevo yad abhyâuhišṭa devân. Mit devasya kann offenbar nur Indu gemeint sein; vgl. 186, 4. X. 9, 6. apsu me somo abravîd antar viçvâni bhešajâ | agnim ca viçvaçambhuvam || übrigens genügt volkomen unsere verbindung devasya çavasâ 'durch des somagottes kraft'. — vidât: beszer 'er wird finden'.

496. (II. 30.)

Gebet um sig über Vṛkadvarâḥ, könig der Çaṇḍika. — 1. savitre:

Gr. identificiert ihn mit Indra, was möglich ist; allein Savitar ist der gott, der den jaresanfang einleitet, wärend Indra (III. 30, 12.) die zeitordnung überhaupt beherscht. Er wird hier als über Savitar stehnd, disem seine regelmäszige erscheinung ermöglichend dargestellt. — aktuḥ: Gr. glanz; man könnte auch 'schmuck' sagen. — kiyati â: S. gut kim parimâṇam asya kâlasya | na kim api | nityâ eva hi tâ ityarthaḥ. — 2. sinam: kann nicht 'speise' bedeuten (vgl. 3. vadham); es versteht sich, dasz auch was wir eingeschaltet haben [des Vṛtra] nicht richtig ist, da notwendig Indra's mutter verstanden werden musz. Villeicht ist vidušî (vgl. VII. 98, 3.) zu schreiben: der auf den Vṛtra den keil werfen wollte, den hat die eigene mutter es wiszend (nachdem sie es erfaren) verkündet (verraten verklagt); wem soll sie es gesagt haben? wol den gefangen gehaltenen waszern (Kušavâ 959, 7. 8.); denn Aditi warf ihren sohn Indra deshalb ins waszer, weil sie vorausz sah, dasz er seinen vater Vṛtra töten würde. Pâda c d sind gegensätze. 'aber'. Die correctur vidušy ist ser gering. Es ist derselbe mythus wie IV. 18, offenbar in verhüllter weise vorgetragen. — abharišyat: vgl. Tâit. br. III. 11, 8, 7. sa vâi tam nâvindat | yasmâi tâm dakšiṇâm anešyat; TMBr. XVII. 1, 1. te na tam stomam na chando' vindan yena tân âpsyan; dag. Çatp. br. IV. 3, 1, 25. yaddhâitâvad evâbhavišyat yâvatyo hâivâgre prajâḥ sṛšṭâs tâvatyo hâivâbhavišyan na prâjanišyanta. — 3. miham vasânaḥ: bezieht sich auf den miho napât auf Vṛtra, wie S. richtig angibt. — 4. hier haben wir die nutzanwendung auf die gegenwart. Asura ist hier könig. — 5. gonâm gehört (wie tokasya) zu sâtâu und ardham zu kṛṇutât. — jûrvâḥ: darn. wol Aufr. II. 11, 10. eher ist hier jûrvîḥ zu schr. — 6. zu kratum ist wie oft tasya zu ergänzen, und mit pra vṛh steht offenbar codâu sthaḥ parallel; radhra ist wol der gefügige. S. übersetzt râdhakasya. — bhayasthe: die betenden sind in gefar. — 7. subject kann nur (S.) Indra sein; tamat gibt S. daher mit glâpayatu; vgl. dag. Tâit. br. III. 7, 3, 7. mâ tamo mâ yajñas taman mâ yajamânas tamat | glânim mâ prâpnuhi ityâdi. — 8. vṛšabham: TMBr. paçûnâm vâ ṛšabho 'dhipatî râjanyo mânušâṇâm. — 9. abhikhyâya: S. samvîkšya. — 10. anudhûpitâsaḥ: S. dhûpayamânahṛdayâḥ 'mit rauchenden herzen' d. i. übermütigen. — 11. rayim sarvavîram: S. richtig viçešeṇa çatrûṇâm prerakâirbhaṭâir upetam apatyasâcam apatana hetubhûtâiḥ putrâdibhir upetam rayim (letzteres ungenügend). Beim gewinn der beute im kampfe mit den Çaṇḍika's sollen nicht ihre eigenen helden fallen.

497. (III. 30.)

Ein sampâtasûktam. — 1. titikšante: S. sahante; 487, 7. — tvadâ: S. tvatto anyaḥ (wenn man von dir absieht). Die gedanken der verehrer

Indra's concentrieren sich so auf ihn dasz sie keinen andern gedanken haben, und die verwünschungen der dem Indraculte feindlichen ruhig über sich ergehn laszen s. zu 487, 7. — 2. sthirâya: phalapradâne dṛḍha cittâya. — yuktâ grâvâṇaḥ samidhâne agnâu: 3. bâdhitaḥ: S. asurâiḥ samgrâme bâdhitaḥ; es heiszt aber martyešu. Daher sind hier offenbar die angriffe gemeint, denen der Indracult lange zeit hindurch ausgesetzt war. Es scheint nun, dasz zur zeit des liedes die feinde Indra's wider obhand hatten, weil der dichter fragt 'wo dise heldentaten hingekomen', weil Indra den menschen gegenüber nicht so auftrat wie gegen die dämone. — kva: S. kva âsate vada. — 4. anu steht ohne beziehung da; denn man könnte nur nimitâ dazu construieren tava nimitâ vratâya anu tasthur dyâvâ p° p° 'was für deinen wandel (dein gesetz) bestimmt (gegründet) ist, dem folgen himel und erde und die berge'. Unsere übersetzung im texte ergänzt tvâm (anu nimitâ). Man könnte auch anuvratâya schreiben im gegensatze zu dem pâda a b gesagten: unerschütterliches stürzend wandelst du allein tötend die Vṛtra | dem der dir gehorcht stehn himel und erde und die berge wie fest gegründet || letzterer sinn ist der unvergleichlich beste. — vratâya: S. karmaṇe âjñâyâi. — nimitâ: S. nikhâtâ niçcalâ. — 5. kâçiḥ: N. II, 6, 1. mušṭiḥ. — dṛḍham: S. satyam; yad vâkyam avadastat satyam. — apâre: S. dûrapâra. — 6. višṭam: wol sonst vom verrichteten dienste gebraucht. — 7. dhâyuḥ leiten wir von dhyâi ab für dhyâyuḥ als neutr. auf -us. Der sinn ist, dasz der der glückliche ist, der seine inspirationen von der gottheit erhält (vgl. IV. 22, 1. u. ähnl. im Homer ϑεὸς-ἐνὶ φρεσὶ ϑῆκε u. ä.). Daher sumatiḥ nicht Indra's wolwollen sein kann, das sich in ghṛtadarbringungen auszspricht; das wolwollen zu dir ist eben für den wolwollenden die quelle des glückes, es ist eben auch von dir eingegeben; die menschliche darbringung kann sahasradânâ nur durch das heiszen, was sie dem menschen von dem gotte einbringt. — 8. Kuṇâru: wol ein menschlicher feind; er wird 'mit Dânu zusammenwonend genannt, als mit dem bösen princip zusammenhangend. — 9. sâmanâm: leiten wir ab von sa + amana vgl. 485, 2. vyathamânâm. — 10. alâtṛṇaḥ: vgl. alarti dakša uta manyur indo; für alartṛṇaḥ? leicht beweglich? Prof. M. Müller 'who do not revile' Ṛgv. S. pag. 215. 217. — purâ hantoḥ: Âçv. ç. III. 3, 1. purâ nâbhyâ apiçasaḥ. — niraje: inf. — vâṇîḥ: sind wol die sâman der Aṅgiras. — 12. S. gut: sûryasya gamanârtham dattâ yâ diço vidyante tâhi sûryo na hinasti | kim tu tâbhir eva vrajati | Tâit. br. I. 8, 3, 1. îçvaro vâ eša diço 'nûnmâditoḥ | — dive dive vill. weil die sonne tag für tag an einer andern stelle aufgeht. Indra bestimmt disz, S. tad etat sarvam karmâsya bd. III. 318. — 13. gute taten: vorzüglich wie er den gang der himelsliechter leitet. — indrasya-purûṇi betrachtet S.

als directen auszspruch. — 14. usriyâyâm: S. gavi; die Ušas. — vakšaṇâsu: Ath. V. XIV. 2, 14. — 15. yâmakoçâḥ: disz können doch nicht wegelagerer sein, von disen ist im nächsten verse die rede. Indra's vererer vilmer, die mit ihren darbringungen komen, sind, wie reisende mit waren den wegelagerern, so den bösen menschen wie den dämonen auszgesetzt; sie müszen geschützt werden. — 14. çikša: in der bed. 'können wollen' Tâit. br. II. 6, 2. yad vâ etayâ (çakvaryâ) devâ açikšan tad açaknuvan. — 16. amitraiḥ: S. ergänzt richtig utsṛšṭaḥ; man hört die feinde, und der gott soll gleich helfen. — 17. â kivataḥ: Çatp. br. I. 2, 5, 26. â kiyataḥ-anavamarçam yajâmahâi | — salalûkam: S. rakšaḥ; wir haben nur vermutungsweise übersetzt: wie weit hast du je den keil geschleudert? schon ausz so weiter ferne etc. vgl. Tâitâ. I. 6, 3. etayâivendraḥ salâvṛkyâ saha asurân parivṛçcati; da nun vṛ leicht in ru lu übergehn kann, so besteht villeicht hier ein sachlicher zusammenhang. — 19. S. tava-dhanadânasya vayam pâtrabhûtâḥ smaḥ.

498. (III. 31.)

Ein sampâtasûktam. — Die bedeutung der zwei ersten str. ist problematisch. — 1. in çâsat ligt wol die absichtlichkeit, die überlegung, und die macht zu verfügen. — wir verbinden jetzt lieber ṛtasya dîdhitim saparyan 'verfolgend den gedanken des gesetzes' (die durch seine vertrautheit mit der weltordnung in ihm angeregte überlegung, absicht). — duhitur naptyam: steht wol im gegensatz zu der in normalen verhältnissen durch den sohn zu erwartenden enkelschaft. S. findet nämlich in disen 2 strophen eine auszeinandersetzung der adoption des tochtersohnes durch den sohnlosen vater. Auf jeden fall haben wir hier nur eine anwendung menschlicher vorgänge auf die göttliche welt, und villeicht (in der weise des brâḥmanam), läuft dabei die absicht mit unter jene wirklichen gepflogenheiten ausz vermeintlichen vorgängen in der urwelt der götter zu erklären und abzuleiten. Wir sehen jetzt im tânvaḥ den blitz-agni, der seine von Dyâus ererbte tätigkeit nicht wider einem blitz-agni vererbt (wie der opferagni, vgl. X. 51, 6.); der behälter wären die pflanzen (509, 3.), so dasz wir jetzt übersetzen würden: nicht einem bruder überliesz der leibliche sohn (des Dyâus; oder der himlischen waszer?) das erbe [das opfer, da er ja selber verschwand], er schuf einen behälter zur aufname dessen, der es empfangen sollte; | wenn die mütterlichen pflanzen den priester erzeugt haben würden und zwar von zwei guttätigen das eine tätig hervorrufend dasz andern wachsen machend || Die am schwersten zu entscheidende frage ist, ob vahni in str. 1. u. 2. identisch ist; so nah unter andern umständen dise vermutung läge, so versteht sie sich doch bei dem exceptionellen charakter des vorligenden textes keineswegs von

selbst. Es kann nämlich tânvaḥ str. 1. (IX. 14, 4.) als der sprözling des umgangs zwischen vahni (= pitâ = prajâpati) und seiner tochter (Ušas Dyâus) betrachtet werden. Wollte man der sache eine beszere form geben, so müszte man für Prajâpati Dyâus, und für Dyâus (fem. Âit. br. III. 3, 33.) die luft pṛthivî (Saraṇyu) substituieren, vgl. vorzügl. X. 61, 9. u. übrh. — Unsere im text gegebene übersetzung geht von der anschauung ausz, dasz tânvaḥ Dyâus, der vater der Ušas sei; diser schuf die pflanzen (die pflanzen komen vom himel) als behälter für Agni, der von disen geboren als opfergott das erbe antreten sollte (sanituḥ). — 3. die söhne sind wol hier die stralen S. und das mahi âjâtam ešâm ist eben Indra's auftreten bei den opfern; unter den söhnen könnte man freilich ebenso gut die götter oder die priester verstehn, unter arušasya Dyâus. — pravṛt: S. pravṛttiḥ; am besten 'auftreten'. — 4. jâitrîḥ: zu verstehn viçaḥ, die Marut; es war noch dunkel, da erkannten sie die nähe des liechtes. — 5. die Aṅgiras, vgl. divas putrâso Aṅgiraso bhavema IV. 2, 15. — prajânan: ist substantivisch; die auffindung des wegs der ordnung wird hier als ein für allemal geschehn dargestellt; statt 'ihn' u. s. w. wäre beszer 'der kundige ist auf all disz mit anbetung eingegangen'. Indra kann disz nicht sein, da er neben den Aṅgiras nicht die zweite rolle haben kann. Es sind die nachfolger der siben Aṅgiras gemeint. — 6. sadhryak kaḥ: S. sadhrîcînam akâršît, verkerterweise gibt er Indra als subject an; richtig agram prântam; sie war so schnell, dass sie an der spitze der waszer ausz der felsenspalte kam; darum supadî vgl. 517, 8. sie war die erste drinnen, und die erste wider herausz. Man beachte auch rugṇam. — Tâit. br. II, 5, 8, 6. yatî (bhûmâv annasampâdanârtham âyatî) — tajjalam purato nîtavatî sonst allerdings ganz verfelt. — 7. bietet kein neues moment (wie Gr. der den ganzen abschnitt höchst unglücklich behandelt, erzwingen will); der sänger kann wie es pâda d mit dürren worten gesagt ist, nur Aṅgiras (singular jâtyapekšayâ) sein (S. der beste unter den A° was grundlos). Dagegen musz der schöne Indra, die yuvânaḥ müszen die Marut sein. — 8. avadyât: heiszt doch der reichtum guhadavadya. — 9. gavyatâ: wie beutesuchende helden in ihrer weise. — mâsân: S. abhiplavapṛšṭhyašaḍahâiḥ kalpitân mâsân sambhaktumâichan. — 10. amadann abhi: eig. 'sie freuten sich als auf ihr eigentum auf die, welche fliesẓen laszen die milch des alten samens' d. i. des ursprünglich den in der bekannten mythischen weise vorgestellten vorgang der weltentstehung einleitenden; diser bewärt sich noch immer in allem, was leben und narung spendet. — ni[ḥ]šṭhâm: s. zu 342, 6. — jâte gošu: statt jâtešu g°; von menschlichen verhältnissen entnomen; wie der anblick irdischer rinder die tatkraft der helden anregt, so hier die Indra's und der Marut das ver-

langen nach den verschloszenen morgenstralen; vgl. auch gavyatâ manasâ str. 9. — 11. jâtebhiḥ: gehört natürlich zu havyâiḥ und zu arkâiḥ; doch wäre man versucht sveduhavyâiḥ zu lesen, da it u einen nachdruck gegenüber jâtebhiḥ involvieren, der bedeutungslos wäre. — 12. vikhyan: Tâit. S. IV. 1, 2, 3. dyâus te pṛšṭham pṛthivî sadhastham âtmântarikšam samudras te yoniḥ | vikhyâya cakšušâ tvam abhitišṭha pṛtanyataḥ || — pitre cit: wegen asmai dürfte wol Indra als yajñapati zu verstehn sein. — ûrdhvam kann sich auch auf sadanam beziehn; unter sadanam dürfte die sonne gemeint sein. — 13. rodasyoḥ: bezieht S. auf çiçnathe (anyonyaviçleśâya); dise erklärung ist aber höchst willkürlich; weit natürlicher bezieht es sich auf dhišaṇâ: die sensucht, die das zutrauen einflöszt. — samîcîḥ: man könnte auch sagen ‘zutreffend’. — 14. çaktîḥ: ist befremdlich; wir möchten es als instr. plur. zum folgenden ziehn: mit [vilfachem] vermögen komen (gehn) vile gespanne [von dir]. — 15. carathaṃ: S. carâtmakam gavâdikam. — kšetram: wie auch sonst ‘die himelsfläche’. — gâtum: disz ist villeicht hier das lied; oder zu schr. gâmutâgnim? Tâit. br. hat die lesart des Ṛgv. — 16. punânâḥ: wol weil sie madhu enthalten s. zu 495, 4. S. agni vâyusûryâiḥ. — dhanutrîḥ; sind nicht opfertränke, da sie tag und nacht flieszen. — 17. kṛšṇe vasudhitî: ist die nacht blosz kṛšṇâ wie die Ušas blosz vasudhitiḥ? (Vâj. S. 28, 15. Dyâvâpṛthivî ahorâtre vâ). — zwischen anujihâte und pari vṛjadhyâi besteht ein gegensatz; die zwei gehn dir nach, die andern vermeiden dich; disz ist nicht recht klar, darum auch nicht richtig. Villeicht bedeutet es ‘wärend deine grösze [uns zum schutze?] zu umgeben [da sind] deine verlangenswerten stürmischen freunde’; in anu jihâte ist ein entfernteres verhältnis, sie gehn dir nach, deiner anordnung; deine freunde aber sind immer bei dir. — 19. viyâhi: S. viçešeṇa mṛtim prâpaya. — 20. mihaḥ pâvakâḥ: S.'s erklärung zeigt nur die unmöglichkeit der vorligenden lesart; man könnte an pâpakâḥ denken, oder an pataṅgâḥ Tâit. br. II. 5, 8. kâ mihâikâḥ ka ime pataṅgâḥ mânthâlâḥ kuli pari mâ patanti | — rišaḥ: Tâit. S. IV. 1, 9, 1. mâ su bhitthâ mâ su rišaḥ | — svasti: Tâit. S. III. 2, 1, 1. svasti mâ sampâraya. — 21. antaḥ kṛšṇâ͜ arušâir dhâmabhir gât: unter den schwarzen versteht S. die Asura. — So eigentümlich schwirig auch die zwei ersten strophen sein mögen, so wäre es doch voreilig zu behaupten, dasz dieselben nicht zum ganzen gehören. Die schwirigkeit ligt eben darin, dasz der zu grunde ligende mythus nicht auszgefürt ist.

499. (III. 32.)

1. prapruthya: vgl. zu II. 11, 17. — ṛjîšin: ein epitheton, dessen bedeutung vergeszen war. Vgl. Tâit. br. II. 1, 1. 1, die Aṅgiras hielten ein sattram; Pṛçni war die gharmadhuk, die die milch für den pravargya gab; sie

närte sich vom ṛjîša von den trestern des soma; Lâṭy. ç. VIII. 8, 6. etam mṛtam yajamânam havirbhiḥ saharjîše yajñapâtrâiç câhavanîye prahṛtya pravrajeyuriti Çâṇḍilyaḥ. Kâty. IX. 4, 42. 25. 5, 11. zeile 1. X. 2 Yâska II. 5. 12. bhasaty ṛjîšî vajrî. — manthinam — çukram: vgl. 836, 4. Kâty. ç. IX. 10. — tṛpat â: infinit. — brahmakṛt: durch erhörung; oder 'brahma hervorrufend'. — 4. vivipre: S. kšipram prâirayan. — 5. yajñâiḥ: vermöge der opfer; saraṇyubhiḥ: saraṇa çîlâir marudbhiḥ S. gegen unsere übers. — sisarši: S. prâpaya. — 6. tam yayâmetyuttareṇânvayaḥ S. — çayânam: S. ekatra niçcalatayâ vartamânam. Man beachte die rhetorische hervorhebung der gegensätze. — 7. mamatuḥ: soll bedeuten 'maszen', mamâte 'ermaszen'; S. dagegen meint, dasz na schon zu mamatuḥ; dvitîyam kriyâpadamâdarârtham. Es ist gewis, dasz es auch im ältesten Sanskṛt kein perfectum conatus gegeben hat. — 9. na dyâvaḥ: s. 222, 7. VI. 24, 7. — 10. âviveçîḥ: S. als du eintratst; einfacher, aber vgl. 522, 4. — vgl. III. 48, 2. — kârudhâyâḥ: unsicher; nachdem er im vyoma getrunken, trank er beim sänger, gew. als der erklärt, der den sänger närt; so allerdings TMBr. I. 4, 3. janânâm dhârakaḥ; Tâit. â. IV. 11, 5 ebenso erklärt. — 11. avasthâḥ: ava châdya tišṭhasi S. die erde verschwand unter dir. — anu: zu 456, 2. — sphigî nom. s. Kâty. ç. VI. 7, 6. com. — 14. jajâna: karomi S. dhišaṇâ: Indram stavânîtîyam madîyâ buddhirmâm yad vyâpnot. Das einzig bedenkliche hiebei ist jajâna als 1. si. doch ist es gestützt durch stavâi und sisice; ebenso com. zu Tâit. S. I. 6, 12, 3. aber jâtavân asmi (yasmât kâraṇât pûrvoktâ buddhir mâm vyâptavatî tasmâdaham jâ°) im übrigen gut. — nâvâ: S. übersetzt ubhaye richtig mit ubhayakûlavarttinaḥ, es versteht sich um beförderung od. überfart. Vgl. TMBr. IX. 4, 14. u. 485, 8. Tâit. S. II. 4, 3, 1.

500. (III. 34.)

Ein sampâtasûktam. — 1. arkâiḥ: S. arcanîyâiḥ svatejobhiḥ; es handelt sich um die wirkung des gesanges beim groszen kampfe. — 3. bietet schwirigkeiten; beszer hätten wir übersetzt: Indra forderte Vṛtra herausz (V. S. 33, 26. yuddhâya vṛṇoti sma), in des trotzes leitung (zu trotzeswerk der leiter), die kräfte schwanden dem listenleiter der zauberischen; wie S. schon treflich mâyinâm varpasâm nîtiryasya; so ergibt sich ein guter gegensatz. — uçadhak: ist der keil Indra's. — 4. abhišṭiḥ Tâit. br. II. 4, 3, 6. abhiçrîḥ; das richtige; ketumahnâ: auch d. lemma; erkl. ahnâm ketum s. 517, 3. — 5. tujaḥ: S. bâdhikâ yuddhotsahena vardhamânâḥ parakîyâḥ senâḥ; er erkennt an, dasz feindliches gemeint ist. — jaritre: das caus. also schon so früh mit dat. statt accus. desjenigen nomens construiert, das beim einfachen activen verbum nom. subj. wäre. — âsâm: S. ušasâm; könnte aber auch sein viçâm

prajânâm die stämme von weiszer hautfarbe; die Kuçika waren priester der weiszen Tṛtsu; s. str. 9. u. dag. zu 503, 9. -- aviveça: prakâçam labdhvâ â viveça S. — 6. vṛjanena vṛjinân: wortspil; vṛjana und mâyâ sind also analoge begriffe. — 7. Vivasvataḥ sadane: Agni's; S. viçeṣeṇâgnihotrâdi karmârthe vasato yajamânasya sadane.

501. (III. 35.)

1. yâhi: musz hier transitiv sein, obwol der com. zu Tâit. br. (II. 7, 13, 1.) erklärt asmân abhilakšya âgacha yathâ niyutsañjñakânaçvânabhilakšya vâyur yâti tadvat | anders S. Es kann aber allerdings yâhi direct auf no acha construiert werden, und vâyur na niyutaḥ läszt sich ergänzen: vahan oder yuñjan rathe. — 2. dravát: in ähnlich schwankender weise wie die formen auf -am verwandt. — sambhṛtam viçvataḥ: es ist nicht sicher, ob viçvataḥ zu sambhṛtam gehört, aber warscheinlich. Man vgl. hiezu Tâit. br. I. 1, 3. Çatp. br. II. 1, 1, 1. sa yad vâ itaç cetaçca sambharati | tat sambhârâṇâm sambhâratvam | die gegenstände sind so manichfaltig, dasz viçvataḥ ganz passend ist. Vgl. Yaçna I. 33. Sambhârâḥ heiszen eben die zum opfer nötigen bestandteile. Daher yajña sambhârâiḥ sampûrṇam imam yajnam; vgl. 610, 5. — 3. utemava: S. enam yajamânam pâlaya. — dhânâḥ: S. bhṛšṭayavân. — addhi: die dhânâḥ sind aber für die pferde bestimmt!? infin.? — 4. brahmayujâ: S. ser gut brahmaṇâ yoktavyâu. — brahmaṇâ yunajmi: komt sonst im Ṛgveda nicht vor, so wie auch brahma yunajmi nur X. 13, 1. ersteres Tâit. S. I. 6, 2, 1. yunajmi tvâ brahmaṇâ dâivyena havyâyâ smâi voḍhave jâtavedaḥ | indhânâsas tvâ suprajasaḥ suvîrâḥ jyog jîvema balihṛto vayam te || — 7. es soll kein samsava sein TMBr. IX. 4, 1. flg. Tâit. S. VII. 5, 5, 1. — bei uns: 'den stierkräftigen'. — tadokase: S. tadbarhir oko nilayo yasya tasmâi. — 8. berge: d. i. steine wenn nicht eben die berge, auf denen er gesammelt wird. — 9. gaṇaste: diser auszdruck für die jeden gott begleitend gedachten untergeordneten geister ist also bereits vedisch. — Vgl. I. 165, 1. flg. — 10. svadhayâ: wird durch dise stelle gut erklärt; der sinn derselben ist wol 'es ist alles eins'. Svadhayâ ist hier gesagt, weil soma eigentlich exclusiv Indra's trank ist Çatp. br. I. 6, 4, 5. Ṛgv. IV. 17, 6. III. 40. 6.

502. (III. 36.)

Ein sampâtasûktam. — 1. yâdamânaḥ: S. samgatim yâcamânaḥ. — çaçvachaçvat faszen wir als instrum. auf. Disz wird durch sute sute und prayamyamânân nahe gelegt. — vardhanebhiḥ: vill. beszer mit S vardhanakâribhiḥ somâjyâdibhir havirbhiḥ. — 2. Indrâya: Indra wird hier auszdrücklich als der bezeichnet, dem einzig der soma gebürt. — die steine heiszen ganz vorzüglich vṛšaṇaḥ; disz hat schon S. bemerkt: grâvabhiḥ. — 3. tvadartham prathamâḥ purâtanâ uteme abhinavâḥ;

dem entspricht auch was gleich folgt. — panyaḥ: S. stutyaḥ. — 4. vṛjane: S. gut balopalakšite yuddhe. — 5. samâcakre: S. samgachate. — dakšiṇâḥ: dise stelle kann als zeugnis für die bedeutung 'kuh' gelten. Vermutlich komt dise davon, dasz die kuh dakšiṇâ par excellence war. — 6. st. yathâ Tâit. br. II. 4, 3, 11. yadâyan | — das erste yat steht dann für yantaḥ; es ist übrigens nicht zu läugnen, dasz yathâ nicht besonders passt. — mit samudra dürfte hier doch die kufe gemeint sein 'wie wenn ströme ihren lauf genomen haben, wie auf breiter strasze sind in den kübel die waszer gefloszen'. — ataḥ sadasaḥ: asmât sa°, was S. durch den luftraum erklärt. — S.'s gesammterklärung der str. ist gezwungen. — 7. wie dem meere zuströmend die flüsze auf ihrem laufe auch verwendet werden Indra soma zuzuführen; oder 'wie durch den kreislauf, den die waszer zurücklegen, dem Indra auch im waszer soma zugefürt wird. — bharitrâiḥ: S. bâhubhiḥ. — madhvaḥ: zieht S. zu dhârayâ; aber das waszer wird rein, heiszt es, vegena (daneben: brahmaṇâ sûryasya raçmibhiḥ); das ist hier wol dhârayâ. — Und disz dürfte auch identisch sein mit madhvaḥ pavitrâiḥ. — 8. gefäsze: beszer 'seen'. — prathamâ: steht im gegensatz zu somam; eh er Vṛtra (in des besitz der soma war) getötet hatte, konnte er sich nur mit den nächsten besten speisen sättigen; nach diser tat aber blib soma seine specifische narung. Warscheinlich hat man zu einer zeit Indra allein soma dargebracht. — kukšayaḥ: sonst nur im si. und im dual. — 9. mâkir etat parišṭhât: parišṭhiḥ 'versammlung' es soll sich niemand herum stellen, es durch opfer oder durch zauber hindern wollen.

503. (III. 37.)

2. vâghataḥ: S. vahanti yajñíyâm dhuramiti vâghataḥ stotâraḥ; dise etymologie ist unmöglich, weil h in vah nicht direct ausz gh entstanden ist. Die abstracte bedeutung des wortes bleibt unklar. — 3. abhimâtišâhye: local als dativ. — 4. mahayâmasi: 'wir streben nach grösze'. — 7. dyumnešu pṛtanâjye: die häufig bemerkte incongruenz im local. — çravassu: vgl. çravânsi κλέα ἀνδρῶν. — 9. Indra galt also als vorzüglicher beschützer der fünf völker s. 500, 5. — 10. dušṭaram: S. çatrubhis tarîtum açakyam. — 11 u. l°: statt uta, satzverbindend.

504. (III. 38.)

Ein sampâtasûktam. — Indra wird in disem sûkta nicht genannt, es erhellt auch sonst nicht, warum dasselbe ihm zukomen soll. — 1. yajamânaḥ stotâram pratibrûte S. — sumedhâḥ: könnte auch eigenname nom. si. sein; da der sprechende (warscheinlich Agni-Sûrya) jedoch die einsicht anderer erforschen will, so sind dise wol die sumedhásaḥ. — nämlich die fragen überdenke ich, die sich an das wertvollste und an das liebste knüpfen; er komt aber zu keiner entscheidung. — samdṛçe:

S. samdrašṭum. — 2. pṛcha: Yaçna 31, 14. tâ thwâ pereça. Es dürfte aber hier gleichwol 2. imper. sein. — manodhṛtaḥ: so vil wie dhṛtamanasaḥ. — pada hat iná bei Aufr. II. (MM. u. Aufr. I. inâ; also wol II. druckfeler); wäre es richtig, so könnte man übersetzen: fordere auf und befrage. — imâ-praṇyaḥ: (= praṇîtayaḥ) damit kann nur etwas gemeint sein, das auch auf takšata dyâm beziehung hat; die stilistisch gewälte form verdeckt disz. Die janimâ kavînâm haben nach des ungenannten gottes weisungen den himel gezimmert, und eben dise pranyaḥ sind es, welche denselben halten. Man kann nicht anders als dharmaṇi in einem bedingten gegensatze zu takšata faszen. Gezwungener wäre es zu übersetzen: 'und dise deine leren erhöhend [, durch die sie eben den himel gezimmert hatten], die vom geiste gewonnenen [geliebten, beanspruchten], haben sie sich an die erhaltung [desselben] gemacht'. Ausz te geht hervor, dasz pṛcha 2. si. imper. 'frage nur nach den geschlechtern der weisen . . . . [sie werden deinen leren bereitwillig gehör schenken]'; mit beziehung auf die erste str., welche grosze eilfertigkeit auszdrückt, die ergebnisse der eigenen speculation mitzuteilen. — 3. kšatrâya: zu übersetzen: 'dem herscher' Indra, oder Mitra Varuṇa.. s. 5. — dhâyasc: S. tayor-dhârâṇârtham antarikšam vyadhuḥ. — 4. âtišṭhantam: Indra als Sûrya Âditya; dag. V. S. 33, 22. indrasya vṛšṭikarmocyate com. — amṛtâni; S. varuṇâtmanâmṛtâni jalânyâtasthâu. Çatp. br. VII. 3, 2, 13. zu 81, 7. nachtr. — Asurasya: wider nachdrücklich gebraucht. — paryabhûšan: wegen svarociḥ (Tâit. br. II. 7, 8, 1. svarocâḥ) nicht 'schmückten'. — 5. asûta: S. ser gut apaḥ sasarja; wonach diser vṛšabho jyâyân nicht Dyâus wäre. Mânavadh° I. 8. dag. Tâit. S. V. 6, 4, 2. 7, 5, 3. br. I. 1, 3, 5. 6. 7. — divo napâtâ: wir glauben Indra und Varuṇa. S. erklärt vṛšabho j° mit Indra; dann müszte man gegen ihn d° n° als Mitra und Varuṇa verstehn. Es hat disz allerdings keine schwirigkeit, da Indra in dem ganzen abschnitte nicht genannt wird. — 6. trîṇi-purûṇi-viçvâni: die drei sitze sind himel luft erde, die vilen sind eben die vilen opferstätten, viçvâni ist mer negativ 'kein ort des opfers ist geheiligt ohne eure gegenwart'; 'bei heiligem werke' darf nicht durch beistrich von dem folgenden getrennt werden. Die stelle ist wichtig; sie zeigt, dasz auch im Ṛgveda und zwar in keineswegs jungen stücken die anschauung von opfern übermenschlich gedachter wesen vertreten ist. Der sinn ist: auch in überirdischen regionen werdet ihr verert. Es könnte freilich auch an die den soma bewachenden Gandharva gedacht werden; dann hätte die str. ironische bedeutung: ich sah auch diejenigen, die euer opfer nicht zulaszen wollten. Doch scheint disz weniger in den zusammenhang zu passen. — vgl. V. S. 23, 49. prchâmi tvâ citaye devasakha yadi tvam

atra manasâ jagantha | yešu višṇus trišu padešvešṭas tešu viçvam bhuvanam âviveçâ²¹ || ich frage dich um es zu wiszen (citaye inf.), o götterbefreundeter, ob (wenn) du im geiste dorthin gekomen bist, | an die drei fuszstapfen, an denen Višṇu opfer erhält; auf disen hat die ganze welt platz gefunden || — 7. wir glauben, dasz asmin sich nur auf sakmyam goḥ beziehn kann; sakmyam S. sambhajanârham tatkšîrâdikam. — als stier faszen wir Rudra-Dyâus, als die kuh Pṛçni. — 8. sušṭutî: ist wol instrum. 'vermöge schönes preises hat er die alles hervorbringenden Rodasî wie die frau die geburten [apeva zu schr.] enthüllt'; aber die bedeutung des ersten verses bleibt dunkel; man wäre versucht statt nakirme 'naktirme' zu vermuten: d i s z ist j e t z t die nacht dises Savitar, [disz], der goldene schein, den er mir aufstellt (den sonnenaufgang des neuen jares). — 9. yuvam: Mitra und Varuṇa? S. Indra und V°; der vorzeitliche etc. ist Dyâus. vgl. VI. 62, 9. bd. III. pg. 312.

505. (III. 39.)

Viçvâmitraḥ stâuti | 1. vacyamânâ-tašṭâ: also das bild eines wagens. — 2. pitryâ: S. pitṛkramâgatâ — sanajâ purâtanî — dhîs tavastutiḥ; wir glauben, dasz nicht dasselbe wie str. 1. gemeint sein kann. Die Aṅgiras haben eben die Ušas gefunden, darum ist sie gegenstand der dichtung derselben seit alter zeit; V. 47, 1. — 3. die zwillingsmutter: nach S. die Ušas, die zwillinge die Açvinâ; wenn dise auffaszung nur sonst erweisbar wäre. Beszer 'mit Yama zugleich ward die mutter der Açvin geboren' Saraṇyû oder Yamasûḥ. S.'s erkl. bleibt doch unzuläszig. — jihvâyâḥ: agram musz wol subject sein 'die spitze der zunge flog und kam (zur ruhe)' (vgl. IX. 73, 9. V. 48, 5. oder Agni?). — sacete: vapûnši appos. zu tamohanâ. — 4. utsasṛje: S. tebhyo 'ṅgirobhyo dadâu. — 5. sakhâ-anugman: S. anugachan. — abhijñu: S. abhigatajânukam yathâ bhavati; unbehilflich, es ist gemeint 'in unmittelbare nähe' cominus. — satyam: S. yathârtha prakâçam. — sûryam: es ist nicht klar, was hier gemeint ist, ob das ganze nur mythisch gefärbte anspilung auf geschichtliche vorgänge ist (wobei sûrya wol sovil wie leben bedeuten würde), oder ob die grundlage des mythus selber dabei in frage komt. — 6. name: villeicht 'auf der weide'. — padvat çaphavat: S. pâdayuktam ityâdi die erklärung ist wegen usriyâyâm ganz unpassend; möglich (wie es durch füsze hufe möglich) 'durch die spuren'; oder 'viertel-achtelweise'? — 'haste dadhe: gegensatz zu der frühern verborgenheit. — 8. der wunsch âre syâma duritâd abhike wird motiviert durch die bemerkung bhûri ciddhi tujato martyasya barhaṇâvat [duritam], was wider beseitigt wird durch die parenthese supârâso vasavah (letzteres zu accentuieren oder doppelt zu denken 'trefliche retter seid ihr, Vasu's'). vgl. III. 18, (317,) 1; barhaṇâvat erklärt

duritasya bhûreḥ, das aufgenomen wird durch bhûriciddhi. Es gibt keinen sinn zu sagen 'mögen wir fern sein von dem vilen unglück, denn ihr rettet oft den sterblichen'; zu 200, 14. und nachträge.

505. a. (III. 40.)

2. âvṛšasva: parenthese; wie in ähnlichen phrasen merfach piba âyahi somam. Daher unsere übersetzung ungenau. — 3. dhitâvânam: vgl. zu 326, 2. im ganzen dürfte S. recht haben; eig. das freude schaffende ('sambhṛtahaviškaḥ). — 6. Indra ist es vorzüglich, dem der soma zukomt, und mit yaçaḥ ist eben nichts anderes gemeint. Dagegen vgl. zu 622, 5. — 7. vaninaḥ: S. vanam devatâvišayam sambhajanam asyâstîti, las er vaninam?

506. (III. 41.)

1. madryak: Tâit. S. V. 5, 1, 1. yadriyaṅ tadriyaṅ, wohin dahin. — 3. kriyanta: Tâit. br. II. 4, 6, 2. priyâte. — 4. stomešu-ukthešu: wievil stotra sovil çastra. — 6. VI. 45, 27.

507. (III. 42.)

1. S. treffend: yato-açvâbhyâm yuktas tava ratho' smayur asmân kâmayamâno vartate. — 3. âvṛte: S. âvartayitum; somapîtaye ist wol apposition zu âvṛte, vgl. IX. 74, 2. Kâty. ç. II. 2, 4. co. âvṛchabdaḥ samastamamantrakam vidhim âha. — 4. das widerholte kuvit deutet die ungeduld der vererer an. — 6. sumnam: S. dhanam; das von dir komende glück. — 8. codâmi: wie beim gegenseitigen zutrinken.

508. (III. 43.)

1. anu: gehört zu pradivaḥ 'der weise des vorigen tags (der vorigen zeit) entsprechend. — vi muca: wol vom lösen der angebundenen, um die fart beginnen zu können; nicht beim barhis, wo er noch nicht angekomen ist. — 3. ghṛta prayaḥ: also ghṛtam ist unter prayaḥ mitbefaszt. — 4. ca: Gr. 'wenn' wegen des udâtta beim verb; doch wird im zweiten verse von Indra in der 3. pers. gesprochen. — 5. bd. III. 237. IV. xx. — kuvit: S. api ca; richtig, vgl. Muir OST. III. 248. Âit. br. VII. 24, 1. (19, 23.) der kšattriya wird brâhmaṇa bandhunâ (Çatp. br. V. 4, 4, 9.) vgl. 998, 5.; hieher die unsicherheit, was mit dem yajamânabhâga zu geschehen hat ebenda 26. Tâit. S. I. 6, 7, 2. vratena vâi medhyo 'gnir vratapatir brâhmaṇo vratabhṛt (der yajamâna); TMBr. I. 2, 9. brâhmaṇo vâ eša jâyate yo dîkšita iti çruteḥ; XIII. 4, 17. ausz den drei yati, die Indra von denen übrig gelaszen hatte, die er den Sâlâvṛkeya preisgegeben hatte, wird ein kšattriya, ein brahma (an zweiter stelle angefürt), und ein vâiçya. So beim sarvâiḥ sevyatvam Tâit. S. I. 8, 16, 1. (u. pag. 166. d. Calc. auszg.) ruft der könig den adhvaryu an: brahmâʒn, worauf diser ant-

wortet: tvam râjan brahmâsi savitâsi satyasavaḥ; dann den brahman den hotar den udgâtar, die ihm alle antworten: tvam râjan brahmâsi, und ihn Indra Mitra Varuṇa nennen. Der com. motiviert disz. Vâj. S. Bṛhad. âr. 166. Darausz wird wol schwerlich jemand die nichtexistenz oder die scheinexistenz der kasten deducieren wollen. — 6. vor 'schön' bei uns einzuschalten 'die'. — ṛñjanti: S. prakaršeṇa sâdhayanti; villeicht 'erreichen'. — mûrâḥ: S. çatrûṇâm mârakâḥ. — 7. vṛšadhûta: ist 'der von den presssteinen auszgetribene? Unser text falsch.

509. (III. 44.)

Es wird hier fortwärend mit hari haryant-haryataḥ etc. gespilt. — 1. haribhiḥ: müszen hier die steine sein, vgl. str. 5. — 2. haryan: S. ergänzt: weil du den soma liebtest; er faszt haryan als desiderativ von hari, was möglich aber doch das wortspil fast auf die spitze treiben hiesze. — 3. haritoḥ: himel und erde. — haridhâyasam: villeicht weil die pflanzen vom himel komend gedacht werden, vgl. pṛthivîm hari varpasam. — 5. abhîvṛtam apâvṛṇot: expedivit 'er hat ihn gezogen, auszfaren laszen', vgl. ebendavon vi +. skabh. — çukrâiḥ: S. kšîrâdibhiḥ; das adj. wird aber nicht von der milch gebraucht, eher läszt sich an das zum âpyâyanam des auszzuschlagenden soma nötige waszer denken. Vgl. haristutiḥ X. 96.

510. (III. 45.)

1. die wunderlichsten lesarten bietet Tâit. âr. I. 12, 2. — yâmi — mâmâ kecinnyemur in na pâçinaḥ | nidhanvéva tâ ̲3 imi || bemerkenswert ist nur, dasz kecinni yemur in na p° auch die lesart des S. V. ist; Ath. V. VII. 117, 1. vi yaman. Es ist nicht unwarscheinlich, dasz in der tat inna richtig ist, und vim nur erklärende zutat, die man nach der absicht des dichters beszer ausz pâçinaḥ herausz versteht; nidhanveva ist wol durch verlust des anlautenden a und verlesung des t als n erklärlich. — ati dhanveva: S. tadvad gamana pratibandhakân yathâ pânthâ marudeçam çîghramatigachanti. — 2. vṛtram khâdaḥ zu schreiben? — 3. der sinn ist wol 'deine geisteskraft verschwindet dir so wenig als waszer ausz tiefem brunnen'; oder 'wie rinder, die in guter hut sind, nicht leicht geraubt werden, wie kühe, die weide finden, sich nicht zerstreuen, wie waszerrören, die den see erreichen, (immer voll sind)'. — 4. tujam: wol 'der offensive kraft (çatrûṇâm bâdhakam) besitzt'. — pratijânate: S. yathâ pitâ vyavahârajñâya putrâya svakîyasya dhanasya bhâgam dadâti; wie ein vater einem geschäftskundigen sohne einen teil seines vermögens gibt. Von erbteil ist also hier keine rede; pratijânate allein gehört zu âbhara, und ançam ist allein für sich zu nemen. — aṅkî: wie vajrî. — sampâraṇam: Âit. br. VI. 6, 6. tâ vâ etâḥ svargasya lokasya nâvaḥ sampâriṇyaḥ. S. asmad ichâyâḥ

samyak pârakam. — 5. smaddišṭiḥ: du selbst unabhängig mit herrschaft über uns.

511. (III. 46.)

2. kšayaya yodhaya: der sinn verlangt einfach 2. si. praes. (vgl. Mitra y. 29. tûm âkhstôis anâkhstôis mithra khšayêhi daqyunãm̃ (natürl. hat khšayêhi hier andere bedeutung). — 3. pra-ririce: eig. 'von allem masze ist er im stiche gelaszen', wärend griech. *λείπεσθαί τινος* den entgegengesetzten sinn hat. — 4. es ist wol janušâ abhi-âviçanti zusammenzufaszen. S. u. Gr. zu ugram. — 5. tvâyâ: tvatkâmatayâ S. — pṛthivîdyâvâ: ungewönliche anordnung; pṛthivî diâvâ.

512. (III. 47.)

1. Yâ. II. 4, 8. in der erkl. siñca svajaṭhare. — V. S. VII. 38. tvam râjâsi prátipat sutânâm; pratipat wäre von hoher wichtigkeit, wenn es nicht ûhena stünde. — 2. çatrûn und mṛdhaḥ synonym. — Tàit. S. I. 4, 42. vṛtrahan ebenso âr. X. 1, 11. vorzuziehn. — 3. ye tvâ anu: S. erg. abhajanta; 'âsan' zu ergänzen, s. zu 456, 2. Tâit. S. III. 2, 5, 6. — 4. Çâmbare: Çambarahatye I. 112, 14. — 5. s. VI. 19, 11.

513. (III. 49.)

1. çansâ: 1. si. — somapâḥ: haben wir als nom. pl. übersetzt; allein es ist gewis loc. si. und zwar ausz zwei gründen: weil kṛšṭayaḥ und nicht etwa viprâḥ oder yajamânâḥ das subject ist, die kṛ° aber nicht direct, sondern nur durch vermittlung des opfers ihrer fürer ihren wunsch erlangen; zweitens, weil es nicht darauf ankomt, dasz selbst die opferer trinken, sondern dasz Indra den soma trinkt, somapâḥ also die bedingung darstellt, unter welcher der gott den menschen ihren wunsch erfüllt. Es stehn sich denn somapâḥ (Indra) dem kâmam avyan (kṛšṭayaḥ) gegenüber, und geradezu unsinn wäre auch somapâḥ auf die kṛšṭayaḥ zu beziehn, so dasz sie für den soma, den s i e s e l b e r trinken, auch noch ihren wunsch erlangen sollten. Es ist also somapâḥ local und beweist, dasz der stamm aller diser formen auf âḥ endigt wie sthâḥ; es stimmt disz vollkomen zu der form des nom. pl. -âsaḥ; sthâm sthâu sind also ausz sthâsam sthâsâu zusammengezogen. Die form somapi entspringt, so vil uns bekannt, rein der grammatischen abstraction. — avyan: ist bemerkenswert, da das verb an fast allen stellen als imperat. vorkömt. S. sarvataḥ prâpnuvanti. — zermalmer: beszer wäre 'keule'. — Vibhvan erscheint merfach als name Tvašṭar's. — dhišaṇe: S. dyâvâpṛthivyâu. — 2. vortreflich ist S.'s erklärung yaḥ = yân (gachan); wir glauben, dasz dise das felen des udâtta bei aminât berücksichtigende erklärung alt ist. Eine andere frage ist freilich, ob sie richtig ist; richtig bleibt, dasz yaḥ auf aminât nicht bezogen werden darf, aber dasz yaḥ relativpronom. ist, ergibt sich zunächst ausz

yam pâda a, dann ausz ha. Andererseits genügt es, zu yaḥ çûšâiḥ als selbstverständlich yân gachan zu ergänzen. — aminât: Yâ. II. 5, 9. pramâpayat. — 3. Bhagaḥ: der gott, der schlachtengott, der um sig angerufen wird; daher wünscht ihn auch der könig 92, 2. I. 141, 10. 144, 3. III. 20, 4. — pṛšṭaḥ: ist unbequem; es ist wol möglich, aber nicht recht warscheinlich, dasz zwei solche formen für 'rücken' sich erhalten hätten. Am einfachsten wäre pṛšṭhe vorauszzusetzen 'aufrecht auf des raumes rücken' (divo rajasaḥ läszt sich eben nicht zusammenfaszen). — kšapâm vastâ: durch mond und sterne. — dhišaṇâ: hier wol die erde (S. yathâḍhyânâm vâgasyedamiti vibhâgam karoti, höchst beachtenswert).

514. (III. 50.)

4. 5. finden sich 497, 20. 22. dazwischen eine str. die hier felt. — 1. svâhâ: S. svâhâkṛtam somam. — ṛdhyâḥ: S. sarvataḥ pûrayatu. — 2. anu pradivaḥ: wie oben. — javáse: die oxytonierung bemerkenswert; infinitivisch? — 3. S. im ganzen richtig: mimikšum stotṝṇâm-abhimataphalam varšayitumichantam | gobhir gomiçritâiḥ somâiḥ | nur felt er, dasz er den dat. obj. jyâišṭhyâya zu dhâyase verkennt und beides coordiniert. Oder 'Indra, der sich gern in die kühe hineinstürzt'? — ṛjîšin: ist gewis absichtlich nach somam papivân hinzugefügt.

515. (III. 51.)

Dieser und der folgende abschnitt scheinen später angefügt worden zu sein, da sie der constant absteigenden strophenzal der sûtra's gegenüber eine zuname an strophen zeigen; 52. ist ohne zweifel ein späteres lied, und verstärkt durch seine exclusiv liturgischen beziehungen den verdacht gegen 51.

1. suvṛktibhiḥ: steht offenbar in dem bekannten gegensatze zu giraḥ, wie überhaupt alles getane zu dem gesprochenen beim opfer. — jaramâṇam: S. stûyamânam; vill. liesze sich übersetzen 'der [von preis] widerhallt'. — 2. çâkinam: S. çâkâḥ sahâyabhûtâ marutaḥ | tadvantam. — dhâma sâcam: S. tejo bhajamânam. — 3. âkare: S. âkîryate yuddhârtham dhanam atretyâkaro yuddham; villeicht richtig. Indes liesze sich villeicht auch die bedeutung 'bergwerk' (vgl. engl. a mine 'ein schatz') mit dem nebenbegriffe der unerschöpflichkeit) rechtfertigen. S.'s erklärung, die nur nicht ganz genau gefaszt ist wegen yuddhârtham, ist übrigens kaum zurückzuweisen 'dort wo die schätze zusammengetragen werden (wenn man nach dem sige sämmtliches gut zur verteilung auf einen haufen zusammenschleppt), dort (nachdem er die probe abgelegt hat, was seine bitten bei dem gotte vermögen), erntet der sänger preis'; da zeigt es sich, ob der sänger anehâḥ ist. Daher wir jetzt â pipriye passiv übersetzen: denn an des Vivasvân sitze ward

er gewonnen (hat eben der sänger ihn sich zum freunde gemacht); Viv° sad° ist eben das gegenstück zu âkare vasoḥ, was der sänger Viv° sad°, am opferplatze, auszgerichtet hat, das zeigt sich âk° vas° auf dem schlachtfelde. Die zerfällung des sûktam in vier besondere lieder ist ungerechtfertigt. — 4. S. faszt arcata als 3. plur. (sabâdha ṛtvijaḥ). — jihîte: χωρεῖ; κίχησι (κίχαται). — 5. niššidhaḥ: S. anuçâsanâni; bibharti S. ergänzt richtig Indrâya; schwirig ist jîrayaḥ; da es jedoch kaum auf etwas anders als auf âpaḥ bezogen werden kann, so musz âpaḥ nom. pl. sein. — âpo rayim weil apsu sarve kâmâḥ çritâḥ Tâit. br. III. 12, 2, 6. — 7. Çâryâta: sieh bd. III. pg. 148. Çatp. br. IV. 1, 5, 7. kennt einen Çaryâta Mânava (u. Sukanyâ Çâryâtî) Âit. br. VIII. 21, 4. heiszt er Çâryâta M°. — 8. Yâ. II. 5, 15. sa Tâuráyâṇa upayâhi yajñam marudbhir indra sakhibhiḥ sajošâḥ; wie Çâryâta gegenüber Çaryâta I. 112, 17. (51, 12.), so Tâurayâṇa hier (offenbar = Tâurvayâṇa) gegenüber Tûrvayâṇa. Da es heiszt upayâhi, so ergibt sich gleichzeitigkeit (dag. I. 174, 3. II. 14, 7.); die erwähnung einer concreten, offenbar gleichzeitigen persönlichkeit als des opferers war bei einer spätern anwendung des liedes lästig, so wurde sie entfernt. Anders die Çâryâta's, der als der vergangenheit angehörig nicht genierte. Es ist disz ein höchst interessanter fingerzeig, wie die beziehungen, welche die sûkta zu den historischen persönlichkeiten ursprünglich hatten, vilfach mögen beseitigt worden sein. — 9. aptûrye: S. apâm preraṇe. — dâtivârâḥ: S. marutaḥ. — o Marut: mit anspilung darauf, dasz es wesentlich Indra war, der den Vṛtra tötete, als er im bunde mit den Marut disen bekämpfte. — Indram anu: erst nach Indra? denn vorher fürchteten sie sich vor Vṛtra. S. bezieht dâtivârâḥ auf die Marut; es ist disz jedoch nicht notwendig, wegen dâçušaḥ 980, 13. 981, 2. — 10. idam hyanu: S. anenânukrameṇa; zusammenhang mit dem vorhergehnden; TMBr. IX. 2, 17. — 11. anu: entsprechend, vgl. zu 456, 2. — somyam: S. V. somya. — râdhase: S. V. râdhasâ; unzweifelhaft richtig, und so zu erklären: der soma soll als speise in Indra's magen, mit dem brahma mit der geistigen eigenschaft in Indra's haupt, mit der schenkung in seine arme komen; letzteres weil die arme einerseits die beute gewinnen, andererseits dieselbe verteilen. Im soma ist die schenkung implicite begriffen.

516. (III. 52.)

1. dhânâvantam: die ergänzung 'somam' versteht sich von selbst, und wird auch von S. angegeben. — pacatyam: S. pacane sâdhum. — 2. âgurasva: S. puroḍâçabhakšaṇârtham udyamam kuru; wir finden Tâit. br. I. 4, 7, 7. sarvâbhyo vâ eša devatâbhyaḥ sarvebhyaḥ pṛšṭhebhya âtmânam âgurate | yaḥ sattrâyâgurate || der com. sagt: atha satram

saṅkalpya tatonivṛttâu prâyaçcittam vidhatte | der opferer, der in bezug auf das opfer bedenken faszt, der macht sich selber den sämmtlichen devatâ's und denen, welche die dieselben herzubringen bestimmten stotra besitzen (?) bedenklich (klagt sich an?); doch können wir nicht umhin die richtigkeit diser erklärung ser zu bezweifeln, da es uns unmöglich erscheint, dasz âgurate die bedeutung samkalpayati im sinne von 'nivartate na karoti' besitzen sollte, statt er verpflichtet sich addicit se, despondet se, und die beziehung des prâyaçcittam erscheint von dem com. missverstanden, wol wegen der doppelten bedeutung von saṅkalpayati. Es kann nur das der âgur entsprechende verbum sein, das auch mit abhi zu sammengesetzt vorkomt Ṛgv. II. 37, 3. Ath. V. IX. 5, 13. ebenso als abhigara und pratigara in den liturgischen büchern. Tâit. br. II. 6, 15, 2. tâny asmâ âca çâsva âca gurasva (com.: tatsiddhyartham udyamam ca kuru) | Der sinn wäre also 'geniesze und sage zu' (gleichsam 'verpflichte dich'). IV. 32, 16. — 5. kṛšva cârum: S. bhakšaṇena samskuru sanctioniere seine zubereitung dadurch, dasz du ihn verzerest. — tûrṇy arthaḥ: der es eilig mit seiner absicht hat. — 6. mâmahasva: S. bhakšaṇena mahaya. — vâjavantam villeicht mit beziehung auf den Sâudhanvana Vâja. — 8. sadṛçîḥ: S. ekavidhâḥ stutayaḥ; doch ungewis: es ist nicht abzusehn, warum nicht die dhânâḥ gemeint sein könnten. Andererseits ist es nicht recht verständlich, wie die dhânâḥ Indra die kraft verleihn sollen soma zu trinken. Da nun stutayaḥ sich hier gewis nicht von selbst versteht, so ist es am besten hinter tubhyam zu interpungieren: tag für tag bekömst du die gleichen (so Gr.), wiewol man statt tubhyam hier tava erwartet; somapeyâya musz locale bedeutung haben 'beim somatrinken'. — Vgl. Âit. br. II. 24. Yaçna X. 2. 3. Den drei savana der Inder stehn zwei bei den Eraniern gegenüber.

517. (IV. 16.)

1. ṛjîšî: S. ṛjîša çabdena nišpišṭo vigatasâraḥ somo 'bhidhîyate | tadvân | disz ist leicht gesagt, aber wie sollen wir die beziehung des einen zum andern verstehn? Wir vermuten, dasz das negative moment, das beiden gemein ist, die abwesenheit des soma, indem diser den trestern entzogen ist, Indra denselben aber andererseits noch nicht genoszen hat, das entscheidende ist. Villeicht schwebte dabei auch der gedanke vor, dasz Indra's kraft, die er durch frühern somagenusz erlangt hatte, bereits erschöpft sei, dasz er also gleichfalls vigatasâraḥ war. — sudakšam: S. çobhanabalam sâropetam. — 2. adhvan in der bedeutung ὁδός 'reise' steht im ablativ Tâit. S. IV. 1, 2, 3. âgatya vâjy adhvanaḥ [comm. mârgât] sarvâ mṛdho vidhunûte [mârgaçramâdîn sarvân bodhakân, wozu der hrsg. ein fragezeichen setzt; vill. ist zu schr. mârgaçramâdînâm, wobei bodhaka causal zu faszen, 'was erinnert,

gedanken macht'; doch kann bodhaka auch mit acc. des objects construiert werden und ist also mârgaçramâdîn wol richtig: die ursache sind, dasz man der ermüdung etc. eingedenk wird] | agnim sadhasthe mahati cakšušâ nicikišati | (nitarâm cetum sampâdayitumichati; die bedeutung ist 'er sucht auszzuforschen', disz geht hervor ausz dem folgenden mantra: âkramya vâjin pṛthivîm agnim icha rucâ tvam | bhûmyâ vṛtvâya no brûhi yataḥ khanâma tam vayam ||) mandadhyâi: inf. des zweckes. — çansâti: das subj. versteht sich von selbst. — Uçaneva: wie Uçanâ Kâvya S. vedhâḥ gehört zu Uçanâḥ — asuryàm: könnte auch collectiv dem sinne nach gleich kšattram sein. — 3. niṇyam: spricht gegen den gebrauch von götterbildern; antarhitanâmâitat S. und gûḍham arthamiva vedanîyâni kâryajâtâni sâdhayan. — sâdhan: κυρῶν; wol: sie zu dem macht, was sie sein sollen, wozu die gegenwart des angerufenen gottes nötig ist. — arcât: preisen, u. in folge hievon die bitten erhören. — yat vill. final, und kavi vṛšâ Agni. — jîjanat: offenbar ist hier auch niṇyam zu denken. — ahnâ cit: cit erklärt sich nur schlecht, wenn man übersetzt 'mit dem tage', denn dasz disz bedeuten könnte 'mit dem anbruche des tages gleich' ist nicht zuzugeben. Ebenso wenig kann es die bedeutung von divâ 'am tage' (d. i. hell, klar, deutlich, bekannt) haben. Das allein stehnde vayunâ ist dabei gleichfalls befremdlich. Wir vermuten daher, dasz ahnâ für ahnâm steht und zu vayunâ (vgl. II. 19, 3. VI. 7, 5. u. zu 500, 4.) zu ziehn ist: dise, die sänger, bewirkten sogar die werke der tage. Es kann nämlich die steigerung sich nicht auf ahnâ beziehn, sondern auf den gegensatz zwischen gṛṇantaḥ und cakrur vayunâ; man musz immer disen im auge haben, da die sänger von den durch manuelle verrichtung tätigen verschieden sind. Das singen diser urweltlichen siben kâravaḥ hat aber grosze entscheidende wirkung auch auf die werke, nämlich ihre entstehung zur folge, gehabt. Ahnâ wird hinzugefügt, wegen der vorauszgesetzten vorherigen herrschaft der finstern nacht oder des winters, da dise beiden gottesdienstliche handlungen nicht zulaszen. Sichtbar sind also nur die werke der priester (gegen niṇyam). — 4. Tâit. S. III. 1, 9, 4. — es ist auffällig, dasz rurucuḥ keinen udâtta hat; yat ist daher nicht coordiniert mit dem yat pâda a, sondern es ist zu construieren jyotir yad vastoḥ; fraglich ist, ob rurucuḥ nicht einfach 'es erglühte' oder 'sie machten erglühn' (arkâḥ) bedeutet. Der satz ist auf jeden fall parenthese. — 5. amitam: immensum; ganz wie der sprachgebrauch in den classischen sprachen. — ataçcit: S. ebhyo' piviçvebhyo bhuvanebhyaḥ. Auf ataḥ und auf viçvâ (letzteres motiviert) ligt der nachdruck. Mit ataḥ wird kurz bezug genomen auf ubhe rodasî. — 6. naryâṇi: S. manušyâṇâm hitâni. — bibhiduḥ: die Añgiras s. 3. denen die Gotama's

angehörten. — 7. çavasâ: gen. plur. wie I. 27, 2. sûnuḥ çavasâ? — wol Pṛthivî zu übersetzen, vgl. 177. Tâit. br. II. 7, 3, 2. Indro vṛtrâya vajram udayachat | tam Dyâvâpṛthivyâu nânu amanyetâm | — 8. s. zu 498, 6. beim herauszströmen der waszer — unser fürer warst du Indra. S. scheint das richtige zu verstehn, weil er erklärt âvirbhuvat mit prakâçayâmâsa, was ja erst geschah als Saramâ 'agram nayat supadî akšarâṇâm. Es stimmt disz auch sonst z. b. mit X. 108., wo Saramâ zu den paṇi dringt, wärend Indra noch in der ferne ist. — âdarši: S. âdaram kṛtavân asi. — 9. gâḥ: S. abhyagâḥ; disz ist auch das in den zusammenhang einzig passende: kom zum dichter zur hilfe im kampf ums liecht, zum flehnden | mit deinen hilfen fördre ihn u. s. w. — abrahmâ: Tâit. br. III. 7, 5, 9. 10. Âçv. ç. utt. III. 3, 20. wäre es çûdrâyâm putrotpâdanam com. — išaṇaḥ: vgl. bktr. pešanaiti pṛtanyati. — 10. es ist wol der ganze erste vers rede Kutsa's 'kom mit (deinem) auf tötung der Dâsyu gerichtetem geiste zur behausung, es soll Kutsa in deiner freundschaft beliebt sein'; auch S. faszt es als erzälung. Ob er recht hat, sve yonâu und nârî auf Indra's wonung und frau zu beziehn, ist unsicher. Man könnte glauben, dasz Indra Kutsa auf die probe stellen wollte; aber das gastrecht erlaubte den umgang mit der frau oder mit weiblichen familienglidern des wirtes; noch die smṛti sagt: (I. 188.) suvâsinîm kumârîmca bhojayitvâ narânapi | bâlavṛddhâns tataḥçešam svayam bhuñjîta vâ gṛhî || (višṇur eva yatichâya iti niçcitya bhâvayet); dem brâhmaṇa muszte, wenn er wo die nacht zubrachte, eine frau beigesellt werden Ath. V. V. 17, 18. XI. 5, 12. Ṛgv. patnîva yonaû aram viçvasmâi. Uebrigens scheint es sich vilmer um die frau zu handeln, da dise ṛtacit genannt wird. Vgl. die erzälung von Satyakâma Jâbâleya, von Çvetaketu Âruṇeya. Der sinn kann auch sein: Kutsa war ganz gleich Indra, so hatte diser ihm seine kraft zur verfügung gestellt; seine frau aber wuszte wol, dasz es Kutsa war, so dasz ṛtacit mer ironisch gesagt ist: die frau allein liesz sich nicht täuschen, die hielt Kutsa nicht für Indra, wo es sich um den geschlechtlichen verker handelte. — níkâmaḥ: Tâit. S. VII. 5, 18. nikâmé nikâmenaḥ parjanyo varšatu | — vgl. IX. 113, 10. wo gleichfalls oxytonierung. — 11. yâsi: praes. hist. wo über die zeit ohnehin ein zweifel nicht aufkomen kann. — todo-îçânaḥ: könnte übersetzt werden 'antreiber des Vâta (sogar des windes), über die zwei falben unumschränkt verfügend'. — gadhyam: bleibt unklar, schwerlich kann es grâhyam sein; es ist wol '[kraft], mit welcher man nicht zu ende kömt'. — yuyûšan: S. svakîye rathe yojayan; es ist wol 'fortwärend in seiner gewalt zu halten bestrebt'. — kaviḥ: S. richtig Kutsaḥ. — ahan pâryâya: für ahan pârye; wie im baktr. — 12. ahnaḥ: ist wol

gesagt (pâda d) mit beziehung auf nächtlichen überfall? — sahasrâ: S. sahasreṇa. — kutsyena: S. vajreṇa. — pramṛṇa: für prâmṛṇaḥ. — pravṛhatât: diser imp. genügt nicht, um die evidente vergangenheit der skizzierten momente zu widerlegen; entweder müszen wir vṛhatât als nebenform von vṛhathâs betrachten, oder als Kutsa's wunsch. Vgl. Tâit. S. III. 4, 8, 3. svarathasya dakšiṇam cakram pravṛhya nâḍîm abhi juhuyât. — 13. kṛšṇâ: für kṛšṇân, oder kṛšṇâm gen. pl. — 14. sûraḥ: zu tanvam? oder 'als sonne'? — vi yat: S. bezieht yat (yadâ) auf dadhânaḥ, was unmöglich; im übrigen erklärt er nur halb richtig: wärend alle andern dinge in der nähe der sonne schmutzig erscheinen, hat Indra's gestalt sich als ser glänzend gezeigt. Wenn es heiszt, dasz des Indra gestalt sichtbar wurde als sich auszbreitend (beszer: hinweggehnd), so ist wol gemeint, dasz Indra durch seine grösze (als elephant?) die sonne verfinstert hatte, d. i. wir. haben eine poetische erklärung der sonnenfinsternis. Dasz die erklärung eine poetische ist, scheint ausz 12. hervorzugehn 'er reisze (oder 'er risz') der sonne rad hervor, vorwärts' d. i. die hinter dem monde verborgene sonne. Da es heiszt 'abhîke', so fand die finsternis (namentlich wegen prapitve ahnaḥ 12. u. IV. 28, 2. 3. bei sonnenaufgang) statt zur zeit der groszen schlacht, von welcher nebenbei die rede. Vgl. zu 655, 3. 534, 4. — kâmâḥ - çravasyavaḥ çaçamânâsaḥ: von 'den wünschen' auf die 'wünscher' übergegangen. Die wünsche seiner verehrer nären eben Indra's heldentätigkeit. Tâit. S. I. 6, 12, 3. aṅhomuce prabharema manîšâm | ošišṭha dâvne sumatim gṛṇânâḥ | idam indra prati havyam gṛbhâya | satyâḥ santu yajamânasya kâmâḥ || — für raṇvâ möchte man raṇvam vermuten. — 16. gadhyam: in welchem man versinkt. — 17. nach 'leute' zu ergänzen 'fliegt'. — muhuke: S. yuddhe; vill. zu muhur. — Der dichter sagt: wenn du im begriffe bist, zu schleudern um zu töten, so trif uns nicht, sondern sei vilmer unseres leibes hüter. Daher 18. bhuvaḥ sakhâ 'vṛko vâjasâtâu. — anu pramatim: deiner vorsorge entsprechend. — 19. viçve âjâu: S. viçvasmin (wie viçvât viçvâya). — maghavadbhiḥ: keine könige. — 20. Bhṛgavaḥ: der dichter ein Âṅgirasa; die Bhṛgu hier nicht zufällig, vgl. bd. IV. pg. XXIX. beim agnyâ dhânam werden dise zwei gotra von und vor den übrigen brâhmaṇîḥ prajâḥ genannt und haben wie respect. die râjânaḥ, die râjanya, die vâiçya, die rathakâra ihre besondere formel: bhṛgûṇâm tvâṅgirasâm vratapate vratenâdadhâmi | Tâit. br. I. 1, 4, 8. — brahma-ratham; vgl. V. 31, 4. — 21. dhiyâ rathyaḥ: warsch. für dhiyâm (V. 44, 13.), obwol str. 18. dhînâm (am ende des pâda wie gonâm); die priester können nur dhînâm rathinaḥ sein. Freil. anders S. zu V. 2, 1. ausz dem Çâṭyâyana brâhmaṇa.

518. (IV. 17.)

1. hi würde Indra's übergewicht, das himel und erde zugestanden haben, ausz seiner grösze ableiten, wärend ha dasselbe als specialisierende den eindruck des einfachen mahân steigernde auszfürung erscheinen läszt. — kšâḥ: χϑών. — anu manyata: Çatp. br. IX. 3, 4, 5. yasmâi vâi râjâno râjyam anumanyante sa râjâ na sa yasmâi na. — 2. rejata-rejat gleichbedeutend. — svasya: S. tvadîyân manyoḥ richtig; aber falsch pañcamyarthe šašṭhî | — ârdan: gehört wol zu ṛdu; ist vill. ausz wurz. ard entstanden. — 3. hatavṛšṇîḥ: wegen der fem. form vgl. bd. IV. — 4. suvîraḥ: S. çobhana putravânahamasmîtyamanyata; wol ironisch zu denken, da Dyâus von Indra gestürzt ward. — bhûma: ist hier beszer mit 'welt' zu übersetzen. — 5. bhûmâ: kann hier weder mit 'erde' noch mit 'welt' widergegeben werden, der widerspruch gegen 4. pâda d wäre zu grell. — râtim-maghonaḥ: (S. magh°-indrasya) wäre man versucht als genit. absol. zu nemen. Indes kann man constr. râtim maghonaḥ (subj.) anumadanti devasya gṛṇataḥ (dat. indir. obj. vertretend); râtim ist die genauere bestimmung, weshalb alle anumadanti satyam: an der gabe des Maghavan für den zustimmenden gott. — viçve: alle die untertanen haben nutzen von dem opfer des Maghavan. — 8. magh° sur°: s. zu 2. 2. — a b: S. vayam stotâraḥ stuma iti; die ellipse ist hart; weil auch das subject felt. Es ist beszer, den nachsatz mit dâtâ maghâni zu beginnen, weil disz die folge des vorherigen ist hantâ yo vṛtram sanitota vâjam; es geht disz auch ausz uta hervor. — 9. Maghavâ: hier nicht der 'reiche', sondern der held, vgl. X. 27, 4. — sanoti: ser gut erklärt vâjam bharati y° s° darum wollen sie seine guten freunde sein. — 10. prakṛṇute: S. çatrusâkâçâdâharati. — tötend: es entkomt ihm keiner. — 11. ebhirnṛbhiḥ: S. die stotar; die yajamâna und ihre mannen. — asya: Indrasya; S. râyaḥ. — pûrvîḥ: wir haben (wie Gr.) pûrbhid übersetzt; indes halten wir die corr. nicht für unbedingt sicher. — 12. kiyat: ser wenig, gar nicht (V. 34, 4.); S.'s erklärung ist verunglückt. Es ist evident, dasz zu ergänzen tasya bhṛçam adhyeti yo . . . . jûtaḥ weist auf den keil, der der träger der kraftanstrengung Indra's ist. Gr.'s übersetzung 'wie vil verdankt u. s. w.' ist falsch, weil es doch von Dyâus heiszt Indrasya kartâ svapastamo 'bhût; es müszte also auf jeden fall heiszen 'wie vil dankt Indra seinem vater', disz fiele aber mit unserer übersetzung im wesentlichen zusammen. — 13. S. faszt es umgekert akimcanaḥ kaçcit purušа indram stutvâ dhanasamṛddho 'bhavat. Es ist wol an einen könig zu denken, dem seine viçaḥ abtrünnig gemacht werden. — samoham: (bd. IV. pg. 5, 6.) iyarti ist das zerstreuen; es ist also die fortwärende unruhe gemeint, in welcher Indra die welt erhält. — vasâu dhât: wie oben datre adhithâḥ. — 14. sasṛmâṇam:

musz von sram 'hinken' abgeleitet werden; vgl. Tâit. S. II. 13. srâmaḥ pâpaviçcšaḥ? slav. chromŭ od. sramŭ, lit. sarmatâ? S. bd. IV. pg. 429. nachtr. zu 121, 3. — V. 33, 4. X. 92, 8. anders s. zu 534, 4. Zunächst gehört hieher die in den anm. von uns richtig übersetzte stelle I. 121, 13. s. auch 532, 11. Indra scheint, als der Etaça nicht mer fort konnte, den gewaltigen sonnenwagen bewegt zu haben; s. zu 530, 5. — Könnte man ni rîramat so construiert denken, wie griech. παίειν, so würde der sinn sein: diser hat der sonne wagen beschleunigt, (ἔπαυσε χωλοῦντα) er machte aufhören den felgang? des Etaça; erbittert reiszt ihn Kṛšṇa auf des felles fläche, zu dises raumes stätte her, als opferer an der Asiknî der hotar. Hier ist gewis eine verfinsterung der sonne gemeint; Kṛšṇa sucht durch ein opfer an der Asiknî (der schwarzen), wo er zugleich yajamâna u. hotar ist, die sonne wider an den himel zu bekomen. — 16. wir glauben, dasz açváyântaḥ etwas anderes ist als açvayántaḥ und dasz vâjáyantaḥ nicht notwendig mit vâjayántaḥ identisch sein musz. — janidâm: es ist hier offenbar auf frauenraub im kriege beziehung genomen, s. zu 410, 7. — 17. dadṛçânaḥ: nachdrücklich, durch die höchste evidenz. — 18. te: S. tvâm. — 19. yaddha: geht auf stutaḥ (S. stuto bhavati) nicht auf hanti (S. tadâ hanti). — asya musz ausz dem verbande mit dem relativsatze gelöst werden: tam indram, yasya çarmaṇi priyo jaritâ (yadîndrasya çarmaṇi asya j°); der einfache sinn ist durch eine der so gewönlichen inversionen verziert: der (wirkliche) schützer des sängers ist ein zuverläsziger schützer, dem weder götter noch menschen etwas anhaben können. — 20. janušâm: s. zu 416, 1. nur hier vollständig erhalten, sonst janušâ; III. 61, 7. ušasâm, ebenso enâm VIII. 6, 19. sonst enâ; Tâit. br. I. 4, 9, 1. devâ apaçyan camasam ghṛtasya pûrṇam svadhâm I. 154, 4. VII. 37, 3.; Tâit. S. III. 1, 9, 1. und Kâty. ç. IX. 3, 21. mahinâ und mahînâm, wo die ursprüngliche lesart mahinâm geändert erscheint, einmal ohne verletzung des sinnes, das andere mal falsch; Tâit. S. V. 7, 4, 3. agne yaçasvin yaçasâ imam arpaya indrâvatîm apacitîm ihâvaha | wo apacitîm und ind° offenbare instrumentale sind. So vill. Tâit. S. I. 7, 12, 2. c d nach Çâṅkh. ç. III. 17. statt pratyudâiddharuṇo madhvo agram svâyâm yat tanuvâm tanum âirayata: svayâ[yat] tanûm tanuvâm airayata ‖ in diser richtung her sich verbreitend, die werke erzeugend (denn glühend und nach wunsch ist weit die ban) | gieng der träger dem besten des madhu entgegen | (oder dem stützenden besten madhu | dasz durch den eigenen leib den leib er in bewegung setzte ‖ — anarvâ: Tâit. S. VI. 3, 8, 4. anarvâ prehîtyâha bhrâtṛvyo vâ arvâ bhrâtṛvyâpanuttyâi |

519. (IV. 19.)

Ein sampâtasûktam Âit. br. IV. 30, 2. Gop. br. II. 6, 1. — 1. eva:

mit beziehung auf str. 2. avâsrjanta. — vṛtrahatye: dativ. — 2. Tâit. S. VII. 5, 8, 1. devânâm vâ antam jagmušâm indriyam vîryam apâkrâmat tat kroçenâva rundhata | — satyayoniḥ: weil er eben an kraft nicht abnam wie die übrigen götter; beszer daher 'ausz der warhaftigkeit leibe geboren'. — viçvadhenâḥ· wenn man dhenâ mit stimme gibt, so wäre an das brausen der regenfluten zu denken. Da wir aber zur erkenntnis gekomen sind, dasz im auszlaute der wurzeln und auch der stämme ai sich oft zu ā geschwächt hat, so wäre eine zusammenstellung von dhenâ mit *τιθήνη* villeicht doch nicht unmöglich. — 3. pravataḥ: S. apaḥ. — aparvan: auch wo keine gelenke die zerstückelung erleichterten. — 4. akšodayat: S. sampipeša. Es ist eben der kampf geschildert. — kšâma: com. zu Tâit. br. II. 4, 5, 2. kšîṇam; akšodayat: udakapûrṇam kṛtvâ preritavân. Der text hat dort dṛḍhâni âughnât hatavân! — ni aubhnât: S. abhâṅkšît; er drückte es ein Aufr. II. dṛḍhânyâubhnât (I. wie M. M.). Wir betrachten daher die lesart von Aufr. II. als druckfeler oder als correctur, ziehn jedoch die lesart von M. M.'s auszgabe vor. — ojaḥ: constr. S. zu uçamânaḥ Gr. 'kraft erweisend' ist unverständlich; die analogie anderer stellen verlangt natürlich den instrum. — 5. dadruḥ: 70 h. ist richtig erkannt, dasz der vorgang bei der geburt hier zum vergleich verwandt ist. Dann musz aber dadruḥ transitiv sein. Der infinitiv, den 70 h. hier entdecken wollen, existiert wol nicht. — rathâ-sâkam ist parenthese, und adrayaḥ subject zu dadruḥ. — visṛtaḥ: visrutaḥ. — 7. wir haben im texe leider agruvaḥ unübersetzt gelaszen: 'er liesz flieszen die jugendlichen, die kundig der ordnung, die unvermählt geblibenen, die gleichsam die wallenden schleier sinken lieszen' d. i. die sich ihm hingaben. — nabhanvaḥ: object zu dhvasrâḥ. — 8. gûrtâḥ: (vgl. pâdac od. masc. gûrtâ) 'von denen man noch immer spricht'; wir bezweifeln nicht, dasz es zu sindhûn (gûrtân) gehört, gûrtân s° ist je an ein pâdaende gestellt, ähnliches oft. — 9. s. bd. IV. pg. 162. niveçanât: S. valmîkasthânât. Diser mythus ist nicht mit dem von der wundervollen heilung des blinden und lamen zu verwechseln; der sohn der unvermälten ist der blitz, zu vyakhyat ziehen wir ahim. — âdadânaḥ: wegen âjabhartha ist es doch wol passiv zu nemen: ergriffen schaute er, obwol blind, nach dem drachen; blind, weil noch ganz in waszer gehüllt. — Nimt man als den topf die wolke (I. 7, 6.), so ist das hervorbrechen des blitzes das zerbrechen desselben. Ehe der blitz wirksam wurde, war er gleichsam zerstückelt, als Indra ihn faszte, erstand er in seiner kraft. Mit vamrîbhiḥ adânam und ukha(chit) ist auf das auszsetzen der kinderleichen angespilt. — 10. âha: 70 h. und Gr. 1. pers. S. 3. da wir kein beispil für ersteres kennen, und auszerdem noch der sinn letzteres verlangt, sind wir S. gefolgt.

520. (IV. 20.)

1. mit den gewaltigsten: den Marut S. — turvaṇiḥ: mit obj. acc. — 2. yajñam anu: S. imam asmadîyam y° anudiçya; s. zu 515, 11. — vâjasâtâu: S. yuddhe. — 3. puro dadhat: an erste stelle setzend. — çvaghnî: S. mṛgayuḥ. tvayâ, das dem entsprechende çunâ ist unterdrückt. — sie wollen Indra's menschliche feinde schlagen; daher sanišyasi kratum naḥ. — 4. pṛšṭhyena: S. bemerkt eingangs pṛšṭhyâbhiplavašaḍahayoḥ prathame 'hani niškevalye etadnidhânîyam; und hier pṛšṭhyaçabdena madhyamdinasa vana udgâtṛbhir udgîyamânam stotram ucyate. Die verwendung ist wol folge des zufällig hier vorkomenden (IV. 3, 10.) unklaren wortes. — 5. vi yo rarapçe: ist wol activ zu verstehn, wegen virapçî str. 2. wie wir in unserer übersetzung gegeben haben. Da vṛkšaḥ und sṛṇyaḥ (aṅkuçavâcî) nicht von einem und demselben auszgesagt werden kann, so ist letzteres zu pâda c zu ziehen. — abhimanyamânaḥ: TMBr. XXI. 14, 13. yadi Rudro 'bhimanyeta. — 6. âdartâ: 'liesz aufbrechen' ist wol nicht unzuläszig, vajram dagegen nicht warscheinlich. Weit einfacher ist es vajra (d. i. vajraḥ) zu vermuten; disz mochte man für voc. gehalten und oberflächlich corrigiert haben: der keil spaltet den festen . . . . — Dazu passt bhîmaḥ und koçam. — nyṛšṭam: vgl. Çatp. br. III. 8, 4, 5. yadikṛçaḥsyâd yad udaryasya medasaḥ pariçišyeta tad gude nyṛšet. — 7. udvâvṛšâṇaḥ: S. abhîšṭân kâmân varšakaḥ. — 8. çikšâṇaraḥ: S. çikšayâ prajñânâm çâsakaḥ; hier haben wir naraḥ. — prahâvân: von prahâ was man im spile (dem zufalle) preisgibt, der einsatz? anders S. und Gr. Villeicht bedeutet es den, der vorausz geht. S. zu 635, 9. — 9. mit yayâ beginnt die antwort; muhukâ ist ein wort. — nach 'am meisten' ist in unserer übersetzung die interpunction zu streichen. — 10. mardhîḥ: S. hinsîḥ. — çaste ukthe: der solenne auszdruck für den vortrag der çastra.

521. (IV. 21.)

1. sadhamâd-: VII. 18, 7; sadhamâḥ. — avase: S. rakšaṇâya. — pušyât: hat den udâtta, was S.'s (ebenso com. zu V. S. 20, 47.) treffliche von uns leider unterschätzte erklärung rechtfertigt: yaççendraḥpušyatu sa indraḥ upayâtviti pûrveṇa sambandhaḥ 'er der mächtig angewachsene, des vilfache stärke, [der] wie Dyâus überwältigende herrschaft pflegt'; oder wenn man yasya ergänzt 'des überwältigende herrschaft Dyâus gedeihn läszt; endlich wenn auch Dyâus gen. ist 'des überwältigende herrschaft wie die des Dyâus vilfache stärke gedeihn läszt'. Es ist wol die letztere auffaszung, welche die meiste warscheinlichkeit bietet. — 2. tasyed: nachdrücklich; dergleichen äuszerungen laszen die existenz von liedern über menschliche helden vermuten, denn das nachdrückliche tasyed wird motiviert durch nṝn tuvirâdhasaḥ tuvi-

dyumnasya weil seine herlichkeit seine freigebigkeit besonders grosz ist unter den helden. Für nṛîn gibt es hier keine andere erklärung als die von uns aufgestellte des gen. plur. vgl. pâda d abhyasti kṛšṭîḥ. Denn hier, wo Indra's vorzüglichkeit so ser betont wird, wäre es abgeschmackt nṛîn auf die Marut zu beziehn. — wie ein allherscher: d. i. wie der eines allherschers. — vidathyâḥ: S. yajñârhaḥ; es ist villeicht vidatha uneigentlich vom heere gebraucht. — 3. sadanâd ṛtasya: S. meghalokât; nicht ganz genau; der opferplatz ist gewis nicht gemeint, da parâvataḥ nicht ohne absicht, um dise nahe ligende auffaszung auszzuschlieszen, dazu gesetzt ist. — 4. sthûrasya: beszer 'grosz' S. sthûlasya eig. 'dick'. — gomatîšu: S. senâsu; vikšu? oder ušassu? — vasyaḥ: zu beszerem glücke. — 5. namo namasi: wir haben in unserm texte provisorisch so übersetzt, wie die gewönliche grammatik verlangt, glauben aber, dasz dieselbe hier nicht auszreicht; namo namasi ist wol so vil als namasi namasi und dasz einzige object ist vâcam. Der sinn ist also: der bei jeder [ihm zu teil werdenden] anbetung in gleichmäszig festem tone auszendet die stimme sie hervorbringend zu vollziehung des opfers (wenn er sie hervorbringt zur vollziehung des opfers, oder die yâjyâ zu sprechen). Mit stabhâyan ist wol eine bestimmte tonart gemeint.

S. versteht unter dem stabhâyan Indra; und in der tat, wenn puruvâraḥ des pâda richtig ist, so ist die möglichkeit, es auf den hotar zu beziehn, kaum vorhanden. Wir vermuten daher, dasz puruvâre zu lesen ist 'ringend mit preisliedern nach dem vil gutes besitzenden'. Nur wenn man auch hier unter dem hotar Agni versteht, läszt sich puruvâraḥ halten. — 6. dhišâ (S. zu I. 173, 8. dhišaṇayâ) dhišaṇyantaḥ: verstärkter auszdruck. — Auçija: erklärt S. als ableitung von uçijaḥ = ṛtvijaḥ d. i. yajamâna; warscheinlich wegen pâstyasya. — saraṇyân: erinnert an ἐλαύνειν, wenn man saraṇyu vergleicht, ausz dem saranyati und saranvati entstehn konnte. — durošâḥ: S. dustara krodhaḥ, was dûrošâḥ sein müszte; es gehört zu uš urere. Vgl. bktr. aošaḥ. — naḥ gehört zu samvaraṇešu, vgl. Ath. V. II. 6, 3. tvâm agnevṛṇate brâhmanâ ime çivo agne samvaraṇe bhavâ naḥ | sapatnahâgne abhimâtijidbhava sve gaye jâgṛhy aprayuchan || — 7. Bhârvara: S. Indra Gr. Agni; keines von beiden scheint gerechtfertigt; bharâya weist einzig auf den opferer, der ist der bharan, der bhṛt, schon in seiner eigenschaft als Maghavan. Es ist auch zimlich klar, dasz Bhârvara und Auçija identisch (letzteres villeicht geradezu patronymicum) ist. — stuvate bharâya: infinitivische construction. — pra: yat dhiye ca madâya ca prâyase; ayase; S. gamanâya. — guhâ-gohe ist gegensatz zu prâyase; ersteres bezeichnet, was noch nicht für den gottesdienst requiriert worden, aber doch zur verwirklichung in gebet und spende bestimmt ist, wärend vorher gesagt ist, dasz was zur gabe für den gott

bestimmt ist, auch die stärke des gebers auszmacht. Es erinnert disz an IV. 1, 9., wo es heiszt devo martasya sadhanitvam âpa an die virtuelle besitzgemeinsamkeit des gottes mit dem menschen. Indes dürfte zu übersetzen sein: 'dasz was im verborgenen, in des Âuç° gewarsam, hervorgeholt werde, als trunkes freude [freudentrunk] sich aufzumachen'; dhiye ist wol verb d. i. infinitiv für dhyâi. Doch bleibt gohe befremdlich und guhâ eig. unmotiviert. Str. 8. ist gohe vill. zu yadi-vahanti zu ziehn: 'wenn in sicherm verstecke die einsichtigen ihn zu krafttat leiten'. — 8. vi vṛṇve-jinve: S. 3. pers. — gâurasya gavayasya: S. richtig tâu dvâu paçû labhata iti; d. i. gen. partit. — sing. jâtyapekšayâ. 9. dise bedingung ist erfüllt, Indra hat auch an und für sich die nötigen eigenschaften; er hat also keinen grund müszig und untätig zu bleiben. — ud ud haršase: warum bist du nicht entzückt zum geben (dasz du gelegenheit zum geben hast)? — 10. kaḥ: könnte auch imperativisch sein. — 11. bhakšîya: daneben bhukšišîya TMBr.

522. (IV. 22.)

1. Ein sampâtasûktam. — Indra selber kann allein bewirken, dasz wir ihn durch unsere fromme werktätigkeit befriedigen. — wir finden hier wider brahma stoma und soma und uktha, womit sich udgâtar adhvaryu und hotar beschäftigen. — 2. parvâṇi: S. vill. beszer als wir yasyâ nadyâḥ bhinnân deçân sakhikarmaṇe samvṛtavân; fasztman çriyé als verbum und ušamaṇaḥ als 'brennend' (dag. IV. 16, 14. 19, 4.), so kann man übersetzen: brennend kam er in die Parušṇî in die welle, deren glieder er zu freundschaft zusammenwob (d. i. wol durch überschwemmung bewirkenden regen zusammenfließzen machte). Doch dürfte unsere im text gegebene übersetzung durch V. 52, 9. te [marutaḥ] parušṇyâm ûrṇâ vasata çundhyuvaḥ | vollkomen gerechtfertigt sein, nur dasz vill. auch hier parušṇîm als local zu faszen wäre. — 3. mahô vâjebhir mahadbhiçca çušmâiḥ: wie klar die einheimischen erklärer hierüber waren, zeigt Çatp. br. VII. 3, 1, 29., wo im text selbst mahi bhrâjanta arcayaḥ erklärt wird 'mahato bhrâjante arcayaḥ (tavâgneḥ) S. dag. mahad balam bh° X. 140, 1. Aber man läszt zum mindesten die sache im unklaren, da überall in disen fragen die persönlichen interessen und die susceptibilität einzelner geschont werden müszen. — 4. des rindes: S. sûryasya; die beiden ältern sind himel und erde; Indra oder Sûrya hält beide auszeinander, darum kann der wind in dem raume singen. — 5. avivešîḥ: S. atrâvivešîriti vadhakarmâ; man könnte es ironisch verstehn 'bedientest', wenn die form nicht auf causale bedeutung wiese etwa 'dienstbar machtest'. — 6. vṛšṇa ûdhnaḥ: varšakasya. — bhiyânâḥ: fürchtend, weil eben Indra sich gewaltiger erwiesen hatte, als ihr früherer bedränger. — vill. hiyânâḥ zu lesen. —

tvat: auch 'von dir weg'. — 7. dîrghâm anu prasitim: war offenbar idiotismus für 'auf lange zeit hin'. — 8. â: hiezu S. yachatu, das er ausz dem folgenden yamyâḥ entnimt. Der genit. çuçucânasya kann nicht von çamî abhängig gemacht werden, weil zu yamyâḥ asmadryak gehört, und Indra mit einem rosse verglichen wird, wie ein ross, das den zügel des lenkers straff macht, schnell eilt, so soll Indra seine eile zeigen (wol dasz der opferer gleichfalls soll grund haben, sich zu beeilen). Der gen. kann wol von dem in asmadryak mitenthaltenem asmat abhängig gedacht werden 'zu uns her, den dem sich abquälenden angehörigen'. Gezwungener schon wäre es çuçucânasya von raçmim abhängen zu laszen 'nach uns her mach straff des opferers zügel', d. i. 'mache, gestatte, dasz der çuçucâna durch seine tätigkeit dich uns priestern zulenke'. Fraglich kann noch bleiben, ob unter çuç° nicht Agni verstanden werden könnte; dann wären die motive für Indra zu komen der soma, die tätigkeit des opferers, und das feuer; allein der auszdruck für letzteres würde nicht passend sein, da pâda c bereits der nachdruck auf asmadryak ligt.

523. (IV. 23.)

1. Ein sampâtasûktam. — mahâm ist proleptisch wie griech *μέγας ηὐξήθη* also: wie und welches hotars opfer hat er grosz gemacht. Es kann freilich auch als adverb betrachtet werden d. i. als zu adverb gewordener instrumentalis, vgl. II. 24, 11. III. 2, 3. IV. 19, 1. X. 80, 7. — ûdhaḥ: ist wol local; das opfer ist das euter. — der sinn ist: das opfer ist eben dadurch grosz (erhaben, mächtig wirkend) geworden, wodurch Indra mächtig und reich geworden ist. — 2. Gr. denkt offenbar an ein tafeln der abgeschiedenen helden mit Indra zusammen (wie mit Odhin die Einherjar); dise vorstellung ist dem Veda fremd, dem gemäsz die abgeschiedenen bei Yama sind. S. dagegen erklärt im ganzen richtig asyendrasya sambandhinam . . . saha somapânam vâ kaḥ pumân âpnoti | — | na ko 'pi | niemand kein held wird so bewirtet wie Indra, keiner aber hat es ihm auch an beweisen von wolwollen gleichgetan (vgl. 611, 8.). Da nun Gr. kat im sinne von kati nicht beliebt, so hat er hier S.'s unrichtige erklärung kadâ gewält. Allein im richtigen zusammenhange mit dem vorauszgehnden, als weitere motivierung des pâda a musz es heiszen auszrufsweise wie vil! Uebrigens ist doch kati und kat zusammen gleich lat. quot, griech. *ποτε*. — 3. avasâm: hier ligt ein alter instrumentalis auf âm vor, den das missverständnis gerettet hat; man hielt das wort für gen. pl. von avas. Allein dann ist kathâ bei (der antwort) ç ṛ ṇ v a n unsinnig; vid mit gen. des objects bedeutet so vil als 'notiz von jemanden nemen'; asya haben wir fälschlich persönlich übersetzt; es ist doch hûyamânasya. Daher avasâm nur modaler

instrum. sein kann. Der sprecher ist offenbar nicht ganz frei von zweifeln; aber er verert den gott, und gibt ihm, was ihm gebürt, erst dann verlangt er die nötigen aufklärungen; so hat 4 pâda c d sinn, indem man navedâḥ als sänger, prophet, versteht. Die fragen sind sinnlos in Gr.'s übersetzung, der navedâḥ mit 'zeuge' übersetzt, was rein erfunden ist. — So haben auch die folgenden fragen nur sinn, wenn der dichter aufklärung von dem gotte erwartet. — 5. kathâ kat: πῶς ποῖον; — tatasre: S. vitenire; tans- zu tasaram weberschiffchen. — 6. amatram: musz praedicat sein. S. çatrûn abhibhâvukam. — bhrâtram: welches kennzeichen läszest du uns zu teil werden? das unzweifelhafteste ist der sig. — Indra's tätigkeit als sonne ist die antwort auf die vorauszgehnden fragen. — sargâḥ: S. udyogâḥ, was zuläszig wäre, wenn er nicht dann goḥ mit gantur Indrasya übersetzen zu pâda c bhavanti ergänzen, und doch vapuḥ auf iše beziehen würde, was durchausz unzuläszig. Die zusammengehörigkeit von sargâḥ und goḥ ergibt sich, abgesehn von allem andern, ausz der stellung beider am ende des pâda. Ebenso müszen sich entsprechen çriye-vapuḥ asya und svar — na citratamam, wobei an Indra's zusammenhang mit der sonne zu denken, so dasz geradezu der sinn sein könnte 'wenn du als sonne aufgehst, dann verkünden wir unsern bruderbund mit dir'; — oder mit andern worten: die schönheit Indra's wird kund als das liecht der sonne. — iše: ist das verbale element, wozu das subject sargâḥ; es ist eine form, die ebenso gut als infinitiv stellvertretend für das verbum finitum fungierend gedacht werden könnte, hier aber geradezu in die rechte desselben eingesetzt erscheint; vgl. VIII. 69, 1. Nahe läge allerdings sargâḥ = sargâiḥ, wo iše dann passiv wäre, s. zu 450, 8. — Dise zwischenformen des gebrauches, die weder infinitive mer sind, und doch auch in das gewönliche paradigma nicht hineinpassen, sind für die geschichte der conjugation höchst wichtig. — 7. bei dem geschäfte, der tötung der Dhruk (yatra) und durch dieselbe treibt Indra als genauer eintreiber der schuld die für den menschen noch auszstehnden morgenröten (um die ihn die Dhruk eben hatte bringen wollen), ein; als ṛṇayâ ugraḥ kann er nicht die bestrafung menschlicher schuld aufschieben; um dise handelt es sich übrigens gar nicht, sondern um schutz vor der Dhruk, die eben durch Indra's erscheinen als sonne unschädlich gemacht wird. — 8. Dise lebenerhaltende tätigkeit Indra's findet ihre letzte quelle im ṛtam. — der fromme lebt lange, denn ṛtasya çurudhaḥ santi pûrvîḥ, das denken an das gesetz vernichtet das böse; das gesetz zwingt schlüszlich auch den tauben (im geiste) aufmerksamkeit ab. — 9. das gesetz ist unerschütterlich, es ist schön, verleiht dauernde narung u. s. w. — viveçuḥ: Inf. im V. §. 97. — gâvaḥ subj. auch von

pâda c. — 10. der das gesetz bestimmt, der setzt es auch durch. — die beiden kühe: himel und erde S. — die auszfürungen über ṛtam scheinen sich direct an 6 c d anzuknüpfen. Zugleich erhellt die lebensichernde tätigkeit Indra's str. 7.

524. (IV. 24.)

1. kâ suštutiḥ: rhetorischer anlauf des dichters; S. kîdṛçî richtig, wärend das deutsche 'welch' seine qualitative bedeutung nahezu verloren hat. — niššidhâm: S. zu vasûni die güter der feinde; Gr. gaben; keines von beiden zuläszig; vgl. VI. 44, 11. dann III. 51, 5. u. 55, 22. VIII. 59, 2. worausz erhellt, dasz niššidh- nicht 'feind' bedeutet. — 2. yâman: S. yuddhe. — 3. vihvayante: S. vividhamâhvânam TMBr. IX. 2, 22. 4, 14. wie nânâ (485, 8.), weil ein teil die niderlage des andern wünscht. — ririkvânsas: S. versteht es von dem fasten der opferer, wie disz I. 72, 5. zutreffend ist, s. zu diser stelle. — tyâgam: tyâga ist technischer auszdruck (432, 14. X. 4, 3.). Da sie selber mer bedacht sind zu töten als sich zu schirmen, müszen sie den schutz ihrer leiber göttlicher fürsorge anheim stellen. — sâtâu: wir hätten übersetzen sollen: wo es sich handelt um rettung (σωτηρία). Wofern nicht gemeint ist, dasz der gewinn von land und heerden die von nachkomenschaft wesentlich bedingt wie S. putrasya pâutrasya lâbhe nimittabhûte sati. — yoge-ugre? — 4. mithaḥ: S. parasparam sambandhe sati. — arṇasâtâu: S. sasyâdi phalasiddhyartham udakalâbhe nimitte sati; hier spilt S. auf die künstliche bewäszerung der felder an. Gemeint ist der besitz einer fluszlinie; zu V. 41, 14. — viçaḥ: bd. III. §. 55. für érânische verhältnisse, vgl. das citat zu 331, 12. Tâit. br. I. 5, 9, 1. nârâjakasya yuddham asti (râja rahitasya sâinyasya). — neme: S. kecana; der sinn ist tapferkeit ist es nicht, wodurch du dich allein auszzeichnest. — indrayante: villeicht spilt der dichter auf den feind an. — 5. âdit: darum, weil man des helden bedarf, weil es noch helden auszer dir gibt. Warscheinlich ist mit 'neme-yajante' die auf seite des dichters stehnde armee gemeint. Man könnte übrigens neme — neme widergeben mit 'die eine hälfte — die andere hälfte' (vgl. nemadhiti die anordnung aufstellung in zwei [feindliche] hälften); werden die kämpfer auf der einen seite zu Indra's, so verfallen die andern auf das bestreben, Indra selber zu gewinnen; und es ergibt sich auch so, dasz der dichter auf der seite der unterligenden sich befand. — indriyam: S. balavantam indram; fraglich wegen vṛšabham pâda d wol 'sie opfern um stärke'. — riricyât: ist nicht ganz klar; es könnte auch transitiv sein 'auszstechen, den platz zu räumen zwingen', so dasz es beispilsweise gesagt wäre für 'opfern die feinde einen puroḍâs, so wollen wir disen durch pakti (str. 7.) verdrängen'; was dann zum folgenden stimmt, 'dasz sie durch somaopfer

einen entscheidenden unterschied herbeifüren wollen'; bei den feinden waren also wol somaopfer nicht üblich. — âd ijjujoša: bekräftigend 'und darum, disz auszzufüren'. Erst die not und die gefar bewegt manche dem Indra zu opfern. — 6. varivaḥ: klar, dasz es nicht 'weite' bedeuten kann. — it: bezeichnet den nachsatz. — 7. ist nur variation v. 6. Doch ist der conjunct. durch das futur zu übersetzen. — 8. Gr. (nach 70 h.) 'Indra's gattin will ihn, wie es scheint, vom kampfe zurückrufen'; es scheint disz gar nicht. Der ṛghâvâ kann nur der Maghavan sein, die patnî seine gattin, der stier kann nur Indra sein; acha bedeutet nirgends 'zurück'. Wärend der krieger schon bereit ist, in die schlacht zu ziehn, fleht die gattin Indra an. Bisz str. 7. reichen die leren des dichters; aber bisz zum letzten augenblicke scheint man sich bedacht zu haben mit dem somaopfer (str. 5.). Das brâhmaṇa und die liturgie kennt allerdings darbringungen samgrâme samyatte Tâit. S. II. 1, 8, 4. 2, 2, 4. III. 4, 4, 1. (4, 8, 3.). Erst als das feindliche (so 'aryaḥ') heer sichtbar war, entschlosz man sich zu unterhandeln, daher die worte 'duroṇa-somasudbhiḥ' wol als directe rede der frau an Indra zu verstehn sind. Die scene erinnert an V. 61, 6. Allein man konnte sich über den handel nicht einigen. — 9. es handelt sich hier wol um die dakšiṇâ; acarat 'er gieng los auf, hatte es abgesehn auf'. — avikrîtaḥ: vikrîtam verkauf. — Višṇusm. krîtam akrîṇato yâ hâniḥ sâ kretur eva syât. — dînâ dakšâḥ: die stelle ist etwas unklar; dumme, die kaufen, und kluge, die verkaufen; dînâḥ sind offenbar die, welche in not sind, und eben deshalb nicht feilschen sollten; dakšâḥ die im stande sind zu helfen, und darum den höchst möglichen preis zu erzilen suchen. — vâṇam: ὦνον? — das auszbieten hiesz ud + brû Tâit. br. I. 7, 10, 6. (paṇatveno [odanam] sarve paras param udbrûyuḥ). — str. 9. gehört gewis noch zu disem sûktam. — 10. imam indram: vgl. VIII. 1, 5. Bollensen hat die frage aufgeworfen, ob hiemit nicht ein götzenbild gemeint sei. Die brâhmaṇa geben für manche götter rûpam an Tâit. S. II. 1, 6, 3. aruṇovâi bhrûmân bhavati | etad vâ indrasya rûpam | vgl. Ṛgv. I. 26, 4. u. ä.

525. (IV. 25.)

1. ko adya: die frage ist wider rhetorisch. — 2. nach 'soma-würdigen' ist bei uns einzuschalten 'ist andachtsvoll'. — ûtî: S. ûtyâi; ka indrasya (indreṇa saha) bhrâtram vašṭi kavaye ûtî; kaḥ ist überflüszig, oder supponiert die repetition des verbs mit seinem object. Die erklärung von ûtî ist jedoch unsicher. — 3. avivenam: absol. der gleichzeitigkeit. — 4. Bhârataḥ: der dichter gehörte also den Bharata an. Wir finden hier eine bemerkenswerte solidarität zwischen Agni und Indra, vgl. IV. 21, 5. u. bd. IV. pag. 326. zeile 12. — 5. Indre: dativ. — 6. prâçušâṭ: der pada läszt das wort ungetrennt; die bed. nach Tâit. br.

I. 1, 5, 1. satyaprâçûḥ u. com. parâkramaḥ, was die beste erklärung, vgl. 598, 6. 766, 16. bei Âpastamba zu T. S. I. 3, 7. tato yathâ prâçu manthati Kâty. I. 5, 2. com. prâçubhâvaḥ (gewaltsame anstrengung) entgegenges. vilambaḥ; das wort bleibt unklar; s. zu 723, 1. — avâcaḥ: dumb dogs that bark not. — 7. samgṛṇîte: samgir s. Gr. u. das wortverz. — nagnam: γυμνόν. — khidati: mit ut vom herauszziehn des netzes ausz dem leibe des opfertieres (oder des pfeiles ausz der wunde etc.). — 8. avasitâsaḥ: Tâit. S. V. 2, 2, 4. avasite erklärt mit prayâṇe samâpte sati.

526. (IV. 29.)

1. âṅgûšebhiḥ: S. V. zeigt immer aṅgoš[in] (s. Benfey gl. darüber). Verwandt mit griech. ἐγγύα? Es ist wol mer 'zusage verheiszung' als 'preis'. — 2. svaçvaḥ gehört zu manyamânaḥ und motiviert abhîruḥ. — die vîrâḥ sind offenbar die Maghavân. — 3. çrâvayâ: 1. si. — sutîrthâbhayam ca: weil bei den tränken die überfälle besonders häufig sein mochten, vgl. Hom. Il. Σ 520. — 4. dasz Indra hunderttausend pferde an die deichsel gespannt habe, läszt sich wol nicht sagen; es ist wol dadhânaḥ widerholt zu denken. S. schlieszt die ganze str. an die vorige an. — 5. bhejânâsaḥ: sie sind offenbar bereits mit der dakšiṇâ beteilt worden. Ist pâda d. für sich zu nemen? 'um von wünschenswertem narungsreichen [reichtum ihrerseits dem opferer] zu geben'. Oder: 'als empfänger des reichtums vom hohen himel [wir, die priester], zur schenkung von verlangenswertem, narungsreichen [die maghavan].

527. (IV. 31.)

1. vṛtâ: S. karmaṇâ im sinne von âvṛtâ. — 3. S. V. ûtaye ebenso V. S. 27, 41. Tâit. âr. IV. 42, 3. dag. ûtibhiḥ; der dativ wäre schwirig zu interpretieren. — 4. abhi-âvavṛtsva: das rad des pferdes zu sagen geht nicht an; auch unsere übersetzung ist verwerflich. Es kann nur bedeuten: Eile heran wie das runde rad zu [abhi, unsern] feinden | (mittels, auf) den gespannen der menschen || die gespanne der opferer soll Indra im kampfe besteigen. — 5. abhakši: S tvâm; Indra's verbindung mit Sûrya s. str. 6. 15. wo der sänger von Indra auf Sûrya übergeht; zweifelhaft. — pravatâ kratûnâm: bezeichnet die natürlichkeit, spontaneität seiner kraftäuszerung. — 6. manyavaḥ (hier offenbar =,kratavaḥ) ist auf Indra, cakrâṇi auf Sûrya zu beziehn. — 6. u. 8. gehören zusammen, und 7. ist als motivierende parenthese zu betrachten. — 9. âmuraḥ: vgl. âmarîtâ IV. 20, 7. — wir construieren 'na tava cyâutnâni cyâutnâni karišyataḥ'. — 11. maháḥ: S. mahate. — 15. upari: uparišṭhitam utkṛšṭam sarvešâm lokânâm.

528. (IV. 32.)

1. ardham: S. samîpam; beszer Çatp. br. IV. 2, 4, 20. yo

rdhasya çrešṭho bhavati asâvamušyârdhasya çiraḥ (çrîr vâi çiraḥ). — 2. citriṇišu: S. citrakarma yuktâsu asmadrûpâsu prajâsu; schön geschmückt sind sie entweder zum opfer oder für die schlacht. — 3. çaçîyânsam: unmöglich, da von Indra gewis nicht gesagt werden kann, dasz er den freigebigern töte, ganz abgesehn davon, dasz der comparativ befremdlich ist; vgl. V. 61, 6. Es musz also çacîyânsam gelesen werden (vrâdhantam ojasâ). — 6. tvâvataḥ: S. tvat sadrçasya. — 8. anyathâ: S. prakârântareṇa. — na varante: nur so halten sie (scheinbar) dich ab, zu andern zu gehn, und nemen dich für sich in beschlag (in wirklichkeit ist nur dein wille das entscheidende). — 9. TMBr. XIII. 12, 6—8. — 10. S. tava tatratyâni vîryâṇi. — die burgen (in ihrer zerstörung) repraesentieren Indra's heldentaten. — abhîtya: ἐξ ἐφόδου? — 13. s. VIII. 65, 7. — çaçvatâm sâdhâraṇaḥ: S. sâmânyaḥ. — 15. zu übersetzen 'unser, der denker, stoma. — âyachatu: S. asmâsu niy°. — 16. s. III. 52, 3. — 17. khârî çabdenadroṇakalaça upalakšyate S. — vyatînâm: S. gamanavatâm açvânâm. — îmahe: u. so 18. 19. und haben es erhalten. — 18. asmatrâ: von gl. st. mit asmadriañc. — 22. Gošaṇo napât: Indra ist verschenker in ganz vorzüglichem masze, wie auch der berühmteste erbeuter von rindern. Dise seine eigenschaft wird in seinem vermeintlichen vater Gošâ personificiert, wie überhaupt die eigenschaften der kinder auf rechnung ihrer ältern gesetzt werden. Sieh jed. zu 24. — mâ-çiçrathaḥ: S. vinašṭâ mâ kâršîḥ; wir glauben, dasz âbhyâm zu lesen ist 'mit disen beiden gib nacheinander die kühe frei'. — 23. kanînake (so zu schr.) wird von S. gewis richtig çâlabhañjike karyatiden erklärt; dazu gehört arbhake, nicht zu drupade, da der pfosten stark sein musz; die verzierungen daran können klein sein. — vidradhe: S. vyûḍhe 'auszeinandergezogen, gespreitzt', daher wir strebesparren übersetzt haben (etwa am gibel des daches oder über der haupttüre. Sonst findet es sich in der bedeutung 'abscess'. Also unsere übersetzung ist doch nur vermutung. — 24. es ist immerhin möglich, dasz wir in 22.—24. eine dânastuti zu sehn haben, und dasz Gošaṇo napât eine menschliche persönlichkeit war, wobei es dahingestellt bleiben musz, ob der gepriesene wirklich sohn eines Gošâḥ war, oder ob er nur wegen seines glücks auf raubzügen so genannt wurde. Unterstützt wird dise erklärung durch die bezeichnung des Go° na° mit vicakšaṇa, wie bekannt einer von den solennen benennungen des opferers. — zu scandieren usrayâmaṇe anusrayâmaṇe.

529. (IV. 46.)

5. pṛthupâjasâ: obwol sie auf dem wagen stehn (ratham âsthâthaḥ), ist doch der instrumental in disem falle das regelmäszige. Vgl. VIII. 5, 2. ebenfalls vom wagen sonst epith. Agni's.

530. (V. 29.)

2. trî aryamâ: schon der accent ist befremdend, und nötigt ein neutr. aryamám vorauszzusetzen. Man könnte an das im Avesta erscheinende, aber auch dort nicht vollkomen klare dreifache verhältnis qaêtus verezénem und airyama denken Yaçna XXXIII. 3. XL. 10. VIII. 7. Spiegel DMZ. 17. Es dürften wol menschliche verhältnisse (warscheinlich wie vidatha, die kasten Maghavan brahman viçaḥ) gemeint sein, die das gesammte volk befaszten. Dasz es unrichtig sein sollte (Gr.), ist eine leichtsinnige behauptung. Vgl. VI. 25, 1. — trî rocanâ: S. Vâyu Agni Sûrya, vgl. II. 27, 9. — devatâtâ: S. yajñe. — pûtadakšâḥ: S. çuddhabalâḥ. — marutaḥ: hier wie 3. die udgâtar. — 3. tat khalu yušmâbhiḥ pîtam somâtmakam havir manuše yajamânâya gâvedayati; S. übersetzt brahmâṇaḥ mit bṛhantaḥ, und faszt daher die 'Marut' als Indra's gaṇa. — hat gefunden: wird sie also widerfinden. — 4. vitaram: weil himel und erde anfangs ununterschieden bei einander lagen. — samvivyânaçcit: ist nicht ganz klar; könnte man samvivyânam lesen, so wäre miham vasânam zu verstehn. Indes dürfte die schwirigkeit schwinden, wenn wir fragen, was zu samvivyânaḥ zu ergänzen ist? das kann nur rodasî sein (I. 173, 6.), und so erklärt sich auch cit, das auf dises nicht auf samvi° geht, 'gehüllt sogar in dieselben versetzte er in angst das ungeheuer'. — apajargurâṇaḥ: S. âchâdanâdvimocayan; es versteht sich aber, dasz man den 'verschlinger' für sein verschlingen nicht anders strafen, das verschlingen nicht anders ungeschehn machen kann, als dadurch, dasz man das verschlungene (selbstverständlich die himlischen waszer) wider zu tage fördert. Unsere übersetzung wird also dem zusammenhange am meisten gerecht, vgl. bes. I. 54, 10. — 5. Hier wie I. 61, 15. scheint Etaça mit Sûrya um die wette gelaufen und durch Indra's hilfe siger geworden zu sein. Es läszt sich disz unschwer mit IV. 17, 14. vereinigen, wonach gewissermaszen Indra den Etaça zurechtgewiesen hätte. Falsch ist S.'s patronymicum Sâuvaçvya für Etaça. — 6. Tâit. S. II. 1, 4, 5. TMBr. XIII. 5, 22. — zweifelhaft, wer mit den Marut gemeint ist; warscheinlich die priester. — 7. kratvâ; S. indrasya karmaṇâ nimittabhûtena. — mahišâ: S. mahišâṇâm d. i. statt mahišâm, wie 8. çatâ für çatânâm. — Es ist nicht klar, was dise dreihundert rinder (612, 15.) zu bedeuten haben. Vgl. X. 91, 14. Es ist klar, dasz ein überholen der sonne gemeint ist. Einen andern zug bietet, V. 31, 11. dem zufolge disz paritakmyâyâm am wendepunkt der ban, d. i. am morgen stattgefunden hätte (IV. 28, 2, 3.). Es war also wol Etaça der verfinsternde mond, der an der sonnenscheibe vorübergieng. Etaça u. Etagva (VIII. 70, 7.) repraesentieren die mondsichel nach und vor dem neumonde; eta bedeutete vill. eins (wie ena Griech. Lat. Deutsch Slav.) eṅ-ka = eka).

Disz würde vorauszsetzen laszen, dasz man die mondscheibe bereits in kala's teilte. — drei kübel: pûtabhṛt âdhavanîya droṇakalaça. — Es ist nun offenbar asya = yajamânasya, was durch manušaḥ gesichert wird (gegen S. u. Gr.). — 8. statt bharam wäre man versucht bhagam (im sinne von 'sig') zu lesen. — 9. Çušṇa für Kutsa bekämpft wie IV. 16, 12. — gṛham: S. Kutsasya. — uçanâ steht hier wol statt des von ihm Indra verliehenen donnerkeiles. — s. IV. 16, 10. 12. — varivaḥ: ἦρα. — es ist hier wol gleichfalls wie so oft ein mythischer auszdruck für tatsächliche vorgänge angewandt. — anâsaḥ: weist auf eine plattnasige menschenraçe hin. — mṛdhravâcaḥ: feindlich weil anders sprechend. — die identificierung von Çušṇa mit Κύκνος ist sprachlich wie sachlich ungerechtfertigt. Ç° war gewis kein dämon, so wenig als die weiterhin erwähnten. — 10. das vorwärtsrollen des sonnenrades bezieht sich auf eine sonnenfinsternis wärend einer schlacht, deren vorübergehn natürlich Indra zugeschriben wurde. — 11. Gâurivîti: s. zu 1004, 6. — der sig Ṛjiçvans wird Gâu° zugeschriben. — 13. vîryâ: gehört sowol zu vidvân wie zu paricarâṇi. — kṛṇavaḥ: u. 14. futurisch so wie bravâma. — 14. dadhṛšvân: τεθαρσηκώς. — 15. vastrâ iva — ratham na — atakšam: zeugma, zu vastrâ 'weben'.

531. (V. 30.)

tádókaḥ: schon S. tattasya yajamânasya gṛham; hier wie so oft sehn wir das spätere compositum noch selbständig als ein nebeneinander; tat steht für tasya. So erklären sich devân janma, sûre duhitâ I. 34, 5. sûrye sâuvaçvye I. 61, 15. vgl. II. 19, 4.) ein stamm ward später erstes glid des compositum. — Tâit. S. III. 5, 2. TMBr. XV. 5, 24. — 2. d. gründers: der welt? 174, 1. 424, 5. 485, 553, 2. u. a. — avâcacakšam: scheint imperf.-conatus zu sein. Im übrigen ist weder nidhâtuḥ noch ugram sicher zu erklären. Würde man an nidhâ 'falle' anknüpfen (schlingenleger), und anvâyam als subst. faszen, so wäre der sinn 'beabsichtigend die gefärliche beschäftigung des schlingenlegers'; oder ugram als abstract: 'suchend begab ich mich in die gefar des schlingenlegers' d. i. dessen der wilden reiszenden tieren schlingen legt (TMBr. VI. 7, 10.). Der sinn ist, dasz es nicht ungefärlich ist, dem gotte nachzuspüren, mindestens insofern, als die dem gotte aufgedrungene verehrung erfolglos bleiben kann, wenn dieselbe nicht gar zum schaden des verehrers auszschlägt. — bubudhânâḥ: weil Indra schon bei der ersten trankspende verert wurde, bubhutsamânâḥ. — apṛcham: S. erklärt avâcacakšam: avâdrâkšam; disz kann nicht genau sein, weil der sprecher sich als in zweifel befindlich schildert, wie er Indra finden könne Tâit. S III. 5, 2. Vgl. auch ichan. Auch die andern sprechen zweifelnd, wünschend. — 3. pâda d ist wol mit, was der sänger verkünden will. Dasz der sänger Indra

im geiste gefunden und erkannt hat, dasz ihn loben das wirkliche mittel ist, sich sein zu versichern, das ist offenbar der sinn der str. — vedat: S. tava karmâṇi. — sarvasenaḥ: S. sarvâbhiḥ senâbhiryuktaḥ. Nicht müszig komt M° zu uns, sondern um uns im kampfe zu helfen. — jujošaḥ: S. asevathâḥ. — 4. jâtaḥ: S. gut ut pannamâtraḥ. — in veši ligt mer als das blosze gehn: ἀποπειρᾷ 'du probierst'. — didyuto vi: 'du hast ihn ausz einander geblitzt' oder umstellung von dvi? didvitaḥ? — 5. ataḥ: S. ata ârabhya gleich von diser zeit an. — cit: sogar. — 6. Marutaḥ: S. stotâraḥ. — 7. dânam; unsicher; S. den vṛtra; las er dânum? — 7. 8. wie 571, 4. Namuci mit Vṛtra identificiert, vgl. jed. 544, 6. u. andererseits Tâit. br. II. 6, 12, 2. açvinâ namuceḥ sutam | somam çukram parisrutâ | sarasvatîtam âbharat | barhišendrâya pâtave || A. Fick stellt es mit Ἄμυκος zusammen (Or. u. Occ. III. 126.); ihm folgt Vsev. Miller Očerki. — gavâ: ist höchst warscheinlich gen. plur. in samcakânaḥ ist sam nur verstärkend. — VIII. 14, 13. und die brâhmaṇâ (Tâit. br. I. 1, 6. 7.) erzälen, dasz Indra Namuci nicht mit dem donnergeschosz erlegt hat. Aehnliche sagen von göttlicher wortbrüchigkeit TMBr. XX. 15, 6. Tâit. S. VI. 5, 1, 1. 2. 3. br. I. 8, 4, 3, 4. dag. zu VI. 42, 1. — 8. yat gehört zu çiraḥ. — mathâyan: S. cûrṇayan; vill. 'schleudernd'. — Kâty. ç. VI. 9, 2. ya ime upatišṭhante mârjârâdayaste vimathišyante vihanišyante; Âçv. ç. VI. utt. 9, 17. es ist unsicher, wer hier der sprecher ist; an den dichter ist wol nicht zu denken, weit eher an den donnerkeil, in welchem falle dann der açmâ die sonne wäre, vgl. V. 47, 3. Der sinn scheint zu sein, dasz Indra sich mit himel und erde und sonne zum kampfe verbündete. — 9. striyaḥ: sollen damit die regenwaszer gemeint sein? oder ist nur gesagt bildlich: die waffen des Dâsa waren so wenig wirksam wie wenn er statt mit männern mit weibern sich verteidigt hätte. Im erstern falle gibt dhene 'zwei stimmen' einen guten sinn, er erkannte auszer der stimme des Dâsa nur weiberstimmen, nicht kriegsgeschrei von helden; s. 466, 10. 500, 3. vgl. auch 978, 10. Der sinn ist wol, dasz die mythische schilderung auf den kampf der Ruçama angewandt wird; daher der übergang zu den kühen, der feinde, die so brüllten (vor schreck) als man sie weg trib, als ob sie zu ihren kälbern wünschten (ironisch); wir haben hier ein eclatantes beispil, wie mythische staffage zur verherlichung der menschlichen kämpfe angewandt wurde. Hier haben wir villeicht die Ἀμάζονες der Hellenen, die straff herabgehnden regenstreifen im gegensatz zu der vollen brust des weibes. Vgl. damit afrâtatkuši Farvardiny. 53. — pâda a b sind worte Indra's. — 10. 'mit seinen helfern', die kälber sind offenbar die priester und die Ruçama. — 11. sâdanešu: S. yuddhešu? TBBr. XI. 10, 12.

sìdati gachati? — 12. agne: bei den dakšiṇâ, vgl. VII. 18, 22. — 13. zier: schenkung, daher ehre. — 14. yâ͜: es ist wol yâm zu setzen: die, welche erleuchtete die Nacht bei R. — 15. pravṛje: S. mahâvîraḥ vgl. Tâit. âr. V. 6, 3. pravṛñjyât er vollziehe den pravargya; Yaj. v. I. 22. Tâit. br. II. 1, 3, 2. aharahah pravṛjyate yad agnihotram | TMBr. VII. 5, 6. yat pravargyam pravṛñjanti yajñasyâiva tachiraḥ pratidadhati Çatp. br. IX. 2, 1, 18. (Kâty. ç. mahânasa upayogikam dravyam tamracarvâdi). — TMBr. XXV. 13, 3. läuft eine Ruçamâ mit Indra um die wette die erde herum. — Das lied hat offenbar beziehung auf einen für die Ruçamâ glücklichen kampf; von den erbeuteten heerden bekam Babhru einen ser respectabeln anteil. Die râtrî paritakmyâ, die sich erhellte für die Ruçama, ist wol die bezeichnung für die bedrängte lage, in welcher sich dise vor der schlacht befunden hatten: s. zu 27, 15.

532. (V. 31.)

1. vyunoti: S. prerayati. — vgl. uiti drillen Litauisch? — sišâsan: S. çatrudhanânîchan. — der vergleich ist nicht recht klar; S. versteht unter den heerden die feinde, wozu das bild nicht gut gewält wäre. Wir verstehn die vererer Indra's, vgl. 543, 3. — 2. mâ vivenaḥ: Tâit. br. II, 4, 7, 4. prehyabhiprehi prabharâ sahasva | mâ viveno viçṛṇušvâ janešu | údîḷitó vṛšabhatišṭha çušmâiḥ | indraçatrûn puro asmâka yudhya | — piçaṅgarâte: S. bahurûpadhana; der goldene ist wol der soma. — janivataḥ: frauenraub. — 3. bei uns zu lesen 'der sig'. — samvavṛtvat: S. samvaraṇaçîlam; also tvâns. — 4. Anavaḥ: s. IV. 16, 20. in unserer übersetzung soll der artikel gestrichen werden; wenn die Bhṛgu dem volke der Anu angehörten, so sind offenbar die Bhṛgu gemeint (illustriert gut Gr.'s beliebte übersetzung 'menschen' wegen manušyâḥ, d. i. nicht devâḥ und nicht asurâḥ!). Die bezeichnung scheint gewält, um die andere mit Bhṛgu zu vermeiden; vgl. auch VI. 62, 9. — takšan: S. V. takšuḥ; es ist schwer zu sagen, welches von beiden beszer ist. — 5. aditeḥ zu lesen? — nach 'felgen' ist bei uns einzuschieben 'derjenigen'. — ye pavayaḥ ist ye 'pavayaḥ. — Das wodurch die sigen, welche soma gepresst haben, ist stärker als irdische wagen etc. — 6. TMBr. VII. 10, 1. Çatp. br. I. 4, 1, 22, Âit. br. IV. 27, 5. — vibharâ: vill. für vibharar. — 8. pâraḥ: S. pâre. — Uçanâḥ: s. V. 29, 9. — ugram: Çušṇam; ayâtam: vgl. niḥ-dhamathaḥ; oder 'ihr suchtet gefar auf (?) als zu euch zuflucht U° u. die g. namen'. Oder Tugram? bd. III. 157. — 9. tamânsi: S. ajñânarûpâṇi pâpâni; nicht vilmer die trauer? — 10. kaviçcidešа: der nachdruck läszt avasyuḥ als eigenname möglich erscheinen. — vâtasya: IV. 16, 11. die Marut sind wol wider die stotar S. — 11. Mit rücksicht auf 530, 5. scheint sûraḥ allein als abl.

zuläszig. Etaça erscheint 470, 13. (sieh bes. zu 613, 7.) als pferd Indra's. Hinter S.'s vibhaktivyatyaya etaça etaçâya scheint die lesart etaçe zu stecken (V. 29, 5.). — pûrvam u. puraḥ: bedeutet hier: ostwärts. Mit samriṇâ ist gemeint, dasz die sonne und der mond sich deckten, dasz der mittelpunkt beider für den beschauer in eine (axen-) linie fiel. Daher IV. 17, 14. ni rîramat sasṛmâṇam 'das tragende rad passt Etaça auf die sonne (bringt er vor die s. IV. 28, 2.); ostwärts es bringend wird er unseren beifall gewinnen'. — begeisterung: 'unser werk' conseq. v. beifall; S. yajñam. — 12. vgl. Viçp. XII. 11. ima açmana hâvana ava bĕrĕta haomazâiri u. Spiegel. — Indra komt samgrâme samyatte str. 13. u. 9. die bitte. — 13. das zweite câkánanta ist verb des hauptsatzes, nicht repetition des ersten, da es dann keinen udâtta hätte.

533. (V. 32.)

1. khâni: S. meghasthodakânâm nirgamanadvârâṇi. — S. V. sṛjad dhârâ ava yaddânavânhan; beszere lesart, denn sṛjat ist infinitiv. Der berg als quellen spendend; dem 'arṇavân' entspricht 'dhârâḥ', str. 2. a b. Die beiden vordersätze sind den beiden nachsätzen nachgestellt. — 2. adhatthâḥ: Gr. du erlangtest; wir sind von dem begriffe 'machen, anwenden' auszgegangen, wofür 'du hast gezeigt' (3. b) nur eine freiere umschreibung ist. — ṛtubhiḥ: S. vṛšṭikâlešu. — arañhaḥ: S. agamayaḥ. — 3. nirjaghâna: *παρέκοψεν παρέκρουσεν*. — 4. S. (VI. 20, 4) ešâm prâṇinâm annena modamânam. — vṛšaprabharmâ vajrena vajrî einerseits entsprechen sich gegenseitig andererseits, Dânavasya bhâmam (Dânavam bhâminam) Çušṇam. — prabharmâ faszen wir als prahartâ, und vṛšan als vajra. — 5. die construction ist folgende: kratubhir asya amarmaṇo nišattam tyam vajram marmâsyâvidat (marma subject). Es ist nicht gut möglich von amarmaṇo marma zu sprechen, ebenso wenig manyamânasya so ohne weiters zu ergänzen. Denn VI. 26, 3. wird das haupt dem amarman abgeschlagen. Dasz tyam tyasya sonst hier auf den dämon bezug hat, ist wahr, aber niemand wird behaupten, dasz disz moment das allentscheidende ist. Der wirkliche gedachte inhalt ist durch inversion auszgedrückt. — prabhṛtâ: ist hier local; prabhṛtâu str. 7. instrum. — yuyutsantam: damit ist nicht etwa der dämon, sondern der donnerkeil gemeint; diser gehörte eben zu dem kampfe mit dem im dunkel hausenden dämon, der dämon selber war ja ohnehin tamogâḥ. — 6. katpayam: wir meinen, dasz wenn adbhuta ausz atibhûta abgeleitet werden darf, katpaya wol von katipaya wird komen dürfen. So erklärt sich itthâ allein ausz itithâ, vgl. itithî yatithî tatithî Çatp. br. I. 8, 1, 4. 5. Man erinnere sich an das homer. *πολλὸς γάρ τις ἔκειτο παρήορος ἔνθα καὶ ἔνθα*, u. an I. 32, 2. katidhâ çayum. — 8. vadhena: beszer 'mit

mächtigem schlage'. — apagûrya: S. vajram udyamya; Tâit. br. I. 7, 6, 6. Indro vṛtrâya vajram udayachat | sa divasam alikhat | so 'ryamṇaḥ panthâ abhavat | (TMBr. XXV. 12, 3.) Tâit. S. II. 6, 2, 5. apagûrya [uccâir dhvanim kṛtvâ] vašaṭkaroti stṛtyâi | 10, 2. yo 'pagurâtâi çatena yâtayât yo nihanat sahasreṇa y° yo lohitam karavat yâvataḥ praskadya pânsûnt saṃgṛhṇât tâvataḥ samvatsarân pitṛlokam na prajânâditi | apagoraṇam tâḍanodyogaḥ (Višṇusm. hastenâvagorayitâ pâdena; ebenso Vṛddhâtrism. 87, 7.) Âçv. ç. utt. III. 7, 9. apagûrya com. ut kšipya Tâit. S. I. 2, 1, 2. âgure karmodyame. Code of Gentoo Laws pg. 216. apgûrun is when a Man is prepared to Assault; neeshung pát when a Man beats another unmercifully, yet so as to shed no Blood from his Body; Keheet Dershen is when a Man chastises another in such a Manner as to shed Blood. Vend. IV. 54. folg. Davon wird die bedeutung uccairdhvanim kartum abgeleitet sein. — Unsere stelle wird gleich erklärt durch 'ud yad vadhar yamišṭa str. 7.—9. — jrayasaḥ: ist abl. ausz seinem gebiete (dem luftkreise) weichen himel und erde durch die furcht vor seiner gewalt'. — 10. sieh die stelle ausz Tâit. br. I. 7, 6, 6. zu str. 8. im übrigen ist pâda a ser unklar; man fült sich weit mer versucht svadhitiḥ = svadhâ zu faszen. Vgl. jedoch X. 43, 9. — anu: adverbiell; wol gleich ânušak. — 11. pâñcajanyam: Tâit. S. IV. 4, 7. (7, 15, 1.) agne yatte param hṛn nâma tâvehi samrambhâvahâi pâñcajanyešvapyedhyagne; wegen hṛd· s. VI. 9, 6. — 12. yâtayantam: S. jantûn prerayantam exercentem; disem entspricht maghâ dadatam, indem ausz viprebhyaḥ zu ersterm viprân zu anticipieren. Man könnte auch übersetzen: ich höre, wie du dafür schätze gibst, dasz du die vipra anstrengst. — Es scheint, dasz hier zwischen vipra und brahmâ ein unterschied gemacht wird: ist nidadh[r]uḥ 'sie unterdrückten? da die brahman nicht singen noch recitieren. — ye-indra: die hauptsache ist natürlich tvâyâ 'die in dem verlangen nach dir ihren wunsch beschloszen haben', die vor der hand sich nur um dein wolgefallen gekümmert haben, weil sie in dem innigen verhältnisse zu dir auch ihre wünsche gesichert haben, die also von allen die uneigennützigsten waren; allerdings gilt tvâyâ für instrumental, allein der instr. ist auch in localer bedeutung anwendbar, namentlich eine nicht unter die gewönlichen gehörige bildung. Uebrigens muszbei nidadhuḥ doch gesagt werden wohin.

534. (V. 33.)

1. nṛîn: S. ser gut ašṭhamyarthe dvitîyâ. — asmâi jane: S. asmâi janâya; deutlicher fall, wo local und dativ auf einander bezogen erscheinen. — 2. dhiyasânaḥ: S. dhyâyan. — harîṇâm yoktram açreḥ: natürlich harišu zu ergänzen. — yâḥ: fem. weil man gewönlich stuten benützte. — 3. unsere auffaszung diser stelle stützt sich auf den ausz-

druck brahmayujâ harî, auf VII. 23, 3. yuje ratham gavešaṇam haribhyâm upa brahmâṇi jujušâṇam asthuḥ | und auf die notwendige anname, dasz auf dise vorstellung hier angespilt wird. Die lieder sind bereits vorauszgegangen (str. 1. mahi dîdhye 2. arkâiḥ); die str. 3. pâda a b sind also ein rückblick, der ganz gewis auf eine tatsächliche vergangenheit gerichtet ist; ayuktâsaḥ sind die harî eben abrahmatâ (asan ist doppelt zu denken), wärend ayukta in der bedeutung unfromm für den Ṛgveda, besonders aber für ältere lieder desselben (wie die der Âtreya) unmöglich ist. Auch kann man nicht die phrase zugeben tubhyam abhi asmat santi kecit anye in irgend welchem sinne, und auch nicht in dem vermeintlichen apud te alii quidam nobis potiores sunt; abhi + as bedeutet ganz objectiv *περίειναι* nicht aber etwas subjectives, wie hier verlangt wird. Interessant ist V. S. X. 22. mâ te (Çatp. br. V. 4, 3, 14, mâ na) indra té vayam turâšâḍ ayuktâso abrahmatâ vidasâma | tišṭhâ ratham adhi yam (so auch im com.) vajrahastâ (vajrahasta â) raçmîn deva yamase (sic) svaçvân || wo der com. ayuktâsaḥ mit tasmâd (rathât) bhinnâḥ erklärt 'mögen wir nicht unverbündet mit dir durch unfrömmigkeit zu grunde gehn', eine für die objectivität des com. recht bezeichnende erklärung, da es d i s e m gewis nahe ligen muszte, ayuktâḥ mit abrahmatâ zu verbinden. — te: villeicht als femin. zu faszen, vgl. zu 150, 6. — abhi asmat: vgl. 197, 8. asmat abhi; asmat ist griech. *ἄμμε*; Yaçna XXXV. 13. hukhšathrô temâi bâ aṭ khšâthrem ahmaṭ hyaṭ aibî [fraêšayâmahi] XL. 2. ahmaṭ = asmaṭ? — wenn wir mit V. S. yam lesen wollen, so musz yamase den udâtta bekomen; die lesart würde der des Ṛgv. vorzuziehn sein. Wie die lesart in der Ṛgvs. lautet, musz nach ratham der satz schlieszen: 'besteige den wagen; auf denselben hin ziehe den zügel [fest, mit aufmerksamkeit] als einer, der gute starke pferde hat [, sie also die zügel musz fülen laszen]. — 4. urvarâsu: S. nimittabhûtâsu. — tatakše: S. sampâdayasi des Dâsa namen s. 655, 3. (wesenheit, indem die sonne schwarz geworden war; er hat ihn zum D. gemacht). — sve: S. sûryasya svakîya okasi; Indra hat Sûrya in seinem eigenen hause zum sklaven gemacht. Es ist also die verfinsterung der sonne als sie im ostpunkt stand, gemeint IV. 16, 12. — 5. dein sollen sein sowol die männer, die mut kennen, wie die wagen, die aufgebrochen sind (d. i. sie sollen in deinem schutze sein). — prabhṛthešu: S. yajñešu vâ samgrâmešu vâ. — schon S. (nicht aber Gr.) erkennt, dasz um einen menschlichen helden gefleht wird, der wie Bhaga den sig verbürgt. Letzterer wider als sigverleiher. — 6. papṛkšeṇyam: S. samparkârham. — nṛtamânaḥ: steht als verbum fin. 'er tanzt heldentaten'; der kampf ist also wie in der altgermanischen (u homerischen *δηΐῳ μέλ-*

πεσθαι Ἄρηϊ) poesie als tanz aufgefaszt. — aryaḥ: wäre vill. doch beszer als nom. si. aufzufaszen: 'anhänglich preise ich des ser reichen gabe'. — stuše: 1. si. — vasavânaḥ: das felen des udâtta ist befremdlich. — 7. nach 'lobdichter' gehört 'schütze'. — 8. Gâirikšita (TMBr. X. 5, 7. Girikšid Âuccâmanya vaḥ ṛišiḥ) Pâurukutsya patronymica Trasadasyu's. — 9. kratvâmagha: sonst geht das v bei solchen compositis verloren. — ânûkam: vill. verschriben für âṅgûšam; die stelle ist dunkel. — vidatha also die opferer, râti die dakšiṇâ. — 10. S. u. Gr. faszen (wie wir in der zweiten übersetzung) Saṃvaraṇa als eigenname; disz ist unwarscheinlich; 'es ist der ṛši des saṃvaraṇa gemeint' s. zu IV. 21, 6.

535. (V. 34.)

1. svadhâ: ist die götterspeise, sei es die, welche die götter besitzen schaffen, sei es die in den opferspeisen enthaltene; daher S. havir annam. — Es ist aber auch die sich selbst erhaltende kraft des gottes. — brahmavâhase: schärft indirect die notwendigkeit auch geistiger darbringungen ein. — 2. mahâvadhaḥ für mahat vadhar; vadham: eigentlich den tausendschneidigen mord. — 3. ûdhaḥ soll nach Yâ. 'nacht' bedeuten. Bei 'regnendem himel' (unsere üb.) wurde wol nicht geopfert. Udhani kann auch bedeuten 'in das euter', und da soma retodhâḥ ist, so könnte wol die erzeugung von nachkomenschaft, die gewis nicht zur zeit der hitze vor sich gieng, gemeint sein. Disz passt vorzüglich zu unserer auffaszung des folgenden. — dasz tatanušṭi den praler bezeichnen solle, entbert alles grundes, ebenso S.'s erklärung von tanûçubhra (svapošaka ayajvâ; der geizige gerade ist mager, vgl. 715, 3. u. tanûruc.); ersteres erklärt S. yo dharma saṃtatim n u d a t i kâmayate kâmâniti. Dagegen kann tat° (Lâṭy. ç. II. 11, 3.) dharmasaṃtati bedeuten; kavâ sakhâ ist wie Agnâmarut Agnâvišṇu Nabhânedišṭha u. ä. 'mit dem weisen freund'. Schon die stellung nötigt es mit Maghavâ zu verbinden. Was soll man zu einer übersetzung sagen wie die folgende: den p r a l e r stöszt der Maghavâ zurück, den e i t l e n s t u t z e r (heiszt 'den der von schönem leibe'!), der dem k a r g e n sich gesellt! — 4. nicht blosz von seinen freunden nimt er an, auch von denen fordert er, die er am schwersten gekränkt hat. Er fürchtet nicht die blutrache. — îšate: bedeutung hier klar. — selbst was man ihm gibt, nimt er wie mit zwang yatam karoti. — kilbišât: S. roganidânam pâpam. — Tâit. S. VI. 5, 5, 2. Indro Vṛtram hatvâ parâm parâvatam agachad apârâdhamiti manyamânaḥ sa harito 'bhavat | dag. III. 3, 7. yad indro vṛtram ahann amedhyam tat yad yatînupâvadamedhyam tat | atha kasmâdâindro yajña | â saṃsthâtoḥ | ityâhur indrasya vâ ešâ yajñiyâ tanûryad yajñas tâm eva tad yajanti | Indra hat zwei leiber (râjasîsâttvikî): die erstere, die zugleich ayajñiyâ ist, ist râjyam kurvantî

kšatrâdîn hinsantî, die zweite ist die sâttvikî (yajñe havišâ pûjanîyo yajñângadevatârûpaḥ sâttviko vigrahaḥ). TMBr. XXII. 14, 2. Tâit. br. I. 6, 7, 4. S.II. 5, 3, 6. (TMBr. XV. 11, 9. Çatp. br. IV. 1, 3. | — 5. ârabham: S. richtig; çatruhananâyâlambanam sâhâyyam nâpekšate. — amuyâ: S. amum ayašṭâram; eig. in folge von jenem umstande. — dhuniḥ: S. çatrûṇâm kampakaḥ. — bei uns zu lesen 'teilt er zu'. — 6. višuṇaḥ: wichtig für die bedeutung S. parâñmukhaḥ. — nayati: S. svavaçam; als sklaven, ducere ἄγειν. — Dâsam; S. treflich Dâsakarmâṇam. — 7. mušc: ist ein gutes beispil dafür, wie infin. und absol. in einander verflieszen können, da es hier die art und weise des vorgangs bezeichnet. Gewöhnlich wird in disem sinne das absolutiv auf am verwendet, s. bd. IV. pg. 5. 6. — puru: S. ser gut puruṇi. — dasz janaḥ nicht ein 'mann' sein kann, ist klar, der verteidigt sich nicht in einer auszgedenten festung! s. gleich das folg. — 8. avet: S. samjânâti; bei der rückker der priester mit den vasatîvarîwaszern fragt der hotar den adhvaryu: adhvaryo aver apâ 3 ḥ | (avido 'pâ 3 ḥ ityevâitadâha) | uttvevânannamuḥ | (atyartham ânatâ abhavan) Çatp. br. III. 9, 3, 31. 524, 8. 538, 5. — akṛta: ἐποιήσατο. — pravepanî: s. zu 105, 1. — 9. gṛṇîše: 1. si. stâumi. — agne: Tâit. S. II. 2, 2, 4. agnaye kšâmavate puroḍâçam ašṭakapâlam samgrâme samyatte — 5. abhi vâ eša etân ucyati yešâm pûrva parâ anvañcaḥ pramîyante — nâišâm pura âyušo 'paraḥ pramîyate | Der tod von Çatri's vater Agniveça scheint in einer unglücklichen schlacht erfolgt zu sein, und man gab villeicht dem gotte die schuld an dem vilen unglücke, das die familie getroffen hatte. Daher die rücksichtslose härte des gottes hier in ser greller weise geschildert wird.

536. (V. 35.)

2. pañca scheint hier noch mit gen. construiert. Das Sanskṛt nimt hierin einen jüngern standpunkt ein z. b. das Slavische. — avaḥ: S. tatsarvam rakšaṇam. Die vier und drei sind nur so nebenbei angefürt; es handelt sich natürlich in wirklichkeit um die fünf, und der sinn ist, Indra soll so vil gnade bringen, als für die fünf völker auszreichend ist. S. dagegen bezieht bemerkenswert genug vier auf die varṇa und drei auf die welten. — 3. âbhûbhiḥ: S. mit den Marut. — 4. S. gut yajamânânâm samṛddhaye vṛsâ phalasya varšako'si khalu-jajñiše: S. utpadyase; râdhase zieht er in zw. erkl. zu jajñiše. Es ist aber offenbar râdhase zu vṛša zu ziehen; çavaḥ und manaḥ asi und jajñiše sind coordiniert, daher wir jajñiše als 3. si. nemen. Sonst blibe nur übrig jajñiše für sich zu nemen. — 5. niyâhi: S. nitaram gachâbhibhavitum. — 6. pûrvîšu: S. bahvîšu prajâsu. — 8. divi: S. dyotamâne tvayi; weil Indra den tag herbeifürt.

537. (V. 36.)

1. dhanvacaraḥ: s. zu 135, 9. — 2. arvataḥ gehört zu hinvan und ist zu ergänzen anu madati; wie einer der rosse ins wettrennen fürt, an den rossen sich ergötzt. — 3. rathâdadhi: (S. uparisthitam) wir haben nach S.'s auffaszung übersetzt; ich bin in furcht vor drohender not; soll der sänger nun nicht grund haben die breitwilligkeit zu preisen, mit der du den wagen besteigst, und ihm zu hilfe eilst? Beszer gewis, als wenn man, was äuszerlich freilich möglich, den sänger den wagen besteigen liesze. Purûvasu musz aber eigenname sein, da sonst der unsinn herausz käme, dasz der reiche sänger vor not zittert. — 4. mit der rechten: da dise die waffe fürt; villeicht ist überall pra von daks- zu trennen. — 5. dhâḥ: beszer 'bring uns in die schlacht' d. h. unter umständen, die uns den sig sichern. — 6. Çrutarathâya: 195, 7. priyaratha çrutaratha; auch da letzteres eigenname?

538. (V. 37.)

1. der ghṛtatragende: S. Agni. — sam-yatate: vgl. das häufige devâç çâsurâçca samyattà âsan im brâhmaṇa, dann 751, 5. 901, 3. ohne sam 344, 4. 763, 11. — vyuchân: Çaṅkh. ç. XV. 16. vi yâ tasmâi brâhmaṇâya uchati yo vedam anubrûte vyu tasmâi kšattriyâya uchati yo 'bhišekam prâpnoti. — 2. sindhum: S. pannejanâḥ ava gachati. — 3. der sinn ist wol im zusammenhange mit str. 4. 5. zu verstehn, dasz der râjan, welcher Indra opfert, in jeder hinsicht glücklich sein wird; die frau, die ihn selber verlangt, ist ihm schon bereit, er soll nur herfaren (der wagen ist eben der des râjan), im kampfe wird er sigen, und im frieden ohne hunger seine völker nären. Ob mit der vadhûḥ etwa die vedi oder die erde gemeint sein könnte, wagen wir nicht zu entscheiden. — 4. â-ajati: ἐλαύνει; merfach ist bei zwei aufeinander folgenden verbis auch das erste mit udâtta versehn. — 5. S. umschreibt ungenau aber im wesentlichen doch nicht unrichtig den conjunct. durch den optat. pušyât pošayet; die transitive bedeutung fordert schon der begrif des râjan. — sûrye agnâ: statt des dativs.

539. (V. 38.)

2. S. faszt išam als neutrum. — schon in paprathe ligt die bedeutung der notorietät. — berühmt: deshalb bist auch du berühmt, unüberwindlich. — 3. çušmâsaḥ: S. balabhûtâ marutaḥ. Die construction ist, wofern unsere übersetzung richtig ist, ser hart.

540. (V. 39.)

1. S. V. TMBr. XIV. 6, 4. ma iha nâsti; scheint eine nüchterne zurechtlegung des wortes mehanâ zu sein. — 2 vidyâma: 'kennen' in unserer übers. ist zu beszern in 'möchten wir dich kennen lernen'. — dâvane: S. V. dâvanaḥ: wol älter und vorzuziehn. — ditsu: S. V.

bemerkenswert dikšu; parasitisches k. — 4. jujuše: S. sevante; vortreflich, vorzügl. wegen pûrvîbhiḥ pûrvîbhir vâgbhir giraḥ stotâraḥ S. — pûrvîbhiḥ: ellipse von gîrbhiḥ, weil gîḥ eben sänger und lied. — 5. uktham çansyam: s. zu IV. 20, 10.

541. (VI. 17.)

1. abhi — tardaḥ: S. richtig yam somam abhy uddiçya. — viçvâ amitriyâ ist apposition zu vṛtram; s. zu 6. so auch im wesentlichen S. — 3. pratnathâ gehört zu pâhi, weil mandatu den udâtta hat, somit am anfang des satzes steht. — pîpihi: Tâit. âr. IV. 10, 1. iše pîpihi ûrje pîpihi | tvam pravṛddho bhava; es ist wol nur statt des directen objectes der auszdruck mit indirectem gewält. — tṛndhi: auch Odhin bort sich durch den felsen zu Gunnlöd. — 4. dyumantam: statt 'die glanzvollen' zu l. 'den glanzvollen'. — prasâham: TMBr. 5, 6; Indra's frau Prâsahâ Tâit. br. II. 4, 2, 7. Âit. br. III. 22, 7. — ukšayanta: S. siñcayantu. — jarhṛšanta: S. bhṛçam haršayantu. — 5. beachte pari mit accus. und mit abl. — 6. dasz Indra es war, der die milchim euter der kühe fest hielt, was Tvaštar nicht vermocht hatte, ist schon oben erwähnt worden. — duraḥ-dṛḍhâ: die türen, das feste, appos. im allgemeinen neutrum s. 543, 10. — 7. s. zu 371, 2. — 8. abhyâuhišṭa: S. samgrâmârtham abhigatavân. — svaršâtâ: gewissermaszen zur rettung. — vṛṇate: wie die viçaḥ den könig. — 9. apânamat: der himel wich natürlich nach oben, nicht nach unten, wie Gr. will. — svasya manyoḥ: IV. 17, 2. — çayáthe: (vgl. fig. 8. çayathâya, I. 84, 10. S. V. çobháthâ geg. çobhase des Ṛgv. I. 70, 2. carathâm) ist infinitivisch; S. trefend çayananimitte maraṇâyetyarthaḥ; 'dasz er [tot] da lag'. — 10. vavṛtat: S. nišpannam kṛtavân (Tvašṭâ devaçilpî). — navantam: S. der geschrei erhob. — 11. zu yam ist natürlich im hauptsatze sa [apacat] zu ergänzen; sonst hiesze es 'yam tvâm vardhân'. Agni ist es, der die stiere briet, wie ausz 530, 7. bestimmt hervorgeht; von Agni gilt auch, dasz die Marut ihn stärken I. 31, 1. 44, 14. 128, 5. u. a. — wir sind nicht sicher, ob Pûšan und Višṇu hier wirklich als verschiedene götter zu betrachten sind; dhâvan (vom mischen des soma mit waszer) stimmt zum sing. ebenso wenig wie zum dual. S.'s erklärung, der Pûšâ Višṇu zum sing. vorauszgehnden verse zieht, und sarânsi als subj. zu dhâvan nimt, löst die schwirigkeit allerdings; aber wie steht es mit 530, 7. wo die beziehung auf den menschlichen opferer unverkennbar. Dann müszte Pûšan Višṇu mit Agni identisch sein; unbeseitigt blibe die offenbare beziehung von pâda a auf Agni, der hier absichtlich nicht genannt zu sein scheint. Im ganzen scheint es uns leichter dhâvan als partic. zu accentuieren und das verb vertreten zu laszen. Es konnte leicht als verb. fin. verkannt und ohne udâtta belaszen werden. Pûšâ Višṇuḥ müszten den

opferer bezeichnen? V. S. 8, 54. f. 55. d e 57, b d sind (bd. III. §. 95.) es benennungen des soma; disz halten wir auch hier für das warscheinlichste. — 14. gegenseitigkeit; mach, Indra, dasz unsere tätigkeit als priester zum heile und zum vorteile [für die Sûri] sich herausz stelle; uns aber lasz finden solche Sûri, die unsere hilfe in anspruch nemen, denen wir helfen, und von denen wir schlüszlich belont werden mögen. — daher der wunsch, am entscheidenden tage [in der schlacht] solle Indra auf der seite der Bh° sein. — 15. ayâ: vgl. II. 6, 2. III. 12, 2. IX. 53, 2. V. 12, 3. TMBr. VI. 6, 8. yat — yat — yayâ sieh. com.

542. (VI. 18.)

3. adamâyaḥ: stimmt doch wol zu domare. — ásti svid: S. svidvicikitsâyâm; ṛtuthâ: kâle; wenn das bezeichnete Indra's heldentat war, musz dise sich auch weiterhin in gleicher weise betätigen. Indra soll also den verlangten beweis noch zu rechter zeit liefern, eh es zu spät ist d. i. eh die feinde gesigt, und den zweifel gerechtfertigt haben. — 4. meinerseits felt es nicht an geneigtheit zu glauben. — ar° radh°: II. 12, 6. X. 24, 3. sovil wie aradhrasya ca radhrasya ca; für den ungefügen ist er einer, der auch den fügsamen antreibt d. i. der untätige soll bedenken, dasz Indra'n selbst der tätige nicht genügt. — 5. yušme: S. yušmâsu pûjârtham. — vadadbhiḥ: S. stuvadbhiḥ; all disz ist unwarscheinlich; eher ist naḥ itthâ vadadbhir valam Aṅgirobhiḥ zusammenzufaszen, so dasz naḥ für instrum. steht, unsere freundschaft nämlich die freundschaft mit den Aṅgiras, die ja eben jetzt von Indra's tat sprechen; yušme kann sich auf Indra und die Marut beziehn. Auszerdem sind ja die sprechenden doch eben Aṅgiras. — 7. gedanke an unsterblichen ruhm. — ati prasarsre: S. ati prapede. — samokâḥ: S. samânasthânaḥ. — 8. muhé: S. er gerät in der schlacht nicht in verwirrung; vilmer er war nicht da, den irrtum zu veranlaszen, dasz er helfen würde, und dann seine hilfe sich als fruchtlos erwiese, und disem entspricht auch mithû (D. vṛthâ); mithu: daneben mithuḥ Tâit. br. III. 7, 5, 12. mamedam išṭam na mithur bhavâti | — 10. gambhîrayâ: S. hetyâ u. so auch Gr.; es ist aber zu adhvânayat zu ziehn, und hat dises deshalb den udâtta, weil es nach der parenthese und am anfang des pâda steht; yo ruroja ist eben parenthese, und duritâ (sovil wie durga pûḥ) dazu zu ergänzen, ähnlich wie in den classischen sprachen derselbe auszdruck nicht zweimal in einem satzgefüge gebraucht wird. — 11. vgl. VI. 22, 11. adevaḥ: beszer 'der gottlose'; er kann dich nicht hindern, dem reichtum zu verleihn, welchem du wolwillst; nûcit atra nišedhârthe vartate. Disz verlangt der sinn, denn Indra wird aufgefordert, mit reichtum zu komen, 'es ist nicht zu besorgen, dasz er seine absicht nicht würde auszfüren können'. Gr.'s 'dem kein gottloser jemals zu

widerstehn vermochte' gehört zu der art unsinn, in welchen er gerät, wenn er durchausz anders als wir übersetzen will. — pathibhiḥ — râyâ: vill. für râyâm; vgl. II. 38, 10. samgathe rayîṇâm. — 12. rapçatiratrâtiçayavâcî. — prati šṭhiḥ: S. pratišṭhâçrayaḥ. — 13. wol nach der schlacht erst hinzugefügt; feiert den sig Tûrvayâṇa's. — asmâi: dem gegenwärtigen Tûrvayâṇa. — 14. dive: warscheinlich ist zu übersetzen 'dem Dyâus'; da eine andere beziehung unerfindlich ist. — 15. yajñâiḥ: S. treflich yajñešu.

543. (VI. 19.)

1. merfach citiert und commentiert; nṛvadâ Tâit. S. I. 4, 21. yathâ râjâmâtyâdir manušyaḥ sevakân abhîšṭa bhogâiḥ pûraya tîti; ähnlich S. — aminaḥ wird gewönlich mit amitaḥ upamânarahitaḥ erklärt; es ist wol 'der nicht abnimt'. — sukṛtaḥ: insofern von der ganzen grösze des gottes zunächst nur das in betracht komt, was er den opferern gutes tut, und hiefür wider die priester die einzigen vermittler sind. — kartṛbhiḥ: S. (u. Tâit. S.) yajamânâiḥ, was ungenau. — 2. dhišaṇâ: sein eigener wunsch: akâmayata wie so oft im brâhmana. — asâmi: 'zu nichthalbheit'; vgl. str. 1. dvibarhâḥ; VI. 30, 1. ardham idasya prati rodasî ubhe | als dativ, wie es als local im brâhm. erscheint Çatp. br. II. 3, 2, 14. yatho apo vâbhikhanan — sa sâmi (com. ardhakṛte) nivarteta; TMBr. IX 3, 1. yadi sattrâya dîkšerann atha sâmi uttišṭhet (sâmyamapyanu sthâya); Çatp. br. II. 3, 3, 4. sâmi glâyati (ardhaglâniyuktaḥ?); Kâty. ç. I. 6, 24. sâmyutthânam Laugâkšiḥ (ardhasamâpte sattre). — 3. asmadryak — sammimîhi: S. asmadabhimukham kuru; 'häufe auf uns her ruhm'? — karasnâ: s. zu 317, 5. — 4. catinam: S. catrûṇâm câtakam; wäre eher 'der mit seinen helfern im verborgnen steckt'; wir vermuten çatinam. — yathâ-âsuḥ: darum haben sie den gleichen anspruch auf Indra. — 7. mansîmahi jigîvânsaḥ: Tâit. S. II. 5, 1. khâtât parâbhavišyantî manye — vṛkṇât parâbhavišyanto manyâmahe. — 9. Tâit. br. II. 5, 8, 1. adharâg eb. lemma; der com. aber erklärt adharât; 8, 5, 8. ist durchausz adharâk. — 10. bṛhantam: s. zu 541, 6. hier das gegenstück, vill. statt mahi rayim zu lesen. — 11. s. III. 47, 5. (512.). — 12. tanaye: S. nimittabhûte. — yešu asmi: der priester vermittler der göttlichen hilfe. — 13. ubhayâni: S. jâmirûpâṇyajâmirûpâṇica.

544. (VI. 20.)

1. zu construieren: yo aryo rayiḥ dyâur na bhûmâbhi tasthâu pṛtsu janân. — 2. divaḥ: Gr. dive, weil S. ebenso; diser erklärt nämlich manchmal den genit. als dativ in der weise des spätern Samskṛt. — asuryyam: 'herrschaft' TMBr. IX. 10, 2. asuryam varṇam? — 3. dartnum: S. vajram. — âvat: S. prâpat; es steht wol für âvart. — 4. çatâiḥ-vadhâiḥ: je an den anfang eines verses gestellt. — S. tadîyam annam sarvamapa kârayat; nur ist zweifelhaft, wessen narung. Wir halten es

aber für unmöglich, eine andere als die menschliche zu verstehn; diser hatten sich die paṇi vollständig bemächtigt (V. 32, 4. str. 5. viçvâyu). Um so gröszer war die woltat Indra's. Daçoṇi (bd. III. §. 34.) war der priester der paṇi. Der paṇi (sein könig) wird str. 5. dhruk genannt. — arkasâtâu: sovil als sûryasya sâtâu str. 5: wider bildlich jyok sûryam dṛçe. — 6. nach 'falke' einzufügen 'für ihn'. — Namuciḥ: TMBr. XII. 6, 8. — mathâyan: zu 531, 8. — svasti: instrumental. — 7. apramṛšyam: S. kenâpyabâdhyam. — drachenzauber: wol eben die burgen. — 8. sṛja: S. upâsṛjat vaçîcakâra wie zu der mutter den sohn; allein dyotana so wenig als ibha ist eigenname. Richtig ist vaçîcakâra er liesz sie heran komen, um ihnen eine niderlage zu bereiten, wodurch er ('na', wie man von einem menschlichen helden sagen würde) seine mutter verherlichte; çaçvadibham haben wir schon stzber. der kön.-böhm. Ges. der Wiszenschaften 27. Apr. 1874 geschriben. — 10. avasâ navyaḥ: instrum. — Purukutsâya: 459, 7. Also das eräugnis war für die Pûru ein ser glückliches, darausz kann man (zu schr. Sâudâsîḥ?) 459, 7. verstehn. — 11. parâdadâtha: S. gut asya çatrum hatvâ. — 12. pâraya: S. apârayaḥ. — 13. S. âjâu sastaḥ samgrâme suptavantâu mṛtâu ityarthaḥ bd. III. pg. 152. — idhmabhṛtiḥ: s. bd. III. pg. 358. die holzträger heiszen idhmavâhaḥ TMBr. XXV. 18, 4. — Dabhîti's sig über Dhuni und Cumuri wird also in disem liede gefeiert.

545. (VI. 21.)

1. dhiyaḥ: S. stutayaḥ — purutamasya: vill. eigenname. — 2. stuše: S. stuve. — vidânaḥ: praegnant S. sarvâirjñâyamânaḥ. — man beachte die variierung des auszdrucks divam ati mahnâ pṛthivyâḥ mahitvam (doppelt) ririce. — 3. sûryeṇa: Indra läszt also die sonne aufgehn. — dhâma: S. svargâkhyam sthânam. — avayunam — vayunavat: sie würden sich an Indra's macht vergehn, wenn sie dieselben durch opfer sich nicht geneigt zu machen suchen würden, nachdem Indra durch vertreibung der finsternis das opfer ermöglicht hat. — 4. katamaḥ: man denke an die eventuelle gleichzeitigkeit mererer opfer. — die frage bedeutet: Indra hat doch all disz getan, um opfer zu erlangen; disz setzt seine gegenwart bei einem solchen vorausz; welchem opfer hat er sich also zugewandt? — 5. vevišataḥ: S. richtig als no. pl. — idâ: schon vor alters hat man dir hier geopfert; also bist du verpflichtet ebenso zu den jüngsten glidern zu komen, wie du zur ganzen reihe unserer vorfaren gekomen bist. Die stelle ist interessant, weil sie zeigt, dasz die Bharadvâja's (vgl. 8.) auf eine ganze reihe von vorfaren, die an demselben orte gewirkt hatten, zurück blickten. — 6. tam: nach ihm. — parâṇi çrutyâ: S. çrotavyâni karmâṇi weil es neben den nûtan a madhyama auch pratna purâjâḥ alte sänger gab, die von Indra

wuszten. An 5. knüpft 8. nûtanasya an, s. bd. III. pg. 23. — anu yemuḥ: vgl. IV. 4, 11. tanmâ pitur gotamâdanviyâya. S. erklärt es vom verfaszen der lieder: stutirûpâbhir vâgbhir nibabandhuḥ. — yât: S. yâni karmâṇi. — Dasz anu yemuḥ von der übername des überlieferten zu verstehn ist, ergibt sich ausz yât vidma. — 7. gemeint sind wol menschliche feinde der opferer. — 8. kârudhâyaḥ: vgl. hom. γυναῖκά τε ϑήσατο μαζόν und γάλα ϑῆσϑαι. Man könnte auch übersetzen 'der du [das lied] genieszest von (ziehest ausz) dem sänger. — 9. indram: indra zu schreiben? — 11. uparam: S. uparibhavam; dasa kann nicht vernichtung der feinde bedeuten, so wenig als Manu hier gemeint sein kann. Man könnte dasa von der mit dem opfer verbundenen erschöpfung verstehn; die götter haben lange auf sich warten laszen, ihre hilfe musz schleunig kommen, wenn der mensch nicht mittlerweile erligen soll. Vgl. V. 45, 3. Bedenklich für dise auszlegung ist die allgemeinheit, in welcher dises auszgesagt zu sein schiene.

546. (VI. 22.)

Ein sampâtasûktam. — 1. havyaçcaršaṇînâm: genit. für instr. — patyate: S. lokânâm îšṭe (vâ). — 2. hier wird auszdrücklich gesagt, dasz die Navagvâḥ mit den Âṅgirasa identisch sind. — vâjáyantaḥ: S. havirlakšaṇam annamindrasya kurvantaḥ. — 4. bhâgaḥ: S. tava yajñešu ko bhâgaḥ kḷptaḥ; vayo havir lakšaṇânnam kim kḷptam; s. auch das weitere. — asuraghnaḥ: ist unter asura Dyâus zu verstehn? vgl. bd. III. 320. oben; oder bhâgo 'sudaghnaḥ zu schreiben, 'der an deinen geist, dein leben reicht', somit geeignet ist eindruck auf dich zu machen. 'Was musz man dir bieten, um in ähnlicher weise, wie die altvordern, deiner gnade teilhaft zu werden? — 5. die construction ist yasya nu gîḥ pṛchanti tam — indram; die weitere beziehung von išc zu dem relativsatze ist zweifelhaft, da das kriterium, der udâtta auf iše, felt; aber sie ist an und für sich warscheinlich, da es mit der anwendung des udâtta in ähnlichen fällen nicht streng genomen wird, und das schluszresultat, das eben für den nachsatz am besten passt, nakšateacha ist. Doch könnten iše und nakšate coordiniert sein. — vakvarî: könnte auch sein 'volubilis'. — vepî: für vepinî? vgl. Ath. V. XIV. 2, 19. çûnyâišî fem. mandim f. mandinam I. 9, 2. — Wollte man yasya gîḥ — gâtum iše in eins faszen, da es in der tat nahe ligt tuvigrâbham tuvikûrmim rabhodâm auf Indra zu beziehn (wogegen rabhodâm allerdings einigermaszen spricht, das gut auf den gesang passt), so könnte man villeicht übersetzen 'dessen erregendes, leicht rollend lied fragend nach dem keiltragenden dem wagenkämpfer Indra | sich sucht die ban zu dem hin der fest ergreift, der kräftig handelt, schnellkraft gibt; der gelangt hin zum tosenden || rabhodâḥ ist

dabei allerdings nicht in befriedigender weise widergegeben. — išc: 3. pers. — 6. da ayà sich auf den im vorauszgehnden geschilderten gesang der Aṅgiras beziehn musz, so kann auch mâyayâ nicht die mâyà des dämons bezeichnen. — parvatena: S. vajreṇa? s. zu 454, 3. — 7. paritansayadhyâi: für das verbum fin. — 8. dîpayaḥ: beszer imperat. — das feuer wurde offenbar auch von den menschen gegen die feinde oft angewandt. Ist hier an upasad zu denken? — 10. samyatam: ser deutlich hier sarvâm. — das wesentliche von pâda c d ist karaḥ sutukâni nâhušâṇi vṛtrâ [tayâ svastyâ] yayâ sutukâ Dâsâni Âryâṇi vṛtrâ; gienge nicht svastim vorausz, so liesze sich yayâ einfach für yena verstehn. Da aber auch S. svastyâ versteht, so ist unter sutukâ notwendig etwas günstiges zu verstehn, wie disz auch die übrigen stellen, wo dises wort vorkomt, bestätigen. Es ergibt sich weiter, dasz das lied für die Nahušâ gedichtet ist. — sutukâ: S. çobhanahinsopetâni. Die Nahuša sollen das haben, was aller menschen feindschaft stark macht: 'von Indra verliehene wolfart', denn der arme ist kein zu fürchtender feind. — 11. madryadrik: neben madrik madryañc; zu trennen: mat-ri-at-ri-[an]k. — vedhaḥ: offenbar 'feldherr'.

547. (VI. 23.)

1. çasyamâne sati S. gut; die zweite alternative str. 2. erinnert an die darbringungen samgrâme samyatte. — 2. dakšasya bibhyušaḥ scheint gen. absol. zu sein. — wäre dakša eigenname, so müszte auch sušvi es sein. Es ist aber klar, dasz derselbe gegensatz, der in den handlungen str. 1. ligt: opfer und schlacht hier auf die menschen bezogen ist: somaopferer kämpfer. — çardhataḥ: S. samgrâme utsahamânân. — abibhyat s. I. 11, 5. TMBr. XII. 5, 21. Tâit. S. II. 4, 12, 2. — 3. es folgen aufeinander jaritâ vîraḥ kìriḥ; es ist klar, dasz letzterer das geringste anrecht auf berücksichtigung von seiten des gottes besitzt; dennoch hilft auch (cit) ihm Indra. — In formen wie iyânti sehn wir das bestreben in der charakterisierung immer weiter zu gehn. Die älteste plur. neutr. form ist die einfache stammform, die sich ausz lat. -i-a ergibt, dessen a der analogie zu den neutr. a-stämmen entsprungen. Das n ist ausz denjenigen stämmen, die ursprünglich dasselbe als vorletzten stammconsonanten besitzen zu erklären. Die denung komt von den vocalischen stämmen âni îni ûni ânsi înši ûnši ânti. Wir haben noch ein beispil eines neutr. plur. auf i ohne n: V. S. 8, 43. Tâit. VII. 1, 6, 8. werden namen der kuh angefürt im vocativ; als letzter, achter, steht viçruti. Disz ist kein vocativ; offenbar ist dasz nur siben nicht acht namen der kuh genannt sind (dag. Lâṭy ç. III. 6, 13.). Wegen des ersten bedenkens schreibt TMBr. XX. 15, 15. viçruta (d. i. viçrute; ein beweis auszerdem, dasz das yajuḥ nicht metrisch abgefaszt ist). Es musz viçruti also neut. pl.

zu nâmâni sein und zwar von viçrut (vgl. dîrghaçrut) statt viçrunti. Diser form stehn die masc. pl. formen mit neutraler bedeutung gegenüber. So finden wir die stammform auf i als plur.form im neutr. und im als Griech. dualform verwendet. TMBr. XX. 16, 6. scheint ein iyadhi (für iyathi) vorzukomen: iyân brûyad iyadhi etad abhi. — 5. çansat: IV. 20, 10. unflectiertes partic. Dabei stumasi — 6. das motiv fortgesetzt. — rândryâ: Aufr. râṇḍyâ, keines von beiden verständlich. — 7. bodhi: S. budhyasva. — 8. S. bemerkt das felen des udâtta bei mandasva. — Die erklärung aber ist ganz ungenügend. — pra — asme: es ist hier (wie Gr. tut) açnuvantu zu pra zu ergänzen; asme steht (was selten) für genitiv. — 9. S. zieht sam zu pṛṇata, und übersetzt, wie es scheint, yathâ mit yathâkâmam; in unserer übersetzung haben wir sam im sinne von samarthâḥ [yathâstha] genomen; beszer ist es gleich samyak zu nemen 'wie es angemeszen ist'. — asati: vill. unpersönlich; auf jeden fall ist tasmâi Indra, wie auch S. erklärt; es ist dativ des objects. Mindestens, denkt der sänger, wird Indra dem nicht schaden, der sich um seine gnade bemüht. Vgl. VI. 29, 1. avase yajadhvam. — 10. kšayat ist vill. unflectiertes partic. steigernd: er der sogar über den Maghavan gewalt hat (Gr. bezieht S.'s prerakaḥ ganz falsch). Dem entsprechend soll Indra auch (uta) der Sûri des sängers sein, und selbstverständlich demselben allen möglichen reichtum schenken.

548. (VI. 24.)

1. sacâ: wie früher nimiçlaḥ. — ṛjîšam: gatarasamapi somam na parityajan ser gut. S. — 2. urvi-ûtiḥ: vgl. Âçv. ç. IV. 13, 4. V. 3, 18. ûrviantarikšam vîhîti (Kâty. ç. IX. 4, 37. urva° vîhi) dag. su-ûti rajjûta. — 3. das verständnis diser str. hängt davon ab, wie man das vom dichter gebrauchte bild auffaszt. Faszt man die achse des wagens als die achse, die durch himel und erde geht, so gerät man in unlösliche schwirigkeiten. Man darf hiefür nicht X. 89, 4, anfüren, da dort die weltachse in der tat mit einer wagenachse verglichen wird, hier aber ein tatsächliches gröszenverhältnis als masz angegeben wird. Dort handelt es sich nicht um grösze, sondern um festigkeit, hier wird die auszdenung von erde und himel (in der richtung von unten nach oben) mit der des wagens verglichen, auf dem Indra wirklich farend gedacht wird. Es ist also undenkbar, dasz man dazu die breite des wagens in vergleich gebracht hätte. Auch würde der sinn das gegenteil sein von dem, was man erwartet, und streng genomen ist eine übersetzung überhaupt nicht möglich. Das bild ist, dasz wenn Indra färt, himel und erde nicht an die achse des wagens reichen. Ueber cakrî (wozu koçayî zu beachten, das abstr. coll. von koçayu), bei raschem faren ist es besonders verhängnisvoll, wenn die achse irgendwo

anstöszt; vgl. str. 8. d III. 33, (1002,) 9. den terminus adho akša d. i. anakšasaṅgam anakšastambham. — na praririce ist 'wird nicht hinter sich gelaszen von'. — 4. wortspil; darum hangen deine schützlinge dir freiwillig an. — 5. zwischen 'sind' und 'hier' einzuschieben 'uns'. — in Indra besitzen wir Varuṇa Mitra Pûšan, um uns vor dem bösen zu schützen. — 6. der sinn ist 'von dir gewann man waszer, [so leicht] wie es vom berge herflieszt'. — S. V. ukthebhir agne janayanta devâḥ | tam tvâ giraḥ suštutayo vâjayantyâjim na girvavâho jigyur açvâḥ || girva [-vâḥ-] ist wol 'die den rufer füren s. Benfey gl. âpaḥ 'werk'. — 7. jaranti: S. apakšîṇayanti vgl. VI. 47, 17. — 8. dasyujûtâya: von einem bösen geiste beseszen? Aber jûtam kann abstract und als solches zweites glid des compos. sein, s. zu 29, 6. Tâit. br. III. 12, 5. — stavân: sonst nur im m. II. — yajñâiḥ: kann local aufgefaszt werden. — gambhîreṇa: S. manasâ. — paritakmyâyâm: wenn die wende zum tagen eintrit. — 10. abhîke: S. saṃgrâme. — itaḥ: devayajana sthânabalât. — amâ: local. Der gegensatz bemerkenswert.

549. (VI. 25.)

1. Gebet um sig. — 1. ebhiḥ geht nicht auf dasselbe wie tâbhiḥ; es sind wol die irdischen speisen (S. bhojya sâdhanâir annâiḥ). — 2. višûcîḥ: musz praedicativ übersetzt werden 'hinweg'. — 3. jahí: udâtta, weil am anfang des pâda, kṛṇuhí, weil am anfang des satzes. — párâcaḥ könnte wol statt parâñci stehn, die anname ist jedoch unnötig. — 4. taruši: dativisch; (vgl. Mahabh. sajjîkṛtvâ yudhi) denn man rüstet sich zum kampfe. — vi bravâite: 'streiten', indem jedes heer den sig für sich in anspruch nimt. — 5. ein held bekämpft den andern, ein heer das andere, dich aber hat keiner je bekämpft. — 6. patyate: in seiner hand ligt es kraft und sig zu verleihen. — vedhâḥ: hier befelshaber. — samithe: als dativ; zu 541, 8. — havante: I. 69. 6. — vitantasâite: die stelle für die bed. wichtig. — vṛtre: der loc. den anlasz bezeichnend. — maháḥ: S. mahati. — 7. ejân: zum kriege. — es ist undenkbar, dasz die Sûri (noch dazu die nṛtamâsaḥ!) die priester in den kampf vorausz hätten ziehn laszen. Es könnte auch sein 'die tapfersten haben uns zu purohita's bestellt'. In unserm texte ist zu lesen: haben sich uns voran gestellt'. — 8. viçvam ist auf kšattram und sahaḥ zu beziehn. — 9. samajâ: wenn Indra fürt, so sigen sie.

550. (VI. 26.)

Gebet um sig; später als VI. 20. — 1. vâvṛšâṇâḥ: S. somâistvâ siñcantaḥ. — 2. vâjineyaḥ: S. vâjinyâḥ putraḥ. — muštihâ: Višṇusm. 63. abâlo yena bâlena kansamallo mahâbalaḥ | câṇûro nihato raṅge sa me Višṇuḥ prasîdatu || es sind hier wol preiskämpfe gemeint. — 3. vark: S. cheditavân asi. — amarmaṇaḥ: ist wol 'des durch undurchdringliche

rüstung geschützten'. — kavim: versteht S. bhârgavam. — 4. Daçadyum: 'du halfst dem Daçadyu'; unser irrtum in der übersetzung ist schon bd. III. corrigiert. — yodham: S. yuddha sâdhanam. — 5. es ist offenbar vergangenes gemeint. — gireḥ: vgl. VIII. 70, 11. — pra darši: wir 'schenktest' S. zerriszest; der sinn ist 'hervorriszest'; barhaṇâ bedeutet das reichliche, den überflusz. Deutlich VIII. 6, 23. — 6. Rajim: S. etannâmakâm kanyâm. — 7. aham cana: soll sein bei uns: 'auch ich'. — vîraḥ-nahušâ: letzteres kann instr. sein; aber man sieht nicht ein warum Indra Nahuša soll genannt werden. Daher ist, da eine bestimmte beschränkte bezeichnung erwartet wird, der einzige auszweg Nahušâ (für Nahušâm) als gen. plur. zu nemen. — 8. statt 'durchdringend' ist zu lesen: Pratardana's sohn, den die herschaft verherlicht; es ist der yajamâna, da es nicht denkbar ist, dasz kšatraçrîḥ eigenname wäre. Villeicht war sein wirklicher name Vâjî, der seiner mutter (oder der viç-?) Vâjinî. S. bd. III. 157.

551. (VI. 28.)

Gehört zu 920. — 2. pṛṇate: Ath. V. IV. 21, 2. gṛṇate; çikšate. — 2. khilam: S. apratihatam sthânam (Tâit. br. khilîbhûte yâgarahitâir agamye). — 3. tâḥ: beszer 'die gehn nicht zu grunde'. — vyathiḥ: S. (çatroḥ sambandhi çastram). — nâsâm âmitráḥ: Tâit. br. II. 4, 6, 9. nâinâ am° (com. vyathâhetur amitraḥ); es ist schwer zu entscheiden, was hier das ursprüngliche sein dürfte. — opfertätigkeit wirkt zurück auf die sicherung des zum opfern nötigen viehbesitzes (svasya gopanam). — dabhâti: das â steht für âi. — 4. samskṛtatram: S. viçasanâdi samskâram s. zu 248, 15. Dag. mästung (doch wol von schlachtvieh) VIII. 45, 16. Vgl. auch den spruch bei der freilaszung der kuh, die dem gaste geboten wird Colebrooke Essays Leipzig (London) 1858, pg. 131. — arvâ: die kämpfer zu ross und wagen, die die heerden rasch wegtreiben, ihr besitzer verliert sie nicht in unglücklichem kampfe. — 5. achân: A. V. ichât Tâit. br. achât (achaḥ nirmmalâḥ com.); vill. ist achât ein adverb 'offenbar'; der sing. des verbs erklärt sich wol ausz dem praedicat (vidheyâpekšayâ). — gâvaḥ: somasya bh°: ihre milch. — Ath. V. ichâmi. — sa janâsa indraḥ: anspilung auf 485, oder sprüchwörtlich? — 6. Tâit. br. II. 8, 8, 12. kṛṇuthât, mittelform zwischen tât u. thâs? — 7. Tâit. br. ruçantîḥ; Ath V. sûyavase ruç°; riçantîḥ ist gewis das richtige, doch ist der loc. zuläszig. Tâit. S. V. 1. 5, 5. tasmâd gardabho 'pyanâleçe' tyanyân paçûn medyati | (jîrṇa tušatṛṇâdibha kšaṇenâiva gardabho natvityâdi). — Ath. V. ru° h° vṛnaktu. — vgl. Tâit. br. III. 2, 1. Das lied wurde wol bei der ankunft der kühe in ein neues gehöft gesprochen; von den anfangsworten der name desselben âgavîyam. — 8. Ath. V. IX. 4, 23. upehopaparcanâsmin gošṭhe

upa pṛñca naḥ | upa ṛšabhasya yad reta upendra tava vîryam || upa parcanà ist instr. Was hier älter ist, bleibt ungewis.

552. (VI. 29.)

1. yantaḥ: nimt wol sepuḥ wider auf. — maháḥ: (zu schr. mahayantaḥ?) 'nach des mächtigen wolwollen' S. eigentüml. — 2. naryâḥ: bezieht sich auf à mimikšuḥ, das attribut ist stellvertretend vorauszgeschickt wie ähnl. auch in den class. sprachen. Die ergänzung râyaḥ wäre ungewönlich; es handelt sich um die zügel und um die pferde. Rathešṭhâḥ ist wol als gen. zu verstehn (unsere zweite übersetzung). Die erklärung von yasmin haste (für yasya h°) macht S. sorgen. — 3. çriye: S. zweite erklärung ist vorzuziehn. Da Indra nicht zu fusz geht, so ist die bedeutung 'die füsze machten die erfarung, wie angenem die bedienung'. — Bemerkenswert ist, dasz S. an duvaḥ = paricaraṇam fest hält. — svar na: Indra wider zur sonne in beziehung gebracht. — mimikšuḥ: 3. du. wie häufig -uḥ noch ganz unbestimmt. S. vyatyayaḥ. — 4. ser gut S. yasminçca some 'bhišute — ṛtvijaḥ stotraiḥ stuvantaḥ — çastrâṇi çansantaçcoccârayanti; participia statt der verba finita. — 5. tâ: anticipando yûthà. -- samîjamânaḥ: zu ejati? gehörig I. 10, 2. — 6. ûtî anûtî: ist wol 'hilfe', die der hilfe nicht bedarf'. — dasyûn: gen. pl. subjectivus zu vṛtrâ.

553. (VI. 30.)

1. ajuryaḥ: der negative auszdruck für das positive vâvṛdhe. — S. asyendrasyàrdho bhâgo dyâvâpṛthivyoḥ pratinidhir bhavati. Vgl. VI. 19, 1. 2. — 2. hier haben wir den gegensatz: yâni dadhâra nakir àminàti; daher asuryam, was, wie man sieht, dem spätern âiçvaryam gleichbedeutend ist. — 3. nû cit: fragend? vollzieht sich nicht etwa noch heute. — tad apaḥ: S. karma vartate. — admasadaḥ: S. admânnam | tadartham sîdanti purušâ iva | — 4. vgl. Edda: Sigurđr vâ at ormi | enn þat sîđan mun | engum fyrnask | međan öld lifir |

554. (VI, 31.)

1. das praedicat musz dem voc. entnomen werden, wie S. zeigt: he dhanasya pâlaka — tvam dhanânâm svâmyabhûḥ. — vi: eigentl. 'von [und nach] entgegengesetzten seiten'. — 3. yudhya: S. abhyayudhyaḥ. — daça: adaçaḥ S. so ungewönlich der auszdruck ist, so ist doch andererseits nicht abzusehn, was die zehn dämone (Gr.) sein sollen. — prapitve: prapatane yuddhe S. — 4. sutakre: S. somena krîta Indra; I n d r a kauft vilmer um seine hilfe den s a f t; Tâit. S. I. 4, 1. com. sàumikadevešu indrasya prâdhânyam TMBr. I. 6, 8. indrasya priyatamam haviḥ der y a j a m â n a kauft die s o m a p f l a n z e bd. III. 377. (Çatp. br. III. 3, 3.). — die str. ist um einen pâda verlängert. — TMBr. XV. 3, 7. Divodâsam vâi Bharadvâja purohitam (dessen puroh°

Bharadvâja war) nânâ janâḥ paryayatanta sa upasîdad ṛše gâtum me vinda iti tasmâi etena sâmnâ gâtum avindad gâtuvid vâ etat sâma anena dâre nâsṛṇma iti tad adârasṛto adârasṛttvam | — 5. praçrâvaya: mach mich oder uns berühmt bei den menschen: prakhyâpayâsmân sarvâsu prajâsu asmân prakhyâtân kuru.

555. (VI. 32.)

1. âsâ: S. âsyena. S. V. asmâi widerholung; takšuḥ: ist imperativ 'bildet'. — 2. kavînâm: S. krântadarçinâm aṅgirasâm. — rujat: ist unflectiertes partic. — nidânam: S. bandhanam. — 3. mitajñubhiḥ: mit auf die erde gegründeten knieen; mita eingerammt, festgemacht im boden; S. samkucitajânu; Çâṅkhgṛh. I. 10. anûrddhvajñur vyûḍhajânur juhuyâtsarvadâ haviḥ | na hi bâhyahutam devâḥ prati gṛhṇanti karhi cit || vyûḷha ist eben anûrdhva, die stellung, in welcher das knie völlig auszeinander gezogen ist; 'kniestark' Mose 2, 17, 11. 12. Vgl. TMBr. VI. 7, 23. — purohâ: = puroyâvâ. — 4. nîvyâbhiḥ: S. vaḍavâbhiḥ Çatp. br. II. 4, 2, 24. nîvim (paridhânîyasya vâsaso daçâm), s. 5. — mahaḥ: S. mahadbhiḥ. — 5. artham: s. zu 73, 1. 79, 3. vgl. I. 38, 2. 124, 1. X. 29, 5. 59, 1. 73, 5. — dakšiṇataḥ: Çatp. br. VIII. 1, 1, 7. vâyur dakšiṇâiva bhûyišṭham vâti; der südwind ist es allerdings, der die widerbelebung der natur durch den regen, den er bringt, bewirkt. 2, 3, 5. yâm diçam vâyur eti tâm diçam vṛšṭiranveti | vgl. apsujit.

556. (VI. 33.)

1. der mit guten etc., der in den schlachten etc. soll sein 'der mit etc., die in den etc.' — unter madaḥ versteht S. den erfreuer, der es ganz vorzüglich ist: den sohn. — sâuvaçvyam: wo die guten pferde eben in frage komen. — vṛtrâ amitrân: amitrâṇâm vgl. str. 3. u. VI. 22, 10. dâsâni âryâṇi vṛtrâ. — 2. vi açâyaḥ: vgl. vyânaçi. V. 85, 4. — 3. atkâiḥ: wol arkâiḥ zu lesen. — 4. pṛtsu in den schlachten; es kann wol auch sing. sein. — gošatamâḥ: hier haben wir ein thema gošan — (wie IV. 32, 22. dan. gošaṇi) vorausz zu setzen, von dem gošâḥ verkürzung.

557. (VI. 34.)

1. indre adhi: adhi beziehung, einflusz bezeichnend adhikâraḥ. — ukthârkâ: haben wir nach S. übersetzt; aber dasz es zu ṛšîṇâm gen. plur. ist, läszt sich ausz der stellung nicht bezweifeln. — paspṛdhre: S. ahamahamikayendrasya stavane tvaritâ babhûvuḥ. — 3. hinsanti: S. ser gut: sie tun ihm nicht weh, wie bitten oder lobsprüche einem menschen, der erstere nicht gewären kann oder der letztere nicht verdient; kim tarhîtyâha | im gegenteil; es mögen hundert und tausend komen, er reicht noch für alle ausz. — 4. arcâ: no. si. hier haben wir die spätere jyotsnâ kâumudî als gattin (weibliche potenz) des mondes.

Aelter ist Sûryâ, die tochter der sonne, d. i. das der sonne entlehnte liecht des mondes. Befremdend ist die palatalis; die alte form war wol arč- und wurde erweitert (kšudh-kšudhâ). — mimikšaḥ: für mimikšvaḥ? wol verb: mimikše (mimikšire I. 87, 6.). — etat: S. treflich etasmin divase sâutye, was wir übersehen haben (im sinne der griech. ὅτε τότε πότε). — sam yat: S. abhimukham samyag yatyo gachantyaḥ. Man sieht doch, dasz in S.'s interpretation ein gut stück alter tradition ligt. Dem entsprechend ist vâvṛdhuḥ ohne udâtta. — 5. matibhiḥ: S. stotṛbhiḥ. Wie dem mond (soma) ausz der sonne, so komt I° die kraft vom soma.

558. (VI. 35.)

1. S. evam stotâ phalasya vilambam asahamâna indram anayâ pṛšṭavân. V. S. 33, 3. — Man beachte die art das futur auszzudrücken. — 2. S. nîḷayatiḥ samçlešaṇa karmâ. — jaya: für jayâsi; unsere vermutung jayaya für jâpaya ist überflüszig. — gâḥ-gošu: wol mit Gr. 'rinder auf rinder'; doch liesze sich gošu als bedingung faszen, 'wenn du um rinder zu kämpfen dich herabläszest'. — 3. gomaghâ: nicht wie S. gavâm dâtṛîṇi. — 4. surucaḥ ist auf išaḥ zu beziehn, bei uns daher nach 'lasz' einzuschieben 'sie'. — 5. nûnam: S. adyatanam. — die construction ist schwirig; gṛṇîše ist wol doppelt zu verstehn, als erste pers. zum hauptsatze, als zweite zum vordersatze. Aufrecht's vri empfielt sich wenig; dise form war schwerlich ohne augment gebraucht; auch janam missfällt. Eher könnte man anûnam zu lesen versucht sein, wegen anyathâ cit: auch ausz anderm grunde (als jetzt, wenn er hilft). Zu vi könnte man didyutaḥ ergänzen. — niraram: vgl. I. 4, 5. — çukra dughasya hängt von dhenoḥ ab: mög ich nicht komen um den samenströmenden [stier] der milchkuh (nur kühe, die kälber hatten, brauchte man beim opfer). — Âṅgirasân gen. plur., da jinva auf die kuh geht.

559. (VI. 36.)

1. devešu asuryam: S. balam; durch das asuryam stand er also über den göttern. — 2. anu dadhire: 'sie unterordneten sich ihm'; gegenteil von puraḥ + dhâ; dasz sie sich ihm unterworfen haben, hat ihnen über andere den sig gesichert. — seine gewalt: des gottes S. — vṛñjanti: eigentl. 'sie beschlieszen ihm die kraft'. — st. yeje ist îje zu schr. wofern überhaupt es sich hier um yaj und nicht um ej (pra-eje) handelt, wofür nach pra vill. yeje stehn konnte. — 5. aryaḥ: S. areḥ. — abhi: S. dhanâni abhibhavasi. — naḥ: S. asmâkam asâdhâraṇaḥ. — Nur cakânaḥ übersetzt S. falsch. — cekitânaḥ: S. prajñâyamânaḥ.

560. (VI. 37.)

1. svarvân: von der sonne beschinen. — 2. s. zu 554, 4. — ṛjyantaḥ: S. ṛju gachantaḥ. — 3. ist ṛjyantam zu schreiben? — Vâyu ist besitzer der amṛta vill. als Tvašṭar's tochtermann VIII. 26, 21. —

4. asya: S. yajamânasya. — dakšiṇâm: S. yajñe dâtavyâm. — mittels deren: um den preis welcher. — 5. nach 'dises' bei uns hinzuzufügen 'der held'. — tûtujânaḥ: S. tvaramâṇaḥ.

561. (VI. 38.)

1. itaḥ: S. asmâd grahacamasâdeḥ (erste erkl.). — pâda a b beziehn sich notwendig auf Agni. — panyasîm: das noch preiswürdigere. — 2. Gr. 'von ferne dringe zu uns her sein hören', dise inversion ist nicht elegant. S. stotraçravaṇârtham âgachataḥ. — bruvâṇaḥ ist subject stuvan stotâ und tanyati çabdam karoti; auch indrasya versteht S. richtig als obj. gen. Ist zu tanyati karṇâu zu ergänzen? eigentl. er spannt sie, indem er immer in dieselben hinein schreit; disz verlangt der sinn. — 3. dadhire sam: S. samçlišyante; 'werden ihm angepasst'? — Indre: S. adhi adhikam, was nicht richtig ist. Der stoma soll über Indra grosz werden, d. i. über die schilderung seiner taten sich zu der entsprechenden grösze erheben I. 7, 7. — 4. vardha neben vardhât vardhân; s. zu 570, 17. so vil felt, dasz die zeit seine kraft schwächte, dasz sie dieselbe eher vermert. — 5. asâmi: VI. 19, 2.

562. (VI. 39.)

1. es ist ser fraglich, ob mit ayam Indra und nicht vilmer der soma (der ja auch nach den kühen verlangt) gemeint ist; so dasz pâda d panînrvacobhir abhi yodhad indraḥ im gegensatz dazu stünde: in wirklichkeit ist der erfolg dem soma zuzuschreiben, Indra hat nur vacobhiḥ mit worten (samtarjanarûpâiḥ) gekämpft. Die zweite rolle spilten natürlich dabei die Aṅgiras. Es wird disz klar ausz str. 3. — ṛtadhîtibhiḥ: S. Aṅgirobhiḥ. — 3. ketum ahnâm: insofern als man die monate und die tage derselben nach dem monde bestimmte und zälte. Indu ist zugleich hier der mond. — In eigentümlicher weise wird hier Indra aufmerksam gemacht, dasz alle seine taten nur die wirkungen des von ihm genoszenen soma sind. Vgl. II. 22, 1. schluszsatz, IX. 6, 2. — 4. nâbhinâ: nur hier, sonst immer nâbhâ.

563. (VI. 40.)

1. gaṇe: S. asmatstotṛ saṅghe. — 2. samahyan: S. samagamayan. — 5. divi pârye: ist pârye 'hani. — yatra vâ: Çatp. br. III. 1, 2, 16. yatrâiva kva ca kuço vâ yad vâ vikṛntati; 2, 2, 23. svapnena vâ yena vâ; V. 3, 2, 3. çûdrânstvadyân. Tâit. br. I. 3, 2, 1. devâ vâi yathâ daçam yajñaṁ âharanta | yo'gništomam | ya ukthyam | yo'tirâtram . . | 7. sarvâ vâ etasya vâco 'varuddhâḥ | yo vâjapeyayâjî | yâ pṛthivyâm | yâgnâu . . . Tâit. S. VI. 1, 4, 1. sâ esâ vâg vanas patišu vadati | yâdundubhâu | yâ tûṇave | yâ vînâyâm | also indefinit. demonstrativ.

564. (VI. 41.)

1. pavante: S. pûyante; eig 'sie werden hell'. — wie die kühe:

denen der stier folgt. — 3. sthâtar: S. sarvešâm adhišṭhâtaḥ; Jupiter Stator. — 5. aram: S. paryâptam. — vikšu: pra disjunctiv; vgl. bd. III. Tâit. br. II. 4, 3, 12. yutsu; dises ist wol erklärung, und hat vikšu verdrängt. Fraglich ob zu pṛtanâsu oder zu vikšu.

565. (VI. 42.)

1. Çâṅkh. br. 28, 7. — jagmaye: Tâit. br. III. 7, 10, 6. jagmave. — S. V. náraḥ: könnte bedeuten 'der nicht von hinten her dem helden auflauert'; wol das richtige vgl. I. 123, 5. Tâit. br. I. 2, 9, 1. s. auch bd. IV. zu 6, 5. u. nachträge dazu; dag. zu 531, 7. — 3. pratibhûšatha: S. pratigachatha. — veda: S. sarvam bhavadîyam kâmam vetti. — 4. avasparat: S. V. avasvarat.

566. (VI. 43.)

1. S. V. randhayan; als subject müszen die priester gelten, die Bharadvâja. Warscheinlich richtig. Die bedingung deiner hilfe ist jetzt erfüllt, wie sie es damals war. — 2. tîvrasútam: Çaṅkh. ç. XIV. 21. tîvraḥ savaḥ prajayâ paçubhis tîvrasya bubhûšato ayam tîvras tîvrasud indra somo . . .

567. (VI. 44.)

1. S. V. yo rayim vo: läszt sich ergänzen dadâti? Dafür gibt es entschiedene analogien. — 2. râyo dâmâ matînâm: S. faszt matînâm als stotṝṇâm, was unpassend; richtig aber ist, dasz von matînâm râyaḥ abhängt. — 4. gṛṇîše: 1. si. — S. V. çavišṭham viçvavedasam || — saparyataḥ: S. paricarataḥ. — 6. upastṛṇîšaṇi: infin. als verb. finitum. — vgl. VII. 21, 2. II. 11, 16. wie der gott gedacht wird als seinen sitz auf dem barhis nemend, so wird auch dem liede als seinem geistigen sitze die fähigkeit, ihn zum komen zu bestimmen, zugeschriben VIII. 63. 7.). — vipaḥ: S. medhâvinaḥ, andere 'schöszlinge'. — 7. dakšam: karmasu samartham yašṭâram. — acâit: S. upacitam karoti dadâtîtiyâvat. — was stâulâ und dhâutarî ist, ist unbekannt; S. die stuten Indra's oder die Marut. Es gibt noch ein wort Sthâulasthîvi, etwa eine futterschwinge, die ein stâulâmasz faszte und dann der sie zu handhaben vermochte? — urušyâ: instrum. — das feminin zu sasavân ist sasanušî Âçv. ç. I. 8, 7. (hotrâ). — 8. vedhaḥ: S. vidhâtâ sarvasya drašṭâ soma indreṇa pîto 'bhût. — 10. tubhyam abhûma dâtre: auf dich sind wir für gabe angewiesen; von einem andern hoffen wir nichts. — warum: weil du ihn nicht im stiche läszest. — 11. pravṛha: S. unmûlaya. — niššidhaḥ: es ist klar, dasz disz hier nicht 'gabe' bedeuten kann; der dichter sagt 'wenn du uns helfen willst, so hast du genug zu tun unter den leuten, töte, die nicht pressen, reisz ausz die nicht schenken'; das sind seine akṛtâ kartvâni I. 10, 2. IV. 18, 2. — 12. die stelle ist wichtig für die bedeutung von kârudhâyâḥ; pâda d wird gesagt 'leute,

die nicht geben, werden dich nicht dran kriegen'. Denn du verlangst nicht blosz schöne worte, sondern auch opfer (s. str. 15. u. zu 578, 1.), du bist von jeher, der narung verlangt von dem sänger des reichen. So erklären wir maghonaḥ; mâ tvâdâmâna âdabhan (ablenend) ist parenthese. Man sieht hier deutlich, dasz kârudhâyâḥ der ist, welcher genieszt, nicht der, von dem man genusz hat; s. auch zu 15. — 13. adhvaryo: auch VI. 41, 2. 42, 4. sonst nicht m. VI. — sa hyasya râjâ: soma vor allem Indra eigen. — 14. unser [anzunemen?] ist zu streichen; S. hat recht, es sind die gestalten gemeint, die Vṛtra wärend des kampfes annam, und durch welche Indra sich nicht täuschen liesz. — 15. auch hier ist es klar, dasz kârudhâyâḥ Indra als solchen bezeichnet, der soma 'trinkt' vom sänger, wie er seine lieder anhört, s. auch 16. — 16. zu schreiben 'ward darausz getrunken'. — yathâ: gehört auch zu yuyávat. — 17. abhišeṇân: S. pratyabhigatâḥ senâ yešâm ist uns nicht deutlich; wir bezweifeln, dasz das wort 'geschosz richtend' bedeuten und disz in den zusammenhang passen könne. Es ist vilmer ein proleptischer auszdruck. — 18. sûrîn naḥ: sollen disz etwa lauter könige sein? — 20. die hengste: Indra's nach S., wir glauben, dasz es die priester sind. — 22. Indu war nicht nur für Indra der [entscheidende] bundesgenosze gegen die paṇi (s. VI. 39.), sondern er half ihm sogar gegen seinen (Indra's, natürlich,) eigenen vater. Offenbar ist mit der waffe der vajra gemeint; s. bd. III. 320. wo z. 9. zu lesen 'diser indu hat u. s. w. Eine beschönigende darstellung II. 20, 6. — 23. tritešu: villeicht an den drei glanzregionen, worunter vill. die der sonne, die des mondes, und die der sterne gemeint sind. — 24. s. VI. 39. — dadhâra: vilmer 'erhalten, sich halten laszen'.

568. (VI. 45.)

2. der sinn ist wol: indem er kraft verleiht auch einem nicht- [einem schlechten] sänger, [sich verbündet] auch mit einem nicht raschen streiter | u. s. w. ‖ — 3. praçastayaḥ: könnte auch sein 'seine anweisungen, seine leren'; das wären seine theoretischen, ûtayaḥ wären seine praktischen woltaten; dazu 4. pramatiḥ. — 5. auch S. scheint in îdṛça die bedeutung des geringen zu finden. — 6. du gibst uns anlasz dich zu preisen. — 7. gâm na: wie die kuh beim opfer. — 8. pûrvatra sambandhaḥ S. — 10. tam u tvâ: S. tadṛçamtvâm; hier hangen zwei 'lieder' Gr.'s (man bem. u) zusammen, er aber vernachläszigt disz. — 12. dhîbhiḥ: die priester: arvadbhiḥ: die maghavan. — 13. vi tantasâyyaḥ: zu rüsten. — 20. adhriguḥ: wird durch girvaṇastamaḥ erklärt. — pârthivâ˘: pârthivân neu. pl. — 22. çâkine: wol 'der, der helfer hat'. gâya: unbestimmt; aber nicht 2. si. imp. act. — 24. kuvítsasya: unklar; es musz für sich genomen werden, etwa: was! [ist es nicht] sein? vgl. sasmin; 'er ist doch sein;

also zu dem rinderreichen stalle soll der Dasyutöter gehn, soll mit kraft ihn öffnen uns'. Zu verstehn der stall des Dasyu. — 25. wie die kälber nach den milchkühen blöcken, von denen sie getrennt sind, so unsere lieder nach kühen der feinde; also zusammenhang mit dem vorauszgehnden, die str. nicht abzutrennen. — 26. bhava: S. bhavasi. — dûṇâçam: S. u. Gr. 'nicht schwindend'. — 29. vivâci: Gr. wettgesang, beszer. Es ist wol das singen der priester zweier feindlicher stämme oder heere gemeint. — 31. über Bṛbu bd. III. 213, 214. — uruḥ kakšaḥ: erinnert an Vôurukaša. Tâit. S. IV. 1, 10, 3. ye janešu malimlava stenâsas taskarâ vane | ye kakšešu aghâyavaḥ tâns te dadhâmi jambhayoḥ || — 33. sahasra sâtamam: darum ist er paṇi. Tâit. S. II. 4, 5. çrâišṭhyât patho mâ yošam mûrddhâ bhûyâsam svâhâ ||

569. (VI. 46.)

1. vâjasya: s. zu 379, 1. — V. S. S. V. sâtâu. — 2. samkira: vgl. IX. 81, 3. 665, 4. Tâit. S. III. 3, 11. sam dâçuše kiratubhûri vâmam (kuhûḥ). — 3. sahasramuška: S. V. (weit aesthetischer) sahasramanyo; die lesart des Ṛgv. kann wol erklärung sein. — 4. vṛšabheva: S. vṛšabheṇa iva balavatâ krodhena. — 5. bhara^: bemerkenswert. — 6. pibdanâ und vithurâ gegensätze. — 9. S. V. svastaye. — 11. nâyam: absolutiv der gleichzeitigkeit. — patayanti: VI. 75, 17. — 12. vitanvate tanvaḥ: Griech. *διατείνεσθαι*; S. çatrûṇâm purato darçayanti. — acittam: S. çatrubhirajñâtam yathâ bhavati mit beziehung auf chardiḥ, was zu dem accente von yâváya stimmt. Doch hat dise anordnung vil ungewönliches. — S. constr. priyâ çarmâ zu vitanvate; man muszte es dann verstehn als auf die manenopfer bezug nemend; der tod des helden ist ursache, dasz die opfer den manen aufhören. S. anders, aber wie uns scheint, unzuläszig. — 13. pûrvasyâm ṛci sambandhaḥ, und 14. uktasyâivârthasyâtiçaya pratipâdanârtheyam S. — 14. anu švaṇi: ist als verbum finitum zu betrachten.

570. (VI. 47.)

1. svâduḥ: vgl. Tâit. br. II. 6, 1, 1. svâdvîm tvâ svâdunâ tîvrâm tîvreṇa amṛtâmamṛtena madhumatîm madhumatâ sṛjâmi sam somena [surâm] | — 3. weisze: zu schr. 'weise'. — Indra erlangt seine schöpferische kraft nur durch den soma. — 4. ayam sa: vgl. 562. was man doch sonst Indra zuschreibt. — tisṛšu: vgl. I. 104, 4. — 8. Ath. V. XIX. 15, 4. statt ṛšvâ: ugrâ, statt stheyâma: kšayema. — die arme Indra's sollen die zuflucht sein, so S. richtig. he indra vṛddhasya tava — mahântâu bâhû - rakšakâu rakšakatayâ sevemahi. — çaraṇâ scheint in das genus von bâhu adjectivisch übergefürt worden zu sein. — 9. târît: da râyaḥ plur. und aryáḥ sicher nicht nom. si. sein kann, so ist eine congruenz nicht zu erzilen; wir müszen zugeben, dasz das verb

im sing. sich auf das subj. im plur. bezieht, s. zu 383, 1. 348. 6. Gr.'s übersetzung ist unmöglich in jeder hinsicht. — 10. dhiyam: S. buddhim. — dhârâm: vgl. zu 121. 2. — 11. Tâit. S. I. 6, 12, 5. — | huve nu çakram puruhûtam — || Ath. V. VII. 86. — | huve nuçak° — maghavân kṛṇotu || S. V. huve nuçakram — idam havir maghavâ vetvindraḥ || eigentümlich ist die einstimmigkeit in huve nu; die lesart des S. V. scheint anpassung an das bedürfnis zu sein. — überall sonst haben wir svasti als local. — 13. mit auszname des Ath. V. findet sich überall die unpassende stellung der beiden verse. — str. 12. 13. sind schlusz-verse. Es beginnt mit 14. ein neues sûktam oder ein neues fragment eines solchen. — 15. S. versteht pâda b falsch, weil er maghavân auf Indra bezieht; aber neben dem gotte kann der mensch nicht als ugra bezeichnet werden, da ugra überhaupt vorzüglich von übermenschlichen wesen gebraucht wird. — anyam anyam: kann zu pâdâu sowol wie zu pûrvam aparam gezogen werden: wie die füsze immer einen um den andern vorsetzend, macht er einen um den andern den ersten zum letzten. — 16. edhamânadviṭ: Muir Or. S. T. V. III. *φθονερὸν τὸ θεῖον*. — 17. s. zu 499, 9. . . 548, 7. 561, 4. anânubhûtîḥ: vgl. Âit. br. III. 47, 9. ananudhyâyinam lokam jayati ya evam veda S. manasâ dhyâtum anarham atyapûrvasukhopetam lokam prâpnoti | dagegen anders gewandt Tâit. br. II. 1, 4, 3. atho vyâvṛttyâi | gârhapatyam pratîkšate | ananudhyâyinam evâinam karoti | svasevâm parityajyâ havanîya sevâyâm kupito gârhapatyo enam yajamânam hinsitum anudhyâyati | tatra pratîkšaṇena sevitatvât dhyânarahitam karoti | — 18. seine wirkliche gestalt ist nicht zu erschauen, Indraḥ svamâhâtmyena tattaddevatâsvarûpo bhavati; III. 48, 4. — 19. Tvašṭar hat bei Indra's fortwärenden kämpfen vil mit dem wagen zu tun, und auch vil zu sagen (denn 'glänzen' gibt keinen sinn); man könnte beszer übersetzen 'Tvašṭar ordnet hier vil an'. Allein es dürfte wol die zeit gemeint sein. 'Lange herscht hier Tvašṭar, indem er die beiden falben (sonne und mond) anspannt (einmal musz doch auch Indra ruhe haben)'. — koviçvâhâ-: der sinn ist 'Indra solle nicht immer auf der seite der feinde stehn, gar jetzt, wo die Sûri keinen krieg füren. Man könnte aber âsînešu dvišataḥ pakšaḥ ergänzen 'wer möchte immerdar die rolle des feindes spilen (die partei des feindes sein), selbst wenn die Sûri's es tun! wer wird in einem fort (die rolle des haszers spilen) kämpfen, wenn gar die Sûri's disz nicht (âsînešu wenn sie ruhig sitzen) tun oder wenn auch die Sûri's es tun (dvišataḥ pakšatayâsînešu). Man könnte disz als worte Indra's auffaszen, ironisch die bittenden auffordernd *αὐτοὶ ἀντέχεσθε εἶτ ἐμὲ ἐπικαλέσασθε*. Es empfielt sich auszerdem âsate und âsînešu in verschiedenem sinne zu nemen. Die beziehung wird noch

klarer, wenn wir str. 20. berücksichtigen, bes. pâda c. Mag auch die strophe vill. eingeschoben sein, sie ist doch mit rücksicht auf den zusammenhang eingelegt: Die zeit ist lang, man wird doch nicht immer kämpfen, wenn disz sogar die Sûri nicht tun. — 20. agavyûti kšetram: Garga zugeschriben; vill. ist die wüste gemeint, die sich östlich und südöstlich vom Pañjâb auszdent. — gavišṭâu: erwerb von kindern im kampfe. — 21. sadmanaḥ: beszer allgemein: er hat sie vom sitze ferngehalten, ihnen keine ruhe gelaszen. — die constr. von sadṛṅ mit accus. ist vereinzelt; es geht aber nicht an anyam ardham als gegensatz von sadmanaḥ hinzustellen. — tat für tag die der andern tageshälfte, der gleichenden. — 22. Çambaram vasu: könnte entweder 'das gut des Çambara' bezeichnen, oder gut von solchem werte solcher menge, wie man sich die schätze des Çambara dachte, oder wie dieselben tatsächlich beschaffen waren. Erstere auffaszung wird zunächst durch str. 21. allein warscheinlich. — 25. abhyayašṭa: S. apûjayat. — 26. gobhiḥ: hier deutlich 'die riemen'; erz ward wol damals noch gar nicht oder nur wenig beim bau des wagens angewandt. — 27. der wagen des kšattriya ist wie das Çatp. br. I. 2, 4, 1. lert ein stück von Indra's donnerkeil. — âvṛtam: Ath. V. âbhṛtam. — 29. Ath. V. vanvatâm: entschieden vorzuziehn 'dir soll kämpfen an vilen orten das lebende gegeneinander gestellt. — dundubhe: Tâit. br. II. 7, 7, 1. yâ râjanye dundubhâu âyatâyâm | açvasya krandye purušasya mâyâu | indram yâ devî subhagâ jajâna | sâ na âganvarcasâ sam vidânâ || âyatâyâm dazu dürfte wol tvaci zu ergänzen sein, obwol com. tâḍyamânâyâm. — sajûḥ: dasz man es auf sa-juš zurückfürte, beweist Tâit. S. V. 6, 4, 1. sajûr abdo 'yâvabhiḥ sajûr ušâ aruṇîbhiḥ . . . . sajošâu açvinâu dansobhiḥ | — s. VII. 34, 8. 2. 3. Ṛgv. — 30. ni šṭanihi: Ath. V. abhi šṭana. — apa protha: Ath. V. apa sedha — duchunâm. — 31. Ath. V. prâmûn jayâbhîme jayantu — | — patantu — || — ketumat: also wol als alarmruf.

571. (VII. 19.)

Ein sampâtasûktam. — 1. ekah: er eben als schlachtengott. — S. verbreitet sich darüber, dasz asi (im pâda) keinen udâtta hat, und deshalb zu gayasya 'apahartâ bhavasi' zu ergänzen sei, da das vorkomen des relativs den mangel des udâtta auszschliesze. Wozu noch komt tṛnantatvâd atra šašṭhyâ abhâvaḥ. Letzteres liesze sich nun auch gegen S.'s für notwendig erachtete ergänzung von apahartâ einwenden; vgl. VIII. 32, 15. Es ligt nahe zu vermuten, dasz den verfaszern des pâda prayantâ(a)si im ganzen als verbum galt, und sie sich nicht für berechtigt hielten, beide teile mit udâtta zu accentuieren, obwol sie die teile der form unterschieden. Es wäre also beszer im pâda zuschreiben prayantâ'si ohne trennung; vgl. Tâit. S. II. 6, 2, 3. prayoktâse. — 2. tyat: wie oft das

neutr. eigentlich der verkürzte stamm zeitlich gebraucht; es ist griech. ὅτε τότε ποτε. — tanvâ: S. çarîreṇa, praesens. — 3. vgl. str. 6. nur reminiscenzen ausz längst vergangnen zeiten. — vîtahavyam: S. datta haviškam prajanitaha° vâ; letzteres unpassend nach vîtâ im sinne von pravîtâ. — 4. Tâit. br. II. 5, 8, 10. tvam nṛbhir nṛpate — vṛtrâ (durchausz vṛtrâṇi çatrujâtam erklärt) — suhantu erkl. vajrena. — suhantu: S. suhantunâ vajreṇa disz ist nicht wol möglich. Wir faszen jetzt suhantu als dual; denn das wort kann nur bedeuten 'gut, leicht zu töten'. Hier haben wir einen alten dual, der noch unbeeinfluszt ist von der bereits allgemein überwuchernden endung âu (zu û geworden), griech. υε εε Es kann nur der stamm ui gewesen sein, der wie im loc. zu u geworden; VII. 30, 2. ist plur. — 5. çatatamâ: acc. wie S. puram abfall von m. — niveçane: S. niveçanârtham. — niveçane-aviveçîḥ: parenthese (verb ohne udâtta); puraḥ — ahan vṛtram utâhan. — würdeman çatatamâ als local faszen, so wäre 'beim hundertsten sturme'. — 6. alt: der sänger lebte wol lange nach Sudâs wie disz schon ausz 3. 4. 5. hervorgeht; pâda c d drücken das verlangen nach neuen beweisen göttlicher huld ausz. — 7. parišṭâu: S. u. com. v. Tâit. S. I. 6, 12, 5. paritrâṇârtham kriyamâṇâyâm išṭyâm. — bei den Sûri's: weil sie dann auch bei disen in ansehn stehn. Wider 'könige' gemeint? — 8. niçiçîhi: S. vaçam kuru; vill. 'mache stumpf'. — also der dichter ist sänger eines Atithigva; offenbar eines abkömlings von Sudâs; s. VI. 26, 3. d. X. 48, 8. wird er von den Guṅgu geschlagen. — 9. vi-adâçan: 'von der schenkung auszschloszen'. — 10. asmadryañcaḥ: wol 'die zu uns mit reichtum widerkeren'. — diser: gen. plur. — 11. stavamânaḥ: S. stûyamânaḥ; 'zusagend'?

572. (VII. 20.)

1. cakrir-karišyan: malt svadhâvân ausz. — 2. muhuḥ: S. bhûyo bhûyaḥ. — 3. anarvâ: S. abhigantṛrahitaḥ. — statt 'jeden der ihm' z. l.: 'ihn'. — 4. ni mimikšan: S. unter die feinde; doch fraglich. — man könnte andhasâm vermuten VII. 21, 3. d andhaso madešu. — S. samuvoca samsevyate (sevate?) samgachate vâ. — 5. vṛšâ: wol beszer 'ein stier [starker]'. S. meint Kâçyapa; es ist wol Dyâus zu verstehn. — senânîḥ: vgl. X. 84, 2. 34, 12. Tâit. br. I. 7, 3, 1. flg. Çatp. br. V. 3, 1. einer der ratninaḥ (ete vâi râšṭrasya pradâtâraḥ). — raṇâya: S. yuddhârtham; naryaḥ seine güte für die menschen wird als sein erbteil von seiner mutter betrachtet (Aditi S.). — 6. bhrešate: S. sthânân na bhraçyati; Âit. br. V. 33, 3. ekataçcakro vartamâno ratho bhrešam nyeti. — ṛtejâḥ: an seiner geburt haftet kein makel. — pâda d könnte auch als epiphonem von Indra verstanden werden; doch findet es sich auch sonst, dasz das ende der str. zum anfangsgedanken zurück-

kert. — 7. weder S. noch Gr. verstehn richtig. Ersterer felt, indem er yat als neutr. (yaddhanam) versteht; Gr. übersetzt yad 'bisz dasz' und betrachtet das als die 'verkerte welt' was das natürliche ist; denn pûrvaḥ ist, wie S. richtig versteht, der vater oder der ältere bruder, und çikšan prayachati prîṇayati (dâna karmâ); die gabe aber bringt nach antikem und orientalischem gebrauche der nidere dem höhern, wofür diser jenem schutz verleiht. Der dichter sagt, das verhältnis zwischen gott und dem menschen ist dasselbe wie zwischen ältern und jüngern, mächtigen und schwachen, unter den menschen; die verpflichtung des gottes ist aber den schutzbedürftigen menschen gegenüber um so gröszer, je gröszer die macht des gottes gegenüber der macht selbst der mächtigsten unter den menschen ist. Man sollte meinen, dasz wenn man bereits das richtige vorübersetzt findet, es schwer sein sollte, hier misszuverstehn. Vgl. X. 50, 5. — hier haben wir in paryâsìta das altgerm. furisizzan versitzen. — 8. dasz wir 7. richtig gefaszt haben, ergibt sich auch hier: und wenn du uns reichtum wirst bringen, brauchst du nicht zu fürchten, dasz wir dich vernachläszigen werden; auch im überflusze (wo immer noch was übrig ist, nireke) werden wir dir treu bleiben. — nṛpìtâu nicht nṛṇâm rakšake (gṛhe); sie müszen sicher sein, dasz sie beim gelage, wenn sie es sich wolergehn laszen, nicht überfallen werden, dasz ihnen Indra nicht krieg erregt (aghnataḥ). — 9. stàmuḥ: griech. στωμύλος, gut wegen akrapišṭa. — râyaskâmaḥ: S. nicht übel 'begirde nach reichtum hat deinen lobsänger ergriffen'; wir haben es wie VII. 32, 3. (trotz des verschiedenen accentes) gefaszt, und auf den opferer bezogen, da ja der sänger nicht blosz von sich spricht. — 10. junanti: bd. III. pg. 234.

573. (VII. 21.)

1. nyuvoca: S. nitaram sangato bhavati. — bodhâmasi: S. bodhayâmaḥ; bodha budhyasva; der feler ist leicht zu verstehn. — 2. prayanti: S. yašṭâraḥ, was bei ihm die beim opfer hauptsächlich beteiligten (priester und nichtpriester) zu bezeichnen scheint. — vipayanti: (VI. 44, 6.) vipiḥ staraṇakarmâ; wichtig für die bedeutung. — gṛbhâdâ: S. gṛhamadhyamagrâvâ; disz ist unverständlich. Die anname, dasz gṛbha den ort bezëichnet, wo die steine aufbewart wurden (an einen 'grundstein' ist ja wol auch nicht zu denken), ist nicht zuläszig, da man darin vilmer das zil erblicken musz, wohin die steine komen. Es bleibt also nur die anname übrig, dasz gṛbha die bezeichnung des ortes war, wohin man die steine brachte; oder dasz die übereinander gelegten steine gṛha genannt werden. — ni ubhriyante: Vgl. V. 31, 12. weil sie auf den boden, auf das fell dhišaṇâ gelegt wurden. — dudhravâcaḥ dûraupabdaḥ heiszen die steine natürlich von dem lärm, den das schlagen mit den-

selben verursacht (mahayati). — dûra upabdaḥ: wider ein merkwürdiges beispil für verlust von i: dûra upabdi. — 3. vâvakre: k für erwartetes c; S. vaki kâuṭilya iti dhâtuḥ. — bhîšâ: ausz bhiyasâ. — rathyaḥ: S. rathinaḥ. — 4. ešâm: *τῶνδε*; diser opferer; S. asurâṇâm. Aber apânsi zieht auch er zu naryâṇi. — viveša: viš *διακονεῖν*, nicht in gewönlichem sinne, sondern wie von Indra zu erwarten, der ja wuszte, was die angelegenheit der menschen war. — 5. Yâtu: wir sind nicht im dienste der bösen götter, noch in dem von gott- und menschenfeindlichen zauberern. — vandanâ S. rakšânsi. — višuṇasya: S. višamasya; es sind die dämone gemeint, s. bd. III. pg. 341. — çiçnadevâḥ: vgl. zu 154, 6. 430, 2. Dasz der phallusdienst nichts befremdliches ist, zeigt die rituelle symbolik, die von der idee der zeugung ganz durchsetzt ist. — ṛtam: hier deutlich 'opfer'. — 6. Tâit. br. III. 8, 4, 3. — jman: S. auf der erde; wir haben es mit beziehung auf rajânsi, das den luftraum bezeichnet (deshalb wol auch vivyaṅ; S. sarve lokâḥ), als alten dual gefaszt, da es als local keinen sinn gibt. — 7. anu mamire: S. tava balebhyo hînâḥ. — anu: hîne S. — asuryâya: also zur herrschaft über die götter. — 8. kîriçcit: 'ja auch der sänger'! so Gr. 'der kîri hat dich g e r u f e n, uns aber warst du t a t s ä c h l i c h helfer', disz ist die steigerung, denn die sprechenden sind eben keine kîri. — varûtâ: dazu ist 'bhavati' zu ergänzen. — abhikšattâraḥ sind eben die götter II. 29, 2.

574. (VII. 22.)

1. TMBr. XII. 10, 1. — 2. câruḥ: S. samîcînaḥ. — 4. antamâ: S. gut: buddhisthâni. — imâ: weist auf die vorgänge beim opfer als die duvânsi. — sacâ: die duvânsi mit beziehung auf havam manîšâm. — 5. apimṛšye: S. parityajâmi praetermitto. — 6. jyok kaḥ: ist zusammenzufaszen im sinn von cirâyati (cirâyate cirayati). — 7. savanâ-havate savanâ brahmâṇi immer die speiseopfer und die gebete besonders hervorgehoben. — 8. manyamânasya: S. stûyamânasya; wir bezweifeln die richtigkeit unserer im text gegebenen übersetzung; beszer 'des selbstbewuszten'. — 9. hier haben wir den übergang von virâj- zu trišṭup.

575. (VII. 23.)

Ein sampâtasûktam. — 1. îvataḥ: der ich eben nicht mer bin, als ich bin. — samarye: Indra in der schlacht, wie er in der schlacht sich zeigt. — 2. devajâmiḥ: S. gut devabandhuḥ. — irajyanta-vivâci: bleibt unklar; möglich dasz çurudhaḥ ganz und gar falsch ist, nur 'helden' kann es nicht bedeuten. 'Die speisen ordneten sich zur schlacht' oder 'marschierten in die schlacht' müszte entweder von den gespeisten gestärkten helden gesagt sein, oder von den opferspeisen, die ebenso wie die lieder, von beiden seiten dem gotte zugesandt werden (samgrâme), die also gleichsam in den streit ziehn. Letztere erklärung wäre voll-

komen auszreichend, wenn çurudh- für opferspeise und nicht blosz wie es scheint, auszschlüszlich für die den menschen von den göttern geschenkte speise gebraucht würde. Es bleibt also in der tat nur die erstere erklärung, wenn man unsere übersetzung im texte nicht annimt; ihr berichtigter sinn ist: man betet eben zu den göttern und bereitet sich sein mal, wenn es zur schlacht geht, wie lang man aber in der folge lebt, das weisz man nicht. Dabei macht wider vivâci schwirigkeit. — cikite: S. jñâyate. — 3. yuje: S. yunajmi Tâit. br. II. 4, 1, 3. yojayâmi; yujé im sinne: ich bespanne, passt nicht gut zu upa brahmâṇi asthuḥ. — vi bâdhiṣṭâsya Tâit. br. II. 4, 1, 3. asya mahitvâ. — 4. staryaḥ: S. aprasûtâ gâvo mansalâ bhavantîti. — der sinn ist von pâda a b: es ist schon höchste zeit. — niyutaḥ: da von Vâyu die rede, so können nur die gespanne Vâyu's gemeint sein. Der sinn ist wol, Vâyu komt ohnedisz, also bleib du auch nicht ausz. Ergänzt man mit S. asmân, so kann man (freilich nichts weniger als befriedigend) übersetzen 'geh zu uns, wie Vâyu [und Vâyu's] gespanne' oder wie Vâyu sein gespann besteigt [und komt]'. — 5. dayase: S. dayatiranukampârthaḥ. — 6. vîravat pâtu: Aufr. vîravat dhâtu gemischt ausz V. S. 20, 54. vîravaddhâtu.

576. (VII. 24.)

1. vgl. I. 104, 1. — sadane: S. sadanârtham. — vṛdhe: S. V. vṛdhaçcit; beszer als die Ṛgvlesart. — 2. dvibarhâḥ ziehn wir zu manaḥ S. dvibarhasaḥ, was so ziemlich auf dasselbe hinausz kömt. Dise längen sind zwar befremdlich, aber sie laszen sich nicht entfernen. Oder ist dvibarhâḥ praedicat? 'ergriffen ist doppelt erstarkt dein geist'. — 3. visṛṣṭadhenâ: S. visṛṣṭajihvâ madhyamasvarenoccâryamâṇâ suvṛktiḥ; ist disz richtig, so würde I. 101, 10. in ähnlichem sinne zu nemen sein, und unsere conjectur nicht der warscheinlichkeit entberen. — bharate: S. sambhriyate; man könnte sich vill. mit der medialen bedeutung begnügen, obwol die passive hier schwer entbert wird; indram könnte auch obj. zu bharate sein 'disz durch die entsandte stimme verschönte [schöngebildete suvṛkti] gedankenwerk zieht an sich Indra gewaltig rufend'. — 4. varîvṛjat: vgl. zu 148, 2. S. çatrûn bhṛçam hinsan Tâit. br. com. zu II. 4, 3, 6. sarvamaçubhamatyantam varjayan; zu II. 7, 13, 4. pravṛddhâir upâyâir varjayitavyâñchatrûnatyartham varjayan; wir meinen, es bedeutet 'anlauf nemend, mit ungestüm aufbrechend'. — 5. Âit. âr. I. 21. — wir faszen noch immer mahá ugrâya als dativ des objects, und vâhe als infin. S. voḍhre; darnach würde Indra mit der stange und der stoma mit dem pferde verglichen, wozu ugrâya nicht passt.

577. (VII. 25.)

1. mahaḥ: S. mahataste. — samanyavaḥ: Tâit. S. I. 7, 13, 2.

vâirivišaya kopayuktâḥ. — višvadryak: S. u. com. zu T. S. geben nichts genügendes ersterer višvaggantṛ der zweite bahumukham sat mâ vicaratu; S. gibt wenigstens das richtige in positiver faszung asmâsveva sthiram bhavatu. In višu ligt der begriff des entgegengesetzten, vgl. višuvân. — statt 'heldenfreundlichen' bei uns 'heldenhaften' zu lesen. — 2. amanti: S. abhibhavanti, conatus. — durge: S. yuddhe; wenn Indra genannt ist, so sind doch eigentlich die von ihm beschützten gemeint, die sollen den feind treffen in ungünstiger position. — çansam: die rede als schaden stiftend. Denn Indra hat tausend zaubersprüche für einen. — 4. kratve-râtâu: die beziehung allgemein auszgedrückt, der volle sinn ist wol die abhängigkeit. — okaḥ: S. oko 'smâkam sthânam kuru; daher tadokâḥ. — S. haryaçvâya — indre: local und dat. coordiniert. — Kutsâḥ: sind entweder die feinde (s. zu 487, 7.) oder die priester derselben, mit welchen die Vasišṭha's rivalisierten. Das lied wurde samyatte samgrâme gesungen.

578. (VII. 26.)

1. von Yâjñavalkya angewandt Çatp. br. IV. 6, 1, 10. vgl. VI. 41, 4. sutaḥ somo asutâd indra vasyân; auch I. 153, 1. man vgl. den unterschied von haoma und parahaoma: Kâty. IX. 5, 12. anâttasya câbhimânasâmarthyât | anâttasya anâttarasasya sarasasyâiva somasya somâbhimânasâmarthyât somabuddhisâmarthyât somo 'yam iti buddhir anâttarase anabhišuta eva some bhavati | Tâit. br. II. 6, 2, 3. vedena rûpe vyakarot | satâsatî prajâpatiḥ | ṛtena satyamindriyam | somena somâu vyapibat | sutâsutâu prajâpatiḥ | VIII. 53 (64), 3. tvam îçiše sutânâmindra tvamasutânâm nicht der schlecht gepresste soma çucînâm I. 30, 2.; dag. s. zu 634, 9. übrigens ist hier ganz etwas anderes gemeint, wie ausz der construction hervorgeht; das verständnis des pâda a wird bestimmt durch pâda b nâbrahmâṇaḥ sutâsaḥ, man musz also pâda a ergänzen 'na soma indram asutaḥ sutam vinâ mamâda' 'nicht hat der ungepresste soma Indra erfreut ohne den gepressten' und was der ungepresste soma ist, ergibt sich ohne weiteres aus dem pâda b, wo nicht der gepresste soma als bedingung von Indra's befriedigung hingestellt, sondern der gepresste mit dem brahma. Folglich bedeutet der ungepresste soma pâda a das brahma ohne den soma. Prof. Benfey's auszlegung der negativen formen trift überhaupt nicht zu; dise behaupten fast auszschlüszlich das contradictorische gegenteil. Selbst was noch seiner auszlegung am nächsten steht akṛtam Lâṭy. ç. II. 1, 10. TMBr. XXI. 15, 4. für vyṛddham bedeutet doch eben nur ungetan'; Âçv. ç. III. 14, 1. açrâtam duḥçṛtam; dafür prâyaçcittam. Die beispile, die das brâhmaṇa hiefür bietet, sind legion TMBr. XIII. 10, 8. agâtâro mâ gâyanti mâ mayodgâsišuriti (gâtum akuçalâḥ 'nichtsänger'; bemerkenswert

mâ = mayâ); Tâit. br. III. 2, 3, 9. ahaviḥ nicht havis ist es, wenn ein Çûdra die kuh melkt asato vâ eša sambhûtaḥ; so râšṭram arâšṭram; Tâit. S. V. 4, 8, 2. akšut; Çatp. br. III. 2, 2, 22. asvapnaḥ; III. 6, 1, 18. agartam Âçv. ç. V. 13, 9. akriyâ auch Yaçna. XLV. 15. 17. u. unzälige. Es ist also nicht der geringste anlasz vorhanden, asuta anders zu verstehn als ungepresst, wobei natürlich die frage, in wiefern ung. als bei einem contradictorischen gegensatz vollkomen ausz dem spile bleibt. Mer als einmal hat die missachtung der hier in betracht komenden momente übersetzer und erklärer irre gefürt. — uktham: weil eben Indra nicht zufrieden ist mit 'abrahmâṇaḥ sutâsaḥ'. Darum auch weiter str. 2. bei den uktha erst äuszert der soma seine wirkung. — samânadakšâḥ: S. samânotsâhâḥ. — janîḥ: vilweiberei. — 4. mithasturaḥ: S. parasparam bâdhamânâḥ samçlišṭâ vâ. — asmé: mit saçcata. — 5. ûtâye nṛîn: S. nṛṇâm šašṭhyarthe dvitîyâ. — upamâhi: he indra S.

579. (VII. 27.)

1. cakânaḥ: S. V. ca kâmaḥ könnte wie râyas kâmaḥ zu verstehn sein. — pâryâḥ: S. yuddha bharaṇa nimittâḥ. — yunajate: S. prayujyante. — 2. mit vicetâḥ ist ein wortspil beabsichtigt, da es von vi + ci ebenso wie von vi + cit abgeleitet werden kann; vgl. vicayišṭho anhaḥ. — parivṛtam: Tâit. br. II. 8, 5, 7. parivṛtim (parivâram iva) durchausz. — [mir]: versteht sich von selbst. Der fürbitter kann aber nicht für die freunde dessen bitten, des schutz er verlangt. — 3. višurûpam: S. nânârûpam Tâit. br. II. 8, 5, 8. com. nânâprakâram; es ist 'von abweichender, entgegengesetzter art', also das leblose. — kšámi: noch mit dem echten accent; es ist der einfache stamm, und der veränderte accent war wol die erste differenzierung, vgl. das griech. *χθονί*. — codat: für die bedeutung wichtig; zu 2, 2. — schon dem spender gibt er, um so mer, wenn man ihn preist; s. 567, 12. — Tâit. br. dadâtu. — 4. vgl. 708, 4. Indra verlangt die anrufung ganz für sich; S. bezieht es auf anrufung mit den Marut zusammen. Sonst wont dem worte die spätere bedeutung der unrichtigen gesammtanrufung nicht inne. Auf die bestimmtheit der anrufung weist hin Tâit. S. I. 5, 10, 3. agnim hotâram iha tam huve | devân yajñiyân iha y â n h a v â m a h e | âyantu devâḥ sumanasyamânâḥ | viyantu devâ havišo me asya | iha karmaṇi yân devân uddiçya juhumaḥ | — ebenso wie nur der priester seinen clienten schönes eropfern kann, dem die volle opfergabe zu teil geworden. — abhivîtâ: genoszenes (S. abhiprâptâ); dann im allgemeinen sinne: was [immer, gewönlich, sonst o. ä.] genoszen wird. — maghâya: final. — vyantaḥ: hier wol neigung (für etwas) habend.

580. (VII. 28.)

1. brahmâ: s. zu V. 33, 3. — asmâkam: nachdrücklich gegen

viçve. — 2. vi-anaṭ: es ist nicht etwa ausz deinem unvermögen zu erklären, wenn du nicht zu unserm rufe komst. — 3. S. jajñiše; möglich; es kann aber auch der keil gemeint sein. — die parenthese ergibt sich ausz hi. — atûtujim: haben wir in der übersetzung umgangen (S. adâtâram); es kann kaum richtig sein, da cit dann völlig sinnwidrig wäre. Es ist wol zu schreiben â tûtujim cit: da hat er den stoszkräftigen sogar, er selbst stoszkräftig, zerhauen. — auch können wir nicht umhin zu glauben, dasz der vergleich in pâda a b nicht so zu faszen ist, wie er gewönlich gefaszt wird; S. scheint das richtige zu meinen, wenn auch seine darstellung unvollkomen ist, wo er sagt: divi pṛthivyâm ca stotṛîn pratišṭhâpayasîtyarthaḥ. Es handelt sich also nach ihm um ein gegenüberstellen der menschen und disz ist allein brauchbar. Allein dann musz man johuvânân von nṛîn trennen, und dises zu rodasî ziehn; disz ist nur möglich, wenn man dasselbe als gen. pl. betrachtet 'wenn mit deiner fürung die gewaltig rufenden du wie zwei welten von männern [gegeneinander] gefürt hast'; so erlangen wir ein weiteres so gut wie vollkomen sicheres beispil für nṛîn als gen. plur. Dann könnte man sogar vermuten atûtujiç cittûtujim açiçnat: 'Da hat sogar der unkräftige den kräftigen zerschmettert'. Es ist auszerdem noch zu beachten, dasz Indra es gerade ist, der nach oftmalig auszgesprochener ansicht himel und erde auszeinander spreizte. — 4. pavante: indem sie zum kampfe sich rüsten? sonst könnte man nur verstehn, dasz sie sich entsünen; damit würde das folgende stimmen; der dichter spricht der sünung des feindes ihre wirksamkeit ab. Bei uns zu beszern: das unrecht, das Varuṇa [an uns] erblickt, hat er uns längst schon nachgelaszen.

581. (VII. 29.)

2. brahman: richtung wohin? — 3. kadâ: steht für sich; S. anders. Dasz nûnam (no time like the present) in dem sinne 'jetzt' gemeint ist, geht ausz dem folgenden hervor. — havemâ: (vgl. dâçema) merkwürdiges gewis altes beispil für havânimân. — 4. purušyâḥ: S.'s erklärung taugt nichts; der sinn musz sein 'jene berühmten ṛši, von deren leistungen so vil gesungen wird, waren auch nur menschen wie ich'.

582. (VII. 30.)

1. mahe — mahi: in der dativbedeutung beide; an zweiter stelle genügte mahi IV. 22, 3. VI. 32, 4. — 2. in der schlacht wird ihr schauen der sonne (d. i. leben) eben angefochten, sie müszen dasselbe wider gewinnen resp. sichern, σώζειν; S. tasya sûryasya cirakâlam prâptyartham hvayanti. — suhantu: hier plur. suhantûni. — 3. ketum: wenn du das feldzeichen nahe bringst in den schlachten, d. i. wenn du die

schlacht eröffnest. — Agniḥ: darbringung samgràme samyatte. — das erste yat final? 'wenn dir damit aufleuchten die schönen friedenstage' . . . . — 4. die 'dadataḥ maghàni' sind eben die Sûri.

583. (VII. 31.)

1. somapàvane zu lesen; u. 5. aràvaṇe (TMBr. VI. 10, 7. a° vâ ete ye 'nṛtam abhi çansanti). — 2. çansa: çansàma. — cakṛma: S. richtig karavâma. — statt dyukšam dyumnam zu lesen? wiewol auch S. V. ersteres hat. — 4. tvâyavaḥ: S. tvatkàmâḥ. — asya: S. idam asmadîyam stotram. — 5. vaktave: S. parušavâkyànàm vaktre; fraglich, villeicht: 'und gib mich, uns, nicht feindlichen reden preis dem bösen' d. i. dasz der böse gehäsziges von mir rede. — 6. pratibruve: S. pratihanmi wol gerichtlicher auszdruck ἐναντία λέγειν ἀντιλέγειν. Anders Yaçna XXIX. 3. ahmâi ašâ nôiṭ çaredâ adváešô gavôi paitimravaṭ: disem rinde nicht mit rechte der feindlose herr wird entgegen sprechen (es anklagen), dasz es von jenem nichts wisze, was fördert die heren frommen (die eben das rind verdächtigt und gefeszelt haben). — 7. anumamnâte: S. visamvàdam na kurutaḥ. — yasya: das einfache relativ motivierend, wie in den klassischen sprachen. — 10. mahivṛdhe: S. V. mahevṛdhe; vgl. mahemati mahenadi, also wol auch hier richtig. — carà: musz 3. si. praes. sein; S. V. cara. — 12. barhayà: für abarhayan, da es sich nach dem vorauszgehnden von selbst versteht. — vâṇîḥ: vgl. Lâṭy. ç. IV. 1.?

584. (VII. 32.)

1. S. V. âràttàd và. — 2. makšaḥ: war wie baktr. beweist, i-stamm; daher makšikà. — 5. çravat kann nicht verbum sein, da sonst îyate accentuiert sein müszte; çrutkarṇa gehört doch zu çravat; dises infinitiv. Gegensatz: çravad îyate — nû cin mardhišat giraḥ. — 6. es ist klar, dasz çuçuve und indreṇa zusammengehören; der ist [wirklich] stark geworden durch Indra, der ihm soma presst. — S. u. Gr.'s auffaszung schwächt die pointe vollständig ab. — gambhîrâ: Tâit. S. I. 4, 1, 1. grâvâsi adhvarakṛt devebhyo gambhîram imam adhvaram kṛdhi vgl. I, 91, 3. VIII. 16, 4. I. 24, 9. III. 46, 4. II. 27, 3. — 7. çardhataḥ: S. utsahamànân çatrûn. — dûṇâçaḥ: könnte genit. sein 'bring nur das gut, dessen den wir nicht erreichen können. — 8. pacata-avase: zusammengeh. wegen kṛṇudhvám. — Ath. V. VI. 2, 3. der zweite vers: yuvâ jeteçânaḥ sa purušṭutaḥ. — pṛṇan: infinitiv; wie griech. auf -νάναι praes. wie avarundham [°dhan? °dhat?] Tâit. br. II. 1, 2, 1. — 9. âtuje: infin. heran zu stoszen. — taraṇiḥ: jayati, 20. sišâsati; er ist nicht das directe gegenteil zu kavatnu (cautus). Aber er ist somin, und insofern hat er anspruch darauf, dasz die götter mit ihm seien. — 12. asya: yasya tvam [Indra] avitâ bhuvaḥ; feindlich gesinnte entlocken ihm nichts [na dabhanti], nur dem, der soma hat, hilft er. — 13. m° akharvam: genauigkeit beansprucht.—

14. tvâvasum: S. V. tvâvasav; vasuḥ 'reich' pâpaḥ 'arm'. — çraddhâ: der hiatus auffällig s. VIII. 77, 4. s. zu 487, 7. alter instrum. wie z. b. vayodhâi dativ. — 16. vṛṇvate: sie suchen sich nicht dich zum gegner ausz. S. ke 'pi na vârayante. — 17. ya îmbhavanti âjayaḥ: auch zu dhanadâ asi; nâma qualificierend. — 18. pâpatvâya: für pâpâya; S. V. stotâramiddadhiše — ransišam; die lesart des S. V. setzt eine parenthese vorausz, so dasz yad-îçîya seinen nachsatz erst in çikšeyam bekäme. Die parenthese betont stotâram 'einen lobsänger erwirbst du dir [in mir], nicht der schlechtigkeit hab ich mich hingegeben'. Der sinn ist also ganz befriedigend und vortreflich. — 19. yatra kvâpi vidyamânâya erklärt S. dagegen spricht das folgende, das offenbar Indra als die einzige ressource des verlangenden hinstellt. — 21. S. V. na dušṭutir draviṇodešuçasyate. — sredhantam: S. indravišayastutyâdi karmâni akurvantam. — dešṇam yat pârye divi: der sig. — 22. ungemolkene: von der milch beschwerte. — 24. sanâdasi: S. V. babhûvitha. — jyâyaḥ: S. he indra; kanîyasaḥ: mama; es sind aber wol die Marut zu verstehn. Verstünde man jyâyaḥ als abstract 'überlegenheit', so könnte es heiszen: 'bringe du [oder 'du bringst'] die überlegenheit des kleinern'. — 26. jîvâḥ: TMBr. IV. 7, 4. ye vâi svasti samvatsaram samtaranti te jîvâ jyotir açnuvate; gewis eine uralte anschauung. — TMBr. IV. 7, 2. 3. iti pragâtho bhavati vasišṭho vâ etam putrahato 'paçyat sa prajayâ paçubhiḥ prâjâyata. — 27. TMBr. IV. 7, 5.

585. (VIII. 1.)

1. mâ cid anyat: Âçv. ç. V. 12, 21. yadî grâvâṇaḥ samhrâderan. — rišaṇyata: S. ser gut anyadîyastotroccâraṇena vṛtho pakšîṇâ mâ bhavata. — 2. avakrakšiṇam: S. avakaršaṇaçîlam çatrûṇâm. — yathâjuram: S. V. yathâ juvam; juvam kann verbum sein; bedenkt man aber das entsprechen von yathâ und na, so ist die warscheinlichkeit gröszer, dasz es nomen (den stürmer) ist, wie denn auch S. ergänzt evamvidham indram stota d. i. er schlieszt str. 2. an 1. an. — samvananâ: S. V. samvananam; S. erklärt ubhayamkaram mit vigrahânugrahayoḥ kartâram. Man könnte nun zu vidvešaṇa samvananâ als object faszen, dem würde aber ubhayam kara widersprechen. Auch sind die stellen zu berücksichtigen, wo es von Indra heiszt, dasz er die menschen sowol in kampf verwickelt, als frieden ihnen verschafft. Da fällt nun in der lesart des Ṛgv. die ungleichheit auf von vidvešaṇam und samvananâ, wärend gerade S. V., der sonst eigentümliches und auf den ersten blick befremdendes so vil hat, hier regelmäszig ist. Man könnte eine alte textform vidvešaṇa samvananâ vermuten; der Ṛgvedatext berücksichtigt hier das metrum, der S. V. die sprache. Vidvišâṇâu waren nach Tâit. S. II. 2, 6, 2. (I. 5, 11, 5. III. 1, 7.) mâraṇâdipâpârtham pravṛttayoḥ

parasparavâiriṇor [annam yo bhuṅkte tasya prâyaçcittirûpâm išṭim vidhatte | etasminvâ etâu mṛjâte yo vidvišâṇayor annamatti | vâiçvânaram dvâdaçakapâlam nirvapedvidvišâṇayorannam jagdhvâ | samvatsaro vâ agnir vâiçvânaraḥ samvatsarasvaditam evâtti nâsmin mṛjâte || — Âçval. ç. III. 13, 8. vimatânâm annabhojane [vâiçvânarâyešṭiḥ kâryâ] | VI. 6, 11. TMBr. IX. 8, 13. — 3. nach 'sei' einzuschieben 'und zwar'. — janâ ime: S. dṛçyamânâḥ sarve janâḥ. — 4. die construction ist: janânâm (wozu man ausz 3. ergänzt: ešâm) vipaçcitaḥ vitartûryante aryo vipaḥ. — 5. deyâm: vgl. dheyâm stheyâm, s. 524, 10. — S. V. mahe ca na tvâdrivaḥ parâ çulkâya dîyase | das pass. hat hier mediale bedeutung 'auch nicht um groszen preis gibst du dich hin', meinen feinden ist offenbar gemeint. Darum str. 6. — Indra ist dem sänger m e r als vater und bruder, der m u t t e r jedoch steht er nur g l e i c h. — s. zu 87, 3. — vasutvanâya râdhase: dat. des obj. wie bei inf. — 7. alarši: VIII. 48, 8. alarti; von energischer bewegung; purutra: S. bahušu yajamânešu. — 8. vâvâtuḥ: eigenname, wie ausz 16. hervorgeht, des königs, der im kriege von Indra war im stiche gelaszen worden. — 10. S. V. âtvâdya — | indra dhenum — || anders gewandt, jedoch gleichsam die interpretation der lesart des Ṛgveda. Denn S. hat (gegen Gr.) mit seiner erklärung recht anayendram dhenurûpeṇa vṛšṭirûpeṇa ca nirûpayan stâuti. Indra ist die kuh. Bei uns ist nach 'versiegende' das comma zu streichen. — 11. Sûrya ist hier Gandharva, wie schon S. gesehn hat; vaṅkû und parṇinâ faszt S. als duale wie wir in den klammern übersetzt haben. Doch ist kein zweifel, dasz es instrumentale sind; wärend Sûrya den Etaça hinweg stiesz, der ihm wol den Kutsa verbergen sollte, entfürte Indra den Kutsa und überlistete so den sonnengott. Oder, wofern 12. echt ist (was allerdings ser zweifelhaft), müszen wir annemen, dasz Sûrya Indras Etaça, verwundete, Indra aber (457, 15.) das ross ohneweiters heilte. — Die 12. 13. 14. werden angewandt, wenn das mahâvîragefäsz bricht. Kâty. ç. XXV. 5, 30. TMBr. IX. 10, 1; dises, dann S. V. Ath. V. XIV. 2, 47. Tâit. âr. IV. 20, 1. (Tâit. br. I. 4, 3, 4. 5. anârttenâivârttam yajñasya niškaroti) nišk° letzteres auszerdem yadṛte — vihṛtam, mit dem häufigen nicht blosz als graphisch zu betrachtenden wechsel von ru ṛ; TMBr. yakšate, was yaḥkšate sein kann, aber auch verlesen ausz ya ṛte (s. com.). Wir möchten ersteres vorziehn, und abhiçrišaḥ negativ nemen, wobei das folgende purâ wol ἀπὸ κοινοῦ mit zu verstehn ist: der selbst bei verletzung ohne verband u. s. w. Wichtig ist die lesart des Tâit. âr. jartṛbhyaḥ die unzweifelhaft richtig ist; es ist lat. cartilago. Wir finden hier ṛ [Vâj. S. pg. 58. V. 3. utprṛšaḥ neben viprušaḥ (Kâty. III. 7, 19. utprušaḥ); Tâit. br. I. 5, 6, 7. catṛšu catṛšu; II. 1, 1, 2. rušyanti = ṛš°

s. zu 24, 11. wo im nachtr. Kâty. falsch citiert ist] ṛkša rûkša Ṛgv. IV. 19, 5. visṛtaḥ st. visrutaḥ; çru çṛ kuru kṛ] gegenüber recipiertem ru. — abhiçrišaḥ samdhih: S. treflich abhiçlešaṇât samdhânadravyâd ṛte; Âçv. ç. I. 3, 25. jatrubâhvoḥ samdhir ansaḥ; Tâit. S. VII. 5, 3, 2. sarvebhyo vâi kâmebhyaḥ samdhirduhe (anutsargam-itvâ pratišṭhâm gachanti) tad yajamânâḥ sarvân kâmân avarundhate | übertragen Âit. br. VII. 17, 4. asamdheyam tvayâ kṛtam Tâit. br. II. 1, 1, 3. atisamdhân dhayati. — âtṛdaḥ: S. âtardanât rudhiraprasravaṇât purâ. — 13. mâ bhûma: TMBr. (s. ob.) mâ bhema. — 13. 14. beweisen, dasz die Maghavan des sprechers unglück hatten. — com. von TMBr. faszt na als negation; das wäre 'wir hielten uns nicht für weggeworfenes (com. prakaršeṇa hâtavyâni) zum brennen untaugliches holz', in übereinstimmung mit 14. amanmahîttadâçavo 'nugrâbhaç ca vṛtrahan | — stomam made-mahi || der com. erklärt anugrâbhaḥ mit anugṛhyamâṇâḥ, verfelt; es ist wol gemeint 'solche die zugreifen' etwa im gegensatz zu paççâddaghvân 'der auf die letzt wartet'. Das wort anugrâbhaḥ kann unmöglich ausz dem entschieden verständlicheren anugrâsaḥ entstanden sein, und so trägt auch hier die lesart, die ausz dem Sâmatexte entnomen, die gröszere auctorität. Aber auch der sinn derselben ist unzweifelhaft dem der Çâkalalesart vorzuziehn. — 14. anu stomam mudîmahi: 15. yadi stomam mama çravat. — 15. Tugryâ vṛdhaḥ: gen. Indra ist ge-meint. — 16. sadhastutim: wir haben, wie wir glauben, disz wort bisz-her falsch übersetzt; es bedeutet 'verabredung bund'; sadhastutî VIII. 38, 4. musz es für sadhastutyâi stehn; V. 18, 5. übersetzen wir jetzt 'die mir fünfhundert pferde gegeben haben auf verabredung'; IV. 44, 6. weil die menschen euren preisgesang wünschten, sind [auf] zur verab-redung [des von euch dafür zu leistenden] die Ajamîḷha gekomen; VIII. 26, 1. euer beider wagen ruf ich zu verabredung (zum bunde) mit den Sûri's; VIII. 38, 4. erfreut euch des opfers zur auszrichtung, des soma zu gemeinsamem bunde; I. 17, 9. es erreiche euch das gute lob, Indra und Varuṇa, das ich rufe, dem ihr als verabredung (als bund) kraft verleiht. — upastutiḥ: kann sein 'die zusage'. — sušṭutim: S. tvad višayâm. — 17. vakšaṇâbhyaḥ; S. nadînâmarthâya. — wol in dem sinne, dasz durch das somaopfer das waszer des himels gewonnen wird. Ath. V. XIV. 2, 14. sâ vaḥ prajâm jana yad vakšaṇâbhyo bibhratî 'ausz den hölungen des leibes' also 'waszeradern, fluszbetten'. — 18. wir ziehn jetzt tanvâ zu girâ wie S. nur in anderm sinne, 'eben durch disz mein lied', so wie ser oft 'tanâ girâ'. — 20. TMBr. VI. 6, 18. eša vâi somasyodgîtho yat pavate | Tâit. S. III. 1, 11, 8. gardâ? Nir. II. 6, 24. âtvâ viçantvindavaḥ â galdâ dhamanînâm. — girâ: SV. jyâ; vortreflich, alter instrum. für jyayâ $\beta i\alpha$; vill. zu schreiben yavasešu. —

îçânam: den [all]mächtigen. — 21. madam: S. pibatu; wol eher 'bringt her'; und hi: ataḥ pibatu. — 22. çevâre: weil eben die leute, warscheinlich des Vâvâtar, geschlagen worden waren; s. 13. 14.—23. sapîtibhiḥ: S. den Marut. — 27. parivarjati: vgl. Tâit. br. II. 7, 17, 3. yad vâ kšuraḥ parivavarja vapanste .... stehn laszen hat. — 28. bhâḥ: S. bhâsamânaḥ; steht also für bhâsâ. — anucaraḥ: es aufzuspüren. — puramcarišṇvam: kann wol die kriegerschar, die einer wandelnden burg sich vergleicht, bedeuten. — 30. maṅhišṭhâsaḥ: darum wirst du dich nicht umsonst bemühn. — 31. In dem polemischen auszspruche Yâjñavalkya's Çatp. br. I. 3, 1, 26. katham nvešâm atrâivaçraddhâ bhavatîti | kann çraddhâ nicht der glaube im specifischen sinne des wortes sein, sondern meinung guter glaube allerdings objectiv mit beziehung auf den materiellen inhalt, mit beziehung auf religiöses, gottesdienstliches. Wie den Griechen der strenge unterschied, den Sokrates und Platon zwischen *δόξα* und *ἐπιστήμη* zwischen 'meinen und wiszen' statuierten, neu war, so bestand auch bei den Indern keine scharfe gränze zwischen ähnlichen verwandten aber doch ser wesentlich unterschiedenen begriffen. Vom zeitworte 'wiszen' läszt sich bestimmt nachweisen, dasz auch 'meinen, der ansicht sein' bedeuten konnte, so in der spätern sprache noch namentlich im potential (iti vidyât), das oft nur *οἰέσθω* bedeutet, im passiv, und zwar in einer stereotypen anwendung. Prägnant erscheint disz in stellen, wo die negation damit verbunden ist: Çatp. br. VI. 1, 2, 35. u. 8, 1, 3. tathâ na vidyât 'das soll nicht seine ansicht sein' und in der bekannten stelle X. 6, 1, 4. (evamvit XI. 6, 3, 11.) kam tvam vâiçvânaram vettha 'wen hältst du für den Vâiç°'? — Auch jñâ weist wie im griech. die bedeutung 'für gut befinden' auf, welche dann einem *γνῶναι* 'beschlieszen' ser nahe komt, z. b. Çatp. br. I. 6, 1, 2. tad vâi devâ na jajñuḥ. devešu ajânatsu 'da die götter nicht für gut befanden (einzuwilligen)'. XI. 6, 2, 5. taddhâsyajajñuḥ. Vgl. auch hom. Od. IX. 189. *ἀθεμίστια ᾔδη* u. ä. TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprîr Bhâlandana çraddhâm nâ vindata | Kâty. VII. 1, 3. (yadaharevâinam çraddhopanamettadaharâ dadhîta tena somasyâ pi vasantâdi kâlânâdâro 'nena kriyate und hiezu Tâit. S. I. 6, 8. yo vâi çraddhâmanârabhya yajñena yajate nâsyešṭâya çraddadhate | apaḥ praṇayati âpo vâi çraddhâ | çrad dadhate na viçvasanti | u. Tâit. S. VII. 4, 1, 1. bṛhaspatir akâmayata | çran me devâ dadhîran gacheyam purodhâmiti. — vananvataḥ: kann natürlich auch acc. pl. sein. Doch ist es inhaltsreicher, wenn auf den opferer bezogen. Was die form betrift, so vergleiche man altpr. menentvei mit Ssk. manu-. Musz man nicht da ein vṇnṇnva- annemen? — ciketati: ist wol richtig dâtum jânâti S. Darausz geht hervor, dasz der sänger bei den Yâdava sich befand. — Da wir hier drei generationen erwähnt finden, und zwar in

aufsteigender reihe Svanadratha Âsaṅga Plâyoga, so wäre es wol möglich, dasz die str. 30. erwähnten söhne Svanadratha's waren. — 34. sthûram: Tâit. br. III. 3, 2. nach der schürzung der frau, nachdem sie hinter dem gârhapatya platz genommen hat ûne 'tiriktam dhîyâtâi iti prajâtyâi; TMBr. XVII. 4.

586. (VIII. 2.)

1. S.'s erklärung 'trink ihn zu vollem bauche' ligt auch in unsern worten. — 2. S. uttarayâ sambandhaḥ; unnötig. — S. V. dhâutaḥ — avyâ, beides vorzuziehn. — 3. yathâ: wol yavam yathâ svâdum akarma tathâ ca tam [somam], dasz der acc. tvâ nicht zu svâdum akarma gehört, ersieht man schon ausz te; S. ergänzt âhvayâmi, was nicht nötig. — 4. wie es Tâit. S. heiszt, dasz er sâumikešu devešu prâdhânyam besitzt. — 5. çukraḥ: S. rasâdhikyena dîptaḥ; es ist soma, der nicht genug zusatz erhalten hat. — durâçîḥ: ist nicht adj., sondern 'schlechter milchtrank', obwol S. ersteres. — tṛprâḥ: im gegensatz zu svâdu (?) (vgl. slav. tṛpký); die folge von rasâdhikyam und durâçîḥ. — apaspṛṇvate: S. spṛ prîtyâm — upasargavaçât prîtyabhâve vartate — na api prîṇayatyeva | nañâ ca prîtyabhâvo nivâryate. Der sinn ist deutlich genug: Indra zieht unsern, selbst den unvollkomen bereiteten, soma dem süszen soma (kšîrâdibhiḥ samskṛtam) anderer vor. Gr. zieht S.'s zweite erklärung (die falsche, wie gewönlich) vor. — 6. vrâḥ: Nir. II. 5. 3. — 7. sve kšaye: S. yajñagṛhe. — 8. koçâsaḥ: sie heiszen droṇakalaça pûtabhṛt âdhavanîya. — bhârman: S. ṛtvigbhir bhriyamâṇe yajñe? — 9. purunišṭhâḥ: in meren graha's und camasa's. — çuciḥ: S. daçâpavitreṇa çodhitaḥ. — 10. âçiram: S. kšîrâdikam çrayaṇa dravyam | tân çrîṇîhîty uttaratrânvayaḥ. — 11. tâ͜ : S. somân; Gr. tâm; es scheint in diser str. ein feler zu stecken. Vor der hand läszt sich nur sagen, dasz tân sich wol auf die beiden objecte âçiram puroḷâçam bezieht; indremam somam kann als schlagwort für die directe antwort als die absicht kurz charakterisierend gelten. — 12. die soma werden, wenn sie getrunken sind, von der milch befreit, sie repraesentiren ja das, was eigentlicher göttergenusz ist. Wie betrunkene sich die kleider (gegenseitig) vom leibe reiszen, und mit einander handgemein werden (parasparam samprahâram kurvate), so die soma, nachdem Indra dieselben getrunken hat. Allein die stelle ist so gut wie unverständlich; die str. unterbricht (was Gr. nicht bemerkt) den zusammenhang str. 11. revantam hi tvâ çṛṇomi | 13. revân id revataḥ stotâ syât | Der sinn könnte auch sein: die in den herzen aufgeblähten kämpfen; | nicht die schlimmberauschten bei der surâ, | nicht bei regnendem himel (V. 34, 3.) die nackten preisen || yudh im sinne von *μάχεσθαι πολεμεῖν τινι*; 'weder die, denen es zu gut geht (VIII. 21, 14.),

noch die, die nichts haben, sind fromme diener der götter. — 13. S. V. preduharivaḥ sutasya: zu ergänzen stotà oder revataḥ sutasya stotà. — 14. vgl. bd. III. pg. 84. zu I. 3, 1, 4, 3. ('reichtum' ist subject'). — â ciketa: hat [nicht] erfunden. — 16. vayam-jarante: gegen die von uns gewälte übersetzung, wo noch durch 'tvâyantaḥ sakhâyaḥ' der wechsel des subjects unterstützt wird, kann man tvâ nicht als bedenklich bezeichnen, da es sich leicht ausz dem gedanken des satzes (yâcâmahe) erklärt. — 17. nichts hat mich in des dichters kunstvollem preise von der bewunderung deiner taten abgelenkt. Ebenso suche nicht ich durch mein lied berühmt zu werden. Oder das lied von einem andern als dem dichter vorgetragen? — S. V. stomâiḥ: unklar; es ist wol dazu zu vermuten cekite 'durch deinen stoma ward ich auszgezeichnet. Vgl. str. 5. 6. 21. 27. 31. 33. 35. 38. 39. 40. 41. 42. — 18. pramâdam: S. somam. — den schlaf: natürlich zur unrechten zeit. — nicht derjenige überhaupt, der presst, ist ihnen lieb; sondern es musz dabei vorschriftsmäszig verfaren werden. — 19. S. erklärt mahân mit guṇâir adhikaḥ 'wie sich selbst ein hervorragender mann nicht scheut, zu seiner jungen frau, obwol er selber alt ist, zu gehn', so dasz yuvajàniḥ den alten bezeichnet, der eine junge gattin hat; die 'kraftnarung' würde dann dem dṛšṭânta entsprechend zu verstehn sein. Allein dise erklärung ist schwerfällig, und setzt vorausz, dasz mahân schon deshalb nicht alt bedeuten dürfe, weil yuvajânih implicite (da bei einem jungen manne ja die junge frau sich von selbst verstehe) den alten, der eine junge frau besitzt, bedeute. Disz müszte ein conventioneller auszdruck gewesen sein, übrigens von gröszter unwarscheinlichkeit. Dazu hätte nun noch der dichter zur bezeichnung des guṇâdhikyam gerade das wort gewält, das man geneigt sein musz im sinn von 'alt' zn verstehn. Weiter impliciert ja schon der gegensatz von alt und jung, die überlegenheit auf der einen, die schwäche auf der andern seite, welche ihre analogie im verhältnisse zwischen dem gotte und dem menschen findet. Es braucht übrigens nicht weiter auszgefürt zu werden, dasz die an erster stelle gekennzeichnete vorauszsetzung gar nicht zutrift. — 20. eidam: der merkt, dasz er unwillkomen. — S. V. àyâhyupa naḥ sutam vâjebhir mâ hṛṇîyathâḥ | — sâyám: infinitivartige form, wegen des accents merkwürdig; vgl. nàyám; zu avasânam u. ä. — durhaṇâvân: mit beziehung auf hṛṇîthâḥ 19.—21. trišu: S. bhûmyâdišu lokešu; also dreifach thrišva? — 23. jyešṭhena: S. mukhyenâindravâyava graheṇa. — pibat: inf. vgl. zu 129, 11. bem. die formel janaṭ Vâit. s. I, 1, 3. janaṭ vṛdhaṭ karaṭ ruhaṭ mahaṭ. — 24. avyathišu: S. sukhakarešu den leicht vollziehenden? local auf dat. bezogen? oder ist vikšu zu ergänzen? — 27. S. V. | indram gîrbhir girvaṇasam || — 28. somâḥ 29

stutaḥ. — vṛdhantaḥ: feminin. — 29. 30. sind zu verbinden. — 33. mandî: S. stotâ nukûlobhavati. — 35. yam avati setzt vorausz tam prati. — ob Indra's wagen oder der seines verehrers gemeint ist, bleibt unsicher. — 39. Indra braucht nicht erst nach den hufspuren der rinder zu suchen, wie S. vortreflich erklärt; zu padebhyaḥ ist gavâm zu ergänzen; Tâit. S. VII. 5, 2, 2, vindati khalu vâi padena yan? wortspil? — Vgl. Bṛh. Âr. Up. I. 4, 7. — 40. Lâṭy. ç. I. 3, 1. Shaḍv. I. 1. — mešaḥ: Çatp. br. III. 3, 4, 18. 966, 1. 13. 967, 1. vgl. Vendid. XIX. 109. — 41. çikšâ: S. dattavân asi. — 42. mâkî: S. himel und erde (??) — janitvanâya: eigentl. 'für frauschaft'; wäre mâkî 'grosz' so könnten in der tat mädchen gemeint sein. Oder mâkî für mâmakî: disen meinen beiden hat er zur ehe verholfen [indem er sie ehlichte?].

587. (VIII. 3.)

2. yâmaya: S. sukhešvâyatân kuru | sarvadâ sukhina eva kuru. — 3. von des feuers farbe: agnitulyatejasaḥ com. zu V. S. 33, 81. ähnl. S. weil sie im feuerglanze stehnd gedacht wurden. Beide beziehn es auf 'udgâtrâdayaḥ'. — 4. ayam: V. S. âdityarûpa indraḥ. — sahaskṛtaḥ: V. S. sahasâ balena yuktaḥ eb. S. — sahasram: von tausend ṛši's; es ist wol sahasramsahaskṛtaḥ zusammen zu faszen. — gṛṇe: V. S. stâumi, wäre gut, wenn gṛṇe den udâtta hätte: warhaftig (nicht scheinbar) ist dise seine grösze (ich preise seine stärke) bei den opfern etc. S. stûyate. — viprarâjye: yajñešu viprâḥ svatantrâ râjâna iva bhavanti | stotraçastrasamdehe V. S.; stotṝṇâm râjye stutraçastasamghe S. Oder, da soma der könig der brâhmana 'bei den somaopfern'. — zu çavaḥ ist zu ergänzen: satyam tadasya ç°. — 5. prayati: S. upakrânte sati. — samîke: samgrâme S. — 6. mahnâçavaḥ: S. çavasaḥ; es ist der analogie nach çavasâ zu erklären. — yemire: uparamante niyamyante S. — 7. die Ṛbhu: insofern Indra (str. 6.) die sonne hat erglänzen laszen, nämlich die sonne des neuen jares. — 8. asya: yajamânasya com. V. S. 33, 97. u. S. beide vâvṛdhe vardhayati. — višṇavi: von beiden adj. vyâpake erklärt; aber Višṇu ist das opfer od. der soma. — 9. pûrvacittaye: S. anyebhyaḥ pûrvameva lâbhâya. — yatibhyaḥ: 589, 18. Tâit. S. VI. 2, 7, 5. gibt Indra die Yati den sâlâvṛka preis u. II. 4, 9, 2. es erinnert disz an die geschichte von den töchtern des Pandareos und den Harpyien; indro yatînt sâlâvṛkebhyaḥ prâyachat; TMBr. XIII. 4, 17. indro yatîn sâlâvṛke bhyaḥ prâyachat tešâm traya udaçišyanta pṛthuraçmir vṛhagirî râyovâjas | te 'bruvan | ko na imân putrân bharišyatîti | ahamitîndro 'bravît | tânadhinidhâya paricâryya caran vardhayanstân vardhayitvâbravît kumârakâ varam vṛṇîdhvamiti | kšattram mahyamityabravît pṛthuraçmis tasmâi etena pârthuraçmena kšatram

prâyachat kšatrakâma etena stuvîta kšatrasyevâsya prakâço bhavati | brahmavarcasam mahyamityabravît bṛhad giris tasmâ etena bârhadgireṇa brahmavarcasam prâyachad brahmavarcasakâma etena stuvita | brahmavarcasî bhavati | paçûn mahyamityabravîd râyovâjastasmâ etena râyovâjiyena paçûn prâyachat paçukâma etena stuvîta | paçumân bhavati | XIV. 11, 28. I° y° s° prâyachat tamaçlîlâ vâgabhyavadat | dafür das çuddhâ çuddhîyam sâma | 19, 4, 7. indro yatîn sâlâvṛkeyebhyaḥ prâyachat tamaçlîlâ vâgabhyavadat so 'çuddho 'manyata sa ete çuddhâçuddhîye apaçyat tâbhyâm açudhyat | u. VIII. 1, 4. vgl. 642, 3. welche stelle beszer zu der vorligenden passt, obwol dort die Yati nicht erwähnt werden. Der com. vom TMBr. erklärt yatîn mit etat sañjñakân yajñavirodhijanân; dag. Tâit. S. II. 4, 9, 2. co. Wir sehn hier wider den antagonismus, den wir bd. IV. vorrede pg. XXIII. gekennzeichnet haben; die Kâṇva (u. Indra) stehn auf seite der Yati und der Bhṛgu, wärend im TMBr. die Yati beinahe vernichtet werden. Und X. 73. wo I. offenbar die Sâlâvṛka vernichtet, gehört wider den Priyamedhâḥ an. Tâit. S. VI. 2, 4, 4. verwandelt Indra sich in eine sâlâvṛkî, um den göttern einen anteil an der erde zu erwerben. Dag. Ath. V. II. 27, 5. besigt er die Sâlâvṛka. — gedenkst: zu unserm frommen. — 10. samudram: acc. des ziles bei S. u. Gr. — kšonîḥ: plural? — anucakrade: auf plur. bezogen? — samnâçe: Çatp. br. XIII. 2, 7, 11. mahimâ te 'nyena na samnaçe; inf. statt 3. si. pass. — 11. beszer wie Gr. rayim und suvîryam coordiniert als obj. zu yâmi zu nemen: 'hilf uns S. wenn um reichtum und heldenkraft ich dich angehe'. — 12. Pâuram: hier ist es wol klar, dasz P° eine menschliche persönlichkeit. — asya sišâsataḥ: S. yajamânasya. — 13. die stellung chiastisch; asya mahimânam indriyam (vgl. zu 72, 5. u. TMBr. XV. 3, 21. prajâtim bhûmânam) gṛṇantaḥ, und svar ânaçuḥ. — 14. devatâ: in ihrer eigenschaft als göttliche priester? Der stamm ist devat- d. i. devati-. Die fragen rhetorisch: jetzt sollen sie preisen, die gegenwärtigen sänger sind ja ṛši, und wenn anders als jetzt soll Indra komen. — 16. ânaçuḥ: S. V. âçata. — sûryâḥ: vgl. 589, 10. — Bhṛgavaḥ: die Bhṛgu sind nicht geringer als die Kâṇva (daher dise ein besonderes gotram), denn mer kann man füglich nicht verlangen, als alle wünsche zu erreichen; bezug. auf das str. 9. berürte eräugnis. Kâty. ç. XV. 4, 1. TMBr. XVIII. 9, 2. yad bhârgavo hotâ bhavati tenâiva tad indriyam vîryyam âptvâvarundhe (beim daçapeya). — 18. gewinn des opfers: dessen glückliche auszfürung. — 19. Parvatasya: eigenname? s. zu 454, 3. pg. 16. oben. — 20. kṛše: infin. — 21. Pâkasthâman: sonst sthеman Âit. br. I. 16, 46. yajñasyâiva tadbarsâu nahyatisthemne; avi sransâya; Çâṅkh. br. I. 3, 2. 8, 9. Çatp. br. VI. 5, 1, 1. Nir. II. 5, 15. Tâit. S. V. 1, 5, 5. samnahyaty evâinam eṅayâsthemne (com. sthâiryârtham);

S. V. I. 4, 2, 4, 1. viçvâḥ pṛtanâ abhibhûtaram naraḥ sajûstatakšur indram jajanuçca râjase | kratve vare sthemani âmurîm utogramojišṭham tarasam tarasvinam || s. zu 627, 10. sthemani ist hier infinitiv, wie man auch sthemne (sonst scheinen andere formen nicht vorzukomen) faszen kann; vgl. Açvatthâman. — Kâurayâṇaḥ: Yâska kṛtayânaḥ. — 23. vayo na Tugryam: bd. IV. pg. 156. 157. — 24. abhyañjanam: kann auch eine bestimmte salbe sein. — turîyam: Çatp. br. V. 1, 3, 14. yad vâi caturtham tatturîyam. Bei den Tâittirîyakin soll es auch 'dritter' bedeutet haben.

588. (VIII. 4.)

2. br° sto°: S. V. stomebhir br°. — 3. apâkṛtam: S. sampûrṇam.; dag. TMBr. XIII. 5, 5. — gauraḥ: VII. 48, 1. diser geht nicht ins waszer wie der büffel (mahišaḥ) X. 106, 2. haltet euch so wenig ferne, als der büffel von der tränke'. — 4. camû: local. — âmušya: IV. 18. 3. — 5. pracakre: wie babhañja zeigt im sinne von 'verderben' gebraucht. — 6. upastutim: beszer: der deine beistandszusicherung zustande gebracht hat. Tâit. S. III. 2, 6, 1. zu 468, 4. — prâvargam: vgl. zu 4, 8.; in unserer übers. haben wir es als adject. gefaszt; 'zum sohne nimt er an den fremden [Indra], für heldenhaftigkeit' wäre beszer. d. i. die Indra's zuneigung besitzen, denen leistet er sovil wie ein tapferer sohn — wenn man als subject sa [yas te ânaṭ upastutim] versteht. Dann bedeutet dâçnoti 'er komt zu ehren [für seine anbetung]'. Nimt man jedoch wechsel des subjects an, so kann man verstehn: 'den fremden nimt Indra an an sohnes statt, was tapferkeit betrift [d. i. er macht ihn so tapfer, dasz man ihn für Indra's sohn halten könnte]'. Auf jeden fall beweist die stelle die bedeutung von pravarga 'auszschlusz, fremdheit'; und das alter des auszdrucks für adoption. — 7. S. ser gut Turvaçam Yadum tvat prasâdât sukhena jîvantâu paçyema. — 8. savyâm: es ist disz villeicht eine art zu sitzen; gab es götterbilder, so mag die gottheit in solcher stellung dargestellt worden sein. — sâragheṇa: vgl. X. 106, 10. I. 112, 21. TMBr. XXI. 4, 4. saraghâ vâ açvasya sakthy âbṛhat (vraṇam cakâra). — dânaḥ: S. avakhaṇḍayitâ. — 9. candro: S. V. candrâir; er kann sich unter solche mischen, daher ist er selber ein solcher; beszer als die lesart des Ṛgv. — çvâtram: nach S. dhana nâma; erschloszen ausz candro yâti sabhâm upa. — ni meghamânaḥ: vgl. zu 988, 9. — 11. upa: S. V. upo. — 12. dâçuriḥ: geehrt, wie man (nach orientalischem begriffe) durch gaben geehrt wird. — 13. bradhnasya: s. zu 445, 1. bradhna komt allerdings vereinzelt als bezeichnung des soma vor. Indes scheint es doch beszer hier Indra zu verstehn: 'die steine sprechen (erzälen) dabei von Indra, wenn sie Indra's opfergeerten pressen'. — dâçvadhvaram: von S. richtig als der

soma bezeichnet; somam sunvanta ṛtviṅnirapekšam svayam evâbhišuṇvanto viçešeṇa prakâçante; dag. sticht Gr.'s übersetzung kläglich genug ab. — 14. vâvâtâ: VIII. 1, 8. u. 16. kann es nicht freund heiszen, was namentlich an letzterer stelle abgeschmackt wäre, denn man müszte entweder 'des freundes freundes' oder 'des liebenden freundes' übersetzen. Hier zur harî würde es ebenso wenig passen. Die schwirigkeit der stelle erhellt schon ausz S.'s erklärung antarikšam für bradhnam. In der tat ligt eigentlich die hauptschwirigkeit in bradhna, für das zunächst zwei erklärungen möglich: entweder ist der soma gemeint 'zum braunen heran [fürt] Vâvâtâ (der opferer) zu seinen verrichtungen faren den Indra die zwei falben hengste'. Oder es ist Indra (die sonne) gemeint (str. 15. pûšaṇam): heran die sonne Vâvâtâ [fürt] zu seinen taten Indra die zwei falben hengste faren. Es steht also eigentlich so, dasz wir entweder nicht wiszen, was Vâvâtâ, oder was bradhna ist. Die schwirigkeit wäre behoben, wenn Vâvâtuḥ geschriben werden dürfte. Im ganzen dürfte die zweite auffaszung die richtige sein, wobei noch an die enge verbindung von sonne und Indra (s. vorzüglich str. 17.) gedacht werden musz. — 15. dhiyâ: S. âtmîyayâ buddhyâ. — 16. kšuram: das hom. u. herod. ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς Tâit. S. II. 5, 5. kśurapavirhyeša (sâmnâyyo) yajñas tâjak puṇyo vâ bhavati pra vâ mîyate | — yam — martyam: verallgemeinert offenbar naḥ; anders S. — tve: S. gut tvayi nânyešu devešu. — 17. vemi: S. kâmaye; ṛñjáse: prasâdhayitum. — stuše mit dat. obj. u. subj. — na tasya vemi: auf die feindschaft der Kâṇva gegen die Pajra haben wir bd. III. pg. 109. s. 724, 5. hingewiesen; eine boshafte anspilung auf die Kâṇva und ihr ihnen so wertes sâman haben wir TMBr. VIII. 2, 7. Kâṇva habe für sein sâma kein nidhana (s. V. 2, 5.) geschaut, da habe er eine katze niesen gehört, und diser aš zum nidhana für sein sâman genomen. Es kam sogar vor, dasz ein gewälter priester von seiner function mit gewalt vertriben wurde, Tâit. br. II. 3, 2, 1. yadyenamârtvijyât vratam santam nirhareran | âgnîdhre juhuyât daçahotâram | caturgṛhîtenâjyena | purastât pratyaṅ tišṭhân | pratilomam vigrâham | prâṇân evâsyopadâsayati | yadyenam punarupaçikšeyuḥ | âgnîdhra eva juhuyàddaçahotâram | vgl. auch den Âit. br. VII. 27. erzälten streit; im Ṛgv. die verspottung Vimada's 632, 4. 5. die geschichte von den Gâupâyana's, Âit. br. II. 19. die geschichte von Kavaša Âilûša, und die ähnliche TMBr. VIII. 5, 9. Çâṅkh. br. 12, 3. TMBr. VIII. 8, 22. Nṛmedhasam Âṅgirasam sattram âsînam çvabhir abhyâhvayan so 'gnimupâ dhâvat pâhi no agna ekayeti tam Vâiçvânaraḥ paryudatišthat tato vâi sa pratyatišṭhat tato gâtumavindata | XIV. 6, 6. Vatsaçca Medhâtithiç ca Kâṇvâu âstâm tam Vatsam Medhâtithir âkroçad abrâhmaṇo 'si çûdrâputra iti so 'bravîd ṛtenâgnim vyayâva yataro nâu

brahmîyâniti | vâtsena Vatso vyâin mâidhâtithena Medhâti this tasya na loma ca nâušat | Tâit. S. III. 1, 7, 3. Viçvâmitra-Jamadagnî Vasišṭhenâspardhetâm sa etajjamadagnir vihavyam apaç yadityâdi. Daher die regel TMBr. VI. 5, 9. brâhmaṇam pâtre na mîmânseta | yam brâhmaṇamiva manyeta pra devapâtram âpnoti na mânušapâ trâchidyate | VIII. 61, 9. u. VI. 45, 2. (dazu Âit. br. III. 46.) um dergl. streitigkeiten vorzubeugen. — Dahin gehört die geschichte vom ursprung der Âtreya Çatp. br. I. 4, 5, 13. Kâty. ç. X. 2, 21. 35. die geschichte von den Kâušîtakin TMBr. XVII. 4, 3. (Lâṭy. ç. VIII. 6, 4. Çatp. br. XI. 8, 1, 3.). — 18. Der gott wird aufmerksam gemacht, dasz er die herden hüte. — reknaḥ: rayiḥ paçava iti çruteḥ. — 19. Turvaçešu: statt Turvaçânâm. — 20. nirmajâm: instrumentales adverb für das spätere â suyajâ etc. hier wie überall erhalten, weil man es nicht verstand. Der auszfall von r (für nirmarjâm) ist nicht befremdlich, da r vorauszgeht, vgl. dudhra, prahva für prahvra, jatru neben jartṛ warscheinl. alâtṛṇa für alartṛṇa u. ä. so Tâit. S. VII. 1, 1, 2. nyamârṭ, wogegen TMBr. VI. 1, 4. nyamàṭ, vgl. TMBr. II. 2, 3. îçvaraḥ paçûn nirmṛjaḥ co. apagamayitum. — 21. mehanâ: deutlich. — arâraṇuḥ: s. 5. 454, 4. zu vane.

589. (VIII. 6.)

2. prajâm ṛtasya: S. Indram richtig; ṛtasya vâhasâ: stotreṇa; villeicht doch soma gemeint, weil die stoma str. 1. genannt sind. — 3. jâmi: S. atiriktânâmâitat doch nur von liturgischen handlungen, die als identisch gelten: 'sie sagen, nennen, die waffe (S. V. noch beszer ayudhâ) überflüszig', was ein ser guter sinn wäre. Es wäre nach der lesart des Ṛgveda von der gefärlichkeit zu verstehn, von solchen dingen zu sprechen, die aber aufgehört hat, nachdem Indra sich zum vollzieher des opfers gemacht hat. Dise erklärung wird aber durch die lesart des S. V. zweifelhaft; dise ergibt vilmer 'sie sprechen verbündete waffen' ihre worte werden zu bundeswaffen. — 5. samavartayat: wie das fell, auf welchem der opferer geweiht wird, ausz zweien mit ihrer fleischseite an einander gelegten fellen, bereitet wird; hier ligt also ausz der Samhitâ ein beweis für das alter diser gepflogenheit vor. Denn samavartayat kann nur bedeuten 'er passte, brachte, sie an einander', nicht etwa er rollte sie zusammen, da Indra eben himel und erde getrennt, und jedes an seinen ort gestellt hat. Dagegen TMBr. XIV. 12, 7. rakšânsi-indraḥ samvartam [pralayam] upâvapat | wo allerdings die genaue bedeutung ungewis. — 6. S. V. c b. — 7. die construction ergibt sich von selbst, da dhîtayaḥ zu nonumaḥ nicht subject sein kann. — 9. pûrvacittaye: S. anyebhyaḥ pûrvam jñânâya (aber brahmânnam). — 10. vgl. IV. 4, 11. — jagrabha: S. V. jagraha. — sûryaḥ: VIII. 3, 16. tejasvî; doch ist der auszdruck recht befremdlich. — 11. manmanâ:

S. V. janmanâ; glänzende lesart; der zusammenhang mit 10. evident: vermöge meiner alten abstammung s. str. 10. die änderung ist evident, man dachte für die liederdichtung passe nur manmanâ. — 12. na tušṭuvuḥ: 'die dich [noch] nicht gepriesen haben' die zukünftigen. — 13. samudram: S. prati; fraglich. — 15. die stellung des verbum beachtenswert. — 16. padyâsu: S. apsu, freilich gamanaçîlâsu. — 17. samajagrabhit: offenb. für ajagrabhâit. — 18. Yatayaḥ: Indra wider den Yati freundlich. — 19. enâm: instr. da es als accus. nicht accentuiert sein und nicht an erster stelle stehn könnte; ṛtasya musz zu pṛçnayaḥ gehören, und pipyušîḥ motiviert duhate; enâm kann als acc. sich nur auf âçîḥ beziehn, wozu dann ṛtasya [âçîḥ] nicht passt. Zu pipyušîḥ gehört enâm — 20. für 'acakriran' möchte 'acarkiran' zu lesen sein; 'sie die, als mütter dich das kind mit ihrem munde besangen, den Sûrya besangen als den allerhalter || enâm 'durch disen' anticipiert tvâ acarkiran; âsâ sonst sinnlos. — 22. praçastiḥ: für praçastišu: vgl. VI. 45, 3. VIII. 12, 21. Inf. im Veda §. 15. pg. 14. — 24. S. asmabhyam dehiti. — agre: S. purastât, doch dîdayat als praeteritum; es musz also 'vorher' sein. — agne vikšu prâtîd ayat: ist lesart des Tâit. br. II. 7. 13, 2. der com. erklärt weder agre noch agne; pratîdayat aber pratyekameva prâptam âsît. Es müszte wol bedeuten 'widerstand bereitete'; agne bleibt zweifelhaft, umsomer als in diser textgestalt agre einen ser guten sinn gibt 'an der spitze [des heeres]', so dasz ausz dem zu Nâhušišu gehörigen vikšu ein viçâm zu agre zu ergänzen ist. Agne ist nicht unmöglich, aber ser verdächtig, weil pradî° falsch. Man sieht, dasz pratîdayat als ein wort gefaszt und in das plausiblere pradîdayat geändert worden ist. — 25. es ist fraglich, ob upâka cakšasam zu vrajam oder zu sûraḥ zu beziehn ist; letzteres haben wir in der übersetzung getan. Im andern falle 'den rinderstall des Svar, der in der nähe erscheint, den ziehst du gleichsam dir her', die in der nähe erscheinenden stralen der sonne bringst du ausz derselben her. IX. 108, 6. beweist die richtigkeit unserer auffaszung im allgemeinen. — 28. upahvare: Gr.'s 'überhang' ist ungenau; upa wol im sinne der annäherung; S. V. V. S. 26, 15. samgame, was bei S. V. zu verwundern. — vipraḥ: mag zweideutig gemeint sein; S. Indraḥ; wie auch ausz dem folgenden deutlich hervorgeht. — zeigte sich: er bewärte sich als wirksamer sänger. — 29. yataḥ: S. yasmin dyuloke. — vipânaḥ: kann nur Indra betreffen. — 30. S. V. divi: hier scheint die Ṛgvedalesart beszer zu sein. Da man das anzünden der sonne nicht sieht, so musz disz auf der andern seite des himels geschehn, wie S. ganz richtig sagt divaḥ parastâd dyulokasyopari. — 33. atakšmâ: matim ausz 32. zu ergänzen, wärend S. akâršma und brahmaṇyâ unzuläszig als neutr. — 34. vananvatî:

bemerkenswert. — 38. varti: einfacher infin. (passiv. aor.) vgl. Tâit. br. I. 2, 6, 1. mahân avavarti mit redupl., da ava praepos. unzuläszig. Dise form avavarti ist für die erklärung der 3. si. aor. pass. ser wichtig. — 41. coškûyase: oder ‘du schüttest häufig schätze auf. — 43. ergibig: für Indra S. — 46. Tirindire: Çâṅkh. ç. XVI. 11. yathâ Vatsaḥ Kâṇvas Tirindire Pâraçavyaye sanim sasâna; da die Yâdava von den Parçu doch verschieden sind und die râdhas auszdrücklich als râdhas der Yâdava bezeichnet sind, so sollte man meinen, dasz über die unfreiwilligkeit der ‘schenkung’ von seiten des Parçu kein zweifel bestehn könne. Aber gelerte denken (disz steht fest) nicht wie gewönliche menschen. — 47. S. versteht unter Pajra Pajra und unter sâma ein stotram; nicht so Gr. — 48. K° tat es den Yadu gleich.

590. (VIII. 12.)

1. cetati: S. samyagjânâti. — 2. Daçagvam: vill. eine bezeichnung der sonne. Es könnte construiert werden: durch den du D° halfst, der den hieherg. Sv. in bew. setztest. — 4. stomam: jušasva ausz 5. zu ergänzen? — 6. um den bund zu ermöglichen, muszte Indra den menschen schenken; disz ist auch S.'s erklärung. — so reichlich, wie wenn er regen vom himel strömen läszt. — 8. die tausend büffel stellen villeicht die wolken vor, welche die sonne bei ihrem aufsteigen an dem himel aufzert. Vgl. VIII. 69, 15. 77, 10. — 10. mimîta it: S. vortreflich: Indra gatân guṇân parichinatti. — 11. der inhalt: S. der stotar, was wir bezweifeln. Der sinn scheint zu sein, dasz die darbringung beim opfer und der wunsch (disz beides scheint uns der ‘inhalt’ zu sein) den geist erfüllen (parichindanti), gewissermaszen mit den gränzen seiner leistungsfähigkeit zusammenfallen, wodurch diser selbst geheiligt wird. Die grösze des opfers wird aber wider durch den stoma Indra's bestimmt, der eben die gröszte, die erhabenste leistung darstellt. — 12. sanir mitrasya: ist Indra S. der auch paprathe ser gut mit vistîrṇaçarîro babhûva widergibt. — vâçî: der sphya? oder ‘unnachsichtig’, vgl. V. 34, 4.—8. — 13. pipye: S. als 1. si. — die construction musz yat auf ghṛtam beziehn und âsani wird durch ṛtasya als das feuer, der mund der götter bestimmt; von ghṛta kann gesagt werden, es schwelle im feuer, weil es sowol die entwicklung der flamme wie des rauches vermert. S.'s erklärung, der âsani auf Indra bezieht und zu pipye haviḥ = somam ergänzt, ist ganz verfelt. — 14. somam: M. M. padat. S. Aufr. II. auszg. stomam; es ist wol das überlieferte. Von stoma ist purupraçasta unpassend; allein es scheinen die bestandteile eines savanam angefürt: soma 12, uktha 13, stoma 14. dagegen läszt sich wider gruppieren 11. stomâiḥ, 12. somasya, 13. uktha, 14. soma. — vivratâ: 15. S. im ganzen richtig; st. na: â? — 16. soma ist ja amṛta, der gott kann

es auch bei den göttern trinken. — 18. vorauszgesetzt dasz du das bist, wofür du giltst: asmâkamit sute raṇā. — c: vâ yasya: ist indefin. 563, 5. 19. gṛṇîšaṇi: infinitiv als verbum finitum: S. aham stâumi. -- 21. statt 'deine' zu schr. 'seine'. — 24. gebebt: S. richtig sarvam jagat dîpyate 'sind in flammen geraten'. — 31. pipratîm: S. utkṛšṭâni sthânâni prâpayati bandhubhûtam indram. — adhvaré: sovil wie adhvarâya. — 32. S. uttaratra sambandhaḥ; dohanâ als local; instrumental? es läszt sich disz wol nicht entscheiden. Wir möchten es nicht mit S. von dem wirklichen melken und pressen, sondern von dem strome des gesanges verstehn, in welchem sinne der instr. vorzuziehn. — dhâma: TMBr. XIV. 2, 4. — 33. pûrvacittaye: dasz dein etc. S. consequenter 'so dasz von unsern stotram zuerst kenntnis genomen werde', und ergänzt prâçansišam.

591. (VIII. 13.)

1. S. V. indra — punîše: punîše könnte auch 1. si. sein. Bei der les. des S. V. kann 1.—3. der soma gemeint sein; 3. tam indram: 'disen Indra' d. i. den soma. — vṛdhasya: vardha kasya; es ist wol der soma; vidé S. als infin., wofür die motivierung mit hi nicht günstig ist; anders bei der les. des S. V. — 2. sa: Indraḥ S. — sam gehört zu jit, und apsu kann nicht localbedeutung haben, wie eben ausz sam hervorgeht, 'der die waszer sammt und sonders erbeutet'. — 3. bhava: bhavatu. — sumne: Çatp. br. III. 3, 1. 2. (vgl. zu 455, 3.) bṛhaspatišṭvâ sumne ramṇâtu (sâdhunâ vartayatu). — S. V. tamuhuve; in der Ṛgv.les. das vocalzeichen verloren. — 4. virâjasi: S. viçešeṇeçiše, wie ausz den abhäng. gen. hervorgeht, s. Grssm. Tâit. S. IV. 1, 7, 3. virâḍagne kšattrabhṛt dîdihîha | — 6. atipraçardhayat: S. atipraçardhayitrîrakarot | çatrûṇâm prasahanasamarthâḥ | — yat S. yadâ, jušanta asevanta, was keinen sinn gibt, da wir doch für rohate einen sing. als subj. verlangen, den wir nur ausz yat bekomen. — 7. janayā: gib anlasz dazu. — 8. krîḷanti: er vollfürt seine groszen taten mit leichtigkeit. — 9. patiḥ-vaçî: letzteres verstärkend. — raṇa: für raṇatu. — 10. prasakšiṇâ: für die erklärung ähnlicher ableitungen vom w. sah entscheidend. — 11. tûtujâna zu tuñj tuj tuṅga. — 12. die gṛṇantaḥ werden hier von den Sûri geschieden; darunter sind auch die adhvaryu u. hotar wegen abhigara und pratigara (Tâit. br. II. 3, 2, 2. co. Çatp. br. IV. 3, 2, 1. Kâty. ç. XIII. 4, 2.) gemeint. — amṛtam: adj. da amṛtam eben die narung der brâhmaṇa. — 14. tantum tanušva: S. vistṛtam yajñam samyaṅ nišpâdaya. — 17. Indra: object, 'menschheit': subject. — es ist klar, dasz viprâḥ und kšoṇîḥ einander entgegengesetzt werden; es ist daher nicht denkbar, dasz sängerpriester und gewäszer gemeint seien oder (S.) die erde. — S. pravatvatîbhiḥ: prakaršeṇâbhigantrîbhiḥ. — vayâḥ: der vergleich befremdend, villeicht ist den vilfachen

opfern gegenüber die vilfache wirksamkeit Indra's gemeint. — 18. cetanam: S. cetayitâram. — tam S. tamevendram; es ist zu ergänzen: an den trik° tagen sollen unsere lieder u. s. w. — 19. S. bezieht die epitheta auf Indra. — 20. manaḥ: gehört zum hauptsatze. — dhâmasu: S. pṛthivyâdisthâneṣu. — vicetasaḥ: S. viçiṣṭajñânâḥ. — manaḥ: kann nicht mit 'tat dadhuḥ' zusammenhangen, da es nie stotram od. ähnl. bedeutet; dag. ist die construct. yahvam Rudrasya manaḥ yatra (in bezug auf welchen) vollkomencorrect. — 21. yena — atârima: kann nicht bedeuten 'durch welchen wir besigt haben', denn wenn sie die feinde schon durch den soma besigt haben, dann brauchten sie Indra nicht mer. — 22. çamtamaḥ: S. atiçayena sukhavân — te tava. — 24. pratnâbhiḥ: S. richtig purâṇîbhiḥ — tṛptikarîbhiḥ somâhutibhiḥ. — dvitâ: mit beziehung auf pratnâbhir ûtibhiḥ; dise stelle gehört zu denen, welche die richtigkeit der von prof. Kern aufgestellten bedeutung am klarsten beweisen. — 25. dhukṣasva: S. kṣâraya, was kaum möglich ist. — 26. ṛtât: S. yajñâddhetoḥ. — 27. pratadvasu: nach vermutung übersetzt (vgl. lit. prantu; aber nicht warscheinlich. Vorzuziehn erscheint uns jetzt S.'s prâptavasû, wonach prati gleich pratat wäre, eine ähnliche bildung wie die auf -tya, die nur erweiterte formen davon wären. — 29. pratûrtayaḥ: S. adj. (was zuläszig), dazu prajâḥ; nâbhâ musz natürl. instrum. sein. — 30. mimîte: S. niṣpâdayati; es ist natürlich auf das morgensavanam angespilt, welches wie jedes opfer die bestimmung, und, richtig vollzogen, die wirkung hat, das leben zu erhalten. — hängt ânu[ṣak] mit ānus zusammen? vgl. παλινορρος sânuṣak. — 33. vavantha: S. sambhajasi; vill. ist vavantha hi parenthese, und pratiṣṭutim (msc.) appos. praed. zu vṛṣaṇam: ein stier ruf ich den stier dich, o keilbewerter, wegen deiner wundervollen hilfen (denn gesigt hast du) als zusagenden; stier ist [schon] der ruf.

592. (VIII. 14.)

1. goṣakhâ: S. V. gosakhâ. — 5. vyavartayat: man wird an die erzälung von Yima erinnert im 1. cap. des Vendidad (S. vṛṣṭipradânena vartamânâm akaroḥ; nicht glücklich. Es ist offenbar, was sonst durch aprathayat gegeben wird I. 62, 5. VII. 89, 5. — 7. vyatirat: S. vyavardhayat. — 9. parâṇude: hier sieht man, so wie sonst oft, wie der infin. vom verbum fin. nur unmerklich unterschieden ist; 'sie werden nicht von ihrem platze gestoszen' und 'sie sind nicht von ihrem platze zu stoszen', das flieszt beinahe in eins zusammen. — 10. madan: madantîḥ bezeichnung des siedenden waszers; Kâty. ç. VIII. 2, 11. agnîn madantyâpâȝ iti VIII. 1, 10. 38, 2. — vi arâjiṣuḥ: S. viçeṣeṇa dîpyante gegenüber 541, 4. wie hier so VIII. 15, 5. — 11. stomavardhanaḥ: S. stomâir vardhanîyaḥ; es kann so gefaszt werden; dag. stotṛîṇâm bha-

dakṛt. — 12. S. surâdhasam auf Indra, wol beszer; ebenso Gr. Indram somapeyâya upa yajñam surâdhasam. — 13. phenena: Ath. V. I. 8, 1. idam havir yâtudhânân nadiphenam ivâ vahat | Tâit. br. I. 7, 1, 6. 7. indro vṛtram hatvâ | asurân parâbhâvya | namucim âsuram nâlabhata | tam çacyâgṛhṇât (imperf. conatus) | tâu samâlabhetâm | so 'smâd abhiçunataro 'bhavat | so 'bravîd | sandhâm samdadhâvahâi | atha tvâva srakšyâmi | na mâ çuškeṇa nârdreṇa hanaḥ | na divâ na naktamiti | sa etam apâm phenam asiñcat | na vâ eša çuško nârdro | vyuštâsît | anuditaḥ sûryaḥ | na vâ etad divâ na naktam | tasyâitasminlloke apâm phenena çira udavartayat | tad enam anva vartata | mitradhrug iti | sa etân apâmârgân ajanayat | tân ajuhot | tâir vâi sa rakšânsyapâhan | [com. yathâ yudhyann eko mallaḥ — çaktim âpâdya hastâbhyâm pratimallam âliṅgya gṛhṇâti tadvat | tatastâu indranamucî parasparopamardanaparâu samrabdhâu hastâbhyâm pâdâbhyâm anyonyam dṛḍhamavaštabhya malladvayavat bhûmâu patitâu | abhiç unataraḥ abhito hastayoḥ pâdayoçca balavattaro 'bhût so 'bravît | kṛpâluḥ mumûršum indram Tâṇḍyabr. XII. 6, 8. Indraçca Namuciçcâsuraḥ sam adadhâtâm na nâu naktam na divâ hanan [infinitiv? hanat oder hanam?] nârdreṇa naçuškeṇeti tasya vyuštâyâm anudita âditye 'pâm phenena çiro 'chinad etad vâi na naktam na divâ yat vyuštâyâm anudita âditye etannârdram naçuškam yadapâm phenas tad enam pâpîyam vâcam vadad anvavarttata vîrahann adruho druha iti tannarcâ na sâmnâpahantum açaknot | taddhârivarṇasya nidhanenâpâhata | Tâit. S. I. 8, 14, 1. wenn der könig auf das tigerfell trit und auf die âsandî sich setzt, so stöszt er ein stück kupfer mit dem linken fusze ausz dem geheiligten bezirke (bahirvedi) und sagt nirastam namuceḥ çiraḥ. Warscheinlich (vgl. 15. asunvâ samsad-) war Namuci einer der hauptsächlichsten gegner der Ârya in Indien.

593. (VIII. 15.)

3. yantave: S. niyantave svâdhînam kartum. Der gott musz selbst erst in den besitz gelangen. — 4. pṛtsu: S. V. pṛkšu; wie gewönlich. — 5. statt 'durch den' ist bei uns 'durch die' z. l. — u: für ut utá, daher proklitisch. — möglich dasz S. hier recht hat, Manu und Âyu als personennamen zu verstehn (den sohn der Urvaçî und den Vivasvâns). — asya barhišaḥ: von dises (opferers) barhis? — 6. pûrvathâ: S. pûrvasmin kâla iva vgl. 553, 4. daher jaya für jayasi. — 7. çušmam: S. V. dakšam; die gewönliche verbindung. — dhišaṇâ: S. stutiḥ; natürlich, dise ist der auszdruck des verlangens, des wunsches. — 10. dadhiše: S. dhârayasi dadâsi vâ; ersteres gut; vṛšâ manhišṭhaḥ 'der freigebige könig'; svâpatyâni = svâpateyam VIII. 14, 4. na te vartâsti râdhasaḥ. 'Du besitzest immerdar volle unabhängigkeit', du brauchst nicht eines andern freigebigkeit. — 11. toçase: unklar; 'du beruhigst' (d. i. vernichtest,

ironisch) dürfte wol das beste sein (Gr.). — karaṇam: S. karma (Gr.). — 13. rûpâṇi: Indragatâni guṇajâtâni. — wird âviçan als infin. genomen, so kann nur Indra gemeint sein; vi° rû° ist steigerung gegenüber nṛbhiḥ 12; kšayâya 'zur herrschaft uns'. — haršaya: haršayâṇi.

594. (VIII. 16.)

Der dichtername Irimbiṭhi erinnert an Çirimbiṭha 913. wie Âilûša 634. an Çâilûša Tâit. br. III. 4, 1, 2. — 2. raṇyanti: 455, 3. — das mechanische abwärtsströmen der waszer wird als ein verlangen dargestellt, das erst im meere seine befriedigung erlangt. — 3. mahosanibhyaḥ: S. als gen. was unzuläszig. Es ist auf sanibhyah zu beziehn. — 5. adhivâkâya: S. ser gut pakša pâta vacanâya. — 6. cyâutnâiḥ: die groszen eindruck machen; S. balakarâiḥ stotrâiḥ. — âryanti: X. 48, 3. selten, vgl. Tâit. S. III. 2, 4. makhasya me yaço 'ryât (prâpnotu). — 8. asahâyo 'pi bhavan çatrûṇâm tiraskartâ bhavati. — 10. kartâram jyotiḥ samatsu: hom. *φόως ἑτάροισιν ἔθηκεν.* — vgl. svasti 11. nâbhâ und nâbhinâ VI. 39, 4.

595. (VIII. 17.)

1. píba: wegen des udâtta, als am anfange des satzes stehnd zu betrachten; somam doppelt zu denken. Vgl. 11. — 3. yujâ vayam: S. V. — 5. die wirkung des soma wird mit anu gâtrâ vidhâvatu ser trefend beschriben. — 6. samsude: inf. wir möchten es von svad ableiten, obwol sonst bei svad kein samprasâra, vgl. slav. suslo. — 7. janîḥ: nom. si. plur. od. instr. plur.: janî IV. 52, 1. — prasarpatu: bezeichnet gewis das langsame gehn (aber nicht zu meren frauen!) — samvṛtaḥ faszt schon S. richtig in beziehung auf janîḥ (bei ihm als plural aufgefaszt) çuklâir vastrâiḥ samvṛtâḥ. Nicht die verborgenheit soll bezeichnet werden, sondern die zumischung von milch etc. zum soma, die häufig ser passend mit bekleidung parallelisiert wird (evam samvṛtaḥ payaḥ prabhṛtibhiḥçrayaṇadravyâiḥ somaḥ). — 8. vapodaraḥ: man könnte versucht sein zu übersetzen: 'mit der vapâ (dem bauchnetze des opfertieres) im bauche'; aber die vapâ wurde Agni und Soma dargebracht, daher wol auch S. pîvarodaraḥ; vgl. Tâiṭ. S. IV. 2, 7, 1. abhyâvarttasva pṛthivi yajñena payasâ saha | vapâm te agnir išito 'vasarpatu || (tvadîya vapâsadṛçam imam pradeçam). — 10. aṅkuçaḥ: X. 134, 6. haken an der speerspitze? Âit. br. V. 11, 1. tad yadetat padam punaḥ padam sa evâṅkuça âsañjanâya. — 11. TMBr. IX. 2, 8. — 12. obwol S. es nicht auszdrücklich sagt, so sieht man doch, dasz er unter Çâcigo Çâcip° Âkh° Indra versteht. Zu Çâcigo vgl. I. 190, 5. ye tvâ devosrikam manyamânâḥ pâpa bhadram upajîvanti Pajrâḥ. Der zusammenhang von 11. bis 13. ist klar: der soma ist gepresst für dich, kom und trink; dir als dem von Çâci vererten ist er zur freude gepresst, du wirst als Âkh° gerufen; nun wendet der dichter sich zum

opferer und sagt 'auf deinen gott hab ich den geist gerichtet'. Es ist daher ganz überflüszig von Gr.'s wolfeilen verdächtigungen zu reden. — 14. mit Vâstoš pati ist Pṛdâkusânu selber gemeint S. he gṛhapate. — vâstoḥ: vgl. zu 118, 5. und Tâit. S. III. 1, 9, 4. yajñavâstâu yajñabhuvi 10, 3. S. V. purâm bhettâ. — drapsaḥ: nach S. der soma; dann müszte übersetzt werden: eine feste säule ein panzer der somawürdigen [ist er 'yasmin dadhra â manaḥ']; der funke des soma spaltet die burgen; Indra ist [so] der freund der muni. — So soll denn Pṛdâkusânu selbst an stärke vilen überlegen Indra mit starkem griff zum soma füren. — s. Ind. St. X. 79. TMBr. XXV. 4, 4. Kuṇḍapâyinâm ayanam (vgl. 3, 6. Dṛti und Vâtavân's opfer im Khâṇḍavawalde XXV. 7, 1. Çâktya).

596. (VIII. 21.)

1. sthûram: S.'s erklärung ist schwerlich zuläszig. — vâje: S. samgrâme; wir rufen dich, weil wir nichts so festes an uns tragen, das solchen schutz uns gewären könnte wie deine hilfe. — 2. S. prathamapâdaḥ pratyakša kṛtaḥ; seiner ergänzung âgachâmaḥ ist hvayâmahe vorzuziehn. Der yuvâ ugraḥ ist wol der yajamâna; der maghavan ist in die schlacht gezogen (cakrâma). Das gebet samgrâme samyatte. — dhṛšat kann als infin. betrachtet werden. — 4. bei uns im text 'den vilverbundenen' zu lesen. — 6. muhuçcit: S. muhurmuhuḥ 'gar noch lange'; vidîdhayaḥ: vicintayasi; vgl. das yajuḥ: agnir hotâ vettvagniḥ | hotram vettu prâçitram | smo vayam | sâdhu te yajamâna devatâ | — S. weshalb sprecht ihr? weil es wünsche gibt; ich aber gebe nicht; du bist aber gewis geber; wir sind hier [geber?]; auch unsere lieder sind da. — 7. eigentlich 'auch früher kannten fulle wir', dasz Indra sie ihnen verlihen hat, wird nicht direct gesagt, aber eben dadurch die selbstverständlichkeit diser ansicht fein auszgedrückt, dasz die überflüszigkeit der auszdrücklichen erwähnung sich ergibt. — 9. idamidam kann auch zeitlich gefaszt werden: der uns disz und jenesmal zu beszerm glücke hat gefürt. — 10. âvayati: S. âprâpayatu. — 11. prati ist doppelt zu nemen, zu çvasantam und zu bruvîmahi. — S. prativacanam kurmah nirâkarišyâmaḥ nicht ganz genau. — 12. çuçuyâma: S. vardhayemahi. — abhi tišṭhema: das auf den leib rücken ist schon ein beweis der überlegenheit. — 13. du bist ohne feind und ohne freund von jeher; disz läszt doppelte auszlegung zu 'nur im kampfe verkerst du mit andern, denn einen [dir gewachsenen] feind kennst du nicht, und einen freund hast du nicht [, weil du eben in deiner art einzig bist, also nicht zu töten]; in disem sinne ist âpitvam ironisch gemeint. Oder ohne ironie: die verbindung, die mit dir besteht, kann nur die des schutz- und hilfebedürftigen sein. Es freut dich dem bedrängten beizustehn. — 14. findest du dir: machst du dir auszfindig. — Prâtiç. tve. — die

götter entfernten das sündige vom brahma und von der speise; darausz wurden die Nârâçansî gâthâ und die surâ Tâit. br. I. 3, 2. 3, 2. 3. (etad vâi devânâm paramam annam yat somaḥ | etanmanušyâṇam | yat surâ | Zimmer AIL. pg. 280. Daher soll man nichts annemen von einem, der singt, oder der betrunken ist, weil man damit sündhaftes bekömt. Surâpâṇâḥ prâcyâḥ. — samûhasi: du brauchst nur zu donnern, um schätze zu sammeln, bedarfst also der reichen nicht, darum wirst du wie ein vater gerufen. — 15. amâjuraḥ — mûrâsaḥ: die propheten giengen also schon damals in die fremde. — 16. nir arâma: zu 443, 5. TMBr. VI. 6, 13. na hastavešyânnirṛchati ya evam veda. — S. scheint hier corrupt: wozu sollen wir, die wir dein eigen, gut dir schenken? kasmâccid mâ gṛhâmahi | warum nicht empfangen? tasmâd anyan na gṛhṇîmaḥ | (zu schreiben tvadanyasmânna gṛhṇîmaḥ? von einem andern als du bist, nemen wir [eben] nicht;) api tu tvatta eva dhanam gṛhṇîmaḥ | von dir eben empfangen wir gut. Vill. ist mâte gṛhâmahi als frage zu nemen 'sollen wir von dir nicht empfangen'? — in unserer übersetzung ist natürlich zu lesen: 'mögen wir nicht, o schenker'; an die garagiraḥ zu denken? TMBr. XVII. 1, 9. — 17. iyat: nur drei so freigebig: Indra, Sarasvatî (der flusz), und könig Citra. — regen als symbol der freigebigkeit. S. zu 604, 27.

597. (VIII. 24.)

1. âçišâmahi: S. âçâsmaḥ; çâsu anuçišṭâu; es könnte auch sein 'laszt uns erhoffen', 'laszt uns als wunschgebet sprechen' (âçišam âçâste; nur Gr.'s 'laszt uns weihen'!) Tâit. br. III. 3, 2. âçâsânâ — samnahye; 5, 5.° suvîryam | — stuše: S. stâumi; es ist der infin. und kann wol auch als infin. übersetzt werden. — 2. maghâiḥ: hier ist auf die etymologie von Maghavan angespilt; wir wiszen genug, um sagen zu können, dasz die pointe eben darin ligt, dasz Maghavan nicht blosz den reichen bezeichnet. Sonst würde auch wol der superlativ gebraucht sein. — ati: davon hängt der accus. maghonaḥ ab, daher dâçasi absolut steht. Ausz disem absoluten gebrauche erklärt sich die constr. mit dat. und instr. — 3. nirekecit: nicht blosz für die armut, die leicht zu beschenken, sondern auch für den, der im überflusze lebt. — 4. du schenkst nicht nur zum überflusze, sondern den überflusz sogar gewärst du. — 5. bei deinen beutezügen: so S. — TMBr. XXV. 18, 3. — 6. eigentlich 'wie mit rindern zum stalle kom mit liedern ich zu dir', wie S. richtig erklärt, die lieder gehören für dich u. s. w. vgl. auch die oben angefürte stelle ausz Tâit. III. 2, 4. — 13. S. V. pra râdhânsi codayate; der instrum. der Ṛgvs. ist unmotiviert, der conjunct. mindestens nicht nötig. — 14. dakšam: S. V. râdhaḥ. — 15. evathâ: vill. 'nicht was seine weisen betrifft', 'nicht in bezug auf seine art'. — 16. madhvaḥ: S. V. madhor u. ebenso TMBr. XXI.

9, 16. — siñca vàdhvaryo: S. V. siñcâdhvaryo, es scheinen beide lesarten corrupt zu sein; vill. siñcâvâdhvaryo. — stavate: S. stûyate; beszer wol 'so ist er recht dem gedeihn gewärenden helden'. Gr. — 20. agorudhàya: zu 635, 9. so einfach der sinn diser worte ist, so übersetzen doch S. u. Gr. falsch. — 21. dakšiṇâ: S. dânam dhanam. — 22. anûrmim: kann nur ausz anu + ûrmi erklärt werden (anûpam), obwol auch so das wort befremdend bleibt. 'Der wie der renner dem waszer, so dem soma nachgeht'? S.'s ûrmirhinsâkarmâ bleibt ebenso unerklärlich. Ist anûrmam zu lesen, und an arma zu denken? — 23. daçamam navam: vill. ein idiotismus 'was zum zehnten mal noch immer neu ist', was immer neu und unerschöpflich bleibt. Vgl. V. 27, 3. navamam. — caraṇînâm: identisch mit caršaṇînâm? — 24. añhaḥ: Tàit. S. II. 2, 7, 4. pâpmâ vâ añhaḥ. — çundhyuḥ: beszer villeicht 'frei von fallstricken'. — 25. dvitâ: deutlich. — çiçnathaḥ acc. pl.? codaya = acodayaḥ. — 27. ṛkšât: rakšasaḥ S. TMBr. V. 8, 1. asnigdhât es gehört zu ṛ kšara, und andererseits zu den fällen von wechsel zwischen ṛ und ru (rûkša lûkša). — sapta sindhušu: hier findet Gr. mit recht das Sibenstromland gemeint, vgl. Haptahendu, wogegen im Mihiry 104. ein östliches und ein westliches Indien erwähnt wird (also wol disz- und jenseits des Sindhu. — 28. üb. varo bd. III. pg. 162. etwas beszeres wiszen wir auch jetzt nicht; 'o treflicher' in unserer übersetzung bleibt also weg, es ist einzig Ušas angeredet. — 30. gomatî könnte name einer burg sein. Wir haben ser schlecht übersetzt; es soll sein: wenn jemand dich fragt: wohin ist der, der geopfert hat (S. išṭavân), [gekomen]? (so S. išṭavân kva tišṭhati) [dann sage:] als Vala hat er sich entfernt und in die [burg] Gomatî begeben. Die str. hat deutlich beziehung auf die grösze des geschenkes des Nârya und ihr sinn ist: hier sind so vile kühe (von Nârya geschenkt), dasz man glauben könnte, Vala habe [in folge des opfers] seine kühe preisgegeben, und sich entfernt. Ušas sagt also 'meine kühe sind hier ganz überflüszig, ich treibe sie anderswohin. Aufzulösen kuhayâ + âkṛte. Gr. behauptet mit merkwürdiger 'disinvoltura', dasz str. 30. ohne allen zusammenhang dasteht. Wir meinen der zusammenhang könnte nicht schlagender, nicht schöner sein. — ešaḥ: für etat, von einem andern, wie man ayam von sich sagte.

598. (VIII. 32.)

3. da die taten Indra's besungen werden, so ist ni tira = nyatiraḥ. — kṛše: infinitiv. — 4. tûrṇâçam: Indra, der zum trunke eilen soll, kann füglich nicht mit waszer (Yâska) vergleichen. — çrutâya: S. gut als abstract. Wir möchten es jetzt geradezu als das überlieferte lied verstehn. Oder pratiçrutam versprechen? 'zu dem von euch versprochenen'. — 5. vi — vrajam puram na — daršasi | erste etappe zur bedeut. 'geben', s. 18. —

6. svadhâ : S. annena. — beachte die synonymik. — 7. te ápi 'šmasi' : (S. V. smasi) 610, 13. *ἐπί τινι εἶναι* oder *ἐν τινι* : *ἔν σοι γάρ ἐσμεν*; 'wir sind auf dich angewiesen'. — 8. avikšitam : S. avikšînam. — 9. samrabhemahi : S.'s erklärung ist nichtssagend; es kann nur 'das angreifen, das zum werke gehn' sein *ἔχεσθαι ἔργου*. — iḷâbhiḥ : wenn von den zu erhaltenden rindern, pferden und dem golde die rede war, so ist offenbar der umfang der wünsche erschöpft, und mit iḷâ kann nur die gegenleistung der menschen gemeint sein, die ihrerseits wider durch das von dem gotte erbetene bedungen ist. — 10. bṛbaduktham : bleibt unklar; so auch S. V. Yâska 'dem grosze u° zu teil werden'. — sâdhu : S. V. sâdhaḥ, wie es scheint nur hier; VIII. 71, 12. sâdhase u. in kšetra sâdhaḥ. — 11. cit zu beziehn auf samsthe Çatakratuḥ d. i. auf beides zugleich. Bei uns ist das comma vor 'der Çatakratu' zu streichen. — 12. dânavânantarâbharaḥ : S. der schenkt und einbringt, alle mängel auszfüllt. Es ist wol analog einem interimere interficere. — 14. âyantâram : S. âyâmakam. — 16. prâçûnâm : vgl. 526, 6. hier sagt S. ye somam prâçnuvanti te prâçavaḥ, damit ist nichts zu machen. — in apratâ sehn wir deutlich den verlust des i; es ist instr. — 17. man könnte versucht sein zu vermuten panya(ḥ) it: bewundernswert ist er, singt ihm (stoma); bew. ist er, recitiert ihm uktha (çastra); brahma vollzieht, er ist bewundernswert. — 20. svadhâinavânâm : (S. dhenvâ krînâti) dises wunderliche wort scheint uns höchst verdächtig; es ist wol zu trennen: svadhâi navânâm [sutânâm] svadhâi als alte form für svadhâ suapatyâi I. 54, 11. III. 35, 10. vgl. X. 106, 4. turyâi und Tâit. S. II. 2, 7, 4. turyâm und vayodhâi Tâit. âr. VI. 5, 1. çatruhatyâi. Ṛgv. I. 113, 6. mahîyâi, oder pibasva dhâinavânâm äuszerlich möglich, müszte den milchgemischten soma bezeichnen; im ganzen wäre aber eine solche bezeichnung äuszerst unwarscheinlich. Dagegen ist navânâm verständlich als gegensatz zu yas Tugrye sacâ; der soma des Tugrya gehörte der vergangenheit an. — Dise formen sind für die geschichte unendlich wichtig; sie stellen sich zu den griechischen (und a.) in folgender weise:

â, ây — âm } *χαμαι* kšamâ [kšmayâ]; guhâ guhâyâm; dvitâ dvitâyâm
âi { â pratidhâ [ekayâ VIII. 77, 4.] vgl.; svadhâi * *παραί παρά*; ayâ parâ

âi { â — *ᾱι γυνή* — altpr. quai — *ώι* (= *ωνι*)
ây — âḥ — *γυναι(-κε)* — quoi
ây — âi — lat. quai
ây — âm — haice
ê — *γύναι* — quaï — *-οῖ*

âi â [loc. Ved.]
âi ây-a [reg. dat.] *ωι* samplomnây-a vidmane *ἴδμεναι*.

Man vgl. auszerdem

à [ài] ῳ lat. ō osk. úí Lit. ui [uję] Slav oy [tasmâi þamma
e [ai] οι ī eí êi [ij ie ë i e] ě [altpr.-sma smu smo
Lit. tamui Sl. tomoy]

Bktr. ài dat. si. (Ssk. àyâ tasmâi)
[aê] ê aya [= àya?]

Vergleicht man:

sài, sê } σαι — mahâi, mahe } μεσθα — dhvài Vaj. S., dhyài, dhye } σθαι — ăntâi Tâit. S., ante, ântâi } ονται

mit der Sanskṛtreihe ài ê â a
so finden wir, dasz dem auszlautenden âi im Griech entspricht ᾱι ηι ᾱ ῃ αι ᾳ; dasz αι weder genau âi noch genau (ai) ê des Ssk. und des Baktr. repraesentiert. Uebersicht man die gesamtheit der formen, so wird zunächst klar, dasz der unterschied im griech. fem. ᾱη ᾰ ausz der verschiedenen behandlung des auszlautenden âi zu erklären ist. Dises wurde einerseits zu â, andererseits zu αι, welches zu ᾰ abgeschwächt wurde; γυνή (womit lat. formen wie junīx zu vergleichen) steht in der mitte, und ist, da die verwandtschaft mit altpr. gena Sl. žena zend ghena ssk. gnà allen zweifel über die natur des η beseitigt, von der höchsten wichtigkeit: χ. Denn in den formen γυναι-κ[ε] entspricht αι Ssk. ày- wärend es im vocat. γυναι gleich Ssk. ê ist. Dasz nun αι entschieden eine verkürzung ist (vgl. ᾱι, ηι, âi = ῳ), erhellt ausz manchen umständen, ebenso aber dasz demselben eine länge âi zu grunde ligt (vgl. παραί παρά parâ, mahâi mahe μεσθα, samplomnâya [vidmane] -μεναι). Lat. quae haec stimmt vollkomen zu altpr. quai quoi, in welch letzterm sich wol die verkürzung kennzeichnet, die auch im Lat. zur verschmelzung von msc. īs mit fem. is (ēs) gefürt hat. Dasz αι mit Ssk. ê nichts zu tun hat, sondern auf âi zurückgeht, erhellt ausz dem inf. dhyài (wofür nur einmal dhye [vill. noch dhiye] vorkömt), und ausz dhvài, das im Veda (V. S.) nur in diser form infinitiv ist. Es ist also ausz diser zusammenstellung klar, was schon die Ssk.flexion beweist, dasz das i zum stamme gehört, und man bekömt gewaltigen respect vor einer forschung, die nach mer als sechzigjärigem herumpfuschen das y im Ssk. Zend noch immer für 'eingeschoben' — erklärt, nicht 'hält', denn es ist nicht denkbar, dasz das völlig unberechtigte diser behauptung niemandem auszer uns eingeleuchtet hätte. Wenn wir nämlich den widerspruch zwischen nomin. à casus obl. âi- (voc. ê) lösen wollen, so müszen wir vor allem bekannte anerkannte erscheinungen zu hilfe rufen; eine solche ist der abfall des i bei auszlautendem âi (â ĕ Ssk.), der im Ssk. zur verschmelzung von âi dat. fem. und âs (âḥ) gen. fem.

gefürt hat. Die einschiebung eines y zwischen a-lauten ist eine erfindung, die den notorischen tatsachen geradezu ins gesicht lügt. Das verhältnis von *γυνή γύναι* wird gut illustriert durch die stämme *ώι* vocat. *οῖ*, die einen alten zusammenhang mit den *α*-stämmen haben, der jedoch durch die schroffe individualisierung der *ώι*-stämme verwischt ist. Wir können nun auch beurteilen, was es auf sich hat, mit der behauptung *χαμαί* sei eine unursprüngliche analogiebildung zu *ὁδοι* — *οἶκοι*; oder *-αις* sei in ähnlicher weis *-οις* nachgebildet; *αις αισι* und *ησι* seien verschiedene bildungen u. s. w. Schon in ser früher zeit musz sich neben -âi ein â ban gebrochen haben; es gab bereits in vorgriechischer zeit ein âi -svi âsvi, wie sich im Ved. Ind. ein instr. fem. pl. âis âs(î) nachweisen läszt.

Dem âsvi entspricht Griech. *ᾶσι ησι*; dem âisvi *-αισι, -αις*: wie wir nun gesehn haben, vertreten das *αι* zwei stufen des Sanskṛt âi und ê, an welche differenzierung sich gewönlich bedeutungsnüancen geknüpft haben (beim verb conjunctiv- und indicativbedeutung). Beim instrum. ist der vorgang im Ssk. der gewesen, dasz âis allmählich dem msc. neutr. auszschlüszlich zu eigen wurde (wir finden es noch als feminin), und das fem. âbhis (für âibhis) annam (griech. noch *ῃφιν* neben *ηφιν*; die auszschlüszliche bevorzugung des letztern ist eine verdächtigung bestimmter tatsächlicher überlieferung, deren schwanken wol davon herrürt, dasz man den singularformen das iota adscriptum nicht zugestehn zu dürfen glaubte). Wie überall so entspricht hier dem *-αισι* ein -âsu (für âisvi) und ein -ešu, ist jedoch mit keinem von beiden zu identificieren, so wenig als *οισι* (*οις*) mit ešu directen zusammenhang hat. Vilmer ist *οισι* wie *-οι* loc. si. specifisch griechische entwicklung, die bisz zu einem gewissen grade von latein. geteilt wird, indem dises -oes neben fem. -ēs zeigt. Es musz hier auch an Ved. âs für âsu erinnert werden. Die form *αισι*, die weder âsu noch ešu genau entspricht, wurde fürs feminin reserviert, wärend fürs masc. *-οισι οις* zur regel wurde. Berücksichtigt man die altved. formen âis âs msc. neutr. und fem. âsu âs fem. so ist der unterschied vom Griech. nicht so bedeutend, als er auf den ersten anblick erscheint. Die hauptsache ist die biszher übersehne abschwächung von âi zu â.

Dise ist nicht nur in dem griech. *ᾳσιν ῃσιν αισιν ῃσι* erkennbar, wo die berechtigung des *ι* durch die analogen masc.-formen vollständig gewärleistet wird, dann im dat. si. *ᾶι ηι ωι* merkbar, wofür nicht âyâi âyâm und âya, sondern blosz âi das Ssk. aequivalent ist (so dasz *χαμαι* und *νικαι ὡρᾶι* sich nur durch das ungleiche gewicht unterscheiden, indem im ersten falle der diphthongische charakter, im zweiten das lange a obhand gewann und dadurch dativ und local sich schieden,

wobei die kürze des a in *χαμαι* durch beispile wie *παραί παρα* mahâi *μεσϑα* ebenso erwiesen ist, wie die ursprüngliche länge durch kšamâ guhâ parâ, -â loc. masc.), sondern auch im lat. ō des dat. si.

Die betrachtung der nom. pl. u. du. füren zu ähnlichen ergebnissen. Als älteste plur. nom. der a-flexion finden wir *οι αι* (ī oe ac) neutr. [*ā*] *ă*, welch letzteres durch quae haec zu *αι* ergänzt wird. Dualformen sind *ω ā ω*. Allmählich werden die plur.formen (schon im Osk. u. Umbr.) durch -as ausz den nicht-a-flexionen in den dual fem. neutr. verdrängt. Wir finden nur noch altnord. þei[r] þae[r] tveir tvoer allir allar; auszerdem im Russ. pron. fem. und neutr. die i-formen, und vereinzelte reste im ältesten Sanskṛt. Im germ. nomen herscht bereits -as als endung des nom. pl. Slavol. trit noch ai im msc. auf, doch kennt das Russ. beṛeits (gorodá beregá) das Iranisch-indische -as (âs). In demselben masze dringen die ai-formen in den dual (im Russ. also pron. fem. neutr. du. plur. nom. ohne unterschied); wir müszen also Ssk. du. nom. fem. neutr. ê gleichsetzen griech. pl. *αι* lat. fem. neutr. plur. ae; neutr. pl. ist aber ausz âni âi zu erklären.

Es ist nun nicht abzuweisen, die Griech. dual nom. *ω ā ω* als mit recht und von altersher allen drei geschlechtern gebürend anzuerkennen. Denn wärend wir dieselben im Griech. nur bei den a-stämmen finden, haben sie sich in der Slavol. Iranisch-Indischen periode über alle nicht-a-stämme verbreitet, und zwar ohne unterschied des genus, nur bei den neutr. ist die entlente dualendung â $\left\{\begin{matrix} \text{m} \\ \text{u} \end{matrix}\right\}$ mit dem ursprünglichen stamm -i zu î verschmolzen (vgl. dag. Purušantî v. neutr. i- st. TMBr. XIII. 7, 12. neben sakthyâu akšyâu und regelr. inî). Diser umstand beweist, dasz ursprünglich die a-stämme ohne unterschied des genus eine nominativform des duals hatten, wie disz eben das Griech. zeigt.

Es ist disz ein process, der im Griech. nicht notwendig war, weil dort die genera hinlänglich durch die vocalfarbe differenziert wurden, wärend wo disz nicht eintrat, die merkwürdige verdrängung der ai-form des plur. nom. durch die as-form der andern declinationen masc. und fem. gen. und die verpflanzung derselben in den dual beliebt wurde.

Die nicht-a-stämme scheinen zwei formen -*ε* -*ες* beseszen zu haben, von denen -*ε* als plur. masc. nur in wenigen fällen bei Homer erhalten ist. Wir finden es als ursprüngliches -i im Ssk. als plur. nom. neutr., wol auch das Lat. behalf sich mit diser stammform ehe es die a-endung nom. pl. neutr. den a-stämmen entlente. Griech. neutr. pl. -*α* der nicht-a-stämme mit Ssk. -i frischweg zu identificieren, wäre ser angenem, wenn nicht das Latein -ia zeigte. Darauf, dasz weder das Griech. der

anname eines enstehns von a ausz älterm -i, noch das Ssk. der einer abschwächung von auszlautendem a (ursprüngl. ā) in i günstig wäre, kömt natürlich gar nichts an. Es ist Ssk. du. nom. neutr. -î i-â eben erweitert ausz der Griech. form ohne ā, deren i schlüszlich in ε übergieng; Ssk. stiesz das i im masc. fem. ausz: tvacâu. Das Griech. befolgte also eine ganz andere ökonomie mit seinen formen. Es beschränkte die -ε-form auf den dual der nicht-a-stämme, wobei die i-stämme (z. b. ὄσσε) einen solchen erst bilden konnten, nachdem -i zu -ε geworden war, und begnügte sich für die plur. nom. der a-stämme mit einfachen stammformen, denn οἶκοι kann als nom. pl. nichts anders sein, als οἰκοι loc. und ebenso das -αι in νῖκαι ὧραι nichts anders als das αι in γυναι-[κε] vgl. Sûre (duhitâ) als genitiv, u. -ê -î: (bhû kṛ).

Dasz die bewegung von den ai-formen auszgieng, die also (resp. Griech. u. Lat.) den ältesten zustand darstellen, wird bewiesen durch die einheit und abgeschloszenheit der flexionen im Griech. gegenüber dem Ssk. und den übrigen sprachen. Die nom. plur. u. dualis gehören dort dem a-stamme an, und sind von denen der nicht-a-flexionen gänzlich geschieden. Je älter aber eine flexion ist, in desto gröszerm umfange wird sie ausz den mitteln des stammes bestritten. Dort haben wir

οι αι [αι] ᾱ α	ω α ω	Ssk.	âs[as]	âs[as]	âni		âu	ai	ai
ες [ε] ες α	ε ε ε		as	as	i	[—, as]	âu	âu	[iâu] î

Die οι αι formen gehören nicht der pronominalen flexion an, da Griech. und Lat. eine solche nicht besitzen.

Die übertragung des neutr. a auf die nicht-a-stämme und des gen. dat. dualis ist durch den absoluten mangel eines elements im ersten falle erklärlich, da das -ε welches vom Ssk. benützt wurde, eine andere bestimmung erhalten hatte. Ursprünglich war wol wie groszenteils im ältesten Sskṛt., so auch überall der nom. pl. neutr. nicht charakterisiert. Was den zweiten punkt betrifft, so ist auch im Ssk. ganz offenbar gen. dat. dual den a-stämmen entlent, nur hat man in folge einer reflexion, die hier gar nicht am platze war, die elemente, welche an den a-stamm erinnern, entfernt, den zwei formen -ayoḥ und -oḥ also den anschein gegeben, als bewarten sie wesentlich den zu grunde ligenden stammunterschied. Da nämlich -ayoḥ eine erklärung zuläszt, -oḥ aber durchausz nicht, so musz man eben im hinblick auf das Griechische; das ganz ohne umschweif die a-stammform mitsammt der a-casusform übertrug, annemen, dasz die reproducierung des stammunterschiedes hier nur ein werk der reflexion ist, und die form trotzdem den a-stämmen entlent worden ist.

Für die richtige beurteilung der instrumentalformen entwerfen wir folgendes schema:

àisvi m. n. f.

(*σϝι* wird *σσι σι; συ* erhalten als nominals. in *ἥμισυ* [wie pṛtsu, apsu-jit u. ä.]; als casuss. in *μετακ-συ* [*μετα-αγκ* wie prati-añc.])

οισϝι οισι οις àis m. nf. às ešu *οισϝι οισι οις*
αισϝι αισι αις [âisu] âsu às *αισϝι αισι αις*
ᾱισι ᾱσι
ηισι ῃσι

[âibhi]
ebhî âbhi- *ηιφι ῃφι*

Das i den localen *ᾱισι ηισι* abzusprechen ligt kein grund vor; vilmer entspricht es dem *ι* in *-οισι·* (*Ἀνθεστηρίοισιν*), indem der ursprüngliche unterschied ai âi und erst weiterhin ai â a â wurde. — 21. Man kann ausz verschiedenen gründen opfern; der unmoralischeste ist der zorn (z. b. VI. 16, 31.) (S. krodhena sunvantam), wenn man opfert, um an andern sich zu rächen (bd. III. 432. VI. 133) ihnen zu schaden, sie zu töten (vidvišâṇâu). Auch das zweite motiv: opfer um einen feltrit zu verbeszern, kann nicht auf hohe verdienstlichkeit anspruch machen. Doch der gegenwärtige soma ist râtaḥ, er ist geschenkt. (S.'s erklärung von upâraṇa ist misslungen). Dise erklärung ist evident; weder abhicâra noch prâyaçcittam involvieren ein verdienst; dazu soll Indra nicht eilen. Tâit. S. II. 2, 6, 2. (vâiçvânaram dvâdaçakapâlam nir vapet] etasmin vâ etâu mṛjâte yo vidvišâṇayor annam atti [abhicârâdinâ parasparamaraṇodyuktâu vidvešiṇâu tâvetâu svakîyânnabhuji svakîyam pâpam lepayataḥ] | vâi° dvâ° nirva° vidvišâṇayor annam jagdhvâ samvatsaro vâ agnir vâiçvânaraḥ (TMBr. IX. 8, 13. samva° vâi sarvasyaçântiḥ) samvatsarasvaditam evâtti nâsmin mṛjâte | samvatsarâya vâ etâu samamâte yâu samamâte tayor yaḥ pûrvo 'bhidruhyati tam varuṇo gṛhṇâtîtyâdi | Âçval. ç. III. 13, 8. [âgneyî isṭiḥ kâryâ] vâidyute 'psumate | vâiçvânarâya vimatânâm [vimatâ vimanaskâ çatravaḥ] annabhojane | also sogar der genusz von speisen, die zweien [auf leben und tod] verfeindeten angehörten, machte eine süne notwendig. Aber verschiedene haben versucht, disz beszer zu verstehn. — upâraṇe: vgl. Tâit. br. III. 7, 12, 1. yad anyakṛtam ârima-enaḥ 'wenn wir hineingeraten sind'. — S. V. sušuvânsamuperaya (intransitiv?) | asya râtâu. — 22. dhenâḥ: S. asmadîyâḥ stutîḥ. — 23. zwischen dem stral und den liedern besteht ein wechselverhältnis. — sṛja: ist wol sṛjati. — 25. phaligam: S. megham. — 26. dasz die winterkälte Indra's waffe, ist auffällig. — 27. nišṭure: 615, 2. — devattam: S. devaprasâdâllabdham.

599. (VIII. 33.)

1. S. V. I. 3, 2, 2, 9. ganz gleichlautend; construction und ver-

gleich sind hier unklar; am einfachsten bleibt es, zu vayam paryâsmahe zu ergänzen: mit saft versehn, als um das werk des zurüsters des barhis, [sitzen] wir [um] dich [herum]; | an der somaseihe auszströmungen o Vṛtratöter sitzen rings die stotar || wol liesze sich annemen, dasz âsate einfach zu stotârah̤ construiert sei, ohne rücksicht darauf, dasz es nur apposition zu vayam ist; allein sutâvantah̤ steht in gegensatz zu dem sich erst bildenden soma. Wollte man allerdings weiter gehn, so könnte man darin ein oxymoron finden, wofern man in dem suta-vant den geistigen soma das lied der stotar verstehn dürfte; dann bedeutet die str. 'wir hier schon mit unserm [geistigen] soma versehn, als um das werk des zurüsters des barhis, sitzen um dich herum, | an des läutersibes auszströmungen o Vṛtratöter, die stotar'; âpo na vṛktabarhišah̤ haben wir als nom. plur. in der übersetzung gefaszt, was nur in dem falle möglich, dasz âpah̤ eigentlich schon in vṛktabarhis enthalten wäre und nichts anders bedeutete als barhirâstaraṇam. Allerdings bietet suta (vgl. 578, 1.) in dem bezeichneten sinne schwirigkeiten, allein die stotar können eben nur in disem sinne sutâvantah̤ heiszen, da sie ja mit dem pressen des wirklichen soma nichts zu tun haben; auszerdem wird das singen der stotar gelegentlich mit dem aufbreiten des barhis verglichen (hieher Haug Âit. br. II. pg. 185. note 20?). — Sonst könnte man nur noch sutavantah̤ activ als verbvertretend in späterer weise faszen 'wir haben dich erzeugt [erzeugen dich]; wie beim werk die vṛ° an des läutersibes strömen sitzen rings [um dich] die stotar', was allerdings am meisten befriedigen würde. — 2. nireke ukthinah̤ läszt zur not eine erklärung zu; allein es ist doch wol vasvo nireke [somasya]: sute narah̤ — vasvo nireke ukthinah̤; es liesze sich übrigens zur not sutasya zu nireke ergänzen, allerdings ohne die form des parallelismus. — S. V. âgamat; erklärt sich darausz, dasz Indra vor svabdî auch für Indrah̤ steht, so dasz sich für die l. des S. V. eine etwas gröszere warscheinlichkeit ergibt, abgesehn davon, dasz die änderung gamat in gamah̤ bei der frage nahe lag. — svabdî: S. (u. Gr.)'s brüllend (ersterer richtiger selbst brüllend svabhûtaçabda iva) wäre annembar, wenn nicht sva eigentlich sinnlos wäre, und die zusammensetzung mit su das a unerklärt liesze. Wir haben das (vom pada unzerlegt gelaszene) wort in su-ap-dâ zerlegt mit rücksicht auf die doch inalienable natur des gottes; auch ist der widerspruch in der tat nur scheinbar, 'wann kömt der nach soma dürstende an seinen ort, als [das, was er ist, als] reichlich waszerspendender stier'. — 3. âdarši: vgl. 600, 16. — wenn wir piçaṅgarûpam richtig mit gold übersetzt haben, so ligt darin schon, dasz es als allgemeiner maszstab des wertes galt. — 4. S. V. pâhi gâ andhaso: wider ein klarer fall, dasz S. V. die ältere lesart

bietet gàḥ = gâsišaḥ; gàḥ war accentuiert (weil nach dem verbum pàhi und weil parenthetisch), und konnte für acc. plur. von gâuḥ gelten; daher man es interpretierend corrigiert. — made: musz hier für madâya stehn. — yaḥ — hiraṇyayaḥ: S. yaḥ sammiçlo haryor yo hiraṇyaya indro vajrî hiraṇyayaḥ; yaḥ des Ṛgv. kann sich nicht auf andhaḥ beziehn, musz also auf vajrî gehn; Indra kann aber nicht, wo eben von seinen pferden die rede war, ein wagen genannt sein. Es musz also ratho hir° für sich stehn als epiphonem, wonach wir allerdings unter piçaṅgarûpam gomantam str. 3. pàda c d eben disen wagen verstehn müszten (S. yasya r° h°). Auch müszte man übersetzen 'der von den zwei falben unzertrennlich, mit dem safte zusammen keilbewert (der soma selber als vajra)'. Davon weicht die lesart des S. V. auszerordentlich ab, und es läszt sich nicht sagen, welche lesart die ursprüngliche ist. Villeicht nam man anstosz daran, dasz Indra selber 'golden' genannt sein sollte. Die verschiedenheit ist offenbar uralt, und die textkritik ist hier mit ihrer weisheit zu ende. — 5. âkaraḥ: S. âbhi mukhyà kartà 535, 4. — man vgl. bei sahasrâ und çatâmaghaḥ den übergang von sahasrà maghâni zu ç° = çatasya maghasyâkaraḥ oder çatamaghâkaraḥ. — 6. çmaçrušu: S. yuddhešu (çravaḥçrayantyasminniti vyutpatteḥ çmaçru yuddhamiti vṛddhà vadanti) die von speeren starrenden schlachtreihen? aber wir müszen an Inder denken, bei denen der bogen mer im gebrauch war. Es ist wol idiotismus für eine herauszfordernde haltung. Vgl. zu 687, 4. und Thors bartstimme Olaf Tryggv. S., wo Raudhr zu Thor sagt: blas ihnen deine bartstimme entgegen; 'ok blês Thôrr fast î kampana ok þeytti skeggraustina; kom þà þegar andviđri î môt konungi sva styrkt etc. — 7. ka im veda pibantam: attraction statt wer weisz wie vil kraft er gewinnt mit dem safte, wenn er trinkt. — 8. mṛgo vâraṇaḥ: S. gajaḥ wie mṛgo hastî. — dânà übersetzt S. madajalâni, warscheinlich richtig; denn 'zur weide' (unsere übers.) schlägt das wild immer einen bestimmten weg ein. Nur müszte dann dânâ instrum. sein 'wie ein brünstiger elephant'; die brunst unterbricht die regelmäszigen gewonheiten. — 9. V. 76, 2. Çatp. br. III. 3, 4, 16. yajamânasya gṛhân gacha tannâu samskṛtam; Yaçna LXXI. — yadi stotur maghavâ: dasz er Maghavâ ist, soll um so mer seine hilfleistung für die priester motivieren. — 10. avṛtaḥ: S. V. avitâ. — vṛšâ kaçà: vgl. zu 268, 6. — 12. sind die reden der priester untereinander. — 13. nâyam: vgl. IX. 91, 4. vom pada wider in na ayam aufgelöst; es ist wol 'an sich nemend (geistig)', vgl. str. 15. — çṛṇàvat: çr° — ukthâ ca ist wol parenthese, und sukratuḥ gehört zu maghavâ. — 14. hier hat Gr. richtig gesehn, dasz aryam auf Indra geht 'hinüber dich, den freund, über die trankspenden [alle], die von andern komen'. —

16. çâstre: obwol Gr. ausz dem worte die unechtheit des verses erschlietzt, gibt er demselben doch nicht die bedeutung, wegen welcher es allein die echtheit der str. könnte zweifelhaft erscheinen laszen. Aber wer kann behaupten, dasz zu der zeit, ausz welcher die übrigen str. herrüren, es noch kein çâstram gegeben habe, oder dasz das wort überhaupt in keiner von den bedeutungen vorkam, die es seiner etymologie zufolge haben kann? — ânayat: vgl. Tâit. âr. III. 14, 4. yad devân prâṇayo nava (prakaršeṇa ceštayati); Chândogyop: V. 2, 1. sarvaprakâra ceštâvyâpti guṇa pradarçanârtham ana iti prâṇasya pratyakšam nâma; Çatp. br. VII. 5, 1, 21. etwas anders tad vâi sa prâṇo abhavat | mahâ bhûtvâ prajâ patiḥ | iti mahân hi sa tad abhavat yad enam ete devâḥ prâpadyanta bhujo bhujišyâ vittveti prâṇa vâi bhujo annam bhujišyâ etat sarvam vittvety etat yat prâṇân prâṇayat tasmât prâṇâ devâ ityâdi | — 17. es ist offenbar, dasz dise str. mit der vorherigen im zusammenhang steht, und dasz es 'die frau' war, die dem sänger 'den atem genomen hat'. — açâsyam: S. çâsitum açakyam; raghum laghum; Gr. das gegenteil. Daher ist die frau unselbständig, was durch das yoktram auszgedrückt wird bei ihrer vorbereitung zum opfer (patuyâḥ svâtantryeṇa karmâdhikârâbhâvat); Tâit. S. VI. 5, 8, 2. tasmât striyo nirindriyâ adâyâdîr api pâpât pumsa upastitaram vadanti. — 18. dunkel 'wenn der lenker oder die pferde schwach werden, so sinkt die stange zu boden', aber warum cit? 'selbst zwei geparte pferde füren den wagen, wenn sie zum gelage eilen'; man würde ergänzen 'so musz es gelingen dem einen gatten zwei frauen zu befriedigen' und seine stange fällt nicht zu boden. — 19. samtarâm: bei Gr. im lex. ein nomen samtarâ. Es steht für späteres samharatarâm. So lange die praeposition noch vom verbum konnte getrennt werden, fügte man tarâm tamâm an jene. Als disz aufhörte, setzte man die comparationssuffixe an die letzte stelle hinter das verb; zuletzt endlich fügte man sie an, ohne dasz das verb mit einer praeposition zusammengesetzt gewesen wäre. Vgl. Tâit. S. VI. 2, 2, 7. samtarâm mekhalâm samâyacha; IV. 1, 7, 3. samçitam cit samtarâm samçiçâdhi; Tâit. br. II. 4, 8, 6. uttarâm etu puštiḥ; Âit. br. I. 9, 8. etâni hi yajñe pratamâmiva kriyante; IV. 25, 3. te natarâm pâpmânamapâhata; Çatp. br. I. 4, 3, 1. atitarâm ha vâi sa itarasmâd agnes tapati; 1, 23. katham nu na ime lokâ vitarâm syuḥ; IX. 1, 1, 17. natarâm hi vidi ta âmantrito hinasti; X. 1, 2, 5. mahâdevoktham âtamâm khyâyate; 5, 2, 10. râjanya bandhavo manušyâṇâm anutamâm gopâyanti: XI. 8, 3, 11. natarâm candramâ bhâti; III. 4, 3, 2. samtarâm angulîr âñcanta Âçv. ç. I. 4, 8. pratarâm barhišad bhara (Ṛgv. prataram). Vgl. TMBr. VII. 1, 7. mandramivâgra âdadîtâtha târataram atha târa tamam tad ebhyo lokebhyo 'gâsît.

Auch Tâit. S. I. 4, 2, 1. svâmkṛto 'si mayâ (svîkṛtaḥ); dasz das âm ursprünglich lang war, zeigt griech. -τερω-τατω. — Möglich dasz 16. von einer frau gesprochen wurde, deren mann zeugungsunfähig geworden war (yo 'smâ[ḥ n]a vîra?; 17. des mannes antwort; 18. würden die worte der frau sein 'auch mit zwei pferden kann einer faren (, warum kannst du nicht zwei frauen befriedigen?). Die letzte str. bezieht S. bezeichnend genug auf Âsaṅga Plâyogi, ohne dasz man für das verständnis darausz etwas gewönne. Vill. ist zu übersetzen: Lasz dich unten sehn, nicht oben, (adhaḥ çayyâ; wie beim opferer, daher brahmâ, ironisch). — nicht sollen deine scham sie schauen (oder 'deine arsbacken'?). Tâit. br. II. 7, 18, 4. finden wir kaplakau: tad yathâ ha vâi sa cakriṇâu kaplakâu upâvahitâu syâtâm | evametâu yugmantâu stomâu | ayukšu stomešu kriyete | pâpmano 'pahatyâi | sucakriṇâu 'schön rund'? babhûvitha: imperat.

600. (VIII. 34.)

1. Max M. und S. V. dívam Aufr. divám (1. u. 2. auszg.). — divó — divâ vaso: bietet grosze schwirigkeit; der udâtta auf yaya befremdet und musz wol einen grund haben; wir vermuten, dasz divam divâ (dvam dvam Tâit. S. V. 6, 2, 5. vgl. divâ naktam) für divâm divâm zusammenzufaszen im sinne 'von tag zu tag, tag für tag': auf jenes Dyâus befel (oder nach S. 'über jenen himel gebietend'?) seid ihr (beszer 'bist du'), o Vasu, 'tag für tag gekomen'. Die accentuierung liesze sich hier ausz der ungewönlichen stellung des verbs erklären. Divâ vasu könnte allerdings nebenbei bedeuten 'des treflichkeit am tage ligt' TMBr. V. 8, 9. IX. 1, 11. sarvamasmâi divâ bhavati (yadi purušaḥ svam okaḥ âgachati sarvam tarhi prajânâti). Çatp. br. XI. 5, 1, 4. Allein der accent von yaya beweist, dasz es eingeschoben ist. — yaya: eine unflectierte form; hier auf den sing. bezogen, wie sie auch imperativisch vorkömt. — 2. yachatu: scheint beszer als S. V. vakšatu. — 3. unklar. — 6. smat puramdhiḥ: smat wird hier vortreflich durch viçvatodhîḥ erklärt. — mahemate: häufig; s. zu 409, 15. mahenadi: Die form ist interessant, weil sie zwischen den an- und den a-stämmen in der mitte steht, die beide von mah tatsächlich neben einander im gebrauche sind. — 11. upaçruti: vgl. zu I. 10, 3. kann nur instrum. sein. — 16. vgl. VIII. 1, 6. u. zu 87, 3. — âdardṛhi godare VIII. 81, (92,) 11. — Vasurocišaḥ: ist der yajamâna; er war ein Pârâvata s. bd. III. pg. 162.

601. (VIII. 36.)

1. adhâ rayan: wichtig; S. sarve devâ akalpayan — tathâ ca yajurbrâhmaṇam sa etam mâhendramuddhâramudaharat vṛtram hatvânyadevatâsv adhi. — apsujit immer mit sam verbunden, das sich auf -jit bezieht (samjit-dhanânâm), daher apsu nicht local, sondern object zu jit. 'der

vollkomen erbeutet die waszer'. — 2. ava tvâm: es ist die wechselbeziehung zwischen gott und opferer auszgedrückt und die übersetzung 'hilf dir selbst' ist lächerlich. — 3. ojasâ tvâm: auch hier ist avati somaḥ vorauszzusetzen (nicht avanti wie unsere übers. hat). — mahás kṛdhi: stomam also für mahântam (pûjitam S.). — 7. sunvataḥ — karmâṇi kurvataḥ: variierung des auszdrucks.

602. (VIII. 37.)

4. sasthâvânâ: S. lokâu (das brahmaṇam: imâu vâi lokâu sahâstâm TMBr. VII. 10, 1. u. 3. Âit. br. IV. 27, 5.); möglich dasz disz, und auch Gr.'s 'schlachtreihen' gemeint ist. — 5. kšemasya — prayujaḥ: S. yogakšemayor ityarthaḥ.

603. (VIII. 45.)

1. Tâit. br. II. 4, 5, 7. com. te yajamânâdayaḥ karmânutišṭhantu. — 2. çastam: erklärend der S. V. çastram. — 3. âjati: ἄγει ἐπί? TMBr. VIII. 5, 9. Çyâvâçvam dhanvodavahan. — 4. vgl. VIII. 77, 1. flg. — 5. apso: pada apsas; das gibt keinen sinn. Es ist das widerholt von uns signalisierte apsu (loc.) s. bd. IV. 96. u. nachträge. — Der sinn ist 'dir gegenüber wird im kampfe niemand gewaltig und berühmt sein. — 6. vavakši: S. vivakši und vahasi; nicht sicher. — yas: S. te tvatto yad vašṭi kâmayate stota; also steht yaḥ für yad yaḥ? = quod quis. — 7. svaçvayuḥ: = svaçva; Tâit. S. I. 3, 8. âpo devîḥ ityâdi. — 8. vṛha: der mangel des udâtta bleibt ungerechtfertigt, auch wenn man zu yathâ ein bhavanti ergänzt, da vṛha nach einem abgeschloszenen satze für sich stehnd doch den udâtta haben soll. Es darf also ein bhavanti nicht ergänzt werden. — 9. bei uns zu lesen: | er, den bösewichter u. s. w. — 10. aramgamema: wir mögen richtig hintreffen. — 11. gamemed iti sambandhaḥ S. — 13. âdâriṇam: S. rakšakam? — 14. kakuham: S. uchritam tvâm. — es ist wol statt â na zu lesen, 'wenn wir in dir einen angehn, der überhaupt bitten zugänglich ist'. Sollte â richtig sein, dann müszte paṇi geradezu 'kaufmann' bedeuten, und der sinn wäre 'wenn wir in dir einen angehn, der den wert unserer waare (deṣ soma) zu schätzen weisz', also bereit ist, etwas dafür zu geben (S. paṇamânam tva). Unsere erste vorauszsetzung gilt uns jedoch für die warscheinlichere. Vgl. 144. — 15. pramamarša: S. abhya sûyati, diser ist das gegenteil des in str. 14. sich schildernden. — 16. s. zu 551, 4. S. übersetzt sambhṛtaghâsâḥ 'die futter gesammelt haben', offenbar um nicht den fleischgenusz anerkennen zu müszen. Möglich ist seine erklärung allerdings. — sakhâyaḥ: sind die Maghavan; sie schauen sich nach dir um in der erwartung, dasz du genusz bringst. Vgl. 14, 15. — 18. cakriyâḥ: scheint nachsatz zu sein; ebenso S., anders Gr. — cakriyâḥ: vgl. Tâit. S. I. 7, 10. jâgriyâma. — 19. vyathır: S.

dàridryeṇa vyathitàḥ; zu ergänzen 'auch jetzt', denn auch in frühern gefaren (d. i. wo es den kampf um eigenes oder fremdes vieh galt) war er ihr beschützer gewesen. — 23. S. V. brahmadvišam. — 24. goparîṇasam S. V. villeicht bestand eine alte lesart tvâ mit udâtta als instr. — 26. Kadruvaḥ: ein ṛši nach S. — sahasrabâhve: also samgrâme samyatte. — S. V. tatrâde° vorzuziehn. — 27. ahnavâyyam: 'nicht zu ignorieren'; nach S. der gegner des Turvaça Yadu. TMBr. VIII. 6, 12. yo vâi nihnuvânam chanda upâiti pâpîyân ujjigivân [gây] bhavati etad vâi nihnuvànam chando yan naçansišam [vgl. priyam mitram na çansišam] iti nu çansišamiti vaktavyam su çansišamiti vâ na nihnuvânam chanda upâiti vasîyânujjigivân bhavati || — der auszdruck vyànaṭ turvaṇe çami: ist offenbar gesucht; man könnte auch übersetzen: er gelangte zum sig durch das opfer. — 31. pra — iyakšasi: einfach 'verlangen', ausz 'zu opfern wünschen'. — mṛḷaya: wird motiviert str. 33. — es ist klar, dasz etwas depreciert wird; Indra soll nicht so schwer zu befriedigen, sondern gnädig sein. — 36. â vide: II. 27, 17. u. s. w. vidam; also infinitiv für conjunctiv âvedâi. — âvṛtvat: S. âvartanavat. — 37. maryàḥ: I. 6, 3. TMBr. VII. 4, 3. bṛhatî maryyà yayemân lokân vyàpemeti — | wol worte der götter zu einander, also nicht = martyâḥ, VII. 5, 15. 8, 1. 6, 4. zu 200, 11. — amithitaḥ: S. anâkrušṭaḥ. — jahà: Gr. wält die lesart des Tàit. àr. jahâkaḥ was 'verschmähend' bedeuten soll. Wält man die einfachste erklärungsweise, so erklärt es sich ausz einem vorauszzusetzenden jahâm, vgl. Inf. im V. pg. 131. die formen auf âm (duhâm vidâm çayâm vanâm) cikitâm Ath. V. VI. 53, 2. Tâit. br. II. 7, 8, 2. (imper. 3.). Es ligt aber auf der hand, dasz es nur infinitive sind, und ebenso auf die erste person bezogen werden können. Es ist merkwürdig, dasz die form Yaçna LXI. 17. zazé buyê vaṅhâu ca mîšdê von prof. Spiegel zimlich analog nämlich als infinitiv gefaszt wird. Man könnte auch an eine infinitivform jahâi denken, indes ligen die oben angefürten analogien näher. Die erklärung des Tâit. âr. I. 3, 1. ausz dem Gr. das jahâko entlent hat, weicht von der seinigen ganz ab, und verdient weitausz den vorzug; er hat sein jahâkaḥ offenbar aus dem PSW. und hat sich um die interpretation des Tâit. âr. gar nicht gekümmert. Es heiszt dort: he maryâḥ . . . idam ekam vacanam brûta — yušmâkam madhye kaḥ — itareṇâbâdhitaḥ | sakhâ sakhâyam abravît | kim abravîditi tad ucyate | hânaçîlo 'yam ataḥ asmatsa kàçât — bhîtaḥ palâyata iti | ayam arthaḥ | dvayoḥ sakhyoḥ parasparavirodhe satîtyekena bâdhita itaraḥ svayam api tam bâdham bâdhitumichann idam brûte ayam parityâgaçîlo mattaḥ palâyata iti | natvetat vacanam sakhyor [stricto sensu; parasparavirodhe 'sati] yuktam tato manušyâ bhavatâm madhye sakhâ khalu

sakhâyamanyam evam brûte na kaçcidapy evam vaktîti | dise erklärung faszt pâda a für sich auf: ihr ziere sagt, wer ist ungekränkt? | der freund nur sagt vom freunde [von dem der sein freund sein sollte zu einem andern]: ein verräter ist er; er läuft von uns || disz musz auf 36. zurück bezogen werden (mög ich nicht des freundes hilflosigkeit mir zu helfen erleben); worauf pâda a: freilich gibt es wenige, die nicht einen feind hätten; aber der freund nur nennt den, der seine pflicht nicht erfüllt, verräter. Vgl. VIII. 96, 7. — tvâ viçve devâ ajahur ye sakhâyaḥ u. 701, 31. Richtig dürfte sein: 'wer hat als freund ungekränkt seinen freund verräter genannt'. Was soll man nun von einem übersetzer-kritiker sagen, der das wort entlent, und die wenigen zeilen commentar, die erst begreiflich machen, warum das wort jahâkaḥ hier angewandt ist, zu erwägen für überflüszig hält! Nun handelt es sich darum, die warscheinlichkeit diser lesart gegenüber der der Ṛgv.S. zu erörtern. Die form jahâkaḥ ist wol unregelmäszig, aber wenn man jahita vergleicht, so wird man die möglichkeit der reduplicierung wol zugeben, und da auf jede weise ein ἅπαξ εἰρημένον zum vorschein komt, so ist die warscheinlichkeit für beide so ziemlich die gleiche. Mer befremdet das lange â; man würde jahika erwarten. Doch liesze sich ein redupliciertes wurzelnomen jahâ vermuten. In unserer übersetzung ist die antwort, die sich von selbst ergibt: der verräter (gegensatz zu âvṛtvan manaḥ 36.), der feigling; das soll Indra sich nicht sagen laszen. Der sinn ist also im wesentlichen derselbe; die auffaszung des Tâit. âr. aber etwas gezwungen, und fast allzuser pointiert, dagegen der gegensatz von feind und verräter sprachlich doch zu wenig markiert. Die möglichkeit der auffaszung jedoch, wie sie das Tâit. ar. vertrit, ist vollständig zuzugeben, und dise bietet zugleich ein beispil höchst bemerkenswerten scharfsinnes. Entschieden ungünstig ist ihr die sonstige beschaffenheit des textes des Tâit. âr. überhaupt. — 38. evâre: hat natürlich mit aram gar nichts zu tun; es ist 'so nahe' 'nicht weiter entfernt als er eben ist'; S. evâro nâma kaçcit. Wegen des abfalls von m vgl. sâyâçanam (sâyam açanam) Kâty. ç. II. 1, 13. 20. so adyaçvaḥ als a-stamm. — 41. parçâne: S. vimarçanakšame; da parçâne vorauszgeht, so ist wol zu schreiben: 'vimarçane na kšame (id est vimarçane) oder geradezu vimarçane na kšame wie darçane kšama; vimarçanam ist hier wol das auszfindig machen, auszforschung. — 42. S. V. viçvam ânušak: wovon sogleich das all (die ganze welt) soll kunde haben von deiner vilfachen gabe | das err. g. br. her | älter als Ṛgv.S.

604. (VIII. 46.)

1. tvâvataḥ: wie in 2. auszgefürt wird, wärend 3. sich auf das allgemeine urteil derer, die es doch wiszen müszen, beruft. — 4. Gr. ver-

mutet nicht ohne grosze warscheinlichkeit Varuṇaḥ statt Marutaḥ (vorauszgeht eben martyaḥ); aber er hätte doch bemerken sollen, dasz S. V. Marutaḥ hat. Wundern musz man sich ferner, dasz er 4. 5. auszscheidet; dise passen ganz vorzüglich in den context. Der dichter läszt merken, dasz es noch andere götter gibt, von denen der vererer dasselbe erlangen kann, was er von Indra erbittet, die Âditya. Dise stelle ist höchst bezeichnend, sowie andererseits Gr.'s verfaren die gedankenlosigkeit und oberflächlichkeit seiner kritik vortreflich illustriert. — 6. 'als den geber': oder beszer 'um gabe'. — abhîruam: ist bemerkenswert, vgl. bktr.formen. — 8. S. ser gut: pûrvamantre madâya haraya ityuktam sa madaḥ stûyate. — âdadiḥ svar: vgl. svaršâtiḥ. — 9. beschreibt in welcher weise Indra sich zeigen soll, hat also mit 8. nichts zu tun. — gomati vraje: loc. bei 'zu etwas gelangen' offenbar als dativ. — 10. varivasya: S. paricara, ser gut; beweist, dasz wir es richtig aufgefaszt haben, und dasz es nicht bedeutet 'weite schaffen'. Also griech. ἐριηρ- ἦρα φέρειν. — S. V. varivasyâ mahonâm beszere lesart. — yathâ purâ: S. tadvadadyâpi. — 11. berücksichtige bei râdhaḥ Indra als maghavân. — vâjebhiḥ: S. annâiḥ. — âvitha: vill. imperativisch S. rakša. — 12. alle preisen ihn, alle kennt er. — mit 13. schlieszt wol ursprünglich ein sûktam. — 14. gâya: S. gâyata; es ist wol 1. si. — vaco yathâ: S. [vâg yušmadîyâ [madîyâ?] yena prakâreṇa pravattate (mit bezug auf das metrum). — 16. vgl. III. 53, 8. (1003.) VI. 47, 18. (570). S. (und Gr.) erklärt vârakasya yuddham kalpayataḥ çatroḥ; er scheint ati nicht gelesen zu haben, sondern adya, da er kšipram adyâpîdânîmapi erklärt. Es ist unwarscheinlich, dasz asya vom feinde sollte gebraucht worden sein; die beziehung auf Indra selber wird durch die zwei oben citierten stellen vollkomen gerechtfertigt. — Gr. läszt atha unübersetzt. Zwischen nûnam und ati besteht eben ein wichtiger gegensatz. — 17. mahaḥ: ist natürlich nicht accus. sondern dativ (S. genitiv); aram im ganzen gut von S. erklärt gamanamasmadvišayamichâmi; maháḥ kann nur zu mîlhuše u. s. w. coordiniert sein. Bei uns ist zu ändern: den regengleich spendenden — ganggeübten; oder es kann übersetzt werden: wie bei uns in den eckigen klammern, wozu die nominative der regengleich etc. — aram iše involviert grosze schwirigkeit; es ligt nahe aram iše parallel zu aram gamâya (dises als abstractes neutrum) zu faszen; aber es bleibt ungewis, ob ersteres als intransitiv neutrum 'dasz der mächtige euch zu kommen (oder 'euch zu frommen') sich beeile' oder transitiv zu faszen ist. Unsere übersetzung im texte ist nur gegeben, um den überlieferten wortlaut nach möglichkeit und nach warscheinlichkeit widerzugeben; iše ist ganz gewis nicht 1. si. medii. Gr.'s übersetzung und an-

merkung sind nutzlos; unter anderm soll viçvamanuṣâm glosse sein! stávâmahe, ist parenthetisch: 'preisen wir [also]' der udâtta löst es nur stilistisch von 'dem ersten glide ab; auch S. faszt es für sich und die dative stellt er zu aram iṣe. Bemerkenswert ist noch, dasz er yajñebhir gîrbhir zum vorauszgehnden verse zieht, zu tautologisch; beszer y° g° iyakṣi — gâye tvâ n° g°. Weiteres vgl. 980, 13. die Marut sind für Indra aufspürer der opfer. — 18. girîṇâm eṣâm: es waren also berge in der nähe; S. meghânâm, aber sammeghe wurde nicht geopfert. — -svanînâm: ob disz wirklich mit svan sonare zusammenhängt, bleibt dahingestellt. — bei uns zu lesen 'der mächtig tönenden vererung'. — 19. yujyam: S. asmâkamucitam. — der reichtum heiszt wegen seiner werhaftigkeit ser gut prabhaṅgo durmatînâm. — 20. cetiṣṭha: vill. = citratama. — prâsahâ: gen. plur., es müszte den accent eigentlich auf der ersten silbe haben, indes wäre es nicht unmöglich, dasz der vorligende accus. der [unrichtigen?] beziehung auf sahantam zuzuschreiben wäre. In der tat vermisst man zu samrâṭ ein gegengewicht für sahurim sahantam: der 'prâsahâm samrâṭ' soll 'sahurim rayim' bringen. Da nun bhujyu in jeder bedeutung als adjectiv unwarscheinlich ist, so ist namentlich mit bezug auf VIII. 24, 25. (bd. III. pg. 157.) es wol als eigenname zu verstehn, und pûrvyam bedeutet wol 'den von früher her', vgl. VIII. 24, 25. dvitâ. Tâit. br. II. 4, 2, 7. komt prâsahâ vor: senâha nâma pṛthivî (Ṛgv. V. 84.) dhanaṃjayâ | viçvavyacâ aditiḥ sûryatvak | indrâṇî devî prâsahâ dadânâ | sâ no devî suhavâ çarma yachatu || (com. gegen den text prasahâ âdadânâ | prakṛṣṭena balena çatrûṇâm dhanam svîkurvâṇâ vartate | es ist wol auch hier nur prâsahâm devî; auch könnte man das folgende çarma ergänzen: durch obmacht ihn uns verleihend | reiche sie . . . . || (Âit. br. III. 22, 7.) einfach wäre â dadânâ zu nâma zu construieren, obwol auch disz nicht ohne schwirigkeit ist. — bhujyum: S. bhojayitâram. — S. ergänzt: îdṛçam dhanam saṃgrâmeṣvâbhara. — 22. ayutâ bleibt unklar; açvyasya utâsanam? Tâit. br. II. 7, 6, 2. ist ayutam gavâm die dakṣiṇâ für abhiṣeka zu svârâjyam 3. der mantra: revajjâtaḥ sahasâ vṛddhaḥ | kṣattrâṇâm vayodhâḥ | mahân mahitve tastabhânaḥ | kṣattre râṣṭre ca jâgṛhi || prajâpatestvâ parameṣṭhinaḥ | svârâjyenâbhiṣiñcâmi || — tryaruṣîṇâm: an drei stellen: am scheitel, am rücken, an den flanken. S. — 23. mathrâḥ: S. mathanaçîlâḥ. — vîtavâra: wie vîtapṛṣṭha. — 24. sûriḥ: läszt noch das verständnis des wortes nach der etymologie durchblicken 'glänzend'. — 25. makhâya pâjase: Gr. beszer 'dem kämpfer zur kraft'. — tane: kann nur den könig bezeichnen, oder das opfer. — 26. yaḥ: S. Pṛthuçravâḥ Kânîtaḥ; Gr. Vâyu. Unter den dreimal siben [mal? und?] sibenzig versteht S. die summe der angefürten geschenkten

tiere. Bezieht sich, wie kaum anders anzunemen, die str. auf Vâyu, so dürfte zu saptatînâm wol niyutâm zu ergänzen sein; somapâḥ çukrapûtapâḥ: vâyoḥ sambodhanam; çukrapâḥ: Çatp. br. III. 9, 3, 25. çukram satyam satyapâḥ. In unserer übersetzung ist mit 'diser [ganz besonders geneigt]' natürlich eben Vâyu zu verstehn: Der mit den rossen fârt (er kleidet sich in die morgenstralen [d. i. er komt ser früh]) von dreimal sibenmal sibenzig gespannen, | vermöge diser soma von den somapressern [gerufen] 'o somatrinker' zur schenkung, o trinker des hellen geläuterten [so gerufen]'. — 27. citram: hiemit ist höchst warscheinlich der könig Citra gemeint, VIII. 21, 18. — akša als wagen ist wol nicht zuläszig. Nach S. wären Araḍu Akša Nahuša und Sukṛtvan die adhyakšâḥ des königs (Pṛthuçravâḥ) gewesen! — araḍve: vgl. Kuṇṭâpas. 131, 18. araṭu parṇaḥ. — 28. mit ghṛta[snâḥ] ist gewis das waszer der luftregion gemeint. — raješitam: raja ist wol tiername (uštro gardabho vâ S.). Es ist wol Vâyu's heerbann gemeint, wie derselbe mit phantastisch gedachter bespannung seiner wagenzüge dem Pṛthuçravâḥ (oder Citra?) zu hilfe eilt. — 29. dem tätigen: dem betreffenden [opfernden] könige. — na: S. als vergleichend sektṛîṇâm iva. — 30. vadhrayaḥ: S. chinnamuškâḥ gequetscht *θλαδίας*. — 31. câratho gaṇaḥ: kann wol die herde auf der weide im gegensatz zu der im stalle bezeichnen. — 32. Dâse Balbûthe: vgl. Jarûtha; vill. nur adj.: balbus, balbûtio. Er war wol der verbündete des Âryakönigs. — 33. frau: villeicht die frau des besigten königs.

605. (VIII. 50. [61.])

1. ubhayam: S. stotrâtmakam çastrâtmakam ca vacaḥ; es ist gemeint, dasz Indra hören und trinken, den gesang wie das trankopfer entgegen nemen soll; nur ist das zweite glid in wechselnder form gegeben: çṛṇavat vacaḥ — arvâg u. somapîtaye âgamat. Disz beweist der udâtta auf çṛṇávat; hinter ubhayam ist also eine kurze pause anzunemen. Gr.'s vermeintlicher Meliboeischer wechselgesang scheitert schon an naḥ. — S. V. maghavânt. — 2. S. V. ojasâ; dann ist svarâjam zum ersten, vṛšabham zum zweiten tam zu ziehn. — dhišaṇe: als allmächtige; wie unzuläszig wäre hier 'die beiden schalen'. — upamânâm: vgl. vorr. zu bd. IV. pg. XXV. — uta: steigernd. — 3. der du vil trefliches hast: wie man einem menschen beim trunke leichter etwas herauszlockt. — cit beweist, dasz dadhṛ° transitiv wie ein partic. zu nemen ist. — 4. makšu cit: und zwar bald; yantaḥ 'indem wir uns zum kampfe aufmachen. S. çatrûn gachanto 'abhibhavantaḥ. — aprâmi — bleibt unklar. — kratvâ: für die bedeutung wichtige stelle. — bhagam na: Bhaga sigesgott. — 6. pâuraḥ = pûrayitâ wäre befremdend, schon deshalb, weil das u in puru unecht ist. Aber es besteht gewis eine

beziehung zwischen pâuraḥ und purukṛt; es ligt hier ein wortspil vor, das eben es nötig macht in Pâuraḥ etwas anderes zu verstehn. Vgl. 608, 10. — zu gavâm ist purukṛt zu denken, da ausz dem goldenen brunnen doch nur wider gold erwartet wird. — parimardhišat: na te vartâsti râdhasaḥ | yadditsasi stuto magham || — 7. tvam hi: S. tvam khalu sâmarthyâddâtâ iti gamyate; S. sucht sich auf dise weise der notwendigen anname einer parenthese zu entziehen; ehi cerave ist parenthese; ceru kann ser wol 'suchende, spürende' sein. — udvâvṛšasva: S. utsiñcasva; Lâṭy. ç. II. 10, 4. 5. — gavišṭi und açvamišṭi sind ganz vorzüglich die beschäftigung des Maghavan. — 9. aviprah: argumentum a minore ad maius; brâhmaṇam pâtre na mîmânseta zu 588, 17. — prâcâmanyo: S. prâcînakrodhaḥ. — ahamsana: S. samgrâma aham ityâtmano mahattvam pra kâçayan yaḥ çatrum sambhajate. — 10. 11. sind gleichsam mit einander verflochten: wenn Indra mich hört, wo er seine gewaltigkeit durch vernichtung an den tag legt, da sind wir keine sünder, keine unfrommen, keine toren (dasz wir ihn rufen würden in der erwartung nur von ihm gezüchtigt zu werden); denn nach gutem verlangend als den besitzer des guten rufen wir Çatakratu Indra mit stoma, wenn wir ihn als freund zum soma herbeibringen wollen. Uebersetzt man namentlich str. 11. in eins, so ist der sinn trivial; der zusammenhang einerseits von 10 a b 11 a b ist klar, und der von 10 c d und 11 c d wird gewärleistet durch stomâiḥ im einen und sacâ sute im andern verse; dise beiden gehören aber immer zusammen. — pâpâsaḥ: könnte man auch als daridra verstehn; S. hier nicht. — jaḷhavaḥ: S. anagnayaḥ; später jaḍa. Es ist ser wichtig, da es eine reduplicierte form ist für jajhavaḥ; hieher lit. žu. Der bedeutungsübergang wie in fatiscor fateri defetiscor fatuus ad fatim. Vgl. TMBr. XIV. 9, 16. Iḍhan dazu îh-? Wir haben also hier den tatsächlichen beweis dafür, dasz jh in ḍh übergieng; dises konnte ḍ oder h werden. — 12. ṛṇakâtim: (vgl. II. 27, 13. arenaṭcaêša Mihiry. 35.) vill. eine rückumwandlung ausz ṛṇacâtim. — wir haben uns gleichsam der gefar auszgesetzt, dasz er auch unsere schuld entdeckt, und uns straft statt uns zu helfen; aber als sanitâ (hier wol sovil als samgrahîtar, der einzieht, was ihm gebürt) weisz er, wer ihn speist, den närer, dem er komen soll; bhṛmam ist praedicat zu vâjinam 'den vâjî, zu dem er in vorligendem falle komen soll, kennt er als seinen närer; er tut ihm also nichts böses'. — 13. ûtibhiḥ: S. V. Tâit. br. TMBr. XV. 4, 3. ûtaye offenbar ist disz die richtige lesart. — 14. râdhasaspate S. V. — ási: vidhartâ; wir glauben jetzt, dasz râdhaspate râdhasaḥ zusammenzufaszen ist, und für einfaches râdhaspate steht, mahaḥ dagegen auszschlüszlich zu kšayasya gehört. Ob vidhataḥ oder vidhartâ beszer, ist schwer zu entscheiden. — 15. spaṭ: späher und vorkämpfer zugleich. — 18. mimikšatuḥ: ist nicht präteritum.

606. (VIII. 51. [62.])

1. man beachte: ukthâiḥ — sominaḥ. — der zweite vers motiviert den ersten. — 3. ahitena: es ist wol zu verstehn 'mit einem der nur über ein untaugliches pferd verfügt'. — 4. cakânaḥ: S. kâmayase; kim? bhadram kartum. — statt çravasyate scheint S. avasyave gelesen zu haben. — 5. S. merkt zwar keinen zusammenhang der construction mit 4. an, ergänzt jedoch, was 4 c d vorkomt. — dhṛšataḥ: ist ein vergleichsabl. (daher nicht coordiniert mit saparyataḥ pratibhûšataḥ) 'überkün wird der mut', (nicht wie wir übersetzt haben) wie er mermals vorkomt: kün selbst vom standpunkte des künen ausz geschätzt, gewissermaszen kün in zweiter potenz. — Es wäre übrigens möglich, dasz in kṛṇoši 5. eine beziehung auf kṛṇavâma 4 läge, dann müszte kṛṇoši yattvam sein 'wenn du tätig bist'. — 6. sakhâyam kṛṇute: versteht sich dakšam sominaḥ oder sominam. — 8. upamam: S. V. upamâm; wol für upa 'bei'; so S. upamam antikam. — 9. schwirig; vill. eher 'gleichsam zu festversammlungen des schönen [sein selber, sein des schön sich machenden] macht er die menschlichen geschlechter'. — cetanam: S. sarvasya prajñâpakam. — 10. ut tava: zu schr. uta tava? — vâvṛdhuḥ: S. udvardhayanti somena. — 11. Tâit. S. VII. 4, 15, 1. — sam babhûva sanibhya â | — anu nâu çûra mansatâi | — || mansatâi ist bemerkenswert neben den conj. formen âte âtâi: babhûva steht für babhûviva und ist gewis alt; andererseits ist auch yujyâva ungewönlich, und offenbare erklärung des undeutlichen babhûva; eine mediale form verbot das metrum. — anumansate: S. anumatim karoti. — 12. Indra soll auch den nichtopfernden strafen, denn das ist der eine teil seiner warhaftigkeit; der andere ist es, dasz der fromme verherlicht werde. — mahâ⏑: Çatp. br. VII. 5, 1, 21. mahâ bhûtvâ ebend. erklärt: mahân.

607. (VIII. 52. [63.])

1. Venaḥ: nach S. Indra, was wol absolut unmöglich. Er erklärt mahânâm pûjyânâm yajamânânâm; dabei ist die lesart des S. V. wichtig: mahonâm. Nun könnte Indra als Maghavân vor allen andern wol maghonâm pûrvyaḥ genannt werden, aber es passt der auszdruck (und vena insbesondere) auch auf den Soma, der bekanntlich râjâ oft ganz ohneweiters genannt erscheint. So dasz wir jetzt die auszschlüszliche beziehung zu kratubhiḥ aufgeben, und pûrvyo mahânâm (warscheinlich ist geradezu maghonâm zu lesen) zusammenfaszen. Allerdings musz maghonâm auch zu kratubhiḥ bezogen werden, da die lesart des S. V. keinen zweifel übrig läszt, dasz damit die götter gemeint sind. — dvârâ: S. dvârâṇi prâpty upâyâni karmâṇi; was die bedeutung anlangt, richtig, aber wegen yasyendrasya falsch construiert; es musz instrum. sein; yasya dvârâ für yena dvâreṇa (yasya dvâratayâ). Dvâḥ 'zugang' in der

bedeutung 'mittel' (upâyaḥ) komt auch anderswo vor. Die soma-spenden können zu den göttern nur mittels der lieder gelangen, worauf sich deutlich str. 2. bezieht. — das doppelte (zuerst pass. dann act.) ânaje dürfte schwer durch ein warscheinlicheres wort an zweiter stelle zu ersetzen sein; man könnte an ânaçe âyaje (Tâit. S. IV. 5, 10, 2.) denken. — devešu — ânaje: könnte vill. sein 'seine lieder an die götter schön ausz-fürte. Nimt man dvârâ als instrumental, bei ânaçe dhiyaḥ coordin. subj. zu Manu (od. obj.), so ist es der soma, der die lieder wirksam macht (dev° kratubhiḥ somaḥ — somena dhiyaḥ). — 2. utsadan: S. utsṛjantu vgl. zu 427, 5. — mânam: könnte als 'haus' im sinne des acc. der richtung gefaszt werden; allein es ist damit wol eben der soma ('schöpfer'?) gemeint, da zu jenem sinne na nicht passt. Daher ist bei uns hinter 'haben' einzuschalten 'ihm'. — 3. stuše: wie sonst kṛše. — 3. 4. wir haben uns durch indraḥ täuschen laszen, und haben sa übersehn; es ist Vena Soma gemeint vg. 157. 562. 'der als Indra hat' u. s. w. Darum heiszt er mit rücksicht auf 1. 2. vâkasya vakšaṇiḥ, was bei Indra keinen sinn hat. — 5. es liesze sich varasya auch zu yajyavaḥ beziehen 'die den wunsch durch opfer anstrebenden'. Bei der vildeutigkeit von vara liesze sich darunter auch der soma selber verstehn, denn so ergänzen sich varasya yajyavaḥ und arkâḥ, es ist wider die spende und das lied ausdrücklich hervorgehoben. — 6. yamviduḥ: ein offenbares wortspil, da es auch bedeuten kann 'den die sänger als das gegenteil des truges kennen'; vgl. VIII. 62, 12. Tâit. S. III. 2, 2, 3. Bei unserer übersetzung im text, deren sinn der zunächst beabsichtigte gewesen sein musz (wie ausz 5. hervorgeht), ist zu erklären adhvareṇa tena yam, aber disz musz zu yam adhvaram werden. — 7. vgl. II. 11, 16. VI. 44, 6.; S. ergänzt zu astṛṇât çatrûn; mânam faszt er als ehrenvolle gastbewirtung, vipaḥ als medhâvinaḥ; aryaḥ Indraḥ. Man könnte nun vipaḥ als bezeichnung des barhis verstehn, aryaḥ = Indrasya, so dasz der sinn wäre '[und wenn] der priester das barhis aufgestreut hat, so ist disz das wonhaus für den freund'. — mit ghošâḥ sind wol schlachtrufe gemeint; die action der priester ist samgrâme samyatte. — 8. cakrasya: des sonnen-rades. — 9. vṛšṇaḥ: es ist soma, nicht Indra, gemeint. — uru kra-mišṭa: Indra zeigte grosze tapferkeit. — âdade: kann allerdings 3. si. sein, es ist disz villeicht unserer übersetzung vorzuziehn. — yavam: vgl. 613, 12. — 10. tad: 'indem wir das, was Indra erworben hat, für uns (durch opfer) gewinnen', was für dade 3. si. spricht. — yušmâbhir dakšapitaraḥ: mit euch von einer und derselben abstammung; zugleich wortspil 'die tüchtigkeit zum vater habend'. — 11. ṛtviyâya: S. rtâu bhavâya; rtuçabdo yâgakâlopalakšakaḥ. — schar: Indra und die Marut. — 12. mehanâ: S. udaka secana yuktâḥ. — bharahûtâu: S.

samgrâmâhvâne, bei herauszforderung zur schlacht. — pajraḥ: vill. absichtlich wegen des anklingens an vajra.

608. (VIII. 53. [64.])

1. S. V. somâḥ: vorzuziehn. — 3. asutânâm: S. vallyâkâre vartamânânâm. Vilmer ist der soma gemeint, den Indra im himel genieszt 452, 2. 578, 1. — 4. âghošan: wir (u. Gr.) haben sowol hier als X. 89, 16. 'horchend' erklärt; der genitiv wol wie bei vid auszzulegen. Es würde ganz germanischem hausjan entsprechen; caršaṇînâm gehört auch zu ubhe rodasî: erfüllst du die beiden welten der wesen. Dasz die wurzel ghuš ursprünglich 'hören' bedeutet hat, ist wol gewis, aber gewis ist, dasz wir caršaṇî nâm an unserer stelle dabei nicht erklären können. Auch Kšayaḥ divi faszen wir jetzt im sinne divi kšayaḥ der du im himel deinen wonsitz hast'; S. com. ist hier corrupt, warscheinlich ist zu schreiben: kšayo nivâsam kurvan | S. erklärt übrigens auch divi (dyulokât) in befremdender weise. — 6. naktam: d. i. vor anbruch des tages mahati râtryâḥ (βαθὺς ὄρθρος). — TMBr. VI. 8, 14. pariçrite stuvanti tasmât parigṛhîtâ grâmyâḥ paçavaḥ âjyastotrešu. — 9. dânâḥ: ist auffallig; die übersetzung 'gaben' ist, wenn nicht ein femin. dânâ angenomen werden kann, wol falsch. — 10. píba: mit udâtta, weil nach dem parenthetischen pradrava. — 11. wol am zusammenflusze.

609. (VIII. 54. [65.])

2. yadvâ: weist auf 1. zurück, und nicht auf 3. — 2. prasravaṇe: vgl. 141, 2. S. amṛtaniḥsyandanasthâne. Mit svarṇare ist auf die sonne bezug genomen. — 3. bhojase: S. bhogâya gâmiva; Indra wird mit dem nützlichsten geschöpf, das es überhaupt gibt, verglichen. — 5. gṛṇîše: S. ucyase; der auszgangspunkt wird doch der infinitiv mit passivbedeutung wie gṛṇe gewesen sein. — 5. gṛṇîse — stuše; 6. sutâ vantaḥ — prayasvantaḥ. — 9. steigert die in 7. enthaltene forderung. — aryáḥ: dasz er nicht zu den bösen geht, versteht sich von selbst. — 10. hiraṇyavî: kann allerdings auch die goldgenieszenden d. i. damit geschmückten bezeichnen. — 12. Durgaha: 608, 10. Pûrušu.

610. (VIII. 55. [66.])

Bei hungersnot. — 1. tarobhiḥ: vgl. die erklär. TMBr. VIII. 3, 3. — huvé· infinitiv statt 1. plur. vgl. I. 76, 4. VII. 56, 10. — bharam: S. bhartâram; von S. abweichend (s. str. 14.) construieren wir bharam mit accus. des objects. — 2. S. V. madešu çipram. — S. unterscheidet zwischen dem 'abhišavam kurvate' und dem 'stotre'. — 3. mṛkšaḥ: S. çodhakaḥ; vgl. Tâit. S. IV. 2, 10, 1. âdityam garbham payasâ samañjant sahasrasya pratimâm viçvarûpam | parivṛṅdhi harasâ mâ bhimṛkšaḥ çatâyušam kṛṇuhi cîyamânaḥ || — rejayati: vgl. reḍ. — 4. nikhâtam: erwähnung von vergrabenen schätzen, also gold, edelsteine, wol auch

getreide. — 5. vavantha: S. acîkamathâḥ. — sambharâmasi: der auszdruck von dem aufstellen der opfergeräte Çatp. br. II. 1, 1, 1. yad vâ itaç cetaçca sambharati | tatsam bhârâṇâm sambhâratvam | — 6. der zusammenhang von a b mit 5 c d ist klar, da zum uktham und zum vacaḥ, wenn dasselbe turam sein soll, eben der soma gehört. — bhuvaḥ musz hier auf die vergangenheit gehn, da die erfarung das tun der menschen eben begründet. — 7. S. V. adya savane. — 8. vṛkaḥ — urâmathiḥ: die analogie von vastramathiḥ scheint für den sinn entscheidend zu sein; dann havir mathi VII. 104, 21. Çatp. br. III. 8, 3, 36. atha paçum sammṛçati | etarhi sammarçanasya (gleichsam um das tier zu beruhigen) kâlaḥ atha yatpurâ sammṛçati ya ima upatišṭhante te vimathišyante iti çaṅkamâno yadyu vimâthân na çaṅketâtrâiva sammṛçet | (com. ye ca râkšasâ me madîyam yajñam upatišṭhante prâpnuvanti te paçum vi mathišyante); Âçv. ç. utt. VI. 9, 17. sa ešaḥ svargyaḥ paçur ya enam evam vibhajantyatha ye 'tonyathâ tad yathâ selagâ vâ pâpakṛto vâ paçum vimathnîranstâdṛk tat | dieselbe stelle Âit. br. VII. 1, 4. 5. Es ist also zu übersetzen 'der die schafe zerreiszt'. — âbhûšati: S. ânukûlyam eva bhajate d. er wird nicht getötet, weil man wol nichts töten durfte, das opfertier auszgenomen. Villeicht ist es auch mit beziehung auf den räuber gesagt, da der opferbezirk ein asyl war; s. zu 253, 6. — vâraṇaḥ: varaṇa bedeutete vill. sovil wie ἀγρός (bktr. varĕna), vâraṇa also ἄγριος. — asya: S. Indrasya; darf man annemen, dasz der wolf das tier Indra's war? schwerlich; es ist wol der opferer gemeint. Es ist schwer zu sagen, warum der wolf hier genannt ist; bei S.'s erklärung, der den räuber versteht, felt der zusammenhang zwischen dem 1. und 2. verse. Vill. 'der opferer ist so in sein werk vertieft, dasz sogar der die schafe gefärdende wolf ihm nahe komen kann; um so mer muszt du komen'. — vayunešu: S. stotrešu [vâ]. — 9. kad: πόσον; quantum. — 10. astṛtam: das neutr. part. als abstract. — bekanâṭân: Yâ. II. 6, 26. kusîdino bhavanti; pada beka + nâṭân vgl. vinâṭaḥ dṛtiḥ Kâty. ç. XV. 3, 42. Çatp. br. V. 3, 2, 6. und bekurâ TMBr. I. 3, 1. ein wort für stimme; (Lâṭy. ç. I. 11, 9. sûryom!) etwa 'ein schlauch voll geschrei, ein windbeutel voll reden (bhastram)? Griech. λόγων θύλακος, vill. weil der wucherer vil schreien muszte, um sein geld zu kriegen. Bhekuri heiszen die sternbilder, welche die frauen des mondes darstellen. Villeicht ist bekanâṭa ein fremdwort (בְּכָה? wie warsch. kenipâta kenipa anumati sinîvâlî râkâ kuhû). Die paṇi sind genannt eben mit beziehung auf den vorhergenannten Vṛtra. Er besitzt eben eigenschaften, die denen des Vṛtra, der paṇi gänzlich entgegengesetzt sind; er verträgt sich mit denselben nicht. — ahardṛçaḥ: S. athavâ lâukikânyahâni paçyanti na pâralâukikânyadṛšṭâni | dṛšṭapradhânâ hi nâ-

stikâḥ | dann lücke. Nach Gr. ahardṛçaḥ unpassend, aber ahamdṛçaḥ passend. Tâit. S. VII. 3, 11, 1. — 11. lon und unterhalt sind identisch, und so versteht es S. — 12. a b schwirig; besonders weil havante nach unserer übersetzung passiv sein soll. Sicherlich gehört zusammen 'pûrvîçciddhi tve tuvikûrmin — ûtayaḥ'; dagegen läszt sich âçaso havante auszer unter der anname havante sei gleich hûyante nicht einfügen. In der bedeutung 'sic rufen, auf, hervor' liesze sich allerdings übersetzen 'vile förderungen, die dir inne wonen, rufen hoffnungen hervor'. — c cit beweist, dasz der fromme gemeint ist, vgl. zu 609, 9. TMBr. VIII. 3, 4. — 13. tve api: S. treflich tvadadhînâḥ ἐν σοι γάρ ἐσμεν s. zu 598, 7. wo S. es unerklärt läszt. — 14. asya amateḥ: hungersnot war also der anlasz des liedes. — 15. Das ist die specielle anwendung, die concrete gelegenheit; für die bed. von dhvasmâ wichtig. Vgl. Tâit. br. I, 5, 9, 5. açanâyâ pipâse ha vâ ugram vacaḥ.

611. (VIII. 57. [68.])

1. satpate: S. V. satpatim; vorzuziehn, weil es den ganzen auszdruck abschlieszt. — 2. viçvayâmate: vgl. kuhayâkṛte; S. viçvayâ auf mahitvanâ vgl. VIII. 1, 19. auf jeden fall ein instrum. gebildet, indem an viçve (als stammform zu betrachten) â angesetzt ward. — hast erfüllt: S. aviçeŝâd viçvam. — 3. jmâyantam: bedeutet wol einfach 'den ban verlangenden'; vgl. in demselben sinne vi škabhe (vajrâya VIII. 89, [100,] 12.). — 4. evâiçca ca°: ca, das oft weit versetzt vorkomt, verbindet 4. mit 3. — evâiḥ: ca° bezieht sich wol auf die art, in der Indra's hilfe gedacht wird: wie ein menschlicher bundesgenosze soll er mit streitwagen (dem wertvollsten, wirksamsten, schwerst zu beschaffenden teile des heeres) zu hilfe eilen. Die bedeutung wird sichergestellt durch das damit verbundene svâiḥ I. 62, 8. 100, 2. X. 67, 11. VIII. 18, 13. 97, 3. durch adjectiva patayadbhiḥ von vögeln I. 158, 3. paprathânebhiḥ von himel und erde IV. 56, 1; IV. 33, 1. vâtajûtâs taraṇibhir evâiḥ; VII. 104, 7. tujayadbhir evâiḥ | hatam . . . .; 9. evâiḥ — svadhâbhiḥ; Tâit. br. I. 7, 4, 2. vi mitra evâir arâtim atârît | — 5. nânâ: vilmer 'von entgegengesetzten seiten'. — 7. ánu trennen wir von stutim. — 8. der sinn kann nur sein wie 523, 2. denn dasz kein mensch die woltat von Indra's freundschaft erlangt habe, kann der dichter nicht meinen. — 11. vitantasâyyaḥ: S. viçešeṇa tananîyaḥ. — 13. steht mit 12. in engster beziehung. In 12. wird unbehindertheit, freiheit für das bestehnde verlangt; in 13. wird das opfer als bedingung dazu bezeichnet. Das opfer ist es, was freie ban dem helden, dem rinde [weide], dem wagen schafft. — 14. des s° freude: die opfergabe. — 17. 'bekam ich' hinzuzufügen. — Indrota: ein sohn eines Indrota: Dṛta wird erwähnt TMBr. XIV. 1, 12. — sanam: S. labdhavânasmi. —

19. adhidîdharat: S. nâropayati yušmâsu; s. zu 219, 1. u. Tâit. S. VII. 5, 9, 3. TMBr. V. 5, 13.

612. (VIII. 58. [69.])

1. trišṭubhamišam: S. stobhatrayopetam annam; man würde trâišṭubhîm erwarten. Es kann nur der stoma gemeint sein, der zum soma gehört: indave. — S. V. vandadvîrâ yendave. — trišṭubham: das metrum ist anušṭup; es ist also klar, dasz das lied von allem anfang bestimmt war, als stotram gesungen zu werden, denn nur als solches konnte das lied trišṭup genannt werden. — išam: ist zu pra zu ziehn, und infinitiv in verbaler anwendung; X. 86, 5. bhuvam als 3. si. aber schon als verb betrachtet, wärend išam mit udâtta noch als infin. erscheint: 'Fort send' ich euch [das] trišṭup [stotram] für den helden erfreuenden [oder 'anbetende helden habenden'] Indu'. Der infinitiv ist also hier in das fertige paradigma (vam sanem st. varam saneyam) eingedrungen und hat die formen verdrängt, die bereits als finite verbalformen gegolten haben müszen. Sachlich vgl. wegen pra — išam bd. IV. 160, 161. — 2. nadám: S. utpâdakam; er versteht Indra (tâdṛçam Indram). Villeicht ist nadaḥ sovil wie vṛšâ; es fragt sich, ob nicht vilmer soma gemeint ist (vgl. VI. 39.). S. ergänzt zu pâda a b c âhvayâmi, was zwar nicht ganz zutreffend ist, aber das verhältnis der construction zu pâda d richtig beleuchtet. — wir haben vo yuvatînâm erklärt, obwol S. V. auch yoy° hat. — išudhyasi: wol 'machst du zum schuldner von kühen'? — odatînâm: nach S. die Ušas; offenbar wegen 'padam na vetyodatî' zugleich ein beweis, dasz man für das wort keine andere stelle hatte. — 3. sûdadohasaḥ: s. zu 221, 3. Âçv. ç. II. 3, 26. sûda iti kûpanâma. — kochen: S. miçrayantyâçireṇa; zum schlusze bemerkt S. yajñârthopayuktânâm gavâm dyuprâptiḥ prasiddhâ. Çatp. br. VIII. 7, 3, 21. âpo vâi sûdo 'nnam dohaḥ | somam çrîṇanti pṛçnayaḥ ityannam vâi pṛçni | janmandevânâmiti samvatsaro vâi devânâm janma | viça iti yajño vâi viço yajñe vâi sarvâṇi bhûtâni višṭâni trišvâ rocane diva | iti savanâni vâi trîṇi rocanâni | Tâit. br. I. 7, 7, 5. II. 5. 1, 1. — asya: Indra's; nicht vilmer 'des opferers'? die dickmelkenden dises kochen dises opferers soma, die bunten, | zur zeit der geburt der götter an des himels dreifachem glanze die menschen || — 4. pra-arca: 1. si.? es kann auch an den soma (Indu) gerichtet sein. — 6. upahvare: ist wol der horizont VIII. 6, 28. Ist das aufsteigen der wolken zu verstehn, das die regenzeit einleitet? — 7. Indraçca ganvahi: zu 87, 3. VIII. 1, 6. 34, 16. S. indraççâham cobhâu. — saccvahi: S. samsṛšṭâu bhavema; ganz richtig (vgl. str. 16. u. VII. 88, 3. 4.), da der sinn nur sein kann, 'wir wollen zusammen sein', denn bradhnasya višṭap und triḥ-pâde müszen ein und dasselbe bedeuten. — triḥ — pade: wir ziehn zusammen

triḥsaptasakhâ, der freund der dreimal siben Marut. — bradhnasya: TMBr. XXIII. 3, 5. co. âdityavišṭapam; Tâit. br. III. 7, 7, 4. jyotirabhûvam suvarâgamam suvargam lokam nâkasya pṛšṭham bradhnasya višṭapam agamam | Çâṅkh. br. II. 17, 3. ado vâi br° višṭ° yatrâsâu tapati; S. sûryasya sthânam. — der ort Indra's und der der sonne ist einer und derselbe. Die regenwolken haben, nachdem sie den himel vollständig bezogen haben, sich entleert, und die sonne erscheint wider. — 8. S. V. arcata prârcata naraḥ (dises verlangt der vers) — puramiddhṛšṇv. — puram: hier schon als neutrum. — 9. freude über den widerkerenden frühling. — gargaraḥ: ein bes. musikinstrument; piṅgâ eine gelbe bogensene, und godhâ der hastaghna nach S. — 10. es ist offenbar ein gegensatz zwischen anapasphuḥ und apasphuḥ beabsichtigt; dise entgegengesetzten eigenschaften sind eben das richtige. — 11. Varuṇaḥ: Tâit. S. V. 5, 4, 1. — samçiçvarîḥ: der vergleich ausz nächster nähe, weil nur kühe gemolken wurden, die kälber hatten. — 12. suširâm: Tâit. â. X. 11, 2, 8. adho nišṭyâ vitastyâm tu | nâbhyâm upari tišṭhati | jvâlâmâlâkulam bhâtî (hṛdayam tad vijânîyât) viçvasyâyatanam mahat | samtatam çirâbhistu lambatyâ koçasannibham | tasyânte suširam sûkšmam | tasmintsarvam pratisṭhitam tasya madhye mahân agnirityâdi (suširam chidram); Tâit. S. V. 1, 1, 4. sa etâm ûtim anvacarat yad veṇoḥ suširam (veṇumadhyagata chidra rûpam) s. 384, 3. — varuṇa: unter Varuṇa kann nur Indra selber gemeint sein. — 13. vyatîn: S. açvân. — yaḥ: indraḥ. — Tâit. br. II. 4, 3, 10. eša brahmâ [na] ṛtviya indro nâma çruto gṛṇe | vi srutayo yathâ patha indra tvad yanti râtayaḥ | tvâmityavasaspate yanti giro na samyataḥ | eko [ekâ] yo vyatînityâdi | — upamâ: lokal. — 14. pacyamânam: Indra kann den brei doch nicht zurückweisen, wärend derselbe noch kocht, vorauszgesetzt, dasz bhinat zurückweisen bedeuten könnte. Mit odana ist wol nur Vala gemeint VIII. 77, 10.; es ist ein verächtlicher auszdruck. — paro girâ: könnte erklärt werden 'ohne laut'; allein es könnte auch an giri gedacht werden 'über einen berg' [der] über einen berg [bereits angewachsen war]; eine solche nachläszige auszdrucksweise, durch die ein praepositionalauszdruck adjectivisch verwendet wird, findet sich auch sonst. Es wäre girâ instrum. und diser sinn ist entschieden der beste. — 15. hier Vala wider mahišo mṛgaḥ? allein pakšat kann nicht das sein, was wir (u. andere) übersetzt haben (530, 7.); sapakšam? beszer jedoch sa yukšat (y = p, zeichen des u verloren). Der dativ ist dativ der richtung. — vater und mutter sind himel und erde. — na: qualificierend 'als kleines kindlein'. — vgl. X. 135, 3? — 16. der wagen ist die sonne. — 17. asya: kann nur der opferer sein, obwol S. Indra versteht; die construction ist vollkomen klar yad indram âvartayanti dânârtham asya yajamânasya

sudhitam artham (asya yaj° sukhârtham). — 18. dasz okas zunächst nur allgemein die gewonheit, und erst dann speciell den gewonten aufenthaltsort bezeichnet, lert die etymologie; die erwähnung des orts ist hier zwecklos. — anvâçata: sie sind nicht zurückgebliben hinter . . .

613. (VIII. 59. [70.])

1. jyešṭhaḥ: S. V. jyešṭham ist schwer zu construieren; wir nemen es als für sich stehnd im sinne von *τὸ μέγιστον*: der siger [ist] in allen schlachten, und was das gröszte, der als Vṛtratöter besungen wird. Es ist klar, dasz hier wider S. V. die gute lesart hat. Hierausz ergibt sich auch mit bestimmtheit, dasz gṛṇe 3. si. ist. — 2. avase: nach 'glänzend' ist bei uns einzufügen 'zur gnade'. — vidhartari hastâya wie ahan pâryâya. — yasya: S. yasmâi Puruhanmane. — S. V. hastena — | mahâm devo na — || hier fällt gleich auf hastena mahâm, ein vortrefliches beispil für instrum. auf âm 'von dessen mächtiger hand war angelegt worden vor alters der rettende [stützende, die welten auszeinander haltende] keil wie die göttliche sonne [himel und erde auszeinander hält, den himel stützt]; also wider eine unzweifelhaft ältere textgestalt, obwol die textverschiedenheit gewis uralt ist. — Puruhanman: nach TMBr. XIV. 9, 29. Vâikhânasaḥ; sein sâman 28.—30. — vidhartari: musz nach der S. V. l. nom. si. sein, da es zu vajra appos. steht. — 3. yaḥ cakâra: vill. wie disz manchmal der fall eine verwechslung des beziehungsbegriffes für yaccakâra; oder cakâra absolut; na yajñâiḥ auch nicht auf übernatürlichem wege. Selbst durch opfer kann man Indra nicht überflüszig machen. Es findet sich hier schon die vorstellung von der transscendentalen wirkung des opfers. — S. V. dhṛšṇum ojasâ. — 4. bei dessen geburt die — kühe brüllten, [nämlich] die himel und die erden brüllten || S. V. kšâmîḥ eine bemerkenswerte form. — 5. dyâvaḥ - çatam çatam bhûmîḥ: chiastische stellung. — auf jâtam ligt der nachdruck. — nein: S. kim bahunâ | jâtam kim cana nâçnute (jâtam hier falsch erklärt). — 7. S. V. -âpa tad išam — | — etaço yuyojata indro harî yu° || adevaḥ — tat išam martyaḥ. — die lesart etaço ist ser wichtig: Etaça erringt es, der sich an die Etagvâ anspannt [an die rosse der sonne], Indra [erringt es], der sich die zwei falben anspannt; s. zu 532, 11. Nach der les. des Ṛgv. wäre Etagva und Etaça als name von Indra's pferden zu verstehn. — 8. sakšaṇim: Gr. von sah 'der sigt, um zu schenken', wol möglich. — godhešu: Aufr. gâdhešu; wir vermuten goḍhešu. — 9. unmṛçasva: S. utthâpaya. — 10. nitṛmpasi: S. prîṇayasi, daher wir ṛtayuḥ anders übersetzen; damit stimmt das folgende 'hüte dich vor unehrlichem angriff'; wir wiszen wenigstens ausz dem Mahâbhârata, dasz es gewisse regeln für den zweikampf auch bei den Indern gab, nach denen man nicht die

untern teile verletzen sollte (he never counted him a man, would strike below the knee). Wie du deinen feinden gutes tust, so hüte dich vor hinterlistigem streiche. Wir können ausz diser stelle schlieszen, dasz man im ehrlichen zweikampfe mindestens die untern bauchgegenden nicht verletzen durfte. Auch an das in ähnlichen sagen eine rolle spilende entmannen ist zu denken. — 11. sughnâya: abstr. 'zu leichter tötung'; die stelle ist merkwürdig, weil sie zeigt, dasz man alles böse, alle gefar vom gebirge her fürchtete. Das gebirge, die natürliche zuflucht der eingebornen, selber soll sich dagegen verbünden. — 12. âsâm: S. ser gut gavâm; näml. der Dâsa. Çâṅkh. br. II. 18, 6. Gop. br. II. 4, 6. paçavo vâi dhânâḥ. — 13. upastutim: zusage [an uns] — 14. ekam: S. gut bahûn vatsân; natürlich hohn. Es scheint, dasz die vilen kälber ausz einem kalbe und einer (wenigstens späterhin als dakšiṇâ verbotenen) zige bestanden. Jedoch s. Ath. V. IX. 5, 7.

614. (VIII. 65. [76.])

1. vṛñjase: kann als inf. praes. gelten. — na musz negativ sein; litotes: ihn ganz gewis zu gewinnen, zu eigen zu machen. — 3. viâirayat: S. vidâritavân. — 8. hṛdâ hûyante: S. manasâ b h a k t y â, das ideale opfer. — 10. pîtvî: ebenso V. S. 8, 39. dag. S. V. Tâit. S. I. 4, 30, 1. pîtvâ. — avepayaḥ: S. akampayaḥ. — 11. krakšamâṇam akṛpetâm: S. V. spardhamânam adadetâm; die beiden wörter des Ṛgveda komen sonst in demselben nicht vor, ebenso wenig adadetâm; die erstere übersetzen wir jetzt im sinne von ἱκετευέτην 'es flehten dich himel und erde [um schonung] an als du hereinbrachst' d. i. obwol du für himel und erde gegen die bösen mächte den kampf aufnamst, so erschracken sie doch über dein ungestüm, so dasz sie sich selber für bedroht hielten. Dagegen S. V. himel und erde wichen dir als du kämpftest. Welche von disen lesarten die ältere ist, läszt sich wol nicht entscheiden. — 12. ṛtaspṛçam: S. V. ṛtâvṛdham. — tanuam: mit beziehung auf ašṭâpadîm navasraktim; indrât pari kann nur bedeuten 'von Indra auszgehnd'. S. erklärt ähnlich, nur bringt er durch seine erklärung von tanvam als 'tenvem', gering, und indrât als vergleichsablativ ein unrichtiges motiv hinein. Der feler, der bei der übersetzung begangen worden, ist diser, dasz die epitheta, welche sich auf die Vâk im allgemeinen beziehn, auf das lied gedeutet worden sind, statt zu übersetzen 'die Vâk mit acht füszen [als trächtige kuh?] mit neun hörnern [die 12 gâ yatrî = 9 anušṭup vâg vâ anušṭup?] sraktiḥ koṇaḥ TMBr. IX. 8, 2. XI. 5, 17. anušṭubbhî chandasâm yoniḥ svâyâmeva tad yonâu reto dhatte prajâtyâi | die mit der ewigen ordnung untrennbar verbundene, | deren leib habe nach Indra ich gemeszen.

615. (VIII. 66. [77.])

1. iti: noch direct in der bedeutung 'so'. — jajñâno nu: S. jâyamâna eva. — 2. santu: der imperat. von dem unbedingt gewissen. — ništuraḥ: S. staraṇîyâḥ; was man nicht erwarten würde. Es bedeutet wol das durchdringen, durchbrechen des feindes; vgl. Aufr. Z. D. M. G. XXIV. 205. — 4. vgl. Nir. II. 5, 11. die erklär. der yâjñika. — pratidhâ: alter instrum. — trinçatam: mahayati; von drei zu dreiszig. — 5. gandharvam: es ist wol Viçvâvasu gemeint, der sich des soma bemächtigt hatte, und villeicht zu übersetzen: 'er borte durch bisz zum Gandharva in den bodenlosen räumen'; vgl. 140, 4—6. — brahmabhyaḥ: weil er dadurch den soma erlangte (S. brâhmaṇebhyaḥ). — 6. giribhya â: S. meghebhyaḥ sakâçât vgl. 612, 15. — die construction ist hier unklar; man wäre versucht niravidhyat auf pakvam odanam zu beziehn 'vom gebirg herunter stiesz haltend den wolgezilten pfeil Indra den garen kuchen', disz ist in der tat S.'s erklärung, der offenbar dhârayat mit âdâya widergibt. Er faszt also dhârayat (dhârayati in der bedeut. erlangen merfach z. b. VIII. 96, 15.) als verflochten durch die stellung a a′ b b′ mit dem satze, zu dem es eigentlich den vordersatz bildet, oder als unflectiertes particip. Oder 'wolgezilt haltend den pfeil schosz I. vom gebirg herab den garen kuchen'. Disz dürfte auch das richtige sein. — 7. çatabradhna: mit hundertfachem barte? — yujam: vgl. I. 10, 9. — âbhara: ist wol indicativisch zu nemen, und zwar wegen sadyaḥ jâtaḥ. — 9. varšišṭhâni: hiemit ist wol ein wortspil beabsichtigt, da das wort auch 'reichlichst regnend' bedeuten könnte. Auf disen sinn bezieht sich wol parîṇasâ. — vîḍu: offenbar 'das fest verschlossene', vgl. vîḷucidârujatnubhiḥ. — 10. emuša: Roth. Nir. V. 4. ein merkwürdiges beispil des e für wurzelh. a im perf., wo es anlautet (vgl. ago egi). — der sinn der str. ist unklar. — 11. sûmayam: mit beziehung auf den eben genannten eber? wegen der erwähnung des schweines hier und wie wir vermuten 786, 3. 974, 5. s. Tâit. S. V. 5, 11. indrâya râjñesûkaraḥ; V. S. 24, 40. freilich scheint hier das meiste phantastisch und imaginär. Nach Çatp. br. bereits ist durvarâha (viḍvarâha) unrein.

616. (VIII. 67. [78.])

1. andhasaḥ: der genit. scheint die bedeutung des entgelts zu haben, und puroḍâs kann hier nur gabe, geschenk bedeuten; zu sahasram. ist natürlich gavâm zu ergänzen (S.); zu puroḷ° ergänzt S. svîkṛtya, was nicht angeht. — 2. vyañjanam abhyañjanam sind praedicate (S. tâilam, vgl. 3. karṇaçobhanâ). — manâ: S. hiraṇmayânyupakaraṇâni. Dises wort ist zusammen zu stellen mit hebr. מָנִים vgl. Kaempf das Rühmen Moabs pg. 49. und Phön. Epigr. pg. 42. — 3. vaso: darausz

kann, aber es musz nicht, ein praedicat vasuḥ zu çṛṇviše ergänzt werden, vgl. VIII. 77, 1. ke çṛṇvire. — 4. te: S. tvatto 'nyaḥ. — nikartave: Çatp. br. VIII. 4, 4, 2, so 'trâi va mṛtyum nyakarot. — tathâi vâitadyajamâno 'trâiva sarvân pâpmano nikarotyatra mohayati; bemerkenswert ist die passive verbindung des inf. — 6. manyum: S. krodham? oder blosz eifer. — nidaḥ: S. yadâtam ninditum ichati kaçcit tataḥ pûrvam eva tam nikaroti; der tadel kann so zu verstehn sein, dasz derselbe Indra treffen würde, wenn er dem zorne des bösen, der gegen den frommen gerichtet ist, nicht zuvorkäme (man denke an 81, 4. u. an manyušâvî). Ist blosz eifer zu verstehn, dann ist es die bereitwilligkeit denselben zu belonen, deren felen tadel begründen würde. Die erstere auffaszung ist vorzuziehn. — cikîšate: Tâit. S. IV. 1, 2, 3. âgatya vâjî adhvanaḥ sarvâ mṛdho vi dhûnute | agnim sadhasthe mahati cakšušâ nicikîšate || âkramya vâjin pṛthivîm agnim icha rucâ tvam | bhûmyâ vṛtvâya no brûhi yataḥ khanâma tam vayam || — Das sûktam ist offenbar in ganz bestimmter hoffnung villeicht vor der ernte verfaszt; vill. besteht auch ein näherer zusammenhang mit den folgenden sûkta's.

617. (VIII. 69. [80.])

Vor dem wettrennen. — 1. nahi: wegen der inversion des gedankens; vgl. VIII. 78, 4. 5. — 3. dasz radhra weder der müde noch der untätige sein kann, ergibt sich ausz sunvânasyâ vitâ; codana ist offenbar 'der förderer'; radhrasya codanaḥ sunvânasyâ vitâ sind parallele auszdrücke. Auszerdem bezeichnet der sprecher ganz deutlich sich und die seinigen als radhra, sowie als sunvâna. — 5. eigentlich: [und] gewinnstruhm [mach] nahe [komen]. — 6. wichtiger: eig. 'was ist im wege'? — 7. dhiḥ und niškṛtam ergänzen sich gegenseitig. — avadyé: disz ist natürlich das zurückbleiben des wagens. — aratnayaḥ: βαλβῖδες; aratnînâm havînši beim râja sûyam, die sich auf die beim vâjapeya veranstaltete wettfart bezogen Tâit. br. II. 7, 4. com. wol aber bei jedem feierlichen wettrennen vollzogen wurden. S. Çatp. br. V. 1, 4, 1. — kâšṭhâ: die ban wurde nicht mit der elle, sondern nach pfeilschuszweiten gemeszen (sibzehn derselben war die länge). — 9. der sinn ist wol 'wenn du beim opfer erscheinst', statt dessen ist die vorbedingung genannt: er musz einen namen haben, den man beim opfer nennen kann; s. zu I. 6, 4. Die vier namen gibt S. an als nakšatram nâma guhyam nâma (Arjuna Çatp. br. II. 1, 2, 11.) prakâçam nâma; turîyam somayâjî taccayajñiyam diser hat beziehung zum opfer; vgl. aber Tâit. br. I. 7, 1, 2. 3. (Çatp. br. V. 2, 4, 11.) devâsurâḥ samyattâ âsan | te devâ agnimabruvan | tvayâ vîreṇâ surânabhibhavâmeti | so 'bravît | tredhâhamâtmânam vi karišya iti | sa tredhâtmânam vyakuruta | agnim tṛtîyam;

rudram tṛtîyam | varuṇam tṛtîyam | so [tredhâ vikṛto 'gniḥ (? co.) indram prati papracha] 'bravît | ka idam turîyam | ahamitîndro 'bravît | sam tu sṛjâvahâ iti | tâu samasṛjetâm | sa indras turîyam abhavat (wortspil) | yad indrasturîyamabhavat | tad i° asyendraturîyatvam | tato vâi devâ vyajayanta | yad indraturîyam nirupyate vijityâ ityâdi | u. 668, 7. 791, 4. 971, 1. 987, 6. Die verse werden bei dem vâjapejam angewandt (Çatp. br. V. 1, 1.). Tâit. S. I. 7, 8, 1. ratham âtišṭhati | devasyâham savituḥ prasave bṛhaspatinâ vâjajitâ vâjam ješam || devasyâham savituḥ prasave bṛhaspatinâ vâjajitâ varšišṭham nâkam ruheyam | câtvâle ratha cakram nimit tam brahmârohati tam ata evâinam anu mantrayate | devasyâham | ato vâ aṅgirasaḥ uttamâḥ suvargam lokamâyan || sâkšâd eva yajamânaḥ suvargam lokam eti | ûrdhva kâšṭhâgre sthâpitam brahmaṇâ samârûḍham ratha cakram triḥ pradakšiṇam paryâ vartayet | 'vâjinâm sâma gâyate brahmâ paryâvartamane ratha cakre gâyati | âghnanti dundubhîn sampravadanti vâcaḥ | indrâya [yajamâna indraḥ] vâcam vadata [he sabhyâ brâhmaṇâḥ] indram vâjam jâpayata indro vâjam ajayit [= ajâit] | athâsmâi açvâjanim prayachati | açvâjani vâjini vâješu vâjinîvati açvântsamatsu vâjaya | açvâjanî vijayenânna pradatvâd vâjinî | saptadaça pravyâdhân âjim dhâvanti [sibzehn pfeilschüsze weit Kâty. Ç. XIV. 3, 16.] tešâm ante 'vadhitvadyotanâya kâcid âudumbarî çâkhâ nikhanyate | tat kâšṭhâ yuktâ vadhir âjiḥ | tat paryantam rathârûḍhâ dhâveyuḥ | [die dakšiṇâ musz von allem sibzehn stücke befaszen] je sibzehn wägen, karren, pferde, elephanten, goldhalsketten, sklavinnen, ziegen, schafmütter, gewänder, sibzehnhundert kühe.

vâjino vâjam dhâvata | marutâm prasave jayata | vi yojanâ mimîdhvam | adhvanaḥ skabhnîta kâšṭhâm gachata | (çîghragatyâ pîḍitân kuruta co. —?)

rathân dhâvato 'numantrayate | vâje vâje avata vâjino no | dhanešu viprâ amṛtâ ṛtajñâḥ | asya madhvaḥ pibata mâdayadhvam | tṛptâ yâta pathibhir devayânâiḥ || te no arvanto havanaçruto havam viçve çṛṇvantu vâjinaḥ | mitadravaḥ sahasrasâ medhasâtâ sanišyavaḥ maho ye ratnam samithešu jabhrire. || devatâtâ mitadravaḥ suarkâḥ jambhayanto' him vṛkam rakšânsi sanemyasmad yuyavannamîvâḥ ||

sa yadyasmâi ratha bhrešam âcakšate âgnîdhra etân juhoti uta smâsya dravatas turaṇyataḥ | Ṛgv. IV. 40, 4. 3.

udaṅ mukhatvenâ vṛttim vidhatte | ya âjim dhâvanti | udañca âvartante | rathavimocanîyam juhoti | pratišṭhityâi | rathavimokenâçvânâm âyâsam parikṛtya svayam pratišṭhito bhavati | âmâ vâjasya prasavo jagamyât â dyâvâ pṛthivî viçvaçambhû | â mâ gantâm pitarâ ca â mâ somo amṛtatvâya gamyât ||

šoḍaçarathâiritarâir dhâvadbhyaḥ kṛšṇaladânam [tri yavaparimitam suvarṇam]

kṛšṇalam kṛšṇalam vâja sṛdbhyaḥ prayachati | yam eva te vâjam lokam ujjayanti | tam parikrîyâvarundhe | zuletzt bekömt es der brahman.

yajuryuktam yajamâno ârohati vâjasṛta itarân rathân |

nâivâraçcarur bhavati | saptadaçaçarâva çcaruḥ | kšîre bhavati sarpišvân bh° | tam etân yajuryujo 'çvân avaghrâpayati | (sarišyataçca sasrušaçca) vâjino vâjajito vâjam jeśyanto sarišyanto vâjam bṛhaspator bhâgamavajighrata | pratyâdhâvato avaghrâpayati |

v° vâjaj° vâjam sasṛvânso vâjam jigivânso bṛhaspater bhâge vi mṛḍhvam | praprothešu [ošṭhâgrešu] lepân nimâršṭi | atha rathân vi mucyamânân anumantrayati iyam vaḥ sâ satyâ saṃdhâ bhûd yâm indreṇa samadhadhvam | dundubhîn avasyato 'numantrayate | ajîjipata vanaspataya indram [yajamânam] vâjam vimucyadhvam | dakšiṇasyâm vediçronyâm saptadaça dundubhîn prabadhnâti | Tâit. br. I. 3, 5. vâjapeyam.

618. (VIII. 70. [81.])

5. prastošat upagâsišat: auch S. nimt Indra als subject, offenbar deshalb, weil çravat dasselbe gewis vorauszsetzt. Aber ebenso gewis ist zu prastošat das subject prastotar und zu upagâsišat udgatar, da es sich vollständig von selbst versteht. Verschieden ist 971, 3. prastâut ucca vidvânagâyat, weil Bṛhaspati vorher auszdrücklich genannt ist. Wenn es aber hier heiszt 'er höre das sâman, wie es gesungen wird', so versteht sich doch wol von selbst, dasz Indra sich das sâman nicht selber singt. Vgl. Haug Âit. br. II. pg. 198. 377; dasz upagâyati auch gesagt wurde, geht ausz Tâit. S. VI. 3, 1, 5. hervor: nâdhvaryur upagâyet | vâgvîryo vâ adhvaryur | yad adhvaryur upagâyed | udgâtre vâcam sam prayachet | upadâsukâsya vâksyât | — sâma gîyamânam: activ wird auch der instrum. gebraucht: TMBr. XIII. 10, 8. Keçine vâ etad Dâlbhyâya sâmâ virabhavat | tad enam abravît | agâtâro mâ gâyanti mâ mayodgâsišuriti | katham ta âgâ bhagava ityabravît | âgeyamivâsmyâgâyanniva gâyet pratišṭhâyâi ityâdi | — abhi jugurat: damit ist wol ein schluszspruch gemeint gegenüber prastâva und udgîtha Kâty. ç. XIII. 4, 2. Indra's abhigara soll die gewärung der wünsche des opferers sein; abhigara Çatp. br. IV. 3, 2, 1. Tâit. br. II. 3, 2, 2. com. pg. 476. — 6. nirbhâk: Tâit. S. I. 6, 5, 2. das yajuḥ: nirbhaktaḥsa yam dvišmaḥ; 1, 6, 6, 1. idam aham amum bhrâtṛvyam âbhyo digbhyo 'syâi divo smâd antarikšâd asyâi pṛthivyâ asmâd annâdyân nirbhajâmi | Çatp. br. I. 9, 2, 35. — 8. sanitvaḥ: S. saṃbhajanîyaḥ. Vergleich dag. jantva. — 'Nim uns zu bundesgenossen, da du ja doch mit brâhmaṇa's beute machst. — 9. jarante: συνᾴδουσιν; es sind eben herden gemeint.

619. (VIII. 71. [82.])

1. zu prati liesze sich drava ergänzen: pra von deinem gegenwärtigen aufenthalte fort, prati her zu uns; allein es ist beszer prabharmaṇi als neutrum (dîrgha-prasadmani) zu faszen. — 2. ûciše: S. samavâiši. — 3. die ergänzung von soma zu bhuvat ist ser unsicher; es genügt çam hṛde, wenn man aram als infin. nimt, und dazu manyave als subject. — 4. ukthâni: S. ergänzt prati. — 6. vyaçnuhi: gelange zu dem enderfolge tṛptim; bei pîti würde man instrum. erwarten. — 8. soma und mond. — apsu: sein spigelbild. — 9. aspṛtam: çatrubhir aspṛšṭam; die eigentliche erklärung ligt in çatrubhiḥ. Tâit. S. VI. 2. 1, 3. çyenâya tvâ somabhṛte | s. zu 625, 3.

620. (VIII. 77. [88.])

TMBr. XI. 4, 3. 4. havâmahe iti havanta evâinam. — man musz immer vor augen behalten, dasz beim opfer kühe, die kälber hatten, verwandt wurden; das trennen der kuh vom kalbe, ihr brüllen darnach, das zueinanderlaszen beider waren regelmäszige vorgänge, daher auch die dichter so häufig darauf bezug namen. Daher haben wir auch svasarešu auf vatsam bezogen; die kuh ist beim opfer. — 2. àvṛtam bezieht S. auf girim 'den in mächtige wolken gehüllten', faszt aber doch purubhojasam als somâdihaviḥ pradânena bahubhir yajamânâir bhojayitavyam. Man kann wol ebenso gut an den reichtum an quellen, holz und metallen denken. — 3. bṛhantaḥ adrayaḥ: weist auf die nähe der hochgebirge hin. — yadditsasi: S. V. yachikšasi man könnte an eine mittellesart yaddikšasi denken. — mâvate: niemand kann dagegen einsprache erheben, wenn du mir geben willst. — 5. pra hi: S. V. pra yoririkša — divaḥ sadobhyaspari | — pârthivam ati viçvam vavakšitha || vergleicht man VIII. 51, 8. so wird warscheinlich, dasz man yaḥ wegen der zweiten pers. in hi geändert hat; wiewol hi ser gut als folge einer inversion des gedankens passt. Divo antebhyaspari komt I. 49, 3. vor, sadobhyaḥ nirgend; es scheint sogar, dasz man ähnliche formen in der ältesten zeit gemieden hat. Sie widersprechen auch streng genommen der reinheit der lautgesetze. — ati-vavakšitha: Ṛgv. I. 81, 5. Doch ist anu svadhâm v° beszer: du bist nach deinem eigenen wesen, nach dem in dir wonenden gesetz gewachsen.

621. (VIII. 78. [89.])

1. Marutaḥ: S. hat gewis recht, wenn er hier die sänger des stotram versteht, das lied war ursprünglich als stoma für sâmasänger gedichtet. — 'Vṛtra tötende' ist bei uns zu trennen. Es ist beszer zu übersetzen: durch welches das am meisten die V. tötende, das wache, liecht u. s. w. S. versteht geradezu das bṛhatsâman, und betrachtet daher vṛtrahantamam als accus. neutr., was (vgl. yena u. zu str. 7.) un-

zweifelhaft zuläszig. — 'Singt dem Indra, o Marut, das bṛhatsâma [S.], das die meisten (feinde) Vṛtra tötet'. — 2. es ist fraglich, ob mit açastihâ Indra, und ob nicht vilmer das sâman gemeint ist. Tâit. S. IV. 2, 1, 1. hat abhiçastihâ, was im Ṛgveda felt (mithyâpavâdaghâtî). — 5. uta dyâm: S. V. uto dyâm. — 6. uta haskṛtiḥ: auch S. V. II. 6, 2, 19, 2. es kann kaum zweifelhaft sein, dasz neben arka nur von haviškṛtiḥ die rede sein kann [taddhaviškṛtiḥ], und haskṛtiḥ alter feler ist. Nur wenn has als nidhana betrachtet werden könnte, liesze sich das wort begreifen. — 7. âirayaḥ: man würde dhârayaḥ erwarten, da Tvaštar ersteres, Indra letzteres tat. — statt bṛhat liest Tâit. S. I. 6, 12, 2. giraḥ; die lesart ist merkwürdig, weil sie wol eine absichtliche änderung ist; S. V. hat bṛhat. In disem bṛhat ligt wol eine genügende rechtfertigung (abgesehn von str. 7.) für S.'s auffaszung von bṛhat str. 1. Denn bṛhajjuštam läszt sich wol, wie wir getan haben, widergeben mit 'hoher genusz', aber warscheinlichkeit besitzt dise übersetzung wegen des vorauszgehnden 'sâman' doch nicht. Man musz doch wol in der nachdrücklichen widerholung des anfangswortes am schlusze absicht erblicken 'willkomen ist dem liedgewinner das bṛhat'. — Tâit. S. âmâsu: ošadhîšu phalapâkarahitâsu; suvṛktibhiḥ — sâman: hiṅkârâdi bhakti yuktâiḥ sâmabhiḥ; juštam: haviḥ; gharmam: pravargyam.

622. (VIII. 79. [90.]

1. S. V. â no viçvâsu havyam indram samatsu bhûšata | — vṛtrahan — || âbhûšata musz bedeuten 'nemt eure zuflucht', wofern man es nicht transitiv faszt. — pâda c d sind die directe aufforderung an Indra. — paramajyâḥ: wol eigenname vgl. VIII. 1, 30. daher hier genitiv sing.; dazu das adj. jâyu für jyâyu, dazu jyâ *βία*. — wider besonders erwähnt brahmâṇi savanâni. — vṛṇîmahe: vṛ von wälen des feindes wie des freundes gebraucht. — 3. die form anatidbhuta macht die richtigkeit der erklärung von adbhuta zweifelhaft. — yojanâ: S. samyag [?] yojanaçîlânîmâni stotrâṇi, wol zu enge. — amanmahi: S. uccarâmaḥ (uccârayâmaḥ). — 4. nyṛñjase: *ὑποχειρίους ποιεῖ*. — 5. S. V. çavasaspatiḥ | — eka it purvanuttaç caršaṇîdhṛtiḥ || die lesart des Ṛgv. scheint auf den ersten blick vorzuziehn sein bei caršaṇîdhṛtâ (S. manušyâṇâm dhârakeṇa vajreṇa); anuttâ scheint überflüszig gegenüber apratîni, so dasz der gegensatz apratîni — anuttaḥ, eka it — puru im S. V. beszer auszgefürt ist. Von disem standpunkte ausz liesze sich auch çaršaṇîdhṛtiḥ als gegensatz zu vṛtrâṇi (feinde) rechtfertigen. — yaçâḥ: motiviert Çatp. br. I. 1, 1, 5. etad dha vâi devâ vratam caranti yat satyam tasmâtte yaçaḥ | u. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8. — 6. kṛttiḥ: ist zweifelhaft, S.'s übersetzung yaçaḥ (also für kîrtiḥ) annam vâ. Villeicht 'höle'.

623. (VIII. 81. [92.])

1. TMBr. IX. 2, 1. — 2. der accus. puruhûtam etc. hat wol dieselbe beziehung wie Indram in str. 1. — 3. mahânâm: S. V. mahonâm; mahonâm ist vorzuziehn, es steht für dat. Indra ist der kraftschenker unserer Maghavan. Bemerkenswert jedoch ist, dasz S. als zweite erklär. (mittels varṇavyatyaya) maghânâm (dhanânâm vâj° annânâmca) gibt. Vgl. zu 607, 1. — abhijñu: S. (yadvâ) asmadabhimukham; Gr.'s 'bisz an's knie' müszte sein â jânunaḥ oder jânudaghnam. — âyamat: S. dhanam yatvâ — dadâtu. — 7. âyatam: S. vistṛtam 'der verbreitet ist, weil er in allen stotra's gepriesen wird'; allerdings bedeutet âyata 'gestreckt', aber der local kann hier nur der des ziles sein, ähnlich wie er oft den gegenstand einer stimmung, eines verlangens etc. bezeichnet: ἐκτέταμαι Oed. T. 152. — du: S. yajamânaḥ stotâram sambodhyâha; disz ist doch ganz und gar undenkbar. Es ist wol allgemein gesagt. — 8. pûrveṇa saha sambandhaḥ. — 10. ataḥ: an erster stelle und durch cit verstärkt musz eine gewichtige bedeutung haben, daher wir jetzt S.'s zweite erklärung asmâcchatrusthânât vorziehn würden; weder vorher noch nachher findet sich eine angabe, auf welche es bezogen werden könnte, selbst pârye dhane passt nicht besonders. — 11. dhîvataḥ: kann nur (nachdrücklich) Indra bezeichnen. — 12. gâvo na: S. stellt die constr., die hier aufgegeben [gâvo na gâḥ paçûn (weil gâvaḥ ja auch milch bedeuten kann) gopâla iva], richtig wider her. — 13. martyatvanâ musz instrum. sein; S.'s (u. Gr.'s) auffaszung scheitert an viçvâ. Auch ist nicht abzusehn, wie martyatvanâ plur. sein soll. Es ist zu beachten, dasz jayema str. 11. directe rede ist, die ausz der vergangenheit angefürt wird: Wir flehten dich an, namen unsere zuflucht zu den gedanken des gedankenreichen 'mit unsern rennern möchten wir sigen in den schlachten, keilbewerter'. Und wir laszen dich an unsern liedern freude haben, wie kühe auf der weide. Denn alles, wonach in unserer menschlichen weise wir uns gesent haben, unsere hoffnungen, haben wir erlangt. Anukâma ist 'was den wunsch hinter sich her hat'. — Wenn es 13. geheiszen hat, 'wir haben unsere wünsche erlangt', so wird als einzige erklärung dafür gegeben 'die wünschenden' (oder vill. 'das gesammte streben nach erlangung des wunsches') haben den richtigen weg gewält, sie haben ihr streben alle auf dich gerichtet. — 14. na — atiricyate: S.'s (u. Gr.'s) übersetzung ist matt; (Tâit. S. I. 4, 46. co. sarvasya stutivâkyasya tvayi vidyamânatvât). Klar ist, dasz hier eine constructio κατά σύνεσιν vorligt, da das passiv atiricyate als solches einen objectsacc. nicht bei sich haben kann. Es bedeutet 'es wird ihm durch zurückbleiben (der anderen) der vorzug zu teil'; bei tvâm atiricyate wäre der sinn 'er bleibt allein (ohne gefärten, gleichen u. ä.),

weil er über dich hinausz ist, in einer lage, in der er über dich (tvâm ati) hinausz, von dir verlaszen ist. Die bedeutung des übertrefens fällt hier natürlich weg. Der sinn ist vilmer 'er wagt sich nicht von dir weg in eine lage, in welcher er auf deine hilfe verzichten musz'; daher unsere übersetzung im texte. Aehnlich wird der sinn, wenn man tvâm als instr. (sonst tvâ mit udâtta) faszt. — 16. tena made: S. tena somena — tat pânena made; es ist vilmer made in instr. bedeutung, vgl. 25, 3. 64, 23. 628, 7. Den beweis liefert die folgende str. — 17. pûrveṇa sambandhaḥ S. — 18. da im vorauszgehnden nur von made die rede, und diser als der gegenstand des wunsches dargestellt worden, kann tvâdattaḥ nur eben madaḥ (und die wirkungen desselben) sein. Villeicht tvâ + âdattaḥ (für âttaḥ). — 19. TMBr. IX. 2, 7. — 20. sapta samsadaḥ: bezieht sich villeicht auf viçvâḥ kṛšṭayaḥ; S. dagegen die siben hotraka, was unwarscheinlich. Vgl. bd. III. 203. — 22. sie laszen dich nicht bei seite: sie übergehn dich nicht. — 24. 25. aram: die abgeschwächte und die ursprüngliche bedeutung läszt sich hier gleichzeitig beobachten, so dasz in aram wol tatsächlich hier ein wortspil vorligt. — 25. S. V. gâyata çrutakakšâram: Çr° u. die übrigen. Beszere lesart. — 26. aram bhûšasi: bhûšasi (S. bhavasi) scheint hier nur ein intensiveres durch aram verstärktes bhavasi zu sein. — te: dativ subj. — 27. aram: hier das hingelangen, das treffen. — 28. auf dise weise macht man, dasz dein sinn uns frommend wird. — 29. dhâtṛbhiḥ: S. karmâdhârakâiḥ; motiviert gleich durch 30. — S. V. naḥ sacâ. — 30. brahmâ tandrayuḥ: dem keine verrichtungen, keine recitationen obligen, der nur die handlungen zu beaufsichtigen und für verstösze prâyaçcitti angibt; s. Gop. br. I, 13. 14. dagegen Çatp. br. V. 5, 5, 16. na vâi brahmâ pracarati (wie der adhvaryu) na stute (wie der udgâtar etc.) na çansati (wie die hotar) atha yaçaḥ; Çâṅkh. br. I. 6, 11. kiyad brahmâ yajñasya samskaroti kiyad anya ṛtvijaḥ | arddham iti brûyât | yaddha vâi yajñasya vartanî vâcânyâ samskriyate manasânyâ | sâ yâ vâcâ samskriyata anya ṛtvijaḥ samskurvanti atha yâ manasâ tâm brahmâ samskaroti | Kâty. ç. XI. 1, 2. vâgyataḥ karmaṇi kriyamâṇe brahmâ; darausz erklärt sich der abgebrochene auszspruch von Kûçâmba Svâyava: brahmâ lâtavyaḥ kam svidadya çiçumârî yajñapathe 'pyastâ garišyati | der sinn ist wol 'der brahman ist zu tadeln'; TMBr. XV. 7, 3—5; Kâty. ç. pg. 425. zeile 8. Tâit. S. VII. 3, 1, 1. 2. Durch die avabhṛtha yajuḥ-homa yadevârvâcînam ekahâyanâdenaḥ karoti tadeva tâir avayajate Tâit. S. VI. 6, 3, 1. Çâṅkh. br. 26, 4. 5. 6. hatte auch ein sadasya das recht auf versehn aufmerksam zu machen: atha ha smâha Dâivodâsiḥ Pratardano Nâimišîyâṇâm sattram upagamyopasadya vicikitsâm papracha yadyatikrântam ulbaṇam sadasyo b o d h a y e t a

'ṛtvijâm vânyatamo b u d h y e t a katham vo 'nulbaṇam syât iti ta u ha tûšṇîm âsus | tešâm Alîkayur Vâcaspato brahmâsa sa hovâca | nâham etad veda hanta pûrvešâm âcâryam sthaviram Jâtukarṇyam pṛchâmi tam ha papracha yadyatikrântam ulbaṇam k a r t â vâ svayam b u d h-y e t â n y o v â b o d h a y e t a katham tad ulbaṇam anulbaṇam bhavet punarvacanena vâ mantrasya homena veti | punar vâcyo mantra iti ha smâha Jâtukarṇyaḥ | atha ha smâha Kâušîtakir | na mantram punar brûyân nâhutim juhuyâd anulbaṇam etad iti ha smâha Kâušîtakir y a d vâi hotâro y a j ñ a s y a k i m c i d u l b a ṇ a m abudhyamânâḥ kurvanti sarvam tad agnir dâivo hotânulbaṇam karoti tad etad ṛcâbhyuditam X. 2, 5. es handelt sich also um ulbaṇam d. i. atiriktam (s. zu 118, 9.), wärend X. 2, 4. 5. es sich überhaupt vilmer um nyûnam (vyṛddham) und um vismṛtam handelt. — 31. sûro aktušu: weil Indra in nächster beziehung zu der sonne steht. — S. V. aktušvâ yamata | — 32. pratibruvîmahi: S. nirâkurvîmahi; consequens. tvaṁ — tava: der gegensatz unvollkomen bezeichnet; vgl. Visp. III. 31. u. IV. anf.

624. (VIII. 82. [93.])

1. S. narahitam naryam. — die apostrophe an Sûrya ist eigentümlich hier; s. zu 4. — nach dem pada wirkt das relativ nicht mer auf den accent des zweiten verbes, wenn es in einem andern pada steht: avadhît ohne udâtta. Disz dürfte im ganzen die regel sein. — S. verbindet 2. mit 3. ohne rechten grund. — 3. urudhârâ: instrumental, oder gâuḥ dhenuḥ zu ergänzen? — 4. ist höchst befremdlich; S. V. und V. S. 33, 35. zeigen denselben text; an einschiebung (Gr.) ist nicht zu denken, an corruption schwer. S.'s he sûryâtma kendra (Çâṅkh. br. I. 8, 3. yam otam âditye purušam veda sa Indraḥ sa prajâpatistad brahma tad atrâiva yajamânaḥ sarvâsâm deva tânâm salokatâm sâyujyam âpnoti anavânam abhištuyât) würde vollkomen genügen, wenn derselbe nicht str. 1. Indra und Sûrya trennen würde (Sukakša indraguṇânâha). Hier sind also nur zwei auszwege: entweder sind Çrutâ° vrša° naryâ° ast° eigennamen der opferer (alle oder nur Çrutâmagha); oder mit disen epithetis wird nicht Indra, sondern Agni bezeichnet. In beiden fällen würde S. dann darin recht behalten, dasz str. 2. mit str. 3. zusammenhangen. — 5. na marâi: ich bin nicht zum sterben bestimmt (na maraṇa dharmaḥ); vgl. X. 86, 11. — 8. dâmane und dâváne *δόμεναι* und *δοῦναι*. — S. V. und Tâit. br. I, 5, 8, 3. sa bale hitaḥ | — sâumyaḥ || bale beszer vgl. sabalaḥ str. 9. in kraft gesetzt. — çlokî: von dem vile lieder handeln. — 9. ṛšvo: S. V. ugro. — vavakša: Tâit. br. I. 5, 8, 3. vavakšur; die ganze strophe bietet vil schwirigkeit; der auszdruck girâ-vajro na sambhṛtaḥ ist ungewönlich, ob man nun den blitz oder Indra (mit dem blitz verglichen) meint,

wofern girâ von giḥ abgeleitet wird. Denn die schilderung soll doch die gewaltigkeit Indra's (oder deṡ donnerkeiles) hervorheben, was durch girâ von gir- nicht erreicht wird. Es kann daher kaum zweifelhaft sein, dasz das wort giriḥ 'der berg' ist; man kann nun übersetzen 'wie in einem berge geborgen ist der keil [in seiner hand] mit gewalt, der nicht abkömt [vom zile], | strebend der gewaltige [selber, Indra,], nicht nider zu strecken ‖ oder 'wie ausz einem berge zusammengebracht (geformt) ist der keil (vgl. VIII. 87, [98,] 4.) u. s. w. denn Indra mit dessen eigenem keile zu vergleichen ist unpassend. Liest man vavakše (Ṛgv.), so bezieht sich alles auf den keil, mittelbar natürlich auf Indra. (Tâit. br. I. 5, 8, 3. vavakšuḥ yuddhabhâram voḍhumichuḥ; scheint die ältere lesart zu sein.) — 11. devaḥ — adhriguḥ: der mensch wird hier dem gotte entgegengesetzt, da macht die kraft nicht vil ausz. Auszerdem ist klar, dasz der gegensatz eben in adhrigu, nicht in jana steckt. Es kann also nicht 'unwiderstehlich' sondern nur 'hier gehnd' im gegensatz zu dem am himel gehnd gedachten gotte gemeint sein. — 12. apratiškutam: S. çatrubhir apratirodhanîyam. — 13. adhârayaḥ: was Tvaštar hineingegeben hatte; zu 34, 3. 458, 9. — tân: nachdrücklich 'nur sie'. — amaḥ: zu 450, 5. — uttareṇa sambandhaḥ im sinne (âd u) nicht in der construction. — 16. âçuše: S. açnavâi, disz und die weitere erklärung wäre (man denke wie sich u in der wurzel aku vilfach erhalten hat) nicht zu verwerfen, wenn nicht die form âçušâṇa so auszerordentlich nahe läge, die man doch von çvas nicht (çvasiti) wird trennen dürfen; çuše ist also alte form ursprüngl. allgemein verbal infinitivisch, hier als 3. si. Dagegen zeigt S. V. âçiše; zuläszig ist disz, ja es gibt (als 1. pers. si. natürlich) einen beszern sinn als âçuše. Eine bestimmte entscheidung ist nicht möglich, da sich nicht feststellen läszt, ob âçuše wirklich im gebrauche war, indem die anname desselben blosz auf diser stelle beruht, wo demselben eine allgemein bekannte form gegenüber steht, die auch den anforderungen der interpretation noch mer genügt als jene. Zugegeben musz werden, dasz an eine absichtliche änderung von âçiše ebenso wenig gedacht werden kann, als an eine zufällige verderbnis, da i und u in der schrift allzu bestimmt geschieden sind. Es bleibt also doch schlüszlich das annembarste, in âçiše eine vermeintliche (wol ursprünglich nur im munde der recitierenden vorgenomene) berichtigung von dem unverständlich gewordenen âçuše zu vermuten, wobei ganz besonders âçišam 18. ins gewicht fällt. Was jedoch die texte in schriftlicher form betrift, so möchten wir für dise die beiden lesarten als ursprünglich bestehnd ansehn. — 17. a versteht sich, dasz gavyayâ gewissermaszen adjectivisch zu nemen ist. — S. V. âbhuvaḥ ist gewis charakteristischer als âbhaveḥ Ṛgv. — 18. S. V. bodhan-

manâḥ. — 19. â bhara: S. âbibharši. — abhi pramandase: wird allgemein transitiv übersezt; doch ist fraglich, ob es nicht vilmer heiszt: an welcher woltat unsererseits hast du deine freude? durch welche bewogen bringst du dem stotar? Die antwort str. 21.—22. patnîvantaḥ: S. versteht unter dem waszer die vasatîvarî und ekadhana waszer. N. 5, 18. adbhiḥ somâḥ kâmayamânâḥ — pānâyâpâm gantâ nic° samudro 'pi nic°. — 23. avabhṛtham: avabhṛtho 'pi nic° ucyate | a° nic° nigamo bhavati, Tâit. S. VI. 6, 3. avabhṛtha yajûnši juhoti yad evârvâcînam ekahâyanâd enaḥ karoti tad eva tâir ava yajate | apo 'vabhṛtham avaiti apsu vâi varuṇaḥ sâkšâd eva varuṇam ava yajate | dabei I. 24, 8. 9. V. S. III. 48. Kâty. ç. X. 8, 19.—31. (X. 9, 24. com.) XIII. 1, 10. com. zu 180, 2. es kann fraglich sein, ob das wirkliche avabhṛtha bad, das die dîkšâ aufhebt, gemeint ist. Doch wird disz warscheinlich durch die erwähnung der hotra's, die zu dem zwecke von den siben hotar dargebracht worden (avabhṛtham yajanti); auch wäre andererseits die anname einer willkürlichen übertragung des auszdrucks nicht unbedenklich. — S. V. bietet vṛdhantaḥ statt vṛdhâsaḥ, gewis älter, weil es den freiern gebrauch der masc.form zeigt, für vṛdhantyaḥ. — befremdend ist ojasâ; man wäre versucht añjasâ zu vermuten. — 25. S. V. tubhyam sutâsaḥ somâḥ — | — indra mṛḍaya || nach der lesart des Ṛgv. müszte Agni gemeint sein (S.); daneben haben wir die deutlich an Indra gerichtete faszung des S. V. — 26. S.'s erklärung und Gr.'s übersetzung sind völlig ungenügend; wir interpungieren jetzt hinter dakšam und ergänzen zu â uçmasi: heran deine tüchtigkeit wünschen wir; das helle firmament breite sie ausz, freude dem geber bestimme sie | [und] den stotar; Indra preist || In unserer übersetzung ist 'deine kunst' objectsacc. Diser sinn ist ein weiteres argument für die richtigkeit der lesart des S. V., ja es ist vilIeicht auch hier zu lesen stotṛbhya indra mṛlaya (25. 26. 27. wie 28. 29. 30. yad indra mṛla yâsi naḥ); damit wäre auch die unerträgliche schwirigkeit der construction von stotṛbhyaḥ behoben. — 32. Tâit. br. II. 7, 13, 2. dvitâyâm im com. voran, und im lemma; beweist, dasz dvitâ ausz dvitâi entstanden ist. Doch hat der text dvitâyo. — vide: Tâit. br. com. ergänzt gut [abhišutam somam] labdhavân; S. sarvâir jñâyate. — 34. warscheinlich ist der reichtum gemeint, den alle jareszeiten hervorbringen; man wäre versucht vibhum statt ṛbhum zu lesen, da der vers auf die einzelnamen der Ṛbhu anspilt; TMBr. XIV. 2, 5.

625. (VIII. 84. [95.])

1. rathîḥ: S. rathavân rathena. — S. V. — anûšata | gâvo vatsam na dhenavaḥ; dhenavaḥ und mâtaraḥ wechseln merfach zwischen Ṛgv. Sâmaveda. — 2. viçvâsu: S. dikšu; es ist wol mit rücksicht auf 3.

vikšu zu denken tvam hi çaçvatînâm patî râjâ viçâm asi. — 3. çyenâbhṛtam: so Tâit. S. VI. 2, 1, 3. TMBr. I. 5, 3. çyenonṛcakšâ auf den udgâtâr? sonst im brâhmaṇa überall wird der soma von der gâyatrî gebracht. — 4. Es ist doch ser fraglich (TMBr. XII. 6, 11. 12. XIV. 3, 21.) ob Tiraçcîḥ wirklich eigenname ist, da yaḥ auch auf havam construiert werden kann. Wir glauben jetzt, dasz zu tiraçcyâḥ viçaḥ zu ergänzen ist; der sinn dürfte sein 'des abwesenden heeres', mit rücksicht auf viçvâsu 2. çaçvatînâm 3. — 5. S. V. yas ta indra. — 7. S.V. çuddhâiḥâç°; die lesart ist bemerkenswert; denn sie ist warscheinlich der rest einer andern gestalt des verses. Statt âçîrvân stand warscheinlich âçîrbhiḥ und çuddhâiḥ (od. villeicht çuddhâḥ) für instr. pl. fem. Da çuddhâiḥ die beziehung auf ukthâiḥ zuliesz, so wurde zunächst âçîrbhiḥ geändert, später çuddhâiḥ; ersteres ist der standpunct des S. V. letzteres der des Ṛgv. — 8. S. V. somya, beszer.

626. (VIII. 85. [96.])

1. âtiranta: bedeutet: sie sind ihm (zu ihm) den weg gegangen. — darum übersetzen wir auch jetzt suvâcaḥ 'schön rollend'. — ûrmyâḥ: Gr. erklärt nachthimel, sternenhimel, sternenheer; die beiden letztern bedeutungen sind unzuläszig, weil widerholt die finsternis als eigenschaft der nacht hervorgehoben wird. Es kann wol nur 'hüllen' bedeuten. — nṛbhyaḥ: S. den menschen; dabei ist villeicht an Turvaça u. Yadu zu denken. — supârâḥ: proleptisch. — 2. es ist unklar, was die dreimal siben bergrücken bedeuten. Die stelle ausz Tâit. br. die S. bringt, spricht (s. zu 457, 7.) nur von siben bergen, hinter denen alle schätze der Asura aufbewart, und von einem eber Vâmamoša (der [alles] schöne stielt) bewacht gewesen sein sollen. Die berge haben sich wol dem mythus zufolge um Indra aufgetürmt; warscheinlich ist hiemit der kampf der sonne mit den dämonen des winters gemeint, womit villeicht auch die Marut in verbindung gebracht waren, als zeitweilige gegner des in der sonne gedachten Indra (S. ekavinçati samkhyâni ekatrasaṅghîbhûtâni sânûnyatîtya tâḍitâni). — tuturyât: durchkämpfen. — 3. nireke: dasz dises nicht 'nähe' bedeuten kann, wird ausz upâke klar; es könnte also nur das gerade gegenteil 'in der ferne' bedeuten 'die weisheit in Indra's haupte ist allerdings fern, aber sie dringt in seinen mund, und so wird sie ganz nahe gehört'; allein es handelt sich hier vilmer um den gegensatz der körperlichen zu der geistigen kraft, und da trit nireke pâda c in beziehung zu bhûyišṭham pâda b; also auch hier 'im überflusz'; s. zu 515, 11. — çrutyâi: ist eine ser wichtige form, die sicher nicht erdichtet werden konnte; es erinnert an baktr. — têê. — 4. ketum: wichtig für den gebrauch, parallel mit vṛšabhaḥ 'stier' d. i erster, vorzüglichster, fürer der herde (S. uchritam bhaṭâ-

nâm). — 5. pra brahmaṇaḥ: hiezu allein ist abhinakšantaḥ (M. M. abhinakšanta S. — taḥ) zu construieren. — 6. asmât: S. Indrât. — 7. s. zu 450, 5. — also die Viçve Deva und die Marut sind nicht eins und dasselbe. — astu: 'musz sein', es bleibt ihm nichts anderes übrig; Tâit. br. II. 8, 3, 5. Âit. br. III. 20. — 8. S. zält mit berufung auf die Tâittirîyin nur dreiundsechzig. — Die erklärung von 8. 9. ist nicht leicht; man könnte beide verse als rede der sich selber Marut nennenden priester erklären; denn auf jeden fall sind die Marut pâda a b identisch mit denen, die pâda c d von sich sprechen. Man könnte auch als rede der Marutgötter blosz 8 c d 9 a—d nemen, so dasz zu 8 a tvâ îmahe oder imaḥ zu ergänzen wäre. — 9. âyudham: die fronte der Marut ist éine waffe gleichsam éine scharfe schneide, der keil aber, dem widersteht überhaupt niemand. — prati dadharša: *τεθάρσηκεν αὐτόν.* — cakreṇa: S. cakrarûpeṇa vajreṇa; Tâit. br. I. 4, 4, 10. dag. TMBr. VIII. 5, 2.— asurâḥ: (vgl. 627, 1.) als voc. z. schr., oder ásuro. — 10. tanve: 'leg sie ihm an den leib'. — 11. druṇâ: S. nâvâ; es ist wol nur ein stück holz zu denken, mittels dessen der schwimmende beim durchsetzen des fluszes sich über dem waszer hält. — 12. yatte: S. tava svabhûtam haviḥ stotram vâ indraḥ svîkuryât. — viviḍḍhi: S. tânîndrârtham kuru, beszer als die erste erkl. — mâ ruvaṇyaḥ: S. dhanâ bhâvânmâ dhvanayaḥ; mâ rodîriti. Die stimme soll madhurâ çlakšṇâ sein, weil rauhe stimme eigenschaft der rakšas ist. — çrâvaya: technischer auszdruck in der liturgie. — 13. Der schwarze tropfen ist die ganz verfinsterte mondscheibe; die zehntausend könnte man als die sonnenstralen erklären. Indra's verlangen bezieht sich auf den im monde befindlichen soma. Versteht man mit S. unter den zehntausend (wie str. 15. viço adevîḥ ser nahe ligt) die dämone, dann ist das schnauben des mondes ausz anstrengung allerdings beszer motiviert. Der mond, vollständig verfinstert, eilt um den dämonen zu entgehn in die ançumatî die stralenreiche (vgl. ançu auch somastengel). Ser nah steht, was Çatp. br. I. 6, 4, 18. erzält wird: tad vâ ešа evendraḥ | ya eša tapatyathâiša eva vṛtroyaccandramâḥ so 'syâiša bhrâtṛvyajanmeva tasmâdyadyapi purâ vidûramivodito athâinam etâm râtrim upâiva nyâplavate so 'sya vyattamâ padyate | tam grasitvodeti | sa na purastât na paçcâddadṛçe grasate ha vâi dvišantamityâdi | (tapannâditya evendraḥ paramâiçvaryayogât candrasya vṛtratvam pratipâditam | purâ amâ vâsyâtaḥ pûrvadivasešvatyantam dûramudito 'pi athâinam sûryâkhyamindram pratyamum amâvâsyâdivasam prati samîpe eva âgachati atha indrasya vivṛtam mukham prâpnoti) ‖ der mond, Indra der sonne gegenüber, als Vṛtra geht zwar anfangs weit weg von der sonne auf, schlüszlich erreicht ihn aber Indra, die sonne, doch in der neumondnacht; nachdem Indra den mond

verschlungen hat, geht er auf, den auszgesogenen wirft er weg. — S. V. liest 'apa snîhitim nṛmaṇâ adhad râḥ || wo râḥ offenbar für râṭ steht; eine ahnliche textform zeigt Tàit. âr. I. 6, 3. prâvartam indraḥ çacyâ dhamantam | upastuhi tam nṛm ṇâm (andere les. vṛṇâm) atha drâm || der accent ser verwirrt; ràm ohne accent. Es ist nicht schwer zu erkennen, dasz dise textgestalt nur ausz dem text des S. V. verlesen ist, wiewol sie auch dem com. zu grunde ligt. Nur prâvar ist dem sonstigen texte gegenüber nicht ohne halt, und könnte man âvat erklären ausz âvart. Auch ràm ist zu erwägen; doch ist schwerlich ein anderer nutzen dar-ausz zu gewinnen, als dasz wir in athadrâm die S. V.lesart adhadrâḥ erkennen. Die ungewönliche form râḥ (vgl. puroḍâs çvetavâs; ayâḥ Ṛgv. III. 29, 16. Tâit. S. I. 4, 44, 1. ayàṭ die verständlichere form in den text corrigiert) veranlaszte wol die entfernung des wortes. — 14. Indra spricht zu den Marut, wie S. treffend bemerkt, Marutaḥ prati yad vâkyam Indra uvâca tad atra kîrttyate. — Die Ançumatî ist die helle luft des westens, wo die sonne untergeht. Ob Indra zu den Marut oder zu allen göttern spricht, ist nicht klar. Der mond erhält aber in der Ançumatî seine helle wider. Diser mythus ist also nicht wie der vom Râhu auf die sonnen- und mondfinsternisse beschränkt, sondern bezieht sich auf den neumond. Auch die sonne wird von den rakšas angefeindet Tàit. âr. II. 2. — tasmâd uttišṭhantam havâ etâni rakšânsi âdityam yodhayanti yâvadastam anvagât tâni havâ etâni rakšânsi gâyatriyâbhimantritenâmbhasâ çâmyanti tadu havâ ete brahmavâdinaḥ pûrvâbhimukhâḥ samdhyâyâm gâyatriyâbhimantritâ âpa ûrdhvam vikšipanti tà etâ âpo vajrîbhûtvâ tâni rakšânsi mandehâruṇe dvîpe prakšipantîtyâdi | vgl. 157. — âjâu: sovil wie instrumental. — 15. der mond wird wider glänzend. — 16. saptabhyaḥ: Kṛšṇa Vṛtra Namuci Çambara Çušṇa Arbuda Pipru, S. ist selbst seiner erklärung nicht sicher. Aṅgiras? — açatrubhyaḥ: oder die 'nicht feinde' d. i. keine gefärlichen waren? — 17. zu Çušṇasya ist wol ojaḥ zu ergänzen. — tyat: zeitlich. — 19. nari ist der nom. si. einen andern gibt es im Ṛgv. nicht. — bei uns zu lesen: der ist der Vṛtratöter. — S.'s erklär. 'Indra ist jedem andern feinde gewachsen' kann nicht in den worten ligen, das müszte das gegenteil sein 'einen andern nennen sie ihm gewachsen'. Aber zwischen 'sa Vṛtrahâ' (das eben definiert worden ist), und anyam ist der gegensatz evident; diser drückt sich im verb pratyàhuḥ ausz = nâsti, gegen so 'sti Vṛ°. Faszt man prati als 'gewachsen' auf, so müszte es zugleich den Vṛtra bezeichnen 'einem andern [auszer Indra d. i. einem jeden andern] nennen sie den Vṛtra wol gewachsen'. Allein disz ist gegen den zusammenhang. — 21. havyaḥ: wortspil?

627. (VIII. 86. [97.])

1. vardhaya: zu ergänzen tâbhiḥ. — asurebhyaḥ: doch ser fraglich, ob die götterfeinde (abl.) und nicht vilmer die götter (dat.) selbst gemeint sind. — 3. anušvâpam: die zwischen inf. u. partic. schwankende absolutivform der gegenw. zeit. — mumurat: S. mârayatu; vinâçayatu. Allein er ist ein paṇi, also svâir evâir kann er sein geld nicht verlieren, es musz ihm gewaltsam entriszen werden; der accus. pošyam rayim gehört zu sanutar dhehi, da er zu beiden verbis unmöglich stehn kann. Es kann nicht in einem atem gesagt sein 'er vernichte seinen reichtum (er töte sein vieh), und verbirg du denselben vor ihm'. Das sind dinge, gegenüber denen die regel vom aorist weichen musz. Mit tam (rayim) wird auf str. 2. bezug genomen, tataḥ: tasmât. Der auszdruck rayim mumurat wäre auch unerhört. — 4. dyugat: unsicher ob zu gîrbhiḥ oder zu keçibhih; vgl. adhvagat. Tâit. br. II. 4, 7, 6. s. zu 712, 1. sâkam gan manasâ (com. âgan); wir glauben 'sâkamgat' als unfl. instr.form; das verb ersetzt agregâḥ. Tâit. br. II. 5, 1, 1. dvigat vâ etena (dvâigatena sâmnâ) Mârgavo | dviḥ svargam lokam agachat âgatya punaragachad dvayoḥ kâmayor avarudhyâi dvâigatam kriyate | Ath. V. III. 10, 4. navagat: mahânte asyâm mahimâno antar vadhûr [ekâšṭakâ] jigâya [von gâ gehn?] navagajjanitrî || Yaçna XLII. 1. L. 10. gaṭ gewis infin. — 7. parâ vṛṇak: daher parâvṛk; parivṛktâ ist wol die hinzugenomene zu der mahišî und der vâvâtâ. — utî: für ûtyâi. — S. V. sadhamâdye | — 8. asme kann hier auch wol als genit. gefaszt werden. — 7. 8. 9. charakterisieren sich durch die widerholung des resp. pâda a. — 10. naram sajûs: S. V. — naraḥ sajûs; — | kratve vare sthemányâmurîm utogramojišṭham tarasam tarasvinam || es ist evident, dasz die lesart des Ṛgv. ausz doppelter stellung von vare vor und nach sthemani entstanden ist; über stheman vgl. zu 587, 21. Ausz dem udâtta von jajanúḥ geht hervor, dasz man râjase nur zu disem, nicht auch zu tatakšuḥ construiert wiszen wollte. So musz zu jajanuḥ auch sthemani genomen werden, 'dasz er stehe', oder zu kratve 'zu dem entschlusze zu stehn'; schwirig ist die bedeutung von vare zu erfinden. S.'s varaṇîye dhane dürfte hier auf das richtige weisen, nämlich auf 'kampfplatz' (vgl. engl. ring) 'sie zeugten ihn zum entschlusze auf dem kampfplatze zu stehn (d. i. aufzutreten als kämpfer); disz würde auch in unserer übersetzung beszer passen 'an einsicht den umfaszendsten, der töter auf dem kampfplatz ist'; man sieht aber, dasz die 'einsicht' hier gerade nicht ser am platze ist. — sajûs: für sajušas. — strophe 10. besagt, was die götter getan haben; str. 11. geht nun auf die sänger über. — somapîtaye: dasz er den soma sich erwerbe. — S. V. samu — yadî — || — schwirig ist yadîm vṛdhe, welches wir der gewönlichen

grammatik zufolge so übersetzt haben, wie unser text zeigt. Es ist aber klar, dasz vṛdhe verbal zu verstehn, im sinne von vardhayânti 'dasz sie stärke ihm verleihn'; der eigentliche sinn von 10. 11. wird erst 12. klar, wo, wenn wir nicht irren, Indra als kampfwidder auftrit. — 12. S. V. abhisvare; cakšasâ - abhisvarâ vill. für cakšasâi abhisvarâi; es bezieht sich disz auf das 11. erwähnte zusingen der sänger, die Indra zum kampf aufmuntern. Wir haben ganz falsch übersetzt; der sinn ist wol diser: einen kreis bilden die heiligen sänger, indem sie dem widder zusehn und zusingen, | ser glänzende untrügliche aneiferer sind mit euch sängern in hörweite (samîpe S.) || mit den 'ser glänzenden' kert der dichter zu den göttern (str. 10.) zurück; denn dise müszen doch wol von den ṛkvan verschieden sein. Allerdings tarasvinaḥ könnte gen. si. sein und Indra bezeichnen, doch verlangt man ein wort, das dem sudîtayaḥ — adruhaḥ eine directe beziehung zu der vorligenden situation gibt. — 13. S. V. — çavânsi bhûri | (vgl. 15. pâda b) — vavarta râye — || der udâtta bei vavártat ist befremdend; vavarta des S. V. ist richtig, denn es steht die perf.form imperativisch, wärend vavartat trans. causal ist; es ist also zu übersetzen 'vermöge unserer lieder kome der opferwürdige als höchst freigebig, lauter leicht gangbare pfade zum reichtum schaffe er'. — 14. TMBr. XIII. 2, 3. agneç [agne ?] cikit ta ušasâm ivetayaḥ âte yatante rathyo yathâprthak. — cikit — nâçayadhyâi: ältere an das griech. gemanende construction st. nâçayitum. — 15. apo na: der häufig vorkomende vergleich bezeugt häufige waszergefar durch überschwemmung, sowie dasz die Inder kein seefarendes volk waren.

628. (VIII. 87. [98.])

1. dharmakṛte: S. V. brahmakṛte; brahma und dharma wechseln merfach. — 3. yemire: S. yatnam akâršuḥ. — Indra ist hier zugleich sonnengott; daher agohyaḥ, s. die wörterb. — 4. S. V. agohya. — 5. vṛdhaḥ: wichtig für die bedeutung. — 6. dartâ: S. V. dhartâ; vill. war die alte lesart dharšṭâ. — 7. udeva: S. yathodakena gachanta udabhir añjalinot kšepya udakâiḥ samîpasthân purušân krîḍârtham samsṛjanti; man möchte eher an das bei gewissen cärimonien übliche schöpfen und emporwerfen des waszers in der holen hand denken z. b. zu 626, 13. Tâit. âr. — S. V. upa tvâ kâma îmáhe sasṛgmáhe | udeva gmanta udabhiḥ || ser dunkel; scheint zwar corrupt, aber auf die richtige grundlage zurückzuweisen, wärend die les. des Ṛgv. corrigiert ist, ohne dasz das ursprüngliche hergestellt worden wäre. Die accentuierung von îmahe scheint darauf hinzuweisen, dasz das verbum parenthetisch steht; oder es ist ausznamsweise mit udâtta versehn, weil dadurch, dasz kâme sowol zu îmahe wie zu sasṛgmahe gehört, eine pause entsteht;

der sinn dürfte sein wir machen (erregen in) dir verlangen, weil wir selber einen wunsch haben (kâme instrum.), so dasz die worte zerlegt werden müszten in upa tvâ kâma îmahe | upa tvâ kâme sasṛgmahe |; auch udeva gmanta udabhiḥ || ist unklar; man könnte vermuten gmantam (von gmantaḥ ist yantaḥ ohnedisz nur die erklärung), indem wir der sonne, dir, der du ohnedisz mit waszer komst, waszer emporwerfen, so vermeren wir dein verlangen durch unseres (kâme [d. i. kâmena] tvopasasṛgmahe udeva gmantam udabhiḥ [623, 16.] und vgl. str. 8. vâr natvâ . . . .) Ist disz unzuläszig, so kann man nur eine nachläszigkeit des auszdruckes annemen, welche hier das auf Indra bezügliche glid des auszdruckes unbezeichnet gelaszen hätte: udeva [gmantam tvâ] gmanta udabhiḥ || — 8. cit: ohnedisz. — uruyuge: S. V. zusatz vacoyujâ | indravâhâ svarvidâ || — S. vîryopetam tvâm âyâcâmahe. — 11. adhā: S. V. athâ. — babhûvitha: πέφυκας. — 12. çatakrato: S. V. sahaskṛta; beszer.

629. (VIII. 88. [99.])

1. idâhyaḥ: vgl. zu 337, 5. — bhûrṇayaḥ: gehört wol zu bhuraṇyat. — apîpyan: S. apâyayan. — svasaram: S. gṛham tannâmasu pâṭhât. — stomavâhasâm: S. V. stomavâhase; beszer. — 2. suçipra: S. V. suçiprin — tam îmahe tvayâ — || — ukthya — || bemerkenswert ist tvayâ; wir haben hier eine alte orthographie für tve â. — tam îmahe: musz parenthese sein. — vedhasaḥ: S. paricârakâḥ. — 3. dasz sûryam zu bhakšata gehört, ergibt sich ausz id, welches steigert; indem ihr havis kocht, werdet ihr dafür alles zur speise bekomen (genieszen); unsere erklärung von çrâyantaḥ wird durch bhakšata vorauszgesetzt. — S. V. vasûni jâto janimâny. — dîdhimaḥ: die lesart des Ṛgv. liesze sich auch auf geburt eines sohnes (wenn der der geboren wird [dazu bestimmt ist] — geboren ist) (V. S.) beziehn; die des S. V. läszt kaum eine interpretation zu; nimt man parenthese an, so ist ojasâ müszig: gutes (der geborene, die geschöpfe, alsogleich añjasâ? oder 'der mit kraft geborene, 'mit gewalt die geschöpfe, als seines anteils') versehn wir uns als unseres anteils. Man müszte jâta ojasâ erklären 'der zu gewalt gekomen'. Würde man jâte des Ṛgv. mit janimâni des S. V. verbinden, so bekäme man unstreitig den besten sinn: sûryam — viçvâ id indrasya bhakšata vasûni janimâni jâte Indre ojasâ. Indes ist ein solches verfaren bedenklich. Beachtenswert ist ferner, dasz der com. der V. S. XXXIII. 41. bhakšata als 3. plur. (wie takš flectiert) erklärt; disz ist gewis zu billigen; die übrige interpretation ist entschieden zu verwerfen. — 4. anarçarâtim: S. V. alarširâtim: wir haben alarši alarti VIII. 1, 7. 48, 8. alarši ist wol intensivbildung von arš 'der die gabe flieszen läszt'; die form des ersten glides ist eine im Sanskṛt ungewönliche, sie erinnert an griechische formen; anarçarâti steht wol für anarçadrâti. — vidha-

taḥ: ist schon ganz genit. absol. — 5. viçvatûr: S. V. vṛtratûr. — S. merkt, dasz janitâ hier befremdend ist; er erklärt asurebhyo' çastînâm janayitâ, der com. zu V. S. svapakšapraçansotpâdakaḥ; allein disz genügt nicht. Es ist nun wol unsere übersetzung von tûrya (com. zu V. S. jahi mâraya) möglich; aber angesichts des umstandes, dasz wir tarušyataḥ zu janitâ ziehn können, wenn wir tûrya (S. he çatrûṇâm bâdhaka) als vocativ nemen, verwerfen wir dieselbe jetzt, und übersetzen: 'vernichter des fluches, erzeuger, o allbesiger, bist du, o überwinder, des sigers', d. h. alle siger haben ihre sigende kraft von Indra her. — 6. mit der lesart çnathayanta ist te sowol zu spṛdhaḥ als zu manyave zu construieren; liest man çrathayanta (s. M. M. vorrede; dasselbe verhältnis zeigt V. S. 33, 67., wo der com. çrathayanta çrathitâḥ khinnâ bhavanti wie S. erklärt), dann ist te verstellt und gehört blosz zu manyave: und der beszere sinn ist 'deinem kampfeifer sollen alle heere sich auflösen' (V. 85, 4.). — 7. aprahitam: S. kenâpyaprešitam . . Es ist wol ein ungenauer auszdruck. — 8. aniškṛtam ist object zu iškartâram. — vasavânam: vgl. X. 22, 15.

630. (X. 22.)

1. mitro na: S. sûrya iva, weil die sonne überall hinkomt (III. 59, 7.). — carkṛše: 3. si. — kšaye: S. âçrame; guhâ araṇye; könnte man nicht mit ṛšîṇâm kšaye das devayajanam bezeichnet denken? — 2. stave: 3. si. pass. — Mitra's herlichkeit wird von niemandem in zweifel gezogen. — 3. çavaso asâmi: adject. undecliniert; S. âṅmaryâdâyâm | â samâpteḥ | er scheint es als abstract zu faszen, dag. 2. asâdhâraṇam! — tûtujiḥ: S. gewis gut prerakaḥ, zur verbalw. tuj tuñj. — 4. stoši: S. stûyase. TMBr. XVIII. 9, 11. preva hyaçvaḥ prothati preva prastotâ stâuti | daher er beim daçapeyam ein pferd bekömt. — sṛjânaḥ: S. utpâdayan; erklärt sich ausz pathâ virukmatâ; Indra ist eben ein liechtgott; die dunkelheit ist pfadlos. — 6. Uçanâ: nach S.'s erster erklärung der ṛši Uçanâs Bhârgava; die zweite wie unsere übers. Im ersten falle hätten wir in Uçanâs zugleich den ṛši des sûktam (gegen die anukr. w gegen die analogie). — kadarthâ: S. kimprayojanavantâu (da ihr alles habt, was ihr wollt, so könnt ihr nur ausz wolwollen für uns, nicht in eigener angelegenheit komen. — 7. âpṛkšase: S. âtmanâ samparcaya; es sind zwei sätze. — tat — yat: weist nur auf die qualität, nicht auf die actualität des geforderten hin; tat ist sovil wie tâdṛçam wie es auch S. glossiert; daher S. han hatavân asi (zw. erkl.). Es handelt sich um Çušṇasya jâtam str. 11. — 8. amantuḥ: des nicht gedacht werden sollte? vgl. 33, 1. S. liest, so scheint es, avamantuḥ (abhi no 'vamantuḥ) avamantâ. — amânušaḥ: S. manušyasamvyavahârâdbâhyaḥ auszerhalb des menschlichen verkers stehnd. — 9. çûrâiḥ: S. marudbhiḥ; naḥ

steht wie oft wo man accentuiertes asmâkam erwartet. — barhaṇâ: wol eigentlich 'im festen', das adverbielle ist in vilen diser formen noch unvollkomen zur geltung gelangt. — haufen: beszer 'dienstmannen' (welche oft gelegenheit haben, die freigebigkeit ihres herrn kennen zu lernen), ser gut svâminâm sevârtham yathâ. — 10. S. asiḥ kṛpâṇaḥ; tena sâdhyam yuddham kârpâṇam. — Dasz çavaḥ 'zal' soll bedeuten, ist uns mindestens zweifelhaft; sieht man die viçaḥ hier für menschen an, dann kann allerdings sogar guhâ unverständlich werden. Wir verstehn unter den stämmen, die von der kraft (der schnelligkeit °javasâm?) der gestirne, die götter; so wird dem gewönlichen menschenverstand begreiflich, wie Indra, wenn er unter denselben weilt, im verborgenen sein kann, was eben nur von ihm gesagt werden kann, vor nichts anderm sonst, des hier erwähnt wird. Würde man trennen na kšattraçavasâm, so liesze sich übersetzen 'wofern du nicht verborgen von den weisen [priestern] und den herrschaft starken leuten'. — 11. dânâpnasaḥ — âkšâṇe, der auszdruck variiert, obwol beim erstern ein wortspil beabsichtigt ist. Ob bei âkšâṇe auch ist nicht ersichtlich; wir leiten das wort von kšâ 'sengen' (kšâti kšâma) ab. — jâtam: S. apatyajâtam. — 12. akudhryak: was kein bestimmtes zil hat; dasz asme hiezu der gegensatz ist, erhellt ausz dem doppelten vayam, und das widerholte asme 13. upaspṛçaḥ: die sonst gefärlichen.

631. (X. 23.)

1. vivratânâm: ursprünglich bezog sich das wort wol (wie der dual im Ṛgv. auszschlüszlich angewandt vorkomt; der sing. X. 55, 3. von den liechtern des himels überhaupt) auf die zwei pferde an Indra's wagen: sonne und mond (s. str. 2.); als dise beziehung verblaszte, konnte der sinn des wortes nur sein 'die verschiedene verrichtungen haben', auszerdem dasz der glaube sie den wagen Indra's ziehn läszt; so beiläufig S. — dayamânaḥ: senâbhiḥ çatrûn hinsan. — älter S. V. praçmaçrubhir dodhu vadûrdhva dhâbhuvat | instr. wie im germ. Slavol. — 2. weder unser 'wald' noch Gr.'s 'kufe' dürfte stichhaltig sein; S. proponiert die erklärung sambhajanârtham. Es genügt die dritte person anzunemen, wobei die erklärung vide vindete von S. vgl. Inf. im Veda §. 58. noch gewinnt: seine zwei falben haben, was er erkämpfte, gefunden das gut, um dises schatzes willen ward der Maghavan töter des Vṛtra | Gr. umgekert 'durch dise schätze ward der V. M. Es ist zu bemerken, dasz auf harî der nachdruck ligt. — dasz Ṛbhu Vâja Ṛbhukšâḥ nur Indra bezeichnen, versteht sich für jedermann (s. TMBr. XIV. 2, 5. — avakšṇâumi: ἀπέπτυσα abominor S. cit hervorhebend: avahanmi | kimutânyad aṅgam | — 3. es ist nicht zu ersehn, wie mit yam asya eine construction soll möglich sein; disz würde nur erreicht, wenn

yadâ — âtišṭhati zusammengefaszt würde, wobei sich eine unzuläszige einschiebung des relativsatzes yam — vahataḥ ergeben würde: wenn zum donnerkeil (gold ist der) und zum wagen, den die falben herausz ihm faren mit den Sûri's er komt, der altberümte Maghavan, dann ist Indra herr der kraft langdauerndes ruhmes', auszerdem ist der nachsatz eine 'most lame and impotent conclusion'. — 4. sute madhu: für madhuni. — er bläst in seinen gelben bart: der gelbe bart ist wol der blitz, in den er hineinregnet. S. faszt haritâ als instrum. somena. — udiddhûnoti: S. svaçarîram; Gr. ergänzt richtig 'ihn' 'er jagt den frommen trankspendenden auf wie der wind den wald bewegt. — 5. vâcâ: S. vâṅ mâtreṇa. — çavaḥ könnte für çavasâ stehn, aber auch tavišîm kann instr. sein für tavišyâm. — 6. S. hilft sich, indem er yat zu bhojanam zieht, disz geht aber nicht an, 'wenn wir ihn wie das vieh der hirte herbringen, so ist's weil wir wiszen, was wir von ihm haben'. Der mangel des udâtta bei karâmahe ist also ein alter feler, der offenbar in der von S. angenomenen construction seinen grund hat. Das metrum der str. ist 12 12 | 11 11; man wollte aber wenigstens pâda c vollständig haben und zog daher ganz unnötiger (wenn auch nicht an sich felerhafter weise) yad zum pâda c. Bei | 12 11 ‖ wäre — inasya yat | yadâ — ‖ möglich. — 7. enâ sakhyâ alter instrum.

632. (X. 24.)

1. camû: gewönlicher local. — 4. çakrâ: S. faszt samîcî adverbiell, und bezieht den vorgang auf das reiben des feuers, çakrâ sind ihm die Açvinâ, ebenso samîcyoh (str. 6.) auf die araṇi. Disz ist unmöglich, Das erste oder das zweite niramanthatam ist gewis verderbnis. Auf keinen fall darf man mâyâvinâ als voc. du. nemen, es ist instrum. und bezieht sich auf Vimadena: Ihr zwei, kräftige, mit einem zauberstarken habt ihr die vereinten auszeinandergesprengt | als von Vimada angefleht, o Nâsatyâ, ihr sie sprengtet ‖ Der nachdruck ligt also darauf, dasz die sache von Vimada eingeleitet ward. Das ist sicher, dasz die Nâsatya hier Indra und Soma sind, wie unsere übersetzung es hat; nur statt 'herausz' ist 'auszeinander' zu setzen. Indra und Soma, sowie die beiden Nâsatya repraesentiren sonne und mond. Die str. 5. ist nur eine persifflage, deren eigentliche spitze jedoch gegen den dünkel Vimada's gerichtet zu sein scheint, und die auch 4. als ironie erscheinen läszt.

633. (X. 29.)

1. der text bietet grosze schwirigkeiten; S. liest vâyaḥ 'junger vogel' (vane nîḍe); aber der com. ist hier in unordnung. Der mangel des udâtta bei adhâyi beweist entweder, dasz kein relativ ursprünglich da war, oder dasz man es nicht auf das verb bezog. Für sich steht auch câkan, wie der udâtta beweist. Wir möchten jetzt auch hier

(wie oben) vane als verb betrachten, und übersetzen: 'der gewonnen ward (oder nicht? avadhâraṇârtham), ward [in die feuerkufe] gelegt, er wars zufrieden'; es liesze sich jedoch auch mit beibehaltung der bedeutung 'im holze' eine annembarere übersetzung geben als unsere im texte: 'der im holze (oder [ist's] nicht [war]?) wont, ward nidergelegt [ins holz]; er wars zufrieden', indem vane ser wol doppelt construiert werden kann. çucir — ajîgaḥ ist parenthese; 'der hotar' knüpft an an 'zufrieden'. — der hotar ist natürlich Agni. — 2. nṛtâu: S. udayakâle; wir hätten übersetzen sollen 'bei dem tanze'. — der gewonnen hatte: 'der wagen' natürlich. — triçokaḥ: in beziehung auf Agni Vâyu Sûrya? — anu-âvahat: die hundert sollen die Marut sein, nach Gr. S. dagegen manušyân und çatam bahûn; das gäbe folgenden sinn: nach einander (dag. S. anucarabhûtân) hat der wagen mit dreifacher glut unzälige helden herbeigebracht, derselbe mit dem Kutsa gesigt hatte (anders als unsere übers. im texte). Der sprecher will also ähnliches glück, nämlich sig (pra syâma) wie Indra denselben schon vilen helden verlihen hatte. — 3. duraḥ: S. yajñagṛhadvârâṇi, wie nicht anders möglich. — vidhâva: praeter. oder 1. directer rede? — vâhaḥ: S. soma ucyate. —âçakyâm: S. samgamayeyam; aber er kann es nicht s. 4. — S. trennt ser mühsam kad vâho arvâk (vâhaḥ somaḥ), und upa mâ manîšâ. Es ist zu ergänzen upa dhâvasi. — 4. nṝn kann nur gen. plur. sein, da als verbum nur asti ergänzt werden kann. Die einzige herlichkeit Indra's ist, dasz er seine vererer schützt. — yad asan: zu übersetzen 'da — sind'. S. erklärt die stelle ganz richtig, Gr.'s übersetzung dagegen ist barer unsinn. Ausz disen worten erhellt, dasz das sûktam zur zeit einer h u n g e r s n o t verfaszt worden ist. Die antwort auf kayâ dhiyâ karase kanna âgan ist 'bhṛtyâi' (aber du tust deine pflicht nicht). — 5. asya: musz sein yajamânasya, besonders wegen te pâda c; janidhâḥ S. jâyânâm sambhogakâle çayyâsudhârayitâraḥ. Man könnte bei asya an annam an artham denken, aber die beziehung auf eine persönlichkeit ist vorzuziehn. Wäre ersteres richtig, so hiesze es imam kâmam. — preraya pâram: so vil wie 'rette'. — lied und speise dem gotte dargebracht. Die priester sind bestrebt beiden gerecht zu werden; dem opferer zur erlangung seines wunsches, Indra durch lieder und durch darbringung von speise. 'Nach' geh. zu 'verlangen'. — 6. kâvyena: TMBr. iyam vâi manîšâ; *Μῆτις Μνημοσύνη* als erdgöttinnen. — 8. svojâḥ: bei uns auszgelaszen 'mit groszer gewaltigkeit'. — 6. es scheint, dasz mâtram 'das tatsächliche a u s z m a s z' dem vara 'seinem w u n s c h e' entgegengesetzt würde. — 7. pûrṇam: weil die völle das richtige masz darstellt, und daher in beziehung zu Indra's warhaftigkeit gebracht wird.

634. (X. 32.) Feuerbereitung beim jaresanfang.

1. S.'s erklärung diser schwirigen stelle, mit welcher er sich offenbare mühe gibt, ist wol misslungen; er versteht unter dhiyasânasya indrasyâgamanam cintayato yajamânasya mama, und ebenso prasîdataḥ; disz gienge noch an, aber er ergänzt unnötig prerayati (gmantâ harî gachantâu). In unserer übersetzung haben wir dhiyasânasya auf Indra bezogen, und prasîdataḥ als verb genomen; disz ist immerhin, obwol der wortlaut des verses im allgemeinen durch jede construction denselben sinn gibt, bedenklich, wegen des udâtta. Es liesze sich also beszer pragmantâ als verbvertretend übersetzen: 'Aufbrechen die zwei zur hergeleitung des sinnenden, der mit wunschgaben für geschenke gnädig ist'; prasîdataḥ kann sich füglich nur auf den gott beziehen, wärend dhiyasânasya auch auf den opferer gehn könnte, nicht allerdings ohne grosze unbequemlichkeit der construction: 'Aufzusuchen den [an sie, an Indra] denkenden sollen aufbrechen [die zwei] dessen, der mit wunschgaben für geschenktes gnädig ist'. Mit pragmantâ und prasîdataḥ ist ein wortspil villeicht beabsichtigt, und würde der udâtta nicht sein, so wäre die directe beziehung auf die pferde das beste. Es versteht sich dabei von selbst, dasz pra + sad nicht bedeutet 'sichzu etwas setzen'. — asmâkam: die sprecher v. 1. 2. sind vill. die Marut s. 4. d. — ubhayam: S. haviçca stutiçca. — bubodhati: S. budhyate jihvayâ vîjânâti; wir haben es causal genomen, was bes. passend wenn dhiyasâ nasya der yajamâna, aber auch überhaupt wegen des vorauszgehnden varebhir varân abhi; nicht Indra's gedanke, sondern der des frommen ist es, worauf es hier ankömt. Die angenomene instigation des gottes erhöht nur seine eigene verbindlichkeit. — 2. rajasâ: ist die hauptsache, weil disz Indra's eigentliches gebiet ist. — 3. sich kümmert: IV. 17, 12. Weber Ind. St. X. pg. 78. flg. V. 309. flg. dadurch, dasz er es fortpflanzt, wie man ausz dem folgenden schlieszen würde; S. dag. samkîrttanadvâreṇa | subrahmaṇyâhvânakâle amukaçarmaṇaḥ putro yajate ityâtmano janma saṅkîrttayate | wenn beim ruf des subrahmaṇya es heiszt: der sohn des NN opfert disz oder jenes opfer | — vagnunâ sumat: musz zum folgenden gehören; sumat = su + mad-. — der zug geht vom hause der braut ausz; S. bezieht es auf das opfer, wozu jedoch seine erklärung von vahatuḥ jâyâyâi pradâtavyaḥ [çepaḥ] wenig passt. Str. 3. ist vill. durch den gleichen anfang hiehergekomen. Sonst ist alles echt. — 3. 4. spricht Indra; nach S. anrede an Indra; wir vermuten, dasz apâm sadhastham gemeint ist. S.'s erklärung des zweiten verses komt darauf hinausz, dasz die mutter die Vâk (Sarasvatî) ist (er sagt stutiḥ), die herde die opferer und die stotar, die siben die metra, die ṛtu's, oder die hotar seien. Es kann aber nur an Pṛçni oder Ro-

dasî (5. pâda b) gedacht werden. — mantur: Gr. 'wo die uralte mutter die beraterin der herde'; sonst ist ja der stier das haupt derselben. Die bedeutung von mantuḥ ist unsicher. — Gemeint ist nun wol der ort des Apâm Napât. — vâṇasya Lâṭy. ç. IV. 1. — 5. vaḥ: ist wol auf die kuhe d. i. die waszer zu beziehn: zu übersetzen: an euren ort ist der fromme mit überholung aller gekomen, einer [nur] komt er sigend mit den Rudra's | es ist anrede an die waszer, devayuḥ ist Agni, und der éine ist Indra (S. hotâ); da Agni die götter verlaszen hatte, alterten sie (ursprünglich soll ja die unsterblichkeit blosz Agni beseszen haben); die anrede: siñcata geht an die waszer. — 6. vratapâḥ: soma I. 23, 20? oder vratapâm zu lesen, da nur Agni als solcher bezeichnet wird. Vgl. zu V. 2, 8. Mit dem feuer findet sich auch das waszer str. 7. d. — 7. srutim st. stutim (S. schon mârgam) Aufrecht. — 8. er gedachte: aufzuatmen; er wollte schon seine verheerende kraft betätigen, aber noch jung erreichte ihn das alter, und seine wut wurde nicht wirksam. Das 'alter' ist nur bildlich zu verstehn. Vgl. Tâit. br. I. 7, 4, 4. vyu trito jarimâṇam na ânaṭ | — Versteht man unter putraḥ 3. den Apâm Napât, so ist die str. ironisch zu faszen; dann ist auch devayuḥ und ekaḥ so zu verstehn (vaḥ 5. die waszer); 6. a b spräche dann Apâm napât (me = mâm); devânâm vratapâḥ müszte das opferfeuer (oder Soma? Varuṇa?) sein; 6. c d ('[nein] Indra hat dich ja gesehn und angezeigt', daher me = mâm) könnte dann nur vom Ṛši direct gesprochen zu denken sein. Es ist ser schwer str. 1.—4. mit dem inhalte str. 5.—8. zusammen zu reimen. — 9. dasz dadataḥ acc. plur. ist, versteht sich von selbst; kṛ mit doppeltem acc. — saḥ: Indra S. es ist natürlich der wirkliche darzubringende soma gemeint, die gedanken, die reden des priesters werden bildlich soma genannt. — kalaça: S. meint offenbar das richtige sarvakalâ paripûrṇa; A. Ca. C. Mill. haben kalâçan; es ist ganz gewis kalâçaḥ zu schreiben, vgl. VIII. 47, 17. (125.); dise frommenden handlungen wollen wir stückweise vollziehn o K° denen die [stückweise?] geschenke geben. Es ist nämlich nicht unwarscheinlich, dasz kalâçaḥ eben das verhältnis bezeichnet, in welchem die leistungen der priester zu den geschenken der M. standen. TMBr. XIX. 6, 2. kalâças tat paçûn âpnoti.

635. (X. 42.)

1. bhûšan: alamkâram alamkurvan, S. sind hiemit die stobha gemeint? — tarata: S. nitarâm tarata nirâkuruta. — 2. dohena gâm: S. gorûpam sakhâyam — iṇdram; in disem falle würde doch sakhâyam nicht auszdrücklich (— sakhâyam — | jâram indram | koçam — çûram || zu sa° dohena gâm, zu jâram den stoma) gesagt sein, ganz abgesehn von der erklärung dohena dohanârtham, die damit enge zusammenhängt. Wir construieren also gâm zu dem in doha ligenden

verbalbegriffe. — 3. bhojam: X. 32, 9. dadato maghâni = maghavânaḥ. — çiçìhi: S. dhanadânena tîkšṇîkuru. — çiçayam: S. stotṛṇâm samskartàram. — apnasvati: von erfolg begleitet; apnasvatî — vasu vidam entsprechen sich in sinn und stellung. — 4. mamasatyam: wo ein jeder sagt mama vacaḥ satyam 'ich habe recht', dann wol auch auf kampf und krieg übertragen. Er weist die existenz eines gerichtlichen verfarens. Vgl. die redensart kasmàt satyât | mit welchem rechte? TMBr. VI. 4, 15. Tâit. S. II. 6, 3, 1. III. 3, 6, 2. V. 5, 6, 2. VI. 1, 7, 1. 2, 1, 1. 4, 9, 3. — víhvayante: nach entgegengesetzten seiten (evocant? im gegensatze zu invocant). — atra: samgrâme samyatte. — kṛṇute: tam yo h°. — 5. dhanam: der soma repraesentiert im vorhinein das gut, das in folge der trank- und anderen opfer erbeutet wird. — sutukân: steht mit niyuvati in widerspruch, wenn man ersteres mit 'flüchtig' übersetzt. Auch der parallelismus mit svaštrân läszt etwas dazu stimmendes erwarten. — prâtar: wol 'sie brauchen nicht den ganzen tag um sig zu kämpfen', s. zu 514, 17. Die überfälle wurden also am frühen morgen vollfürt? — 6. çiçrâya: S. asmâsu — abhi lâšam çrâyayati. Es musz Indra gleichfalls an dem werke seiner verehrer gelegen sein, oder 'unser wunsch ist auch der seine'; auch so einfach evidentes verdreht Gr. — 7. çambaḥ: S. vajranâma nach Nir.; Tâit. br. II. 8, 2, 7. çambanâmako 'suraḥ tenasahitam; war ist, dasz Lit. šambas kante (eines balkens) bedeutet. Allein für den unzälige male erwähnten vajra wäre disz eine sonderbar umständliche auszdrucksweise; es fragt sich auch, ob tena nicht geradezu mit nachdruck auf str. 6. pâda c d zurückweist, so dasz richtiger übersetzt würde: darum treibe in die ferne den feind weit weg, den Çamba, der gewaltig. Bei Çamba denkt man natürlich an Çambara. — 8. bahulântâsaḥ: S. bahulam annâdikam ante yebhyaste, wol möglich. — 9. Ath. V. VII. 50, 6. — atidîvâ jayati kṛtamiva — | — na dhanam — samittam râyaḥ sṛjati svadhâbhiḥ || atidîvâ ist instrum. si. râyaḥ gen. si. mit des reichtums eigenen kräften; dise beiden lesarten stehn an güte denen des Ṛgv. mindestens gleich. — prahâm: prahâ bedeutet 'vorsprung' im alter oder im range, vgl. TMBr. XVI. 14, 2. etena [anukriyâ sâdyaḥ kreṇâikâhena] vâ aṅgirasa âdityânâpnuvan yo hîna anujâvara iva syât sa etena yajetâpnoti pûrvešâm prahâm (prahâṇam) ityâdi | XX. 11. 4. yaḥ pâuṇyo hîna iva syât sa etena [aṅgirasâm dvirâtreṇa] yajetâpnoti pûrvešâm prahâm (prakṛšṭagatim). Es ist fraglich; ob die erklärung prahâ vorsprung (prakṛšṭagatim 'vorzug') richtig ist.; er scheint vilmer gemeint zu sein 'was die frühern übrig gelaszen hatten' oder 'was die frühern versäumt hatten'; der betreffende sâdyaḥkra war von dem Âditya nicht benützt worden, er war noch ayâtayâmâ. Von diser bedeutung ist die von 'einsatz' (was man preisgibt) nicht weit,

obwol ausz atidîvya und vicinoti neue schwirigkeiten erstehn. Wol sagt S. atirabhipûjitârthe vartate | so dasz man es mit 'es im spilen [dem gegner] zuvortun' übersetzen kann, und vicinoti mit parîkšya gṛhṇâti also 'er macht den gewinn ausfündig' er bringt denselben herausz: 'auch den einsatz wird durch sigendes spil er gewinnen, wenn der spiler mit (zu) der zeit den gewinn herauszbringt', wobei wider fraglich, ob für den ersten satz Indra oder çvaghnî als subject anzunemen ist; ersteres ist S.'s erklärung; doch verwerfen wir unsere identificierung von çvaghnî mit Indra; der sinn dürfte sein 'wenn der spiler gewinnt, so ist es Indra, der gewinnt. Disz passt am besten zu pâda c d, so dasz für eine etwaige conjectur jahâti wol kein rechter grund vorligt. — na dhanâ ruṇaddhi: der bisz zum letzten pfennig spilt, vgl. 1027, 12. 597, 20. 688, 5. — 10. Ath. V. V. 7. — yavena vâ kšudham puruhûta viçve | vayam râjasu prathâmâ dhanânyarišṭâso vṛjanîbhir jayema || vâ: etwa wegen des alten spruches amṛtam brâhmaṇasyânnam kšattriyasya payaḥ smṛtam | vâiçyasyânnam evânaam çûdrasya rudhiram smṛtam || — vṛjanî nur nur einmal im Ṛgv. I. 164, 9. — râjasu scheint älter als râjabhiḥ, so wie viçve vorzuziehen ist. — râjabhiḥ: natürlich nicht mit den königen, sondern wie S. treffend sagt dhanânâm îçvarâiḥ. — 11. varivaḥ: Ath. V. VII. 51, 1. varîyaḥ; T. S. wie Ṛgv. — Ist dhanam syandram str. 5. bewegliches gut?

636. (X. 43.)

2. apaveti: das gegenteil von veti S. tvatto 'pagachati. — çiçraya: vgl. X. 42, 6. u. Gr. — 3. višûvṛt: S. transit. — kšudhaḥ: X. 42, 10. es war wol anlasz vorhanden für dise äuszerung. — îçate: befremdend. — râyo vasvaḥ: S. vasvaḥ als gen. zu râyaḥ; vill. selbständig. — imé: der sprecher wonte also im fünfstromland. Vgl griech. ἥδε ἡ θάλασσα 'das Mittelmeer'. — 4. supalâçam: d. i. gern und in groszer anzal. — âryam: zu vererendes liecht. — pra: gehört zu vidat. — 5. yat: S. yadâ, unpassend; es ist wol verderbt ausz yan (im pada). — samvargam: VIII. 75, 12. s. bd. IV. pg. 5. 6. — 6. paryaçâyata: kann nur von aç komen prâpnot. — dhenâ (S. stutîḥ) — somâiḥ savanešu: der auszdruck ist variiert) es versteht sich von selbst, dasz der gott nicht blosz auf lieder achtete, sondern dasz auch die speiseopfer dabei nicht felten. Lit. daina rum. doină. — avacakaçat: S. avapaçyati. — 7. máhaḥ: S. mahattvam. — dânunâ: S. dânena. — sâdane: S. yajñagṛhe; V. 30. 11. yuddhešu (sad°). — 8. kruddhaḥ: S. ergänzt ser gut 'wie ein ergrimmter stier zum kampf mit seinem gegenstier geht (prativṛšabhavadhâya); er erklärt das gleichnis ausz den stierkämpfen seiner zeit und setzt dise für die zeit der vorligenden dichtung ohne weiters vorausz. — aryapatnîḥ: die Dâsapatnîḥ gewesen. Man könnte übersetzen 'zu des Arya

frauen'. — 9. ujjâyatâm: zu lesen: jihîtâm? V. 32, 10. Es ist wol Agni gemeint, der merfach mit einem beile verglichen wird.

637. (X. 44.)

1. tûtujânaḥ: nicht blosz durch gewalt, sondern auch durch das gesetz. — 2. papušaḥ: wenn du getrunken hast. — 4. patim: S. somam; dharuṇe: jaṭhare; âvṛšâyase: âsiñcase, disz kommt er in samgṛbhâya. — kenipânâm: kenipo medhâvinâma, uçijaḥ; das wort sieht nicht ausz wie ein echtes Âryawort. Ist unsere erklärung ruder (d. i. steuerruder) richtig (vgl. str. 6. u. str. 5. pâtrâṇi, da pâtram auch schiff bedeutet), so könnte man, da das ruder im altertum meist ein doppeltes war, an ein semitisches lenwort kanaf 'flügel' denken. In der spätern sprache bedeutet bekanntlich kenipâta steuerruder, vgl. (אניה) כַּנְפוֹת כְּנָפֹת hebr. u. aram. plur. constr. — kenipânâm inaḥ der steuermann. — 5. pâtrâṇi: s. zu 470, 1. — svâçišam bharam: die âçis erwähnt; bharam yajñam. — â-hiçansišam: begreift 'beten' und 'hoffen, erwarten'; TMBr. XIII. 6, 9. tâm indraḥ kayâcana mâyayâ hantum nâçansata (hoffte); II. 17, 4. XIX. 1, 2. XXI. 5, 2. Çatp. br. III. 5, 1, 22. Âit. br. III. 7, 7. — 6. pṛthak: sie sind weit gekomen, ins Svar; sie waren erfolgreich. S. — îrma: *ἔρημοι* (*ἐρημίᾳ τῶν σωζόντων*). — kepayaḥ: wol unorganischer plur. von ko 'pi, wenn es nicht corruption ist, und irgendwie mit verbalw. kṛp krap zusammenhängt. — ni aviçanta: faszen wir wie ni (ava) asîdanta. Vgl. IX. 64, 20. 21. — 7. apare dudhyaḥ: (wie im Griech. bei *οἱ ἄλλοι*) dudhyaḥ attributiv, wo es nur appositionell bestimmend stehn soll: die andern nämlich die bösen. — duryujaḥ: 'die widerwillige rosse haben', denen der entschlusz zur fart (zum opfer, bildlich) schwer fällt, oder die denselben überhaupt nicht faszen. — vayunâni bhojanâ: für die bedeutung von vayunam wichtig. — 9. aṅkuçam: S. atrâṅkuçaçabdena preraka tvaguṇa yogât stutir ucyate. Es könnte auch der soma gemeint sein. — ârujâsi: 'mit dem du abreiszen wirst die gespaltene hufe besitzen' d. i. mit dem du rinder erbeuten wirst? 430, 12. haben wir çaphâruj- mit 'spalthufig' übersetzt מַפְרֶסֶת פַּרְסָה.

638. (X. 47.)

1. S. V. jagṛhmâ; Tâit. br. II. 8, 2, 5. durchausz (an allen drei stellen) jagṛ bhṇâ (vayam gṛhîtavantaḥ); es ist unmöglich ausz diser form etwas zu machen; sie beruht jedoch warscheinlich auf einer ältern missverstanden, wir vermuten jagṛbhâima (vgl. ajagrabhâišan). Prof. Weber in dem pratîkaverzeichnis der Tâitt. S. Br. Âr. jagṛbhmâ. — dakšiṇam: *δεξιά.* — 2. villeicht ligt hier schon die später gewönliche ansicht vor, dasz der ocean die quelle aller kleinode ist. — 3. devavantam: Tâit. br. II. 5, 6, 1. vîravantam, beszer; man sieht hier wider, wie brâhmaṇa und kšattriya als gegenseitig auf einander gewiesen,

einander vorauszsetzend galten. — subrahmâṇam: S. parivṛdham stutilakšaṇam, dag. Tâit. br. co. çobhanabrâhmaṇopetam, vîr° âiçvaryeṇa mahântam. — dag. çrutaṛšim: mantrešu çrûyamâṇam. — 4. reichtum auch nötig für schlagfertigkeit im kriege. — 6. ya âṅgirasaḥ: gewöhnl. auf Saptagu Bṛhaspati bezogen; es ist aber wol der reichtum auch hier gemeint, der reichtum, der von den Aṅgiras herstammt. — Saptaguḥ: bezieht es sich auf die Aṅgiras? — 7. vanîvânaḥ: -van, das die wurzel repraesentiert, ist hier wie ein suffix behandelt; dag. Vṛtrahan.

639. (X. 50.)

1. arca: 1. si. — viçvâbhuve: S. sarvasya bhâvayitre; s. zu 427, 5. — 2. sakhyâ: mit Višṇu Pûšan, weniger warscheinlich, der keil. — dhûršu: S. voḍhavyešu kâryabhârešu. — 3. išé: wol passiv zu verstehn 'die dir anzutreiben, gegenstand deines antribes sind'; es wird disz im folgenden auszgefürt. — sumnam sadhanyam: das glück der besitzgemeinschaft mit dir (des ausztausches von opferspenden und gewärung). — vâjâya — pâumsye: loc. mit dativ coordiniert. — 5. te: musz hier accus. sein; omâtrâm: vill. oma + trâ der mit gunst (die erde mahîm) bewart (σώζει). — cyâutnaḥ: mit obj. acc. — 4. mantraḥ: talisman; der übertragene gebrauch ser bezeichnend; Indra selber ist ihr zauberspruch.— 5. yajñavanasaḥ: vill. beszer 'denen die mit dem opfer kämpfen'. — 6. pâtram: vgl. 470, 1. u. X. 44, 5. — tanâ: stellt vấrâya und dharmaṇe auf eine stufe: und ebenso. — varâya: eig. 'für die wal', da man ja doch nur das beste wält. — 7. te — vasûnâm ca; das zweite ca verbindet sute sacâ und vasunaḥ — dâvane nachdruck.

640. (X. 54.)

1. âtiraḥ: S. vyanâçayaḥ; 'du machtest vorübergehn', oder 'giengst darüber hinweg', letzteres vorzuziehn. — 2. Çatp. br. XI. 1, 6, 10. na tvam yuyutse katamaccanâhar na te 'mitro maghavan kaçcanâsti | mâyetsâ te yâni yuddhânyâhuḥ nâdya çatrum nanu purâ yuyutse || (co. vṛtrâdibhir asurâiḥ saha yâni tava yuddhânyâhuḥ t a n m â y â m â t r a m n a t u p â r a m â r t h i k a m), und S. übersetzt mâyâ mit mṛšâ; man vgl. Gr. — sâ yâni: das praedicat bestimmt das genus des subjects, wenn dises pron. neutr. wäre. — prabruvâṇaḥ: wie oft, praegnant von mer als bloszem sprechen, wenn es auf die wirkung (das bekanntwerden von etwas) ankomt III. 59, 1. — Der gedanke wurde wol oft mit mancher variation des auszdrucks auszgesprochen, so dasz sich hier kaum wird entscheiden laszen, ob vivitse oder yuyutse das ältere ist. Die warscheinlichkeit indes spricht für ersteres. — 3. mahimanaḥ: für mahimnaḥ. — pûrve: ebenso wenig werden wir es vermögen. — mutter und vater: S. himel und erde. — 4 catvâri: s. zu 617, 9. — asuryâṇi:

allerhöchste Gr. gut. — 5. âjñâtâ: zuerkenner. — 6. s. zu 41, 5. X. 120, 3. er hat die dinge zu dem gemacht, was sie sind. — Bṛhadukthât: subj. ablativ bei pass.

641. (X. 55.)

1. dûre: S. vartate; 'ist bekannt nur'. — vayodhâi: nicht infin. weil vayaḥ nomen; vgl. vidhâ sudhâ neben vayodhas vayona- dhas. — yat: S. yadâ; es steht offenbar für yena. — bhíte: von dem Vṛtra bedrängt, der sie in unordnung brachte. — des br. söhne: S. Parjanyasya putrasthânîyânudak as anstyâyân dîpayan | schwerlich. Es kann füglich nur an Varuṇa und seine sterne gedacht werden. Was Gr. bringt, ligt vil zu weit ab, und ist vil zu zufälliger natur. — 2. guhyam: s. 640, 4. — 3. hier zeigt sich Indra klar als himel, als gott der liechter des himels, s. bd. III. pg. 318. 319. Dasz die gestirne die ursprünglichen götter waren, ist nicht zu bezweifeln. Daher verteilen sich die götter nach den ṛtu; unter den fünfundreiszig ist Indra eben mitbegriffen; sonne, mond, die fünf planeten, die siben und zwanzig nakšatra machen das vierunddreiszigfache liecht ausz, mit welchem Indra (sahasrâkša) auszschaut; Tâit. br. I. 5, 2, 6. devagṛhâ vâi nakšatrâṇi | — 4. ušaḥ: es ist die erste morgenröte des jares gemeint. — pušṭasya pušṭam: was der grund, die grundlage aller narung. Damit (für unsere übersetzung haben wir tat te vermutet) steht Ušas mit den menschen in verbindung; aber selbst dise here eigenschaft ist nur ihr erscheinen in niderer gestalt. Anders Gr. der unter jâmitvam avaram die spätern morgenröten versteht. Dise sind allerdings geringer an ansehn als diejenige, welche den neuen jareslauf einleitet. — avaram: S. asmadabhimukham. — 5. verwendet wenn der droṇaka laça bricht TMBr. IX. 6, 3. weil da drâṇa. — Ath. V. IX. 10, 9. dadrâṇam salilasya pṛšṭhe. — jagâra: ist wol zu übersetzen: er hat erweckt: den mond, der läuft im kreise der vilen sterne (nakšatra) hat, den jungen der alte erweckt. — mamâra: mit udâtta auch S. V. Ath. V. u. Tâit. âr. obwol die erklärer dises moment vernachläszigen, so ist es doch nicht zufällig. Es kann auch nicht als probe der grösse eines gottes betrachtet werden, dasz der betreffende gestern am leben war und heute gestorben ist. — es ist auch klar, dasz samâna ἀναβεβιώκε bedeuten musz. Tâit. br. II. 5, 7, 3. der mond punarasuḥ (punarjâyamânaḥ) I. 4, 4, 3. samanya juhoti. — 6. suparṇa â: S. ergänzt gachati. — der vogel ist die sonne. — 7. hiemit sind wol nicht die Marut, sondern die sterne gemeint, wiewol letztere mit jenen in enger verbindung gestanden zu haben scheinen. — ṛtekarmam: ein avyayîbhava; statt ṛtena karmaṇâ, rte ist stamm, s. zu 143, 3. — hat empfangen; einzu-

schieben 'Indra'. — 8. in viçvamanâḥ hat viçva wol locale bedeutung 'des geist überall'.

642. (X. 73.)

1. Kâty. X. 3, 8. — dadhanat dhanišṭhâ: die com. erklären alle dhâritavatî dag. X. 113, 2. preritavân . . (V. S. nakâra upajanaḥ); man kann verstehn entweder bei seiner geburt, oder nach derselben bei seiner anfrage, welche sind gewaltig, welche berühmt? — 2. bietet auszerordentliche schwirigkeit; Pṛçanî Pṛçni, so ist cit so zu verstehn: Sogar Pṛçanî sasz da in der weise der Druh; mahâpada faszen wir als groszfüszig (3. ṛšvâ te pâdâ) gegen S. mahatâ vrajena: gleichsam eingeschloszen war disz von dem groszfüszigen (er stand darüber mit gespreitzten beinen). — abhîvṛtâ: würde wol am besten abhîvṛ'tâ geschriben; tâ für tena? als neutr. plur. ist es so gut wie sinnlos, da es sich nur um die 'garbhâḥ' handelt: 'mit disem [sie] umfaszenden weitauszschreitenden ausz dem dunkel in der nähe (prapi-tva wol zu lat. prope) kamen hervor (als die Marut) die kinder'; tâ wäre = lit. tû d. i. tâm. — dhvântât: dhvântam (X. 113, 7. dhv° tamaḥ) in einem dakšiṇâspruche bei schenkung eines wagens TMBr. I. 7, 5. aṅkânyaṅkû [aṅkânyankâu] abhito ratham yâu dhvântam vâtâgramabhisamcarantâu dûre hetir indriyavân patatrî te no 'gnayaḥ paprayaḥ pârayantu | Tâit. S. I. 7, 7, 2. aṅkâu nyaṅkâv abhito ratham yâu | Tâit. br. II. 7, 8, 1. aṅkâu nyaṅkâv abhita âtišṭha vṛtrahan ratham | âtišṭhantam pari viçve abhûšan | çriyam vasânaç carati svarocâḥ || com. zu TMBr. dhvântam andhakâram vâyoḥ purobhâgam câbhitaḥ samcarantâu prakâçamapekšyândhakâre 'pi gachataḥ | com. zu Tâit. S. dhvântam dhvanyupetam — vâyum apyati laṅghyânukrameṇa samcarantâu-tâdṛgbhyâm ubhâbhyâm agnayo 'smânityâdi | aṅkâu° wird am besten durch Âpastamba erklärt iti ratha cakre abhimṛçati pakšasî vâ | com. zu Tâit. br. II. 7, 16, 1. aṅkaḥ iti dakšiṇa cakrasya nâma nyaṅkaḥ uttaracakrasya (gewis falsch) ratham abhitaḥ rathasya pârçvayoḥ [dakšiṇacakra ist wol das hintere, uttara cakra das vordere, nyaṅku kann also das nidere rad bedeuten; der wagen hätte nach dem com. vier räder] athavâ aṅkaçabdaçcakravâcî nyaṅkaçabdaç cakrayuktapakša vâcî | dhvântam dhvaniyuktam — vâyor api çîghravegena gachataḥ (rathasya) | dûre hetir ityâdibhiḥ çabdâis trayo 'gniviçešâ ucyante | für dhvântam noch X. 73, 11. Tâit. âr. IV. 42, 3. apa dhvântam ûrṇuhi pûrdhi cakšuḥ (ajñâna lakšaṇam andhakâram). Die räder, die seitenflügel, die zu beiden seiten des wagens, ins dunkel [des kampfgewüls] mit dem windstrom an der spitze (I. 54, 5.) hineilend. Dûre hetiḥ Indriyavân Patatrî, dise fördernden feuer, die sollen uns retten || Die bedeutung 'dunkel' für dhvântam dürfte wol feststehn. — Indra hat nach diser darstellung die geburt der Marut er-

zwungen, darum 1. c u. 5. a. Auf dise scheint 'garbhâḥ' zu gehn. Vgl. 643, 4. Näher läge freilich darunter die sâlâwölfe zu verstehn. — 3. was die Sâlâwölfe waren, erfaren wir nicht; vgl. nissâlâ Ath. V. II. 14. vill. ist sâlâṛder name einer hölle. Die grausamkeit der sâlâwölfe 991, 15. S. auch zu 587, 9. die vernichtung der Yati durch dieselben. — âvavṛtyâḥ: 4. â nâsatyâ sakhyâya vakši; S. â vartayaḥ. — ṛšvâ: hoch sind seine fusze, weil er zugleich auf der erde und am himel geht. — das abrupte der letzten worte verschwindet, wenn man tvam indra dazu, und sâlâvṛkân — dadhiše als parenthese construiert. Mit âsan dadhiše ist villeicht die weise gemeint, wie die tiere z. b. katzen, tiger, bären ihre jungen ins maul nemen, um dieselben fort zu tragen TMBr. VII. 9, 10. 11. Sâlâvṛkân ist als gen. pl. zu verstehn, wenigstens vom historischen standpunkte ausz. — 4. vasâvyâm: S. vasusamûham. Es ist die somalibation gemeint. — 5. artham als nom. subst. ist bedenklich, villeicht ist es infin. praes. und ist [upa] âgât oder prajâyâi dazu zu construieren, darauf weist die stellung je am ende des pâda; vgl. zu 79, 3. — ṛtâdadhi prajâ ist was VI. 70, 3. pra prajâbhir jâyate dharmaṇaspari. 'Sich freuend hat Indra um vom gesetze (von der gesetzlichen ordnung ausz) zu nachkomenschaft zu gelangen mit seinen hurtigen freunden | mit disem seinen manichfaltigen zauber den Dasyu angegriffen, nebel und düstere finsternis hat er fortgeschleudert || Der auszdruck ṛtâd adhi erklärt den andern ṛtejâḥ ṛtajâtâḥ; die zeugung nimt immer ihren fortgang, aber nur wie sie Indra's ordnende tätigkeit herbeigefürt hat, besitzt sie zugleich religiös moralische bedeutung. Ist prajâyâi instr. zu mandamânaḥ? — âbhir mâyâḥ: wie akavâbhir [u. ä.] ûtî; mâyâḥ für mâyâiḥ wofür später mâyâbhiḥ. Ein glänzendes beispil. — mihaḥ: Tâit. br. II. 5, 8, 2. — tamrâ — tamânsi: assonanz und wortspil. — 6. dhvasayaḥ: S. nyagamayat: schwirig, denn S. läszt sanâmânâ unerklärt; dises könnte auch solche bezeichnen, deren namen immer verbunden vorkomen z. b. Dhuni Cumuri; asmâi wäre dann der opferer: du hast ihn zum falle gebracht die zwei [stets] vereint genannten, wie du als Indra der Ušas wagen herunterschlugst. | in unserer übersetzung ist 'Indra — schlug' in parenthese zu setzen. — pratišṭhâ: wol für instrum. die zuversicht des herzens Indra's ist sein donnerkeil — hṛdyâ: hṛdyâḥ, gen. fem.? — 7. añjasâ: 'direct'; du machtest ihnen die opfer leicht, die früher unmöglich waren. — 8. du hast erfüllt: du hast alles getan, was man von dir nach den namen, die du erhältst, z. b. Vṛtrahâ pûrbhit etc. erwarten durfte. — çavasâ: tvachavasâ aber man wollte die 2. ps. nicht widerholen; S. balo petam tvâm | upari budhnân: deren boden oben ist, upari mûlân adhomukhân S. — Der sinn ist, dasz er die wolken regnen liesz; die wolken werden oft mit bäumen, mit wäldern, verglichen,

ihre frucht ist das waszer, daher wol ihre wurzel im himel sein musz. Dem rationalismus Gr.'s ist disz natürlich ein greuel, daher übersetzt er 'du lieszest die bäume über den boden hervorragen'! — 9. S. interpretiert dise str. nicht. Im com. zum Sâmav. erklärt er cakram âyudham apsu antarikše — meghahananârtham (cachadyât vaçam nayati) — atišitam vimuktam — man vgl. Gr. Man construiere — yad ûdhaḥ tasmât oder tena; alle närende kraft in tier und pflanze komt ausz der luft: paçavaçcâušadhîçcântarikšâyatanâḥ. — ádadhâḥ: mit udâtta wol weil es gleichsam doppelt steht gošu adadhâ adadhâ oš°. — Indra soll durch die somaspenden lust bekomen, seiner wurfscheibe sich zu bedienen. — 10. das ross ist das symbol des himels 972, 11. Der sprecher erklärt sich für erhaben über die gewönlichen mythologischen erklärungen. Der gott ist für ihn ausz einer transscendentalen potenz entsprungen, d. i. ihr auszdruck. Trotzdem weilt er auch unter den menschen und in ihren verhältnissen. Ob bei yataḥ prajajñe Manyuḥ das subject ist oder Indra ist nicht auszgesprochen. S. versteht unter ayam wol Manyu und disz ist gewis das richtige, da der sprecher an der richtigkeit seiner eigenen ansicht nicht im geringsten zweifelt, Indra's auszschlüszliches wiszen also nur auf des Manyu abstammung bezogen werden kann. Wider ein beleg dafür, dasz dasjenige, worauf die betonung ruhen sollte, in der Vedischen dichtung oft gar nicht auszgedrückt ist. — 11. nidhayeva: S. nidhâ pâçyâ bhavati | pâçyâ pâçasamûha | der com. zu Tâit. br. II. 5, 8, 3. Tâit. âr. IV. 42, 3. çṛṅkhalayeva.

643. (X. 74.)

1. rodasyoḥ ist auch zu vasûnâm zu construieren. Das erste vâ bezieht sich auf vâ bei arvantaḥ vanum vâ, obwol die gestalt der glider eine verschiedene, dhiyâ vâ y° vâ stehn wider für sich. Daher kann vasûnâm nicht die götter bezeichnen, sonst hiesze es dhiyâ yajñâir vâ rodasyoḥ. So hat aber rodasyoḥ kein vâ, das dem bei vasûnâm entsprechen würde. — pâda c d ist zu trennen: arvanto vâ ye | rayimantaḥ sâtâu [vâ ye] | ye vâ vanum suçruṇam dhuḥ | doch lieszen die beiden ersten glider sich in eins zusammengezogen denken, da doch nur reiche sich beim wettrennen beteiligt haben können. — wir haben nach S. suçruṇam und suçrutaḥ dieselbe bedeutung gegeben; aber disz ist einigermaszen zweifelhaft. Es komt allerdings zweimal çruvantu von çru vor; dagegen I. 127, 3. çruvat, wird allerdings von S. ebenso erklärt 'auch das feste (gefüllose) hört', disz passt aber nicht zu dem vergleich mit der axt; hiebei braucht man ein wort, das die widerstandsunfähigkeit charakterisiert. Wir haben daher dem worte an diser stelle eine entsprechende bedeutung gegeben, ohne auf eine wurzel, die

in disem sinne bekannt wäre, hinweisen zu können. Wir glauben nun in çûrta I. 174, 6. eine weitere form gefunden zu haben, von einer wurzelform, die parallel zu çṛî bestand, wie jṛṇa jûrṇa, gûrṇa gûrta (pûrṇa pûrtta). Die wurzel war wol çvṛ wie dhvṛ dhûrta; çûrta ist also nebenform von çîrṇa. Das wort suçruṇa ist gebildet wie durhaṇa (durhvṛṇ), es ist von dem praesenscharakter n in die nominalbildung gedrungen. Es versteht sich, dasz dabei ein wortspil mit beabsichtigt ist. Der sinn ist also: 'oder die, welche den feind, die ser berühmten (vgl. dîrghaçrut), schnell (leicht) zerflieszen (kraftlos werden) machen'. — 2. man kann hier an ein wettrennen denken; denn dasz im pâda a b die götter gemeint wären, ist undenklich. Die götter sind vilmer deutlich als zuschauer und preisverteiler geschildert. — ninsata kšâm: vom sturz im ringkampf und wettlauf oder blosz von der vorgebeugten haltung? — wie der himel: indem er regnet; anders S. — 3. pâda c d sind der inhalt der amṛtânâm gîḥ. — 4. âyavaḥ: die Aṅgiras S. — die einmal gebärende: S. divam; Gr. die erde; es kann nur Pṛçni gemeint sein, die mutter der Marut; s. zu 642, 2. u. 383, 22. — 5. çacîvaḥ: S. he karmanvanto yajamânâḥ; es kann wol nur eigenname sein, da der opferer nicht mit çacîvant (wenigstens dem brâhm. zufolge; freilich auch nicht mit seinem namen!) angeredet wurde. — 6. Vṛtra hatte eben alles verschlungen. — prâsahas patiḥ: VIII. 46, 20.

644. (X. 89.)

Gegen die Ogaṇa. — 1. stavâ: 1. si. wie 3. arca Yaçna XLII. 7. yavaṭ thwâ çtaomî ufyâ câ. — vibâbadhe: yasya ist hier für yo asya (yaḥ svena) gebraucht. — varobhiḥ: (vgl. εὖρος) ist wol geradezu 'mit weiten' zu übersetzen, nämlich mit seinen eigenen auszdenungen. Disz stimmt zu mahitvâ pâda d. — 2. S. identificiert Indra mit Sûrya. — cakrâ kann instrum. si. sein. — beszer: 'mit glanz hat er die schw. f. vernichtet. — 3. anapâvṛt: âvṛt ist die handlung ohne die mantra, apâvṛt, 'was von dem gang der handlung abweicht'. — pṛšṭheva: es ist an pferde und rinder zu denken, bei denen die gestalt des rückens ein wesentliches moment bildet. Vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 5. vgl. IV. 2, 11. — îše: die constr. befremdet, wenn es von îš komen soll, wofür der accent. Daher erklärt wol S. nechati d. i. 3. si. perf. med. (v. iyeša); der sinn ist 'non desiderabat amicum' οὐκ ἐπόθει. — 4. cakriyâ: S. V. cakriyâu; Tâit. br. II. 4, 5, 2. com. cakra dvayam; S. rathacakrâṇi; wenn cakrî rad bedeuten würde, so müszte akše gesagt sein; da aber instrum angewandt ist, so musz man das 'wo' in cakriyâu suchen. Niemand wird sagen 'ich befestige die räder mittels (sondern 'an der') achse'; finden wir aber gesagt 'der himel und erde festgestellt hat wie mittels einer achse', so erwarten wir ein wo, da es sich

von selbst versteht, dasz hier himel und erde mit rädern verglichen sind. Dises wo? ist cakriyâu loc. von cakrîs 'wagen': 'wie mit einer achse hat er himel und erde an seinem wagen festgestellt'; bekanntlich gibt die grammatik -âu als localform der sogenannten desiderativen nomina. — der vergleich setzt die theoretische anschauung von einer weltachse vorausz, oder zeigt den weg, auf welchem sie angebant werden konnte. — prerayam: S. V. prâirayat Tâit. br. prâirayant sag°; wir sowie alle biszherigen uns bekannten erklärer und übersetzer haben giraḥ als stutayaḥ verstanden; dise übersetzung ist falsch, es könnte übersetzt werden entweder: 'dem Indra haben die sänger unabläszig strömende waszer entsandt ausz des oceans boden (becken)', aber es wäre auch möglich, dasz giraḥ für giriah (girayaḥ) steht, und die wolkenberge gemeint sind, die ausz dem ocean aufsteigen; prâirayat setzt für pâda a als ergänzung 'santi' vorausz; prâirayant s° ist die glätteste textform, der gegenüber prerayam wol das richtige repraesentiert: infin. als 3. plur. verbi finiti. s. zu 612, 1. — 5. âpântamanyuḥ: weder S.'s com. noch die erklär. von Tâit. S. II. 2, 12, 3. geben einen verständlichen sinn für das wort. Wir verstehn 'an dem trankwut ist', der die aufregung bewirkt, die mit trunk verbunden ist. — tṛpala prabharmâ: Tâit. S. trišu savanešu abhišavârtham âsâditâ upalâs tṛpalâs tešâm prabharma prahâro yasya somasya so 'ayam tṛpala pr°; etwas anders S. grâvâdibhiḥ kšipraprahârî | also für tri + upala° od. tr + up°; von all dem hat nichts warscheinlichkeit. — çarumân: S. âyudhavân; Tâit. S. çaravo 'bhišava kâle çîrṇâ vayavâḥ te ca bahavo yasyâsâu çarumân. — çimîvân: s. bd. IV. zu 96, 1. — ṛjîšî: Tâit. S. rasanišpîḍanena yadavaçišṭam nîrasam tad ṛjîšam tadasyâstîty ṛjîšî. Vgl. aber ṛcîšama. — zu pâda c ergänzt Tâit. S. vardhayatîti mit berufung auf die çruti und smrti somo vâ ošadhînâm râjâ | somo vanaspatînâm | vanaspatigate some | ityâdismṛtiçrutibyâm cândraraçmibhir vanasyâbhivṛddhidarçanâcca vardhayitṛtvam | ebenso S. natürlich falsch und widersprechend der richtigen erklärung, die der com. von Tâit. S. vorauszschickt atra pâdatrayeṇa somasya stutiḥ caturthapâ denendrasya. — pratimânâni: zu X. 120, 6. Tâit. S. arvâg arvâcînâni pratimânâni lâukikopamânâni indram na debhuḥ na hinsanti | beszer S. pratimânâni samânâni dravyâṇi | arvâgna debhuḥ: dabhnotir atrâkaršaṇa karmâ | tuḷayâ nîyamânânyâtmâbhi mukhatayâ nâkaršayanti | laghûni bhavanti | In diser vortrefflichen erklärung, wo natürlich nur zu verstehn ist Indra habe sich nicht durch die surrogate können täuschen laszen, ist nur arvâk fraglich, welches S. offenbar mit in sein âkaršaṇa karmâ einbezieht. Hier setzt der com. der Tâit. S. ein, der offenbar richtig mit es (somamprati) arvâcînâni lâukika widergibt nîcâir upamânâiḥ svasâmyâpâdanameva uttamâ asya hinsâ tâm kartum upamânâni na

pravarttanta iti | vgl. noch arvâk Çatp. br. III. 3, 3, 4. iti sa yadarvâk páṇante paraḥ sampâdáyanti tasmâdidam sakṛtsarvam paṇyam arvâk paṇante paraḥ sampâdayanti | der sinn ist hier, dasz beim feilschen und markten um den preis derselbe immer zu nidrig angenomen wird, und über seinen wert hinausz teuer verkauft wird. - 6. tasyendrasya somo 'kšarat S. — na yasya dy° pr°: S. pratimânabhûte na bhavataḥ; chiasmus. — 8. parva: 'die gelenke', wo der hieb am wirksamsten. — vṛjinâ: S. stotṝṇâm upadravâṇi, unfälle der stotar; es steht vilmer für das msc. vṛjinân [janân], was sich ausz dem folgenden ergibt. — Indra ist es hier (649, 5.) der die strafe für Mitra Varuṇa auszfürt, wie sonst Agni; in älterer zeit sind Mitra und Varuṇa von Dyâus bestellt. — yujam: es ist gemeint 'den gleichgestellten'. Nachdrücklicher gegensatz 'mitrasya dhâma yujam na mitram'. — 9. bd. III. 255. 876, 16. samgaraḥ; Âit. br. VIII. 21, 10. na mâ martyaḥ kaçcana dâtum arhati | Viçvakarman Bhâuvana mâm didâsitha | nimaṅkšye 'ham salilasya madhye | moghaste eša kaçyapâyâsa samgaraḥ || — 10. kšeme yoge: an anderer stelle kšemasya prayujaḥ. — 12. vidhya: für vidhyatu. — 13. anvajihata: S. anugachanti; er repraesentiert die sonne und war der urheber alles lebens. — 14. cetyâ: S. hetiḥ, als epitheton des pfeiles str. 12. — Mitrakruvaḥ: Çatp. br. IV. 1, 4, 8. vṛtro vâi soma âsît tam yatra devâ aghnans tammitramabruvanstvamapihansîti sa na cakame sarvasya vâ aham mitramasmi na mitram sannamitro bhavišyâmîti tam vâi tvâ yajñâdantarešyâma ityaham api hanmîti hovâca tasmât paçavo 'pâkrâman mitramsannamitro 'bhûdityâdi | Tâit. S. VI. 4, 8, 2. purâ khalu vâ vâivam mitro 'ved apa matkrûram cakrušaḥ paçavaḥ kramišyanti | und überhaupt der ganze absehnitt; Çatp. br. V. 3, 1, 10. s. zu 248, 15. Ṛgv. VI. 28, 4. u. Gr. — 15. vgl. 222, 7. — Ogaṇâsaḥ: Tâit. S. IV. 1, 10, 2. yâḥ senâ abhîtvarîr â vyâdhinîr ugaṇâ uta | ye stenâ ye ca taskarâs tânste agne 'pidadhâmyâsye || dânšṭrâbhyâm malimlûn jambhyâis taskarẫ uta | hanûbhyâm stenân bhagavas tâns tvam khâda sukhâditân || hierausz ist der ruf ersichtlich, in welchem die Ugaṇa oder Ogaṇa standen. — abhi šyuḥ kann allerdings bedeuten, 'sie mögen überwinden', aber solche 'tage' dürften wol schwerlich sujyotišaḥ genannt worden sein. Dise bezeichnung entfernt allen zweifel, dasz mit tân etwa eben die Ogaṇa gemeint sein könnten. Der gegensatz ist eben vollständig: die feinde sollen in undurchdringliches dunkel geraten, die nächte aber um dise hier von glücklicher helle sein. Dasz auszerdem abhi as nicht 'vernichten' bedeutet, ist bekannt; und da wir str. 11. aktubhyaḥ-ahabhyaḥ haben, so ist aktavaḥ auch str. 15. ebenso zu übersetzen. — karhi (str. 14.) erinnert an vergangenes; daran schlieszt sich der wunsch für die gegenwart str. 15.. — 17. bhuñjatînâm: zu 31, 12.

645. (X. 96.)

Haristutiḥ. — 1. Tâit. br. II. 4, 3, 10. eša brahmâ prate mahe | vidathe çansišam harî | ya ṛtviyaḥ pra te vanve | vanušo haryatam madam || indro nâma ghrtamna yaḥ | haribhiç câru secate | çruto gṛṇa â tvâ viçantu | hari varpasam giraḥ || — vanušaḥ: S. hinsakasya. — mahé vidathe: ersteres dat. zweites local. — pâda c ist unklar; S. versteht unter yaḥ Indra, unter haribhiḥ dessen pferde. Anders Gr., der jedoch câru hier vill. ausz vergeszlichkeit mit 'schön' übersetzt. — 2. die 3. plur. bezieht sich auf die in pâda d angeredeten. Es können nur die stotar gemeint sein. — 3. mimikšire: S. nišiktâni babhûvuḥ. — harimanyusâyaka; vgl. âpântamanyuḥ der in dem vom gelben soma erregten grimme vernichtet, zugleich mit anspilung auf die wirkung des grimmes auf die gesichtsfarbe. — 4. sahasraçokâḥ: auffällig, und kaum richtig, da das neutr. çocaḥ (einmal im compositum neben gew. çocis). — 5. tvam tvam: ist nicht pron. 2. si. sondern 'disen und jenen' d. i. gar vile; im zweiten verse ist tava viçvam ukthyam parenthese: du nimst (alles, was preislieds würdig, ist dein) die volle gabe, die schöne. — 7. aram kâmâya: eig. um zu seinem wunsche zu gelangen, dasz man etc. die anwendung auf Indra ergibt der zusammenhang. — zogen an: beszer 'triben an'; 'die — falben' in unserer übersetzung ist accus. — asya — harivantam: für asya hareḥ. — 8. çmaçâruḥ: vgl. sânu snu jânu jñu. — arvadbhir yo haribhir vâjinîvasuḥ: erklärt vâjinîv°. — vipetatuḥ: beim zuruf. — turaspeye: wol eine perfunctorie vollzogene libation, vgl. añjaḥpa sâdyaḥkra. — 10. die beiden häuser sind himel und erde, als resp. wonsitz der götter und der menschen; ohne weiters versteht sich dise bedeutung nicht, so dasz man 'beide welten' übersetzen könnte. — dhišaṇâ: S.'s stutiḥ hat doch sinn, aber Gr.'s weltenschalen ist barer unsinn. — dadhiše steht hier als 3. si. villeicht archaisierend. — 11. was mit pastyam goḥ gemeint ist, bleibt unklar: wir vermuten, dasz gâuḥ eben Sûrya, und das haus die welt ist. Indra soll die sonne in den weltraum eintreten laszen. — 12. pibâ yathâ: die einfachste aller stammform statt pibâsi. — daçoṇim: S. oṇayaḥ aṅgulayaḥ; haryan yajñam, yajñâya somam.

646. (X. 104.)

1. dadhanvire: beszer 'dir sind gefloszen flehende lieder kräftiger sänger, [und wie du dise angehört hast, so] trink vom safte. — 2. mimikšuḥ: offenbar von mih. — 3. prayâi tubhyam: subj. dativ. — dhenâbhiḥ: S. stutivâgbhiḥ = dhîbhiḥ; vṛšṇe = tubhyam; pra-iyarmi prayâi pâda für pâda; satyâm nachdrückl. am pâda-ende; pîtim sutasya ist auf pada a verteilt und verknüpft beide. Für die bedeutung von dhenâ ist dise stelle ser entscheidend. — 4. es ist war, dasz man

prajâvat auf vayaḥ dadhânâḥ beziehn kann; aber die nachdrückliche stellung am anfange des verses, und in beziehung auf den vocativ Indra macht die beziehung auf gṛṇantaḥ, wenn man sich nicht einer unerträglichen geschmacklosigkeit schuldig machen will, unauszweichlich. Man kann zu prajâvat çastram oder stotram hinzu denken. — 5. vitire: S. vitaraṇâya. — dadhânâḥ: S. âsate. — 6. praketaḥ: S. parkaršeṇa jânan; lit. ketu ketinu (kitu). — 7. upa bhûšanti apratîtam oxymoron. — 8. die bedeutungen, die dem verbum ataraḥ gegeben werden, scheinen uns nicht zutreffend; gut ist S.'s sindhum samudram; Indra fürt die ströme ausz dem luftocean herausz. — 9. ajâgaḥ: S. apramatto bhavasi. — cakartha: für cakartitha? — 10. dhenâ: îṭṭe klar, dasz es nicht kuh oder milch bedeuten kann, daher Gr. 'lippe'. — ârdayat: lit. ardau ardyti trennen auszeinander nemen gehn machen? Vṛtra zerflieszt nach vilen angaben. — abhišṭiḥ: S. çatrûṇâm abhigantâ.

647. (X. 105.)

1. â: leitet zur ergänzung des verbum an. — S. bezieht kadâ auch auf pâda b. — çmaçâ: S. kulyâ; da es wol mit dem worte çmaçâna zusammenhängt, dessen alter sich ausz der formel nišekâdiçmaçânânta (Lâṭy. ç. III. 5, 23. çmaçâne 'bhicaran) ergibt, so kann man als bedeutung 'grube' ansetzen. Tâit. S. VI. 6, 4, 2. co. garta çabdena dakšiṇa deçanim natvam çmaçânam vivakšitam | V. 2, 8, 5. çmaçânam vâ etat kriyate yanmṛtânâm paçûnâm çîršâṇy upadhîyante | doch kann die ursprüngliche bedeutung eine andere gewesen sein. Villeicht ist das wort von açma herzuleiten und bedeutete 'steinhaufen' (grabhügel) açmaça deminutiv (wie yuvaça von yuvan) und açmaçâna collectivum; çmaçâ(-n) hier ist ältere form von çmaçâna (steinwall?) wir würden jetzt übersetzen: die röre, die rinne, leite das waszer her [auf den soma], | [denn] lang [genug] ist gepresst worden, dasz er gäre || ava + rudh (avarudhyâi) im brâhmaṇa gewönlich für gewinnen, erzilen. — 2. wir construieren: yasya harî suy° vivr° arv° ánuçépâ (statt eines einfach accentuierten compositums haben wir hier beide wörter mit udâtta) veḥ — | — sa patir dan: dessen zwei renner hinter des vogels schweife drein, wie zwei mänige rajitiere, der ist (der herr) im stande (potis est) zu geben. Freilich nur unter der vorauszsetzung çepa = schweif. Mit veḥ ist Sûrya gemeint, also der wettlauf der rosse Indra's und des Sûrya. — 3. pâpaje: S. richtig: pâpajo vṛtraḥ. — çubhe: zum kampfe, weil man dabei sich möglichst schmückt. — dasz Indra vor seinen pferden sich fürchtet, ist unsinn. — 4. upânasaḥ: S. ana upagatavân. — sacâyoḥ: trennen wir anders als der pâda hat; die rosse tragen zum ruhme des helden bei. — nadáḥ: sovil wir vṛšâ stier und hengst; vgl. flg. str. keçavantâu etc. — 5. çiprâbhyâm: indem er schreit. — çipriṇî-vân

wol 'der behelmte'. — 7. hirîmaçaḥ: wie griech. ἀνδρακάς die vereinzelung bezeichnend, daher hirîmâḥ etwas zusammengehöriges, zusammenhangendes sein musz. Vgl. hirâ darm hîra hilla Çatp. br. I. 3, 1, 15. hiro rasnâ χολάδες (lit. žarnas?); durch den rachen drang Indra in das innere des ungeheuers, und zerschnitt ihm die därme; man vgl. Gr. — 8. ṛdhak: ironisch οὐπάνυ; asti zu ergänzen. — 9. tretinî: diser auszdruck scheint auf späte entstehungszeit des liedes hinzuweisen, in dem überdisz die absicht den altertümlichen mantrastil auf die spitze zu treiben unverkennbar ist. — sadman: ist infinitivisch construiert. — 10. pâtre: agnâu. — 11. çatam: wir ziehen prati dazu: als dir hundert andern zusammen gleich Sumitra preis sang u. s. w. Sumitra und Durmitra ist wol für Viçvâmitra gesagt. — wer diser sohn Kutsa's ist, ist unklar. Villeicht Daçadyu VI. 26, 4. bd. III. pg. 157. er gehört zu denen, auf deren seite die Viçvâmitra, die Bharadvâja, die Vasišṭha standen.

648. (X. 112.)

1. çatrûn: S. hantum hṛšṭo bhava atha te tvadîyâni vṛtra hananâdilakšaṇâni vîryâṇi ukthâiḥ çastrâiḥ prakaršeṇa vadâma. — 4. yasya: bei ist yajamânasya; tasyâukaḥ. — 5. çatrûn: ist wol gen. plur. für instr. partic. fut. pss. Es musz anânukṛtyâraṇyâ sich auf die feinde beziehn. Die dichterische sprache verlangt nun, dasz der auszdruck möglichst indirect sei, disz ist aber nur dann der fall, wenn man sagt, er hat taten vollzogen, die dem feinde unnachambar gebliben sind. Nicht unnachamlich überhaupt ist gesagt, sondern denen unnachambar, denen es zunächst wichtig war sie wenigstens nachzuamen. — 6. pâtram: das symbol seiner berechtigung zum opfer; sanâvittam: asmâbhiççirâdeva labdham. — abhiharyanti: S. abhikâmayante; ᾧ χαίρουσι. — 7. tešu harya: local der beziehung; erinnert an griech. τοῖσι χαῖρε. — 8. satînamanyuḥ: satînam erklärt S. als 'waszer' tannâmasu pâṭhitatvât; vgl. zu 465, 1. 'mit dem [immer] gleichen grimme'? — gâm: der sing. jâtyapekšayâ. — 9. gaṇešu: S. stotṛgaṇešu; oder 'unter deinen scharen'? — âre: S. dûre samîpe vâ. — arca: unverkennbar 1. si. — 10. abhikhyâ: S. abhikhyâpanena, was ser wol zuläszig, bodhi budhyasva; wir ziehn jedoch vor es als no. si. zu faszen: sei o M° unser der flehenden freunde anblick (augenweide). Gr.'s auffaszung als imperativ ist ohne analogie. Die beziehung von nâdhamânân (st. nâdhamânânâm) auf sakhînâm ergibt sich mit vollkomener sicherheit ausz der stellung beider resp. am ende der pâda.

649. (X. 113.)

1. vgl. 517, 7. 756, 2. dag. Tâit. br. II. 7, 3, 2. indro vṛtrâya vajram udayachat | tam dyâvâpṛthivî nânvamanyetâm | tametenâiva

bhâgadheyenâivânvamanyetâm vajrasya vâ ešo 'numânâya anumatavajraḥ sûyâtâi | — 2. dadhânvân: S. prerayan. — virapçate: S. stâuti. — devebhir — vareṇyaḥ: die beziehungen der wörter sind merfach nicht zwingend; so kann man sayâvabhiḥ zu jaghanvân⁓ ziehen und devebhiḥ zu vareṇyaḥ (könnte auch sein 'nachdem mit seinen begleitern er den Vṛtra getötet hatte, muszten die götter ihn [zum könig] wälen'). — 3. yudháye — âvide: infin. — 4. vyabâdhata spṛdhah: ῥήγνυντο φάλαγγες. — 5. Indra wird hier zum executor für Var. u. Mi. gemacht, 644, 8. S. erklärt havirdattavateca; es lieszen sich die dative auch getrennt auffaszen 'für V° u. M° (d. i. in vertretung derselben) dem spender (zu seinem vorteil); vgl. III. 62, 1. — 6. arañhayanta: hier ist wol 'götter' (überhaupt) subject; S. die waszer, Gr. die Marut. — 7. yâ braucht nicht du. masc. zu sein; die constr. kann sein: yâni (S.) vîr° ka° samîyatuḥ tešu vartamânešu hataḥ ityâdi bei den heldentaten, zu deren verrichtung die zwei zusammengekommen waren, fiel der getötete in tiefes dunkel u. s. w. — mahnâ: potitus est victoria. — dhvântam: X. 73, 2. — haté: S. absolut. — 8. das aufeszen des feindes ist charakteristisch. — somavatyâ vacasyayâ: X. 116, 9. suvacasyâ. — 10. gâdham: S. grathyamânam kriyamâṇamasmadîyam stotram; das wort ist verdächtig. — mansâiḥ: Aufr. ohne weiters mansâi; allein ausz dem r in yebhir ist mansâir zu erklären; von dem man denken soll, dasz ich darum niv° spreche?

650. (X. 116.)

1. tṛpát: infin. parallel zu râye çavase. — 4. dvibarhâḥ: kann auch zu andhaḥ gehören, da so in beiden pâda derselbe gedanke verschieden auszgedrückt ist dvibarhâḥ — aminaḥ indraḥ — vṛšâ — parišiktam andhaḥ. — aruçâḥ: S. çatravaḥ. — khédâm: die form selbst wie die erklärung khidyamânânâmutkhittaye befremdlich. Es ist ersichtlich, dasz er es als die âm-form, die dem periphrastischen perfect zu grunde ligt, und zugleich richtig als infinitiv betrachtet. Man könnte es im sinne von tṛpat (eig. bisz dasz es dir weh tut) verstehn; auffällig ist dabei nur der accent. — 5. ni — bhrâçyâni: ist wol zu übersetzen: niderflammend ihre scharfen flammenden [geschosze] u. s. w. — bhrâçayan: (653, 1.) wol die form, die merfach a⁓ geschriben vorkomt, daher man geradezu impert. übersetzen kann; vgl. 46, 5. bhara⁓ ojišṭh° VIII. 98, 10. bhara⁓ ojo. — 6. ojaḥ sthirâ: es ist wol statt sthirâm = sthirâṇâm 'wie die gewalt der starken bogenangriffe [in die ferne wirken läszt]' oder wie der festen gewalt die angriffe des bogens'. — 7. [zu dir hin]: S. uttaravedim prati. — sutaḥ: soma; pakvaḥ: pacatâ str. 8. — 8. satyâḥ kâmâḥ: vgl. Tâit. br. I. 3, 5. agnestejasendrasyendriyeṇa sûryasya varcasâ bṛhaspatistvâ yunaktu devebhyaḥ prâṇâya agnir yunaktu tapasâ stomam yajñâya voḍhave dadhâtvindra indriyam

satyâḥ kâmâḥ yajamânasya santu: Tâit. S. III. 4, 3, 5. eša vâi kâmo yajamânasya yad anârtta udṛcam gachati. — pacatâ: çṛtakâmâ vâi devâḥ. — 9. ayâḥ: ayâ [nâvâ] zu schreiben? — prerayam: zu 643, 4.

651. (X. 120.)

1. tajjagatkâraṇatvena sarvavedântaprasiddham. S. erfaszt also tad im vedântischen sinne als den urgrund der welt, der in der vedânta-philosophie unter diser bezeichnung verstanden wird. — anu yam: Ath. V. 2, 1. anu yad enam madanti viçva ûmâḥ; yad enam erklärung von yam. — 2. nach 'er' 'als feind' einzuschieben. — prabhṛtâ: local. — sasni: infinitiv; pâda c gehört eben so zu a b, wie zu d. — 3. vṛñjanti: S. (u. sonst) samâpayanti Tâit. s. co. III. 5, 10, 1. (sarvam api karmartvijaḥ samâpayanti); also 'bei dir sind sie mit ihrer arbeit zu ende alle, wenn dise soma [so verstehn wir jetzt] dir zwei- dreimal helfer sind (bei den savana?); Ath. V. l. l. 3. — apipṛñcanti bhûri — | disz bedeutet villeicht 'oft vereinigen sie mit dir ihre kraft, arbeit, wenn dise soma u. s. w. in dem sinne 'nicht öfter' höchstens zwei-, dreimal; oder es kann bedeuten 'in groszem masze vereinigen sie ihre kraft mit dir' u. s. w. — svâdoḥ: Indra soll eben das eigentliche madhu, das eigentlich kräftige desselben (adaḥ, das vom jenseits kommt), liefern, vgl. X. 54, 6. — Tâit. S. — ata ûšu — âbhi yodhi; adaḥ ist local. — ob yodhîḥ oder yodhi älter ist, ist schwer zu entscheiden; im ganzen ist die warscheinlichkeit für yodhi, da yodhîḥ höchstens als verschreibung für yošîḥ gelten kann. Indra musz ihnen für den soma erkämpfen, was sie für ihr opfer brauchen. — 4. Ath. V. l. l. 4. yadi cinnu tvâ — raṇe raṇe — | ojîyaḥçušmintsthiram — mâ tvâ dabhan durevâsaḥ kaçokâḥ || hier erscheint der mantra zum behufe einer speciellen situation umgeformt; mit iti (Ṛgv.) wird auf pâda c d hingewiesen âtanušva spann dich (deine kräfte) an (ἐντείνεσθαι). — die Kaçoka: vill. ein an der Kaçâ wonendes volk; oder zu schr. Kuçokâḥ = Yâtudhânâḥ? — 6. Ath. V. l. l. 7. (6. 7. des Ṛgv. sind versetzt): stušvá varšman puruvártmânam sám ṛbhvâṇam inátamamâptyámâptyânâm | â darçati çavasâ bhûryojâḥ prá sakšati pratimânam pṛthivyâḥ || da nach dem stušvá mit udâtta auch varšman denselben haben müszte, so sind wir berechtigt darin einen local zu vermuten 'preise am höchsten scheitelpunkte [des himels] den der vile wege macht'; â darçati gegenüber â daršate des Ṛgv. scheint für letzteren â darçate warscheinlich zu machen; im Ath. V. scheint es transitiv zu gelten 'er zeigt sich an kraft vilgewaltig'; 'er überwindet der erde (Pṛthivî's) ebenbild': damit ist die himlische Pṛthivî oder die in der luft schwebende gemeint, s. zu V. 84. (177.). — pratimânâni: 524, 4. 644, 5. — 7. Ath. V. V. 2, 6. nitaddadhiše 'vare pare ca — | âsthâpayata mâtaram jigatnum ata invata karvarâṇi bhûri || 'in dem hause,

das du mit gunst begnadet hast, im nidern wie im höhern, läszest du dir disz zukomen | stellt her zur mutter den wanderer, und stiftet an vil heilige werke || — 8. Ath. V. 1. 1. 8. brahma Bṛhaddivaḥ kṛṇavad indrâya çûšam agriyaḥ su° | — svaràjâ túraç cid víçvam arṇavat tápasvân || svaràjâ seltene form für svaràṭ; '[selber] rüstig setzt der hitzereiche alles in bewegung'; oder wenn arṇavat nicht verbum sein könnte 'selber ersigt das gesammte wogenvolle waszer der glutvolle'. — svâḥ: kann nicht zu duraḥ gehören im sinne von eigen; es ist vill. ein unregelmäsziger gen. von svaḥ, oder es ist svàḥ zu schreiben. — 9. Ath. V. 1. 1. 9. c d: svasârâu mâtariçvarî (himel und erde) aripre hinvanti câine çavasâ vardhayanti ca || mâtaribhvarî ist zu schreiben; das subject bleibt unsicher, man würde Bṛhaddiva und Indra vermuten, und den plur. pûjârtham erklären. Allein vill. ist ene doch nomin. u. vardhayanti ausz dem zwange des metrum zu erklären; dem plur. des verbs wäre schlüszlich der plur. svasâraḥ zu verdanken. Da wol nur an himel und erde gedacht werden kann (I. 178, 2. dag. zu 106, 2.), so ist dise erkl. wol allein die annembare. — svâm tanvam: wie Mahîdâsa Âitareya sagte: â mâm devebhyo veda o maddevân veda. — mâtaribhvarîḥ: die zugleich mütter sind; stamm mâtari. — ist enâu zu ergänzen Indram ca Bṛhaddivam ca?

652. (X. 131.)

1. apâpacaḥ: Tbr. II. 4, 1, 2. apâvâcaḥ. — 2. Tâit. br. II. 6, 1, 3. kṛṇuta; allein stehnd V. S. 10, 32. nama uktim yajanti, wir finden wider verwechslung der vocalzeichen; ešâm hat je nach der einen und der andern lesart entgegengesetzte beziehung, einmal auf die bösen (Ṛgv.), das andere mal auf die guten (V. S.). — viyûya: ânupurvyeṇa pṛthakkṛtvâ; Tâit. br. co. versteht es vom unterscheiden der reifen und der unreifen halme, disem unterschiede entsprechend 'çraddhâlorhavînši (nicht des nâstika) bhuṅgdhvam? Es bedeutet wol eine handvoll nach der andern, einen schwaden nach dem andern. — iha iha ist nur ein nachdrückliches hier ihâiva. — 3. ekena dhuryeṇa yuktam anaḥ sthûryucyate S. (yad yasmin kâle prâptavyam tad yogyakâle sthûryano yâtam tam deçam prâptam nahyasti). Es ist klar, dasz yâtam asti nur bedeuten kann 'es ist fart'; sthûri musz also instrum. sein. Aber dasz man mit einem einspänner nicht zu rechter zeit zum opfer komen könne, ist unsinn. Nur wenn man ṛtuthâ von den opferzeiten versteht, 'denn nicht mit einem einspänner färt man zur zeit [zur heiligen zeit der opfer, wo die priester oft im wagen geholt wurden apadâtîn Tâit. br. III. 8, 1, 2.] oder wenn man corrigieren dürfte ṛtatrâ, so bekäme man einen sinn, gegen welchen immerhin noch eingewendet werden könnte, dasz man zum sâdyaḥkra einen der priester doch in einem

einspänner einholte. Man könnte also noch beide pâda verbinden: zu den heiligen zeiten fărt man nicht im einspänner, und findet auf dise art kein ansehn in den versammlungen (vill. mit beziehung auf Indra's falbenpar oder auf die götterwagen überhaupt) namentlich brâhmana, die nach rindern und rossen verlangend den stier Indra zur freundsehaft mit ihnen aneifern (zu kraft zu verhelfen beabsiehtigen; eonatus). — 4. der com. von Tâit. br. I. 4, 2. 1. bezieht surâmam auf surâpâtram (S. haviḥ): V. S. somam; saeâ ersterer auf surâpâtram, letzterer auf Açvinâu (ekîbhûya), so aueh S. saeâ santâu samgatâu asuraputre | letzte ansieht seheint annembarer, so dasz es zu vipipânâ gezogen würde. Es felt uns die kenntnis des betreffenden mythus. Die Açvinâ seheinen dem Namuei den trank weggetrunken zu haben; villeieht erzälte der mythus, dasz sie das getrunkene widergegeben hätten, um Indra, der dann zwei teile genoszen, zu stärken. Auf jeden fall haben sie den saft Indra zukomen laszen wie str. 5. zeigt. Doch könnte eine verkürzung des auszdruekes hier angenomen werden namucâu âsure sacâ karmasu 'bei den angelegenheiten mit N° A°; sodasz die glider surâmam vipipânâ | na° âs° saeâ karm° ehiastiseh in einander gesehoben wären. — 5. âvathuḥ: durehausz; S. madhyamo vyatyayena; unwarseheinlieh, man möehte glauben, dasz Indra für Indram steht. — abhišṇak: S. V. S.) bhišṇaj-upasevâyâm; aber Tâit. br. abhîšṇât (dreimal) erklärt bhišajyatu; man würde es ausz abhi + išṇât zu erklären haben, wenn abhi betont wäre. Da aber -bhiš- gewis von bhaj abzuleiten ist, so liesze sieh die länge villeicht (vgl. dhîpsati ete.) ausz der zusammenziehung der beiden silben erklären. Die riehtige gestalt dürfte abhîšṇaṭ gewesen sein. Disz unter der vorauszsetzung, dasz unsere übersetzung 'hat dieh lieb gewonnen' das riehtige trift; es ist disz ser wol möglieh. Der trunk moehte dem mythus zufolge Indra besonders sehön haben erseheinen laszen; andererseits liesze sich aueh die bedeutung 'gesund (von dem im übermasz getrunkenen 'surâma') maehen' verteidigen, dann müszte die lesart sein bhišajyat. Die verba bhišajyati und bhišṇajyati komen freilieh offenbar beide von bhaj, und man kann sehlüszlieh auch das erwidern der liebe als ein heilen betraehten (man vgl. lat amare amieus amarus und Ssk. am in amîvâ und auch als verb in der bedeutung krank sein, liebereieh, der ἔρως wird aueh bei den Grieehen oft als νόσος bezeichnet). Vergleieht man die formen, die bd. III. 111, 9. (naehtr.) angefürt worden, so liesze sich abhîšṇât aueh ausz abhîšṇakt (wie abhanaḥ ausz abhanaks) erklären. Wir ziehn aber abhîšṇaṭ vor. — 6. 7. variationen.

653. (X. 133.)

Ueber die punarukti s. bd. III. pg. XXIV. XXV. — 1. purorátham: S. rathasyâgrato vartamânam balam (Tâit. br. II. 5, 8, 1. eo.

purobhâge, solche kraft preist ihm zu; abhîke (cit vâiriṇi hantum kâmayamâne); anyakešâm kutsitânâm jyâkâs truṭyantu (T. S.) naçyantu S. letzteres beszer. — jyâkâ adhi dhanvasu: des 'coditâ' anfürers commando; vgl. jyâ βία Çatp. br. V. 4, 5, 4. Çyâparṇaḥ Sâyakâyanaḥ çyâ = jyâ; bhrâç und bhrâj. — 2. adharâcaḥ: gehört zum ersten pâda; ahan beginnt den satz, daher udâtta. — 3. vi šu: es liesze sich noch eine andere construction denken, so dasz zu vi ein verb ergänzt würde yantu 'hinweg sollen alle feinde gehn, unsere pläne sollen unsere feinde erreichen'. — 4. kennzeichnet die situation, was durch 3. vorbereitet ist. — adhaspadam: Kâty. ç. III. 1, 7. — 5. sanâbhiḥ: Visp. XIX. âdaqyum uzdaqyum. — 6. ṛtasya pathâ: sie sollen nicht in unglück, und dadurch in sünde geraten; sie wollen dem unglück entgehn ohne sünde. — 7. gâuḥ: wol die erde. S. u. Gr. scheinen die wirkliche kuh (niviḍodhaskâ) zu verstehn.

654. (X. 134.)

1. âpaprâtha ušâḥ: ist zu lesen; warum nicht âpa prâtha? — 2. durhaṇâyataḥ: für durhvṛṇâyataḥ. — âdideçati: S. V. abhidâsati. — 3. išaḥ: liecht und regen. — 5. dûrvâfäden: so fein; auch svedâḥ so zu verstehn. — 6. mit deinem speere erkämpft du auch was in der ferne, wie ein anderer etwas mit einem hakenstock herlangt. — S. V. padâ vayâm ajo yathâ. — Âit. Br. VIII. 7, 1—5. Tâit. br. II. 7, 7. die punarukti Indram yâ devî subhagâ jajâna sâ na âgan varcasâ samvidânâ. — 7. na ki devâ inîmasi naki â yopayâmasi: ser gut: wir treiben nicht, wir hindern nicht, wir wandeln den weg, den die überlieferten mantra uns vorschreiben; anûktam im gegensatze zu prakâmodyam Çatp. br. III. 2, 4, 16. — âyopayâmasi: vgl. Ath. V. IV. 25, 2. yâbhyam rajo yupitam antarikše 'von denen (Vâyu Savitar) der staub festgehalten wird in der luft'; XII. 2, 9. janân dṛṅhantam vajreṇa mṛtyum, neben janayopanah 15. jîvitayopanaḥ 16. (dah. beim yûpa dṛṅha Tâit. S. I. 3, 6, 2.) Str. 29. heiszt es, dasz die siben ṛši den tod zurückgedrängt (pratyâuhan) haben 'padayopanena' durch die kuḍî die feszel, die man dem fusz des toten anlegte. S. Bâudhâyana zu Tâit. S. I. 1, 9. wo es mit samîkaraṇam erklärt ist Calc. p. 158. Tâit. br. III. 2, 9, 13. dhâ asi svadhâ asîti yoyupyate çântyâi | pratîcîm vedim sphyena yoyupyate s. 990, 22.

655. (X. 138.)

1. bietet grosze schwierigkeiten. Da die vahnayaḥ (doch wol die Aṅgiras S.) den Vala zerriszen, so ist es nur billig sie auch als subject zu daçasyan riṇan gelten zu laszen; Kutsâya manman kann nur bedeuten, dasz sie mit diser tat etwas vollbrachten, was an Kutsa's fart mit Indra erinnert; Kutsâya dat. des obj. Ebenso musz dansayaḥ nomen sein, da kein denkbarer anlasz vorligt, hier von den 'vahnayaḥ'

auf Indra überzuspringen. — ahyaḥ: ist wol alte form für aheḥ so wie IX. 77, 3. 'sehnswert wie schöne schlangen'; es könnte auch acc. pl. sein. — ṛtammanvânâḥ ist ser bezeichnend; die tat war notwendig, wenn nicht die welt zu grunde gehn sollte. — 2. prasvaḥ: S. prasûtirjamma | taddhetu bhûtâ âpaḥ. — çvañcayaḥ: abhâitsîḥ 'du machtest sich auftun'. — die auffaszung von vanninaḥ als vṛkšân (asya madhunaḥ) ligt unstreitig ser nahe; allein beachtet man den parallelismus der satzglider, so wird man daran zweifelhaft: pâda a b bestehn ausz je zwei verben mit ihren objecten; wenn nun pâda d kein object aufweist, so verlangt der parallelismus der glider, der im Veda ebenso wenig wie in den klassischen sprachen in seiner bedeutung unterschätzt werden darf, dasz auch pâda c keine objectconstruction aufweise. Mit vaninaḥ asya wird auf den mit madhu gedachten soma und implicite auf die somapflanze bezug genomen. çuçoca: bedeutet hier 'es klagte, härmte sich, Sûrya, durch das heilige lied'. — 3. vi amucat: S. prasthânâya vimuktavân, was Gr., der dergleichen nie gesehn, nicht in den kopf will. Die stelle ist dunkel. Sûrya ist offenbar hier den Ârya gar nicht günstig, ja offenbar wird er hier mit dem Dâsa verglichen, Ṛjiçvan ist der Ârya, der den demselben gewachsenen Indra findet. Disz findet sich mit dürren worten gesagt 534, 4. 'du bewirktest, dasz Sûrya im eigenen hause Dâsa hiesz'. Es ist zu übersetzen 'Sûrya hatte auszgespannt'; es ist wol an eine sonnenfinsternis zu denken, wie besonders ausz dem folgenden sich ergibt. Der sinn ist 'Sûrya hat auszgespannt mitten am himel, was ähnliches fand der Ârya für den Dâsa | des zauberkundigen königs Pipru festen hat Indra gesprengt tätig mit Ṛjiçvan || — | wie vom monde die sonne, eine stadt voll von schätzen, genomen worden, so hat er besungen mit goldnem keil die feinde zerschmettert || vgl. IV. 16, 12.—14. Man beachte die chiastische aufeinanderfolge. Würde man sûryam conjicieren, so würde Indra das subject und es hiesze: mittels des mondes nam er die sonne . . . . besungen vernichtete er mit glänzendem keile die feinde. Auf jeden fall sieht man, dasz man die ursache der sonnenfinsternis ser gut zu beurteilen wuszte. Man sieht auch, dasz der auszdruck 'auszspannen' geradezu für verfinsterung der sonne galt, indem ohne weiters übergegangen wird, zu der vernichtung die mit. — Nach unserer frühern übersetzung wäre Sûrya Indra und der mond Ṛjiçvan, allein disz ist nicht vereinbar mit 3. pâda a b überhaupt nicht mit der kunstvollen gliderung der zwei str.

3. a finsternis der sonne, b diser ähnlich vernichtung der Dâsa
   c d auszfürung von 3. b
4. a b auszfürung von 3. b

c finsternis der sonne d vernichtung der Dâsa.
5. vibhindatâ: vill. rathena zu ergänzen; vgl. I. 116, 20. — tujyâni: S. preryâṇi, offenbar allgemein. — vajrâd abhiçnathaḥ: zu abl. inf. wird das subj. im abl. gesetzt. Bezieht sich das weichen der Ušas auf die ununterbrochenen winterregen (oder die Monsoonregen)? so dasz Indra, der dieselben einleitet, sie gleichsam vom wagen gestoszen und disen zerschmettert hätte? Villeicht fand die finsternis unmittelbar bei oder vor sonnenuntergang statt. — 6. du hast bewirkt, dasz man dem rakšas nicht zu opfern braucht, so S. yajñarahitam asuram akṛṇorahinsîriti; welches letztere nur bedeutet, dasz er ums opfer gebracht worden ist; Gr.'s conjectur ist unsinn. — pitâ ist Dyâus; am himel ist die verteilung der monate erkennbar, wol nach den nakšatra; der auszdruck pradhir vibhinnaḥ ist höchst merkwürdig.

656. (X. 144.)

1. patyate: te potitur. — 2. keil: damit ist die vašaṭkṛtí gemeint. — Ûrddhvakṛçanam: entweder des Ûrddhvakṛçana soma (anukr.) oder (S.) udgatatâikšṇam 'dessen schärfe, feuer, aufsteigt, aufbrausend. — 3. âsu svâsu: damit werden wol die waszer gemeint sein 'dem rürigen falken blickte der rürige stier [soma] weg nach seinen kühen, [denen nach, die in] Ahîçû's [besitz] nämlich nach den waszern, die er, wärend der falke ihn herabtrug, erblickte. Denn der dämon war kein stier sondern ein verschnittener. Die doppelte bezeichnung des besitzers (dessen, der sie hat, und dessen, dem sie gehören,) musz der hörer sich zurechtlegen. — 4. vartaniḥ erscheint hier masc. — man musz construieren 'yam suparṇaḥ — âbharat tayâ vartanyâ yâ ahyo vartaniḥ | wir vermuten ahyovartaniḥ villeicht mit beabsichtigtem wortspile 'der nicht gestern (sondern heute obwol ausz der ferne) sich auf den weg gemacht hat'. — 5. aruṇam: vgl. zu 3, 1. — mânam: wol 'behausung'. — jâgâra: beszer 'bleibt wach' d. i. wirksam. — bandhutâ: die urweltliche, die durch opfer und erhörung erhalten bleibt; vgl. 169, 9, vill. instr. — 6. tyajaḥ: der soma soll als götterspeise nicht blosz die götter den menschen, und disen leben gedeihen glück gewinnen, sondern er hat die macht sogar (cit) die götter selber vor vernichtung (z. b. durch alter und tod) zu schützen. — kratvâ: der soma ist also offenbar höchst wichtig, wichtiger aber noch ist die einsicht, die dise verhältnisse durchschaut. — sukrato: könnte local sein, da man nicht weisz wer angeredet wird. — asmadâ: S. asmattaḥ pradâyi zweite erkl.; die erste von uns vorgezogen (nicht von Gr.) asmabhyam pradâyi; es ist disz allgemeiner, da es auch ersteres als folge einschlieszt.

657. (X. 147.)

1. vṛtram: S. V. dasyum. — | — tvâ rodasî dhâvatâmanu bhya-

satte çušmât — ‖ viver apaḥ: er liesze sich denken an vive[r] rapaḥ. — 3. sûrišu: den gegenwärtigen opferern, wol nicht lauter könige. — parišṭišu: es kann wol mit vidathešu zimlich gleichbedeutend gewesen sein. — 4. raṅhyam: sâdyaskraḥ? S. raṅho vegas tadarham. — dhanâ: instrum. oder local. — nṛbhiḥ: oben sûrišu; synonym.

658. (X. 148.)

1. sušvânâsaḥ: nach vollzug des somapressens (S. soma ma bhišutavantaḥ). — bei sasavânsaḥ ist wol stumasi in allgemeiner, nicht technischer bedeutung zu denken. S. dagegen versteht unter vâjam caru und puroḍâs, wobei sasavânsaḥ wider in allgemeinerem oder vilmer uneigentlichem sinne (gewinnen durch arbeit, zubereitung) zu verstehn wäre. Dem Indra Vimṛdh- wird nach dem vollmondopfer ein puroḍâsopfer dargebracht, Çatp. br. XI. 1, 3, 1. entsprechender die les. S. V. sanišyantaçcit 'sogar wenn wir'. — çâkan: warscheinl. ausz çâkanan verkürzt; denn Indra's gefallen daran ist gleichgültig. — tmanâ tanâ tvotâḥ: tmanâ und tanâ (letzteres nur eine abschwächung des ersteren) beziehn sich auf tvâ-ûta (tvayâ ûta). — S. V. âno bhara suvitamyasya konâ tanâ tmanâ sahyâma tvotâḥ: konâ könnte verderbt sein; wir vermuten suvitam yat siyonam tanâ tmanâ sâsahyâma tuvo tâḥ ‖ abgesehn vom accent könnte man jedoch konâ als instrumental eines nomens kavan faszen (wie ausz maghavan maghonâ) erklären; ein solches nomen ist ser wol möglich und setzt man die bedeutung weisheit (kavi) voraus, so liesze sich übersetzen: 'bring uns das glück, durch dessen weisheit (gleichsam 'übernatürliche wirksamkeit' offenbar ironisch) von dir selber beschützt wir gewaltig sigen [sâsahyâma] mögen? Es liesze sich übrigens yasya auch direct auf den angerufenen deuten: bring uns glück, du, durch des weisheit von dir selbst (unmittelbar) beschützt wir gewaltig sigen mögen'. Letztere interpretation ist wol die beste, und liefert wider den beweis, dasz den lesarten des S. V. selbst, wo sie ser paradox erscheinen, das präjudiz der altertümlichkeit zukömt. Vgl. Tâit. S. III. 3, 3, 1. kotanâsu: jñânakâriṇîšu. — 2. na: S. sampraty arthe; eine erklärung, die nicht zurück zu weisen ist, und die von der anname einer vermeintlichen aber undurchfürbaren identität derselben mit der negation na abfüren dürfte. — prašravaṇe na: dürfte am besten übersetzt werden mit 'wie an einer quelle' 'wie an der quelle'. — 3. motiviert durch cakânaḥ vipraḥ. — nicht zu raṇayanta ist 'tvâm', sondern zu somâiḥ 'te' zu ergänzen; richtig S. bhakšâir bhakšaṇîyâiḥ. Man könnte bhakšyâiḥ vermuten. — 4. sakratuḥ: S. gut samânakarmâ samâna prajño vâ. — çansi: S. açansišata; wol beszer, tatsächlich ist es natürlich nur einfacher infinitiv. — stîn: ebenso in dem compos. stipâḥ, das immer bei tanûpâḥ vorkomt; tanûpâḥ hüter [unseres] leibes,

stipâḥ hüter der sti; man kann nicht umhin bei sti an upasti zu denken, s. Zimmer AIL. pg. 184. Nur wird man nicht, wie diser schriftsteller, sie identificieren; wir halten sti für die bezeichnung der gesammten ansäszigen und besitzberechtigten bevölkerung, upasti, für die der im schutze (und natürlich im dienste) diser lebenden der masse der eigentlich berechtigten nichtangehörigen plebes. — 5. Pṛthyâḥ; das lange âḥ ist befremdlich; es ist vill. die patnî gemeint, und Venya als yajñapati. TMBr. XIII. 5, 20. etena (pârthena sâmnâ) vâi Pṛthî Vâinya ubhayešâm paçûnâm (grâmyâraṇyânâm) âdhipatyam âçnuta; Çatp. br. V. 3, 5, 4. pṛthî vâinyah prathamo manušyâṇâm abhišišice | Tâit. br. I. 7. 7, 3. 4. Pṛthir Vâinyaḥ | abhyasicyata | sa râšṭram nâbhavat | sa etâni pârthâni apaçyat | tâny ajuhot | tâi[re] va sa râšṭram abhavat | u. II. 7, 5. Pṛthîsavaḥ. — yonim: S. gṛhanâmâitat. — te: S. tvâm. — dravayanta kann nicht wol auf vakvâḥ sich beziehn.

659. (X. 152.)

1. Ath. V. I. 20, 4. amitrasâhó astṛtáḥ | — çâsaḥ: bedeutet gewis den, der befielt divyam çâsam indram III. 47, 5. doch findet es sich im yajuḥ çâsamâharetyasim vâi çâsamâcakšate Çatp. br. III. 8, 1, 4. (vgl. çastram und çâstram) hier ist vill. absichtlich eine auszsprache gewält, die von der wurzel ças abweicht. Andrerseits wird aber eine ähnliche beziehung durch amitra-khâdaḥ an vorligender stelle nahegelegt. Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmayo' çvasya çâsaḥ. — 2. vimṛdhaḥ: und 4. vi mṛdho jahi; darum beim graha Iudrasya vimṛdhe des mahâvrata V. S. 8, 44. Çatp. br. IV. 6, 4, 4. — Ath. V. I. 21, 1. viçâmpatir — Tâit. br. III. 7, 11, 4. — viçaspatiḥ — | — svastidâ abhayamkaraḥ || ebenso âr. X. 1, 9. — 4. Tâit. S. I. 6, 12, 4. c d adhaspadam tam îm kṛdhi yo asmâ͜ abhidâsati || — mit adharam tamaḥ ist das grab gemeint (S. gut maraṇalakšaṇam [tamaḥ]). — 5. vi manyoḥ: Ath. V. I. 21, 4. mahacharma. — vi yacha: wol 'dene ausz' synon. zu varîyo yavaya.

660. (X. 153.)

1. S. V. | — vanvânâsaḥ suvîryam || — S. Indra mâtaraḥ asya sûktasya drašṭryaḥ; es ist nicht leicht zu entscheiden, wer gemeint ist; wenn man I. 19, 7. (755.) vergleicht, so wäre man geneigt die Marut zu verstehn. Die form -antîḥ würde dem nicht widersprechen; es wäre die form die im Latein allgemein gilt für Ssk. vgl. pathayaḥ pathînâm. Sie gewannen (die Marut oder die Waszergöttinnen) heldenkraft: dadurch dasz sie Indra gewannen. — 2. — | tvam san vṛšan vṛšedasi || S. V. san vill. mit beziehung auf das vorhergehnde jâtaḥ. — 4. arkam: der blitz? vajram erklärt (S. stutyam); oder 'das lied' d. i. was den preis dir sichert? — 5. bhuvaḥ: S. prâptavyâni sarvâṇy api sthânâni.

661. (X. 160.)

1. abhivayasaḥ: S. erklärt von dem zum soma hinzukomenden caru u. puroḍâs. — 2. sutâḥ — giraḥ: wider beides trank und lied. — viçvasya: eigenname des opferers? — 3. cârum: S. unzuläszig dhanam; 'rühmlich' weil er das opfer von erfolg begleitet sein läszt. — 4. na als iva erscheint hier gewis hart, aber unvermeidlich; das ungeschick ist auf der seite des dichters. Denn aratni mit 'versteck' übersetzen ist vollkomen unberechtigt. S. erklärt vortrefflich: haste bhayânni [š] kṛšya nirdadhâti dhârayati rakšitâ san. Auch in anuspašṭaḥ ligt keineswegs eine feindliche bedeutung und Gr. hätte dem worte ironische bedeutung beilegen müssen; es bedeutet nicht 'erspähen', sondern 'nicht unbeachtet laszen'. Man vgl. Tâit. S. II. 5, 7, 5. yo vâ aratnim sâmidhenînâm vedâratnâveva bhrâtṛvyam kurute | . . . (kûrparamârabhya prasârita-kanišṭhâṅguli paryyanto hasta bhâgo 'ratniḥ | na ca tasyâ ratner madhye vichedo 'sti tadvad ubhayoḥ sâmidhenyor¦ madhye sâmtatyam aratni-tveno pacâryate | yo hotâ tadidam sâmtatyam viditvâ anu tišṭhati sa hotâ bhrâtṛvyam yajamânasyâ ratnâu sthâpayati | caturaratni pari mitasya purušasyâ ratni mâtra parimito bâlo yathâ nîco bhavati tadvad amum kurute | der sinn von aratni ist hier offenbar ein ganz anderer: wer die elle der sâmidhenî kennt, der bringt seinen feind auf eine elle [einer elle länge herab]. Könnte man (was freilich nahe genug ligt) niy-aratnâu vermuten, so wäre allerdings na nicht und der sinn: 'auf éiner elle länge [wärend der mensch sonst vier ellen lang ist] bringt er ihn herunter'. — anânudišṭaḥ: S. tenâ (yajamânena) nukto 'prârthita eva. — 5. âbhûšantas te: Tâit. br. II. 5, 8. 12. tvâ.

662. (X. 171.)

1. Iṭataḥ — sutâvataḥ: adverbielle mit der flectierten form coordiniert; Gr. 'vom saftbegabten schilfteich' uns leider unverständlich. — 2. tvacaḥ: S. tvagupalakšitâcharîrât; TMBr. VII. 5, 5. devâ vâi yaças-kâmâḥ satram âsatâgnir indro vâyur makhas te 'bruvan yanno yaça ṛchât tannaḥ sahâsad iti tešâm makham yaça ârchat tadâdâyâpâkrâmat tadasya prâsahâditsantam tam paryayatanta svadhanuḥ prati štabhyâ-tišṭhattasya dhanurârtnirûrdhvâpatitvâ çîro 'chinat sa pravargyo 'bhavad yajño vâi makho yat pravargyam pravṛñjanti yajñasyâiva ta chiraḥ prati dadhati | — 20. Tâit. âr. I. 5, 1. 2. — 3. nach S. wäre diser Venya (später Vâinya Pṛthu Pṛthi Pṛthî) vgl. 61, 10. Vena's sohn. — vilmal losgebunden: vgl. 81, 15. ?. — 4. tiraḥ: S. devâirapi kva gata iti durvijñâtam. — ist statt vaçam zu lesen: viçam?

663. (X. 179.)

1. ava paçyata: Tâit. S. VI. 3, 10, 1. pṛšadâjyasyopahatya trîḥ pṛchati çṛtam havî 3ḥ çamitariti- yo 'çṛtam çṛtam âha sa enasâ. Kâty.

ç. VI. 8, 1. Çatp. br. III. 8, 3, 4. Âçv. ç. III. 14, 1. açrâtam duḥçṛtam (prâyaçc.). — Ath. V. VII. 72, 1. — çrâtam — açrâtam — ‖ — mamattana: vgl. pramâdaḥ; Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. tasmân mâpramadata snâtvâccâi vâinam udakânnirundhîdhvam drum macht euch keiner nachläszigkeit schuldig und haltet es von tiefem waszer (, in welchem man schwimmen musz) fern. — 2. mittagsspende. — kulapâḥ: die anfürer derer, die einem kula angehören; der vrâja pati befeligte also merere kula zusammen. Kula scheint jedoch ein nicht ausz ser alter zeit belegbares wort zu sein. — 3. Ath. V. suçṛtam. — ûdhani: doppelt gekocht ist die milch; schon im euter ist sie gar, dann wird sie am feuer gekocht, daher suçṛtam; quasi widerspruch gegen 1 d.

664. (X. 180.)

2. jaganthâ: Ath. V. VII. 84, 3. jagamyât (ûhena); Tâit. S. I. 6, 12, 4. jagâmâ. — tâḍhi: dahin tâjak razem 'mit einem schlag' 'gleich'; verlust der palatalität. — 3. amitrayantam: Ath. V. l. l. 2. amitrâyantam, entschieden älter.

665. (Vâl. 1.)

2. çatânîka: instrum. — der stamm pinvi- ligt in lat. pinguis. — 4. kšudrâ: unklar. — 5. dravát: infin. als imperativ? — 6. siñcate: wol 3. plur. — 10. pakthe kann auch der puroḍâs sein, vgl. 63, 10.

666. (Vâl. 2.)

1. arcâ: 1. si. — 2. bhujmâ: könnte auch bedeuten ein gebirg, das vile krümmungen einsenkungen, falten besitzt, und daher vil quellen und bäche entsendet. — 3. âpaḥ: hier doch wol 'waszer' weil mit den kühen in verbindung gebracht. — 4. havamâna sollte activ übersetzt werden; derselbe gedanke erscheint zwiefach variiert: dem, der euern vortreflichen ruft, zum frommen flieszen somalieder | soma's, o guter, die dich rufen, sind den stotra's zugesellt. ‖ der accus. havamânam musz von ûtaye abhangen; pâda c d könnte auch übersetzt werden: rufende soma's haben dich (μόνον οὐχὶ φωνὴν ἀφιέντες) zu den stotras gebracht. Die erstere faszung würden wir jedoch vorziehn. — 5. some — pâure: local als dativ. — 8. ye — píprati: faszt man te als accus., so kann man übersetzen 'welche dich, die unangreifbaren, sie die die kraft des windes [darstellen], rasch befördern'.

667. (Vâl. 3.)

1. Sâmvaraṇi: diese bezeichnung Manu's ist wichtig, weil sie beweist, dasz das sonst nicht häufig (z. b. IV. 21, 6. V. 33, 10. VII. 3, 2. X. 77, 6.) vorkomende samvaraṇam eine ganz bestimmte, specifische bedeutung besasz. Manu wird hier als Manu der Samvaraṇa bezeichnet. Warscheinlich ist samvaraṇa synonym von vidatha. — zu ergänzen ist: so trinke jetzt bei uns. — 3. arišy° — bhojase: eig. der um nutzen zu

stiften nicht ins gedränge komt. — na: als 'gleichsam' entschieden hart; aber die bedeutung 'entberen, eines dings verlustig gehn' scheint uns für vidh nicht sicher zu stehn. Besonders aber ist zu beachten, dasz das zweite na ganz unzweifelhaft nicht die negation sein kann, und dem ersten offenbar correspondiert. — 4. sibenhäuptig: auf siben sänger vertheilt, in drei absätzen; am höchsten orte: am devayajanam. — 7. V. S. 8, 2. he indra tvam kadâcidapi hinsako nâsi kim tu (hier verfelt der com. die bedeutung von saçcasi 'du schleichst dem geber nach, hängst dich an ihn') havir dattavato yajamânasya (šašṭtyarthe caturthî) haviḥ sevase | kutra yajamânasyâtyantasamîpa eva — punar eva — devasya te tava — deyam haviḥ tvayâ sam badhyate | yajamânena dattam havistvayâṅgîkriyate | der gedanke ist ein wesentlich anderer: den vorwurf positiver kargheit verdientest du nie; jetzt aber weniger als je. Vgl. 668, 7. worausz vorlig. str. klar wird. — 9. der çevâdhipâḥ ist Pavîru König der Ruçama; yasya (wozu asti 'dem zu eigen ist' zu ergänzen) hängt von çevâdhipâḥ ab. Die beziehung von tiraçcit ist unklar; hat es die bedeutung von latein. 'ultro'? dise würde hier vortreflich passen. Dasz tubhyam auf Pavîru geht, ergibt sich ausz it, das die allgemeine personangabe durch directe bezugname verstärkt. Das sûktam ist vil ursprünglicher und selbständiger als Vâl. 1.

668. (Vâl. 4.)

1. Vivasvati: Tâit. S. VI. 5, 6, 2. (Calc. I. 659.) heiszt Vivasvân Âditya yasya vâ iyam prajâ [vṛšṭtidvâreṇa] yan manušyâḥ. Erinnert an Deukalion. — 3. ya — dadhe: musz Indra sein. — 4. nach Gr. soll der voc. vâjin zugleich den hauptsatz vertreten; yasya bezieht sich auf Višṇu, und tam tvâ resumiert ya ukthâ — çatakrato. — 5. ayâman: kann nur bedeuten, 'wenn die menschen nicht zu Indra gehn'. — 6. dem du mit dem geschenk zugleich freigebige gesinnung verleihst' die das geschenk fruchtbar zum gegenstande des genuszes macht. — 7. V. S. 8, 3. Tâit. S. I. 4, 22, 1. turîya: (vgl. Bṛh. Âr. up. V. 14;) bemerkenswert Tâit. S. I. 4, 22, 1. tṛtîyam ityasminnarthe varṇavyatyayena turîyaçabdaḥ prayuktaḥ; dag. V. S. tava caturtham mâyâtîtam çuddham savanam — yadvâ auszleg. wie oben Tâit. S. u. zu VIII. 80, 9. vgl. Baktr. Uebrigens ist tisraḥ ausz catasraḥ verkürzt; τέτταρες ausz κετεττάρες. — 10. kšoṇî: sind damit ubhe janmanî str. 7. gemeint?

669. (Vâl. 5.)

1. upamam: weil die brâhmaṇâ im schutze der Maghavan leben, ist die nähe hervorgehoben, vgl. zu 384, 22. VII. 74, 5. 17, 7. VI. 3, 2. — 2. Âyum u. s. w. im kampfe mit Tûrvayâṇa. — vâjayántaḥ: beszer 'unsere kraft betätigend'. — 3. rasam: nicht sowol geradezu den saft, als vilmer die essenz, das wirksame göttliche element darin; die

soma der andern leute sollen kraftlos, nur scheinbar das sein, was sie sein sollen. — 4. Çišṭešu cit: cit in unserer übersetzung übergangen; es ist nicht möglich in Ç° etwas anderes zu verstehn als den volksnamen; ein bedeutendes volk, ein mächtiger stamm waren sie nicht, darauf weist cit. Disz scheint auch die erklärung des wunsches str. 3. der sprecher wünscht seinem soma die kraft all der soma, die anderswo bereitet werden. — 5. mitamedhâbhiḥ: mita 'fest gegründet' unklar in seiner beziehung. — die guten sippen: die Marut vgl. Âit. br. III. 16. — 6. mit satpati kann auch der Maghavan gemeint sein 'mach den könig der kindschaft teilhaftig' wenn mit prajâḥ nicht vilmer untertanen überhaupt gemeint sind. — kratum punate: man denke dabei an die kavîni pavitrâni. — 7. yas: wie der ist, der am wirksamsten ist u. s. w. — 8. brahma vâjayuḥ: inversion 'der nach beute begert, das ist das brahma' oder 'brahma bin ich, der ich nach beute strebe'. Man kann nicht sagen brahma yâmi. Zu constr. 'aham hi te ha°(br. vâ°) âj°-°otibhiḥ. — sadotibhiḥ: ûtibhiḥ beweist, dasz brahma vâjayuḥ für sich steht. — sam ame: Çatp. br. III. 4, 2, 13. Tâit. S. II. 2, 6, 2. etaddha devâ bhûyaḥ samâmire ittham naḥ so 'muthâsadyo na etad atikramâditi (saṅgatâ abhavan) — samvatsarâya vâ etâu samamâte yâu samamâte. Warscheinlich ist tvâm hier instrum. und tam = âjim: mit dir verschwöre ich mich dazu. — dasz mathi räuber bedeutet, ist unzweifelhaft, und eine änderung in mati sinnlos. Daher Tâit. br. I. 7, 2, 6. bahu vâi râjanyo 'nṛtam karoti | upa jâmyâi harate | jinâti brâhmaṇam | vadatyanṛtam | (der brâhmaṇa dagegen ganz vorzüglich satyavâdî, vgl. die geschichte von Jâbâla) | anṛte khalu vâi kriyamâṇe varuṇo gṛhṇâti | vâruṇam yavamayam carum nirvapayati | varuṇapâçâd evâinam muñcati | açvo dakšiṇâ | vâruṇo hi devatayâçvaḥ samṛddhyâi | der auszdruck upa jâmyâi harate scheint von dem com. unverstanden zu sein, er erklärt 'er nimt sich mit gewalt zur frau jâyâtvâya (jânyâi?) indem er in disz oder jenes haus geht'. Es kann jâmi hier nur den râjanya im gegensatz zum brâhmaṇa bedeuten, und da von anṛtam die rede, so sollte es nur bedeuten 'er raubt dem bruder [seines gleichen] | er bedrückt den brâhmaṇa | bemerkenswert ist dabei die wol archaische form jamyâi, warsch. für jâmyâḥ. Die zweite schwierigkeit ligt darin, dasz upa + har sonst nicht 'rauben' sondern 'bringen' bedeutet, demgemäsz man also übersetzen müszte 'seinesgleichen (seiner frau?) trägt er zu | bedrückt den brâhmaṇa | darnach würde eben das vergehn des râjanya auszschlüszlich in der bedrückung der brâhmaṇa zu suchen sein; s. 933, 5.

670. (Vâl. 6.)

1. stobhantaḥ: die anwendung der stobha beim sâman. — 6. vîtî: Agne vîhi. — 7. aryaḥ gen. poss. — 8. toçaya: für die bedeutung.

671. (X. 83.)

1. soll sein 'alle sigeskraft'. — sig: dem repraesentanten der sigeskraft. — 2. Tâit. br. II. 4, 1, 10. manyur bhago — varuṇo viçva vedâḥ | — îḷate devayantîḥ | —tapasâ cramena || hier ist varuṇa offenbar adj. — Ath. V. IV. 32, 2. manyur, wol irrtümlieh widerholt. — tapasâ çramena: ist eine bemerkenswerte zusammenstellung. — 4. Ath. V. l. l. 4. sahîyân. — 5. Ath. V. l. l. 5. baladâvâ na ehi. — jihîḍa: serditsa russ. zu hṛd hârdi hṛdayam. — akratuḥ maeht aham überflüszig, disz kann nur zu svâtanûḥ gehören. — 6. Ath. V. l. l. 6. upa na ehi — viçvadâvân. — 7. Ath. V. l. l. 7. no 'dha. — upânçu: darnaeh der upânçu graha.

672. (X. 84.)

1. Ath. V. IV. 31, 1. haršamâṇât hṛšitâso marutvaḥ | — upaprayanti — || Tâit. br. II. 4, 1, 10. upa prayanti. — 2. senânîrnaḥ: bei uns ausz versehn 'wie ein heerfürer' statt 'unser h°'. — vedaḥ: immer besitz, gut. — 3. Ath. V. l. l. 3. nayâsâ. — 4. yudhaye: Ath. V. l. l. 4. yuddhâya akṛttaruk: unflectiert für akṛtta rueaḥ — Ath. V. l. l. kṛṇmasi.— 5. utsam: wie es seheint eine gewönliche redensart s. zu 426, 2. X. 45. — 6. Ath. V. sahabhûta uttaram. — medî: Tâit. br. II. 4, 3, 2. asya kurmo harivo medinam tvâ asammṛšṭo jâyase mâtṛvoḥ çuciḥ — | 5, 7. agna indraçea medinâ hatho vṛtrâṇy aprati | Ath. V. XII. 6, 20. atharvâṇo abadhnata atharvaṇâ abadhnata | tâir medino aṅgiraso dasyûnâm bibhiduḥ puras tena tvam dvišato jahi || (maṇinâ).

673. (I. 37.)

Tâit. S. IV. 6, 1, 1. açmannûrjam parvate çiçriyâṇâm | vâte parjanye varuṇasya çušme || adbhya ošadhîbhyo vanaspatibhyo 'dhi sambhṛtâm | tâm na išam ûrjam dhatta marutaḥ samrarâṇâḥ || — Ath. V. IV. 27. VII. 77. Vâj. S. 17, 1. Tâit. S. II. 4, 7. 8. 9. 10. — 1. anarvan: vgl. von prof. Müller mit anarus. pg. 54. 55. *κατὰ σύνεσιν* construiert. — Nivid für die Marut: Maruto devâḥ somasya matsan | sušṭubhaḥ svarkâḥ | arkastubho bṛhadvayasaḥ | sûrâ anâdhṛšṭarathâḥ | tvešâsaḥ pṛçnimâtaraḥ | çubhrâ hiraṇyakhâdayaḥ | tavaso bhandadišṭayaḥ | ' nabhasyâ varšanirṇijaḥ | maruto devâ iha çravanniha somasya matsan | premâm devâ devahûtim avantu | ° Die Marut die götter sollen am soma sieh freuen | die stark preisenden (stampfenden?) starksingenden | die lieder brausenden von hoher kraft | die sonnen, mit angriffsfreiem wagen (sûrayo 'nâdhṛšṭa rathâḥ?) | die blendenden, deren mutter Pṛçni | die schönen mit goldenen ringen | die starken, die den opfern freundlieh sind | in den wolken hausend mit regnender hülle | die Marut die götter sollen hier hören hier am soma sieh erfreuen | die götter diser götter anrufung gnädig sein | ° rathe çubham: dise formen auf e sind stamm-

formen, und zwar ältere als die vil abstractere auf a. — 3. vadân: vad wird auf die töne von musikinstrumenten etc. (vâdayati, vâditram) angewandt, nicht blosz auf menschliche stimme (vgl. ὕδειν?) — nyṛñjate: auch S. V. so; davon als local der beziehung yâman: eigentlich 'sie strecken sich der [richtung ihrer] fart nach'. — 4. çušmaṇ: von çvas; S. balanâma, der atem als masz der auszdauer. — devattam: S. devâirdattam devânu grahâllabdham. — 4. gâyata: als passiv ist hart; wir hätten wie prof. M. Müller u. Gr. übersetzen sollen: singet eurer schar u. s. w. vgl. str. 1. — 5. s. prof. M. Müller pg. 61. — jambhe; steht wol für jṛmbhe, und ist von jambh (jambhaḥ jambhyaḥ žambas ząbŭ γομφίος) zu trennen; so ist wol die phrase tam vâm jambhe dadhâmi z. b. Tâit. S. V. 5, 10, 1. von disem jambhe zu trennen. — 6. der gröszte: der sinn ist: unter so starken ist die frage nach dem stärksten höchsten überflüszig. — sîmantam: in eins zu schr. — 7. ni dadhre: S. er rammte einen festen stützbalken ein, um das haus vom sturze zu bewaren. Nach Aufr. wäre na statt ni zu lesen, vgl. bd. III. zu 2, 3. dagegen läszt sich sagen, dasz in der praepos. ni eben das ligt, worauf es ankömt, das auszweichen der übermacht gegenüber, weil erfarungsmäszig jeder weisz, dasz wind am erdboden weniger heftig weht. Na dadhrire würde heiszen 'sie achteten nicht, sie hielten sich dabei nicht auf'. Auch jihîta verlangt [ein beszeres gegenstück als einen blosz negativen auszdruck. Vgl. str. 12. 691, 3. nijihate 701, 2. nyahâsata u. 34. Endlich würde na als feler sich durch das schwinden des vocalzeichens gerade vor dem u leicht erklären laszen, nicht leicht begreiflich wäre es aber, dasz man ausz na ni gemacht hätte. — 8. wie ein alter könig, der seine leute bei angriff von feinden nicht durch persönliche tapferkeit mer und durch eigene kraft schützen und ermutigen zu können glaubt. — 9. warscheinlich ist sthiram nicht als 'fest' sondern 'unfelbar, nicht ausz der art schlagend'; da ihr geburtsort (S.) der luftraum ist, so erinnert disz an die art der vögel; nur supponiert S. wie die alten erklärer oft tun, das was als notwendige selbstverständige vorauszsetzung ungesagt gebliben ist, als gesagt, und sucht es in jânam (âkâçaḥ) 'nicht ausz der art schlägt ihre weise, da sie vögel sind, von der mutter wegzugehn (vayaḥ S. pakšiṇaḥ); dazu war ihre kraft vor alters schon [entsprechend; anu]'. Zu construieren: tadešâm çavo 'nu yad ešâm dvitâbhavat. — 10. S. V. yajñešvatnata: sie suchen eben für Indra das opfer auf; oder weil ihr losbruch das vorspil des neuen jareslaufes der neu beginnenden opferreihe ist. Dazu passt besonders schön Gr.'s 'knietief' (S. âbhimukhyam yathâ bhavati). — 11. miho napât: das kind der wolke ist der regen S. — 12. acucyavîtana: könnte höchstens bedeuten 'ihr verjagt die leute' nicht ihr er-

regt prera yatha S. Man vgl. doch 11. pracyâvayanti. — 14. duvaḥ: kann (was beszer) no. pl. neutr. oder msc. 'von dû sein. — 15. asti: S. somaḥ haviḥ.

674. (I. 38.)

1. kad: ist wol einfach interrogationspartikel: habt ihr wol jetzt wie der vater den sohn in die arme gefaszt? versteht sich 'eure anbeter'. Wenn vṛktabarhišaḥ den udâtta hätte, so könnte dises das object abgeben. Vgl. prof. M. Müller pg. 66. flg. — dadhidhve: kann ser wol praesens sein, das sich vom perf. nicht unterscheiden kann, wenn das i (vgl. didhiša-) nicht eliminiert ist. — 2. gâvaḥ: wo ist euer opferplatz, wo eure kühe [, die für euer opfer gemolken werden] lustig sind? — 3. S. gut bhavadîyâiḥ sumnâdibhiḥ sarvâiḥ sahâgantavyamityarthaḥ. — 4. 5. denkt, wie euch zu mute wäre, wenn ihr an unserer stelle wäret; es ist nicht syât mit udâtta zu accentuieren 'dann wären wir in der lage euch zu tun, wie ihr uns jetzt tun sollt'. — mṛgaḥ: weil es das auf der weide befindliche hausvieh friszt; Tâit. IV. 1, 2, 1. 2. sva stigavyûtiḥ abhayâni kṛṇvan (vyâghrâdibhyo bhaya pari hâram kurvan). — gât: mâ zu ergänzen S. — 6. parâ parâ: von S. zu Nirṛti gezogen; gehört wol zu vadhît; padîšṭa: S. patatu (aber pad gatâu); es ist richtig, dasz die ältere sprache beide verba nicht ganz so streng wie die spätere auszeinander hält; padyate komt übrigens nicht häufig vor. Hier jedoch ist es nicht nötig, disz zu statuieren, da tṛšṇâ ser wol abstract collectiv für die habsüchtigen überhaupt stehn kann. Verderben soll im verein mit der habsucht gehn, wir unterligen dann dem einen so wenig wie dem andern. — 7. satyam ist das abstracte neutrum und zugleich praedicat des concreten, welches die warhaftigkeit der Marut sichtbar vorstellt. Selbst auf der leeren öden auszdenung des himels bringen sie die wolke hervor. Dise kann aber das satyam der M. nur dann repraesentieren, wenn sie regnet; wir haben daher avatam übersetzt. Bleibt man bei avâtâm, so müszte man übersetzen 'unbeweht' (vâyunahitâm miham vṛšṭim S.) daher 'regnend'; anders prof. Müller: von vâyati 'nachlaszen auszgehn'. — 8. sišakti: man könnte vermuten abhiçiṅkte. — 9. vgl. 719, 3. — Tâit. S. II. 4, 8, 1. pṛthivîm yad — divâ: am hellen tage vgl. sarvameva diveva bhavati. TMBr. V. 8, 9. IX. 1, 11. VIII. 1, 13. Çatp. br. XI. 5, 1, 4. — 11. vîḷupâṇibhiḥ: s. M. Müller pg. 76. — rodhasvatîḥ: S. kûlayuktâ nadîḥ; es sind gewis die wirklichen flüsze zu verstehn, denen der zug der wolken zu folgen pflegt, vgl. 686, 7. — 12. santu: der imperativ — tu von dem, was ganz gewis ist. — 13. jarâyâi: ser zweifelhaft; wol jârayâi (vgl. VI. 12, 4. jârayâyi) infin. — tanâ girâ: mit eben disem, mit welchem eigentlich nur die Marut gerufen werden sollen. — br° pati ist hier Agni. — mitram na darçatam: vgl. mitramahaḥ.

675. (I. 39.)

1. çocirna: S. consequenter und beszer 'wenn ihr — als flamme eure meszschnur werft'. — S. nicht übel mânam [mananîyam, was natürlich überflüsziger aufputz] yušmadbalam. — varpasâ: S. kasya yajamânasya stotreṇa [gebilde]. — kam: das zweite 'kam' kann auch als object zu dhûtayaḥ (dises dann doppelt zu denken als nomin. u. als voc.) constr. werden.— 2. santu: das gewisse unzweifelhaft; ebenso str. 4. — parâṇude für stosz pratišk° stosz auszzuhalten. — yušmâkam — panîyasî: τὴν ὑμετέραν ἰσχὺν μᾶλλον εὐδοκιμεῖν χρεών. — 3. wir haben ausz versehn den imper. statt des indic. übersetzt. — viyâthana: S. gut viyujya madhye gachatha | u. das flg. s. Müller pg. 83. str. 5. vi viñcanti parvatân. Die doppelte bedeutung von parvata, giri, wird zu einem poetischen paradoxon auszgenützt. — âçâḥ: S. parvata pârçvadiçaḥ. — 4. S. gibt hier die zal der Marut auf neun und vierzig an — tanâ yujâ: nicht nur die stärke der Marut, sondern die wesenheit der Marut macht die ihnen beiwohnende kraft unüberwindlich. — 5 Tâit. br. II. 4, 4, 2. pro 'vâratâ: avârata dhâvata | die aphaerese des anlautenden a ist eigentlich gegen die regel, der sinn wäre 'ihr taumelt herunter wie betrunkene mit eurem gesamten gesinde'. — 6. prašṭiḥ: s. bd. IV. zu 25, 8. u. nachträge. — açrot: eig. wol von dem drönen der erde bei dem komenden gewittersturm; S. anujânâtîti ist nicht übel, es ist eben das sichfortpflanzen der wirkung von der luft auf den erdboden gemeint. — 7. tanâya kám: S. asmadîyaputrârtham; disz ist doch ganz und gar unmotiviert. Man berücksichtige eben das erklärende bibhyuše, welches nicht von dem eindruck, den die Marut machen, sich erklären läszt, daher S. bhîtiyuktâya medhâvine tadanugrahârtham. Sieh auch str. 8. — 8. yušmešitaḥ: befremdet; viyuyota: S. vibhaktam kuruta 'laszt ihn nicht teilhaftig werden' schlieszt ihn ausz. Tâit. br. II. 2, 7, 3. te devâ asurâir vijitya. — 8, 1. te vi pâpmanâ bhrâtṛvyeṇâ jayanta superiores discesserunt ab inimicis. Wilson hat das richtige. — 9. unsicher: es ist wol statt Kaṇvam zu schreiben raṇvam. — vṛšṭim: S. nach dem wortlaute, aber man kann nicht sagen, dasz der blitz zum regen kome (Gr. gar 'wie auf den regen folgt der blitz!) sondern höchstens das umgekerte. Da aber eine weitere textänderung, die warscheinlichkeit besäsze, nicht abzusehn ist, so bleibt nichts übrig als 'asâmibhir — gántâ' als parenthese zu nemen, und vṛšṭim na vidyutaḥ zu dada zu construieren. Dadurch wird vidyutaḥ nominativ; die ûtayaḥ kann auch nur der regen vergleichsweise darstellen, da der blitz für sich allein nichts weniger als woltat ist. Also 'denn nicht unvollkomnes, o hoch zu ehrende, freudiges gabt ihr, ser weise, | (mit vollkomnen hilfen, Marut, komt auch uns) [ihr gabt,] wie regen die blitze geben.

676. (I. 64.)

1. ṛširâtmânam prerayati, vgl. dag. Kâty. ç. yathâ prešitam anyaḥ parâdhikârât | nahi kaçcid âtmânam prešayatîdamkurviti | — suvṛktim: mit beziehung darauf suhastyaḥ — vṛšṇe: hier haben wir wider vṛšan (vgl. str. 2. ukšaṇaḥ) in der etymologischen bedeutung metaphorisch verwandt. — vedhâse: wird auch von dem fürer des heeres gebraucht. — bei apâḥ ist der accent offenbar gewält, des wortspils halber. — suhastyaḥ: s. zu 836, 4. — 2. 'als des Dyâus rinder' prof. M. Müller richtig pg. 93. — sûryâḥ: hier gewis im sinne von sûrayaḥ, das damit etymologisch zusammenhägnt (gleich darauf satvânaḥ). Vgl. Ἕλλην urspr. ΣϜελλην wie ausz Συλλάνιος hervorgeht; Ἕλλην bedeutete ursprünglich gewis etwa ἡλιακός, und war wol nur bezeichnung des herschenden stammes. Vill. ist Ὕλλος id. mit Sûrya. — drapsinaḥ: funken oder tropfen sprühend. — 3. abhogghanaḥ: eine singuläre form; S. ye devân havirbhir na bhojayanti tešâm hantâraḥ | der begriff des causals läge also hier im guṇa (wie z. b. im pass. des causals) vgl. auch formen wie bhava bhâva etc.); befremdend ist nur, dasz dises epitheton mit dem sonstigen inhalte der str. keinen zusammenhang hat; wir glauben daher, dasz es ein idiotismus ist, dessen bedeutung längst vergeszen war, und die sich auch nicht leicht wider finden läszt. Vergleicht man die epitheta (pâda a) yuvânaḥ ajarâḥ, so wird es warscheinlich, dasz abhogghanaḥ irgendwie das gegenteil von adhrigâvaḥ ist. Freilich nicht so dasz letzteres 'unaufhaltsam' bedeuten würde, sondern wie wir dargetan haben, 'hieher gehnd'; abhogghan dürfte also bedeutet haben 'keinen umweg einschlagend'. — adhrigâvaḥ: 'die sich (allmählich) hieher bewegen' im gegensatz zu den eigentlichen bergen, die fest stehn. — 4. adhi yetire: S. upari cakrire çobhârtham. — nimimṛkšuḥ: S. nimṛšṭâḥ sthitâ babhûvuḥ; vgl. adhi çriyo dadhire I. 85, 2. — rukma: âbharaṇaviçešo vṛttâkâraḥ Âçv. ç. bei Müller pg. 226. — sâkam: bezieht S. auf die waffen; mit disen vereint seien sie geboren. Aber es ist der plötzliche losbruch der gesammten schar zu verstehn, es ist ihre natur, dasz sie nicht einzeln komen. — 5. ûdhaḥ — divyâni: S. divibhavâni ûdhaḥ sthânîyânyabhrâṇi riktîkurvanti. Man kann allerdings, aber ohne grosze warscheinlichkeit IX. 107, 5. divyâni als zweites object zu duhanti construieren, wie Gr. tut: sie melken himlisches ausz dem euter d. i. ausz dem himlischen euter. — pinvanti: g auszgefallen vgl. lat. pingvis. — 6. dânu: prof. M. Müller pg. 95.—98. — hier haben wir vâjin (s. V. 83, 6. a b.) als bloszes adjectiv zu atya, so wie 7. hastin zu mṛgaḥ (S. gajâiva). — âruṇîšu: S. aruṇa varṇâsu vaḍavâsu; eher jvâlâsu 'in die flammen'. — ayugdhvam: wol nicht ausz ayug-s-dhvam; vom waldbrand. — zu khâdatha prof. M. Müller

pg. 100. — 8. piça iti rurunâma S. — pracetasaḥ — viçvavedasaḥ ergänzen sich gegenseitig 'weise und reich' (etâvân khalu vâi purušaḥ yâvadasya vittam). — çavasâhimanyavaḥ ist hier wol falsch, und hat den richtigen verschlusz verdrängt; str. 9. passt es. — 9. nṛšâcaḥ: die opferer besuchend; unsicher; es kann auch Indra gemeint sein. — 10. išum: Çatp. br. IX. 1, 1, 35. rudrâs tebhyo varšam iśavaḥ. — 11. âpathyàḥ: ist natürlich object, da die menschen (selbst 'die wegbaner' Gr.) die berge nicht ausz dem wege stoszen. Vgl. âpathayaḥ V. 52, 10. der accent jedoch macht es warscheinlich, dasz es von âpathín komt (vgl. paripanthín). — frei wandelnd: in der luft. — 12. sûnuḥ: umfaszt alles bei éiner geburt zum vorschein gekomene. — rajasturam: kann auch 'raumbewältigend' bedeuten. — 13. Tâit. S. I. 8, 15, 1. (beim wagenrennen) marutâm prasave ješamiti prayâti | — die enklit. vaḥ steht am anfang des satzes geschützt durch das am anfange des pâda b stehnde aber dem hauptsatze angehörige tasthâú. — vâjam dhanâ nur äuszerlich das eine zu arvadbhiḥ, das andere zu nṛbhiḥ gestellt; beides gehört zu beiden. Die trennung ist nur der stilistischen form wegen. — âkšeti: possidet. — 14. bitte für die Maghavan, 15. für die priester.

677. (I. 85.)

1. pâda c motiviert (hi) das übrige. — yâman: dativisch. — 3. ghṛtam: âpo vâi kšîrarasâ âsan TMBr. XIII. 4, 8. — virukmataḥ: es fragt sich, ob disz masc. oder femin. ist; in letzterm falle kann çubhrâḥ dazu construiert werden. Indess ist çubhra besonders für tanû passend; es wird wol für çubhrâsu stehn, denn dasz der schmuck schön ist, ist zu erwähnen überflüszig; 'wenn sie sich schmücken, so legen sie den schmuck an schöne leiber. Construiert man anders, so fällt der nachdruck auf tanûšu: 'wenn sie sich mit schmuk schön machen, an ihre leiber [an sich selber] legen sie dann schönen schmuck', was sinnlose tautologie wäre; vgl. prajâ uta prasûšu antaḥ I. 67, 5. VI. 48, 6, Inf. im V. 14. — 5. višyanti: auch vom ziehn des schwertes destringere, sonst vimuñcanti. — wie ein fell: das fell wird, um es geschmeidig zu machen, natürlich mit fett durchtränkt. — 6. saptayaḥ: beszer 'die zugpferde'. — prajigâta: s. zu 326, 1. da es nicht von den Marut, sondern von den tieren gesagt ist, so musz es 3. plur. sein, die mittelform zwischen jigânta und jigata. — 7. svatavasaḥ: Tâit. S. IV. 1, 11, 3. co. svâdhînam balam yešâm | vṛšaṇam auf das barhis (S. auf das opfer), vayaḥ yathâ pakšiṇaḥ sâyamkâle vṛkše sîdanti | d. i. sie waren nicht besonders bedacht Indra zu helfen; es ist warscheinlich, dasz mit vṛšâ madacyut Indra gemeint ist. — 8. râjâna iva: S. râjamânâ nṛpataya iva; es kann nur von kriegerscharen (vorher çûrâḥ) von wagenkämpfern gemeint

sein. — 9. nari ist hier apposition zu Indra, da es sonst nur zu kartave als dativ construiert werden könnte 'als held taten zu vollziehn'; s. prof. M. Müller pag. 120.; man beachte auch den accent. Einen andern nom. si. des wortes kennen wir nicht. Den stamm finden wir in nairimanâo von West. emendiert zu naremanâo, was natürlich nur jüngere form ist (nṛmaṇâḥ). — 10. empor: den boden (S. utkhâtavantaḥ). — 11. s. 27, 9. 680, 4. — tayâ diçâ: S. yasyâm diçi ṛšir vasati tayâ diçâ (in diser richtung) tiryañcam preritavantaḥ. — 12. Tâit. br. II. 8, 5, 6. çansamânâya | com. jedoch çaça° aber çansanam kurvate yajamânâya | tridhâtûni açanam pânam khâdanam (S. u. co. Tâit. S. I. 5, 11, 5. erde luft himel) | viyanta viçešeṇâyachata | — Tâit. S. l. l. çaç° bhajamânâya yušmân |

678. (I. 86.)

1. S. formell richtiger dyulokâdâgatya ebenso com. zu Tâit. S. IV. 2, 11, 1. dagegen den tatsächlichen sinn gibt V. S. 8, 31. he divo vimahasaḥ viçištam maho yešâm te dyulokasambandhinâ viçištena mahasâ: tejasâ yuktâḥ (erste erkl.) — kšaye: gṛhe (S. yajñagṛhe) — pâtha somapânam kurutha (Tâit. S. rakšâm kurutha; es ist gewis [auch mit go —] ein wortspil beabsichtigt) — sugopâtamaḥ: Tâit. S. atiçayena rakšako bhavati; V. S. atyantam çobhano gopâ yasya sa | ebenso v. S. motiviert. — 2. obwol auch Tâit. S. yajñavâhasaḥ als vocativ erscheint, und demgemäsz vom com. auf die Marut bezogen wird, so kann man sich der vermutung nicht erweren, dasz es als gen. si. den opferer bezeichnen soll. — 3. S.'s erklärung ist hier bemerkenswert: er faszt vipram als collectivisch die Marut bezeichnend (marudgaṇam), und zu atakšata nimt er das subject ṛtvijaḥ an, wobei seine entschuldigung für atakšata (vyatyayena madhyamaḥ) eigentlich überflüszig ist, da takš auch ohne a flectiert wird. Doch dürfte weder dise noch Gr.'s auffaszung berechtigt sein, bei dem umstande, dasz anu sich offenbar auf vipram bezieht, und S. selber für seine erkl. das activ von takš braucht. Daher vâjinaḥ 3. = vîrasya 4. — 4. zu sutáḥ S. richtig bhavati. — asya: von dem, was 1.—3. allgemein gesagt worden, geht der dichter zu dem concreten falle über; daher asya vîrasya nachdrücklich an erster stelle. — Dasz mit asya vîrasya 4. asya 5. nicht Marudgaṇa gemeint ist, erhellt ausz hi str. 6. das die postulierte anwendbarkeit des allgemeinen 1.—3. auf den besondern gegenwärtigen fall motiviert. Doch ist der auszdruck in str. 5. dunkel, was sich zum teil auch in S.'s erklärung (sûram stuteḥ prerayitâram yajamânam) fülbar macht. Wol ligt die vermutung nahe, dasz âbhuvaḥ als ein wort zu lesen und auf die Marut zu beziehn sei. Andererseits ist nicht recht zu verstehn, was mit sûram cit sasrušîr išaḥ gemeint sein soll. Dasz das opfer zur

sonne dringen solle, ist eine wol sonst ausz der liturgie bekannte vorstellung; allein es wäre dann die betonung der sonne ebenso wenig verständlich, wie was sonst nur also gemeint sein könnte: 'der ruhm seiner kräfte', wofür wider išaḥ ein unwarscheinliches wort wäre. Es bleibt also nur übrig sû° cit sas° von išaḥ zu trennen und auf caršaṇîḥ im sinne 'die dahingegangenen' zu beziehn; išaḥ bezieht sich dann in bekannter weise auf ukthaṃ und madaḥ, da ja der auszdruck opferspeise uneigentlich auch von dem gesungenen oder recitierten gebraucht wird: von ihm sollen sie gegenwärtig (ganz im sinne des lat. praesentes) hören, von ihm der alle menschen übertrift | (auch die in die sonne eingegangenen), die darbringungen || s. bd. IV. zu 248, 14. — 6. hier sprechen die priester von sich, im gegensatz zu den 'avânsi caršaṇînâm'; wider ein beweis, dasz der priester beim çrautaopfer notwendig war. — statt: avobhiḥ Tâit. S. IV. 3, 13, 5. mahobhiḥ, welches auch eine gute lesart. — pûrvîbhiḥ: S. bahvîbhiḥ (Tâit. S. anâdikâlapravṛttâbhiḥ). — 7. paršatha: S. âtmani siñcata; svîkurutha. — 8. svedasya: S. svidyamâna gâtrasya.

679. (I. 87.)

1. ṛjîšiṇaḥ: neben der gewönlichen erklärung gibt S. eine andere prârjayitâro rasânâm. — dasz die sterne der schmuck des morgenhimels wären, kann man wol am wenigsten in den subtropischen ländern sagen. Es ist wol zu usrâḥ zu ergänzen añjibhir vyañjate I. 92, 4. 10. u. ä. stellen mer. — ke cit betrift die Marut, und bezieht sich auf die scheinbar übertribenen unglaublichen vorzüge derselben, wie im Griech. τινές im Lat. quīdam. — 2. kena cit: S. âkâçamârgeṇa. — yayim: megham. — acidhvam: varšaṇasâmarthyeno 'pa citam kurutha. Dag. com. zu Tâit. S. yayim acidhvam (gatim sampâditavantaḥ) yathâ jala pûrṇameghamâ sphâlayanti bhavantaḥ | upahvarešu S. als örtlich, wenn auch falsch erklärt, wärend T. S. tâḍanîyešu meghešu | ob yayi die wolke bedeutet ist unsicher; namentlich IX. 15, 6. ist dagegen. Man könnte acidhvam geben mit 'ihr beschloszet' 'wenn ihr über die abhänge [oder 'an den abhängen (stehnd gleichsam)'] die fart beschloszen habt'; 'fart' wird für yayi als bedeutung warscheinlicher als 'wolke'. Etwas der art musz der sinn sein, da sonst der vergleich vaya iva — kena cit pathâ müszig wäre; es ergibt sich auch ausz VIII. 7, 2. 14. yatra yâmam acidhvam, verkürzt V. 55, 7. yatrâcidhvam gachathed u. tat (tatra); prof. M. Müller pg. 144. 145. — man könnte sonst acidhvam dem überlieferten accent zum trotze von ac- 'krümmen biegen' herleiten 'wenn ihr mit dem wagen einlenkt nach den abhängen des himels'; allerdings wird eine form von ac- mit bindevocal i sonst (sovil uns bekannt) nicht erwähnt. Es könnte damit das folgende 'eure körbe

an den wagen flieszen ausz' zusammenhängen. — 3. çubhe: M. M. l. l. — yuñjate: S. vṛšṭyudakâya meghân sajjî kurvanti (erste erkl.). — auf ihren wegen: d. i. auf ihren märschen. — krîḷayaḥ: Tâit. br. I. 6, 7, 4. 5. indro vṛtram hatvâ | parâm parâvatam agachat | apârâdhamiti manyamânaḥ | so 'bravît | ka idam vedišyatîti | te 'bruvan maruto varam vṛṇâmahâi | athavayam vedâma | asmabhyameva prathamam havir nirupyâtâ iti | ta enam adhyakrîḷan (offenbar ist gemeint etwa 'sie machten sich lustig über ihn', denn sie wuszten wol, dasz Indras befürchtungen grundlos waren) | tat krîḷinâm krîḍitvam | yan marudbhyaḥ krîḍibhyaḥ prathamam havir nirupyate vijityâi | sâkam sûryeṇodyatâ nirvapati | beim sâkamedha câturmâsya die Marut als krîḍinaḥ Çâṅkh. br. I. 4, 5. (mit Indra wie Tâit. br.) | — 4. freigehnd: S. kein anderer treibt sie; es ist wol gemeint, dasz sie für ihre gänge keines festen bodens bedürfen, sie gehn anârambhaṇe avançe. — ayâ: bleibt zweifelhaft. — ási. ist bedenklich, da 3.—6. von den Marut nur in der 3. pers. (parokšam) gesprochen wird. Es ist vill. ein compositum, mit satyaḥ als zweitem glide (anusatyaḥ?) zu vermuten. Wir finden asi allerdings in imperativischer bedeutung im Tâit. br. I. 7, 8, 6. cit. von uns bd. IV. Da es eig. schwer abzusehn ist, welches wort als erstes glid des compositums mit satya fungiert haben soll, so bleibt letztere interpretation astu prâvitâ die einzig warscheinliche. — ṛṇayâvâ: S. stotṛṇâm ṛṇasyâ pagamayitâ (von yu offenbar). — 5. janmanâ: S.: vakšyamâṇamasmâkam vṛttântam pito 'padišṭavân | ko 'sâu vṛttântaḥ iti cet | ucyate . . . letzteres nicht entsprechend. Die leistung der sänger wird auf zwei quellen zurückgefürt: auf den von dem ahnherrn überkomenen unterricht (vgl. zu 589, 11. IV. 4, 11.), und auf die unmittelbar durch den soma bewirkte begeisterung. — yadîm indram: nur in verbindung mit Indra indraprâptyanantaram; çami bezieht S. vorzüglich auf die tötung des Vṛtra. — nâmâni: Îdṛk Tâdṛk Anyâdṛk u. s. w. sieh zu I. 6, 5. — çami bei prof. M. Müller pg. 149. — 6. raçmibhiḥ: com. sûryaraçmibhiḥ, was sich ebenso gut ausz bhânubhiḥ ableiten läszt; es ist damit gemeint, dasz sie erst mit dem widererscheinen der sonne verert werden können. Ist das der sinn von indraprâptyanantaram? — išmiṇaḥ: S. gatimantaḥ; co. zu Tâit. S. svagṛhân prati gatimantaḥ? — çriyase: alte form für späteres scheinbares thema çrî-s wie für dhî-s bhî-s: dhiyas- bhiyas-.

680. (I. 88.)

1. pâda a b kann durch auszlaszung von yâta zu einer trišṭup dvipâda gemacht werden; für pâda c d ist eine andere modification vorauszusetzen: â — ná ist ein vollständiger, paptatā sumâyâḥ ein unvollständiger pâda. Einen ganz gleichen vers erhalten wir, wenn wir

str. 2. pâda d rathasya weglaszen. Disz ist die form von 3. pâda d vidhâvato varâhûn, und wenn man sujâtas (zu schr. tuvidyumnâḥ) und ûrdhvam nunudre 3. 4. streicht, auch für dise strophen; str. 6. ist villeicht zu schreiben: [vṛthâ] kaçâm ešâm. Letzteres ist wol auf jeden fall nötig; was wir von den übrigen str. hier bemerkt haben, gilt nur bei vorauszsetzung ganz strenger metrischer entsprechung. — sumâyâḥ: I. 167, 2. — 2. rathatûrbhiḥ: rathasya prerayitṛbhiḥ S. — pâda c hat eig. keine construction; denn die beziehung von svadhitîvân auf den wagen ist durch nichts äuszerliches gegeben: ratho bhavati; S. gaṇa ešâm; (vgl. I. 166, 10.) an sichelwagen zu denken? — 3. medhâ: nordisch meidhr? S. yajñân; das geschlecht ist wol schwerlich neutr. also für medhân oder medhânâm (medhâm) wälder von bäumen, lanzen. — kṛṇavanta: kann reflexiv gegeben werden 'sie machen sich aufrecht' sie erheben sich (gleichsam wälder von lanzen?) vgl. dag. I. 166, 4. — sujâtâḥ: das sind wol die tuvidyumnâsaḥ, die S. richtig erklärt als die prabhûtadhanâ yajamânâḥ; zwei momente sind hier entscheidend abstammung und reichtum. — 4. gṛdhrâḥ: bezogen auf die Gotama's (I. 116, 9. s. bd. IV. zu 27. u. I. 85, 11). — Vârkâryâm: es mag hier wol mit var- waszer ein wortspil beabsichtigt sein, aber an eine zerlegung in vâḥ + kârya (etwa 'deren product waszer') dürfte doch nicht zu denken sein. Der pada wenigstens versucht keine zerlegung, und auch S. versteht unter kârya nur nišpâdya (udakâirnišpâdyam karma jyotišṭomâdi); instinctmäszig gibt er also dem worte die gewis nachvedische bedeutung, die sich in dem gegensatze von kâraṇam und kâryam auszspricht, nicht. Wir haben es daher als patronymicum genomen, vgl. I. 87, 5. — befremdend bleibt ahâni; weshalb vill. S. es mit 'schönregnende tage' widergibt, und gṛdhrâḥ als vocativ. Ein ṛši hätte nämlich gesehn, dasz den dürstenden Gotama durch die Marut auf ihre bitten waszer zu teil geworden. Könnte man gṛdhrâḥ als vocativ faszen, so liesze sich übersetzen: die tage (d. i. die bestimmten tage), o verlangende, waren euch gekomen, und die Gotama, die das göttliche lied des Vṛkâri (oder des Vârkâra) zum brahma machten, um den brunnen zu trinken für ihre preisgesänge (wofern 'ûrdhvam nunudre' auszzustoszen). Im andern falle: und die Gotama haben, indem sie . . . machten, mit ihren preisgesängen den brunnen umgestürzt zum trinken. Vgl. prof. M. Müller pag. 159. — Uns scheint die erstere faszung als die concisere den vorzug zu verdienen, ûrdhvam nunudre kann leicht eine reminiscenz von anderswoher sein. — 5. vill. hat dise str. geradezu den sinn, dasz Gotama erst um regen zu beten anfing, als er wuszte, dasz es regnen würde. Unter yojanam versteht S. etat sûkta sâdhyam stotram. Wir haben es im sinne von prayojanam genomen. — wenn

yat mit 'als' zu übersetzen ist, dann bedeutet tyat 'damals'; aceti musz wol (vgl. paçyan) activ sein; yat läszt sich auch als zusatz faszen zu sasvar. — varâhûn: Tâit. br. I. 7, 9, 4. vârâhî upânâhâu upamuñcate | paçûnâm vâ eša manyur yad varâhaḥ | vgl. X. 67, 7. — 6. unklar; man verlangt ein object zu astobhayat, villeicht kaçâm (I. 168, 4.) das lied hat die geiszel in eurer hand nach lust knallen gemacht. — âsâm ist gleichfalls ohne beziehung S. âbhir ṛgbhiḥ; es ist villeicht âsâm für âsâ in der nähe coram I. 37, 10. und 3. s. zu 1.

681. (I. 166.)

1. rabhasâya janmane: S. vedyâm prâdurbhâvâya; dagegen vṛšabhasya yajñasya willkürlich; vṛšabha kann nur die Marutschar selber sein. Warum heiszen sie hier ketu? weil ihr anrücken eben die regenzeit verkündet; rabhasa ist *καθ ὑπαλλαγήν* zu ketave statt zu vṛšabhasya construiert. Oder man könnte übersetzen 'dasz rasch geboren werde das warzeichen (der komenden dinge)'. — ketave ist dativ subj. — âidhâ: wegen des parallelismus instr.; da yudhâ auszdrücklich den kampf bedeutet, so müszen wir für yâman an anderes denken, und zwar wird wol der zweite teil der kriegerischen tätigkeit gemeint, die verwüstung des feindlichen landes durch feuer (ferro et igne). Wie den marsch des feindlichen heeres der brand kennzeichnet u. s. w. Oder es liesze sich übersetzen 'wie mit brand auf eurem zuge o starke M° wie mit kampf (mit dem schwerte), tüchtige, verübtet ihr krafttaten. Prof. M. Müller l. l. pag. 202.—3. fackel und schwert, was im wesentlichen das richtige ist. — 2. upa musz auf jeden fall zu bíbhrataḥ construiert werden; zu krîḷanti passt es wegen vidathešu nicht. — unter dem sûnuḥ ist eben das madhu zu verstehn; sie bringen das teuerste, was so teuer wie ein sohn, der den vater zu überleben bestimmt ist (ein anderer hat ja keinen wert); um das nitya zu verstehn, musz man bedenken, wie oft es vorkomen muszte, dasz der junge sohn im kriege fiel, und der alte vater ihn überlebte und beerbte. Man braucht nur die altskandinavischen runeninschriften zu mustern, und man findet erstaunlich vil derartige fälle. — S.'s identificierung von madhu und sûnu ist also vortreflich und unbedingt festzuhalten. Darum heiszt es weiter avasâ nakšanti namasvinam u. s. w. — 3. unter ûmâsaḥ amṛtâḥ sind nicht direct die Marut, sondern die götter überhaupt zu verstehn, deren auszfürende organe gleichsam jene sind, und ohne welche die narung des reichtums eben nicht zu stande komt. — 4. âvyata: S. sarvata âvṛṇvanti. — evâsaḥ: S. die rosse. — 5. es ist natürlich, dasz wenn die berge drönen und der himel erschüttert wird, auch die pflanzen heftig bewegt werden. — rathîyantiva: erklärt sich zunächst ausz prajihîte; disz ist gewis kein auszweichen (Gr.). Die pflanze bewegt sich vor-

wärts (conatus) unter dem druck des windes, die rückker in ihre ursprüngliche lage erfolgt meist (weil der wind nicht plötzlich aufhört) nicht durch zurückschnellen sondern durch eine drehende bewegung um ihren befestigungspunkt. Das sich herumschleudern der pflanze um disen ist hier offenbar gemeint. Daher S. svasthânâd itastataçcalati. — 6. durch tüchtige einsicht: nämlich durch unsere tü. eins. laszt uns euer wolwollen zukomen. — wir lesen krivim datî. Wol wäre auch krivih als neutr. möglich, aber warscheinlich ist dise gestalt der wurzel, da -is gesteigerte form fordert, nicht. Doch Prof. M. Müller beachtenswert 'gory toothed'. — paçvah sudhitâ: die milch und was davon komt fällt ja nach der alten anschauung mit dem regen vom himel (âpo vâi kšîrarasâ âsan brâhm.). Gr.'s erklärung spottet des zusammenhangs. — 7. alâtṛṇâsaḥ: III. 30, 10. weder die hier noch die dort gegebenen erklärungen (von wurzel tṛd oder tṛh und an(a) oder alam) sind im geringsten warscheinlich. — vîrasya: S. indrasya; doch fraglich, da auch der soma gemeint sein kann. — 8. S. hat richtig abhihruteḥ als adjectiv zu aghât construiert: abhibhavakâraṇât; den, welchen die Marut vor fluch beschützen, den sollen sie mit noch grösserem aufwande von kraft vor der zu fall bringenden sünde schützen. — 9. mithaspṛdhyâ: S. balâdhikyâtparasparaspardha višayâṇi balâni | wir faszen es adverbiell instrum. — tavišâṇi: Prof. M. Müller 'waffen', was natürlich vollkomen zuläszig. — der sinn von pâda d scheint zu sein, dasz das loch der nabe gut auszgebort und die achse genau rund ist S. akšaḥ — viçešeṇa vartate | na kadâcit api cakrešu samlagno bhavati. — prapadešu zu schr. st. prapathešu das hiesze 'auf entfernten pfaden'; vgl. X. 163, 4. S.'s erklärung (die zweite) weist darauf hin: pragataḥ panthâ yâistešu pâdâgrešu khâdaya âbharaṇa viçešâ âhitâḥ | Wilson als kârvânserai (choultri). Freilich könnte gemeint sein 'an den vorgeneigten (auf dem wege dem übrigen körper gegenüber vorgeschrittenen) schultern'. — cakrâ: unsicher, was für ein casus: cakrâṇi cakrâbhyâm? — 10. kšurâḥ: die orientalischen sichelwagen. — 11. divyâ: wir ergänzen rocanâ oder rajânsi; S. hat divyâḥ (divibhavâ devâḥ) gelesen. Es ist klar, dass auch, wenn das neutr. das richtige ist, der auszlaut verstümmelt ist; divyâ[ḥ]u. sujihvâḥ sind wol instr. — 12. unter dâtram scheint nicht sowol die gabe gemeint, die von den Marut kommt, als die denselben verlihene (was wir sonst unter dânu verstehn): darin ligt die ununterbrochene fortdauer (atyantam avichinnam) eurer gabe (der euch verlihenen macht zu nützen und zu helfen), dasz auch Indra dem frommen, dem sie etwas geschenkt, es nicht zu nichte machen kann. So besitzt die strophe einen abgeschloszenen sinn, nicht aber nach Gr. u. S. — hruṇâti: man vgl hvṛ und hṛṇîya —.— 13. wie die woltaten der Marut dem frommen

nicht von andern zu nichte gemacht werden können, so fallan auch sie selber von der alten freundschaft nicht ab. 'Dasz ihr dem preisenden gnädig waret, sichert ihm eure huld auch für das ferne (zukünftige) alter'. Das erste str. 12. war ihr mahitvam, das andere str. 13. ist ihr jâmitvam. — ayâ dhiyâ: ist wol 'in disem sinne'. — 14. vṛjane: S. samgrâme. — âtatanan: T. S. III. 4, 5. abhyâtânâḥ. — zwischen: 'durch euren überflusz' und 'wenn . .' ist einzuschieben 'den wir erlangen'. — wir faszen tadabhîšṭim als ein compositum. — 15. yâsîšṭa: zu IV. 1, 5. yâsisî šṭhâḥ vgl. TMBr. anf. bhukšišîya.

682. (I. 167.)

2. pâre: S. samudrasyâ pi parasmin tîre; sie befinden sich noch jenseits des oceans, d. i. am beginne ihrer fart. — niyutaḥ: S. etannâmakâ utkšṛtâ açvâḥ. — vâ: mit beziehung auf sumâyâḥ? — dhanáyanta: gehört offenbar zu dhanuḥ dhanvan θέναρ. — 3. [sam-] myakšatir gatikarmâ | samgatâbhût S. — uparâ na ṛšṭiḥ: vidyudâkhyâyudhaviçešaḥ S. disz ist wol nicht richtig; wie komt aber der speer her? ist vill. so zu verstehn, wie bei den Germanen den kriegern das geschenk an der lanzenspitze gereicht wurde Hildebrandslied: mit gêre scal man — geba intfahan — ort widar orte; Egill Skallagrimssonar saga LV. pg. 305. 306. (Havniae 1809) reicht könig Aethelstân dem Egill einen goldring mit der spitze seines schwertes und diser nimt ihn mit der schwertspitze entgegen. — darbringung und lied (wort): letzteres sieht man nicht; so erklärt S. vortreflich manušyasya parivṛḍhâder mahišîvat sâ yathâ suvešântaḥpura eva madhye carati tadvat. — Gr. unverständlich; vṛdham sing. von den Marut, wie auch sonst. — 4. yavyâ — sâdhâ°: kann auch als instr. verstanden werden. — apa nudanta: medial; wir haben der deutlichkeit halber die passive form gewält; ghorâḥ ist falsch, es ist ghorâ auch im pada herzustellen im sinne von ghorân (marutaḥ), da devâḥ subject ist, und dise den Marut gegenüber nicht als ghorâḥ bezeichnet werden können; Rodasî ist pragṛhya als instrumental nicht als dual (vgl. X. 92,. 11.), da tatsächlich loc. u. instr. in disen fällen identisch sind. — bei uns in der übers. ist Sûryâ zu schreiben. — wie Sûryâ: S. sûryasyeva (sûryapatnî) yadvâ açvino ratham | nicht vilmer somasya? asuryâ und â sûryâ wol gesuchter gleichklang. — den wagen des vererenden: der zum vererer fürt. Vgl. I. 34, 2. wo s. — auf der b. d. wolken: S. schnell. — 6. nimiçlâm — pajrâm: der parallelismus zu yuvatim yuvânaḥ macht es unbedingt gewis, dasz entweder nimiçlâḥ oder pajrâḥ zu lesen ist; ersteres würden wir vorziehn. — 7. sacâ yad: hier ist Rodasî deutlich als geburtsgöttin geschildert wie die griech. Εἰλείθυια die im wirbelwind stürmende als die, welche die geburtsschmerzen erregt. S. hat eine

ahnung davon îdṛçî devî çobhana bhâgyopetâ — janana çîlâḥ prajâḥ (vṛšṭyutpattîr vâ) vahate dhârayati | vṛšṭâu satyâm sarve prâṇina utpadyante | nur legt er das hauptgewicht auf den regen, wärend bei Rodasî, wie schon die gelöste haarflechte zeigt (S. sambhogavaçcna), der sturm die hauptsache ist. — gâyat — sutasomaḥ: da sutasomaḥ doch nur den yajamâna bezeichnet, so haben wir hier den beweis, dasz diser hier nicht nur priester war, sondern auszer der verrichtung des opferers auch die des udgâtar vollzog. — 8. Mi° V°: S. als die tag und nacht beherschenden götter, mit Aryaman als subject, so auch wir; allein es ist doch ser fraglich, ob nicht vilmer die Marut es sind, die durch ihre regelmäszige ankunft Mi° u. Va° vor übler nachrede schützen, womit keine tatsächliche überlegenheit jener über dise gemeint zu sein braucht, es ist nur gesagt 'sie compromittieren Mi° u. Va° nicht'. Unklar bleibt so wie so pâda b, da das hier von Aryaman gesagte mit dem sonstigen nicht stimmt; villeicht ist câyate îm aryamo â praçastân zu lesen 'es scheut sich auch Aryamâ vor den berühmten'; könnte man apraçastân als neutr. nemen: es meidet Aryamâ unrühmliches (syn. zu avadya). — cyavante: kann doch nicht cyâvayanti sein; der sinn auch das unerschütterliche musz [endlich] fallen, fest steht nur der, welcher die Marut verehrt. — 9. 10. hinweisung auf eine bevorstehnde schlacht. — 10. vayam adyavayam purâ: darnach zu interpungieren.

683. (I. 168.)

1. yajñâ yajñâ: local. S. sarvešu yajñešu, vgl. VI. 48, 1. I. 136, 1. Vâl. 11, 1. X. 93, 2. TMBr. VIII. 6, 5. — Die construction erscheint hier rettungslos verwirrt; wenn man devayâḥ als gen. faszt von devayâḥ für ursprünglich sicher vorauszzusetzendes devayâs-aḥ, so liesze sich übersetzen: lied für lied des frommen (?) nemt ihr an (eignet ihr euch an); Gr. faszt devayâḥ offenbar als accus. pl. Doch ist uns dises devayâḥ etwas zweifelhaft, und wir erklären das wort ausz devayaj- mit der alten an das baktr. erinnernden einfachen beseitigung der palatalis, wie in çvetavâḥ puroḍâḥ avayâḥ râḥ und einer nicht geringen anzal ähnlicher fälle. Als subject die 1. pers. zu vermuten, dazu ist kein grund vorhanden; tuturvanir und devayâḥ weisen auf die 3. pâda a b stellen nur die tatsache allgemein hin, auf welche der sprecher erst pâda c d seine wünsche gründet. Auch ist die länge der vorletzten silbe pâda b befremdlich. Wir haben daher nach der vermutung udadidhet (mit verkürzung des vocals in der redupl.) übersetzt. Die richtige form ist gewis [u]âdîdhiye (devayâḍ â dîdhiye?) dise 3. si. impf. oder praes. med. ist corrigirt worden, wie I. 114, 2. âyeje ausz Tâit. S. IV. 5, 10, 2. âyaje. — tuturvaṇiḥ: möchten wir jetzt als praedicat verstehn, obwol derselbe sinn auch ausz einer inversion des gedankens

sich ergibt 'sigreich [erfolgreich] tätig ist eben nur der, der bei jedem opfer mit euch zusammen ist [dem ihr zu jedem opfer komt]'. — samanâ: S. samîkṛtir nyûnâdhikâbhâvalakšaṇâ | — 2. išam und svar ist sowol abhijâyanta als zu dhûtayaḥ zu construieren; sie leiten eben die widergeburt der natur ein. — gâvaḥ — ukšaṇaḥ: von S. gut erklärt. — âsâ: dise ihre (günstige) wirkung in der nähe steht eben in widerspruch mit ihrer furchtbaren erscheinung in der ferne. — 3. tṛptânçavaḥ: S. erklärt es von dem dem pressen vorauszgehnden âpyâyanam, dem befeuchten des soma mit waszer. Der vergleich ist schwer verständlich. Es ist wol an die wirkung der Marut, nachdem sie vorüber sind, zu denken; wie der soma unter heftigen schlägen, nachdem er mit waszer begoszen worden, gepresst wird, dann aber auf den geist günstig wirkt, so sind die Marut, nachdem sie unter heftigem gewitterlärm vorübergegangen sind. — 5. rejati: villeicht beszer wie S. tut, activ zu nemen prerayati câlayati; natürlich besagt auch unsere übersetzung nur 'wer ist unter euch das (von euch verschieden zu denkende) bewegende princip? S. bringt hier nicht sein stereotypes na kopîtyarthaḥ; er betrachtet die frage also nicht als rhetorische. — hanvâ: erklärt S. treflich mit hanû; es ist also der dual der i-u-stämme auf dasselbe element wie die duale der andern stämme zurückzufüren (vgl. akšyâu). — man erwartet jihveva hanvorantaḥ; statt dessen ist der auszdruck so gewandt 'wer in eurer mitte setzt euch durch sich, wie mit der zunge die kiefer sich regen, in bewegung'? Oder 'wer befielt unter euch, wie disz bei den menschen mit mund und zunge geschieht (, die doch unter euch nicht gesehn werden)'? — dhanvacyut: pâda c d sind epexegematisch zu verstehn. S. versteht dhanva unnötiger weise vom waszer in der luft. Es sind die himelsflächen selber zu verstehn; išâm na yâmani und puruprâišâḥ ergänzen sich gegenseitig (S. bahuvidham phalam icham yajamânaḥ stotrâiḥ bahuprakâramâkârayatîti). — ahanyaḥ: S. ahani bhavaḥ; ist ahan 'dies, termin'? vergl. ahardṛç-; dann wäre es 'der den tag einhält'. — 6. kvà: S. kutrâsti | âdyantam na ko 'pi jânâtîti | — bei uns zu lesen: 'in das ihr herabgekomen'. — patatha: S. pâtayatha; der instr. adriṇâ ist der der trennung. — der sinn ist: wenn ihr eure grosztaten vollfüren wollet, gibt es für euch keine gränze im raume. — 7. sâtiḥ: bedeutet nie 'beute' sondern sambhaktiḥ sambhajanam; na ist wol mit beziehung auf râtiḥ gesagt; mit sâtiḥ ist die äuszere erscheinung gemeint, sie komen gewaltig wie krieger (vgl. pṛṇato na dakšiṇâ), ihre gabe ist aber so angenem wie der von rauhen kriegern gebotene opferlon.— pipišvatî: eine eigentümliche mittelform (svavirodhipešaṇavatî). — vaḥ: ist zuerst objectiver, dann subjectiver gen. — 9. sapsarâsaḥ: natürlich

'für sich'; sie bedürfen keiner narung anderswoher; aber doch gegensatz: obwol mit narung, doch als schrecken. — paryapaçyan: sarve janâḥ S. richtig. — Pṛçniḥ: pṛçniyo vâi payaso maruto jâtâḥ pṛçneḥ putrâ upamâsaḥ ityâdiçruteḥ | die Marut hier wieder neun und vierzig bei S. — raṇâya: S. samgrâmâya | — sonderbar genug übersetzt S. svadhâm mit annam, wärend er sapsarâsaḥ mit hinsakâḥ widergibt.

684. (I. 171.)

1. vedyâbhiḥ: S. treflich veditavyâbhiḥ stutibhiḥ; Gr. 'nach belieben' (ergötzt euch), das wäre kaum höflich genug für gewönliche gäste. — dasz rarâṇatâ particip ist, ergibt sich ausz namasâ pâda a, sûktena pâda b, ausz dem pada und ausz S. — 2. namasa id vṛdhâsaḥ: S. vardhayitâraḥ (obwol er namaḥ mit opferspeise erklärt, was, sovil wir sehn können, zu speciell ist); durch ihre gewaltige erscheinung und ihre woltaten bewirken sie, dasz sie immer mer angebetet werden. — 3. ûrddhvâ musz praedicat sein; komyâ' kann auch instrum. eines nomen. fem. komi sein, und man könnte dabei an kauju ich kämpfe (lit.) denken 'ausz kampflust', was gut zu jigîšâ passen würde, ganz abgesehn davon, dasz auch dises instrum. sein könnte: 'ausz sigbegeren'. Wollte man conjicieren, so läge nur omyâ hinlänglich nahe, aber die bedeutung würde kaum recht stimmen. — 4. behandelt dasselbe thema wie I. 165. (980.) 170. (981.), den streit Indra's mit den Marut um die havya; hier ist Gr.'s verfaren charakteristisch. Würde heut zu tage eine objective kritik geübt, so würde dises beispil seiner interpretationskunst und die nicht geringe anderer ganz ähnlicher art genug sein ihn zu discreditieren. Die str. bietet ein künstliches, stilistisch beabsichtigtes und darum höchst merkwürdiges anakoluth; yušmabhyam — âsan ist parenthese. Warum die rede so zerstückelt ist, das erklärt sich ser einfach, sie soll den eindruck der furcht, der verlegenheit widergeben. — 5. s. I. 6, 4. Indra ist es, der das neue jar bringt; in sofern kann es auch heiszen, dasz er das havya sich aneignet, das für die Marut bereitet war. — yena-çavasâ: yasya çavasâ; stilistisch verteilt auf pâda a b. — citayante: S. âindryâm diçi tenâivânugṛhîtâ ušaso raçmaya udgachantîti prasiddham. — 6. mit den Marut: S. marudbhiḥ sâkam asmâsvapagata memyurbhava; der erwartete sinn ist natürlich 'lasz deinen grimm gegen die Marut faren' (deine feindschaft mit ihnen, damit auch wir mit beiden befreundet sein können). Der instrum. ist wol instr. der trennung. — sahîyasaḥ: vgl. I. 120, 4.

685. (II. 34.)

1. dhârâvarâḥ: vom pada ungetrennt belaszen; die einfachste erklärung bei der Ṛgv.lesart ist wol dhârâ varâṇi yešâm, oder dhârâ

âvarâ yešâm im sinne von âvaraṇam letzteres minder warscheinlich; S. udakadhârayântarikšam âvṛṇvantaḥ | Tâit. br. II. 5, 5, 4. vṛšṭidhârayâ bhûmim vṛṇvanti vyâpnuvanti com. — bhṛmim: S. bhrâmyantam megham; gâstadantargatâ vâršṭyâ apo 'pâvṛtâḥ kurvanti; dhamantaḥ varšaṇârtham itastataḥ prerayantaḥ | Tâit. br. l. l. câlayantaḥ | — Tâit. br. II. 5, 5, 4. — tavišebhir ûrmibhiḥ | — bhrumim dhamanta upa gâ avṛṇvata || bhrumim ist interessant, weil man sieht, wie geläufig den schreibern ru für ṛ war (sie findet sich hier an allen drei stellen). — die lesart tavišebhir ûrmibhiḥ begünstigt die erklärung dhârâ âvaraṇam yešam — bei upa ist die frage, ob es zu dhamantaḥ oder zu avṛṇvata gehört. Wir glauben nicht, dasz der auszdruck apa + var direct von den kühen gebraucht sonst vorkomt. Im ganzen ist es unstreitig bequemer und einfacher upâvṛṇvata zu vereinigen im sinne 'herbringen, herschenken'. Vorwiegend ist die warscheinlichkeit der richtigkeit für die lesart des Tâit. br. — ṛjîšiṇaḥ: S. ṛjîšo 'pagatasâraḥ somaḥ; tṛtîyasavane hyâgnimârute marutaḥ stûyante | tatra ca savanadvaye 'bhišutam gatasâram somam abhišuṇvanti | — 2. S. erklärt abhriyâḥ als vidyutaḥ, und vṛšṭayaḥ als die regner; die lösung der beiden vergleiche ist schwirig: man könnte zu abhriyâḥ vṛšṭayaḥ besonders ergänzen 'wie die ströme der regenwolke erglänzen die regner'. Allein alle erklärungen (Gr.'s übersetzung ist auf den text nicht zu reducieren), die die ergänzung der hauptsache fordern; nämlich dasz die blitze es eben sind, durch die die regengüsze leuchtend (oder richtiger beleuchtet) werden, sind äuszerst misslich; läszt man den vergleich weg, so komt man zu der minder beschwerlichen auffaszung 'es durchleuchteten sich, es wurden aufgehellt, gleichsam die regengüsze der wolken'. In unserer übersetzung sollte nach 'geschmückt' eingefügt sein 'sie blitzen'. — ûdhani: S. nur payasa utpattisthâne Tâittirîyakâḥ pṛçniyâi vâi payaso maruto jâtâḥ | çukram heiszt das euter wol wegen der darin gedachten milch I. 160, 3. VI. 66, 1. Wollte man IV. 3, 10. pṛçner ûdhaḥ (st. pṛçnir) in der vollkomen zuläszigen bedeutung faszen 'der stier liesz flieszen den samen in der P° euter', so würde vorligende stelle eine vorzügliche erklärung dazu sein, indem man nur st. çukre çukraḥ (im pada) zu ändern brauchte. Statt çukram stünde dann vṛšâçukraḥ als erklärende specificierende apposition zu Rudraḥ: als euch Rudra, o M° — als der stier, der weisze, euch erzeugte in der Pṛçni euter. — ajani: S. Gr. und wir haben es als transitiv (ajanat S. ajanayat) übersetzt; doch ist dise übersetzung nicht absolut sicher, wenn auch zugegeben werden musz, dasz eine andere interpretation nicht blosz die construction sondern auch den mythus ändern würde: 'als o M° .... Rudra, da euer (weisze) stier geboren ward (erschien) in der Pṛçni euter'

oder '. . . . der stier . . . . im weiszen euter'. Disz erscheint freilich unmöglich; man müszte dann Indro ändern: Indra als die sonne; s. zu str. 10. — 3. ukšánte: eigentlich 'begieszen sie sich' ('salben' kann es nicht bedeuten); es ist uns aber nicht erinnerlich, dasz man pferde beim wettlaufe je begoszen hätte (S. svedâpanodâya, anders 693, 1. sieh d). Es ist jedoch gewis natürlicher, da vom wettlauf die rede ist, dasz man von dem dadurch bewirkten schweisz sprach, als dasz von dem mittel den schweisz zu verhüten die rede wäre. Disz fürt auf die anname, dasz açvâ᷈ atyâ᷈ gen. plur. zu âjišu ist 'sie triefen wie in der renner wettlauf [die pferde]'. Der sinn verlangt disz; denn nicht das begieszen zur verhütung des schweiszes, sondern der schweisz ist das kennzeichen der anstrengung; auch können die pferde nicht gleich darauf rehe genannt werden. Sonst blibe nur die anname der bed. 'peitschen' für ukš, die an und für sich nicht unwarscheinlich. — nadasya karṇâiḥ: für Gr. musz nada gewitterwolke sein und karṇâiḥ in p° geändert werden; keines von beidem bedarf der widerlegung. Wir glauben mit rücksicht auf 674, 11. 686, 7. das richtige gefunden zu haben; die von sturm aufgeregten wellen können wol als oren des fluszes gelten, die auf den sturm horchen. S. versteht unter karṇaiḥ die vom sturm in die wolken geriszenen löcher. — pṛkšam: 5. madâya. — 4. vavakšire: übergang von yâtha zu vav° intras. zu trans. es lent sich an vexi. — dhûršadaḥ: die str. I. 143, 7. (s. zu 285, 7.) weist im Tâit. br. durchausz (text, widerholung des textes, und lemma) dhûrušadam auf. — Mitrâya: ist befremdlich; citrâya? vgl. zu VI. 49, 11. oder als abstract vgl. str. 10. — 6. narâm na çansaḥ: wie der preis der menschen sich dem frommen zuwendet, so sollt es auch ihr halten; oder so erwünscht; wie tadel üble nachrede unerwünscht sind, und nach möglichkeit ferngehalten werden. — nach 'schön' bei uns einzufügen 'dem lobsänger'. — açvâm — dhenum: es scheint eine steigerung beabsichtigt, da die kuh mer milch gibt als die stute; Gr. sonderbar. Die worte scheinen auf genusz von stutenmilch hinzuweisen. — 7. rathe: an den wagen, zum wagen str. 8. — vṛjanešu: S. samgrâmešu. — die sanir medhâ ist eben die weisheit, durch welche der priester den sieg im kampfe (samyatte samgrâme) bewirkt. — citayat: S. prajñâpayat yušmadguṇa prakhyâpakam; das object ist, wie oft, zu speciell. — 8. pinvate: hierausz ist mit beziehung auf die Marut pinvante zu ergänzen. — 9. vṛkatâti: S. erklärt es als vṛkaḥ (tâdṛçaḥ san); G. schwächt natürlich die sache ab, damit man nicht darüber in ohnmacht falle. Die construction ist: yo no martyo ripur vṛkátâti (vṛkatâtâu) dadhe; der sterbliche feind, der uns in den zustand des wolfs (der vogelfreiheit) versetzt hat. Wir haben hier auch die ältere form für späteres vṛkasât. Erinnert an

Germanisches. — cakriyâ: S. ṛšṭyâkhyayâ çaktyâ; die analogie von V. 42, 10. 35, 5. ist für die bedeutung 'wagen' sie auch bd. IV. . — 10. cekite: S. sarvâir jñâyate. — âpayaḥ: â-payaḥ? milch-versehn? — duhúḥ: S. parokšavat; die frage ist, wer als subject zu duhuḥ zu verstehn ist. S. versteht die Marut, und disz würde zu unserer erklärung oben str. 2. zu ende stimmen. Aber der plur entscheidet nicht; es kann trotz dem (scheinbaren) plural doch Rudra gemeint sein. Die erstere auffaszung würde freilich den beszern sinn geben. Es ligt villeicht hier eine anspilung auf eine gleichzeitige tatsache. — Tritam: dasz Trita nicht altern macht, dasz man vilmer (VIII. 47, 13. 15.) alles unangeneme (so auch das alter) zu Trita sendet, ist bekannt, vgl. Tâit. S. I. 8, 10, 2. sarve vrâtâ varunasyâbhûvan | vi mitra evâir arâtim atârît | asûšudanta yajñiyâ ṛtena | vi u trito jarimâṇam na ânaṭ ||; juratâm kann nur genit. plur. also coordiniert sein mit vaḥ und mit disem abhängig von yâma. Doch könnte man auch jarâya im gegensatze zu nide, so wie juratâm zu navamânasya nemen 'oder der zug von euch zum tadel dessen, der Trita pries, zum preise derer, die ihn schmähten'. Da aber nu nicht eigentlich preisen bedeutet, so wäre zu übersetzen 'als ihr zur schmach des pralers (des Vṛtra) zum preise der ihn tadelnden den Trita (soma) melktet'. Möglich übrigens, dasz auf specielle eräugnisse hier angespilt wird, deren ergründung auszer frage steht. Indes wird Trita merfach in verbindung mit den Marut genannt, so V. 54, 2. (688.) VIII. 7, 24. (701.); es ist ser wol möglich, dasz auch dort soma zu verstehn. Bringt man unsere stelle mit VIII. 47, 13. 15. u. Tâit. S. I. 8, 10, 2. in zusammenhang, so könnte man übersetzen: und jener euer zug zu Trita zur schmach des pralers, zum altern der alternden. Am meisten scheint sich zu empfehlen, unter Trita soma zu verstehn, und als verb duhuḥ zu ergänzen. Es kann eben an den zug Indra's mit den Marut gegen Vṛtra gedacht werden. — 11. višṇoḥ: S. somasya; es ist wol an das opfer überhaupt zu denken, dessen repraesentant (yajñapurušaḥ 'der geist des opfers' wie wir sagen würden) Višṇu ist, daher denn str. 12. es gleich ḥeiszt yajñam ûhire. — prabhṛthe ist natürlich in bezug auf das opfer 'die darbringung, die auszfürung' entsprechend dem vom adhvaryu geltenden pracarati. — kakuhân: beszer '[buckel] stiere'. — 12. bemerkenswert, dasz die Marut hier als Daçagva (als die waren) bezeichnet werden; sie hätten in warheit das vollbracht, was sonst den D° zugeschriben. Die Gṛtsamada waren Bhârgava. — râmîḥ: wol ausz râmyaḥ; aruṇâiḥ = marudbhiḥ? — 13. nach 'mannen' bei uns einzuschieben 'gleichsam'. — atyena: hier adjectivisch. — 14. der zweite vers ist ungemein unklar. Verstehn wir unter Trita den soma, so wäre

allerdings der sinn: die der soma zur gnade, wie die fünf irdischen hotar zur assistenz auf dem wagen (apadâtîn Tâit. br. III. 8, 1, 2. apadâ tînâ vahanti | pâdasamcâram nivârya hastyaçvâdîn ârohya râja purušâs tânṛtvija anayanti | u. beim sâdyaḥkra) [der opferer] hat hergebracht; auch bei unserer übersetzung im texte ist Trita als soma zu verstehn. — dasz cakrîḥ wagen bedeutet versteht sich von selbst. — 15. radhram (S. ârâdhakam) — vanditâram sind natürlich nur verschiedene bezeichnungen für eins und dasselbe; Gr. der matte und der fromme!

686. (V. 52.)

1. çravaḥ: S. labdhvâ; disz ist leicht gesagt; die constr. mit dem accus. ist nur bei der reduplicierten form sicher X. 59, 2. 96, 13. alle andern beispile taugen nichts. Wir würden jetzt adrogham als adjectiv zu çravaḥ und beides zu anušvadham construieren, so dasz dises nur ein specificiertes anu wäre: die opferwürdigen (yajñârhâḥ S.) die in der eignen weise bosheitsfreies ruhmes (tückefreier herlichkeit) sich freuen. — 2. tmanâ: S. âtmanâ 'nugraheṇâ ivâ 'smad upakâram anapekšya; das wäre latein. ultro, eine gute erklärung. — 3. atiškandanti: atikramya gachanti. S. in bezug auf Gr.'s u. a. erklär. vgl. Çatp. br. III. 8, 5, 7. uparištâdvâi vṛšâ yošâm adhidravati; es ist eben ein unterschied zwischen ati und adhi. — çarvaryo râtrayaḥ kâlâvayavânityarthastânati kramya gachanti S. Tâit. S. II. 4, 8, 1. divâ cit tamaḥ kṛṇvanti parjanyenoda vâhena pṛthivîm yadvyundanti. Die erkl. kâlâvayavân ist ser wichtig; sie zeigt, dasz mit 'nacht' nur die zeit gemeint ist, wärend welcher die sonne von den wolken verhüllt ist, vgl. 704, 2. — 5. arca: 1. si. — 6. â rukmâir â yudhâ ist schwerlich so richtig; liest man âyudhâ, so bleibt noch rukmâiḥ unerklärt; wir vermuten, dasz es eine neutr. pl. form ist, wie sie das baktr. so oft bietet. Sie geht zurück auf -ai (lat. quae hae) mit unorganischem s wie gleichfalls lat. im masc. pl. -eis der a- (u. vorzügl. der -ia)stämme zeigt wie wir es im altnord. þeir þaer allir u. s. w. finden. Wenn es hiesze: sam rukmâiḥ, wäre die bedeutung: mit gold haben die waffen die helden, die hohen ihre speere bezogen. — anvenân: bei uns zu lesen 'kam es'; es hat keinen sinn zu übersetzen wie Gr. tut 'nach den Marut komt glanz, wie nach dem blitz waszer'. S. beszer trennt pâda c d in zwei sätze 'nach den Marut komen blitze und gleichsam laut plappernde [waszer vgl. alalâbhavantîḥ], der liechtschein des Dyâus erhob sich selber (des Dyâus liechtschein selber gieng auf). Wir können gleichwol nicht zugeben, dasz jajhjhatîḥ das waszer bedeute; es ist offenbar der glanz des Dyâus dem der Marut entgegengesetzt, die 'waszer' sind eben das haupthindernis der interpretation. Es ist auch das verhältnis zwischen vidyutaḥ und Marutaḥ zu klären; wir glauben, dasz letzteres das object

von jajhjhatîḥ ist. Wir stellen dises zu jarch und den verwandten formen, so dasz zu übersetzen 'aber nach den blitzen, die gleichsam dise Marut schmähen (bedrohen, schlagen), kam empor der eigene glanz des Dyâus'; anu musz nämlich auf vidyutaḥ bezogen werden, die worte sind kreuzweise gestellt; anu gehört zu arta. — 7. nadînâm: vgl. 674, 11. — himels: beszer wäre 'am orte des groszen Dyâus'. — 8. syandrâḥ: S. calanasvabhâvâḥ pṛšatîḥ. — 9. sie dringen durch flüsze und durch gebirge. — Parušṇyâm: S. etannâmikâyâm nadyâm. — 10. Gr. ist hier besonders dichterisch. — âpathayaḥ: S. asmadabhimukhâ mârgâ yešâm — višvaṅmârgâ — darîsuširâdimârgâ — anukûlamârgâḥ S. — vistâraḥ: S. vistṛtâḥ santaḥ; vgl. Ath. V. višṭârî odanaḥ. — 11. Pârâvatâḥ: als directer auszruf; die Pârâvata (*Παρυῆται*?) machten einfälle in die Indusländer, warscheinlich oft plötzliche; daher der auszruf. Gr. absolut falsch. — 12. kubhanyavaḥ: S. udakechavaḥ; das wäre also von kubhan, was an Griech. *Κωφήν* ser nah anklingt. Allein es ist nicht um vil warscheinlicher, als unsere rein auf vermutung gegründete übersetzung. Wir haben an griech. *κύπτω κυφος* u. ä. gedacht. — kîriṇaḥ: ist in seiner bed. ganz ungewis; es ist vill. ein verächtlicher auszdruck 'gaukler' o. ä. — kecit: S. na kadâcidapya dṛçyâstaskarâ iva; dasz jedoch kecit fragepronomen ist ergibt sich ausz der stellung von na; te me kecit ist also (was sind sie doch für mich?) ein fragesatz für sich. Es kann hier wol daran gedacht werden, dasz die gauklergesellschaften früher wenigstens oft verkleidete räuberbanden waren; so dasz der sinn sein kann 'gaukler tänzer sind sie mir, aber unverdächtige'. — 14. frau: bezeichnend für die laxheit der geschlechtlichen verhältnisse schon in jenen zeiten; sieh den schlusz dises bandes. — S. gut: ṛšer uttarârdhaḥ pratyakšavâdaḥ. — 15. die drei letzten strophen bieten grosze schwierigkeiten; die Çâkin str. 17. sind offenbar ein clan (yajamânâḥ), deren ausz einem merfachen von siben bestehnde zal anlasz zum vergleich mit den Marut bot, und auch einen leichten übergang zur dânastuti. Daher 15. mit ešâm die opferer gemeint sind. Die construction ist: nu manvâna ešâm yajamânânâm sûrîṇâm devânâm acha na vakšaṇâ dânâ saceta sûribhiḥ 'jetzt gedenkend diser opferer [oder: Marut] dürfte er [ṛšiḥ] zusammenkomen wie mit der götter hergeleitung (er hat sie 14. gerufen), in gesellschaft [der Marut oder] der Sûri zu den opfergaben', wobei man die jeweilige beabsichtigte verwechslung der sûri mit den Marut berücksichtigen musz. Es musz auch devân gen. pl. sein, weil es nur erklärung zu vakšaṇâ sein kann, da ešâm von manvânaḥ abhängt. — 16. ist bildlich zu verstehn, als ein groszes lob für die Çâkin. Sie werden hier direct mit den Marut identificiert. — bandhveše: der priester musz die

abstammung der opferer kennen, weil bei gewissen cärimonien bei den opfern die ahnen genannt werden. — der sinn ist: von der mutter haben sie die freigebigkeit (pravara V. 61, 6.), vom vater die gewalttätigkeit. — die Çâkin waren çikvasaḥ, was wider eine ähnlichkeit mit der vorstellung von den Marut ergibt. — Der beginn der dânastuti wird deutlich durch nû markiert. Gr. wirft natürlich 17. in den papierkorb.

687. (V. 53.)

1. kilâsyaḥ: Kâty. ç. XV. 3, 39. kilâsâbâdham tu | kilâsaçabdena vyâdhi viçeša ucyate | — çvitra ityanye | kilâsâ çvitra kušṭhaḥ | — 2. sudâse: ist unzweifelhaft doppelsinnig zu nemen; wen haben sie wie in alter zeit den Sudâs begünstigt (str. 12.)? Andererseits müszen die Marut schon von jeher durch ihre hilfsbereitschaft auszgezeichnet haben, da niemand weisz, wann dieselbe begonnen hat. — 3. S. kim âhuriti tad anubrûte | er widerholt, was die M° gesagt haben. — 4. wir haben mâyâ (für mâyayâ) st. çrâyâḥ vermutet; näher läge çriyâ. Indes ist çrâyâḥ villeicht doch richtig 'die stehn in ihrem schmucke etc.'. Man vgl. çmaçrušu çritaḥ VIII. 33, 6. — 5. rathân anu mude dadhe: fast unser 'ich gab mich der freude an den wagen hin'; man vgl. die affectierte abgeschmackte weise, auf welche Gr. unserer übersetzung auszweicht. — vṛšṭî: die übereinstimmung ist nicht durchgefürt, so dasz man sagen kann: sie sind wie u. s. w. wofern man es nicht vorzieht, die worte auf jîradânavaḥ zu beziehn, was wir weniger billigen. — 6. Tâit. S. II, 4, 8, 1. (das ganze cap. bemerkenswert) — | vi parjanyâḥ sṛjanti — || — 7. açvâḥ: ist feminin, wie ausz enyaḥ hervorgeht; wie stuten, die ihren lauf ihre fart zurückgelegt haben, auf die weide auszeinander laufen. — yat: für yatyaḥ. — 9. Anitabhâ: 'deren glanz nicht dahin?' Tâit. S. II. 1, 1. finden wir itâsuḥ; Ṛgv. X. 161, 2. kšitâyuḥ; solche compos. mit ita kennt sonst der Ṛgv. nicht. — 9. Krumu: krumuka bedeutet den holzspan Tâit. br. I. 4, 7, 3. u. co. — purîšiṇî: die gerölle mit sich fürende? — 10. navyasînâm: von S. u. andern als masc. — 14. usri: S. goyuktam bhešajam; wir glauben doch, dasz der jaresanfang gemeint ist. — vṛšṭvî: unpersönlich? — 16. bhojân: die Marut und die opferer gemeint. — stuvataḥ: bhojasya.

688. (V. 54.)

1. anajā: steht für anajâni Inf. im V. § 101. — gharmastubhe: S. gharmasya stobhayitre, was keine rechte erklärung bietet. Da jedoch in pṛšṭhay° (TMBr. VII. 9, 1. flg. V. 2, 9.) eine beziehung auf den cult steckt, so wird disz wol auch bei gh° der fall sein. Man kann von gharma sagen, dasz es die darbringung bedeutet, die im feuer erhitzt worden war, ehe sie dargebracht wurde. — mit pṛšṭhayajvan

scheint ein wortspil beabsichtigt zu sein mit p° in der bedeutung 'berg höhe hoher rücken'. Die Marut singen das bergsâman. S. šaṭpṛšṭhâi rathamt arâdibhirîjânâya vgl. str. 14. Nun scheint es aber als ob gha° pr° dyu° vom opferer zu verstehn wäre; denn die beziehung auf die Marut ist namentlich für pṛ° ser schwirig. Es kann auch das wort nicht 'auf dem berge opfern' bedeuten, da dises geradezu verboten war (ausz ser begreiflichen gründen) Lâṭy. ç. I. 1, 17. na câsya sthalataramadûre syât ein berg darf nicht einmal in der nähe sein. Der sinn ist also wol 'dem beim gharma preisenden, das pṛšṭha verrichtenden von herlichem ruhme singt vom himel her die grosze heldenkraft [der Marut]': çardhâyavâcam | gharma stubhe-nṛmṇam. — 2. pra: vorwärts ziehn eure starken. — açvayujaḥ: yujaḥ braucht nicht activ verstanden zu werden: es sind wol die wagen gemeint. — pâda c bietet schwirigkeit, es fällt der udâtta von dadhati auf, der nur gerechtfertigt ist, wenn sam vidyutâ zu svaranty âpaḥ construiert wird. Andererseits ist nicht abzusehn, wie dádhati zu tritaḥ gehören sollte. Es bliebe nur übrig dadhanti (von dhan) zu schreiben, oder die verkürzung dem metrum zur last zu legen; VII. 59, 19. steht dadhanti wol auch für dadhananti oder dadhanati. Der sinn wäre dann: mit dem blitze zusammen, (es treibt (strömt) es schreit Trita,) brausen die gewäszer u. s. w. Die constr. sam vidyutâ dadhati (st. sṛjanti, oder acc. u. loc.) scheint sonst im Ṛgv. nicht belegbar zu sein; es ist disz einer der fälle, in welchen es schwer wird, das gewicht der gründe pro und contra richtig abzuwägen, aber im ganzen ist es warscheinlicher, dasz gemeint ist sam vidyutâ âpaḥ svaranti, als was wir im texte übersetzt haben, da auch für svaranti dise construction weitausz vorzuziehn ist. Nur wäre noch die frage zu lösen, ob nicht der udâtta des verbum fin. dás nach einem andern verb fin. steht, auch für das vorauszgehnde den udâtta zuläszig macht. — avanâ: wichtig avanâu beispil von i, und von der identität der local und instrumentalform. — die rolle, die Trita spilt (S. trišu sthânešu tâyamâno meghaḥ marudgaṇo vâ), ist hier nicht klarer als anderswo. Wir möchten auch hier an den soma (dadhati) denken. — 3. vidyunmahaḥ: erklärt mitramahaḥ. — abdayâ cit: muhur udakânâm dâtâraḥ; der sinn ist 'statt des waszers geben sie oft hagel. Çatp. br. XI. 2, 7, 21. açanir dambholir hrâdunir (vgl. I. 32, 13.) vidyut ulkušî ulkâ (com.) 23. sa ya eša kšipram mriyate | açanirha tam anuyâjo hanti [açanyamum jahîti] | atha yo visravanmiçrá iva hrâdunir ha tam anuyâjo hantyatha yo 'bhyušṭamiçra ivolkušî ha tamanuyajo hanti [hrâdunyamum jahi — ulkušyamumjahîti] | ebenso Kâty. ç. III. 5, 14. abhicâre | visravanmiçra wird erklärt bhayakampâdibhiḥ miçra iva — abhyušṭamiçra abhita ošaṇamabhyušṭam sarvato dâhaḥ | was mit visravanmiçra gemeint ist, ist

nicht ganz sicher; der com. scheint es als nom. si. zu faszen; wir faszen visru in der bedeutung 'schmelzen' vom eise, und vermuten dasz zu lesen avisravanmiçra oder eingemisch von waszer und hagel'?). Frost und brand, die beide vom himel fallen, müszen gemeint sein; es ist uns also warscheinlicher, dasz gemeint war 'der stirbt in nicht auftauendem' und 'der, der im verbrannten [(in ambusto) mit verbrannt] stirbt', als dasz es hiesze, 'der in auftauendem eise stirbt' — 4. yad: interessantes ἀπὸ κοινοῦ. — 5. der erste vers kann etwas anders auszgelegt werden: das ist eure heldenkraft [gewesen] o Marut, seine grösze hat Sûrya als eine lange ban gezogen, | als ihr bunte auf eurem zuge mit nicht zu greifender flamme nidergehn machtet (niderrittet) den u. s. w. — nyayâtana: S. nihatavantaḥ. — anaçvadâm: 597, 20; S. vyâpakodakâdâtâram paṇibhir apahṛtânâm açvânâm apradâtâram vâ. Man kann daher auch trennen a + naçva + dâm wie akšara. Unsere letztere auffaszung stellt die Marut als diejenigen dar, welche der sonne freie ban schufen, vgl. zu I. 6. — 6. S. bezieht gut arṇasam als adjectiv auf vṛkšam; es ist offenbar auf die im sturm wogende bewegung des baumes angespilt. Er erklärt auch mošatha richtig mit tâḍayatha; bei kapanâ iva (ivânarthakaḥ u. s. w.) geht ihm der faden ausz. Mit disem können die Marut selber (S. kampanâḥ) nicht gemeint sein, aber auch die raupe nicht, die ja die blätter friszt, wärend es sich für die Marut um die frucht handelt (s. str. 12. u. 691, 3); da nun die leichtern (oft auch die schweren) feldarbeiten vilfach den frauen überlaszen werden, so haben wir kapanâ in disem sinne gefaszt, wiewol es auch einfach ein instrument bezeichnen konnte, mittels dessen man die früchte von den bäumen herunterschlug. — der aramatiḥ ist str. 7. specificiert ṛšim vâ râjânam vâ, Gr. 'sei er dichter oder könig' ganz ideal, aber völlig irreleitend für den 'modernen gebildeten leser'. Es ist schon ausz der allgemeinheit der faszung und ausz dem gegensatze zu ṛši, unter welchem hier doch der priester zu verstehn, ersichtlich, dasz der könig nicht gemeint sein kann, sondern eine ganze klasse. — 8. niyutvantaḥ: S. ayam çabdo 'trâçvasâmânye vartate; warscheinlich weil Çyâvâçva die Marut als reiter schildert. — aryamaṇaḥ: Gr. 'wie busenfreunde füllen sie die quellen an'. — 10. çrathayantha: S. çlatha yanti çithilâ bhavanti; der sinn ist: die pferde sind so gut abgerichtet, dasz sie nicht die ban verlaszen, nicht die reiter- oder wagenhaufen sich zerstreuen, was ein feler bei rennpferden ist. Daher: sadyo asyâdhvanaḥ pâram açnutha. — 11. çiprâḥ: S. ušṇîša mayyaḥ; hier ist die bedeutung gut ersichtlich. — 12. sam acyante: S. richtig: samgatâ balino, vgl. 694, 3. — vṛjanâ: zu atitvišanta yat. — ruçatpippalam compositum? — 13. wagenfarer: mögen wir es sein, wir priester, die denselben herniderbringen. —

Tišyaḥ: Tâit. S. II. 2, 10, 1, 2. asâu âdityo na vyarocata | tasmâi devâḥ prâyaçcittim âichan | tasmâ etam somâ râudram carum niravapan | tenâivâsmin rucamadadhuḥ | — | tišyâpûrṇamâse nirvapet | rudraḥ vâi tišyaḥ | somaḥ pûrṇamâsaḥ | — 14. Da an die drei und dreiszig sûkta, deren metrum jagatî ist, mit einer trišṭup schlieszen, so fällt der verdacht der interpolation (wenn ein solcher erhoben werden soll) natürlich auf die schluszstrophe. Gr. aber wirft die vorletzte strophe hinausz, weil ihm dise wegen der erwähnung des sâman und der sich darausz ergebenden beziehung auf str. 1. unbequem ist, wiewol 14. ungleich inhaltsreicher ist als 15. das nur als matte widerholung des sinnes von str. 14. gelten kann. Auch die beziehung auf ein bestimmtes volk ist Gr. ein gräuel. Der interpolator, dem dise trišṭup gelingen konnte, der hätte wol auch eine jagatî zu stande gebracht. — Bharatâya: vgl. bd. III. pg. 175. 176. — sâma vipram: auf geschicklichkeit im sâma wurde also schon im hohen altertum groszes gewicht gelegt. — çrušṭimantam: 'der bereitwilligen gehorsam findet'. — 15. 'besitzt, durch den wir gleichsam die sonne über die menschen breiten mögen'?

689. (V. 55.)

1. çúbham: Tâit. S. II. 4, 8, 2. jagadanugraharûpamidammaṅgala kâryam prâpnuvatâm alte infinitivform, später zum absolutiv geworden, und satzvertretend; vgl. bhrâjam gacha Çatp. br. III. 2, 4, 9. (obwol anders erklärt). — yâtâm: S. marutâm; nicht açvânâm? nach Tâit. S. die wagen der andern götter sollen den euren folgen. — 2. mamire: S. vyâpnutha. — 4. wie âbhûšeṇyam stutyam soll bedeuten, ist nicht ersichtlich. Möglich dagegen ist, dasz âbhû hier transitive bedeutung hat 'heran zu bringen ist, zu sehn musz gewünscht werden' u. s. w. — 5. samudrataḥ: Tâit. l. l. samudra sadṛçân meghât; immerhin unsicher, da auch das südliche meer gemeint sein könnte, s. zu 555, 5. — 8. navedasaḥ: 691, 5. arkâḥ.

690. (V. 56.)

2. du: S. he agne. — tad: dorthin. — 3. parâhatâ: Gr. umgepflügt; aber in den tropischen ländern wird der boden nicht umgewendet, es findet (und fand umsomer in so ferner vergangenheit) kein tiefpflügen statt. Vgl. bd. III. 320. 321. u. bd. IV. zu 177. — was eigentlich mit ṛkša gemeint ist, ist ungewis; es ist wol = rûkšaḥ horridus horrens starrend (von speeren); çimîvân kann sich nur auf gâuḥ (gen.) beziehn, und passt gut zu ṛkša in dem eben erwähnten sinne; bhîmayuḥ zu amaḥ; je 2 epith. per pâda. — 5. uttišṭha: S. treflich he maruta uttišṭhata vyatyayenâikavacanam. — 9. mîḷhušî: es ist mit pṛthivî str. 3. nur Rodasî gemeint.

691. (V. 57.)

1. wir haben nach der conjectur udanyavaḥ übersetzt. Indes kann

man es auch desiderativ parallel zu tṛšṇaje verstehn, obwol udanyavaḥ einen entschieden beszern sinn gibt. — 3. dhûnutha: V. 54, 12. mit dopp. acc. wie duh. — çubhe: Tâit. br. II. 4, 4, 3. yudhe; erklärung. — 4. yamâḥ: wie lauter zwillinge S. yugalotpannâḥ; es ist vielleicht an den lenker und an den fargast zu denken, die bei den menschen ser verschieden sind, wärend bei den Marut ein unterschied nicht bestehn kann (Gr. neuvermählte!). Oder weil gleichheit der grösze die schönheit des anblicks einer kriegerschar erhöht. — bhejire: die mediale bedeutung trit hier ser praegnant hervor. — 7. dadâ: imperativisch; Inf. im Veda §. 101. Tâit. S. V. 7, 7, 1. jânîtâdenam parame vyoman devâḥ sadhasthâḥ vida rûpam asya | — praçastim: S. samṛddhim; es ist wol wie çravaḥ nicht nur ruhm, sondern begreift auch das, ohne welches ruhm nicht denkbar. Auch scheint hier wie im br. oft das abstractum zu stehn statt des adjectivs praçastân. — 8. satyaçrutaḥ: S. satya phalatvena çrutâḥ: berühmt durch das satyam als der von ihnen komenden belonung; wird wol das richtige sein. Wir haben in unserer übers. -çrut activ genomen, was nicht unbedingt notwendig.

692. (V. 58.)

1. stuše: 1. si. — ešâm navyasînâm: 687, 10. wir sehn hier einen comp. als i-st; dasselbe finden wir im Latein. Wenn also Slavolett. ia-stamm hat, so ist disz eine erweiterung des alten i-stammes durch a-, wärend derselbe in andern fällen durch verlust des i- consonantisch geworden ist. So finden wir bei dem Slav. nomen fast nur i-stämme, in den ausz spätern zeiten (500 jare später) stammenden Lit.formen i und ia-stämme, daher letztere auf einfache i-stämme zurückzufüren. — 4. vibhvataštam: zunächst steht III. 49, 1. von Indra; IV. 36, 5. verstehn wir jetzt vom könig, man vgl. gleich die folgende str. S. versteht an vorligender stelle vi° vom sohne (tâdṛçam putram), aber wir bezweifeln die richtigkeit diser erklärung. Wir können übrigens auch nichts weiter sagen, als dasz da Indra vibh° genannt wird, disz ein passendes epitheton auch für den könig ist. Warscheinlich bezieht sich die bezeichnung auf einen mythus von der hervorbringung der sonne durch Vibhvan (d. i. Indra's). — bâhujûtaḥ: 'armkräftig' wir, aber ser fraglich. Denn yušmat kann ser wol von bâhu abhangen yušmadbâhujûtaḥ 'von euren armen gefördert'. — 5. sam mimikšuḥ: Tâit. br. II. 8, 5, 7. udakam dattavantaḥ; S. vṛšṭyâ samyak siñcanti | da müszte matyâ 'erfindung' bedeuten svakîyayâ buddhyâ Tâit. br. l. l. nicht anugraha buddhyâ S. Indes können wir dise auffaszung nicht billigen. — 6. wol beszer 'herab musz donnern Dyâus, der rote stier. — pṛšatîbhir açvâiḥ: açvâiḥ femin. instr. s. V. 60, 2. pṛšatîšu çrutâsu. 55, 6. açvân 'als rosse'.

693. (V. 59.)

1. spaṭ: S. spraštâ hotâ; es kann füglich nur Agni gemeint sein, s. V. 56, 1. 58, 3. 60, 1. 6. 7. — arcâ: arcâmi. — S. dyâvâpṛthivyâvapi marutâmâdhâratvâdatranipâtabhâjâu bhavataḥ | in der übersetzung braucht man nicht das getrennt zu erhalten, was im original nur formell getrennt ist. — anu çrathayante: wir hätten genauer übersetzen sollen: sie lösen sich mit ihrem schein das waszermeer hindurch auf. S. (dem wir in unserer übers. gefolgt sind) meghâiḥ saha anuçlešayanti | anukûlam prâpayanti | wobei der instr. arnavâiḥ ungenau erklärt, und das medium vernachläszigt erscheint. — ukšante: S. vyâpakânudakasaṅghân siñcanti, indem er açvân nach der bedeutung der wurzel auszlegt, ohne rücksicht darauf, dasz das wort blosz in concreter bedeutung nachweisbar ist. Wir haben zu 685, 3. die schwirigkeit açvân als object zu ukšante zu construieren auszeinander gesetzt, und können uns auch hier nicht den grund erklären, warum die Marut ihre rosse begieszen sollen. Es bleibt nun (da S.'s allerdings consequente auszlegung doch schwerlich dem vorwurfe des gâuravam entgeht) nichts übrig, als (vgl. 685, 3. b) tárušanta[ḥ] zu lesen, und açvân zu disem zu construieren: 'sie triefen beschleunigend ihre rosse im raume'. Was die bedeutung 'peitschen' betrifft, vgl. sam + ukš im PSW. — 2. das beladene schiff wird durch die stürmisehe bewegung des meeres in seinen fugen gelockert und läszt waszer durch (οὐκέτι στέγει) kšarati. Hier ist die bedeutung von vyathir klar, es ist wol zu schreiben vyathiryatî (stösze bekomen); das bild an und für sich bedeutsam. — dûredṛçaḥ: S. dûre dṛçyamânâḥ. — mahe vidathe: im pada nicht als dual bezeichnet, wozu auch keine ursache vorligt. — yetire: S. yatante. — 3. çriyáse: wie bhiyas älter als çrîs, dessen gewönliche flexion auf falscher analogie beruht. — çṛṅgam: das horn als symbol der stärke. — 4. rejatha-dâvane: gegensatz. — 5. prayudhaḥ: πρόμαχοι. — uta: 'tatsächlich'. — sabandhavaḥ: S. 'von einer sippe' beszer. — 6. udbhidaḥ: vgl. 191, 1. würde villeicht am besten mit 'auszgezeichnet' übersetzt, weil X. 45, 10. udbhinadat in dem sinne 'hervorragen, sich auszzeichnen' Tâit. br. II. 7, 18, 2.; unklar TMBr. XVI. 16, 1. 2. 3. athâiša ekatrikaḥ prajâpater udbhit | 1 etena vâi prajâpatir etešâm lokânâm udabhinat | 2 kṛtastomo vâ eša udbhinnam hyeva kṛtasya | 3 2 ergänzt der com. [lokânâm] vastûni udbhinnavân nirmitavân | 3 kṛtasya tṛtîyârthe šašṭhî kṛtena hitena sarvam phalam nišpannam eva bhavati | — 7. çreṇîḥ: für çrenyâiḥ. — antân: als saumgränze des himels kann nur der horizont betrachtet werden. — sânunas pari: vom rücken des himels nach der gränze des horizonts zu. — ubhaye: S. götter und menschen; eher 'himel u. erde'; 'beide' mit nachdruck, weil der himel vorher allein erwähnt wird. — nabhanûn: S. udakâni pracyâva-

yanti; vgl. V. 85, 4. der sinn, wie ausz der cit. stelle hervorgeht, musz sein, dasz die Marut das in den wolken festgehaltene waszer zum herabregnen bringen. — 8. Dyâus und Ušâs mögen tun, was sie wollen, die Marut haben das gröszte verdienst; auf ete ligt der nachdruck.

694. (V. 60.)

1. Ath. V. VII. 50, 3. statt prasattaḥ prasaktaḥ, Tâit. br. II. 7, 12, 4. prasaptaḥ (an allen drei stellen); vom com. erklärt prakaršeṇa samâgataḥ san (S. prasannaḥ prakaršeṇa yajñam prâptaḥ); am geneigtesten wäre man prasaktaḥ zu acceptieren, da prasaptaḥ trotzdem, dasz es offenbar für Tâit. die richtige lesart ist, schwerlich einen passenden sinn abgeben dürfte. Anders wäre es, wenn prasṛptaḥ die lesart wäre; und es ist fast gewis, dasz prasaptaḥ so zu ändern. — Ṛgv. u. Tâit. br. stimmen in bezug auf vâjayádbhiḥ (Ath. V. vâjáyadbhiḥ) und pradakšiṇit (Ath. V. pradakšiṇam). — vi cayat kṛtam: S. stotram vijânàtu; es ist ein guter auszdruck für (wie wir sagen würden) das auszwerfen der dakšiṇa. — rathâiriva — vâ°: S. annamichadbhiḥ stotrâir — rathâir yathâ — bhimatam prâpnuvanti tadvad raṅhaṇa sâdhanâiḥ | .— pradakšiṇit: Tâit. br. pradakšinayan bhaktyâ pradakšiṇam kurvan | bhare: vill. zu 3. si. — ṛdhyâm: Tâit. br. samṛddham kuryâm | — 4. râivatâsaḥ: S. dhanavantaḥ; es ist wol mer als revantaḥ gemeint, villeicht eine specifische bezeichnung. — hiraṇyaiḥ svadhâbhiḥ: hier haben wir einen instr. fem. auf ais; S. trennt beides hiraṇyamayâirâbharaṇaviçešâiḥ udakâiçca. Allein die zusammengehörigkeit beider ergibt sich ausz der stellung von abhi, durch welche hiranyâiḥ gehoben wird; disz könnte nicht geschehn, wenn svadhâbhiḥ selbständig und nicht vilmer durch hiraṇyâiḥ bestimmt würde; s. zu V. 58, 6. — 5. svapâḥ: ist villeicht von dem der ser zeugungskräftig war der schöne kinder hatte, ein idiotismus: IV. 17, 4. Indrasya kartâ svapastamo bhût [Dyâuḥ]. — S. trennt, wie in der tat nicht anders möglich, sudinâ marudbhyaḥ, ergänzt jedoch akurutâm 'beide schufen schöne tage den M°'; es ist villeicht die richtige ergänzung, wenn man nicht ergänzen will 'schöne tage sollen werden den Marut' mit rücksicht auf die schöne jareszeit, die nach der herrschaft der tätigkeit der Marut eintrit. — 6. — | — | tato no — | — yajâmaḥ || Tâit. br. II. 7, 12, 4. s. zu 693, 1. — 7. Agni und die Marut werden auch sonst zusammen angerufen. — 8. pradivâ: S. purâṇena; ketunâ s° jvâlâpuñjena sahitaḥ; pradivâ kann, wenn man pradivi pradivaḥ vergleicht, nur subst. der vortag, und indem der tag als das prototyp des zeitlaufs genomen wird, vorzeit, pridivâ im laufe, in der dauer der vorzeit bedeuten; dagegen ist die bedeutung von ketu nicht so sicher, da es die Ušas oder geradezu Sûrya bezeichnen könnte.

695. (V. 87.)

Die punarukti haben wir weggelaszen (vgl. 702, 3.), da sie, selber unverständlich, zum verständnis des übrigen nichts beiträgt. Da es auch S. V. nicht vocativ ist, so wird man es nicht in einen solchen umwandeln dürfen. — marutvate: von S. auf Višnu bezogen; es geht wohl auf Indra. — S. V. trennt prayajyave. — çardhâya — tavase — çavase: sind wol als abstracta zu betrachten; sie vertreten adjectiva. — girijâḥ: was die matayo girijâḥ sein sollen, ist unklar; man musz zunächst an die somabereitung, und die daran sich knüpfenden recitationen denken. — 2. man könnte allerdings (wie Gr. tut) pra bruváte reflexiv nemen, 'die sich verkünden'; aber tad-tad weist nachdrücklich zurück, so dasz der allerdings unbestimmt gelaszene inhalt des pra bruvate sich leicht teils ausz dem vorhergehnden mahinâ teils ausz eben diser hinweisung leicht sich auszfüllt. Ebenso musz mit kratvâ die kraft der Marut (kratuḥ ergänzt hier çavaḥ wie es sonst dakšaḥ ergänzt) und nicht anderer sein, was auszerdem durch dânâ (ersteres steht für dânâm dânânâm) unzweifelhaft wird. Man berücksichtige auch vidmanâ, das hier die selbstbewusztheit auszdrückt. Endlich ist çavaḥ aufgenomen von str. 1. ausz. — 3. syandrâsaḥ: S. varšaṇena câlayitâraḥ. — 4. S. versteht den Marudgaṇaḥ; wir glauben aber, dasz Višṇu gemeint ist, und die Marut hier als seine rosse (daneben nṛbhiḥ) fungieren. — višpardhasaḥ: haben wir (wegen vimahasaḥ, aber doch) zu speciell übersetzt; es sind die, welche über ihre nebenbuler hinausz sind. — 5. Gr. vṛšâ als Višṇu, was die construction nur auf kosten des sinnes erleichtert; mit yayis ist wol der wagen gemeint (jâtyapekšayâi kavacanam). — sthâraçmânaḥ: raçman = raçmi-an. Es bedeutet wol 'die die zügel des festen besitzen' d. i. die das feste stürzen können. — 6. sthâtâraḥ: schwirig; S. yûyam prabalabandhane niyamanavati yajñe samdarçane nimitte sthânaniyamena tišṭhanto bhavatha khalu | doch scheint uns disz, obwol es durch die intransitive auffaszung von sthâ°. erleichtert wird, kaum zuläszig, da bei prasiti fast unauszweichlich an die unentfliehbare fangschnur gedacht werden musz, als die wir uns den regen, den blitz, den sturm der Marut leicht verstellen können. Dann musz aber sthâtâraḥ transitiv verstanden werden (vgl. Jupiter Stator), was wir für vollkomen zuläszig halten. Der sinn ist 'wenn man die Marut sicht, so kann man schon ihrer wirkung sich nicht mer entziehn'. — 7. der wonsitz der Marut ist nicht eng begränzt, sie können daher überall helfen. — mahaḥ: S. mahânti. — adbhutâinasâm: an den flecken wunderbar (gegenstand der verwunderung, unbegreiflich) wären. — 8. smat: hier ist die bedeutung recht klar. — 9. arakšâḥ: S. rakšovarjitâ yûyam (S. nimt liṅgavyatyaya an; es ist wol avyayîbhâva), wie

advešâḥ str. 8. — tasyanidaḥ: eig. 'dises schmähers' d. i. dises unsers (ohnedisz bekannten) schmähers, der unser opfer verunglimpfen will.

696. (VI. 66.)

S.'s interpretation geht hier geradezu ausz rand und band. — samânam: der dichter meint, mit 'kuh' bezeichnet man ser verschiedenes, aber alles was auch damit bezeichnet werden mag, hat ein anrecht auf unsere bewunderung. — nâma dhenu erinnert an amṛtam jâtavedaḥ, dagegen Çatp. br. VI. 6, 1, 11. ghṛta eša bhavati. — S. nimt offenbar anstosz an der constr. von patyamânam. — dohase: dasz disz nicht etwa aor.bed. hat, geht hervor ausz der hier notwendigen bedeutung der dauer der widerholung, die sich ergibt ausz dem gegensatze zu sakṛt (VI. 48, 22.). — martešu anyat: hier finden wir das euter der irdischen kuh als das gegenstück des himlischen euters [der Pṛçni] dargestellt; es ist das padam gor apagûḷham, das eine so grosze rolle spilt. — dohase: S. kâmân dogdhum; sakṛt erklärt S. gut sakṛt samvatsarasya [varšâsu — udakam]; dise erkl. stimmt nicht zu der von VI. 48, 22. wo allerdings das masc. tadanyaḥ (S. padârthaḥ!) schwirigkeit verursacht. Wir haben darin gefelt, die concrete bedeutung von anujâyate nicht gehörig beachtet zu haben; anujâvaraḥ ist 'der nachgeborene, der jüngere' und anujâyate bedeutet 'Pṛçni besitzt keine jüngere geburt'; wenn es heiszt 'einmal ward der himel geboren' (S. sthitâ bhavati na tasyâm našṭâyâm anyâ tatsadṛçî dyâurjâyate) so kann disz auch im widerholenden sinne verstanden werden. Nämlich jar für jar erneuern sich (vgl. den mythus der Ṛbhu) himel und erde. Sonst könnte der betreffende auszspruch nur als opposition gegen die allgemein geltende anschauung betrachtet werden. — 2. dviḥ-triḥ: erklärt einigermaszen dvibarhâḥ; oder in bezug auf erde, luft und himel zu verstehn. Einfacher ist die sache, wenn mit Marut die stotar bezeichnet sein sollten. — S. (u. Gr.) erklären ye als die Marut; disz ist der construction nach vollkomen zuläszig, nur darf man dann ešâm nicht wider auf diselben beziehn und rathâḥ (oder, wie Gr. 'leiber') ergänzen. Wobei noch zu beachten, dasz S. yat im sinne von ye nimt. Man könnte nun marutaḥ entweder als epexegem zu 'ye agnayo na' oder von den stotar, und ešâm von den yajamânâḥ verstehn; 'die wie entflammte feuer (s. 477, 3.) (wie die entflammten feuer) gewaltig glühten, wenn zwei, wenn drei mal die stotar sich anstrengten, | staublos und golden erstanden sie [auch] zusammen [begabt] mit diser [opferer] heldenkraft und mannestaten. || zuzugeben ist, dasz areṇavaḥ beszer auf die Marut als auf die blitze passt und dasz ye als feminin gelten müszte, was allerdings nicht unmöglich, s. V. 42, 12. I. 154, 6. Da die opferer als Maghavan gedacht werden müszen, so ist hiebei mit an den kämpfer

zu denken, der nicht in den staub geworfen worden, und bei hiraṇyaya an den mit goldschmuck in die schlacht ziehenden zu denken. All disz ist zuläszig (vgl. 698, 1.), doch scheint uns die doppelbeziehung auf die priester und auf die opferer durch martešu (str. 1.) nicht hinlänglich gerechtfertigt, und die einheit der darstellung dadurch unterbrochen. Vgl. auch str. 10. 11. die, wie es scheint, zum anfange zurückkeren. Sicher dagegen dürfte ešâm auf die anwesenden zu beziehn sein. — 3. wenn man der partikel hi vollkomen gerecht werden will, so musz man vidé hi mâtâ maho mahî šâ als parenthese faszen: und welche, stark gewis sie zu tragen (gekannt ja wird sie als die grosze mutter der groszen frucht), dise Pṛçni dem mächtigen aufnam als leibesfrucht | — dâdhṛvir bh°: S. bhartum kšamâ. — 4. na ya îšante j°: vgl. I. 37, 9. — ayâ: bleibt unklar; aya bedeutet bekanntlich eine besondere art würfel; wir finden es aber auch in der bedeutung yuga Tâit. S. IV. 3, 3, 1. flg. kṛtam ayânâm tretâ ayânâm dvâ paro 'yânâm âskando 'yânâm abhibhûr ayânâm | der com. hat ayâ yugaviçešaḥ, wozu der hersg. bemerkt: evam eva sarvatra pâṭhaḥ | kimtu ayaḥ iti pâṭho bhavitum yuktaḥ | vill. ist also ayâ loc. 'die es nicht an sich felen laszen zur zeit der geburt'. Auch der accent stimmt, im gegensatz zu ayâ str. 5. — es ist vill. zu schreiben nir yad duduhré çucayo 'nujošam. — wenn sie hervorgekomen sind, flieszt wie das waszer der geburt, so herlichkeit ihnen auf den leib. Der sinn ist: sie brauchen keine reinigung durch ein jâtikarma, ihre geburt ist kein verunreinigender vorgang, da sie ja schon in ungebornem zustande ihre mutter verherlicht haben. — das zweite anu ist wol falsch; â nu? — 5. ist ungemein schwirig; yešu kann nur in bekannter weise hier den dativ yebhyaḥ vertreten als dativ des objects; das verbum subst. musz ergänzt werden; cit musz durch na zu ayâḥ genomen werden, und pâda b schlieszt sich ganz gut an str. 4. indem es die von str. 3. (vill. schon von str. 2.) anfangende construction fortsetzt. Der sinn ist: selbst der behende erlangt nicht leicht seinen wunsch von ihnen (kâmân dogdhum kšamâ bhavanti stotâraḥ). — stâunaḥ: vermutungsweise, nach der alten bedeutung von verbalw. stu, wie wir sie im Griech. finden. Doch könnte man an eine ältere nicht aspirierte form von sthûṇa denken, wie Gr. glaubt, wenn auch die sache nicht ohne schwirigkeit ist. Etwas gezwungen wäre wol die übersetzung: 'die nicht stille halten auf des behenden befel (durch die macht des tätigen bewogen), die gewaltigen wird auch der nicht abhalten, der vil vermag'; im ganzen dürfte sie ausz verschiedenen gründen der erwägung wert sein. — 6. Ródasî und Rodasí offenbar mit absicht hier verbunden. — die Rodasî passt nicht in den mythus von den Marut, wie er uns im Veda vorligt; es ist eine ältere gestalt,

welche die umwandlung des mythus überlebt hat. — 7. der sinn ist 'ein hirschgespann und ein gewönlicher wagen und wagenlenker würde eure fart gar nicht auszfüren können'. — anaçvaçcit: auch keine pferde hat der wagen. Alle menschlichen auszdrücke für eure herlichkeit sind unfähig sie auszzudrücken. — 8. pàrye dyoḥ: an der entscheidung des tages. — 9. beginnt vill. ein neues sûktam. — makhebhyaḥ: wichtige stelle für die bed.: Tàit. S. IV. 1, 11, 4. mârutayajñebhyaḥ. — agne: die apostrophe an Agni s. V. 56, 1. 60, 7. — pṛthivî: V. 58, 7. 59, 2. 4. 60, 2. — 11. sùnum: wider 'die geburt, der wurf'. Der letzte vers bedeutet villeicht. um die schar des himels haben die reinen gedanken (wie gewaltige berge sind die âpaḥ [âpayaḥ] ?) gekämpft.

697. (VII. 56.)

1. adhà: S. V. athà. — 2. mithaḥ: S. parasparam. — 3. svapûbhiḥ: S. svakìyàiḥ pavanàiḥ samcaraṇâiḥ; beszer: mit den selbstblasern (einander überschüttend, die windrauschenden,) wetteiferten die falken. — 4. ùdhaḥ: S. 'was die grosze P° euter getragen'. yat könnte als indirectes fragepronomen stehn. — 5. S. gut: sâprajâ marudbhir hetubhiḥ; wenn die Marut bundesgenoszen sind, so ist disz für die beschaffenheit des heeres entscheidend (str. 23. IV. 17, 4.). — 8. krudhmì: S. krodhanaçìlâni. — muniḥ: kein sprechen, doch auch nicht lautlosigkeit; wie ein schweigend anrückendes heer. Dagegen I. 37, 13. — 10. huve — vàvaçânâḥ: es ist klar, dasz die vâv° nicht die Marut sein können (müszte sein vàvâçânânâm); es ist also eins von den beispilen der construction *κατὰ σύνεσιν*, wie wir zu 383, 1. gegeben haben. — yat: ist pleonastisch; tṛpát ist *ἄχθεσθαι ὥστε ὑμᾶς ἄχθεσθαι*, wie im Griech. *τὸ ὀργιζόμενον ὑμῶν* = *τὸ ὑμᾶς ὀργίζεσθαι* u. ä. — Tâit. S. II. 1, 11, 1. 2. yad yasmàd yûyam tṛpat tṛptim vâv° kâmayamânâḥ stha tasmâd âhvayâmi |. weil turâṇâm: haviḥ svìkâram prati tvaramàṇânâm | bemerkenswert ist dabei die erklärung tṛpat tṛptim, trotzdem, dasz es als fem. tṛpatam lauten müszte! — 11. gilt von den sprechenden, nicht von den Marut, wie sich ausz uta svayam ergibt. Schluszstrophe. — 12. pâda c läszt natürlich auch andere auffaszungen zu (nicht Gr.'s); S.'s erklärung ist oberflächlich; co. zu Tâit. br. II. 8, 5, 5. yajñena avitatham phalam pràpitavantaḥ; als beobachter des ṛtam haben durch das ṛtam sie zur warhaftigkeit komen, enttäuschung nicht eintreten laszen Es ist am warscheinlichsten, dasz satyam abstr. neutr. ist. — 13. Tâit. br. l. l. vi vidyuto na vi ṛšṭibhî ruçânâḥ | im com. u. lemma; im texte vṛšṭibhî; allein com. erklärt âyudha viçešâiḥ; disz ist wol auch die richtige lesart. — yachamânâḥ: wol 'mit euren waffen euch reckend streckend auszholend'. — 14. Tâit. S. IV. 3, 13, 6. pra budhnyà irate vo mahânsi — pra yajjavas — | wichtig wäre yajjavaḥ,

welches die Calc. auszg. gegen die von Weber zeigt; allein der accent, und der com. (prakṛšṭayâgayuktâḥ) setzt prayajyavaḥ vorausz. Kein zweifel aber besteht, dasz pra yajjavastiradhvam einen vil beszern sinn gibt: 'im luftkreise breitet sich ausz eure hehre, eure namen, wenn euren lauf ihr in die ferne nemt'. — gṛhamedhîyam: hinweis auf das sâkamedha câturmâsyam: Çâṅkh. br. I. 5, 5. sâyam gṛhamedhîyena caranti | pušṭikarma vâ etat yad gṛhamedhîyaḥ — Ath. V. VII. 77. Tâit. S. l. l. gṛhamedhinoyušmânuddiçya dîyamânam etam bhâgam puroḍâçarûpam | — 16. yakšadṛçaḥ: S. yakšasyotsavasya drašṭâro manušyâ iva; Tâit. S. l. l. yâgadarçanârthino martyâ iva âutsukyenâtra samâgatâḥ | fest und opfer sind eben synonym. — harmyešṭhâḥ: S. harmye sthitâḥ kumârâḥ | Tâit. S. l. l. (prâsâdam ârûḍhâ râjabâla kâ iva parvatešu çubhrâḥ) samcarantîti çešaḥ | Villeicht bedeutete harmya urspr. 'dach' VII. 76, 2. — 17. varivasyantaḥ: S. svamahimnâ pûrayantaḥ parallel zu daçasyantaḥ. — 18. gemeint ist der hotar, der die darbringung in seiner gewalt hat; er ruft die Marut also nicht in täuschender absicht; es wird ihnen beides zu teil, worauf sie anspruch haben: lied und darbringung. — 19. wir (Tâit. br. II. 8, 5, 6. text so; widerh. u. lemma nipânti) möchten ni yânti lesen: sie machen nidergehn das lied (das pralen) des angreifenden. — dadhanti: steht vill. für dadhananti (str. 22.), oder für dadhanati. — 20. im gegensatze zu vanušyan u. ararivân komt jetzt der radhra und der bhṛmi. Es ist überflüszig die beiden wörter hier wider zu behandeln. — 21. nir arâma: verlustig gehn. — paç° daghma: 'mögen wir nicht auf die letzt warten müszen' S. ser gut vayam paççâdbhâgino mâ bhûma (rathyaḥ!). — sujâtam: hier von gegenständen, nicht von menschen. — 22. yah° oš° vi°: Gr. trennt es: waszer, fluren, häuser. — 23. cakra: nach S.'s richtiger erklärung. — 24. asuraḥ ist hier wider 'könig'. — tarema apaḥ: ein tatsächliches moment; das lied wurde vor dem aufbruche zu einem zuge in die fremde, um neue wonsitze zu erkämpfen, bei einem opfer vorgetragen (vgl. sukšitaye). Die wanderer κατ' ἐξοχήν, okaḥ; oxymoron.

698. (VII. 57.)

1. S. madhvo vaḥ çavasâ yajñešu vaḥ he yajatrâḥ (yajanîyâ marutaḥ) nâma mârutam madanti. Es ist ganz unmöglich, unter yajatrâḥ die Marut zu verstehn, da einerseits madhvaḥ als nom. pl. unzuläszig, andererseits nâma mârutam doch wol mit plur. des verbs construiert werden kann. Es ist auch ganz offenbar, dasz das folgende eine vorauszgehnde apostrophe an die Marut auszschlieszt. Dagegen ist yajatra als benennung der opferer von wichtigkeit. — madhvaḥ: geht ebenso auf yajñešu wie auf çavasâ. — pinvanti: S. varšayanti. — 2. niceṭâraḥ: S. mṛgayamânâḥ; vgl. 980, 1. 2. 13. 14. u. 3. — manma: S. abhimatam

kâmam. — hí: motiviert den übergang zur directen bitte an die Marut. — 'in unsern v.' hat den nachdruck. — 3. samânam: bezieht sich auf das von den beiden welten gesagte. — 4. ṛdhak: bezeichnet das ungewönliche; es motiviert die nachdrücklichkeit der folgenden bitte. — 5. kṛte cit atra: ist nicht ganz deutlich; kann cit 'vilmer' bedeuten? man wäre aber geneigt âgasi zu ergänzen 'selbst wenn etwas dergleichen geschehn, sollen die M° hier weilen'. — 6. amṛtasya: die geheime essenz, von der die ganze welt durchdrungen sein soll, die als das eigentlich närende und erhaltende gilt, musz natürlich auch das zeugende element sein. — prajâyâi: S. samtataye. — 7. die Sûri erweisen uns ohnedisz (tmanâ) woltaten; sorgt ihr für sie; Gr. verwirft dise höchst charakteristische strophe.

699. (VII. 58.)

1. tuvišmân: Gr. mit gen. des objects dhâmnaḥ; unzuläszig. Dâivyam dhâma ist so vil wie devânâm dhâma TMBr. XIV. 2, 3. Vâiçvânara ityagneḥ priyam dhâma 4. 5. — Nirṛteḥ: das chaos; man denke an die in der luft schwebende Pṛthivî, und die im Ath. V. VI. 84. auszdrücklich vorgetragene identificierung mit Bhûmi. Ursprünglich musz die luft als aufnamsort der seelen der hingeschiedenen gegolten haben. — nâkam: befremdet einigermaszen. — 2. svardṛk: S. erklärt es als baum. — 3. gataḥ: S. prâptaḥ. Dag. TMBr. IV. 3, 10. — vi tirâti: von der zukunft gesagt, um die absolute gewisheit auszzudrücken. — 5. tân: dise, d. i. weil sie so beschaffen sind. — namsante: VII. 56, 17. — âvír: bei uns zu lesen: 'an offenbarem zorne'.

700. (VII. 59.)

1. idam — idam: S. ito bhayahetoḥ. — 3. pibata: S. V. pibantu. — pari mansate: S. varjayitvâ na stâuti. | vgl. V. 58, 5. VIII. 20, 14. ironie. — 4. na mardhati: litotes 'sie hilft ser vil' S. na khalu hinasti. — abhi va âvart: von vṛ oder von vṛt abzuleiten (S. Gr. letzteres); sicher ist dasz nicht die gunst der Marut mit sumatiḥ gemeint ist. Dise sumatiḥ soll ja für die Marut der anlasz sein zu komen; also vill. 'umfaszt hat euch' u. s. w. es kann aber ganz wol von vṛt im act. mit transitiver bedeutung hergeleitet werden. — 5. hi motiviert die bitte 'geht nicht anderwärts'. — 6. avita: bemerkenswerte form der wurzel av- (eig. avi-). — Aufr. II. aufl. mâdayádhvâi I. aufl. M. Müller — dhve. Das richtige ist gewis mâdayádhvâi als infin. parallel zu dâtave; vgl. V. S. 3, 31. — svâhâ: S. svâhâkâreṇa; mit dem rufe svâhâ. — 7. nišeda: für sasâda, ungewönliche auszdenung der übrigens mer unregelmäszige als regelmäszige beispile aufweisenden bekannten modification der perfectreduplication. Vgl. V. S. VIII. 18. âjagma Nir. par. II. âjagmuḥ. — statt 'flohen' bei uns zu lesen 'flogen'. — insgeheim: wol deshalb, weil

den Marut nicht geopfert werden konnte zu der zeit, wo ihre tätigkeit sichtbar und fülbar, ihre anwesenheit also äuszerlich erkennbar war. — 8. Ath. V. VII. 77, 2. yo no marto maruto durhṛṇâyus — | — pratimuñcatâm sa tapišṭhena — || Tâit. S. IV. 3, 13, 3. yo no marto vasavo durhṛṇâyus tiraḥ satyâni maruto jighânsât | druhaḥ pâçam prati — | durhṛ° Tâit. S. co. dušṭakrodho 'tyantam pâpa yuktabuddhiḥ | satyâni tiraḥ asmân pratikṛtân sarvathâ nânišṭam karišyâmîtyevamrûpân çapathân tiraskṛtya | S. açobhanam krudhyan | tiraḥ sarvâistiraskṛto yo janaḥ | unsere übersetzung gibt S.'s erklärung wider; Gr.'s übersetzung jedoch ist vorzuziehn 'unerfindlich für unser denken'. Indes kann kein zweifel sein, dasz die Tâit.lesart das ursprüngliche bewart hat. — pratimucîšṭa: Tait. S. svagale badhnâtu. — 9. ûtî: ist als dativ zu faszen. — 10. Tâit. S. IV. 3, 13, 5. statt pâda c: pramuñcanto no aṅhasaḥ || — gṛhamedhâsaḥ: Tâit. br. I. 6, 6, 3. gṛhamedhîyaç carur marudbhyaḥ | beim sâkamedhacâturmâsya abends ein caru von der milch aller kühe. S. gṛhe kriyamâṇo yajño yešâm | — 11. Tâit. âr. I. 4. 3. — sva tapasaḥ — | çarma sapratha avṛṇe || — iheha: S. ihâiva. — âvṛṇe: S. kalpayâmi. — 12. Çatp. br. II. 6, 2, 12. (14. 15.), wobei die opfernden sich auf den linken schenkel schlagen. Kâty. ç. V. 10, 15. Tâit. S. I. 8, 6, 2. TMBr. IX. 8, 9. — urvâru: eine geschichte darüber TMBr. IX. 2, 19.

701. (VIII. 7.)

1. trišṭubham: S. (dritte erkl.) trišṭupchandasâ sambaddhâm mâdhyandina savanikîm išam somalakšaṇam annam | — íšam: s. zu VIII. 69. 1. es ist auch hier zu pra als infin. des zweckes zu construieren. — parvatešu: S. parvavatsu çiloccayešu loc. st. instr. — ihr breitet euch ausz: euren glanz. — 2. acidhvam: s. 679, 2. könnte auch hier zu ac biegen (d. i. hinwenden) gezogen werden. vgl. oben avita. — 5. S. verbindet dise str. mit str. 4. — die construction ist klar sindhavaḥ ni yemire vidharmaṇe, wozu das object çušmâya im dativ. — 8. hier haben wir wider die Marut als pfadbereiter der sonne. — 10. trîṇi: Ath. V. X. 10, 11, 12. yatte kruddho dhanapatirâ kšîramaharad vaçe | idam tad adya nâkas trišu pâtrešu rakšati | trišu pâtrešu tam somam âdevyâharadvaçâ | atharvâ yatra dîkšito barhišyâsta hiraṇyaye || vgl. die drei gefäsze, in denen der Edda zufolge das blut Kvasir's bei Suttung aufbewart wurde. — 11. sumnâyantaḥ: wird natürlich sowol Tâit. S. I. 5, 11, 4. als von S. mit sukham ichantaḥ widergegeben. — 12. S. gut 'ihr seid auch verständig nach getrunknem soma'. Indes kann es auch eine weiterführung der vorigen strophe (sumnâyantaḥ) sein, warend S.'s (und noch mer Gr.'s) auffaszung dem zusammenhange gänzlich fremd ist. — 15. S. idânîmgaṇâ bhiprâyeṇâi kavadâha; die gewönliche ausz-

drucksweise fur das qualitative; nicht ganz logisch richtig; sumnam 'der mensch kann um das glück bitten eines so mächtigen wie die M°, da sie sich ja nicht betören laszen' str. 12. — an ešâm schlieszt sich die flg. str. 16. nicht 17. an 16. wie Gr. will. Es könnte auch 14. an 15. geschloszen werden, wenn man mandádhve accentuiert, und es als infinitiv versteht. — 16. Tâit. S. III. 1. 10. Višṇo tuam no antamaḥ | çarma yacha sahantya | pra te dhârâ madhuç cuta | utsam duhrate akšitam || — 17. svânebhiḥ: S. çabdâiḥ; falsch, es ist 'mit den in gestrecktem laufe eilenden die Pṛçnisöhne, mit den wagen, mit den winden, mit den stoma brechen sie auf. — 18. su dhìmahi: S. çobhanam dhyâyâma. — 21. S. ser gut pûrvayâ vitarkyedânîm niççinoti | jinvatha ist wegen purâ als praes. hist. zu betrachten, und als praeteritum zu übersetzen. Die frage 20. ist nur rhetorische einleitung 'trinkt ihr denn nicht da, wo ihr schon fruher den opferern kraft verlihen habt? es ist also nichts neues, was man von euch verlangt'. — mit çardhâ͞ ṛtasya sind die maghavan gemeint. — vṛktabarhišaḥ: als voc. ist hier wie auch sonst hie und da lästig. Es könnte acc. pl. oder gen. si. sein. Vgl. freilich VIII. 20, 25. — 23. viyayuḥ: offenbar gegensatz zu sam dadhuḥ 22. — arâjinaḥ: ist unsicher. — 24. Trita: Vâyu oder soma gemeint. 685, 10. — 25. abhidyavaḥ: gegen den tag zu, wo der wind sich erhebt. — çiprâḥ hir°: instr. plur. die helmstücke, wol das obere und das untere (kiefer und backen schützende) stück. — 26. sollte Dyâuḥ nicht eher genitiv sein: er brüllte ausz furcht [vor euch] wie vor Dyâus? Dasz man die andere auffaszung äuszerlich gleichfalls einigermaszen rechtfertigen kann, ist uns wolbekannt. — 27. makhasya: S. yajñasya s. VII. 34, 6. — 28. pṛšatîḥ: nicht pṛšatî dual? variiert Ath. V. XIII. 1, 21. yam tvâ pṛšatî rathe prašṭir vahati rohita | çubhâ yâsi rinannapaḥ || — 29. pastyâ vati: wol zu übersetzen: an dem [denen] vile häuser [stehn]. — nicakrayâ: S. nîcîna cakrayâvâṅ mukham pravartamânayâ rathakaṭyayâ. — 31. rhetorische frage. — ajahâtana: zu 603, 37. — welcher andere als Indra? es kann ja doch nur Indra sein. — 32. stuše: 3. pl. — 34. hier haben wir parçâna deutlich als gegensatz zu berg. — 35. patataḥ: S. (anders als wir) açvânâm viçešaṇam. — âkšṇayâvânaḥ: warscheinlich 'mit drehung der achse'; liesze sich übersetzen 'nach der seite faren sie [abbiegend von ihrem pfade] . . . . || denn Agni ward zuerst geboren, wie freude Sûra mit seiner leuchte | mit den stralen haben dise sich zerstreut || so wäre wider auf das ende der regenzeit, den widerbeginn der opferreihe, und das widererscheinen der sonne angespilt.

702. (VIII. 20.)

1. pâda c S. V. dṛḍhâcidyamayišṇavaḥ | — apa sthâta: wie griech.

ἀπέστη 'er hielt sich abseits'. — 2. Sobharîyavaḥ: S. Sobharim ṛšim mâm kâmayamânâḥ. — 4. ist ser unklar; S.'s erklärung ist philologisch vollkomen zuläszig; er faszt tišṭhat als sthâvaram (vṛkšajâtam), duchunâ als instrumental, rodasî als object zu yujanta (dyâvâpṛthivyâvapi), doch ist der sich ergebende sinn nicht frei von groszen bedenken. Wir sehn jetzt den hauptfeler ein, dasz dvîpa immer auf die wolke, und nicht auf die wirkliche insel bezogen wurde: Die [wärend der überschwemmung durch die Monsoonregen mit waszer bedeckten] inseln stigen allerorts hervor, das elend [die regenzeit ist in den tropischen und subtropischen gegenden eine höchst unangeneme, s. bd. IV. 160.] hörte auf, himel und erde schloszen sich wider aneinander, | die flächen breitetet ihr ausz, als ihr euch auf den weg machtet || — 5. selbst was ihr nicht zu stürzen vermögt, erschüttert ihr; acyutâ allgemein. — 6. uttarâ: S. antarikšam visṛjyodgatatarâ gachati; für das übrige ist seine zweite erklärung vorzuziehn; yatra bezeichnet eben den vermeintlich von Dyâus frei gemachten raum. Da mit uttarâ das resultat der bewegung bezeichnet ist, so musz bṛhat (prolepsis) für bṛhatî stehn. — 7. was hier mit vṛšapsavaḥ ahrutapsavaḥ gemeint ist, bleibt unklar; dasz psu in wirklichkeit nur narung bedeuten kann, ist gewis. Bei vṛšapsu denkt man an vṛšakhâdayaḥ; es ist aber wol zu übersetzen 'regenspeise besitzend bietend'; vgl. vorzügl. str. 10. ahruta wol wegen der reichlichkeit derselben. — 8. der zapfen am wagen der Marut soll mit milch u. ä. geschmiert werden, damit dieselbe auf die Sobhari herabfliesze: mit der milch der Sobhari d. i. die den S° gehört. — sparase: vill. nicht dasz [ein jeder sie] an sich reisze. Oder psarase zu lesen? — 10. vṛšaṇaçva: die erhaltung des n bemerkenswert. — 11. añji ist (vgl. rukmâsaḥ) plur. daher samânam adverbiell zu ví bhrâjante. — 12. nakišt° y°: S. richtig rakšaṇâya na prayatante. — 14. dânâ: (tad ešâm steht an erster stelle für sich: das ist ihre eigenschaft;) wir hätten es auch hier wie oben als gen. plur. übersetzen sollen [dânânâm mahnâ tad ešâm] wie V. 87, 2. — wie von speichen: ebensowenig. — 17. 'so soll es sein: oder 'so wird es sein'. — váçanti kann als conjunctiv betrachtet werden. — 18. sman mî° wider eine für die bedeutung von smat maszgebende stelle. — S. versteht unter den sudânavaḥ die opferer; Gr. hat nach ihm richtig erkannt, dasz arhanti (vgl. 704, 1.) hier 'sie sind gleichwertig, sie sind etwas wert' bedeutet, und dasz Marutaḥ accus. ist: die treflich begabten, welche die Marut wert sind, die hieher regnend gehn; vorausz zu setzen ist aber [und auch wie] die treflich begabten [wünschen str. 17.] .... so soll es sein | sonst ist die strophe ohne sinn und ohne construction. Nicht zuläszig aber ist es mîḷhušaḥ auf die Maghavan zu beziehn. Es ist unregelm. no. pl. — ataḥcit:

auch deshalb auch, der Maghavan wegen. — 19. gâ iva carkṛšat: bemerkenswertes gleichnis. — avavṛdhvam: S. upetyâbhi sambhajata. — 20. hotṛšu: die abweichende bedeutung zu beachten; S. âhvânaçîlešu yoddhṛšu. — 21. rihate: naturbeobachtung; weil sie dicht gedrängt gehn. — adhi no gâta: S. adhi brûta; eig. 'nemt notiz von uns'. — 24. st. tùrvatha ist wol Turvaça zu lesen. — Krivi: Kurupañcâla.

703. (VIII. 83. [94.])

1. Tâit. br. I. 4, 5, 1. — dhayati: S. somam pibati pâyayati vâ. Dasz die kuh (vgl. str. 2.) des trinkens wegen als symbol soll angewandt worden sein, gehört zu den philologischen merkwürdigkeiten. — dasz von den Marut ihre mutter an die wagen (plur. rathânâm) soll gespannt worden sein, ist desto unwarscheinlicher; wir haben deshalb vahnî als dual genomen, da das anfangs-r von rathânâm zu einer falschen erklärung der länge von vahnî leicht verleiten konnte. Ja es sind villeicht geradezu sonne und mond gemeint str. 2. — Villeicht ist zu schreiben upasthe â. — Die beszere übersetzung wäre villeicht 'in deren schosze die götter alle ihre heiligen werke bewaren | auch sonne und mond, dasz man sie sehe (sichtbarlich) | — 3. marutaḥ: str. 9. 10. 11. 12. S. âhvâtavyâḥ. — 4. svarâjaḥ: vgl. die folg. str. die gen. die alle auf soma gehn. — wenn beim prâtaḥ savanam soma übrig bleibt, TMBr. IX. 1, 1. — 5. tanâ: ταύτῃ. — 6. hotar: S. versteht den priester, und da disz falsch ist, folgt ihm Gr.; vgl. I. 25, 17. — 7. Sûrayaḥ: die Marut. — kad: kadâ —; pâda a ist frage; pâda b c ist antwort. — 8. vṛṇe: offenbar im sinne von vṛṇâi. — 12. girišṭhâm: III. 48, 2. Die antwort auf die fragen kad atvišanta — || kad vo avo vṛṇe — || ist eben 'marutaḥ soma pîtaye'.

704. (X. 77.)

1. prušâ: S. siñcanti. — pâda a b zerfallen in zwei teile; zu dem zweiten teile ist ausz pâda a vasu zu ergänzen; parallel stehn sich abhraprušaḥ vâcâ und havišmanto yajñâ vijânušaḥ, in der grammatischen form variiert, letzteres glid könnte lauten havišmanto yajñena. Ob vijânušaḥ jagato vijanayitâraḥ bedeutet, wo es dann das correlativ für vasu wäre, ist zweifelhaft, aber doch immerhin möglich; dafür spricht der parallelismus der beiden auszdrücke. Jetzt würden wir na — na correlativ faszen und übersetzen 'wie — so sind'. — Dasz mit abhraprušaḥ nur die Marut gemeint sind, ergibt sich auh havišmantaḥ. Im zweiten verse stehn sich gegenüber arhase çobhase; 'so wie um zu verdienen den brahman von vorzüglicher Marutkraft hab ich das lob angehoben ihrer schar i h n e n zur herlichkeit. Es ist nicht ganz klar, was mit sumârutam brahmâṇam gemeint ist; es ist villeicht ein priester gemeint, der die gewinnung, die versöhnung u. ä. der Marut ganz be-

sonders verstand; oder das glück (die belebende wirkung), das die erscheinung der Marut zurückgelaszen hatte. — 2. sumârutam: Vill. bezeichnete es eine festfeier, am ende der Monsoonregenzeit vgl. 686, 3. Zum feste schmücken sich die Marut nach vilen nächten: purvîr ati kšapaḥ. — 3. barhaṇâ: nicht blosz in der länge, höhe sondern mit ihrer masse. — pâjasvantaḥ: S. bala vantaḥ. — panasyavaḥ: S. stuti kâmâḥ. — 4. budhne: sollen die Marut als hinter den waszerströmen komend gedacht werden? oder ist zu verstehn 'die erde wird so wankend, als ob der boden, auf dem ihr komt, waszer wäre' proleptisch. — mit yajñaḥ sind wol die Marut selber gemeint 'herwärts komt disz euer [heer als das] alle narung bietende opfer'. — 5. pravâsaḥ: S. pravâsinaḥ pathikâḥ; doch kann Gr. recht haben, der es von prava ableitet. — 6. samvaranasya: gen. st. abl. es liesze sich auch zu vidânâsaḥ construieren. — 7. udṛci: von uns nicht gleichmäszig aufgefaszt. Das wort komt im brâhmaṇa ser häufig vor; es hat wol ursprünglich 'endlich' bedeutet vill. die ṛk akran karma karmakṛtaḥ | sahavâcâ mayobhuvâ | devebhyaḥ karma kṛtvâ astam preta sacâbhuvaḥ || V. S. III. 47. | das ite missa est (ecclesia) der Indischen opfer; vgl. Tâit. br. III. 8, 9, 4. ya açvam medhyam rakšanti | tešâm ya udṛcam gachanti | râšṭrâdeva rašṭram gachanti | com. samâptim; II. 8, 8, 9. Tâit. S. III. 4, 3, 13. I. 2, 2, 2. pâhi mâ â yajñasyodṛcaḥ | Âit. br. V. 33, 4. â udṛcaḥ bisz zum ende der strophe V. 1, 3. (etwa unser 'end vom lied'). Tâit. S. VI. I, 4. Çatp. br. III. 1, 1, 12. 2, 12. 2, 1, 7. 2, 4, 12. VI. 2, 3, 15. XIII. 1, 6, 3. auszerdem 5, (I. 113,) 18. 968, (I. 53,) 11. Ath. V. VI. 48, 1. 2. 3. — na mânušaḥ: devânâm api gopîthe (S. somapâne) astu; weil er mit einem göttlichen leibe versehn. — 8. rathatûr: plur.

705. (X. 78.)

1. râjânaḥ: S. mûrddhâbhišiktâḥ kšitipataya iva. — 2. prajñâtâraḥ: hatte gewis eine bestimmte technische bedeutung ἐξηγηταί. — 3. çimîvantaḥ: S. çâurya karmavantaḥ; es ist offenbar eine waffe gemeint, die zur charakterisierung des kriegers wichtiger ist als der panzer. — 4. vareyavaḥ: S. vṛtam varam parasmâi pradâtum ichantaḥ; es ist offenbar an den vara, die brautwal zu denken. — 7. adhvaraçriyaḥ: könnte auch von verbalw. çri abgeleitet werden, vgl. adhvarešṭhâḥ und çubhamyâvân.

706. (I. 43.)

Tâit. S. IV. 5, 1.—11. Vâj. S. 16. Çatarudriyam. Nach Çatp. br. I. 7, 4, 8. hiesz er Çarva bei den Prâcya, Bhava bei den Bâhîka. Ath. V. IV. 28. VI. 90. VII. 87. XI. 2. — 2. Aditiḥ ist hier Rudra. — Rudriyam: S. bhešajam. — 4. gâthapatim: S. stutipâlakam; wir halten unsere übersetzung für unrichtig, und möchten das wort von

gâthâ gänzlich geschieden wiszen. Bedeutet medhapatiḥ yajñapâlakaḥ, dann könnte es mit baktr. gâtha = ṛtu zusammengestellt werden. Wäre dagegen unsere im texte gewälte bedeutung 'herr der lanze' das richtige, dann könnte gâtha villeicht statt gâitha stehn und 'speer' bedeutet haben. Dise letztere eventualität ist allerdings, namentlich was ihre erweisbarkeit betrift, eine ser entfernte. — 6. çam: Rudra ist eben paçupatiḥ. — nâribhyaḥ: der alte stamm nâri. — 7. eigentl. 'von starker heldenhaftigkeit'. — 8. somaparibâdhaḥ: da der soma vorzüglich ausz dem gebirge gebracht wurde, so ist es denkbar, dasz der krieg gelegentlich den bezug der somapflanze hindern mochte, und die bevölkerung jener gebirge galt dann als belagerer des soma als denselben in gefangenschaft zurückhaltend. — 9. dasz nâbhâ nicht local sein kann, ist evident; die stelle ist vilmer ein vortreflicher beleg für die bereits von Muir Orig. Sansk. T. vol. III. pag. 246. vorauszgesetzte nominativform (vgl. sakhâ). Die localität ist bereits pâda b angegeben parasmin dhâmann ṛtasya; pâda c bezeichnet die eigenschaft des soma, an welche bei der bitte appelliert wird; pâda d diejenigen, für welche dieselben in anspruch genommen werden. Die bildliche bezeichnung für die erstere kann variiert werden, die auszdrücke sind bezeichnend für die entscheidende bedeutung die macht den einflusz des soma, und zwar sowol mûrddhâ als dasjenige, über welches hinausz nichts mer ist und nâbhâ als dasjenige, wozu alle gleichmäszige untrennbare beziehung der subordination, nicht wie untereinander der coordination. Dagegen als loc. wäre es ein bedeutungsloser lückenbüszer. Man kann wol auch sagen, dasz in letzterer bedeutung der auszdruck absurd und geschmacklos gewält wäre. — parasmin: am devayajanam. — prajâḥ: S. unsicher: es ist wol dabei an den 'retodhâḥ' den samenverleihenden zu denken.

707. (I. 114.)

1. imâḥ — matîḥ: Tâit. S. IV. 5, 10, 1. imâm — matim. — yathâ çam: Tâit. S. yathâ naḥ çam. — 2. praṇîtišu: S. prakṛšṭa nayanešu satsu (Tâit. S. snehâtiçaye!) Tâit. S. praṇîtâu. — âyeje: Tâit. S. l. l. 2. âyaje (yat kim cit sampâditavân) 3. si. imperf. med. ser wertvolle form, die dem sinne entschieden beszer entspricht, da es nur vom conatus steht; Manu hat dem menschen nur die möglichkeit verschafft, durch opfer etwas zu erlangen. Die Ṛgv.lesart corrigiert in äuszerlich correcter weise. Auch ist yeje jung für îje, und verrät sich auch so die correctur. So ist yaje zu schr. X. 63, (237,) 7; u. VI. 36, 2. (559.) wol anu pra îje. — 3. sumnâyan: S. sukhaprada eva bhava. — 4. heḍaḥ: seinen eigenen. — auszfürt: durch die erhörung, die die ergänzung des opfers bildet; s. 209, 6. — 6. zu lesen 'süszer denn süszes'. — 7. wachsenden: wir halten jetzt doch die einheimische

auffaszung sektâram madhyavayaskam, garbharûpeṇa strîšu nišiktamapatyam S. (V. S. siñcantam taruṇam; šiktam garbhastham; Tâit. S. secanasamartham yuvânam purušam; garbhastham) für das richtige. — Tâit. S. IV. 5, 10, 2. priyâ mâ nas tanuvo. — 8. âyâu: V. S. 16, 16. âyuši — | mâ no vîrân rudra bhâmino vadhîr — || (bhâminaḥ krodhayutân api [n und t werden häufig verwechselt]); Tâit. S. l. l. 3. — âyuši — | — havišmanto namaša vidhema te || — bhâmitâḥ: S. kruddhaḥ; es liesze sich ein altes nomen bhâmi (worausz dann später bhâma weiter gebildet worden) annemen, mit adverbial suff. -taḥ; aber auch ein partic. bhâmitaḥ 'in wut versetzt' ohne dasz das verbum wirklich vorzukomen brauchte. Tâit. S. l. l. hat bhâmitaḥ auszerdem I. 6, 12, 5. vi çatrûn vi mṛdho nuda vi vṛtrasya hanû ruja | vi manyum indra bhâmito amitrasyâbhidâsataḥ || (bhâmitaḥ kruddhaḥ san). — 10. âre: ârât Tâit. T. l. l. 3. — goghnam: goghna [p: goghne] — purušaghne — | rakšâca no adhi ca deva brûhi — || die construction ist unklar: der com. erklärt goghne 'goghnaḥ' tasya 'purušaghne' (putrapâutrâdipurušaghnasya) kšayadvîrâya (kšayitabhṛtyasya) te tava ugrasvarûpam 'ârât' 'astu (dûre tišṭhatu) yattu sukhakaram tadasmâsvastu. Worausz die ratlosigkeit des commentators hinlänglich erhellt. Wir übersetzen 'da du schon ausz der ferne rinder tötest und menschen, soll für den heldenbeherschenden (Maghavan) dein glück bei uns sein (wir sollen ihm dazu verhelfen können). Zu goghnam pu° ergänzt S. âyudham; es kann aber auch abstract als 'mord' gefaszt werden. — Er soll sich vor dem ausz der ferne drohnden nicht zu fürchten haben, da wir in der nähe ihn schützen können. Vgl. VII. 56, 17.

708. (II. 33.)

1. abhi kšameta: S. arvati çatrâu | bhrâtṛvyo vâ arveti çruteḥ abhiks° abhibhavatu | yadvâ — asmânkṛtâparâdhân abhikšamasva | com. zu Tâit. br. II. 8, 6, 9. asmâkam putraḥ — açvasya purušâiḥ sarvaprakâreṇa samartho 'stu | letztere erklärung ist entschieden treffend. Çatp. br. III. 7, 3, 1. na ha vâ etasmâi agre paçavaçcakšamire yadannamabhavišyan | IV. 3, 4, 14. na ha vâ agre paçavo dânâya cakšamire | — mâ yuyothâḥ: vgl. das yajuḥ Tâit. S. I. 6, 6, 1. samdṛçaste [âhavanîyâgne d. i. sûrya] mâchitsi yatte tapas tasmâi te mâ (mâ â) vṛkšîtyâdi | — 2. Tâit. br. l. l. 8. amîvânç.\` — 3. pâram: das jenseitige ἡ περαῖα. — rapaḥ: hier wol 'üble nachrede, schmähung', sonst auch: was dazu anlasz gibt, 'gebrechen'. — svasti: svastaye, S. kšemeṇa. — 4. sahûtî: S. vi sadṛçâir anyâir devâiḥ sahâhvânena; vorzuglich, wie es scheint, wenn in dem mantra götter genannt wurden, für welche die darbringung nicht bestimmt war. Vgl. 579, 4. — udarpaya: S. utkṛšṭam (abstract) samyojaya; vgl. utthita bd. III. p. 161. —

5. yo havate — avadišîya: havate kann nicht passiv sein, es musz daher avad° die absicht des havamâna sein, in directer rede auszgesprochen. Vgl. VIII. 40, 2. Tâit. S. I. 8, 6, 2. ava rudram adimahi ava devam tryambakam yathâ naḥ çreyasaḥ kárat yathâ no vasyasaḥ karat yathâ naḥ paçumataḥ karat yathâ no vyavasâyayat || V. S. III. 58. ava rudram adîmahi (com. schwankt zwischen bhaksayema und bhojayâmaḥ!) Tâit. br. I. 6, 10, 4. avâmba rudram adimahi vom com. hier erklärt puroḍâçâvadânamakâršma | Lâṭy. ç. V. 3, 5. hute tišṭhanto japeyur avâmba rudram ayakšmahi ava devam tryambaka[m] yathetyâdi | letztere gestalt des mantra weist uns mit sicherheit auf den richtigen sinn, der der entgegengesetzte sein musz z. b. V. S. fest haben wir Rudra gebunden, fest den gott Tryambaka | dasz er glücklicher uns mache dasz er herlicher uns mache | fest uns mache im ent schlusz | der so den Rudra für sich in beschlag nemen will, dem soll Rudra die sprecher nicht preisgeben. Dieselbe form Tâit. S. I. 7, 4, 5. reto dhišîya. Vgl. atârima mit adimahi adhithâḥ nibâdhithâḥ Tâit. br. VI. 7, 1. gegen Ṛgv. X. 18, 11. Vgl. auch Tâit. S. II. 3, 1. imam âdityebhyo bhâgam nirvapâmi âmušmât amušmâi viço 'vagantoḥ | iti nirvapet | yadi nâvagachet âçvatthân mayûkhânt sapta madhyamešâyâm upahanyât | idam aham âdityân b a d h n â m i âmušmâd amušyâi viço 'vagantoḥ | âdityâ evâinam baddha vîryâ viçam avagamayanti | II. 4, 10. devâ ity â b a d h n â t i devatâbhir evânvaham vṛšṭim ichati (com. unrichtig âbadhnâti mit anu gṛhîtaḥ). — 6. ghṛṇi: es ist einfacher local d. i. der stamm selber: 'bei hitze'. — 7. hastaḥ: heilen durch auflegen der hände. — abhi cakšamîthâḥ: S. abhikšamasva | kšamuš sahane | — 8. namasyâ: weil allgemeiner als gṛṇîmasi gewis um so sicherer plural namasyâmaḥ. — kalmalîkinam: offenbar 'pfeiltragend' S. jvalato nâmadheyametat. — 10. niškam: S. hâram; com. zu Tâit. âr. 4, 5, 7. âbharaṇam karṇakaṇṭhahastâdâu. — man sieht, welcher nachdruck auf asuryam gelegt ist. Der schmuck Rudra's spilt schon hier eine grosze rolle. — dayase: S. rakšasi. — 11. Ath. V. XVIII. 1, 40. — gartasadam janânâm râjânam bhîmam — | — anyamasmatte ni vapantu senyam [sâinyam zu schr. || — 11. gartasadam: S. garto rathaḥ (cärt) (Tâit. S. l. l. gartasadṛçe hṛdaya puṇḍarîke sarvadâ tišṭhantam). — 12. nanâma: S. asmatsamîpe gachantam tvâm pratinato 'smi. — vandamanam: S. richtig âyušmân bhava sâumyeti stuvantam pitaram. Vill. doch zu schr. bhandamânam. — gṛṇîše: 1. si. — 13. çucîni: bemerkenswert. — 14. V. S. 16, 50. pari no Rudrasya hetir vṛṇaktu pari tvešasya durmatir aghâyoḥ | — || Tâit. S. IV. 5, 10, 4. wie V. S. nur mṛḍaya || (aghâyoḥ com. Tâit. S. pâpam prahârarûpam ichataḥ, durmatiḥ ugrabuddhiḥ [V. S. drohabuddhiḥ], sthirâ virodhinâçâya yâ dṛḍhâ durmatiḥ

[V. S. sthirâṇi dṛḍhâni dhanûnši], avatanušva apanîtâni kuru [V. S. jyârahitâ ni kuru]) im Ṛgv. heiszt also Rudra nicht geradezu aghâyuḥ. Auffällig ist die erklärung von pâda c (avatatajyâni kuru S.), formell, da man maghavatâm erwartet, und sachlich, weil so der mantra gegen die maghavan gewendet erscheint, was umsomer auffällt, weil die com. doch unter maghavan den opferer verstehn; darum haben wir abl. vorauszgesetzt. — vṛjyâḥ: Rudra ist der Ἑκάεργος 'der sich fern hält' Ἑκατηβελέτης 'der in die ferne (nicht unter uns herein) schieszt' (vgl. herod. ἐέργειν meiden, umgehn) vgl. I. 114. 10. — 15. hṛṇîše: vgl. hṛṇîya- ausz hṛṇî-ây-a so dasz nî nâ wol ausz ni-âi entstanden sind. — Tâit. br. II. 8, 6, 9. havanaçrûr.

709. (VII. 46.)

1. Tâit. br. II. 8, 6, 8. — devâya svadhâmne | — mîḷhuše tig° — çṛṇótana || — 2. hier der unterschied zwischen kšaya und sâmrâjyam. — kšamyasya: vgl. χθόνιος. — toren: S. häusern. — jâsu: geht wol auf ein jâm zurück, das sich im lit. als verb gimti gaminti u. s. w. findet. — in kšmayâ ist die stellung hochtons merkwürdig; sie erklärt amuyâ' pâpayâ' âçuyâ' u. s. w. — su-apivâta: Gr. vilbegert; S. läszt es unerklärt. Gr.'s u. anderer auffaszung ist möglich aber doch nicht sicher. Auch mit Çatp. br. X. 5, 2, 14. svâpyayaḥ svâpyayo ha vâi tam svapna ityâcakšate ist wol nichts anzufangen. — 4. prasitâu: S. [prakaršeṇa] bandhane. — jîvaçanse: barhir vâi bhûma prajâ[ḥ] iti çruteḥ.

710. (I. 2.)

2. jarante: S. stuvanti. — der soma ist schon gepresst. — aharvidaḥ: die kenner des tages[anbruchs]: vidâ divah 209. 1. es war notwendig, die richtige zeit für die inangriffname des opfers zu erkennen. S. erklärt ahaḥ für identisch mit ekâha opfer (wo nur an einem tage soma gepresst wird). ekenâhnâ nišpâdye 'gništomâ dikratâu vâidikavyavahâreṇa prasiddhaḥ (ahaḥçabdaḥ). — 3. dhenâ: S. vâk. — prapṛñcatî: S. [prakaršeṇa] somasamparkamkurvatî. — 4. prayobhiḥ: S. annâir asmabhyam dâtavyâiḥ saha-âgachatam dagegen Tâit. S. I. 4, 4, 1. etâiḥ somarasarûpâir annâiḥ ni mittabhûtâiḥ | richtig. — 5. dravat: unbestimmte form. — 6. niškṛtam: S. samskṛtam richtig, obwol es auch in der bedeutung 'stelldichein' vorkomt (Gr. so), was aber hier nicht eben passt. — 7. pûtadakšam: S. pavitrabalam V. S. sadâcâram dhanaputrâdibhir vardhayati! — 9. dadhâte: S. pošayataḥ.

711. (I. 134.)

1. erklärung verlangen nur die worte ûrddhvâ — jânatî; nun ist klar, dasz einerseits anu zu jânatî so zu tišṭhatu ûrddhvâ gehört. Fur sûnṛtâ ist die bedeutung vâk stutiḥ entschieden abzulenen. Auch passt anu jñâ (συγγνῶναι) wol für den gott, nicht aber für den menschen

dem gotte gegenuber. Darum hat Gr. anu auszschlüszlich auf tišṭhatu bezogen, warend es höchstens nebenbei zu demselben construiert werden darf als consequens des anu + jñâ ein anu + sthâ; doppelt hätte man die praepos. ja nicht gesetzt. Es heiszt weiter: der gott solle komen, die absicht ist (manaḥ) ist also auf seiten der menschen. — makhasya: Gr. den helden soma, S. yajñasya. — 2. iradhyâi ist von r iradh (vgl. iradhanta 471, 2. I. 129.) einer der höchst wichtigen infin. auf yâi bhujyâi turyâi (daneben allerdings Tâit. S. II. 2, 12, 4. turyâm; baktr. vaêdyâi neben vôiždyâi, legie — r). — krâṇâh: bedeutet hier offenbar 'bereitet' unser 'gewärt' ist die widerholung davon: 'gewärt, dasz zukomen', verbindet jedoch damit iradhyâi. Es scheint, dasz ha eben zu kr° ir° gehört krâṇâ ha iradhyâi yatityâdi. Mit dakša kann füglich nur die zum opfer unbedingt nötige kunde und fertigkeit gemeint seint, warend es keine frage sein kann, dasz ûtayaḥ das von den göttern zu leistende bezeichnet. Wir erklären also: dasz zum glücklich opfern (iradhyâi) gewärt, wie die soma sind, eben dazu hilfe von seiten des gottes mit der tüchtigkeit des opferers im bunde gehe. Indes dürfte es, da krâṇân zu vermuten (d. i. krâṇâ mit verlust des rutram) bedenklich ist, beszer sein in krâṇâḥ fem. nom. pl- auf ûtayaḥ bezüglich anzunemen: dasz zur erfüllung [der bitten der gebete] geeignete hilfe begleite [der opferer] tüchtigkeit. Die indavaḥ sind krâṇâḥ mandadhyâi, die ûtayaḥ krâṇâ iradhyâi. — Zu sadhrîcînâ-dhiyaḥ ergänzen wir jetzt sácanta: die zusammen strebenden gespanne sollen komen zu den liedern um zu geben, sollen ansprechen die lieder; S. karmanvanto vâ buddhimanto vâ ṛtvijaḥ yajamânâ vâ — svâbhimatam vijñapayanti. Wir glauben nicht, dasz îm in solcher weise zu urgieren ist, wie wir es getan haben. Gr.'s übersetzung ist unerklärlich. — 3. da vâsaya keinen udâtta hat, so musz rodasî dazu construiert werden (zu pracakšaya gleichfalls in der weise eines ἀπὸ κοινοῦ); disz geht auch darausz hervor, dasz die punar ukti ausz dem gleichen grunde mit çravase beginnen musz; str. 4. die rede von kleidern der Ušas. — sabardughâ. Tâit. br. II. 1, 1. — damsu: für damsusu der übergang von den Ušas zu den kleidern der Ušas kann nur leute befremden, die von alter poesie nichts verstehn. — 5. die soma bedürfen zu ihrer bereitung des waszers. — bhurvaṇi: φύρεσθαι. — išaṇanta: die gleichlautenden silben verkürzt in išanta. — tsârî: S. atyantabhîtaḥ; er faszt disz als gesagt von dem gefärdeten opferer taskarâṇâm yajñavighâtinâm anyat ragamanâyeṭṭe 'er fleht, dasz die störer des opferers (der natürlich upa kšîṇaḥ yajñavighâtakâiḥ payovratâdiniyamâir vâ der erschöpft ist durch die störer des opfers oder durch observanzen wie das payovratam u. a.) anderswohin sich begeben mögen'. Immerhin ligt in tsar

die vorstellung des hinterlistigen beschleichens, der nachstellung, Tâit. S. VI. 4, 11, 3. yathâ tsârî iyati ma âkha iyati nâparâtsyâmi (com. tsârî chad magatirvyâdhaḥ tsarachadmagatâviti dhâtuḥ sa vyâdho manasyâdâu vicârya paççâd vâṇân upâvasṛjati muñcati varâhân gajân pâtayitum | mârge yo garta âyâmena khanyate sa âkhaḥ mamâitavati dûram âkhastišṭhati aham tvîšat puro gata iyati dûre sthito nâparâtsyâmi | — etat sarvam [ete sarve 'parâdhâḥ dasz das wild ihn tötet, ihn erblickt und flieht oder sein pfeil sein zil verfelt] iyati dûre mama na bhavišyanti | — bhuvanât-asuryât: ist wol einfach in localer bedeutung zu verstehn S. sarvasmât lokât von jedem orte ausz auch von der welt der Asura [der höchsten götter] ausz schützest du. — vavarjušîṇâm: S. anabhimata pâpam varjayantînâm. — vihutmatînâm: von einem nomen vihut? wol in der bedeutung 'schlacht'.

712. (IV. 47.)

1. divišṭišu: V. S. dyâur išyate prârthyate yâbhir[išṭibhir] tâ divišṭayo yajñâḥ | Tâit. br. II. 4, 7, 6. divivivâsechâ yešâm devânâm te divišṭayaḥ | hier ein vierter pâda: svâruho deva niyutvatâ | vorausz geht VIII. 79, 1. ayam kṛṭnur agṛbhîtaḥ | dann: vâyur agregâ yajñaprîḥ | sâkam gan manasâ yajñam | çivo niyudbhiḥ çivâbhiḥ || dann vorligende str.

713. (IV. 48.)

1. des feindes gut: es könnte auch verstanden werden 'des frommen gut'; da aber von 'ungenoszenen' darbringungen die rede ist, und disz wol in praegnanterem sinne zu verstehn ist, nicht in dem selbstverständlichen, dasz der gott das ihm bereitete noch nicht genoszen habe, so musz eine nebenbeziehung darin zu suchen sein. S. versteht anyâiḥ pûrvam abhakšitâḥ. — 3. haben sich dir u. s. w. oder vilmer 'die zwei (Indra und Vâyu), die allschönen, haben sich den beiden [noch] schwarzen schatzbehältern zugewandt. Sie komen eben himel und erde aufzuhellen. Dazu passt auch 'allschön', das von der noch in dunkel versenkten welt nicht gesagt werden kann. Der auszdruck kṛšṇe ist wichtig für die zeit, zu welcher das sûktam gesprochen wurde. — 5. pošyâṇam: S. pošaṇîyânâm. — pâjasâ: Tâit. S. II. 2, 12, 7. balena çîghram.

714. (VII. 90.)

1. dadrire: S. pradîyante; dag. V. S. 33, 70. com. vidîryâḥ cûrṇîbhûtâḥ. — vîrayâ: V. S. com. pravîrayâ prakṛštâ vîrâ jñânodbhavâ ṛtvijo yešâm somânâm te pravîrâḥ; dise deutung mitsamt der berufung auf Pâṇini (7, 1, 39.) läszt keine construction zu. — 2. çucipâḥ: beispil für vocativ. — asya: schon gen. statt dat. Kindererzeugung. — 3. bei uns zu lesen 'auch mit dem hellen'; komma vor 'die göttlichen' zu streichen. — Tâit. br. II. 8, 1, 1. rodasî ubhe | yajamânânâm

dhišaṇâ buddhiḥ | niyutaḥ vaḍavâḥ | saçcata sevante | reko riktatvam tad rahitam karma ni reke sarvasâdhanasampûrṇe karmaṇi | vasudhitim havirlakšaṇasya vasuno dhârakam (st. dhâvakam) çvetam paçumapi niyutaḥ saçcatetyarthaḥ | S. nireke nitarâm reko riktatâ | dâridryam ityarthaḥ | vasudhitim — vâyum | — statt 'schaffer' ist zu wälen 'träger behälter'. Wir zweifeln an der richtigkeit der allgemein gebilligten auffaszung yam Vâyum; der auszdruck des ersten verses scheint uns weit eher auf Indra zu weisen. Gut ist die auszlegung des com. von Tâit. br. çvetam paçum; nur beziehn wir es auf den soma. — 4. die morgenröten heller tage: nach den winterregen. — dîdhyânâḥ: musz sich auf die Vâyu's wagen ziehnd gedachten pferde beziehn. — tešâm: bezieht sich auf uçijaḥ, S. kâmayamânâste 'ṅgirasaḥ, was wir nicht billigen. — 6. kann nur die Sûri bezeichnen, wie S. disz erkannt hat. — svar: man kann geradezu übersetzen 'den himel'. — die volle lebensdauer: sie sollen nicht in der schlacht fallen. — Sollen etwa die Sûri hier wider lauter könige sein? — ⌊auch⌉ der deutlichkeit halber von uns hinzugefügt; denn auch das vorhergenannte müszen die Sûri erwerben, eh sie es verschenken können. — 7. vâjayántaḥ: uns anstrengend.

715. (VII. 91.)

1. kuvid iti bahunâma | aṅgeti kšipranâma | S. faszt also, wie es nicht anders sein kann, kuvidaṅga als bekräftigung auf. — Vâyave: Gr. der sonst gleich bei der hand ist, stellen, die wir richtig zu erklären vermögen, für sinnwidrig auszzugeben, übersetzt das unmögliche Vâyave hier. Es liesze sich te u âyave vermuten. Beszer wäre noch savâyavaḥ 'im verein mit Vâyu'; las man sa vâyavaḥ getrennt, so lag nah, dasz man fälschlich te vâyavaḥ beszerte; da man nun, nachdem dise beszerung die geltung der ursprünglichkeit erlangt hatte, te wider auf devâḥ des vorhergehnden verses beziehn muszte, so ergab sich die versuchung zu weiterer übereinstimmung mit manave von selbst. Indes ist disz immerhin sehr ungewis. Einfacher wäre geradezu te vâyavo zu vermuten, da vayavaḥ merfach im plur. vorkomt. — 3. bietet grosze schwirigkeiten; S. und com. von V. S. 27, 23. faszen çvetaḥ als Vâyuḥ, und abhiçrîḥ açvânâm âçrayaṇîyaḥ, vaḍavânâm svavâhânâm abhiçrayaṇîyaḥ; der com. zu Tâit. br. II. 8, 1, 1. dagegen çvetaḥ und abhiçrîs als paçuḥ. Nimt man çvetaḥ wie VII. 90, 3. als soma, so wäre der sinn: 'die fette speise haben, die merer des reichtums [die freigebigen] sucht auf der helle, die mit gespann farenden [abhiçrîs für abhiçriyaḥ]'; soma kann nämlich nicht füglich niyutâm abhiçrîḥ genannt worden sein. Etwas unklar ist vitasthuḥ; man musz es entweder vom aufsuchen der verschiedenen priester und opferrequisiten, oder von dem

sich aufstellen beim opfer (jeder an den für ihn bestimmten platz) verstehn. Letztere deutung ist die einfachere. — Dise erklärung von str. 3. stimmt ser gut zum folgenden. Hier ist gleich vom soma (str. 3. çvetaḥ) direct die rede. — V. S. 27, 23. hat pîvoannâ und bezieht es auf niyutaḥ; es steht aber wol für pîvoannâṅ mit verlust des nasales. — 4. pâda a b füren svapatyâni cakruḥ ausz str. 3. — prîṇânâ: TMBr. VI. 4, 14. prâñco 'nya ṛtvija [udgâtrâdibhyo 'nye] ârtvijyam kurvanti tasmâdeśâ diçâm vîryavattamâitâm hi bhûyiśṭhâḥ prîṇanti || 14 || tasmât sarvâsu dikśvannam vidyate sarvâ hya bhîśṭâḥ prîtâḥ || 15 ||

716. (VII. 92.)

2. sotâ: sotâbhiśotâdhvaryuḥ S. — jîraḥ: S. kśiprakârî. — 3. acc. bei pibadyâi. — Tâit. S. II. 2, 12, 7. gut yuveha richtige lesart) ni vîravad gavyam — râdhaḥ || — iśṭaye duroṇe Tâit. S. l. l. com. yajñagṛhe) kriyamâṇeśti siddhyartham (V. S. 27. 27. yâgâya yajñagṛhe. — 4. ghnantaḥ: als intellectuelle urheber. — 5. Tâit. br. II. 8, 1, 2. vâyo asmin haviśi mâdayasva |

717. (X. 168.)

1. der erste pâda steht für sich als auszruf. — aruṇâni: es ist wol die starke röte bei sonnenuntergang gemeint, die starken wind vorauszsehn läszt. — 2. das subject musz wol âpaḥ sein; str. 3. heiszt der wind apâm sakhâ. Nach Gr. eilen dem winde des windes flüge nach; dise flüge sind jungfrauen, und dise jungfrauen — doch man sehe selber nach. — viśṭhâḥ: Tâit. S. I. 7, 12, 2. (Çaṅkh. ç. III. 17.) ayâ viśṭhâ janayan karvarâṇi sa hi ghṛṇir urur varâya gâtuḥ | sapratyudâid dharuṇo madhvo agram svâyâm yat tanuvâm tanûm âirayata || viśṭhâḥ viçeśeṇâvasthitaḥ wol nicht richtig sondern vilmer 'in unserer richtung her auszeinander gehnd'. Viśṭhâ als femin. bedeutet 'auszbreitung'. — 3. wo ist er geboren: S. er füllte eben die ganze welt, er ist allgegenwärtig; man kann daher weder etwas von seinem ursprunge noch von seiner verbreitung etwas sagen; Ṭâit. br. II. 3, 9, 1. brahmavâdino vadanti yo vâ imam vidyât | yato 'yam pavate | yadabhi pavate | — 4. âtmâ: 'der körper der götter'.

718. (X. 186.)

3. S. V. — amṛtam nihitam guhâ | tasya no — | || — Tâit. br. II. 4, 1, 8. — | tato no dehi jîvase | tato no dehi bheśajam || Tâit. âr. IV. 42, 2. — || tato no maha âvaha || Kâty. ç. XV. 1, 23. vyâdhigṛhîtasya pañcavâtîyam |

719. (V. 83.)

Den groszen hymnus an Parjanya Ath. V. IV. 15. haben wir in unserer schrift über die philosophischen und religiösen anschauungen im Veda pg. 44 u. flg. übersetzt. — 1. jîradânuḥ: Tâit. S. II. 4, 5, 5. com. asmajjîvana heturayamparj°; S. schlechter kṛpradânaḥ; retaḥ Tâit. S.

l. l. garbhakâraṇavijam; S. udakam. — 2. hier also tötet Parjanya offenbar mit dem blitze wie Zeus die bösen rakšasaḥ; gegensatz anàgâḥ, erklärung duškṛtaḥ. — 3. dunkel: das opfertier für regen (varšakâmasya) ist schwarz kṛšṇo bhavati etad vâ vṛšṭyâi rûpam Tâit. S. II. 1, 8, 5.; bei der kârîrî-išṭiḥ [vṛšṭikâmasya] nimt der opferer ein schwarzes kleid und ein schwarzes kopftuch um II. 4, 7. kârîryâ vṛšṭikàmo yajetâgnîn anvâdhàya apareṇàhavanîyam dakšiṇâtikramya yajamàno mârutam asi iti kṛšṇam vâsaḥ kṛšṇatûšam paridhatta iti | pàṭhastu | màrutam asi marutâm ojo 'pâm dhârâm bhindhi | he kṛšṇavâsas tvam marutsambandhy asi vastre pra kšiptasya kṛšṇadravya miçrasya jalasya marudbhiḥ çošaṇîyatvât — meghešu pratibaddhânâm apàm dhàrâm uddiçya pratibandharûpam megham bhindhi | kalpaḥ | ramayata marutaḥ ¡çyenám àyínam [iti paçcàdvâtam pratimîvati [prati badhnàti] purovâṭam janayatîti varšasyâvaruddhyâi] manojavasam vṛšaṇam suvṛktim yena çardha ugram avasṛšṭam eti tad açvinâ paridhattam- svasti | (çyenamâyinam? çyena vat prabalagatim | ramayata krîḍayata | âyinam àgachantam | manojavasam manasa iva javo vego yasya tâdṛçam | — | suvṛktim sušṭhu pàççàtya vâtasya varjayitâram | yena purovàtenâ vasṛšṭam meghebhyo mocitam jalam ugram tîvradhârâ rûpam bhûtvâ çardhaḥ çîrṇam atiçošeṇa hinsitam kšetram prâpnoti tâdṛçam purovâtam ram° | vâtanàmàni juhoti vâyur vâi vṛšṭyâi îçe vâyum eva svena bhàgadheyenopa dhâvati sa evàsmâi parjanyam varšayati | ašṭàu juhoti | catasro vai diçaç catasro 'vântara diço digbhyo eva vṛšṭim sampracyâvayati | purovâto váršan jinvar âvṛt svâha | vâtavad váršan ugrar âvṛt svàhâ | stanayan váršan bhîmarâvṛtsvâhâ | anaçanyavasphûrjan didyud váršan tvešarâvṛtsvâhâ | atirâtram váršan pûrttir âvṛt svàhâ | bahu hàyam avṛšâditi çrutar âvṛt svâhâ | âtapati váršan viràḍ âvṛt svàhâ | avasphûrjan didyud váršan bhûtar âvṛt svâhâ | vgl. str. 4. u. 3. der com. erklärt jinvar âvṛt prajâḥ prînayannâvartatâm — anaçaní prâṇa ghâtako 'çanir yathâ na patati tathâ — avasecanena çabdayan — pûrtiḥ mahîtalam pûrayitâ | çrutar von dem man nur gehört hat; avṛšâ 3 diti sollte wol pluti der frage haben | âtapati wol 'bei sonnenschein' | die formen jinvar u. s. w. sind ebenso befremdlich, wie das wort âvṛt, welches âvartatâm bedeuten soll. Dasz wirklich jinvar für jinvaḥ (etymol. jinvas) steht, ergibt sich mit sicherheit ausz pûrtir und ausz virâḍ. Wir möchten nun tvešaravṛt u. die übrigen als altertümliche composita auffaszen, bei denen jeder teil noch seinen udàtta beibehielt; denn âvṛt kann nicht âvârtatâm bedeuten, und kann auch nicht für sich stehn, denn in disem falle würde es die handlung mit auszschlusz der gesprochenen formeln bedeuten, und könnte nicht in dise aufgenomen worden sein. Das masc. genus des gesammten

compositum ist am ersten gliede gekennzeichnet (als wäre gedacht âvṛtâ tvešo yaḥ sa |); so ist auch didyud varšan als compositum aufzufaszen | tasmin home sati yo vâyur vṛšṭer îçvaraḥ sa samtušṭaḥ san varšayati | antarvedi kṛšṇâjinam prâcînagrîvam uttara lomâstîrya tasmin kharjûrasaktûn karîrasaktûn vâ kṛšṇamadhušâ samyujya (mândâ vâçâ çundhyûr ajirâḥ | jyotišmatîs tamasvarîr undatîḥ suphenâḥ | mitrabhṛtaḥ kšatrabhṛtaḥ surâšṭrâ iha mâvata |) tisraḥ piṇḍîḥ kṛtvâ puškarapalâçâiḥ samveštvâ | samudyamya kṛšṇâjinasyântâu | vṛšṇo açvasya samdânamasi vṛšṭyâi tvopanahyâmi | iti kṛšṇena dâmnopanahyati | devâ vasavyâ devâḥ çarmaṇyâ devâḥ sapîtaya ity âbadhnâti devatâbhir evânvaham vṛšṭimichati | yadi varšettâvatyeva hotavyam | — 4. svaḥ: das liechtreich der sonne hat eben die doppelte aufgabe zu leuchten, und die gesammelten waszer herab zu regnen; I. 23, 17. — ujjihate: s. 341, 1. von pflanzen Tâit. S. IV. 1, 2, 4. apo devîr upasrja madhumatîr ayakšmâya prajâbhyaḥ | tâsâm sthânâd ujjihatâm oša dhayaḥ supippalâḥ | — 5. vrate: nur wo Parjanya regnet, gibt es pflanzenwuchs, wie VI. 49, 11. — 6. ehi-pitâ: incongruenz. — 7. garbhamâdhâḥ: meghasyodare jalarûpam garbham dhehi Tâit. S. eo. — S. beszer garbhasthânîyam udakam ošadhîšvâdhehi. — udanvatâ: rathasadṛçena meghena. — višitam: Tâit. S. co. vimuktadvâram avâ krtam carmamaya jalâdhâra sadṛçam megham sukhenâkṛšṭam kuru. — nipâdâḥ nimnadeçâḥ — samâ bhavantu: udakapûrṇâḥ santaḥ ebenso S. nimnonnata pradeçâ ekasthâ — udakapûrṇâ bhavantu | — Ath. V. IV. 15, 6. — stanayârdodadhim bhûmim parjanya payasâ samaṅgdhi || tvayâ sṛšṭam bahulam âitu varšam âçârâišî kṛçaguretvastam || — 8. udacâ: S. udgamaya [vâ] ker ihn empor d. i. den untern teil den boden desselben. — 10. udgṛbhâya: S. parihara 'nim ihn weg' es ist wol gemeint 'richte ihn wider auf, dasz die öffnung wider nach oben komt'. — manîšâm: S. von seiten der geschöpfe hast du preis erworben; vilmer die menschen können wider an ihre arbeit gehn, die wärend der winterregen ruhte, wie man (s. zu str. 476, 9.) die steppe nicht durchreiste.

720. (VII. 101.)

1. pra vada: S. ṛšir âtmânam stutâu prerayati. — tisraḥ: S. ṛgyajuḥsâmâtmikâḥ, wobei natürlich nicht gleich an unsere samhitâ's zu denken. Eine andere erklärung S. drutavilambamadhyama bhedena ist kaum denkbar. — jyotiragrâḥ: S. versteht darunter den praṇavaḥ. Es läszt sich wol das morgenliecht verstehn, das vorauszgehn musz; der erfolg ist der regen. — vatsam: sein kind; den Agni Vâidyuta S. — dreifaches liecht: nach tags- und jareszeiten. — 3. S. asya parjanyasya tvad anyad rûpam starîr nivṛttaprasavâ gâuḥ sâ yathâ na dogdhrî tadvad koršukam nabhavatîtyâdi. — pituḥ: S. divaḥ sakâçât vgl. 721, 1. — payo

vṛšṭyudakam mâtâ pṛthivî pratigṛbhṇâti | erst c handelt von der erde. — 4. drei gefasze mit himlischem nasz s. oben. — virapçam: absolute form der gleichzeitigkeit. — 5. jujošat: Tâit. âr. I. 29, 1. tad yuyota mayobhûr vâto viçvakṛšṭayaḥ santvasme | su° ||

721. (VII. 102.)

3. âsye: S. devânâm âsyabhûte 'gnâu; man kann übersetzen 'in seinen mund' musz aber dabei erinnern, was unter disem munde Parjanya's zu verstehn. TMBr. VI. 9, 23. iḍâm asmabhyam samyatam. Ṛgv. IX. 62, 3.

722. (I. 18.)

Ath. V. VII. 8. IX. 4. — 1. somânam erklärt schon Yâska mit sotâram (II. 6, 10.), ihm nach S. abhišavasya kartâram prakâçanavantam (V. S. 3, 28.); dag. com. zu Tâit. S. I. 5, 6, 4. somayâgânâm svaraṇam upadešṭâram kuru. Merkwürdigerweise hat S. V. geradezu somânâm; letzteres kann, wie schon der accent zeigt, nicht das gew. soma sein. Wir haben nämlich ein nomen somán, gebildet wie hóman, nur masc. und oxyton. Vergleicht man bráhman und brahmán, so kann allerdings die überlieferte erklärung = sotar zugegeben werden. Schwirigkeit macht aber dann svaraṇam, das wie wir glauben nirgends noch richtig gefaszt ist; bedenkt man, dasz die rede an brahmaṇas pati gerichtet ist, an den man sich immer bei der inangriffname wichtiger handlungen wandte (z. b. brahman prasthâsyâmaḥ) Vâj. II. 12.* Bṛhaspatir devânâm brahmâ | tadadhišṭhita evâyammânušo brahmatvam karoti | vgl. Tâit. S. VI. 4, 4. so musz svaraṇam hier praedicat zu Kakšîvantam sein [mâm S. richtig; V. S. kakšîvantam yathâmâm kuru], es musz also transitive bedeutung haben, und der accus. somânam kann nur object dazu sein, so dasz somán schwerlich agens sondern vilmer nomen actionis ist. Der sinn ist einfach 'heisze mich soma pressen'. Da nun die S. V. saṁhitâ manchmal die erklärung der Ṛgvedalesart bietet (gewönlich ist allerdings das umgekerte der fall), so liesze sich ein nomen somá-ḥ vorauszsetzen, das durch abschwächung aus somán entstanden wäre. — die Tâit.lesart (S. u. âr.) Âuçijam wäre nur zuläszig, wenn man übersetzen wollte: mach einen der das somapressen läszt erschallen Br° p° | der du K° Âu° [disz hast tun laszen || yastvam Âuçijam Kakšîvantam ṛšim karma pravartakam kṛtavânasîtyadhyâhâraḥ com. zu Tâit. S. l. l.] was allerdings zuläszig wäre. — 2. schildert Brahmaṇaspati S. u. co. V. S. Es kann ebenso der leicht ausz str. 1. zu verstehnde soma gemeint sein str. 4. V. S. fügt noch hinzu yadvânayarcâ putraḥ prârthyate — tâdṛçah putraḥ agneḥ prasâdât asmântsišaktu; dise auszlegung hat vil für sich. — 3. ârarušaḥ: synonym und stammverwandt mit ariḥ böse. — 5. dakšiṇâ: dakšiṇâkhyâ devatâ; es steht

wol für dakšiṇena hastena. — 6 sadasaspatim: V. S. 32, 13. (s. noch wegen medhâ 14. 15. 16.) agnim (so wir) vgl. 744, 5. sonst ist soma sadasaspati zum beispiel Kâty. ç.; S. hält ihn wie es scheint auch hier für disen (somapâne sahacâritvât); die str. 7. 8. scheinen indes für Agni zu sprechen. sanim medhâm labdhum ayâsišam sanim dhanasya dâtâram S. V. S. co. dravyadânam-buddhim; es ist sanih mit obj. acc. medhâm construiert: ich bin zu ihm gegangen, der (allein, vorzüglich) der gewinner der weisheit (natürlich, dasz er sie mir geväre). Anders Tâit. S. IV. 2, 1, 2. agne 'bhyâvarttin abhi na âvarttasvâyušâ varcasâ sanyâmedhayâ prajayâ dhanena | vom lauf der sonne eb. V. 2, 1, 3. — 7. yasmâdityâdi: disz ist ganz vorzüglich Agni, da es für soma ersatz gibt (wenn er abhanden gekomen, oder nicht zu erhalten), aber nicht für das feuer, indem gold nur höchst bedingt und in vereinzelten fällen dasselbe vertrit, aber nicht das opfer vollzieht. — dhînâm yogam: S. anušṭhâna višayâṇâm asmadbuddhînâm anušṭheyakarmaṇâm vâ sambandham vyâpnoti | — 8. prâñcam: auch disz ist auszschlüszlich Agnis werk. — 9. narâçansam: S. narâḥ asminnâsînâḥ çansanti agniriti Çâkapûṇiḥ. — sadmamakhasam: ein ungewöhnliches compositum.

723. (I. 40.)

Tâit. S. IV. 1, 7, 3. bṛhaspate savitar bodhayâinam samçitacit samtarâm samçiçâdhi | vardhayâinam mahate sâubhagâya viçva enam anu madantu devâḥ || — 1. prâçûḥ: wird meist mit [prakaršeṇa] çîghraḥ (V. S.) çîghragâmî (Tâit. âr.) erklärt vgl. zu 525, 6; hier jedoch erklärt S. somasya prâçakaḥ | — | yadvâ vṛtrasya hinsako bhava, und fürt, was ser beachtenswert prâçûḥ auf verbalw. çrî s. zu 643, 1. worauf villeicht Tâit. S. I. 3, 7. yathâ prâçu manthati zu beziehn; auch Tâit. br. I. 1, 5, 1. ya evam vidvân abhicarati | stṛṇuta evâinam || — 2. dhane hite: S. çatrušu prakšipte dhane nimittabhûte. — upabrute: eig. 'spricht heran' — 3. paṅktirâdhasam: com. zu Vâj. S. 33, 89. Indrasya puroḍâçaḥ haryordhânâḥ pûšṇaḥ karambhaḥ sarasvatyâi dadhi mitrâvaruṇayoḥ payasyâ ešâhavišpaṇktiḥ; Tâit. âr. erkl. 'paṅktir vâi yajñaḥ'; S. brâhmaṇoktahavišpaṅktyâdibhiḥ samṛddham yajñam. Wir möchten aber jetzt vîram naryam geradezu als apposition zu yajñam faszen: yajño vâi makhaḥ. — 4. suvîrâm: S. çobhanâir vîrâir bhaṭâir yuktâm; der im vorhinein die eigenschaften beiwonen, die dem schenker in folge der gabe werden. — vâghate: Brahm° p°. — 5. er trägt vor: S. hotṛmukhesthitaḥ sanprabrûte. — ukthyam (çastrayogyam S.) und okânsi ist ein wortspil; okânsi S. sthânâni V. S. co. beszer nivâsân; sarvadevâdhârabhûtam çastram paṭhanîyam mantravadityarthaḥ. — 6. ca: wenn [ihr annemt]. — vaḥ: S. yušmân st. yušmat sakâçât. — 7. kaḥ: S. welcher andere gott auszer Brahm. p. wird zum spender komen? — pastyâbhiḥ: S.

manušyâir ṛtvigbhiḥ saha. — pra pra: die reduplication spricht villeicht gegen unsere übersetzung; doch hat S. devayajanadeçam prati prasthitavân. 'Wer wird den frommen erreichen? zu immer gröszerem wolstande gelangt der spender mit seinen leuten'. Es kann pra pra jedoch auch distributiv verstanden werden. — antarvâvat: wir glauben, dasz damit antarvedi im gegensatz zu bahirvedi gemeint ist; nach S.'s auffaszung liesze sich übersetzen '[gedeihn] schwanger hat er sein haus gemacht'. Disz würde mit obiger übers. stimmen. — 8. upa pṛñcîta: musz indicativ sein, da der opt. hier keinen sinn hat. — râjabhiḥ: nicht mit königen auch nicht mit fürsten oder grafen, sondern 'mit den râjan' in der bedeutung, die das wort auch in der spätern litteratur hat. — vajriṇaḥ: nach S. Brahmaṇaspati; es ist wol der fromme opferer, der nachdrücklich als gleichsam mit Br. p.'s donnerkeil bewert genannt wird.

724. (I. 190.)

1. anarvâṇam: S. agantâram stoturadhînam; der vom stotar abhangt, also wol 'der vom stotar nicht weggeht' ihn nicht verläszt. Wir übersetzen jetzt 'den unfeind'; arvâ ist gantâ im sinne von 'angreifer'. — gâthânyaḥ: darf nicht mit S. auf die götter bezogen werden, dise hören ja auf den leiter des gesanges Br. p. — da der auszdruck devâ martâḥ eben die allumfaszende wirkung von Br. p.'s gesang schildert, so wäre es unpassend zu einem der beiden ein adj. zu geben; da aber surucaḥ schwer sich auf götter u n d m e n s c h e n beziehn läszt, so ist es wol am besten es zu yasya zu construieren. — 2. sargaḥ: S. gibt verschiedene erklärungen; am plausibelsten ist noch die letzte, prâpta kâlinâ hotrâdibhiḥ preritâ vâca upa sacante tam udakasṛšṭiriva, aber auch dise genügt nicht, so wenig als Gr.'s 'zug der frommen'. — añjo varânsi: die construction ist hier ser schwirig; offenbar haben wir es hier mit einem durch hi angedeuteten parenthetischen auszdrucke zu tun; nur ist die begränzung der parenthese schwirig. Richten wir uns nach den andeutungen des textes selber, so musz die parenthese sein 'sa hy añjo varânsi vibhvâ' da abhavat den udâtta haben kann, weil es am anfange des satzes, oder hinter dem ende eines satzes (hier der parenthese) steht. Nun ist auch höchst warscheinlich, dasz sargaḥ Bṛhaspati ist im sinne von srašṭâ, da yaḥ doch nur auf tam sich beziehn kann. — varânsi: S. vṛštyâdiphalâni und havînši [varaṇî yâni]; es entspricht sowol εὖρος als ἔρως [ἐρασ-] im Griech. Nimt man sa in jener eigentümlichen weise, wie wir es im brâhmaṇa finden, so könnte man übersetzen: den suchen auf lieder, der zeit entsprechende, welcher verwirklicht ward (str. 8.) als der frommen verwirklicher, | Bṛhaspati (gleich sind die wünsche [erreicht] durch den auszgezeichneten); Mâtariçvâ ist er beim opfer geworden ‖ vgl. Tâit. S. I. 2, 10. pg. 381.

sa yâvanta ṛtviyaḥ te — samavamṛçanti | Çatp. br. I. 5, 3, 25. sa yajjuhvâm âjyam pariçiṣṭam âsît — tenâivetyâdi 6, 3, 3. sa yat somapânam âsa | I. 8, 1, 3. III. 3, 3, 4. allerdings steht dises ser rätselhafte sa immer vor relativen (sa yadâ tâmati vardhâ atha mâm — bibharâsi). Es liesze sich also beszer teilen: bṛhaspatiḥ sa hi (añjo varânsi vibhuâ) ábhavat: 'denn Bṛhaspati ward beim opfer Mâtariçvan'. Unsere im texte gegebene übersetzung von pâda b verwerfen wir jetzt; die von pâda c bleibt möglich (vgl. I. 71, 4.) wir ziehn ihr jedoch die hier gegebene vor. — 3. namasaḥ-çlokam: nach S.'s treffender erklärung. — asya: S. bṛhaspateḥ sâmarthyena sâdhur yaḥ sûryo 'sti | Savitar hat nur durch Bṛhaspati sein regelmässiges komen wie das wild. — 4. vor allem ist klar, dasz yakšabhṛt mit atyaḥ nichts zu tun hat, sondern direct auf çlokaḥ geht; S. bezieht doch wenigstens auf Bṛhaspati, nicht wie Gr. auf atyaḥ. Er faszt atyaḥ als âdityaḥ Sûryaḥ, was unzuläszig; wir vermuten, dasz yamsat (II. 23, 19.) absolut steht 'es zieht wie der renner, als hochweiser veranstalter [bestreiter S. pûjitam havirâdikam dadhânaḥ] der festfeier, [die festfeier] empor'. Bezieht man es auf Bṛhaspati, so müszte man übersetzen: wie ein renner ziehe an der hochweise bestreiter [beförderer] der festfeier. — mṛgâṇâm: object. gen. wie ihn S. erklärt hantum anviṛyatâm. — imâḥ: ist assimiliert an hetayaḥ: das sind gleichsam pfeile . . . . die — yánti: der udâtta beim verbum befremdet; es ist also wol möglich, dasz yanti neutr. plur. zu yat im sinne von yati ist: wie pfeile auf reiszende tiere [sind es], so vile diser [lieder? darbringungen] für Bṛhaspati gerichtet sind [S. upasargaçruter yogyakriyâdhyâhâraḥ] auf die der drachen scheingestalt [zauber] besitzenden [Dyu?]. Wie asya çlokaḥ das auf ihn bezügliche lied, wie mṛgâṇâm hetayaḥ obj. gen. so musz Bṛhaspateḥ subj. gen. sein; mit dyûn ist wol der himel gemeint, der seine ware reine helle gestalt durch wolkenungetüme verkleidet. Es könnte endlich ca als relativ zu verstehn sein: mṛgâṇâm na hetayaḥ yadi bṛhaspater yanti ahimâyân abhi dyûn. — 5. usrikam: S. kutsitâm alpakṣîrotsrâviṇîm gâm. — S. ergänzt alpam yâcante; man musz vilmer dazu denken 'dise täuschen sich schlüszlich doch' oder 'die werden schlüszlich doch gezüchtigt'. — bhadram: S. kalyâṇam tvâm. — upa jîvanti: dabei wäre ein adverb bhadram völlig überflüszig. — Piyârum: s. zu 588, 17. — 6. durniyantuḥ: S. des königs; vilmer ist der gedanke: sich sein bebemächtigen, ist schwer, aber gleichwol ist er ein freund (sarvaprakâreṇa samtuṣṭaḥ S.). — anarvâṇaḥ: beszer 'die unfeindlichen' (apâpâḥ) vill. anarvâṇam, wozu dann S.'s letzte erklärung vortreflich stimmen würde: 'die den unfeindlichen (Bṛhaspati) uns tadeln, sind bei dem versuche zu enthüllen (conatus [mit vernichtung]) beschloszen worden'; oder

mit anarvâṇaḥ: die feindlosen ([von uns] unbefeindeten), die uns tadeln, sind indem sie enthüllen wollten, selber (mit tod, schande oder ä.) beschloszen worden. — asthuḥ: vill. praeter. von as? s. zu 79, 3. bd. IV. — 7. rodhacakrâḥ: kann auch sein 'fortroller der uferböschungen'. — taraḥ-âpaḥ: es ist gewis, dasz mit beziehung auf das in dem vorhergehnden verse angewandte gleichnis ein wortspil hier vorligt, indem taraḥ, so vil wie vegaḥ, die schnelligkeit der strömung, aber auch eilfertigkeit überhaupt, âpaḥ waszer und werk bedeutet. Das wortspil widerzugeben, ist wol nicht möglich. — gṛdhraḥ: ist befremdlich. — 8. dhâtu: so ist auch Tâit. S. VI. 1, 2, 4. vṛdhâtu zu erklären; vidheḥ lautete in der 1. si. wol vidhešam.

725. (II. 23.)

Âit. br. I. 21. — 1. kavim kavînâm: Tâit. S. co. zu II. 3, 14, 3. vidušâm madhye praçastam vidvânsam. — upamaçravastamam: sarvaguṇa sampannatvenâyameva sarvešâm padârthânâm upamânam ityetâdṛçî kîrttiḥ Tâit. S. l. l. — ûtibhiḥ: S. pâlanâir hetubhûtâiḥ. — 2. pracetasaḥ: S. yadvâ pracetasa iti bṛhaspater viçešaṇam. — mahaḥ: ist mit sicherheit als instrum. auf jyotišâ zu construieren. — brahmaṇâm: S. mantrâṇâm. — 3. parirâpaḥ: kann nur die bezeichnen, welche den opfervorgang tadeln, opfernde und priester schmähen (s. str. 14.); sie werden indirect mit dem bösen princip überhaupt identificiert. Daher Bṛ° p° wagen amitra dambhanaḥ. — 4. dâçât-açnavat: der conjunctiv allgemein ὅς ἄν σοι θίῃ. — brahmadvišaḥ, 5. arâtayaḥ dvayâvinaḥ specificiert die parirâpaḥ. — 5. dhvarásaḥ: S. hinsikâḥ sarvâḥ senâḥ. — 6. wandel: beszer 'werke'. — hvaraḥ: S. hvṛkâuṭilye; villeicht auch zu lesen hvarasvatî. Es ist wol das bild von einem fangnetze zu verstehn, mit welchem man vögel oder anderes wild fieng. — 7. mit specieller beziehung auf den gleichzeitigen opfervorgang. — pathaḥ: S. vâidikânmârgât; vom wege zur vedi. — 8. avaspartaḥ: S. upadravebhyaḥ. — manušyâ: S. gut manušyebhyo dâtṛbhya âdadîmahi obwol nicht genau; er hat aber begriffen, dasz es nicht adjectiv ist. Es ist ganz evident ein gen. plur. manušyâm. — anapnasaḥ: S. karmahînân; es ist nicht ganz sicher, was gemeint ist. Man kann apnaḥ in der bedeutung ἔργα faszen, und anapnâḥ als den land- und besitzlosen (nomaden?), der der natürliche feind des landbesitzers ist. Das wort hier proleptisch zu faszen (Gr.) verbietet wie uns scheint jambhaya. Andererseits kann auch nicht apnaḥ, so vil wir sehn, karma bedeuten. — 10. duḥçansa und suçansa sind nur concretere auszdrücke für bös und gut im allgemeinen. — 11. anânudaḥ: der auszdruck ist wol von den stierkämpfen hergenomen, und bezeichnet den stier, der im zusammenprall mit seinem gegner seinen platz behauptet. — ništaptâ çatrum: S. tṛṇantatvâtšašthî

pratišedhaḥ; die praep. nis kann hier ser wol specielle beziehung haben, auf die rolle, die das feuer im kriege mit den einheimischen gespilt hat, vgl. bd. IV. zu 387, 3. — vîḷuharšin: ist schwirig; S. dṛḍhaharšasya kâmukasya nâstikasya. Wir haben haršin verstanden im sinne 'qui horrorem incutit vgl. vîḷu cid ârujatnuḥ IV. 22, 3. V. 87, 5. VII. 57, 1. VIII. 66, 3. und die beispile von cyavayati. — çâsâm: unsere übersetzung ist unzweifelhaft zuläszig, und gegenüber der von S. u. Gr. allein berechtigt; doch möchten wir auf eine andere hinweisen. Es kann auch instr. si. sein: 'der für einen gewaltigen geltend [sich haltend] durch seinen [bloszen] befel zu töten beabsichtigt'; wir würden jetzt dise faszung vorziehn. Die alte instrum.form blib erhalten, weil man sie anders auszlegen konnte. — ni kartum ist eben das gegenteil zu çardh (çṛdhyâ). — 13. vivavarha: S. çithilîcakâra; wir ziehn Muirs übersetzung vor. — 15. ati yad aryaḥ: Muir's übersetzung trift im wesentl. das rechte; alle erklärer faszen aryaḥ als no. si. (Tâit. S. I. 8, 22, 2. râjâ; S. çreštho brâhmaṇaḥ; V. S. 26, 3. svâmî); daher sie mit atyarhât ins gedränge komen (pûjayati K. S. itarân atikramya svayamevânubhavitumarhati T. S. welche erklärung noch die beste ist; ganz falsch S. itarân kâmânatîtya pûjayet und am schlechtesten Gr.); wenn aber arhati bedeutet 'es ist wert', so bedeutet 'atyarhati' 'es ist zu vil wert' was eine beziehung haben musz. — ṛtaprajâta: V. S. ṛtât satyât brahmaṇaḥ sakâçât prajâtam prakṛštam janma yasya; S. satyenotpanna u. ä. — zu lesen: o im gesetz erscheinender. — 16. statt nirâmiṇaḥ ist nirâmišaḥ ser warscheinlich; es ergibt sich ausz annešu [S. parakíyešu] jâgṛdhuḥ, wärend man eigentlich nicht weisz, was man ausz nirâmiṇaḥ machen soll. Wie Gr. es übersetzt, ist uns unerfindlich; S.'s nitaram ramaṇaçîlâḥ läszt sich mit hinsakâḥ schwerlich vereinigen. Es müszte doch gen. si.: 'des ruhenden, zu gegenwer keine anstalt treffenden' [annešu jâ°]; oder ausz nir-ama âmin nirâmin 'des unbesorgten', in welchem sinne wir übersetzt haben. — â: Gr. liest offenbar na, bemerkt aber seine conjectur nicht. — vi vrayaḥ: S. scheint es als compositum gelesen zu haben, da er erklärt viçešeṇa varjanam; vgl. VIII. 40, 2 S. scheint zu verstehn 'sie denken in ihrem herzen den göttern ausz dem wege zu gehn [nicht zu preisen, nicht darzubringen]; â und vi stimmen nicht zu einander, und vi nicht zu ohate. Es wird daher wol abhi oder ni zu schreiben sein: 'der götter netz zieht sich um ihr herz zusammen' (ohate für ûhate, wie o und û im anlaute merfach wechseln). — sâmnaḥ: schwer zu erklären; das nächstligende wäre 'vollendung' also 'gelingen' und so hätten wir übersetzen sollen. Das lied ist wol zur zeit einer gefar von dem dichter verfaszt worden, und dem feinde mochte mancher anschlag gelungen sein; daher na paraḥ (parastât) 'fernerhin' wenigstens soll dem feinde nichts gelingen. Vgl.

Tâit. S. VII. 1, 11, 1. tayâ (raçanayâ ṛtasya) devâḥ sutamâbabhûvuḥ ṛtasya sâmant saramârapantî (°tyâ) || (sâman samîcîne 'nušṭhâne | saram pravṛttim com.) sâmançabdo 'vasânavâcî. — Kâuš. âr. 7, 14. — 17. Tvaštâ sâmnaḥ-sâmnaḥ kaviḥ: kann nur sein 'dem alles gelingt'. — dhartari: evidenter nom. si. Brahmaṇaspati ist eben beides druho hantâ ṛtasya dhartâ. — 19. yantâ: com. niyâmaka niyantâ (asya V. S. u. S. jagataḥ); beförderer. V. S. 34, 58. Tâit. br. II. 8, 5, 1.

726. (II. 24.)

1. stavate: S. tvâm stâuti; es würde am besten übersetzt werden 'dasz [uns] lobe dein freund, unser freigebiger [Maghavan]'. Aber es wäre auch möglich, dasz stu in einfacherer bedeutung (vgl. griech. *στεῦται*) auch im Veda noch vorkömt 'dasz er uns verspreche' oder ä. — 2. wenn man an acyutâcyut (vgl. gleich das folgende prâcyâvayad acyutâ), ojasâ denkt, so wird man nicht zweifeln, dasz anantvâni zu schreiben ist. — vas° vi pa°: vi macht schwirigkeit S. viçešeṇa praviçati; disz erklärt nichts. Näme man viparvatam, so liesze sich der aufgeschloszene berg verstehn. — 3. Tâit. S. II. 3, 14. budhnâd yo agram abhiarti ojasâ bṛhaspatim âvivâsanti devâḥ | bhinadvalam vi puro dardarîti kanikradat suvarapo jigâya || — kartvam: weil nur allgemein auszgedrückt: eine tat nur für den göttlichsten. — 4. sâkam: papire sisicuçca. — 5. bhuvanâ faszt S. als gen. plur. gewis nicht seine erfindung sondern eine alte erklärung. Er ergänzt prajñânâni bhuvanânâm udakânâm. Mit udakânâm musz kâcit bhuvânânâṃ gemeint sein: alt müszen sein dise (wer weisz genau um sie) unter den seienden; mit den monden, mit den herbsten (S. samvatsaraiḥ jaren) öffneten sich euch die tore; | ohne anstrengung wandeln sie zu vollbringen, eines um das andere, die werke u. s. w. Es ist uns nicht zweifelhaft, dasz eben sonne und mond damit gemeint sind. Nun sehn wir, warum S. bhuvanâ als gen. pl. faszt, oder warum es die quellen taten, ausz denen dise erklärung flieszt; da sonne und mond gemeint sind, so müszte der no. du. neut. bhuvane sein, wärend sanâ tâ kâ bhavîtvâ du. msc. auf die gedachten sonne und mond bezogen werden. Dasz all disz richtig ist, erhellt ausz ayatantâcarataḥ. Dasz Gr.'s übersetzung ganz falsch ist, braucht nicht erst gezeigt zu werden. — 6. in unserer übersetzung ist nur punaḥ falsch auf das folgende, statt auf das vorhergehnde (trotz dem einschnitte in der vershälfte) bezogen, wie disz ganz deutlich wird ausz 7. a b. — nach S. hätten die Aṅgiras die behausung der paṇi (wie er sagt: der Asura) mit feuer, das ausz ihren händen entstanden (7. c), zerstört, und mit anṛtâ sollen die truggestalten der Asura gemeint sein. Dise erklärung wäre möglich, wenn S. mahas pathaḥ als abl. und nicht als acc. verstehn würde. Dann hätten die Aṅg. das feuer als ihren

bundesgenoszen zurückgelaszen. Es fragt sich dabei, was mit dem im felsen zurückgelaszenen feuer gemeint sein kann. Soll das feuer gemeint sein, welches man ausz stein schlägt, oder das blitzfeuer? Dann fragt sich weiter was unter anṛtâ zu verstehn ist. Nun wird, wie uns scheint, ausz 7. a b klar, dasz mit anṛtâ die menschliche welt gemeint ist, ata â tasthuḥ kavayo mahas pathaḥ (dem entspricht 6. tad udîyur âviçam), die hohen pfade bezeichnen unzweifelhaft den himel. Obwol uns also sonst von bereitung namentlich des heiligen feuers durch steine nichts bekannt ist, so müszen wir unter açman doch die irdischen felsen wenigstens mit verstehn. Und der auszdruck 'er ist ja doch kein feind' kann keine andere beziehung haben als auf das heilige feuer. Das ausz dem steine gewonnene feuer mochte als ein anderes gelten, als verschieden von dem durch reiben der holzstücke gewonnenen. Es mochte für näher verwandt dem blitzfeuer gelten, welches in das opferfeuer nicht einschlagen durfte, ohne eine süne nötig zu machen. Es ist ser warscheinlich, dasz zu jener zeit die priester mit einander stritten, ob man feuer, das durch aneinanderschlagen von steinen gewonnen worden, bei opfern brauchen durfte, ob es nicht lâukikaḥ war (S. dâhena duḥkhakârî). So weit komt man, wenn man araṇaḥ in der bedeutung 'fremd' etc. nimt. Anders freilich wäre die sache, wenn araṇaḥ geradezu im sinne von âraṇaḥ 'ausz den araṇî erzeugt' zu verstehn, oder âraṇaḥ zu schreiben wäre. Dann hiesze es 'die heiligen sind, nachdem sie die unware menschenwelt wider besucht hatten, die weisen, zurückgekert nach den hohen pfaden; | sie hatten das mit ihrer arme kraft angefachte feuer im felsen 'es ist ja kein ausz den heiligen reibstücken entstandenes' so denkend zurückgelaszen. Faszt man alles zusammen, so wird man doch, wofern man nicht an udîyuḥ festhält, geneigt zu S.'s erklärung zurückzukeren. Schwirig bleibt dabei anṛtâ und údîyuḥ. Ersteres müszte man entweder einfach hinnemen, oder es liesze sich als anṛtân erklären; das letztere dürfte man wol zu ändern gezwungen sein in ta u tad îyuḥ oder einfach tad u îyuḥ. Dabei musz ata â mahaspathaḥ ablativ sein. In nakiḥ šo astyaraṇaḥ ligt die vorauszsicht der für die menschen und die götter frommenden wirksamkeit des blitzfeuers; der auszdruck hat durch die negative faszung etwas ironisches. — Tâit. br. III. 3, 9, 5. yam paridhim paryadhatthâ agne deva paṇibhir vîyamânaḥ | tam ta etámánujóšam bharâmi ned eša tvad apacetayâtâi || — 8. ṛtajyena: richtig besent d. i. so dasz die sene genau in der fläche ligt, die den bogen der länge nach in zwei symmetrische hälften teilt; es kann aber auch mittels eines wortspils ṛtam als substantiv verstanden werden. — sâdhvîḥ: S. darçanâya; 'scharf sehnde' d. i. wol 'ser spitzige'. — karṇayonayaḥ:

Bergaigne versteht darunter gut 'die in die ohren treffen'; aber wider ist das wortspil zu berücksichtigen, es bedeutet beides 'die an das ohr zurückgezogenen' und 'die in die ohren treffenden'; nur wenn man beides berücksigt, hat man den vollen sinn. — 9. samnayaḥ: S. ser gut viçlišṭâ-nâm mantrâiḥ samgamayitâ u. s. w. der nachdruck ist richtig auf purohita und auf yudhí gelegt 'der durch seine mantra [die freunde] zusammenhalten, und [die feinde] zerstreuen soll'. — câkšmaḥ: S. sarvasaho vâ. — 10. suvidatrâṇi: S. sušṭhu labdhavyâni; also von vid lâbhe. — râdhyâ: einfach passiv. — venyasya: ist gewis eigenname. — yena: zu schreiben bei uns 'wodurch' st. 'durch den'; es steht für yebhiḥ. — vâjinaḥ: praedicat zu ubhe janâḥ wol brâhmaṇa u. kšattriya. — 11. mahâm ça-vasâ: ein evidentes beispil von instr. auf âm. — devân prati: S. sarvešâm devânâm pratinidhiḥ san. — 12. warheit: lauter wares, lauter warhaftigkeit. — âpaḥ: wol wegen ihrer beweglichkeit und ihres unmerklichen verschwindens; die könnten, meint halbironisch der dichter, noch am ersten sich gegen euch vergehn. — 13. vahnayaḥ: ebenso folgsam sind die priesterlichen feuer, die vermittler zwischen menschen und göttern. — sabheyaḥ: Tâit. br. III. 8, 13, 3. pûrvavayasî, der in der ersten hälfte seines lebens steht (unter fünfzig jar alt?). — vîḷu: S. dṛdhân prabalân râkšasâdîn. 144, 5.—8. — anu vaçâ: scheint zu bedeuten 'nach maszgabe seines beliebens' anujošam; S. vaçâyâgoḥ! aber die form vaçâ bleibt unklar: kuhschuld? vaçârṇam. — bharate-dhanâ: was str. 8. von Bṛhaspati gesagt worden ist. — ṛṇamâdadiḥ: vgl. 125, 17. 725, 17.*606, 12. Tâit. S. III. 3, 8, 2. kusîdam apratîttam. — 14. goçabda atra jalavâcî Tâit. br. II. 8, 5, 2. — dive: Tâit. S. l. l. divaḥ sakâçât; S. tatratyebhyo devebhyaḥ. — pṛthakasarat: S. vibhinnaḥ; bahudhâ pravartate Tâit. br. l. l. — rîtiḥ: S. srutiḥ; Tâit. br. l. l. jaganniyamanaprakâro mahân eša bhûtvâ. — 15. upa pṛñgdhi: Tâit. br. l. l. upakšîṇatvena (nähe?) sampṛktân kuru; S. vayam pâutrân api labhemahîti | — veši: wie von Agni ver hotram ver dûtyam.

727. (II. 25.)

1. vanušyataḥ: S. hinsišyato hinsâm vâ kurvataḥ | — vanavat: Tâit. br. II. 8, 5, 2. vanuyât prati hinsyât | — Tâit. br. l. l. jâtena jâtam atisṛt prasṛ̃sate | beszere lesart; vâiriṇam janma svakîyena janmanâ atiçayena prasransayati adhaḥ karotîtyarthaḥ | sarsṛte komt sonst nicht vor (sarsre sarsrâte ersteres musz, weil 3. si. bei Gr. Perfect des intensivs sein!). Doch würden wir nicht mit Tâit. br. co. sṛ̃sate causal nemen; es hat die bedeutung ferri φέρεσθαι provehitur εἰς τὸ πρόσθεν φέρεται ἐπιδίδωσι. Das überflüssige sa ist ein beweis, dasz die Ṛgv.lesart durch verlust des ṛvocals (ati sat) entstanden. — 2. tmanâ: gegensatz zu vîrebhiḥ gobhiḥ, daher es evident ist, dasz bodhati ebenso

verbum ist wie vanavat paprathat; S. jânâti. — 3. ṛghâyatáḥ: ist ser befremdend; man könnte allerdings vermuten ṛghâyate; oder sindhuḥ als gen. si. eines nomens auf -ṛ faszen: 'Wie der anprall eines stromes regt der schwertbewaffnete sich' denn dasz karmaṇâ yuktaḥ hier unsinn ist, ligt auf der hand. Der stosz des stromes, der fortwärend stücke vom ufer bricht, wird wol beszer mit dem stiche einer waffe verglichen; dazu der gewönlich bei çimîvân nicht felende vergleich mit einem stier. — abhi vašṭi: sie können seinem willen nicht widerstehn. — prasitiḥ: S. prasîyate badhyate 'nayâ iti prasitirjvâlâ; es ist die schnell in grosze entfernung wirkende kraft des feuers, die ser treffend mit einer fangschnur verglichen wird. — 4. gošu: ἐπὶ βουσί des Homer. — anibhṛšṭa tavišiḥ: musz wol sein nidergebrannt nidergesengt. — 5. dadhire: S. tasmâ eva dhâryante.

728. (II. 26.)

2. manâyataḥ: S. mana iva çîghram pravartamânân hinsakân. — pra vihi: S. yuddhârtham gacha. — âvṛṇîmahe: S. prârthayâmahe. — 3. janena: Tâit. S. II. 3, 14. co. kiṅkarâdinâ yuktam; br. II. 8, 5, 3. svakîyena richtig. — viçâ: karapradayâ prajayâ. — janmanâ: brâhmaṇâdijanmanâ; d. h. janma ist eine familie innerhalb einer kaste. — nṛbhiḥ: Tâit. S. l. l. bandhubhiḥ (ser gut); S. netṛbhir anyâiḥ.

729. (IV. 49.)

1. âsye: S. ergänzt prakšipâmi, 'ich werfe es in den mund' d. i. ins feuer. Vill. 'disz havis ist eurem munde lieb'. — 3. scheint verderbt, oder ganz zu entfernen. — 5. sute: zum soma? S. some 'bhišute. — 6. tadokasâu: S. tad eva yajamânagṛham oko nivâsa sthânam yayostâu |

730. (IV. 50.)

1. trišadhasthaḥ: wol himel luft erde gemeint. — puro dadhire: S. purastât sthâpitavantaḥ stutyâdinâ. — 2. dhunetayaḥ: Gr. der soma, S. die ṛtvik, die erklärungen beider sind völlig unbrauchbar. Wir verstehn die Marut; zweifelhaft bleibt, ob pâda d für sich zu nemen und asya als yajamânasya zu verstehn ist. Es gibt disz zwar einen guten sinn; denn der gewaltsame andrang der regenfluten konnte leicht das damals gewis leicht gebaute haus zerstören. Es liesze sich aber auch übersetzen: von tosendem gange . . . . [sind], die uns rings umzogen haben; | den . . . stall behüte, Br° p° der dises [trupps] geburtsstätte || auch disz könnte wegen adabdham (in unserer übersetzung ist einzuschieben 'ungestörten, unverderbten o. ä.') so verstanden werden, dasz Br° p° die beeinträchtigung seiner wirkung verhindern solle. Letztere auszlegung erscheint uns inhaltsreicher und darum den vorzug zu verdienen. — 3. auch hier müszen die Marut gemeint sein; es scheint,

dasz hier auf den tatsächlichen beginn der regenzeit angespilt ist. — ṛtaspṛçaḥ: ist unklar; S. die rosse Bṛhaspati's, dafür ist jedoch kein anlasz. Der sinn ist wol: ausz der äuszersten ferne (yâ prasiddhâ — atyantam dûrabhûtâ vasatiḥ) komen die Marut, sie sind selbst dort nicht auszer berürung mit deinem gesetze (te gehört zu ṛta in ṛtaspṛçaḥ). Dann wird zu einem andern bilde übergegangen. — 4. saptaraçmiḥ: Tâit. br. II. 8, 2, 7. co. saptajihvâtmakaraçmiyuktaḥ; disz und saptâsyaḥ wird als von Agni entlent (agnirûpeṇa) bezeichnet. — 5. suštubhâ: co. zu Tâit. S. II. 3, 14, 4. auf die stobha (sâmâvayavâḥ stobhâ yasya mantragaṇasya so 'yam suštup; S. stutimatâ. — ṛkvatâ: Tâit. l. l. ṛco báhuvidhâ yasmin; S. dîptimatâ. — phaligam: S. phalir bhedaḥ. — havyasûdaḥ: Tâit. S. l. l. havirbhoktâ; S. kšîrâdihaviḥprerakâḥ. — vâvaçatîḥ: Tâit. S. l. l. prasrutastanatvena vatsân prati hambâravam kurvantîḥ. — raveṇa: Tâit. S. l. l. dhvani yuktena gaṇena mantra samûhena tuštaḥsan; S. aṅgirasâm çabdena ca saha. — 7. es ist villeicht subhṛtam zu lesen. — 8. Tâit. br. II. 4, 6, 4. — viçvadânî | — namanti — || namanti: vaçîbhavanti; S. daṇḍanamantareṇa dattakarâ bhavanti. — pûrvaḥ: S. prathamam pûjyaḥ san. — Tâit. br. III. 9, 14, 2. 3. na vâi brâhmaṇe çrî ramate | — iti so na vâi brâhmaṇe râštram ramate | yadâ khalu vâi râjâ kâmayate | atha brâhmaṇam jinâti |

731. (VI. 73.)

1. havišmân: S. yajñabhâgavân. — dvibarhajmaḥ: man könnte übersetzen: 'mit doppelt fester ban'; nicht aber 'der zwiefach schreitet' Gr. weil eine beziehung auf eine deutliche zweiheit bei dvibarhaḥ nirgend vorligt (S. dvayor lokayor vṛṅhi ta gamanaḥ). Jetzt würden wir es in beziehung bringen zu Bṛhaspatis felsen spaltender tätigkeit; es bedeutet wol 'des ban durch das feste geht'. — ganz unverständlich bleibt prâgharmasat (S. prakaršeṇa dîptasthâne vartamânaḥ); — sat steht im gegensatz zu -jman. Mit prâgharma ist vill. die sonne gemeint. — 2. vi dardarîti: Vend. XVIII. 87. niž darĕdairyâṭ. — devahûtâu: schlacht. — 3. arkâiḥ: S. arcana sâdhanâir mantrâiḥ; Tâit. br. II. 8, 2, 8. co. asmatkṛtâir arcanâiḥ. — apratîtaḥ: Tâit. br. l. l. apratîttaḥ: pravṛttirâhityena prâptaḥ sarvadâ tatra sthita ityarthaḥ; ist zu lesen prativṛttir°? apratîtaḥ ist unzweifelhaft matt, apratîttâḥ aber schwer zu erklären; apratîttam könnte bedeuten 'so dasz man ihm [dasselbe] nicht wider abnemen kann (adverbiell).

732. (VII. 97.)

1. divo nṛšadane pṛthivyâḥ: die gruppierung der wörter beweist, dasz wir hier nur einen auszdruck vor uns haben; der ort des opfers ist es, wo himel und erde vereinigt sind. — sunvé: S. abhišûyante;

sing. des verbs bei neutr. pl. des subjectes. Wie vil höher steht hier die überlieferung als z. b. Grassmann. — vayaçca: S. tadîyâ açvâçca; für vayase. — 2. anâgâḥ: S. anâgasaḥ. — mahe â: S. âdatte (mahatirdânârthaḥ) er stärkt? — piteva: als wäre er nahe. — 3. gṛṇîše: 1. si. — mahi: S. mathântam, es bleibt unklar, worauf mahi zu beziehn ist; warscheinlicher auf çlokaḥ als auf indrah zu deuten. — 4. zu 'kâmaḥ' musz ergänzt werden 'asti', weil tam eben kâmaḥ ist, tam dât folglich ein satz für sich ist wie S. yaḥ-asmabhyam abhilâšo 'sti tam no dât. — saçcataḥ: S. upadravâiḥ samsaktân asmân; scheint eine intensivform von sac zum stamme zu haben, in der bedeutung beschleichen (wie tsar) und vill. rakš. — 5. dhâsuḥ: S. pradadyuḥ. — dise stelle ist ser merkwürdig. — 6. nîḷavât: S. nîḷam nilayo nivâsaḥ. — die gehüllet: die rosse; 89, 5. — 7. çundhyuḥ. — çatapatraḥ: Tâit. br. II. 5, 5, 4. çatasaṅkhyâkavâhanopetaḥ | çundhyuḥ anyešâmapiçodhakaḥ | hiraṇyavâçîḥ S. hitaramaṇîya vâk | yadvâ vâçîbhistakšatâçmanmayîbhiḥ [Ṛgvede X. 101, 9.] iti nigamâd vâçyâyudham | hier hätten wir also ein compos. gen. masc. dessen zweites glid ein fem. auf î ist; doch hat es das s des nominativs. — svâveçaḥ: Tâit. br. l. l. sušṭhu âvešṭum samâçrâvayitum çakyaḥ ist wol beszer als S.'s banales sunivâsaḥ. — âsutim karišṭhaḥ: überall 'bereitend gebend' was nur indirect gemeint sein kann: der ihnen den meisten anlasz dazu gibt. — den freunden: den Maghavan. — 8. bei uns zu lesen 'des gottes', und 'dem brahma'. — dakšata: ein nominaler a-stamm derivativ zum verbalstamm gemacht. — dakšâyyaḥ: 'der zum tüchtigen gemacht werden musz' hier natürlich, wo es sich um einen gott handelt, 'dem man anlasz geben musz sich als tüchtig zu zeigen (durch fromme werke). — 10. kîraye cit: S. stotre (es steht eben dabei stuvate); Tâit. br. II. 5, 6, 3. co. kîraye kartre yâgam bṛhaspatisavâkhyam kurvate; man beachte den gegensatz: Bṛhaspati und Indra besitzen alles gut im himel und auf erden, sie sollen auch dem preisenden, der nichts hat, reichtum verschaffen.

733. (VII. 98.)

1. stengel; im original doppelsinnig: stengel und stral. — gâurât: der büffel geht ins waszer, nicht der gâura. — vedîyân: mit obj. acc. — 2. pradivi: S. gut pragatešu divasešu. — annam hier allgemein auch vom trank. — 3. varivaḥ: S. dhanam. — 4. bâhubhiḥ: kann nicht auf sâkšâma bezogen werden, weil der sprecher doch eben auf Indra als bundesgenoszen baut; dag. auf çâçadânân bezogen, bedeutet es die arme als den sitz der kraft also auf die eigene kraft; S.'s erklärung 'mit den bloszen armen ohne weitere waffen' ist gesucht; da bâhubhiḥ keineswegs ein passender auszdruck für die unnötigkeit oder abwesenheit eigener anstrengung im falle göttlicher hilfe wäre. — âjiḥ

sâuçravasaḥ: ist natürlich sovil wie 'ruhmvoller sig'. Der ruhm und der nutzen deines siges soll auch uns zu gute komen.

734. (X. 182.)

2. prayâjaḥ-anuyâjaḥ: beweis, dasz yâgaḥ eine künstliche bildung ist. kšipat: kann partic. sein.

735. (I. 17.)

3. nedišṭham: S. atiçayena sâmîpyam yathâ bhavati tathâ yâcâmahe; in disem falle wäre nedišṭham abstract und vâm gen. — 4. yuvâku: im gen. dual. auf u wie ursprünglich es statt -oḥ gelautet haben musz. Griech. -οιιν=οιν; s. bd. IV. zu 173, 1. (nachtr.). — vâjad°: adj. zu sum° u. çacînâm. — 5. sahasradâvnâm-çansyânâm: beziehn sich natürlich beide auf jeden der zwei götter, die verteilung ist nur sache der poetischen form. — 6. nidhîmahi: vgl. nidhiḥ; wir hätten übersetzen sollen 'vorräte' statt 'schätze'. Es würde also nidhîmahi 'einbringen' bedeuten; die ernte soll bisz zur nächsten erntezeit nicht ganz aufgezert werden. — 8. sišâsantîšu: S. yuvâm sanitum sambhaktum samyaksevitum (der erfolg ist dann unauszbleiblich) ichantîšu.

736. (IV. 41.)

1. S. faszt die ganze str. als frage. Der sinn ist dann, welcher stoma, den wir wiszen, den wir bereits angewandt haben, hat bei euch erfolg gehabt, damit wir denselben wider anwenden können. Befremdend ist dabei amṛto na hotâ; treffend bemerkt S. yâdvâ havišmânityetaduttaratra yojyam: wie der unsterbliche hotar, der mit havis versehn. Der sinn wäre also: welcher stoma vereinigt in sich so alle bedingungen, um von euch glück zu erlangen, wie disz das opferfeuer vermag, wenn darin das gebotene havis aufflammt. — hṛdi pasparçat: S. hṛdayam gamo bhavet; darauf bezieht sich kratumâ°. — 2. vâ: S. vâçabdaççârthe; es liesze sich statt vâ vâm d. i. vâ im sinne von vâm mit abfall von m vermuten. — samithešuçatrûn: wie samithešu aryaḥ I. 73, 5. man ist versucht, darin einen genitiv zu erblicken. — 3. tâ: S. tâu; es ist wol tâni. — sakhyâya: S. sakhikarmaṇe. — 4. vṛkatir dabhîtiḥ: wir hätten wenigstens Dabhîti als eigennamen übersetzen sollen; II. 13, 9. bd. III. 152; vṛkatiḥ: ist bemerkenswert; es ist verächtlich 'das (erbärmliche) wölflein'. — 5. statt 'sie' (dhîḥ) 'es' in unserer übersetzung. — duhîyat: activform der medialen entsprechend. — vṛšabhâ: gleichsam im wettkampf darum? — 6. paritakmyâyâm: beim wendepunkt der schlacht. — 7. gavišaḥ suapî: letzteres vocativ; musz aber doch auf gavišaḥ bezogen werden. S. Gr. no. pl. — 8. vor 'eingegangen' ist einzuschalten 'um gnade'. — 9. jošṭâraḥ: V. S. jošṭrî; altpers. daustar np. dôst. — çravasaḥ: den ruhm des siges im wettlaufe. — 10. nityasya: S. gut avicalitasya, da man ser

auf das gut anderer speculierte. — 11. das lied wurde also vor beginn einer schlacht vorgetragen.

737. (VI. 68.)

1. udyataḥ: S. pravṛttaḥ; çrušṭî, S. kšipram; eigentlich 'dasz ihr davon hören möget'. — manušvat: 'wie ein mensch' yajño vâi purušaḥ: yajño vṛktabarhišaḥ — manušvatsajošâḥ füren dise vorstellung ausz, vgl. die bekannte stelle VII. 34, 6. — mahe: dat. fem. — 2. çavišṭhaḥ: superl. von çûraḥ; also 'die stärksten der starken'. — 3. çûšâiḥ — sumnâiḥ motivieren die vererung objectiv und subjectiv. — wie bei den kämpfen der Ârya der priester mit in die schlacht zieht und opfer bringt samgrâme samyatte (proelio commisso), so zieht Varuṇa als vipra mit Indra ausz den Vṛtra zu töten, bd. III. pg. 279. 280. — 4. S. bezieht naraçca gnâçca auf die menschen, mit recht. — narâm: die unter den helden, die fremdes preises nicht bedürfen, die durch ihre eigenen taten berühmt sind; oder 'an denen man nicht reichtum und kinder u. ä. sondern ihre eigene wesenheit preist'. — urvî: pâda d bietet schwirigkeit; würde man übersetzen 'ihr wurdet weit, wie himel und erde', so hätte man ein ser schönes beispil für altes urvi- als stamm des masc., denn urvî müszte doch zu Indrâvaruṇâ, es könnte nicht zu Dyâuç ca Pṛthivi construiert sein, da disz ganz überflüszig wäre. Es kann auch schwerlich heiszen 'ihr wurdet himel und erde', da disz völlig unzuläszig ist. Wir haben uns an S.'s scharfsinnige erklärung angeschloszen, und haben nur den vergleich fallen laszen (obwol diser am ende auch zuläszig), und halten auch jetzt noch daran fest. — 5. tman: S. âtmanâiva; man beachte den instrumental. vgl. Tâit. S. VII. 1, 5, 2. yathâham yušmâns͜ t a p a s â s ṛkši evam t a p a s i prajananam ichadhvam | Es bleibt aber unklar, was dabei zu denken ist; ob 'ultro', oder 'eben dadurch' und gehört tman wol eigentlich in den hauptsatz. — vansat: kämpfen, sigen und erbeuten wie ji und altdeutsch vinnan. — 6. dâçvadhvarâya: wichtige stelle für die bedeutung. Wir faszen es: der beschenktes opfer bietet oder schenkend opfer, d. i. dessen opfer ihm das einbringt, was er erwartet. Disz stimmt mit sämmtlichen stellen. — 7. nach asme, womit um reichtum für die priester gebeten wird, komt uta naḥ sûribhyaḥ, wie denn auch S. beides als auf die Sûri bezüglich faszt (wobei er nach gewonheit asmabhyam stotṛbhyaḥ). Hier musz also naḥ gen. poss. sein. Disz wird noch zum überflusz dadurch klar, dasz pâda c d in einer weise auf die Sûri beziehung nimt, die zeigt, dasz dise hier direct und auszschlüszlich gemeint sind. Dasz die Sûri auch hier wider nicht 'könige' in unserm, wol aber *βασιλῆς* im homerischen sinne sind, ist wol evident (bd. III. 236. bd. IV. vorr.). — 8. mahinasya: kann nur auf rayim bezogen

werden; gṛṇantaḥ: impliciert 'ursache habend denselben zu rühmen' da sie denselben nicht rühmen werden, wenn sie ihn nicht besitzen. — von 9. an scheint ein neues stück anzuheben. — 10. adhvaram: Ath. V. VII. 58, 1. adhvaro: vill. adhvarám adverb 'in trugloser weise' dann Ath. V. die erklärung. — 11. asme felt Ath. V.

738. (VII. 82.)

1. dîrgha prayajyum: S. dîrgha pratata yajñam; von eintretender ermüdung beim opfer (glâyati) ist im brâhmaṇa oft die rede; Tâit. II. 5, 12, 2. com. asmadîyam dîrghakâlabhâviyâgaprayogam ati laṅghya yo 'smân pîdayati: Tâit. br. II. 8, 4, 5. Višnû va° — | dîrgháprayajyû havišâ vṛdhânâ jyotišârâtîr dahatam tamânsi || dî° prakaršeṇa yašṭavyâu | vill. instrum. zu havišâ, oder bahuvr. — ati yo va°: beszer 'zu überwinden strebt' (praes. des conatus). — 2. samrâṭ: nur die auszdrücke für die höchste herrschaft unter den menschen passen für euch. — dasz die götter I. u. V. ihre eigene kraft verlihen hätten (70. h.), steht nicht im originale. Gr. genauer. — 3. apitah: S. jalarahitâḥ nadîḥ; er citiert eine stelle ausz einer nivid: asya made jaritar indro 'jinvad ajuvo 'pinvadapitaḥ. — 4. yutsu: saṃgrâme saṃyatte. — mitajñavaḥ: S. samkucitajânukâḥ s. zu 555, 3. gegensatz ûrdhvajñu. — prasave: S. utpâdane; kšema ist die ruhe der friede und was folge davon. — vasva ubhayasya: S. divyasya ca pârthivasya ca, andere 'des krieges und des friedens'; es fragt sich eben in wie fern der auszdruck ein für allemal feststehnde bedeutung hatte. — 5. duvasyati: S. paricarati; daher Varuṇa der herr ganz besonders. — 6. varuṇasya: S. upalakšaṇam etat | indrasya ca varuṇasya ca | dem entsprechend 70. h. Nicht so Gr. und zwar mit recht; doch trennt er mit unrecht tviše von mahe çulkâya, welches der subjectsdativ dazu ist. Der sinn musz sein: Varuṇa ist doch noch gröszer als Mitra und als Indra, da ersterer (sein diener) allein den kämpfenden überwunden hat, wärend Indra mit wenigen gegen die vilen kämpft, alles das wie sich von selbst versteht um Varuṇa's herrschaft zu verteidigen. Mitra geht hier schon in den spätern Višṇu über, vgl. str. 1. die lesart von Tâit. br. (u. II. 8, 4, 6.), da Mitra u. Varuṇa eigentlich akravihastâ, und Mitra sich weigert (allerdings nur anfanglich) sich an der tötung des Vṛtra zu beteiligen. In der spätern zeit wurde für Mitra einfach Višṇu substituiert, vgl. unsere abh. Das verhältnis zwischen gott und mensch nach den anschauungen des Veda (Jaresber. der königl. böhm. Gesellsch. der Wiszenschaften vom 10. Mai 1879, pag. 15. des sep.). — asya: hier haben wir einen feler begangen; wir hatten übersetzen sollen: 'sie haben auszgemeszen (d. i. wol: in vollem masze angewandt), was er an stärke hat', vgl. kṛšṭyojasâ str. 9.; wir haben verstanden 'sie maszen ausz ihre kraft, die ihm [jedem

von beiden; distributiv] eigen'. Doch ziehen wir jetzt die erstere auszlegung als die sichere vor. Wenn 70. h. die 'späher Varuṇa's', hier herein bringen, so ist disz völlig beziehungslos. — 9. asmâkam in nachdrücklichem gegensatze zu ubhaye.

739. (VII. 84.)

1. višurûpâ: S. (vâ) auf Indra und Varuṇa. — tmanâ: kann als gegenstand zu bâhvor dadhânâ, svayam eva, S. (ultro) gefaszt werden. Višurûpâ als fem. si. gibt keinen sinn, da der löffel, wenn er zum feuer komt, eben von demselben beleuchtet wird, also kein grund vorligt denselben višurûpâ zu nennen. — 2. Dyâuḥ: vgl. 49, 9. — setṛbhiḥ: die 'bande' als b i l d l i c h e r auszdruck bezeichnet. — keine stricke: wirksamer als . . . — 3. praçastâ: S. utkṛšṭaphalabhâñji. — vidathešu — sûrišu: sind hier so zimlich synonym; die Sûri hier auch könige? — 4. pra minâti: der trug besteht eben nicht vor ihm. — 5. tûtujânâ: S. mayâ preryamâṇâu; es ist neutral oder activ. Varuṇa und Indra sind die treibenden, weil die weltordnung davon abhängt. — suratnâsaḥ: S. sudhanâḥ; von beschenkung des yajamâna ist an einer stelle die rede.

740. (VII. 85.)

Das lied wurde bei bevorstehnder schlacht gesungen. — 1. punîše: 1. si. — somam: ob damit nicht eben das lied gemeint ist, laszen wir dahingestellt sein. — yâman: S. yuddhârtham gamane. — 2. devahûye: Çatp. br. II. 1, 3, 2. devahûyam pitṛhûyam = âhvânam. S. samgrâme (mittelbar). — spardhante: S. çatravo 'smâbhiḥ. — 3. dhuḥ: S. avasthâ payanti. — devatâ: also dual S. bem. instrum. devatvena! — sadaḥsu: unklar. — praviktâḥ: udvignâḥ S pṛthakkṛtâḥ er hält die guten und die bösen auszeinander, die nach ihren guten und bösen taten verschiedenen lon erhalten. — 4. astu: kein anderer kann es. — suvitâya: S. yajamânaḥ — annavân bhûtvâ — sušṭhu prâptavyâya phalâya bhavet seine opferspeise wird ihm zu wohlergehn verhelfen.

741. (Vâl. 11.)

1. bhuraṇyathaḥ: wol beszer 'beschleunigt ihr'; wichtig ist vorligende stelle, weil wir die savana hier als teile eines gröszern opfers finden. — wo: beszer: 'dasz'. — 2. pâda a b scheinen verderbt zu sein; âstâm ist ganz offenbar in âsatâm zu ändern: von den wirksamen kräutern und waszern wollen wir gar nicht reden; disz würde aber mit pâda c d und mit str. 3. 4. in widerspruch stehn. Wir glauben also, dasz zu schreiben: niššidhvarîr ošadhîr âpa [âsâtâm indra váruṇâ] mahimânam âçata | die vil auszrichtenden kräuter und die waszer (von I° u. V° wollen wir gar nicht sprechen) haben hoheit erlangt; | die änderung âsâtâm wird durch das metrum entschieden unterstützt, da wir hier jagatî haben; im folgenden bezieht sich natürlich pâda c auf I° V°, pâda d auf 'kräuter

und waszer'. Die zwei I° V° befinden sich an des raumes äuszerster granze, wärend pflanzen und waszer unmittelbar unter uns wirksam sind allerdings nur für den frommen in frommender weise. Es ligt in der formulirung des gedankens ein ironischer oder scherzhafter zug. Das indicium für die vorstehnde combination ligt in dem mangel einer silbe in pâda a; vorbereitet wird der sinn str. 1 b c auszgefürt str. 3. 4. Der mensch opfert soma und waszer, und die götter senden ihm dafür soma und waszer, nicht blosz als gegenstände sondern mit den denselben inwonenden geheimkräften. — 3. sapta vâṇîḥ: die siben hotar mit ihren siben hotrâ's und 4. disen entsprechend die siben ströme im jenseits. — 5. nach sâubhagâya felt eine silbe, etwa vâm. — tribhiḥ sâptebhiḥ: nach S. die siben pâka-havis-somaopfer; vgl. 492, 7. sâpta (vgl. sâpta pâurušeyam) von den siben glidern, die beim opfer erwähnt werden, Lâṭy. ç. I. 3, 18. 19. prâksutyâdeçât nâmagrahaḥ | agnîšomîya vapâyâm hutâyâm parihṛtâsu vasatîvarîšu prâtaranuvâkopakramavelâyâm asâu yajata iti pratyekam gṛhṇîyât yajamânanâmadheyâni amušya putraḥ pâutro napteti pûrvešâm | athâ parešâm yathâjyešṭham strîpumsâm ye jîveyuḥ | janišyamâṇânâmity uktvâ sutyâdeçaprabhṛti samâpayet | Ṛgv. I. 109, 7. Tâit. br. III. 6, 11. 1. âbharatam çikšatam vajrabâhû asmâ͘ indrâgnî avatam çacîbhiḥ inue nu te raçmayaḥ sûryasya yebhiḥ sapitvam pitaro na âyan || vgl. Çatp. br. I. 9, 3, 10. vgl. 1017, 5. es ist nicht klar, wie die begriffe 'bund' und 'sibenzal' sich verknüpft haben. Wir ziehn an unserer stelle vor, die Marut zu verstehn, Ath. V. I. 1, 1. ye trišapta pariyanti viçvâ rûpâṇi bibhrataḥ | — 6. çrutam: es ist hier offenbar die heilige überlieferung gemeint. — dhîrâḥ: ṛšayaḥ. — sthânâni: den idealen opferplatz? es können aber auch die sadhastha in jener welt, die man durch opfer erlangt, gemeint sein. — unter tapaḥ ist wol niyamaḥ überhaupt zu verstehn. — 7. bhûtim: der mangel des udâtta ist auffällig; es kann nur entweder als eine art infinitiv (-ayâm -âm) zu dhattam gezogen werden bhûtim dhattam für bhâvayatam 'bringt hervor, macht wachsen' (bhâvayâm kurutam), was gleichwol den mangel des udâtta nicht erklären würde, oder zu pušṭim 'hervorbringung von reichtum'; dann auch zu prajâm.

742. (VI. 57.)

3. jighnate: S. bezieht tâbhyâm auf die falben (sa cendrastâbhyâm hanti); jighnate kann allerdings a-stamm sein; s. flg. str. u. 1. — vahnayaḥ: hier klar in seiner etymologischen bedeutung angewandt. — 5. ârabhâ mahe: S. avalambâmahe 'wir stützen uns auf ihn'.

743. (VI. 69.)

1. hinomi: S. prerayâmi. — pâre: S. samâptâu; da alle vorrichtungen fur die darbringung zu ende sind. — Tâit. S. III. 2, 11, 1. — 2. es handelt sich

hier offenbar um somalibationen um einen Âindra und einen Vâišṇava graha; zu disen sollen, wenn der soma nicht vollständig verbraucht worden, die strophen bei dem çastra als yâjyâ gedient haben, dise speciell zum mittagssavanam. — Vgl. str. 6. — giraḥ çasyamânâḥ: çastram. — 3. aktubhiḥ: tejobhiḥ S. — 4. abhimâtišâhaḥ: die rosse, nicht I° V°. — 5. urucakramâthe: μακρὰ βιβάσθων bei Homer. — 8. es musz wol übersetzt werden: 'beide habt ihr gesigt, nicht habt ihr verloren, nicht hat irgend einer von den beiden verloren'. — tredhâ sahasram: dreifach geordnet (himel, luft und erde) das unendlich zalreiche; die im brâhm. gegebene erklärung von einer einteilung von tausend in drei gleiche teile ist unbegründet; Višṇu und Indra stritten nur um die tausendste kuh Tâit. S. VII. 1, 5, 1.—5. TMBr. XXI. 1, 1.—2. Wegen sahasram TMBr. V. 2, 2. yo vâi mahâvrate sahasram protam veda sah° paçûn âpnoti.

744. (I. 21.)

3. man kann zum 1. pâda staḥ ergänzen, wegen des doppelten tâ. — was mit Mitrasya praçastaye gemeint ist, ist unklar; Mitra scheint hier die rolle des welthüters zu spilen, s. bd. IV. zu 91. — 6. adhi pracetune pade: S. phala bhogajñâpake pade svarga lokâdisthâne; wol gemeint 'an dem orte, wo alles verborgne klar wird'.

745. (I. 108.)

2. varimā́tâ: ser bemerkenswerte form, nahezu (im Ṛgv. tatsächlich) die einzige form auf -mat, die im griech. so häufig, im lat. bereits selten ist und durch -men ersetzt wird. Auf eine solche form geht çromata zurück. Vgl. noch Bâudh. ç. zu Tâit. S. I. 3, 9. aṇimát sthavimát sthûlasya bhâvaḥ. sthavimâ; Çatp. br. III. 8, 3, 18. áṇima sthávima; hier ist t abgefallen, da das suffix man von aṇu sthûla masculina bildet. — 3. Tâit. br. II. 4, 5, 7. yâbhyâm suvar ajayann agra eva yâvâtatasthur bhuvanâni madhye | pracaršaṇî vṛšaṇâ vajrabâhû agnî indrâ vṛtrahaṇâ huve vâm || — 4. [auf] in unserer übersetzung bleibt wol beszer weg. — 4. S. versteht mit groszer warscheinlichkeit adhvaryu und prati prasthâtar. — 5. rûpâṇi: S. ni rûpyamâṇâni . . . . bhûtajâtâni. — 6. asurâiḥ: S. asurâiḥ havišâm prakšepakâir ṛtvigbhir viçešeṇa hotavyaḥ; Gr.'s 'für götter' beweist seine verlegenheit. Sowol asurâiḥ als vihavyaḥ bietet schwirigkeiten; wir übersetzen jetzt etwas anders: diser soma ist unter den Asura berühmt oder zu rühmen, ist zwar zu rechtfertigen, aber etwas zu inhaltsleer, wärend andererseits wider vihavyaḥ doch schwerlich bedeutet 'er ist berühmt zu machen', wenn auch dise bedeutung sich ausz der einfachen 'er ist auszzurufen' schlüszlich ergeben kann. Auch bietet der instrum. hiebei bedenken. Wir übersetzen jetzt 'diser soma musz von den Asura uns [ab]verlangt

werden'. Nun stimmt das folgende vortreflich: zu diser unserer waren (sich bewarheitenden) überzeugung seid ihr gekomen, und habt getrunken. — 7. neues sûktam. — brahmaṇi râjani: S. brâhmaṇe kšattriye. Für Gr. gilt der abschnitt als jung, weil man bereits damals den priester und den königsstand (sonderbarer stand disz!) unterschied.

746. (I. 109.)

1. Tâit. br. III. 6, 8, 1. (VI. 60, 3. dann) vihyakhyat: ûhena? aber mahyam und atakšam sind beibehalten. — sajâtân: Tâit. S. III. 4, 8. râšṭram sajâtâ râšṭreṇâivâsmâi râšṭram sajâtân avarundhe grâmî eva bhavati adhidevane juhoti adhidevana evâsmâi sajâtân avarundhe ta enam avaruddhâ upatišṭhante | — jñâsaḥ: bemerkenswert; gehört zu griech. γνωτ- und γνητ-. — 2. vijâmâtuḥ: S. çrutâbhirûpâdibhir vihîno j° ein unwiszender, häszlicher, weil diser mer zalt um eine frau zu bekomen als ein anderer; ganz anders com. zu Tâit. S. I. 1, 14, 1. loke hi svaduhitur atyantapriyaviçišṭo jâmâtâ dâuhitra rûpâ bahvîḥ prajâḥ pradadâti syâlaçca svayam dakšo bhaginî snehena gṛhadhana-rakšaṇâya dâsadâsîrûpâ bahvîḥ prajâḥ pradadâti | S.'s erklärung ist entschieden vorzuziehn. — syâlât: kanyâ bhrâtâ, diser gibt ausz liebe; ist villeicht auch hier vi-in der abfälligen bedeutung wie bei vijâmâtâ zu verstehn? — 3. die einheimische erklärung läszt dise str. dunkel (S. u. Tâit. br. III. 6, 9.); pitṛṇâm çaktîranuy° versteht S. von der kinderzeugung, wozu kein anlasz. Dagegen scheint die erklär. des co. zu Tâit. S. l. l. vṛšaṇo yajamânâḥ wenigstens nach einer richtung hin acceptabel; richtig erklärt ist dort auch mâch°-anuyach° kîdṛçâ vṛšabhâḥ | — | pitṛpitâmahâdînâm yâḥ kâm[karm?] ânušṭhânaçaktayaḥ tâḥ sarvâ anuvartta mânâḥ (eine ser gute erklärung) tad anuvṛttyartham eva | — | raçmivat samtatâ ye karmaviçešâḥ tešâm vichedam mâ kâršma ityanenâbhiprâyeṇa tâv indrâgnî prati prârthayamânâḥ || Es ist nicht zu bezweifeln, dasz dise von S. gänzlich abweichende erklärung im wesentlichen das richtige trift; doch kann man fragen, ob nicht noch ein zweiter sinn dabei beabsichtigt ist, da man die vṛšaṇaḥ (bei der erwähnung noch dazu der zügel) doch eher für die pferde Indra's u. Agni's zu halten geneigt ist. — dhišaṇâ: das fell auf dem der soma auszgeschlagen wird. — 4. supâṇî: von S. ausz dem goldschmuck erklärt, den der somapresser am finger tragen muszte; s. dar. bd. IV. zu 231, 1. — Açvinâ werden hier adhvaryu und pratiprasthâtar genannt, weil andererseits die Açvinâ die adhvaryu der götter sind. — tâu: mit Indra und Agni soll geschehn, was eigentl. mit dem soma geschieht. — 7. sapitvam: Tâit. S. l. l. sambandhitvam. Çatp. br. I. 9, 3, 10. II. 3, 3, 7.

747. (III. 12.)

1. nabhaḥ: S. nabhasaḥ svargasthânâd âgatam (V. S. 7, 31.

nabha iva âditya iva; yadvâ nabhaḥ sthi tâir svargasthâiḥ devâih nabhaḥçabdena lakšaṇayâ nabhaḥ sthâ devâ ucyante; letztere auff. teilt der com. zu Tâit. S. I. 4, 15, 1.). — dhiyešitâ: V. S. yajamânasya buddhyâ prârthitâu Tâit. S. l. l. asmadbuddhyâ prº. — 2. cetanaḥ: S. cetayitâ âpyâyana kârî san; was villeicht verderbt. — 3. kavichad: wird von S. auf die götter bezogen stotṛîṇâm ucitaphala pradâneno-pachandakâu; allein dise caus. bedeutung ist unzuläszig. Es handelt sich um die yajñasya jûti, wie wir sagen würden, um das motiv, das der vererer den göttern bietet, die specifische art ihr komen zu bewerkstelligen. Was -chad- hier bedeutet, kann nicht zweifelhaft sein; fraglich ist nur, ob nicht unter kavi die götter selber zu verstehn sind. Wir glauben aber, dasz disz nicht der fall, sondern dasz mit kavi die alten weisen, die ersten opferer (Vâl. 11, 6.) gemeint sind. Es komt eben auf die art der aufforderung an, von diser hängt die wirksamkeit des ganzen opferverfarens ab: Dise konnten aber nur die ersten begründer des opfers wiszen, die dieselbe von den göttern empfangen hatten. — 4. toçâ: S. bâdhakâu. — 5. išaḥ: S. iše annalâbhârtham yuvâm âvṛṇe; der accus. bezeichnet, dasz die götter zu den speisen gerufen werden d. i. zu ihrem genusze: ich wäle sie zu meinen gästen. — 6. dâsâḥ prajânâm upakšapayitâraḥ taskara prabhavâḥ te patayo purîṇâm yâsâm nârîṇâm vâ tâ dâsapatnyaḥ | — | ekena prahâreṇa karmaṇâ | S. udvegena | — 7. S. karmaphalasya mârgân lakšîkṛtya-asmâbhiḥ kriyamâṇasya karmaṇaḥ pari sarvataḥ upaprayanti. — 8. aptûryam: S. vṛšṭidvârâ prerakatvam. — 9. rocanâ: Tâit. S. IV. 2, 11, 1. (br. III. 5, 7, 3.) bhâsakâu); (S. rocakâu) vâješu havirlakšaṇešvannešu (S. samgrâmešu); paribhûšathaḥ paritaḥ prâpnutaḥ bhâgam (S. çatrûnparibhavathaḥ); ceti ajñâyi (S. jñâpayati). Auffällig ist die übereinstimmung in rocanâ; der sinn ist wol: dasz die kämpfe der götter die helligkeit des himels herstellen.

748. (V. 86.)

1. vâṇîḥ: prativâ divâkyânîva wie gegnerische reden S. disz ist nicht klar. Es ist möglich, dasz prabhedati, wie Gr. übersetzt, 'durch spalten hervortreiben' bedeutet wie Tâit. S. II. 4, 7, 1 apâm dhârâm bhindhi [apâm dhârâm uddiçyâ pratibandha-rûpam megham]; dann kann Trita als soma gefaszt werden 'er bricht herausz fest verschloszene herlichkeit, wie Trita (soma) die stimmen'? — 2. çravâyyâ: 'von denen man [die leute] hören machen musz'. — 3. gavâm: S. lâbhârtham. — druṇâ: S. gamanaçîlena rathena. — îšate: es ist nicht begreiflich, wie S. Indrâgnî (pratigachataḥ) als subj. nemen kann. Es musz eben der blitz gemeint sein. — 4. vgl. V. 66, 3. disz wird durch vorligende stelle, wie wir jetzt glauben, erklärt und vervollständigt 'disz für eurer wagen eile rufen

wir euch zu'. — eše: S. yuddhe rathânâm preraṇâya. — 5. arhantâ cit; wegen cit ist wol zu übersetzen 'obwol sie ohne disz würde besitzen'. — ançâ: bedeutet wol 'die parteinemer für' pakšapâtitvena sthitâu. — 6. išam: abhhängigkeit der priester vom r e i c h t u m der sûrî.

749. (VI. 59.)

Vor einem beutezug oder einer schlacht. — 1. pra nu vocâ: S. pra bravîmi. — pitaraḥ: bietet eine nicht geringe schwirigkeit, die sich nicht durch conjectur (Gr. pîyavaḥ!) beseitigen läszt. Drei erklärungen bieten sich dar: entweder haben wir unter den pitar seelen der abgeschiedenen zu verstehn, die von den göttern gezwungen werden, in dise welt zurückzukeren (ein vorgang, den der mythus oft mit einem sterben in jener welt bezeichnet, vgl. den kampf der kraniche mit den pygmäen und das merkwürdige fragment bei Ktesias oder es sind die vorväter Indra's und Agni's gemeint, oder endlich die vorväter des sprechenden und der ihm angehörigen. Bei der ersten anname müszte ein ursprünglich constant vorsichgehnd gedachtes zu einem einmaligen eräugnisse umgestempelt worden sein (wie ausz jîvatho yuvam hervorgeht); disz ist nichts ungewönliches, nur ist uns eine ähnliche sage weiter ausz dem Indischen altertume nicht bekannt. Dasz es eine solche bei den Persern gab, erhellt ausz Ktesias. Indes weder der auszdruck devaçatravaḥ noch der schluszsatz jîvatho juvam ist diser anname sonderlich günstig, und fügen wir gleich hinzu ebensowenig der an letzter stelle genannten. Warscheinlichkeit besitzt nur die zweite anname, dasz Indra's und Agni's eigene väter gemeint sind; nur so ist der schluszsatz jîvatho yuvam zutreffend. Mit hatâsaḥ ist nicht geradezu 'getötet' gemeint, sondern 'geschlagen, der macht beraubt' o. ä. Auch der plur. ist (wegen str. 2.) von keiner wesentlichen bedeutung, s. bd. III. pg. 320. — S. â: âḥ zu schreiben? — janitâ: Dyâuḥ; S. Prajâ patiḥ. — ihehamâtarâu: S. deren mutter überall ist, was er genauer specificiert. Aditir hyanayor mâtâ sâiva vistîrṇâ b h û m i r itîhehamâtarâviti çrûyate | — 3. okivânsâ: die form ist singulär. — 4. vádataḥ: vill. ist zu schreiben st. bhasathaḥ bhartsathaḥ. — Dasz jošavâkam vadat(h)aḥ auf Indrâgnî geht, scheint natürlich; doch ist wol des gegensatzes wegen vadataḥ acc. pl. des partic. praes. — 5. kaḥ: S. nako 'pîtyarthaḥ. — Sûrya geht auf dem Indra und Agni gemeinsamen wagen. S. Sûryâtmendraḥ. Die rosse sind die nach allen seiten sich verbreitenden stralen, wärend die sonne selber doch nur in einer bestimmten richtung geht. — Oder samâne kann auch zu verstehn sein von dem wagen im gegensatz zu den pferden, die eine merheit von wagen vorauszsetzen. — 6. von S. u. V. S. gleiche erklärung. — S. V. hitvâ — rârapac — ‖ prajânâmçiro nidrâtyajanena prerayitrî satî oder svayam açiraskâ satî keines von

beidem brauchbar. Dasz der dichter der Ušas den kopf abgesprochen, und ihr doch die zunge gelaszen hätte, ist einfach blödsinn, der nicht dadurch verbeszert wird, dasz man die sache auf den sonnengott überträgt, vgl. 6, 8. nachtr. zu 2. S. versteht ganz richtig (so weit) auch vâvadat (râvapat) von der Ušas, indem die masc.form im Veda für das femin. des partic. keineswegs unerhört ist. — vâvadat-carat: S. bhṛçam-çabdam kurvantî (wol indirect, hervorrufend); carantî. — Es ist auch gar kein anlasz vorhanden hier an den sonnengott zu denken. — dreiszig schritte: vgl. I. 123, 8. (X. 189, 3.) s. oben u. nachtr. — asmin: das bevorstehnde. — parâvarktam: S. parityajatam. — â hi: inversion. — 8. tapanti: vgl. 950, 7. 8. 1016, 2. 3. — yuyutam: S. pṛthakkurutam yathâ te sûryam na paçyanti tathâ kurutam | mârayatam ityarthaḥ ||

750. (VI. 60.)

1. saparyât: paricarati Tâit. S. IV. 2, 11, 1. co. paricaret S. — çnathat: so Weber; die Calc.auszgabe durchausz çrathat (vi nâçayati). — irajyantâu: Tâit. S. l. l. îçvaratvam prâptavantâu; S. îçânâu. — vâjayantâ: beide vâjam ichantâu. — 2. ûḷhâḥ: S. paṇibhirapahṛtâḥ. — yuvase: S. yadvâ-apanîya pṛthak kṛtavânasi. Vill. imperat. — Verbw. yu hat im med. die bed. potiri. — 3. râdhobhiḥ: Tâit. br. III. 6, 8, 1. co. dhanâiḥ. — asme: asmâsu ebend. — akavebhiḥ: akutsitâiḥ ebend. u. S. — Tâit. br. III. 6, 8, 1. yadâ jânâtîndrâgnîbhyam châgasya vapâyâ medaso 'vadîyamânasyânubrûhîti tâm mâitcavaruṇaḥ puro 'nuvâkyâm anvâha. — 4. S. yayoridam a° pûrvasmin kâle sarvam pûrvâsvṛkšu kîrttitam vîryam ṛšibhiḥ stûyate; er bezieht also purâ ebenso auf kṛtam wie auf papne. — mardhatir hinsâ karmâ. — 5. vighaninâ: V. S. hinsakân mit obj. acc. — Tâit. br. II. 7, 18, 1. 2. yam râjânam viço nâpacâyeyuḥ | yo vâ brâhmaṇas tamasâ pâpmanâ prâvṛtaḥ syât | sa etena yajeta (Indram vâi svâ viço maruto nâ pâcâyan | so 'napacâyyamâna etam vighanam apaçyat | tamâ harat | tenâ yajata | tenaivâsâm tam samstambhâm vyahan | yad vyahan | tadvighanasya vighanatvam |) — 6. hataḥ: bei uns zu lesen 'die beiden töten'. — S. V. hathaḥ. — 11. der bei angezündetem feuer Indra's glück sich gewinnt, diser [gewinnt] auch die waszer als zur herlichkeit leicht durchschreitbar. Man musz sich erinnern an den oft vorkomenden vergleich des unglücks mit einem groszen waszer, über welches man mit der hilfe der götter wie mit einem schiffe gelangt, s. I. 99, 1. V. 4, 9. VI. 68, 8. VII. 65, 3. VIII. 18, 17. I. 97, 7. II. 39, 4. V. 25, 9. — 13. âhuvadhyai — mâdayadhyâi: S. huve âhvayâmi . . . tarpayitum; beszer V. S. 3, 13. wo bemerkenswert mâdayadhvâi, welches ebenso wie âh° mit ichâmi umschriben wird: âhvâtumichâmi haršayitum vâ ichâmi; Tâit. S. I. 1,

14, 1. co. ubhâu huve | âhvayâmi | kim artham | âhuvadhyâi sâkalyena hotum | — | tenânnena yuvâmubhâu parasparam yuktâu bhojayitum haršayitum âhvayâmi | es sieht in der tat ausz, als ob der com. huve ahuvadhyâi gelesen hätte ubhâvindrâgnî huva âhuvadhyâi worausz man als huva auszfiel, ubhâ vâm machte; denn in huve âhuvadhyâi ligt eine intensive verstärkung des verbalbegriffs. Wichtig ist die form mâdayadhvâi, die uns wider den beweis der solidarität aller medialen verbalformen auf dhv dhy mit den infinitiven erkennen läszt. Die echtheit der lesart zu bezweifeln verbietet die analogie des baktrischen. Aber noch mer sichert dise lesart der accent mâdayádhvâi und der umstand, dasz man mâdayadhyâi ganz gewis nicht in die andere vil ungewönlichere form geändert hätte, ganz besonders bei dem umstande, dasz das verständnis der str. nie gefelt hat, wärend mâdayádhyâi einfach zeigt wie mâdayádhvâi verstanden wurde. — bei uns vor 'sich' einzuschieben 'zusammen'.

751. (VII. 93.)

1. suhavâ: Tâit. br. II, 4, 8, 3. co. sukhenâhvâtum çakyâu | johavîmi punaḥ punar âhvayâmi | uçate kâmayamânâyayajamânâya | so auch S. — vâjam: S. v° dhâtṛtamâu. — 2. sâkamvṛdhâ: S. saha pravṛddhâu; vill. zu çûçuvânsâ hinzu zu denken. — S. bhûreḥ zu râyaḥ, das er mit yavasasya coordiniert. Allein pâda d schlieszt sich beszer an pâda c, wenn man in râyo yavasasya eines sich denkt. Nur würden wir jetzt bhûreḥ lieber zu râyaḥ ziehn 'reichliches [manichfaches] reichtums weide'. Es sind nämlich rayiḥ und yavasaḥ dinge, die sich nicht gut coordinieren laszen. — 3. dhîbhiḥ: Tâit. br. III. 6, 12, 1. gîrbhiḥ. — guḥ: Tâit. br. l. l. durchausz gûḥ. — vâjinaḥ: S. sachlich richtig havišmantaḥ d. i. die yajamâna's. — pramatim: S. prakṛšṭâm matim indrâgnyor anugraha buddhim | Tâit. br. l. l. p° matim devatâhvânavišayâm | ersteres vorzuziehn. — es ist warscheinlich gîrbhiḥ die richtige lesart. — zum vidatha gehören nicht nur priester sondern auch die Maghavan; brâhmaṇa und râjanya wetteifern in ihren bemühungen um die gunst der götter. — 4. yaçasam: Tâit. br. III. 6, 9, 1. yaçohetum. — pûrvabhâjam: von den com. auf rayim bezogen (Tâit. br. l. l. yâdṛçam pitrâdînâm dhanam âsît). Es versteht sich aber, dasz man um ein ding den anfleht, der es hat, und dasz der verleiher nur der frühere besitzer sein kann. Frühere besitzer sind Indra und Agni, die hier durch die pramati vertreten sind; daher pâda d. — 5. tanûrucâ: wider ein beweis, dasz auch die Inder, wie die völker des altertums überhaupt, sich schmückten, wenn sie in die schlacht zogen. — 6. parimamnâthe: S. kann recht haben, wenn er übersetzt parityajya (asmân) anyân na manyethe | asmân eva sarvadâ budhyethe | — vâjâiḥ: S. versteht es

vom haviḥ 'ihr vergeszt uns nimmer, ich möchte euch mit nie auszgehnder opferspeise komen machen'; der potential scheint diser erklärung zu widersprechen, daher S. denselben durch indicativ widergibt. — 7. a'cha voceḥ: S. abhi brûyâḥ | ayam asmadîyo rakšaṇîya iti kathaya | — aryamâditiḥ: und die andern. — 8. išṭîḥ: S. yâgân.

752. (VII. 94.)

1. TMBr. XII. 8, 7, 8. — regengusz: so reichlich und so woltätig. — 2. S. anušṭhitâni karmâṇi tatsthâiḥ phalâiḥ pûrayatam. — 3. pâpatvâya: S. hînabhâvâyâ; das consequens; das praecedens ist gemeint, daher Gr. gut 'dürftigkeit' übersetzt. — 4. Indre Agnâ: local als dativ. — dhiyâ dhenâḥ: S. karmaṇâ yuktâ dhenâḥ . . | apragîtâḥ stutivâcaçcâbhiprerayâmaḥ | wol was nicht laut gesungen wird madhyamikà vâk. — 6. S. V. vipanyuvaḥ. — 11. âṅgûšâiḥ: S. anyâiçca stotrâiḥ | V. S. 33, 76. co. lâukikâiḥ | — âvîvâsataḥ: wir haben vermutet â'vivâsata (V. S. l. l. co. u. S. paricaryete vyatyayena kartari laṭ); auch nach Gr. müszte âvivâsathaḥ stehn, abgesehn dasz wortbedeutung und zusammenhang dagegen sprechen. Wie der text vorligt, ist nur eine, aber etwas harte construction möglich: âvívâsataḥ musz gen. si. des partic. praes. sein, und abhangen von martyam str. 12. — Die punarukti kennzeichnet den schlusz des sûktam.

753. (VIII. 38.)

1. man beachte vâješu u. karmasu, die in einem gewissen, von S. hier gerade ignorierten gegensatze stehn. — 2. toçâsâ: S. çatrûn hinsantâu. — 4. išṭaye wird hier durch das auszdrücklich stehnde yajñam in der bedeutung 'absicht vorhaben geschäft' gesichert. — 6. gây°: im gâyatrîmasze verfaszt.

754. (VIII. 40.)

2. vavrayâmahe: wir suchen euch nicht in ein netz zu fangen (praes. con.); vgl. 757, 17. 708, 5. es kann nur an eine unheilige procedur gegen den gott gedacht werden. — kâdâcit: ungeduldig. — 3. bharâṇâm: S. samgrâmâṇâm; man denke an φέρειν καὶ ἄγειν. — kavitvanâ: mit doppelter beziehung. — 4. abhyarca: 1. si. — Nabhâkavat: bei uns zu lesen 'wie Nâbhâka'. — 5. prerajyata: S. prerayate. — 6. vratateḥ: S. vallyâḥ; ligt der griech. bildung auf -άδ -ς zu grunde, nur dasz das t im Griech. erweicht worden ist. — bhajemahi: A. V. VII. 90, 1. bhajâmahâi [mlâpayâmi bhrajáḥ çibhram varuṇasya vratena te]. — 7. tanâ: es ist wol 'mit einem und demselben liede' d. i. jeder verlangt sig für sich, und für den feind das gegenteil. Dem entgegengesetzt ist der erfolg nur auf einer seite. — 8. die beiden hellen sind sonne und mond. — dyubhiḥ: S. dîptibhiḥ; es könnte auch bedeuten 'mit den tagen' (tag für tag) uhânâḥ: bei uns beszer zu lesen 'dahinziehnd'. — 9. Hinvasya: wider ein erdichteter vater, der die eigenschaften Indras

erklären soll, mit beziehung auf das str. 8. gesagte. S. priṇayituḥ ist offenbar schreibfeler für prerayituḥ. — vasvo vîrasya: S. richtig tavendrasya. Wir verstehn 'sich anklammernd' (S. dhanânyupayachataste); vasvaḥ könnte aber auch gen. des anlaszes sein, wie unsere zweite übersetzung ausfürt. Die wortstellung spricht für beziehung von âpṛcaḥ zu dhiyaḥ, und sâdhanta macht für âpṛcaḥ die bedeutung des verlangens u. ä. ser warscheinlich; endlich musz vasvo-âpṛcaḥ-dhiyaḥ den hauptsatz darstellen. — 10. âṇḍâni: S. als vṛddhiform. — Deutsch ei geht auf addja zurück, woraus im engl. (vgl. addle?) egg wurde, vgl. nord. veggr neben got. vaddjus, hregg von hrinda (got. müszte disz hraddju gelautet haben) beggja tveggja, leggr und lende (got. laddju?). — bhedati: spalten soll? spalten wird? — 11. nu cit ist negativ, und gehört zu ohate (Çušṇâya).

755. (I. 19.)

1. gopîthâya: hier ist wohl klar, dasz das wort nicht 'schutz' bedeutet (S. somapânâya). — 2. paraḥ: mit accus. wie im brâhm. die auszdrücke für lokale verhältnisse arvâk etc. — 7. îṅkhayanti: vgl. I. 39, 5. S. câlayanti; parvatân meghân. — tiraḥ: dazu S. kurvanti niçcalasya taraṅgâdyutpattaye câlanam; es ist warscheinlich von der aufwülung des irdischen meeres durch die stürme zu verstehn, s. M. Müller pg. 45—47.

756. (VI. 72.)

2. skambathuḥ: ausz disen unreduplicierten perfectformen erklärt sich der umstand, dasz Litusl. das partic. perf. bewart hat, obwol es keine spur eines redupl. perf. zeigt. — 3. parišṭhâm: S. parivṛtya sthitam; mit acc. des obj. — 4. jagṛbhathuḥ: disz hatte Tvašṭar, der nach andern darstellungen die milch den kühen in das euter gegeben hatte, nicht vermocht. — ruçat: S. payaḥ. — jagatî: die kuh, deren farbe auf die der milch keinen einflusz hat: citrâsu.

757. (VII. 104.)

Ath. V. I. 7. VI. 32. VIII. 4. X. 5, 48. — Nach der sage reinigte sich Vasišṭha, angeklagt seine hundert söhne verzert zu haben, vor Sudâs mittels dises sûkta. — 1. parâçṛṇîtam: S. parâṅmukhâ yathâ bhavanti. — 2. Yaçna VIII. 3. 4. — ghora cakšase: 333, 6. wird wol auf den bösen blick angespilt: glücklich ist Agnis anblick, obwol er ghora ist; darauf bezieht sich wol Tâit. S. III. 2, 4, 4. namaḥ sakhînâm purogâṇâm cakšuše | obwol der com. erklärt cakšuḥ sthânîyâya svasvaprayogâbhijñâya | III. 5, 5. sûryo mâ devo devebhyaḥ pâtu | vâyur antarikšât | yajamâno 'gnir mâ pâtu cakšušaḥ (com. virodhideva dṛšṭeḥ, was doch durch das erste glid bereits auszgedrückt ist) | III. 2, 10. višṇav urukramâiša te somas tam rakšasva tam te duçcakšâ mâva

khyat | (com. pâpa dṛšṭiḥ purušaḥ) Tâit. br. II. 4, 2, 1. 2. cakšušo hete manaso hete | vâco hete bráhmaṇo hete [bd. IV. Ṛgv. zu 121, 3.) hieher auch TMBr. I. 3, 3. yo adya sâumyo vadho aghâyûnâm udîrate | višûkuhasyadhanvanâ apa tân varuṇo dhamat? || yo mâghâyur abhidâsati | tamagne menyâmenim kṛṇu | yo mâ cakšušâ yo manasâ | yo vâcâ brahmaṇâghâyur abhidâsati | tayâgne tvam menyâ | amum amenim kṛṇu | yat kim câsâu manasâ yacca vâcâ | yajnâir juhoti yajušâ havirbhiḥ | tan mṛtyur nirṛtyâ samvidânaḥ | purâ dištâd âhutîr asya hantu | Nach Tâit. br. II. 4, 2, 2. com. ist ghoram adṛšṭa rûpeṇa: yâtudhânâ nirṛtir âdu rakšaḥ | te asya ghnantu anṛtena satyam | indrešitâ âjyamasya mathnantu | mâ tat sámṛdhi yad asâu karoti | hanmite 'ham kṛtam haviḥ | yo me ghoram acîkṛtaḥ | apâñcâu ta ubhâu bâhû | apanahyâmyâsyam | agner devasya brahmaṇâ | sarvam te 'vadhišam kṛtam | purâmusya vašaṭ kârât | yajñam devešu naskṛdhi | svišṭam asmâkam bhûyât ityâdi | ghoram kartanam adṛšṭarûpeṇa; kartanam scheint auf zauberpuppen zu gehn. — 3. yathâ nâtaḥ: Ath. V. VIII. 4, 3. yato nâišâm. — 4. svaryam: die liechtreiche 'waffe'? doch ist disz nicht sicher. Es kann auch die sonne gemeint sein, mit welcher im bunde sie die Rakšaḥ niderbrennen. — 5. nisvaram: s. zu 384, 7. u. nachtr. — divaspari: erklärt divaḥ pṛthivyâḥ str. 4. — unsere übersetzung trennt tapuḥ von vadhebhiḥ. — 6. iyam matiḥ: disz mein lied, mananîyâ stutiḥ S. — kakšyâ: etwas was beide rosse verbindet? — druhâ: Ath. V. l. l. 7. druhuḥ; echt s. zu 17. — 8. abhicašṭe: es ist wol geradezu 'anklagt' S. abhiçansaty asatyavacanam â r o p a - y a t i | — asan: S. avidyamâno bhavatu; gut. — âpo na: vill. hieher der gebrauch beim avabhṛtha: añjalinâpa upasamgṛhya | sumitrâ na âpa ošadhayaḥ santu iti tâm diçam nirukšati yasyâm diçi asya dvešyo bhavati | durmitrâs tasmâi bhûyâsur yo 'smân dvešṭi y° ca v° dv° || — 9. viharanti: S. upakšapayanti; ἀναιροῦσι. — dasz svadhâbhiḥ von den bösen gesagt ist, geht aus evâiḥ hervor, das zugleich als synonym svadhâ gut erläutert; S. balâiḥ, vgl. 7. tujayadbhir evâiḥ. — ahaye: S. sarpâya, also tod durch schlangenbisz gemeint. — pâkaçansaḥ steht im gegensatze aghaçansaḥ. — 10. rasam: S. gut sâram, das in der narung, worin die eigentlich wirkende kraft ligt. — tanvâ tanâ: αὐτῷ τῷ σώματι. — 11. adháḥ: mit acc. — 12. schon der denkende mensch unterscheidet leicht warheit und lüge, wo beide mit einander in tatsächlichen streit geraten; der gott Soma wird es also gewis umsomer vermögen. Tâit. II. 6, 2. agnî šomâ bhyâm yajñaçcakšušmân bhavati. — 13. Yaçna XXXI. 15. yâ mainis yé dregvaitî khšathrem hunâiti u. XXXII. 13. Višṇu sm. pg. 77. zu 12. 13. Vgl. Âit. br. VIII. 6, 8. kalpate ha vâ asmâi yogakšema uttarottariṇîm ha çriyamaçnute —

ya evam età anu devatâ etàm âsandîm àrohati kšattriyaḥ san | — asad vadantam: vorzüglich den, der sich für einen kšattriya auszgibt, ohne es zu sein. — prasitâu: S. bandhane; vgl. Tàit. br. II. 5, 6, 4. devâyudhamindram âjohuvânâḥ | viçvâvṛdham abhi ye rakšamâṇâḥ | yena hatâ dîrgham adhvânam âyan | anantam artham anivartsyamâ-nâḥ || devâyudham devârtham yoddhâram; rakšamâṇâḥ: pratîkšâm kurvantaḥ; viçvavṛdham: viçvasya vardhayitâram | — 14. yadi vâ: S. gut nahyaham tathâvidho 'smi. — âsa: Ath. V. l. l. 14. asmi. — te: die dir lügen sprechen. — 15. murîya: ἀπολοίμην. — vîrâiḥ: S. putrâiḥ. — Ath.V. IV. 36, 7. na piçâcâiḥ samçaknomi na stenâir na vanugubhiḥ. | — 16. çuciras-mîti: Tâit. br. II. 7, 1, 2. triçukraḥ mâtṛ pitṛnijâ cârešu çuddhaḥ | mit parisrajî aruṇah mirmmiraḥ eine haupteigenschaft, die der hotar besitzen musz. — apa druhâ tanvam: Ath. V. l. l. 17. apa druhustan-vam. — vavràn: S. gartân. — khargalâ: vom geschrei, vgl. slav. kokrhati (kohout für krhout); nsl. skrgutati Lit. kregžde). — 18. bhûtvî: Ath. V. l. l. 18. bhûtvâ. — 19. Ath. V. l. l. 19. prâkto apâkto-udakto. — 21. paràçaraḥ: das verb im Ath. V. sow. çarâi als çarî. — havirmathînâm: die das havis zerstören havînši mathnatâm und es rauben. — paraçuḥ: vgl. Hom. Il. III. 60. *αἰεί σοι κραδίη πέλεκυς ὥς ἐστιν ἀτειρής ὅστ εἶσιν διὰ δουρὸς.* — 22. ulûkayâtum u. s. w. die die betreffenden gestalten annemen konnten; die smṛti verbietet schon sich falschen namen und falsche abstammung beizulegen 'droheṇa nâmajâti-grahaṇe' Višṇu smṛti pg. 80. zu 11. — 23. apochatu: Ath. V. l. l. 23. apochantu. — yàtumâvatâm: Ath. V. l. l. 23. yâtumâvat. — 24. ṛdantu: das simplex zum causale ardayati lit. ardau yti.

758. (I. 93.)

Ath. V. VI. 54, 2. — 4. avasam: a + vasâ. — Tâit. br. II. 8, 7, 10. yadamušṇîtam avasam panim goḥ (com. yâvatyo gâvaḥ santi tâḥ sarvâḥ womit wie es scheint avasam [gâḥ] goḥ erklärt werdensoll); soll in diser faszung avasam goḥ 'kuhnarung' (das was von der kuh zum lebensunterhalt dient) bedeuten? oder ist es nach dem com. zu erklären aus ava + so? Für die l. des Ṛgv. empfiehlt sich zu übersetzen 'als dem paṇi ihr seine narung, die rinder, stalt (raubtet)'. — Bṛsayasya: Tâit. br. l. l. Pratha-yasya: eine merkwürdige abweichung, da ersteres den schürzer, das letztere den auszbreiter löser entfalter bedeutet. — 5. sakratû: Tâit. S. II. 3, 14, 1. co. samânasaṅkalpâu — rocanâni nakšatrâdîni — gṛbhîtân apûrṇatvâpavâdena — abhiçaster avadyât | anders S., der nach dem brâhmaṇa abhiçasti erklärt, dasz Indra den fluch wegen der tödtung des Vṛtra (als brahmahatyâ dargestellt) auf die erde, die bäume, die waszer und die frauen übertragen hätte. — 6. Mâtariçvâ: Tâit. S. II. 3, 14, 2. vâyuḥ agnim dyulokasthâdâdityât (S. einf. dyulokât Ṛgv.

VI. 8, 4.) — çyeno gâyatryâḥ pakširûpâvatâro 'nyam yuvayor ekam somam adreḥ pari parvatavad unnatatamasya dyulokasyopari amathnât soma-rakšakâṇâm tatratyânâm manthanam viloḍanam parâjaya rûpam kšobham kṛtvâ samânîtavân | — 7. 'dem stamme' bei uns zu streichen. — 9. sahûtî: S. samânâhvânâu für sahahûtî; neuer absch. — 579, 4, 708, 4.

759. (VI. 74.)

Bei krankheit. — 1. aram: zum gange, gehnd, schnell. — S. fügt asmâsu ein (dhârayethâm balam d. i. asuryam), er gibt also den worten directe beziehung auf den menschen. — 2. amîvâ: an das relativ attrahiert. — Ath. V. VII. 42, 1. bâdhethâm dûre— | kṛtam cidenaḥ pramumuktam asmat || — Tâit. S. I. 8, 22, 5. — kṛtam — asmat || sonst wie Ṛgv. — sâuçravasâni: S. annâni yaçânsica. — 3. Ath. V. l. l. 2. asmat statt asme (Tâit. S. erkl. asmâkam); wechsel des unflect. pron. — schafft für: beszer 'in'. — asti: Ath. V. l. l. asat. — vgl. I. 24, 9.

760. (II. 40.)

1. am° nâbhim: S. amaraṇasya hetum (Tâit. S. I. 8, 22, 5. naha bandhane | — | somâpûšabhyâm hi karmaphalam yajamâne badhyate) | — 2. jušantagûhatâm: oder praeteritum (S. ajušanta nâçayataḥ; Tâit. S. sevante samavṛṇvatâm); S. motiviert richtig das folgende ausz pâda a. — âbhyâm: Tâit. S. rasapošakâbhyâm — pakvam: kšîram — âmâsu: taruṇîšu — antarûdhaḥpradeçe S. — gâvo hi sârayuktâyâm bhûmâu somena vardhitâ ošadhîr bhakšayitvâ bahu navanîta garbham kšîram dhârayanti Tâit. S. — 3. vimânam: Tâit. br. II. 8, 1, 5. nirmâtâram — višûvṛtam: apratihata gatitvânnânâdeçešu varttamânam — manasâ y° ichâ mâtreṇâiva — pañcaraçmim pañcartavo raçmisthânîyâ yasya (ebenso S. mit auszname von vimânam) | — aviçvaminvam: ist sinnlos nach Gr. es ist disz eine art impertinenz, deren anwendung gegen unser beliebt ist. Es komt noch so weit, dasz die, welche etwas nicht interpretieren können, für die richtigen interpreten werden gelten wollen! Bei aviçvaminva musz man natürlich auf die bedeutung von viçvaminva zurückgehn; dise kann nur sein 'allbefördernd', in gewissem sinne natürlich ein vorzug. Aber die sache kann auch so gewandt werden, dasz das faren mit dem wagen als eine sache bevorzugter dargestellt wird. In disem sinne ist der wagen eben einer, der nicht alle befördert, sondern nur die höchsten wesen. Wir haben dise motivierung unserer übersetzung auf die faszungskraft von gewönlichen menschenkindern berechnet, damit uns nicht der vorwurf der dunkelheit treffe. Wir haben im Ath. V. IX. 9, 10. aviçvavinnâm vâcam 'eine stimme, die nicht jeder versteht', wogeg. Ṛgv. gleichfalls aviçvaminvâm hat, und wo S. erklärt asarvavyâpinîm (pada: aviçva + minvâm), was im wesentlichen zutrifft. Doch ist des Ath. V. aviçvavinnâm treffender,

weil die vâk dort auch viçvavidam genannt ist; also ser gut 'die götter reden eine um alles wiszende rede, die nicht von einem jeden verstanden wird'. Das ist nach hrn. Gr. sinnlos. — 4. pṛthivyâm: S. auf der erde in gestalt der pflanze, im luftkreise in mondgestalt; so auch co. zu Tâit. br. II. 8, 1, 5. wir halten jedoch an unserer auffaszung fest; vgl. str. 5. — vi šyatâm ebenda çithilayatâm asmattaḥ (zu uns her). — nâbhim: S. viçvasya bhagasya hetubhûtam. Es ist praedicativ zu nemen. — 6. anarvâ: arvaṇâ bhrâtṛvyeṇa rahitâ; S. apratyṛtâ.

761. (X. 114.)

1. samantâu: S. samvyâpta digantâu. — gharmâu: Çatp. br. XI. 6, 2. Janako ha vâi Vâideho | brâhmaṇâir dhâvayadbhiḥ [deçântarâdâgatâiḥ] samâjagâma Çvetaketunâruṇeyena Somaçušmeṇa Sâtyayâjñinâ Yâjñavalkyena tân hovâca katháṁ katham agnihotram juhutheti | sa hovâca | Çvetaketur Âruṇeyo gharmâveva samraḍ ahamajasrâu yáçasâ višyandamânâv [kṛtsnam jagadvyâpnuvantâu] anyonyasmin juhomîti katham tadityâdityo vâi gharmas tamsâyam agnâu juhomyagnirvâi gharmastamprâtarâditye juhomîti kim sa bhavati ya evam juhotyajasra eva çriyâ yaçasâ bhavaty etayoçca devatayoḥ sâ yujyam salokatâm jayatîti | — atha hovâca Yâjñavalkyaḥ | yadaham agnim uddharâmyagnihotram eva tad udyachâmyâdityam vâ astam yantam sarve devâ anuyanti te ma etam agnimuddhṛtam dṛšṭvâ upavartante [nûnam asâvagnihotram hošyatîty abhiprâyeṇa punarâvartante] athâhampâtrâṇi nirṇijyopavâpyâ gnihotrîm dohayitvâ [nirṇijya prakšâlya upavâpya nidhâya] paçyanpaçyatastarpayâmîti tvam nedišṭham Yâjñavalkyâgnihotrasyâ 'mîmânsišṭhâḥ . . . . [ag° sva rûpam vicâritavânasi] | — Mâtariçvan ist gewis Vâyu (S.), so haben wir die bekannte dreiheit Agni Vâyu Sûrya. — didhišâṇâḥ: zwiefach die archaische form. — devâḥ: sind wol hier die priester (S. nicht so). — trivṛtam: die dreiwelt. — Tâit. IV. 6, 5, 2. III. 5, 5, 3. — 2. Nirṛtîḥ: S. name der erdgöttinn bezeichnet hier zugleich himel und luft; eine unwarscheinliche erklärung; zw. erkl. beszer sṛšṭisthitisamhṛtîḥ; sie trift im wesentlichen das richtige. Der plural findet sich nur einmal sonst 597, 24. in der bedeutung interitus. Es musz aber das wort hier in einer andern als der gewönlichen bedeutung gebraucht sein; denn an die anrufung von Dyâvâ pṛthivyâu läszt sich dabei nicht denken, eine solche der dreiwelt mit hinzuname des antarikša loka ist ausz dem brâhmaṇam nicht häufig erweisbar. Nun stimmt einerseits die zal zu der der Ušas (wärend wir sonst von drei todesgenien [Gr.] nichts wiszen); andererseits ist das erscheinen der morgenröte für das opfer von entscheidender wichtigkeit; drittens finden wir auch in vil ältern stücken den gedanken auszgedrückt, dasz die morgenröte durch ihr regelmäsziges erscheinen den menschen altern macht und dem tode zufürt.

Es handelt sich also eigentlich hier um nichts ungewönliches als um die paradoxe form, in welcher der gedanke auszgedrückt zu sein scheint. Aber wer weisz, ob dise dem dichter ebenso paradox vorkam, wie sie uns vorkömt? Es ist gar nicht unwarscheinlich, dasz dise verstellung eine geläufige war. — dešṭrâya — vi jânanti: die priester muszten ja wiszen, ob der morgen hinlänglich vorgeschritten war, damit sie mit den cärimonien beginnen konnten. — nidânam: S. mûlakâraṇam paramâtmânam; wie spät man auch vorligendes sûktam ansetzen mag, immerhin ergibt sich ein für dises merkwürdige wort hohes alter. — statt 'pfaden' würde beszer sein 'die in den höchsten geheimen werken [wirksam] sind'. — 3. catuškapardâ: Tâit. br. I. 2, 1, 27. catuḥ çikhaṇḍâ yuvatiḥ supeçâḥ | ghṛtapratîkà bhuvanasya madhye | marmṛjyamânâ mahate sâubhagâya | mahyam dhukšva yajamânâya kâmân || [vedim marmṛjyamânâm anvâhâ] u. III. 7, 6, 4. dag. 5. çatuḥçikhaṇḍâ yuvatiḥ supeçâḥ | ghṛtapratîkâ vayunâni vaste [kamanîyâni barhînši vastravad âchâdayati] | sâ stîryamâṇâ mahate sâubhagâya | sâ me dhukšva yajamânâya kâmân || III. 7, 7, 13. sâumikîya veder vimâne | vimame tvâ payasvatîm || devânâm dhenum sudughâm anapasphurantîm | indraḥsomam pibatu | kšemo astn naḥ || vedi kartrîn prati praišaḥ | imâmnaraḥ kṛṇuta vedim etya | vasumatîm rudravatîm âditya vatîm | varšman divaḥ | nâbhâ pṛthivyâḥ | yathâyam yajamâno na rišyet | devasya savituḥ save || der gewönliche auszdruck ist catuškoṇâ; die vedi kleidet sich in die vayuna, weil sie mit dem eine so wichtige rolle spilenden barhis, und dises mit den zum opfer dienenden geräten bedeckt wird. — die beiden vögel erklärt S. als den opferer mit seiner gattinn, oder den opferer und den brahman; wir möchten Agni und Soma meinen (so auch Gr.). — 4. ekaḥ: S. sarvakâryešvasahâyaḥ; disz würde zunächst auf die sonne passen, es ist aber hier wol auf Agni zu beziehn, obwol das bild von pâda c d der vorhergehnden str. nicht notwendig, hier fortgesetzt sein musz. Die beziehung auf Agni ist durch antitaḥ gegeben. Die mutter wäre nach S. Vâk, was uns unverständlich; villeicht ist die araṇi gemeint. Die warscheinlichste erklärung ist aber, dasz es die morgenröte sein soll. — pâkena: weil die identität des Agni und des Sûrya doch sache des frommen glaubens sein musz. — 5. Der wirkliche soma ist nur einer (s. X. 85, 1.—3.), nur den worten der priester nach erscheint er als merheit (vgl. auch 764.); wir beziehn jetzt vacobhiḥ (im gegensatz zu santam) auf kalpayanti. — chandânsi: in den stotra und çastra. — 6. sechs und dreiszig graha's beim agnišṭoma und vier auszerdem beim atyagnišṭoma. — ratham: devaratho vâi yajñaḥ. — die metra mit bezug auf die çastra. — 7. die mahimânaḥ (das abstract steht hier, wie oft im

brâhmaṇa, für das concrete = mahântaḥ) sind nun wol die priester; welche jedoch im einzelnen gemeint sind, ist schwer zu bestimmen. Wir vermuten, dasz die siben hotar, die zwei adhvaryu, die drei sâmagâḥ gemeint sind, ob dann noch brahman und subrahmaṇyâ (letzterer kann schwer vermisst werden) oder yajamâna (der wol ebenso wenig felen kann) und patnî entscheiden wir nicht. — vâcâ: vâg ghotâ. — Âpnânam tîrtham: Lâṭy. ç. I. 5, 3. 4. antareṇa câttvâlotkarâu sañcaraḥ sarvatrânâdeçe | tadâpnânam tîrtham | Âçv. ç. I. 1, 7. šaḍvinçbr. II. 1. Çâṅkh. br. II. 18, 9. vgl. 408, 7.? — sie vortrinken: die götter. — 8. die fünfzehn erklärt S. als die siben buddhîndriya die siben karmendriya mit dem manaḥ; die mahimânaḥ mahântaḥ sahasrasaṅ khyâkâ vyavahâraviçešâḥ, schwerlich richtig; vill. ist sahasram sahasradhâ zu verbinden. Es handelt sich wol um fünfzehn uktha, die ein ganzes für die hotar bildeten, von denen villeicht die andern als vikṛti's betrachtet wurden. Dise gelten dem himel und der erde gleich, wärend das brahma die Vâk (als alles gewärende wunschgöttin 999.) in sich schlieszt; die mahimânaḥ werden die priester sein. — Âit. âr. I. 16. Tâit. III. 2, 6. 1. — Daran schlieszt sich 9. die frage, wer die bedeutung, den geheimen zusammenhang der metra (mit dem zu erlangenden) kennt, wer die Vâk (d. i. das brahma) erlangt hat. — der achte ṛtvik ist wol der achte hotar (ὀγδόος αὐτός d. i. der erste unter den acht), Agni. — harî: ṛk und sâman, oder sonne und mond? — vgl. Çatp. br. III. 7, 2, 1. yâvatî vâi vedis tâvatî pṛthivî. — kaḥsvit: fragend. — 10. dâyam: die dhânâḥ, wärend Indra soma erhält. — der plural in beziehung auf harî Indrasya fällt nicht auf.

762. (X. 130.)

Im Ṛgv. komt tantra nicht vor; dag. im sûtra bildet tantra das gegenstück zu mantra. — 1. tantubhiḥ: Tâit. S, I. 5, 10, 4. trayastrinçattantavo ye vitatnire ya imam yajñam svadhayâ dadante | tešâm chinnam pratyetaddadhâmi svâhâ gharmo devâ͟ apyetu ‖ (dadânte anutišṭhanti; etat erkl. der com. falsch, es hat den sinn 'hiedurch' oder 'jetzt';) dise tantavaḥ werden vom com. auf die drei und dreiszig yajñatanvâkhyâ išṭakâḥ (Tâit. S. IV. 4, 9.) bezogen, wo schwerlich ein anderer anlasz vorlag als die gleichheit der zal. An der çitierten stelle kann die zal sich füglich nur auf die solenne zal der götter beziehn, da eben das opfer für alle götter gilt. Die samtati repraesentierend finden wir éinen faden erwähnt II. 3, 6. X. 57, 2. yo yajñasya p r a s â d h a n a s tantur devešvâtataḥ | tam âhutam naçîmahi ‖ auch 53, 6. tantum tanvan rajaso bhânum anvihi jyotišmataḥ patho rakša dhiyâ kṛtân | anulbaṇam vayata joguvâm apo | dag. panthâḥ: Tâit. S. III. 5, 5, 3. kavir yajñasya vitanoti panthâm nâkasya pṛšṭhe adhi rocane divaḥ | yena havyam vahasi yâsi dûta itaḥ pracetâ amutaḥ sanîyân ‖ anders Ṛgv. I. 164, 5. wo die siben fäden

sich wol auf die siben hotar beziehen. — ekaçatam: möchten wir jetzt lieber zu âyataḥ beziehen; 'nach hundert und ein richtungen (d. i. nach unzäligen) gezogen, befestigt', wobei man freilich den udâtta auf der schluszsilbe erwartet, aber S. sanikyeti pûrvapada prakṛti svaratvam. — unter den vätern versteht S. die götter, da er das sûktam auffaszt als das weltopfer, dem die welt entsprungen, darstellend. Allein ime dürfte die beziehung auf die menschlichen priester denn doch warscheinlicher machen. — pravayâpavaya: S.'s erklärung ye devâ âyayuḥ srašṭavyam sarvam jagat svavayanena vyâpuḥ | bezieht sich auf die anwendung des vergleichs (durch pravaya entsteht der bhoktṛ prapañca durch apavaya der bhogya prapañca), nicht auf das gewälte bild selber; Gr.'s übersetzung, nur eingegeben durch das bedürfnis originell uns gegenüber zu sein, ist sinnlos. Der sinn kann nur sein, dasz nachdem der aufzug des gewebes fertig ist (tate), das weben beginnt, und dasz pravayâpa vaya das hin und her fliegen des weberschiffchens bezeichnet in der weise des typischen beispils lunîhi lunîhîti lunâti. Warscheinlich stellen die ṛk und die yajuḥ die einen den aufzug, die andern den einschlag dar; indirect scheint sich disz ausz str. 2. zu ergeben. — S.'s zweite erklärung ist im allgemeinen zwar richtig, aber die specificierung der einzelnen beziehungen nicht glücklich (yajña evamrûpa katvena paṭâtmanâ varṇyate — pitṛ bhûtâ aṅgirasaḥ (X. 62, 2.) — unter apavaya versteht er den einschlag die yajuḥ unter pravaya den aufzug den vortrag der çastra; a priori würde man eher die yajuḥ als den aufzug und die çastra als einschlag zu nemen versucht sein, TMBr. X. 5, 6. ähnl. bild. — 2. pumân: S. âdipurušaḥ. — utkṛṇatti: unser 'schneidet es ausz' ist verfelt, wie villeicht auch die lesart des Ṛgveda; Ath. V. X. 1, 43. 44. pumânenadvayatyudgṛṇatti pumânenad vi jabhârâdhi nâke | ime mayûkhâ upatastabhur divam — vâtave || es ist vill. udgṛṇatti (granth) richtig 'er knüpft es ab, löst es ausz dem ramen'; S. erklärt ud vešṭayati (las er ud vṛṇatti? von einer nasalierten wurzel vṛnt); vi tatne kann ser wol im sinne eines plusqpf. stehn. Die mayûkhâḥ sind die pflöcke, an denen der aufzug befestigt zu denken ist, daher Ath. V. 'dise pflöcke haben sie an den himel fest gemacht', wärend nach der auffaszung des Ṛgv. der webende puruša am höchsten himel steht, und die pflöcke am opferplatz festgemacht zu denken sind. Das fertige gewebe löst der puruša ausz dem ramen und zieht es adhi nâke. — unter den 'sâmâni' sind die verschiedenen sâmaweisen zu verstehn. — Anders werden die mayûkha TMBr. X. 5, 6. verstanden: tantram vâ etad vitâyate yadeša dvâdaçâhas tasyâite mayûkhâ yad gâyatryasamvyâthâya (samvyâthaḥ samcalanam) erklärt aber ser gut, die mayûkha sollen die verwicklung der fäden des aufzugs hindern; sollen sie hier den kamm

darstellen? schwerlich. — 3. was waren damals die yâgopakaraṇa bhûtâḥ padârthâḥ, welche als noch die welt nicht war, die welt hervorbringen sollten? dise müszen von ganz hervorragender wirksamkeit gewesen sein. Vgl. Ath. V. VIII. 9. — 4. Bṛhaspati: als diser sprechen sollte als priester. — 5. dadurch: durch dise kenntnis, die unentberlich. — ahnaḥ: mit beziehung auf den eintägigen opferkreis der drei savana S. — â viveça: vereinigte sich. — câkḷpre: warum disz wort modern (Gr.) sein soll, ist nicht abzusehen. — 6. manasâ cakšasâ: S. gut darçanahetunâ manasâ. — durch diese kenntnis sind unsere vorväter ṛši's geworden, indem sie mit des geistes auge jenen vorgang beim urweltlichen weltschöpfenden opfererschauten. Ath. V. XVIII. 1, 61. TMBr. XII. 11, 11. Tâit. S. VII. 1, 4, 1. u. ä. — 7. der mit .... ist: der lauf des opfers. — Die kenntnis des verfarens beim opfer (Tâit. S. VI. 3, 5, 1.) stammt von den göttlichen priestern (sâdhyâ devâḥ, viçvasṛjaḥ), weise (ṛši's) haben ihnen nach geopfert, und die gegenwärtigen priester sind nur nachamer der frühern; s. zu 197, 9. — rathyaḥ: deva ratho vâi yajñaḥ. V. S. 34, 49. ṛšisṛšṭi prati pâdikâ trišṭup | die siben ṛši hier nicht die Angiras sondern Bharadvâja Kaçyapa Gotama Atri Vasišṭha Viçvâmitra Jamadagni | anvalebhire sṛšṭavantaḥ sṛšṭiyajñam iti çešaḥ | kim kṛtvâ pûrvešâm panthânam anudṛçya adhastana kalpotpannânâm avasitâdhikârâṇâm mârgam vilokya pûrva kalpotpannâir ṛšibhir yathâ sṛšṭam tathâ sṛšṭavantaḥ | — | kathamiva rathyo na raçmîn — rathe sâdhur yathâ išta deçaprâptyartham prathamam pragvâhân spṛçati sṛjati vâ tathâ te 'pi sṛšṭiy° sṛšṭavantaḥ | kimbhûtâḥ | . . . | âvṛtaḥ atrapi sahaçabdâdhyâhâraḥ âvṛt çabdena karmocyate sahâ vṛtaḥ . . . çraddhâsatya pradhânânâm karmaṇâm anušṭhâtâraḥ | sahapramâḥ pramâṇam pramâ çabdapramâṇa parîkšaṇatatparaḥ — | Anders gewandt Tâit. S. IV. 2, 1, 3. agne aṅgiraḥ çatam te santvâ vṛtaḥ sahasram ta upâvṛtaḥ | tâsâm pošasya pošeṇa punar no našṭamâ krdhi punar no rayim â kṛdhi |

763. (X. 62.)

1. Mânavam: bd. III. 165. 166. Ath. V. XI. 1, 1. 3. — 2. ṛténa ábh°: das verb beweist, dasz das relativ sich auch auf pâda b bezieht. Dise stelle ist wichtig, weil wir darausz ersehn, dasz mit der Ušas, welche die Aṅgiras ausz dem felsverschlusz komen gemacht haben, die erste morgenröte des jares gemeint ist; vgl. IV. 51, 6. — Darum heiszt es str. 3. ya ṛtena sûryam â'rohayan divi; anders Tâit. br. I. 8, 2, 3. beim daça peya: srajamudgâtre | vyevâsmâi vâsayati | falsch erkl. im comm. | rukmam hotre | âdityam evâsmâ unnayati | — 4. Nâbhâ: von Muir Or. Sansk. Texts III. 246. richtig als nominativ, wenn auch als eigenname gefaszt. Darum nach 61. gestellt. S. bezieht die strophen auf eine

erzälung Tâit. S. Disz ist nicht glücklich; es bezieht sich das sûkta ganz gewis auf rein menschliche verhältnisse, der sprecher wünscht den Aṅgiras bhadram dîrghâyutvam suprajâstvam und verleiht ihrem stamme (je einem glide desselben) die subrahmaṇyâwürde, denn die brâhmaṇawürde konnte ihnen niemand verleihn, dise besaszen sie bereits. — 6. maṅhate: S. mahyam dhanam prayachati. — 7. aštakarṇyaḥ: Ath. V. VI. 141. bei der markirung des viehes s. bd. III. pg. 469. — tokmeva: Tâit. br. u. s. aṅkuritavrîhayaḥ. — Manuḥ: ist hier eigenname, wie bd. III. 165. 166. dargelegt: 'Manu wachse wie sproszendes reis'; so auch 11. 'Manuḥ, der tausend gibt'; Tâit. S. I. 2, 13, 1. (VII. 5, 18.) â no vîro jâyatâm karmanyó yam sarve 'nujîvâma yo bahûnâm asad vaçî || bei einem gârhapatyopasthânam: agne gṛhapate çatam himâḥ çatam tvâ hemantân indhišîya iti vâvâitad âha putrasya nâma gṛhṇâti — annâdamevâinam karoti [er macht, dasz er etwas zu leben hat] | tâm âçišam âçâse tantave jyotišmatîmiti brûyâd yasya putro 'jâtaḥ syât tejasvî evâsya brahmavarcasî putro jâyate | tâm âçišam âçâse 'mušmâi jyotišmatîm iti brûyâd yasya putro jâtaḥ syâtteja evâsmin brahmavarcasam dadhâti | Lâṭy. ç. I. 3, 20. II. 11, 3. 4. 5. — 10. pariviše: Tâit. br. III. 3, 11. pariveštâ sevakajanaḥ. — 11. grâmaṇîḥ: diser war in späterer zeit ein vâiçya, gleichsam ihr repraesentant, vgl. zu 572, 5. Çatp. br. vâiçyo vâ grâmanîh [gataçrîḥ]. — açrântâḥ: oder zu übersetzen 'in des interesse unermüdlich [tätig]'?

764. (Vâl. 10. [VIII. 58.])

Ein stück brahmodyam. Für die einheit der welt ist als analogie Agni Ušas Sûrya aufgestellt, die alle vilfach in der erscheinung, in ihrem wesen aber eins sind. — 1. anûcânaḥ: ein solcher ist gataçrîḥ (vgl. Çatp. br. III. 2, 4, 16.). — samvit: Tâit. S. VII. 2, 8, 7. atho devatâbhya eva yajñe samvidam dadhâti. | — 2. prabhûtaḥ: s. zu 89, 1. — 3. citrâmaghâ — adhijajñe: auffällig der mangel des udâtta; ebenso, dasz die Ušas den wagen der Açvinâ anzuspannen das geschäft habe (adhijajñe es ist ihr adhikâra); es ist kaum anderes zu denken, als dasz Citrâmaghâ die Açvinâ bezeichnet und jajñe für jajñâthe steht Es ist zu berücksichtigen, dasz die Açvinâ als früher denn die Ušas erscheinend gelten. Auch auf Sûryâ läszt sich die stelle nicht beziehn. — bei atiriktam als partic. verstünde sich 'somam'.: 'trinkt, was an soma zu vil war.

765. (X. 151).

Çatp. br. I. 1, 4, 15. çraddhâdevaḥ. — Tâit. br. II. 3, 10. zu 792, 6. — s. zu 585, 31. — Tâit. S. I. 6, 8. yo vâi çraddhâm anârabhya yajñena yajate nâsyeštâya çraddadhate (yo yajamâno manasi devatâdivišayâm çraddhâmasamnidhâpya yaštum prayuṅkte tadîyam

ištam devâ ṛtvijaçca na viçvasanti | — Tâit. br. II. 8, 8, 5. — | çraddhayâ vindate haviḥ | — | — || dag. str. 4. hûyate. (çâstrârthe viçvâ. sâtiçaya rûpâ citta vṛttiḥ çraddhâ | tadabhı mâninî devatâpi tannimittakâiva | — vindate: 3. plur. vgl. baktr. vinaçti; — s. das cit. TMBr. am schlusze des abschnitts. — bhagasya: Tâit. br. l. l. sâubhâgyasya | janânâm sâubhâgyahetuḥ çraddheti prakhyâpayâmaḥ | — dag. erklärt S. çraddhâ: purušagato 'bhilâšaviçešaḥ ç° | — dasz es wirklich mit çru zusammenhängt vgl. Tâit. br. VII. 4, 1, 1. Bṛhaspatir akâmayata çran me devâ dadhiran gacheyam purodhâm iti | — tato vâi tasmâi çraddevâ adadhata agachatpurodhâm | — hûyate: vgl. Âit. br. V. 27, 10. u. com. — 3. çr° cakrire: die com.: avaçyam ete hantavyâ iti dṛḍhâm ichâm kṛtavantaḥ (S. âdarâtiçayam kṛ°) | (Gr.'s übers. ist reiner unsinn); es ist fraglich, ob disz die richtige auffaszung ist. Wir glauben, es soll sein: wie ihr euch an den gewaltigen Asura bewarheitetet, so mögen wir uns bei den freigebigen opferern bewären. — 4. vâyugopâḥ: Tâit. br. l. l. svakiyaprâṇarakšakâḥ; es ist schwer zu sagen, warum hier die yajamânâḥ vâ° heiszen; villeicht weil sie mit der çraddhâ gleich früh am morgen beginnen muszten; oder vom fasten? — âkûtyâ: Tâit. br. samkalpakriyayâ. — Tâit. br. l. l. fügt hinzu: çraddhâ devân adhivaste | çraddhâ viçvamidam jagat | çraddhâm kâmasya mâtaram | havišâ vardhayâmasi || — III. 12, 3, 1. wird zuerst von tapaḥ gesprochen, dann: çraddhayâ devâ devatvam açnute | çraddhâ pratišṭhâ lokasya devî | sâ no jušâṇopa yajñam âgât | kâmavatsâ amṛtam duhânâ || çraddhâ devî prathamajâ ṛtasya | viçvasya bhartrî jagataḥ pratišṭhâ | tâm çraddhâm havišâ yajâmahe | sâ no lokam amṛtam dadhâtu || içânâ devî bhuvanasyâdhipatni | âgat satyam havir idam jušâṇâm | — Çâṅkh. br. I. 7, 4. sa yaḥ çraddadhâno yajate tasyeštam na kšîyate | TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprîr Bhâlandana çraddhâm nâvindata sa tapo 'tapyata sa etad Vâtsapramapaçyat sa çraddhâm avindata çraddhâm vindâmahâ iti vâi sattram âsate vindate çraddhâm | In der spätern zeit vertrit bekanntlich die bhakti die stelle der çraddhâ; bhakti kann wol (zu 1. com. Tâit. br. l. l. ananyayâ bhaktyâ) am besten mit 'hingebung' widergegeben werden.

766. (VIII. 31.)

1. yajâti yajâte: bem. den unterschied; felen die 'ye yâjayanti' vgl. zu 187, 6. nachtr. Haug's hdsch. 93. 2. a z. 5. bd. III. p. 273. — brahmet: 'der soll als brahman an I° u. s. w.' Der sinn ist nicht ganz sicher; jeder yajamâna, wärend das opfer dauert, als haupt der fungierenden priester, hat brahmawürde; und dasz auf den Maghavân hier beziehung genommen wird, beweist str. 3. wo vom wagen die rede ist. Villeicht ist S.'s auffaszung von brahmâ hierauf zurückzufüren. — vgl. zu 978, 1. —

6. prâçavyân: s. zu 525, 6. man vergl. Ath. V. II. 27. prâç- und pratiprâç-. Unsere erklärung, dasz es die götter bezeichne, bleibt unsicher; man könnte ebenso ‘feinde’ übersetzen. — vâješu: bezieht sich auf die kindererzeugung. — 7. apihnutaḥ: sonst wird es mit apa + lap widergegeben; S. gut: kim tu stutimkurutaḥ | — jugukšataḥ: vill. jugupsataḥ zu schr. — 9. kṛtadvasu: S. takâropajanaç chândasaḥ; s. zu VII. 19, 4. — auf die avadânâni dürfte wol kaum angespilt sein. Andererseits musz der auszdruck auf darbringungen gedeutet werden. — I. 126, 7. IX. 112, 4. — 10. neuer abschnitt. — 11. rayirbhagaḥ gehören wol zusammen. — 12. Viçvaḥ: Dyâus? — mit 14. ein neuer hymnus. — 14. kšetra sâdhasam: Tâit. S. I. 8, 22, 3. pitṛbhrâtrâdikâtmikam mitramivâsmadîyasya kšetrasya sâdhakam. — 15. rathaḥ: Tâit. S. râmarâvaṇa yuddhavat. — iyakšati pûjayitumichati tadîyam citta prasâdam vâñchatîtyarthaḥ | — Tâit. S. 18. 17. Die ordnung des Ṛgveda ist vorzuziehn, weil tyat (welches sich ebenso auf suvîryam wie auf âçvaçvyam bezieht) eben auf 15. 16. 17. sich bezieht: solche heldenkraft, solcher besitz an raschen rossen, dasz davon, was 15.—17. geschildert wird, der erfolg sein musz.

767. (X. 183.)

s. bd. III. 260. 261. — 1. es ist wol passender dasz Agni das denken seines vererers im geiste erschaut, als dasz er ihn selber erschaut; daher tapaso jâtam [mâm] wol object zu cekitânam ist. — wir hätten übersetzen sollen: ‘drum hieher schenkend’. — Dem tapaso jâtam str. 1. entspricht dîdhyânâm — nâdhamânâm, wodurch unsere obige auszlegung gesichert wird. — putrakâme: s. Ath. V. XI. 1. — tanû: S. ṛtukâle bhavam garbhadhâraṇa rûpam karmartviyam | es ist doppelter local: ṛtviye sie fleht mit rücksicht auf das ṛtviyam (dasz dises mit ihr vollzogen werden könne), und fleht darum wider mit beziehung auf sich selbst (nicht z. b. für ihre tochter), also tanû local für tanvâm. Tâit. S. II. 5, 1, 5. ṛtviyât prajâm vindâmahâi kâmam â vijanitoḥ sam bhavâma | — 3. Agni ist ja gatte der frau bevor es noch der menschliche geworden. — aparîšu; vil. für apare̊šu; oder râtriṣu?

768. (X. 157.)

1. sîšadhâma: Tâit. âr. I. 27, 1. sîšadhema. — imâni: S. pratidṛçyamânâni. — s. V. S. 25, 45. — sîš°: sâdhayâmaḥ vaçikurmaḥ (S. V. S.); es ist disz offenbar nur vom conatus zu verstehn. — 2. çikḷpâti: V. S. sišadhâti; Tâit. âr. sîšadhâtu ebenso S. V. — V. S. 1. 3. 2. — 3. V. S. S. V. — | asmabhyam bhešajâ karat || die drei strophen werden beim açvamedha angewandt nach der darbringung des pferdeblutes. — 5. arkam: S. stotram, svadhâm: vṛšṭyudakam, letzteres im wesentlichen richtig (in svadhâ die schöpferkraft [Gr.] finden zu

wollen, ist völlig unberechtigt), ersteres ist verwerflich. — paryapaçyan: S. sarve devâḥ (zw. erkl.) richtig. — Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. sûryasya ha vâ eko raçmir vṛštivanirnâma |

769. (X. 154.)

Vivasvato duhitâ Yamyṛšiḥ | mriyamâṇânâm yajamânâdînâm vartanamatra pratipâdyate | — 1. madhu: disz von dem vorhergenannten soma und ghṛta zu unterscheiden, ist ganz ungegründet, ganz abgesehn davon, dasz honigdarbringungen unerhört sind. Dagegen ist es ganz gerechtfertigt unter madhu amṛtam zu verstehn, das ebensowol im soma wie im ghṛta enthalten. Sollte nun pâda d wirklich auf die seele des toten gehn, so wäre cit ganz sinnlos. Vgl. Tâit. S. I. 4, 43. asmád dâtrâ devatrâ gachata madhumatîḥ pradâtâram âviçata [VI. 6, 1. suvargâya vâ etâni lokâya hûyante yad dâkšiṇâni — divam gacha suvaḥ pata —] vayam iha pradâtaraḥ smo 'smân amutra madhumatîr âviçata | — Der sinn ist, dasz alle die 2.—5. geschildert werden, von dem madhu im jenseits genärt werden, so wie andererseits das madhu durch sie zu den menschen komt; vgl. Tâit. S. V. 7, 7, 3. yenâgne sukṛtaḥ pathâ madhor dhârâm vyânaçuḥ | tenemam yajñam no vaha suvar devešu gantave || yatra dhârâ anapetâ madhor ghṛtasya ca yâḥ | tad agnir dvâçvakarmaṇaḥ suvar devešu no dadhat || Die auffaszung bei den einheimischen erklärern ist eine verschiedene; Tâit. âr. co. versteht unter ekebhyaḥ kešâmcit yajamânânâmarthe (somaḥ pavate vastreṇa çodhitobhavati) eke anye kecit yajamânâḥ — ghṛta dravyopalakšitam haviryajñam anutišṭhante | yebhyaḥ yešâm arthe madhu pra° asâu vâ âdityo devamadhvityâdikâ madhuvidyâ pravartate yad atharvâṅgiraso madhoḥ kulyâ ityâdi madhuprâpti phalako brâhmaṇaçca [brahmayajñaçca?] yešâm arthe pra vartate — sarvânapi ayam pretaḥ — prâpnotu eva somayâjinâm darçapûrṇamâsâdi yâjinâm brahmayajñamadhuvidyâdyanušṭhâtṝṇâm yaḥ puṇyalokaḥ so 'yam asya bhavatu | man sieht, dasz dem erklärer pâda c schwirigkeit macht; S., der dagegen ekebhyaḥ eke als pitaraḥ erklärt, (die ersten lesen die sâma, die zweiten die yajus beim brahmayajña), erklärt pâda c von denen, die die Atharva — (und die Aṅgiras —) mantra recitieren beim brahmayajña, indem er sich auf dieselbe überlieferung beruft âtharvaṇâṅgiraso madhoḥ kulyâ iti | Nun hat aber Ath. V. XVIII 2, 14. pradhâ'vádhi, eine lesart, die uns von der unwarscheinlichen auszlegung S.'s und des com. des Tâit. âr. befreien würde. Andererseits ist die einstimmigkeit diser beiden, mit welcher sie pâda a b nicht auf götter beziehn, ser zu berücksichtigen, besonders da hiedurch mit pâda a b der übrigen str. eine beszere übereinstimmung erzilt wird. Es werden str. 1. pâda a b die yâjñikâs die bahuyâjin geschildert. Daher ekebh-

yaḥ als ablativ zu faszen (obwol dativ nicht gerade unmöglich), und nicht, wie wir getan haben, yebhyaḥ. Die lesart des Ath. V. macht unsere auffaszung dises sûktam hinfällig; yebhyo madhu pradhâvadhi bezeichnet die götter, ebenso wie bei pradhâvati, wenn man nicht S.'s erklärung acceptiert. Es fragt sich nun, wie soll man pâda d verstehn? ein und derselbe kann doch nicht den puṇya loka der bahuyâjin, der tapasvin, der çûrâstanûtyajaḥ der sahasradakšiṇa, u. s. w. erlangen. Str. 2. (Tâit. âr. suvar gatâḥ | — cakriré mahát |) musz den sinn haben tapo ye cakrire mahát 'die grosze busze getan haben, komen eben zu den groszen büszern, die in den himel gegangen sind'; str. 3. die helden, die ihren leib hingegeben haben, sollen zu eben solchen im jenseits komen; 4. Ath. V. ye cit pûrva ṛtajâtâ — | 5 c d || disz ist schon allgemeiner 'oder er soll zu den pitar, die an busze reich, oder zu den frommen komen, die die stralen der sonne bilden'. Wie der vocativ Yama zeigt, ist gachatât nicht directe anrede, sondern ganz allgemein. — 3. yuddhâbhimukhyena mṛtasya uttamalokaḥ smaryyate | dvâu imâu purušâu loke sûryamaṇḍala bhedinâu (Çatp. br. X. 2, 6, 4.) | pari vrâḍ yogayuktaçca raṇe câbhimukhe hataḥ || dharmyâddhi yuddhâ chreyonyat kšatriyasya na vidyate || — sahasradakšiṇa: z. b. beim viçvajit kratu. — 4. ṛtasâpaḥ: Ath. V. ṛtasâtâ[ḥ] ṛtajâtâ; inhaltsreicher als die lesart des Ṛgveda. — 5. gopayanti: Çatp. br. II. 3, 1, 7. III. 9, 2, 12. IV. 3, 1, 26. raçmayas te viçve devâḥ | I. 9, 3, 10. athâišâ gatir ešâ pratišṭhâ ya eša tapati tasya ye raçmayas te sukṛtaḥ |

770. (X. 107.)

Tâit. S. I. 4, 43. TMBr. I. 8. Âit. br. V. 34. Çatp. br. IV. 3, 4, 24. folg. I. 125. Dagegen satre Tâit. S. VII. 2, 18, 2. 4. TMBr. XIX. 11, 8. XIII. 7. 12. Unterschieden wird später die âdišṭa dakšiṇâ, die merfach in symbolischem zusammenhange mit der handlung stehnd nicht immer nach dem geschmacke der empfänger gewesen sein mochte; es wird einmal (Çatp. br. XIII. 8, 4, 10. Âçv. III. 4, 8. utt.) ein altes kanapee, altes getreide, ein alter ochs als âdišṭadakšiṇâ erwähnt, weshalb eine solche durch freiwillige zutaten aufgebeszert werden sollte. Weiter verschieden ist der vara Tâit. S. I. 8, 1. wo der das geschenk bestimmen konnte. — Mâghonam: die eigenschaft diser opferer als Maghavan. — Die schilderung ist hyperbolisch; mit dakšiṇâ (opfergabe kuh, weil die erste agnihotra kuh als dakšiṇâ gegeben wurde, dann morgenröte) ist ein wortspil beabsichtigt; S.'s erklärung (hinweis auf V. 77, 2.) dakšiṇâ tu yâgâṅgam yâgastu sâyamkâle na kriyate | ist nicht zutreffend. — pitṛbhiḥ: entweder, weil die pitar mit morgen und sonne in verbindung gebracht

werden, oder es sind die yajamâna gemeint, oder die Añgiras; warscheinlich ist aber auch hier ein wortspil beabsichtigt. — 2. Tâit. S. V. 7, 7, 2. — ye açvadâḥ: çveto'çvaḥ sûryaḥ Çatp. br. — gold: vorzüglich beliebt als dakšiṇa Tâit. S. VI. 6, 15. bd. III. silber dagegen verpönt als açrujam Tâit. S. I. 5, 1, 2. s. Zimmer AIL. aus Agnis trähnen rajatam hiraṇyam; beim agnyâdhânam bekomt ein çûdra 'rajataçakalam'. Haug 87. pg. 89. pâpmane rajatam. — 3. devayajyâ: local; vgl. X. 70, 1. s. S. wol ist die dakšiṇâ mit einer âhuti verbunden, dise (dâkšiṇâni havinši) kann man aber nicht unter de° verstehn. — kavâribhyaḥ: scheint auch von S. in zw. erkl. als ablativ gefaszt. — sättigen: es ist darunter 'beschenken' zu verstehn. — ausz furcht: disz ist so zu verstehn: 'solche spender, die sich überhaupt vor tadel fürchten, denen ihr besitz nicht mer gilt als ihre ehre'. Es ist also hierin, wie schon der zusammenhang verlangt, kein unehrenhaftes motiv zu sehn. — 4. vâyum: wol weil der wind regen bringt? Çatp. br. VIII. 2, 3, 5. yâm diçam vayur eti tâm diçam vṛšṭir anveti | — nṛcakšasaḥ: S.'s erklärung bestärkt uns in der auffaszung, dasz die Maghavan gemeint sind; das opfer betrachten dise nicht vom standpunkte des kostenaufwandes, sondern es ist ihnen reiner gewinn. Noch mer bestätigt disz die lesart des Ath. V. XVIII. 4, 29. rayim, die im ganzen warscheinlicher ist. Vom reichtum ist den Maghavan nicht der blosze besitz wertvoll, sondern vilmer die möglichkeit, die ihnen derselbe gewärt, ihre freigebigkeit zu betätigen. — samgame: Ath. V. sarvadâ — te duhrate dakšiṇâm — ‖ — duhrate ist älter und deshalb ausz dem Ṛgveda entfernt; daher die umstellung — saptamâtaram: eine kuh die [doch wol 'bereits', nicht 'auf einmal', da disz ein adbhutam wäre, und ein prâyaçcittam benötigen würde] bereits siben kälber gehabt hat, dürfte wol zu keinem opfer gebraucht worden sein (so aber Gr.); man könnte erklären 'die bei siben [opfern] stattfindet', nur wüszte man nicht, was darunter zu verstehn wäre. Oder ist auf die siben ströme rücksicht zu nemen? — 6. ṛšim u. s. w. natürlich nur indirect in seiner eigenschaft als yajamâna, als welcher er haupt der ṛtvik und, in gewissem sinne, brâhmaṇa ist; s. zu 508, 5. — çukrasya: S. die drei feuer; Gr. Agni Vâyu Sûrya oder wie S. — 7. nur scheinbar g i b t der, der die dakšiṇa gibt; in warheit hat er den g r ö s z t e n g e w i n n davon. Das weisz eben der kundige, der *εὖ διεγνωκώς*. — 8. nyartham: wie atyâyam îyuḥ; hier haben wir eine infinitivform von artha, sieh bd. IV. zu 79, 3. — 8. hier und im jenseits bringt die dakšiṇa lon. — 9. erbeutung von frauen. — prayanti: S. ye çatravo hûtâ (balâdhikyena durch ihr übergewicht an kraft vermocht) ahûyamânâḥ (nicht weil sie herauszgefordert worden waren) pramukham âga-

chanti | — surâyâḥ: Tâit. br. I. 4, 2, 2. Çatp. br. V. 1, 2, 10. Der arme gab wenig Âp. ç. V. 21. gavâdînâm abhâve vâsânsi âdhânapr.

771. (X. 101.)

1. agnim cešyamâṇâ ṛtvijo vadanti: he sakhâyaḥ. — samanasaḥ: S. paras param adrogdhâraḥ. — sanîḷâḥ: S. ekasyâm eva çâlâyâm nivasantaḥ; bahavaḥ: es ist wol auf die merheit der opferer zu beziehn. — 2. mandrâ: maṇḍâ zu schreiben? nâu-maṇḍam Çatp. br. II. 3, 3, 15. man vermutet für dhiyaḥ (â tanudhvam) etwa ein wort für 'taue'. — aram kṛṇudhvam: macht fertig zur fart. — âyudhâ: wie ὅπλα. — 3. Ath. V. III. 17, 2 — tanota — | virâjaḥ çr° — pakvam â yavan || Tâit. S. IV. 2, 5, 5. — tanota — | — â ayat || — sîrâ: V. S. 12, 68. co. sîrâṇi halâni yojayata — vi tanudhvam: yugâni çamyâyoktrâdibhir vistârayata | tataḥ kṛte karšaṇena samskṛte iha asmin yonâu . . . . | S. nur sîrâṇi | yuṅgdhvam anaḍudbhiḥ (zum folgenden beszer yuñjanti sajjîkurvanti) saha | vistârayadhvam | Tâit. S. IV. 2, 5, 5. sîram lâṅgalam | yojayata | vistârayata | also für sîra ist die einstimmige erklärung pflugschar; dagegen stimmt einigermaszen das femin. sîrâ, für welches ausz IV. 19, 8. X. 49, 9. 97, 9. die bedeutung band im ganzen sicher ist. Es ist auch nicht abzusehn, warum die bedeutung 'pflugschar' so unbedingt nötig sein soll. Sie könnte jedoch fälschlich erschloszen worden sein ausz dem folgenden mantra der Tâit. S. lâṅgalam pavîravam suçevam sumatitsaru | ud it kṛšati gâmavim prapharvyam ca pîvarîm || prasthâvad rathavâhanam || (pavîravam vajravadatitîkšṇam | sumati° karšakâiḥ çobhanam idamiti manyamânaḥ su matitsaruḥ bhûmâu nimnonnatatvena vichidyagamanaviçešaḥ . . . . . es ist wol bhûmatitsaru zu schr. Vâj. S. 12, 71. somapits° dises lâṅgalam wollte man in den vorauszgehnden mantra's auszdrücklich genannt haben, und man stellte sich nicht die frage, ob es nicht etwa blosz implicite zu verstehn sei. Entscheidend ist Çatp. br. VII. 2, 2, (4.) parisîryam paritaḥ sîrasya yojanâyopa yujyamânam dâma muñja tṛṇâir nir mitam triguṇam ca kartavyam | vorher — sîra (lakšaṇenânnena — | irâ annam was natürlich ungehörig). — kṛte yonâu: S. sîtâyâm, welches wort wol die naht bedeutet. — st. Ath. V. â yavan ist wol eine gute lesart. 'anlegen'. — sṛṇyâ: Tâit. S. lavana sâdhanena dâtreṇa | Ṛgv. sṛṇyâḥ [aṅkuçaḥ Nir. II. 5, 28.] Çatp. br. l. l. yadâ vâ annam pacyate (a)tha tat sṛṇyo pacaranti | V. S. sṛṇiçabdo 'tra dâtrârthaḥ [auch sṛṇyâ angefürt] | — virâjaḥ: steht wol für Vâk. — 4. kavayaḥ: S. ṛtvijaḥ; Tâit. S. l. l. kṛšikarmâbhijñâḥ. — dhîrâḥ: S. devešu višaye dhîrâḥ sukhechayâ | yadvâ dhîmanto devešu sumnena | devešu sukham bhûyâditi | bei ersterer auffaszung musz sumnayâ zu pâda a b construiert werden; bei letzterer heiszt es 'die kundigen [deshalb] weil sie ihre

glückshoffnung auf die götter setzen', disz scheint uns den vorzug zu verdienen. — 5. Tâit. S. IV. 2, 5, 5. sam varatrâ dadhâtana nirâhâvânkṛṇotana | — | viçvâhâdastamakšitam || — âhâvân: S. drumaya pânapâtrâṇi | Tâit. S. balivardânâm udakapânârtham droṇîviçešân s. S. zu str. 7. — varatrâḥ: Tâit. v. carmamayî rajjuḥ | Tâit. S. I. 6, 8. [apâm praṇayanam] komt die form vartram vor; ati vâ etâ vartram nedanti ati vâcam | mano vâvâitâ nâti nedanti | sie verachten band und wort | den geist verachten sie nicht (Âit. br. VI. 32, 1 ati kra myâgachat erkl. v. atyanedat). Wegen varatrâ vgl. tarasanti aramati u. ä. — adastam Tâit. ist ἁπαξλεγόμενον; komt im Ṛgv. nicht vor. — 6. iškṛtâ°: Tâit. S. niškṛta°; es ist wol als compositum zu belaszen; Tâit. S. pârçvešu sachidratvena nišpâditâ âhavâ droṇyo yasyâ vaṭasya so 'yam niš kṛtâ°. — suvaratram: Tâit. S. kûpâd udakamuddhartum çobhanâ dṛḍhâ carmamayâ rajjavo yasyâ sâu suva° | — Tâit. S. hat in beiden str. avaṭam. —7. das steinene rad sollen wol die presssteine repraesentieren, die ebenso ausz dem soma den saft ziehn, wie mittels des rades der eimer ausz dem brunnen gezogen wird. — ansatra koçam ist unklar, S. wie der panzer den leib schützt etc. — 8. S. âçira dohârtham gošṭhânam kuruta; den soma? oder das opfer? — varma: S. auf die prayâja etc. — puraḥ auf die dhišṇyâ (n i c h t s soll versagen) — camasaḥ: yajñâkhyo bhakšaṇa sâdhanaḥ. — s. Ath. V. XIX. 58, 4. — 9. S. läszt dahingestellt, ob die priester oder die götter mit devâḥ gemeint sind. — 10. die meszer ausz stein komen bei cärimonien vor; hier sind natürlich die presssteine gemeint. — zehn: den fingern der beiden arme. — 11. es ist kaum möglich, S.'s erklärung hier anzunemen; dvijâniḥ wird wol der soma sein, entweder weil er mit milch und waszer gemischt wird, oder es sind die vasatîvarî und die ekadhanawaszer gemeint. So hat vanaspatim . . . . einen sinn, und utsa kann soma heiszen, weil er eben so unerschöpflich dem menschen an glück ist, wie der brunnen an waszer. Es weist auf dise erklärung bes. akhanantaḥ. — dadhidhvam: uncontrahiert. — 12. Çâṅkh. br. 30, 7. kapṛn u. s. w. ist hiebei an ähnliches zu denken wie Tâit. br. II. 4, 6, 5. ṛtvijâm dakšiṇâkâle kanyâ dîyate — Âpastambadharmešu — Âçvalâyanopi dakšiṇârûpâyâḥ kanyâyâ abhimarçanam vidhatte | abhimṛçed a p r â ṇ i k a n y â m ceti |

772. (I. 13.) — 781. (X. 110.)

Der auszdruck âprîṇâti âprîṇîyât Çatp. br. XIII. 2, 2, 14. — Vgl. Tâit. br. III. 6, 2. II. 6, 17. Kâty. ç. III. 3, 8. Âçv. ç. I. 5, 21. 22. Ath. V. V. 27. I. 30, 4. — Agni wird angerufen als samiddhaḥ tanûnapât narâçansa Tâit. br. III. 6, 2. (s. V. S. 27, 11. flg. zusammen in einer str. Vâj. S. 20, 37. s. S. zu I. 142, 1.) Çatp. br. I. 6, 1. u. flg îḍitaḥ (îḍyaḥ); die zwei dâivyâ hotârâ werden gleichfalls von S. zu

II. 3. III. 4. V. 5. X. 110. (I. 13, 8. prasiddhâu dvâu agnî; 142, 8. ayamca madhyamasthânaçca; X. 70. heiszen sie purohitâu! (nicht hotârâu) agner jâtâu 'pârthivaḥ-ântarikšyaḥ; agnî; devâd agner âdityâcca samudbhûtâu; agnyâdityâu erklärt, so dasz man sieht, S. war nicht sicher, ob damit geradezu die götter, oder eine hypostasierung derselben (etwa eine hotrabhimâni devatâ?) gemeint sei. Dazu komt noch, dasz Tvaštar I. 13. Agni 142. Vâidyuta genannt wird (sonst etannâmakâ devatâ od. ähnl.); sogar vanaspati wird I. 13. agne 142. II. 4. yûpâbhimâni devâgne erklärt, dag. III. 4. VII. 2. unterschieden im texte (identif. im com.); I. 188. tvayi kṛtavati sati agnir havînši svadayatu; V. 5. yûpâbhimâni deva; X. 70. vanaspati vikâra yûpa; der dabei gen. devaḥ ist wol Agni, auf den bei vanaspati meist auszdrücklich X. 70. offenbar stillschweigend hingewiesen wird. So. I. 13. Dag. V. 5. direct als Agni angeredet (doch nicht so S.); 110. vanaspati çamitâ Agni (zweite erkl. âhavanîyâkhyaḥ; Tâit. S. IV. 1, 8, 3. vanaspate | vanaspatinâmakaḥ kaçcit agniviçešaḥ | entscheidend wäre III. 4, 10. vgl. Vâj. S. 28, 10. unterschieden; nach dem brâhmaṇa (Çatp. br. III. 7, 1, 11. doch nach Tâit. br. II. 4, 7. com. sarva devatyaḥ ityâmnâtam) dagegen stellt der yûpa den opferer dar. Vâj. S. bietet 20. 21. 28. 29. gleichfalls aprîsûkta's. Man sieht, dasz S. I. 13. 142. II. 3. (III. 4.) in der beziehung auf Agni am weitesten geht; zu IX. 5. sagt er ser treffend âprîvatsomastutir atra.

Vâj. S. 20. 42. werden als die hotârâu (asâu) Agni und Vâyu erklärt; 28, 7. asâu madhyamaçca; 17. pârthivo 'gniranyo madhyamaḥ; 30. ayam câgnir asâu ca madhyamaḥ; 29, 7. ebenso; vanaspatiḥ (vgl. X. 110, 10. VII. 2, 10. III. 4, 10. II. 3, 10.) heiszt 28, 10. 33. havišâm samskartâ, wegen çamitâ. Tâit. S. IV. 1, 8, 2. hotṛtvam ca dvividham dâivyam mânušam ca | tatrâitâu hotârâu dâivyâu | Würde man es wagen dürfen, der alten auszlegung in solchen dingen zu widersprechen, so möchte man unter vanaspati den hölzernen mörser verstehn (vgl. I. 28, 5. Ath. V. XII. 3, 15.), I. 142, 11. XI. 5, 10. X. 110, 10. namentlich erstere stelle, die auf das lärmen des stöszels anspilt; III. 4, 10. heiszt Agni unverkennbar çamitâ, und auch II. 3, 10. wird in disem sinne zu verstehn sein. Dagegen kann wegen svadantu X. 110. zweifelhaft bleiben, ob nicht zu trennen Vanaspatiḥ, Çamitâ devo, Agniḥ. Auch IX. 5, 12. sahasravalça würde nicht unbedingt hinderlich sein. Vgl. Ath. V. XIII. 3, 15. Es liesze sich noch die frage aufwerfen, ob mit Vanaspati nicht geradezu der soma selber gemeint sein könnte; dann würde sich der zweifel in bezug auf çamitar ser einfach lösen. Gewis ist, dasz unter Tvaštar, des âprî regelmäszig vorauszgeht, eben Soma gemeint sein musz (vgl. II. 3, 9. a b), oder der gott, von welchem der soma komt;

und zwar ist der soma hier als retodhâḥ, und Tvaštar als retaḥ siktam vikurvan zu faszen. Es ist hier kâryakâraṇayor abhedaḥ. Dasz hierbei nicht von einem abgeschloszenen opfer die rede sein kann, ergibt sich schon darausz, dasz erst, wenn die havis an ihre stelle gebracht waren (Çatp. br. II. 5, 1, 19. III. 4, 1, 19.), das feuer geriben wurde. Was Gr. bd. I. s. 6. vorträgt, ist reine phantasie. Es scheint, dasz man mit disen darbringungen unter andern jene göttlichen mächte [tad abhi mâninyo devatâḥ] gewinnen wollte, für die im opfer selbst keine eigentliche darbringung bestimmt war, deren wolwollen jedoch [da eigentlich ein opfer eine išṭi für alle götter bestimmt war) man nicht entberen zu können glaubte. Die auffaszung diser âprì war eine ser laxe, wie wir ausz IX. 5. und ausz Vâj. S. sehn, und dasz sie je ein strenges ritual (das sonstige ritual ist Gr. wol nicht streng genug!) gebildet hätten, ist eine abgeschmackte erfindung. Man wird sie (in ihrer vorligenden gestalt wenigstens) weit eher in verbindung mit jener ängstlichen casuistik und jener kleinlichen berechnung bringen, die den erfolg der religiösen handlungen von der häufung von äuszerlichkeiten und der eingebildeten formellen vollständigkeit abhängig glaubt. Einzelne stücke jedoch wie die anrufung von Tanûnapât Narâçansa (sieh zu 782, 14.), von Nacht und Ušâs, von den drei göttinnen, von Tvaštar mögen älter sein. V. S. werden noch Dyâvâ Pṛthivyâu, Ûrgâhûtî z. b. 28, 15. 16. angerufen. Nir. III. 2, 14. Dy° Pṛ°. Der auszdruck prayâja (Ath. V. V. 27. finden wir noch prayaj-) anuyâja bürgt an und für sich für die altertümlichkeit des vorgangs in einer einfachern gestalt wenigstens, da yâja, das allerdings als simplex durch das unrichtige yâga (bereits im TMBr.) verdrängt ist, die form ist, die wir nach den lautgesetzen erwarten, wie râga und râjan ganz verschiedener herkunft sind. Auffällig ist nun, dasz obwol vier oder fünf strophen der âprîsûktâ agni gewidmet sind, keines der drei (resp. fünf) opferfeuer auszdrücklich genannt erscheint. Dasz weder Tanûnapât noch Narâçansa der clan gott (der specifische feuergott) diser oder jener priesterfamilie gewesen sein können, erhellt ausz den fällen (man berücksichtige V. S.), in welchen beide zugleich angerufen werden. Nemen wir auszerdem die älteste interpretation zu hilfe, die wir erreichen können, und die doch gewis ein anrecht hat gehört zu werden, so finden wir III. 29, 11. eine erklärung, die uns wol über die beziehung der beiden nicht in zweifel laszen kann. Unter garbha âsuraḥ (Asuraḥ natürlich Dyâus) ist der blitz zu verstehn: Agni Vâidyuta, unter Narâçansa der âušadha, den man wol mit dem pârthiva wird identificieren dürfen. Unzweifelhaft ist dise interpretation mit directer beziehung auf die âprîsûkta gegeben, setzt dise also voraus, und da die Viçvâmitra nur Tanûnapât

anrufen, so sieht man, dasz der unterschied in den anrufungen ein secundärer ist: Narâçansa wird angerufen von den Vasišṭha Âtreya Vâdhryaçva Gârtsamada; von den Mâidhâtitha Dâirghatamasa Âṅgirasa Vâj. S. 20, 36. (dag. Ṛgv. V. 70, 2. 9.) Jamadagni ebenda 29, 25. Tâit. br. III. 6, 3, 1. nicht Ṛgv. X. 110. und in den prâiša's Tanûnapât und Narâçansa; von den übrigen nur Tanûnapât.

Die combination mit der erklärung pâda c d ergibt kein sicheres resultat; sicher ist nur, dasz Mâtariçvâ subject zu amimîta ist, denn ein solches brauchen wir; auszerdem wiszen wir, dasz das feuer auch nach andern texten von Mâtariçvâ gebracht geriben worden war. Auszerdem verbietet pâda a b an die dreiheit Agni Vâyu Sûrya zu denken; streng genomen ligt also keine notwendigkeit vor, mâtari auf Agni zu beziehn, wärend auch die von S. gegebene erklärung antarikše unzuläszig ist. Wir übersetzen jetzt: als Mâtariçvâ Mâtari ihn (tanû napâtam) schuf, war des windes zug auf seinem gange (tanûnapâts). Dasz Mâtari nom. si. sein kann, bedarf keiner weitern auszeinandersetzung. In Mâtariçvâ haben wir wie in Nâbhânedišṭhaḥ eine einfache nebeneinandersetzung zweier wörter, die in ein compositum übergieng, bei dessen weiterer flexion auf den ersten teil, da er in der tat vildeutig war, nicht mer rücksicht genomen wurde.

In tan° und in nar° haben wir also bestimmte gestalten des feuergottes, und man sollte daher glauben, dasz die dâivyâu hotârâu ergänzend hinzuzutreten bestimmt seien; disz ist aber nicht der fall. Wenigstens nimmt die erklärung disen standpunkt nicht ein. So werden I. 142. Tan° und Nâr° angerufen, und die d° h° erklärt als ayamca madhyamasthânaçca; I. 188. Tan° und die d° h° divyâdagner jâtâu pârthivântarikšyâu; V. 5. Nar° und die d° h° devâdagnerâdityâcca samudbhûtâu; X. 110. Tan° und die d° h° agnyâdityâu. Nur im letzten falle also läszt sich bestimmt sagen, mit erträglicher, keineswegs völlig beruhigender warscheinlichkeit vom vorletzten, dasz die feuerdreiheit, die bei den çrâutaopfern die regel ist, zum auszdruck komt. Die function, die dem Tan° zugewiesen wird, ist dieselbe, wie die des opferfeuers überhaupt; man hat also villeicht auch dise gestalt des feuers für den opferdienst durch die betreffende anrufung und âhuti gewinnen wollen, wenigstens insofern, dasz er das opfer nicht hindern sollte, durch blitz und einschlagen, was ein prâyaçcittam nötig machte. Auch wäre ja das blitzfeuer açântam. In der Vâj. S. trit Vâyu hinzu, und stört das verhältnis gänzlich.

Im ganzen können wir auch jetzt für dise fragen keine beszere lösung proponieren, als diejenige, welche wir bd. III. 355. 356. 357. gegeben haben, und welche durch eine stelle des Çatp. br. IV. 5, 7, 8.

indirect gestützt wird: devândivamâganyajñastato me draviṇam aštu | manušyânantarikšamaganyajñastato me draviṇam aštu | pitṛîn pṛthivîm aganyajñastato me draviṇam aštu | Nach dem Shaḍvinçabr. dagegen bezieht sich der gârhapatya auf die erde, der âhavanîya auf das Svar, der dakšiṇa auf das antarikšam. Dazu Âçv. ç. II. 2, 13. — pitâvâ ešo 'gnînâm yaddakšiṇaḥ putro gârhapatyaḥ pâutra âhavanîyaḥ; vgl. Ṛgv. III. 29, 14. Tâit. S. I. 2, 12. heiszt Agni Aṅgiraḥ 'Nabhaḥ sieh bei uns s. 356. §. 86. ende des ersten absatzes.

772. (I. 13.)

1. susamiddhaḥ: TMBr. IX. 4. 5. susamiddhe hotavyam | agnir vâi sarvâ devatâḥ | sarvâ eva devatâḥ paçyañ juhoti (der adhvaryu). — Tâit. br. III. 6, 13. — yakši: die verrichtung des hotars. — 2. tânûnaptram hat mit A° Ta° nichts zu schaffen. — vîtaye: S. V. ûtaye. — 5. manîšiṇaḥ: S. he buddhimanta ṛtvijaḥ. — amṛtasya: S. ghṛtasya. — 6. asaçcataḥ: weil sie alles bequem durchziehn laszen. — die tore sind angebracht: gṛhasya kuḍya sthânîye âvaraṇe | antarhito hi devaloko manušyalokât Tâit. S. VI. 1, 1. um nun in die andere welt zu gelangen, werden im pariçrayaṇam nach den weltgegenden atîkâça gemacht; eine fünfte öffnung nach nordosten (später?). — 9. Iḷâ S° M°: so nur noch V. 5. meist Bhâratî Iîâ Sarasvatî näml. I. 188. II. 3. III. 4. VII. 2. X. 110. Hotrâ Bh° I° S° M° I. 142. Bh° S° I° M° IX. 5. (ebenso Tâit. S. IV. 1, 8, 2. 3. trotzdem 'drei'). — 11. cetanam: S. paralokavišayamvijñânam.

773. (I. 142.)

1. tantum: S. yajñam; weil das leben des opferers u. seiner vorfaren als eine ununterbrochene reihe von opferhandlungen gedacht wurde. — 2. weist auf einen yajamâna, der selber priester ist; S. matsadṛçasya yajamânasya. — upamâsi: S. mimîše. — 3. mimikšati: S. (trivâram) samantât siñcati. — Çâṅkh. br. 26, 6. — 4. vacyáte: S. ucyate; es besteht gewis ein etymologischer zusammenhang hier, die form hat sich nach der verschiedenen bedeutung differenziert. — 5. vṛñje: S. vivarjayanti; schwerlich kann stṛṇânâsaḥ als verbum finitum vertretend gelten. — 6. prayâi: bemerkenswerte form. — 7. upâke als du. fem. ist unwarscheinlich. — yahvî: mahatyâu a p a t y a r û p e vâ. — bei sumat ist S. in verlegenheit. — 8. sidhram: S. phalasâdhanabhûtam. — 10. Vâj. S. 27, 20. — purukšu tvašṭâ suvîryam | râyas pošam višyatu nâbhim asme || Tâit. S. IV. 1, 8, 3. ebenso, nur suvîram; unter allen erklärungen komt S.'s sârato mahat dem richtigen wol am nächsten. Die beiden strophen gehn offenbar nicht auf eine ursprüngliche gestalt zurück. — Es ist vill. zu schr. 'nâbhâ yo asmayuḥ'; nâbhâ ist nom. si. — turîpam: Tâit. S. VII. 3, 15. tvašṭre turîpâya (com. bei Weber: tûrṇam prâptaḥ; br. tûrṇam pâlakaḥ).

774. (I. 188.)

2. ṛtam yate = ṛtayate. — 5. virâṭ samrâṭ: mit bez. auf öffnen und schlieszen. — 8. çriye: S. sampade. — 9. sphâtim: vgl. 914, 1. Tâit. S. I. 5, 9, 1. retaḥ siktamna tvašṭrâvikṛtam prajâyate | yâvacho vâi retasaḥ siktasya tvašṭâ rûpâṇi vikaroti tâvacho vâi tat prajâyate | — sphâtim: Tâit. br. III. 2, 4. sphâtyâi nârâtyâi | S. vṛddhim. — 10. tmanyâ: X. 110, 10. alt für tmanâ.

775. (II. 3.)

1. arhan: S. yâgayogyaḥ san. — 2. entgegen S. (u. Gr.) haben wir prati in doppelter bedeutung genomen. — auf .... scheitelpunkte: S. ser gut homasamaye. — 3. Indram: S. tadavinâbhûtam i°. — 4. vedî: local; seltene form. — subharam: S. supûrṇam. — 5. varṇam: die Maghavan; also varṇa = kaste; 776, 5. — 6. vayyâ: S. vânakuçale als du. auf Ušas Nacht; es entsprechen sich aber der stellung nach sâdhvapânsi — vayyâ | ukšite — raṇvite | — peçaḥ: die form des opfers; obj. — der mittelpunkt: die uttaravedi; die drei höhen: die drei feuerstellen. — 8. çaraṇam: S. asmadîyam gṛham; devayajanam. — 11. Tâit. âr. X. 10. 2. mimikšire.

776. (III. 4.)

1. samit samit: S. atyartham samiddhaḥ; der sinn ist natürlich derselbe, die auszdrucksform aber eine andere. Es ist eine unflectierte form als instrumental, wie disz ausz çucâ çucâ deutlich wird. Tâit. S. VI. 4, 3, 2. çṛṇotvagniḥ samidhâ havamme. — vasvaḥ: S. dhanasya tad višayâm çobhanâm buddhim asmabhyam dhehi. — 2. herbeifüren: zu sich, sich fürs opfer gewinnen; oder indirect, durch die menschen. — agniḥ: es ist nicht agnim zu schreiben; agniḥ ist eben subject des hauptsatzes, und als solches steht es im nominativ, gleichsam parenthetisch erklärend. Es ligt hierin ein gröszerer nachdruck, als wenn das wort an yam attrahiert worden wäre. — 4. vâm: S. agniçca barhiçca; die analogie der andern anrufungen bestimmt uns anderes zu vermuten, nämlich Himel und Erde, pâda b fügt rajânsi dazu. Und nun fragt sich, ob gâtu nicht 'gesang' hier bedeutet. — nâbhâ: ist vill. nom. si. — 5. hotrâṇi: S. sapta hotṛṇâm vašaṭkar trîṇâm karmâṇi. — invantaḥ; allgemeine form auch für das femin.? doch könnten die siben hotar gemeint sein pâda a b (vgl. str. 7 c d); pâda c d sind die tore (im acc.) gemeint. — nṛpeçasaḥ: weil der zug der glänzenden Maghavan durch die tore in den opferbezirk einzieht, vgl. II. 3, 5. — in pra jâtâḥ ligt vill. ein gewisser vorzug, der sich ausz unserer bem. zu 772, 6. leicht ergibt. — 6. 'gestalt': beszer 'farbe'. — 7. pṛkšâsaḥ: S. pṛkšam annam tadvanta ṛtvijaḥ; es ist ganz offenbar auf die siben hotraka rücksicht genomen. — nyṛñje: S. prasâdhayâmi; es ist ser zweifelhaft, ob die erste person si.

zu verstehn. Es ist eher als 3. passivi zu erklären, denn die nyṛñjantaḥ sind doch die siben hotraka. Der einzige gegenstand ihres dichtens und trachtens ist ṛtam und vratam. — 8. Bhâratî: S. väk; Iḷa bhûmiḥ; villeicht ist zu übersetzen 'mit göttern und menschen Agni'. — 9. vgl. Tâit. S. I. 2, 13, 1. à no vîro jàyatâm karmanyo yam sarve 'nujîvâma yo bahûnâm asad vaçî || visyasva: Çatp. br. I. 5, 2, 1. ghṛtavatîm adhvaryo srucam àsyasva (haste dhàraya upasargàd asyatyûhyor veti âtmanepadam; aber es handelt sich gar nicht um asyati). — 10. Gr. bezieht mit recht (gegen S. und uns) haviḥ auf upâvasṛja; Vâj. S. 21, 27. agniḥ — havyam — sûdayati samskaroti yataḥ ato he vanaspate tatsamskṛtam havyam sruṅmukhato 'vâcînâm kšipa | — 10. satyataraḥ erklärt, was mit yajîyân gemeint ist.

777. (V. 5.)

2. sušûdatî: prasûdayati vom abhauen der äste am yûpa baum Âpast. VII. 2. (entfernen). — 4. ûrṇamradâḥ: Tâit. br. III. 7, 6, 5. ûrṇamṛdu. — 10. yatra — iti vânaspatyayarcâ samidham âdhâya ityâdi Tâit. br. III. 7, 2. 5.

778. (VII. 2.)

Man wird den unterschied zwischen den àprîsukta's wol bemerken; die einen sind kurz und trocken gefaszt, wärend andere in stil u. auszfürung sich den gewönlichen sûkta's anschlieszen. — 1. samtatanaḥ: S. samgachasva. — 2. ešâm: bezieht S. auf devâḥ, und mahimânam auf Narâçansasya, um den es sich ja hier handelt; yajñâiḥ kann nur mit beziehung auf die götter gesagt sein, da es sich bei Narâçansa nur um eine âhuti handelt. Sein mahimâ komt bei den opfern nur mittelbar in frage. — svadanti: offenbar 'süsz finden', eszbar finden, das consequens 'eszen', gewälter als adanti. — ubhayâni: sâumikâni haviḥ samsthâdîni. — Tâit. br. III. 6, 3, 1. te; (com. ešâm ṛtvigyajamânânâm) — svadantu. — 3. asuraḥ; von Agni gebraucht; beweist, dasz das sûktam (oder die betreffende trišṭup wenigstens) der echten vedendichtung angehört, sonst in keinem âprîsûktam. Âp. ç. V. 14. asura iva bahupušṭaḥ! (brâhm° râ° v° ç°) 'rex'. — 3. manušvat-manunâ: ein wortspil, daher S. mit recht manušyavat. — 4. pṛšadvat: S. sthûlavindubhir yuktam barhiḥ. — agnâu: zum feuer, wol das barhis, das zwischen den drei feuergefäszen nidergelegt wird. — 5. rathayuḥ: unflectiert, da die beziehung von selbst erhellt; zu gewissen opfern wenigstens durften die ṛtvik nicht zu fusze komen (beim sadyaḥkra TMBr. apadâtîn Tâit. br. III. 8, 1, 2.) — pûrvî . . . añjan: unklar; S. erklärt 'wie juhû und upabhṛt den Agni; oder wie himel und erde den Sûrya? — das subject zu añjan ist devayantaḥ. — 6. sollte nicht dhenû

zu schreiben sein? sudugh- wurde in der dualform sudughâ für nom. si. gehalten, und dhenû vill. darnach corrigiert.

779. (IX. 5.)

5. âtâiḥ: instrum. der trennung; aiñthya baktr. antes; ântman musz baktr. âñman ssk. âtman werden, also gerüste, daher rumpf. — 6. suçilpe: der auszdruck çilpa komt sonst. im Ṛgv. nicht vor.

780. (X. 70.)

1. varšman: varšma hyetat pṛthivyâ yad devayajanam Tâit. S. VI. 2, 9, 3. vgl. 783, 3. — devayajyâ: local oder dativ. — sudinatve: es muszte die schöne jareszeit nach den winterregen eingetreten sein. — agrayâvâ: man sieht, dasz mit narâçansaḥ nur eben Agni gemeint ist. — 4. dîrgham drâghmâ: uru varimṇâ u. ä. könnte stehn für drâghimnâ, allein für eine so weit gehnde verstümmlung felt die analogie. Vgl. für mahinâ Vâj. S. 38, 17. mahimâ; Çânkh. ç. 13, 12. sa yajña dhukšva mahime prajâyâi (für mahimne?) Vâj. S. 8, 62. sa y° dh° mahi me prajâyâm (com. samtatâu mahimânam); es steht wol für drâghmi-â. — 5. devam ratham: das opfer? oder Agni? — 10. Nir. III. 2, 19. 20. devebhyo vanaspate havînši hiraṇyaparṇa pradivaste artham pradakšiṇid raçanayâ niyûya ṛtasya vakši pathibhî rajišṭhâiḥ || vanaspate raçanayâ niyûya pišṭatamayâ vayunâni vidvân | vaha devatra didhišo havînši praca dâtâram amṛtešu vocaḥ || Es bestanden offenbar sehr vile solche mantra, die den gegenstand in der verschiedensten weise variierten. — die raçanâ scheint auf den yûpa hinzudeuten wie sahasravalça IX. 5.; allein es ist nicht unbedingt sicher, wie die raçanâ zu verstehn ist. Denn niyûya bezieht sich auf die anreihung an (in) eine kette. In der ersten der zwei citierten str. ist zu construieren devebhyo havînši — pradakšinid — niyûya — vakši; pradivas te artham ist parenthese '(von jeher dein geschäft)'. Es ist übrigens ganz und gar fraglich, ob dise strophe ursprünglich eine âprîstrophe war, sowie andererseits auch IX. 5. später entstehung ist. Wurden doch auch âprîstrophen zu ganz andern zwecken als zu den prayâja und anuyâja verwandt. — svadâti: vgl. Tâit. br. I. 1, 7, 1. 8, 5. svaditam tokâya tanayâya pitum paca annam evâsmâi [to° ta° yâya] svadayati | Tâit. S. VI, 2, 1, 7. yaddhavir â sâdyâ g n i m m a n t h a t i havyâyâivâsannâya sarvâdevatâ janâyati | yad a g n â v a g n i m mathitvâ praharati tenâivâgnaya âtithyam kriyate |

781. (X. 110.)

Vâj. S. 20, 36. 21, 12. Tâit. br. III. 6, 3. Ath. V. V. 12. — Nach str. 2. schiebt Vâj. S. 29, 27. Tâit. br. III. 6, 3. die âprî an Narâçansa ein ausz 7, 2, (2.), nicht Ath. V. — yajîyân: S. yašṭṛtaraḥ. — 4. vastoḥ: S. vedi lakšaṇâyâ pṛthivyâ-âchâdanârtham; Yâska III. 2, 9.

vasanâyâsyâḥ. Oder soll mit Gr. ušasaḥ verstanden werden 'beim hellwerden diser morgenröte am beginne der tage'. — 5. Tâit. br. l. l. bhavatha. — 7. mimânâ: S. utpâdayantâu. — 8. Ath. V. V. 12, 8. u. Tàit. br. l. l. sarasvatîḥ. — 11. pradiçi: Ath. V. praçiši, vorzuziehn. — adantu: oben svadanti.

782. (III. 29.)

Âdhânam trividham agnihotrapûrvam išṭi pûrvam somapûrvamca | — Âpast. ç. V. — Tâit. br. I. 2, 1. Çatp. br. III. 4, 1, 19. âsâdya havînšyagnim manthanti | — | janayanti vâ enam etad yan manthanti | (beim âtithyam Âit. br. I. 16.) | so 'dhimanthanam çakalam âdatte (co. yûpa takšaṇotpanna adharâraṇyâ adhaḥ sthâpyamânaḥ çakalo 'gnimanthanaçakalo yasyopari mathyate; Âpast. ç. VII. 3.) | agner janitram asîty atra hyagnir jâyate . . . | atha darbha taruṇake nidadhâti | vṛšaṇâu stha iti tad yâvevemâu striyâi sàkamjâ vetâve vâitâu | (co. komalâu paraspara sadṛçâu darbhâu . . .) | athâdharâraṇim nidadhâti | urvaçyasîtyathottarâraṇyâjyavilâpanîmupaspṛçatyâyurasîti tamabhini dadhâti purûravâ asîtyurvaçî vâ apsarâḥ purûravâḥ patir atha yat tasmân mithunâdajâyata tadâyu evamevâiša etasmân mithunâd yajñam janayati athâhâgnaye mathyamânâyânubrûhîti | sa manthati | (âjyam vilâpyate yasyâm sâ âjyavilâpanî sthâlì) | — | jâtâyânu brûhîtyâha | — | prahriyamânâyânubrûhîtyâha | (âhavanîye prakšipyamânâya) so 'nupraharati | bhavatam naḥ samanasâu sacetasâvarepasâu mâ yajñam hinsišṭam mâ yajñapatim jâtavedasâu çivâu bhavatamadya na iti çântim evâbhyâm etad vadati yathâ nânyonyam hinsyâtàm | atha sruvenopahatyâjyam | agnim abhijuhoty agnâu agniç carati pravišṭa ṛšîṇâm putro abhiçastipâvâ | sa naḥ syonaḥ suyajâ yajeha devebhyo havyam sadam aprayuchant svâhâ | — (jâtam yaj°o 'bhiprâṇiti [uchvâsam karoti: oder: nâsikâbhyam vâyum niškrâmayati] prajâ patestvâ prâṇenâbhiprâṇimi | pûšṇaḥ pošeṇa mahyamityâdi Âpast. çr. V. 11.) yadi ciram jâyate râkšoghnîḥ | — Kâty. ç. IV. 7, 18.—22. upâstam ayam devâḥ pitaraḥ pitaro devâḥ | yo 'hamasmi sa sanyaje yasyâhamasmi na tam antarayâmi | svam me išṭam svam çràntam svam hutam astviti || 19. [tato yajamânaḥ] pûrveṇa [âhavanîyâgâradvâreṇâgnya gârayoḥ] praviçati || 20. dakšiṇena patnî [gârha patyâgârasya da° dvâreṇa patnyagnyagâre praviçati] || 21. paççâdagner upaviçataḥ || [sthâpitasyâgneḥ paççât | tayor madhye patnî da° | arthâdyajamâna uttarataḥ] || 22. açvatthaçamîgarbhâraṇî (Tâit. I. 1, 9, 1. 2, 1, 8. Âçv. ç. II. 1, 16. 17. ubhayor araṇyor ekavṛkšâdâharaṇam: âdhânapr.) prayachati [adhvaryur yajamânâya samar - payati] — (te caturvinçatyaṅgušṭha dîrghe šaḍaṅgušṭha vistâre caturaṅgušṭhochrâye bhavatha mànam madhya menâṅgušṭha parvaṇâ kartavyam (araṇyoralpam apyaṅgam yâvattišṭhati pûrvayoḥ | na tâvat punarâdhânam

anyâraṇyor vidhîyate) | — IV. 8, 21. flg. utsṛpte [âditye] 'gnimanthanam [gârhapatyasya] || anutsṛpta eke || udite tûddharaṇam || apareṇa gârha patyâ yatanam [manthanam bhavati] || açvamânayeti brûyât [adhvaryuragnîdham prati] || sthite çve purastât [pur° pratyaṅmukhe sthite manthanam kuryât . . . .] || jâte varadânam || — V. 2, 1. flg. und pg. 356. oben. — Tâit. br. I, 5, 5. (6.) vajrî vâ ešaḥ | yadaçvaḥ | yad açvam purastânnayati (dakšiṇato brahmâ ratham rathacakram vâ vartayati: âdhânapr.) | jâtân eva bhrâtṛvyân praṇudate | Çatp. br. II. 1, 4, 8. (u. 15. 16.) Âçv. ç. III. 10, 5. 6. flg. Çâṅkh. ç. II. 17. Lâṭy. ç. IV. 9, 15. flg. 10, 1. flg. Tâit. S. I. 2, 9. yad âtithyapuroḍâçam vedyâm âsâdyate (Kâty. ç. V. 1, 27.) tasmin kâle 'gnim mathnîyât. — 1. adhimanthanam: der yajamâna zu den adhvaryu's. Nach S. ist adhim° ein span vom yûpa (Kâty. ç. V. 1, 28. agner janitram [asi] it çakalam âdâya [yajñiyavṛkša çakalam) [tûšṇîm] vedyâm udag agram karoti | Vâj. S. V. 2. araṇyâ upari nidheyam manthanasâdhana bhûtam daṇḍarajjvâdikam also der ganze mechanismus; Tâit. S. VI. 3, 5, 2. kennt nur den abhimanthana çakala [agneḥ janitram asi] abgesehen von den beiden reibhölzern und den zwei dṛbha. — prajananam: Tâit. br. I. 2, 1, 8. agnaye prajanayitave; S. agnijanana sâdhanabhûtam darbhapiñjûlam (yadvâ manthanadaṇḍasya vinyâsaviçešaḥ; wenn beim agnihotram das feuer auszgeht (udvâyet), so werden die avakšâṇâni als zunder verwendet, Tâit. S. II. 2, 4, 8. tâni avakšâṇâni samnidhâya manthet | itaḥ prathamam jajñe agniḥ svâd yoner adhi jâta vedâḥ | sa gâyatriyâ trišṭubhâ jagatyâ [mit disen metren wird er geriben gâyatryâ tvâ mathnâmi u. s. w.) devebhyo havyam vahatu prajânanniti chandobhir evâinam svâd yoneḥ prajanayati | anders Tâit. br. I. 4, 7, 3. TMBr. VI. 1, 10. sa (prajâpatir) madhyataḥ prajananât saptadaçam asṛjata — tamanvasṛjyata — vâiçyo manušyaḥ — tasmâd v° adyamâno na kšîate prajananâddhi sṛšṭaḥ | (adharâraṇeḥ paçcimânte pratyakpravaṇam kuryât iti saḥ | uttarâraneḥ sakâçât pratyak nimnam prajananam kuryât | — uttârâraṇyâ avasâne tu adharâraṇyâ eva prajananam kuryât | iti tantrakṛt |) — viçpatnîm: das untere reibholz; s. V. 2, 1. dag. Tâit. br. I. 2, 1, 13. mahîviçpatnî sadane ṛtasya | arvâcî etam dharuṇe rayîṇâm | antarvatnî janyam jâtavedasam | adhvarâṇâm janayathaḥ purogâm || — 2. S. V. garbha ivet subhṛto garbhiṇîbhiḥ | Tâit. br. l. l. ṛtviyavatî stho agniretasâu | garbham dadhâthâm te vâm aham dade | tatsatyam yadvîram bibhṛthaḥ vîram janayišyathaḥ | te mat prâtaḥ prajanišyethe | te mâ prajâte prajanayišyathaḥ || — 3. pravîtâ: S. nišiktaretaskâ satî; aprav° Çatp. br. III. 3, 1, 16. agṛhîtagarbhâ; Tâit. âr. III. 11, 12. vîtam prajananam? — pâjaḥ: balam. — 4. iḷâyâs pade: uttaravedyâm. — 5. manthata naraḥ: S. adhvaryvâdayaḥ; es

bezieht sich wol auf die opferer, von denen jeder sein feuer bereitete. Tâit. S. VI. 2, 1, 7. yaddhavirâsâdyâgnim manthati havyâyâivâsannâya sarvâ devatâ janayati | s. X. 53, 6. — purastât: S. karmaṇaḥ prarambhe; allein disz ligt schon im prathamam; Tâit. br. I. 2, 1, 14. ârohatam daçatam çakvarîr mama | ṛtenâgna âyuša varcasâ saha | jyogjîvanta uttarâm uttarâm samâm | darçam aham pûrṇamâsam yajñam yathâ yajâi || (s. zu 383, 1.). — 6. açvo na: darum das pferd beim agnimanthanam? — wie befremdend parivṛṇakty açmanaḥ sein mag, so kann man doch S.'s auszlegung nicht billigen. — 8. sîda: vgl. Tâit. S. IV. 2, 1, 4. 5. — cikitvân: zu Vâj. S. 11, 35. svâdhikaram jânan. — sukṛtasya: Vâj. S. l. l. sâdhukṛtasya karmaṇaḥ (ajine); S. sukṛtajanyopabhogasya, beszer; Tâit. S. III. 5, 11. puṇya karmaṇo yogyasthâne; 838, 1. — devâvîḥ: devân prîṇâti; S. devân haviḥ pradânenâvatîti; Tâit. S. l. l. devân veti kâmayate devapriyaḥ; yonâu svakîye sthâna uttara vedirûpe so auch S. — über sukṛta vgl. Tâit. S. III. 1, 4, 1. imam paçum paçupate te adya badhnâmyagne sukṛtasya madhye | anumanyasva suyajâ yajâma juštam devânâm idamastu havyam || wo sukṛtasya (samyaganušṭhitasya jyotišṭomasya karmaṇo madhye) das opfer bedeutet. — 10. Ath. V. III. 20, 1. u. Tâit. S. IV. 7, 13, (5.). — agna â rohâdhâno vardhayâ rayim || — Vâj. S. 3, 14. — rohâ° — rayim || — Tâit. S. I. 5, 5, 2. — rohâ° — rayim || Tâit. br. I. 2, 1, 16. — rohâ° — rayim || — ayam te yoniriti araṇî gârhapatye prati tapati Âçv. ç. III. 10, 5. Çâṅkh. ç. II. 17. samâ rohayamâṇo gârhapatye pâṇî pratitapaty atha prâṇânt sammṛçati ehi me prâṇân â roha iti sakṛt sakṛn mantreṇa dvirdvistûšṇîm ayam te yonir ṛtviyo araṇî pratitapati sakṛtsakṛn mantreṇa dvirdvistûšṇîm evam âhavanîyânnitya dhṛtât anyasminn anastamite ca manthanam | upâvaroha jâtavedaḥ punastvam devebhyo havyam vaha naḥ prajânan | âyuḥ prajâ rayimasmâsu dhehi arišṭo dîdihî no duroṇe || ity âtmano 'raṇyor upâ varohya manthanam lâukike vâ | — Tâit. br. I. 2, 1, 15. 16. — 11. über dise str. haben wir bereits bei den âprîsukta gehandelt; mâtari ist apposition zu mâtariçvâ; letzterer ist schon von prof. Weber mit dem spâtern Mâtali identificiert worden. — 12. sunidhâ: nidhîyamânâyânubrûhi | — 13. Tâit. br. I. 2, 1, 19. — samrabhantâm; Âp. ç. V. 11. jâtam añjalinâbhigṛhya... — asremâṇam: Tâit. br. l. l. [agamyam] açošaṇîyam vâ (S. kšayarahitam); agruvaḥ aṅgulayaḥ; svasâraḥ sahotpannatvât; abhitaḥ samgṛhnantu. — Lâṭy. ç. III. 5, 10. jâte stuvîran | 11. vâcayitvâ yajamânam | punarûrjâ nivarttasva | punar agna išâ yušâ | punar naḥ pâhyaṅhasaḥ || saha rathyâ nivarta sva | agne pinvasva dhârayâ | viçvapsnyâ viçvatas pari || ityanumantryâbhijuhuyât | — 14. asurasya: vgl. str. 11. wol wird im brâhmaṇa erzält, Agni und Soma hätten sich im bauche des Vṛtra befunden, aber nach

str. 11. kann doch nur an Dyâus gedacht werden. Der gebrauch des wortes Asura weist mindestens die betreffenden str. der ältern zeit der Vedendichtung zu. — 15. prathamajâḥ: S. die Kuçika s. Âpast. çr. V. 10; wir haben es als gen. si. (für prathamajâsaḥ) genomen. Indes ist es wol nomin. si. neutr. 'sie wuszten (oder 'wiszen'), dasz das all des Bráhma erstgebornes ist' (vgl. zu 77, 5. bd. IV. pg. 81.). Çatp. br. X. 5, 4, 17. tad vâ etat sarvam devâ ityâkhyâyate; X. 3, 3, 5. ya etat sarvam agnis tam veda; IX. 5, 1, 16. sarvam satyam, VIII. 5, 4, 18. idam sarvam vyaco bhavati; III. 9, 1, 13. sarvam vâi viçve devâḥ; III. 6, 3, 1. — eka ekaḥ; I. 28, 5. zu 281, 2. kule kule 'nnam kriyate ityâdi. — 16. Ath. V. VII. 97, 1. cikitvannavṛ° — | dhruvam ayo dhruvamutâ çaviṣṭha pravidvân yajñamupa yâhi somam ‖ — Vâj. S. 8, 20. vayam hi tvâ prayati — agne hotâram — | ṛdhagayâ ṛdhagutâçamiṣṭhâḥ prajânan yajñam upa yâhi vidvân ‖ — Tâit. S. I. 4, 44, 2. — | agne hotâram avṛ° — | ṛdhagayâṭ ṛdhagutâçamiṣṭhâḥ prajânan yajñam upa yâhi somam ‖ dise varia lectio ist äuszerst belerend; wir finden zunächst, dasz ayâḥ = ayâḍ + s (âvayâs = °yâṭs); dises ayâ ist im Ath. V. in ser begreiflicher weise ayaḥ geworden und ist dhruvamayaḥ warscheinlich ein compositum: 'als sicher sich einstellender kom auch o stärkster sicher (vorwiszend darum) zum opfer'. Aber ayâḥ ist nicht 'du bist gekomen' sondern aor. zu yaj wie schon açam° zeigt. Ebenso ist ṛdhak der Tâit. S. zu dhruvam geworden, weil ersteres schwirigkeiten verursacht, und schon den alten erklärern dunkel war: Tâit. S. l. l. samṛddham. Es ist überhaupt pâda c parenthetisch zu verstehn; denn zu yad avṛṇîmahi gehört prajânan — somam (die richtige gestalt praj° yaj° upayâhi somam). — açamiṣṭhâḥ: dises wort (V. 2, 7. haben wir açamiṣṭa übersetzt 'er hatte die süne vollbracht') bietet grosze schwirigkeit; bekannt ist der gegensatz von açânta und çânta, der im brâhmana so häufig vorkomt. Ersteres könnte mit griech. ἀνόσιον verglichen werden, çamayati mit ἀφοσιοῖ; so TMBr. VII. 9, 4 yaddhi putro 'çântam carati pita tachamayati ὅτι γὰρ ἂν παῖς ἀνόσιον ποιῇ πατὴρ τοῦτ' ἀφοσιοῖ. Doch deckt der griechische begriff den Indischen keineswegs. Das verbum çamdürfte wol einem griech. ἱερῶν ἐπιμελεῖσθαι am meisten entsprechen. Alles was beim opfer angewandt wird, jede verrichtung musz das epitheton çântam besitzen, oder durch ein besonderes verfaren desselben teilhaftig gemacht werden. So wie nach der einen richtung medhyatâ 'reinheit' nötig ist, so nach der andern çântam; letzteres schlieszt gewalt, schädlichkeit, verletzung, feindseligkeit sowol direct als den symbolischen schein die symbolische auffaszung in ähnlichem sinne ausz. —

783. (III. 8.)

Die herstellung von yûpa vedi câtvâla havirdhâna sadaḥ u. s. w.

kann nach Hiraṇya keçin çr. auch in zusammenhang mit der mittleren upasad (für die rajâçayâ tanûḥ oder pûḥ) vorgenomen werden, bei opfern natürlich, wo pravargya und upasad überhaupt vollzogen werden. — Tâit. S. I. 3, 5, 1. Vâj. S. V. (41. u.) 42. atyanyân agân nânyân-upâgâm arvâktvâ parâir avidam paro 'varâiḥ | tam tvâ juše vâišṇavam devayajyàyâi | devas tvâ savitâ madhvânaktu | ošadhe trâyasvâinam | svadhite màinam hinsîr | divam agreṇa mâ lekhîr antarikšam madhyena mâ hinsîḥ | pṛthivyâ sambhava | vanaspate çatavalço viroha | sahasra-valçâ vi vayam ruhema | yam tvâyam svadhitis tetijânaḥ praṇinâya mahate sâubhagâyâchinno râyaḥ suvîraḥ || — uru višṇo vikramasva uru kšayâya naskṛdhi | ghṛtam ghṛtayone piba pra pra yajñapatim tira | svâhâ (Tâit. S. I. 3, 4, 1.) || — arvâktvâ parebhyo 'vidam paro 'vare-bhyaḥ | tam tvâ jušâmahe deva vanaspate devayajyâyâi devâstvâ deva-yajyâyâi jušantâm višṇave tvâ | ošadhe trâyasva | svadhite — | — ruhema || Çatp. br. III. 6, 3. 4. 7, 1. 2. 3. Kâty. ç. I. 7, 16. 17. VI. 1. flg. 2, 9. 3, 15. Çâṅkh. ç. V. 15. Lâṭy. ç. I. 8. Vâj. S. VI. 1.—11. TMBr. VI. 4, 2. — 1. Tâit. br. III. 6, 1, 1. yûpâyâjyamânâyânubrûhi | ma° dâi°: deva yogyena madhureṇâjyena | tišṭhât sthâsyasi | dhattât sampâdayišyasi | es ist wol tišṭhatât zu lesen | Tâit. br. folgt 3. 2. darauf I. 36, 13. 14. darauf 5. 4. III. 27, 5. 6. VII. 12, 3. — 2. suvîram: Tâit. br. l. l. kalyâṇa putrâdisamṛddhikâraṇam; S. çobhanâpatya yuktam. — amatim: Âpast. ç. VII. 28. yûpo vâi yajñasya durišṭam âmuñcate | — 3. varš-man: Tâit. br. pradhânabhûte asmin deçe; ähnl. S. (devayajanâkhye); sumitî: Tâit. br. l. l. text ebenso, in der widerholung des textes im com. sumìti, im lemma sumîtyâ (çobhanena prakšepeṇa sthâpanena). — 4. umhüllt: mit der raçanâ (raçanayâ vešṭitaḥ; kavayaḥ vidvânso yaja-mânâdayaḥ; unnayanti stûyamânâirguṇâir uchritam kurvanti | — 5. sudi-natve ahnâm: hiemit ist auf das ende der regenzeit, und den wider-beginn der schönen jareszeit hingewiesen (Tâit. br. yâgayuktasyâhna sudinatvâya was nicht zutreffend). — samaryé: Tâit. br. trennt sa maryye; in der tat vermisst man den hinweis auf yûpa durch ein pro-nomen. Die stelle ist von interesse, weil das adjectiv samaryá das wort vidatha beszer erklärt, als wir es sonst erklärt finden. — punanti: S. prakšâlanâdibhiḥçodhayanti; udiyarti: yûpastutim udgamayati uccâ-rayati (folgt yûpâya parivîyamâṇâyânubrûhi yuvâ suvâsâḥ ityâdi). — devayâḥ: kann ser wol = devayâṭ sein, Çatp. br. I. 2, 1, 5. agnir devayâṭ s. zu 47, 1. — 6. vgl. Ath. V. IV. 24, 4. XII. 1, 13. 3, 16. — nimimyuḥ: Çatp. br. III. 6, 1, 16. minotu: com. avaṭe prakšipatu vom udumbara, der dem yûpa analog, denselben bei den gṛhyacârimonien zu vertreten scheint. — çakala heiszt der erste splitter bei der fällung des zum yûpa bestimmten baumes 'asi agregâ netṛṇâm vanaspatir

adhitvâ sthâsyati tasya vittât'; svaru der erste der bei der behauung des baumes zum yûpa fällt (Kâty. ç. VI. 1, 13. 2, 5. Tâit. S. I. 3, 5. Çatp. br. III. 7, 1, 24. Hier heiszen alle dise splitter ohne unterschied svaru, Tâit. S. I. 3, 6. kalpa im com. Die späne des opferholzes heiszen idhmasamvraçcanâni (phalîkaraṇa homa). — svaravaḥ: S. svaçakalavâcî und 7. yûpâḥ; es ist doch ser zweifelhaft, ob dise auffaszung richtig ist; wir möchten statt té yé vermuten. Es können füglich nur die späne gemeint sein, die vom baume abgehauen, und diejenigen, die blosz durch einhauen mit der axt gebildet wurden; letztere können ser wol tasthivânsaḥ, 9. unnîyamânaḥ 'die man in die höhe hebt' (4 c.) genannt worden sein; daher gegensatz zwischen tasth° und vṛk° str. 7. Den splittern des yûpa legt das brâhmaṇam grosze bedeutung bei. — yatasrucaḥ: ist villeicht als vocativ zu verstehn und zu accentuieren; die erklärung sowol S.'s als Gr.'s beweist an und für sich schon die unmöglichkeit der lesart des Ṛgveda. — 9. hansâḥ: es ist hier vill. an das fallen der späne zu denken bei der behauung des baumes; çukrâ vasânâḥ bezieht sich wol auf die helle hiebfläche. — 10. Ueber cašâla (I. 162, 6.) s. Tâit. S. Calc. I. pg. 494. z. 8. u. flg. — Tâit. br. II. 4, 7, 11. — | — | te devâsaḥ svaravastasthivânsaḥ | namaḥ sakhibhyaḥ sannân mâvagâta || etasyasûtrasya viniyogam sûtrakâra âha | yûpam yajamâna upatišṭhate namaḥ sakhibhyaiti | cašâlâḥ yûpâgravarttinaḥ kaṭakâḥ svaravaḥ yûparaçanâšu âsañjitâḥ çakalâḥ cašâlâiḥ svarubhiçca yuktâ yûpâḥ | selbst ausz diser nicht besonders zutrefenden erklärung ergibt sich zunächst, dasz die späne des cašâla svaru hieszen; die svaru cašâlavantaḥ können die dem cašâla angehörigen späne bezeichnet haben. Disz wird besonders deutlich durch pâda c; denn die svaravas tasthivânsaḥ können, wie wir oben gesagt haben, die späne des cašâla sein; I. 92, 5. musz svaru (wegen añjan (den yûpa bezeichnen; IV. 51, 2. heiszt es mitâḥ; es könnte also mit svaru auch der (nach prof. Webers auffaszung) wunde d. i. angehauene yûpa gemeint sein. — namaḥ: yajamânasakhibhyo devarûpebhyo yûpebhyo namaḥ. Aber Âpast. §. 28. yûpam yajamana upatišṭhate namaḥ svarubhyaḥ sannâdityâdi; disz entscheidet. — sannât: bemerkenswert; asmat sadanât; das neutr. als abstr. — das horn ist das symbol der macht und der werhaftigkeit. — vgl. Âit. br. II. 1, 3. 4. u. flg. II. 2. u. 3. Tâit. br. II. 4, 8, 11. — çrošamâṇâḥ: Gr.'s 'lauschend' ist wol zu zam; wir vermuten çrešamâṇâḥ. — vihave: Tâit. br. II. 4, 3, 2. arvâñcam indram amuto havâmahe | yogojiddhanajit açvajidyaḥ | imam no yajñam vihave jušasva asya kurmo harivo medinam tvâ || (amutaḥ offenbar von dem feinde weg, vgl. pâda d asya: yaja mânasya; medinam ist sovil wie priyam). —

11. vgl. das yajuḥ vanaspate — ruhema | bei der in den wurzelschnitt auf gold statt auf feuer dargebrachten âhuti [vayam: âtmânamabhimṛçya]. Doch ist ein ausz dem yûpa wärend des opfers hervorwachsender ast eine üble vorbedeutung TMBr. IX. 10, 2. Tâit. br. I. 4, 7, 1.

784. (I. 28.)

Beim añjaḥ sava Âit. br. VII. 17, 1. co. ṛjumârgeṇa somâbhišavo yasmin yâge so 'ñjaḥ savaḥ | tâdṛçam prayogaprakâram niçcitavân | niçcitya ca tam somam yacciddhîty (I. 29, 1.) âdibhiçcatasṛbhir ṛgbhir-abhišutavân | athâinam abhišutam somam etayâ ucchišṭam camvor ity ṛcâ (I. 28, 9.) droṇa kalaçamabhilakšyâ vaninâya | dr° çe prakšiptavân athânantaram asmin Hariçcandre 'nvârabdhe çunaḥçepadeham upaspṛšṭa-vati saty uktâbhya ṛgbhyaḥ pûrvâbhir yatra grâvetyâdibhis (I. 28, 1.—4.) catasṛbhir ṛgbhir svâhâ kâra sahitâbhiḥ somam juhavâm cakâra | yatra grâvetyâdikam sûktam navarcam | tatra yacciddhîti pañcamî | tâm ârabhya catasṛbhir ṛgbhir abhišavaḥ | uchišṭam ityâdîkâ navamî | tayâ droṇakalaçe prakšepaḥ | yatra grâvetyâdibhiçcatasṛbhir homa ityevam krtsnasya sûktasya viniyogaḥ | atha homânantaram eva kartavyam avabhṛtham abhilakšyâvaninâya | sarvam avabhṛtha sâdhanam taddeçe nîtvâ tvam no agna ityâdikâbhyâm ṛgbhyâm (I. 31, 8. 9.) apsu avabh-ṛtha yâgam kṛtavân | atha tathâ kṛtvâ tata ûrdhvam enam âhavanîyam agnim çunaççicchepam ityâdi nopasthâpayâm cakâra | Hariçcandram upasthâne prerayâm âsa | so 'yam ajaḥsavaḥ | išṭi paçusâm karyam antareṇâñjasâ ṛjumârgânušthitatvât | Çâñkh. ç. XV. 23. — 1. grâvâ pṛthu°: vgl. Ath. V. XII. 3, 14. ayam grâvâ pṛthu budhno vayodhâḥ pûtaḥ pavitrâir apa hantu rakšaḥ | â roha carma mahi çarma yacha mâ dampatî pâutram agham ni gâtâm || vorausz geht die auszdrückliche erwähnung von ulûkhala und musala str. 13. — jalgulaḥ: die andere intensivform ist jegilye. — 2. adhišavaṇyâ: S. adhišavaṇe phalake. — jaghanâ: Bühler Or. u. Occ. II. pg. 332 stellt es zu griech. κοχώνη, ganz richtig; beweist wider das alter der griech. aspirata. — 4. man-thâm: S. âçiramanthanahetum manthânam. — beim 3. savanam: abhi-šotâro 'bhišuṇuta ulûkhalânud vâdayata; das 1. u. 2. savanam sind çukravatî; das 3. nirdhîtaçukram, daher ein sâumyaḥ caruḥ (beim agni-šṭoma) dazu gekocht wird. — 6. vâtaḥ — agram: wol mit beziehung darauf, dasz die mörserkeule und der mörser als baum dem winde auszgesetzt waren; vill. auch auf die bekannte beziehung Vâyu's zu Soma. Gegenwärtig sind es die heftigen stösze, die denselben er-schüttern. — 7. âyajî: hiemit dürften wol die zwei arme des stoszenden gemeint sein; S. ulûkhala musale (sarvato yajñasâdhane — annaprade); vijarbhṛtaḥ: viçešeṇa punaḥ punar vihâram kurutaḥ; richtig; es ist aber nicht abzusehn, wie disz vom mörser gesagt werden kann. Die arme

können aber ser wol 'gehilfen' beim opfer genannt werden, vgl. â yajim VIII. 23, 17. Es wird dise auffaszung auch durch den vergleich mit den pferden nahe gelegt. — 9. camuoḥ: S. somasya bhakšyatvasampâdaka-yoradhišavaṇa phalakayorabhišavarâhityenâvaçišṭam somam | — somam-sṛja: ist wol parenthetisch zu construieren; nidhehi hat als object çišṭam (wenn nicht pišṭam zu schr.). — camuoḥ: ist in unserer übersetzung auszgelaszen — çišṭam = ṛjîšam.

785. (X. 76.)

Die steine sind des königs Soma malimlusenâḥ Tâit. S. VI. 3, 2, 6. (2, 11, 3. 4.) Kâty. ç. IX. 4. 5. 6. — Tâit. S. I. 4, 1, 1. âdade | grâvâsi adhvarakṛddevebhyo | gambhîram imam adhvaram kṛdhi | uttamena pavinâ indrâya somam sušutam | madhumantam payasvantam vṛšṭivanim | VI. 4, 4. | Tâit. br. III. 7, 9, 1. apâm kšayâ ṛtasya garbhâḥ | bhuvanasya gopâḥ | çyenâ atithayaḥ | parvatânâm kakubhaḥ | prayuto na pâtâraḥ | vagnunendram hûyata | ghošeṇâmîvânç câtayata | yuktâstha vahata | devâ' grâ'vâṇa indur indra ityavâdišuḥ | âindram acucyavuḥ pâramasyâḥ parâvataḥ | âsmât sadhasthât | oror antarikšât | â subhûtam asušavuḥ | brahmavarcasam ma âsušavuḥ | samare rakšânsy avadhišuḥ | apahatam brahmajyasya || TMBr. I. 2, 5. maruto napâto 'pâṅkšayâḥ parvatânâm kakubhaḥ çyenâ ajirâ endram vagnunâ vahata ghošeṇâmîvân câtayadhvam yuktâ stha vahata | Tâit. br. III. 2, 5, 8. 9. išam âvada | ûrjam âvada dyumad vadata vayam samghâtamješma | (âgnîdhro 'çmânam âdâya — upale samâhanti dvir dṛšadi sakṛdupalâyâm er nimmt einen stein und schlägt auf die beiden presssteine) | s. citat zu str. 6. vâcâ. — 1. ûrjâm: kann auch accus. zu vaḥ sein; ṛñjase ist 1. si. eigentlich ist es 'ich greife nach'. — udbhidâ: S. udbhedakena dhanena; Âpast. ç. I. 20. âudbhettriyam syn. mit jâitriyam. — 2. es ist klar, dasz adriḥ sotari nicht bedeuten kann 'der stein beim sotar', denn es ist vilmer der sotar beim steine. Wie das pferd, obwol es sich heftig sträubt, bäumt etc. doch fest gehalten wird, so auch der pressende stein bei seiner raschen bewegung, aber auch nur der pressende. Nur für die dauer dises actes passt (und ist offenbar beabsichtigt) das gleichnis; trennt man also adriḥ und sotari, so entsteht ein unsinn. Die frage, die sich an dise formen schlieszt, reicht weit in die vorsanskṛtische zeit (bestimmt in die Slavolettperiode: dukte sesû akmû) zurück. — in pâda c d haben wir eine construction, die ser an die classischen sprachen erinnert; der gedanke 'feindüberwindende kraft von männern und von pferden, die zu groszem reichtum fördert' ist formell (entgegen der tatsächlichen zusammengehörigkeit, indem sowol die kraft der männer wie die der rosse einerseits die feinde überwinden, andererseits reichtum erwerben soll) zerteilt: die überwindung

der feinde ist den männern, die förderung zu reichthum den pferden zugeteilt (der erfolg überall vorauszgeschickt a b a b); um aber das formell geteilte wider formell zu verbinden, ist das was den genitiv arvataḥ ergänzt, balam, mit 'männern' in eins verschmolzen: inveniat hostiumque victricem [virorum, viris,] virtutem, quaeque [et quae] ad magnas divitias opes provehat, equorum [equis]. Im Latein würde man lieber virtutem ans ende setzen. Es ist übrigens fraglich, ob nicht pâda d ganz selbständig zu faszen ist: ['nicht nur den feind überwindet (disz ist dann im gedanken zu widerholen) sondern] zu groszem reichtum sogar fördert die [kraft] des rosses. Weil die pferde die rasche bewegung der krieger, und die rasche beförderung des raubes ermöglichen. — 3. es ist rapaḥ zu schreiben; in früherer zeit waren die opfer, weil sie von vollkomnern menschen (oder 'von Manu'?) dargebracht wurden, vil wirksamer, jetzt ist ihre kraft hauptsächlich darauf beschränkt, die unvollkomenheit des menschen auszzugleichen und zu ersetzen, was ihm felt. — gâtuḥ ist hier sovil wie pratišṭhâ. — Tvâšṭre: S. Tvašṭuḥ putre; disz ist wol unmöglich. Unter Tv° musz hier der von Tvašṭar für das jar gebraute soma gemeint sein, der die lebenerhaltende kraft in der natur darstellt. Es ist nur eine andere form derselben symbolik, wenn es von Tv° heiszt, er hätte den kühen die milch ins euter gegeben. Mit açvanirnij- ist die farbe gemeint; die isabellengelbe farbe galt offenbar als die schönste für die pferde (hari). Der sohn Tv°s Triçirâḥ galt als götterfeind; Indra tötete ihn, und bemächtigte sich des soma. Was Gr. übersetzt, ist purer unsinn. — 4. Tâit. S. IV. 2, 5, 3. yat te devî nirṛtir âbabandha dâma grîvâsvavi cartyam | idam te tad višyâmyâyušo na madhyâd athâ jîvaḥ pitum addhi (he yajamâna) pramuktaḥ || u. flg. — Tâit. br. I. 4, 6, 1. tasya [yajña rûpasya prajâpateḥ] grâvâṇo dantâḥ | anyataram vâ ete samsunvator nirbapsati | — ârca: so S. astâudadhvaryuḥ; es ist nicht abzusehn, warum das subject ein anderes sein soll, als str. 1. — divaḥ: es ist offenbar an die scheinbare drehung des himels gedacht. — vibhvanâ: selbst wenn ihr mit Vibhvan seid. — vâyoḥ: es ist an Vâyu's wettlauf mit Indra zu denken. — 6. bhurantu — sotu: wir halten bhurantu für 3. imper. si. von einem verbalstamm bhuran-. — yaçásaḥ — andhasaḥ: sind genit. partit. — vâcâ: vgl. das yajuḥ Tâit. S. I. 3, 2, 2. bṛhannasi bṛhadgrâvâ bṛhatîm indrâya vâcam vada (udvâdayati pâšâṇena phalake çabdam janayet | — mithasturaḥ: S. auf die priester, Gr. auf die steine; jenes beszer. — 7. upasecanâya: nach S.'s zweiter erklärung. — âsabhiḥ: 786, 3. 6.

786. (X. 94.)

1. Âçv. ç. V. 12, 10. — 2. vor dem hotar: entweder Agni ge-

meint, oder der menschliche, der nach dem vašaṭkâra von der darbringung zuerst genieszt. Es ist wol gemeint, wovon Kâty. ç. IX. 5, 14. 17. (z. 5. flg.) gehandelt wird. — 3. nyûṅkhayante: über den nyûṅkha vgl. Âit. br. V. 3. (Haug bd. II.); hier haben wir es mit dem einfachen schallworte zu tun. — sûbharvâḥ: ungetrennt vom pada; es ist von uns nur vermutungsweise übersetzt, da die erste silbe doch nicht su- 'gut stark' sein kann. — 4. kroçantaḥ: TMBr. XXI. 10, 17. devâ grâvâṇo madhumatîm adyâsmin yajñe yajamânâya vâcam vadata indrâya devebhyo juhutâ haviḥ svâhâ | — die schwestern: sieh auch 7. die finger S. — 5. schwirig; wir vermuten, dasz die uparava gemeint sind, darauf weist das 4. 5. geschilderte drönen; Kâty. ç. VIII. 5, 1. Çatp. br. III. 5, 4. Vâj. S. V. 22. flg. Tâit. S. I. 3, 2. VI. 2, 11. — uparasya niškṛtam: wo der stein sie trift und zerschmettert. — charakteristisch ist die lesart des Ath. V. VI. 49, 3. sûryaçritaḥ 'die in der sonne stehn' (im sonnenliecht), unzweifelhaft richtig. Die steine töten die in der grube gedachten gegenstände, die der feind soll eingegraben haben, um das opfer zu vereiteln: in geflecht oder lumpen gebundene knochen, nägel, haare, fuszschmutz. Befremdend ist dagegen das yajuḥ, Tâit. br. III. 3, 6. S. I. 1, 11. Vâj. S. II. 1. [athedhmam visrasya prokšati] kṛšṇo 'si âkharešṭho agnaye tvâ svâhâ | — 6. çṛṇve: 3. sı. pass. — 8. haryatam: anspilung auf hari harita. — âdhânam: S. prakšepaṇam abhišavakarma; mit haryata könnte auch der soma gemeint sein. — prathamasya: des vorzüglichsten? es soll wol prathamâsaḥ sein, doch ist die länge prathamâso hinderlich. Am ehesten könnte man prattam asya vermuten. — 10. âçitaḥ: Tâit. S. VI. 1, 1, 4. âçito bhavati (dîkšamâṇaḥ) yâvân evâsya prâṇas tena saha medhamupâiti | — 11. açṛthitâḥ u. s. w. das bersten eines steines galt für ein böses omen und muszte gesünt werden, TMBr. IX. 9, 13. — amavišṇavaḥ: von der wurzel mu 'flechten, verstricken'? — 12. [die berge]: steht nicht im texte, verstcht sich aber von selbst. — yuñjate: kann nicht bedeuten 'sie werden (nicht) getrennt', das müzste wenigstens viy° sein; der sinn ist 'man kann sie zwar nicht zum somapressen verwenden, sie stehn aber dadurch mit dem somakult in verbindung, dasz sie die pflanze selber liefern. — açuçravuḥ: ein interessantes beispil von einem causalen aor. ohne -a. — 13. vimocane: S. versteht darunter das ausztreiben des somasaftes; wir glauben, dasz es dasselbe ist, was 14. mit vivartantâm gegeben ist, was doch nicht bedeuten kann 'abhišavaçabdam muñcantu', sondern 'sie sollen auszeinander genomen werden', da ja der pressprocess, der im vorauszgehnden auszfürlich genug geschildert ist, zu ende sein musz (14. sušuvušaḥ). — añjaspâḥ: ist merkwürdig; es weist direct auf den añjaḥsava hin. Die steine saugen den soma

ohne weitere präliminarien ein, so wie der, welcher das beschleunigte somaopfer (añjaḥ sava ṛjumârgeṇa) perfunctorie vollzieht. Den beweis liefert iva, dasz añjaspâḥ nicht etwa nur überhaupt 'schnell trinkend' ist, sondern dasz es etwas specifisches bedeutet. — vapantaḥ: wie diejenigen, welche korn anbauen, dasselbe nicht wegwerfen, sondern ein vilfaches dafür ernten. — 14. câyamânâḥ: S. pujyamânâḥ; es müszte sein: 'die achtenden' nämlich auf die zal der schläge, dasz sie nicht öfter schlagen, als bestimmt ist. Dann müszte es vocat. sein. Unserer übersetzung ligt die vermutung ca ayamânâḥ zu grunde. — vi muñca: der der zu ende ist mit dem pressen soll nun seiner sorge ledig sein; also wol (vgl. str. 1.): 'ich will, wir wollen, lösen.

787. (X. 175.)

1. Âçv. ç. V. 12, 10. dhûršu: S. abhišavasthânešu prâcyâdi mahâdikšu | unklar. — savitâ: prasavânâm îçe. — 2. duchunâ und durmati die vorstellung vom bösen und von der nachstellung ist mit der nacht verbunden; die einfachste directeste abhilfe ist das liecht des morgens, das raubtiere und räuber verscheucht. Daher S.'s gâḥ nicht passt. — 3. bei dem mittlern: auf den alle andern schlagen caturṇâm grâvṇâm madhye sthâpito vistṛtaḥ pâšâṇaḥ S. mahîyante: weil sie tätig sind; 'die andern', die nach den weltgegenden aufgestellten. — vṛšṇe: dem soma, da er seine wirkung erst auszübt, wenn er gepresst worden.

788. (X. 13.)

1. so Çatp. br. — Tâit. S. IV. 1, 1, 2. — | vi çlokâ yanti pathyeva sûrâḥ | çṛṇvanti viçve — | — || Çatp. br. VI. 3, 1, 17. erklärt yuje mit yuṅkte. — Ath. V. XVIII. 3, 39. svâsasthe bhavatam indave no yuje vâm brahma pûrvyam namobhiḥ | vi çloka eti pathyeva sûriḥ çṛṇvantu viçve amṛtâsa etat || hier scheint von himel und erde die rede zu sein; Tâit. S. com. yajamânaḥ patnî ca | (Çatp. br. devamanušyešu); pûrvyam purâtanair maharšibhir anušṭhitam | yuje sampâdayâmi | tasmin sampâdite sati çlokâ yajamânasya kîrttayaḥ (Çatp. br. kîrttiçloko yajamânasya) bhûmâu vividham prasaranti gîrvâṇamârge antarikše sûryara çmaya prasaranti tadvat | amṛtasya prâjapateḥ putrâ devâḥ çṛṇvanti yajamânasya kîrttim | — Die lesart des Tâit. S. ist offenbar zu ändern in çûrâḥ; disz steht zunächst der lesart des Ath. V. sûriḥ und çûrâḥ wäre eine ersetzung des allmählich dunkel gewordenen wortes sûriḥ, durch ein weniger specifisches, das dagegen seine bedeutung immer klar erhalten hat. Die verschiedenen lesarten stehn mer als einmal in einem solchen verhältnisse zu einander. Nun ist allerdings unter allen lesarten die der Ṛgv. S. die schwirigste: 'dem helden folgt auf seinem wege das ruhmeslied'; doch kann sûri (vgl. baktr. hvare) auch die sonne (svar) bezeichnen, vgl. Âpast. ç. VII. 17. indrasya bhâgaḥ

(bhâgam?) suvite dadhâtana yajñam yajamânam ca sûrâu | yo no dvešty anutam ravasva anâgaso yajamânasya vîrâḥ || — dhâmâni divyâni erklärt Çatp. br. ime lokâḥ. — 2. Tâit. âr. VI. 5, 1. citiert (bei dem monatlichen yamayajña); vorausz geht: âyâtu devaḥ sumanâbhir ûtibhir yamo ha veha prayatâbhir aktâ | âsîdatâm suprayáte ha barhišy ûrjâya jâtyâi mama çatruhatyâi || (aktâ für aktâu? oder práyatâ abhiraktâ d. i. yamî? — suprayâje? çatruhatyâi ist wichtig) dann folgt yamâya somam sunuta | — Ath. V. XVIII. 3, 38. itaçca mâmutaçcâvatâm yame iva yatamâne yatâitam | pra — devayantaḥ | â — vidane || man vgl. Tâit. S. I. 2, 13, 2. prâcî pretam adhvaram kalpayantî ûrddhvam yajñam nayatam mâjihvaratam | atra ramethâm varšman pṛthivyâ divo vâ višṇo uta vâ pṛthivyâḥ || br. III. 7, 7, 14. apa janyam nuda bhayam | apa cakrâṇi (parabalâni) varttaya | g ṛ h a m s o m a s y a gachatam || — indave: droṇakalaça âdhavanîya u. pûtabhṛt komen zu den h a v i r d h â n a. — yame: du. fe. od. neu. — den havirdhâna wird eine âjyaspende gebracht, wenn sie auf den opferplatz komen. — 3. fünf: Ath. V. XVIII. 3, 40. trîṇi padâni rûpó anvarohaccatušpadîmanvâitadvratena | akšareṇa prati mimîte arkam ṛtasya nâbhâvabhi sampunâti || S. pañca: dhânâsomapaçupuroḍâçâjyâkhyâni padâni (çakaṭayoḥ sthâpanavahanânantaram karaṇam karomîti). — catuspadîm: trišṭubâdi chandasamkriyâm — akšareṇa praṇavenâitâm pratigarakriyâm — punâmi somam daçapavitra adhi | — Ath. V. zeigt überall die dritte person, und dabei merkwürdige form aitat vgl. canišṭat janišṭat; pâda c erinnert an pâda I. 164, 24. Das wort rûpaḥ ist unverständlich, wärend rup- (offenbar die zum säen aufgeriszene erde) bekannt ist. Man könnte in rûpaḥ eine verderbnis von yûpaḥ vermuten; dann wären die pañca padâni die pañca paça vaḥ. — Aber disz würde eine vermischung beider textgestalten sein, die im allgemeinen bedenklich ist; catušpadî wäre dann die vâk I. 164, 45. Der sinn: für die fünf [opfertauglichen tiergattungen] hat er sich erhoben (ist er [auf den opferplatz] gestigen) mit seinem heiligen werke folgte er der vierteiligen [stimme; man kann an die yajuḥ und die mantra bei yûpachedanam u. s. w. denken]; | mit dem laute [dem pranavaom?] stellt er sich dem blitze gleich (ist er ein ebenbild des blitzes; vajro vâi yûpaḥ) an des opfers mittelpunkte reinigt er [den opferer? yaj° vâi y° Âp. zu III. 8, 2.] || Mit trîṇi pada anu könnte ein dreifacher zweck ein dreifacher sinn des yûpa gemeint sein, insofern derselbe sein vratam beim opfer auszfürt, den blitz darstellt; das dritte bleibt etwas unklar und es kann wol die repraesentanz des opferers in geheiligter unanfechtbarer form durch den yûpa gemeint sein. Bleibt man bei der lesart der Ṛgv. S. (und es kann ser wol trotz ursprünglicher einheit jede der beiden in ihrem eigenen sinne unabhängig die

eine von der andern verstanden worden sein), so könnte man den mittelpunkt des devayajanam und die vier weltgegenden, unter catušpadî die vedi (welche die erde repraesentiert) verstehn; hinter etâm könnte dyâm auszgefallen sein, denn an den himel zu denken wäre man, so vil wir verstehn, geradezu genötigt: das gegenstück des himmels (wie die vedi das der erde) wäre der praṇava. — 4. Drvâsp yašt 9. 10. — Gr.'s auffaszung wäre ser bestechend, aber seine erklärung von pâda c ist evident unmöglich und absurd: akṛṇvata kann nur die götter zum subject haben, da bekanntlich Bṛhaspati für den purohita der götter galt. Ja wenn man die sache ohne vorurteil betrachtet, so ist es klar, dasz im ersten und im zweiten pâda gleichfalls von Bṛhaspati und nicht von Yama die rede ist. In unserer übersetzung ist vor dem zweiten 'zurück' nicht einzuschieben. Dieselbe geht von der vorauszsetzung ausz, dasz avṛṇîta = avârayat ist. Der sinn ist zufriedenstellend 'die götter sind absolut frei vom tote', die menschen haben zwar auch hoffnung auf unsterblichkeit, aber nur auf dem wege des todes. Bṛhaspati jedoch hat die sache für die menschen unentschieden gelaszen; erst Yama hat dem menschen den weg ins jenseits gefunden (I. 83, 5. Yamasya jâtam amṛtam yajâmahe). Anders freilich stellt die ganze sache sich, wenn wir avṛṇîta im sinne von avṛṇot nemen; dann heiszt es: für die götter hat er (sogar) den tod gewält [bestimmt; auch dise hat er schlüszlich dem loosze der vergänglichkeit anheimfallen laszen]; warum hat er dann für die lebenden geschöpfe nicht unsterblichkeit bestimmt? (disz wäre ja die natürliche logik gewesen, die wir im Ṛgveda direct auszgesprochen finden: wäre ich der gott, dann wärest du der sterbliche). Die antwort darauf ist: Bṛhaspati hat das opfer auszgesponnen; in disem ligt die unsterblichkeit der götter; uns hat Yama das selbst gerettet. — 5. Ath. V. VII. 57. steht die str. an zweiter stelle; vorausz geht: yad âçasâ vadato me vicukšubhé yadyâcamânasya carato janẫ anu | yad âtmani tanvo me viriṣ̌ṭam sarasvatî tadâ pṛṇad ghṛtena || sollten disz worte des um ein opfer herumwandernden Indra sein? das folgende hat dort — | — ṛtâni | ubhe id asya ubhe asya râjata ubhe yatete ubhe asya pušyataḥ || wir glauben, dasz auch hier der Ath. V. die beszere lesart hat; der Ṛgv. S. ubhayasya ist ausz ubhe asya entstanden: 'beide sind sein, als ihm angehörig üben beide die herrschaft, es wirken, es gedeihen beide als die seinigen [ihm zum frommen]'. Die 'siben' sind wol die ströme; die 'söhne' die die Marut, die Indra zu den opfern den weg weisen.

789. (I. 15.)

1. tadokasaḥ: S. sarvadâ tvad udarasthâyinaḥ. — 2. potrât: S. potṛnâmakasya ṛtvijaḥ pâtrât; der potar also gieszt die libation für die

Marut ins feuer. — 3. der nešṭar als fürer der frauen beim opfer gibt, obwol die libation nicht ausz des nešṭars gefäsz auszgegoszen wird, seine bezeichnung dem Tvašṭar (nešṭṛçabdo 'tra tvašṭâram devam âha). — 4. yonišu: S. savanešu? — pari bhûša: S. alamkuru. — 5. brâhmaṇât: S. brâhmaṇâchansisambandhât — dhanabhûtât pâtrât. — S. V. tavedam. — 6. die kürze des a befremdet bei dhṛtavrata mi° var°; es scheint die zweiheit verteilt auf das adjectiv und auf das nomen. — 7. adhvare: S. agnišṭome prakṛtirûpe — yajñešu vikṛtirûpešu ukthyâdišu. — draviṇodâ faszt S. (gegen den pada vgl. str. 8. 9.) als accus.; in zweiter erklärung als citat drav° agniḥ somam pibatu. Es ist natürlich nicht draviṇodâm zu schreiben. — 8. vanâmahe: S. svîkurmaḥ; vana sambhaktâu. — agnir draviṇodâḥ: Âit. br. II. 29, 7—10. — 9. wir construieren mit S., da jedoch išyata den udâtta haben müszte, so ziehn wir jetzt blosz nešṭrât zum vorauszgehnden, und was auch sonst passender, ṛtubhiḥ zu išyata. — 10. Agni ist der vierte in der anrufung (Indra Marutaḥ Tvašṭar Agni). — 11. Tâit. br. II. 7, 12, 1. aç° pi° sutam | — 12. santya: S. phalaprada.

790. (II. 36.)

Daçarâtre šašṭhe 'hani ṛtuyâješu ṛkçiraskâiḥ prâišâiḥ prešitavyam yašṭavyam ca | 1. adhukšan ist im sinne eines plusqpf. zu nemen. — 2. bei uns zu schr. 'im schmucke'. — bharatasya: ist mit udâtta zu versehen, da es zu 'barhis' und nicht zu sûnavaḥ gehört. — sûnavaḥ bezieht sich wol auf den str. 1. genannten Indra; vgl. 788, 5. — potrât: vergl. zu 789, 2. — 3. Vâj. S. 26, 24. madasva. — ameva: V. S. svagṛhamiva; S. sahâiva. — sumadgaṇaḥ: V. S. sušṭhu mâdyanti hṛšyanti sumadaḥ madeḥ kvip | samtušṭâ gaṇâ devâḥ strîgaṇâçca yasya sa sumadgaṇaḥ | — hi motiviert das folgende wie griech. γάρ. — 4. yonišu: S. gârha patyâdilakšaṇešu; Agni ist wider der vierte. Auf ihn folgt wider Indra (vgl. 789.). — 6. nividaḥ: sie heiszen hier bereits alt. — âvṛtam: S. falsch; infinitiv mit accus. form aber finaler bedeutung.

791. (II. 37.)

1. tadvaço dadiḥ: nach S. das erste ist natürlich als die bedingung des zweiten andeutend zu betrachten. — 1. nâma: weil er den namen nicht umsonst fürt. — 3. medyantu: S. tṛpyantu. — abhigûrya: s. 533, 6. vgl. Tâit. S. I. 2, 1. â vo devâsa îmahe satya dharmâṇo adhvare | yad vo devâsa âgure [com. karmodyame] yajñiyâso havâmahe || wenn der adhvaryu den yajamâna nach dem scheren und dem waschen an der hand in die çâlâ fürt. — îyase: oder 'die priester, die dich angehn'. — 4. vgl. 789, 9. 790, 4. — 4. apât — amatta — ajušata synonyma, symmetrisch für das identische bei den ver-

schiedenen anläszen. — 5. ihr zwei: Açvinâ S. — 6. joši: einf. infinitiv als imperativ.

792. (IX. 1.)

1. TMBr. VIII. 4, 5. Indras tṛtîyasavanâd bîbhatsamâna udakrâmat tad devâḥ svâdišṭayâ (sic) ityasvadayan madišṭayeti (sic) madvadakurvan pavasva soma dhârayetyapâvayann indrâya pâtave suta iti tato vâi tadindra upâ varttata yatsvâdišṭayâ madišṭayeti (sic, u. so im com.) prastâuti tṛtîyasavanasya sendratvâya. — Tâit. br. I. 4. 8. II. 4, 5, 1. vṛšâ so ançuḥ pavate havišmântsomaḥ | indrasya bhâga ṛtayuḥ çatâyuḥ samâvṛšâṇam vṛšabham kṛṇotu | priyam viçâm sarvavîram || kasya vṛšâ sute sacâ | niyutvân vṛšabho raṇat | vṛtrahâ somapîtaye || — 2. S. V. Vâj. S. 26, 25. ayohate | droṇe | hier haben wir eine gute erklärung der Ṛgv.lesart: yonim ayohatam ist erklärt durch yonim ayohate droṇe (den sitz im erzenen holzgefäsz); druṇâ ist auszgefallen; droṇe hat keine beziehung auf dieses. Vgl. 855, 6. — sadhastham: ist synonym zu yonim. — druṇâ: S. adhišavaṇa phalakâbhyâm. — 3. parši: nur wenn Indra gewärt, schenken die Maghavan den priestern. — bhava: S. V. bhuvaḥ; beszer. — bei uns zu lesen: her zu kraft. — 5. artham: könnte eine unbestimmte form vom verbalst. artha- sein. — indo: wir finden Tâit. S. IV. 2, 10, 2. ajasram indum arušam bhuraṇyum agnim îḍe pûrvacitâu namobhiḥ | sa parvabhir ṛtuçaḥ kalpamâno gâm mâ hinsîr aditim virâjam || agni indu genannt; disz spricht wol für die identität der vorstellung 'funke' und 'tropfe' vill. auch für die ableitung von Indra ausz der wurzel ind. — 6. Tâit. br. II. 3, 10. prajâpatiḥ somam râjânamasṛjata | tam trayo vedâ anvasṛjyanta | tân haste 'kuruta | atha ha Sîtâ Sâvitrî | Somam râjânam cakame | Çraddhâm usa cakame | sâ ha pitaram prajâpatim upasasâra | tam hovâca | namaste astu bhagavaḥ | upa tvâyâni | pra tvâpadye | somam vâi râjânam kâmaye | Çraddhâmu sa kâmayati iti | tasyâ uhasthâgaram (sthâgaronâma kaçcit sugandhadravyaviçešaḥ) alaṅkâram kalpayitvâ | daçahotâram purastâd vyâkhyâya | caturhotâram dakšiṇataḥ | pañcahotâram paççât | šaḍhḍhotâram uttarataḥ | saptahotâram uparišṭât | sambhârâiçca patnîbhiçca mukhe 'laṇkṛtya | âsyârddham vavrâja | tâm hodîkšyovâca | upa mâ vartasveti | tam hovâca | bho gantum ma âcakšva | etan ma âcakšva | yatte pâṇâviti | tasyâ uha trîn vedân pradadâu | tasmâd uha striyo bhogam âivahârayante | sa yaḥkâmayeta priyaḥ syâmiti | yam vâ kâmayeta priyaḥ syâditi | tasmâ etam sthâgaram ityâdi | — Tâit. S. I. 8, 21, 1. br. II. 6, 1, 2. punâtu. — parisrutam: kšarantam somam Tâit. S. I. 8, 21, 1. surâm Âp. çr. 18, 1. 19, 1. — S. Çraddhâ vâi Sûryasyâ duhitâ; Tâit. S. sûryasambandhino duhitṛsthânîyâ dîptiḥ. — çaçvatâ tanâ: dṛḍhena anâdinâ vistṛtena; hier ist klar, dasz tanâ nur demonstrativ

sein kann. — vâreṇa: Kâty. ç. çuklâm ûrṇâstukâm yajamânaḥ (Âp. çr. X. 28. yajamânâya somakrayaṇaḥ) prayachati | tâm sa (der adhvaryu) kâle daçapavitrasya nâbhim kurute | — 7. der entscheidung: S. gut sâutye 'hani. — 8. bâkuram: gleichsam 'den musicierenden'. — dhamanti: blasen auf dem schlauche, dann schmelzen, zerflieszen machen. — tridhâtu: für droṇakalaça âdhavanîya pûtabhṛt. — 10. Indra benimt sich wie ein Maghavan: er tötet die feinde und schenkt schätze; vgl. str. 3. u. 562.

793. (IX. 2.)

2. dharṇasiḥ: 422, 4. vicakšaṇa. — 5. apsu: wol im sinne 'vermöge durch' in den waszern zeigt sich des Samudra klarheit; die flüsze sind zwar trüb, aber das meer ist klar und durchsichtig. — 6. Tâit. âr. IV. 11, 6. wie hier; S. V. beszer didyute; V. S. 38, 22. didyutad udadhir nidhiḥ. — 8. S. V. tava praçastaye mahé; es ist das letztere gewis vorzuziehn. — 9. S. V. indavindriyam madhoḥ: beszer. — wie Parjanyaḥ: so befruchtend, so woltätig für uns. — 10. der soma war von anfang das selbst des opfers âtmâ (IX. 6, 8.), das element, das durch seinen kreislauf, der eben durch das opfer bedungen ist, alles leben erhält.

794. (IX. 3.)

S. V. bietet folgende anordnung 1. 6. 4. 5. 3. 2. 7.—10. — 1. S. V. dîyate. — 2. hvarânsi: S. çatrûn; es sind wol die krümmungen der wolle gemeint, in denen der soma herumflieszt, bisz er durchtropft. — S. V. diçasyati; vielleicht 'er nimt seine richtung, seinen weg', was zu ratharyati beszer passt als daç°. — 8. asprtaḥ S. V. astṛtaḥ; ersteres würde wol passen im allgemeinen, aber die les. des S. V. passt zu den hier gebrauchten bildern vom beutesuchenden helden, der auf dem wagen färt, durch die weiten räume, namentlich da der soma durch pressen quasi getötet worden (ghnanti vâ etam yad abhišuṇvanti somam).

795. (IX. 4.)

1. vasyasaḥ: S. çreyasaḥ çreyo 'smabhyam dhehi. — 8. vâjintsamatsu S. V. S. erklärt abhyaršâ asmân abhigamaya; vâjin ist jedoch vorzuziehn. Möglich, dasz zu schreiben — rayim — sâsahim.

796. (IX. 6.)

TMBr. XIV. 11, 19. heiszt Asita Daivalaḥ also sohn des Devala. — 1. avyo: S. V. avyâ vârebhiḥ. — 2. indra iti: S. îçvara iti; zu 562, 2. flg. — es ist wol unsere zweite übersetzung die richtige. — 6. bharâya: S. samgrâmâya; passt wol nicht zu devavîtaye; rasam sutam kann zusammengefaszt werden, man musz aber dann sutam auch zu bharâya widerholt denken. Solche composita, die noch als zwei wörter

gelten, sind im Veda noch zimlich zalreich, vgl. Dasyave vṛkaḥ. — 8. nipâti: die ausz der vorzeit stammende weisheit geht in ihm nicht verloren. — 9. guhâ cit: S. yajñaçâlâyâm: die weisheit ist im soma verborgen; denn erst, wenn man von ihm trinkt, wird sie erkennbar.

797. (IX. 7.)

1. S. V. yojanâ; asya: S. yajñasya; yojanam: S. sambandham. Bei der lesart des S. V. würde es sein: kennend dises opferers geschäfte, angelegenheiten. — Der pâda zeigt madho; prof. Benfey (gl. des S. V.) nimt abfall von r an; möglich, dasz das r abfiel, weil in beiden fällen das folgende wort ein r enthält (IX. 10, 4.); s. zu 800, 4. — 2. haviḥ: masc. — S. V. madho: es liesze sich vermuten adho agriyaḥ, so dasz dann dhârâm instrumental wäre: 'mit seinem stral die spitze nach unten gerichtet'; oder (was freilich nicht ohne schwirigkeit) dhârâm und mahîr apaḥ appositionell stehn, wogegen die bedeutung von dhârâ ser entschieden spräche. Oder man könnte vermuten pra dhârayâdho. — haviššu: S. havirâtmakaḥ. — 3. S. V. pra yujâ (IX. 26, 4.). — vṛšo acikradad; vgl. IX. 107, 22. die lesart der Ṛgv. S. ist eine auflösung des o; es ist also vorauszzusetzen, dasz vṛšo richtig ist; avâ cakradat komt jedoch (obwol acikradat ungleich häufiger ist) noch zweimal vor. Es könnte nun vṛšo local si. (vane) von einem vṛšus 'hoch' (lit. viršus, slav. vrŭchŭ u-st.) sein; Çatp. br. III. 8, 1, 14. finden wir jedoch varšo varšîyasi yajña patim dhâḥ, wogegen Tâit. S. I. 3, 8, 2. váršîyo varšîyasîtyâdi; ersteres ist vill. ein compos., in welchem das erste glid verkürzt ist. Freilich erklärt Vâj. S. he varšâdutpannam [tṛṇam]. Auf jeden fall fürt varšîyân varšišṭha auf ein vṛšu 'hoch'. Schwirigkeit macht auch yujâ vâcaḥ; letzteres kann nur bestimmender genetiv zu yujâ sein: 'mit der Vâk als verbündeter schrie der vorzügliche im hohen baume (holze) [d. i. 'oben am himlischen b.']. — satyo adhv°: Bâudh somapr. 3, 36. adhvaro yajño 'yam astu; später: asya yajñasya dhruvasya; Tâit. S. III. 2, 2, 3. adhvartavyâ vâ ime devâ abhûvanniti tad adhvarasyâ dhvaratvam | (ṛtam) | IV. 1, 8, 2. imam yajñam avatâm adhvaram naḥ; II. 5, 8, 5. 6. adhvaravatîm anvâha bhrâtṛvyam evâitayâ dhvarati | — 4. vasânaḥ: S. V. punânaḥ. — 5. spṛdho viçaḥ ist zusammenzufaszen 'die kämpfenden viçaḥ', gegenüber den vedhasaḥ. — 6. wider: avyâ vâre. — 7. S. V. dharmaṇâ. — ráṇa: als subject nemen S. u. Gr. den yajamâna; da mit sa nur der soma gemeint sein kann, so ist auch unter asya dasselbe zu verstehn. Mit yaḥ ist das allgemein angedeutet, was im vorauszgehnden in beispilen gegeben worden, vgl. Çatp. br. III. 1, 2, 16. kuço vâ yad vâ; III. 2, 2, 23. svapnena vâ yena vâ; V. 3, 2, 3. çûdrânstvadyân. Daher raṇa 3. ps. si. — 8. S. V. mitre varuṇe bhage madhoḥ: das thema von 7 a b wird fortgesetzt.

798. (IX. 8.)

2. dhântu: S. V. dhatta; vermischung von imper. und conj., vgl. Tâit. S. VI. 1, 2, 3. vṛdhâtu; Âp. çr. I. 6. nudâtu (Mân. I. 2. nunottu). — ṛtasya: S. V. devânâm. — 4. dhîtayaḥ: die hotraka's. — 5. oder: wir machen dich zusammen wonen. S. Tâit. br. I. 2, 1, 13. prajâ agne sam vâsaya |. âçâçca paçubhiḥ saha | râṣṭrâṇyasmâi sam dhehi | yânyâsantsavituḥ save || und die flg. str. Wir bemerken, dasz âçâḥ instr. pl. ist. — 8. S. V. 9. 8. — pari srava: sru transitiv.

799. (IX. 9.)

1. naptyoḥ: S. adhiṣanaṇa phalakayoḥ. — suvâno: S. V. svânâir; sollte disz den baktr.formen auf -âis als neutr. plur. entsprechen? es liesze sich nur zu vayânsi construieren. — 2. adruhe: S. V. adruhaḥ str. 4. 6.; beszer. — ârṣa caniṣṭhayâ: S. V. a° paniṣṭaye 'fliesze mit genusz zum preise. — 4. akṣi: zu übersetzen 'das eine auge', da das andere der soma [mond] ist. — 6. vgl. 807, 5. 827, 4. 853, 7. — 7. kalpeṣu: die älteste stelle für dises wort. — 8. navyase: vill. infinitiv II. 31, 7.

800. (IX. 10.)

1. suvânâsaḥ: S. abhiṣavavelâyâm çabdam kurvantaḥ; was nicht zutrift. — 2. gabhastyoḥ: in ablativbedeutung, worauf schon Bollensen aufmerksam gemacht hat. — 4. S. V. madho: so der pâda des S. V. gleichfalls. Geht man den einfachen weg der analogie, so kann nicht zweifelhaft sein, dasz sutâs der Ṛgv. S. erklärung zu indavaḥ ist, und das berechtigte madho verdrängt hat. Es ist undenkbar, dasz sutâs erklärung von letzterem sein sollte. Letzteres kann streng genomen nur local si. (vgl. uro sâno) sein. Da der local aber mit den dativ vertrit, so kann man es als nähere bestimmung zu madâya faszen. In ähnlicher weise kann man IX. 7, 2. vorgehn; dort haben wir vandyaḥ gegenüber agriyah, so könnte haviṣṣu gegenüber madho (etwa für madhuṣu) local sein, 'das vorzüglichste (der vorzüglichste) in unter dem, was madhu heiszt'; dhârâ ist ebenso, wie haviḥ κατὰ σύνεσιν mit dem masc. vandyaḥ, mit agriyaḥ verbunden. — 5. janantaḥ: S. V. jinvantaḥ; beszer. — sûrâḥ: 'lauter sonnen' wegen ihrer macht, durch welche sie eben morgen sonnenliecht u. s. w. hervorbringen; IX. 28, 5. 37, 4. 42, 1. 49, 5. 63, 7. 65, 1. 66, 22. 67, 9. 91, 3. 101, 12. — 6. die alten: auf 'sänger' zu beziehn; die alten und die neuen. — 7. S. V. âçata (vgl. IX. 18, 3.) und saptajânayaḥ; S. saptasadṛçâḥ. — pipratah: haben wir nach S. übersetzt (pûrayantaḥ), der jedoch unter ekasya somasya versteht, was für uns unverständlich; wir würden Agni verstehn. Indes ist zuzugeben, dasz die beziehung auf den soma unerläszlich ist; dann musz aber auch pipratah gen. si. sein, und

saptajâmayaḥ sind die waszer (oder die [adhvaryu etc.], welche die vasatîvarîwaszer bringen). Dazu passt S. V. âçata: passend (genau zu rechter zeit und in rechter weise) sind die hotar und die waszer zu dem orte des einen gekomen, der sättigt (oder füllt, fördert oder ä.). — 8. cakšuçcit sûrye sacâ: S. V. cakšušâ sûryam dṛçe; wol mit beziehung auf 5. sûrâḥ zu verstehn. Soma und Sûrya sind etwas verwandtes; daher nâbhâ nomin. si. Die lesart des Sâmav. für pâda b ist eine gute interpretation der Ṛgvedalesart. — kaver apatyam: ist nur umschreibung für kavim, somasyânçum. — 9. priyâ: S. V. priyam; es kann füglich nur instr. zu çakšasâ sein; denn wenn die construction auch bei neutr. pl. möglich wäre (divas — hitam müszte dann parenthetisch stehn), so würde der sinn zu unbestimmt sich herauszstellen. Die lesart des S. V. ist aber offenbar eine auszlegung in disem sinne. Es kann aber auch nur ein altes schwanken zwischen priyâ — padâ — hitâ und dem singular zu grunde ligen. Vgl. 12, 8. wie es scheint die einzige stelle dafür.

801. (IX. 11.)

TMBr. VI. 9, 1. Beim bahišpavamânastotra angewandt. — 2. die atharvan spilen hier die rolle der adhvaryu. — 3. râjan: die gewönliche bezeichnung des soma im brâhmaṇa. — TMBr. VI. 9, 6.

802. (IX. 12.)

1. sâdane: S. V. dhârayâ. — 2. mâtaraḥ: S. V. dhenavaḥ (13, 7. umgekert). — 3. ûrmâ: local; natürlich ist i auszgefallen. — gâurî: local. — 4. nabhâ: nom. si. Denn da der mittelpunct daçapavitram auch nâbhi heiszt, so müszte man divaḥ zu vicakšaṇaḥ construieren: 'des himels kluger wird in der nâbhi in des schafes schweif erhöht', welche trennung unpassend wäre. Gr.'s himelssitz ist einfach lächerlich. — mahîyate: S. pûyamânaḥ stûyate. — S. V. avyâ vâre. — 6. pra-išyati: ausz 5. scheint sich die beziehung auf den mond zu ergeben; also gewissermaszen ein prâiša des mondes, vill. weil der neu- und der vollmond der zeitpunkt wichtiger liturgischer handlungen sind. — 7. S. V. dhenâmantaḥ sabardughâm: die lesart des Ṛgveda läszt keine sichere übersetzung zu, daher Gr. mit recht die S.V.lesart übersetzt, jedoch yugâ beibehält, wofür S. V. yujâ bietet: 'der baum, des stotram nie auszgeht, in der stimme, die heilige milch melkt, entsandt durch den menschlichen genoszen'; es geht nicht an yujâ zurückzuweisen; mânušâ ist instrumental.

803. (IX. 13.)

1. niškṛtam: bemerkenswert. — S. V. 6. 5. — statt suvânâḥ hiyânâḥ z. l. svânaḥ hyânâḥ. — 7. dhenavaḥ: S. V. mâtaraḥ.

804. (IX. 14.

1. kâram: S. V. kârum. — 2. girâ: vgl. IX. 29, 2. 35, 5. 43, 3. Sây. zu Tâit. S. I. 8. 21. lâukikam jalâdikam na mantreṇâvilam punanti. — pañca vrâtâḥ: zu 201, 12. u. Âp. çr. 19, 20. yatra vâ bahavo brâhmaṇâḥ samsâdhayeyuḥ yatra vâ bahavo brâhmaṇâḥ sadasyavat sâkšiṇaḥ samrâdhayeyuḥ | S. erklärt janâ manušyâ yajamânâḥ. Es müszte an einen (vorübergehnd) gemeinschaftlichen gottesdienst der fünf völker gedacht werden, so dasz dise gleichsam durch die fünf könige und ihre berater beim opfer vertreten und indirect beteiligt gewesen wären. Die zal fünf läszt sich eben in keiner weise auf die priester deuten (Âçv. ç. IV. 1, 4. (4 + 4 × 3). — 3. vasâyate: bemerkenswerte form; ein vasnute existiert im Sanskṛt nicht, wol aber im Griech. ἕννυται. — 4. çaryâṇi tânvâ: tanu daçapavitra vastram tatsambandhîni dvârâṇi. — samjighnate: S. samgato bhavati; er hat wol an ganiganti gedacht. Auch unsere übersetzung ist ser bedenklich. Wir vermuten, dasz samjighnate verderbt ist; am einfachsten wäre es, jighnate mit dem udâtta zu versehn, 'überlaszend die fetzen seines leibes | dem, der sie zusammenschlägt mit seinem genoszen (oder 'zusammen [mit einem andern]', nicht allein; (vgl. Çatp. br. III. 9, 4, 2.). Das partic. praes. weil der vorgang geschildert wird. — 6. tiraçcatâ: mascul.form für das femininum. — 8. man beachte die verteilung divyâni — viçvâni — pârthivâ — vasûni auf die drei pâda.

805. (IX. 15.)

2. dhiyâyate: ϑεαεται. — âsate: S. V. âçata wohin gelangten. — 3. çubhrâvatâ: S. V. çundhyâvatâ. — tuñjánti: wie sic vid lip u. a. zu beurteilen; von sic haben wir noch pot. siñcyât. — 5. rukmibhiḥ: wol wegen des goldes, das der pressende priester am finger hat. — 6. pibdanâ: S. V. pibdanaḥ. — parušâ: die wolle. — 8. S. V. pâda b: harim hinvanti yâtave. — S. V. 1. 2. 7. 3. 5. 4. 7. 8.

806. (IX. 16.)

1. oṇyoḥ: S. himel und erde; es dürften wol die zwei abhišavaṇa phalaka sein, die mit den armen in zusammenhang gedacht sind. Tâit. S. I. 2, 6. findet sich ûṇyoḥ (abhi tyam devam savitâram ûṇyoḥ kavikratum arcâmi); dyâvâpṛthivîrûpayor hastayoḥ prerakam). Vill. hängt es mit ûru zusammen. — 3. anaptam ist unsicher in seiner bedeutung; würde es, wie nicht unwarscheinlich, aus an-apta entstanden sein, und waszerlos bedeuten, so hätten wir den beweis, dasz der stamm apt lautete, worausz sich adbhiḥ adbhyaḥ (atsu) erklären würden. Doch ist disz verdächtig. — 8. tanâ: in der eben beschriebenen weise.

807. (IX. 17.)

3. atyûrmiḥ: S. atikrântâ ûrmayo yasmât — atipravṛddha iti. —

6. mûrddhan: kann ser wol den soma selber bezeichnen; nach S. uttame abhišavadivase; vgl. zu 775, 1. sâma beim somapressen.

809. (IX. 19.)

3. S. V. punâna âyûnši — | — âsadaḥ. — folge 1. 3. 2. — 4. mâtaraḥ: S. nirmâtryaḥ; weil der soma dabei zu stande komt. — 5. weil soma eben retodhâḥ ist. — 6. apatasthušaḥ: S. apakramya sthitân; die nicht hinlänglich mut besitzen. — çatrušu: S. V. çatrave.

810. (IX. 20.)

1. S. V. avyâ vârebhiravyate, beszer als das unaufhörliche aršate. — 3. mṛçáse: S. V. mṛjyase. — 6. camûšu: S. pâtrešu.

811. (IX. 21.)

2. pravṛṇvantaḥ: S. trefend suvânam prakaršeṇa sambhajantaḥ tathâbhiyujo 'bhiyojayitâraḥ; nur faszt er auch abhiyujaḥ als nomin., was unzuläszig. — 3. bei uns zu schreiben 'in ein sammelgefäsz'. — 4. vergleich mit einem wagenrennen. — 3. ûrmâ: hier als instrum. s. 802, 3. 829, 4. — 5. wollte man arâvâ im sinne von 'geizig' festhalten, so müszte man übersetzen: den als freund darzustellen, der [biszher] für uns geizig [war]. Allein dise übersetzung hat wenig für sich. Vgl. folg. str. — 6. rathyam: S. als wagenlenker.

812. (IX. 22.)

1. sargâḥ: 'wie ein losgelaszenes rennen'. — 2. bhramâḥ: S. bhra maṇâjvâlâsamcârâḥ. — 5. rodasoḥ: hier sehn wir wie in akšoḥ auszfall des i; der consonantische stamm ist also jünger als der i-stamm. — 6. S. ist in verlegenheit; er erklärt zunächst tantum mit yajña, idam mit karmânena somena — uttamîkṛtam; oder tantum mit soma; mit pravataḥ das untere adhaḥ sthitâ, mit uttamâyyam den himel, wozu idam doch kaum das passende demonstrativ wäre. Doch könnte idam 'jetzt' bedeuten. Str. 5. erklärt S. idam uttamam rajaḥ mit antarikša loka; es dürfte aber doch sicher sein, dasz uttamam r° str. 5. und uttamâyyam str. 6. eins und dasselbe bezeichnen. Wir können darunter nur das devayajanam verstehn; pâda a b dagegen möchten wir anders, als unsere übersetzung hat, widergeben: 'über die höhen erreichten sie den höchsten auszgesponnenen (sich spinnenden) faden (d. h. den auszgangspunkt des fadens sowol,) als auch disen opferplatz, der gleichfalls als uttama zu gelten hat'.

813. (IX. 23.)

1. abhi: S. gut lakšîkṛtya. — 2. âyavaḥ: sind die soma.

814. (IX. 24.)

1. prâdhanvišuḥ: anders Tâit. S. III. 2, 3, 4. tâjakpradhanvati (vgl. a. sächs. ellior skôk) dah. *θανεῖν*. — S. V. apsu vṛñjate. — gespült;

vorher. — 3. S. V. indrâya mâdanaḥ. — S. V. 4. 5. — 5. S. V. pavasva caršaṇîdhṛtiḥ. — 5. S. V. pavitram paridîyase. — warscheinlich ist 5. mit 6. zusammen zu construieren. — 7. S. V. somaḥ sutaḥ sa madhumân.

815. (IX. 25.)

2. S. V. 3. 2. — vâyum â viça: S. V. â ruhaḥ. Bei Vâyu ist eben das amṛtam. — 3. S. V. pâda c: pavamâno adâbhyaḥ. — 4. da er alles durchdringt, so komt er auch zu den göttern. — 5. âyušak: befremdend; nur noch IX. 63, 22. S. V. I. 5, 2, 5, 7. gewis in der bedeutung verschieden, etwa 'das leben lang'? An erster stelle haben die meisten hdschr. ânušak. — 6. arkasya: S. arcanîyasyendrasya.

816. (IX. 26.)

1. aṇvyâ dhiyâ: S. aṅgulyâ | viçešya viçešaṇa bhâvaḥ; vgl. bhurijor dhiyâ. — upasthe: anspilung an caerimonie beim açvamedha? — 4. b c: S. V. zu 27, 5. samvasâno — | patir — adâbhyaḥ ||

817. (IX. 27.)

1. S. V. ghnannapa sridhaḥ. — 4. nach gold: weil die priester beim pressen gold am finger hatten; Âp. çr. 18, 2. hiraṇyamâlini ṛtvijaḥ sutye 'hani pracaranti | — 5. b c: s. zu 816, 4. — 6. S. V. fügt 28, 6. hinzu.

818. (IX. 28.)

1. avyo: S. V. avyam. — 5. S. V. pavamâno adhidyavi | pavitre matsaro madaḥ ||

819. (IX. 29.)

1. anu: 'für' Çatp. br. I. 3, 2, 11. — 5. svanât: S. çabdânnindârûpât.

820. (IX. 30.)

1. išyati: sovil wie pra-išyati s. zu 802, 6. — 6. çardhâya: S. asmâkam balâya Indrâya ca pânâya.

821. (IX. 31.)

1. cetanam: S. prajñâpanam. — 2. dyumna vardhanaḥ: S. dyotamanasya hiraṇyâdilakšaṇasya dhanasya vardhayitâ. — patiḥ: natürlich, um damit deine freigebigkeit betätigen zu können. — 4. Tâit. S. III. 2, 5, 3. folgt: hinva me gâtrâ harivo | gaṇân me mâ vi tîtṛšaḥ | çivo me saptaṛšîn upa tišṭhasva | mâ me 'vâṅ nâbhim ati | hierauf VIII. 48, 3. s. I. 91, 16. — 5. varšišṭhe: man kann hier allerdings den opferplatz verstehn, aber es ist doch wol der himel, es sind die wolkenkühe, die waszer, gemeint; ghṛtam und payaḥ sind im regenwaszer zu denken.

822. (IX. 32.)

S. V. 1. 3. 2. — 1. maghonaḥ: S. V. maghonâm; für den fall, dasz die opferer merere wären, modificiert (ûhena). Wider ein beweis, dasz der Maghavân kein könig zu sein brauchte. — 3. hansaḥ: wol der

wachhaltende vogel, der bei herannahnder gefar ein geschrei erhebt, das von dem ganzen schwarm beantwortet wird. — 4. avacâkaçat: S. paçyatikarmâ. — taktaḥ: S. offenbar von tac tañc (tanac); gavyâiḥ paya âdibhir miçritaḥ san; dadhnâtanaktîtyâdâu. Dürfte die übersetzung sein: 'gestellt', wie ein wild, das zum schusz gebracht ist? Mit molken etc. gemischt ist nämlich der soma nicht mer so dünnflüszig. S. dürfte also recht haben. — sanim medhâm: vgl. das yajuḥ Tâit. S. I. 2, 11, 1. âpyâyaya sakhîntsanyâ medhayâ svasti te deva soma sutyâm açîya.

823. (IX. 33.)

1. S. V. pâda b: apo nayanta ûr°. — 2. kim kurvantaḥ? gomantam vâjam prayachantaḥ; indem er den begriff des gebens nicht gleich als mit akšaran gegeben verstanden hat. — TMBr. VI. 3, 1. — 3. aršanti: S. V. arsantu; s. IX. 34, 2. — 4. tisraḥ: S. ṛgâdibhedena; oder nicht vilmer die drei verschiedenen tonarten? oder udgâtar prastotar pratihartar? — 5. brahmîḥ: es ist unklar, ob die wirklichen kühe, oder ob nicht vilmer die waszer gemeint sind. — marmṛjyánte: S. V. marjayantîḥ; erklärung der lesart des Ṛgv. — vier oceane erwähnt.

824. (IX. 34.)

1. tanâ: in einem fort kann der soma nicht flieszen; klar ist auch, dasz tanâ felen könnte, ohne dasz der sinn irgendwie verändert würde. Durch tanâ kann die modalität, die vorher angegeben worden, widerholt sein: 'in solcher weise'; oder es steht für tmanâ. Man vgl. anâ. — 4. der genit. bei marjyaḥ für instr. — çakmanâ: für çakmanâi? — Tritasya: s. zu 827, 4. — 5. vištapam: S. sthânam yajñâçrayam; im soma ist das opfer, so dasz die bereitung des somasaftes zur darbringung nur die entwicklung der eigenen natur des soma ist. Oder es ist der fertige soma gemeint, der alle tätigkeit der priester (als ihr product) an sich trägt. — Pṛçnimâtaraḥ: S. Marutaḥ; dafür laszen sich verschiedene erklärungen geben, sicher jedoch können die stotar selber nicht damit gemeint sein. Wir glauben, dasz wider auf den process der erneuerung des jares durch die Marut (die Monsoonregen) angespilt wird, durch welchen der soma, den Tvaštar bereitet hat, in die irdische welt gebracht wird. — 6. ahrutâḥ: S. akuṭilâḥ: der gleichmäszige, durch nichts gestörte vortrag. Von den kühen hrutâḥ: jvaragṛhîtâḥ Kâty. ç. XXII. 3, 19.

825. (IX. 35.)

1. vidâsi: S. lambhayasyasmân? — 2. îṅkhaya: 'und überflieszen'? — 4. pra vâjam: befremdend; man möchte vâcam vermuten, IX. 12, 6. — âyudhâ: oder 'die werke als waffen'? — 6. weg: d. i. gesetz, vorschrift; dâdhâra: S. dhârayati mana iti çešaḥ, vgl. 2, 3.

826. (IX. 36.)

1. kâršman: es war offenbar eine linie, eine furche in dem boden gezogen. Vgl. karšû. — 2. wir vermuten devavîriti, vgl. IX. 39, 1. 101, 5. mit ati müszte notwendig die beziehung angegeben sein. — 3. vi rocaya: s. zu 800, 5. — 4, s. IX. 64, 5. zu 823, 3.

827. (IX. 37.)

2. vicakšañaḥ: der yajamâna so Âit. br. I. 6, 8. Âp. çr. X. 13. für râj° vâi°, canasita für den brâh°. — 4. Tritasya sânavi: S. samuchrite yajñe, schwerlich; 824, 4. zeigt, dasz der soma bei Trita erst wirklich seine reinheit erhält. Die schwestern sind die Ušas. — 5. vâjam: S. samgrâmam. — 6. mañhanâ: S. V. mañhayan; erklärung.

828. (IX. 38.)

1. S. V. 'vyâ vârebhir avyata | — 2. des Trita (vgl. Ath. V. VI. 113, 1. u. flg.) frauen: weil der soma zu Trita als dem eigentlichen reiniger (des soma's und der welt überhaupt) gesandt wird, werden die finger als gleichsam von ihm beauftragte oder für ihn sorgende frauen dargestellt, vgl. 822, 2. — 3. S. V. 6. 3. 4. 5. — haritaḥ: fem. hier; vgl. zu 231, 1. — 5. tropfen: oder mond.

829. (IX. 39.)

1. priyeṇa dhâmnâ: S. çarîreṇa; er ergänzt zu yatra. vartante, was schwerlich zuläszig. Es ist wol auf yasmin zu beziehn: ‘in beziehung auf welches dhâma (man) den auszdruck ‘götter’ braucht’ (also: devâḥ somasya priyam dhâma). — brávan: S. V. bruvan. Der udâtta auf bravan zeigt, dasz yatra zu disem construiert wurde. — 2. aniškṛtam: S. asamskṛtam. — yâtayan: S. nirgamayan. — vṛšṭim: S. V. pṛšṭim? — 3. S. V. 4. 3. 5. 6. — 4. divaspari: da der soma nur eine gestalt des amṛtam ist. — auch die ošadhi komen vom himel. Der falke, der im Ṛgv. den soma raubt, wird im brâhmaṇa durch die gâyatrî vertreten. Vgl. Vâj. S. 4, 27. u. bd. III. XXX. — ûrmâ: wider instrumental. — 5. sutaḥ — madhu: masc. auf neutr. construiert. — 6. S. V. pâda c: indumindrâya pîtaye; sîdata kann nicht aufforderung an die priester sein; obwol sad nicht häufig im medium, ist es doch hier als solches auf hari zu beziehn. — anûšata: sâma beim somapressen.

830. (IX. 40.)

2. S. V. pâda b c: gamad indro vṛšâ sutam | — sîdatu. — 6. dvibarhasam: der sich verdoppelt?

831. (IX. 41.)

1. S. V. pra yad gâvo. — S. udakâni-yathâ tûrṇam adhaḥ patanti tadvat | disz gibt keine construction, die die periode vervollständigen würde. Man wäre versucht áyâsuḥ zu schreiben. Mit yat ergäbe sich ohne schwirigkeit ein zusammenhang der construction mit str. 2. —

kṛšṇâ tvak: S. rakšâḥ; vgl. 800, 5. Der auszdruck ist wesentlich zweideutig, und disz läszt sich nicht ändern; es kann die finsternis der nacht gemeint sein, oder auch die feindlichen eingebornen, vgl. 863. 5. — 2. S. V. suvitasya vanâmahe 'ti setum durâyyam | sâhyâma — ‖ ati musz zum verb gedacht werden 'möchten wir überwinden durâyyam setum, welches duritasya s° bedeuten musz, wärend setum (ἀπὸ κοινοῦ) auch zu suvitasya zu denken ist: suvitasya setum vanâmahe (für vanâmahâi) ati s° dur° 'den pfad des glückes wollen wir gewinnen, überwinden den des unheils'; da zu sâhyâma vanâmahe beszer passt, so ist die S. V.lesart hier wider evident die echte. — 4. S. V. pâda c: açvâvat soma vîravat ‖ — 6. çarmayantyâ: schutz anstrebend (für andere). — rasâ: S. rasena ser bemerkenswert, obwol falsch; zu seiner zweiten erklärung yad vâ rasâ nadî passt bhûlokam als erkl. von višṭapam; allein auch hier unpassend angewandt, da bhûlokam ergänzt werden musz.

832. (IX. 42.)

2. statt des strichpunkts bei uns beistrich. — 3. pavante: S. pûyante; daher haben wir allgemein übersetzt 'man läutert'. Doch könnte vâvṛ° den opferer bezeichnen.

833. (IX. 43.)

5. vâjasṛt: so heiszen beim vâjapeyam die sechzehn, die mit dem opferer (dem könige) um die wette faren, s. Tâit. S. I. 7, 8. com. u. 459, 6. Daher im flg. vâjasâtaye.

834. (IX. 44.)

1. mahe tane: S. V. tu na[ḥ]; wäre möglich: 'hervor uns, Indu, zu groszem eben uns'. Doch ist tane warscheinlicher, im sinne karmaṇe. — 2. jušṭaḥ: S. sevitaḥ; nämlich vorauszsichtlich von den göttern. — hinve: S. preryate.

835. (IX. 45.)

2. varam: ohne übereinstimmung 'beszeres', wie auch im spätern Samskṛt. — 4. dhuram ist unklar; villeicht bezeichnete es das verhau, den zaun.

836. (IX. 46.)

1. was mit parvatâvṛdhaḥ gemeint ist, bleibt unklar; die presssteine (S.) etwa: 'den bergen ruhm verleihnd'? cit. zu 785, 1. Villeicht 'die die wolken kräftigenden (die eben im soma ihre kraft erhalten)'. — 2. pitryâvatî: S. yoševâlamkṛtâ; das kann das wort nicht bedeuten. Es bedeutet wol (PSW.) 'die ihres vaters vermögen besitzt'. — 4. suhastyaḥ: bietet schwirigkeit; die stellung des udâtta verbietet an suhastin zu denken (no. pl. mit auszfall von n); eine form suhastî- (ausz hastî mit su) ist zwar nicht unmöglich, aber sie hat I. 64, 1. IX. 107, 21. gegen sich,

wärend X. 41, 3. nicht widerspräche; es könnte allerdings I. 64, 1. genetiv sein: 'einsichtig im geiste, wie das werk des handgeschickten (eben diser schmückt;) so mach ich die lieder schön' oder 'wie das werk von einem handgeschickten, mach ich, einsichtig im geiste die lieder schön'. Aber IX. 107, 21. scheint zu widerstreben; nur wenn man S. V. suhastyâ als instrumental faszen könnte (wogegen der accent), so würde auch dise stelle sich fügen, ja eine grosze beweiskraft für unsere anname besitzen. Hier ist nämlich wegen des passiven mṛjyamânaḥ der instr. ser erwünscht. Da man nun an ein so seltenes thema wie suhastî nicht dachte, so mochte man suhastyâ als dual auf adhvaryu und prati prasthâtar beziehn, und die Ṛgv. S. vereinfachte disz zu suhastya. Es entspricht einem Griech. -ευ-ς. — çukrâ — manthinâ: es sind die beiden graha çukra und manthin gemeint, vgl. Vâj. S. 7, 11. u. flg. Tâit. S. I. 4, 8, 9. die im namen des Çaṇḍa und des Marka eingefüllt, dem Indra aber dargebracht worden, daher wol str. 6. Indrâya. — 6. vriçaḥ kšipaḥ ityaṅgulinâmasu pâṭhât.

837. (IX. 47.)

1. S. V. ayâ soma sukṛtyayâ mahântsannabhyavardhathâḥ | mandâna id vṛšâyase || mahântsan und id sind vorzuziehn. — 4. vidhartari: no. si. Warum soll wol bhûmi allein nom. si. sein können?

838. (IX. 48.)

1. sukṛtyayâ: wie IX. 47, 1. das opfer; sieh sukṛtam III. 29, 8. — nṛmṇâni: kann auf zeugungskraft, sowie auf angriffsmut überhaupt gehn. — 2. S. sam chinnâ dhṛšṇavo dharšaṇa çilâḥ çatravo yenâsâu. — vill. mahâm mahi°; da vrata das heilige werk bedeutet, und drum auch das product des heiligen werkes bedeuten kann, so wird man wol mahâ und mahi verschieden beziehn können. — 3. S. V. atastvâ rayirabhyayat | — | — avyathî — || — suparṇo-bharat ist selbständig und rayim musz ergänzt werden. Die lesart des S. V. gibt dise construction: von hier (da) ist reichtum an dich gelangt, den könig, o wolweiser, vom himel | dich ohne far hat der falke gebracht. Die übersetzung von ataḥ ist hier wichtig; S. u. Gr. übersetzen amušmâddyulokât, 'von dort her', wir 'daher' (nimittena; S. dhanam prati râjânam); denn es ist nicht denkbar, dasz gemeint wäre, der soma bekäme seinen reichtum hier (am opferplatz). Ganz evident ist es, dasz ataḥ sich nur auf das brechen der hundert burgen beziehn kann, und in disem sinne ist die lesart des S. V. wider vortrefflich. Vom brechen der burgen hat Soma den vilen reichtum. In dem texte des Ṛgv. musz ataḥ so verstanden werden, dasz es auf das vorhergehnde als auf den zweck des soma geht: weil soma hundert burgen gebrochen [und den reichtum derselben sich angeeignet] hat, so hat der falke ihn klärlich zum reichtum

hergebracht. Die lesart des S. V. gibt sich wider als eine (und zwar ser gute) erklärung des Ṛgvedatextes, u. zugleich den beweis, dasz man mit disem texte sich beschäftigt hat; avyathî leiten wir nicht mit prof. Benfey von -in ab; vgl. X. 27, 21. S. cit. IV. 26, 7. — S. V. 5. 4.

839. (IX. 49.)

1. ayakšmâḥ: eig. die die schwindsucht auszschlieszen. — 2. janyâḥ: S. çatrujanapadabhavâḥ? vgl. zu IV. 55, 5. — TMBr. VI. 10, 19.

840. (IX. 50.)

1. vâṇasya pavim: s. VIII. 20, 8. ungewis; S. visṛšṭasya nâlasya vâ vâditra viçešasya çabdam; seine schluszerklärung: mache einen schall wie ein abgeschoszener pfeil. Er beruft sich auf die glosse paviḥ bhâratîti vâṅnâmasu pâṭhât. Es scheint, dasz hier einerseits die etymologie von çusma (wurzel çvas), andrerseits der sinn der folgenden strophe in betracht komt. Richtig faszt es S. auf jeden fall als nur vergleichsweise gesagt. — 2. die drei stimmen sind nach S. ṛgyajuḥsâmâtmakâni vâk yâni. Doch könnten auch die drei tonarten gemeint sein. — 3. S. V. avyâ vârâiḥ. — 4. IX. 25, 6. — 5. S. V. pâda c: endrasya jaṭharam viça.

841. (IX. 51.)

1. âsṛja: S. V. ânaya, beszer. — punîhi: S. V. punâhi. — 2. S. V. 3. 2. — 3. vyaçnate: S. V. vyâçata (?).

842. (IX. 52.)

1. sanádrayiḥ: S. V. sanadrayim, richtig; sanat bharat sind unflectierte participia; sie vertren hier compositum. — 2. Gr. übersetzt tava frischweg mit 'seinen'; so leicht geht die sache nicht. S. unterscheidet soma und rasaḥ seinen (tausendfachen) strom, saft. Wir hätten übersetzen sollen: auf den alten pfaden — geh dein lieber u. s. w. Darum stehn tava und sahasra° am pâdaanfange. — tanâ: ταύτῃ? — 3. wol zu schr. dânam na îṅkhaya oder â dânam îṅkhaya. — der topf ist natürlich soma; das schütteln, schwenken, ist in disem falle das zerschlagen. Die anrede ist an den priester, pâda b im sinne desselben direct auszgedrückt.

843. (IX. 53.)

1. parispṛdhaḥ: S. yâḥ spardhamânâḥ çatrusenâ asmân pratibâdhante. — 2. ayâ': nicht áyâ? wie stávâ; denn für das demonstr. ist eig. kein rechter grund vorhanden. Es ist natürlich nicht an bloszen wettkampf zu denken. — 3. dûḍhyâ: S. durbuddhinâ. — 4. nadîšu: S. vasatîvarîšu; local richtung wohin.

844. (IX. 54.)

1. com. zu Tâit. I. 5, 5, 1. scheint anudyutam zu erklären; Vâj.

S. anusṛtya; ahrayaḥ S. kavayaḥ; sonst lajjâm akurvantaḥ u. ä. villeicht weil hlîkâ vâi pitaraḥ, was jedenfalls kein hinreichender grund. Merkwürdig ist nun, dasz sahasrasâm nur vom com. der Tâit. S. der form nach richtig auf ṛšim bezogen wird. S. u. Vâj. S. (3. 16. payaḥ sahasrasâm pumstvam âršam) dagegen dem sinne entsprechender es zu payaḥ construieren. Es läge nahe sahasrasâḥ (vgl. bd. IV.) zu conjicieren, aber da die str. an allen vier stellen gleichlautend überliefert ist, so musz man sich disz versagen. — was mit asya — dyutam gemeint ist, bleibt unklar; es kann mit asya der mond nicht gemeint sein, da die somaopfer zu dem mondwechsel nicht in beziehung stehn (es gilt: somena yakšyamâṇona nakšatram âdriyeta nartum; vor dem somakauf: deva sûrya tam [somam] tvâm ṛtûn kalpaya), die sonne nicht wegen ayam; bleibt also die erkl. des com. der Vâj. u. der Tâit. S. agneḥ, und die S.'s somasya; für letztere spricht ayam im folgenden. Erleichtert würde die härte der construction, wenn (entsprechend dem payaḥ-ṛšim) man asyá zu çukram ziehn würde, wobei immerhin freigestellt blibe, das wort auch zu pr° anu dy° zu verstehn; also entweder: 'von ihm (nach [folgend] dem alten glanz [des morgens]) den samen [den hellen] ziehn sie ausz' | — oder: 'von ihm (wie eben sein alter glanz) den weiszen ziehn sie ausz'. — 2. sarânsi: nach Yâska trinçad ukthapâtrâṇi je zu einem savana, die wärend der recitation der uktha für eine gottheit aufgestellt, mit einem ansatz auszgetrunken werden. Die erklärung bietet wegen der siben 'pravataḥ' schwirigkeit. — sapta: das waszer, welches die siben ströme närt, komt vom himel; es ist also verständlich, dasz man die verteilung des waszers auf der erde (d. i. im sibenstromland) an den himel versetzt, und die atmosphärischen waszer siben ströme nennt. Da nun der soma in disen waszern gleichfalls wirkt, so ist der auszdruck der vorstellung entsprechend.

845. (IX. 55.)

1. S. V. viçvâ ca soma sâu° — srava: transitiv. — 2. auch im pâda a u. b musz auf das barhis rücksicht genomen werden. — 3. wie die tage rasch entfliehn, so soll Soma sich beeilen, die bitten zu erfüllen. — 4. abhîtya: im brâhm. oft abhîti TMBr. VIII. 1, 2. ἐξ ἐφόδου.

847. (IX. 57.)

2. tuñjâna âyudhâ: für die bedeutung von tuj wichtig; ἀνταιρεῖν. — 3. ibhaḥ: S. gatabhayaḥ? vgl. ibhânna râjâ elephantenkönig? oder ibhe? PSW. da weiterhin vom çyena die rede, so ist der vergleich mit einem elephanten warscheinlicher. — vansu: S. udakešu; von einem stamme vand? es komt noch 86, 35. vor. Abgesehn davon, dasz man nicht wüszte, was der falke im waszer tun sollte (dahin passte beszer der hansa), wird durch die stellen 7, 6. 62, 8. 92, 6. 96, 23. 107, 18.

die bedeutung vanešu vollkomen sicher gestellt. Es fragt sich nun warum nicht vansú? vgl. pṛtsú dagegen dánsu rámsu. Es dürfte also vansu eine weiterbildung von van sein mittels -su, vgl. sâmi semi und ἡμι-συ, wie pṛtsu (pṛtsušu pṛtsuti) und als local gebraucht sein.

848. (IX. 58.)

2. usrâ: weil die schenkung (oder der anlasz dazu z. b. der sigreiche kampf) des morgens stattgefunden hatte. — 3. Dhv° P°: komen TMBr. XIII. 7, 12. im du. no. als neutra vor: Dhvasre vâ Purušantî (com. liṅgavyatyayaḥ); dazu die Slav. neutr. dim. ęt. — Purušantyoḥ beweist, dasz ein i-st. zu grunde ligt, worausz erhellt, dasz die neutr. î-dual. (nâmanî etc.) auf i st. beruhn, vgl. noch akšyâu sakthyâu. — Wortspil mit der etymologischen bedeutung? — 4. tanâ: Gr. 'in einem fort dreiszig und tausend'! hier ist klar, dasz tanâ nur ein demonstratives element sein kann.

849. (IX. 59.)

2. dhišaṇâbhyaḥ: S. grâvabhyaḥ. — 4. viçvâ˘ wol neutrum.

850. (IX. 60.)

3. hàrdi: vgl. cor und cordi-(um bus) praecordi-a concordi-s.

851. (IX. 61.)

1. ayâ vîtî: mit diser bewirtung, die so wirksam ist, wie im folgenden auszeinandergesetzt wird; es braucht also vîtî nicht für vîtyâi zu stehn (S. Gr.). — Man musz ergänzen yayâ [yas te madešu â]. — 1. und 2. hangen aufs engste zusammen. — 1.—3. 4.—6. 7.—9. 10—12. 13.—15. 16.—18. 19.—21. 25.—27. stehn im S. V. als einzelne stücke. Divodâsa hatte also sigreiche kämpfe mit Çambara und mit Turvaça Yadu. — 4. abhyundataḥ vgl. lat. abundare. — 7. in drei punkten wird die wunderbare natur des soma geschildert; daher genügt Gr.'s übersetzung nicht. — 8. fürt 7 c ausz. — 9. mitre varuṇe: S. mitrâya varuṇâya. — 10. TMBr. XV. 9, 1. bhûmi: S. (Vâj. S. com.) visargalopaḥ samdhiçchândasaḥ | visarjanîyalopaḥ sâmhitikaḥ | (vgl. IX. 96, 15. urviva gâtuḥ S. sorluk), dasz disz falsch ist, ist vollkomen evident schon ausz dem gegensatz; das subject kann nur soma (sein saft), das object musz sein çarma und çravaḥ. Ganz ähnlich verhält es sich mit ameni Vâj. S. 38, 4. Man sehe Tâṇḍya br. VII. 5, 1. flg. prajâ patirakâmayata bahu syâm prajâyeyeti sa çocannamahîyamâno 'tišṭhat sa eta âmahîyavamapaçyattenemâḥ prajâ asṛjata tâḥ sṛšṭâ amahîyanta yadamahîyanta tasmâdâ'mahîyavam | tâ asmâtsṛšṭâ apâ krâmans tâsân divi sad bhûmyâdada iti prâṇânâdatta tâ enam prâṇešvâttešu punarupâ varttanta tâbhya ugram çarma mahi çrava iti punaḥ prâṇâu çarma prâyachat tâ asmâd udevâ yodhans tâsâm stâuša iti manyûn avâçṛṇât tato vâi tasmâi tâḥ çrâišthyâyâtišṭhanta | hier kann bhûmi auf keinen fall als nomin.

verstanden worden sein; fraglich jedoch ist, ob es nicht im sinne von bhûman menge genomen wurde. Gewis meinte man 'das im himel seinde nam er [und] das auf der (in der) erde befindliche [prâṇa]'. Weshalb ja die geschöpfe zu ihm zurückkeren muszten. Vgl. Tâit. br. I. 4, 5, 1. hinasti vâi samdhyadhîtam | sandhîva khalu vâ etat | yat savanasya atiricyate | ist hier samdhi assimiliert an etat-yat wie ghṛta eša bhavati Çatp. br. VI. 6, 1, 112. die auffaszung als loc. findet im co. keine stütze. Ganz gut passt hieher Kâty. ç. XV. 8, 29. bhûmi anadhišṭhânam, wo bhûmi tatsächlich local ist. Unmöglich wäre ein nomin. si. bhûmi allerdings nicht. — 11. S. V. 12. 11. ebenso Vâj. S. — arya â: die übersetzungen gehn ser auseinander îçvaraḥ S. V. abhigachantaḥ S. ergeben Gr. — 13. a TMBr. VI. 9, 4. — 14. samçiçvarîḥ: vill. zu trennen; weist auf ein çiçvat zurück. — 15. S. V. ukthya. — 17. S. V. 17 a + 18 b + 18 c | 18 a + 17 b + 17 c | — 19. devavîḥ: die götter genieszend, ihre gunst erfarend S. devakâmaḥ. — 20. S. V. gošâtiraçvasâ asi | — 21. bhava: S. V. bhuvaḥ. — yonim: S. svakîyam sthânam; oder ist an gezämte, zur jagd abgerichtete falken zu denken? — 24. âmuraḥ: S. abhimârakâḥ. — 25. TMBr. VI. 10, 6. 7. arâvâṇo vâ ete ye 'nṛtam abhiçansanti tânevâ smâd apahanti | — 27. hrutaḥ: S. hinsakâḥ çatravaḥ. — 28. TMBr. XI. 6, 3. — 29. S. V. yasya te — | b | c || mit dem vorauszgehnden zu verbinden. Tâit. S. III. 4, 5, 1. adhipati.

852. (IX. 62.)

1. S. V. eta; TMBr. VI. 9, 13. ete. — 2. S. tmanâ — arvataḥ | in disem falle musz vâjinaḥ (was in der tat vorzuziehn) genetiv sein. — Höchst wichtig ist hier die varietas tmanâ für tanâ, welche für die wesentliche identität beider formen zeugnis ablegt. Ganz besonders deutlich sind III. 25, 1. 27, 9. wo man von selbst auf die richtige bedeutung (ebenso, gleichfalls; ταυτῇ) gefürt wird. Man vgl. noch I. 38, 13. II. 2, 1. I. 26, 6. Durch die biszherige auszlegung wird dem worte ein unverhältnismäsziges gewicht beigelegt, zuweilen die hauptsache zur nebensache gemacht; so I. 39, 4. wo yujâ die hauptsache ist, und tanâ nur die beziehung gibt (mârutena gaṇena yujâ, und musz zu nâdhṛše gezogen werden: tâdṛçena yujâ nâdharšanîyâḥ; I. 77, 4. er (Agni) ist der gröszte held u. s. w. tanâ ca ye maghavânaḥ und auch die götter sollen das denken anregen (durch ihre taten); X. 50, 6. varâya — dharmaṇe tanâ ganz ebenso auf varâya zurückweisend. VIII. 83, 5. tanâ pûtasya pibanti Mitra Varuṇa Aryaman trinken vom gepressten ebenso wie die str. 4. erwähnten Marut und Açvinâ; I. 3, 4. gibt tanâ eigentlich nichts hinzu (wie es manchmal geradezu unübersetzt bleiben kann, ohne dasz der sinn mangelhaft würde), als ein 'so, auf dise weise'. Die zurückweisende bedeutung ist ganz klar IX. 71, 2. Klar

ist VI. 49, 13. râyâ madema tanuâ tanâ ca 'mögen wir uns an disem unserm leibe freuen'; s. VII. 104, 10. VI. 46, 12. VIII. 57, 12. wo dativ. X. 148, 1. kann tmanâ tana nur auf tvâ (instrum.) in tvotâsas gehn. Hier ist eine häufung *αὐτῷ τῷδε σοι, δι' αὐτὸν τόνδε σε*, wobei die verwandtschaft des tanâ mit tmanâ natürlich schon vergeszen ist. Aber tmanâ oder tanâ könnte felen und am leichtesten würde man das geschwächte tanâ entberen. X. 93, 12. tanâ na sûrye ist es adverbiell etwa im sinne von 'geradezu'. Dasz tanâ VIII. 25, 2. dual sein soll (neben tanasyâ etwa 'fortlaufende kinder'?), wird wol schwerlich jemand glaublich finden; es bedeutet (tanâ yaçca wie es auch mit uta verbunden wird) 'sowol'. Auch der dativ läszt sich nur so in ungezwungener weise erklären; so bedeutet máhe táne VIII. 26, 2. 46, 25. IX. 44, 1. zu grösze selber (sogar). II. 9, 2. V. 41, 9. nas tane uns selber. I. 39, 7. tanâya für tanâi (-a vgl. samplomnâya) 'zu disem [werke]'. Es versteht sich, dasz man bei vilen bitten, zugleich die um nachkomenschaft, oder um dauer einfügen kann, aber ein natürliches gefül macht einem bald dise oft ganz unmotivierten anhängsel, die nirgends sich zur evidenz bringen laszen, und überall überflüszig sind, unbequem. An einer nicht unbedeutenden anzal von stellen jedoch wird es evident, dasz die biszherige bedeutung unzutreffend ist. Auch ist die ganz analoge form anâ nicht zu übersehn. — 3. samyat: TMBr. VI. 9, 23. sami-at (sami-añc-); dahin got. samaþ, gesamt. Die etymologie sam + yat bedarf keiner widerlegung. — 5. dhûtaḥ: wichtig weil ausz älterm dhâutaḥ, das noch S. V. bietet. — sutaḥ: S. V. dhâutam sutam. — 6. S. V. âd îm açvam na hetâram açûçubhannamṛtâya | madhoḥ — || — 5. nṛbhiḥ: Gr. 'vom volk' wenn man auf den streng liturgischen charakter des IX maṇḍala rücksicht nimt, so musz man dise übersetzung verwerfen. Es ist auch IX. 56, 4. nṛîn stotṛîn 'die krieger, die sänger'. — 8. S. V. tiro vârâṇyavyayâ | sîdannṛtasya yonim â || — 9. S. V. tvam soma pari — | — wenn dise lieder den Jamadagni's angehören, die keine Aṅgiras waren, so ist die auszlegung 'von den Aṅgiras her' (86, 23.) vorzuziehn. S. Angirasâmarthâya. — 12. S. V. — rayim soma suvîryam | asme çravânsi dhâraya || — 14. pavate: S. dhârayâ kšarati. — 15. girâ: gegensatz zu iha wie 61, 10. — viḥ: es ist wol zu 'vogel' gleichfalls 'wie' viriva yonâ vasatâv iva zu denken. — 16. vâjam: S. yuddham vgl. 18. 19. Dazu stimmt çakmanâ: mit gewalt gleichsam will er seinen sitz sich erobern. — camûšu: so vil wie camasešu. — 17. dhîtibhiḥ: S. chandobhiḥ. — tripṛšṭhe: S. gut trišavaṇapṛšṭhe — yajñarathe. — 19. S. V. indurindrâya dhîyate || — gošu: S. çatrûṇâm paçušu çûro yathâ. — 20. devâḥ: wird durch âyavaḥ schon im vorhinein erklärt; doch ist S.'s stotâraḥ villeicht textfeler für sotâraḥ, s. 18.—21. devaçruttamam: S. atyantam

devâiḥ çrûyamâṇam, also (wie in dîrghaçrut) besasz die bildung auf -t mitunter die passivbedeutung, welche wir bei den griech. bildungen diser art freilich nur bei vorauszgehndem langem (oder zuweilen kurzem) vocal finden. Doch könnten formen wie βλητ wol ausz βελετ entstanden sein. — 22. gṛṇâ ṇâḥ: die besungenen; beszer 'die singenden'. — çravase: S. V. çavase. — 23. S. richtig yas tvam bhakšaṇâya — gosambandhîni dhanâni kšîrâdîni abhigachasi; wie das flg. zeigt. — 24. Jamadagninâ: Tâit. S. II. 2, 12, 4. pra suvânaḥ soma ṛtayuç ciketendrâya brahma Jamadagnir arcan | vṛšâ yantâsi çavasas turasyântar yacha gṛṇate dhartram dṛṅha || sabâdhas te madam ca çušmayam ca brahma naro brahma kṛtaḥ saparyan | arko vâ yat turate somacakšâs tatred indro dadhate pṛtsu turyâm || die erste str. ist bemerkenswert, weil Jamadagni genannt wird und dise offenbar (sonst nicht vorkomend) von ihm herrürt. S. IX. 65, 25. — 25. vâco agriyaḥ: TMBr. VI. 9, 10. 12. XI. 6, 1. 2. s. zu 797, 3. dasz die beiden wörter nicht notwendig zusammengehören, beweist IX. 86, 12. wo die verbindung beider wörter unmöglich ist; es könnte vâcaḥ auch auf citrâbhir ûtibhiḥ bezogen werden, wärend es 26. mit S. am besten mit samudriyâḥ in verbindung gebracht wird. — 28. upastiram: S. çuklavarṇair avilomabhir nirmitam — upastîryamâṇam pavitram. — 30. dadhat: S. prayachan. — 26. S. V. c: pavasva viçvacaršaṇe. — 27. S. V. c: tubhyam dhâvanti dhenavaḥ. — 30. ṛt-aḥ: alter st.

853. (IX. 63.)

4. hvarânsi: vgl. S. V. I. 6, 2, 3, 11. — 6. indram: das soll wol sein anu svam rajaḥ. — 8. 9. es scheinen hier die pferde des Sûrya und die Indra's die rolle gewechselt zu haben, oder der unterschied ist nur äuszerlich beibehalten, und die absicht des dichters ist vilmehr die identität hervortreten zu laszen; was wol auch durch indra iti angedeutet werden soll: er spannt dem Svar auch die zehn falben an den wagen, er denkt ja: er ist ohnehin auch Indra. — uta tyâ harito daça: S. V. harito rathe. — 13. devo nas° pavate: proleptisch; durch die läuterung u. s. w. — 14. dhâmânyâryâ: S. âryâṇâm yajâmânânâm gṛhân prati. — 22. S. V. devá âyušak. — vâyumâ: vâyunâ?

854. (IX. 64.)

1. dadhiše: S. V. dadhriše. — 2. madaḥ: S. V. sutaḥ. — satyam: S. V. sá tvám. — 9. hinvânaḥ: S. V. jajñânaḥ. — akrân: krandan; erklärung. — 10. matî: S. V. matiḥ; III, 1, 5. 31, 16. — cetanaḥ: S. prajñâpakaḥ. — 11. ûrmiḥ: S. pûrveṇa sambandhaḥ; unmöglich. Es ist wol ein anakoluth. — 16. samudram: S. antarikšam; vgl. 27. wol die kufe (koça, droṇakalaça u. ä.). — 22. ṛtasya: S. V. arkasya. — 23. kṛṇvanti dharṇasim S. V. — 24. pibanti: S. V. pibantu. — 28. oder: sind hell die u. s. w. — 29. S. V. hetṛbhir hita. — 30. S. V. divâ kave.

855. (IX. 65.)

1. vgl. IX. 72, 3. erinnert einigermaszen an I. 71, 1. — 2. S. V. devá devebhyaḥ sutaḥ; der gedanke ist hier ein anderer. — 3. duvaḥ: kann man hier im sinne von 'leistung gegenleistung' verstehn. — unter samyatam ist sowol suštuti als vṛšṭi zu verstehn. — 4. beszer ist natürlich bhânunâ zu dyumantam zu ziehn: 'ein stier bist, als leuchtend mit glanz rufen wir dich'. — svâdhyaḥ: S. V. svardṛçam. — 6. S. V. pâda b c marmṛjyamâna âyubhiḥ | droṇe sadhastham açnute || dem der droṇa schrib, war das gefäsz, in das der soma gelangte (vgl. str. 19. 857, 14.) wichtiger, als der weg, auf welchem er flosz. — sadhastham: sammelort. — 12. cittaḥ: S. jñâtaḥ. — vipâ: S. vipo 'ṅgulayaḥ (ekavacanam chândasam). — 16. TMBr. XII. 1. 7. — 17. çatagvinam: S. V. çât°. — S. V. 18. 17. — 19. S. V. çyeno vanešvâ. — 20. S. V. pâda c: somâ aršantu višṇave. — 23. ârjîkešu: kann nur die bevölkerung eines stromgebietes (vgl. Sâindhava) bezeichnen; S. ṛjîkâ dûra bhavâ ârjîkadeçâḥ. — 26. mṛñjata: bemerkenswert; S. dadhikšîrâ dibhiḥ çrîyamâṇâḥ santo 'psu vasatîvarîšu ekadhanâsuca — ṛtvigbhir mṛjyante.

856. (IX. 66.)

2. viçvasya: S. sarvasya lokasya. — tâbhyâm: dhâmabhyâm ye [dhâmanî]; es ist wol kein zweifel, dasz himel und erde zu verstehn. — 5. man könnte übersetzen: deine hellen stralen durchziehn das sib nach dem rücken des himels hin. — praçišam: S. tavâjñâm anusaranti; dise construction läszt sich kaum rechtfertigen; es scheint, dasz tava nur ein modificiertes tubhyam ist 'als dir angehörig gehn die siben ströme zu befelen' d. i. sie befelen nur als von dir abhängige. — 8. âjâ: local. — 9. svani: etwa einem *σύειν* entsprechend. — 15. gavišṭaye: S. añgirasâm gavâm anvešṭre. — 16. mahân: ist evident (vgl. ugrâṇâm u. 17.) als gen. plur. zu verstehn. — 18. vṛ° sakhyâya vṛ° yujyâya: zeigt dasz ein sûktam hier zu ende ist; s. zu 19.—21. Gr. sieht eine glosse; warscheinlich soll vṛṇîmahe durch vṛṇîmahe 'glossiert' sein. — 19.—21. dises tṛcam wird beim agnihotram beim feuer recitiert anena tṛcenâgnir upastheyaḥ vom yajamâna nach der ersten âhuti (entweder täglich oder einmal im jare). — 21. Tâit. S. I. 3, 14. dadhat pošam rayim mayi. — 25. S. V. TMBr. XV. 3, 1. jighnataḥ; es sind wol die Marut gemeint. — 27. vyaçnavat: S. V. vyaçnuhi.

857. (IX. 67.)

2. S. V. tvam suto madintamo | — | induḥ satrâjidastṛtaḥ || — sûriḥ: S. prâjñaḥ; wol im sinne von 'gönner'. — 3. S. V. c — âbhara || — 10. kanyâsu: keineswegs 'bräute' (Gr.), es ist wol an geschlechtlichen verker bei gewissen cärimonien des opfers zu denken, die im spätern brâhmaṇa als veraltet untersagt werden. — 11. kapardine: Pûšṇe, wie

âghṛṇe auf disen bezug hat. — 13. jantuḥ: für janituḥ; es ist wol umschreibung für tava. Denn der soma musz als vâco janitâ ganz vorzüglich gelten. — 15. taktaḥ: aufgescheucht. — 16. S. V. 16. 18. 17. — 22. punâtu naḥ: V. S. 19, 42. pu° mâ. — 23. V. S. 19, 41. punâtu mâ; Tâit. br. I. 4, 8, 2. punîmahe. — pavitram: com. zu Tâit. br. he agne tava jvâlâyâm madhye vistṛtam yat çuddhisâdhanam brahma pravṛddham asti . . . ähnl. S. — brahma: S. putrâdivardhanakâri naḥ çarîram pâparahitam kuru? — 24. brahmasavâiḥ: S. brâhmaṇa-kartṛka somâbhišavâiḥ. — bei uns zu lesen 'der spenden des br°'. — 25. Tâit. br. I. 4, 8, 2. pâda c: idam brahma punîmahe. — 26. drei dhâma bleiben unklar; soma als Sonne, Mond und Agni? Tâit. br. I. 4, 8, 4. manmabhiḥ. S. Agni Vâyu Sûrya. — Tâit. br. III. 2, 5. devô vaḥ savitâ utpunâtu | achidreṇa pavitreṇa | vasoḥ sûryasya raçmibhiḥ T. S. I. 1, 5. Tâit. S. I. 4, 8. pavamânaḥ suvarjanaḥ | pavitreṇa vicaršaṇiḥ | yaḥ potâ sa punâtu mâ || — punantu mâ devajanâḥ | punantu manavo dhiyâ | punantu viçva âyavaḥ || — jâtavedaḥ pavitravat | pavitreṇa punîhi mâ | çukreṇa deva dîdyat | agne kratvâkratûnranu || yatte pavitram arciši | — || ubhâbhyâm — | — || vâiçvadevî punatî devî âgât | yasyâi bahvîs tanuvo vîtapṛšṭhâḥ | tayâ madantaḥ sadhamâdyešu | vayam syâma patayo rayîṇâm || vâiçvânaro raçmibhir mâ punâtu | vâtaḥ prâṇeneširo mayobhûḥ | dyâvâ pṛthivî payasâ payobhiḥ | ṛtâvarî yajñiye mâ punîtâm || bṛhadbhiḥ savitastṛbhiḥ | varšišṭhâir deva manmabhiḥ | agne dakšâiḥ punîhi mâ || yena devâ apunata | yenâpo divyam kaçaḥ | tena divyena brahmaṇâ (divyena dyulokayogyena brahmaṇâ parivṛdhena tena çuddhisâdhanena idam anušthîyamânam parivṛdham karma punîmahe) | idam brahma punîmahe || — 27. V. S. 19, 39. punantu mâ devajanâḥ | punantu manasâ dhiyaḥ | punantu viçvâ bhûtâni | jâtavedaḥ punîhi mâ || vgl. Çâṅkh. ç. XV. 15. pavitreṇa punâhi mâ | çukreṇa deva dîdyat | agne kṛtvâ kratûnr̃ abhi (kratvâ ṛtûr̃ abhi, oder anu; scheint beszer als Tâit. br. kratvâkratûnr anu, welches durch verlesen des ṛvocals entstanden. — 28. uttamam haviḥ: so zu verstehn Ath. V. XI. 1, 18. somasyânçavastaṇḍulâ yajñiyâ ime | dise zum opfer dienenden reiskörner sind wie die stengel des soma d. i. ganz so votreflich und wirksam. Denn str. 9. ist statt ançûn dasyûn zu lesen, da weder die patnî noch die dâsî den soma zerschlagen durfte. — 29. Ath. V. 7, 32, 1. — | — | — | dîrgham âyuḥ kṛṇotu naḥ || — 30. die frage über die hergehörigkeit diser zeile ist müssig. Möglich, dasz mit Alâyya Indra, mit paraçu sein vajra gemeint ist; disz würde keiner weitern erklärung bedürfen; cit ist unentberlich: Çatp. br. II. 1, 1, 7. âkhavo ha vâi asyâi pṛthivyâi rasam vidus tasmât te 'dho 'dha imâm pṛthivîm carantaḥ pîvišṭhâḥ. — 31. vgl. S. V. II. 5, 2, 8. Tâit. br. I. 4, 8, 4. flg.

(läszt 31. yaḥ weg). — pâvamânîḥ svastyayanîḥ | sudughâ hi payasvatîḥ | ṛšibhiḥ saṁbhṛto rasaḥ | brâhmâṇešvamṛtaṁ hitaṁ || pâvamanîrdiçantu naḥ (S. V. dadhantu na) | imaṁ lokaṁ atho amuṁ | kâmântsamardhayantu naḥ | devîrdevâiḥ samâbhṛtâḥ || yena devâḥ pavitreṇa | âtmânaṁ punate sadâ | tena sahasradhâreṇa | pâvamânyaḥ (°îḥ S. V.) punantu mâ || (S. V. pâvamânîḥsvastyayanîstâbhir gachati nândanam | puṇyânçcabhakšân bhakšayati amṛtatvam ca gachati) prâjâpatyaṁ pavitraṁ | çatodyâmam hiraṇmayaṁ | tena brahmavido vayaṁ | pûtaṁ brahma punîmahe || indraḥ sunîtî saha mâ punâtu | somaḥ svastyâ varuṇaḥ samîcyâ || yamo râjâ pramṛṇâbhiḥ punâtu mâṁ | jâtavedâ morjayantyâ punâtu ||

858. (IX. 68.)

1. S. bezieht merkwürdig genug vacanâvantaḥ auf usriyâḥ (hambâravâdiçabdavantaḥ), was gegen die gewönliche auffaszung der milch als des kleides (vill. des târpyam) für könig Soma streitet. — devam: S. dyotamânam somâtmakamindram. — S.'s erkl. hat wol darin ihren grund, dasz wenn usriyâḥ nicht nomin. ist, wir nicht weniger als drei accusative haben; wir haben dieselben in unserer übersetzung so geordnet, dasz wir zu parisrutam nirnijam (ersteres kann nicht 'wallend' [Gr.] bedeuten) usriyâḥ als apposition auffaszten. Es liesze sich jedoch auch usriyâḥ als genit. si. übersetzen 'sie legten [als nirṇik] in der Usri (usrî?) euter pari srut (vgl. Âpast. çr. XIX. 1. von der surâ) als gestalt', die andere ist eben die nicht flüszige, die liechterscheinung derselben am himel. Ob nirṇijam doppelt zu denken ist, wollen wir nicht entscheiden; es dünkt uns aber so. — 2. pûrvâḥ: S. mukhyâḥ, aber falsch bezogen; zuerst zerreiszen die endzweige, als die zartern und saftreicheren. Daher er auch richtig sagt agre viçlešayan. — upâruhaḥ: S. ûrdhvam prâdurbhavanaçîlâ ošadhîḥ. — çaryâṇi: ist das zerriszene; die formen auf -ya haben oft die einfache passive bedeutung; auch kann nidadhate nicht bedeuten 'er schieszt' (Gr.). Ob varam so übersetzen (mer nach S.), wie wir getan haben, oder eher einfach 'nach wunsch' laszen wir dahin gestellt; wir haben [â]dadhate ergänzt. — 3. in letzter instanz war es die durch den soma äuszerlich repraesentierte mystische kraft, der die ganze welt ihre entstehung, anordnung und dauer verdankt. — 4. von svadhâ: beszer 'durch seine selbstgeschaffene wesenheit'. — pipiçe: somastu yavasaktubhiḥ çrîyate khalu S. — çiraḥ: S. çîrṇam bhûtajâtam; ist 'haupt' richtig, so kann damit nur Sûrya gemeint sein. — 5. S. prasaṅgât somasûryayorâvirbhâvam âha | es scheint vilmer, dasz die geburt des mondes, der den soma repraesentiert, früher als die der sonne gesetzt wird. Gr. übersetzt als stünde im texte némâm (ná imâm); dise auffaszung ist natürlich ganz auszgeschloszen. — yamâ

paraḥ: weil die sonne bei ihrem aufgange gleichsam ausz einem von himel und erde getrenntem, abseits gelegenem, raume her komt. — yûnâ für yuvânâu ist verdächtig; es ist villeicht partic. von yu 'zuerst als sie [noch] vereinigt waren, haben sie erzeugt etc. Der sinn ist also: himel und erde (denn an dise, und nicht an die Açvinâ [Gr.] ist zu denken) haben, wärend sie noch ununterscheidbar bei einander lagen, den mond erzeugt; die sonne erstund erst als sie [durch Soma's tätigkeit] getrennt worden waren; IX. 70, 2. 108, 16. darum kam dise von anders woher [yamâ paraḥ]. — 6. die weisen haben im soma den mond erkannt, der so grosze dinge vollbracht hatte, X. 85, 3.—5. — 7. yataḥ: eigentlich 'indem die männer dir die richtung gaben.

859. (IX. 69.)

1. handelt von dem zusammenhange zwischen lied und darbringung; der bogen ist der soma. — agra âyatî: die nicht mit gewalt herbeigebracht werden musz. — asya bleibt unklar; die einfachste beziehung würde sein auf den yajamâna. — 2. praghnatâm: S. V. sunvatâm interessante interpretation. — 3. avye tvaci: man beachte das genus von tvak. — was mit pâda b gemeint ist, bleibt unklar; wenn ṛtam yate der soma wäre und naptî aditeḥ (si.) die milch, wie Gr. will, so müszte çrathnîte für âtacyate 'es gerinnt' stehn (Gr. 'es folgt'!), das ist aber undenkbar. Die töchter der Unendlichkeit können wol die weltgegenden sein; mit ṛtam yate haben wir wider dieselbe beziehung wie mit asya str. 1. pâda d. — samyataḥ: im sinne von samyattaḥ. — 4. mimâti: S. V. mimeti. — 5. amṛktena: gleichsam ahatena. — 5. himlischem: einzufügen 'nasz'. — upastaraṇam: musz mit IX. 71. (861, 1.) c d in verbindung gesetzt werden; pâda d könnte übersetzt werden 'ausz himlischem nasz war die füllung der zwei camû'; in unserer übersetzung haben wir (wobei wir auch jetzt beharren) upastaraṇam eben als soma verstanden; der früher blosz in den camû seinen festen sitz hatte, hat nun den himel sich zur schale gemacht. — 7. drâvayitnavaḥ: ist transitiv: 'zur bewegung treibend'; prasupaḥ 'einschläfernd'; belerend ist des S. V. prasutaḥ. Der so änderte wollte zugleich drâvayitnavaḥ erklären. Disz prasup- rechtfertigt unsere vermutung VIII. 5, 36.: svapathaḥ transitiv, daher denn auch Gr. hier ändert. — indrât: S.'s berufung auf Vâj. S. 21, 47. nützt ser wenig; pavate kann nicht gachanti bedeuten (lakšîkṛtya).. Doch ist auch unser pavate 'reinigt' nicht zu billigen; es ist 'erweist sich als rein' nämlich mit Indra ist Sûrya gemeint, nur mit disem läszt sich der somastrom vergleichen. — 10. d: ist als 2. dual. zu übersetzen.

860. (IX. 70.)

1. was die dreimal siben kühe sein sollen, weisz S. nicht recht zu

sagen; seine zweite erklärung (die erste nimt die worte nur so, wie sie im texte stehn): die zwölf monate, die fünf jareszeiten, die drei welten, und die sonne, kann wol nicht angenomen werden; Gr.'s erklärung ist lesenswert, aber auch sonst nichts. Es ist wol die lesart des S. V. parame vyomani das richtige, und können nur die waszer gemeint sein; wie den siben strömen auf der erde siben am himel entgegengesetzt werden, indem man die verteilung der himlischen gewäszer, die auf der erde stattfindet, an dem himel geschehn läszt, so ist, da eben auch von drei mal siben flüszen gesprochen wird, auch für disen fall dieselbe anname vollkomen zuläszig. Es ist dabei auf den gegensatz satyâm âçiram und nirṇije zu achten; letzteres wird von den irdischen waszern gesagt, ersteres (die satyatâti) den himlischen beigelegt. — duduhre: S. V. duduhrire; älter. — 2. bhikšamâṇaḥ: S. V. bhakšamâṇaḥ, letzteres richtig. — 3. soma ist auch im brâhmaṇa râjâ ganz besonders. — ketavaḥ: hierin eine verwandtschaft mit der vorstellung von der reinigenden kraft der sonnenstralen. — 4. madhyamâsu mâtṛšu: als blitz in den wolkengewäszern? — pramé: S. pramâtum. — pânaḥ: das slav. panŭ? oder ist dises u-stamm? — 5. indriyâya dhâyase: dat. des obj. — 6. avṛṇîtâ: S. samabhajata; das verb in passivem sinne zu verstehn, ist allerdings an und für sich nicht unbedenklich; allein das object, das S. und das, welches Grassm. dafür statuiert, wenn es activ genomen wird, sind eins wie das andere unzuläszig, und (namentlich Gr.'s) absurd. Versteht man avṛṇîta activ, so kann nur ṛtam das object sein, wie es sich auch bei unserer 'unterweisung' von selbst als gegenstand derselben versteht. Im ganzen wird man aber wol zugeben, dasz die active bedeutung von avṛṇîta keinen rechten sinn gibt: 'kennend das gesetz, wälte er sich dasselbe, es zu verkündigen'. Er ward vilmehr auszersehn zur verkündigung des gesetzes, das ihm vorzüglich (oder einzig) bekannt war. — 8. dreifaches: oder 'mit drei dingen versetztes' vasatî varîbhis dadhnâ payasâ S. Es kann auch an die drei somakufen gedacht werden. — 9. bâdhât: S. pîḍanât; es ist zweideutig, da es auch das pressen bedeutet. — kšetravit: S.'s vortrefliche erklärung ist natürlich für Gr. verloren. — diçaḥ: wo ost und west ist. Vgl. Od. v. 190. *ὦ φίλοι, οὐ γάρ τ' ἴδμεν ὅπῃ ζόφος οὐδ' ὅπῃ ἠώς | οὐδ' ὅπῃ ἠέλιος φαεσίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν.* — Hier ist auch die bekannte schon im klassischen altertum hervorgehobene verpflichtung den weg zu weisen.

861. (IX. 71.)

1. pâda c d zerfallen notwendig in drei teile; es kann nur fraglich sein, ob nabhaspayaḥ nicht zusammen zu upastire zu construieren sind. | vgl. IX. 69, 5. Wir könnten übersetzen 'des himels nasz macht

er zu seinem haarwuchs, milch zur füllung der zwei camû; seine schönheit ist das brahma. Doch liesze sich auch übersetzen: 'der fale schafft einen haarwuchs sich, des himels nasz um die beiden pressschalen zu füllen, das brahma als reinigung'; mit dem haarwuchs ist sein emporsteigen gemeint, mit den pressschalen himel und erde; die eigentliche reinigung, die ihm seine schönheit verleiht, ist nicht das daçâpavitram sondern das brahma. — 2. pituḥ: S. annam; es ist der yajamâna gemeint. — 3. man könnte zweifelhaft sein, ob mit sa (yajate parîmaṇi) nicht der yajamâna (2. pituḥ) gemeint ist. Auf jeden fall aber wird yájate nicht verbum fin. sein dürfen. Man kann es als objectsdativ zu parîmaṇi faszen yâjamânâya pûrayitavâi. — 4. der berg der kraft ist der kraftverleihnde berg, wol die wolke. — harmyasya: S. gut çatrupurasya. — vom madhu: was in der milch wirksam ist, ist eben dasselbe, was den soma kräftig macht; die milch ihrerseits mischt sich dem irdischen soma und bereitet so den, der in unermeszlicher auszdenung in den mittlern und obern regionen wirksam ist, den wirklichen soma. — 5. des rindes entrückter (?) ort: das euter des himels; dises: des soma. — 6. ešati: TMBr. III. 11, 4. paçavo vâi samîšantî (eine vištuti des caturvinçastoma). — 7. triprštḥaḥ: S. von den drei savana's; wol weil er im himel, in der luft, und auf der erde wirkt. — 8. mit seiner selbstgeschaffnen wesenheit. — 9. adhita: vgl. 912, 1. Tâit. S. I. 4, 40. sarvasya pratiçîvarî bhûmis tvopasthe adhita | syonâsmâi sušadâ bhava yachâsmâi çarma saprathâḥ ||

862. (IX. 72.)

3. ravam: tasmin kâle somâbhišava dhvanir bhavati mahânityarthaḥ (die dhârâghošâḥ) S. — vinamgrsaḥ: ist sprachwidrig Gr. zufällig aber existiert es, wärend der unsinn, den Gr. auszgeheckt hat, nur in seiner einbildung existiert. Dasz es nur den falken, der den soma gebracht hat, bezeichnen kann, hat Gr. nach unserer übersetzung, nach dem zusammenhang, nach den bestandteilen des wortes erkennen müszen, dasz ein wort vina 'vogel' nicht habe geben können, läszt sich nicht behaupten, besonders da wir es vor uns haben. Da musz denn wider der beliebte 'diener' herhalten. Nebenbei bemerkt, ist die übersetzung von adhvaryu mit 'diener' grundfalsch, da diser ein hauptpriester, und höchstens die drei an ihn sich schlieszenden seine puruša genannt werden können, Âçv. ç. IV. 1, 4.; von ihm gehn auszerdem die prâiša ausz. — die doppelten: die finger und die Ušas; s. I. 71, 1. u. IX. —. 5. sam ajâiḥ: von einem sam + ji kann hier nicht die rede sein; es ist ein stamm âjâi-, den wir vor uns haben; der umstand, dasz man es irrtümlich als aor. von ji erklärte, hat dise form gerettet, die für X. 3, 1. (wozu sieh com. IV.) ausz dem Ath. V. erweisbar ist. Vgl.

II. 39, 7. — 6. die bezeichnung des soma als punarbhû ist bemerkenswert. — 7. nâbhâ: nomin. si. — vajraḥ: vgl. IX. 77, 1.

863. (IX. 73.)

1. trîn mûrddhnaḥ: zu übersetzen: 'die drei höhen hat der Asura zum ergreifen gemacht'? S. samuchritân trîn lokânârambhaṇâya manušya devâdînâm samcaraṇâya karoti. — nâvaḥ: S. nâukâ iva sthitâç catasraḥ. — 2. samyak: in richtiger weise. — bei Gr. 'tanzten die büffel liebreich auf des stromes welle'. — mahišâḥ: S. ṛtvijaḥ. — avîvipan: das sâma; die udgâtar halten die seihe, dah. 3.; von S. auf den soma bezogen prerayanti, vgl. pâda c. — 3. vâcam: Tâit. âr. I. 11, 1. vâjam; wol verändert, weil soma gemeint ist. — pitâ: S. soma Gr. Varuṇa; villeicht Agni, da von Varuṇa selber wol nicht die rede sein kann (IX. 77, 5.), und pâda b gegen beide erklärungen spricht; com. zu Tâit. âr. geradezu Brahmâ; tiro dadhe maháḥ: mahâprâuḍham (ähnl. S. Gr. der grosze!). — (karmaphalatvena vṛšṭim dâtum meghâir âchâditavân; dharuṇešu agner yâgagṛhešu (S. vasatîvaryâkhyešûdakešu). Man vgl. VIII. 41, 8. der gedanke scheint zu sein, dasz trotz der alldurchdringenden allgegenwärtigen natur des soma die weisen sich doch desselben bemächtigt haben; nun kann dharuṇešu ârabham nicht bedeuten 'im gefäsze faszen', diser gedanke wäre auch hier vil zu trivial. Also wol sie sind ihm nach durch das weite meer, und sind ans ufer gelangt, er ist ihnen nicht in die unendlichkeit entkomen. — 4. Ath. V. V. 6, 3. sahasradhâra eva te — | tasya — santi setave || eva scheint vor ava den vorzug zu verdienen, so wie unzweifelhaft setave vor setavaḥ; wegen der spaçaḥ ist es nicht nötig an den wirklichen Varuṇa zu denken, wie disz auch S. nicht tut. Er versteht darunter die stralen. Disz wird gewärleistet durch 5. als deren subj. S. gleichfalls die somaraçmayaḥ hinstellt. — 5. vater und mutter: himel und erde S. — tvacam: S. râtrivat kṛšṇarûpam râkšasam; also die Nichtârya. — 6. die bösen richten nichts ausz, wenn sie ihre absichten auf dem wege der opfer erreichen wollen; s. zu 219, 1. — vgl. Tâit. br. II. 5, 1, 3. cakšur devânâm jyotir [jyotišy sieh schlusz des citats vor çrotreṇa] amṛte nyaktam | asya [sarvasya] vijñânâya bahudhâ nidhîyate | tasya sumnam açîmahi || mâ no hâsîd vicakšaṇam | âyur innaḥ pratîryyatâm | anandhâç cakšušâ vayam | jîvâ jyotiraçîmahi || suvarjyotir utâmṛtam || çrotreṇa bhadram uta çṛṇvanti satyam || çrotreṇa vâcam bahudhodyamânâm | çrotreṇa modaçca mahaçca çrûyate | çrotreṇa sarvâ diça âçṛṇomi || yena prâcyâ uta dakšiṇâ | pratîcyâi diçaḥ çṛṇvanty uttarât | tadichrotram bahudhodyamânam | arânna nemiḥ pari sarvam babhûva || — es kann zweifelhaft sein, ob mânâdadhi mer bedeutet als 'nach dem alten masze' 'in dem alten tone'. — mantavaḥ: als solche zu denken, die im liede

ein mittel besitzen, sich eines dinges zu bemächtigen; duškṛtaḥ ist villeicht mittels eines ἀπὸ κοινοῦ beim ersten verse zu verstehn. — 8. die drei pavitra nach S. agnivâyu sûrya. — karte: local in der richtung wohin. — 9. Varuṇa's zunge: S. varuṇa jihvâgra âpastišṭhanti tâsu somo vasati |

864. (IX. 74.)

1. aditer ṛtam: das opfer. — in verbindung mit îçe yaḥ-itaḥ wird man wol itaûtiḥ in der weise, wie unser text zeigt, übersetzen dürfen. — 4. peravaḥ: s. Çatp. br. III. 7, 4, 6. und zu 236, 8. bd. IV. — prîṇanti: villeicht beszer: ihn befreunden. — 5. statt 'es macht' zu lesen: 'er macht'. — dem menschen: S. yajamânâya; zu seinem vorteile. — den keim: (S. sudhâmayâiḥ kiraṇâiḥ); das die ganze welt belebende princip der fortpflanzung, das auch den menschen zu gute komt; s. zu IX. 86, 39. — 6. ist ser unklar; indes das warscheinlichste ist, dasz die vier göttinnen Sinîvâlî Kuhû (Ṛgv. Guṅgû) Râkâ und Anumati damit gemeint sind; vgl. II. 32, 6.; 7. so dasz nâbhaḥ 'verwandte' bedeuten musz. — 8. kalaçam: becher waren wol preise beim pferderennen.

865. (IX. 75.)

1. unsere übersetzung ist villeicht zu explicit: 'zu lieblichen namen [so dasz ihm wegen der woltaten, die er erweist, liebliche namen beigelegt werden] läutert sich der gut zum genusze'; der casus des demonstrativs, das zu yešu möglicherweise zu ergänzen ist; musz erraten werden. Es kann übrigens yešu ser wol sich auf nâmâni beziehn; nämlich seine grösze übersteigt noch dise priyâṇi nâmâni. Sonst liesze sich tešu oder tebhyaḥ ergänzen. — 2. ṛtasya jihvâ: S. somaḥ; wie auch kaum anders möglich. — apîcyam: dazu construiert S. pitroḥ (tâu na jânîtaḥ); die stelle ist ganz ähnlich I. 155, 3. S. versteht unter tṛtîyam nâma die bezeichnung somayâjî; er ist apîcya, weil die ältern zur zeit der namengebung darum nicht wuszten, weil derselbe ihnen 'fern lag'. Die zwei andern sind der nach dem sternbild (der geburtsconstellation) und der gewönlich gebrauchte. Disz fürt er als Bâudhâyana's erklärung an. Sie kann für dise stelle nicht als genügend erachtet werden; denn liest man mit S. V. rocanam, so wird man die lästige verbindung mit nâma los. Auch kann kein zweifel sein, dasz putra gerade nicht der yajamâna ist, sondern soma sein musz; die ältern dürften denn wol der opferer und seine gattinn sein, und apîcyam würde praedicativisch construiert den besten sinn geben: 'als sohn schafft er der ältern namen fernhin auf des himels drittes glanzfirmament'. Anders ist es I. 155, 3. wo Višṇu der sohn des Dyâus als opfergott den Dyâus gleichsam zum menschen zum menschlichen opferer, indem er himel und erde zum opfer fürt, wie der menschliche

priester opferer und opferin. Es ist also da das entgegengesetzte verhältnis. Faszt man nun an vorligender stelle die beiden ältern als himel und erde, so ist der dritte name offenbar der, welcher beide befaszt; und disz ist die auffaszung in unserer übersetzung. Was der geheime name war, ob brahma om oder gâuḥ. wagen wir nicht zu entscheiden; die gröszte warscheinlichkeit besitzt das erste. Nicht vil anders stellt sich die sache, wenn wir apîcya (s. zu 986, 11.) anders faszen. Das wort ist von api- hergeleitet (api-añc); es ist schwer begreiflich, wie dasselbe zu der bedeutung 'verborgen, geheim' gekomen sein soll; es kann nur das nahe, das angehörige, sich anschlieszende passende bezeichnen. So haben wir IX. 87, 3. sa cid vi veda nihitam yad âsâm apîcyam guhyam nâma gonâm | 'er weisz, was der geheime, der eigentliche, ihnen besonders zukomende, name der kühe', denn der geheime name ist der wichtige, der wirksame. Deshalb auch der eigentliche, mit der wesenheit innig mystisch verknüpfte; 71, 5. upajrayati gor apîcyam padam 'den eigentümlichen ort des rindes'; 86, 10. ratnam apîcyam 'die ihm eigentümliche freude'; I. 84, 15. gor nâma apîcyam 'den eigentlich der kuh zukomenden namen'; VIII. 41, 5. ya usrâṇâm apîcyâ veda nâmâni guhyâ 'der die eigentlichen ihnen zukomenden. die geheimen namen der Usra kennt'; samudro apîcyaḥ ist unklar; VIII. 39, 6. agnir jâtâ devânâm agnir veda martânâm apîcyam: hier stehn jâtâ und apîcyam parallel, von einem geheimnis der menschen kann keine rede sein: Agni kennt, was von den göttern komt, und was den sterblichen eigentümlich, was ihnen angehört; X. 12, 8. das den göttern eigentümliche denken, in dem sie sich bewegen. — 3. bei uns zu lesen: blitzend hat er. — S. V. abhîṛtasya — virâjasi ||

866. (IX. 76.)

2. ajyate: wie oft zweideutig. — 3. mâsi: S. V. mâhi. — wol unmittelbar vor der schlacht vorgetragen.

867. (IX. 77.)

1. S. V. vapuštamaḥ — payasâ ca dhenavaḥ || — zu lesen vajrât. — 2- âyuvate: reiszt an sich. — 3. uparatâ atretyuparâḥ S. — Ahyaḥ: S. striya âhananât. Es ist unklar, was mit Ahî und Ahyaḥ putrâḥ gemeint ist. — 4. inasya: S. agneḥ. — angebracht: zu lesen 'an sich gebracht'; es ist hier nicht soma sondern der opferer gemeint — 5. soma ist hier wider Varuṇa und Mitra.

868. (IX. 78.)

1. tânvâ: S. svîyena vastreṇa; IX. 14, 4. ist, wie man glauben sollte, çaryâṇi tânvâ unmissverständlich. Hier versteht S. richtig, dasz mit ripram die festen bestandteile, die stengelsplitter u. s. w. gemeint

ind. Aber dise können nicht geradezu ripram sein (riprameva), sondern nur quasi befleckung (ripramiva); die reinigung, die in andern fällen das unreine auszscheidet, hat hier einen andern sinn, es werden durch den scheinbar gleichen vorgang wie bei jenen, hier nur die festen von den flüszigen bestandteilen getrennt; jene sind so wenig unrein, dasz sie z. b. zum dritten savanam noch verwendet werden. Es musz also angedeutet sein, wie das ripram zu verstehn ist; disz geschieht durch tânvâ. Und III. 31, 2. übersetzt Gr. tânvaḥ mit 'sohn' und leitet es von tanû ab! — aviḥ: der auszdruck paradox; vgl. jed. gâuḥ gâvaḥ milch, riemen, leder. — 2. ajyase: oder 'getriben' die gewönliche zweideutigkeit. — srutayaḥ: es ist ser fraglich, ob nicht sṛtayaḥ zu lesen, obwol möglicherweise der unterschied mer formell als materiell ist. Es kann auch dabei auf die flüszige beschaffenheit des soma angespilt sein. 3. âsînâḥ: instr.? die Aps. des meeres mit denen die im becher? — die anwendung von Apsaras für waszer ist bemerkenswert. — senden ihn: sie bewegen ihn zur tätigkeit; als conatus.

869. (IX. 79.)

1. bṛhaddivešu: S. V. bṛháddevéšu. — pâda c d: vica naçan na išo arâtayo 'ryo naçanta sanišanta no dhiyaḥ | S. V. vi cid açnânâ išayo arâtayo 'ryo naḥ santu sanišantu no dhiyaḥ | die schwirigkeit diser lesart ligt in išayo, wofür Benfey (weil išayaḥ pada) iši als stamm annimt; nahe läge išo ye dem sinne nach, aber leider nicht der schrift nach. Indes ist schon ausz der stellung und der bedeutung der andern wörter klar, dasz išayaḥ praedicat sein musz, und da es das einzig schwirige wort ist, so ist wol nicht anzunemen, dasz man išaḥ oder išo ye darein geändert oder corrumpiert hätte. Da auch vyaçnânâḥ schwerlich ausz vi ca naçannaḥ corrumpiert sein dürfte, so bleibt nur die anname einer ursprünglichen zweiheit des textes, welche jedoch angesichts des immerhin sonderbaren išo arâtayaḥ, des doppelten naçan naçanta, und des eigentümlichen accents auf náçan (ca = wenn?), wol schlüszlich der erkenntnis weichen musz, dasz wir uns wol oder oder übel mit der lesart des S. V. werden auszeinandersetzen müszen. Da nun vyaçnânâḥ (wobei cit zu beachten) bedeutet 'die sich vollgegeszen haben', so musz iši, da es von bösen gelten soll, bedeuten 'begirig' also 'hungrig': selbst wenn sie voll sich eszen, sind hungrig die Arâti. Es ist nämlich naḥ santu eine glossematische ergänzuug, die ausz dem S. V.texte offenbar naçanta verdrängt hat. Denn dasz beides naçan und naçanta falsch sein sollte, ist nicht denkbar. Es ist daher auch des S. V. sanišantu unverwerflich. Nun fragt sich wie komt diser (im pâda c enthaltene) gedanke hieher? Der gedanke 'die götter sollen nicht die bösen zu befriedigen suchen', wird hier dadurch moti-

viert, dasz dise doch unersättlich sind; die götter sollen also lieber den frommen schützen vor dem angriff des gottlosen; letzteres ist nun eben thema der pàda c d auch in den folgenden strophen 2. 3. 5. — 3. nicht nur sich selber, sondern auch uns weisz Soma zu verteidigen S. — durst in der wüste: reminiscenz an eigene erfarung oder an die anderer. — 4. nâbhâ: nominativ si. — apsu: local der richtung.

870. (IX. 80.)

1. bṛhaspati ist bei S. der stotar; villeicht doch Agni zu verstehn. — nicht gefaszt: weil ihre wirkung sich eben auf die ganze welt erstreckt. — 3. kukšâ: local.

871. (IX. 81.)

1. unnîtaḥ: der gewöhnliche auszdruck im sûtra: unnetaḥ prabhâvaya somam. — ind° jaṭh°: beim tṛtîyasavana heiszt der àdhvanîya so. — 2. schon von hier ausz, indem er die bedingungen erfüllt, und von dort eben durch seine unmittelbare wirkung. Dazu bedarf er die kenntnis der menschen und der götter. — 3. symmetrisch nach dem inhalte.

872. (IX. 82.)

1. ràjeva: wol an raubzüge auf viehherden gedacht. — paryeti: S. V. atyeši. — àsadam: S. V. die wichtige lesart àsadat: dises ist offenbar als infinitiv zu betrachten, der in die gewönlichere form -am verändert in der Ṛgv. S. uns vorligt. Man sieht, dasz man in âsadat einen infinitiv erkannte, da man es durch einen infinitiv ersetzte. — 2. als kavi einer- und als ross andererseits betrachtet, musz ihm seine herlichkeit verschieden gedeutet werden. — mṛḷaya: S. V. no mṛḷa. — ghṛtam: S. V. ghṛtâ. — 3. Parjanyaḥ: Ath. V. IV. 15, 2. 3. 10. Ṛgv. V. 83, 5. 10. VII. 101, 1. 2. 102, 2. — utâsaran: S. V. udâsaran. — nasate: S. V. vasate; erklärung. — 4. çéva: der udàtta ist befremdlich; es ist wol (dvitîyâyâ ambhâvâbhâvaç chândasaḥ S. treflich) m abgefallen. — Pajrâyâḥ: man wäre geneigt zu vermuten Parjanya [garbha]; aber 74. komt in der tat Kakšîvân vor. Dasz mit pajrâ die madhyamikâ vâk (S.) oder der somastengel gemeint sein soll, ist beides gleich undenkbar. Es kann nur an eine Pajrâ, eine frau des betreffenden opferers, gedacht werden; für dise ist soma als retodhâḥ (zu IX. 86, 39.) natürlich zugleich leibesfrucht. Darum heiszt es auch, soma soll wie die frau dem gatten, çevam spenden; das kann aber nur der sohn sein. Es ligt also hier eine beziehung zu einer concreten persönlichkeit vil klarer vor als IX. 74. — 5. vratam: 'wege', beszer 'werke'. — darbringung für einen vṛšṭi kâma.

873. (IX. 83.)

TMBr. I. 2, 8. avadhûya pavitram udag daçam avâṅnâbhi vitanuyuḥ | pavitram te ... sam tadâçata | ebenso S. V. Tâit. âr. wie Ṛgv. —

Tâit. âr. pavitreṇâçodhitasya yajñâṅgatvam nâsti çodhitasya tu . . . . . atra havirantaram dṛšṭântatvenopanyasyate (tad yajñâṅgatvam) yo nidagdhaḥ sa nâirṛtaḥ yo 'çṛtaḥ râudra yaḥçṛtaḥ sa deva iti çruteḥ | es wird pâda c d auf den puroḍâs etc. bezogen | es ist nicht deutlich auszgesprochen, was unter tat gemeint ist; dasz es nicht das daçâpavitram ist, ist klar. Es kann nur Agni oder Sûrya gemeint sein; in ersterm falle müszte man divaspade widergeben: '. . . ist auszgespannt nach des himels orte' und im ganzen hat disz die gröszere warscheinlichkeit, so wie auch — 2. die âçavaḥ nicht somasya çîghragâmino rasâḥ sein können. — S. V. arcanto asya tantavaḥ — | — adhi rohanti tejasâ || erklärung der lesart des Ṛgv. — 3. S. V. — mimeti bhuvanešu vâjayuḥ | Benfey nimt mimeti im sinne von 'er brüllt', was allerdings zuläszig; ausz der Ṛgv.lesart geht allerdings hervor, dasz man es anders verstanden hat. — mâyayâ: es gibt keine andere übermenschliche übernatürliche kraft; unter den mâyâvin müszen zunächst die götter verstanden werden. Auch dise haben nur durch den soma geschaffen. — nṛcakšasaḥ: S. die pitar (u. Gr. ebenso); es ist wol Sûrya gemeint. Disz ergibt sich aus 4. Gandharva ist hier Sûrya, und asya ist somasya, was bei Gr. und u. S. völlig unmotiviert bleibt. — die pitar verleihn ebenfalls nachkomenschaft. — für nidhâpatiḥ ist man versucht nidhâpatim zu lesen. — 5. pavitrar°: yajñe pavitram potṛtamam payohavyam karotu me | — vâjam âruhaḥ: vill. nomen und compositum.

874. (IX. 84.)

2. bhuvanâni: steht in einem gewissen gegensatze zu amartyaḥ, es sollte also übersetzt werden 'der als unsterblicher zu dem gewordenen getreten ist, soma flieszt zu allen disen wesen' (umflieszt alle dise wesen). — samcṛtam vicṛtam: S. devâirvâ phalâirvâ — asurâirvâ duḥkhâirvâ; disz befriedigt nicht. Man kann an 858, 5. denken bei vicṛtam, und bei samcṛtam an die verbindende rolle, die der soma zwischen himel und erde, zwischen menschen und göttern spilt. — 3. upâvasuḥ: vgl. arvâvasuḥ parâvasuḥ.

875. (IX. 85.)

2. bhandanâ yataḥ: S. bhandanâḥ stutayaḥ; natürlich die sigeszuversicht auszdrückend, die zu schanden werden soll. Offenbar mit beziehung auf tatsächliche verhältnisse. — 3. dhâsiḥ: für die bedeutung wichtig. — 8. parišûtiḥ: beachtenswert. — 9. S. hat insofern recht, dasz er nṛcakšasaḥ nicht auf divaḥ bezieht; vgl. IX. 86, 36. 38. — 10. girišṭhâm: S. unnate deçe; apsûdakešu vasatîvarîšvantar vardhâmânam; samudre samudravat pravṛddhe droṇakalaçe | — 11. wir haben panipnatâm vermutet, wegen X. 123, 1. çiçum na viprâ matibhî rihanti. Die worte komen IX. 86, 31. und 46. (ançum rihanti) vor. Auszerdem

IX. 67, 29. panipnatam yuvânam âhutîvṛdham ityâdi. Der bau der str. gewärleistet die änderung. — götter und menschen sehnen sich nach ihm; auf der götter flehen ist er zum himel emporgestigen (bei uns zu lesen 'hatten angefleht'), und die menschlichen sänger rufen ihn durch schmeichelnde lieder auf die erde herab. Daher sthâm finaler infinitiv sein musz. — kšâmaṇi: vgl. VI. 15, 5. Tâit. S. IV. 6, 1, 2. kšâman. — 12. Gandharva ist hier wie 876, 36. c) als Sûrya zu verstehn.

876. (IX. 86.)

3. vâjam: S. samgrâmam, Gr. preis, keines passt. Es ist ein mittelglid auszgelaszen: [wie der angetribene renner] durch seinen sig. Als kundig des himels soll er das steinene gefäsz (den brunneneimer) hergieszen. Dazu noch somaḥ — indriyâya dhâyase. — 4. S. V. beszer: pavamâna dhenavaḥ divyâḥ — | prântarikšât sthâvirîste as° — || dhenavaḥ scheint die erklärung von dhîjuvaḥ zu sein, sowie ṛšayaḥ des Ṛgv. für vedhasaḥ. Wenn dharîmaṇi dhârake droṇakalaçe bedeutet, so musz payasâ für payasâm stehn. Indes ist disz nur eben das warscheinlichste; wir können es auch im sinne von dharmaṇi faszen: inderweise von milch-[waszer-strömen]; erst ausz dem S. V. wird der gegensatz der divyâḥ und der antarikšât klar. Wir construieren daher jetzt vedhasaḥ als hauptsatz zu ye-mṛjánti. Auch in âçvinîḥ und sthâvirîḥ musz ein gegensatz ligen, wofern nicht blosz ein wortspil beabsichtigt ist. Unter allen erklärungen ist nur die zuläszig, die in sthâvirîḥ die beziehung auf die pflanzen sieht; des soma himlische ströme sind bestimmt waszer zu halten, die luftströme desselben beziehn sich auf Soma's eigenschaft als râjâ ošadhînâm. Könnte man in âçvinîḥ (wegen des anklangs an âçu) ein wortspil vermuten, so wäre damit indirect auf die tiere hingewiesen. Das ergäbe eine antinomie zu andern stellen: Çatp. br. heiszt es antarikšâyatanâḥ garbhâḥ, wärend von den pflanzen auszdrücklich Ṛgv. X. 97, 17. gesagt wird, sie seien vom himel gekomen. Allein in disen vorstellungen herscht keine gleichförmigkeit, sondern vilmer grosze beweglichkeit. Der sinn wäre also deine für die Açviṇâ (zum morgensavana) bestimmten, gedanken erregenden, himlischen, [güsze] sind ergoszen, um waszer zu halten (zu füren; oder 'in der weise von waszerströmen') | ausz dem luftkreise haben sich deine auf die feststehnden (unbeweglichen pflanzen) bezüglichen ergoszen; die dich schön herrichten, das sind die [waren] priester || — Unsere übersetzung geht von ganz andern vorauszsetzungen ausz; dort sind die alten soma die von den vätern ererbten lieder. — ṛšišâṇa: villeicht 'der von den ṛši's vollendete'. — 5. ketavaḥ: str. 6. raçmayaḥ — vyânaçiḥ: S. V. vyânaçî — dharmaṇâ richtig; oder vyânaçîḥ = vyânaçyâiḥ. — 6. a b: vgl. zu IX. 81, 2. 85, 11. — S. V. yonâu. — 9. beszer 'in des gesetze himel und erde ist'. —

12. S. V. aršasi — gachasi — bhajase — sûyase; bhajase mahaddhanam; soma sûyase || — bhajase mahâdhanam ist ein gewälterer auszdruck, er erinnert an den ähnlichen gebrauch von vî; soma sûyase ist erklärung. — vor den rindern: wortspil mit gošu, das auch bedeuten kann: auf die rinder los. — 14. drâpim: Tâit. S. IV. 5, 10. drâpe andhasaspate. — 15. asya: S. indrasya. — vyânaçe: s. str. 5. — 16. Ath. V. XVIII. 4, 60. pra vâ etîndurindrasya niškṛtim sakhâ sakhyur na praminâti samgiraḥ | marya iva yošâḥ (instr. pl.) sam aršase somaḥ kalaçe çatayâmanâ pathâ || S. V. çatayâmanâ — samgir- ist ein wichtiger auszdruck s. Ath. bei Whitney. — 17. S. V. samvaraṇešvakramuḥ | harim krîḍantam abhy — payased — || — 18. S. V. pavamâna ûrmiṇâ | — dohate: die verschafft. — 19. S. V. somoahnâm pratarîtošasâm divaḥ | prâṇâ si° kalaçân᷾ acikradat indrasya hârdyâ viçan . . . || Ath. V. XVIII. 4, 58. sûro ahnâm — ušasâm — | prâṇaḥ — acikradat — hârdim — manîšayâ || — prâṇaḥ dürfte richtig sein; sovil wie uchvâsena. — 20. S. V. koçân᷾ asišyadat | — madhu kšárann indrasya vâyum sakhyâya vardháyan || — vgl. I. 139, 1. — des T° namen zeugend: es ist wol zu verstehn: 'an ihn erinnernd', vgl. zu 827, 4. — die varietasl. in pâda d ist schwer zu beurteilen, indem keine der beiden corruption oder erklärung ist. — 21. virocayat; S. V. aro°. — 25. die siben kühe: die himlischen den siben strömen der erde entsprechenden gewäszer. — 27. den —gehüllten: der dann später in milch gehüllt zum himel steigt. — 28. bhuvanasya: mit dem nebenbegriffe des gewordenen. — 29. die stelle wichtig für vidharman; vgl. 30. vidharmaṇi 35. vištambháḥ; 46. IX. 87, 2. 89, 6. — 32. der frauen: d. i. mit den frauen. — 37. S. V. bhuvanâni îyase; TMBr. XIII. 1, 5. pâda c als pratîka. — 38. tâ: S. tâ apaḥ; es las also tâḥ; doch dürfte, dise lesart zugegeben, die ergänzung zweifelhaft sein; kṛšṭîḥ? oder ist vṛšabhatâ zu schreiben? — 39. viprâḥ: S. V. naraḥ; beszer. — retodhâḥ: Tâit. S. I. 7, 4, 4. 5. somasyâham devayajyayâ suretâ reto dhišîya ityâha somo vâi retodhâs tenâiva reta atman dhatte | beim ersten patnî samyâja. — 40. vananâḥ: ist unklar; S. vananîyâ vâcaḥ. — vâjam: samgrâmam S. so dasz man für vananâ etwas auf krieg und kampf bezügliches als bedeutung ansetzen möchte. — 41. vill. bhandanâ zu schreiben. — hier komt brahma der bedeutung 'segen' ganz nah. — 42. agre ahnâm: der jaresanfang zu verstehn. — dhartari: hier ganz evident nominativ si. — 43. S. V. madhvâbhy añjate: älter. — âsu S. V. apsu. — S. somam ṛtvijo añjate gobhiḥ — madhunâ gavyena; das ist doch ser unsicher; statt 'salben' wäre beszer 'sie beschmieren sich'. — gold: hiraṇya pâṇir abhišuṇoti. — 44. jûrṇâm: so S. V. Tâit. br. III. 10, 8, 1. tasmâtte hitvâ jîrṇâm tvacam atisarpanti apa hi te mṛtyumajayan . . . —

andhaḥ: S. annam rasâtmakam. — 45. vim° ahn°: ṛtim kalpayati 844, 1.

877. (IX. 87.)

1. abhi vâjam: weil nṛbhiḥ punânaḥ. — açvam: vgl. das pferd beim feuerreiben, beim pravargya; daher als bild. — 2. vṛjinam: S. V. vṛjinâ. — 3. apîcyam: S. antarhitanâma; der ort am himel; nâma gonâm: S. udakam payolakšaṇam. — 6. tuñjânaḥ: 'dich erhebend'. — 7. adadhâvat: bemerkenswert. — 8. divo na: 'wie des Dyâus'. — 9. upaštut: zusage.

878. (IX. 88.)

1. vavṛšé: in echter perfectbedeutung ein für alle mal. — 2. Nahušyâṇi: s. IX. 91, 2. bietet schwirigkeit; Gr.'s ganze auszlegung wird durch die parallelstellen nicht weniger unwarscheinlich, als es schon ohne dise ist. Zunächst kann nun ùrddhvâ auf jâtâ nur dann bezogen werden, wenn man jâtâ im sinne von janimâni verstehn kann; dabei blibe aber vane one bestimmung, und ganz unverständlich, sobald man es von vana baum ableitet. Nun fragt es sich allerdings, ob nicht vane hier vilmer 'zum gewinnen' 'zum sige' bedeutet, wo dann der sinn wäre: 'da haben alle geschlechter der (des) Nahus in der schlacht aufgestanden zum sige gesungen'. Es wäre also eine opferhandlung samgrâme samyatte. Allein die vorauszgesetzte bedeutung von vane ist doch etwas bedenklich, und man weicht ihr in einer durchausz unanfechtbaren weise ausz, wenn man ûrddhvâ als local faszt, so dasz vane (vanaspatâu = yûpe) ûrddhve etwa für prayati adhvare steht. So dasz man nunmer übersetzen würde: 'da (in folge dessen) haben sie alles [glück] oder alles was [glückliches] geschehen bei Nahus im [sigreichen] kampf beim opfer gesungen'. Letztere auffaszung ziehn wir auch jetzt vor. — 3. išṭayâmâ: weil er immer am morgen komt. — 4. Pâidvaḥ: Ath. V. X. 4. — 5. janaḥ: S. çûro manušya iva. — 7. divyâ viṭ: darnach vill. die Marut devânâm viçaḥ; man sieht, dasz auch in den spätern schriften viṭ viçaḥ im sinne des homerischen λαοί im sinne von heer zu verstehn sind, nicht als ackerbauer oder hirten. — 7. sahasrâpsâḥ: apsa iti rûpanâma. S. — 8. = I. 91, 3.

879. (IX. 89.)

1. mâtuḥ: der vedi? — 2. piturjâm: ausz pâda d ist klar, dasz beide nebeneinander hingestellte sätze entweder ein subject oder ein object gemein haben müszen; auch kann für duhe nur S.'s erklärung dogdhi (nicht Gr.'s 'er tränkt') richtig sein. Daher ergibt sich leicht die undenkbarkeit der anname, dasz somaḥ subject sei, da von disem selber duhe nimmer gesagt werden kann. Wol wäre man ser versucht zu verstehn: 'ihn zieht (presst) der vater ausz (d. i. der yajamâna), er melkt

(läszt von sich auszgehn, als retodhâḥ) des vaters kind'; allein der identische nachdrückliche gleichlaut duhá îm schlieszt unseres erachtens den gegensatz ausz. So können wir denn jâm nur als nominativ faszen; es ist ausz jâmi verkürzt (vgl. die lit. wurzel gim[ti] 'geboren werden'). Wie sûnuḥ wird dises ursprünglich zusammenfaszend die geburt (auch mererer gleichzeitig ans liecht gebrachter) bezeichnet haben, und konnte somit ebenso in die bedeutung 'kind' wie in die bruder übergehn; jâm ist tatsächlich identisch mit jâḥ, vgl. kšâḥ mit dem stamme kšâm. Vgl. Lit. gymis die geburt, das geborene, der wurf. Hier haben wir also schon einen hinweis auf die bedeutung des somaopfers und der seiner in keiner generation unterlaszenen auszfürung. Vgl. IX. 96, 11. Bekanntlich ist die unterlaszung des somaopfers durch zwei generationen (â tṛtîyâd purušât ἐκ τριγονίας; Tâit. Br. I. 7, 7, 2. der vrâtyaḥ) von gewissen folgen für die wideraufname desselben. Die form von jâm würde im Lit. gů lauten. — 3. des madhu: dazu gehört 'herren' der nächsten zeile. — vgl. die künstlich auszgesparte wortstellung: siṅham — harim (letzteres mit 'pferd' zu übersetzen); madhvaḥ — divaḥ; ayâsam — arušam; und dise drei wortpare werden durch patim zusammengehalten: a ba, a a,b c — nasanta: S. prâpnuvanti yajamânâḥ. — pṛchate: S. mârgajñân. — asya cakša sâ sâmarthyena; bezieht also asya offenbar auf çûraḥ. — 4. rathe: S. yajñâkhye. — 5. catasraḥ: S. gâvaḥ; allein vier kühe sind unwarscheinlich; die vier zitzen bieten wegen des genus schwirigkeit, das waszer wegen der zal; diçaḥ?

880. (IX. 90.)

2. âṅgûšâṇâm: S. V. aṅgošiṇam; wir finden hier wider (vgl. e âi î), wie in oṇyoḥ ûṇyoḥ ogaṇâḥ ûgaṇaḥ dhâuta dhûta übergang von o âu in û. — varuṇo na sindhuḥ [dayate] S. V. entschieden ältere lesart, bei der nicht an den gott Varuṇa, sondern an das adj. zu denken ist.

881. (IX. 91.).

1. statt 'der bereite' bei uns zu lesen: 'der beredte'. — manîšî: S. V. manîšâ; ajanti: S. V. mṛjanti; sadanâny: S. V. sadanešu. — 2. vîtî: dativ. — 3. vṛšṇe: S. indrâya. — 4. upanâyám: svâminam S. unmöglich. — 5. vanušâ ist offenbar genetiv plur. S.'s erklärung weist auf dise notwendigkeit hin; auszerdem ist vanúḥ immer der feind. Der gen. steht für instrum. duḥsahâsaḥ = devâḥ.

882. (IX. 92.)

1. sanaye: inf. — 5. Manum: s. IX. 96, 12. yatra: S. yasmin sthâne; es ist der gegenstand gemeint, der für alle dichter der gemeinsame gegenstand ihres dichtens ist. — 6. paçumânti: s. zu 887, 1.

883. (IX. 93.)

1. sâkamukšaḥ: S. wie wir wegen sâkam; wol gen. si. parallel zu

dhîrasya: 'es sollen ihn des zusammenregnenden die schwestern die zehn des weisen beschleunigenden erfinderinnen ...'. — 3. mûrddhânam: S. gut samuchritam imam somam. — vasubhiḥ: S. ergänzt vastrâiḥ, indem er offenbar willkürlich vasu von verbalw. vas 'bekleiden' ableitet. Disz ist eben so unzuläszig, wie wenn Gr. geradezu vâsobhiḥ conjiciert, da die kleider beim opfer apalpûlita sind. Die hauptsache ist eben niktâiḥ: mit gereinigtem wie mit guten dingen. — 4. mit den göttern: die auf dein brüllen ja ohnedisz kommen werden. — rathirâyatâm: S. ratho yesâm astîti rathirâḥ (wie medhiraḥ), faszt es jedoch unrichtig als gen. plur. des particips. — rada: TMBr. XVI. 6, 6. ubhayataḥ kšṇudadbhir bhavatyubhayata evâsmâi annâdyam radatyasmâcca lokâd amušmâcca |

884. (IX. 94.)

1. sûrye: S. V. sûre. — çubhaḥ: S. vastra prabhṛtyalamkârâḥ. — sûrye: in der schlacht. — Tâit. S. VII. 1, 20, 1. 6. spardhante dívaḥ sûryeṇa viçaḥ | — paçum na gopâ iryaḥ parijmâ ‖ auf das pferd des açva medha bezogen. — 2. vyûrṇván ist infinitiv abhängig von svarvide: dem der vor alters das liecht gefunden um der unsterblichkeit gebiet auszzubreiten. Es liesze sich auch zu bhuvanâni prathanta construieren; allein am passendsten wird doch die damit bezeichnete tätigkeit dem soma selber zugeschriben. — 3. râyaḥ: kann wol beszer als accusativ betrachtet werden; navyaḥ statt navyasaḥ. — ebenso ist dakšâya parallel zu martâya, so wie purubhûšu zu devešu: herlichkeit werdend bei den göttern dem sterblichen, reichtum dem tüchtigen (der damit etwas anzufangen weisz), der zu preisen unter den allgegenwärtigen. Gr.'s auffaszung von purubhû ist im wörterbuch richtig, in der übersetzung hat er sich unnötigerweise 'corrigiert'. — 4. satyâ: sie erfüllen sein implicité vorauszgesetztes versprechen des siges.

885. (IX. 95.)

1. S. V. nirṇijam gâm ato matim. — 2. âviškṛṇoti: durch seine inspiration; daher kaviḥ vipraḥ. — 4. girišṭhâm: vill. anspilung auf die wilden rinder im Himâlaya. — Trito bibharti Varuṇam samudre: von uns sowie von Gr. schlecht übersetzt. Mit varuṇam ist soma gemeint; Trita im luftmeere empfängt den varuna, den soma, wie auch S. erklärt 'den mächtigen'. Unter Trita versteht S. Indra; es ist wol an Vâyu zu denken. — 5. išyan: der upavaktar scheint hier in der tat der adhvaryu zu sein, wie S. erklärt, wofern wir nicht den pratiprasthâtar oder mâitravaruṇa zu denken haben. — 5. indraçca yat kšayathaḥ: sieh bd. IV. zu 264, 3.

886. (IX. 96.)

2. harayaḥ: hiraṇyapâṇirabhišuṇoti. — enâ: S. etena rathena. —

3. urorâ: vistîrṇâdantarikšâdâgachan S. — 4. bṛhate: als feminin. — 6. brahmâ: Tâit. âr. caturmukho bhûtvâ parameçvaraḥ; svadhitiḥ chedanârthaḥ paraçuḥ; als blitz? TMBr. VI. 5, 12. vâg vâi devebhyo 'pakrâmat — sâ punarthâ — [com. punarhatâ; richtiger punar + â + dâ, punar + âtta]-tya[pa] krâmat sâ vanaspatîn prâviçattân devâḥ punar ayâcans tânna punaradadus tânaçapan svena vaḥ kiškuṇâ [daṇḍena] vajreṇa vṛçcân iti tasmâd vanaspatîn svena kiškuṇâ vajreṇa vṛçcanti devaçaptâ hi | — 7. c d. hier ist Gr.'s übersetzung lesenswert; wie vṛjanemâvarâṇi 'die tiefsten klüfte' bedeuten, und was dise tiefsten klüfte bedeuten sollen, ist uns unerfindlich. — 11. s. zu 879, 2. — 13. S. V. ghṛtavanti roha madintamo; avaroha ist gut. — 15. uru: sor luk S. ururvistîrṇaḥ; es ist local; vgl. Âp. ç. VIII. 4. ṛtu com. ṛtâu. — aditeḥ: S. gonâmâitat; als die weltkuh, die urmaterie. — 17. S. V. als dvipadâ: çiçum jajñânam harim mṛjanti pavitre somam devebhya indum | — TMBr. XIV. 7, 1. 2. çiçur iva vâ eša saptamenâhnâ jâyate tam aštame nâhnâ mṛjanti | und com. dazu. — marutaḥ: die stotar? — 18 anu: Ath. V. VIII. 9, 1. 2 — 19. vibhṛtvâ: S. pâtrešu viharaṇaçîlaḥ; es ist wol ausz camûšatcamûšu zu ergänzen: in den bechern sich auszbreitend. — govindur drapsaḥ: zweideutig? die rinder erbeutende fane? das feldzeichen, unter welchem rinderheerden erbeutet werden? — turîyam: cândramasam? — 22. sâmanyaḥ: S. sâmagânakuçalaḥ. — sakhyur jâyâm yathetaro lampaṭo vegenâbhigachati; es ist wol zu verstehn wie priyâm na jaraḥ 23.

887. (IX. 97.)

1. paçumânti: S. V. paçumanti; ist überall älter als die ausz einem übergreifen der ähnlichen fälle von ânsi înši ûnši âni îni ûni (varivânsi 16.) zu erklärende länge. — hemanâ: S. merkwürdig hiraṇyena s. zu 886, 2. hier nicht zuläiszig. — paçumânti: S. baddhapaçûn yajñagṛhân. — mitâ sadma: bezieht sich deutlich auf das auszmeszen des devayajanam. — der hotar ist hier genannt eben bildlich, da das flieszen des soma als dem recitieren der heiligen texte analog gefaszt wird. — 2. nivacanâni: ist offenbar im sinne von nividaḥ zu verstehn; die praepos. ni ist in demselben sinne hier zu verstehn wie Tâit. br. II. 4, 3, 7. açvinâ vavase nihvaye vâm | — vicakšaṇaḥ: S. viçešeṇa drašṭâ. — 4. pavâte: S. V. pavatâm; sîdati: S. V. sîdatu kalaçam deva induḥ; devayur naḥ ist im S. V. erklärt. — 5. anu dhâma pûrvam: erinnert an den refrain arcann anusvarâjyam. Es dürfte mit dhâma hier Indra gemeint sein, s. IX. 69, 6. S. erklärt dyulokam. Daher heiszt es noch 6. indram. — zu râdhaḥ acha ist yâtu zu ergänzen. — 7. padâ: S. pâdena bhûmim vikramamâṇaḥ; es scheint disz richtig zu sein, da der könig bei seiner einweihung schuhe ausz dem leder eines ebers

erhält vârâhîr upânahaḥ Çatp. br. V. 4, 3, 19. 5, 3, 7. (PSW.) Tâit. br. I, 7, 9, 4. (S. I. 8, 15.) 'ein eber an fusz'; so heiszt es auch in dem altdeutschen gedichte: imo sint fuozze fuoder mâzze. — 8. S. V. prahansâsas tṛpalâ vagnum achâ — | aṅgošiṇam — vâṇam — sâkam || es ist hier schwer zu entscheiden, welche faszung die echte ist; kann man ayâsuḥ transitiv faszen, so ist die lesart des Ṛgv. vorzuziehn: dise hansa, die Vṛšagaṇa, haben vom hause (nicht ámât) zur wonung ihren begirigen (hungrigen) eifer gebracht; || zum liederreichen pavamâna die freunde; sie laszen ertönen zusammen schwer zu ertragenden (S. çatrubhiḥ?) schall. || anders ist es, wenn man ayâsuḥ als neutrum nimt; auf jeden fall ist es ein hieb auf den gesang der Vṛšagaṇa. Gr. ist unverständlich. Nimt man ayâsuḥ als neutrum, so ist auch in disem falle vagnum vorzuziehn; die Vṛ° werden dann dargestellt als hergelockt durch den opfergesang, wol durch das sâman. — vâṇam: s. zu VIII. 20, 8. — 9. raṅhata: S. V. sa yojate; hier wie so manchmal läszt sich nicht bestimmen, welche lesart die ursprüngliche ist, nur sovil ist klar, dasz yojate in ser alter zeit entstanden sein müszte. — mimate na: S. na parichindanti | tamanugantum na çaknuvanti | es ist nicht abzusehn, warum die kühe ihn nicht erreichen sollen, ganz besonders, da die kühe nicht auf den stier, sondern der stier auf die kühe losgeht. — hariḥ und ṛjraḥ sind nur äuszerlich auf divâ und naktam verteilt; oder ṛjraḥ ist, was bei der denbarkeit der alten auszdrücke für die einzelnen farben nicht zu verwundern, sowie bei der etymologischen verwandtschaft des wortes, mit silberglänzend zu übersetzen. Es ist natürlich der soma und der mond gemeint. — 10. arâtîḥ: S. V. arâtim. — varivaḥ: (S. V. varivas): vgl. 12. priyâṇi. — 12. priyâṇi: S. V. vratâni; direct was mit priyâṇi indirect gemeint erscheinet. — 13. TMBr. XI. 8, 4. — eti — aršati: S. V. eši — aršasi; pracetayan. S. V. pracodayan; ersteres (sinn gebend, verständlich machend) ist die urspr. lesart. — çṛṇve: 3. si. pass. — 14. rasâyyaḥ: S. âsvâdyaḥ, wol im sinne von âpyâyitavyaḥ zu verstehn. Allein dazu wäre rasa nicht gut gewält. — pavamâna voc. S. V. — 15. S. V. hat die wichtige lesart vadhasnum; mit der Ṛgv.lesart ist zu vergleichen I. 165, 6. viçvasya çatror anamam vadhasnâiḥ. Die lesart des S. V. würde bedeuten 'beugend' oder 'bei seite schlagend die waffe des waszerziehers [des Vṛtra]'. Die Ṛgvedalesart ist vill. eine reminiscenz an I. 165, 6. Sonst müszte man in der tat in vadhasnâiḥ an unserer stelle eine dem baktr. âis des neut. plur. analoge form statuieren. — 16. ghanâ: instrum. — 17. stukâ: nom. absolut; wie haare oder fäden zu stränen verflochten fest er scheinen (in den tropen meist steif geschmiert) keine selbständige bewegung haben, dagegen aufgelöst, mit wellenförmig bewegtem flieszendem

grosze ähnlichkeit besitzen, so wird der reiche inhalt des somastengels erst nach zerreiszung (auflösung) der festen hülle in seiner flüszigen form erkennbar. Man vgl. Gr. — Dagegen scheint in vâyûn ein feler zu stecken; sonst musz man, was allerdings ganz gut angeht, stukeva vîtâ — vicinvan als parenthese faszen und vâyûn zu arša als object mit vr̥štim coordinieren. Dadurch dasz die winde sich lösen (sich legen) kann der regen fallen. — 18. granthim: das bild stellt das gute und das böse als eng mit einander verknüpft dar; Tâit. br. II. 7, 18, 5. Çatp. br. II. 2, 3, 10. — 19. vâjasâtâu nr̥šahye: für die bedeutung von vâjasâti wichtig. — 22. S. V. jyešṭhasya dharman dyukšor anîke; dyukšoḥ ist gen. dual. von dyu kšâm himel und erde; die lesart ist die richtige, da des R̥gv. vâ ein bloszes füllwort ist. — 23. c d ist schwirig; es ist fraglich, ob vr̥janya mit baktr. verezénya zusammenhängt, welches wort auch im baktr. in seiner concreten bedeutung unklar ist. — pra bhâri: sonst nirgend; X. 51, 3. es ist wol 'strale hervor', vgl. Vâj. S. bd. IV. 150, 6. 'mit zehn stralen leuchte die menge hervor'. Dort wurde bhâri in bhâti geändert, weil man es verstund; hier muszte es missverstanden werden, und blib somit erhalten. — 26. diviyajaḥ: vgl. divišṭiḥ, wegen des vergleichs musz das wort auf den irdischen menschlichen hotar gehn. Die vererung des morgens ist aber die wichtigste. — 27. maháḥ — samarye: es steht eine schlacht mit einem mächtigen feinde bevor. Es wird daher um gâḍham uta pratišṭhâ gebeten. Sieh die folgenden str. — 30. vom himel: so schön und so glücklich waren sie? oder ist unter den strömen der soma zu verstehn? 'der soma, den wir dargebracht haben tag für tag, o könig, war wie himlischer und ein könig verläszt seinen freund nicht'. — putraḥ: weil von den menschen bereitet. — 31. S. V. vâram — avyam | — janayantsûryam — || letzteres beszer. — 33. ava caksi: S. avastât paçya. — 34. vahniḥ: ist der soma. — tisraḥ: mandrâ madhyamottamâ. — 35. S. V. somaḥ suta[ḥ]r̥cyate pûyamânaḥ: beszer als R̥gv., da ajyamânaḥ blosz ein lückenbüszer ist. — a b nimt 34. c d wider auf; weiter anakoluth. — 36. ravena: S. V. madena: ähnliche wechsel häufig. — 37. r̥tâ: S. V. r̥tam; TMBr. XV. 9, 3. viprakr̥tam; S. gibt hier eine bemerkenswerte erklärung r̥tâ als gen. pl. r̥tânâm satyânâm, also anstatt r̥tâm! Man könnte also r̥tâ und r̥tam (da die lesart des TMBr. nur die oft vorkomende verwechslung des anfangsvocals mit einem consonanten ist viprakr̥tam also nichts anders als vipra r̥tam sein kann) auf r̥tâm zurückfüren, da es für das eine so wenig wie für das andere eine erklärung gibt. — rathirâsaḥ: Tâit. br. III. 3, 7. yathâno vâ ratham vâ yuñjyât evâivam tad adhvaryur yajñam yunakti | — 38. sûre: s. zu I. 34, 5. — S. V. — sûre dadhâna obhe — vî; satû: S. V satáḥ. — dhâtâ passt nicht zu âprâḥ; auch sato dhanam

ist die beszere lesart, da erstens tu überflüszig ist, und dann ohne sataḥ na ungerechtfertigt bleibt. — 39. yenâ: S. V. yatra 'in welchem [liechte)'. — ušṇán: S. V. išṇan, was Gr. gewält hat; wir möchten aphaerese des m vermuten, da m vorauszgeht, die schluszsilbe von adrim aber kurz sein musz. — 40. prathame: TMBr. XV. 1, 1. parame. — râjâ: S. V. gopâḥ — induḥ: S. V. adriḥ; es ist wol adreḥ zu vermuten. — 42. S. V. râdhase naḥ; ebenso TMBr. XV. 1, 3. — 43. indrasya tvam: hiezu ist sakhâ zu ergänzen. — 47. tiro — dadhânaḥ: die tochter dürfte wol (S.) die erde sein; ihre varpânsi die pflanzen. Das medium dadhânaḥ kann nicht dieselbe bedeutung wie das activ haben; auch wäre 'verdunkeln etc.' ganz und gar nicht am platze. Der sinn ist vilmer, dasz soma als râjâ ošadhînâm den pflanzen einen teil seiner kraft, die sie als narung von mensch und vieh haben, mitteilt; s. zu 99, 3. — 50. weil soma eben kâmo devayatâm asarji 46. — 51. âršeyam: bemerkenswert. — Jamadagni: im IX. bes. betont. — 52. S. V. yatra vâto na jûtim purumedhâç — dhât ‖ yasya [bradhnasya] jûtim naram vâto na Purumedhâs takave dât: des beschleunigenden helden Purumedhas dem winde gleich eilen liesz; weder die lesart des Ṛgv. noch die des Sâmav. scheint unverdorben auf uns gekomen zu sein. Gemeint ist, möge uns dasselbe in folge des somaopfers zu teil werden; ebenso 53. — 54. berühmt: die furt war wol durch eine grosze schlacht (oder durch merere) berühmt geworden. — 53. Nâigûtaḥ musz den bezwinger der Nigut bezeichnen; wofern nicht nâiguto für nâigutâ (vasûni) steht. 'Als bezwinger der Nigut' als der, welcher durch die bezwingung der Nigut uns zu groszem reichtum verholfen hat, hilf uns auch jetzt. — 54. Es scheint in diser strophe von zwei berühmten schlachten die rede zu sein; daher çûše vadhatre kampfes krafttaten dual sind, mânçcatve und pṛçane nicht. Da die versuchung auch dise zwei wörter als pragṛhya zu bezeichnen ser nahe lag, so ist die abweichung von groszer wichtigkeit. Wir faszen beides als locale; Mânçcatva musz ein [blauer?] see gewesen sein (52. dort fand ein opfer statt), und pṛçana musz auch ein ortsname sein; vṛšaṇâma musz ein verbum sein: etwa 'wir wollen dringend verlangen': 'dringend wollen wir bitten um seine beiden kampfeskrafttaten .am Mânçcatvasee und bei Pṛçana' d. i. um ähnliche neue. (52. lauf zum see Mânçcatva, o Indu [, wo wir uns jetzt vor dem kampfe befinden]; das braune ross ist dort, wie der wind schnell; disz und Purumedhâs soll den helden eilen (fliehen?) machen ‖ nach S. V.: er dessen der braune [renner!], Purumedhâs soll wie des windes eile sogar den helden eilen [fliehn?] machen ‖) — aca: S. als imperativ; es ist aber evident, dasz es für 3. si. imperf. steht. — 56. samáyâ: nicht 'in einem fort' wie wir übersetzt haben, sondern

'ganz und gar' 'vollständig'. — 58. vicinuyâma: S. viçešeṇa kuryâma; oder: verteilen?

888. (IX. 98.)

1. puruspṛham: S. V. çataspṛham; beszer. — vibhvâsaham: S. V. vibhâsaham; — 2. druṇâ ist auch hier von droṇa deutlich verschieden, obwol S. nur droṇakalaçena erklärt, während er IX. 1, 2. adhišavaṇa phalakâbhyâm hinzufügt. — 3. akšâḥ: S. V. akšarat; nâiti: S. V. na yâti. — dhârâ: S. dhârayâ saha wie es durch bhrâjâ gerechtfertigt wird. — yâti ist 'eti, der lesart des Ṛgv. vorzuziehn. — 5. S. V. vayam te asya râdhaso vasor vaso puru° | — sumne te adh° || râdhasaḥ ist vorzuziehn, da in jedem pâda das verlangte charakterisiert wird: râdhasaḥ vasoḥ išaḥ (sumnasya); letztes ist unnötig, da mit išaḥ bereits die sache abgetan ist; daher des S. V. sumne als zusammenfaszend beszer. — 6. adrisamhataḥ: Tâit. br. II. 7, 4, 1. — svasâraḥ: S. V. sakhâyaḥ. — ûrmiṇam: S. V. ûrmayaḥ; auch hier hat der S. V. die beszere lesart. Er setzt eine ellipse vorausz 'marjayanti', wärend zu prasnâpayanti 'sie machen ihn fortschwimmen' der nominativ ûrmayaḥ gehört. — 9. janišṭa: S. ajani, also 'er ward erzeugt', aber hiezu passt nicht asredhan 'sie stritten wider ihn' (S. ṛtvijo grâvabhir aghnan). — 10. vṛtraghne: S. V. madâya. — devâya: S. V. vîrâya beszer. — 12. S. V. vayam yûyam ca: beszer.

889. (IX. 99.)

1. pâumsyam pumstvasyâbhivyañjakam dhanurâtanvanti | dhanuši jyâm kurvantîti | somasya dhârâvisargârtham vitâyamânam pavitram abhidhîyate | — mahîyuvaḥ: S. pûjâkâmâḥ; es sind wol die [selber] nach erhöhung verlangen. — S. V. çukrâ viyanti asurâya nirṇije vipâm agre — || viyanti steht für vyanti als einfachere form von vyayanti: rein weiszes weben sie dem asura zur hülle, angesichts der [bevorstehnden; S. medhâvinâm purastât]. — 2. kšapâḥ: vill. dem persischen entlent. — gâhate: S. V. gâhase. — 3. die kühe haben den trank Indra's zuerst in den pflanzen (IX. 97, 47. S. treflich tṛṇâdišvavasthitam tṛṇarûpeṇa bhakšayanti) genoszen, und der durch die milch bereitete soma ist nun opfertrank; es fragt sich nur, ob unter sûrayaḥ die göttlichen oder die menschlichen zu verstehn sind. Könnte man von der voraussetzung auszgehn, dasz der heerdenbesitz vorzüglich in den händen der kšattriya sich befand, dise also vorzüglich hirtenstämme waren (vgl. den auszspruch der smṛti bd. IV. vorrede pg. XXV—VI.), und dasz die opferer in alter zeit den soma genieszen durften, so würde der in den worten ligende gegensatz, das paradoxon, ser ansprechend sein: zuerst haben die kühe den soma genoszen, dann ihre besitzer die Sûri's. — 4. nâma bibhratîḥ: S.'s erklärung ist verunglückt. —

5. pûrvacittaye: S. devânâm pûrvameva prajñâpanâya | — ukšamâṇam: S. adbhiḥ sicyamânam. — 6. paçâu: S. camasâdišu; vilmer weil durch ihn die milch (paçuḥ) erst wirksam wird als opfertrank. — âdadhat: particip. — 7. sukarmabhiḥ: sonst karmakṛt: akran karma karmakṛtaḥ saha vacâ mayobhuvâ | devebhyaḥ karma kṛtvâ astam preta sacâbhuvaḥ || — vide — gâhate: statt 'versenkt' bei uns zu lesen 'durchtaucht, taucht er durch sie hindurch'.

890. (IX. 100.)

6. vâjasâtamaḥ: S. V. vâjasâtaye — madhumattaraḥ IX. 107, 2. || — 7. statt mâtaro — dhenavaḥ: S. V. dhîtayo — mâtaraḥ; mâtaraḥ ist wol reminiscenz ausz 1.; dhenavaḥ und mâtaraḥ wechseln auch sonst. — S. V. 6. 7. 9. so dasz 8. auszgelaszen, doch steht es mit 9. in gutem zusammenhange.

891. (IX. 101.)

TMBr. VIII. 5, 7. — 1. purojitî: S. als genetiv. Die construction ist nicht klar; sachlich vgl. TMBr. XIII. 6, 9. dîrghajihvî vâ idam rakšo yajñahâ yajñânavalihatî acarat tâmindraḥ kayâcana mâyayâ hantum nâçansatâtha ha Sumitraḥ Kutsaḥ kalyâṇa âsa | tamabravîdimâm achâ brûšva iti tâm achâbrûta sâinam abravît | nâhâiva (der com erklärt aha iti harše priyamevâbhût) tannu çuçruva (çuçruve? vom com. nicht berücksichtigt) priyamiva tu me hṛdayasyeti tâm ajñapayat tâm samskṛte 'hatâm (ἐπ' ἀδείᾳ) tad vâva tâu tarhyâkâmayetâm kâmasani sâma sâumitram — | sumitraḥ san krûram akarityenam vâg abhyavadat tam çugârthat sa tapo 'tapyata sa etat sâumitram apaçyadityâdi | S. faszt auszdrücklich dîrghajihvî als masc. Es fragt sich, ob purojitî als dativ oder als instrum. zu betrachten ist. Versteht man den instrumental, so musz purojitî der vorauszwirkende teil der kraft des soma sein, der die kraft nicht erschöpft, welche den eigentlichen positiven zweck des opfers erreichen soll: 'mittels der [noch wärend der vorbereitung des opfers] im vorausz wirkenden sigeskraft des saftes', 'für den soma, der berauschen soll [der jedoch gegenwärtig noch im stadium der zubereitung sich befindet], schlagt hinweg u. s. w. — çvânam: z. b. Tâit. br. I. 4, 3, 6. sonst zu 1017, 3. Zimmer AIL. pag. 233. — 2. 3. hangen wegen des nachdrücklichen tam zusammen. — 3. S. V. yajñâya santvadrayaḥ entschieden der Ṛgv.lesart vorzuziehn, weil der auszdruck ungleich individueller ist als die abgegriffene phrase yajñam hinvanti. Aber auch für die Ṛgvedalesart ist zu abhi santi oder santu zu ergänzen. — 5. ojasâ: S. V. ojasaḥ. — 9. S. V. vanâmahe. — 10. mitrâḥ: wol absichtlich gewält statt sakhâyaḥ. — 11. citânâḥ: Çatp. br. V. 3, 4, 3. ûrjasvatî râjasuvaçcitânâḥ (yâḥ prajñâtâ râjas°). — 12. S. V. te pûtâso vip° — | — | sûrâso — || — dhruvâḥ kann auch 'sicher' bedeuten; in

ghṛta gehüllt gehn sie sicher ihren weg. — 13. S. V. pra sunvânâya andhaso marto na vašṭa tad vacaḥ | wie ein sterblicher [er sei nicht zu stolz] verere er [vermöge er, verfüge er über] dise rede des saftes dem [zu gunsten dessen], der davon presst; doch könnte vašṭa (vgl. vašṭi) villeicht auf verbalw. vah zurückgefürt werden. — makham: Çâṅkh. ç. IX. 5. indra juš̌asva pravaha â yâhi çûra haribhiḥ pibâ sutasya matina [matim â? mandino?] madhvaç cakânaç cârur madâya | indra jaṭharam navyam â (text na 'den gleichsam nüchternen'?) pṛṇasva madhor divo na asya sutasya svarnopa tvâ mahâḥ suvâco asthuḥ | indras turâšâṇ mitro na jaghâna vṛtram yatinî [yatîn?] bibheda valam | bhṛgur na sasâhe çatrûn made somasya | Makha ist sonst ein name Rudra's.

892. (IX. 102.)

1. krâṇâ: S. V. prâṇâ u. TMBr. XIII. 5, 3. (s. Benfey gl.); es könnte instrumental sein: 'mit seinem hauche' oder 'mit dem hauche der mächtigen (S. apâm)'. Dasz dise erklärung vollkomen zuläszig ist, zeigen die beiden andern stellen. Wie des Ṛgv. krâṇâ entstanden ist, bleibt freilich ein rätsel; hier möchten wir dasselbe als verkürzten gen. pl. betrachten, und zu ṛtasya dîdhitim construieren krâṇânâm (karmakṛtâm), denn auch die vedischen dichter waren auf ein gewisses gleichgewicht der auszdrücke im verse, und auf eine möglichst effectvolle gruppierung der wörter bedacht. — 2. ist unverständlich; dasz priyam der soma sein musz, geht ausz adha (vgl. auch S. der, wenn er auch hier recht verwirrt ist, doch das wort consequent auf den soma bezieht) hervor; wofern dises etwas neues einleitet, so ergäbe sich auch disz, dasz soma im vorauszgehnden nicht subject sein kann. So dasz in der tat padam als einziges mögliches subject übrig blibe. Was für ein padam gemeint ist, und ob (wie freilich kaum zu vermeiden) Tritasya gleichfalls darauf zu beziehn, bleibt unklar, so lange die bedeutung Trita's nicht festgestellt ist. Zieht man Tritasya blosz zu padam, so erhält man folgende übersetzung: der beiden steine ward teilhaftig des Trita geheimer ort, mit des opfers sibenfacher macht der freundliche [soma] auch || Trita's geheimer ort ist der soma selber, von den steinen komt genusz des soma. Die stellung von Tritasya erklärt sich só ausz dem beabsichtigten nachdruck. — 3. eraya: S. V. âirayat; eine erklärung, die beweist, wie man eraya verstanden wiszen wollte; dabei wird S.'s erklärung von pṛšṭhešu: sâmasu, zweifelhaft; rayim ist gleichfalls befremdlich. Eine construction ist nur möglich, wenn man rayim als apposition zu trîṇi faszt: 'die drei [savana, sarânsi] im strome als Trita's schatz zu nach den [drei] orten 896, 11. od. vgl. tri pṛšṭha? IX. 106, 11.) hat er gesandt'. Dasz eraya wirklich âirayat ist, geht ausz bhuvat — abhakta (u. 4.) hervor. — 4. jajñânam: S. V. jajñânah sapta mâtṛbhir vedhâm âçâsata

çriye | — ciketadâ || ausz der lesart des S. V. geht hervor, dasz vedhâm genetiv plur. ist, so wie dasz çriye auch auf rayîṇâm zu beziehn ist: 'zu der weisen herlichkeit ward er, nachdem er geboren, von den müttern unterwiesen; als zuverläsziger hat an die (herl.) der reichtümer er gedacht'. — 5. spârhâ: der auszdruck indirect. — 6. 7. sind zu verbinden: den als junges . . . . erzeugt haben — [zu dem] — || —

893. (IX. 103.)

1. udyatam: erklärt im S. V. ucyate. — jújošate: S. prîṇayitre. — bhara: 1. si. (?) — 3. avyaye — aršati: S. V. somaḥ punâno a° || — saptá: S. V. saptâ' d. i. sapta â.

894. (IX. 104.)

1. vgl. I. 22, 8. — çiçumna: vgl. zu IX. 96, 17. — 2. vgl. IX. 93, 2. 105, 2. — 3. çamtamaḥ: S. V. çamtamam; richtig. — punâta: eine bemerkenswerte form, auch im S. V. bezeugt.

895. (IX. 105.)

variation des vorhergehnden. — 1. yajñâiḥ: S. V. havyâiḥ älter. — 3. madhumattamaḥ: S. V. °taraḥ. IX. 107, 2. — 4. dhanva: S. V. dhaniva. —dîdharam: S. V. dhâraya letzteres offenbar als 1. pers. si. verstanden.

896. (IX. 106.)

1. çrušṭî: S. V. çrušṭe; so wie sie im S. V. sich vorfindet, kann die form nicht richtig sein, sollte es ein alter (oder gar neuer ?) abl. sein: çrušṭej; — 2. bharâya: beszer (S.) 'zur schlacht' und jâitrasya 'gedenkt der sighaftigkeit [, die ihm eigen]'. Unter jâitra S. Indra. — 3. gṛbhṇîta: S. V. gṛbhṇâti. — griff: S. den inhalt des griff grahîtavyam dhanam. — sam apsujit: apâm samjit apsumate Tâit. âr. X. 1, 12, 49. — 9. die schönen, hellen tage komen eben nach dem winterregen. — 10. avyaḥ: S. V. avyam. — TMBr. XII. 11, 3. ûrmiṇâ vyavâram vidhâvati: 'im herabflieszen sich verteilend'. — 11. hinvanti: S. V. mṛjanti beszer. — triprṣṭham: droṇakalaça âdhavanîya pûtabhṛt am sutyâ-tage. — 12. mîḷhvân S. V. statt mîḷhe, entschieden vorzuziehn. — 13. abhyaršan: S. V. abhyarša. — 1. devayuḥ: S. V. devayu; a c b.

897. (IX. 107.)

1. bei uns zu lesen: der das höchste havis. — naryaḥ: weil retodhâḥ. — antárâ statt antár â S. V. u. Vâj. S. 19, 2. — 5. zu duhânaḥ ûdhar und madhu als objecte. — aršati: annam dâtum abhigachati; S. V. aršasi. — dhûtaḥ: S. V. dhâutaḥ. — 6. avyo vâre: avyâ vârâiḥ S. V. — S. V. aṅgirastama. — 8. TMBr. XIII. 3, 3. stotṛbhiḥ ist feler, oder rürt vom ûha her (von der accommodation). — 9. der rinderreiche: weil er milchzusatz bekömt. — samvaraṇâni: S. sambhajanîyâni rasarûpâṇi annâni (droṇakalaçam). — 10. dadhriše S. V. beszer. —

11. mîḷhe: S. V. mîḷhvân. — 12. TMBr. XI. 3, 1. — 13. arjune: S. V. arjuno. — sûnur na marjyaḥ: s. zu IX. 96, 17. — 14. svarvidaḥ: S. V. madacyutaḥ. — 15. aršan: S. V. aršâ. — 20. utâham: S. V. tavâham — sakhyâya: S. V. duhânaḥ; ist ser passend: 'ziehend an [deinem] euter'; TMBr. XII. 9, 4. hat statt ati sûryam die gute les. atihyâyam, (statt atikhyâyam)?; ghṛṇâ tapan ist eben sûryaḥ. — 21. suhastya: S. V. suhastyâ. — 22. mṛjânaḥ: S. V. punanâḥ. — vṛšo acikradadvane s. zu IX. 17, 3. — 23. vâjasâtaye: S. V. vâjasâtamaḥ; kâvyâ: S. V. vâryâ. — S. V. tvam samudraḥ prathame vidharman; prathame im sinne von parame. Die lesart des Ṛgv. erweist sich als jünger, indem sie offenbar eine schlechte interpretation ist.

898. (IX. 108.)

1. glänzendste: beszer 'meist am himel hausender'. — 3. ghošayaḥ: S. V. ghošayan; beszer. — 4. bei uns 'Dadhyaṅk' zu schreiben. — S. V. Dadhyaṅapornute | — âçata || — dasz Dadhyaṅk ein Navagva somit ein Aṅgiras gewesen sei, wärend er sonst Âtharvaṇa heiszt, ist befremdend. — apornute: S. paṇibhir apahṛtânâm gavâm dvâram — âpire: gâ âpnuvan. — 5. avyo: S. V. avyâ. — 6. S. V. ya usriyâ api yâ antar açmani — | wenn man bei apyâḥ an VI. 67, 9. denken könnte ayajñasâco apyo na putrâḥ, so liesze sich die lesart des Ṛgv. verteidigen; allein diser zusammenhang ist doch unwarscheinlich, wärend die zusammenziehung apyâ leicht als eine folge der auszsprache in den text sich eingeschlichen haben kann. — açmani ist notwendig; açmanaḥ ergibt sich von selbst. — abhitatniše kann nur bedeuten 'du ziehst an dich'. — 7. S. V. stomam (wie Ṛgv.) — vanaprakšam: Ṛgv. (Müller) vanaṛkšam, Aufr. vanakrakšam; die warscheinlichkeit spricht für vana ṛkša, da es in den handschriften unzälige male vorkomt, dasz ṛ (in der anlautsform) mit kr oder ähnlichem verwechselt wird. So oft kratu für ṛtu. Wäre die ursprüngliche lesart krakša gewesen, so hätte niemand darausz ṛkša (im inlaut!) gemacht. Dise varietas ist also (da, was gegen krakša spricht, eben so für prakša gilt) wider ein beweis von dem einflusze der schrift auf die textgestalt. Wir leiten ṛkša von ṛgh ab. — vgl. zu 887, 37. stomam für somam ist wol eben ein küner tropus; letzteres hätte man wol nicht im Ṛgv. in ersteres verwandelt; anders wäre die sache im S. V. vgl. zu 897, 8. — 8. payovṛdham: S. V. payoduham der Ṛgv.lesart vorzuziehn. — 9. devayuḥ: S. V. devayum vortreflich: zu abhi zu construieren. — 10. apâm: S. V. apaḥ; auch sonst. — 11. divo duhuḥ: S. V. divoduham; divas- ist offenbar neutr. und bedeutet 'tag'; die lesart des S. V. ist hier wider die ältere.

899. (IX. 109.)

TMBr. XV. 5, 5. akšarapaṅktiḥ, reihe von einfachen bestandteilen.

Bemerkenswert. — 2. peyâḥ: S. V. peyât: spätere form. — 3. pîyûšaḥ: wie ghṛta. — 5. prajâyâi: S. V. prajâbhyaḥ. — 8. vgl. S. V. II. 2, 2, 9, 3. — 9. prajâm urâṇaḥ: als retodhâḥ. — 10. S. V. TMBr. XV. 5, 5. pavasva soma mahe dakšâya. — 11. S. V. pra te sotâro-. — 16. S. V. sa vâjî akšâḥ wie 17. — 18. kukšâ: local.

900. (IX. 110.)

1. ìyase: S. V. ìrase; älter. — Ath. V. V. 6, 4. dvišastadadhyarṇaveṇeyase . . . . ‖ es läszt sich vorläufig mit diser lesart nichts machen. — 2. samaryarâjye: als dativ. — 3. vidhâre: Vâj. S. 22, 18. vidhâraye vidhârayasi purušavyatyayaḥ; S. vidhârake 'ntarikše; dem sinne nach im ganzen und groszen ist erstere erklärung zutreffender, da vidhâre infinitiv ist. — 4. S. V. — amṛta martyâya kam. — ṛtasya dh°: IX. 7, 1. Tâit. S. III. 3, 5, 4. dyâur vâ ṛtasya vidharma. — 5. abhi abhi: beszer 'rings herum, überall'. — çaryâbhiḥ: aṅgulìbhiḥ S. doppelsinnig, vgl. çaryahâ; es sind die trümmer des zerschmetterten somastengels gemeint: 'in splittern ausz den beiden händen dich bewegend' (φερόμενος). — 6. pâda c: S. V. divo na vâram sa° vyû° ‖ — 9. tišṭhase: S. V. râjasi; beszer wegen nišṭhâḥ.

901. (IX. 111.)

1. svayugvabhiḥ: S. V. sayugvabhiḥ beide male. — dhârâ sutasya: S. V. dh° pṛšṭhasya; in disem falle ist dhârâ instrumental; die lesart ist vorzuziehn. — pariyâti: S. V. pariyâsi. — saptâsyebhiḥ: wol die Aṅgiras gemeint, da Paruchepa Âṅgirasa war. — 2. tvam tyat: S. tvam ha tyat; beszer, weil es auf tvam den nachdruck wirft: du eigentlich (nicht, wie man denkt, Indra). — marjayasi: S. çuddho bhavasi; es ist nicht denkbar, dasz dazu vasu das object wäre, wie Gr. will; genauer wäre 'du machst es schmücken' bewirkest, dasz es schmückt im verein mit den müttern, unter denen nur die im folgenden genannten drei roten Ušas gemeint sein können (S. die vasatîvarîwaszer). — parâvato na sâma tat: wir haben wie S. übersetzt, allein die übersetzung ist ser unsicher; es könnte auch bedeuten 'nicht ausz der ferne ein sâma ist das (d. i. es bleibt hinter den anforderungen, die man an ein sâma stellt, nicht zurück), worin die lieder ihre freude auszdrücken'. Der auszdruck wäre dann umgekert statt sâmno na parâvat (na dûram). — 3. pûrvâm: S. V. prâcîm: 'nach der östlichen richtung hin' — mit den stralen: offenbar sind die sonnenstralen gemeint. — pâumsyâ: wol 'die sich auf pâumsyam (natürlich auf Indra's pâu°) beziehn'. — vajraçca yad bhavathaḥ: s. zu 264, 3.

902. (I. 163.)

Tâit. S. VI. 3, 6.—11. III. 1, 4. 5. Vâj. S. 22. 23. 24. 25. Kâty. ç. 6, 20, 7, 8. Vâit. S. II. 6, 1. 7. Der eigentliche sinn des tieropfers

bei den Indern ist nicht ganz klar; im brâhmaṇa wird durchausz âtmaniškrayaḥ 'loskaufung des eigenen selbst' als zweck angegeben, so Tâit. S. VI. 1, 11, 6. Çatp. br. XI. 1, 8, 5. 7, 1, 3. Çâṅkh. br. I. 10, 3. Âit. br. II. 3, 9. 9, 6. Sây. 11, 5. In welchem sinne disz zu verstehn, wird aber näher nicht auszgefürt. Man musz sich also an die stelle der Tâit. S. halten, wo es heiszt purušam vâi devâḥ paçum âlabhanta (Çatp. br. I. 3, 2, 1. purušo vâi yajñaḥ) III. 5, 3, 1. Die opferwürdige essenz gieng aber in eine reihe von tieren über und verblib schlüszlich dem reis und der gerste (Tâit. S. VI. 3, 10, 1) Ausz 903, (I. 162.) 5. könnte hervorgehn, dasz das hier behandelte tieropfer das eines kâmyaḥ paçuḥ sei (vgl. Tâit. S. II. 1, 1. freil. dag. 1, 7, 2. 3.); auf keinen fall kann das in diser str. auszgesprochene verlangen den direct beabsichtigten erfolg bezeichnen. Disz zeigt str. 22. der zufolge das opfer ein königsopfer war, wie disz auch ausz der liturgischen anwendung, die das brahmana von den beiden sûkta's macht, hervorzugehn scheint. Auf den âtmaniškraya hat schon prof. Weber in seiner abhandlung über menschenopfer bei den Indern hingewiesen. Dasz seine ansicht von der ehemaligen gebräuchlichkeit der menschenopfer richtig ist, scheint uns auch ausz den eigenschaften hervorzugehn, die von dem opfertiere verlangt wurden, eigenschaften, die zu fordern beim menschen einen sinn hat, die jedoch beim tiere gegenstandlos und nur vom menschlichen opfer auf dasselbe übertragen erscheinen; so nach Hiraṇyakeçî unter anderm . . . châgo yamânyataro yûthyo (yûtha im sinne von gotra?) mâtṛmân pitṛmân (matrimus patrimus) bhṛâtṛmân sakhimân | woher auch die formel anu enam mâta manyatâm | anu pitâ | anu bhrâtâ sagarbhyaḥ | anu sakhâ sayûthyaḥ Tâit. br. III. 6, 6. bei der tötung des paçu (s. bd. IV. pg. XXVII.), übertragen dann auch auf den soma. Das tieropfer scheint also, da wir nicht nachweisen können, dasz das tier von den göttern verzert werden sollte, nicht, wie es ja auszdrücklich abgelent wird, die tötung des tieres, sondern die übermittlung desselben ins jenseits bezweckt zu haben, wo dasselbe dem opferer seinen platz zu bereiten bestimmt war. Daher eventuell die schlachtung unterblieb und die einfache paryagni kriyâ (von da auf alles havis übertragen) genügte. Wenn der opferer vor der verteilung der dakšiṇâ unter denen, welche keinen anspruch auf dieselbe haben, den aprasṛpta nennt 'den der das sarpaṇam die procession nicht mitgemacht hat', so ist disz darausz zu erklären, dasz dise procession das aufsteigen in das svar symbolisiert, dasz also der keine gemeinschaft mit den opfernden hat, der dise das in letzter zukunft bevorstehnde aufsteigen in den himel gewissermaszen vorbereitende cärimonie nicht mitgemacht hat. Was beweist, wie diser gedanke, dasz das opfer vorzüglich dazu

diene, dem opferer seinen loka im jenseits zu schaffen, der bei andern völkern nur bei der toten bestattung zum durchbruch komt, in den gemütern der Indischen Ârya immer gegenwärtig lebendig und wirksam war. (Vgl. auch das yajuḥ divam gacha suvaḥ pata bei der betr. âjyadarbringung.) So berürt sich dise anschauung mit der des Zoroastrismus, dasz die guten taten nicht verloren gehn, sondern zur schlüszlichen vernichtung der bösen schöpfung mithelfen werden, und dise wider mit dem bilde in der aufforderung Christi statt irdisches reichtums sich einen schatz im himel zu sammeln, den diebe nicht rauben und motten nicht verzeren. Natürlich ist, dasz man ursprünglich disen zweck am besten zu erreichen glaubte, wenn man menschen hinüberschickte. Beim agni cayanam sandte man alle fünf tiere ins jenseits, offenbar um nach dem tode sie dort wider zu finden und von ihnen den weg gewiesen zu werden (zu 903, 21.). Anderer art ist der purušа medha in verbindung mit açvamedha, und sarvamedha; letzterer hat mer eine kosmische bedeutung. Ersterer bedeutet wol eine propitiation des sonnengottes; diser solle für das opfer, das leben des königs seinem eigenen groszartigen für die erdenwelt so wichtigen laufe ähnlich werden laszen; letzterer kann villeicht als opfer im warsten sinne gelten, indem gewissermaszen dadurch verzicht geleistet wird auf eînen teil des alls, aber in einer form, die geeignet gedacht wurde, auf den process der auszgebärung des göttlichen gesammturstoffes in die erscheinungswelt besonders anregend zu wirken. Ist ja doch das opfer, das der weltschaffende process darstellt, sarvahut, d. h. es komt dabei jede überhaupt mögliche individuelle gattung zur geburt, und es darf dasselbe nicht als abgeschloszen, sondern musz als fortdauernd gedacht werden. Aber disz ist philosophische, kosmische speculation; der für uns erreichbare sinn des Indischen tieropfers ist und bleibt der, dasz dasselbe als eine qualificierte selbstopferung zu betrachten ist, bei welcher der opferer den platz im jenseits, den er durch verbrennung seines eigenen körpers nach dem tode einnemen wird, vorläufig durch ein anderes ergreifen läszt, das natürlich ein lebendes und von ihm abhängiges gewesen sein musz. Wir finden hier dieselbe consequenz, die die theoretischen anschauungen zu unweigerlichen wegweisern in der praxis macht, eine consequenz, die oft (noch in unserer zeit bei babarischen völkern) die scheuszlichsten folgen nach sich zieht, worauf Lippert in seinen schriften bekanntlich mit recht hingewiesen hat. Dasz wir dise folgerichtigkeit in der uns vorliegenden ältesten zeit des Indischen lebens bereits so abgeschwächt finden, ist ein wesentlicher beweis, dasz das Indische volk nicht nur der höhern cultur zugänglich, sondern auch fähig war sich selbst zu beurteilen und an sich selbst, auch ohne ein

beispil von anderer seite her, eine ins leben eingreifende kritik zu üben. — 1. Vgl. 184, 6. — Tâit. S. IV. 6, 7, 1. wie hier; IV. 2, 8, 1. apâm pṛšṭham asi yonir agneḥ samudram abhitaḥ pinvamânam vardhamânam mahaḥ â ca puškaraṃ divo mâtrayâ variṇâ (f. varimṇâ wie prathimâ mahinâ) prathasva || — | upastutam janima tat te arvan || janima erscheint fast wie eine schlechte erklärung von jâtam; wärend unsere übersetzung 'herlichkeit' für mahi (S. V. mâhâtmyam) notbehelf ist. — Tâit. S. IV. 6, 7, 1. akrandaḥ: kranditavân asi aho agnyâdînâṃ aham sâdhanamiti | — udyan samudrât | apsuyonirvâ açva iti çruteḥ | — purîšât (atha vâ lâukikadṛšṭyâ purîšât puṃstvaçaktisampannân mahato 'çvâdutpadyamânaḥ) | çyenasya — hariṇasya — ivaçabdo 'tra adhyâharttavyaḥ | — V. S. samudrât antarikšât — purîšât paçoḥ sakâçât (!) | — bâhû: disz zu 63, 4. cit. îrmâbhyâm bezeichnet wol die vorderfüsze des tieres. — In prathaman ligt eben die hauptsache. — 2. yamena: Tâit. S. atra yamo 'gniḥ (u. S.) agnir vâva yama iti çrutyantarât | disz passt hier nicht; oder wäre der durchs opferfeuer gegangene renner zu verstehn? Man kann sich der vermutung nicht entschlagen, dasz hier die bedeutung 'zügel' mit hineinspilt; wie str. 3. asi yamaḥ nichts anderes ist als 'du bist anzieher' so wie die identificierung mit Trita auch nur eine qualificierte ist; âditya ist das pferd, weil sûrâd açvam vasavo nir atašṭa. Die sonne ist eben das prototyp, der ahnher, aller pferde. So könnte also übersetzt werden 'das von dem bändiger geschenkte hat Trita angespannt', wobei man schlüszlich an Trita's beziehungen zum soma zu denken geneigt ist. — Tritaḥ wird vom com. sowol der Tâit. als der Vâj. S. als Vâyu gefaszt; wir glauben, dasz hiebei das motiv der ä u s z e r s t e n   e n t f e r n u n g entscheidend war; für Trita haben wir in d i s e m sinne auf den Eddischen Hraesvelg gewiesen; zu erwägen wäre noch TMBr. XI. 10, 21. [yâmena sâmnâ] yamo 'napajayyamamušya lokasyâ dhipatyam âçnuta | — Die tätigkeit Indra's ist auch hier von seiner beziehung zur sonne abzuleiten. Der Gandharva (Tâit. S. kaçcit; V. S. richtig Viçvâvasuḥ; es hat dem dichter offenbar nur einer vorge schwebt) ist der zügel d. i. der stral selber, und behält seinen einflusz auf das pferd, wegen der sonnenentsprungenen beschaffenheit desselben, doch mögen hier noch weiter zurückligende und tiefer reichende mythologische momente zu berücksichtigen sein. — Sûrât: was eigentlich der grundton des ganzen ist, komt zuletzt. — 3. vratena: die bedeutung 'weg' und 'werk' spilen hier ineinander; guhyena: insofern als es opfertier ist, ist sein wirken mystisch. — samayâ vipṛktaḥ: merkwürdigerweise erklären V. S. u. T. S. vip° mit viçešeṇa yuktaḥ sampṛktaḥ ekîbhûtaḥ; samayâ saha, samaye prâptakâle; letztere erklärung ist beachtenswert und warscheinlich richtig. — die erklärung der drei bande

ist nirgends befriedigend; am meisten warscheinlichkeit besitzt die der Vâj. S. welche darunter ṛgyajuḥ sâma rûpâṇi maṇḍalântara purušârcînši (trînibandhanâni svarûpâṇi) versteht. Tâit. S. erklärt es ausz der art, wie man besonders starke feurige pferde zum verkauf fürt, da sie mit drei stricken gehalten werden (dašṭum statt drašṭum zu lesen). So dasz durch die drei stricke die besondere stärke des pferdes gekennzeichnet werden sollte; natürlich eine ganz unbrauchbare erklärung; sieh jed. Tâit. br. III. 8, 9, 3. 4. 3, 1. flg. — Die bemerkung, dasz das pferd mit dem soma zugleich zur erscheinung gekomen sei, ist wol eine rückwärts construierte erklärung des agnîšomîyaḥ paçuḥ. — 4. apsu: V. S. kṛšir vṛšṭir vîjam, samudre meghaḥ vidyut stanayitnuḥ; T. S. vom baden der pferde beim Vâjapeyam. Wir glauben, dasz wegen 'yatra te âhuḥ paramam janitram' die drei feszeln überall dieselben sind, wenn auch der ort, wo das pferd gedacht ist, verschieden ist. Als Varuṇa erscheint dem dichter das ross eben seiner drei feszeln halber s. zu I. 24, 5. Vgl. Tâit. S. IV. 1, 2. pratûrtam vâjinn âdrava varišṭhâm anu samvatam | divi te janma paramam antarikše nâbhi pṛthivyâm adhi yoniḥ || 2, 10, 1. Vâtasya dhrâjim Varuṇasya nâbhim açvam jajñânam sarirasya madhye | çiçum nadînâm harim adribuddham agne mâhinsîḥ parame vyoman || hier ist die beziehung des pferdes zu Varuṇa direct gegeben, wärend sie an vorligender stelle, wie es scheint, in ironischer faszung gegeben ist. S. noch Tâit. S. VII. 1, 11, 1. — 5. avamârjanâni: S. wie wir glauben, richtig sthânâni, wärend T. S. u. V. S. die geräte zum abreiben verstehn; S.'s erklärung wird gestützt durch çaphânâm nidhânâni. — sanituḥ: weil beide, sonne und ross, zur rechten zeit anlangen. — ṛtasya: T. S. satyasya; V. S. yajñam abhirakšanti; S. satya bhûtasya yajñasâdhanasya vâ; vgl. T. S. VII. 1, 11, 1. imâm agṛbhṇan raçanâm ṛtasya pûrva âyuši vidathešu kavyâ | tayâ devâḥ sutam âbabhûvur ṛtasya sâmant saram ârapantî || — imâ: T. S. etâm dṛçyamânâni. — 6. âtmânam: T. S. svarûpam; den leib. Besonders davon çiraḥ patatri. — 7. jigîšamâṇam: T. S. jetumichâyuktam so auch sonst; išaḥ annâni. — bhogam: T. S. yasmin kâle paricârakaḥ bhogam (ghṛtamudgâdibhakšaṇarûpam) prâptavân prodhešu râjagṛhâdišu açvaghâsârtham dattâir mudga ghṛtâdibhiḥ pariçârakâ api jîvantîti prasiddham | kürzer V. S. manušyo yadâ — tava — havîrûpam bhogam samarpayati — anantarameva tvam ošadhîḥ havîrûpâḥ — bhakšayasi | S. tava yadâ manušyo — bhoktavyam annam anukrameṇa samîpam gamayati anantarameva anugrahâdvilam bamakṛtvâ — bhakšayasi | nach der gewönlichen auffaszung hätten auch wir übersetzen sollen 'wenn der sterbliche es durchsetzt, dasz du [als sonnenross: rûpam: te uttamam] seine opferspeise genieszest, so erscheinst du in anderer gestalt als

pflanzenverzerendes irdisches ross'. Denn die sonne selber kann doch nicht als 'verschlinger der pflanzen' bezeichnet werden; s. bes. str. 9. c d. — 8. maryaḥ; T. S. açvavâraḥ; V. S. manušyaḥ; S. martyaḥ. — anu: T. S. anujîvati; V. S. yatra tvam tatra rathâdayaḥ syuḥ; S. anusṛtya gachati. — 9. avaraḥ: unsere auffaszung ist die aller indischen commentare. — Was vom reiten hier gesagt wird, wird str. 10. offenbar auf das faren mit pferden auszgedent. — 10. îrmântâsaḥ: V. S. gut pṛthagjaghanoraskâḥ | T. S. galabhâgo jaghanabhâgaççâçvasyântâu tâu îrmâu prasṛtâu unnatâu yešâm te | ebenso unbrauchbar wie S. — silikam°: V. S. silikaḥ samlagnaḥ; kṛçodaraḥ | T. S. yatra manušyâ ârohanti sa deço nimnaḥ | na tu gajasyeva pṛšṭhabhâga unnataḥ | — samçûrâṇâsaḥ zu schr. (?) nicht direct zu çûraḥ 'held', sondern zu einer verbalw. çvṛ̂ (wovon auch çûrta): [in der sonne] zusammenflieszend [die stralen]? — âkšišuḥ: vgl. bhukšišîya. — 12. vâjyarvâ: Tâit. S. IV. 1, 2, 4. — der bock für Pûšan.

903. (I. 162.)

Tâit. S. IV. 6, 8. 9. V. S. XXV. 24. flg. — 1. Vgl. Tâit. br. III. 8, 6, 3. 4. 5. — Âyuḥ: S. satatagantâ vâyuḥ (?). Der herauszgeber fügt zum com. eti sarvadâ gachatîti âyuḥ folgende bemerkung hinzu: âyur vâyuḥ ityevam rûpaḥ kaççit pâṭho bhavitum yuktaḥ | — 2. nirṇik: S. vavririti. die andern beziehn es auf ein bad. — rekṇasâ: V. S. dhanena sâuvarṇamaṇilakšaṇena prâvṛtasya açvasya | sâuvarṇân maṇîn kesarapuchešu patsya âvayantîty ukteḥ | — prâvṛtasya gehört nicht zu mukhataḥ, sondern zu râtim. — memyat: me me çabdam kurvan (bei S. zw. erkl.; erste hanyamânaḥ). — Tâit. S. I. 3, 7. com. upâkaraṇam ârabhya mâraparyantam vyâpâra âlambhanaçabdârthâḥ. — 3. abhipriyam: V. S. samantâd devânâm prinayitâram. — Tvašṭâ: V. S. Prajâpatiḥ; T. S. glossiert es nicht; S. rûpâṇi vikarotîti çruteḥ | tûrṇavyâpako 'gnir vâ | — vgl. Çâṅkh. br. I. 10, 5. — 4. mânušaḥ: V. S. T. S. S. ṛtvijaḥ. — prati vedayan: prakhyâpayan. — 5. sampraišaḥ Çatp. br. III. 9, 3, 16. — svištena: nyûnâtirakadošaparihâreṇa çobhana yajñam karoti. — Çatp. br. II. 4, 3, 9. yasyâi vâi kasyâi ca devatâyâi havir gṛhyate sarvatrâiva svišṭakṛdanvâ bhaktaḥ | — Tâit. S. III. 2, 6, 1. bhûtir dadhnâ ghṛtena vardhatâm | tasya me' šṭasya vîtasya draviṇam âgamyât || — Tâit. br. II. 4, 1, 4. Tâit. S. II, 6, 2. pg. 713. 714. — 6. yûpa vraskâḥ: T. S. yajñârtham yûpam vraçcanti | V. S. — yûpâya tarum chindanti | S. — yûpârhavṛkšasya — chettâraḥ | — cašâlam: s. zu 783, 10. — pacanam: S. pâkasâdhanam kâšṭhabhâṇḍâdikam sambharanti | V. S. ebenso; T. S. pâkasâdhanakâšṭham | — abhigûrtiḥ: T. S. samkalpaḥ | u. S. V. S. abhigoraṇam a° udyamaḥ | (parikarmiṇâm) — 7. sumat: T. S. sušṭhu madahetur atiharša karaṇam phalam | ähnlich

S.'s zw. erkl. [erste (wie V. S.) nach Yâska svayam] | — âçâḥ: durchweg anders: T. S. (devâir âçansanîyâni) havînši upa . . . | V. S. manorathân | S. tâdṛço 'yam devânâm âçâḥ pûrayitum âgachat | — pušṭe: T. S. pušṭyartham | V. S. nimitte saptamî | S. pošaṇâya | — da die götter das ross verzeren sollen (s. jedoch zu 21.), so kann man wol sagen, 'das ross ist der [sonstigen] narung der götter', nicht aber 'es ist den göttern verwandt'. — die tötung des pferdes geht beim açvamedha nach Tâit. br. III. 9, 20, 1. mittels des târpyam vor sich; das töten heiszt samjñapayanti wol 'sie bringen das opfertier zur erkenntnis der demselben aufgetragenen function'; conscium reddunt. — 8. die commentare verstehn drei feszeln am halse, an den füszen, am kopfe. — tṛṇam: etwa um es durch hinhalten von futter gefügig zu machen? sonst müszte man vilmer ein gebisz verstehn. V. S. com. nennt es prasiddham; es wird also wol die erstere auffaszung die richtige sein. — 9. sarvâ: s. Çatp. br. VII. 5, 2, 43. — kravis: vill. für kravyas κρεϝιατ. — svarâu: wol wurden die opfertiere an den yûpa's angebunden, aber die tötung und die zerlegung derselben erfolgte doch nicht in solcher nähe, dasz etwas vom fleische oder vom blute an die yûpa komen konnte; daher erklären wol V. S. u. S. paçvañjanakâle (als man das tier mit dem svaru bestrich) chedanakâle avadâna kâle vâ; dag. T. S. (añjanârthe çakale) und (chedanahetâu) çastre. — 10. çṛtapâkam: çṛtakâmâ vâi devâḥ; alâuhinam, unblutig. — çamitâraḥ: Âçval. ç. IV. 1, 7. com. — 11. Vâj. S. XVIII. 58. — Kâty. ç. VI. 7, 14. — 12. beschauen und sagen: vgl. beim vasâhoma die dreimalige frage des adhvaryu an den çamitar: çṛtam havi 3ḥ? [yo 'çṛtam çṛtam âhasa enasâ] Tâit. S. VI. 3, 10. I. 3, 10. | Çatp. br. II. 3, 1, 16. tadava jyotayati çṛtam vedâni (jvâlâyuktena darbhâgreṇa [kâšṭhâgreṇa?] prakaçayatîti). Âpast. çr. IX. 14. yad âhâryâṇâm abhojanîyam syât na tena yajeta | yasya puroḍâço duḥçṛtaḥ taddhavir yamadâivatyam yamam eva tad gachatîti vijñâyate | (s. 663.) früher: yasya haviḥ kšâyati (vi dahyeta) tam yajñam nirṛtir gṛhṇâti tat samsthâpyânyaddhavis taddâivatam nirvapet (beim puroḍas 'ekešâm (matam) yaduchišṭam tena pracareta) | der comm. erklärt: yasya h° kš° t° y° lakšmîr gṛhṇâti na sakâryạ iti yâvat | vgl. wegen Lakšmî Âpast. çr. IV. 15. yadabhicaret idam aham amušyâmušyâyaṇasya niveštayâmîti dakšiṇa pâda pâršṇyâ nimṛñjîyât (sic) puṇyâ | bhavantu | yâ lakšmîḥ parâ bhavantu yâḥ pâpîriti | (zu constr. bhavantu yâḥ p° l°) dann Ath. V. I. 18. — mânsabhikšâm: Çatp. br. III. 8, 5, 8. alamjušam. — 13. nîkšaṇam: [T. S.] V. S. nitarâm îkšaṇam pâkaparîkšârtham darçanam | S. pâkaparîkšâ sâdhanam kâšṭham | — schalen: zum vasâhoma zwei schalen (samavattadhânî vasâhomahavanî); die brühe wird gerürt: pârçvena vâsinâ

vâ prayâuti Çatp. br. III. 8, 3, 24. (Tâit. S. VI. 3, 11.) 20. reḍ asi lelayeva (also dick gelatinös) | — yûša çabdena mânsena saha pakvaṁ jalam ucyate | — ûšmaṇyâ: V. S. ûšmâṇam dhârayanti (T. S. û° rakšaṇârthâni ähnl. S.) | — aṅkâḥ: unklar; T. S. mânsalenâṅkenâṅkitâḥ | V. S. cihnasâdhanâni hṛdayâdyavayavajñâpakâni vetasamayâni | S. . . . . vetasa çâkhâḥ | — sûnâḥ: allgemein als schneidewerkzeuge erklärt. — 14. nikramaṇam u. s. w. die com. verstehn überall richtig den ort, nicht den act. — 15. dhvanayît: Tâit. S. dhvanayit; soll sein dhvanayet? pâkaçabdopetam mâ karotu | S. dhûmam dṛšṭvâ çabdam mâ kuru | V. S. dhvanim mâ kârayatu [sima simeti çabdam vgl. engl. simmering] | — abhi vikta: V. S. mâ calatu | S. abhito mâ cîcalat | — jaghriḥ: wird von ghrâ hergeleitet; villeicht ist die wie es scheint auch sonst noch nachweisbare bedeutung des berürens hier anzunemen: 'wenn er an dich ankömt'; vgl. avaghreṇa dessen gegensatz einesteils ûrddhvam andersteils pratyakšam ist. — Vgl. Tâit. S. I. 3, 13. br. III. 2, 4, 5. — die technischen auszdrücke s. Haug Âit. br. bd. I. introduction pg. 13.—36. — vîtam: Tâit. S. IV. 6, 3, 3. çâmitradeçe prâpitam | — V. S. stellt 14. nach 15.—16. Çatp. br. XIII. 5, 2, 1. — samdânam [pâḍbîçam]: dazu als objectsacc. arvantam; S. u. Tâit. S. açvasya | V. S. šašṭhyarthe dvitîyâ | — 17. sâde: überall gamane [S. nimittabhûte] erklärt; disz passt nicht zu mahasâ çûkṛtasya; letzteres wort erklärt T. S. com. als die wirkung des raschen laufens, wärend S. beszer arthato agamanam kurvan, oder wie die unstreitig beszere lesart hat, darpato (mahasâ). Es könnte also sâde bedeuten: 'wenn du dich bäumtest'; 'ermüdung' (Gr.) kann es wol nicht sein. — 18. Âit. br. II. 6, 15. — nur vierunddreiszig von den rippen des pferdes; s. bd. III. pag. 186. — ungebrochen: Tâit. S. yathâ asthileço 'pi havìši na milati tathâ vi yunaktîti | Kâty. ç. VI. 7, 5. Çâṅkh. I. 10, 4. aṅgâni mâ parikarttîḥ | Ath. V. IX. 3, 3. — viçasta: der prâiša lautet 'çamitaḥ paçum viçâdhi', und vom adhvaryuḥ heiszt es 'atra paçum viçâsti; (Âit. br. II. 6, 3.) ein euphemismus? vermied man die tatsächliche bezeichnung durch ein ähnliches aber ganz allgemeines wort? — 19. ata evânyatra âmnâtam | adhrigurapâpaçca ubhâu devânâm çamitârâu | — ṛtuḥ: hier nicht 'zeit'. — Çatp. br. XIII. 2, 7, 11. XI. 7, 1, 3. — 20. mâ tapat: denn 'amâyum kṛṇvantam samjñapayatu | Tâit. S. III. 1, 4, 3. — aviçastâ: s. zu VII. 26, 1. — 21. Âpast. çr. fol. 105. a schluszz. §. praçna VII. §. 16. pâda c d: yatra yanti sukṛto nâpi duškṛtaḥ tatra tvâ devaḥ savitâ dadhâtu || hiemit stirbst du nicht: (die eigentliche opferung ist die paryagni kriyâ) mantra sâmarthyena; Tâit. br. III. 4, 3. dag. Tâit. S. VI. 3, 11, 1. ghnanti vâ etat paçum yat samjñapayanti | VI. 3, 8. 9. I. 3, 8. | Çatp. br. III. 8, 1, 10, na vâ etam mṛtyave nayanti yamyajñâya

nayanti | 11. upa prešya hotar havyâ devebhyaḥ | (8, 2, 27.) | — pfaden: Tâit. br. III. 8, 22. 1. na vâi manušyaḥ suvargam lokam añjasâ veda | açvo vâi s° l° a° v° | — indirect erhellt ausz Tâit. S. II. 5, 5. dasz das opfertier nicht als götterspeise gedacht wurde: s. die vrata beim dâkšâyaṇaopfer: nânṛtam vaden na mânsam açnîyân na striyam upeyân nâsya palpûlanena vâsaḥ palpûlayeyur etaddhi devâḥ sarvam na kurvanti (daher das ahatam vâsaḥ des opferers) | Es wird nicht klar, welche vorstellung der älteste Veda über den zweck des tieropfers hatte; die zu 81, 13. cit. stellen (füge hinzu Âpast. çr. VII. 28. wo berufung auf die Vâjasaneyin) beweisen, dasz der gedanke einer selbstopferung zu grunde lag. Was dachte man über die wirkung derselben? offenbar sollte das geopferte tier dem opferer den platz im Svarga sichern, den er vorherhand selber nicht einnemen konnte. Im brâhmaṇa aber scheint dise vorstellung geschwunden und es trit an ihre stelle der gedanke, dasz der opferer durch das tier sich loskauft, deutlich auszgesprochen, und mit dem dogma von der dreifachen schuld in verbindung gebracht (ṛṇam jâyate), mit der der mensch behaftet auf die welt komt, (Çâṅkh. çr. 10, 3. paçunâtmânam niškrîyânṛṇo bhûtvâtha yajate | purušo hi sa [paçuḥ] pratimayâ); ist hier etwa gemeint, dasz der mensch gerade in der blüte seiner kraft den göttern gehören soll, und die volle schuld eigentlich nur dadurch getilgt werden könnte, dasz der mensch sich wider ganz den göttern zurückgibt; da eine unvollständige hingebung dise nicht befriedigen könnte, jede andere art aber eben unvollständig wäre? Was durch das tieropfer symbolisch auszgedrückt wird. — die harî (hier sogar pṛšatî) sind wol die pferde Indras; und der esel das zugtier der Açvinâ, dem das opferross gleichsam zu hilfe komt. — Âpast. çr. VII. 16. folgt auf 21. viçvâ âçâ madhunâ samsṛjâmi anamîvâ âpa ošadhayo bhavantu | ayam yajamâno mṛdho vyasyatâm agṛbhîtâḥ paçavaḥ santu sarve || — 22. haviḥ: Çatp. br. I. 2, 3, 5. paçur vâ eša yat puroḍâḥ | u. d. flg. vâjî subj. v. ab |

904. (X. 30.)

Âit. br. II. (3,) 20. Haug bd. II. pg. 112. 113. Âçv. ç. V. 1, 1. Lâty. ç. X. 17. Çatp. br. III. 9, 2. 3, 27. flg. Kâty. ç. IX. 3. Der sinn der cärimonie ist schwer zu ergründen, s. zu 921, 6. Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz es sich um die einholung des waszers für die somabereitung (str. 3. u. 15.) handelt; doch scheint der process weder genau demjenigen zu entsprechen, der im Âit. br. noch dem der Tâit. VI. 4, 2. geschildert wird. Die ekadhana und die vasatîvarîwaszer werden nicht mit disen namen genannt; aber man wird sie wol str. 10. in âvarvṛtatîr adha nu dvidhârâḥ finden dürfen; sie werden verglichen mit viehraub treibenden kriegern, die sich (vgl. Hom. Il. XVIII. auf dem schild des Achill) in zwei

haufen teilen, damit die beute ihnen nur ja nicht entgehe. (S. erkl. dvi bedeute hier aneka- ist ganz verwerflich; sagt er etwa disz mit beziehung auf die drei krüge mit den ekadhanawaszern? [str. 9. tritantum? also vill. zwei vasatîvariwaszerkrüge??] Unpassend blibe es auch in disem falle, da ja dem gleichnisse zufolge die waszer von verschiedenen seiten komen, was bei den ek° nicht der fall.) Die beziehung auf Indra ergibt sich ausz der verwendung des soma zu den savana, die ja vorzüglich Indra gebüren. Daher pṛthujrayase str. 1. offenbar Indra ist. Devatrâ (von uns falsch auszgelegt) bezieht S. in zw. erklärung richtig auf die waszer (auf den gang zur einholung derselben). Das havis (str 3. u. s.) ist nicht soma (S.) sondern die darbringung, die das schöpfen des waszers begleitet. — 1. brahmaṇe: Aufr. ser störend brâhmaṇe. — prayukti: instrumental; S. prayoga udgogaḥ; vill. entspräche beszer samkalpena. Solche formen sind auch im brâhmaṇa ganz gewönlich; oft abhîti (z. b. TMBr. VIII. 1, 2.); rîradhâ: 1. si. — der aruṇaḥ suparṇaḥ ist wol die untergehnde sonne; schwirig ist âsyadhvam. Die padatrennung â — asyadhvam ist gewis falsch; eher ist an rad. so (syâmi syasi) zu denken; vgl. 11. višyadhvam. Das hervortreten des (consequent so benannten) apâm napât ist bemerkenswert; der Apâm Napât soll den adhvaryu das waszer geben, und für ihn ist die havisdarbringung bestimmt. — 4. anidhmaḥ: II. 35, 4. — 5. ošadhîbhiḥ: können nicht die soma sein; wol darbhâiḥ. — 6. yûne: wie dem jüngling die jungfrauen, so neigen sich die waszer dem soma zu. — dhišaṇâ: ist parallel zu manasa (str. 13. blosz dises) unzweifelhaft als instrum. aufzufaszen: einmütig im geiste, mit ihrem wunsche gleicher gesinnung sind die adhvaryu und die Âpaḥ, die göttinnen. — 8. garbho yo — utsaḥ ist ûrmiḥ madhumân. — ghṛta pṛišṭham TMBr. XIII. 4, 8. âpo vâi kšîrarasâ âsan nityâdi | — 9. ubhe: die vasatîvarî und die ekadhanawaszer? od. Tâit. S. V. 7, 5, 3. 6, 4, 2. br. I. 1, 3, 5. 6. 7. anders S. — âuçânam: ist unklar. — tritantum: S. durch die drei welten; vill. mit bezug auf die drei ekadhanawaszerkrüge. — 10. dvidhârâḥ: S. aparyanta dhârâḥ, vill. wegen dvibarhaḥ dvitâ; es sind wol die eka° u. die vas° (Âçv. ç. V. 1, 9) waszer gemeint. — janitrîḥ: zu 9. ubhe. — 11. hinota: weil die waszer die yajñasamtati vermitteln sollen; das opfer soll nicht über nacht als unterbrochen gelten; daher ṛtasya yoge višyadhvam ûdhaḥ. — devayajyâ: instrum. — 12. sarasvatî: als die einzig (d. i. ganz vorzüglich) einsichtige unter den waszer- u. fluszgöttinnen. — 13. Âçv. ç. V. 1, 10. — hierauf Ṛgv. V. 43, 1. II. 35, 3. I. 83, 2. (aver apo 'dhvaryâ 3u iti). — wenn der adhvaryu auf die frage des hotar adhvaryo ver apâ 3ḥ. geantwortet hat utem anamnamuḥ | so sagt der hotar utemâḥ paçya (itî taraḥ pratyâha Bâudh. somas. III. pr. 28.). Hier haben wir

paçya als 1. si. indic. Denn es wäre unsinnig vorauszzusetzen, der hotar sage dem adhvaryu, der eben hinweisend bemerkt 'da sind sie schon': 'sieh sie hier', wie das Âit. br. es auszlegt. — 14. saṃvidânâsaḥ: acc. pl. fem. (?). — 15. tâsu adhvaryo indrâya somam sotâ madhumantam vr̥šṭivanim tîvrântam bahura [madhura?] madhyam vasumate rudravata âdityavata r̥bhumate vibhumate vâjavate (TMBr. XIV. 2, 5. R̥bhavo vâ Indrasya priyam dhâma) br̥haspativate ityantam anavânam uktvodagâsâm (ekadhanânâm âgachantînâm] patho 'vatišṭhete || Es ist evident, dasz das vorligende lied die einholung der zum somapressen nötigen waszer behandelt. Unklar ist die rolle, die der Apâm Napât dabei spilt; die möglichkeit ist nicht auszgeschloszen, dasz in demselben die abhimâni devatâ des soma zu erblicken. Vgl. das yajuḥ Çatp. br. IV. 4, 5, 21.

905. (X. 17.)

Die zwei ersten strophen dises abschnittes bieten grosze schwirigkeiten; die erzälung von einer urweltlichen hochzeit von Sûryâ Sâvitrî und dann die von einem incest des urweltgottes mit seiner tochter flieszen manichfach zusammen. So ist Âit. br. IV. 7. Sûryâ die tochter Prajâpati's, vgl. III. 33. Çatp. br. I. 7, 4, 1. wo derselbe seiner tochter nachstellt, ebenso TMBr. VIII. 2, 10. vgl. R̥gv. X. 61, 5.—9. u. auch noch TMBr. XI. 3, 5. (Çatp. br. XIV. 1, 3, 25.) açvo vâi bhûtvâ prajâpatiḥ prajâ asr̥jata | Je jünger die erzälungen sind, desto auffälliger wird die ähnlichkeit des Saraṇyû mit dem griech. Demetermythus: Δη-μητηρ (Dyâ[us] mâtâ) entspricht Ζεύς πατήρ, es ist die Himelmutter entsprechend der Indischen Pr̥thivî, wie wir sie V. 84. finden. Uns ligt hier nur ob, zunächst die vorligenden zwei strophen zu erklären. Da Tvašṭar oft mit Prajâpati identificiert erscheint, so wollte man mit der hochzeit der tochter Tvašṭars die gemeint sein laszen, die er selber mit ihr zu feiern gedachte. Da müszte denn itîdam viçvam bhuvanam sameti in dem sinne zu verstehn sein wie Âit. br. III. 37. es heiszt tam devâ apaçyan na kr̥tam vâi prajâ patiḥ karotîtyâdi | es muszten die auszdrücke yamasya mâtâ jâyâ vivasvataḥ in beinah ungeschickter weise proleptisch gesagt sein; endlich stünde nanâça für 'sie ward [ihm] entriszen' (vgl. Âit. br. VII. 10, 2. našṭâ vom menschenraub). Die handelnden könnten, wie ausz martyebhyaḥ str. 2. hervorgeht, nur die götter sein. Dasz Saraṇyû nicht aus eigenem antriebe und eigener macht geflohen sei, geht ausz str. 2. apâgûhannityâdi bestimmt hervor. Noch ist wichtig, ob wir savarṇâm str. 2. b als object oder als praedicat zu faszen haben; wir glauben nun, dasz angesichts des wortlautes des zweiten verses str. 2. (namentlich yat tad âsît, was nicht das blosze apâgûhan sein kann) nur letzteres möglich ist. Fülen

wir nun unsern weg zurück, so merken wir bald, dasz mit der aufsparung des namens Saraṇyû bisz auf das ende ein effect beabsichtigt ist, welcher umstand die prolepsis, die in yamasya m° jâyâ vi° ligt, bedeutend weniger bedenklich macht, als man von vornherein zuzugeben geneigt wäre. Die unmöglichkeit savarṇâm als object zu faszen beweist auszreichend, dasz jâyâ vi° in der tat proleptisch zu verstehn ist. Dvâ mi° str. 2. d beweist disz für yamasya mâ°. Gaben aber die götter die geraubte oder verschwundene Saraṇyû dem Vivasvân, so musz disz der absicht der darstellung zufolge nicht Tvaštars vorhaben gewesen sein. Es kann auch kein zweifel sein, dasz das verschwinden (oder 'sichtbar werden') mit dem kṛtvî savarṇâm im zusammenhang steht. Saraṇyû das dunkle wolkenmeer (die parâhatâ pṛthivî) des winters oder der regenzeit löst sich auf und verschmilzt mit dem hellen hintergrund des himels, den Vivasvân repraesentiert. — Die Açvinâ müszen hier ein frühlingsgestirn repraesentieren. Yama [und Yamî] als ihre kinder gehören offenbar einem andern mythus an; die vorligende darstellung vermischt beide. Vgl. noch Tâit S. VI. 5, 6, 2. Vivasvân Âdityo yasya vâ iyam prajâ yanmanušyâḥ | Dasz der gedanke einer abstammung der menschheit von der sonne ein uralter ist, zeigt schon der griech. mythus von Deukalion und Pyrrha; damit hängt andererseits die vorstellung zusammen, dasz die sonne der tod ist, Çatp. br. II. 3, 3, 7. Vgl. auch die von uns bd. IV. angefürten stellen, wonach die stralen der sonne die frommen hingeschiedenen, oder die Viçvedevâḥ seien; Âditya mit den ṛšî's identificiert, Âit. âr. II. 1, 2. S. noch Çâṅkh. br. I. 8, 3. Çatp. br. VII. 3, 2, 13. — Hiebei komt noch die frage zur erwägung, ob apâgûhan hier 'verbergen' oder 'enthüllen' bedeutet, ob martyebhyaḥ ablat. oder dativ. Dises martyebhyaḥ erscheint als eine höchst überflüszige zutat, so ungeschickt, wie der mangel eines subjects. Nur wenn man annemen könnte, dasz das ganze als ein mythischer auszdruck eines regelmäszigen vorgangs des wechsels des jares verstanden und beabsichtigt wurde (in welchem falle idam 1. b 'jetzt' bedeutet), kann martyebhyaḥ einen sinn haben; die 'zwei paare' (resp. 'das zweite paar') bleibt allerdings dann doch unklar. Man kann darunter villeicht himel und erde verstehn, und ajahât müszte und könnte synonym sein mit abharat, vgl. 276. 7. ob unsere abneigung jahâti transitiv-activ zu nemen an jener stelle berechtigt war, ist uns jetzt zweifelhaft, vgl. 427, 5.; dann müszte man auch wol apâgûhan mit 'sie entzogen dem anblick' übersetzt werden; S. samvṛtavantaḥ | upanîtavantaḥ | ist unzuläszig. Immerhin bleibt das verhältnis von Tvaštar und Saraṇyû unklar. Die unklarheit wird nicht behoben durch die verbindung mit dem folgenden. — 3. Nir. III. 1, 9. — 3. 4. 5. finden sich Tâit. âr. VI. 1, 1. (3. 5. 4.) u. zu X. 14, 1. —

dadat: Tâit. âr. dadât; suvidatrebhyaḥ. — pitṛbhyaḥ: dise sind eben die 'devâḥ suvida triyâḥ'; vgl. Tâit. br. III. 7, 5, 4. (der japyamantra hotrpravare 'dhvaryupravare ca des yajamâna: dévaḥ pitaro pítaro devâḥ | yo 'ham asmi sa san yaje | yasyâsmi na tam antaremi | svam ma ištam svam dattam | svam pûrttam svam çrântam [çrâtam] svam hutam | tasya me 'gnir upadrašṭâ | vâyur upaçrotâ | âdityo 'nukhyâtâ | dyâuḥ pitâ pṛthivî mâtâ | prajâ patir bandhuḥ | ya evâsmi sa san yaje | (Çatp. br. II. 6, 1, 23.) vgl. I. 3, 10, 4. pitaro vâi ṛtavaḥ (u. die erklärung es gebe zwei gattungen pitaraḥ devâtmakâḥ und manušyâtmakâḥ; I. 6, 8, 3. ubhaye hi devâçca pitaraçcejyante | — | sarvâhyanudiçaḥ pitaraḥ | — | tṛtîye vâ ito loke pitaraḥ | I. 6, 9. agnaye devebhyaḥ pitṛbhyaḥ samidhyamânâyânubrûhi (V. S. III. 55. Çatp. br. II. 6, 1, 39. Lâṭy. ç. V. 2, 11. pitaro dâivyo janaḥ) | Dasz die devâḥ suvidatriyâḥ hier wirklich die pitaraḥ sind, ergibt sich ausz Tâit. S. I. 8, 5, 2. wo die pitaraḥ suvidatrâḥ heiszen ('die wolbekannten', oder 'die leicht zu erkennenden'), wie denn disz ein beliebtes epitheton derselben war. — 4. Tâit. Âr. hat zweimal pâtu (erkl. von pâsati); statt te yayuḥ tayiyuḥ, was vorzuziehn; man schrieb (oder sprach) warscheinlich noch tayîyuḥ. — sukṛtaḥ scheint ganz besonders die abgeschiedenen frommen zu bezeichnen Çatp. br. I. 9, 3, 10. u. II. 3, 1, 7. vgl. str. 7. sukṛto ahvayanta | — 5. Tâit. br. II. 4, 1, 5. durchausz aghṛṇiḥ aber erklärt asoḍhavyadîptiḥ. — prajânan: Tâit. âr. pravidvân. — 6. soll wol 3.—5. motivieren, tut disz jedoch in etwas ungeschickter weise; es ist gewis, dasz die str. hier nicht an ihrem rechten platze sich befindet; Ath. V. VII. 9. — 7.—8. Ath. V. XVIII. 1. (7. =) 41. (8. a b 9. c d =) 43. (9. a b 8. c d =) 42. — 7. ahvayanta: Ath. V. havante. — 8. yayâtha svadhâbhiḥ: Ath. V. yayâthokthâiḥ sv° — madayasvânamîvâ: Ath. V. mâdayadhvaman° — es war also mâdayadhvam (âsa° mâ° dhyâi vorders.), da es kein verb. fin. sein kann, infinitiv. — 10. çundhayantu: Tâit. S. I. 2, 1, 1. çundhantu; c: viçvam asmat pravahantu ripram | devîrudâbhya ityâdi | — çundhayantu: Ath. V. VII. 51, 2. sûdayantu | — S. avabhṛthasthâne | — 11. Ath. V. V. S. u. T. S. âr. bieten durchausz: drapsaçcaskanda pṛthivîm anudyâm | ausz der interpretation ersieht man, dasz in den worten (— 13. werden beim vipruḍḍhoma verwandt, Tâit. br. III. 7, 13, 1. Çatp. br. IV. 2, 5.) ein sinn gesucht wurde, der den str. 12. 13. entsprechen würde. Diser sinn würde sich durch die lesart des Ṛgv. leichter erreichen laszen als durch diejenige, welche die übrigen quellen bieten; 'der drapsa entsprang (entfiel) in den frühern tagen [so wie es jetzt geschieht], an gegenwärtigem ort sowie an früherm'; anu würde griech. ἀνά oder κατά (ersterem beszer) entsprechen; 'den zum gemeinsamen wonort [mit den regelmäszig dargebrachten, nicht entfallenen]

hinwandernden (sich vereinigenden) u. s. w. Dem vorhergehnden anu entspricht anu sapta h° ganz gut. Die andere lesart müszte man übersetzen: der tropfen entfiel auf der [gesamten] erde dem himel zu u. s. w. was keinen besonders trefenden sinn gibt. V. S. erklärt drapsa mît âditya. Tâit. S. I. 6, 2, 1. 2. yan me agne asya yajñasya rišyât yad vâ skandât âjyasyota višṇo | tena hanmi sapatnam durmarâyum âinam dadhâmi nirṛtyâ upasthe || — 12. V. S. grâvacyuto dhišaṇayor — | Tâit. S. III. 1, 10, 1. dhišanayor — | letzteres dürfte wol das richtige sein; grâvac° kann eine zurechtlegung sein, wiewol bâhucyutaḥ durch adhvaryoḥ überflüszig gemacht erscheint, wofern bâhu nicht eine pressvorrichtung bezeichnet = oṇi bharitra. — vgl. noch T. S. l. l. die folg. — vašaṭkṛtam: Çatp. br. II. 5, 2, 20. yajño vašaṭ kâra pradânaḥ (sic) idam vâ anuvâkyâtha yâjyâtha vašaṭ kâraḥ I. 7, 2, 7. | svišṭakṛdyâgah II. 4, 3, 9. — 14. Tâit. S. I. 5, 10, 2. payasvatîrošadhayaḥ payasvad vîrudhâm payaḥ | apâm payaso yat payas tena mâm indra sam sṛja || Ath. V. III. 24, 1. c d atho payasvatînâm âbhare 'ham sahasraçaḥ || XVIII. 3, 56. — | — çumbhantu ||

906. (X. 85.)

Hiezu Weber und Haas Ind. St. V. pg. 177. u. flg. — 1. satyena: ähnlich Tâit. âr. X. 63, 1. prâjâpatyo hâruṇiḥ suparṇeyaḥ prajâpatim pitaram upasasâra kim bhagavantaḥ paramam vadantîti tasmâi provâca | satyena vâyur âvâti satyenâdityo rocate divi satyam vâcaḥ pratišṭhâ satye sarvam pratišṭhitam tasmât satyam paramam vadanti | dann ebenso tapaḥ — damaḥ — çamaḥ — dânam — dharmam — prajananam — agnîn — agnihotram — yajñam — mânasam — Tâit. br. I. 5, 5, 1. — Višṇusm. pg. 88. satyenâdityas tapati | satyena bhâti candramâḥ | satyena vâti pavanaḥ | satyena bhûrdhârayati satyena âpastišṭhanti | satyenagnistišṭhati | kham ca satyena | satyena devâḥ | açva medhasa hasramca satyamca tulayâ dhṛtam | açvamedhasahasrâ[ccit] satyameva viçišyate || — Çatp. br. I. 1, 1, 5. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8. — 2. es ist nicht recht klar, wozu nach der schilderung der erhabenheit des satyam der soma (mond) so hervorgehoben wird. Vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. te devâ abruvan | na vâ imam anyaṭ somâddhinuyât somamevâsmâi sambharâma eša somo râjâ devânâm annam yaccandramâḥ sa yatrâiša etâm râtrim na purastânna paçcâddadṛçe tad imam lokam âgachati sa ihâivâpaçcâušadhîçca praviçati sa vâi devânâm vasu annam hyešâm | Man wird wol die sache als inversion faszen müszen, so dasz âdityâ balinaḥ pṛ° mahî die hauptsache ist: gewaltig sind die Âditya, grosz ist die erde, gewaltig jene und grosz dise durch den soma; und auch im kreise der nakšatra hat der Soma seinen platz. — 3. papivân: bei der gewönlichen übersetzungsweise ist das perf. prtc.

auffällig; wir übersetzen daher jetzt: 'den soma meint bereits [mancher] getrunken zu haben, wenn man das kraut zerstampft', d. i. er glaubt sich schon ganz sicher des [wirklichen] soma, wenn er die vorbereitungen für den vermeintlichen soma sieht. Die erklärung S.'s (das kraut, das man presst, hält für soma der papivân derjenige der mâithunakâmârtham cikitsâdyartham soma getrunken hat) stützt sich auszschlüszlich auf das, was im texte nicht steht; der gedanke also 'derjenige glaube irrig den wirklichen soma genoszen zu haben, der denselben zu sinnlichen praktischen zwecken eingenomen hat' ist trotz seines guten inhalts nicht als entsprechende widergabe des textes anzusehn. Auszerdem legt er sich in einer weise, die nicht zugegeben werden kann, yat als yam zurecht. — somam vidúḥ: es ist unklar, was hiemit gemeint sein kann. Die brâhmaṇa heiszen allerdings somarâjânaḥ; nach der gewönlichen vorstellung, welche die Inder vom könige haben, ist es also unmöglich, dasz sie den könig genieszen (eszen). Nur würde man bei so bewandten umständen statt somam eben râjânam erwarten. Auch ist der anlasz zu einer immerhin so paradoxen behauptung (der brâhmaṇa trinkt ja doch vom soma) nicht recht ersichtlich. Wollte man nämlich unterscheiden zwischen dem gepressten und dem nicht gepressten soma (d. i. dem der als götterspeise dient), so wäre doch die bezeichnung des letztern als des eigentlichen soma, dessen kunde blosz die brâhmaṇa beseszen hätten (vgl. zu 464, 15.), eine, gering gesagt, sonst nicht geläufige. Wir glauben also, dasz der mond als götterspeise gemeint ist, mit dem br.° viduḥ jedoch nur gesagt ist, dasz die brâhmaṇa die quelle diser erkenntnis sind. Eine andere schwirigkeit ist behoben, wenn wir kaçcana durch pârthivaḥ str. 4. uns erklären, jenes also wie dises brâhmana und nicht-brâhmana zusammenfaszt. In der tat zeigt der Ath. V. pârthivaḥ an beiden stellen. Sonst könnte man nakaçcana verstehn: nicht jeder beliebige'. — Im Ath. V. steht str. 5. der Ṛgv. S. nach 3. — 4. âchadvidhânâiḥ — bârhatâiḥ: prof. Weber sieht darin (mit S.) die somawächter; allein der auszdruck an und für sich, sowie die ganze darstellung scheint auf anderes zu deuten. Wir glauben, dasz an das singen des bṛhat sâman beim pressen des soma zu denken ist. Sonst müszte man barhaṇâiḥ lesen. — ichṛṇvan: wol im sinne 'nur hörend' es geht nicht der ganze process mit ihm vor, der ausz der somapflanze den somasaft produciert; davon bleibt er unberürt. — 5. Ath. V. 4. yattvâ soma prap° — yat: für yataḥ. — Vâyuḥ gilt auch sonst als besitzer, hüter, des amṛta. Doch scheint der dichter (wofern der vers hieher gehört) die frühere vorstellung vom soma fallen gelaszen zu haben, wofern man nicht eine theorie annimmt, der zufolge Vâyu den lauf des mondes beeinfluszt hätte. — samânâm mâsaḥ: be-

denklich; villeicht 'sa mâso mâsa âk°. — 6. râibhî: ein abstract wie mâitrî. — anudeyî: vayasyâ; nyocanî: dâsî ausz Çâṅkh. gṛhyas. bei Weber. Die etymologie genügt, um den gegensatz hier erkennen zu laszen. Wie nyocanî von ni + uc in causaler färbung nur diejenige bezeichnen kann, welche der jungen frau behilflich ist sich einzuwonen im neuen hause (vgl. nyokas), so kann anudeyî nur die mitgegebene sein, die gleichsam der jungen frau das fortleben in ihren frühern gewonheiten ermöglichen sollte, wie wir ähnliches hier auch von den Griechen wiszen. Gemeint ist wol 'anpreisung [ihrer tugend] wird ihr vom hause ausz mitgegeben und preis [ihres gatten und seiner vorfaren] macht ihr den eintritt in das haus ihres gatten angenem'. — pariškṛtam: Ath. V. pariškṛtâ; es scheint, dasz man bei der lesart der Ṛgv. S. vâsaḥ als 'wonung' verstund, so sonderbar disz erscheinen mag. Auf keinen fall bilden pâda c d einen satz, denn vâsaḥ musz wol eben gâthâ sein; daher wider die lesart der AVS. das richtige bietet. — 7. âḥ: S. âsît. — cakšuḥ: beszer 'die sehkraft' (Weber). — koçaḥ: was wir 'trousseau' nennen. — 8 pratidhayaḥ. — kurîram: Âpast. çr. X. 9. Rudr. jâlam. — opaçaḥ: nach S. unsicher. — varâ: die werber, die natürlich in folge der glücklichen werbung auch die brautfürer geworden. — 10. manaḥ — anaḥ: wortspil. — chadiḥ: tṛṇamayam kaṭam, Çatp. br. III. 5, 3, 8. uparyapıdhânam S. — 11. sâmanâu: S. sâmânâu; vilmer sa + amanâu; wol wider wortspil; ṛk und sâman repraesentieren frau und mann, wie in dem hochzeitspruch tvam sâmâham ṛk, der auch beim prâyaçcittam verwendet wird, Âpast. çr. IX. 2. yasya vratye 'hanyalpanâ lambhukâ [patnî] syât tâmaparudhya yajeta jaghanena vedim antarvedi vâ | und wenn disz drei tage dauert: athâinâm upahvayetâmûham asmi (so text und com.) sâ tvam dyâur aham pṛthivî tvam sâ mâham ṛk tvam tâvehi sambhavâvahe reto dadhâvahe pumse putrâya vettavâi râyasposâya supraj° suvîr° | alpanâlambhukâ bedeutet wol 'die verlangen nach liebkosung hat'. Der text der Haugschen hdschr. hat nur anâlam bhukâ der com. Rudradatta's dagegen alpanâl° was wir für das richtige halten. Was amûham bedeutet, ist unklar; wir vermuten, dasz es im gegensatz zu sâ (—·tvam) steht, und ein alter sonst verlorener nom. si. fem. amû vom stamme amu ist, mit dem aham verschmolzen worden ist; amû fem. wegen Dyâuḥ. — çrotram: wol 'gehör', dagegen Ath. V. çrotre te. — carâcaraḥ: intensivform atyantam gamana sâdhana bhûtaḥ S. — (çrotre) çrotram scheint corrupt zu sein. — 12. çucî: eben weil divi panthâçcarâcaraḥ | — vyânaḥ: unklar; hauch (also eine ser bewegliche achse, die nicht heisz wird?) nach den beiden seiten (rädern) hin? — 13. vahatuḥ: S. kanyâpriyârtham dâtavyo gavâdi padârthaḥ | — maghâsu Ath. V. aghâsu der

Ṛgv. S. ist vill. wortspil. — arjunyoḥ: Ath. V. phalgunîšu; 10. 11. 12. nakšatra. — vyuhyate: unpers. pass. — 14. pṛchamânâu: S. prašṭum richtig. — Ath. V. 14. a b | 15. c d || 15. a b | 14. c d || die combination des Ath. verdient den vorzug. — die Açvinâ erkannte Pûšan (= Savitar) als seine väter an, weil sie die hochzeit der Sûryâ ermöglichten, er also von ihnen in abhängigkeit sich befand. — Ath. V. pitaram | (offenbar den schwigervater), disz würde, wie prof. Weber vermutet, den bräutigam als durch Pûšan bezeichnet erscheinen laszen, was wider mit str. 26. zu stimmen scheint. Die veränderung in pitarâu ligt auszerdem so nahe, dasz der dual in der tat höchst verdächtig erscheint Allein str. 26. kann ser wol sambhala gemeint sein; s. zu 24. — 15. ekam cakram: das dritte, mystische, rad. — dešṭrâya: wol zur übername der braut (S. dânâya). — 16. dve te cakre: die räder am wagen der Açvinâ werden hier als räder der Sûryâ bezeichnet, und ebenso das nur den gröszten weisen bekannte dritte. S. bezeichnet als die zwei sonne und mond, was schwer zuzugeben (eher himel und erde od. vgl. VI. 9, 1. nacht und tag), als drittes, unzweifelhaft richtig, das jar (samvatsarâtmakam). — 17. akaram: ganz wie der griech. aorist von dem, was unmittelbar vorgeht. — Ath. V. XIV. 2, 46. — 18. im Ath. V. erst str. 23. — 18. findet sich Tâit. br. II. 8, 9, 2. vorausz gehn merere auf sonne und mond bezügliche strophen: tâ sûryâcandramasâ viçvabhṛttamâ mahat [com. mahântâu] | tejo vasumad râjato divi | sâmâtmânâ carataḥ sâmacâriṇâ | yayor vratam na mame jâtu devayoḥ || ubhâvantâu pariyâta armyâ [com. pariyâtaḥ | gatyâ] | divo na raçmînstanuto vyarṇave [diva iva samudre] | ubhâ bhuvantî bhuvanâ [lokân bhâvayantâu] kavikratû | sûryâ na candrâ carato hatâmatî || patî dyumad viçvavidâ [dyumantâu] ubhâ divaḥ | sûryâ ubhâcandramasâ vicakšaṇâ | viçvavârâ varivobhâ váreṇyâ | tâ no 'vatam matimantâ mahivratâ || viçvavaparî prataraṇâ tarantâ | suvarvidâ dṛçaye bhûriraçmî | sûryâ hi candrâ vasu [vâsayitârâu] | tvešâ darçatâ | manasvinobhânucarato nu sam divam || Ṛgv. I. 102, 2. || — jâyate: Ath. V. jâyase; so wie str. 19. der Ath. V. durchausz 2. person hat für die 3. des Ṛgv. — abhi cašṭe: Ath. V. vicašṭe; viçvâni anyo: Ath. V. viçvânyo; jâyate punaḥ: Ath. V. jâyase navaḥ; 19. candramâs: Ath. V. candramas | — Tâit. br. II. 8, 9, 3. gibt die str. 18. in der form der Ṛgv. S.; ebenso Tâit. S. II. 4, 14, 1. die str. 19. — 20. vahatum Ath. V. XIV. 1, 61. çalmalim; patye Ath. V. patibhyaḥ; kṛṇušva: Ath. V. kṛṇutvam | — 21. 22. Ath. V. XIV. 2, 33. in einer str. — 22. a b 21. c d — Viçvâvasu (Çatp. br. III. 9, 3, 20. yošittvâmâ vâi gandharvâḥ) wird aufgefordert von der eben dem manne zugefürten abzulaszen, und die daheimsitzende unvermählte in besitz zu nemen; es scheint, dasz man

ihm das mannbarwerden des mädchens zuschrib. — anyâm: Ath. V. jâmim; disz ist passender, der process, der mit der verheiratung der einen [ältern] tochter sich abspilt, soll nun mit der [jüngern] schwester in angriff genomen werden. — vyaktâm: Ath. V. nyaktam; letzteres ist wol adv. 'insgeheim' wärend die lesart vyaktâm (Weber 'im putze') minder gut erscheint. — 22. udîršvâtaḥ: Ath. V. uttišṭhetaḥ; hier hat die Ṛgv.lesart den vorzug (dag. X. 18, 8. Ath. V. XVIII. 3, 2. Tâit. âr. VI. 1, 3. udîršva). — 23. panthânaḥ: Ath. V. panthâḥ; sam — ninîyât: Ath. V. sam bhagena sam aryamṇâ sam dhâtâ sṛjatu varcasâ || — suçevaḥ: Ath. V. XIV. 1, 19. suçevâḥ. — arišṭâm — dadhâmi: Ath. V. syonam te astu saha sambhalâyâi || bezieht sich, da der sambhala (s. Ath. V. II. 36, 1. bridesman nach Weber) vom gatten verschieden ist, auf eine andere cärimonie. — s. prof. M. Müllers bemerkung zu diser stelle. — 25. Ath. V. XIV. 1, 18. — 26. vaçinî: die einen [ihren] willen hat. — 27. gârhapatyâya: Tâit. S. I. 6, 7, 1. etad vâi devânâm âyatanam yad âhavanîyo antaragnî paçûnâm gârhapatyo manušyâṇâm anvâhâryapacanaḥ pitṛîṇâm | — prajayâ te samṛdhyatâm: TMBr. XI. 5, 8. ṛdhyate smâi kṛšâu ya evam veda | hier local; unpersönlich. — 28. kṛtyâ âsaktiḥ: kṛ scheint in prägnanter bedeutung auch Tâit. br. II. 4, 2, 2. vorzukomen: hanmite 'ham kṛtam haviḥ | yo me ghoram acîkṛtaḥ | apâñcâu ta ubhâu bâhû | apanahyâmy âsyam || apanahyâmi te bâhû | apanahyâmyâsyam | agner devasya brahmaṇâ | sarvam te 'vadhišam kṛtam || — âsaktiḥ: vgl. Mahratti okaṇḍan: any disease or casualty which is supposed to be transferred from one person to another by the diseased person's placing a number of articles prepared by magic in an appointed place; another person stepping over those articles is supposed to catch the disease. — ihre: der frau. — in banden: sâmsârikešu S. — 29. bhûtvî â: Ath. V. XIV. 1, 25. bhûtvâ. — prof. Weber versteht unter 'jâyâ' und 'pati' die eben vermählten; wir haben pati im sinne des urhebers des zaubers verstanden, so dasz der sinn wäre 'der zauber kert zurück zu seinem urheber', was in dergl. sprüchen oft gesagt wird. — 30. ruçatî kann wol nicht (da es eben 'hell weisz' bedeutet) in üblem sinne gedeutet werden; unsere übersetzung würde eigentlich papayâ oxyton vorauszsetzen. Da jedoch amuyâ steht, so ist eine art und weise gemeint, die hier nicht befolgt wird; ('wenn mit der sündhaften auf jene andere art'); es dürfte die oxytonierung doch das richtige sein. — abhidhitsate: etwa von conatus. — 31. janâd: Ath. V. XIV. 2, 10. janâ͜ (com. yamâkhyât?); die lesart janâ͜ scheint den vorzug zu verdienen. Der spruch soll beim vorbeifaren an einem totenacker (çmaçâne) gesprochen werden. — 32. sugebhiḥ: Ath. V. sugena. — Vgl. Ath. V. I. 27. — 33. Ath. V.

XIV. 2, 28. — | — datvâ dâurbhâgyâir viparetana || yâ durhârdo yuvatayo yâççeha jaratîrapi | varco nvasyâi samdattâ thâstam vipare tana || — 34. tṛšṭam etat: läszt man kaṭukam etat weg, und schreibt sed vâ° so hat man eine anušṭup. — anayâpi vadhûvastra parityâgaḥ pratipâdyate | apâšṭham apasthitam ṛjîšam | attave anupayogyam | —. sûryâm: Weber 'Sûryalied'. — 35. was mit âçasanam u. s. w. gemeint ist, ist unklar; prof. Weber sucht eine beziehung auf das zerlegen des opfertieres, welcher process doch nicht verunreinigt. Von der hier gemeinten befleckung jedoch reinigt offenbar der brâhmana einfach durch entgegenname des kleides. S. erklärt die wörter als bezeichnungen von kleidern, wie auch prof. M. Müller ihn versteht; âçasanam tûšâdhânam (vgl. Tâit. br. I. 6, 1, 4. kṛšṇam vâsaḥ kṛšṇatûšam | Tâit. S. I. 2, 1. [Calc. co. I. pg. 278.] çalâkopadhânam tûšâḥ | tatra tantûnâm pûraṇam tûšâdhânam | — | praghâto daṇḍena çalâkopadhânena vâ [?] prahâraḥ | — | otuḥ tiryaktantuprasâraṇam | wir möchten unter tûšâdhânam die kette (zettel) des gewebes verstehn; freilich wäre dann die erklärung von praghâtaḥ als verderbt zu betrachten. Es müszte mindestens vâ gestrichen werden, oder noch çalâkopadhâne gebeszert werden. Nur wenn man unter tûšâḥ villeicht eine art bürste oder kamm verstehn könnte, liesze sich allerdings die erklärung des commentars halten, aber S.'s erklärung wird dadurch wider rätselhaft. Dasz auszerdem -tûša einen teil des gewebes bezeichnet, wird durch Tâit. br. I. 6, 1, 4. so gut wie gewis. S.'s weitere erklärung taccânyavarṇam bhavati viçasanam könnte bedeuten 'wenn disz (dise kette) andersfarbig ist, so (als andersfarbig) heiszt es viçasanam'. Mit çirasi [nidhîyamânam] musz das gegenteil von daçânte gemeint sein; also wol drei kleidungsstücke, eins für das haupt, das zweite für den leib, das dritte am saume oder über den saum des zweiten gebunden (angelegt). Denn auch adhivikartanam kann keinen actus, keine handlung oder verrichtung bezeichnen, es musz ein gegenstand resp. an unserer stelle ein kleid sein. Auch besagt Lâṭy. ç. VIII. 6, 21. dâmatûšâṇîti dâma daçâni syur daçâkhyâ tûšamiti | Kâty. ç. XXII. 4, 21. tûšaçabdena vastradaçocyate; ebenso TMBr. XVII. 1, 15. Doch glauben wir, dasz zwischen daçâ und tûša ein unterschied bestanden hat. Ath. V. XIV. 1, 28. tâni brahmótá çumbhati || Ath. V. XIV. 1, 50. gṛhṇâmi —. — gârhapatyâya: S. yathâham gṛhapatiḥ syâm. — 37. çepam: Çâṅkh. br. II. 23, 4. çepânsi. — bîjam: eig. vom acker hergenomen, statt retaḥ, wie auch vapanti beweist. Prof. Weber vergleicht ser passend Ath. V. XIV. 2, 14. — 38. punaḥ: Ath. V. XIV. 2, 1. sa naḥ. — 39. dîrghâyuḥ: der wunsch wegen des aberglaubens, dasz die frau in dem geschlechtlichen verkere den gatten töten könne; (Od. *μή σε κακὸν καὶ ἀνήνορα*

ϑείη.) s. 44. — 40. Ath. V. somasya jâyâ prathamam gandharvaste 'paraḥ patiḥ | — Soma (mond) weil die katamenien sich darnach richten, der Gandharva Viçvâvasu als hüter der jungfrauschaft, Agni als das heilige hausfeuer, um welches die braut herumgefürt wird, worauf dann die vermählung ist. So prof. Weber. — Tâit. br. II. 4, 6, 7. dadâmîtyagnir vadati — tatheti vâyur âhatat | hanteti satyam candramâḥ | âdityaḥ satyam omiti || — 42. sve gṛhe: Ath. V. svastakâu || — mâ viyâuštam; S. mâ pṛthagbhûtam; es ist wol euphemistisch für 'möge der tod euch nicht [vor der zeit] trennen. — 43. naḥ: Ath. V. vâm; richtiger. Die Ṛgvedalesart erklärt prof. Weber dadurch, dasz er den vers den eltern und sonstigen verwandten in den mund legt. — âjarasâya: Ath. V. ahorâtrâbhyâm dativ? — Ath. V. adurmaṅgalî. — viçemam: eine silbe zu vil, weshalb villeicht â zu streichen. — 44. Ath. V. — apatighnî syonâ çagmâ suçeva suyamâ gṛhebhyaḥ | — devṛkâmâ sam tvayâidhišîmahi sumanasyamânâ || adevṛghnyapatighnîhâidhi çivâ paçubhyaḥ suyamâ suvarcâḥ | prajâvatî vîrasûr devṛkâmâ syonemam agnim gârhapatyam saparya || devakâmâ ist wol eine corruption, die wider auf schriftliche überlieferung hinweist. — 46. Ath. V. samrâjñyedhi çvaçurešu samrâjñyuta devṛšu | nanânduḥ samrâjñyedhi samrâjñyuta çvaçrvâḥ || edhi ist unstreitig ältere lesart, die auch in den com. immer mit bhava glossiert wird (nie umgekert); zu 979, 1. — 47. samañjantu: S. apagataduḥkhâdikleçâni kṛtvâ lâukikavâidika višayešu prakâçayuktâni kurvantu | — hṛdayâni: S. mânasâni ohne rücksicht auf den erwarteten dual. — deštrî: S. dâtrî phalânâm Sarasvatî; wol die schicksalsgöttin.

907. (VII. 54.)

Tâit. S. III. 4, 10. prayâṇam karišyato 'gnihotriṇo 'gnisamâropaṇam (vâstošpatiyuto homaḥ). — rudraḥkhalu vâi vâstošpatirityâdi wol nur von zimlich willkürlich gewältem standpunkte ausz; vgl. auch Tâit. br. III. 7, 9, 7. namorudrâya vâstošpataye. — VIII. 17, 14. — 1. Tâit. S. l. l. an zweiter stelle edhi. — 3. pâhi: Tâit. S. l. l. âvaḥ.

908. (VII. 55.)

Ind. St. IV. 337. — Ath. V. IV. 5. — 3. stenaṁ râya: Tâit. âr. IV. 30. yad etad vṛkaso bhûtvâ [vṛkato? S. vṛkâdutpâdya] | vâ'g devyabhirâyasi | dvišantam me 'bhirâya | tam mṛtyo mṛtyave naya | sa ârtyâ 'ârtiṁ âr chatu || der hund ward wol schon früher als unreines tier betrachtet, s. Tâit. br. I. 4, 3, 6. stört er das opfer. — duchunâyase: ist wol 'du gibst uns ein unheilverkündendes zeichen. — 4. sûkarasya: Gr. der wilde eber (?); man musz denken, dasz die schweine, die zu jenen zeiten, wie es scheint, zu den haustieren gehörten, rings ums haus die nacht hindurch lagerten, und wol dem hunde, wenn er sie an-

griff, mit ihren scharfen zähnen vergelten konnten. Der wilde eber dagegen zieht sich, wenn er nicht geradezu angegriffen wird, wie jedes wilde tier zurück, sobald er irgend eine störung zu wittern beginnt. — 5. sastu — sasantu sarve: Ath. V. IV. 5, 6. svaptu überall; svapantvasyâi; mit asyâi ist auf viçpati bezug genomen für viçpatnyâi: dat. st. gen. gesprochen wurde wol asyâ. Die lesart asyâi hat anspruch auf höheres alter, wärend svaptu (für svapitu svapatu) jünger als sastu ist, da es offenbar als erklärung desselben geschriben wurde. — 6. Ath. V. l. l. — yaçcarati yaçcatišṭhan vipaçyati | tešâm sam dadhmo akšîṇi — | yaçcarati ist wol falsch, wärend tišṭhan ein neues moment hinzugibt; akšîṇi zu akšâṇi ist wichtig, und ist von uns bereits widerholt zum beweis benützt worden, dasz formen wie akšan gerade so auf akši zurückgehn wie akšoḥ z. b. nicht auf ein akš sondern auf ein akši (aki litusl.) zurückgefürt werden musz. Samdadhmaḥ ist wider erklärung für sam hanmaḥ. — 7. Ath. V. l. l. 1. — Tâit. br. III. 7, 2, 7. sa° vṛ° jâtavedâḥ. — udâcarat: erklärt sûryasyoditiḥ im sinne von sonnenuntergang PSW. — 8. prošṭhe: vgl. ratha prošṭha u. Tâit. br. II. 7, 17, 1. âroha prâušṭham (der text prošṭham) višahasva çatrûn | avâsrâg dîkšâ vaçinî hy ugrâ | dehi dakšiṇâm pratirasva âyuḥ | athâ mucyasva varuṇasya pâçât ‖ (beim vapanam; prošṭham âsandîrûpam mañcakam; etwas zwischen thron und ruhbett). — vahya: könnte ein gefärte sein; es ist aber nicht ganz klar, was hier mit prošṭha und mit vahya gemeint ist.

909. (IV. 57.)

S. zu 771, 3. flg. Çâṅkh. br. I. 5, 8. trayodaçam mâsam âpnoti yaḥçunâsîryeṇa yajâte; das opfer ist mit den câturmâsyaopfern eng verbunden. — 1. jayâmasi: wol wie es Çatp. br. I. 6, 1, 3. heiszt kṛšanto vapanto lûnanto mṛṇantaḥ | — 2. dhukšva: vgl. VII. 102, 3. — 4. Tâit. S. VI. 6, 7, 4. yathâ vâi lâṅgalenorvarâm prabhindanti evam ṛksâme yajñam prabhinto yan mâitrâvaruṇîm vaçâm âlabhate yajñâ yâiva prabhinnâya matyam anvavâsyati çântyâi. — 5. nach den câturmâsyaopfern | atha indrâya çunâsîrâya puroḍâçam dvâḍaçakapâlam nir vapati | saṃvatsaro vâ indrâçunâsîraḥ | saṃvatsareṇâivâsmâ annam avarundhe | u. flg. II. 5, 8, 2. indram vayam çunâsîram asmin yajñe havâmahe | â vâjâirupa no gamat ‖ u. d. flg. 4, 5, 7. Indraçca çunâsîrâu | imam yajñam mimíkšatam | garbham dhattam svastaye ‖ — naraḥ: Tâit. âr. VI. 6, 2. nârâḥ? com. manušyâḥ; es könnte aber ein teil des pfluges gemeint sein, vgl. jedoch kînâçâḥ str. 8. — 5. jušethâm, welches überschüszig ist, felt im Tâit. âr. l. l. dasz es falsch ist, kann nicht zweifelhaft sein. Der com. dort bezieht vâcam richtig als object auf upa siñcatam. — 6. pâda a u. b Tâit. âr. versetzt. — 7. anu yachatu: er

drückt nach. — duhâm: vgl. I. 164, 27. Ath. V. IV. 39, 2. XII. 1, 7. 45. IX. 4, 21. çayâm Ath. V. VI. 134, 2. V. 25, 9. XI. 9, 19. cikitâm Ath. V. VI. 53, 1. Tâit. br. II. 7, 8, 2. vidâm Ath. V. V. 30, 13. (dag. inf. Âp. çr. VI. 17. vidâm çuše vâryâṇi zu X. 185, 3. c) V. S. 6, 36. Yç. XXXII. 6. Tâit. S. III. 2, 7. dise formen, die mit den infin. auf -âm vollkomen identisch sind, deren verwendung die regelmäszige sprache auf das umschribene perfect beschränkt, sind zu echten formen des v. fin. geworden; daher ohne udâtta; einer der glänzendsten beweise unserer theorie. — uttarâm — samâm: dasz unsere zweite übersetzung richtig ist, ergibt sich ausz Tâit. br. I. 2, 1, 14. ârohatam daçátam çákvarîr mama | ṛtenâgna âyušâ varcasâ saha | jyogjîvanta uttarâm uttarâm samâm | darçam aham pûrṇamâsam yajñam yathâ yajâi || würde der accent auf der schluszsilbe ligen, so wäre die erste übersetzung richtig, die übrigens für die vorligende stelle auch verlangt wird. Denn man denkt doch nur zunächst auf das laufende jar. — 8. Tâit. S. IV. 2, 5, 6. — vitudantu bhûmim || — abhiyantu vâhân | — | — || V. S. 12, 69. çunam su phâlâḥ — | — || — çunâsîrâ havišâ toçamânâ supippalâ ošadhîḥ kartanâsme ||

910. (I. 187.)

Annastutiḥ vgl. Tâit. S. III. 4, 5, 1. âr. VIII. 4, 2. IX. 10. br. II. 8, 8. aham asmi prathamajâ ṛtasya | pûrvam devebhyo amṛtasya nâbhiḥ | yo mâ dadâti sa id eva mâvâḥ (mâm âvṛṇoti) | aham annam annam adantam admi || pûrvam agner api dahatyannam | yattâu hâsâte (prayatnavantâu eva dâtâdâtârâu tišṭhataḥ dâtâ hi dânârtham prayatnam karoti itarastu bhojanârtham) aham uttarešu | vyâttam asya paçavaḥ sujambham | paçyanti dhîrâḥ pracaranti pâkâḥ | (mûḍhâ adâtâraḥ annadevasya vivṛtam tîkšṇadanto petam vartate mukham khâdayâmyadâtṝn iti sarvadodyuktam | (ist paçavaḥ als aus'ruf des gottes zu denken 'vieh [sind sie nur]'?) paçyanti jânanti ato dadati | pracaranti bhakšayantîti) jahâmy anyam na jahâmy anyam | aham annam vaçam iccarâmi | samânam artham paryemi bhuñjat | ko mâm annam manušyo dayeta || (anyam adâtâram anyam dâtâram | vaçam svavaçam | yaḥ pumân bhogadânayoḥ samânaḥ san dhanamarthayate tam samânam arthayitâram bhuñjat pâlayan aham paritaḥ prâpnomi || (disz bleibt unklar, obwol die erklärung von bhuñjat durch dayeta (rakšet) gesichert wird; der sinn scheint zu sein: 'ich mache meinen kreislauf das gleiche zil einhaltend' d. i. dem nichtgeber nicht (gedeihn) gebend, dem geber gebend, was stimmen würde mit jahâmyanyam na jahâmyanyam) parâke annam nihitam loke etat | viçvâir devâiḥ pitṛbhir guptam annam | yad adyate lupyate yat paropyate | çatatamî sâtanûr me babhûva || ($^1/_{100}$ von mir; str. 8. annasya mâhâtmyam atra varṇyate — dvividho hyannasya vyavahâraḥ pâralâukika

âihikaçceti — | çatatamî sarvo 'pi leça eveti) mahântâu carû sakṛddugdhena paprâu | divam ca pṛçni pṛthivîm ca sâkam | tat sampibanto na minanti vedhasaḥ | nâitad bhûyo bhavati no kanîyaḥ || (pṛçni svalpam api dattam annam?) annam prâṇam annam apânam âhuḥ | annam mṛtyum tam u jîvâtum âhuḥ | annam brahmâṇo ['?] jarasam vadanti | annam âhuḥ prajananam prajânâm || mogham annam vindate apracetâḥ | satyam bravîmi vadha it sa [tasya] Ṛgv. X. 117, 6. || aham megha stanayan varšannasmi | mâm adantyahamadmyanyân | aham sad amṛto bhavâmi | madâdityâ adhisarve tapanti || das weitere zu 998. — Tâit. br. II. 4, 8, 7. bhadrân naḥ çreyaḥ sam anâišṭa devâḥ | tvayâvasena (tvadrûpeṇa rakšakeṇa pâtheyena | letzteres wol das richtige) samaçîmahi tvâ | sa no mayobhûḥ pito â viçasva || (Tâit. S. V. 7, 2, 4.) — dasz pituḥ hier soma ist, versteht sich von selbst. — 7. ado: pada adaḥ; offenbar folgte ajagan. — vivasva f. vivasvat. — 8. vâtâpe: Çâṅkh. br. 27, 4. Indra u vâi vâtâpiḥ; Çâṅkh. ç. X. 18. [appagrahaḥ (?)] somaḥ somasya pibatu | çukraḥ çukrasya pibatu | çrâtâns tvam indra somân | vâtâpe havanaçruta || — wir glauben, dasz der sinn ein anderer ist, als man gemeiniglich darin findet; bhava musz unserer überzeugung nach 3. ps. sing. sein, was wir vom waszer, den kräutern an uns reiszen, das soll zu fette werden || — 9. was wir von dir . . . . genieszen, das soll zu fette werden || str. 10. musz bhava allerdings 2. si. sein. — 10. vṛkkaḥ: Ath. V. VII. 96. vṛkkâu; vill. wegen des fettreichtums.

911. (X. 146.)

Hier scheint manches verderbt zu sein; der text, den das Tâit. br. hat, bietet nur geringe hilfe. — Von einem 'verirren' der waldfrau (Gr.) kann wol keine rede sein; der dichter meint sie entzieht sich dem verker mit den menschen: du fragst nicht n. d. d. — 1. vindatîʒ: praçne plutiḥ | — 2. upâvati: hilft (durch sein schreien, dasz der lärm gröszer wird). — Tâit. br. II. 5, 5, 6. âghaṭîbhiḥ. — st. dhâvayan ist vill. vâdayan zu lesen. — 3. adanti: Tâit. br. l. l. ivâdan; vill. ist ivâvadan das richtige. — uta: Tâit. br. l. l. uto. — çakaṭîr: no. si. — sarjati: 'sie knarrt'; Tâit. S. V. 2, 2, 3. rakšânsi vâ etad (dann) yajñam sacante yad ana utsarjaty akrandadityanvâha rakšasâm apahatyâi | VI. 2, 9, 1. varuṇo vâ eša durvâg ubhayato baddho (902, 4.) yad akšaḥ sa yad utsarjet yajamânasya gṛhân pratyutsarjet | suvâg deva duryẫ âvadetyâha — çântyâi | (I. 2, 13, 1.) Çatp. br. III. 5, 3, 17. Kâty. ç. VIII. 3, 3. 4. com. — 4. apâv°: br. l. l. upâvadhît. — anyaçcennâ°: gibt keinen sinn; wir haben schon früher hanyaḥ conjiciert 'einer der bestimmt ist, getötet zu werden'. — sonst jagdhvâ — yatra kâmam. — 6. âñjanagandhîm surabhîm; bahûnnâma ist offenbar feler.

912. (X. 127.)

Vgl. Ath. V. XIX. 47. 48. 49. 50. bei uns bd. III. — Vâj. S. 34, 32. u. Nir. III. 3, 29. — 3. ist schwirig, Gr.'s auffaszung willkürlich. Mit nir askṛta kann nur gemeint sein 'sie hat bestellt'; in 2. ist bâdhate gebraucht in dem sinne, dasz Râtrî die dunkelheit nicht völlig herrin werden läszt. Mit 3. ist nur der behandelten situation vorgegriffen: sie kämpft nicht nur gegen das dunkel an, sie hat auch die Ušas bestellt, und da geht die finsternis ganz hinweg'. Das erkennt man ausz dem doppelten u; dann ist auch apedu hâsate tamah ein fortschritt gegenüber bâdhate tamaḥ. Eine versumstellung verbeszert den sinn nicht. — 5. arthinaḥ erinnert an I. 48, 6. — 6. sutarâ: weil eben die nacht zu heimtückischen überfällen gewält werden mochte. — 7. Dasz die Ušas nicht das abendrot (nimruk Tâit. S. I. 5, 10, 2. überhaupt ist dise bedeutung höchst unwarscheinlich) sein kann, ist ganz klar; die Ušas kann nicht aufgefordert werden fort zu gehn, um schulden einzutreiben, sie musz aufgefordert werden zu disem zwecke zu komen. Denn die schulden, die sie eintreiben soll, können nur die den göttern schuldigen opfer sein. Wenn es zu anfang des sûktam heiszt râtrî vyakhyat (vgl. vyušṭâu), so kann sich disz nur auf das ende der nacht beziehn; anfangs macht die Râtrî allein einige helligkeit, dann komt die Ušas. Darum heiszen auch die falken arthinaḥ, weil sie aufwachen. Freilich fliegen sie auch des nachts. Daher der com. von Tâit. br. II. 4, 6, 10. akšabhiḥ ser gut sarvešâm prâṇinâm cakšurbhiḥ, wärend S. akša sthânîyâiḥ prakâçamânâirnakšatrâiḥ. Vgl. auch Tâit. br. l. l. upošya sthâlîpâkam çrapayitvâ râtrisûktena pratyṛcam hutveti | — 8. gâ iva: Tâit. br. l. l. co. gobhirupalakšitân gomahišâdîn sarvân api paçûn tavasamîpe kṛtavân asmi | — râtrâu hi paçavaḥ çâlâsu rakšyante | — jigyuše. Tâit. br. l. l. jigyušî (lemma auch jigyuši doch nicht im com.); da es heiszt vṛṇîšva, so ist klar, dasz jigyušî die richtige lesart ist.

913. (X. 155.)

Arâyî: sieh bd. III. 336. flg. u. Tâit. br. III. 7, 11, 2. — 3. dâru apurušam: erinnert an ähnlichen aberglauben, dasz z. b. hexen in leeren eierschalen über das waszer faren. — durhano: vocativ; von durhaṇâ? — 4. budbuda°: vgl. Kâty. ç. pg. 406. z. 3. yasmin kâle tatpaya udantam pâvakavaçâd udgatântam budbuda vadbhavati. — 5. Ath. V. VI. 28, 2. parîme 'gnim aršata parîme gâm anešata | zu übersetzen 'sie haben die kuh herbeigefürt'; pari-ahṛšata bezieht sich wol auch nicht auf die paryagni kriyâ, sondern auf das agnipraṇayanam.

914. (X. 184.)

Bei uns zu lesen X. 184. st. 187. — Ath. V. V. 25. Bṛh. Âr. upan. VI. 4, 21. Çâṅkh. gṛh. s. I. 19. — 1. Tvašṭar: Tâit. S. II. 4, 6.

reta eva hitam Tvašṭâ rûpâṇi vikaroti | TMBr. IX. 10, 3. T⁰ vâi paçûnâm rûpâṇâm vikartâ | Çatp. br. I. 9, 2, 10. III. 7, 2, 8. — 2. Sarasvatî: als waszergöttin? vgl. Tâit. S. II. 1, 5, 3. ošadhayaḥ khalu vâ etasyâi sûtum api ghnanti yâ vehad bhavati | âpo vâ ošadhayaḥ asat purušaḥ âpa evâsmâi asataḥ sad dadati | ityâdi — lotuskranz: TMBr. XVIII. 9, 2. 6. — 3. araṇî: unklar.

915. (X. 162.)

Ath. V. I. 11. 17. II. 25. III. 23. V. 25. VI. 11. — 17. 84. — 1. amîvâ: kann instrumental sein. sarîsṛ⁰: der sich rüret? — 4. çâye: infinitiv oder 3. si. wie str. 1. — 5. nipadyate: vgl. I. 152, (97,) 4.

916. (V. 78.)

Ath. V. I. 11. II. 10. — Der zusammenhang zwischen 1.—6. und 7.—9. ist unklar. — Mit der yošâ nâdhamânâ könnte eine gebärende gemeint sein. Atri rief beim hinabsteigen die Açvinâ an, damit der abgrund ihn wie die gebärende das kind von sich liesze. Ein baum (also doch etwas härteres, festeres als der leib einer frau) erschlosz sich und schlosz sich zu, nachdem Atri die Açvinâ angerufen hatte. So soll denn auch die schwangere durch die hilfe der Açvinâ auf Atri's fürbitte gebären. Auf dise weise liesze sich, hie und da etwas gezwungen, ein zusammenhang motivieren. — 8. V. S. 8, 28. ejatu daçamâsyo garbho jarâyuṇâ saha | yathâyam vâyur ejati yatha samudra ejati | evâyam daçamâsyo asrajjarâyuṇâ saha || — daçamâsyaḥ: Vendid. V. 137. Çatp. br. I. 3, 3, 6. atha samnahanam visransayati | praklptam hâivâsya strîvijâyate . . . . (com. prakaršeṇa klptam daçamâsasam pûrṇâvayavamapatyam prasûyate | man hat wol den ersten und den neunten mond als vollständig gezält, daher finden wir immer zehn monate als die dauer der gestation angegeben). — vâtaḥ: der vergleich ist insofern merkwürdig, als auch bei den Griechen die geburtsgöttin eigentlich eine sturmgöttin *Εἰλει θυια* (vgl. Oreithyia *θύελλα*) war. Vgl. noch Çatp. br. IV. 5, 2, 4. — 9. akšataḥ: wol ein anderer auszdruck für jarâyuṇâ saha, vgl. Ath. V. I. 11, 4. — 6. yathâ vâto yathâ mano yathâ patanti pakšiṇaḥ | evâ tvam daçamâsya sâkam jarâyuṇâ patâva jarâyu padyatâm || — çaçayânaḥ: hier ist die bedeutung sowie die verwandtschaft mit slav. sosatĭ, böhm. ssáti ganz besonders klar.

917. (I. 172.)

Ath. V. VII. 77. — 2. ṛñjatî çaruḥ: für die bedeutung von ṛñj wichtige stelle.

918. (IX. 114.)

2. vîrudhâm patiḥ: gleichsam auch der ahnherr der pflanzen. — 3. siben: vgl. Çatp. br. X. 2, 6, 2. Tâit. br. II. 7, 15, 3. yatte çilpam

kaçyapa rocanâvat | indriyâvat puškalam citrabhânu | yasmintsûryyâ arpitâḥ sapta sâkam | tasmin râjânam adhi viçrayemam || (Tâit. âr. I. 7, 1.); warscheinlich sind die siben (uta 'gleichfalls' wie derjenige, bei dessen weihe der spruch angewandt wird) geweihten könige Tâit. br. II. 7, 8, 2. eben nur die Âditya: anu tvendro madatu anu bṛhaspatiḥ | anu somo anvagnir âvît | anu tvâ viçve devâ avantu | anu sapta râjâno ya utâbhišiktâḥ | anu tvâ mitrâ varunâvihâvatam (? sic), anu Dyâvâ pṛthivî viçvaçambhû | ityâdi com. tvadîyadigvyatiriktâḥ saptasu dikšu varttamânâḥ râjânaḥ abhiš° ye santîtyâdi | dort sind acht weltgegenden, die vier haupt- und die vier zwischengegenden gemeint, was hieher nicht passt. — 4. amamat: wol 'es soll nichts an uns krank sein' wie auch 995, 8. 1026, 9. zu verstehn; vgl. Çatp. br. IX. 1, 1, 24. âsâm prajânâm [ešâm paçûnâm] mâ bher mâ roṅ mo canaḥ kimcanâmamat | TMBr. VI. 10, 5. apakrântâu vâ etasya prâṇâpânâu yasya jyog âmayati | VIII. 1, 12. çucâ vâ eša viddho yasya jyog âmayati (Tâit. S. VII. 2, 7, 5.) | XVII. 12, 1. anâmayatâmum lokam iyâm (âmayarahitenâiva dehena) | Tâit. S. II. 1, 1, 3. 1, 6, 5. yasyânâjñâtamiva jyog âmayet | VII. 2, 4, 3. unpersönlicher gebrauch des verbums ist bekanntlich in der alten sprache ser selten. Es ligt hierin wol eine specifische ansicht über den grund des krankseins.

919. (X. 137.)

Ath. V. IV. 13. — 1. bei uns zu lesen: das füret ihr, götter. — âgaḥ: die sünde hat den tod zur folge. — cakrušam: vgl. zu 445, 1. — 2. 4. dise stellen beweisen, dasz dakšaḥ und rapaḥ (yakšmaḥ specieller) gewissermaszen gegensätze waren. — Tâit. br. II. 4, 1, 7. Tâit. âr. IV. 42, 1. dakšam me; Ath. V. l. l. vi anyo (u. Tâit. âr.). — 3. Ath. V. viçvabhešaja. — 4. A. V. l. l. 5. dakšam te ugram abhârišam. — 5. A. V. l. l. trâyantâm — gaṇâḥ | — 6. Ath. V. VI. 91, 3. âpo viçvasya. — 7. Vâta und Âpaḥ stehn eben in einem natürlichen verhältnisse zu einander. — 8. die str. ist wichtig, weil sie die heilung mittels auflegen der hände als auch bei den Indern gebräuchlich erweist. — Ath. V. IV. 13. das erste tvâ felt; tâbhyâm tvâbhi° ||

920. (X. 169.)

Ath. V. III. 14. VI. 59. (77.) VII. 75. — avasâya: Tâit. S. V. 4, 6, 1. samidha â dadhâti || yathâ janam yatè 'vasam karóti | Lâṭy. ç. V. 3, 12. yatrâinân [apûpân] adhvaryurâsajet [kapâlîkṛtya vṛkše vâ sthâṇâuvâ âbadhnîyât] tatropatišṭherann eša te rudra bhâgas tenâ vasena paro mûjavato 'tîhi kṛttivâsâḥ pinâkahasto avatata dhanvom ityâtamitorupeyuḥ | . — 2. išṭyâ: weil die zum melken bestimmten kühe mit bestimmten namen herangerufen werden. — 3. die milch und das darausz bereitete wird, gilt für einen leib, für eine repraesentation der kuh; daher yâsâm viçvâ

rûpâṇi, insofern milch in mancherlei gestalt beim opfer zur anwendung kömt, Tâit. br. II. 1, 7. (havišaḥ sarva devatâ sambandhena praçansâ).

921. (I. 191.)

1. Tâit. br. II. 7, 17, 3. yat sîmantam kaṅkatas te lilekha; die vorligende stelle zeigt die bedeutung von satîna-: zwei werden erwähnt, der eine ist eben so ser nicht-kaṅkata, der zweite aber satînak°, was offenbar 'wirklicher warhaftiger k°' bedeuten musz. S. gahanam. — da es zum folgenden verse bei S. heiszt anena višaghnyošadhiḥ stûyate | so kann man den gedanken an das heilkraut anticipieren; alipsata ist wol passiv zu verstehn. — 2. âyatî und parâyatî versteht S. richtig von dem hin und her streichen (sammârjanasamaye); avahanyamânâ vill. wenn nach dem streichen das kraut fortgeworfen wird; pinšatî pišyamânâ; es wäre auch der gedanke an den zermalmungsprocess (pinšatî dṛšat) zuläszig, da sowol avaghnatî wie pinšatî vom stöszel des mörsers gesagt sein kann. — 3. unklar; Gr. übersetzt (merkwürdig genug) den local; damit ist nichts anzufangen. Wir hätten bei der passiven auffaszung von nyalipsata bleiben sollen. — 4. Ath. V. VI. 52, 2. pâda c: nyûrmayo nadînâm | sonderbar, da das geräusch des fluszes gerade des nachts besonders auffällt. — 5. abhûtana: gnomischer aorist. — 6. Dyâur vaḥ pitâ: dise anschauung ist eigentümlich; anders in der geschichte von Vinatâ und Kadrûs, Çatp. br. III, 6, 2. — ilayata: wol îl°, vgl. Tâit. S. VI. 4, 2, 6. yataḥ khalu vâi yajñasya vitatasya na kriyate tad anu yajñam rakšânsy avacaranti yad vahantînâm gṛhṇâti kriyamâṇameva tad yajñasya çaye rakšasâm ananvavacârâya na hyetâ îlayanty â tṛtîya savanât pariçere yajñasya samtatyâi ‖ (I. 3, 12. [V. S. VI. 24.] mantra . . . . yajñe jâgṛta |); Mânava çr. I. 3. [payaḥ] kumbhyâm ânayati — âpo jâgṛta iti sodakenâpadadhâti dârupâtreṇâyaspâtreṇa vâ |); Çatp. br. III. 9, 2, 5. gopîthâya (zum schutz) vâ etâ gṛhyante | sarvam vâ idam anyadilayati yadidam kimcâpi yo 'yam pavate 'thâitâ eva nelayanti tasmâd syandamânânâm gṛhṇîyât ‖ II. 2, 5, 3. yad astam eti tad agnâveva yonâu garbho bhûtvâ praviçati tam garbham bhavantam imâḥ sarvâḥ prâjâ anu garbhâ bhavantîlitâ hi çere sañjânânâḥ | Âit. br. V. 25, 17. anilayâ tad Vâyur nahyeša kadâcanelayati | Çâṅkh. br. II. 27, 5. Çâṅkh. ç. X. 19. ešâm vâ anilayâm prajâpates tanvam vidvân hotâ bhavati | anilayo vâi sa hotâ bhavati anilayâste yajamânâ bhavanti adhvaryo ešâm vâ apabhayâm prajâpatestanvam vidvân hotâ bhavati | Die flieszenden waszer (die prokšaṇyaḥ werden angeredet: aham apo devîr upa bruve divâ naktam ca sasrušîrapasvarîriti pr° âsâdyamânâḥ Âpast. çr. IV. 5. von den praṇîtâḥ neṅgayanti nelayanti â samsthâtoḥ | I. 17. und früher âpo havіši u jâgrata yathâ devešu jâgratha | evam yajñe yajamânâya jâgra-

teti | , ausz denen die vasatîvarîkrüge geschöpft werden, garantieren und repräsentieren gleichsam die ununterbrochenheit des opfers bisz zum dritten savanam, bisz zur wideraufname des opfers am nächsten morgen (mahârâtre somâvarohaḥ). Litau. ilsu ilsti. Dagegen nilaya- vgl. Çatp. br. IV. 1, 3, 1. bibhyan nilayâm cakre. — 8. Ath. V. V. 23, 6. — | — || dr̥štâñçca ghnannadr̥štâñçca pramr̥ṇan krimîn || II. 32. 31. — 9. Ath. V. VI. 52, 1. utsûryo diva eti puro rakšânsi nijûrvan | — || — 10. einen schlauch schaff ich vilmer statt der giftblase in das haus des reichen, anders Gr. Aber der reiche ist wol derselbe, für den der priester den spruch spricht, 'so' (nachdrücklich) ist surâvân. — 11. iyattikâ: iyân pradeçamâtrasammitaḥ z. b. Tâit. br. III. 7, 4, 4. — 13. ropušî: ungewis. — nâma agrabham: um eine hinterlistige praktik zu vereiteln ist es besonders nötig den wirklichen namen des anstifters zu wiszen. — 15. samvataḥ: S. parâcîr — diço anulakšîkr̥tya. Vgl. 410, 15. Tâit. S. IV. 1, 2. 1, 9. pratûrtam vâjinn âdrava varišṭhâm anu samvatam | com. samvanyate samyak bhajyate mr̥dgrahaṇârtham sevyate iti khanana yogyâ bhûmiḥ samvat |

922. (VIII. 80. [91.])

TMBr. IX. 2, 14. Akûpârâṅgirasyâsîttasyâ yathâ godhâyâs tvagevam tvagâsît tâm etena triḥ sâmnendraḥ pûtvâ sûryatvacasam akarot tad vâva sâ tarhya kâmayata yatkâmâ etena sâmnâ stuvate sa ebhyaḥ kâmâḥ samr̥dhyate || vgl. str. 7. — 1. srutâ: für sruti-â; wider ein beweis, wie die alte sprache unfähig war, local und instrumental auszeinander zu halten. — 2. mit asâu vîrakaḥ ist wol der mond (S. Indraḥ) gemeint; wie so der soma jambhasutaḥ heiszen kann, ist unklar. Villeicht musz man erklären jambhâya sutam (S. dantâir abhišutam), wie jambhe dadhâmi merfach vorkömt. Die wörter dhânâvantam — ukthinam finden sich III. 52, 1. sie passen hier ganz und gar nicht. Das verständnis wäre wol ser erleichtert, wenn man unter vîrakaḥ die sonne verstehn könnte; dann wäre Indra = Sûrya; der sonnengott wurde allerdings als bewirker der schönheit und reinheit der haut angerufen. Diser auffaszung steht eben die str. 3. pâda d sich findende apostrophe an Indu im wege, wärend pada a b str. 3. ser gut als mit beziehung auf die doppelnatur des soma als pflanze und als mond gesagt verstanden werden kann. — 3. die punarukti findet sich IX. 114. — 4. patidvišaḥ: ist beszer mit 'den gatten haszend (verabscheuend)'; oder ist patidviš- im sinne von pitr̥dviš- zu verstehn? wegen tatasya yachiraḥ. Auch könnte vasyasaḥ mit beziehung auf urvarâ str. 6. gesagt sein. — 5. imâni: 'folgende'. — idam — upodare: ein anakoluth? beszer 'dises [die scham] an meinem unterleibe'. — 6. romaçâ: stimmt

nicht zum folgenden str. 7. sûryatvacam. — 7. khe: vgl. Tâit. br. III. 4, 8, 3. — Vgl. Aufr. Ind. St. I.

923. (VII. 50.)

1. kulâyayat: der ganze abschnitt ist höchst charakteristisch, und ruft uns lebhaft die natur der subtropischen und tropischen länder ins gedächtnis; die gefar der verletzung des meist nackten fuszes teils durch bisz giftiger tiere, teils durch das eindringen von flöhen und würmern in die haut, welche in und unter dieselbe oft ihre eier und maden legen und so die ursache von langwirigen leiden werden, die sogar mit verlust eines glides, ja mit dem tode enden können. — çvi: im brâhm. oft nach der 1. conj. flectiert. — tiro dadhe: beszer 'ich entziehe mich'. — 2. vijâman: Ath. V. VII. 76, 2. unklar. — kulphâu: später gulphaḥ. — 3. man kann hier an die gefärlichen verletzungen durch stachliche, brennende pflanzen (urtica) denken.

924. (X. 126.)

Ath. V. II. 28. XIX. 15. Tâit. br. I. 7, 4, 2. — 1. nayanti: S. V. nayati — aštа: gnomischer aorist. — 2. das, worin die macht der götter besteht, wodurch sie wirksam wird, ist eben nicht definierbar. — 3. ayám: ist auffällig; sollte ayann zu schr. sein? — nešaṇi paršaṇi: infinitive ganz wie im Griech. gebraucht: *ἡγεμονικώτατοι ἡγεῖσθαι σωτηριώτατοι σώζειν*. — 8. Tâit. S. IV. 7, 15, 7. statt tyad 'tad' — | evâ tvam švasmat pramuñcâ vyaṅhaḥ prâtaryagne prataram na âyuḥ ||

925. (X. 161.)

1. Ath. V. III. 11, 1. yadyetadenam. — yakšmât: Yaj. v. pg. 5. z. 11. yakšmâ rogarâjaḥ | — etad: man beachte die vildeutigkeit des neutrum: hier, jetzt, deshalb, dadurch, darum. — 2. kšitâyuḥ: Tâit. S. itâsuḥ. — aspâršam: für die bedeutung wichtig; synonym mit âhâršam. — 3. çataçâradena: Ath. V. l. l. çatavîryeṇa. — | indro yathâinam çarado nayâti ati viçvasya duritasya pâram || — 4. jîva: kann 3. imper. si. sein. — hemantân: Tâit. S. II. 6, 1. heman paçavo 'vasîdanti | — c d: çatam ta indro agniḥ sa° bṛ° ça° — °šâhâršam enam || hier scheint eine dittographie vorzuligen. — 5. Ath. V. VIII. 1, 20. âhâršam avidam tvâ [tuvâ] pu° — °vaḥ |

926. (X. 163.)

Vgl. Tâit. S. I. 4, 36. V. 7, 11. — 23. VII. 3, 16. u. cit. bei Weber; Ath. V. X. 2. XI. 8. II. 33. Die nomenklatur für die innern und die äuszern teile des menschlichen körpers ist eine ser reiche. — 3. Ath. V. II. 33, 3. hṛdayât te pari klomno halîkšṇât pârçvâbhyâm | yakšmam matasnâbhyâm plîhno yaknaste vivṛhâmasi || 4. ântrebhyaste gudâbhyo vanišṭhorudarâdadhi | yakšmam kukšibhyâm plâçer nâbhyâ

vivṛhâmi te ‖ 5. — | yakšmam bhasadyam çroṇibhyâm bhâsadam bhansas° vi° ‖ hier ist entweder bhasadyam oder bhâsadam überflüszig. — 6. asthibhyaste majjabhyaḥ snâvabhyo dhamanibhyaḥ | yakšmam pâṇibhyâm aṅgulibhyaḥ nakhebhyo vi° ‖ aṅge aṅge lomni lomni yaste parvaṇi pa° | yakšmam tvacasyam te vayam kaçyapasya vîbarheṇa višvañcam vivṛhâmasi ‖ dise strophe des Ath. V. ist deshalb wichtig, weil sie die grundlage des von der anukramaṇikâ als auctor des sûktam angesetzten Vivṛhan (Kâçyapa) ist. Der vîbarha des Ath. V. ist freilich (abgesehn dasz die wurzel eine andere ist) als der spruch selber zu verstehn; wider sehn wir, dasz der Ṛgv. eine unvollständige überlieferung bietet.

927. (X. 164.)

Ath. V. VI. 121. VII. 100. X. 3, 6. XIX. 56. 57. — Ath. V. VI. 45, 1. paro 'pehi manaspâpa (vgl. 5. jâgratsvapnaḥ samkalpaḥ pâpaḥ kim açastâni çansasi | parehi na tvâ kâmaye vṛksân vanâni sam cara gṛhešu gošu me manaḥ ‖ — 2. avaçasâ niḥçasâ yat parâçasopârima jâgrato yat svapantaḥ | — ‖ Tâit. br. III. 7, 12, 4. yadâçasâ niçasâ yat parâçasâ | yadenaç cakṛma nûtanam yat purâṇam | a g n i r mâ tasmâd enasaḥ | g â r h a p a t y o vimuñcatu | | vgl. den ganzen abschnitt 12. — 4. Ath. V. l. l. 3. — | api mṛšâ cárâmasi ‖ — | duritât p° aṅ° ‖ — Tâit. br. II. 6, 6, 2. — 5. vgl. VIII. 47, 18. — dvešṭi wird praegnant für die ausz dem wurzelbegriff entspringende handlung gesagt: Tâit. br. III. 7, 6, 4. 5. yo mâ hṛdâ manasâ yaçca vâcâ | yo brahmaṇâ karmaṇâ dvešṭi devâḥ | yaḥ çrutena hṛdayenešṇatâ ca | tasyendra vajreṇa çiraç chinadmi ‖ (çrutena bahu çâstra çravaṇena?). — Tâit. S. II. 5, 7. satyam prapadye | ṛtam prapadye | amṛtam prapadye | prajâpateḥ priyâm tanuvam anârtâm prapadye | idam aham pâñcadaçena vajreṇa | dvišantam bhrâtṛvyam avakrâmâmi | yo 'smân dvešṭi yam ca vayam dvišmaḥ | bhûr bhuvaḥ svaḥ | him | Kâty. ç. II. 6, 42. nach abhicâra udakasparçanam.

928. (I. 29.)

1. anâçastâḥ-âçansaya: vgl. TMBr. II. 17, 4. XIII. 6, 9. XIX. 1, 2. XXI. 5, 2. — 2. Tâit. br. II. 4, 4, 8. â tû na indra bhâjaya — çubhrušu; der wechsel çubhrišu und çubhrušu scheint auf ein altes çubhṛ[šu] hinzuweisen. — 3. mithûdṛçâ: S. yamadûtyâu. — 4. râtayaḥ: villeicht mit den Lakšmî's verwandt. — 5. eselsgeschrei eine üble vorbedeutung. — 6. kuṇḍṛṇâcî vill. mit Slav. kądělĭ kądriavz verwandt; ein gespenst mit langen zottigen haarlocken. — 7. kṛkadâçuam: villeicht 'halsbeiszer' eine art vampir?

929. (II. 42.)

Ath. V. VI. 83. VII. 64. X. 3, 6. V. S. I. 16. Kâty. ç. 498. 517, 3. Nir. III. 3, 5. Vendid. XVIII. 34. Tâit. âr. IV. 31. 32. 33. 35.

Çatp. br. I. 1, 4, 18. kukkuṭo 'si madhujihvaḥ | madhujihvo vâi sa devebhya âsît višajihvo 'surebhyaḥ | Âit. br. II. 15, 12. nirṛtervâ etanmukham yad vayânsi yachakunayaḥ und das vorhergehnde; daher die häufige anweisung bei handlungen, die frühmorgens vorzunemen purâ vâgbhyaḥ samvaditoḥ z. b. TMBr. XXI. 3. weil da die stimme noch unfelbare kraft besitzt. — 1. janušam: pitryâm anu pradiçam; weil man am geschrei den vogel kennt. Dag. S. janišyamâṇam artham. — abhibhâ: die dein günstiges anzeichen vereiteln könnte. — 3. dakšiṇataḥ: anders Nir. l. l. — aghaçansaḥ: Tâit. br. III. 1, 2, 7.

930. (II. 43.)

1. çakunti: geht auf çakuni zurück. — ubhevâcâu: S. gânam ca çrâutam ca; es könnte die hohe und die mittlere stimme sein; das dritte ist tûšṇîm str. 3.

931. (X. 165.)

Ath. V. VI. 28. 29. 27. Çâṅkh. gṛh. V. 5. — Die taube erscheint hier als botin des todes. — tasmâi: kann nur auf yad, nicht auf kapota sich beziehn. — gṛhešu: Ath. V. l. l. gṛhe naḥ. — agniḥ: str. 4. Ath. V. VI. 29, 1. yad vâ kapotaḥ padam agnâu kṛṇoti | — 3. dabhâti: kann ser wol so wie kṛṇute indic. sein für dabhâiti (dabhâyati). — âšṭryâm: Ath. V. l. l. âšṭrî beszer. — çivo gobhya uta purušebhyo no astu mâno devâ iha hinsît kapotaḥ || — 4. Ath. V. VI. 29. amûn hetiḥ patatriṇî nyetu yad ulûko vadati moghametat | yadvâ° || — 5. Ath. V. l. l. — pari gâm nayâmaḥ | sam lobhayantaḥ duritâ padâni | — pathišṭhaḥ || — samyopayantaḥ: vgl. X. 76, 4. skabhâyata nirṛtim. — nudata praṇodam: verstärkender infinitiv wie im Lit. Russ. — bedeutet 'günstig stimmend'. — pathišṭhaḥ: feler. — Tâit. br. I. 2, 1, 5.

932. (X. 145.)

Ath. V. I. 34. III. 18. 25. VI. 89. — 2. dhama: TMBr. I. 3, 3. Ath. V. III. 18. ṇuda. — kṛdhi || — 3. athâ: Ath. V. l. l. 4. adhaḥ. — 4. Ath. V. l. l. 3. nahi te n â m a j a g r â h a no asmin ramase patâu (jane erscheint als jüngerer auszdruck). — parâm parâvatam: Tâit. br. I. 6, 7, 4. parâm parâvatam agachat | III. 2, 9, 3. badhâna deva savitaḥ paramasyâm parâvati | dvâu vâva purušâu | TMBr. V. 8, 8. parâm vâ ete parâvatam gachanti ye šaḍahasyântam gachanti | Âit. br. III. 15, 1. parâḥ parâvataḥ paramâm parâvatam. — 5. atha: Ath. V. atho | — bhûtvâ | villeicht ist bhûtvî durch die vorauszgehnden du. fem. entstanden. — 6. abhi te 'dhâm sahamânâm upa te 'dhâm sahîyasîm. — te und tvâ sind hier gleichbedeutend.

933. (X. 159.)

Ath. V. I. 34. II. 30. VI. 8. 9. 76. — 1. vgl. Ath. V. I. 29, 5. — 2. mûrddhâ: gewälter als çiraḥ vgl. Çatp. br. I. 5, 1, 5. tasmâd yo'

rdhasya çrešṭho bhavati asâu amušyârdhasya çira ityâhuḥ. — vivâcanî: streiterregerinn? — 4. vgl. X. 174, 4. — akri: die 3. ps. Âçv. ç. I. 9, 1. 2. 3. akṛta akrâtâm akrata. — 5. âvṛkšam: vgl. zu I. 27. — astheyasâm: Tâit. S. V. 2, 6, 2. tasmât stheyân astheyaso nopaharate (co. sthirataraḥ ati prabalapurušaḥ atyantân durbalân nâivâçrayati); astheyasaḥ scheint aber gen. si. zu sein, so dasz paçûn oder ein allgemeines als object zu ergänzen, s. zu 669, 7. — râdhaḥ liesze sich hier auch mit verdienst widergeben.

934. (X. 128.)

Dises sûktam spilt in der liturgie eine grosze rolle; es wird vom gewälten adhvaryu recitiert z. b. bei der âgrayaṇešṭi; beim agnišṭoma in der dikšaṇîyešṭi; vor der upasadcärimonie. Dise verwendung entspricht natürlich dem eigentlichen sinne des sûktam ganz und gar nicht. Ath. V. III. 1. 2. — V. 3. hat die anordnung 1^1, 6^2, 2^3, 4^4, 3^5, 5^6 a b [c d], [^{7} a b] 5 c d, 8^8, 7^9, 9^{10}, [a b c d]^{11}; was in klammern steht, felt im Ṛgveda. Kâty. ç. II. 1, 3. pddh. pg. 175. z. 13. flg. — 1. dasz ein könig betet, ersieht man ausz pâda c d. digvijayaḥ. — 2. urulokam: Tâit. S. IV. 7, 14, 1. uru gopam wol das richtige. kâme asmin: so auch Tâit. S. l. l. dag. Ath. V. l. l. kâmâyâsmâi; wider eine höchst belerende interpretation. — 3. vanušanta: T. S. vanišanta, Ath. V. dâivâ hotâraḥ sanišanna etad. — 4. yajantu: T. S. dag. Ath. V. yajantâm mama yânîšṭâkûtiḥ — | — viçve devâ abhi rakšantu meha || — 5. T. S. wie Ṛgv. dag. Ath. V. dâivîḥ | mâdayadhvam | mâ no vidad abhibhâ mo açastir mâ no vidad vṛjinâ dvešyâ yâ || tisro devîr uru naḥ çarma yachata prajâyâi nas tanve yacca pušṭam | mâ hâsmahi prajayâ mâ tanûbhir mâ radhâma dvišate soma râjan || vṛjinâ als feminin ist auffällig, soll es neutr. pl. mit sing. des verbs sein? — 6. T. S. agnir (Ath. V. agne) — purastât | (Ath. V. tvam no gopâḥ pari pâhi viçvataḥ | — prabudhâ — || (Ath. V. apâñco yantu nivatâ durasyavo — prabudhâm — ||) — 7. T. S. dhâtṛṇâm — devam savitâram abhim° — Ath. V. dhâtâ vidhâtâ — devaḥ savitâ abhimâtišahaḥ | âdityâ rudrâ açvinobhâ devâḥ — nirthât || — 8. yamsat: Ath. V. yachatu. — T. S. Ath. V. purukšu. — Ath. V. mṛḍendra. — 9. Ath. V. bâdhâmaha enân | âdityâ rudrâ uparispṛço na ugram — akrata || T. S. V. S. wie Ṛgv. Tâit. S. und Ath. V. zeigen noch folgende strophe: arvâñcam indram amuto havâmahe yo gojid dhanajid açvajid yaḥ | imam no yajñam vihave jušasva [Ath. V. çṛṇotu] | asya kurmo harivo medinam te || (Ath. V. asmâkam abhûr haryaçva medî ||) — str. 3. scheint die lesart der T. S. vanišanta auf sanišanna des Ath. V. zurückzugehn, welches aber wider in sanišanta zu beszern; pûrve erscheint als lückenbüszer. — 4. yâni išṭâ erscheint gerechtfertigt durch das folgende

âkutiḥ satyâ manaso me astu; auf mahyam ligt der nachdruck: mir (zu meinem nutzen, nicht etwa zu meinem nachteil und zum vorteil meines feindes, oder zu ihrem eigenen vorteil) sollen sie opfern, was geopfert wird (oder: was verlangt wird). Der schluszpâda erscheint wie eine erklärung der Ṛgv.lesart. — 5. Ath. V. zeigt zwei halbstr. b c d 7 a b eingeschoben; warscheinlich war der gleiche anfang mâ schuld, dasz dise stücke im Ṛgv. auszgefallen sind. Disz weist auf schriftliche überlieferung hin. — 6. die verschiedenheit in pâda a b ruft keine bemerkung hervor; im zweiten verse jedoch sind dieselben ser eigentümlicherart. Ath. V. zeigt apâñco nivatâ durasyavo; wol liesze sich durasyavaḥ als erklärung für nigutaḥ (IX. 97, 53.) verstehn, wenn nicht die warscheinlichkeit gröszer wäre, dasz nivatâ irgendwie ausz demselben corrumpiert worden, und wenn nicht durasyavaḥ ein zu seltenes wort wäre, um als glossem verständlich zu sein. Möglich ist nun allerdings, dasz disz nur zufall, dasz nivatâ in der Ṛgv.lesart durch punar (vgl. nivartanam; nivṛtâ zu schreiben?), und gerade nigutaḥ im Ath. V. durch durasyavaḥ erklärt worden ist. Die zeit, in welcher dise beiden erklärungen aufgestellt worden, und dann weiterhin die ursprünglichen wörter verdrängt haben, musz eine zimlich weit auszeinanderligende gewesen sein. — wichtig ist, dasz prabudhâm der Ṛg. Ath. V. S. in der Tâit. S. als prabudhâ erscheint, ein schlagendes beispil eines abfalls des m bei dem auszgange âm. Vgl. Ṛgv. I. 5, 3. puramdhyâm S. V. puramdhyâ; X. 20, 2. bhujâm çâsâ; I. 130, 9. manušâ; X. 46, 5. zu 465, 12. 14. — 7. dhâtâ dhâtṛîṇâm: setzt bereits eine ansicht vorausz, dasz der höchste gott sich nicht unmittelbar mit der schöpfung der sinnlichen welt beschäftigt hat, stimmt also zu unserer erklärung von X. 129, 6. (946.). Mit dem devas trâtâ ist wol das opfer gemeint; mit imam yajñam komt man aber in verlegenheit; es ist nicht unmöglich, dasz Âdityâ Rudrâḥ (les. des Ath. V.) das richtige wäre, da sonst die götter (vgl. str. 9.) in ser formloser weise angerufen wären. — ni ṛthât: ist richtig; man las den ṛ-vocal für a. — 8. purukšu: ist richtig; purukšuḥ als ausz dem vorhergehnden wort entstanden zu betrachten; uruvyacâḥ: ist wie so oft neutrum s. 1020, 3. — 9. bâdhâmaha enâu halten wir für das richtige, die andere lesart ist ausz nachläsziger lesung entstanden. — schwirig ist die lesart uparispṛço na ugram zu erklären; es bedeutet wol ‘über uns an macht hinauszreichend haben die V. A. R. einen gewaltigen fürsorger und oberkönig [uns] aufgestellt’. — cettâram: Tâit. S. II. 3, 9, 1. dhruvo ’si dhruvo ’ham sajâtešu bhûyâsam dhîraçcetta vasuvid — ugraçcettâ vasuvid — abhibhûçcettâ vasuvid. —

935. (X. 141.)

1. Ath. V. III. 20, 2. viçâmpate | Tâit. S. I. 7, 10, 2. bhuvaspate | V. S. 9, 28. sahasrajit | T. S. V. S. prati naḥ — für bhuvasp° besteht die gröszte warscheinlichkeit. — 2. T. S. pravâg devî — || V. S. 9, 29. — | pra pûšâ pra bṛh° || pra vâg d° d° naḥ || Ath. V. — | — pra devîḥ — | rayim — naḥ || — 3. T. S. S. V. somam râjânam varuṇam agnim anvârabhâmahe | (S. V. âdityam; Ath. V. wie Ṛgv. nur âdityam) | V. S. 9, 26. so° râ avase 'gnimanvârabhâmahe | âdityân — || — 4. Ath. V. 6. indravâyû ubhâviha susaveha (?) havâmahe | — | dâna kâmaçca no bhuvat || V. S. 33, 86. i° v° susamdṛçâ suh° | — jano 'namîvaḥ samgame sumanâ asat || — 5. T. S. V. S. 9, 27. vâcam — | — 6. Ath. V. — | tvam no deva dâtave rayim — || S. V. wie Ṛgv.

936. (X. 166.)

S. bd. III. 251. A. V. II. 11. 29. 36. — 1. samânânâm: bd. IV. p. XXV. Kâty. ç. XXII. 1, 29. vâiçyo janaḥ râjanyaḥ samânajanaḥ; Lâṭy. ç. VIII. 2, 10.—12. jane tisro [râtrîr] vasatîti râjanyabandhur jano (karmânyatvâd varṇântaratvât) brâhmaṇaḥ samânajanaḥ iti Çâṇḍilyaḥ | vivâhyo janaḥ sagotraḥ samâna janaḥ iti Dhânamjayyaḥ | pratîveço janapado jano yatra vaset samânajana iti Çâṇḍilyây° | — 3. b: viṭ u. kš°? — 4. vgl. Tâit. S. IV. 2, 5. sam vâm manânsi sam vratâ sam u cittâni âkaram |

937. (X. 173.)

Ath. V. I. 9. III. 4. 5. 8. 19. 22. IV. 8, 22. VI. 38. 39. 86. 87. 88. VII. 35. 78. 93. 94, XIX. 24. XIII. 1. Âit. br. VIII. 17, (5.) bd. III. 250. — Varuṇo râjasûyam apaçyat Çâṅkh. ç. XV. 12. Tâit. br. II. 4, 7, 1. II. 7, 15. 16. 17. — 1. edhi: Ath. V. Tâit. S. IV. 2, 1, 4. br. II. 4, 2, 8. V. S. 12, 11. abhûḥ | Ath. V. avicâcalat | T. S. l. l. asmin râšṭram adhi çraya | wichtige lesart, weil râšṭram acc. und çraya nicht 2. pers. imper. sein kann. Es ist wol 1. si. wegen âhâršam. — 2. Tâit. br. l. l. mâ vyathišṭhâḥ | Ath. V. l. l. avicâcalat | indrehâiva — vyâthišṭhâḥ für die bedeutung wichtig: gegensatz zur festigkeit; apa cyošṭhâḥ consequens. — 3. Tâit. br. l. l. indra eṇam (Ath. V. etam) — | tasmâi devâ adhi, bravan | ayam ca (ebenso Ath. V.) bra° | — 4. Ath. V. Tâit. br. (dhruvâ ha) a c b d | — 6. b Ath. V. Tâit. S. III. 2, 8, 6. ava somam nayâmasi | c d yathâ na indraḥ kevalîr viçaḥ samanasas karat || Tâit. S. l. l. yathâ naḥ sarvam ijjagad ayakšmam sumanâ asat | yathâ na indra id viçaḥ kevalîḥ sarvâḥ samanasas karat | yathâ naḥ sarvâ id diço 'smâkam kevalîr asan || V. S. VII. 25. dhruvam dhruveṇa manasâ vâcâ somam avanayâmi (hotṛcamase 'vasiñcâmi) | atha na indra id viço asapatnîḥ samanasas karat ||

938. (X. 174.)

Ath. V. I. 29. abhîvartena maṇinâ — abhivâvṛdhe | — vardhaya || —

2 — | — yo no durasyati || — 3. -a vîvṛdhat | — || — 4. vgl. X. 159, 4. — hierauf im Ath. V. die str. Ṛgv. X. 159, 1. — 5. Ath. V. 6. sapatna kšayaṇo vṛšâ° — | yathâham ešâm vîrâṇâm — || — TMBr. VIII. 2, 7. abhîvartam bhrâtṛvyavate brahmasâma kuryât | — Tâit. br. II. 7, 18. (3. etad vâi kšatrasyâudbhidyam yad asmâi svâ viço balim haranti | harantyasmâi viço balim | âinam apratikhyâtam gachati ya evam veda) — Âçv. ç. II. 11, 7, 8. snušâçvaçurîyayâbhicaran yajeta | indraḥ sûro atarad rajânsi | snušâ sapatnâ çvaçuro 'hamasmí | aham çatrûn jayâmi jarhṛšâṇo aham vâjam jayâmi vâjasâtâu || indraḥ sûraḥ prathamo viçvakarmâ marutvân astugaṇavân sujâtâiḥ | mama snušâ çvaçurasya praçišṭâu sapatnâ vâcam manasa upâsatâm || (Tâit. br. II. 4, 6, 12. indrâsûrâ janayan viçvakarmâ marutvâ͝ astu gaṇavântsajâtavân | asya snušâ çvaçurasya praçišṭim sapatnâ vâcam manasa upâsatâm ||).

939. (X. 191.)

Ath. V. III. 30. VI. 18. 64. 74. 94. 103. 104. VII. 50. 52. 91. Tâit. br. II. 4, 4, 5, 6. — 2. Ath. V. VI. 64, 1. sam jânîdhvam sam pṛcyadhvam | — | — || — Tâit. br. II. 4, 4. 5. upâsata || — 3. Ath. V. l. l. — samânam vratam saha ci° e° | d | samânam ceto abhi sam viçadhvam || Tâit. br. II. 4, 4, 4. c samânam keto abhi sam rabhadhvam | samjñânena vo ha° yajâmaḥ || — susahâ adverbium. — Vgl. TMBr. II. 2. 4. etameva [kulâyinîm] bahubhyo yajamânebhyo kuryât yat sarvâ [ṛcaḥ] agriyâ bhavanti sarvâ madhye sarvâ uttamâḥ sarvânevâinân samâvad bhâjaḥ karoti nânyonyam apaghnate sarve samâvad indriyâ bhavanti | Âçval. ç. II. 11, 10. vimatânâm sam maty arthe samjñânî [nâma išṭiḥ kâryâ] | Tâit. S. IV. 2, 5, 1. 2.

940. (X. 14.)

Tâit. âr. VI. 1. comm. tesâm ca pitṛmedha mantrâṇâm viniyogo bharadvâjakalpe bâudhâyanakalpe câbhihitaḥ | tatrâhitâgner maraṇa samçaye dahanadeçam jošayate dakšiṇâ pratyak pravaṇam ityâ rabhya bhârad vâja âha anvârabdhe mṛte âhavanîye srugâhutim (sruvâhutim) juhoti pareyuvânsam iti. — Vgl. Donner's pitṛpiṇḍa yajña. — Man dachte sich nicht jeden vater, jeden grosz-, jeden urgroszvater allein, sondern in einer mer oder minder zalreichen begleitung, für die die darbringung auch bestimmt war: Tâit. br. I. 6, 9, 8. etat te tata ye ca tvâm anu vgl. Çâṅkh. çr. IV. 4. asâvavanenikšva ye ca tvâm atrânu | Mân. çr. I. 2. Âpast. çr. I. 5. asmint sîdantu [barhiši] me pitaraḥ somyâḥ pitâm° prapi° hâçca anugâiḥ saha | frauen können mit den anugâiḥ gewis nicht gemeint sein; sollte man also sklaven getötet haben? oder meinte man nur, dasz die wie jene pitar verstorbenen dâsa und puruša derselben im jenseits ihnen gleichfalls als ihr gefolge angehörten? — Bâudhâyana âdhânaçr. II. 10.

zu 941, 1. II. 9. asmint sîdantu me pitaraḥ somyâḥ pitamahâḥ prâpitâmahâç cânugâiḥ saha | II. 10. Bemerkenswert ist auch die anweisuug: mâtrâdînâm bahutve dvitve ca bahuvacana dvivacane kârye | im agništoma prayoga nach Hiraṇyakeçî bl. 7. b. z. 3. (Haug); hier sind offenbar nur weibliche vorfaren gemeint, es werden jedoch auch dvipitarah erwähnt, deren bedeutung unklar ist, wenn nicht der eine vater derselben als stiefvater (somit heirat einer witwe) vorauszgesetzt werden soll. — 1. mahîr anu: Ath. V. XVIII. 1, 49. mahîriti — | — | — saparyata (Tâit. âr. duvasyata) || — anu paspaçânam: je nachdem man es activ oder passiv faszt; S. dag. (u. com. des Tâit. âr.) abâdhamânam; Tâit. âr. liest anapaspaçânam!). — vgl. I. 83, 5. u. 788, 4. — Tâit. âr. VI. 1, 1. folgt idam tvâ vastram prathamam nvâgan | apâitad ûha (apasâraya) yadabibhaḥ purâ | ištâpûrttam (tvayânušṭhitam çrâutam ca smârttam karma) anusampaçya dakšiṇâm | yathâ te dattam bahudhâ vi bandhušu || (com. prîtidânarûpeṇa) Ath. V. XVIII. 2, 56. Ṛgv. X. 17, 3. 5. 4. bhuvanasya pata idam haviḥ | agnaye rayimate svâhâ | púrušasya sayâvari (anustaraṇî; com. râjagavi) aped aghâni mṛjmahe | yathâ no atra nâparaḥ purâ, jarasa âyati || purušasya sayâvari vi te prâṇam asisrasam | çarîreṇa mahîm ihi svadhayehi pitrînupa prajayâsmân ihâvaha || mâivam mânstâ' (sic! durchausz) priye (râjagavi) aham devî satî pitṛlokam yadešî | viçvavârâ rabhasâ samvyayantî ubhâu no lokâu payasâbhyâvavṛtsva || — 2. enâ: S. anena mârgeṇa, es ist wol von Yama 'Yamena' zu verstehn. — pareyuḥ: Ath. V. XVIII. 1, 50. paretâḥ. — 3. d: Ath. V. l. l. 47. te no 'vantu pitaro havešu || — Mâtali identificieren die com. mit Indra; die Kavya Aṅgiras Ṛkvan bezeichnen dieselben als verschiedene pitar (pitṛviçešâḥ; sieh die lesart des Ath. V.). Wobei nur auffällt, dasz Bṛhaspati von den Aṅgiras getrennt erscheint, und dasz Mâtali zu den Kavya, Bṛhaspati zu den Ṛkvan in demselben verhältnis steht wie Yama zu den Aṅgiras d. i. wol zu den ersten menschen, die durch ihn den weg ins jenseits gefunden haben. — svâhâ — svadhayâ: svâhâ kâreṇâ — svadhâ kâreṇa; doch s. str. 7. c. — 4. sîda: Ath. V. l. l. 60. roha — havišo (?). — prastaram: Çatp. br. II. 5, 1, 18. wol hier anders zu verstehn; S. u. com. zu Tâit. S. II. 6, 12, 6. vistîrṇam yajñaviçešam; Tâit. br. III. 3, 9, 2. u. 'prastarešṭhâ barhišadaçca devâḥ imâm vâcam abhi viçve gṛṇanta âsâdyâsmin barhiši mâdayadhvam | — samvidânaḥ: 'âikamatyam prâptaḥ. — 5. Ath. V. l. l. 59. aṅgirobhir yajñiyâirâ gahîha | — schwirigkeit macht hier nišadya; es wäre immerhin möglich es zu yáma — mâdayasva zu ziehn, indem Vivasvantam — te als parenthese zu betrachten; die stellung je am ende des verses ist ser wesentlich zu gunsten diser erklärung. — 6. dise str. scheint ein sûktam zu beenden. — 7. wichtig ist die lesart des Ath. V. l. l. 54.

pathibhiḥ pûryâṇâiḥ | — paretâḥ | — râjânâu — madantâu | vgl. Âçv. II. 7, 9. athâinân pravâhayet | paretana pitaraḥ somyâso gambhîrebhiḥ pathibhiḥ pûrviṇebhiḥ | dattvâyâsmabhyam draviṇeha bhadram rayim ca naḥ sarvavîram niyachateti | — prehi prehi: mit disem auszrufe war wol verbunden, was wir TMBr. IX. 8, 10. Tâit. br. I. 4, 6, 6. erwähnt finden: atho dhuvantyevâinam | [api câitam mṛtam satriṇam dhunvantyeva vastradhûnanâdibhir itaraçavopacârâir upacarantyeva | api câsmâi mṛtayajamânâya nidhunvata eva viyogâsahišṇutva-pralâpâdibhir apa lapanti] athonye câsmâi dhunvate | triḥ pariyanti | traya ime lokâḥ | ebhyo evâinam lokebhyo dhu[n]vate (S. IV. 4, 12, 5. dhvânâḥ) | triḥ punaḥ pari yanti | šaṭ sampadyante | šaḍ vâ ṛtavaḥ | ṛtubhir (sic!) evâinam dhu[n]vate | agna âyûnši pavasa iti | pratipadam kurvîran | rathantarasâmâišâm somaḥ syât | âyur evâtman dadhate | atho pâpmânam eva vijahatoyanti | es ist disz das schwenken von tüchern, die heftige bewegung der arme (auch bei den Hellenen), das laufen, bei vilen völkern noch heutzutagedas fegen u. ä., wodurch man die seele zu verscheuchen meinte. Vgl. das anuprakampanam der nârâçansa graha (?) u. Tâit. br. I. 3, 10, 7. Açv. ç. utt. IV. 8, 8. samjñaptam açvam patnyo dhûnvanti (vâsobhiḥ) | Âpast. çr. I. beim pitṛyajña des neumondopfers: etâni vaḥ pitaro vâsânsi no | anyat pitaro mâpošṭeti vâsaso daçâm chittvâ nidadhâti ûrṇâstukâm vâ pûrve vayasi uttara âyuši svam loma | (vom herzen od. vorderarm) Mân. çr. I. 2. vâsasa ûrṇâdaçâm abhyukšya piṇḍadeçe (uddhave)nidadhâti lomottaravayasaḥ chittvâ vâ sodaçâm ato nânyat pitaro mâpošṭeti nidadhyât | Darbringungen von blut erwähnt Bâudhâyana II. 10. athâibhyo gâm upa pravartayati yâni rakšânsi asṛgbhâgâni ye câpi pitaro harantâm viharantâm tṛpyantu rudhirasya te || lebt der vater noch oder der groszvater, so vollzieht er den pitṛyajña für die resp. väter, grosz-, urgroszväter diser: lupyate jîvat pituḥ piṇḍani dhânam jîvatpitâmahasya vâ | na jîvantam ati dadyât | yadi dadyât | yebhya eva pitâ dadyât | tebhyo dadyât | dag. beim 3. savana des agnišṭ. 'aviçešeṇa jîvanmṛte bhyo bhavati [piṇḍadânam (piṇḍa âñjana abhyâñj° kaçipu u. upabarhaṇam 3 handvoll waszer für jeden; den gröszten piṇḍa bekömt der urgroszvater, den kleinsten der vater; den mittleren verzert die frau pumânsam hi jânukâ.)] Hieher Âpast. çr. IX. 11. amâiva putrasya dṛšat (zerkratzen d. i. das sich verwunden mit nägeln und fäusten κομμός κόπτεσθαι planctus) syât yadyapramîtam pramîtam çṛṇuyuḥ | ? also δείρεσθαι. — pûryâṇâiḥ des Ath. V. ist wol pûḥ + yânâiḥ pûḥ in der bedeutung 'schar' 'von (ganzen) scharen begangen'. Weniger warscheinlich wäre die ableitung von pṛî (für pûrya mânâiḥ — yamam — varuṇam: Yama vertrit hier Mitra. — 8. hitvâyâ° — gachasva: Ath. V. XVIII. 3, 58. hitvâvadyam — gachatâm | — Tâit. âr. VI. 4, 2. samga° pi° sam svadhâbhiḥ — | yatra bhûmyâi

vṛṇase tatra gacha tatra tvâ devaḥ savitâ dadhâtu || — išṭâpûrtena: Tâit. br. II. 5, 5, 2. S. IV. 7, 13, 5. V. 7, 7, 2. Ath. V. III. 29, 1. Chândogyop. V. 10, 3. — punar astam ehi: statt diser worte hat Tâit. âr. eine ganz andere lesart. Es kann nur so verstanden werden, dasz der mensch als vom himel gekomen gedacht wurde. — suvarcâḥ: S. tṛtîyârthe prathamâ | — stralend: weil durch das feuer gegangen, oder weil als sonnenstralen gedacht. Tâit. br. III. 7, 13, 3. 4. samprâṇâpânâbhyâm samu cakšušâ tvam | sam çrotreṇa gachasva soma râjan | yatte âsthitam çamutat te astu | jânîtânnaḥ samgamane pathînâm || etam jânîtât parame vyoman | vṛkâḥ sadhasthâ vida (jânîta; imperat.) rûpam asya | yadâ gachât pathibhir devayânâiḥ | išṭâpûrtte kṛṇutât âvir asmâi || (vṛkâḥ: com. nivârakâḥ santaḥ, was keinen sinn gibt; 'als wölfe, als solche, die es auf ihn abgesehn haben, nur nicht in böser absicht, sondern nur mit der gleichen aufmerksamkeit auf sein nahn). Hieher kann man auch Tâit. S. I. 7, 3, 4. beziehn anläszlich der anvâhâryadarbringung: [akšito 'syakšityâi tvâ mâ me kšešṭhâ amutrâ mušminlloke] ityâha kšîyate vâ amušminlloke 'nnam | itaḥ pradânam hyamušminlloke prajâ upajîvanti yad evam abhimṛçaty akšitim evâinad gamayati nâsyâmušminlloke 'nnam kšîyate | u. com. — 9. Tâit. âr. VI. 6, 1. — | ye 'trastha purâṇâ ye ca nûtanâḥ (I. 27, 1. ye 'trasthâḥ) | — dadâtvavas° — || Tâit. S. IV. 2, 4, 1. br. I. 2, 1, 16. — wie âr. a b; c d: adâdidam (V. S. 12, 45. ohne 'idam') yamo 'vapânam pṛthivyâḥ akrannimam pitaro lokam asmâi || Ath. V. wie Ṛgv. — apeta: S. he piçâcâdayaḥ; V. S. yamabhṛtyâḥ; Tâit. âr. yamena niyuktâḥ purušâḥ; Tâit. br. yamapurušâḥ sambodhyante; T. S. yamasya sarvabhûmyadhipatitvât tadbhṛtyâḥ pṛthivyâm sarvatra varttante | V. 2, 3, 1. yâvatî vâi pṛthivî tasyâi yama âdhipatyam parîyâya | s. Çatp. br. VII. 1, 1, 1. u. flg. — 10. Ath. V. XVIII. 2, 11. çv° sâr° — | adhâ — apîhi (u. Tâit. âr. VI. 3, 1.). — Vgl. Vend. VIII. 41. — bemerkenswert ist, dasz obwol der hund für unrein gilt, doch gerade Yama (Dharma) in spätern erzälungen mit besonderer vorliebe die gestalt eines hundes annimt. — 11. pathi rakšî: Ath. V l. l. 12. gut pathišadî | nṛcakšasâ | tâbhyâm râjan pari dhehy (Tâit. âr. dieselbe ordnung aber dehy) enam — asmâ — || Tâit. âr. — câsmâ — | — Vgl. Tâit. âr. IV. 29, 1. asṛṅ mukho rudhireṇâ vyaktaḥ | yamasya çvapâd vidhâvasi | gṛdhraḥ suparṇaḥ kuṇapam nišcvase | yamasya dûtaḥ prahito bhavasya cobhayoḥ || | 12. Tâit. âr. VI. 3, 2. carato 'vaçân anu | — dâtâm: so auch Ath. V.; Tâit. âr. dattâu (co. prayachatâm; also auch das -âm der 3. du. wird âu). — 13. piṇḍapitṛyajne. Ath. V. XVIII. 2, 1. — somaḥ pavate yamâya kriyate — | Tâit. âr. VI. 5, 1. gachatu — | — 14. Ath. V. l. l. — ghṛtavat payaḥ — | sa no jîvešu âyame (dises richtig; Tâit. âr. yamat) | —

Ath. V. versetzt die pâda b von str. 14. 15. — 16. Ath. V. l. l. — pavate — | — yama ârpitâ ‖ — Tâit. br. I. 3, 10, 2. somaḥ pitṛbhiḥ pîto 'mṛtatvena pariṇataḥ ‖ die letzte str. erhält durch die commentare keine aufklärung.

941. (X. 15.)

1. V. S. 19, 49. avare asmin loke 'vasthitâḥ pitaraḥ ûrdhvam kramantâm ûrdhvalokam gachantu | parâsaḥ parasminloke sthitâḥ — udîratâm tasmâd api sthânât param sthânam gachantu | — madhye bhavâh — udîratâm | Tâit. S. II. 6, 12, 3. co. (u. S.) trividhâḥ pitaraḥ uttamâ — adhamâçca iti | yathâ vividham çrâutam karmânušṭhâya pitṛtvam prâptâḥ uttamâḥ | smârtta karmamâtraparâ madhyamâḥ | tatrâpi kecit samskârâir vikalâ adhamâḥ | etadevâbhipretya ye agnidagdhâ ye 'nagnidagdhâ ityâdimantre âmnâtâḥ te 'py avare nikṛšṭâḥ | udîr° uttamam haviḥ prâpnuvantu | — | somyâ anugrahaparâḥ (Tâit. S. I. 8, 21. somapratîkâḥ pitaras tṛpṇuta; VIII. 48, 11. flg.) | Kâty. ç. IV. 1, 12. kâçyapagotra pitaḥ pṛthivîsat avanenikšva pitâmahântarikšasat prapitâmaha divisat iti prayojyam (gotrâjñâne; s. flg. str. und Bâudh. âdhâna çr. II. 10. etat te tatâsâu ye ca tvâm anu yânçcatvam atrânu | asyâišâ te tata svadhâ | kšitir yâvatî pṛthivî tâvatî te mâtrâ tâvatîm te etâm mâtrâm bhûtâm dadâmi | pṛthivyâ (instr.) mitam asi | tatâya mâ kšešṭhâḥ ‖

etat te pitâmahâsâu ye ca tvâm anu yânçcatvamatrânu asyâišâ te pitâmaha svadhâ | kšitir yâvadantarikšam tâvatî te mâtrâ | tâvatîm te etâm mâtrâm bhûtâm dadâmi | antarikšeṇa mitamasi pitâmahâya mâ kšešṭhâḥ ‖

etat te prapitâm ahâsâu ye ca tvâm anu yânçca tvâm atrânu asyâišâ te prapitâmaha svadhâ | kšitir yâvatî dyâus tâvatî te mâtrâ tâvatîm te etâm mâtrâm bhûtâm dadâmi | divâ mitam asi prapitâ mahâya mâ kšešṭhâḥ ‖ also pitar in den drei teilen der welt vorauszgesetzt; andererseits grube des yûpa pitṛšadanam u. Tâit. br. I. 8, 6, 3. sarvâhyanu diçaḥ pitaraḥ) | — asum: V. S. prâṇamîyuḥ vâtâtmânam vâtarûpam prâptâḥ | S. asmat prâṇam îyuḥ rakšitum prâptâḥ . . . . | — 2. suvṛjinâsu: çobhanam balam yâsâm tâsu | — vikšu: Ath. V. XVIII. 1, 46. dikšu | — möglich, dasz mit pûrvâsaḥ die gemeint sind, welche bereits in den himel gelangt sind, mit uparâsaḥ, die noch im luftraum befindlichen. Die dritte classe befaszt die, welche auf der erde, überhaupt, oder geradezu noch unter den menschen weilen. — 3. suvidatrân avitsi: es wird mit dem vid gespilt; Tâit. S. u. S. madîyâm bhaktim sušṭhu jânataḥ; was mit der bedeutung von suff. -tra - atra wo es verbale adjectiva bildet, nicht stimmt. — napâtam: durchweg na-pâtaḥ vinâçâbhâvam erklärt; višṇoḥ vyâpana çîlasya yajñasya; bei der ganz gleichmäszigen überlieferung

ist jeder versuch einer änderung des textes auszgeschloszen. Es liesze sich nun napâtam auf den sprecher beziehn, in dem sinne dasz er der verpflichtung gegen die väter durch erzeugung eines sohnes gerecht geworden, wobei Višṇu's als die zeugung vorbereitend gedacht sein könnte: Višṇur yonim kalpayatu X. 184, 1. Doch ist dafür vikramaṇam ein unverständlicher auszdruck; auch im sinne von sprös̈zling (engl. issue) ist es bedenklich, wiewol man dadurch die construction von višṇoḥ zu avitsi gewinnt 'enkel und sprös̈zling gewann ich von seiten Visṇu's'. Eine andere erklärung wäre napâtam als das feuer und vikr° vi° als die sonne. — sutasya: VIII. 48, 11. flg. — 4. ûtî arvâk: darauf sollte gleich komen âgata; aber die motivierung der bitte hat den auszdruck derselben unvollständig werden laszen, so dasz auch ûtî später durch avasâ wider aufgenomen wird. — 5. Ath. V. XVIII. 3, 45. upahûtâ naḥ — | — nidhišu: Tâit. S. II. 6, 12, 3. u. S. yâgârhešu tṛptikarešu nidhisadṛçešu havišsu nimittabhûtešu satsu — adhi bruvantu: sâdhurayam yajamâna ity âdareṇa kathayantu; V. S. pitṛbhiḥ putrâṇâm yad vaktavyam | — 6. pâda b Ath. V. XVIII. 1, 52. °edam no havir abhi gṛṇantu viçve | — âcyâ: TMBr. XXI. 2, 5. yad âcyâ dugdhe tad âcyâ dohânâm âcyâdohatvam | jânunîmâcya (sic com.) dugdhe — jânunî cakre krtvâ; Ait. br. VIII. 6, 4. (pg. 503. bd. II.) und Haugs bemerk. dagegen heiszt es III. 9, 8. prahvastišṭhan prešyati | unsere übersetzung 'das r e c h t e knie' ist falsch; dakšiṇato gehört zu nišadya, und jânu ist als alter dual zu betrachten, da b e i d e knie gemeint sein müszen. — purušatâ ist ein instrum. eines alten abstractes purušat(i). — 7. aruṇînâm: S. ârocamânânâm jvâlânâm vâ devatânâm vopasthe | V. S. aruṇavarṇânâm ûrṇânâm upasthe uparibhâge — yâbhiḥ kutapâḥ kriyante tâ ûrṇâ aruṇâ bhavanti | kutapam vâsane dadyâditi smṛteḥ | kutapa priyâḥ pitaraḥ | yadvâ ar° aruṇa varṇânâm raçmînâm utsaṅge - âdityalokasthâ ityarthaḥ | dasz sich für letztere anschauung stellen der çruti finden, bedarf keiner weitern erörterung. — 8. Ath. V. XVIII. 3, 46. ye naḥ pituḥ pitaro ye pitâmahâḥ | — anu: S. ânupûrvyeṇa | — 9. Tâit. br. II. 6, 16, 2. ye tâtṛpur devatrâ jehamânâḥ | hotrâ vṛdhaḥ stoma° — | — Ath. V. XVIII. 3, 47. — | âgne yâhi sahasram devavandâiḥ | arvâṅ satyâiḥ kavibhir ṛšibhir gha° — || tâtṛpuḥ tṛptim gatâḥ | hotrâ vṛdhaḥ homakartṛîn vardhayantaḥ | — tašṭâḥ samskṛtâḥ | die lesart tâtṛpuḥ dürfte die richtige sein, da mit dem devatrâ jehamânâḥ tâtṛšuḥ nicht gerechtfertigt erscheint. TMBr. V. 8, 1. ye vâi vâcam annam âdayanti annâdâ bhavanti ye vitaršayanti rûkšâ bhavanti 'die darnach dürsten laszen? das verlangen darnach nicht befriedigen? — sahasram: saharšam? — kavyâiḥ: wol sahasram devavandâiḥ und suvidatrebhir arvâṅ Ath. V. versetzt sein 9. u. 10. satyâiḥ nachgeschriben; Ath. V.

richtig. — 10. dadhânâḥ: Ath. V. XVIII. 3, 48. tureṇa | | wie 9. statt pitṛbhiḥ ṛšibhiḥ | — 11. Ath. V. atto ha° — barhiši — rayim ca naḥ — dadhâta | — die pitar verleihn kinder: pâkayajña prak° 53. b Haug (u. häuser). V. S. II. 33. agnišvâttâḥ: Çatp. br. II. 6, 1, 7. Kâty. ç. V. 8, 9.—12. 18. com. Tâit. br. I. 6, 8. 3. 9, 6. — 12. Ath. V. XVIII. 3, 42. — kṛtvâ | — V. S. — îḷitaḥ kavyavâhana — | — 13. pravidma: pra hat im Ssk. schon nicht mer die zeitliche bedeutung 'vorausz'; es hat hier nur mer intensive bedeutung wie in προλέγειν nicht wie in προειδέναι. — 14. he agne S. — der zweite vers der strophe Ath. V. XVIII. 2, 35. entspricht dem zweiten verse von Ṛgv. X. 15, 13. nicht 14. tvam tâu vettha yadi te jâtavedaḥ svadhayâ yajñam svadhitim jušantâm || wichtig ist, dasz wir hier svadhiti in der bedeutung von svadhâ finden; freilich ist die lesart nicht über allen zweifel erhaben. — Çatp. br. XIII. 8, 2, 1. — agnidagdhâḥ: S. çmaçânam prâptâḥ; anag° çmaçâna karma na prâptâḥ | Âpast. çr. beim pitṛyajña des darça: uttišṭhata pitaraḥ preta çûrâ yamasya panthâm anu veta purâṇam | dhattâdasmân draviṇam yacca bhadram pra ṇo brûtâdbhâgadheyam devatâsu | iti pitṛîn utthâpayati | Âpast. erwähnt auch derer, die garbhe mamruḥ uta ye parâstâḥ. — Bâudh. âdhâna çr. II. 10. ye naḥ patitâ garbhâ asṛgbhâgâ upâsate | tebhyaḥ svajâḥ svadhâ namastṛpṇuvantu madantu ca || ya âmâ ye ca pakvâ ye ca dušṭâḥ patanti naḥ | tebhyaḥ sva° sva° na° tṛ° ma° ca || yekumârâyâ (?) striyo ye 'vijñâtâḥ patanti naḥ | tebhyaḥ sva° sva° na° tṛ° ma° ca || Man fürchtete auch das eindringen von bösen geistern, die Ath. V. XVIII. 2, 28. noch dasyavaḥ genannt werden in den sûtra's Âpast. I. 6. Mânava I. 2. jedoch bereits als asura erscheinen apayantu asurâḥ pitṛrûpâ ye rûpâṇi [pitṛṇâm] pratimucyâ caranti | (Ath. V. jñâtimukhâḥ |) ye jñâtînâm pratirûpâḥ pitṛîn mâya yâsurâḥ pravišṭâḥ | (Ath. V. pitṛšu pravišṭâḥ |); Ath. V. parâpuro nipuro ye bharanti agnistân asmât pradhamâti yajñât | Âp. ye bharanti agnišṭânllokât praṇudâtu asmât | Mân. p° n° ye haranti agnišṭân asmât praṇunottu (ṇunod u? schwerlich) lokât | hier ist pâda c unklar; parâp° nip° kann nur bedeuten sowol die deren burg in der ferne (abseits von dem aufenthalt der guten, denen die eigenen ahnen des sprechers vorauszsätzlich wol angehören muszten) als die deren burg unten (am erdboden tale rasâtale am tauboden), welche [sich anschicken zu] nemen (conatus) |; Agni soll sie also in ihre burg zurücktreiben. Bâudh. âdhâna çr. II. 8. apahatâ asurârakšânsi piçâcâ ye kšayanti pṛthivîm anu | anyatreto gachantu yatcâitešâm gatam mana ity athâinad adbhir avokšati udiratâm avara ut parâsa ityâdi | weiter: ye âdadânâḥ svadhayâ navâni pitriyâṇi rûpâṇi asurâçcaranti | p° n° ye bhar° agn° tân asmât praṇunot tu yajñât || iti atholmukam âdâya tenoddhatam abhi tapati |

agniḥ pâkaḥ sudinâni kṛṇvann ito 'surân nudatât dûram okasaḥ | pitṛṇâm ye varṇam kṛtveha bhâgamichante iti tad atrâiva çântam (?) karoti tasminn ulmuke âjyastokam praçco tayatîtyâdi. Dazu bei den sruvâhuti (çṛtâyâm vapâyâm) yâḥ prâcîḥ sambhavanti âpa uttarataç cayâḥ | adbhir viçvasya bhuvanasya dhartrîbhir antar anyam pitur dadhe | svadhâ namaḥ svâhâ || antar dadhe parvatâir antar mahyâ pṛthivyâ divâ digbhir anantâbhir ûtibhir anyam pitâmahât (dadhe) || sva° na° svâ° || antardadhe ṛtubhiḥ sarvâir aho râtrâiḥ sasamdhikâiḥ | ardha mâsâiç ca mâsâiçca anyam prapitâ mahâd (dadhe) || sva° na° svâ° ||

942. (X. 16.)

Ath. V. XVIII. 2, 34. ist auch von dem auszsetzen der toten die rede (sieh unsere übersetzung bd. III. 483.); dise art der bestattung gilt bekanntlich als eine dem Avesta eigentümliche; wie man sieht, mit unrecht. Eigentümlich ist dem Avesta nur die absolute verwerfung der andern bestattungsweisen. Wenn Herodot sagt, die Perser beerdigten ihre toten erst, nachdem dieselben ein hund oder ein raubtier zerriszen (genauer 'nachdem an denselben ein hund oder raubtier geriszen' πρὶν ἑλκυσθῆναι), so ist disz offenbar eine anbequemung an die vorschrift des Zarathustra, und setzt dieselbe und zwar in ihrer ganzen strenge vorausz. Es ligt hierin also unzweifelhaft ein zeugnis für das alter diser vorschrift, indirect somit auch für das alter des Avesta. Disz wol auch der sinn des κατακηρῶσαι.

Ath. V. III. 21, 8.—10. — 1. çoco: Ath. V. XVIII. 2, 4. çûçuco — | çṛtam yadi karase (Tâit. âr. karavo) — | — pitṝnrupa || athemamenam (auch str. 2.) ist wol falsch. — das verbrennen soll nur scheinbar vor sich gehn; der feuergott erzeugt ihn gleichsam durch disen process als seinen sohn; Tâit. br. II. 5, 8, 7. âr. VI. 2, 1, 3. — 2. Ath. V. l. l. 5. yadâçṛtam kṛṇavo | — 3. Ath. V. l. l. cakšušâ gacha âtmanâ divamca — dharmabhiḥ | — sûryam te Tâit. âr. — gachatu: S. he preta | — 4. Ath. V. XVIII. 2, 8. tapasas tam — | ist eine überflüszige correctur; zu bhâgaḥ ist tava zu ergänzen, wärend tapasâ als verstärkung zu tapasva gehört. — Tâit. âr.: — vahemam — yatra lokâḥ || — ajaḥ: S. jananarahitaḥ çarîrendriyâdibhâga·vyatirikto 'ntarapuruša lakšaṇo yo bhâgo 'sti | aber Tâit. âr. VI. 1, 4. com. kalpaḥ | atra etam ajam cityante abalena çulbena badhnâti aja ityâdi | yatra citeḥ paççimabhâge samîpe kenacid abalena çulbena ajam badhnîyât | jvâlayâ samtaptaḥ saḥ tejasâ saha çulbaḥ yathâ dravati tathâ badhnîyât (er binde den strick so, dasz derselbe von hitze zerfällt) tadânîm ajo 'bhâga ityetam mantram paṭhet | disz ist wol zu vil, nur sovil wird richtig sein, dasz ajaḥ das tier bezeichnet. — s. Tâit. S. IV. 7, 13, 1. a b. Tâit. br. I. 2, 1, 13. kalmâšam ajam? — 5. Ath. V. XVIII.

2, 10. — svadhâvân | — upa yâtu | (ebenso Tâit. âr. VI. 4, 2. obwol vetu älter) — tanvâ suvarcâḥ (vgl. 3, 58.) || — zu avasṛja ist zu ergänzen 'tam' od. 'imam'. — es: das leben. — svadhâbhiḥ: S. svadhâkâra samarpitâir udakâdibhiḥ (udakâñjalibhiḥ) | — 6. Tâit. âr. VI. 4, 2. — viçvâd anṛṇam kṛṇotu | — brâhmaṇam — || die strophe schlieszt sich an den gedanken der vorhergehnden an (çešaḥ). Das feuer weit entfernt die wesenheit des todten zu zerstören, ersetzt sogar, was demselben zufällig entzogen worden. Wol weil man dachte, dasz die tiere schlüszlich auch von feuer (bei wald-, wiesen-brand) verzert würden. — 7. Man beachte die auch von Homer bezeugte sitte, den zu verbrennenden toten in fett zu hüllen. — Ath. V. l. l. 58. — vidhakšan parîṅkhayâtâi || — Tâit. âr. VI. 1, 4. dadhad (auch com. dhârayan) textfeler. — 8. eša: Ath. V. l. l. 3, 53. ayamyaç — mâdayantam (disz ebenso Tâit. âr.) || — kalpaḥ: atha mukhâdišvasya pâtrâṇi niyuñjyât iti dadhnâ sarpirmiçreṇa pûrayitvâ mukhe agnihotrahavaṇîm nâsikayoḥ sruvâu akšṇor hiraṇyaçakalâu âjyasruvâu vâ pratyasya karṇayoḥ prâçitraharanam bhitvâ çirasi kapâlâni lalâṭa ekákapâlam çirastaḥ prâṇîta praṇayanam camasam nidadhâtîti | — eša ist wol richtiger, da hier die directe hinweisung auf den schon genannten camasa nicht mer nötig; auf ayam würde man eher yasmin als tasmin erwarten; Çatp. br. III. 5, 3, 17. ûrdhvam yajñam nayatam mâ jihvaratam | — 9. Ath. V. XII. 2, 8. — | ihâyam — devo devebhyo — || — Der agniḥ kravyât ist entweder eine inconsequenz, oder er stammt ausz einem verschiedenen vorstellungskreise. — 10. Ath. V. l. l. — no gṛham — | — pitṛyajñâya dûram sa gh° indhâm — | indhâm für inddhâm ist wol beszere lesart als invât. — gharmam: S. yajñam; also was hier todtenfeuer, ist im jenseits opferfeuer? — 11. Tâit. S. II. 6, 12, 4. yad agne kavyavâhana pitrîn yakši ṛtâvṛdhaḥ | pra ca havyâni vakšyasi devebhyaçca pitṛbhya â || — Gr.'s übersetzung stimmt mit der erklärung S.'s u. dem com. von Tâit. S. II. 6, 12, 4. allein es scheint, dasz die vorauszgehnde str. anderes verlangt. Dort heiszt es, dasz die pitar opfern; der kavyavâhana hat also die aufgabe nicht blosz die kavya zu den pitar, sondern auch die havya der pitar zu den göttern zu bringen pitrîn yakšat, und pitṛbhya â devebhya havyâni pravocati; das ist doch wol deutlich genug. — 12. statt nidhîmahi Tâit. S. l. l. 1. havâmahe | — Ath. V. l. l. 1, 56. tvedhîmahi | — str. 57. dyumantas . . — idhîmahi: für potential ist hier kein grund. — 13. Ath. V. l. l. kyambûr atra (Tâit. âr. jâyatâm pâka-) çândad° — || — 14. Ath. V. l. l. 3, 60. maṇḍuky apsu çam bhuva — çamaya || — Tâit. âr. VI. 4, 1. — hlâduke hlâdu kavati | maṇḍûkyâsu saṅgamaya — çamaya || — 13. yam: pretadeham | — tvam: tâdṛçastvam | — nirvâpaya: itaḥ sthânât niḥ

sâraya | — 14. maṇḍûkyâsu: maṇḍûkaplavanayogyâsu apsu | — imam: preta deham |

943. (X. 18.)

1. Ath. V. XII. 2, 21. — yas ta eša itaro — | — bravîmîheme vîrâ bahavo bhavantu || — V. S. 35, 7. yas te anya itaro — | — Çatp. br. XIII. 8, 3, 4. — Tâit. br. III. 10, 8, 2. a — çakšušmate çr̥ṇvate: er hat keine auszflucht. — der tod soll die pfade des opfers nicht stören durch den tod des opferers. — 2. Ath. V. l. l. 20. — yopayanta eta — | âsînâ mr̥tyum nudatâ sadhasthe 'tha jîvâso vidathamâvadema || — Tâit. âr. VI. 10, 2. — yadâima — | — bhavatha — || — yopayantaḥ: s. zu 990, 22. — Tâit. âr. co. rajasâ prachâdyamânâḥ santaḥ; S. vimohayantaḥ parivarjayantaḥ | — âpyâyamânâḥ, ein eigentümlicher auszdruck; S. vardhamânâḥ santaḥ. — 3. d: Ath. V. XII. 2, 22. suvîrâso vidatham âvadema || — Tâit. âr. l. l. prâtarâm | — jîvâḥ: Tâit. âr. jñâtayaḥ | mr̥tâir (zu 1016, 9.) viyujya | prâñcaḥ: der dahanadeçaḥ war dakšiṇâ pratyakpravanaḥ nach südwesten abfallend. — 4. Ath. V. l. l. çatam jîvantaḥ — || — Tâit. âr. l. l. — mâ no 'nugâd aparo arddham etam | — | tiro mr̥tyum dadmahe — || Tâit. br. III. 7, 11, 3. arddham — tiro — || kalpaḥ: atha ebhyaḥ adhvaryur dakšiṇato açmânam paridhim dadhâti | jîvebhyo jîvânâm arthe | ardham ist wol das richtige (so wie tiraḥ), aber nicht in der bedeutung âyušo bhâgam. — purûcîḥ: vistr̥tim gatâḥ | — 5. Ath. V. l. l. — yanti sâkam | Tâit. âr. l. l. — yanti kl̥ptâḥ | (sambaddhâḥ) — ešâm: jñâtînâm | — aparaḥ putraḥ (??) — 6. Ath. V. l. l. tânvas | — sarvam âyur nayatu jîvanâya | — Tâit. âr. l. l. — jarasam gr̥ṇânâḥ (aber erklärt prârthayamânâḥ) — | — suratno | — karatu — || — anupûrvam: jyešṭham anu kanišṭho yathâ bhavati tathâ | — 7. Ath. V. XII. 2, 31. — samspr̥çantâm | Tâit. âr. VI. 10, 2. — sammr̥çantâm | — anamîvâḥ suçevâḥ — || — Die lesart des R̥gv. viçantu ist von allen drei die schlechteste. — âñjanena: añjanahetunâ sarpišâ | — cakšušî s a m s p r̥ ç a n t u | — agre: itaḥ param svasthânam prâpnuvantu | — kalpaḥ: athâitâḥ patnyo nayane sarpišâ sammr̥çanti | — 8. gatâsum (Çatp. br. V. 2, 4, 10.): Tâit. âr. VI. 1, 3. itâsum — tuvedam: tvâm etat — babhûva || — vorausz: athâsya [mr̥tasya] bhâryâm upasamve çayati iyam nârî patilokam vr̥ṇânâ . . . | tâm prati gataḥ savye pâṇâvabhipâdyotthâpayati | — udîršva: asmât patisamîpâd uttišṭha | — hastagr°: pâṇigrâhavataḥ punarvi vâhechoḥ patyuḥ etat janitvam jâyâtvam âbhimukhyena prâpnuhi | letztere erkl. ist höcht bemerkenswert, erstens weil darausz hervorgeht, dasz das zum toten sich legen nur eine symbolische handlung war, und schon in uralter zeit keinen andern sinn hatte. Es zeigt sich auch, dasz die widerverehlichung der witwe in der observanz, die hier vorligt, gestattet

war. Wenigstens nach der auszlegung des commentators, der villeicht geradezu babhûtha gelesen hat, und kein bedenken trug den indic. perf. imperativisch zu nemen. Man könnte glauben, dasz die zusammengehörigen lesarten auszeinander geriszen sind, denn plausibler wäre gewis entweder: tvam etat — janitvam abhisambabhûtha | oder tavedam — janitvam abhisam babhûva | Der sinn der worte bleibt gleichwol dunkel; unwarscheinlich ist, dasz der sinn gewesen sein solle 'verheirate dich wider' oder 'deine ehe ist zu ende'. Die erwähnung des gatten als hasta grâbhaḥ u. didhišuḥ wäre ganz und gar unmotiviert. Möglich dasz etat idam für etasya asya (patyuḥ janitvam) steht, im sinne 'jetzt bin ich der hasta grâbha der didhišu der pati für dich'. Nach dem kalpa musz der adhvaryu als sprecher vorauszgesetzt werden, da eine specielle bestimmung nicht gegeben ist. Indes würden sich die worte besonders für den passen, der nach des mannes tode die vormundschaft über die wittwe zu füren hat. — 9. Ath. V. XVIII. 2, 60. a b 59. c d: — | saha kšatreṇa varcasâ balena | 59. c d: — suçevâ — mṛdho (m für sp oft felerh.) — || Tâit. âr. VI. 1, 3. — âdadânâ mṛtasya çriyâi kš° ojase ba° | — | — || Hiezu fügt Ath. V. daṇḍam — gatâsoḥ | saha çrotreṇa varcasâ balena | atrâiva° — || Tâit. âr. geht vorausz: suvarnam — | — brahmaṇe — tejase — | — | — || es folgt auf dhanuriti: maṇim — | — viçe pušṭyâi balâya | — || — com. kalpaḥ: suvarṇena hastâu sammâršṭi — he nâri tvam . . . . . âdadânâ satî atrâiva loke tišṭha | Der bogen, der stab, das amulet (und der goldring) werden dem todten abgenomen, nach Tâit. âr. von der frau, nach Ṛgv. wol von dem sohne (âdadâno 'ham S.?). Allein es kann âda dânâ auch nom. pl. sein; atrâiva tvam ist parenthetische erklärung, weshalb dem todten all das genomen wird: du bist ja (hier) an einem orte, wo du die sachen ohnehin nicht brauchen kannst. Hineingelegt wurden sie jedoch zu ihm ins grab oder auf den scheiterhaufen gebracht, gerade so wie die frau sich zu ihm legen muszte. — 10.—13. lošṭân pratidiçam anvîkšamâṇa upadadhâti | atha dvitîyâm âha | — Ath. V. l. l. 3, 49. — | ûrṇamradâ pṛthivî — | — pâtu prapathe purastât || wol alles falsch. — Tâit. âr. 6, 7, 1. — dakšiṇâvatî — nirṛtyâ upasthe || (co. kaûçalayuktâ); upasthe ist stärker als die lesart des Ṛgv. Das dakšiṇâvate des Ṛgv. u. Ath. V. dürfte doch wol das richtige sein. — 11. sûpavañcanâ: Ath. V. l. l. 3, 50. sûpasarpaṇâ; sûpaçvañ°? | — nibâdhathâḥ: Tâit. âr. l. l. nibâdhithâḥ | — ûrṇuhi: T. âr. vṛṇu | — für uchvañc° Tâit. âr. uchmañcasva | — 12. bhavantu: Ath. V. l. l. 51. syonâḥ | — Tâit. âr. — pṛthivî hi tišṭhasi — | te gṛhâso madhuçcuto viçvâ 'hâ 'smâi — || — mitaḥ: mîya mânâ lošṭâḥ | — 13. stabhnâmi: Tâit. âr.: utte tabhnomi | — logam: ebendort lokam. — Ath. V. l. l. 3, 52.

dhârayanti te tatra yamaḥ sâdanâ te kṛṇotu ‖ — sthûṇâm: loštarûpâm | — Tâit. âr.: etâm sthûṇâm pitaro dhârayantu te | atrâ yamaḥ sâdanât (sthâpananimittam) te tava sthânam karotu | — 14. von S. unerklärt gelaszen; es scheint sich hier um die yajñasamtati zu handeln. Die handlung, die die yajnas° sichern soll, wird am abend auszgefürt, und soll das opfer gewissermaszen die nacht überdauern machen, kann also mit der flugfeder des pfeiles verglichen werden. — pratîcîm ist wol proleptisch zu nemen (vâcam yachati).

944. (X. 56.)

1. S. V. — | samveçanas — | tanve — ‖; Tâit. br. III. 7, 1, 3. 4. samveçanas tanuvâi — | priye devânâm — ‖; Tâit. âr. VI. 3, 1. wie brâhm. d: priyo devânâm parame sadhasthe ‖ Âpast. çr. IX. 1. samviças tvâ | samveçanas tanuvâi — ‖ Ath. V. XVIII. 3, 7. samveçane tanvâ — priyo — sadhasthe ‖ S. etad âdibhir Bṛhaduktho Vâjinam nâma svaputram mṛtam vadati | — S. macht aufmerksam darauf, dasz das subject jyotiḥ vorläufig mittels des pronomens bezeichnet ist idam çabdena; — idam jyotir agnyâkhyamekam — anyo vâyvâkhyo 'nçaḥ | — | tathâ tṛtîyena jyotišâdityâkhyena tejasâ tavâtmanâ samviçasva | — tasmintsûrye samviçasva — | devânâm hyetat paramam janitram yaḥ sûrya iti hi çrutiḥ | — Tâit. âr. l. l. kalpaḥ athâinam navarcena yâmyena sûktenopatišṭhate praketuneti (X. 8, 1.) — atha dvitîyâmâha | he agne tava svâbhâvikam idam ekam jyotiḥ | api ca parastât pretaçarîre sthitam tvadîyam tad ubhayam api tṛtîyena jyotišâ paramâtmarûpeṇa samyojayasva | svakîyasya çarîrasya paramâtmajyotišâ samyojayitâ — bhava | kutreti tad ucyate sahopaveçanasthâne | — samveçanas ist eine wichtige lesart; es kann den 'einfürenden vorstellenden' bezeichnen; tanve tanvâi musz sovil wie tubhyam sein. Auch die lesart des Ath. V. ist wichtig; tanvâ ist wol alter gen. pl. statt tanvâm für tanûnâm (vgl. samgame pathînâm). — 2. unter tanûs versteht S. die erde; dharuṇâya läszt er unerklärt, und bezieht maháḥ auf devân. Es kann dharuṇâya sich nur auf divi beziehn, wie öfters dat. u. loc. aufeinander bezogen vorkomen. Ob mahó devân gen. pl. oder acc. des obj. bei dharuṇa ist, läszt sich nicht entscheiden, letzteres ist vorzuziehn. Mit dharuṇa kann übrigens Sûrya gemeint sein. — 3. suvenîḥ ist unklar; no. si. weil von vâjî zu vâ° suv° ein fortschritt; vill. wie hiraṇyavâçîḥ masc. compositum von fem. venî(freilich sonst venâ); wenn mit Vâji zugleich seine frau verbrannt worden wäre. — devân ist gewis gen. pl. zu patma, suvitaḥ ist pleonastisch blosz pâdapûraṇâya. — 4. ob cana hier negativ oder positiv zu übersetzen, ist zweifelhaft, Gr. u. S. übersetzen es positiv. Doch ist nicht abzusehen, wozu cana stehn sollte, wenn es nur heiszen sollte 'unsere vorväter besaszen die grösze der

götter'; es scheint auch das folgende devâ devešu dise auffaszung völlig auszzuschlieszen, und pâda c d kann wol von den göttern als göttern, nicht aber von den vätern als göttern verstanden werden. Endlich wäre der übergang zu den 'pitaraḥ' befremdlich, nachdem es 3. d geheiszen hat [gâḥ] suvito devân suvito 'nu patma || str. 1. d priyo devânâm parame janitre || der gegensatz wird auch deutlich festgehalten str. 6. a b: sûnavaḥ sind eben Asurasya sûnavaḥ. — 4. mit 'devâ — kratum' ist wol gemeint 'die götter beschloszen in sich selbst ihre göttliche einsicht'; api ist präposition. Sie haben (alles) umfaszt; und was hervorgekomen ans liecht, ist in der götter leiber wider zurückgekert: atastvamapi tathâ kurvityarthaḥ | Vâjî soll zu den g ö t t e r n gehn. — 4. u. 5. wird die unbeschränktheit der götter der beschränktheit aller übrigen wesen gegenüber ser schön geschildert. — 5. sahobhiḥ: nicht padbhiḥ. — dhâmâni: zum b. dyâvâpṛthivyân priyam mitrasya varuṇasya dhâma u. ä. — tanûšu ni yemire bhuvanâ ist im gegensatz zu prâsârayanta prajâ anu | — 6. sûnavaḥ: Asurasya sû° — dvidhâ: in bezug auf auf- und auf untergang S. (?); tṛtîyena karmanâ: prajotpattyâ (brahmacaryam yajñaḥ prajotp°); aber dise erklärung hat grosze bedenken, da S. als söhne des Âditya eben die Añgiras hinstellt. Deutlich ist der gegensatz sûnavaḥ und pitaraḥ; de tätigkeit der ersten bezieht sich auf den vater derselben, die der pitaraḥ auf die nachkomen. Unter Asurah svarvid möchten wir geradezu Indra, unter den sûnavaḥ die Ṛbhu verstehn. — tantum: Kâṭy. ç. III. 8, 25. tato 'si tanturasi anu mâ tanuhi asmin yajñe asyâm sâdhukṛtyâyâm asminn anne asmin loke idam me karmedam me vîryam putro 'nusamta notu iti putrasya nâma gṛhṇâtu | vgl. noch 26. 27. V. S. pg. 59. — 7. im gegensatze zu dem str. 6. geschilderten hebt Bṛhaduktha hervor, dasz er seine nachkomenschaft dem pitṛloka entrückte. Hierin ligt ganz besonders der beweis für die richtigkeit unserer auffaszung von str. 4.

945. (IX. 113.)

Tâit. S. V. 7, 7. — 1. Çaryaṇâvati: S. etannâma kurukšetrasya jaghanârdhe saraḥ | — 2. ârjîkât: S. ṛjîkânâm adûrabhava ârjîkânâm janapadaḥ | — 3. sûryasya duhitâ: Çraddhâ. — dasz der 'büffel' das waszer vorstellen solle, ist unwarscheinlich; es kann nur der blitz sein. — 4. mit Dhâtar kann der sotar oder der opferer gemeint sein. — 2.—5. motivieren 1. — 6.—11. soma als unsterblichkeitstrank. Vgl. Tâit. âr. VIII. 5. II. 6, 2. br. II. 4, 5, 5. — 6. bezeichnend in der mittelstr. der brahman, der die wunder k r a f t des soma w i r k s a m macht. — 10. bradhnasya: vgl. zu 445, 1. 517, 1. einen mantra im Saptahâutra fol. 54. b zeile 1. (Haugs exemplar), welcher ein partic. praes. bradhnan 'bratend' aufweist: agnim adya hotâram avṛṇîtâyam-

sunvanyajamânaḥ pacan paktîḥ pacan puroḍâçân gṛhṇannagnaya âjyam gṛhṇan somâyâjyam b r a d h n a n n a g n a y e c h â g a m sunvannindrâya somam bhṛjjan haribhyâm dhânâ ityâdi | man erwartet das gewönliche 'badhnan', das vill. das unverstandene bradhnan verdrängt hat.

Tâit. âr. gibt für die pitṛmedha mantra den kalpa in folgender weise: X. 14, 1. 940. s. dort; zu str. idam tvâ vastram — ebendort citiert (vgl. vor allem prof. Müller Z. d. DMG. 1855.).

kalpaḥ | âudumbaryâm âsandyâm kṛšṇâjinam dakšiṇagrîvamadharaloma (sonst prâggr° uttaral°) âstîrya tasminn enam uttânam nipâtyopântadaçenâhatena vâsasâ prorṇoti idam tvâ vastram prathamam nvâgan |

kalpaḥ | athâsyetarad apâitad ûheti tatputrô bhrâtâ vâ anyo vâ pratyâ sannabandhuḥ pratîtaḥ paridhâyeti | apâitad ûha — bahudhâ hi bandhušu ||

athâinametayâ âsandyâ saha tattalpena kaṭena vâ samveštya dâsâḥ pravayaso vaheyuḥ athâinam anasâ vahantîtyekešâm anaçced yuñjyât | imân yunajmi Ath. V. XVIII. 2, 56.

athâinam âdadata âdîyamânam anumantrayate Ṛgv. X. 17, 3. 5. 4. Ath. V. l. l. 54. 55. VII. 9, 2.

atha râjagavîm upa karoti | bhuvanasya pata idam haviḥ agnaye rayimate svâhâ |

jaratîm mukhyâm tajjaghanyâm kṛšṇâm kṛšṇâkšîm kṛšṇabâlâm kṛšṇakhurâm api vâ ajâm bâla khuram eva kṛšṇam evam syâditi |

athâsya havišaḥ svakâle prâpto homaḥ kartavyaḥ | tatrâitaddhaviriḍâpâtryâ camasena vâ juhoti | agnaye rayimate svâhâ |

tâm ghnanti utsṛjanti vâ yadi vighnanti tasyâm nihanyamânâyâm savyâni jânûnyanunighnantaḥ pânsûn avamṛjante purušasyeti.

purušasya sayâvari aped aghâni mṛjmahe | yathâ no atra nâparaḥ purâ jarasa âyati ||

athâsyâḥ prâṇân visransamânân anumantrayate | purušasya sayâvari vi te prâṇam asisrasam | çarîreṇa mahîmihi svadhayehi pitṛîn upa | prajayâsmânihâvaha ||

upotthâya [vill. beszere lesart: udâdâya] pânsûnavamṛçante | mâivam mânstâ (manasi mananam mâkâršîḥ) priye 'ham devî satî pitṛlokam yadeši | viçvavârâ nabhasâ samvyayantî ubhâu no lokâu payasâbhi â vavṛtsva || (mâ⁻stâ für mâ⁻stât?) (he priye râjagavi com. ob nicht die str. sich vilmer auf die gattin [satî] bezieht?) utsargapakše mantrâḥ VI. 12.

athâsya bhâryâm upasamveçayati | iyam nârî Ath. V. XVIII. 3, 1.

tâm pratigataḥ savye pâṇâv abhipâdyotthâpayati | suvarṇena hastâu sammâršṭi sieh oben zu X. 18, 9. sieh zu X. 16, 8.

athâinam carmaṇâ saçîršabâla pâdena uttaralomnâ prorṇoti zu X. 16, 7.

athâinam âdîpayati âdîpyamânam anumantrayate X. 16, 1. prajvalitam anumantrayate X. 16, 2.

atra šaḍḍhotaram vyâcašṭe X. 16, 3. s. weiter zu 16. 4. athânyâm juhoti | ayam vâi tvam tasmâd adhi tvam etad ayam vâi tad asya yonir asi | vâiçvanaraḥ putraḥ pitre lokakṛjjâtavedo vahemam sukṛtâm yatra lokâḥ ||

parṇa - mayena sruveṇopaghâtam juhoti | ya etasya patho goptârastebhyaḥ svâhâ | — | yam atra nâdhîmas (na smarâmaḥ) tasmâi svâha |

athâinam navarcena yâmyena sûktenopatišṭha te X. 8, 1. s. zu 56, 1. X. 123, 6. 14, 10. 11. 12. 154, 1. 3. 2.

jaghanena dahanadeçam udîcîs tisraḥ karšûḥ khâtvâ açmabhiḥ sikatâbhiçca pra kîrya ayugmair udakumbhâir apaḥ praplâvya tâsu jñâtayaḥ samgâhante | X. 53, 8. Ath. V. XII. 2, 26.

jaghanena karšûḥ parṇaçâkhe nihatya abalena çulbena baddhvâ viniḥ sarpanti |

yad vâi devasya savituḥ pavitram sahasra dhâram vitatam antarikše | yenâpunâd indram anârtam ârtyâi tenâham mâm sarvatanum punâmi || jaghanyo vyudasyati |

yâ râšṭrât pannâd apayanti çâkhâ abhimṛtâ nṛpatim ichamânâḥ | dhâtustâḥ sarvâḥ pavanena pûtâḥ prajayâsmân rayyâ varcasâ samsṛjâtha || I. 50, 10. âdityam upasthâya anavekšamâṇâ apo 'vagâhante | dhâtâ punâtu savitâ punâtu | agnes tejasâ sûryasya varcasâ ||

aparedyus tṛtîyasyâm pañcamyâm saptamyâm vâ asthîni samcinvanti kšîrotsiktena udakena udumbaraçâkhayâ prakvâthayan çarîrâṇi avokšati |

yam te agnim amanthâma vṛšabhâyeva paktave |
imam tam çamayâmasi kšîreṇa codakena ca ||
yam tvam agne samadahas | — . . . X. 16, 13. 14.
çam te dhanvanyâ âpaḥ çam ute santvanûkyâḥ |
çam te samudriyâ âpaḥ çam ute santu varšyâḥ ||
çam te sravantîstanuve çam ute santu kûpyâḥ |
çam te nîhâro varšatu çam u pṛšṭhâ vaçîyatâm (?) ||

ata evâṅgârân dakšiṇân nirvartya tisraḥ sruvâhutîr juḥoti | X. 16, 5. 14, 8. 16, 6.

athâinat âdagdham udakumbhâiḥ svavokšitam avokšya yâasya strîṇâm mukhyâ sâ savye pâṇâu nîlalohitâbhyâm sûtrâbhyâm vigrathya açmânam anvâsthâya apâmârgeṇa sakṛdupamṛjya dattaḥ (dant-taḥ) çirasto vâ asthi gṛhṇâti |

uttišṭhâtastanuvam sambharasva meha gâtram áva-hâ[ḥ] mâçarîram | yatra bhûmyâi — dadhâtu || idam ta ekam X. 56, 1.

athâitâni asthîni adbhiḥ pra kšâlya kumbhe vâsane (text vâsate) vâ kṛtvâ âdâya upottišthati |

uttišṭha prehi pradravâukaḥ kṛṇušvaparame vyoman |

yamena tvam yamyâ samvidânâ [uttamam nâkam adhirohemam ||

çamyâm palâçe vâ kumbham nidhâya jaghanena

kumbham karšvâdisamânam âsnânât mṛdâ snâtîti

açmanvatî || yad vâi devasya || yâ râšṭrâd || ud vayam || dhâta punâtu || soma yâjinastu punar dahanam karttavyam

vimucyadhvam iti dakšiṇe anse balîvardân vimucya atarišma | jyotir âpâma |

udapâtreṇa udumbara çâkhayâ vâ ukšati |

pravâtâvânti V. 83, 4.

pâtryâm sarvâušadhîḥ samyutya âvapati |

yathâ yamâya hârmyam avapan pañca mânavâḥ |

evam vapâmi hârmyam yathâsâma jîvaloke bhûrayaḥ ||

aparimitâbhiḥ çarkarâbhiḥ pariçritya

cita stha paricita stha ûrdhvacitaḥ çrayadhvam pitaro devátâ |

prajâpatir vaḥ sâdayatu tayâ devatayâ | âpyâyasva | sam te |

âpy° sametu te iti sikatâ vyûhati

sam te

lošṭân upadadhâti s. com. zu X. 18, 11.

tila miçrâbhir dhânâbhiḥ trir apasavyam pari kirati | eṇîr dhânâ iti abhivânyâyâi dugdhasyârdha çarâve manthaḥ trir apasavyo pamathitaḥ âmapâtrasthaḥ tam dakšiṇata upadadhâti | ešâ te yamasâdane svadhâ nidhîyate gṛhe | akšitir nâma te asâu | idam pitṛbhyaḥ prabhare ma barhir deyebhyo jîvanta uttaram bharema | ityâdi palâçân paridhîn paridadhâti | mâ tvâ vṛkšâu iti

madhye nalešîkân nidadhâti | nalam plavam ârohâitam ityâdi purâṇena sarpišâ çarirâṇi susamtṛptâni samtarpya uttarata âsînaḥ ananvîkšamâṇo darbhešu nivapati | savitâitânîti athâinam upatišṭhante | šaḍḍhotâ |

bhukta bhogena vâsasâ asthi kumbham nimṛjya uparyupari çiro dakšiṇâ vyudasyati param mṛtyo X. 18, 1. athâsya kapâlâni susambhinnâni sambhinatti yathâ ešu udakam na tišṭhet

atha yadi punar dhakšyantaḥ syuḥ ata evâṅgârân dakšiṇân nirvartya tisro râtrîr idhvâ dahanavad avakâçam jošayitvâ agnim upasamâdhâya samparistîrya apareṇa agnim darbhân samstîrya tešu kṛšṇajine çamyâyâm dṛšad upalâbhyâm evâñjanam çarîrâṇi susampišṭâni pešayitvâ âjyakumbhe samudâyutya agnihotrahavanyâ juhoti | agnim upasamâ-

dhâya jaghanena agnim tisrâḥ pâlâçyo medhyâ [methîḥ ?] (?) nihatya tâsâm antareṇa asthi kumbham nidhâya taduparištât chadam tṛṇyâm adhyudyamya dadhnâ madhumiçreṇa pûrayati | vâiçvânare haviridam juhomi sâhasrám útsam çatadhâram etam | tasminneša pitaram pitâmaham prapitâmaham bibharat pinvamâne || X. 17, 11.

imam samudram çatadhâram utsam vyacyamânam bhuvanasya madhye | ghṛtámdúhânâm aditim janâya agne mâ hinsîḥ parame vyoman || vyuštâyâm hariṇyâ palâçaçâkhyâ çamîçâkhayâ vâ çmaçânâyatanam sammâršti | X. 14, 9.

sîram yunakti šaḍgavam dvâdaçagavam caturvinçatigavam veti | savitâitâni çarîrâṇi pṛthivyâi mâtur upasthe âdadhe | tebhir yujyantâm aghniyâḥ ||

çunam vâhâḥ (IV. 57, 4.) iti dvâbhyâm prasavyâvṛttâḥ šaṭ parâciḥ sîtâḥ karšati | IV. 57, 4.

çunâsîrâ çunam asmâsu dhattam | çunâsîrâvimâm vâcam yaddivi cakrathuḥ payaḥ | tenemâm upasiñcatam ||

sîte vandâmahe tvâ arvâcî subhage bhava |

yathâ naḥ subhagâsasi yathâ naḥ suphalâsasi ||

udyamya lâṅgalam sîte vandâmaha iti sîtâḥ pratyavekšyate | savitâitâni çarîrâni iti madhye kṛšṭasya asthi kumbham nida dhâti |

bhukta bhogena vâsasâ çarîrâni prachâdya udapâtrena udumbaraçâkhayâ vokšati | çam vâta çâm hi te ghṛniḥ . . . .

išṭakâḥ pratidiçam ananvîkšamânaḥ upadadhâti | pṛthivyâstvâ atha dvitîyâdîn šašṭhyantân pañcamantrân âha |

evam carûn apûpavâniti pratimantramiti |

atha dakšiṇâdi madhyanta catur dikšu carûpadhâna višayân mantrân âha |

tilâbhimiçrâbhir dhânâbhistriḥ prasavyam prakirati |

etâs te svadhâ amṛtâḥ karomi yâs te dhânâḥ parikirâmyatra |

tâs te yamaḥ pitṛbhiḥ sam vidâno atra dhenûḥ kâmadughâḥ karotu ||

ošadhistambân pratidiçam anvîkšamâṇa upadadhâti

tvâm arjunâu šadhînâm payo brahmâṇa idviduḥ |

tâsâm tvâmadhyâd âdadhe carubhyo apidhâtave ||

dûrvâṇâm stambam âhara etâm priyatamâm mama |

imam diçam manušyâṇâm bhûyišṭhânuvirohatu ||

kâçânâm stambam — || darbhâṇâm stambam âhara — ||

lokampṛṇeti lokampṛṇâ upadadhâti uttarayâ purîšeṇânu vikirati | tâ asya sûdadohasaḥ — ||

udapâtreṇa udumbara çâkhayâ vâ ukšati | çamvâta — | upatišṭhate | idam eva meto 'parâm ârtim ârâma | kâñcana tathâ tad açvibhyâm kṛtam mitreṇa varuṇena ca ||

vâruna çâkhâm purastânnidadhâti |

varuṇo vârayâd idam devo vanaspatiḥ |

ârtyâi nirṛtyâi dvešyâcca vanaspatiḥ ||

vidhṛtiloštamuttarataḥ | vidhṛtirasi vidhâraya asmadaghâ dvešânsi |

çamîçâkhâm paççât | çami camayeti

yavam dakšiṇataḥ | yava yavayeti

athâinam upatišṭhate | pṛthivîm gacha . . . .

jaghanena citim karšvâdi samânam iti . . . .

navamyâm vyušṭâyâm yajñopavîtî antarâgrâmam çmaçânam câgnim upasamâdhâya samparistîrya apareṇâgnim lohitam carma ânaḍuham prâcînagrîvam uttaralomâstîrya tadvetasamâlino jñâtîn ârohayati |

ârohatâyur jarasam vṛṇânâḥ . . . . X. 18, 6.

athâitân anupûrvân prakalpayati | yathâhânyanu pûrvam . . . atha vâruṇena sruveṇa vâruṇyâm sruci caturgṛhîtam âjyam gṛhîtvâ juhoti | na hi te agne tanuvâi krûram çakâra martyaḥ | kapir babhasti tejanam punar jarâyur gâur iva || apa naḥ çoç° uttareṇâgnim rohito 'naḍvân prâṅ mukho 'vasthito bhavati tam jñâtayo 'nurabhante

anaḍvâham anvârabhâmahe svastaye |

sa na indra iva devebhyo vahniḥ sampârano bhava ||

prâñco gachanti | ime jîvâ vi . . . . X. 18, 3.

jaghanyaḥ çamîçâkhayâ padâni lopayate (anaḍuṭpadâni samlopayanneti) | mṛtyoḥ padam . . . . X. 18, 2.

atha ebhyaḥ adhvaryur dakšiṇato açmânam paridhim dadhâti | imam jîvebhyaḥ athâitâḥ patnyo nayane sarpišâ sammṛçanti imâ nârîr l. l. 7.

kucataruṇakâis trâikakudenâñjanenâṅkte | yad âñjanam trâik° athâitâni kuçataruṇakâni samuchritya darbhastambe nidadhâti |

yathâ tvam udbinattyošadhe pṛthivyâ adhi | — ||

ajam câitadahaḥ pacate yavodanam ca | ajo 'syaja . . . .

ityajasya prâçnîyât | yavo 'si

pûrvânuvâke mṛtyave svâheti yo homa uktaḥ tadanantaram evâitâir mantrâir dvâdaça sruvâhutîr juhuyât |

apa naḥ çoçucad agham | —

râjagavyâ utsargapakše mantrâ ucyante |

apaçyâma yuvatim âcarantîm mṛtâya jîvâm pariṇîyamânâm

andhena yâ tamasâ prâvṛtâsi (maraṇabhîtyâ?) prâcîm avâcîm

avayann arišṭyâi || (avayan? vayam avemaḥ)

mayâitâm mânstâm bhriyamâṇâ devî satî . . . .

rayišṭhâm agnim madhumantam ûrmiṇam | . . . .

ye jîvâ ity abhimantrya
mâtâ rudrâṇâm iti dvâbhyâm utsṛjati |
pibatûdakam tṛṇâni attu om utsṛjata |
946. (X. 129.)

Dises sûktam gehört zu den am häufigsten übersetzten des Ṛgveda; zu denen die gleichsam als gradmeszer dienen, für die tiefe der abstraction, zu der die denker sich hindurch gearbeitet haben in einer zeit, die wir allerdings nicht genau absolut zu bestimmen vermögen, die wir aber als die zeit der älteren (wegen der groszen verbreitung diser dogmen villeicht der ältesten) brâhmana bezeichnen können. Denn das thema wird in den brâhmaṇa's merfach behandelt, und auch die einzelnen motive, die wir in vorligendem sûkta finden, sind dem brâhmana nicht fremd.

Wollte man einen erschöpfenden commentar dises sûkta's schreiben, so müszte man ein stück der geschichte der philosophie überhaupt und insbesondere abhandeln. Wir verweisen statt dessen auf Mr. J. Muirs Or. S. T. bd. V. 356. Charakteristisch ist der standpunkt, den schon dise alte philosophie den göttern des volksglaubens gegenüber einnimt; sie sieht in disen nicht das object der speculation, das je nachdem die entscheidung derselben seine existenz und realität anerkennend oder verwerfend lautet, zugleich den standpunkt des forschers und die stellung der weitergehnden fragen bestimmen würde. Sie glaubt an die alten götter, hat aber aufgehört sich mit der tätigkeit derselben, wie diese der alte glaube ihnen zuwies, zufrieden zu stellen, oder dise funktionen als die letzte antwort auf die fragen zu betrachten, zu denen die betrachtung der welt den geist gefürt hatte. Nicht nur die frage nach dem letzten grunde der dinge, auch die nach dem ursprunge des gegensatzes von materie und geist, von gut und übel hat sich ihnen aufgedrängt. Auf dem wege nach der lösung diser rätsel waren ihnen (wenigstens vilen von ihnen) die götter des volksglaubens kein hindernis, das beseitigt werden müszte, und die bestrebungen, dise göttermannigfaltigkeit zu vereinfachen, auf wenige wesentliche gestalten, ja schlüszlich auf einen zu reducieren, waren gewis nur rückwirkungen, nicht eine höhere reinere erkenntnis vorbereitende stufen. Disz ist einerseits die natürliche folge des rein dogmatischen vorgehns auf dem gebiete der Indischen philosophie, bei welcher die dialektik einzig im dienste des vollendeten dogma's auftrit, dises also weder corrigieren darf, noch stürzen kann. Andererseits mögen aber dabei ansichten über das eigentliche wesen der geglaubten götter mitgewirkt haben, die in den uns vorligenden quellen nicht so unmittelbar hervortreten, gelegentlich jedoch in ser ausgesprochener weise zur geltung komen, und gewis

dem bewusztsein fortwärend gegenwärtig waren; einerseits die betrachtung der götter als mit den gestirnen identisch, wodurch der glaube an die realität derselben einen nicht zu unterschätzenden haltpunkt besasz; andererseits die identificierung des gottesbegriffs mit der vorstellung von der seele, der glaube an die vollkomene wechselseitigkeit der diszseitigen mit der jenseitigen welt, an die abhängigkeit des warnembaren nicht widerspruchslos zu denkenden von einem widerspruchsfreien aber nicht warnembaren; der lebenden von den hingeschiedenen, so wie (wenn auch nicht in ganz gleichem masze) der abgeschiedenen von ihren hinterlaszenen angehörigen. Dasz der manenglaube ein höchst wichtiges, höchst wirksames bindeglid für den glauben an die götter abgab, kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir auch nach der bestätigung hiefür uns mer im brâhmana und im sûtra als in der Ṛgvedasamhitâ umsehn müszen. Manche scheinbare widersprüche in disen zwei punkten lösen sich, manche schwirigkeiten schwinden, wenn wir das wechselseitige dises verhältnisses vollständiger ins rechte liecht setzen als disz von Lippert in seinen verdienstlichen schriften geschehn ist. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken die götter zu manen zu machen, sondern wir müszen auch dem uralten glauben gerecht werden, dasz die seelen göttliches ursprunges sind (â mâm devebhyo veda o mad devân veda). Einzig die Sâṅkhyaphilosophie hat den von Indischem standpunkte allein richtigen weg eingeschlagen, indem sie den Îçvara negiert, pluralität der seelen zu ihrem dogma macht, und der prakṛti in ihrem systeme die stelle einräumt, die im Vedânta dem Brahma zukömt. Der glaube der Indischen philosophen an die götter als an reales hat also einen tiefen grund in der unvorstellbarkeit einer unabhängigen auf sich selbst, blosz auf ihre irdische existenz gestellten, menschenwelt, so wie einer geisterwelt, die auszer allem verkehr mit der menschenwelt stünde. Die realität der menschenwelt war für sie der tatsächliche beweis das unfelbare indicium für die existenz der übermenschlichen. Es laszen sich die schicksale dises glaubens allerdings nicht verfolgen, wie die geister zum teil allmählich sich zu göttergestalten individualisierten, wie die ursprünglichen dogmen durch entlenung fremder götter und culte verdunkelt, durch die reflection wider aufgefrischt zu philosophemen umgestaltet wurden. Aber auch in der Griechischen philosophie haben wir das beispil, das uralte mythischreligiöse vorstellungen und dogmen von der reflexion aufgenomen und fortgebildet wurden.

Der wichtigste schritt zu einer philosophie war die weiterbildung des gegensatzes von sat und asat von seiner moralischen zu einer metaphysisch ontologischen bedeutung, obwol merkwürdiger weise die

terminologie schwankend war. So lesen wir Tâit. br. II. 2, 9. Çatp. br. VI. 1, 1. Tâit. âr. VIII. 7. asad vâ idam agre âsît | Ṛgv. X. 72, 2. 3. S. bei uns. Aber von dem, was völlig beziehungslos ist, kann man weder sein noch nicht sein auszsagen, als etwas völlig entrücktes kann man es nur durch die völlige abwesenheit eines praedicats bezeichnen, Kâty. ç. XII. 4, 20. 21. — kim âvarîvaḥ: es liesze sich sehr einfach ambhaḥ als object anticipieren. Denn es herschte auch bei den Indern die ansicht von einem urmeere Tâit. br. I. 1, 3, 5. âpo vâ idam agre salilam âsît; Tâit S. VII. 1, 5, 1. âpo . . . . âsît | tasmin prajâ patir vâyur bhûtvâcarat | ähnl. V. 6, 4, 2. Die schluszfrage ambhaḥ kim âsît ist nachdrücklich (Tâit. âr. X. 1, 1.) gestellt, denn wenn es irgend etwas gab vor dem beginn der welt, so muszte man vorauszsetzen, dasz disz das waszer war. Der sinn ist also: wenn es nichts gab von dem man sein oder nicht sein hätte praedicieren können, so kann es ja auch kein waszer gegeben haben. Auch dises musz in dem völlig praedicatlosen gesteckt haben. Bei âvarîvaḥ musz man übrigens an das vorauszgehnde rajaḥ vyoma denken. Es gab nichts umhüllendes, so wie nichts, das zu umhüllen gewesen wäre; der com. Tâit. br. II. 8, 9. nicht ganz genau, aber im ganzen doch mit richtigem schlusze ataḥ sâvaraṇakasyâsambhavât âvaraṇam api na sambhavati | — 2. Tâit. II. 8, 9, 4. na mṛtyur [tarhi?] amṛtam tarhi na | [na?] râtriyâ ahna âsît praketaḥ | denn, obwol auch im lemma des com. [tarhi] u. [na] felt, so ist wol dise lesart kaum zu verteidigen. — TMBr. XVI. 1, 1. prajâ patir vâ idam eka âsît | nâharâsînna râtrir âsît | so 'sminnandhe tamasi prâsarpat | . . . Çatp. br. X. 5, 3. — 3. âḥ: Tâit. âr. X. 1, 1, 2. tad eva bhûtam tad ubhavyamâ idam | — com. von Tâit. br. citiert passend Manu âsîdidam tamo bhûtam aprajñâtam alâkšaṇam | aprakâçam avijñeyam prasuptamiva sarvataḥ || — Tâit. br. l. l. liest tamasas tan mahinâ durchausz; disz müszte ablativ sein 'ausz der finsternis kam disz in groszartigkeit zum vorschein'. Allein tapas ist nach der analogie unzäliger stellen unentberlich. — 4. kâmaḥ: Tâit. br. II. 4, 1, 9. kâmo bhûtasya samrâḍeko virâjati | sa idam prati paprathe ṛtûn utsṛjate vaçî || — parabrahmasambandhino manasaḥ prathamam retaḥ âdyam kâryam sṛšṭyâdâu — âdhikyena âvirabhût | ayam arthaḥ yad etad ekam evâ dvitîyam satyam jñânam anantam brahmetyevam rûpam vastu sṛšṭeḥ pûrvam tamasâvṛtam âsît tasya tamo viçišṭasya brahmaṇaḥ sisṛkšârûpam yan mana âdâvutpannam tasya manasaḥ kâma eva prathamakâryyabhûtaḥ padârthaḥ | gleichwol meinen wir umgekert, trotz Tâit. br. II. 2, 9, 1. Çatp. br. X. 5, 3. — sataḥ: Tâit. br. l. l. com. sato bandhuḥ idânî sattvena pratîyamânasya bhûtabhâutikarûpasya jagataḥ asachabdâbhidheye tamasyavyakte bandhanahetuḥ kâmo hyajñâne sarvavyavahâram

badhnâti | — vedânta pâragatâḥ hṛdayakamale svabuddhyâ vicâryya (asati) avyakte tamasi kâmam sata utpadyamânasya jagato bandhana-hetum niçcitavantaḥ ityâdi | der com. begeht den unbegreiflichen irrtum, bandhu im sinne von 'feszel feszelnd' aufzufaszen. Der sinn kann nur sein, dasz die weisen vom nichtseinden sich in ihrer einsicht zum seienden erhoben, oder dasz sie ausz dem nichtseienden d. i. ausz dem was allem seinden (existierenden VII. 87, 6. d) zu grunde ligt, das seinde erstehn lieszen. Dasz die weisen nicht die menschen, sondern die alten ṛši sind (Çatp. br. VI. 1, 1.) versteht sich von selbst. — 5. ayam abhiprâyaḥ | so 'yam prakâçaḥ kaçcit câitanyapadârthaḥ sarvešâm vastûnâm madhye paryâlocyamânaḥ dîrghatantuvat tiryagbhûte vyâpyâvabhâsate adhaḥ paryâlocyamânastatrâpi avabhâsate upari — bhâsate | tasmâd adha ûrddhva madhye bhâsamanatvât ekatrâivâvasthita iti vaktum açakyaḥ | dise strophe ist schwer zu einem praecisen verständnis zu bringen; ob des com. erkl. für ešâm bhûtabhâuti karû pâṇâm jagadvastûnâm richtig oder unter ešâm die kavayaḥ verstehn, ist fraglich; raçmiḥ sûryaraçmisa mânaḥ kaçcit svayam prakâçac câitanya padarthaḥ | — mahimânaḥ: III. 54, 9. Çatp. br. X. 5, 4, 17. sarvam vâi [III. 9, 1, 15. viçve] devâ ityâkhyâyate | XI. 6, 3, 5. — tâu etâu çaktiparamâtmânâveva jagatkâraṇabhûtâu prakṛtipurušâu iti çâstrešu vyapadiçyete | — 6. vgl. III. 54, 5. a b. — Tâit. br. l. l. hat die wichtige lesart 'asya visarjanâya', ausz der hervorgeht, dasz allerdings unter asya die welt verstanden wurde. — punar api kuto nimittâd utpanneti tadidam upâdâna nimittam ca vaktavyam tacca vaktum açakyam | kuto 'çaktiriti ced ucyate kim devâ etad brûyuḥ kuto 'nyaḥ kaçcinmanušyaḥ | na tâvad devâ vaktum çaktâḥ te hyasya jagato vividhasṛšṭeḥ arvâk eva vidyante na tu sṛšṭeḥ pûrvam te santi | — pâda c bedeutet 'jünger als der fragepunkt von pâda b kuta âjâtâ — visṛšṭiḥ | sind die götter; wenn also schon dise nicht pratyakšeṇa paçyanti augenzeugen sind, wie kann ein anderer wiszen, woher er in letzter instanz gekomen'. Es kann aber auch idam (iyam visṛšṭiḥ) gemeint sein. Berücksichtigt man aber, dasz str. 7. mit so groszem nachdrucke iyam visṛšṭiḥ aufgenomen wird, so wird man zugeben, dasz disz das subj. von 6. d nicht sein kann; dagegen kann das subj. nur im gegensatz dazu der 7. c als adhyaksa bezeichnete sein; ausz yadi vâ dadhe yadi vâ na aber ergibt sich, dasz yataḥ persönlich zu nemen ist, so wie 6. kutaḥ. Was kann also der fragepunkt sein? str. 7. musz übersetzt werden: der, von welchem dise schöpfung auszgegangen, sei es dasz er dieselbe geschaffen oder nicht [im eigentlichen sinne des wortes] geschaffen, der der hüter derselben im höchsten raume, der weisz es wol, oder er weisz es villeicht auch nicht ‖ die götter können es nicht wiszen, weil sie ja seine schöpfung sind; komt aber dise ihm

zu, so kann nur noch gefragt werden, woher er selber komt. Auch die frage 6. a b bezieht sich auf den urheber der schöpfung; es kann also asya nicht 'die welt' bedeuten. Dasz 6. d keine nachdrückliche bezeichnung des subjects angewandt worden, ligt in der gewonheit des vedischen stils; sicherlich würde jedoch asyá nicht den ûdâtta haben (vgl. 7. c), wenn die welt gemeint wäre (was auszerdem eine unerträgliche tautologie): 'wer weisz, von wem die welt auszgegangen ist? nicht die götter (an die man zunächst denken würde); die sind ja durch seine schöpfung erst entstanden, es handelt sich also zu wiszen, woher diser gekomen. Nur der selber, von dem die schöpfung auszgegangen, kann es wiszen, er kann es aber auch nicht wiszen'. Es ist auch natürlich, dasz sobald die entstehung der welt einem ersten urgrund zugeschriben wird, diser den gegenstand der speculation bilden musz. Auch die frage kuta iyam visṛšṭiḥ umschlieszt disz alles schon; was folgt, ist nur auszfürung in die einzelnen momente.

947. (X. 90.)

Auch diser abschnitt ist gegenstand vilfacher besprechung gewesen. Derselbe steht tief unter dem vorauszgehnden; er enthält eine rohe ungeordnete verworrene darstellung einer phase des pantheismus, wie wir sie auch in den Bhag. Gîtâ auf Kṛšṇa übertragen finden. Vgl. Çatp. br. XIII. 6, 2. 3. Tâit. br. II. 1, 2. (2, 3. 4.). — 1. V. S. XXXI. 1. sa bhûmim sarvata spṛtvâ — || — Ath. V. XIX. 6, 1. sahasra bâhuḥ pur° || — die lesart spṛtvâ steht in zusammenhang mit der andern sarvataḥ wol im sinne 'gänzlich sich derselben bemächtigt habend' (com. sarvatas tiryag ûrdhvam adhaçca vyâpya spṛṇotir vyâptikarmâ). — daçâṅgulam: (vgl. caturaṅgulám Tâit. br. III. 2, 9, 11.) daçâṅgula parimitam deçam ati kramyâvasthitaḥ. — bhûmim: brahmâṇḍa lokarûpâm [brahmâṇḍâd bahir api] (yad vâ bhûmiçabdo bhûtopalakšakaḥ pañca bhûtâni vyâpya). — TMBr. XVIII. 6, 2. yâvân vâi prajâpatir ûrddhvas tâvânstiryaṅ yâvanta ime lokâ ûrdhvâs tâvantas tiryañcaḥ | — Ath. V.: folgen str. 4. 'tribhiḥ padbhir dyâm arohat pâd asyehâbhavat punaḥ | tathâ vyakrâmad višvaṅṅ açanânaçane anu || str. 5. tâvanto asya mahimânas tato jyâyânçca pûrušaḥ | pâdo 'sya viçvâ bhûtâni tripâdasyâmṛtam divi || — 2. bhavyam: V. S. Ath. V. l. l. bhâvyam | — Ath. V. — îçvaro yad anyenâ bhavat saha || — bhâvyam V. S. bhavišyam jagat; bhavyam richtig. — yadanyenâ°: anyena ist kaum etwas anderes als eine verschreibung für annena (vgl. das prâkṛt wortspil mit aṇṇa = anya u. anna); da der pâda d mit pâda c nicht zusammenhängt, so musz er mit pâda b yad — bhâvyam in zusammenhang gebracht, und pâda c als parenthese betrachtet werden. 'Er ist, was geworden, und was noch werden soll, er, der beherscher der unsterblichen welt (auch das,) was

mittels der speise (also auf ganz irdische materielle, scheinbar vollkomen auszreichend erklärliche weise) zu stande gekomen ist. Dise einzig mögliche erklärung gibt uns den schlüszel für die lesart des Ṛgv., wo der accent geändert werden musz (yad annenâ'tirohati), wie disz unsere übersetzung vorauszsetzt. Es ist villeicht zu construieren: puruša evedam sarvam | yad bhûtam yacca bhavyam yadannena | [tat sarvaṁ] ati rohati | vgl. str. 4. Ath. V. l. l. 2. — 3. Ath. V. mahimânaḥ wol wegen vyakrâmad višvak im vorauszgehnden verse; wiewol eigentlich nur zwei richtungen bezeichnet sind, sâçana und anaçana. Auszerdem ist tataḥ, wie es scheint, minder gut ('darum ist auch der puruša höher') als ataḥ, weil bei disem jyâyân als comparativ seine beziehung hat (asmâjjagajjâlât), wärend sonst der comparativ ohne rechten sinn ist. — 4. yo 'yam tripât purušaḥ samsârasparçarahita bahulasvarûpaḥ | so 'yam asmâd ajñânakâryât samsârâd vahirbhûtaḥ san atratyâir guṇa došâir aspṛšṭaḥ utkaršeṇa sthitavân | tasya yo 'yam pâdaḥ leçaḥ so 'yam iha mâyâyâm punar âbhavat (â + abhavat wärend pada des Ṛgv. iha abh°) | sṛšṭi samhârâbhyâm punaḥ punar âgachati | — tato mâyayâ âgatyânantaram viçvaṅ devatiryagâdirûpo vividhaḥ san — vyâptavân | — sâçanam bhojanâdivyavahâro petam cetanam prâṇijâtam anaçanam tadrahitam acetanam girinadyâdikam (?) . . . . | — 5. virâṭ: brahmâṇḍadehaḥ | vividham râjante vastûni atreti virâṭ | virâḍdehasya uparisthitam eva deham adhikaraṇam kṛtvâ purušaḥ taddehâbhi mânî kaçcitpumân ajâyata | yo 'yam sarva vedântavedyaḥ paramâtmâ sa eva svakîyayâ mâyayâ virâḍdeham brahmâṇḍam sṛšṭvâ tatra jîvo'abhavat tatra jîvarûpeṇa pradiçya brahmâṇḍâbhimânî devatâtmâ jîvo 'bhavat | etaccâtharvaṇikâ uttara tâpanîye samamânanti | sa vâ eša bhûtânîndriyâṇi virâjam devatâḥ koçânçca sṛšṭvâ praviçyâmûḍho mûḍha iva vyavaharannâste mâyayâiveti. Allein der Ath. V. l. l. str. 9. hat: virâḍ agre samabhavat virâjo adhi purušaḥ | — | — || die eine wie die andere textgestalt bietet grosze schwirigkeit. Die lesart des Ath. V. sowie die des Ṛgv. provociert die änderung purušât | sa jâtam — denn namentlich die erklärung von pâda d erweist die unmöglichkeit der vorligenden lesart. Man kann aber auch nicht pâda b des Ath. V. so verteidigen, dasz man purušaḥ zu virâṭ ziehn und zu virâjaḥ purušât ergänzen liesze. Wir können nämlich nur Virâṭ nicht Purušaḥ auf beides beziehn. Die lesart des Ṛgv. läszt zunächst tasmât auf pâdo(a)sya auf das 4. b erwähnte viertel des puruša beziehn; auszerdem kann das erste virâṭ in seinem sinne als appellativ an zweiter stelle in seiner etymologischen bedeutung (višvaṅ vyakrâmat) genomen werden; purušaḥ braucht hier, weil der ablativ tasmât die beziehung klarmacht, nicht in purušât geändert zu werden, dagegen wäre vor demselben zu inter-

pungieren, und der pâda b zum flg. v. zu construieren: 'nach dem maszstab des Virâṭ'. Die änderung jâtam scheint dagegen in beiden fällen (trotz X. 72, 4.) unvermeidlich zu sein. Die falsche correctur purušaḥ würde sich darausz ganz gut erklären, dasz der leser nicht begriff, dasz virâṭ in doppeltem sinne zu verstehn, und ein scheinbares oxymoron beabsichtigt war. — 6. (Ath. V. 10.) Tâit. âr. X. 1, 15, 60. als das opfer des Puruša erscheint hier das jahr. (Vgl. TMBr. VII. 2, 1. Tâit. S. VII. 1, 1.) Daher ist die lesart des Ath. V. str. 11. höchst merkwürdig, weil sie den drei andern texten gegenüber allein steht, prâvṛšâ gegen barhiši, welches gewis falsch ist. — agrataḥ: Ath. V. agraçaḥ; in distributivem sinne: 'bei jeder schöpfung an der spitze?' — ṛšayaḥ: Ath. V. vasavaḥ. — 8. 9. 10. im Ath. V. 14. 13. 12. — 8. sarvahut: Çatp. br. III. 8, 4, 7. XIII. 5, 2, 23. Âit. br. VII. 2, 3. sarvahunti passiv; sarvacaru VI. 1, 1. — âraṇyân: Ath. V. âraṇyâ (u. V. S.). — vâyavyân: vgl. das yajuḥ vâyava stha | — pṛšad âjyam: vill. wegen der verschiedenheit der farbe und der gestalt, vgl. Tâit. br. II. 2, 7, 1. — 10. yeke: Ath. V. ye cake co° | — 10. Tâit. S. VII. 1, 1, 6. werden die pferde den Çûdra, die rinder den vâiçya, die zigen den brâhmaṇa, die schafe den kšattriya zugewiesen. — 11. vyadadhuḥ: so überall; es ist wol auf das zerlegen des opfertieres angespilt. — kâu — kâu: Ath. V. V. S. kim — kim — Tâit. S. VII. 1, 1. u. TMBr. VI. 1, 6. so 'kâmâyata yajñam sṛjeyeti sa mukhata eva trivṛtam asṛjata tam gâyatrîchando 'nvasṛjyatâgnir devatâ brâhmaṇo manušyo vasanta ṛtus | tasmâttrivṛtstomânâm mukham gâyatrî chandasâm agnir devatânâm brâhmaṇo manušyâṇâm vasanta ṛtûnâm tasmâd brâhmaṇo mukhena vîryyam karoti mukhato hisṛšṭaḥ | 8. sa urasta eva bâhubhyâm pañcadaçam asṛjata tam trišṭup chandonvasṛjyatendro devatâ râjanyo manušyo grîšma ṛtus .... | 10. sa madhyata eva prajananât saptadaçam asṛjata tañjagatîchando 'nvasṛjyata viçve devâ devatâ vâiçyo manušyo varšâ ṛtus tasmâd vâiçyo 'dyamâno na kšîyate prajananâddhi sṛšṭaḥ ... tasmâd brâhmaṇasya ca râjanyasya câdyo 'dharo hi sṛšṭaḥ | 11. sa patta eva pratišṭhâyâ ekavinçam asṛjata tam anušṭup chando 'nvasṛjyata na kâcana devatâ çûdro manušyas tasmâd chûdra uta bahupaçur ayajñiyo videvo hi (Pûšâ der gott der çûdra; agnišṭ. pray. 78. fol. 72. a u. s. çûdro 'syâryaçca von Âditya!) na hi tam kâcana deva tânvasṛjyata tasmât pâdâvanejyânnâti vardhate patto hi sṛšṭaḥ | — 12. râjanyaḥ kṛtaḥ: Ath. V. râjanyo 'bhavat | kṛtaḥ ist charakteristischer, da es mit dem praedicat statt mit dem subject in übereinstimmung gebracht ist; auch ist es sonst durchausz überliefert (bâhutvena râ° nišpâditaḥ). — ûrû tad: Ath. V. madhyam tad; s. ob. TMBr. 10. — Vgl.

Çatp. br. VIII. 4, 3, 12. Im widerspruche mit diser entstehung des Çûdra heiszt es Tâit. br. III. 2, 3, 9. ç° na duhyât asato vâi sambhûtaḥ — | ahavirevâitad âhur yachûdro dogdhi | Tâit. S. VII. 1, 1, 6. (na tat pavitram atyeti). — 13. mukhât: V. S. çrotrâdvâyuçca prâṇaçca mukhâd agnir ajâyata || — 15. siben: sonst nur drei. — 16. Ath. V. VII. 5, 1. Çatp. br. X. 2, 2, 2. vgl. Tâit. S. VI. 6, 2, 2. 3. — Tâit. âr. III. 12, 7. sacante. — der sinn der strophe ist, dasz die götter um das hervorzubringen und zu bewerkstelligen, was die menschen durch ihre opfertätigkeit beabsichtigen, nicht mit den äuszerlichen paraphernalien und den concreten einzelhandlungen des opfers sich abzugeben brauchten. Sie waren im besitze des wesentlichen gehaltes der opfertätigkeit, sie vollzogen das opfer unmittelbar und innerlich, nicht mit hilfe zalreicher äuszerlicher acte und mittel; das waren die alten satzungen. Aber dise erhabene weise ist auf erden nicht mer zu finden, sie hat in den himel sich zurück begeben. — Ath. V. l. l. 16. mûrdhno devasya bṛhato ançavaḥ sapta saptatîḥ | râjñaḥ somasyâjâyanta jâtasya purušâ dadhi || ausz dem haupte des hohen gottes stralen siben und sibenzig | des königs Soma geboren wurden des vom Puruša geborenen || Ordnung der strophen: Ath. V. 1. 4. 3. 2. 11. 12. 13. 14. 5. 6. 7. 10. 9. 8. 15. — V. S. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 9. 10. 7. 11. 12. 13. 14. 6. 15. 16. — Tâit. âr. 1. — 6. 15. 7. 8. 9. 10. — 14. hierauf: vedâham etam purušam mahântam | âdityavarṇam tamasastu pâre (beszer 'parastât') | sarvâṇi rûpâṇi vicintya dhîraḥ | nâmâni kṛtvâbhi vadan yadâste || dhâtâ purastâd yam udâjahâra | çakraḥ pravidvân pradiçaçcatasraḥ | tam evam vidvân amṛta iha bhavati | nânyah panthâ ayanâya vidyate || 16. | Vgl. ebend. III. 13, 1, 2. u. überh. 14.

948. (X. 121.)

1. Ath. V. IV. 2, 7. — pṛthivîm uta dyâm — || — (Tâit. IV. 1, 8, 3. âr. X. 1, 12.) — TMBr. IX. 9, 12. mit ûha: hir° — agre | bhûtânâm — âsît | — | tasmâi ta indo havišâ vidhema || — kasmâi: als bezeichnung des Prajâpati wäre es eigentlich kâya (vgl. TMBr. X. 1, 18. nahi prajâpatiḥ kasmâi canâkam |). Allein V. S. XI. 39. heiszt es (mit beziehung auf hṛdayam uttânâyâḥ pâda b) kasmâi deva vašaḍ astu tubhyam || wo keine frage beabsichtigt sein kann. Wol aber dürfte hier ein wortspil vorligen. — 2. Ath. V. IV. 2, 1. XIII. 3, 24. 2. a b | 3. c — || — yasya yasya u. str. 4. wichtiges weil durchausz überliefertes beispil pleonastischer widerholung. — 3. nimišataḥ: vgl. 954, 2. Tâit. S. VI. 3, 5, 1. sâdhyâ vâi devâ asminloka âsan nânyat kimcana mišat | — Tâit. S. 3. 2. — 4. Ath. V. 5. yasya viçve hi° — samudre yasya rasâm idâhuḥ | imâçca pradiço yasya bâhû | — || — V. S. 25.: 1. 3. 4. 2. — ime himavantaḥ: hinweis auf den Himâlaya? — 5. V. S.

32, 6. — Ath. V. 4. yasya dyâur urvî pṛthivî ca mahî yasyâda urvantarikšam | yasyâ sâu sûro vitato mahitvâ — ‖ — Tâit. S. (6.) — pṛthivî ca dṛḍhe [iti] | ugrâ (puṇyarahitâiḥ prâṇibhir dušprâpâ) blosz auf Dyâus, dagegen dṛḍhe auf beides bezogen; dṛḍhe kṛte; indes ist villeicht ugrâ alter instrum. für ugreṇa. Dasz auf dṛḍha der nachdruck gelegt ist, ersieht man ausz dem folgenden stabhitam. Ein anderer auszweg wäre, dṛḍhe als adverb od. als stammform zu faszen wie dṛḍhî in dṛḍhî kṛta. Beide erklärungen, besonders aber die letztere, haben den im ganzen regelmäszigen charakter der sprache des sûktam gegen sich. Sovil aber ist klar, dasz die lesart dṛḍhâ eine glättung des textes ist, welche die schwirigkeit der lesart der T. S. beseitigen soll. — 6. Ath. V. 3. — V. S. 32, 7. — Tâit. S. 5. — Ath. V. yam krandasî ávataçcaskabhâne bhiyasâne rodasî ahvayethâm | yasyâsâu panthâ rajaso vimânaḥ — ‖ — Tâit. S. yatrâdhi sûra uditâu vyeti | — ‖ avataḥ 'verlangen': (avasâ abhyâi kšethâm im Ṛgv.) — ahvayethâm form der 2. du. unregelmäszig. — c entspricht Ṛgv. 5. c, so wie Ath. V. 4. c. Ṛgv. 6. c. — wenn die schlachtreihen aufgestellt sind, so rufen gleichsam himel und erde zitternd (im widerhall des schlachtrufs) den höchsten gott. — c: die schlacht beginnt mit aufgang der sonne. — 7. Tâit. S. 7. Ath. V. 6. V. S. 32, 7. 27, 25. — Tâit. S. âpo ha yan mahatîr viçvam âyan dakšam dadhânâ — | — tato — niravartata — ‖ — Ath. V. âpo agre viçvamâvan garbham dadhânâ amṛtâ ṛtajñâḥ yâsu devîšu adhi deva âsît — ‖ dakšam der T. S. u. Ath. V. c entsprechen Ṛgv. 8. — die Âpaḥ erscheinen also auch hier als das weibliche erzeugende element; âyan woher? — tataḥ: wol 'darausz' ausz disem vorgange; S. garbhabhûtâtprajâpater athavâ adbhyaḥ sakâçât | dasz mit asuḥ (T. S. co. jîvanahetuḥ prâṇaḥ) devânâm agniḥ gemeint ist, ist klar. Der com. des V. S. findet darin wol auch mit recht beziehung auf den jahreslauf. — der übergang von garbha zu dakša, von agni zu yajña, ist inhaltsreich, daher die les. v. T. S. für 7. dakšam sowie 8. agnim f. yajñam) verwerflich. Kaum zweifelhaft kann es sein, ob Ath. V. yâsu devîšvadhi vor Ṛgv. T. S. V. S. den vorzug verdient; denn um die götter im allgemeinen handelt es sich hier gar nicht. Nachdem der dichter das resultat überschaut; blickt er zurück auf den Hiraṇyagarbha, von dem er mit recht sagt, dasz er über all disem steht. — Ath. V. 7. ist Ṛgv. 1. — im Ath. folgt noch: âpo vatsam janayantîr garbham agre samâirayan | tasyota jâyamânasyolba âsîddhiraṇyayaḥ | kasmâ ityâdi ‖ — 9. jajâna: V. S. 12, 102. vyânaṭ — | — candrâḥ prathamo jaj° | — ‖ vyânaṭ ist bemerkenswert; da es ungleich treffender ist als das tautologische jajâna, so kann es als die ursprüngliche lesart gelten. — 10. Vgl. Tâit. br. II. 8, 2. 2. — 4. Shaḍvinçabr. I. 6. u.

com. — Ath. V. VII. 79, 4. auf amâvâsyâ bezogen. Hier und 80, 3. — viçvâ rûpâṇi paribhûr jajâna | V. S. gleichfalls rûpâṇi st. jâtâni | tâ erscheint in der Ṛgv.l. eingeflickt; Ath. V. hat also wol das richtige.

949. (X. 72.)

1. Weil das sehen die eindrucksvollste unter allen sinnlichen warnemungen ist, so wird der auszdruck im sinne von 'inne werden' überhaupt, oft wo das gehör wirksam ist, gebraucht. — adhamat: S. karmâro yathâ bhastrayâgnimupadhamati prajvalanârtham | es ist wol vom schmelzen der metalle zum gieszen oder schmiden zu verstehn. — asataḥ sat: S. nâmarûpa varjitatvenâsat samânâdbrahmaṇaḥ sakâçât sannâmarûpaviçištam devâdikam ajâyata | wie er X. 129, 4. sat bezeichnet sattvenedânîm anubhûyamânasya sarvasya jagato [hetubhûtam kalpântare prâṇyanušṭhitam karmasamûham 'bandhum'] | unter sat versteht er also das viçešitam, was sich differenziert hat. Wie die Sâñkhyalere sagt: aviçešâdviçešârambhaḥ. — 3. âçâḥ: ist wol als 'raum' überhaupt zu verstehn. — der auszdruck ist hier ser unklar, da man nicht weisz, was das doppelte tat bedeutet. Das erste wird man wol auf sat beziehn müszen; wie das zweite zu faszen, hängt davon ab, ob man uttâna pad oder °pada als stamm betrachtet. S. faszt uttânapadaḥ ganz unmöglich als no. pl. es ist aber wol ablativ, so dasz mit tat bhûḥ anticipiert erscheint. — uttânapadaḥ: S. vṛkšâḥ; dise erklärung ist wol zuzugeben mit obiger correctur. — Tâit. br. II. 3, 2, 5. tat sarvam uttâna evâṅgîrasaḥ pratyagṛhṇât | tad enam prati gṛhîtam nâhi nat . . . | iyam vâ uttâna âṅgîrasaḥ | anayâi vâinat prati gṛhṇâti | hat wol keine beziehung zu vorligender stelle; denn die erde wird nur wegen ihrer alles in sich aufnemenden natur Uttâna Aṅg° genannt. Liesze sich uttânapadaḥ als adj. zu âçâḥ erklären, so müszte, was wol zuläszig wäre, tat pari zusammenconstruiert werden. Str. 4. müszte interpungiert werden: bhûr jajñe | uttânapado bhuva âçâ ajâyanta || — das zweite glid ist das gewichtigere: dakšâdu aditiḥ pari | entw. weil durch die scheidung eines das andere determiniert hat; od. der samsâra ist gemeint. — 5. Villeicht: g e b o r e n wurde die Aditi, die deine tochter. — 6. nṛtyatâm: gen. absol. od. zu dem ablativ construiert; denn vaḥ musz wol für abl. gelten. Halb hilft hiezu die identität von gen. u. abl. bei vaḥ — halb das abhängigkeitsverhältnis, in welchem nṛtyatâm zu reṇu gedacht werden kann. — reṇuḥ: S. ançabhûta ekaḥ | — nṛtyatâm: man denke an den tanz Çiva's; mit susam rabdhâḥ ist villeicht 'eng an einander geschloszen' oder wie tanzende 'an den händen sich haltend'. Es wird wol auf die bewegung der himelskörper zu beziehn sein. — 7. dadurch dasz die götter den luftocean auszflieszen lieszen, befreiten sie zugleich Sûrya ausz der tiefe der waszer. — 8. Tâit. âr.

I. 13, 2. — Çatp. br. III. 1, 3, 2. tad asti paryuditam iva: ašṭâv. ityâdi | — TMBr. XXIV. 12, 6. ašṭâu putrâso aditer ye jâtâstanvam pari | — || (aditiçarîram parito vyâpya) — warf sie weg: eigentlich 'setzte sie ausz'; vgl. 959, 8. Tâit. S. VI. 5, 10, 3. tasmàt striyam jâtàm paràsyanti ut pumânsam haranti | (s. Zimmer AIL. pg. 319.) tollunt puerum. PSW. Nir. 3, 4. — 9. ob prajâyâi zu pâda a b zu ziehn oder ob es mit Gr. zum zweiten vers gehört, ist unsicher. Nicht richtig ist seine übersetzung 'bald — bald'; tvat ist wol mit tu verwandt: 'zur geburt aber dann [hingegen] zum tode'. Auch Gr.'s erklärung, der das wegwerfen auf den sonnenuntergang bezieht, ist unbrauchbar. Mit der auszsetzung des Mârtâṇḍa (Sûrya) ist wol nur auf das freischweben (upari prâkšipat) beziehung genomen. Mit tod und leben steht aber die sonne in engster beziehung, ja sie trit geradezu als todesgott als mṛtyurûpaḥ auf.

950. (I. 105.)

1. vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. — es ist klar, dasz mit suparṇaḥ nicht wider der mond, sondern dasz nur die sonne gemeint sein kann. Der sinn ist, dasz der sprecher von den göttern in der ferne zu den nahen unmittelbar gegenwärtig und alles umfaszend gedachten göttern, dem himel und der erde, sich wendet. — 2. die ellipse in pâda a ist etwas hart. artham inf.? — der geschlechtliche verker ist ein gegenseitiger, daher nicht nur tuñjâte, sondern auch paridâya rasam duhe wechselseitig zu denken, duhe also dualisch zu faszen ist. — tuñjâte — duhe: vgl. Çatp. br. II. 3, 1, 33. ubhayataḥparigṛhîtam vâi retaḥ prajâyate tad ubhayata evâitat parigṛhya prajanayati tat prajananasya rûpam | vgl. auch IV. 3, 2, 1. flg. — 3. wie 1. a b mond und sonne gemeint sind so hier; somyaḥ çambhûḥ ist der mond, wärend S. es vom sohn versteht. Wäre ein mensch gemeint, so könnte nur an den Maghavân gedacht werden, der die mittel zu den opfern hergibt. — svar hier deutlich als sonne. — 4. avamam: musz wol nach S. Agni sein, wie es durch dûtaḥ und durch amîye devâ sthana trišu â rocane divaḥ str. 5. bestätigt wird. — nûtanaḥ: steht wol in gewälterer weise für nûtanam, indem die eigenschaft des ṛtam auf den träger desselben reflectiert wird. — kva gatam: ironisch wol 'es ist vorbei damit', woher komt ein neues? — tad: bezieht sich auf das folgende 'der soll als der bote auch das verkünden, wohin . . .' herzensergüsze eines bedürftigen priesters. — 5. S. V. madhya â rocane d° | — kadamṛtam kva — || — von den weltlichen bedürfnissen geht der dichter zu den geistlichen über; od. in der technischen bed. s. Manu. — 6. dharṇasi: abstract. — cakšaṇam: welche bedeutung (in religiös moralischem sinne) hat das, was man das schauen Varuṇa's nennt. — Aryamṇo mahas pathâ: kann wol nichts anderes sein als die milchstrasze, die zugleich

als der weg ins jenseits gelten mochte. Vgl. TMBr. XXV. 12, 3.—5. yamâhur aryamṇaḥ panthâḥ ity eša vâva devayânaḥ panthâḥ | pra deva yânam panthânam apnuvanti ya etad upayanti | tasmâd ešo 'ruṇatama iva diva upadadṛçe 'ruṇatama iva hi panthâḥ | anders Tâit. br. I. 7, 6, 6. Der sinn wäre also: wie könnten wir unsern feinden den weg ins himelreich abgewinnen? — 7. tṛšṇajam: weil die götter ihn hilflos laszen. — 8. çiçnâ: die bedeutung steht fest durch Çatp. br. I. 4, 3, 19. vgl. 973, 3. Ath. V. IV. 34, 2. Dasselbe gleichnis X. 33, 3. Was hier mit mûšaḥ gemeint ist, ist unklar; wir haben früher vermutet, dasz çiçnam ein fruchtname wäre, aber dafür spricht ser wenig. Man wäre allerdings geneigt in çiçnam ein appellativ zu sehn für einen gegenstand der in folge seiner ähnlichkeit disen namen erhalten hätte und von den mäusen gern gefreszen wurde. Darauf weist auch vi und der plur. çiçnâ. — Eine andere erweislichere erklärung wäre, wenn wir unter çiçna phallusidole verstehn würden, wie disz X. 27, 19. sicher ist. Dise mochten von holz, grosz und hol sein, und da ihnen speisen dargebracht wurden, so ist kein wunder, dasz sich bei ihnen mäuse einfanden, die dieselben auch wol annagen mochten, wenn sie z. b. mit fett eingeschmiert waren. Einen merkwürdigen anklang finden wir Heimskringla c. 119, wo es von dem götzen Thor's heiszt; enn î þvî bili laust Kolbeinn sva gođ þeirra, at brast allt î sundr, ok liopu þar ût mys, svâ stôrar sem kettir vaeri ok eđlor ok ormar. So haben wir auch X. 33, 3. vermutungsweise übersetzt. Der auszdruck adanti braucht auch bei den mäusen nicht mer zu besagen als 'sie leben von den idiolen, und so leben die sorgen von mir' sie verzeren mich. Dasz es z. b. auch in den Griech. tempeln mäuse gab, erfaren wir ausz der Batrachomyomachie. — mûšaḥ: vgl. μῦς μυῖα mûšika und manomuši gṛhîtaḥ Çatp. br. I. 4, 3, 16. u. mušîvân. — 9. saptaraçmayaḥ: S. die sonnenstralen; es ist uns jedoch von dergleichen sonst nichts erinnerlich; die siben stralen können wol nur auf Agni bezogen werden; der feuerdienst ist es, der die verwandtschaft das gotram charakterisiert; amî steht, weil das feuer nur ein gedachtes, nicht ein tatsächlich vorhandenes ist. Allerdings liesze sich an das sibengestirn saptaršayaḥ denken. — rebhati: was er singt, ist derart, dasz es die anschauung von der verwandtschaft bestätigt. Daher kann mit sapta ra° nicht Sûrya gemeint sein. Trita Aptya mag mit Soma hier zusammenhangen. — 10. pañcokšaṇaḥ: ein ausz fünf sternen bestehndes gestirn, das göttlich verert worden wäre (Gr.), dürfte schwer zu finden sein. Es könnte disz höchstens z. b. die Kassiopeia sein. Prof. Benfey hat an die fünf planeten gedacht. — mit devatrâ pravâcyam ist das opfer (oder der opferplatz bei der ladung); S. devânâm yogyam madîyam stotram

prati | — | yugapad âgachantaste devâ madiyam paricaraṇam svîkurvanti | — 11. wer die suparnâḥ sind, bleibt unklar: S. raçmayaḥ. Eher möchte man an die Marut denken. — tarantam: a conatu; ein wolf soll Trita erblickt haben; als er den trennenden flusz übersetzen wollte (titîršuḥ), erblickte er die sonnenstralen und gab seine absicht auf; so S. Man könnte an die priester denken; in der nähe des opferplatzes muszte flieszendes waszer sein; vögel könnten sie wegen ihres singens genannt worden sein. Mit vṛkaḥ braucht nicht gerade der wolf, es kann auch der böse, der feind, der räuber gemeint sein. Madhye âr° di° läszt sich am ende auch vom opferplatze sagen. — 12. navyam: kann nur sinn haben, wenn was im zweiten verse steht, vom widerbeginn des jareslaufes zu verstehn ist. — tatâna: oft gebraucht von der verbreitung des liechtes über den raum; nach der tötung des paçu der pratiprasthâtâ patnîm âdityam udîkšayati | namas te âtâna | — 15. varuṇaḥ: kann hier nur als adj. stehn, 'ganz nach gutdünken bringt er die brahma hervor', denn es kann doch nur von Agni die rede sein. — hṛdâ: ist local. — 16. der weg des Sûrya ist nicht zu ändern; es ist wol an die ban der sonne zwischen den wendekreisen gedacht. — ati krame — paçyatha: man sieht, wie leicht zwischen infinitiv und verbum finitum gewechselt wird. — 17. mit Trita ist hier wol soma gemeint. — avahitaḥ: S. pâtitaḥ, was doch unpassend. — 18. Âçv. çr. II. 1, 11. — mâsakṛt: mâ asakṛt zu schreiben? — pṛšṭyâmayî; eig. wie Gr. 'er färt auf' (wie ein zimmerer, der bei plötzlichem schmerze in die höhe fährt; warum? disz ist nicht ganz klar; denn fült der zimmerer schmerz vom langen gebücktsein, so wird er sich langsam aufrichten. Handelt es sich aber um plötzlichen schmerz, so ist das gebücktsein überflüszig. Es ist also doch wol an ein langsam sich aufrichten, und demgemäsz an ein hinwegschleichen des wolfs zu denken. Oder 'wie der zimmerer, dem der rücken weh tut [der arbeit sich entzieht]?

951. (I. 164.)

Behandelt von Haug Sitz.ber. der philos. philol. Classe der k. bayer. Akademie der Wiszenschaften bd. II. heft 3. 1875. — Tâit. br. III. 9, 5. âr. I. 8. Çatp. br. XI. 4, 1. 6, 2, 5. — 1. die construction des ersten verses ist nicht leicht; daher erklärt S. yo' yam divi dyotate tasyâsyetyâdi | allein disz steht mit der zu lösenden schwirigkeit in keinem recht begreiflichen zusammenhange. Es bleibt nur übrig 'tasya — açnaḥ' als parenthese zu faszen, worauf auch asya pâda c fürt. Richtig erklärt S. vâmaḥ — hotâ mit âdityaḥ; ghṛtapṛšṭha ist der gârhapatya (pṛšṭhaçabdaḥ kṛtsnaçarîropalakšakaḥ). — saptaputram: S. sapta lokâḥ putrâ yasya tâdṛçam | unklar; es können nur die priester, die hotar (wie auch Haug bemerkt), gemeint sein (die flammen

sind immer feminin aufgefaszt, können also nicht als söhne erscheinen). — III. 55, 9. — 2. Tâit. âr. III. 11, 8. — ajaram (akšaram) anarvân | yenemâ vi° bhuvanâni tasthuḥ || anarvân ist unbedingt der Ṛgv.lesart vorzuziehn, obwol der com. es auf cakram bezieht; auch 'yatra — adhi tasthuḥ' ist wol nur eine glättung der ungewöhnlichen form, die Tâit. âr. bietet. — sapta: subj. zu yatra — tasthuḥ. — Tâit. âr. co. mukhya raçmiviçešâ | ratham eka cakram | ekapṛakâra parivarttam kâlacakram | yuñjanti kann wol geradezu mit 'sie ziehen' übersetzt werden. Trotzdem sind es eigentlich nur namen; im wesentlichen ist es nur ein pferd. — trinâbhi: wird man wol auf die jareszeiten grîšma varšâ hemanta auf hitze regen kälte beziehn müszen. — 3. wenn Haug recht hat, unter den siben rädern den Jyotišṭoma zu verstehn, so kann disz die erklärung auch von sapta str. 2. sein (die siben pferde siben metra). — navante: Ath. V. IX. 9, 3. navanta | — dasz die 'schwestern' die stoma repraesentieren sollen, ist unwarscheinlich; wol bedeutet gâuḥ auch 'stimme', aber nicht im plural. Allein es scheint mit adhi tasthuḥ kein anderes subject gedacht zu sein als açvâḥ; mit saptacakram kann immerhin auf den jyotišṭoma bezug genomen sein, oder, villeicht minder warscheinlich, auf die sechs monatpaare und den schaltmonat. Mit den siben schwestern sind doch wol die ströme gemeint; höchstens könnte man an libationen denken, aber mit geringer probabilität. — nihitâ: wol in dem sinne, dasz die namen, die man für die kuh hat, auch für die waszer passen, indem ja mit dem waszer all das auf die erde komt, was man an närendem von der kuh gewinnt. — yatra: steht für yâsu. — 4. anasthâ: eigentlich als feminin zu denken: bhûmiḥ oder prakrtiḥ (die natur); ebenso hat die erde kein blut. — asthanvantam: mit beibehaltung des n. — kva svit: wo? dasz all disz ausz der erde in den menschen übergegangen wäre. — vgl. Tâit. S. VI. 1, 7. anasthikena vîryeṇa prajâḥ pravîyante garbhîkriyante asthanvatîr jâyante | — prašṭum: vgl. Ath. V. II. 1. 3. Aît. br. V. 14, 6. tad vâi nâu tavâiva pitari praçnaḥ | auch praçnam Tâit. br. II. 1, 6, 2. infin. abhîkšṇam Lâṭy. ç. X. 10, 14. — 5. motiviert. — enâ ist nicht neutr. plur. sondern localer instrumental. — sapta tantûn: mit siben fäden wird man wol keinen 'undurchdringlichen schleier' zu stande bringen. — baškaya: soll das 'einjärige kalb' bedeuten; das müszte doch sein 'einjärig', da vatse ja auszdrücklich gesagt ist. Es läszt sich aber vatsa vilmer mit beziehung auf pâkaḥ als 'kind' verstehn, dem wider die kavayaḥ gegenüberstehn. Der sinn dürfte vilmer sein: ohne rücksicht auf die untergeordnete geistige kraft (dah. acikitvân 6.) des Baškaya (disz musz hier eigenname sein) haben die (siben) weisen ihre siben fäden gesponnen zum weben. Was Haug übersetzt, hat keine beziehung zum ersten

verse; er übersetzt enâ mit 'jenen'; es scheint vielmer, dasz der dichter sagt: 'ich frage (begnüge mich zu fragen) nach den orten spuren der götter in unserer welt; die weisen dagegen handeln von dingen, die über meine faszungskraft gehn'. — 6. vidmane: ἴδμεναι; Ath. V. l. l. 7. vidvanaḥ. — yaḥ: indirectes fragepron. — ajasya: S. jananâdirahitasya caturmukhasya brahmaṇo rûpe | — ekam: wol mit beabsichtigtem gegensatz zu šaḍimâ rajânsi. — 7. Ath. V. l. l. 7. 5. 6. — padam veḥ: der sonne. — gâvo asya: seine stralen; kšîram: das ganze ist bildlich zu faszen; die belebende kraft ziehn die stralen eben ausz dem haupte (der stralen krone) des sonnengottes. Oder man könnte nach 'vavrim vasânâḥ' interpungieren: wenn sie sich verhüllt haben, ziehn sie milch ausz dem haupte des sonnengottes und laszen dise dann herabregnen; mit ihrem fusze trinken sie das (irdische) waszer auf; vṛšṭivani, und TMBr. XIII. 4, 8. Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. — 8. mutter und vater sind erde und himel; agre im sinne im anfang der zeit. — ṛte â babhâja wird erklärt 'sam hi jagme'. — bîbhatsu: (garbhabandhane châvatî) bedeutet allerdings 'sich ekelnd' βδελυττομενος; allein disz scheint uns mit dhîtî manasâ in widerspruch zu stehn. — nividdhâ: nicht ganz klar; s. zu 119, 7. u. bd. IV. pg. 3. z. 11. flg. gemeint ist der regen, und zwar besonders der das neue jar vorbereitende, mit dessen ende die opfer beginnen namasvanta upavâkamîyuḥ | — 9. dasz die erde an die deichsel der opferkuh angespannt wäre, hätte nur so sinn, wenn man als dakšiṇâ die erde selber betrachtet. Der sinn wäre dann, dasz die erde die leistung der opferkuh übernomen hätte. Wir vermuten, dasz m abgefallen, und daksiṇâyâm zu verstehn. Der sinn wäre dann, dasz Dyâus und Pṛthivî ein paar geworden, wobei Dyâus natürlich an die linke deichsel gehört. — vṛjanîšu: S. udakavatsu meghapaṅktišu | — apaçyad (ohne udâtta) musz zu anu (mit gâm als obj.) gezogen werden (anders H.); da das kalb die sonne. — trišu: megha raçmi vâyu samyuktešu | (beszer 'himel luft erde'). — 10. tisraḥ — trîn: drei erden drei himel. — Ath. V. viçvavidaḥ: notwendig, damit man ein subject bei mantrayante (guptam paras param bhâšante) hat. Auch so ist vers 2. unklar und unmotiviert. — aviçvam — invam: 'die nicht einen jeden anregt'; Ath. V. aviçvavinnâm: 'die nicht von einem jeden verstanden wird'; richtig, wie der gegensatz zeigt; der sinn ist nicht so ser verschieden. — mâtrîs — pitrîn: X. 35, 2. mâtṛîn offenbar nicht accus. pl. Nachdem der accus. pitaras mâtaras veraltet war (vgl. noch svasrâm), hat man offenbar bei a i u stämmen bestehnden geschlechtsunterschied herübergenomen; es ist also kein platz in der entwicklung für einen acc. plur. mâtṛîn. Denn auf einem secundären anwendungsgebiete herscht die regelmäszigkeit; auf dises werden die schwankungen des ursprüng-

lichen gebrauchsgebietes nicht übertragen. Wir wollen hier die frage über die entstehung des acc. pl. âns u. s. w. erledigen. Es kann âns nicht ausz am + s entstanden sein, 1. weil s nie den plural bezeichnet; 2. weil es überhaupt für die vorhellenische zeit, in welche die bildung des allen indoeuropäischen sprachen gemeinsamen acc. pl. fällt, keine organische bildung gab, welche die grundlage für eine derartige unorganische hätte hergeben können; eine solche erklärung also ein unhistorisches hysteron proteron wäre. Da ferner einem *ος ον οι ονς*, *ᾱ ᾱν αι ανς* gegenüber *ες α-ς* (vgl. *-ς -α* des si.), wofern diesz die damals geltende endung war, genau dasselbe bildungsprincip (scheinbar) repraesentierte, so ist ganz und gar nicht abzusehn, warum die leute noch ein *ν* eingefügt haben sollten, das die analogie eben zerstört hätte. Die analogie wird hier zur bequemen phrase, um unbequemes über bord werfen zu können.

Die form âns kann auch nicht umgekert ausz einer umbildung einer no. pl. form âs durch accusativische färbung âms (wie ân⏝š: în⏝ši ûn⏝ši ausz âs îs ûs nach âni îni ûni) entstanden sein, weil âs für jene frühe zeit als pluralform von a-â-stämmen weder nachweisbar noch denkbar ist, da ja die länge ân⏝s erst durch den einflusz dises später aufgekomenen no. pl. der a-stämme eingetreten ist, indem noch got. ôs ans (wie griech. *ονς* und offenbar auch lat. it ons) nur kurzes a (i u) zeigt, ein umstand, der geradezu den beweis liefert, dasz es zur zeit der bildung dises ans ein âs no. pl. nicht gab, und ans bei den a-stämmen eher aufgekommen ist als âs no pl.

So bleibt zur erklärung der form nur der accus. pl. der conson.-stämme *-ανς* im Argolischen etc. übrig, der neuerdings als analogieform, der fem. form der â-stämme nachgebildet erklärt worden ist. Dasz disz vornemlich deshalb geschehn ist, weil die form protest einlegt, gegen die jetzt so beliebte deutung des acc. *α* als umwandlungsproductes eines vermeintlichen vocalischen m, ist zimlich evident. Freilich musz man dann fragen: wie soll man da *α* in *νύκτα* u. a. erklären, wo doch selbst von jener seite ein stamm *νυκτι-* zugestanden wird. Da ist es denn doch klar, dasz wir einen acc. *νυκτιαν νυκτια νυκτεα νυκτα* (vgl. *δεσπότεα*) *νυκτιας* wie *ἥμεας* vorauszsetzen müszen, was sich ja auch ausz *νυκτῶν* (*νυκτέων*) *νύκτεσι* mit sicherheit ergibt! Soll an *νυκτι* ein vocalisches n getreten sein? Das hätte doch *νυκτιν* geben müszen. Aber es ist so zimlich zur regel in der sprachwiszenschaft geworden: 1. bei dem einen nicht ans andere zu denken; und 2. sich zu helfen, wie man eben kann, was allerdings meist kümmerlich genug auszfällt.

Wir nun nemen uns an dem acc. plur. *ονς ανς* der a-stämme ein beispil, und sagen, dasz dise form bei den nicht-a-stämmen nicht um

ein haar befremdender sein darf als bei den a-stämmen, da ein beweis der entlenung von den letztern her nicht gefürt, sondern dise nur behauptet worden ist; eine derartige behauptung (wie sie gerade in neuester zeit mit warhaft stupender sicherheit und ebenso stupender unkritik in die welt gesandt werden), steht aber der erkenntnis ser oft im wege. Eine form *ανς* der nicht-a-stämme für acc. pl. steht genau in dem verhältnisse zu dem acc. si. derselben stämme, wie diesz bei den a-stämmen mit den betreffenden formen der fall; woher soll man wiszen, welche gattung geborgt haben? Wol nur durch erwägung aller momente, nicht durch eine leere behauptung.

Die echtheit der verworfenen form vorauszgesetzt gelangen wir zu folgendem entwicklungsgange: Als erste form für no. pl. und acc. pl. der nicht-a-stämme as as; dann durch beigabe der accusativischen differenzierung: as ans griech. *ας ανς*; als nun no. pl. *ες* ward, warf man auf dem gröszten teile des griech. sprachgebietes das *ν* wider ausz. Also

as as; as ans; *ας ανς*; *ες* $\genfrac{}{}{0pt}{}{\alpha\nu\varsigma}{\alpha\varsigma}$;

Die differenzierung trat bereits ein, bevor no. as es geworden; später felte der anlasz dazu, wärend andererseits jeder anlasz felt zu glauben, *ες* hätte jemals auch den acc. bezeichnet, und die constantheit dises verhältnisses offenbar nur der specifisch griech. behandlungsweise des alten -aṁ entspringt, was der vergleich mit Lat. Zend Sansk. beweist. Bei den a-stämmen lautete (um uns zunächst auf das masc. zu beschränken; das fem. gieng ganz analog vor) ursprünglich gleichfalls no. pl. und acc. pl. ai; es kann keine form âs für (no. oder) acc. pl. gegeben haben, weil wir ja oben gesehn haben, dasz ans erst âns wurde als im no. pl. âs eingefürt wurde (hätte es eins gegeben, so hätte man die acc. pl. form eben an dise âsform angeschloszen), und auch sonst überhaupt der a-vocal im plur. ebenso wenig lang war als im sing., also âs ausz a + as nach analogie der nicht-a-stämme eintrat. Zugleich ein beweis, dasz man auch bei den nicht-a-stämmen no. u. acc. pl. nicht wird unterschieden haben. Der fortschreitende differenzierungsprocess, der eben das treibende princip in der auszbildung des grammatischen baues war, brachte es bald dazu, dasz man auch bei den a-stämmen im plur. no. und acc. unterschied, und das vorbild boten hier die nicht-a-stämme; also

ai ai ai ans; *οι οι οι ουν οι* $\begin{matrix}\text{ους}\\ \text{ως}\\ \text{ους}\end{matrix}$

In der spätern entwicklung zum dual geworden, vertreten fem. und

neutr. ai (ê Slavol. Ir. Ind.) nomin. und accusativ. Vgl. Ssk. î-kr. Der dual repraesentiert überhaupt noch die alte identität von nom. und acc.

Es dürfte aber auch klar sein, dasz die blosze vocalähnlichkeit zwischen acc. des sing. u. dem des plurals doch nicht hingereicht haben würde, um anlasz zur bildung einer so sonderbaren form zu geben, wie (ans ons) *ους* unstreitig ist. Wäre der acc. plur. immer *ας* gewesen, so würde die analogie mit dem nom. pl. *ες* in ihrer wirkung überwogen und die mit dem acc. si. auf die a-stämme keinen einflusz geübt haben. Ausz -*ες* -*ας* läszt sich also ein *οι ους* nicht ableiten. S. zu anf. 'da ferner einem' u. s. w. Analog dem herübernemen der endung as in die a-stämme ist eine andere vil später weniger allgemein gewordene verdeutlichung des nom. pl. durch anfügung des as an denselben, wie wir im lat. eis (icis Minucieis) nord. þeir þaer und wol bktr. âis finden, wobei wegen des vorauszgehnden der anlautende vocal unterdrückt wurde.

Es erübrigt noch die erklärung der acc. plur. der i- und u-stämme. Da auf der entwicklungsstufe des Lat. und Griech. dise stämme noch keine selbständige declination besitzen, so kann von einer besondern form des acc. pl. die von der der sogen. consonantischen stämme verschieden gewesen wäre, keine rede sein. Erst Gotisch, wo die i- und u-flexion zuerst ihren charakter hat, zeigt eine solche form, und wie gegenüber ans der a-stämme natürlich ins uns, kürzen, keine länge, die mindestens bei den i-stämmen kenntlich sein würde. Mit der denung âns trat natürlich auch die zu îns ûns ein. Die formen des osk. müszen vom standpunkte der Griech. und bes. der Lat. flexion betrachtet werden. Letztere kennt keinen unterschied zwischen i- und cons.-stämmen.

Eine fortsetzung dises processes ist es, wenn wir allmählich die form des no. plur. der nicht-a-stämme in die flexion der a-stämme eindringen sehn, wozu wol auch der immer mer sich auszprägende unterschied zwischen nominaler und pronominaler flexion beigetragen hat. Dises as erzeugte natürlich bei den a-stämmen die länge, aber der acc. pl. behielt trotzdem noch die kürze âs ans got. ôs (neben allg. slav. i [ai ê] russ. a gorodá beregá auch sonst dial.); auch für Slavol. sind wir nicht berechtigt etwas anderes anzunemen. Erst die Ârya Irân und Indiens lieszen die länge vom no. plur. auf den acc. pl. hinübergreifen. Und so schlieszt dise bewegung wider mit den Zend- und Samskṛtformen âs âns als den jüngsten ab. Man sieht also, dasz der baustein, den die bauleute verworfen haben, zu häupten des gewölbes gehört.

Es ist überhaupt charakteristisch für die moderne sprachwiszen

schaft, dasz sie über dise formen nicht mer zu sagen weisz als sie gesagt hat. So leicht sind die dinge denn doch warlich nicht; denn da könnte der erbärmlichste flachkopf ohne anstrengung in den ruf groszer weisheit gelangen.

Die feste unzerreiszbare gliderung unserer darlegung der entwicklung dises processes ist zugleich die unwiderlegliche sicherung der echtheit der betreffenden formen; denn nur wirklich echtes und warhaftes kann in einem organischen zusammenhang gestanden haben, und als in einem solchen stehnd dargestellt werden. Die von jeher beliebte weise der erklärung besteht aber darin, dasz man eins ausz der menge herauszgreift, und nach einer erklärung rät; mer als ein raten (ins blaue hinein) ist es nicht, wenn man -âns ausz am + s erklärt. Die übrigen erscheinungen, die (ser natürlich bei solchem naturalistischen wesentlich unhistorischem, nicht genetischem unwiszenschaftlichem verfaren) sich gegen dise erklärungen sträuben, für dise erfindet man eben neue finten. Man behauptet, genau zu wiszen, warum disz oder jenes so ist; wärend die tatsache selber verwertet werden soll, und das vorgegebene wiszen völlig windig ist. Dasz man die gesammtheit der formen in einen genetischen organischen zusammenhang bringen soll, dasz die casus- und andere formbildung ein langdauernder process nicht etwas einmal und mit einem schlage geschehnes ist, fällt niemandem ein. Es fragt sich hier einfach: was hat wirklichen wert? der kale einfall, dasz âns am + s entstanden, oder die gruppierung sämmtlicher hieher gehöriger formen in einen einheitlichen entwicklungsgang. Wenn also von unsern hochgestrengen richtern einmal übers andere versichert wird, dasz sie unsere sprachwiszenschaftlichen ansichten nicht teilen, so darf disz charakteristische) geständnis keines weitern commentars. Es zeigt nur eben, dasz sie wol ansichten, aber keine sprachwiszenschaftlichen besitzen; es zeigt, dasz sie sich etwas denken, nicht aber, dasz sie denken. — 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Ath. V. 13. 12. 11. 14. 16. 15. 17. 18. — 11. es ist natürlich das jar gemeint; der auszdruck cakram ṛtasya ist bemerkenswert. — 12. es wird hier mit dem incongruenten verhältnisse der jareszeiten (fünf a, 13, a; sechs d) zu zal der monate gespilt. — vicakšaṇam: Ath. V. vicakšaṇe; im ersten falle haben wir nur ein epexegetisches epitheton. Im zweiten falle ist wol (rathe) 'auf dem auszblickenden (wagen)' zu übersetzen. Haug's erklärung ist verfelt. — 13. tasmin: Ath. V. l. l. 11. yasmin = tasthúḥ | beszer. — samtapyate: cakrasamgharšaṇena iti samtâpaḥ cakravalaya samsparça pradeçaḥ | — çîryate: Ath. V. l. l. chidyate | — 14. uttânâyâm: S. îšâyâm; Haug die erde, unzuläszig. — zehn: wol die weltgegenden H., S.'s erklärung ist unzuläszig. — rajasâ: vill. herscht hier die auch sonst

nachweisbare vorstellung von etwas, was die hitze der sonne mildert, und der verheerenden wirkung derselben vorbeugt. — tasmin: cakšuši. — d: Ath. V. l. l. 14. yasminn âtasthúr bhuvanâni viçvâ | — 15. saḍ yamâḥ: die zu sechs jareszeiten gruppierten zwölf monate. Parenthese: andere glauben, dasz die monate ṛšayo devajâḥ genannt sind; der sibente ist der schaltmonat I. 25, 8. — išṭâni: S. sarvalokâbhimatâni| 'geopfertes' kann es auf keinen fall bedeuten; dhâmaçaḥ tattatsthâne; je nach ihrer verrichtung. — rejante: S. gut calanti | jagadvyavahârâya punaḥ punarâvartante | — sthâtre: S. adhišṭhâtre gut | — 16. tẫ: (pada: tân) ebenso Ath. V. aber Tâit. âr. I. 11, 4. tâḥ; attraction im Ṛgv. (s. unten Sâyaṇa). — vicetat: Tâit. âr. l. l. víccet-tat (vivekena sadvastutattvam na jânâti); der udâtta auf vi- erweist das irrtümliche der sonderbaren lesart. — 16. Tâit. âr. l. l. imâḥ — savituḥ pitâ: irrtum. — striyaḥ: wol die vom Vṛtra eingeschloszenen gewäszer s. zu V. 30, 9. S. dagegen: yošidvad udakarûpa garbhadhâraṇâtstrîtvam | ešâm raçmînâm âvišṭaliṅgatvât strîliṅgatvam | tân raçmîn eva pumsa âhuḥ | prabhûta vṛšṭyudakasektṛîn purušân âhuḥ | (pratinirdeçâpekšayâ pumlliṅgatâ) | so auch Haug; dasz es umgekert ist, ergibt sich darausz, dasz die stralen männlich sind, wärend sie hier als dem augenschein nach weiblich, für männlich auszgegeben, dargestellt werden. — 17. vgl. Tâit. br. III. 7, 7, 13. sâ si subrahmaṇye | tasyâste pṛthivî pâdaḥ | s° s° | tasyâste 'ntarikšam pâdaḥ | s° s° | tasyâste dyâuḥ pâdaḥ | s° s° | tasyâs te diçaḥ pâdaḥ | parorajâste pañcamaḥ pâdaḥ | sâ na išam ûrjam dhukšva | teja indriyam | brahmavarcasam annâdyam | vimime tvâ payasvatîm | devânâm dhenum sudughâm anapasphurantîm | Çatp. br. IX. 4, 2, 3. pareṇa mit acc. Çatp. br. III. 6, 4, 6. arvâktvâ parebhyo vidam paro 'varebhya iti | arvâgghyenam (vṛkšam yûpâya) parebhyo vṛçcati ya etasmât parâñco bhavanti paro 'varebhya iti paro hy enam avarebhyo vṛçcati ya etasmâd arvâñco bhavanti tasmâdâhetyâdi | — Die strophe ist schwirig; Haug's erklärung durch das feuerreiben ligt weit ab, und es gelingt dadurch ein wirkliches verständnis nicht. Ebensowenig genügt S. (âhuti). Beszer ist Gr.'s versuch unter gâuḥ die Ušas unter vatsa die sonne zu verstehn; indes passt bibhratî in der bedeutung bringend hier nicht. Der sinn ist das nahen der Usas und zugleich ihr sich erheben und entfernen, eine schilderung, die mit dem aufgang der sonne in enger verbindung steht, wärend Gr.'s keine bewegung beschreibt. — Die kuh komt mit dem kalbe, wo sie es aber geboren hat, weisz man nicht, na hi yûthe asmin Ath. V. u. yûthe antaḥ Ṛgv. haben so zimlich denselben sinn: innerhalb der uns sichtbaren welt. — 18. Ath. V. — asya | vedâvaḥ pareṇa para — | mit 'avaḥ — âvareṇa' wird auf str. 17. angespilt, es musz daher ein enger zusammenhang

stattfinden. Im vorauszgehnden ist von der mutter des kalbes die rede; der vater, von welchem die str. 18. spricht, kann also wider nur der vater des kalbes d. i. des Sûrya sein. Mit anuveda ist die beziehung auf die ausz str. 17. citierten worte gegeben. Der sinn ist wol: 'ausz obigen indicien ist wol die mutter, nicht aber der vater der sonne zu erkennen', und dürfte wol devam manaḥ gleichfalls die sonne sein. Würde man jedoch daran festhalten, dasz Ušas für die tochter des Dyâus galt, so würde die sonne als sprosz des incests zwischen Dyâus (Prajâpati) und Ušas indirect bezeichnet. Disz scheint der verborgene sinn der str. zu sein. Vgl. str. 33. — devam manaḥ: Tâit. br. II. 5, 1, 1. manasaçcittenedam bhûtam bhavyam ca gupyate | taddhi devešvagriyam || u. 2. 1. âna etu puraçcaram saha devâirimam havam | manaḥ çreyasi çreyasi | karman yajñapatim dadhat || — 19. Haug dürfte recht haben, wenn er die str. auf die gestirne bezieht. Die ganze schöpfung Indrasoma's machen dieselben kreisen. — 20. — 22. vgl. pg. 587. Tâit. S. IV. 2, 9, 6. Ath. V. l. l. 20. 22. 21. — 20. S. atra lâukikapakšidvayadṛšṭântena jìvaparamâtmânâu stûyete | — abhicâkaçîti: abhi paçyati | — tadvat dvâu suparṇasthânîyâu kšetra jñaparamâtmânâu samâna yogâu | yogo nâma sambandhaḥ sa ca tâdâtmyalakša naḥ | sa evâtmâ jîvâtmanaḥ svarûpam yasya paramâtmana[ḥ] sa tadâtmâ | evam anyasyâpi sa evâtmâ paramâtmanaḥ svarûpam yasya jîvâtmanaḥ | evamekasvarûpâvityarthaḥ | — samânam — parišasvajâte | ityatra yathâçrayântarâbhâvâd ubhayor ekâçrayatvam abhyupagantavyam tadvat sayujâ sakhâyâvityubhatrâpye kayo gâkhyâne âçrayaṇîye | — sa ca [vṛkša] ubhayoḥ samâna eka eva | jîvasya bhogârthatvât paramâtmanâ sṛšṭâir mahâbhûtâirârabdhatvâttasyopa labdhisthânatvâccobhayor api samânaḥ | die beziehung auf den jîvâtmâ und den paramâtmâ ist beszer als die auf Soma od. sonne u. mond; es hört disz aber str. 21. (wo bei uns 'beiden' zu streichen) und 22. auf; da erscheinen die suparṇâḥ als plural. — 21. bhâgam: Ath. V. l. l. 22. bhakšam — | enâviçvasya — || richtig. — 22. Ath. V. 21. — | tasya yad âhuḥ — || — Nach Haug wären die suparṇâḥ die metra, der baum der yûpa; letztere beziehung ist zu subjectiv, und läszt sich nur ser ungenügend begründen. Villeicht sind die mit 'niviçantaḥ' bezeichneten suparṇaḥ die pitaraḥ; dise werden mit soma gespeist, vgl. 135, 1. 'suvate adhi' musz die zur geburt in der welt bestimmten bezeichnen. An die frucht des baumes gelangen sie nicht durch das sterben, sondern durch das wiszen um den urgrund. Dagegen können die suparṇâḥ str. 21. die priester, und der gopâḥ der soma sein. — mit ino — gopaḥ — sa me âviveça ist villeicht der soma anaçnan suparṇaḥ gemeint. Der inhalt von str. 22. c d widerspricht einigermaszen der str. 20. und die drei str. können nicht

ursprünglich zusammengehangen haben, sondern sind offenbar wegen des in allen vorkomenden suparṇa aneinander gereiht worden. Das wiszen um den vater bedeutet, offenbar mit nebenbeziehung auf die unmöglichkeit den leiblichen vater zu wiszen, den inbegriff der höchsten warheiten, das wiszen um den urgrund aller erscheinung. Jede der drei strophen hat also einen selbständigen sinn. Der Ath. V. macht hier einen abschnitt, und unzweifelhaft beweist disz der nachdrückliche, inhaltsreiche schlusz von 22., sowie die verschiedene beschaffenheit der folgenden strophen. — 23. Çaṅkh. br. I. 14, 4. auf die metra bei den savana bezogen, vgl. III. 28. des Ṛgv. (gây. trišṭ. jag.). Âit. br. III. 12, 6. TMBr. VI. 3, 11. (12.) — Der auszdruck scheint jedoch hiefür zu allgemein gefaszt zu sein; der sinn ist wol, dasz diejenigen, welche die frucht kennen, welche die anwendung eines jeden metrums mit sich bringt, auch das höchste, unsterblichkeit erlangen können, sowie umgekert chandasâm vâ anvavaluptim yajamâno anvavalupyate | — Ath. V. l. l. 10, 1. — trâišṭubham — trâišṭubhân nir° | — niratakšata: 3. pl. — 24. hier liefert Haug eine reihe ser guter bemerkungen; wie die gâyatrî ausz drei füszen besteht, so das sâman ausz drei ṛkstrophen. Mit vâka muzz eine besondere gattung lieder gemeint sein, es ist ein terminus für etwas specifisches, Haug nimt es in der bedeutung sûkta. Nun musz offenbar gelesen werden vâkena vâkam dvipadâ catušpadam, 'nach dem zweifüszigen vâka miszt er den vierfüszigen' (er bildet den 4. f. nach dem 2. f.). 'Mit der silbe miszt man die siben töne'; allein akšareṇa kann hier nicht die silbe, sondern musz eine zeiteinheit (eine minimale versteht sich) sein. — 25. astabh°: Ath. l. l. 3. askabh° — sindhum — sûryam: von Haug ausz VII. 32, 22, 23. erklärt. — rathamtare: TMBr. VII. 7, 19. yaste gošu mahimâ yas te apsu | rathe vâ te stanayitnâu ya u te | yas te agnâu mahimâ tena sambhava | rathamtara draviṇavanna edhi || — sûryam: deshalb musz wol der udgâtar bei dem vortrage desselben die augen zudrücken l. l. 15. îçvaram vâi rathamtaram udgâtuç cakšuḥ pramathitoḥ prastûyamâne sammîlet | svardṛçam prati vîkšeta nâinam cakšur jahâti | — samidhas tisraḥ: nach analogie der paridhihölzer. — 26. dhenum: Vâcam. — Çâṅkh. ç. V. 10. Ath. V. VII. 73, 7. — suhastaḥ: Tâit. br. I. 4, 3, 3. pṛthivîm vâ etasyâ [agnihotriṇaḥ] payaḥ praviçati | yasyâgni hotram duhyamânam skandati | yasya yajamânasya agnihotrârtham havirdohana kâle svalpam api patati etasya kṛtsnam pṛthivîm eva praviçati | — çrešṭham savam: vgl das bek. yajus sa vituḥ savena pûšṇo hastâbhyâm açvinoḥ bâhubhyâm | — vocam: Ath. V. vocat. — 27. him: ist quasi das prototyp des sâman (Çatp. br. II. 2, 4, 12. Tâit. S. II. 5, 7, 1. TMBr. VII. 1, 2.—4. — °âbhyâgât: Ath. V. l. l. 8. nyâgan | — duhâm: für dugdhâm. — 28. anu vatsam: Ath. V. l. l. 6.

abhi va° | — mâtave: ist unklar, es kann auch 'um zu brüllen' heiszen; die kuh ruft das kalb, weil ihr euter voll ist. — 29. Çâṅkh. ç. V. 10. — çiṅkte: Çatp. br. XI. 4, 2, 2. asamçiñjayan vom aneinanderklingen von juhû und upabhṛt. — Yâska II. 2, 9. dhvansanâu. — pratyâuhata: TMBr. VIII. 7, 11. mahad iva pratyûhyam mana evâsya tajjanayanti | Tâit. S. IV. 1, 7, 4. pratyâuhatâm açvinâ mṛtyum asmât | — martyam: Ath. V. l. l. martyân. — 30. ein oxymoron; das atmende schnellgehnde ligt (unfähig sich von der stelle zu rüren); sich regend das, was fest wont mitten in den häusern; das kann nur Agni sein. Der lebende geht in der weise dessen, der dahin ist; der unsterbliche mit dem sterblichen die wonung teilet. Das nächste sûktam besingt den sonnengott. — 30. Ath. V. l. l. 8. — 31. l. l. 11. — vgl. Ṛgv. IV. 13, 5. — zwischen 8.—11. Ath. V. 9. Ṛgv. X. 55, 5. vidhum dadrâṇam — | 10. Ṛgv. 32. ya îm cakâra ityâdi | — X. 177, 3. — 32. Haug bezieht es auf den blitz. Aber nur pâda c passt auf disen. — na so asya veda: schwerlich' (wegen d) von dem weisz er nicht', in welchem falle die allerdings nahe ligende (und wol auch einzige) erklärung Haug's allein zuläszig ist. — bahuprajâḥ: Prajâpatiḥ? kṛchramâpadgata iti parivrâjakâḥ | varša karmeti nâiruktâḥ Y. II. 2, 8. — nirṛtim: Ath. V. l. l. nirṛtir | — 33. me — me: Ath. V. l. l. 12. naḥ — naḥ | — vgl. zu 18. — 34. 35. V. S. 23, 61. 62. beim brahmodyam des Açvamedha. — Haug hält Parjanya für den sprecher von 33. was unbegründet, und durch das folgende widerlegt wird. — 35. an der vedi beim opfer findet der verker mit der götterwelt statt. — vṛšṇo açvasya: des Dyâus. — 36. Ath. V. l. l. 17. — was ardhagarbha sein soll, ist unerfindlich; wir setzen vorausz ṛddhagarbhâḥ; nach Haug wären die sonnenstralen zu verstehn. Gr. sieben ausz einer welthälfte (der erde) geborene; reine willkür. Warscheinlich sind die siben hotar darunter zu verstehn, und sollte gleich darauf str. 39. folgen, und dann 36. 37. 45. Ath. V. IX. 10, 24. vgl. Ṛgv. VIII. 100, 10. 11. — pradiçâ: haben wir als gen. pl. verstanden (Višṇur yajñaḥ), weil sonst vidharmaṇi ohne inhalt bleibt. Es gehört dise str. zu den unverständlichsten im ganzen Veda. — 37. Ath. V. l. l. 15. — 38. von Haug und von Grassmann in ganz unbegreiflicher weise missverstanden; wer sagt na vi jânâmi, der ist doch wol nicht 'gerüstet im geiste'! — samnaddhaḥ ist eigentlich 'zugeknöpft' zugebunden (antarhitaḥ mûḍhacittaḥ); in niṇyaḥ ist das verhältnis zur auszenwelt eigentlich umgekert. — prathamajâḥ: paramârthasya brahmaṇaḥ prathamonmešaḥ | prathamotpannaçcittapratyak pravaṇa janito 'nubhâvaḥ | — vâcaḥ — asyâḥ: âikâtmyapratipâdikâyâ upanišadvâcaḥ | — bhâgam: bhajanîyam çabdabrahmaṇâ vyâptavyam param brahma padam açnuve | allgemein gilt prathamajâ ṛtasya als masc., es

ist aber wol femin. und bezeichnet eben die Vâk, die auch sonst so bezeichnet wird. — ya ivedam asmi: S. yadapîdam viçvamasmi | kṛtsnaḥ prapañco 'pyevâhamasmi? | nâma rûpânçam paramârtham tyaktvâ sarvatrânugato 'smi | yo 'yam saccidânandâkâro 'sti so 'hamasmîti navijânâmi | es ist wol die anordnung des Ath. V. nach der 37. auf 35. folgt, die richtigere s. oben. Diser zusammenhang läszt S.'s dem Vedânta entnomene erklärung recht zweifelhaft erscheinen. — 30. — 39. gehören offenbar enge zusammen, und 40. schlieszt an 29. — 38. gehört nach 30. oder beszer nach 31., am besten wird man darin das wechselverhältnis zwischen Agni und Sûrya, auf welchem das agnihotram beruht, auszgedrückt finden. Zunächst kann aber nur die sonne gemeint sein, dasz man sie nämlich auf ihrem wege von west nach ost nicht sieht. — 39. soll sein bei uns: die Ṛksilbe. Es ist der praṇava gemeint, s. Haug. — 40. an die agnihotrikuh gerichtet, wenn sie brüllt oder fortgelaszen wird. — 41. gâurîḥ: Ath. V. l. l. 21. gâur ist wol beszer. Dazu — | sahasrâkšarâ bhuvanasya paṅktis tasyâḥ 42. a || — die irdische kuh trit hier als symbol der Vâk im himel auf. Man ist nicht berechtigt, die strophe, die auszerdem mit 40. enge zusammenhängt, auszschlüszlich auf die Vâk zu deuten. — takšati: wie akši; š parasitisch. — 42. vgl. VIII. 100, 10. 11. — 43. çakamayam: çakan — maya. — Die götter sollen den soma, der ein stier war, als opfer mit dem (seinem) miste gebraten haben; der rauch davon sei die wolke geworden. Es ist wol möglich, dasz man in alter zeit, wenn die schweren wolken aufstigen, sagte, das sei der rauch, der davon herrüre, dasz die götter ihre stiere brieten, wie man bei uns sagt, wenn die herbstnebel ausz den wäldern aufsteigen: die hasen backen brot. Da der mist ein ser rauchendes feuer gibt, so ist çakamaya natürlich; die beziehung aufs opfer, die natürlich nur ein nachgedanke ist, und der umstand, dasz später nur holz zum opferfeuer verwendet wurde, erklärt, dasz man disen gebrauch in die urzeit versetzte. — 44. Tâit. br. II. 7, 17, 1. beim vapanam: ye keçinaḥ prathamâḥ satramâsata | yebhir âbhṛtam yad idam virocate | tebhyo juhomi bahudhâ ghṛtena | râyaspošeṇa imam varcasâ samsṛjâtha || (8, 2, 3. dhrâjâḥ sedhanto amatim durevâm) u Tâit. br. II. 3, 9. — 45. Tâit. br. II. 8, 8. TMBr. XX. 14, 2. 3. 5. 8. Çatp. br. IV. 1, 3, 16. — die drei vierteil sollen die drei veda Ṛgyajuḥsâma sein; disz ist wol nicht ganz sicher, denn man begreift nicht, wie von disen gesagt werden kann: guhâ nihitâ neṅgayanti. Es bezicht sich vilmer disz auf das verhältnis der Vâk zu Prajâpati, der ja auch nur in einem viertel zur erscheinung gekomen ist. Vgl. Tâit. br. II. 8, 8, 5. vâg akšaram prathamajâ ṛtasya | vedânâm mâtâ amṛtasya nâbhiḥ | sâ no jušâṇopa yajñam âgât | . . . u. 6. wo der com. die vier

teile parâ paçyantî madhyamâ vâikharî nennt (?). Wäre die str. nicht merfach genau in derselben gestalt überliefert, so könnte man versucht sein zu vermuten nihitânîṅgayanti; dagegen wäre manušyâ vadanti die bezeichnung für das öffentliche sprechen (vyâvahârikî vâk). — 46. weist die anschauung von der merheit der götter als mit der innern einheit der göttlichen wesenheit im widerspruch stehnd zurück. — garutmân: vogel (von gar) galunt-garuḍa flügel und vogel flieszen da zusammen. — 47. Tâit. S. III. 1, 11, 4. asitavarṇâ harayaḥ suparṇâ miho vasânâ divam utpatanti | tâ — sadanâni kṛtvâ (Nir. III. 1, 24.) — Tâit. br. I. 7, 1, 1. sûryeṇa vâ amušmin-lloke vṛšṭir dhṛtâ | sa evâsmâi vṛšṭim niyachati | Ath. V. IX. 10, 22. — die liechtstralen steigen vom himel ins dunkel der in nacht gehüllten erde, aber in waszer gehüllt fliegen sie zum himel auf. — 48. Ath. V. X. 8, 4. tatrâhatâs trîṇiçatâni çaṅkavo | šašṭiçca khîlâ avicâcalâ ye | — radscheiben: beszer 'radkränze'. — nabhyâni: vgl. trinâbhi cakram str. 2. Âit. br. IV. 15, 6. Çâṅkh. br. I. 9, 4. yadâine nabhyasthe kuryuḥ | Kâṭy. ç. VIII. 4, 5. madhyamam cakrasya phalakam nabhyam nâbhinabham ceti | (nabhyaçabdena phalakatrayopete cakre nâbhiyuktam madhyamaphalakam ucyate) | Lâṭy. ç. VIII. 5, 6. çavanabhye adhišavaṇa phalake (beim Çyeno vidhiḥ) | yena yânena mṛtam nirvaheyuḥ tasya — kuryuḥ; ausz letzterer stelle geht ganz besonders hervor, dasz nabhya nicht mit nâbhi identisch ist. Was aber gemeint ist, ist uns unklar. — çaṅkavaḥ: TMBr. XI. 10, 11. çâṅkur — dhṛtyâi | — 49. V. S. 38, 5. a b c d || Ath. V. VII. 10, 1. — çaçayuḥ — | yaḥ sumnayuḥ suhavo yaḥ sudatraḥ | b | d || — 50. s. X. 90, 16. Çatp. br. I. 9, 2, 28. — sacanta: Tâit. S. III. 5, 11. sacanta | — Sâdhyâḥ: TMBr. VIII. 3, 5. 4, 1. XXV. 8, 1. 2. — 51. Tâit. âr. I. 9, 5. — 52. Tâit. S. III. 1, 11, 3. — vayasam — | — vṛšabhamoš° | — vṛšṭyâ — | tam sar° — huvema || Ath. V. st. vayasam 'payasam' | b c wie T. S. | d: â no gošṭhe rayišṭham sthâpayâti ||

952. (X. 177.)

1. Tâit. âr. III. 11, 10. manasâ manîšiṇaḥ | — patamgam: âdityam: hṛdâ manasâ: hṛtpuṇḍarîka gatena niyamiten â n t a ḥ k a r a ṇ e n a | manîšiṇaḥ: maharšayaḥ | paçyanti: d h y â t v â sâkšât kurvanti | kavayaḥ: lâukika vârttâbhijñâḥ p u r u š â ḥ | samudre antaḥ: samudra samâne 'ntarikšamadhye | vicakšate: viçešeṇa k a t h a y a n t i ayam âdityaḥ uditaḥ madhyâhne samâgata ityâdivyavahâram kurvanti | vedhasaḥ vidhâtâro 'nušṭhâna kuçalâḥ kecid y a j a m â n â ḥ marîcînâm padam raçmînâm padam âdityam ichanti âditya sâyujya prâptyartham a n u t i š ṭ h a n t î t i | — 2. manasâ svakîyena | prâṇinâm vâcam bibharti dhârayati antaryâmirûpeṇa vâcam prerayati | tathâca pâurâṇikâ ahuḥ yo 'ntaḥpraviçya mama vâcam imâm prasuptâm sañjîvayati akhilaçaktidharaḥ

svadhâmnâ | — | tâm svargasya hetubhûtâm — çâstrâbhijñâḥ — satyasya parabrahmaṇaḥ sthâne pâlayanti | parabrahmavišayâṇi vedavâkyâni sarvadâ paṭhantîti | tad etat sarvam vâcaḥ prerakasyâdityasya mâhâtmyam | — der Gandharva wird als 'wind' erklärt; disz ist wol unmotiviert. Wir glauben vilmer, dasz er den sonnenstral bezeichnet; für garbhe antaḥ wird kaum eine andere beziehung möglich sein als auf patamgo — bibharti, so dasz tâm ga° av° wider parenthetisch zu verstehn. — str. 3. sieh

953. (X. 181.)

Gharmatanumantrâḥ. — 1. Prathaḥ und Saprathaḥ sollen nach S. söhne, der erste der Vasišṭha, der zweite des Bharadvâja gewesen sein. — havišo haviḥ: havišṭvâ pâdakam [rathamtaram]. — Kâty. ç. VII. 1, 4. (com.) na ratham tarasâmânam [agniṣṭomam] akṛtvâ bṛhatsâmânam âharet ityeke. — dasz prathaḥ und saprathaḥ (Tâit. br. I. 1, 10, 3.) sich auf haviḥ bezieht, erhellt unbedingt ausz der construction; was damit hier eigentlich gemeint ist, bleibt dunkel. Warscheinlich aber hat prathaḥ auf das rathamtaram und saprathaḥ auf das bṛhat beziehung. — 3. skannam: eigentlich 'verloren gegangen' skanna âhutiḥ skannam âjyam; skannadošaḥ 'der feler des verlorengehns' (s. 905. 13]. Tâit. br. III. 7, 10, 4. Hier musz skannam offenbar in anderm sinne verstanden werden; das yajus, das den weg zu den göttern gefunden hatte, war eben dasjenige, welches die opferhandlung wirksam machte, und den ganzen vorgang, mit dem es zusammenhieng, ins jenseits geleitete. — Vgl. VIII. 41, 8. u. den mantra beim pravargyodvâsanam: askân dyâuḥ skanno pṛthivîm [imâm?] askân ṛšabho yuvâ gâḥ | skannemâ viçvâ bhuvanâ skanno yajñaḥ prajanayatu || askân ajani prâjani âskannâjjâyate vṛšâ | skannâtprajanišîmahi || — gharmam: beziehung auf die pravargyacärimonie, Âit. I. 21.

954. (X. 190.)

Tâit. br. I. 5, 5, 1. ṛtam eva paramešṭhi | ṛtam nâtyeti kimcana | ṛte samudra âhitaḥ | ṛte bhûmir iyamçritâ || — 1. ṛtam: mânasam yathârthasamkalpanam | satyam vâcikam yathârtha bhâšaṇam | tapaso 'dhi: srašṭavyaparyâlocanakšamât tapasa ûrddhvam | sa tapastaptvâ idam sarvam asṛjata iti çrutyantarât | yasya jñânamayam tapa iti çrutyantarâcca | — tataḥ: svaprakâçât parameçvarât | — râtriḥ: utpannâ ahno'pyetadupalakšaṇam | — 2. adhiûrddhvam samvatsaropalakšitaḥ (im texte irrtümlich samudropal°) kṛtsnaḥ kâlaḥ sam utpannaḥ | — mišataḥ: sarvasya prâṇijâtasya svâmî bhûtvâ | — 3. akalpayat: samkalpamâtreṇa sampâditavân | —

955. (IV. 58.)

Âit. br. V. 16. — Beim agnyâdhânam âdhy. 19. — Vorausz geht

V. S. 17, 87. imam stanam ûrjasvantam dhayâpâm prapînam agne sarirasya madhye | utsam jušasva madhumantam arvant samudriyam sadanam âviçasva || Kâty. ç. XVIII. 4, 26. stanam srucam | dhaya piba | sarirasya lokasya | utsam sruglakšaṇam kûpam | samudrasam bandhi cayana yâga sambandhi gṛham | — Dann Ṛgv. II. 3, 11. Tâit. âr. X. 10, 2. V. S. 17, 88. ghṛtam mimikše [Tâit. âr. mimikšire] ghṛtam asya yonir ghṛte çrito ghṛtam uvasya dhâma | anušvadham âvaha mâdayasva svâhâkṛtam vṛšabha vakši havyam | mimikše aham [mimikšire siktavantaḥ] | — 1. âdityâtmane brahmaṇa idam agnyâdh. — Âpast. çr. V. pr. §. 9. ut samudrân madhumân˘ ûrmir âgât sâmrâjyâya pratarâm dadhânaḥ | amîca ye maghavâno vayam ca išam ûrjam madhumad sambhareta | — § 17. 1. 2. wie hier. Ein âdhâna prayoga hat: yat samudrân madhumân ûrmir âgât | . . . es dürfte also zu schreiben sein: ut samudrân madhumân ûrmir ârat | da die trennung der praeposition einerseits, andererseits ar für gâ das ältere ist, und udârat in späterer zeit gewis nicht getrennt, âgât aber gewis nicht durch ârat ersetzt worden wäre. — es wäre fruchtlos, wenn wir alle erklärungen, die S. von pâda a b gibt, hier widerholen wollten; sie beweisen nur die völlige unsicherheit der überlieferung in bezug auf das verständnis diser stelle; V. S. erklärt: atrânnâdhyâsena ghṛtam stûyate prâṇâdhyâsena câgniḥ | samudrât ghṛtamayât — rasavân kallola udagachat — akšîṇatvâdghṛtasya samudreṇopamânam annadevatâbhi prâyam vâ sâ hyakšîṇâiva | udgatya ca sa ûrmiḥ ançunâ jagatprâṇa bhûtenâgninâ — ekîbhûya — amaraṇadharmitvam upavyâpnotu | — | prâṇaççânnam ca ekîbhûyâmṛtatvam prâpnuta ityarthaḥ | anders Tâit. âr. samudravad ati prabhûtât param âtmanaḥ ûrmi sadṛço jaḍa prapañcaḥ — bhogyatvena mâdhuryayuktaḥ udagachat | yathâ loke samudrât taraṅgâ utpadyante | evam hi cidekarasât paramâtmano jaḍam bhogyajâtam sarvamutpannam | — | ghṛtam dîptam svaprakâçam brahmetyarthaḥ | tasya brahmaṇo yannâma praṇavarûpam guhyam sarvavedešu gopyam asti | tathâ ca Kaṭhâirâmnâtam | sarve vedâ yatpadam âmanantîti prastutya tatte padam saṅgraheṇa bravîmi om ityetat iti | tena praṇavarûpeṇa upânçunâ [Ṛgv. V. S. zwei, hier, wie es scheint, ein wort] dhyâna kâle çanâir uccâryamâṇena — utpattivinâçarahitam brahmatattvam samyagânaçe prâpnotîtyarthaḥ | tacca praṇavâkhyam nâma devânâm jihvâ devâiḥ dhyâna parâiḥ nirantaram uccâryamaṇatvena jihveva sarvadâ mukha madhye varttate | kimcedam praṇavarûpam nâma amṛtasya vinâça rahitasya mokšasya nâbhiḥ ratha caksasya nâbhirivâçrayabhûtam | anena hi muktirûpam phalam prâpyate | ata eva Kaṭhâir âmnâtam | etadevâkšaram jñâtvâ yo yad ichatî tasya tat | etasyam ṛci praṇavasya mokšasâdhanam uktam | c d V. S. com. ‘tasya ghṛtasya avijñâtam nâma —

çrutimantra paṭhitam yadasti tat kathyate iti | — devânâm jihvâ atyabhilâšâd devânâm jihvotthânanimittam agner jihvâsîtyukteḥ | yadâ vâ etadagnâu juhvaty athâgnirjihvâ uttišṭhantîti çruteḥ | yacca sarva prakâçam nâma tadapyucyate amṛtasya nâbhiḥ amaraṇa dharmasya nahanam bandhanam | yo hi ghṛtam açnâti sa dîrghâyur bhavati | es ist kaum denkbar, dasz eine von disen auszlegungen wirklich die absicht des dichters widergeben sollte; der gedanke scheint vilmehr zu sein: die lebengebende essenz, die ausz dem weltocean sich entwickelt, wird im monde zu soma, aber [keines von disen beiden, sondern vilmer] die zunge der götter [Agni?] ist es, von wo das amṛtam auszgeht, und wohin es wider zurückkert, so dasz man es beszer mit 'durchgangspunkt' übersetzen würde. — 2. yajñâtmane brahmaṇa idam agnyâdh. — vayam: S. yajamânâḥ — brahmâ: pari vṛdho devaḥ — catvâri çṛṅgâni vedacatušṭayarûpâṇi yasyasa | Âdityâgni pakša evam | gâura aruṇa varnas tâdṛço devaḥ etat karma — jagat — nirvahatîtyarthaḥ | V. S. yato ghṛtanâmoccâraṇam api devânâm priyam ato vayam ghṛtasya nâma asmin yajñe stumaḥ | namobhirannâir [mit namaḥ als speise] dhârayâma yajñam iti çešaḥ | kimca brahmâ ṛtvik stûyamânam ghṛtanâma upaçṛṇotu | yathâ gâuravarṇaḥ çuddho yajñaḥ etat ghṛta yajña phalarûpam udgirati yajñapariṇâmâbhiprâyam | kîdṛço gâuraḥ catuḥ çṛṅgaḥ catvâra ṛtvijaḥ çṛṅgabhûtâ yasya saḥ | Tâit. âr. liest ghṛtena | vayam jñânârthinaḥ purušâḥ asmin jñânayajñe ghṛtena dîptena svaprakâçena brahmaṇâ nimittabhûtena praṇavarûpam nâma sarvadâ dhyâyanta uccârayâma | tataḥ namobhiḥ namaskârâir yuktâ vayam citte brahmatattvam sarvadâ dhârayâma | jñânasya yajñatvam bhagavatoktam | svâdhyâyajñânayajñâçca yatayaḥ sam çitavratâḥ | — çasya mânam: brahmatattvam | catuḥçṛṅgaḥ = praṇavaḥ (!) çvetaḥ praṇavâkhya ṛšabhaḥ brahmatattvam pratyapâdayat | akârâdînâm praṇavamâtrâṇâm çṛṅgatvam uttaratâpanîyeçrutam | — vṛšabha rûpatvamca samhitopanišadyâmnâtam | yaçchandasâm ṛšabho viçvarûpaḥ | — S.'s erklärung ist im ganzen wol die natürlichste; indes kann weder seine erklärung von brahmâ, noch von catuḥçṛṅga angenomen werden; da ist (ebenso wie für etat) die erklärung der V. S. unauszweichlich und in der tat interessant. — 3. wie 2. agnyâdh. — trayaḥ pâdâḥ: S. die drei savana dve çîrše brahmâudanam pravargyaçca | sapta ha^c chandânsi | V. S. catuḥçṛṅga: brahma udgâtâ hotâ adhvaryuḥ padâ ṛgyajuḥ sâmarûpâḥ dveçîrše havirdhânapravargyâkhye | sapta hastâsaḥ sapta hotâraḥ | Tâit. âr. 1. 1. çṛṅgâ wie oben | trayaḥ pâdâḥ padyate gamyate brahmatattvam ebhiriti | dve çîrše uttamâṅgasthânîye cidacid rûpe dve çaktî | tathâivâsya brahmanaḥ bhûrâdayaḥ sapta lokâḥ hasta sthâniyâḥ | — tridhâ: S. mantrakalpabrâhmanâiḥ — bandhanamasya tannišpâdyatvam | rora-

vîti ṛgyajuḥ sâmokthâiḥ çastrayâgâdirûpâir hotrâdyutpâditâir dhvanibhirasâu râuti | âviveça | martyâir yajamânâir nišpâdyatvât praveça upacaryate | V. S. tridhâ nach den savana's | — vṛšabha ivâyam anyaçâstrâṇi adhaḥ kṛtvâ roravîti so 'yam mahân devo martyân prati pâdayati manušyešviti manušyâdhikâratvâchâstrasya | Tâit. âr. tridhâ akâro kâramakârešu | vṛšabho — â viveça praṇavastejorûpam brahmatattvam atiçayena pratipâdayati | tadeva prati pâdyam spašṭîkriyate | parameçvaraḥ manušyadehân sarvataḥ pravišṭaḥ | sa eša iha pravišṭa ânakhâgrebhyaḥ iti çrutyantarât | was in str. 3. gesagt ist, läszt sich am einfachsten auf Sûrya-Âditya deuten, was von S. (sieh den anfang des com.) wenigstens implicite zugestanden wird. — Gopatha br. I. 2, 16. — 4. tridha: S. triprakâram als kšîra dadhi âjya; der sinn ist, dasz die in der kuh gefundene (opfer)milch die in himel, luft, erde enthaltene gewissermaszen löste, die durch die paṇi unwirksam gegemachte, wider wirksam hat werden laszen. Indra dürfte die milch im luft-, Sûrya im himels-Vena im irdischen [opfer]raume zustande gebracht haben. Die beʼeichnung Vena ist capriciös unklar gehalten; S. u. V. S. com. agneḥ, was man wol wird zugeben müszen (kântimataḥ | yajñasâdhanabhûtât) | — nišṭatakšuḥ: nirapâdayan | niškaršitavantaḥ | — Tâit. âr. tridhâ hitam çarîre viçvatâijasa prâjñâkhyena triprakâreṇa brahmâṇḍa virâḍḍhiraṇya garbhâ vyâkṛtâ khyenaca triprakâreṇâ vasthitam | ghṛtam sieh oben | devâsaḥ devavat sâtrikâ antarmukhâḥ purušâḥ | gavi vâci 'tattvamasy'âdivedarûpâyâm | paṇibhiḥ stotṛbhiḥ (paṇavyarahâre stutâu) upadešṭṛbhiḥ — paramarahasyatvena gopyamânam | tridhâ hitam ityetadeva vivicyate | indraḥ paramâiçvaryayukto virâṭ purušaḥ ekam jâgaraṇarûpam utpâditavân | sûrya çabdastâijasasvitvena (?) hiraṇyagarbham upalakšayati | sa ca hi° ekam svapnarûpam utpâd° | veneti dhâtuḥ kântikarmâ | venât sarvaduḥkharâhityena kamanîyâd avyâkṛtât ekam sušuptarûpam nišpannam | — svasminneva dhîyate 'vasthâpyate ityâçrayântararahitâ brahmarûpâ cit svadhâçabdenocyate | sa bhagavaḥ (?) kasmin pratišṭhitaḥ iti sve mahimni iti çrutyantarât | tayâ — citâ pûrvoktâ indrasûryavenâḥ jâgaraṇâdikam nišpâditavantaḥ | Tâit. âr. folgt: yo devânâm prathamam purastât viçvâdhiko rudro maharšiḥ | hiraṇyagarbham paçyata jâyamânam sa no devaḥ çubhayâ smṛtyâ samy unaktu || yasmât param nâparamasti kimcid yasmânnâṇîyo na jyâyo 'sti kaçcit | vṛkša iva stabdho divi tišṭhatyekas tenedam pûrṇam purušeṇa sarvam || na karmanâ na prajayâ dhanena tyâgenâike amṛtatvam ânaçuḥ | pareṇa nâkam nihitam guhâyâm vibhrâjate yad yatayo [vibhrâjad etad yatayo] viçanti || vedânta vijñâna suniçcitârthâḥ sam nyâsayogâd yatayaḥ çuddhasattvâḥ | te brahmaloke tu parânta kâle parâmṛtât parimucyanti sarve || daharam [dahram] vipâpma

vara [para] veçmabhûtâm | yat puṇḍarîkam pura-madha-samstham | tatrâpi dahre gaganam viçokas tasmin yad antastad upâsitavyam || yo vedâdâu svaraḥ prokto vedânte ca pratiš̌ṭhitaḥ | tasya prakrtilînasya yaḥ paraḥ sa maheçvaraḥ || — 5. Ath. V. X. 7, 41. yo vetasam hiraṇyayam tiš̌ṭhantam salile veda | sa vâi guhyaḥ prajâ patiḥ || — V. S. 17, 93. wie hier; 13, 38. (Tâit. S. IV. 2, 9, 6. âsâm) ist pâda c d zu str. 6. a b sam yak (T. S. sam it | âsâm) angefügt. — etâḥ âpo ghṛtadhârâvâ | hṛdyât sa° antarikšât | ripuṇâ jala mokapratibandha kâriṇâ çatruṇâ vṛtreṇa | hiraṇyayo veta so apsambhavo vâidyuto 'gniḥ | die lesart agneḥ ist ser verdächtig. — V. S. etâ vâca udgachanti hṛdyât sa° çraddhodakâplutât devatâ yâthâtmya cintanasam tânarûpât samudrât ityâdi | çatavrajâḥ çatam bahvyo gatayo yâsâm (S. aparimitagatayaḥ) | — ripuṇa: kutâkika [kutârkika?] vṛnda çatruṇâ — nâpavadayitum khaṇḍayitum çakyante — | — | vetaso 'gniḥ | — agnir hi vâcâm adhiš̌ṭhâtrî devatâ | yadvâ ghṛtadhâra evocyante yâ etâ hr° sam° gachanti hṛdayena samkalpya yajanâddhṛdayâdgatir ucyate | — | ripuṇâ yajña paripanthinâ (drašṭum naçakyante) | — 6. Tâit. S. l. l. samitsr° — wärend in str. 5. geschildert wird, wie die fettfürenden waszer mit dem blitze ausz dem luftmeere herausz flieszen, wird bildlich 6. a b von den liedern gesprochen; c d scheint das opfer ghṛta zu bezeichnen, der vergleich bezieht sich villeicht auf die wirkung des feuers (S. etwas anders: juhvâḥ sakâçâtagner upari patanti | kimiva | kšepakâdvyâdhât palâyamânâ iva | V. S. yâ dhenâ vâcaḥ — nadya ivânavachinnapravâhâḥ samyak sravanti | — | tâ agnim stuvantîti çešaḥ | — ghṛ° ûrm° kallolâḥ srukparibhrašṭâ gachanti | — | çrutir dravyam câgnyarthameveti bhâvaḥ (?) | — dhenâḥ: Çatp. br. VII. 5, 2, 11. annam vâi dhenâḥ | — Tâit. S. IV. 2, 9, 6. folgt: tasmintsu parṇo (com. suparṇe) madhukṛt kulâyî bhajannâšte madhu devatâbhyaḥ | tasyâsate harayaḥ saptatîre svadhâm duhânâ amṛtasya dhârâm || tasmin vetasasthânîye purušaçirasi — | — | kulâyî kulâyo madhukarâṇâm nivâsasthânam so 'syâstîti kulâyî | — 7. was çûghanâsaḥ ist, läszt sich nur erraten; es hängt villeicht mit çîghra zusammen (çvigh). — vâtapramiyaḥ: vâyuvatprakṛšṭavegâḥ | — kâšṭhâḥ: S. krântvâ sthitâ diçaḥ; V. S. âjyantân samgrâma pradeçân vidârayan | ûr° pinv° kâšṭhâbhedanotthaçrama svedodakâiḥ bhûmim siñcanniva | es dürfte wol pinvamânâḥ zu lesen sein, da die attraction an vâjî doch zu hart wäre. Vill. war kâšṭhâ bhinatti der technische auszdruck für 'er legt die ban zurück'; es könnte freilich mit vâjî arušaḥ der blitz gemeint sein. Wortspil 'spaltend die scheiter' mit beziehung auf das opferfeuer? An das pferd würde das folgende erinnern 'das salben, mit fett begieszen'. — 8. smayamânâsaḥ: V. S. îšaddhasantyaḥ | yošâḥ: wol 'wie die frauen, wenn ein fest bevorsteht,

ihren gatten glänzend auszstaffieren'; samanâ: local. — die str. 9. gibt einen andern vergleich mit mädchen, die zur hochzeit sich schmücken: evam kurvatyaḥ kanyâḥ iva svabhartṛbhûtam âdhvaram vàidyutam vâgnim âdityam vâ — tadîyam rûpam vyañjayantîr ghṛtasya dhârâ — abhipaçyâmi | — samanâ in der vorigen str. wird erklärt durch yatra somaḥ sûyate yatra yajṇaḥ | denn das opfer ist zugleich ein fest. — 10. abhyaršata: Ath. V. VII. 82, 1. abhyarcata — | — pavantâm | — gavyamâjim: S. atra goçabdenodakâni vâ gâvo vocyante | beszer V. S. ajyate prâpyate svargo yena sa âjir yajñaḥ | — 11. V. S. brahmâdistamba paryantam nikhilam jagadâhuti pari ṇâma bhûtam manyamâno munirâha | he agne . . . . | — dhâman: vibhûtyâm | — âyuši: âyurmadhye brahmaṇo jivanaparyantam yad bhûtajâtam tadapîtyâdi | — samithe: paṇibhiḥ saha yuddhe (çâuryâgni rûpeṇa) zweifelhaft. — hṛdi — âyuši: villeicht 'im lebendigen herzen'.

956. (IV. 42.)

TMBr. XV. 3, 30. varuṇâya devatâ râjyâya nâtišṭhanta | sa etad devasthânam apaçyat | tato vâi tâs tasmâi râjyâyâtišṭhanta | tišṭhante 'smâi samânâḥ çrâišṭhyâya ‖ — 1. kratum: darin ligt der geistige entschlusz. — kšatriyasya: motivierend; 'weil ich kš° (S. kšatriyajâty utpannasya) bin'. — daher dvitâ nicht 'doppelt' bedeuten kann. — vavreḥ: musz sovil wie 'sphäre' hier bedeuten, vgl. V. 19, 1. — 2. mahyam: dativ der beziehung; S. madartham; es scheint doch im sinne des instrum. zu stehn. — asuryâṇi: die herrschaft (über die götter) betreffende gewärende kräfte. — 3. indraḥ: ist in den vocativ verändert worden; S. ahamindro 'pyasmi | seine wunderliche ansicht, dasz Trasadasyu der sprecher sein soll, zu widerlegen, ist wol unnötig. Indes bleibt es zweifelhaft, ob die änderung nötig ist. Indra kann hier ser wol stehn, für das allgemeine, was Indra repraesentiert, für könig, fürst u. ä. — auch tvašṭâ ist wol hier appellativ villeicht 'dreher drechsler', wozu samâirayam passt. — 4. apinvam: der sogenannte Mitravaruṇaregen. — putro aditeḥ: S. aham | — es ist ser wol möglich, dasz trotz der darausz entstehnden unsymmetrie str. 4. noch Varuṇa zuzuweisen ist. — wie sehn wir, dasz Indra ganz vorzüglich kriegerischer gott war. — 6. apratîtam: könnte gefaszt werden als implicite negiert 'kraft, mit der man sich (ich mich) nicht meszen könnte'. — 7. gehörten die str. 8. 9. 10. ursprünglich nicht zu dem sûkta, so wäre dise str. Varuṇa zuzuweisen, und vedhâḥ als 'feldherr' zu verstehn: alle wesen wiszen disz von dir, und du erzälst o fürer disz [mir] dem Varuna! du bist ja berühmt, als töter der feinde' u. s. w. — çṛṇviše: höchst merkwürdige form wegen kerenûiši bktr. çṛṇvire u. ä. vedisch; doch kümmert sich kein mensch um dergl. — 8. es ist nicht leicht zu sagen,

was dise str. eigentlich für einen sinn hat; auf eine weit zurückligende vergangenheit kann hier nicht angespilt werden, weil die berürte geschichte nur um eine generation zurückligt. Also eine mythische vorzeit, in welcher die urväter der Aṅgirasischen Gotama tätig gedacht worden wären, ist völlig auszgeschloszen; die mutter Trasadasyus lebte noch, und war gegenwärtig (asyâḥ). Die hilfreiche tätigkeit der siben ṛši kann also nur eine indirecte ideelle gewesen sein. Schwirigkeit macht str. 9. das motivierende hi: weil P° euch beide mit havya beschenkte, u. s. w. Aber es geht doch nicht an str. 8. ironisch zu nemen, 'waren es etwa unsere väter'? nein; weil u. s. w. — 10. pâda a ist die hauptsache, pâda b untergeordnet, daher parenthese. S. richtig dhenum = rayim. — Es gab eine gute lesart sasṛvân˘saḥ.

957. (X. 124.)

1. S. bhrâtṛšu havirvahanešu mṛtešu maraṇa bhîtyâ kṛta palâyanam guhâyâm nigûḍham agnim agnyâdyâḥ (? agnyâdheye ?) sûktadraštâra ṛšayo 'nayâhvayan | — pañcayâmam: yajamâna pañcamâir ṛtvigbhir niyamitam | oder nach fünf gattungen havis; keine von beiden erklärungen befriedigt. — trivṛtam: nach pâka haviḥ soma samsthâ (?). — saptatantum: hotrâdayaḥ sapta vašaṭkartâraḥ | — 2. pracatâ: dise form wird sonst nur mit dem verb von derselben wurzel verbunden. — in 'yadi çivamjahâmi' ligt eben das 'açivaḥ' und umgekert. — araṇîm: meine verwandten sind nur die glücklichen, und zu glück verhelfenden. — es ist übrigens ganz offenbar jahâmi und emi als historisches praesens zu verstehn, 'weil ich unseliger den seligen verlaszen habe, bin ich von der meinen zu fremder sippe gekomen'. — 3. S. gantavyâyâ divaḥ sambandhinam atithim satatagâminam sûryam jânan sûryasya gatim anusṛtya vasantâdikâle yajñasya çarîrâṇi bahûni nirmime nišpâdayâmi | — çansâmi çevam: *χαίρειν κελεύω*; so auch Gr., der überhaupt hier zimlich genau nachübersetzt. — ayajñiyât: Çatp. br. IX. 1, 1, 16. yajño vâi namaḥ tasmâddha nâ yajñiyam brûyânnamaste | — asurâya pitre: kann nur Varuṇa sein. — 4. asmin: S. vedilakšaṇasthâne; möglich, dasz disz richtig. — Indra ist mer als vater und bruder, der mutter steht er gleich. — avâmi: wir haben nach der änderung avâimi (avagachâmi) übersetzt; Gr. hat das, wie es scheint, nicht bemerkt. — 5. die Asura sind also gefallen; kâmayâse kann wol ironisch gemeint sein. — râjan: könnte partic. sein: da du [doch nur] durch das ṛtam herschest [, also zu herschen aufhörst nach dem laufe des ṛtam], und das anṛtam auszscheidest, so beruhige dich denn . . . . — wegen mama ist sò zu übersetzen wie wir in unserm texte haben, nicht wie Gr. Zieht man pâda d in eins, so müszte es sein: 'trit an meines reiches oberherrschaft'. — 6. Ath. V. IV. 10, 5. samudrâjjâto maṇir vṛtrâjjâto

divâkaraḥ | so asmânt sarvataḥ pâtu hetyâ devâsurebhyaḥ || — 7. âsajat: dadurch hatte er die waszer zurück gehalten; als aber die Mâyâ von ihm wich, muszte er die flüsze los laszen. Er war nicht mer prabhûḥ. — pâda d ist unklar; man könnte villeicht übersetzen 'wolfart schaffend (die ja früher nicht vorhanden war, so lange Varuṇa die flüsze in seiner gewalt behielt) nären jetzt die ströme wie frauen seine kaste (die der kšatriya)'. Damit könnte nun in übereinstimmung pâda a übersetzt werden 'der weise befestigte farbe am himel; vgl. VIII. 41, 5. Sonst wäre natürlich der glanz, die durchsichtigkeit zu verstehn, die die waszer von Varuṇa gewonnen hätten. — 8. es scheint, dasz auch str. 8. von Varuṇa und nicht von Indra gilt, wegen jyešṭham, dann âkšeti: Varuṇa hat doch sein haus in den waszern; er ist der könig der waszer. — 9. anušṭubham: anspilung auf den šoḍaçî? Çatp. br. IV. 5, 3. indroha vâi šoḍaçî | — tam vâ anušṭubhâ gṛhṇâti; M. Müller 'er tanzt die anušṭup'. — vom ekel der waszer weisz auch das brâhmana zu erzälen.

958. (III. 48.)

Ein sampâtasûktam. — Vgl. VIII. 77. IV. 18, 3. — 1. prathamam: musz zeitlich zu verstehn sein. — 3. ûdhaḥ: S. tasyâ ûdhasi kšîrarûpeṇa sthitam | — 4. abhibhûya: Tâit. br. II. 4, 1, 4. zeigt abhi šya von as: suvišṭam agne abhi tat pṛṇâhi viçvâ deva pṛtanâ abhi šya | urum naḥ panthâm pradiçán vibhâhi jyotišmaddhehyajaram na âyuḥ || — yathâ vaçam: S. nânâvidha rûpopetam | vgl. III. 53, 8.

959. (IV. 18.)

Die alten erklärer merkten bereits, dasz hier teilweise ein gespräch vorlige; in der zuteilung der strophen waren sie jedoch nicht glücklich. Es ist schon nicht klar, wem die strophe 1. zuzuweisen; villeicht könnte Aditi selber als sprecherin derselben zu denken sein. — pâda c ist zu übersetzen: auf disem könnte sogar ein auszgewachsener geboren werden. — pattave: pattum ist Lat. pessum. — ataḥ — amuyâ: es ist möglich, dasz wir hier ein fragment vor uns haben; freilich kann die composition von anfang an fragmentarisch gewesen sein. — 2. vgl. Çatp. br. IV. 5, 2, 3. — durgahâ: wie oben pracatâ X. 124, 2. ohne das wurzelverwandte verb gebraucht. — ayâ: s. unsere abh. es ist hier als active form der 1. si. — kartvâni: vgl. Ṛgv. I. 10, 2. bhûri aspašṭa kartvam. — 3. parâyatîm: S. mriyamânâm — anvacašṭa: S. anvabravît | evamapîdânîm garbhe sthito 'ham purâṇam panthânam nânugachânîti na | kimtu kšipram anugachânyeva | es ist wol als selbstgespräch zu faszen. — pâda c d stehn mit pâda a b nur in loser, nicht zu specificierender verbindung. — Tvašṭur gṛhe: Tâit. S. II. 3, 2, 6. 4, 12, 1. II. 5, 1. 2. VI. 5, 11, 3. — çatadhanyam: S. bahudhanena krîtam | —

4. kim sa ṛdhak: würde ṛdhak local (X. 49, 7.) concret gefaszt werden können, und wollte man sa = sâ (vor ṛ) verstehn, so liesze sich übersetzen: warum will sie beseitigen (auf die seite schaffen) den, den sie tausend monde getragen? er hat ja doch seines gleichen nicht u. s.. w. Dann stünden sich stilistisch ser gut pâda a c und pâda c d gegenüber Allein der pada a hat saḥ, und ṛdhak erklärt S. viruddham karma. — 5. avadyam: ἄρρητον. — 6. dem avadyam gegenüber treten die waszer als zeugen auf; sie werden als ṛtâvarîḥ bezeichnet. — Die gewaltigkeit der strömenden waszermassen sind zeugnis, welche kraft nötig war, um sie zu befreien und den solche gefangene bergenden fels zu sprengen. — 7. a: beszer 'sagen ihm denn dise waszer [blosze] nivid her? nein dadurch, dasz sie Indra loben, wollen sie die schmach von ihm hinweg nemen, natürlich auf die gefar hin, dasz dise sie selber trift. Das ist vil mer als das hersagen der alten nivid, die hier also mit geringschätzung betrachtet werden. — Auch 8. musz Aditi sprechen. — yuvatiḥ motiviert parâsa. — mamat: gehört zu den formen, die man durchausz nicht anerkennen will. Es ist die offenbare widerholung von mama str. 7. Das wort hat groszen nachdruck, da es ja die anerkennung Indra's als ihres sohnes von seiten Aditi's auszdrückt. Wie unendlich interessant dise von prof. Benfey zuerst richtig erkannte form ist, haben wir zu widerholten malen hervorgehoben bemerkenswert ist der udâtta auf parâ â'sa und jagâ'ra; derselbe hängt offenbar mit der falschen auffaszung von mamat zusammen. — mamṛḍyuḥ: indicativ; dise ältere form hat die benützung der endung uḥ für den potential angebant, da die alte endung -ran für das medium auszgebeutet wurde. Âit. br. VI. 1. apinahyuḥ ist wol in apinehyuḥ zu ändern. — 9. Indra's geburt sollte verhindert werden; dasz Vyansa Indra's vater sein soll, ist mit sicherheit anzunemen. Vgl. I. 32, 5. — 10. tavâgâm: den 'starkstier'? — 11. anvavenat: S. ayâcata; Tâit. S. III. 2, 11, 3. anujñâpitavatî; katham . . . | he indra tvayi çatrûn hatvâ tûšṇîm sthite sati sarve 'pi devâḥ tvâm parityajantîti | eine sonderbare erklärung! atha mâtṛ bodhanâd ûrdhvam indro vṛ° han° badhodyukto višnum ityâdi | viçišṭataram parâkramam kuru | trit energischer auf, spreitze deine beine fester. Vgl. zu 450, 5. u. nachtr. dazu. — 12. hat nur sinn, wenn wir die worte Višṇu sprechen laszen als antwort auf Indra's aufforderung; sie haben einen vortreflichen ironischen sinn 'du hast doch das ärgste ohne mich verübt, als neugeborener dich deines vaters erwert, warst unbesorgt, als du deinen vater getötet, deine mutter zur witwe gemacht hattest; warum rufst du jetzt meine hilfe an? — çayum. erklären wir jezt als identisch mit garbha; wol auch 'kind'; s. nachtr. zu 70, 2.; carantam 'als du geboren wurdest' conatus. — 13. Indra antwortet

'ja es ist mir dabei schlecht ergangen; von allen hat mich nur der falke gerettet, der mir den soma brachte'; auch hier ist die ironie unverkennbar. — In dem eben behandelten sûkta sind wol verschiedene mythen, die auf Indra (namentlich auf seine geburt) bezug haben, fragmentarisch benützt und in aphoristischer weise berürt, ohne dasz etwa ein durchgängiger zusammenhang, eine durchgängige einheit der anschauung vorauszzusetzen wäre.

960. (IV. 26.)

S. atrâham manurityâdyâbhistisṛbhir âtmânam indrarûpeṇa vâmadevaḥ stutavân | yadvâ indra evâtmânam stutavân | ato vâma deva vâkyapakše vâmadeva ṛšir indro devatâ | indravâkya pakše tvindraṛšiḥ paramâtmâ devatâ | es ist klar, dasz Indra sprechend auftrit; allein dabei felt es nicht an schwirigkeiten. Es ist verständlich, wenn Indra in den mund gelegt wird 'er sei Manu und Sûrya'; aber fraglich ist, was gemeint wird mit dem folgenden: dasz er Kakšîvân sei. Man könnte verstehn: ich bin vipra wie der ṛši K°, oder wie K° ṛši, so dasz K° ṛ° parenthese wäre; allein man müszte dann ásmi mit udâtta versehn. Auch musz man rucksicht nemen auf die verschiedenheit der tempora abhavam asmi, wärend andererseits zwischen Kakšîvân und Kutsa Ârjuneya kein näheres verhältnis besteht, ja ihre gleichzeitigkeit ausz andern stellen schwerlich auch nur warscheinlich gemacht werden kann. Der kampf Divodâsa's mit Çambara gehört der vergangenheit an, str. 3. Unter nyṛñje ist wol zu verstehn 'ich unterwerfe (unterwarf) mir den Kutsa Â°'; da die erwähnungen dises meist feindlich. Im ganzen würden wir jetzt die parenthetische faszung von Ka° ṛ° befürworten. — 2. adadâm: erinnert an ähnliche auszdrücke, wie Gott den Israeliten das gelobte land 'gegeben' hat. — 3. vyâiram: S. adhvansayam. — veçyam: kann nur den bewoner bezeichnen. — 4. astu: 'musz sein'. — in der erinnerung an seine taten preist Indra das verdienst des falken, der den soma geholt hatte (vgl. 959, 13.); beim betrachten des sâumyaḥ caruḥ des dritten savana vor dem yajñâyajnîyam | nach der âyupatnî ṛk | yenâhyâjim ajayad vicakšya yena (statt anena scil. cakšušâ?) çyenam çakunam suparṇam yadâhuç cakšur aditâu anantamsomo nṛcakšâ mayi tad dadhâtu || — manave: S. prajâpataye; Gr. dem menschen; allein es handelt sich um die einfürung, das erste anbanen des somaopfers. Es kann hier nur Manu als stammvater der menschen gemeint sein. — 6. vgl. zu 961. 4. — 7. sahasram ayutam: S. aparimita sam khyâkam.

961. (IV. 27.)

atrâiša çlokaḥ paṭhyate | çyenabhâvam samâsthâya garbhâdyogena niḥ sṛtaḥ | ṛšir garbhe çayânaḥ san brûte garbhe nu sanniti | gemeint

ist Vâmadeva Gâutama | der sprecher kann nicht der ṛši, ebenso wenig aber der falke sein, sondern es ist Soma, der, weil der falke ihn entfürte (VIII. 100, 8.), mit des falken schnelligkeit entflog. — 2. jošam ist im gegensatze zu vîryeṇa tvakšasâ; jošam ist eine art absolutiv. — a b spricht ebenfalls Soma; c d sind worte des dichters. — die Arâti hatten wir auch str. 7. 960. — îrmâ: S. sarvasya prerakaḥ! — es ist nicht klar, warum der falke puramdhi heiszt; es ist villeicht eine alte corruption für puram -dir- (no. si. puram dîḥ) 'burgdurchborer'. — 3. die construction ist unklar; dasz vâtaḥ nicht mit dem pâda in vâ ataḥ zu trennen, ist zimlich sicher; bedenklich ist es weiter zu gehn und vâtâḥ zu vermuten wegen str. 2. d; unnötig, weil die form -uḥ im Ṛgv. keineswegs auf 3. plur. beschränkt erscheint. Das befremdende yad yadi ist wol intensive verdoppelung für yadi yadi 'gerade als'; in unserer übersetzung haben wir yadi im sinne von yathâ (yadivâ) genomen. Wollte man sagen, dasz die übersetzung 'als der falke herab vom himel brauste, da, gerade als der wind den puramdhi entfürte' | 'schosz u. s. w.' in widerspruch stehe mit str. 2. c, wo es heiszt, dasz er mit seiner anstrengung sogar die winde überholte', so könnte man disen widerspruch entfernen, indem man atarat vom conatus verstünde. Allein dergleichen hyperbolische auszdrücke sind eben nur für die stelle selber maszgebend, und haben nicht die bedeutung von factischem, sei es von tatsachen oder von legitimen recipierten anschauungen. Der udâtta auf kšipát befremdet. — 4. es kann nur auf die oft erwähnte rettung Bhujyu's durch die Açvinâ angespilt sein, wie auch S. erkennt. Daher ist wol indrâvatoḥ zu schreiben. — bṛhato adhi šṇoḥ: Tâit. br. III. 2, 1, 1. tṛtîyasyâmito divi soma âsît | — parṇam: TMBr. IX. 5, 4. gâyatrî somam âharat | tasyâ anu visṛjyâ somarakšiḥ parṇam achinat tasya yo 'nçuḥ parâpatat sa pûtîko 'bhavat . . . | und sonst. Doch beim âtithyam çyenâya tvâ somabhṛte juštam nirvapâmi | beim ârbhavam çyenâya patvane svâheti. — bei der sâutramaṇî drei surâgefäsze satam vâlasravam ç y e n a p a t t r a m Âpast. — prasitasya: wol eigentlich 'des losgebundenen'. — 5. pratidhat: Âit. br. V. 31, 1. kumârâya vâ vatsâya vâ jâtâya stanam pratidadhyât |

962. (IV. 28.)

2. es scheint, dasz hier eine sonnenfinsternis gemeint ist. — ni khidat: S. âchinat | disz ist nicht möglich, es kann nur 'hernider reiszen ziehen, an einen bestimmten ort ziehn' bedeuten; zu cakram musz so wie vartamânam auch viçvâyu, das ganz vorzüglich passt, gehören. Dagegen ist c d anders zu übersetzen als in unserm texte; apadhâyi ist als plusquamperfect zu verstehn: 'das über den hohen himelsrücken wandelnde für alle lebenden [bestimmte] war von der mächtigen Dhruk

entfernt worden'. — 3. vor dem mittag: die schlacht dauerte keinen halben tag; villeicht war dieselbe durch coincidenz mit der sonnenfinsternis gegen mittag (wegen 2. c) ganz besonders auszgezeichnet. — kratvâ: consulto; sie waren klug genug sich nicht ins freie feld zu wagen. — 4. apraçastâḥ: δυςκλεεῖς. — apacitim: Tâit. S. V. 2, 2, 3. IV. 2, 3. (com. pg. 180.) Kâty. ç. XXII. 10, 28. pûjâ; TMBr. XIX. 8, 1. athâišo 'pacitir apaciti kâmo yajeta (pûjâm) — 9, 1.; vergelten erscheint Çatp. br. XI. 6, 1, 3. mit prati + sac auszgedrückt: tânvayam idam (jetzt) iha pratisacâmahâi; XII. 5, 1, 3.? Uebrigens gibt die erklärung pûjâ das consequens, das bedungene für das praecedens das bedingende.

963. (IV. 30.)

1. S. V. naki indra tvad uttaram na jyâyo asti vṛtrahan | nakyevam yathâ tvam || — 2. viçvâ: die construction zu cakrâ beweist die bedeutung 'lauter'. — räder: so von selbst. — 3. mit tvâ als accus. würde der sinn sein: 'denn dich haben sogar alle götter nicht bekämpft'; möglich, dasz disz der sinn sein soll. — naktam: kann nur 'des nachts' bedeuten; vgl. II. 19, 3. ajanayat sûryam vidad gâ aktunâhnâm vayunâni sâdhat || — 4. kann auf eine sonnenfinsternis (kaum auf ein wärend der schlacht losgebrochenes gewitter?) gedeutet werden. — 5. vanu: ἐνίω ἐνυάλιος. — 6. gegensatz zu 4. — 7. kim: für sich zu faszen; kim? âdutâsi . . . | — 8.—11. vgl. Kraszewski Dziejiny naroda Litewskiego I. 105. 106. Motiv und sinn dises mythus sind zu wenig bekannt, als dasz diser der gegenstand von viler speculation werden könnte. Es ist kaum denkbar, dasz ein wirklicher mythus gemeint sein sollte. Es ist villeicht blosz der name Ušâs (einer frau), der die handhabe bot ein historisches eräugnis in mythische form zu kleiden. Villeicht war es blosz die fürerin eines von osten andringenden heeres (vgl. Viçpalâ), die der dichter mit der von osten komenden morgenröte (seinen könig mit Indra) identificierte. — 12. vibâlyâm: vgl. bâliti Ath. V. s. wortverz. von prof. Whitney. S. vigatabâlyâvasthâm sampûrṇajalâm nadîm; es ist aber möglich, dasz gerade das gegenteil gemeint ist: der ausztrocknende luftstrom, dem gegenüber, da er unsichtbar ist, die mâyâ ganz besonders am platze war. — 14. Kâulitara war villeicht Çambara's patronymicum: S. kulitara nâmno 'patyam Ça° asuram | — 15. unklar; S. zält pañca zu çatâ, tausend und fünfhundert, was an und für sich probabler ist, durch die stellung der worte aber unwarscheinlich wird; der vergleich ist unverständlich, der text von pâda c wol verderbt, villeicht ausz adhipam ca (allerdings streng genomen kein wort des Ṛgveda; adhipâm ca?] d. i. den Varcin selber; pradhîniva cakrasya paritaḥ sthitân çaṅkûniva [hinsakân] S. (pradhîn pallisaden?) villeicht gemeint, dasz die hundert tausend des Varcin wie die felge, der kranz des rades um die

von Indra beschützten herum waren, und trotzdem vernichtet wurden. — 16. parâvṛktam: vill. sympathie wegen des ähnlichen schicksals, vgl. IV. 18, 4. 5. auch IV. 19, 9. worauf S. — 17. asnâtârâ: zu VIII. 75, 8. — 19. na — aštave: S. tvayâ dattam sukham vyâptum ko 'pi na prabhavati | — 21. asvâpayat: Çatp. br. XI. 5, 4, 5. mâ sušupthâḥ = mâ mṛthâḥ | — 23. karišyâḥ: conjunctiv futuri. — 24. karûḷatî: S atra karûḷatîtyetat samnihitatvât bhaga iti anena sambandhanîyam. — Der dichter des vorligenden sûkta stand offenbar zu keinem von den erwähnten historischen persönlichkeiten in beziehung und hat lange nach denselben gelebt.

964. (I. 32.)

1. vakšaṇâḥ: S. pravahana çîlâ nadîḥ | X. 49, 10. ûdhaḥsu vakšaṇâsu [gavâm] | — 2. syandamânâḥ: ist natürlich mer mit beziehung auf die waszer als auf die kühe gesagt; doch vgl. syandraḥ. — añjaḥ in demselben sinne wie añjasâ; S. samyak. — 3. Tâit. br. II. 5, 4, 1. co. vṛšâyamânaḥ ghâsam jighratsuḥ (? jigratsuḥ od. jighatsuḥ) vṛšabha iva balavân devânâm pânârtham indraḥ somamavṛṇîta | trikadrukešu jyotir gâur âyurityetešu trikadrukanâmakešu yajñešu | — 4. Tâit. br. II. 7, 13, 2. sa sûra âjanayan jyotir indram | ayâdhiyâ taraṇir adribarhâḥ | ṛtena çušmî nava mâno arkâiḥ | viu sridho asro adrir bibheda || (wo der com. ganz falsch trennt çušmîn avamânaḥ | sûra âdityaḥ — janayannindram âgachatu — adribarhâḥ parvatânâm çatrûṇâm nivarhitâ — adriḥ parvatasamânaḥ indraḥ | 'diser Sûra zeugend als liecht den Indra [das liecht, den Indra,], in disem gedanken eilend der steinfeste; | kraftvoll durch das gesetz, jauchzend mit den preisliedern, hat er die feinde als schleuderstein zersprengt ||) — 5. kuliçena: kuṭhâreṇa | skandhânsi vṛkšasya skandhâ yathâ viçešataḥ chinnaḥ | — upapṛk: Çatp. br. XIV. 1, 3, 14. pṛthivyâi samspṛças pâhi | — 6. Tâit. br. l. l. ayodhyeva — | nâtârîrasya — letztere lesart ist unstreitig wichtig; sie zeigt noch die form der 2. si. actives aor. išam îs ît als der der 3. ps. gleich, wärend wir sonst überall das t finden, das wie im länger rein erhaltenen precativ seinen ursprung der analogie verdankt. — schwiriger ist es über das im com. nicht getrennte ayodhyeva gegenüber dem ayoddhâ des Ṛgv. zu urteilen. Es kann füglich nicht in ayodhya iva, sondern musz wol in ayodhî eva zerlegt werden; ayodhî musz auf yodḥin zurückgehn (s. Whitney Index Verborum to the publ. t. of the Ath. V.): Kein kämpfer, forderte der übermut betörte herausz . . .' wärend die lesart des Ṛgv. allerdings auch disen sinn haben kann, aber wegen iva doch beszer im sinne quasi non dimicaturus esset genomen wird; entweder 'weil er selber sich nicht für kampftüchtig hielt', disz ist hier auszgeschloszen; bleibt also nur übrig, dasz er meinte, die beschaffenheit

seines gegners Indra würde es nicht zum kampfe komen laszen; was S. ganz gut mit yoddhṛrahita widergibt. — âjuhve: vgl. I. 51, 5. 'er frasz hinein'? u. der pada b abhängig von ayoddhâ? — sampipiše: S. indraḥ çatruryasya vṛtrasya tâdṛço vṛtra indreṇa hato nadîšu patitaḥ san — vṛtradehasya pâtena nadînâm kûlâni tatratya pâšâṇâdikam cûrṇîbhûtam | Tâit. br. l. l. bhañgam prâpnuvantîḥ svakîyâ eva senâḥ — vajreṇa hato (hatâḥ?) bhûmâu patan san samîpa varttinaḥ sarvân çûran cûrṇîkṛtavânityarthaḥ | — 7. S. asya vṛtrasya sânâu | — 8. ruhânâḥ: Çatp. br. II. 1, 2, 7. rohiṇyâmu ha vâi paçavaḥ | agnî âdadhire manušyâṇâm kâmam rohemeti | Andererseits erzält das brâhmaṇa die waszer hätten sich vor Vṛtra geekelt — bîbhatsâm cakruḥ Çatapbr. Neuerdings hat prof. Pischel Z.D.M.G. XXXV. pg. 717. die stelle behandelt; er versteht unter nada 'ror' und trennt manor uhânâḥ; letzteres ist wol unzuläszig und ganz unnötig; ersteres wäre allerdings einfach und ansprechend (vgl. z. b. VII. 33, 6. dañḍâ iva go ajanâsaḥ — parichinnâḥ Bharatâ âsan), doch will es mir nicht recht in das ganze bild passen; was das waszer einschlieszt, ist nicht das schilf, sondern das fluszbett also nadaḥ = vakšaṇâ. Dises bedeutet auch die hölungen des leibes, in denen man sich das blut und die säfte flieszend denken mochte, und andererseits das fluszbett. Wir sprechen von 'canälen'. — mano ruhânâḥ: vgl. I. 51, 12. Çatp. br. III. 9, 4, 14. âpoha vâi vṛtram jaghnus tenâivâitadvîryenâpaḥ syandante tasmâd enâḥ syândamânâ na kimcana prati dhârayati tâhasvameva vaçam ceruḥ kasmâi nu vayam tišṭhemahi yâbhirasmâbhir (yâbhiḥ für yat) vṛtro hata iti sarvam ha vâ idam indrâya tasthânam âsa yad idam kim ca api yo 'yam pavate | — patsu-taḥçîḥ: vgl. apsujit apsumant; für pattaḥ vgl. prâk.-sunto. — 9. çaye: wol imperf. — 12. tad — yad: tadâ — yadâ. — sṛke: vajre | sṛko vṛka iti vajranâmasu paṭhitatvât | — açvyovâraḥ: S. gut: wie ein rossschwanz ohne anstrengung fliegen und mücken fern hält; 'ein rossschwanz nur brauchtest du zu sein, um' — deva ekaḥ ist wol zum folgenden zu ziehn. — 13. auch S. bezieht den blitz, den donner etc. auf Vṛtra; man sieht, dasz die phantasie dieselben natürlichen vorgänge ser verschieden auszlegte. Dasz dise auszlegung richtig ist, erkennt man an miham. — yuyudhâte — jigye: beszer als plusqpf. — 14. im brâhmaṇa wird oft darauf angespilt, dasz Indra, nachdem er den Vṛtra getötet hatte, die flucht ergriff. — 15. çamasya: çama ist das zame, das niemanden schädigt; vill. auch stumpf. Vgl. TMBr. XVII. 4, 3. Lâṭy. ç. VIII. 6, 4. — kšayati: Tâit. br. kšeti. |

965. (I. 33.)

1. anâmṛṇaḥ: könnte auch für sich stehn. — gavâm — param ist erklärende parenthese. — der sinn von âvarjate (S. adhikam prâpayati)

wird durch gavyantaḥ pâda a bestimmt. — 3. coškûyamâṇo — vâmam: was sonst die paṇi tun; nur soll er 'in beziehung auf uns' asmad adhi nicht den geiz derselben nachamen. — 4. ekaçcaran: S. — samîpavartibhiḥ — marudbhiḥ sahito bhûtvâ | prahartum svayam eka eva gachan | — sanakâḥ: S. etannâmakâ vṛtrasyâ nucarâḥ | — 5. parâ — vavṛjuḥ: terga verterunt. — ayajvânaḥ yajvabhiḥ: vgl. Çatp. br. II. 2, 2, 14. der âhitâgniḥ. — rodasyoḥ: 'ausz des Dyâus beiden welten'. — 6. niraštâḥ: Tâit. br. I. 7, 3, 4. (S. I. 8, 9.) mahâniraštaḥ dakšiṇâ | — citayantaḥ: S. svakîyâm açaktim jñâpayantaḥ | — vṛšâyudhaḥ: weist wol auf stierkämpfe hin. — 7. jakšataḥ: S. bhakšaṇam h a s a n a m vâ kurvataḥ | das lachen kann nicht ernst genomen werden. — 8. die vorstellungen, die hier zu grunde liegen mögen, sind etwas unsicher; hiranyo (hier adjectiv) maṇiḥ kann nur der blitz sein; die späher (wol verderbt) sind die über dem wolkenhimel (parîṇah-) stehnden sterne. Sûrya ist die sonne des neuen jares. So läszt sich wenigstens die str. verstehn. — 9. abubhojîḥ im sinne von 'biegen' passt schlecht zu nir adhamaḥ, das doch die folge davon sein soll. — 10. na ye — na mâyâbhiḥ: die stellung des na am anfang von pâda a u. von pâda b weist darauf hin, dasz das erste na nur nachdrückliche hinweisung auf das folgende ist. Nur so hat die str. befriedigenden sinn der in Gr.'s affectiert pompösen, aber unwaren übersetzung nicht zu finden ist. — 11. nâvyânâm: nâvâ taraṇiyânâm. — abhidyûn: Tâit. br. II. 8, 3, 4. pratidinam. — 13. sidhmaḥ: S. Tâit. br. II. 8, 4, 4. kâryasâdhako vajraḥ | — vṛšabheṇa: vajreṇa. — prâtirat: prakaršeṇa varddhitavân | — 14. Daçadyum: eigenname. — 15. çamam vṛšabham: dem Bhujyu, der in seiner lage werlos war. — Tugryâsu: bei uns einzuschalten 'in den waszern des Tugra'; nach S. es ist aber wol vikšu zu ergänzen. — Çvitryam gâm: der mutter des Çvâitreya. — pâda c ist wol zu übersetzen: 'sie brauchten lange dort [bisz] zur entscheidung', da wol nur vom kampf und nicht vom opfer die rede sein kann. Auf dem subject von pâda d sollte der nachdruck ligen; es sollte daher auszgedrückt sein (du hast den kampf entschieden, nicht sie). Aber disz geschieht im V. oft nicht.

966. (I. 51).

1. mešam: wol mit rücksicht auf die zum wettkampf gezogenen widder, s. S. tyam prasiddham m° çatrubhiḥ spardhamanam 586, 40. u. 13. Es ist wol auch möglich, dasz der widder wie das weisze ross, der weisze zugochse (Çatp. br. V. 3, 1, 7.) symbol der sonne war. Nach einer andern sage kam Indra zu Medhâtithi Kaṇva in widdergestalt und trank den soma desselben (Medhâtithim hi kaṇvâyonim mešo bhûtvâjahâra iti | âgatya somam apakṛtavâniti). — vicaranti mâ°: S. yasyendrasya karmâṇi manušyâṇâm hitâni viçešeṇa vartante | yathâ

sûrya raç mayaḥ sarvešâm hitakarâḥ | anders freilich wird die sache, wenn wir die lesart des S. V. mânušam in betracht ziehn. Gr. erklärt die Ṛgv.lesart unter (stillschweigender) vorauszsetzung von mânušâḥ: 'dessen tage nicht vergehn wie die menschlichen', welche bedeutung für vi + car er durch keine andere stelle zu belegen vermag; dieselbe (eigentlich müszte es bedeuten 'auszgehn', welcher sinn allerdings an und für sich zuläszig wäre) ist auch nicht warscheinlich. Man könnte nun ohne allzu grosze härte, ausz vasvo arṇavam zu vicaranti 'vasûni' entlenen, und das frei gewordene mânušam in derselben bedeutung zu vipram construieren. Schwiriger wäre es ausz gîrbhiḥ giraḥ als subject zu entnemen 'dessen (über welchen) die lieder wie die himel sich verbreiten'. — 2. abhîm avanvan: S. âbhi mukhyena khalvabhajanta; ṛbhavaḥ: denn die Ṛbhu's sind Indra's priyam dhâma TMBr. — javanî: S. vṛtravadham prati prerayitrî | — aruhat: s. zu 964, 8. — 3. çataduresu: çatadvâresu (!) yantresu asurâiḥ pîḍârtham prakšiptâya | das subject felt; Indra half ausz dem verschloszenen gefängnis dem Atri, indem er ihm hundert wege zur freiheit eröffnete. — sasena cit: nicht blosz narung (sasenânnena S.) sondern tena yuktam dhanam prâpitâvan. — vâvasânasya: ist wol 'des opferers'. — 4. adhârayaḥ: S. apahṛtya svagṛhe nyacikšipa ityarthaḥ | zu weit gehnd: 'du hieltest, hattest, dadurch in deiner hand'. — divi: local der richtung, von Gr. hier vermieden, als ob disz etwas nützte! — 5. çuptâu: offenbar wie im Baktr. — ajuhvata: S. ahâušuḥ | nâgnâu | Gr. 'die eignes brauches auf der schulter opferten' wie er selbst sagt 'rätselhaft'; S. erklärt wenigstens çobhamâne svakîye mukhe ahâušuḥ | — 7. râdhaḥ: S. manaḥ natürlich: der der gewärung geneigte sinn. — cikite: S. asmâbhir jñâyate | — 8. vijânîhi: TMBr. V. 5, 15. 16. devâçcavâ asurâçcâditye vyâyachantas tam devâ abhyajayans tato devâ abhavan parâsurâ bhavatyâtmanâ parâsya bhrâtṛvyo bhavati ya evam veda | yad âryyam varṇam ujjâpayanty âtmânam eva tad ujjâpayanti | der com. gibt sattriṇaḥ als subject; sind es nicht vilmer die götter? Oder ist es blosz eine warnung Nichtârya's zu unterstützen? — barhišmate: wie vṛktabarhiḥ; der nachdruck, mit dem dises wort gebraucht ist, ist auffällig (auch I. 53, 6. V. 2, 12.). — sadhamâdešu: weil man dort seine taten erzälen und seines glückes sich rühmen konnte. — samdihaḥ: samdihânaḥ im br. (Tâit. S. bhrântyâ | — 10. takšad yat — sahaḥ: kann der wagen oder der vajra sein. — 11. a: unklar. — vaṅkû, vaṅkutarâ: letzteres steht wol für vaṅkutarâm 'dann besteigt er krummer [wankender als sonst Çatp. br. V. 5, 4, 11. sa somâti pûto maṅkur iva cacâra] die beiden herumschweifenden rosse'. Wenn er sich nämlich bei Uçanâ Kâvya am soma erfreut hat; vaṅkû: S. kuṭilam gachantâu

vgl. VIII. 1, 11. — yayim: S. gamanayuktân meghât; ist der wagen Indra's gemeint? — 12. S.'s erzälung, die er den überlieferungen der Kâušitakin entlent, gehört wol nicht hieher. — ârohase: S. prâpnoši. — 13. Çatp. br. III. 3, 4, 18. indrâgacheti hariva âgacha medhâtither meša vṛšaṇaçvasya mene | gâuravas kandinnahalyâyâi jâreti [kâuçika brâhmaṇa gâutama bruvâṇa] tad yânyevâsya caraṇâni (abenteuer) tâirevâinam etat pramumodayišati | Haug Âit. br. II. pg. 383. bezieht sich hierauf Nir. Par. II. 31. âyâhîndra pathibhir îḷitebhir yajñam imam no bhâgadheyam jušasva | tṛptâm juhûm (?) mâtulasyeva yošâ bhâgaste pâitṛšvaseyî vapâm iva || (der text bei Roth hat juhur und vapâ) wäre darnach die existenz einer villeicht schwankartigen sage vorauszzusetzen, dasz Indra mit der frau seines mütterlichen oheims verkerte und der sohn seiner vaters schwester gewesen? — 14. pâda a ist wegen açrâyi unklar; S. ist unbrauchbar; asevišṭa; nireke nâirdhanye. — pajrešu: S. tathâ ca çâṭyâyanibhir âmnâtam | Pajrâ vâ Aṅgirasaḥ paçukâmâstapo 'tapyanteti | yešu yajamânešu aṅgirahsu stotram niçcalam tišṭhati | dvâri nikhâta sthûṇeva tântsudhya iti pûrveṇânvayaḥ | man wird wol übersetzen müszen: 'Indra steht da in des wolgesinnten überflusze als der stoma bei den Pajra (der gegenstand desselben) als pfosten des hauses'. — 15. wir mit den Sûri's: die sprecher sind also nicht Sûri's.

967. (I. 52.)

Phraseologie und gedanken dises abschnittes sind vilfach unklar. — 1. mahayâ: für mahayâni. — havanas° r°: den wagen, der überhaupt zu den anrufungen eilt, also ganz vorzüglich Indra's wagen. — atyam na v°: eigentlich 'kraft wie ein ross'. — 3. dvaro dvarišu: Gr.'s übersetzung (er vermutet stillschweigend vavre) ist ein unglaublicher unsinn. S. âvarîtṛšu — atiçayenâvarîtâ | çatrujaya çîla ityarthaḥ | im ganzen zeigt sich darin mer verstand als in Gr.'s übersetzung; wir werden es beszer zu beurteilen vermögen, wenn wir vavraḥ û° erwägen. Da dises vavraḥ in ähnlichem grammatischem verhältnisse zu ûdhani wie dvaraḥ zu dvarišu steht, so musz auch der sinn davon abhängig sein. Es wäre auch möglich, dasz dvar 'verhüllen oder schlieszen' bedeutete, da doch dvâḥ 'türe' damit im zusammenhang (dvaratyâvṛṅotiti dvaraḥ) steht. Man könnte also übersetzen 'er ist der verhüller, verschlieszer, derer die im verschlusz sich befinden, er ist die höle (das umhüllende?), beim euter' (oder wenn man darf: die quelle der brunnen im euter nach Gr., allein dise bedeutung ist zu verwerfen). Hiemit ist zunächst nichts anzufangen; dvari dürfte eine specifische concrete bedeutung gehabt haben. Dvari oder dvarin ist hier villeicht bezeichnung der Marut, vgl. 4. a b; vavraḥ wirbel? am, im himelseuter. Es könnte der sinn sein: er ist der, der die verschlieszer (die dämone selber) ver-

schlieszt, er die höle, die das euter umfaszt (vavrá bezeichnete natürlich nicht den leeren raum, sondern eigentlich die umschlieszende wölbung); der begriff des beschlieszens scheint sich zu den des überwältigens, des sich bemächtigens mit befaszt zu haben. — candrabudhnaḥ: mit beziehung auf die sonne? — 4. a b: unklar. — sadmaba°: barhiḥ çabdopalakšito yajño yešâm; sadmabarhis ist wol nur eine deutlichere auszdrucksweise für barhiḥ. Hier als bahuvrîhi. — sie füllen: weil sie ihm die opfer aufspüren? vgl. 7. — vṛtrahatye: S. vṛtrahanane nimittabhûte. — Die bedeutung von çušma im zusammenhang mit der etymologie erläutert gut der mantra des Tâit. âr. III. 11, 4. yâ âṇḍakoçé bhúvanam bibhárti | anir bhiṇṇaḥ sann atha lokân vicašṭe | yásyâṇḍa koçám çušmam âhuḥ prâṇam ulbam | kḷpto 'mṛtenâham asmi svâhâ | — 5. svavṛšṭim: Dyâus. s. 9. 10. S. svabhûta vṛšṭimantam vṛtram | — Tritaḥ: in den brunnen gefallen sollte er durch umzäunungen der Asura gehindert werden zu entkomen; dise durchbrach er. Ob diser mythus der stelle hier zu grunde ligt, ist ser ungewis. Liesze sich tritaḥ im sinne von 'dritter' nemen, so könnte man Soma Vajra und Indra als dritten verstehn. — 6. a bezicht sich auf Indra; man könnte ghṛṇâ als instrum. faszen, doch ist damit nichts gewonnen; pâda b geht auf Vṛtra. — vṛtrasya hanvoḥ: local der richtung. — 7. die ûrmayaḥ können wol beziehung auf die spenden von flüszigem haben: 'wie einen see füllen wellenströmungen dich; dein sind brahma die dich stark machen'. — yujyam çavaḥ = vajraḥ. — 9. von rohaṇam kann man wol schwerlich svaçcandram auszsagen, wol liesze sich ukthyam darauf beziehn; dasz amavat auf dyâus geht, ergibt sich wol ausz 10. Preislieds würdige besteigung vollzogen mit furcht des himels sie von dem was hoch selbstglänzend, und gewaltig (vom Svar). Das verb anu amadan musz ein object haben; das erste ist Indra, das zweite Svàḥ; ersteres ist hier die vorauszsetzung das praecedens für das letztere; nṛšâcaḥ nimt indram wider auf. — 10. auch S. construiert vajraḥ als subject zu pâda c d. — amavân: ist auszgelaszen bei uns: sogar der gewaltige Dyâus u. s. w. In der str. 9. kann bhiyasâ zu divaḥ construiert werden neben seiner beziehung zu rohanam 'mit dem schrecken des himels (Dyâus) vollzogen sie den aufstig zu dem Svar das hoch u. s. w., da ja disz str. 10. disertis verbis gesagt wird; warum also bhiyasâ falsch sein soll, ist uns nicht ersichtlich. — ayoyavît: S. atyartham pṛthagbhûta âsît | — 11. viçrutam: ist praedicat; weil die sigeskraft Indra's dann auch unter ganz andern bedingungen dennoch viçrutam wäre: auch auf zehnfach gröszerer erde wäre deine sigeskraft noch allseitig allüberall berühmt. — yad — daçabhujiḥ: S. yadâ khalu — daçagunitâ bhavet | — 12. asya pâre rajaso: doch wol für

asmin pâre rajaso 'sya? immerhin bleibt pâre befremdlich; pâra ist wol von Indra's standpunkte ausz gesagt. — 13. addha: Çatp. br. II. 3, 1, 25. âtmâiva bhûtam | addhâ hi tad yad bhûtam addho tad yad âtmâ prajâi va bhavišyad anaddhâ hi tad yad bhavišyad anaddho tad yad prajâ | u. flg. — 14. in seiner trunkesfreude: sollte sein wie str. 5. in der trunkesfreude dises soma's. — nicht von ihm: d. h. das ende erreichten. — der auszdruck eko anyaç cakṛše viçvam ânušak komt dem gedanken der schöpfung ser nahe.

968. (I. 53.)

1. sasatâm iva: an solchen, die wie schlafende läszig und träge sind. — na dušṭutir — çasyate: allgemein zunächst für menschliche verhältnisse gültig; darausz der schlusz auf göttliche. — 2. duraḥ: S. dâtâsi; der sinn, der zusammenhang läszt keinen zweifel übrig. — 3. alles hier herum, was man sieht, ist dein gut. — ûnayîḥ: vgl. 2. akâmakarçanaḥ. — 4. dyubhiḥ: S. dîptâiçcarupuroḍâçâdibhiḥ; ist an die feuer zu denken? — samrabh- entspricht einem griech. ἐντυγχάνειν. — 6. kârave: könnte wol eigenname sein — 8. vartanî: S. çatru preraṇa kuçalayâ çaktyâ vadhiḥ | — parišûtâḥ: S. parito 'vastabdhâḥ | wol von aufschüttungen umgeben. — 9. enthält den concreten anlasz, ausz welchem das sûktam verfaszt worden war. Suçravâḥ ist eben Tûrvayâṇa. — dušpadâ nyavṛṇak du hast sie mit unglück beschloszen, offenbar indem du dein rad über sie gehn lieszest; vgl. X. 99, 3. — yûne: nachdrücklich wegen mahe. — 11. udṛci: s. zu 704, 7.

969. (X. 48.)

Ath. V. VI. 61. Das verständliche in disem sûkta bedarf nicht der erklärung, und für das was unverständlich ist, gibt es keine vollständig überzeugende. — 2. rodho vakšaḥ: Gr. schutz und wer; S. erzält. Indra hätte dem Âtharvaṇa Dadhyañk, der die madhuvidyâ besasz, verboten, dieselbe irgend jemandem mitzuteilen bei verlust seines kopfes. Wie D° das geheimniss den Açvinâ dennoch verriet, und durch anname des pferdehauptes das seinige rettete, ist bekannt (S. cit. Ṛgv. I. 116, 12. Çâṅkh. br. 14, 4. 5. 16.). Die art wie S. disen mythus der vorligenden stelle aufzuzwingen sucht, zeigt nur, dasz er in seinen quellen nichts vorgefunden hatte, was zu derselben bezug haben konnte; er muszte also nach seiner weise Atharvan als Âtharvaṇa, vakšaḥ als çiraḥ und rodhaḥ als apahartâ erklären. Villeicht ist statt rodhaḥ râdhaḥ zu lesen, vakšaḥ kann dann in der gewönlichen bedeutung 'brust' genomen werden, und es ergibt sich auch eine beziehung auf Dadhîce als zweifelhaft: ich, Indra, die freigebig gewärende brust des Atharvâ, die rinder, brachte dem Trita ich vom drachen fort und von den Dasyu nam die kraft ich weg, als ich Dadhyañ(k) Mâ°

zu den rinderstallen verhalf ‖ (Atharvâ das opferfeuer) allein die strophe schlieszt doch mit einem rätsel; wir finden auf einmal Mâtariçvâ und Dadhyañ(k) identificiert. Beide wörter können hier nicht eigennamen sein; aber das appellativum kann wie es scheint nur dadhyañ(k) sein. Sollte es den säugling bedeuten? Der mythus des Dadhyañk ist uns in fragmentarischer gestalt erhalten; weder kann diser die texte erklären, noch laszen die texte sich ausz dem nebenher überlieferten mythus ergänzend erklären. Wir können weder eine identificierung Dadh° u. Mâ° (trotz VI. 16, 14.) begreifen, noch das erzälte mit dem einen oder dem andern in eine uns begreifliche verbindung bringen; s. str. 10. — 4. purîšiṇam: S. udakam kšîrarûpam; anders Roth Zeitschr. d. D.M.G. XXXV. 11. heft; nebenf. purîtat. — 5. ava tasthe: vgl. avasthâ. — vgl. zu 570, 17. 990, 11. — 6. çâçvasataḥ: S. bhṛçam prâṇataḥ pravṛddhabalân vgl. çušmaḥ, und âçušâṇaḥ. Wer speciell gemeint ist, bleibt unklar, sowie auch die beziehung von dvâ dvâ; das einfachste wäre den kämpfer auf dem streitwagen und den wagenlenker zu verstehn. Dasz menschen gemeint sind, geht hervor ausz anamasyur namasvinaḥ; die namasvin können nicht Indra's feinde sein, so wenig als anamasyuḥ 'unbeugsam' (!) bedeuten kann. Daher auch S.'s dṛḍhâ bhayajanakâni sthirâni (vacanâni) in disem sinne modificiert werden musz. Was er seinen vererern (er der keinen andern zu vereren hat) sagt, ist fest, läszt keinen zweifel zu, nämlich seine sigeszusicherung (beweis hiefür str. 5. c d) an dieselben Disem praegnanten sinn weicht Gr. mit seinen läppischen jamben sorgfältig ausz ins platteste. — 7. paršân: bhûri; khalanišpâdane yathâ jîrṇa vrîhyâdistambhân anâyâsena pratihanti karšakaḥ tadvat | paršân nišṭurân bhûri bahûn; er bezieht also, wie nicht anders möglich, bhûri auf paršân; disz könnte daher ser wol neutrum sein, vgl. slav. proso. — S. Guṅgubhyaḥ: gegen sie. — parṇayaghne karañjahe sind adj. zu vṛtrahatye. — açuçravi: vgl. Tâit. br. I. 2, 6, 1. (II. 6, 6, 5.) prajâ p° prajâḥ sṛšṭvâ vṛtto 'çayat | tam devâ bhûtânâm rasam tejaḥ sambhṛtya | tenâinam abhišajyan | mahân avavarttîti [abhût] | tan mahâvratasya mahâvratatvam | — Hier haben wir wieder das beispil von der identität der 1. 3. ps. açuçravi und avavartti sind identische formen. — 10. nemasmin: das ist der mond; wenn es heiszt 'gopâḥ nemam âvir asthâ kṛṇoti, so ist bei asthâ (asthi-â wie akšoḥ u. s. w.) an I. 84, 73. zu denken indro Dadhîco asthabhir vṛtrâṇy apratiškutaḥ jaghâna navatîr nava | und fast scheint es, als ob an diser stelle Dadhîco nicht zu asthabhiḥ, sondern zu vṛtrâṇi gehörte; oder doch zu beidem 'mit des D° knochen die feinde desselben; nemam an unserer stelle könnte nur Vṛtra sein, der den tigmaçṛṅgaḥ vṛšabhaḥ (Indra) bekämpfen würde, wärend mit gopâḥ wider nur Indra gemeint sein kann. Es ergäbe sich auch eine enge

beziehung zu I. 84, 15. Es ist auch nicht zweifelhaft, dasz die str. eingefügt wurde mit beziehung auf str. 2. d, daher denn auch die str. 11. ein zusatz und zwar ein noch späterer sein musz. Da str. 10. an der dritten str.stelle zu ser ausz dem context fiel, so verlegte man dieselbe, als man sie für einen integrierenden teil des sûktam anzusehn begonnen, an das ende. Eine auszreichende erklärung ist disz allerdings nicht.

970. (X. 49.)

Das thema ist dasselbe wie im vorauszgehnden sûkta. — 1. yajamânasya — ayajvanaḥ: vgl. zu 965, 5. — 2. mâm dhur indram devatâḥ: dises thema wird im brâhmaṇa manichfach variirt. — 3. nach Gr. 'lenkt' man das mordgeschosz; 'schwingen' glaubte er vermeiden zu müszen, da wir uns desselben bedient hatten, als ob nicht jeder das recht hätte, den auszdruck, wo er passt, zu gebrauchen! — âryam: ist hier wortspil 'ich versagte (gab nicht, liesz nicht zu, dasz erhielte) dem Dasyu einen ehrlichen namen'; diser [im allgemeinen verstande] ehrliche name war eben der unterscheidende für die einwanderer den ureinwonern gegenüber. — 4. dasz die Vatasu hier geschlagen werden mit Tugra läszt sich nicht in abrede stellen; nicht so sicher ist es, dasz tuji (tûtuji) als eigenname zu gelten hat. S. erklärt letzteres putrâya (?). — abhišṭaye: ist befremdlich, wofern es nicht als adjectiv zu Kutsa verstanden werden kann, was übrigens gleichfalls wenig befriedigt. — auch die construction von pâda d ist hart, wenn man tujaye als eigenname faszt: ich ward zu dem zwecke (könig der götter), dasz der opferer könig sei; was dem Tuji ich biete, ist teures unzerstörbares (vgl. VI. 26, 4. tu jim gṛṇantam indra tûtoḥ | anders 20, 8, b). | — 6. Da Navavâstva mit Vṛtra verglichen wird, so kann er nicht auch ein dämon gewesen sein. — schwirig ist der zweite vers; die einfachste construction gibt unsere übersetzung: yad akaram vardhayantam prath° rocanâ dûre pâre rajasaḥ | da vardhayantam | prathayantam nicht medial neutral gefaszt werden darf blosz ausz dem grunde, weil die stelle schwer verständlich, so ligt die notwendigkeit vor, ein object für die zwei participia zu suchen, das ist rocanâ. Ist nun rocanâ liecht, helligkeit, überhaupt, dann wäre der vardhayan Âditya Sûrya; ist es bezeichnung für einzelne liechtpunkte, sterne, dann ist Dyâus (Varuṇa) gemeint. Uns ist letztere auffaszung die warscheinlichere. Indra hat also den nachthimel an des raumes ferne (jenseitige) gränze geschafft. Vgl. Ath. V. VI. 61, 2. — 8. pâda c ist wol zu zerlegen sahasâ asahaskaram; obwol sahasâ sahaḥ als parenthese stehn kann nyakaram anyam sahasâ sahaḥ (nikurvan) | — von pâda d ist die bedeutung unklar; villeicht ist der sinn, dasz Indra vile

grosz werden laszt, um gelegentlich den einen oder andern zu stürzen (edhamânadviṭ). — 10. Tvaṣṭâ: davon war schon widerholt die rede. — 11. pra vivye: beszer 'er hüllte ein, kleidete sie in seine kraft (d. i. durch die taten, die er zu ihrem frommen vollfürt hatte), Gr. 'Indra hat Gott und mensch begeistert', wozu alle berechtigung felt.

971. (X. 67.)

Tâit. br. II. 2, 7, 3. 4. 11, 5. nachdem Prajâpati Indra auf bitten der götter geschaffen und diser die Asura überwunden hatte | te devâ asurâir vijitya suvargam lokam âyan | te 'mušmin˘lloke vyakšubhyan | te 'bruvan | amutaḥ pradânam vâ upajijîvima iti | te saptahotâram yajñam vidhâyâyâsyam | âṅgîrasam prâ hinvan | etenâmutra kalpayeta | tasya vâ iyam kḷptiḥ | yad idam kimca | ya evam veda | kalpate 'smâi | sa vâ ayam manušyešu yajñaḥ saptahotâ | amutra sadbhyo devebhyo havyam vahati | ya evam veda | upâinam yajño namate | so [yajña pravarttako yasya muniḥ] manyata | abhi vâ ime asmâllokâd amum lokam kamišyanta iti | sa vâcaspater hṛd iti vyâharat | tasmât putro hṛdayam | tasmâd asmâllokâd amum lokam nâbhikâmayante | putro hi hṛdayam | — 1. unser vater: eben Ayâsya. — S. erzält hier eine geschichte: Bṛhaspati Âṅgirasa war purohita Indra's. Da wurden einst (seine? oder) Indra's kühe von den Paṇi's geraubt, in die Valaburg gebracht und dort an drei finstern orten versteckt. Von Indra gesandt mit den Marut zusammen die kühe zu suchen, brachte er die sonne hervor, um die kühe aufzufinden, tötete die Paṇi, und trib die rinder heim. — turîyam: mit turîya wird im cult wol ein wortspil getriben wegen tur tûrv 'sigen'. — viçvajanyaḥ: S. sarvajanahitaḥ | — 2. vipram padam: vipra ist hier adjectivisch; Gr. 'zum sänger den schritt lenkend' ('lenken' ist eins von Gr.'s lieblingswörtern); vi° pa° dadh° befaszt das vorauszgehnde ṛtam çansantaḥ ṛju dîdhyânâḥ, und ya° dh° — mananta ist das consequens. Dhâma ist eigentlich das gebiet, und dürfte dem spätern adhikâra am besten entsprechen. — 3. nahanâ: vgl. nahanu 519, 7. 693, 7. u. TMBr. cit. 479, 8. — prâstâut: ist wol mer das pralende verkünden seines vorhabens gemeint in der weise, wie menschliche krieger ihre am gegner zu vollfürenden taten verkünden; darauf heiszt uc ca vidvân agâyat noch dazu mit beziehung auf 'prastotar' und 'udgâtar'. — 4. S. trišu sthânešu: vgl. IV. 58, 3. 4. — mit tisraḥ pâda d sind auf jeden fall himel, luft und erde gemeint. Unsicher ist was dvâbhyâm ekayâ bedeuten soll. — avo dvâbhyâm para ekayâ: villeicht unterhalb von zweien (luft und himel), abseits von einer (der erde). S. dvâbhyâm sthânâbhyâm (ablat.) ékayâ ekena sthânena (müszte sein ekayâ'). Nach unserer im texte gegebenen auffaszung wären die kühe die stralen, die Bṛhaspati mit den zwei (gleichsam unter der erde hervor tauchen-

den) Ušas und der von jenseits komenden dritten Sûryapatnî hertrib; es ist natürlich dann unter den dreien (tisraḥ) himel, luft und erde zu verstehn. Gr., der nie zu begreifen scheint, dasz man mit den bekannten und unbedingt giltigen, alle andern ebenso unbedingt auszschlieszenden vorstellungen zur erklärung auszreichen oder dieselbe aufgeben musz, faselt von Ost und West und von einem dritten ort ober der himelskuppe, wo die tagesstralen verschloszen ligend gedacht worden sein sollen; die ganze erklärung ist völlig grundlos. Ob die eine oder die andere von unsern erklärungen vorzuziehn, ergibt sich verschieden, je nachdem man es für notwendig oder nicht notwendig hält, dasz mit dvâbhyâm ekayâ pâda a und tisraḥ pâda d ein und dasselbe gemeint sei. — anṛtasya setâu: von 'aufgetürmten wehren' (Gr.) kann wol nicht die rede sein, nur eben von der auf himel, luft und erde sich erstreckenden finsternis. — 5. schwirig; die drei lager sind himel, luft und erde; freilich ist es zweifelhaft, ob çayathâ nicht instrumental ist, vgl. I. 84, 10. çobhatha S. V.lesart. Dasz trîṇi nicht auf uš° sû° gâm [arkam] sich bezieht, ergibt sich darausz, dasz man vernünftigerweise das vierte 'arkam' nicht trennen kann 'er der wie Dyâus donnerte hat auch den blitz wie Dyâus gefunden. Zwar liesze sich sûryam gâm zusammenfaszen als eines; allein es hiesze wider dem dichter eine ungeschicklichkeit zumuten, ihn, da er drei gegenstände der vorauszsetzung nach ankündigt, einen auszdruck belieben zu laszen, der in vier besondere bezeichnungen zerfällt werden kann, und somit die vorauszgesetzte beziehung auf die angekündigten drei wider zweifelhaft werden läszt. Ueberhaupt ist, wo es sich um derartige aufzälungen handelt, eine solche auszdrucksform, wo sie nicht solenn ist, nicht anzunemen. Unklar bleibt, was man mit 'westliche burg' übersetzt, und S. mit parâñmukhîm glossiert; villeicht ist 'die feindliche', 'die verhaszte' eine richtigere übersetzung. — 6. kareṇa: S. gut sâyudhakara iva; villeicht bedeutete kara auch 'meszer' 'mit seinem schrei wie mit einem meszer'. — svedâñjayaḥ: vgl. 7. çucadbhiḥ; S. marutaḥ kšarad âbharaṇâḥ. — âçiram: S. samyogam; es ist nicht, wie wir getan haben, mit waszer, sondern mit 'milchtrank' zu übersetzen. — 7. adardaḥ: Tâit. br. II. 8, 5, 1. atardat; das richtige dürfte gewesen sein: adardat. — 8. svayugbhiḥ: bildlich. — varâhâiḥ: vgl. 887, 7. symbol der stärke. — 9. sadhasthe: gehört zu pâda a. — âsanat — árukšat: der udâtta auf dem letzten beweist, dasz man auf die beziehung zu yadâ nachdruck legte; so wird pâda c d zu anu madema 9. d zu construieren sein. — jyotir âsâ: oxymoron; die tätigkeit des preisens und singens ist es eben einzig, durch die die menschen dem gotte hilfreich sein können. — vardhayantaḥ [— bibhrataḥ] als verbum

finitum zu verstehn, empfiehlt sich nicht, weil wir es als vordersatz vertretend str. 9. a bereits haben, also beide str. 9. u. 10. in anu mادema gleichsam ihren vermittelnden verknüpfungspunkt haben. Anders jedoch, wenn, wie höchst warscheinlich, str. 10. asanan — arukšann zu lesen; wobei nânâ die trennung der zum himel aufgestigenen von ihren irdischen nachkomen bezeichnen würde. — 11. vayodhâi: zurükkzufüren auf ein femin. vayodhâ st. vayodhâyâi; wie bereits bemerkt, repraesentiert dise form die alten griech. dat. fem. — apabhavantu: S. naçyantu.

972. (X. 68.)

1. Tâit. S. III. 4, 11, 3. co. bṛhaspatim abhilakšya arcanahetavo 'smadîyâ vâg viçešâḥ stutavantaḥ | kîdṛçâḥ vâgviçešâḥ | udakam plâvayanti bhûmâu pravarttayantîty udakapluto meghâḥ te yathâ annodakanišpâdanadvâreṇa madîyam vayaḥ âyušyam (S. jedoch pakšiṇaḥ) pâlayanti tadvanmadîyâḥ stutirûpâ vâgviçešâḥ câpa (? pâpa) mṛtyu parihâreṇa âyušyasya rakšakâḥ | abhrâṇâm samûho abhriyam (wie S.) | giribhrajaḥ giribhyo meghebhyo bhraštâḥ) yathâ naditîrasthâ girisparçana (?) wol zu schr. girisparçina) ûrmayo nadîpuraṇa prakâçanena haršam janayanti evamasmadîya ityâdi | Dasz mit vayaḥ 'vögel' (nicht no. si. neutr. vayaḥ) gemeint ist, ist zwar nicht stricte beweisbar, aber an sich so natürlich, dasz es des beweises schwerlich bedarf. — udaprutaḥ: 'waszerströmend' eine übersetzung, gegen die sich apriori nichts einwenden läszt, worausz sich dann die übersetzung der einheimischen erklärer ergibt 'wie die wasserströmenden [wolken], die das leben behüten'; nur dasz dann letzterer zusatz müszig wird, dasz man nicht (trotz str. 12. d) die lebenerhaltende kraft, sondern den eindruck, welchen das gehör erhält, als gegenstand des vergleiches erwarten musz. — rakšamâṇâḥ: Gr. 'die sich bergen' das sich v e r s t e c k e n passt nicht zur situation noch zum vergleich; wol aber die aufmerksamkeit, mit der die scharen der waszervögel jede sie bedrohende erscheinung verfolgen und deren folge das geschrei ist, von welchem bereits Homer spricht Il. B. 459. fl. — giribhrajaḥ: haben wir hier das deutsche brik-an im zweiten teile bhraj-? man könnte nach dem com. der T. S. an slav. brĕgŭ (russ. beregŭ) denken 'bergufrige (daher besonders heftig brausende) wellen'; nach S. dagegen hätten wir den fall einer weichen doppelform von bhraç (an waszerfall zu denken). Nun gibt es gewis einen passenderen sinn, wenn man den dichter sagen läszt, 'unsere lieder sind wie wogen die vom felsen stürzen', als wenn es hiesze 'unsere lieder sind wie wogen, die zwischen bergen brausen', da im erstern falle die herkunft des liedes mit dem das brausen erhöhnden sturz des waszers von hohen felsen verglichen, der inhalt des vergleichs und seine beziehungen er-

weitert werden, wärend im andern falle die berge nur das hindernde moment darstellen. Dennoch kann materiell brikan mit bhraç bhraj zusammengestellt werden. — madantaḥ: bekanntlich vom brausen sieden des waszers; die frage an den adhvaryu madantîm âpa 3ḥ. | — 2. nakšamâṇaḥ: S. svatejasâ vyâpnuvan | — bhagaḥ: S. stotâram gobhiḥ samnayati | hier kann Gr. in einigermaszen anständiger weise seinen 'busenfreund' einfüren; dasz die ehe gemeint ist, davon zeigt auch S. eine spur, der anakti (dampatî) mit samgamayati glossiert. — 3. sâdhu-aryâḥ: nicht vilmer auf adhvara zu beziehen? — vitûrya: S. nirgamayya; wol von tûrv abzuleiten. — nir ûpe: dasz disz nicht bedeuten kann 'er drosch ausz' ist bekannt; sthivibhyaḥ erklärt S. mit kusîdebhyaḥ; doch ist die lesart nicht sicher. — yavam iva: paçavo vâi dhânâḥ. — die reichlichkeit, mit der Bṛ° rinder schenken soll, kann gewis nicht beszer exemplificiert werden als durch das gleichnis mit der worfel, die gleich ungezälte körnermengen schleudert. Gr. 'die kühe lösend ausz dem felsen, drosch sie Bṛhaspati hervor wie korn ausz ähren'; wie man etwas 'lösend hervordreschen' kann, ist uns ein rätsel. Auch haben wir nie gehört, dasz man sagt 'korn ausz ähren hervordreschen'. — 4. ist unsicher; 'wie die sonne ein feuermeteor schleudert, und damit erde und fels spaltet, so hat Bṛhaspati ausz dem felsen die rinder getriben und mit den waszerfluten gleichsam die oberfläche der erde wie mit rinderhufen in allen richtungen zerspalten'. Dabei erscheint pâda a überflüszig; da disz doch nicht der fall sein kann, so musz pâda a auf arkaḥ bezogen werden, 'wie die sonne mit madhu den sitz der ordnung benetzt wie sie vom himel ein feuermeteor schleudert'. Dasz die str. just kein meisterstück ist, wird wol jedermann zugeben. — 5. das substantielle das materielle faszte Bṛhaspati, den leeren schatten trib er wie ein blatt hinweg. — 6. der sinn: die zähne machten keinen eindruck auf die waffe, sie kosteten dieselbe nicht; dagegen die zunge frasz die schneide; ironisch auszgedrückt; obwol nämlich nicht die zunge auf die waffe, sondern umgekert die waffe auf die zunge eindruck machte, so kann doch ebendeshalb gesagt werden 'die zunge kostete die waffe', weil sie die schärfe derselben fülen lernte. — 7. svarîṇâm: 'der brüllenden'? — die kenntnis des wirklichen namens von wichtigkeit. — Gr.'s übersetzung von pâda c ist völlig unbegreiflich. — 8. es ist selbstverständlich, dasz paryapaçyat zu matsyam gehört; daher denn auch dînaḥ vorzuziehn. 'Wie ein armer einen fisch im waszer sieht, der ihm unmittelbar entrückt ist, (wie das madhu, das im felsen geborgen), den er jedoch gern haben möchte'; ein fisch ist jedoch in jenen alten zeiten nur für einen armen gegenstand des verlangens gewesen. Auch paryapaçyat

liefert ein moment, das unserer ersten übersetzung günstig ist; dises bedeutet nicht, wie Gr. mit offenbar absichtlicher, bewuszter nachläszigkeit übersetzt, 'er sah', sondern er sah sich um nach —' er nach dem madhu wie ein armer nach einem fische; was soll da das seichte waszer? — die schale steckt potentia bereits im holze, es gilt nur das nicht zur schale gehörige weg zu kriegen; dise äuszerung ist merkwürdig in mer als einer beziehung. — 10. himeva: Çatp. br. I. 5, 4. 5. heman mlâyantyošadhayaḥ pra vanaspatînâm palâçâni muçyante pratitarâm iva vayânsi bhavanti (atyantam pratikûlâ iva himopahata pakšatvâd upa kšînâ iva) adhastarâm iva vayânsi patanti vipatita lomeva pâpaḥ purušo bhavati hemanto hîmâḥ prajâḥ svam vaçam upanayate svî ha vâ etam ardham kurute | — Tâit. br. III. 7, 14, 5. parṇam vanaspateriva | abhi naḥ çîyatâm rayiḥ || — 11. der himel als ross, und die sterne sollen offenbar die pitar selber repraesentiren.

973. (X. 99.)

1. išaṇyasi: es ist schwer ein passendes subject zu erfinden; S. he indra, was wol nicht zu billigen, schon wegen seiner ergänzung dhanaviçešam zu citram. Die frage ist rhetorische figur für 'wie wunderbar ist — den zu preisen du uns antreibst'. — dâtu: dasz disz 'anteil' (Gr.) bedeuten solle, gehört zu jener art scharfsinns, die immer haufenweise zu haben ist, wo man sie nicht braucht; der sinn 'was wird unsere gabe für ihn sein, da er das gröszte für uns vollfürt hat'. — die selbständigkeit von ápinvat geht ausz dem udâtta hervor. — 2. sâma: 'vollendung'. — mâyâḥ: kann nicht so ohneweiters stehn, es musz gesagt sein, wessen oder was für mâyâḥ, daher Gr. (nie verlegen) 'des feindes' einschiebt. Klar ist, dasz asya zu mâyâḥ, nicht zu bhrâtuḥ, gehört; aber ohne nähere bestimmung kann asya nicht bleiben. Die worte bhrâtur na ṛte geben einen sinn, der völlig unanfechtbar, 'nicht ohne Višṇu'; daher müszen asya und Saptathasya zusammengehören. Wir wiszen freilich von disem Saptatha nichts, aber Gr.'s erzälung, dasz es Pûsan sei, ist völlig wertlos. — 3. çatadurasya: also auch hier eine Ἑκατόμπυλος. — 4. juhoti: S. âkšipati; der übertragene auszdruck merkwürdig. — gošu arvâ und pradhanyâsu sasriḥ sind parallele auszdrücke, der letztere eine gute auszlegung des erstern, wiewol er sich auch auf die waszer beziehn kann, mit denen Indra ausz dem felsen komt. — apâdaḥ: fusz, wagen u. ä. können nicht in eigentlichem sinne ihnen zugeschriben werden. — 5. offenbar hat Gr. gemeint, es sei bereits ein verdienst und ein vorteil, nur überhaupt und um jeden preis anders, als wir getan haben, zu übersetzen, mag der unsinn noch so augenfällig werden; so läszt er hier Indra, der u n a u s z s p r e c h l i c h e s c h ä t z e (wie man einen schatz soll auszsprechen können, ist schwer

zu ersehn) besitzt, ein ameisenpaar auszrauben! Açastavâra kann nur den bezeichnen, dem gewisse güter schätze etc. nicht angesagt versprochen werden (S. aprârthitadhanaḥ auch unmöglich). — c d annam abhîtya mušâyan arodayat Vamra[ka]sya mithunâ vivavrî; der sinn 'den ausz der höle vertribenen Vamra[ka] und seinem weib erpresste er trähnen, weil er sich ihrer narung bemächtigt und dieselbe ihnen geraubt hatte'. Nach Gr. sind die mithunâ vivavrî 'gepaarte hölenzugänge' die er hat 'weinen gemacht'! freilich täuscht er den leser dadurch. dasz er einfügt, was nicht im text steht 'den dämon'. Besteht mit Vamraka str. 12. eine beziehung, d. i. sind die zwei Vamra u. Vamraka identisch, dann kann vorligende str. nur ironisch gemeint sein. Doch kann in vamra ein wortspil mit Vamraka ligen. In unserer übersetzung ist zu schreiben 'weil er auf narung gekomen'. Villeicht wäre also zu übersetzen: '[natürlich!] ohne das gutes ihm wäre versprochen worden', kam der tätige mit den von ihm unzertrennlichen, er dem fern der tadel (er hatte sein haus verlaszen!); warscheinlich hat er ein par ameisen, das ausz der höle muszte, weinen gemacht, da er narung geraubt, auf die er gekomen! ‖ eines ist so wenig war als das andere. — 6. gegensatz: Triçîršâṇam. X. 8, 7. 8. 9. Çâṅkh. ç. XIV. 50. Indro vâi Triçîršâṇam Tvâšṭram ahannarunmukhân yatîn sâlâvṛkebhyaḥ prâyachat | tam sarvâṇi bhûtânyabhyakroçan sa devebhyaḥ pârçvata ivâcarat te devâ ûcur yadi vâ ayam evam carišyati abhi no 'surâ bhavišyanti | upatam yajñakratum jânîmahi yenâinam upahvayemahîtit tam upahavyam yajñakratum apaçyan | — 7. asmat: hier im sinne eines datives. — arhan: ἀξίον. — 8. yavase — kšayâya: loc. und dat. parallel. — kšayâya kann wegen des ebenerwähnten parallelismus nicht dativ des zweckes sein, im sinne 'auf dasz wir ruhig wonen'. — 9. auf 'er' pâda c ligt der nachdruck; 'ihm' dem Kavi. — 10. ararum: S. asuram; aber ṛtupâḥ und catušpât werden unser wagnis entschuldigen und erklären. — 11. Ṛjiçvan kann nicht das patronymikon Auçija beseszen haben: Auçijasyarjiçvâ? — c d: darbringung samgrâme samyatte. — 12. padbhiḥ: gewis nicht 'mit seinen füszen' das wäre padbhyâm; die mittel einen gott zu gewinnen werden auch sonst im brâhmaṇa mit schlingen, netzen, die zum einfangen von gefärlichen weil wilden tieren dienen verglichen, s. zu 531, 2. Indra war also nicht açastavâraḥ.

974. (X. 102.)

Mudgala's werden erwähnt Tâit. br. II. 5, 6, (4. 5.) (mudgalagotrotpannâ maharšayaḥ) devâyudham indram âjohuvânâḥ | viçvâvṛdham abhi ye rakšamânâḥ | yena hatâ dîrgham adhvânam âyan | anantam artham anivartsyamânâḥ ‖ (punar âvṛttirahitâḥ santaḥ com. fälschlich; die toten gehen einen langen unendlichen weg nicht aufhörend nie

einkerend' — yatte sujâte himavatsu bhešajam | mayobhûḥ çamtamâ yaddhṛdo 'si | tato no dehi sîbale || ado giribhyo adhi yat pradhâvasi samçobhamânâ kanyeva çubhre | tâm tvâ mudgalâ havišâ vardhayanti | sâ naḥ sîbale rayim âbhâjayeha || — mudgala ist offenbar identisch mit mudgara 'hammer' wol als waffe zu verstehn; villeicht wurde der name des geschlechts von der in demselben besonders beliebten waffe hergenomen. Nach dem purâṇa (s. Muirs Or. S. T. I. pg. 235.) waren sie kšattropetâ dvijâtayaḥ. Sie werden unter die gotra gerechnet, die zu den Bhârad vâja's gehören. — Das sûktam bewegt sich nicht in einem continuirlichen gedankengange, sondern greift fragmentarisch einzelne besonders frappante situationen ausz dem ganzen herausz, daher der sinn oft unklar, und die interpretation, die manches ergänzen musz, oft unsicher ist. — 1. te: S. he Mudgala | gewiš richtig; Gr. verwirft die strophe. Sie vertrit die einleitung; der zug in die schlacht wird am besten durch einen sigeswunsch eingeleitet. — mithû kṛtam: S. asahâyam kṛtam | athavâ mithuriti mithyânâma | açvâdibhiḥ çûnyam kṛtam | schwer begreiflich; der sinn bleibt unklar. — S.'s zweite erklärung gorûpadhanasya bhakšakešu câurešu jetavyešu scheint den vorzug zu verdienen. — 2. ihr gewand hob auf: S. çrama janitasvedâpanayanâya, oder in folge der schnellen bewegung des wagens; der sinn ist wol, dasz ihre aufmerksamkeit so ganz auf den kampf gerichtet war, dasz sie vergasz ihr gewand fest an sich zu halten. — vyacet: S. çatrubhyaḥ pṛthak kṛtavatî | auf keinen fall kann hier gleich vom verteilen der beute die rede sein. — indrasenâ: Tâit. S. IV. 1, 6, 2 senendrasya ityâdyanuvâkenoktâ devapatnyo janayaḥ Sapta hâutra fol. 13, a zeile 9. vgl. zu 531, 9. — 3. knüpft an 1. an; die beschreibung variiert eben mit unmittelbar ausz dem vorgange selber herauszgegriffenem. — 4. in groszer aufregung liesz der stier zunächst sich tränken (apibat plusqpf.), senkte sein haupt, und griff mit den vorderfüszen zum anlauf ausz. — 5. die eile in den kampf zu ziehn war so grosz, dasz sie den stier erst unmittelbar vor der schlacht tränken konnten; mitten in der schlacht muszten sie ihm gestatten zu pissen, mûtrapurîšotsargam viçrâmârtham kâritavantaḥ; disz mag, gebrüll und entleerung, als gutes omen betrachtet worden sein, daher tena krandanena ca mehanena ca. — sûbharvam: im pada nicht getrennt; die längung sû läszt sich nicht auf die gewönliche weise auf die kürze reducieren, da die 3. silbe ser oft kurz ist. Das schwein wird übrigens noch heut zu tage in vilen gegenden Indiens gegeszen. — 6. es ist ser fraglich, wer unter sârathiḥ gemeint ist; wir möchten der ansicht sein, dasz disz niemand anderes als Mudgalânî ist, deren geschlecht durch keçî gekennzeichnet ist. Als lenkerin des wagens verwaltete sie das amt eines mannes, konnte daher

dem mit masculinen sârathi bezeichnet und mit keçî als frau gekennzeichnet werden 'der langhaarige wagenlenker'. Ungewis ist, was kakardu bedeutet; sicher kein tier sondern wol der vorderste teil der deichsel, an dem das joch fest gemacht wird, der daher auch bei der bewegung, wendung, knarrt. Warum ist aber dise selbstverständliche sache erwähnt? Weil das bild vollständig gegeben werden muszte: obwol ganz vorn an die stange gejocht, streckte der stier beim laufe sich so (angeeifert vom langhaarigen wagenlenker), dasz seine fersen der Mudgalânî in die nächste nähe kamen. Unter nišpad ist nicht sowol die ferse als vilmer das auszschlagen nach auszen, nach rückwärts zu verstehn. Das bild ist also vollkomen abgerundet und klar. — 7. über pradhi ist S. selber nicht klar, er erklärt akšachidra kâšṭhaḥ prânta kâšṭhaḥ | sa ca rathâvayavânâm upalakšakaḥ | der pflock, der in das loch der achse gesteckt wird: ratham samnanâhetyarthaḥ | villeicht ist mit pradhi (das vorwärts angebrachte) gemeint die stange, dann wäre der zusammenhang mit dem folgenden hergestellt: 'die stange hat er ihm wolkundig hinauszgesteckt, helfend ihm daran den stier gespannt'; die befestigung der stange ist ein wichtiges moment bei der ganzen sache. — 8. ašṭrâvî: mit wurzel vî zusammengesetzt, dann wäre ḥ abgefallen. — dâru ist wol local. — 9. drughaṇam: an ein wettrennen (nach der schlacht!) ist natürlich nicht zu denken; der könig hatte eben die keule (Ath. V. 7, 28. Tâit. br. III. 2, 4.) nidergeworfen, nach vollendetem sige auf der walstatt. — 10. wol dürfte yamu âsthâpáyauti zu lesen sein: der stier und vill. der könig. Mit asmâi ist dann eben letzterer gemeint, er steht höher als die deichsel, und bestimmt die fart. Würde man die keule verstehn, so hätte pâda c (und im notfalle auch pâda d) den besten sinn; minder würde âsthâpayanti passen, wiewol, da der drughaṇa str. 9. auszdrücklich als bundesgenosze des stieres bezeichnet ist, schlüszlich nichts weiter übrig bleiben dürfte, als dise erklärung. Uebrigens ist das bild der geschwungenen keule, die uttaro dhuro vahati (intrans.) und den mitkämpfern gleichsam den weg weist, poetisch ist und in ihrem kern von der andern, die âsthâp° und asmâi auf den könig bezieht, nicht verschieden ist. Denn die keule schwingt doch der könig; dagegen hat es keinen sinn zu sagen, dasz man disem nicht gras und waszer vorsetzt. Klar aber ist, dasz yam u âsthâp° zu lesen ist. — 11. parivṛktâ: vgl. V. 37, 3. Tâit. br. I. 7, 3, 1. Çatp. br. V. 3, 1, 13. aputrâ patnî. — offenbar war Mudgalânî eine parivṛktâ, welche ihre kinderlosigkeit dadurch gut machte, dasz sie ihrem gatten den wagen in die schlacht fur; und denselben sigreich ausz derselben zurückbrachte, und dadurch sich den gatten mit beute (daher pâda b 'als wie wenn sie fruchtbar wäre') von neuem gewann —

siñcan: S. varšan megha iva | es ist die masc. form st. der fem. — sumaṅgalam sinavat: was durch krieg gewonnen, soll dem friedlichen gedeihn förderlich sein. — 12. vadhriṇâ: mit dem menschen, der im verhältnisse zum gotte nicht mer ist als ein verschnittener zum unverschnittenen. — vṛšaṇâ: mit dem vajra; ganz anders S. vadhriṇâ pâçena saha und vṛšaṇa vṛšaṇâu varšakâu açvân rathe yojayitvâ, wo dann dises zu codayan, sišâsasi zu âjim zu construieren; vadhriṇâ: geiszelriemen?

975. (X. 111.)

1. satyâiḥ kṛtebhiḥ: anders als die satya dhvṛtaḥ X. 27, 1. — gâršṭeyo vṛšabhaḥ: sakṛtprasûtâ dhenur gṛšṭiḥ | tasyâ apatyam | es kann nur Indra gemeint sein, nicht der soma, daher warscheinlich pâda c d bei uns statt es — es: er — er zu lesen ist, obwol str. 3. unmittelbar an das lied anknüpft. — 3. çrutyâi: S. çravaṇâya | ist nicht sowol in der bekannten weise des brâhmaṇa, zu deren zeiten es ebenso wie çrutyâḥ auszgesprochen wurde: çrutyâ, als genetiv von çrutiḥ zu betrachten, sondern mer als infinitiv für çrutyâya wie çatruhatyâi svapatyâi u. ä. — asya: S. asmadîyasya stotrasya | eher wol manušyasya — pathikṛt: sonst Varuṇa. — menâm: S. bezieht es auf Indra's caraṇâni (I. 51, 13.); wir haben an Saramâ die devaçunî gedacht, die ihm glücklich die rinder aufgespürt hat. Indra's auftreten als frau ist hier ebenso unnötig, wie die übersetzung Gr.'s 'des stieres weib dann schaffend stand er fest da' unverständlich ist. Ausz dem anklange an I. 121, 2. haben wir leider nicht klüger werden können. Sollte menâ hier gleichfalls die erde bezeichnen? 'indem er die erde bildete, kamer auch um den himel nicht' vgl. str. 5. — 4. Indra scheint hier als bekämpfer der himlischen waszerfluten aufzutreten. — nitâtâna: nîcînânyakarot S. — dharuṇa ist hier die sonne. — 6. athâbhavaḥ: unterschied von *δύναμις* und *ἐνέργεια*. — 7. âyat: hier haben am udâtta von dadṛçe den beweis, dasz schon in alter zeit yat neut. relativi und yat neutr. partic. von w. i nicht unterschieden wurde; der gegensatz ist hier klar: âyát nakš° und punar yát (*πάλιν*); allerdings nicht für Gr. Doch hat er nicht 'zurückkert' übersetzt, sondern 'zurückgeht'! was unverständlich. — Man könnte die in disen worten sich auszdrückende perplexität etwa in folgende klarere faszung kleiden: warum steigt die sonne wenn sie den westpunkt des horizonts erreicht hat, nicht wider am himel empor, wie sie es vom ostpunkt ausz tut? — 8. agram: Gr. 'scheitel'! weil wir 'anfang' bereits angewandt hatten!

976. (X. 119.)

1. sanuyâm: es ist merkwürdig, dasz man nach fünfzigjärigem vedenstudium noch nicht weisz, ob ein hundertmal vorkomendes verb 'geben' oder 'nemen' bedeutet. Um ross und rind zu geben hätte

Indra des soma nicht bedurft, wol aber um sich mut zu verschaffen zum kampfe, in welchem er disz alles zu gewinnen gedachte. — 2. ud ayansata: vgl. I. 10, 1. brahmâṇas tvâ çatakrata ud vançam iva yemire | — 5. die bitte der betenden soll mich in den kampf füren. — str. 1. soll nach str. 5. zu stehn komen; disz gilt als axiom als dogma jetzt. Uns scheint es unübertreflich passend, dasz Indra damit anfängt seine absicht, eine grosztat d. i. einen raubzug auf vieh zu vollfüren energisch ankündigt, denn eben um disen entschlusz dreht sich das lied. Aller eindruck geht verloren, wenn wir die worte an einen ort stellen, der dieselben nicht zu ihrer geltung komen läszt, an einen ort, wo sie so zu sagen nur halb gehört gleich wider verhallen. — 9. hanta: devâ upajivanti svâhâkâram vašaṭkâramca hantakâram manušyâḥ svadhâkâram pitara iti Vâjasaneyinaḥ | — 10. ošam: Tâit. S. I. 6, 12, 10. aṅhomuce prabharemâ manîšâm oši̊šṭhadâvne sumatim gṛṇânâḥ | idam indra prati havyam gṛbhâya satyâḥ santu yajamânasya kâmâḥ || — 13. havyavâhanaḥ: kann eben Indra nicht sein; es musz auch hier Agni darunter verstanden werden. — gṛhaḥ: musz wol gṛham gelesen werden. — aramkṛtaḥ: gehört hieher Tâit. S. V. 1, 11, 1. kṛdaram: samiddho añjan kṛdaram matînâm ghṛtam agne madhumat piṅvamânaḥ | vâjî vahan vâjinam jâtavedo devânâm vakši priyamâ sadhastham | ? — einen andern sinn hat es, wenn Tâit. br. II. 5, 2, 2. Vâk havyavâṭ genannt wird.

977. (X. 167.)

Viçvâmitra und Jamadagni; als ihr gemeinsames tîrtham wird das Jâmadagnam Gopbr. I. 2, 7. genannt. — 1. sutasya kalaçasya: vill. 'des bechers saft, vom safte'. — tubhyed: tubhya id der pada; er ergänzt nicht tubhyam. — 3. anumatyâḥ: ist die bestimmte mondphase gemeint oder die erdgöttin? Tâit. br. I. 6, 1, 1. 1, 4. iyam vâ anumatiḥ | vgl. Ath. V. VII. 20. — upastutâu: ist hier offenbar synonym mit çarman. — abhakšayam: Gr. ich habe verteilt! — 4. es ist dasselbe, was bhakšam akaram; in disem sinne ist auch unmṛje zu verstehn. sute dame: alles locale im sinne von dativen der richtung.

978. (X. 27.)

Das einzelne sowie der zusammenhang des ganzen, vorauszgesetzt, dasz das sûktam ein ganzes ist, unterligt groszem zweifel, der durch keine varietas lectionis auch nur einigermaszen aufgehellt wird. Gr. ist hier wie immer mer darauf bedacht, von uns abzuweichen, als das richtige zu treffen. Das zeigt schon seine affectiert theatralische übersetzung 'ich sollte wirklich mich bedenken', wovon der text nichts bietet, da doch abhivegaḥ nicht 'bedenken' bedeuten kann. — asat: es soll, es wird, es musz sein. — anâçîrdâm: Gr. [auf jeden,] der nicht wort

halt! Kâty. çr. X. 5, 4. Tâit. br. III. 2, 8, 4. asme devâso vapuše cikitsata yam âçirâ dampatî vâmam açnutaḥ | pumân putro jâyate vindate vasu atha viçve arapâ edhate gṛhaḥ || âçîrdâyâ dampatî vâmam açnutâm arišṭo râyaḥ sacatâm samokasâ | ya âsicat samdugdham kumbhyâ saha išṭena yâmann amatim jahâtu saḥ || sarpirgrîvî pîvarî asya jâyâ pîvânaḥ putrâ akṛçâso asya | sahajânir yahsumakhasyamânaḥ indrâ yâçiram sahakumbhyâ dât || âçir ma ûrjam uta sâuprajâstvam išam dadhâtu draviṇam savarcasam | samjayan kšetrâṇi sahasâham indra kṛṇvâno anyân adharânt sapatnân || vgl. auch Âpast. çr. Tâit. br. III. 7, 5, 11. sam patnî patyâ sukṛtena gachatâm | yajñasya yuktâu dhuryâu abhûtâm | samjânânâu vijahâtâm arâtîr | divi jyotir ajaram ârabhethâm || und 766, 5. — âbhum: Gr. karg; unmöglich. S. hat in seiner weise ganz recht, wenn er vyâpnuvantam erklärt. — 2. S. he indra; Indra als angeredet; als sprecher gilt ihm natürlich Vasukra Âindra, eine für uns unfaszbare persönlichkeit. — tanvâçûçujânân: S. . . dîptyâ yuktân; ausz pers. sôz liesze sich eine nebenform zu çuc mit weicher palatalis vorauszsetzen, die in vorligendem hapaxlegomenon ihre begründung finden dürfte. Die bedeutung läszt ser wol die anwendung in dîsem falle verstehn; es ist auf die abmüdung (glâniḥ); â tamitoḥ im brâhm.) angespilt, die für priester wie für opferer die folge länger dauernder opfercärimonien war. Der priester der purohita also ist es, der spricht, der die krieger, für die er im frieden die opfer vollzogen hat, wie Kavaša Âilûša, Vasišṭha, Viçvâmitra, in die schlacht begleitet, oder vgl. IV. 24, 8. daheim für die auszgezogenen opfer bringt. Erwähnung von krieg in der ferne finden wir merfach in den sûkta's. — tumram: S. pîvânam; wol richtig. — Wenn es heiszt: samnayâni und doch amâ, so ist diser widerspruch leicht zu lösen: der priester läszt die krieger seines stammes ins feld ziehn, er sendet sie ausz. Darbringung samgrâme samyatte. — pañcadaçam: Tâit. br. I. 5, 10, 5. [pañcadaçaḥ] candramâ vâi pañcadaçaḥ | eša hi pañcadaçyâm apakšîyate | pañcadaçyâm âpûryyate | — auffällig ist hier samnayâni im conditionalen vordersatz mit dem entsprechenden pacâni im nachsatze als reine conjunctivform. Letzteres wird unmittelbar durch das minder energische siñcam erklärt. — 3. IV. 24, 8. — es ist hier fraglich, ob jaghanvân auf Indra geht, oder ob es zu bravîti zu construieren ὃς ἄν φῇ ἐκτονώς; in letzterem falle ist unsere im texte gegebene übersetzung das richtige; es könnte aber auch eine art humoristisch ironischer antwort sein: ich kenne den nicht, der so von sich [eben jetzt] spricht (wie du; d. i. ich kenne dich nicht, weisz nicht von dir non te novi), nachdem ich es ja bin, der ich die feinde (d. i. diejenigen, welche eigentlich und vor allen andern dise bezeichnung verdienen) getötet habe. Gr. und wir haben

beide den unnötigen feler begangen, bravîti potentialisch (oder conditionalisch) zu übersetzen; es ist durchausz der indicativ festzuhalten. — avâkhyat: vill. im sinne 'von sich hören laszen, wenn (sobald) die schlacht hat gesprochen (von sich hören laszen)'. — vṛšabhâ: S. darpita vṛšabhasyeva vikrânta karmâṇi | die richtige auffaszung leuchtet ausz diser erklärung zur genüge hervor. Warum man ihm zwei stiere geloben soll? — Die auffaszung Gr.'s hängt ganz von ein paar vorauszsetzungen ab, die zwar unwiderleglich sind in demselben sinne, wie sie unbeweisbar sind, aber doch schlüszlich an den worten sato maghavânaḥ scheitern müszen, str. 4. Disz zu übersetzen 'bereit vil gutes mir zu schenken' zeigt den betrag des rechnungsfelers bei diser anname. Gewis ist die anname, dasz sataḥ me adversativer gen. absol. ist (eine constr. die man doch mindestens dem ältesten brâhmaṇastil nicht absprechen kann), gegen eine so monströse auszeinandertreibung der worte vorligender stelle gehalten, ohne alle bedenken. Hält man also daran fest, dasz (wie wir überzeugt sind) dise constr. dem Veda abzusprechen kein auszreichender grund vorligt, so ergibt für 4. c der sinn sataḥ me viçve maghavâna âsan 'da ich doch war galten alle (Maghavân) für (echte warhafte) Maghavân'; warum sagt disz der dichter? weil er rücksicht nimt auf die zeit, in welcher Indra seine taten noch nicht vollfürt hatte yad ajñâtešu vṛjanešu âsam: 'als man von meinen kräften noch nichts wuszte, da waren alle (in obigem sinne) Maghavan, obwol man doch nicht sagen kann, ich hätte damals überhaupt nicht existiert'. Jetzt ist disz anders; wenn die schlacht ertönt, da spricht man nur von meinen hengsten (indem die kriegstaten der Maghavân eng verknüpft waren mit der tüchtigkeit der rosse an ihren streitwagen und ihrer eigenen gewandtheit in der auszuützung derselben. Nachdem disz so ist, weisz ich nichts von dem, der sagt, er hätte die gottlosen getötet. Diser gedankengang ligt nun im texte in umgekerter folge vor. Zugegeben werden kann, dasz die sprache nicht glatt ist, allein es ist nicht abzusehn, wie an der sache irgend etwas geändert werden könnte. Man könnte str. 3. adevayuḥ vermuten wollen; allein es handelt sich um den gegensatz zwischen gott und mensch, dadurch käme der unbrauchbare zwischen dem gott und dem bösen herausz. Ebenso fürt es zu nichts, den priester als priester gottloser ansehn zu wollen: wenn ich nun gottlose (tanuâ çûçujânân?) in die schlacht füren soll, da will ich den fetten stier dir braten und soma spenden ‖ ich kenne nicht den, der als böser von sich sagt, er habe in der schlacht getötet, denn nur von meinem kriegsruhme kann wirklich die rede sein. Die hauptsache würde man doch vermissen: weder der gute noch der böse entscheidet den sig, sondern nur ich allein tue es. Ja gerade

disz ist vil beszer bei dem überlieferten adevayûn zu verstehn, dises gibt ein argumentum a potiore: wenn schon der den bösen tötet (das musz doch, wie sich von selbst versteht, der gute sein), den sig sich nicht zuschreiben kann, um wie vil weniger ein böser, der etwa einen sig erficht. Auch haben wir doch kein recht, in str. 2. eine ironische antwort auf Indra's worte str. 1. zu erblicken: wenn es dir nur darauf ankomt, dasz dir geopfert wird, so will ich dir, wenn ich böse in die schlacht füre, um disen den sig zu sichern, einen stier braten. Auszerdem müszte iti sich auf die worte beziehn, die ein anderer gesprochen hat; ein umstand, der uns ganz besonders bestimmt hat, es auf adevayûn — jaghanvân zu deuten. Den leidigen kernpunkt der frage bildet çûçujânân, dessen bedeutung nicht vollständig evident gemacht werden kann; doch meinen wir, dasz unsere auszlegung ungleich mer für sich hat, als die von den sonstigen erklärern beliebte. Die frage, ob die adevayu nicht doch opfern und den sig sich erzwingen könnten (nach den vorstellungen des dichters) zu erörtern, würde zu weit füren. — 5. manasye: in nachdrücklichem sinne. — 6. darçan: ist vill. infinitiv. — bâhukšadaḥ: S. bâhubhiryajamânân çakalîkurvataḥ | unbrauchbar; es ist an das zerschneiden durch pfeile zu denken. — çarave patyam°: morte potitos. — niniduḥ: komt im praiša zur einebnung des ortes für die vedi in der concreten bedeutung 'wegnemen abtragen' vor: pra sthalâni nindata pra nimnâni pûrayata; wie pranimna, das mer als nimna bezeichnet, so prasthala, was mer als sthala; 'was über den geforderten grad der abschüszigkeit hinauszgeht, soll aufgeschüttet, was über die fläche sich erhebt, weggenomen werden. Erklärt sich so die nebenform mindâ? Ninditâçva könnte also auch den bezeichnen, von dem pferde geraubt worden sind. Würde man dagegen pra zu nindati (u. zu pûrayati) ziehn, so würde man wol das prototyp der böhm. zeitwörter — ndati vendati sundati rozundati přendati ondati se gefunden haben; prondati (s. Jungmann) entspricht als abgeleitete form in der bedeutung wesentlich genau. — 7. pûrvaḥ — aparaḥ: die östliche und die westliche welthälfte (Gr.); so halbierten die Inder nicht; mindestens müszte mit beziehung auf ein zu denkendes 'dik' das feminin gebraucht sein. Wir vermuten übrigens, dasz auf str. 6. beziehung zu nemen 'gesehen hat (dergleichen) schon ein früherer feind, sehn wird es auch der spätere'. — pavaste: Ath. IV. 7, 6. ebenso unklar; es mag der sinn sein: doppelte hülle hat gleichsam den umgeben, der an dises raumes jenseitiger gränze gewirkt hat. Gr. übersetzt nach S. 'die beiden welthälften können den nicht umfaszen, der jenseits dises raumes gedrungen ist', disz ist ser natürlich, dasz der, welcher auszer der welt ist, nicht innerhalb derselben ist. Aber um so unwarscheinlicher wird es des-

halb, dasz disz der sinn sein soll, um so weniger wird man geneigt viveša mit 'er ist gedrungen', pâre asya rajasaḥ mit 'jenseits dises raumes' einfach zu übersetzen. Alles hängt hier wider zunächst ab davon, wie wir daršat übersetzen; wir glauben, dasz es zu driyate gehört, und dasz noch manch andere form auf disen stamm zu reducieren sein dürfte, namentlich wo wir die bedeutung 'geben' anwenden müszen, welcher ser wol die von respicere zu grunde ligen kann. Da nun pûrvaḥ und aparaḥ auf keinen fall die bedeutung weltgegend haben kann (man müszte ardhaḥ ergänzen, dessen ellipse erst anderweitig nachzuweisen wäre), überhaupt eine derartige teilung der welt uns unbekannt ist, so würde, da daršat, wie wir ohneweiters zugeben, in der bedeutung 'er wird sehen, er kann gesehn haben' nicht mit evidenz nachgewiesen werden kann, nur noch übrig die bedeutung 'zerreiszen' u. ä. zu erwähnen, 'kein früherer kann dich zerstört, verwundet haben, kein späterer wird dich verwunden' [vgl. Âçv. ç. utt. III. 7, 11. 12. chindanniva vašaṭ kuryât | dṛšanniva juhuyât | (dârayan) |]; zwei zelthäuser gleichsam sind um den herum, der an dises raumes jenseitiger gränze tätig war' || bei unserer frühern auffaszung waren die dve pavaste bestimmt Indra unsichtbar zu machen. Allein mit pâda c d ist wol der fromme gemeint, den himel und erde schützen. Auszerdem steht hiebei pâda c d in einem ansprechenden verhältnis zu pâda a: Indra ist wie (na) himel und erde. — 8. weil wir übersetzt haben 'die kühe fraszen des frommen getreide' übersetzt Gr. 'die kühe des frommen fr. d. getreide'; beispile solcher art lieszen sich zu hunderten sammeln. Nun ist es aber klar, dasz aryaḥ zu yavam gehört; wie ausz pâda c hervorgeht, wo Gr. aryaḥ unübersetzt läszt. Auffällig ist nun, dasz prayutâḥ zu sahagopâḥ (acc. pl. fem.) im widerspruch steht; denn prayuta ist doch wol *ἀφετός*, was ohne alle hut ist. Da nun nicht vorauszzusetzen, dasz sahagopâḥ sich auf den sprecher beziehe, so dürfte wol prayutam zu lesen sein. Da kamen die frommen von allen seiten, und erhoben geschrei (hue and cry; âkrandaḥ); die folge der geschilderten situation wird str. 9. auszgefürt. — 9. hier übertrifft sich Gr. selber: wenn wir [rinder] das gras der menschen verzeren, dann verzere ich [doch wol auch ein rind, aber ein bevorzugtes] das getreide auf weitem felde; . . . || diser vers von S. nicht erklärt, scheint später eingeschoben — worden zu sein (erlauben wir uns hinzuzufügen). Der vers ist unzweifelhaft echt, er wird durch str. 8. gefordert. Die geschmackvolle abwechslung von 'wir' mit 'ich' besteht im original nicht, da er dort váyam heiszt, nicht vayám; disz hat Gr. übersehen, denn er sagt nicht, dasz er im interesse der citierten famosen übersetzung conjiciert habe, obwol dise anname fast unauszweichlich ist. da Gr. ja

meine übersetzung vor augen hatte. — Indra erklärt, dasz er die grasfreszenden tiere in enge verbindung mit den menschen bringen, sie denselben untertänig machen will; denn wenn es heiszt 'da wird der angespannte den löser suchen', so bedeutet disz nur, dasz er denselben vergeblich suchen, nicht finden, wird (desiderabit); lösen wird ihn nur nach eigenem ermeszen, der ihn angejocht hat; und jeder wird das recht haben, das gefangene rind ins joch zu spannen. Ausz disem vortreflichen zusammenhang reiszt Gr. 'versuchsweise' die str. 10. herausz, um sie hinter 6. zu stellen! 'Und hieran', sagt Indra, 'wirst du denken, das war meine rede, dasz zwei- und vierfüsziges ich werde vereinen; der mit weibern (also mit zweifüszigem) den stier (also einen vierfüszigen) bekämpfen will, ohne kampf will ich des besitz verteilen'. Kaum glaublich, wie der schöne zusammenhang von irgend einem übersetzer verkannt werden konnte! — striyaḥ: Tâit. S. IV. 1, 6, 2. — Bisz hieher ist es möglich einen zusammenhang zuzugestehn und eine zusammengehörigkeit der einzelnen strophen zu motivieren; mit str. 11. beginnt die schwirigkeit. — 10. vedaḥ: dasz das wort blosz besitz bedeutet, geht besonders ausz den zwei stellen hervor, die Gr. für die bed. wiszen citiert; III. 60, 1. VIII. 87, 2. mit dem besitz zugleich das leben. Vgl. Âp. VI. 23. vedân͠si vidyâ mayi santu çâravaḥ | — 11. für einen natürlichen feler, den man nicht verhelt hat, trift einen nicht der zorn anderer; aber došam anâkhyâya prayachançca tâm ca bibhryât | — dasz mit abhimanyâte gemeint ist 'anfeinden' ergibt sich ausz dem folgenden verse. — kataraḥ: die beziehung auf zwei ist hier wichtig; der wird es übel nemen, den man sie hat heimfüren, und der, den man um sie hat werben laszen. Unglaublich ist, dasz Gr. nicht begreift, dasz pâda d die antwort ist. — prati tam: yasya duhitâ — âsa; d. i. gegen den vater, wobei Gr. vorsichtig das fragezeichen hinzufügt, als ob ein anderer gemeint sein könnte! Dasz es übrigens gleich 'zum schieszen' komen würde, steht nicht im text. — menim: vgl. Gopbr. I. 1, 9 karoti menibhir vîryam ya etâd veda | Çatp. br. XI. 2, 7, 24. meniḥ com. âyudham | Vâj. S. 38, 14. a m e n i ḥ a h i n s a n a k r u d h y a n | Âit. br. VIII. 24. 6. agnir vâ eša vâiçvânaraḥ pañcamenir yat purohitaḥ (paropadravakâriṇî k r o d h a rûpâ ç a k t i r menir ityucyate yathâgner jvâlâ tadvat) | Tâit. S. V. 1, 5, 3. ûrddhva ûšu ṇa ûtaya iti sâvitrîbhyâm uttišṭhati savitṛprasûta evâsyorddhvâm varuṇamenim utsṛjati | 6, 1. vâruṇo vâ agnir upanaddho vi pâjaseti visransayati savitṛprasûta evâsya višûcîm varuṇamenim vi sṛjati | für unsere bedeutung haben wir genügende auctorität. — vareyât: s. zu 143, 3. nachtr. bd. V. — 12. paripritâ: S. anuraktâ | vaçavartinîtyarthaḥ | vill. ist der sinn: wie wenig frauen werden den freienden lieb in folge dessen, dasz sie mer

an heiratsgut bieten! ist gut die frau, so gewinnt sie sich schon allein (svayam cit) ihren freund im volke. Doch geben wir dise faszung nur mit reserve. Es setzt dise erklärung vorausz, dasz von der natur minder günstig bedachte mädchen durch zugabe an heiratsgut ihre freier fanden, wie disz z. b. Herodot von den Babyloniern erzält. — 13. S. hat gewis recht, wenn er sagt atrâdityâtmanâ indraḥ stûyate | — pattaḥ: S. raçmyâkhyâiḥ pâdâiḥ vṛšṭilakšaṇamudakam | — pratyañcam atti: Gr., der natürlich die sache beszer weisz, versteht unter pratyañcam den toten; nun darf man aber überhaupt dem heiligen feuer nicht den rücken keren, abgesehn davon, dasz gerade auf den toten das verhältnis pratyaṅ nicht passt. Da nun die sonne von osten aufgeht, und man sich der sonne bei ihrem aufgange ganz besonders zuwendet, so ist dise bezeichnung gerade für die lebenden charakteristisch; 'atti' kann entweder gedacht werden als von der quälenden hitze gesagt, was minder gut; beszer wird man (Çatp. br. II. 3, 3, 7.) an sûryasya mṛtyurûpatvam denken, die toten (die frommen) komen in die sonne, sie sind die stralen der sonne und was derartiger vorstellungen mer. — çîršṇâ çiraḥ: gehört zusammen: kopf mit kopf, kopf gegen kopf d. i. indem er sein haupt mit einem andern (dem des himels; S. sarvasya lokasya mastakam |) zusammentut legt er dasselbe als wer an; Gr.'s übersetzung, der die worte zu atti zieht, ist sinnlos. — mit pâda d ist der weg der sonne von mittag bisz zum untergang beschriben; daher pâda c den mittag beschreiben musz; ûrdhvâm ist eine alte adverbiell gewordene instrumentalform (vgl. kayâ bhuvâ str. 14.), upasi steht villeicht archaisierend für upa, und es liesze sich vill. dazu ûrdhvâm diçam construieren. Obwol keinem zweifel unterworfen ist, was der dichter sagen will, so wird es doch schwer, disz ausz den worten zu verstehn; am besten übersetzen wir: 'senkrecht oben verweilend quält er nahe' (in der nähe), weil man (Çatp. br. II. 2, 3, 9.) die sonne sich am nächsten dachte, wenn sie im zenith stand. — 14. bhûḥ: dasz dises ausz bhuvaḥ zusammengezogen (wie dhîḥ ausz dhiyaḥ, bhîḥ ausz bhiyaḥ, çrîḥ ausz çriyaḥ), erhellt ausz der alten formel bhûḥ prapadye [ἱκνοῦμαι] bhuvaḥ prapadye suvaḥ prapadye und so fort. Es ist kein grund hier eine unregelmäszigkeit anzunemen, vgl. auch bhûstṛṇam. — unrichtig musz arvâ sein, da ein vernünftiger mensch doch wol von einem 'laublosen ross' nicht sprechen kann. Mindestens ist arvâ' zu schreiben, für arvâk (das verb vertretend für pâda a) zu betrachten, wofern nicht geradezu arvâk zu schreiben. Dasz der himel mit einem die erde uberwölbenden baume verglichen wurde, ist bekannt; S. jedoch bezieht auch dise str. auf âdityâtmânam indram. Wir haben uns in unserer übersetzung mit arvâ befreundet wegen 972, 11. — anyasyâḥ: der

Aditi. — rihatî mimâya: wol die Pṛthivî, die in der luft gedacht wurde V. 84. s. dort. — 15. 16. sieh unsere vorrede zu bd. IV. pg. XXXIII—XXXV. welche auszlegung auch jetzt noch das einzige ist, was wir bieten können. Aehnliche auszlegungen sind jedoch für andere stellen merere bei Yâska zu finden. — akšâḥ: bekanntlich wurde beim opfer von den priestern gewürfelt zu 93, 9. es ist aber weder klar, was der widder bedeutet, noch wen wir unter den helden zu denken haben. Man könnte darunter das opfer, die akšara, die laute, unter den helden, unter den würfeln die zähne, unter den zwei reinigenden prâṇa und apâna verstehn. So bestünde zusammenhang mit den str. 15. 16. — merkwürdig Völuspâ 59. Thar munu eptir undrsamligar | gullnar töflur î grasifinnask | thaers î ârdaga âttar höfđu | fölkvaldr gođa ok Fiölnis kind | — 16. vakšaṇâsu: vgl. wenn der adhvaryu nach vortrag des yujñâyajñîya beim dritten savanam die pannejanî sich auf den schenkel gieszt, patnî vakšaṇâ âviškaroti u. s. w. worauf das entsprechende çastram folgt, Bhâradvâja III. 14. (fol. 181. b Haug). Dasz ḍh nicht durchausz späteres product einer lautverschmelzung ist, sondern suo iure existierte, zeigt das wichtige vedische jaḍhu, das, wie schon bemerkt, für jajhu steht; jhu entspricht lit. žu. Wegen der bedeutungsverknüpfung vgl. fatuus (eig. der das maul offen hat) und fatiscor fateor (sich eröffenen) fatigare defetisci eig. vor atemlosigkeit den mund öffnen (in folge der ermüdung). Ascoli's schöne theorie wird durch den anlaut der reduplication, der seinen lautlichen charakter beibehalten hat, direct erwiesen. — 18. es ist nicht klar, was kroçaná bedeutet; sie teilten sich in solche, die kochten [opfer für die götter] und in solche, die es nicht taten; schreier ist villeicht spöttisehe bezeichnung für die (streitsüchtigen) priester, wozu dann die ironisch von Savitar hergeleitete belerung vortreflich passen würde: der wirksame priester ist doch nur Agni, und für disen braucht man nur holz und sarpis (keine dakšiṇâ). — pacâti pakšat: am besten mit ‘er will kochen zu übersetzen. — Löst man str. 17. von 15. 16. ab, so wäre meša die wolke, die würfel wären die sterne, und die zwei sonne und mond. — 19. unter dem grâma ist wol auch nur die schar der sterne zu verstehn, denen der sonnengott folgt. Mit den phallusidolen wurden wol nachtgespenster und nächtliche dämone identificiert, vgl. Ath. V. VIII. 6. — Was oder wer pramara ist, bleibt unsicher. Möglich dasz es den tod bedeutet; aber die gâvâu pramarasya können auch die zwei pferde sein, die den streitwagen ziehn; worauf das folgende geht, ist auch nicht klar, der sinn kann sein: auch waszer und Sonne, worüber der mensch nicht nach willkür verfügt, sind ihm günstig. — sûraç ca markáḥ: die verfinsterung der sonne kann nicht gemeint sein, wol aber der verfinsterer der

sonne 'der mond'; am einfachsten wäre Pramara für den namen des yajamâna, und die str. für eine anrede an die sonne, die rinder für die dakšiṇâ zu halten. Grassm. kann zum teil recht haben mit seiner übersetzung von pâda b; es ist aber dann zu übersetzen: 'geh nicht weiter fort, verweile lange', denn ebenso sind waszer und mond seinem zile günstig; asyà kann doch nur auf Pramara gehn. — 21. villeicht ist der sinn 'dise dakšiṇâ ist ein warer donnerkeil'. Es kann aber unter dem purudhâ vivṛttaḥ vajraḥ die zerteilung desselben sphya yûpa çakala ratha (Çatp. br. I. 2, 4, 1. Tâit. br. I. 3, 5, 2. gemeint sein; unterhalb des sonnenraumes erscheint derselbe in disen irdischen formen, jenseits verharrt er in seiner ursprünglichen an herlichkeit ungleich gröszern gestalt. Diser umstand sichert das leben bisz ins höchste alter. Disz halten wir für die einzig richtige auffaszung. — 22. vṛkševṛkše: S. dhanuši dhanuši | gâuḥ: vâk? und der baum die wolke? die pfeile blitze? — 23. prathamâḥ: S. meghâḥ | meghâ eva mâdhyamikâ devagaṇâḥ | — uparâḥ: âpaḥ — die drei: Parjanya Vâyu Aditya — die zwei: Vâyu Aditya. — kṛntatrât: Yâ. II. 2, 22. antarikšam vikartanam | — 24. a b unklar in den beziehungen. — busam: udakam. — nirṇijaḥ: weil die stralen wol in ihrem auszlaufen verschwinden, so dachte man sie sich in waszer gehüllt. — pâduḥ: merkwürdig, weil es Got. fôtus genau auch in der stammbildung entspricht.

979. (X. 28.)

1. çvaçura: das verhältnis der schwigertochter zu den schwigerältern wird vilfach (vgl. auch Kalevala) als ein teils schwiriges, teils feindliches bezeichnet: Âçv. c. II. 11, 7. snušâçvaçurîyayâbhicaran yajeta | Tâit. br. II. 4, 6, 12. 7, 13, 2. indrâ sûrâ janayan viçvakarmâ marutvânastu gaṇavânt sajâta vân | asya snušâ çvaçurasya praçištim sapatnâ vâcam manasâ upâsatâm || indraḥ sûro atarad rajânsi snušâ sapatnâ çvaçuro 'yam astu | ayam çatrûn jayatu jarhṛšâṇaḥ ayam vâjam jayatu vâjasâtâu || — die ängstlichkeit um das leibliche wol des erwarteten gastes charakterisiert wol eine weibliche sprecherin. — die länge des â in jakšîyât (vgl. duhîyat) ist wol unecht. — su-âçitaḥ: vgl. niraštaḥ. — 2. S. zufolge ist hier Indra der sprecher; allein der wechsel der person von der 3. zur 1. scheint darauf hinzudeuten, dasz im zweiten verse die worte Indra's direct angefürt werden; der erste vers gehört also dem, der Indra's worte (und grundsätze) anfürt. Diser musz aber von dem sprecher der ersten strophe verschieden sein, darum, weil wir nichts beszeres wiszen, nennen wir den sprecher von str. 2. mit der Anukr. Vasukra. — die antwort kann als zurechtweisung gegenüber str. 1. betrachtet werden. — 3. Vasukra's frau überzeugt nun, dasz Indra gegenwärtig, spricht ihn an. — tûyàn: vgl. das adv.

tûyam. — pṛkšeṇa: S. havirbhûtenânnena nimittena | Gr. von Pṛkša; nicht unmöglich. — 4. âcikiddhi: begreife, versteh, errate. — pratîpam: Gr. 'fort'! pratyañcam 'von hinten'! — bei uns zu lesen statt 'schall': schwall; es ist offenbar sâpam zu ändern (S. udakam). — atsâḥ: Çatp. br. XI. 1, 6, 12. yo hâinam pâpmâ mâyayâ tsarati nahâinam abhibhavati | es ist nicht möglich, dise rätsel, die zur zeit des dichters wol zu den stehnden rätselfragen gehörten, zu lösen; die bezeichnungen nadyaḥ lopâçaḥ siṅhaḥ kroštâ varâhaḥ sind hier, wofern wir wirkliche rätsel vor uns haben, zu übertragen auf anderes nicht zu erratendes. — 5. yam — dhûḥ: offenbar ein sprüchwörtlicher auszdruck, etwa: wohin du farest; man könnte nun annemen, dasz Indra mit den worten 'lopaçaḥ — kakšât' sagen wollte: elende sterbliche wollen mich den allmächtigen gott anfeinden und haben es mit plumper list auf mich ab gesehn. Darum sagt Vasukra (oder sonst wer): schon manche haben törichtes unternomen, aber deine allgemeinen andeutungen nützen mir nichts; du muszt mir dem zeitverhältnisse entsprechend klar sagen, gegen wen du auf dem zuge bist. — kakšât: Âpast. çr. VIII. pr. § 5. prarûḍha kakše yašṭavyam (prarûḍho gulmo yasmin deçe tatra ya°). Läszt sich disz auf str. 8. pâda d beziehn? — 6. unsere übersetzung läszt dem hi nicht gerechtigkeit werden; es ligt eine inversion vor: dein auszdruck, 'wohin meine deichselstange steht', der passt gar nicht für mich, meine stange reicht über den hohen himel, darum vereren sie mich auch als den starken'. — 7. ob indradevâḥ 'die Indra zu ihrem gotte gemacht haben'? — vam: vgl. episch achinam. — 8. abibhran: alt statt abibharuḥ. — es gibt kaum einen dunklern vers im ganzen Ṛgveda, obwol der wortlaut eigentlich gar keine schwirigkeit bietet. Man wird wol nicht zu weit gehn, wenn man in disem fragmentarischen stück eine erinnerung an den process der urbarmachung des landes durch auszrodung der wälder findet, vgl. bd. IV. zu 387, 3. die stelle ausz Tâit. br. Warum heiszt es aber sudṛvam nidadhuḥ vakšaṇâsu? ist an waszerbauten, an pfalbauten zu denken? — 9. çaçaḥ kšuram pratyañcam jagâra: dasz der hase ein meszer geschluckt habe, und dasz disz dahin gedeutet werden könne, dasz Indra auch das scheinbar unmögliche möglich machen und das werk des schwachen segnen könne, erscheint uns so unmöglich als überhaupt möglich. Der gegensatz ist, einerseits dringt, obwol von weit her gesandt, das weiche in das harte, andererseits komt das harte ausz dem innern des weichen; bei çaçaḥ könnte wol ein wortspil mit beabsichtigt sein, aber was hat der hase mit dem schermeszer zu tun? jagâra prâtyañcam musz vântavân bedeuten, es kann nur wolke und blitz gemeint sein. — logena: λύγῳ? wol ein mythus von der art des mythus von Namuci. — bṛhan-

tam ṛhate: spil mit dem gleichen klang der worte. — vayat: S. yuddhâya gachati | wäre allerdings bequem. — 10. â sišâya: Lâṭy. ç. VIII. 8, 13. sam tvâ çiçantu (sic! com. vivayeyuḥ âsandyaṅgâni). — godhâ: Tâit. br. III. 3, 2, 5. yo bhûtânâm adhipatiḥ | rudro tanticaro vṛšâ | paçûnasmâkam mâ hinsîḥ | etad astu hutam tava || Tâit. S. II. 2, 6, 5. yayâ rajjvottamâm gâm âjet tâm bhrâtṛvyâya prahiṇuyân nirṛtim evâsmâi prahiṇoti | VI. 1, 7, 5, 6. yad abaddhâ syât [somakrayaṇî] ayatâ syât | yat padi baddhânustaraṇî syât pramâyuko yajamânaḥ syât | yatkarṇagṛhîtâ vârtraghnî syat sa vânyam jiniyât tâmvânyo jiniyân | mitras tvâ padi badhnâtvityâha mitro vâi çivo devânâm | tenâi vâinâm padi badhnâti | — 11. vgl. 978, 6. 1005, 16. — TMBr. XVII. 1, 9. gara giro vâ ete ye brahmâdyam janyam annam adanti aduruktavâkyam duruktam âhur adaṇḍyam daṇḍena ghnantaç caranti adîkšitâ dîkšita vâdam vadanti | Ath. V. 18. u. s. — freilaszung des opfertieres.

980. (I. 165.)

Tâit. S. VII. 5, 5, 2. Agastyasya kayâçubhîyam çasyam | — Tâit. br. II. 7, 11 agastyo marudbhyo ukšṇaḥ prâukšat | tân indra âdatta | ta enam vajram udyatyâbhyâyanta | tânagastyaç câivendraçca kayâçubhîyenâ çamayatâm | tân çântân upâhvayata—yat kayâç° bhavati çântyâi | tasmâd eta âindrâ mârutâ ukšâṇaḥ savanîyâ bhavanti | trayaḥ prathame 'hannâlabhyante°° . . . . . pañcottame 'hannâl° — auch 18. indram vâi svâ viço Maruto nâpâcâyan | u. I. 6, 7, 4. — TMBr. XXI. 14, 5. Agastyo vâi Marudbhya ukšṇaḥ prâukšat tân indrâyâbadhnât te vajram âdâyâbhyapatat [com. abhyapatat apîḍayan] tâ etat kayâçubhîyam apaçyattenâçamayat [tâ entspricht tân des Tâit. br. tâ gehört zu tenâ çamayat; etat — apaçyat ist anakoluthisch eingeschoben] — Es ist zunächst klar, dasz str. 2. nicht vom dichter Agastya gesprochen wird, denn diser kann nicht fragen: wes brahma? Ebenso wenig str. 1. der priester, der die götter gerufen hat, kann nicht fragen, in welcher absicht dise gekomen seien. Wol wird vom opferer gesagt ramayati (vgl. mâ tvâ rîraman yajamânâso anye]; aber man musz doch die specifische situation beachten, und nicht alles gewicht auf ein einziges wort legen. Die antwort der Marut ist ganz offenbar an Indra gerichtet; wenn also schon dadurch die eben bezeichnete und verworfene beziehung von rîramâma unmöglich wird, so gilt disz ja noch vilmer von str. 1. Ist doch die function der Marut als der opferaufspürer für Indra unzweifelhaft belegt. Daher beginnt S. ganz richtig seine interpretation mit der ankündigung: Indravâkyam | — kayâ matî kuta etâsaḥ: umfaszt die wesentlichen fragepunkte; kayâ matî musz als speciell gefaszt werden innerhalb der allgemeinen selbstverständlichen vasûyâ, mit dem an und für sich nichts gesagt ist. Weil aber die Marut etwas gutes erwarten,

so glaubt Indra daran teil haben zu können. — 2. brahmâṇi: Tâit. br. II. 7, 11, 1. brahma pratiṣṭhâ manaso brahma vâcaḥ | brahma yajñânâm havišâm âjyasya | atiriktam karmaṇo yacca hînam | yajñaḥ parvâṇi pratirann eti kalpayan | svâhâkṛtâhutir etu devân || âçrâvitam atyâçrâvitam | vašaṭ kṛtam anûktam ca yajñe | atir° | yaj° | svâhâ° || — kena mahâ manasâ: es ligt in der natur der sache, dasz disz bewundernder auszruf sein musz, wie kayâ çubhâ: beweisen allerdings läszt es sich nicht, und übersetzen läszt es sich anders, wie überhaupt die möglichkeit falscher übersetzungen eine grosze. Die bewunderung suggeriert auch den vergleich çyenẫ iva dhrâjato antarikše | — 3. kutastvam — eko yâsi: der gewaltige (mâhinaḥ, satpatiḥ) soll doch ein gefolge, der gott seinen gaṇa untergeordneter geister haben. — kutaḥ: S. kutaḥ kâraṇâdyâsi | — kim ta asme: S. kim tavâsmâsu vaktum ištatamam asti | — sam pṛchase — çubhânâiḥ: ist unklar; Gr.'s 'plaudern' abgeschmackt. Es bedeutet villeicht 'du erfärst', dasz u. s. w. V. S. çobhanâir vacanâiḥ katamaḥ panthâ iti lokân pṛchasi (?) | — kim ta itthâ: V. S. XXXIII. 27. gamane ko hetuḥ | richtig. — 4. der sinn ist wol: offenbar komt ihr der brahma, der uktha, des soma halber, auf all disz aber habe ich berechtigten anspruch (mamasvabhûtâni), und meine kraft bestimmt mich disen anspruch geltend zu machen; die lieder selber bestärken mich hierin. — 5. die bedeutung von anu als praeposition würde die übersetzung rechtfertigen 'du bist unserer wesenheit analog' (gleichsam für sie geschaffen); allein weder die analogie von compositis wie anu + dâ anu + mâ noch die zurückbeziehung der folgenden str. läszt eine solche erklärung befriedigend erscheinen. Es ist darin doch die behauptung eines vorzugs unverkennbar, wie sich dise schon str. 3. deutlich zeigt. — 6. Çatp. br. IV. 3, 3, 6. etad vâ indrasya niškevalyam savanam yanmâdhyam dinam savanam tena vṛtram ajighânsat tena vyajigîšata maruto vâ ity açvatthe 'pakramya tasthuḥ kšattram vâ indro viço maruto viçâ vâi kšattriyo balavân bhavati tasmâdâçvatthe ṛtupâtre syâtâm kâršmarya maye tveva bhavataḥ | tân indra upamantrayâmcakre | upa mâ vartadhvam yušmâbhir balena vṛtram hanânîti te hocuḥ kimnas tataḥ syâditi tebhya etâu marutvatîyâu grahâv agṛhṇât | te hocuḥ apanidhâyâinam oja upâvartâmahâ iti ta enam upanidhâyâivâuja upâvavṛtus tad vâ indro 'spṛṇutâ panidhâya vâi mâuja upâ vṛtanniti | sa hovâca sahâiva mâujasopâ vartadhvamiti tebhyo vâi nas tṛtîyam graham gṛhâṇeti tebhya etam tṛtîyam graham agṛhṇât . . . . ta enam sahâi vâujasopâ vartanta tâir vyajayata tâir vṛtramahan kš° vâ indro vi° maruto viçâ vâ kšattriyo balavân bhavatî tyâdi | V. 2, 1, 17. sa yad evâdo 'çvatthe tišṭhata indro maruta upâ mantrayata . . . | ebenso 3, 5, 14. — ánamam: mit udâtta, gegen

den gewönlichen gebrauch; Tâit. br. II. 8, 3, 5. vaçîkaraṇe cakto 'smi, wozu dann freilich der genetiv viçvasya çatroḥ sich ohne mühe construieren läszt. Allein anamam kann unter keiner bedingung positiv sein; namayišṇu ist 'der zum weichen bringt'; es musz anamam zugleich eine form sein, die medial neutrale bedeutung besitzen kann: es musz infinitiv sein mit a privativum (vgl. TMBr. X. 4, 4. asvaptum). Es gehört disz bekanntlich zu den dingen, die so verhaszt sind, dasz unbedingt falsches diser einfachen erkenntnis vorgezogen wird. — 7. asme: instrum. pl. selten. — yujyebhiḥ: Tâit. S. VI. 5, 5, 1. indro marudbhiḥ sâmvidyena (sampratipattir âikamatyam) mâdhyamdine savane vṛtram ahan (TMBr. IX. 2, 6. etena vâi kaṇva indrasya sâmvidyam agachat) | — 8. babhûvân: πεφυκώς. — 9. anuttam: V. S. XXXIII. 79. nakenâpi nâçitam mahâ bhâgyam | es ist abstract, wie das neutr. si. von partic. auf -ta häufig. — náçate: der udâtta erklärt sich ausz einer vorauszzusetzenden ellipse na jâyamâno [naçate] náçate najâtaḥ, oder einfacher ausz der stellung zwischen zusammengehörigem coordiniertem; in gewälter weise wird naçate scheinbar formell auszschlüszlich auf das folgende bezogen (und hiefür hat die Vedische sprache das mittel des udâtta), obwol es tatsächlich zu beiden gehört. — karišyâ: Âpast. çr. agnihotrapraçna § 27. 'mo vo [gṛhebhyo (abl.)] astu pravatsyam' 'es treffe [mich] nicht fortwonen von euch' iti bahvṛcaḥ (im gegensatz zu den Vâjasaneyin). — 10. yâ: das einfache relativ könnte wol auch unbestimmt 'was immer' bedeuten, und dadhṛšvân verbal stehn (Gr.), doch ist disz nicht gewis. — cyavam: yânyuddiçya gacheyam S. — 11. Tâit. br. II. 7, 16, 6. aruṇam tvâ vṛkam ugram khajamkaram | rocamânam marutâm agre arcišaḥ | sûryâ vantam maghavânam višâsahim | indram ukthešu nâmahûtamam huvema || — 12. samcakšyâ: pada samcakšya 'nachdem mir euer anblick zu teil geworden'. — 13. navedâḥ: für navedasaḥ. — 14. â: zu duvasyât und zu cakre. — vartâ: ein merkwürdiges beispil; eig. 2. imperat. act. aber für vartadhvam. — zu unserm dienste: wol zu Indra's plur. majest. Der sinn: was ich beanspruche, ist ja gegenseitigkeit; wenn man mich ehren will, werdet ihr ja auch um euren anteil daran einstellen. — 15. vayâm: S. vayam; instrumental?

981. (I. 170.)

Grassmann's übersetzung von str. 1. ist nicht zweideutig, wie er meint, sondern sie hat gar keinen sinn. — 1. S. paridevana prakâraḥ pratipâdyate | indra âha | es ist leicht zu begreifen, wie man zu diser irrigen auffaszung gekomen ist; die folgende str. ist an Indra gerichtet, und so glaubte man str. 1. müsze Indra zukomen. Allein auszer dem namen Indra ist in str. 2. nichts enthalten, was eine solche annahme

rechtfertigen würde; str. 2. stellt Indra als den dar, der sich des opfers bemächtigt, das Agastya den Marut bestimmt hatte. Dise komen daher um das opfer, und selbstverständlich Agastya um die frucht desselben. Str. 1. kann also nur von den Marut gesprochen zu denken sein. Bemerkenswert ist, dasz Gr. das fragepronomen als relativ nimt. — anyasya: damit ist wol Indra gemeint. — kas — adbhutam: adbhutam ist ein äuszerst schwiriges wort; S. anyasmâi nirupyânyasmâi dattam | — athavâ bhâvi kâryam | es kann ser wol das verborgene, villeicht auch das zukünftige bezeichnen. — 2. tebhiḥ — naḥ: auszeinandersetzen kann Indra sich nur mit den Marut; aber die folgen eines streites zwischen beiden würden auch Agastya treffen. Ueberdisz kann offenbar das umbringen nicht die Marut, sondern gerade nur Agastya treffen, es ist also plur. majest. — 3. Agastya hält nicht fest daran, dasz die darbringung dem gotte gehört, der dazu angerufen worden; seine aufforderung an Indra legen die Marut als eine preisgebung ihrer rechte ausz. — auf asmabhyam [it] ligt der ton; nicht überhaupt will A° nicht opfern, nur das anrecht der Marut auf die ihnen angekündigte darbringung verteidigt er nicht; sofern hat S. recht asmadartham niruptam asmabhyam dâtum nechasi | doch legt er pâda c falsch ausz. — 4. bei uns zu lesen 'das ist des unsterblichen . . . . .' — wir: ich und Agni. — str. 3. u. 4. könnten den platz wechseln. — 5. motiviert, warum sich Ag° nicht in den streit mischt.

982. (V. 61.)

1. paramasyâḥ parâvataḥ: im Ṛgveda nur hier; vgl. Tâit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyâḥ parâvato rohidaçva îhâgahi | purîšyaḥ purupriyo 'gne tvam tarâ mṛdhaḥ || — 2. wo: weil die auszdrücke doch nur bildlich zu verstehn sind. — nasoḥ: Tâit. S. II. 1, 1, 2. vâyur vâ imâḥ prajâḥ nasy otâ nenîyate [nâsikâyâm otâḥ yathâ loke balîvardâ nâsikâchidre rajjubandhane sati sukhena nîyante] | dasz übrigens auch gebisze angewandt wurden IV. 38, 6? Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmayo 'çvasya çâso bhavati | lohayomayâḥ paryaṅgâṇâm lohamayâ itarešam | — 3. sakthâni: von sakthi mit verlust von i sakthi — an. — 4. bhadrajânayaḥ: die frau ist wol die eine Rodasî'. — 5. doḥ — upabarbṛhat: vgl. den angels. auszdruck healsgebedde. — 6. çaçîyasî: der positiv ist verloren gegangen çaçra? über çaç Slav. sos-atĭ. Zu unserer etymologie stimmt ein von Bharadvâja beim melken der gharmadhuk gebrachtes pratîkam (129.a der Haug'schen hdschr.) yaste stanaḥ çaçayati (gharmadugham abhimantrayate); der mantra beginnt Tâit. br. u. âr. yaste stanaḥ çaçayo yo mayobhûḥ | So auch Bhâradv. 135.b (§ 19. Haug) beim pravargya: vi gâ indra vicaran çâçayasveti | im

ersten falle könnte allerdings çaçayeti (d. i. ungenau für çaçaya[ḥ] iti) vorauszgesetzt werden, wiewol disz im ganzen nicht warscheinlich; im zweiten falle zeigt ein anderer text spâçayasva, welches wir für unrichtig (für entstanden ausz verlesung eines vicarançchâçayasva) halten. — 7. also woltätigkeit mit rücksicht auf die götter an dem bedürftigen geübt. — der dichter rechtfertigt den ungewönlichen preis einer frau. — 8. als paṇi, trotzdem er paṇi ist, nennt man ihn doch pumân. — bruve: bemerkenswert, 3. si. mit pss. bed. — vâira — scheint hier böse bedeutung 'feindschaftsgabe' zu haben. — 9. Purumîḷhâya: wozu auch viprâya dîrghaçravase gehört, dativ der richtung. — anders TMBr. XIII. 7, 12. wo Taranta und Purumîḷha beide als Vâidadaçvi bezeichnet von Dhvasra und Purušanti reich beschenkt erscheinen. Da die personalnotizen des TMBr. im allgemeinen treflich mit denen des Ṛgveda stimmen, so ist die beziehung von viprâya auf Purumîḷha nicht anzufechten. — mit 11. beginnt ein neues sûktam. — 17. Dârbhyâya: TMBr. XIII. 10, 8. Çâṅkh. br. I. 7, 4. wird ein Keçî Dâlbhya erwähnt. — 18. es ist kein glücklicher einfall Gr.'s, den dichter sagen zu laszen 'o göttin sage zu mir'; me wäre auch von uns beszer mit 'von mir' gegeben worden. — na kâmo apa veti me: litotes; der priester hat die gröszte lust, das opfer Rathavîti's zu vollziehn, da diser (str. 19.) ein rinderreicher fürst ist.

983. (VIII. 89. [100.])

S. he indra | dasz Agni spricht, ergibt sich ausz dem inhalt von pâda b c mit gewisheit; dafür dasz pâda a b von jemand anderm gesprochen zu denken seien als von dem sprecher von pâda c d, ligt kein grund vor. Gr.'s verfaren in der zuweisung der str. und pâda an die verschiedenen sprecher ist sinnlose willkür. — 1. te: S. tava — agrataḥ | zweifelhaft; indes würden wir jetzt lieber übersetzen 'da geh ich voran zusammen mit dir', da unsere übers. im texte Agni gleichsam als schutz Indra's vortreten läszt, was weder mit pâda d str. 1. noch mit pâda c d str. 2. stimmt. — 3. bei uns zu lesen 'als warhaften [stoma]'. — S. gut indrâstitve kaḥ samdehaḥ | tad âha | 'wofern Indra in warheit existiert' oder 'wofern es (überhaupt) wahrheit gibt' zweideutig, und ironisch, indem Agni sich auf den skeptischen standpunkt stellt. — ka îm dadarça: ṛšayo vâ indram pratyakšam nâpaçyan sa vasišṭho 'kâmayata kathamindram pratyakšam paçyeyam iti sa etannihavam apaçyattato vâi sa indram pratyakšam apaçyat sa enam abravît brâhmaṇam te vakšyâmi yathâtvat purohitâ b h a r a t â ḥ prajanišyante 'tha mânyebhya ṛšibhyo mâ pravoca iti tasmâ etân stomabhâgân abravit TMBr. XV. 5, 24. Tâit. S. III. 5, 2. ṛšayo vâ Indram pratyakšam nâpaçyan tam Vasišṭhaḥ pratyakšam apaçyat | so 'bravît brâhmaṇam te

vakšyâmi yathâ tvat purohitâḥ prajâḥ prajanišyante atha metarebhya ṛšibho mâ pravocaḥ | tasmâ etântstoma bhâgân abravît | — von Prajâpati heiszt es Tâit. âr. X. 1, 3. na samdṛçe tišṭhati rûpam asya na cakšušâpaçyati kaçcanâinam | hṛdâ manîšâ manasâbhikḷpto ya enam vidur amṛtâs te bhavanti [na paçyati: katham tarhi guruçâstropadeça yukto gṛhṇâtîti cet | ucyate | hṛdayapuṇḍarîka madhyavarttinâ . . . antaḥ karaṇena sarvato niçcito bhavati | yogayuktam hi manaḥ lâukikîr manovṛttîr niyamayati tena ca antarmukhenâi kâgreṇa manasâ paramâtmâ anubhavitum çakyate] || — kam abhi šṭavâma: dem, der an Indra glaubt, oder dem, der seine existenz läugnet? an ein 'preisen' im liturgischen sinne ist natürlich nicht zu denken. — Agni fordert die menschen auf, sich durch die zweifler vom gotte nicht abwendig machen zu laszen. — 4. nun trit Indra für sich selber ein. — wenn dardarîmi âdardiraḥ ich zerschmettere zerschmetterer bedeuten würde, so wäre disz eine sonderbare einladung, stünde auch mit den 'unterweisungen des gesetzes' in einem widerspruche, der wenigstens hinweg erklärt werden müszte. Wir halten daher an unserer im texte gegebenen übersetzung fest. — 5. venâ ṛtasya: wol die priester beim opfer. — vgl. I. 32, 8. der sinn der ganzen str. ist unklar und ungreifbar; am besten wird man pâda d mit pâda c d von str. 4. in zusammenhang bringen. In der tat ist str. 5. nur eine etwas breite auszfürung von pâda c d str. 4. natürlich, wenn man das 'zerschmettern' bei seite läszt! — 6. beziehung auf ein tatsächliches eräugnis; pâràvatam 'gut der Pârâvata's'? — ṛšibandhave: disz kann entweder synonym mit dem einfachen ṛši sein, oder, was uns warscheinlicher, es ist die verwandtschaft gemeint, die der opferverband zwischen opferer und priester begründet. — Gr. natürlich anders; scharfsinnig ist auch seine abtrennung der str. 6. von 1.—5. wegen der darin vorkomenden beziehung auf tatsächliches. — 7. hier beginnt ein neues sûktam. — 8. vgl. IV. 27. — 10. vgl. Bṛh. Âr. up. V. 8. — 10. vâk: die unverständliches sprechende stimme ist der donner; duduhe musz dritte plur. sein, da offenbar die vier weltgegenden das gute von der Vâk an sich ziehn, nicht umgekert, was schon S. begriffen hat, der, wenn auch philologisch unzuläszig, doch sinngemäsz zu diçaḥ prati ergänzt, wärend com. von Tâit. br. II. 4, 6, 11. richtig duduhe mit duhanti erklärt, wogegen der vertreter der modernen sprachwiszenschaft und philologie Gr. zu paramam scheitel ergänzt, und in unübertroffen unsinniger weise fragt: wohin ist ihr höchster scheitel gestigen? — nišasâda: S. yajñe nišîdati | T. S. asmadîye karmaṇy upavišṭâ | T. S. anticipiert den inhalt von str. 11. pâda b mit acetana sadṛçân mûkân prâṇinaḥ vadanakšamân kurvantî. — 11. dhenurvâk: Çatp. br. IX. 1, 2, 11. vâcameva tad devâ dhenum akurvata |

984. (X. 51.)

Tâit. S. VI. 2, 8, 4. agnes trayo jyâyânso bhrâtara âsan, te devebhyo havyam vahantaḥ prâ mîyanta so 'gnir abibhed ittham vâva sya ârtim ârišyatîti sa nilâyata sa yâm vanaspatišu avasat tâm pûtudrâu yâm ošadhîšu tâm sugandhi tejane yâm paçušu tâm petvasyâñtarâ çṛṅge | tam devatâḥ prâišam âichan tam anvavindan tam abruvan | upa na âvartasva havyam no vaheti so bravîd varam vṛṇâi yad eva gṛhîtasyâ hutasya bahiḥ paridhi skandât tan me bhrâtrîṇâm bhâgadheyam asad iti — so manyata | asthanvanto me pûrve bhrâtaraḥ prâmešata asthâni çâtayâ iti sa yâni asthâny açâtayata tat pûtudrvabhavat yan mânsam upamṛtam tad gulgulu Tâit. S. 1, 1, 4. agnir devebhyo nilâyata sa veṇum prâviçat sa etâm ûtim anu sam acarad yad veṇoḥ suširam susirâbhrir bhavati sayonitvâya | sa yatrayatrâvasat tat kṛšṇam abhavat kalmâšî bhavati rûpa samṛddhyâi ubhayataḥ kšṇûr . . . . . (I. 4, 45, 1. agner anîkam apa âviveça apâm napât prati rakšann asuryam dame dame samidham yakšyagne | beim avabhṛtha des agnistoma. — Çatp. br. I. 2, 3. sa yamagre 'gnim hotrâya prâvṛṇata sa prâdhanvad yam dvitîyam prâvṛṇata sa prâivâdhanvat yam tṛtîyam sa prᵒ | atha yo 'yametarhy agniḥ sa bhîšâ nililye so 'paḥ praviveça tam devâ evânuvidya sahasâivâdbhyaḥ âninyuḥ so 'po 'bhitišṭhevâvašṭhyûtâḥ stha yâ aprapadam (ἀνικέτευτοι) stha yâbhyo vo mâm akâmam nayantîti tata âptyâḥ sambabhûvuḥ Trito Dvita Ekataḥ ta Indreṇa saha ceruḥ | auf anderes bezieht sich wol Tâit. S. I. 13, 2. yam paridhim paryá dhatthâ agne deva paṇibhir vîyamânas tam ta etam anu jošam bharâmi ned eša tvad apacetayâtâi | Tâit. br. I. 2, 1, 5. açvo rûpam kṛtvâ yad açvatthe 'tišṭhaḥ | samvatsaram devebhyo nilâya | tatte nyaktam iha sambharantaḥ | çatam jîvema çaradaḥ suvîrâḥ || — 1. âvišṭitaḥ: S. âvešṭitaḥ; er muszte gut umwickelt sein (ironisch), sonst hätte ja das waszer ihn auszgelöscht. — bahudhâ: weil Agni überall wirkt d. i. wirkend gedacht wird; Tâit. br. I. 2, 1, 9. yam tvâ samabharam jâtavedaḥ | yathâ çarîram bhûtešu nyaktam | sa sambhṛtaḥsîda çivaḥ prajâbhyaḥ | urum no lokam anuneši vidvân || — 2. ausz çamî und açvattha entsteht er, Tâit. br. I. 2, 1, 8. nur bestimmte holzarten durften zu den heiligen feuern verwandt werden. — devayânîḥ: S. devayâna sâdhanabhûtâḥ | — 3. pravišṭam: als in die kräuter in die waszer geflüchteten? — daçântarušyât: I. 95, 4. III. 1, 3. Çâṅkh. br. I. 8, 9. dvâdaço ha vâ antarušyât svargalokaḥ | ist antarikšât hier zu lesen? S. antarušyam gûdham âvâsasthânam tacca sthânam daçasaṅkhyopetam | es ist wol das weilen des Agni im reibholze gemeint. Yama ist entweder deshalb genannt, weil es durch das opfer dem menschen den weg ins jenseits fand, oder es spilt die etymologische

bedeutung des namens mit hinein. Der sinn ist wol, dasz Yama wuszte, Agni würde zur erscheinung komen, wenn man ihn innerhalb der zehn finger (beim halten der reibhölzer) haben würde. Dasz daça (wie çatam sahasram) nur überhaupt für eine grosze zal stehe, ist unwarscheinlich. — 4. yunajan: Tâit. S. I. 6, 10, 1. yunajmi tvâ brahmaṇâ dâivyena | havyâyâsmâi voḍhave jâtavedaḥ | indhânâs tvâ suprajasaḥ suvîrâḥ | jyog jîvema balihṛto vayam te || — tasya me: S. tâdṛçasya bibhyato me; gut. — etam artham: S. etaddhavirvahana kâryam — nâṅgîkaromi | und Gr. es müszte na ciketa statt eines positiven auszdruckes stehn; es handelt sich aber um eine motivierung seiner flucht, was er vermeiden wollte, besagt pâda b und darauf bezieht sich tasya und etat (wegen des praedicats etam). Da nun was er nicht wollte, bereits in pâda b auszgesprochen ist, so musz man pâda d eine positive form der auszsage erwarten. Man kann allerdings na urgieren als negation; das natürliche gefül für angemeszenheit des gedankens und des auszdruckes wird aber dabei entschieden verletzt. — 5. Agniḥ ciram mathyate. — 6. Tâit. S. II. 6, 6. agnes trayo jyâyânso bhrâtara âsan te devebhyo havyam vahantaḥ prà mîyanta so 'gnir abibhed ittham vâ vâsya ârtimârišyatîti sa nilâyata so 'paḥ prâviçat tam devatâḥ prâišam âichan | tam matsyaḥ prâbravît tam açapad dhiyâ dhiyâ tvâ vadhyâsur yo mâ prâvoca iti tasmân matsyam dhiyâ dhiyâ ghnanti çapto hi | tamanvavindan tam abruvan upa na âvartasva havyam no vaheti so 'bravîd varam vṛṇâi yad eva gṛhîtasyâhutasya bahiḥparidhi skandât tan me bhrâtṛṇâm bhâgadheyam asaditi | . . . . bhûpataye svâhâ bhuvana pataye .svâhâ bhûtânâm pataye svâhâ iti skannam anumantrayeta . . . . | ebenso Çatp. br. I. 3, 3, 17. anders II. 2, 1. — anvâvarîvuḥ: sie haben dises geschäft übernomen; die form erklärt sich ausz assimilation, und man kann nur ein avarîvaruḥ vorauszsetzen; varîvuruḥ wurde zu varîvuḥ wie -karuḥ zu kuruḥ und zu kuḥ wurde, s. Apast. I. 16, 9. irâm madantîr ghṛtapṛšṭhâ udâkuḥ sahasra pošam yajamâne nyañcatîḥ | kuḥ steht auch als 3. si. und weist gleichfalls auf ein karu-t, auf karu kuru kuḥ? ebenso TMBr. XXI. 10, 11. (nicht die alte hdsch. Haugs?) — âvije: Âit. br. VII. 19, 3. âyudhebhyo vijamâno yajñaḥ parâṅ evâiti (warscheinlich war das waffentragen innerhalb des opferbezirkes verboten) | s. zu 99, 6. u. nachtr. dazu bd. V. — 8. Çâṅkh. br. I. 2. tasmâivaram adaduḥ sa hâitam varam vavre pray° me anuy° çca kevalân — | ghṛtam câpâm purušam câušadhînâm iti tasmâdâhuḥ |

985. (X. 52.)

S. etat sûktam kṛtsnam âgneyam | — 1. Çatp. br. I. 5, 1, 26. athâgnim îkšamâṇo japati [hotâ] viçve devâ iti — vahânîti yebhyaḥ pakvam syât tân brûyâdvanu mâçâsta yathâ va âharišyâmi yathâ vaḥ

parivekšyâmîti evamevâitad devešu praçâsanam ichate anu mâ çâsta yathâ vo 'nušṭhyâ vašaṭkuryâm anušṭhyâ havyam vaheyam iti tasmâd evam japati | Âçv. ç. I. 4, 9. (araṇî samspṛçya manthayet bhûpataye nama iti . . . . | s. zu 986, 2. — yathâ yan manavâi nišadya | — das verhältnis der zweiten str. zur ersten wird durch aham und durch yajîyân gegeben; letzteres kann nur von Agni gesagt werden, wärend das aham einen nachdruck involviert, der nur auf einem gegensatz beruhen kann; wo die Açvinâ adhvaryu sind, kann nur Agni hotar sein. Dagegen kann nicht der yajîyân hotâ fragen bhâgadheyam yathâ vaḥ | yena pathâ ityâdi | yathâ manavâi | (vgl. str. 4. agnir vidvân, str. 5. X. 53, 1. 3. 4.) es ist also unverkennbar, dasz str. 2. von einem andern gesprochen zu denken ist; disz kann nur der menschliche hotar sein, den mit str. 2. der göttliche zurückweist. — 3. S. gut: yo 'yam hotâ — sa ko bhavati | nur erkennt er nicht, dasz ayam für die 1. pers. si. steht. — pâda b ist unklar; unser 'weihn' verwerfen wir jetzt. Villeicht: wem wird das zugeschoben, was die götter anordnen (bestimmen) [die hotarwürde]? — aharahaḥ: agnihotrârtham; mâsi mâsi pitṛyajñârtham | sûryâtmanâ candratmanâ | — 4. von Agni gesprochen; in pâda c d erklärt er die absicht der götter. — pañcayâmam: S. pâṅkto hi yajñaḥ | trivṛtam savanatrayopetam | saptatantum | saptabhiçchandomayâiḥ stutibhir yuktam |

986. (X. 53.)

1. sa no yakšat | der gewönliche auszdruck hotâ yakšat er spreche die für uns bestimmten einladungsformeln. — 2. nišadâ: S. vedyâm nišadanena | doch zweifelhaft; villeicht ist es 'die versammlung', ein einfacherer auszdruck für das spätere upanišad-. — Açv. I. 4, 9. bhûpataye namo bhuvanapataye namo bhûtânâm pataye namo bhûtaye namaḥ prâṇam prapadye 'pânam pr° vyâ° pr° vâcam pr° cakšuḥ pr° çr° pr° manaḥ pr° âtmânam pr° gâyatrîm pr° trišṭ pr° jag° pr° anušṭ° pr° chandânsi pr° sûryo no divas pâtu namo mahadbhyo namo arbhakebhyo viçve devâ çâstana mâ yathehârâdhi hotâ nišadâ yajîyâns tadadya vâcaḥ prathamam masîya iti samâpya pradîpta idhme srucâvâdâpayen nigadena | — gesprochen wenn das reiben gelungen, und das feuer entsprungen. — yajâmahâi: yajâmahâi yajñiyân iḷâmahâi îḷenyân namanyâma namasyân | — 3. devavîtim: Tâit. S. I. 3, 14, 2. com. asmâbhir devebhyo dattâm bhakšyâm puroḍâçâhutim — | jihvâm: yajñasya jihvâsthânîyâm gopyâm agnidevatâm | surabhiḥ puroḍâçâjyâhuti sugandhopetaḥ | — 4. masîya: Y. II. 3, 8. mansîya | — gesprochen, Âçval. ç. I. 2, 1. vor der recitation der sâmidhenî; samâpya sâmidhenîranvâha | Âçv. I. 2. 1. namaḥ pravaktre nama upadrašṭre namo 'nukhyâtre ka idam anu vakšyati sa idam anuvakšyati šaṇmorvîr aṅ-

hasas pàntu dyâuç caprthivî câhaçca râtriçcaâpaçcâušadhayaçca vâksamsthitayajñaḥ sâdhu chandânsi prapadye ahameva mâm amumiti svannâmâdiçat bhûte bhavišyati jâte janišyamâṇa âbhajâmy apâvyam vâco açântim vaheti aṅgulyagrâṇyavakṛšya jâtavedo ramayâ paçûn mayîti pratisam dadhyât varma me dyâvâpṛthivî varmâgnir varma sûryo varma me santu tiraçcikâḥ | tad adya vâcaḥ prathamam masîya itisamâpya sâmidhenîr anvâha | (namaḥ pravaktre ityâdi hotram jušadhvam (str. 4.) ityantam japet sâmidhenyartham | — 6. Tâit. br. II. 4, 2, 6. tigmaçṛṅgo vṛšabhaḥ çoçucânaḥ | svayam kṛṇvânaḥ sugam aprayâvam | pratnam sadhastham anu paçyamânaḥ | â tantum agnir divyam tatâna || tvam nastantur uta setur agne | tvam panthâ bhavasi devayânaḥ | tvayâgne pṛšṭham vayam âruhema | atha devâiḥ sadhamâdam madema || — Tâit. S. III. 4, 2, 2. 3, 6. auf ganz anderes angewandt. — anulbaṇam: Âit. âr. II. 3, 20. yaccâsyâ vâcaḥ krûram yad u colbaṇišṇu | — s. zu 782, 5. — Haug Âit. br. II. 228. no. 50. — 7. hier beginnt ein neues sûktam. — ašṭavandhuram: Gr. 'mit acht gesässen'! — es ist wol ein wagen gemeint, der die priester zum opfer bringt. — S. atra yajñajigamišavo devâḥ parasparam bruvate | — 8. Ath. V. XII. 2, 26. | — vîrayadhvam pra — | atra jahîta ya asan durevâḥ anamîvân uttaremâbhi vâjân || 27. uttišṭhata pratarata sakhâyaḥ açmanvatî nadî syandata iyam | atra jahîta — açivâḥ çivântsyonân uttaremâbhi vâjân || V. S 35, 10. — | atra jahîmo açivâ ye asan . . . || Tâit. âr. VI. 3, 2. çivân vayam abhi vâjân uttarema || — Çatp. br. XIII. 8, 3, 10. 4, 3. — 9. die devapâtrâ sind natürlich die vier, welche die Ṛbhu (apasâm kavayaḥ str. 10.) ausz dem einen (der jaresschale) gefertigt hatten. — das beil pâda c d ist der vajra. — 11. bezieht sich auch auf die tätigkeit der Ṛbhu; dem ganzen ist eine paradoxe nicht leicht zu lösende form gegeben. Mit vatsaḥ ist wol sûrya oder beszer noch der blitz gemeint. — apîcyena: wird immer mit 'geheim' übersetzt; dafür stimmt VIII. 47, 13. yad âvir yad apîcyam, wol letzteres apîvṛtam oder (apihitam?) villeicht falsch. Alle andern stellen sprechen mer für die bedeutung 'zugehörig entsprechend'; es komt merfach mit guhyam zusammen vor, wo die schwirigkeit betont wird, das geheime zu erkennen, das eben passt zutrift u. ä. Durchausz passt die oben gegebene bedeutung vortreflich. — Man sieht, dasz die drei sûkta 51. 52. 53. ursprünglich jedes sechs strophen hatte; 7.—11. besitzen wol einen gewissen zusammenhang, aber diser ligt auszerhalb des wortlautes derselben, und komt hier nicht auszreichend zum auszdrucke. Das heranfaren der götter kann den beginn des neuen jares (und der opferreihe) andeuten, zu welchem Tvašṭar die Ṛbhu und der den winterdämon besigende Bṛhaspati in enger beziehung stehn; str. 10. 11. beziehn sich nun auf die das neue jar einleitende tätigkeit der Ṛbhu.

987. (V. 40.)

5. handelt von einer sonnenfinsternis, welche, wie es scheint, um mittag eingetreten war, s. str. 4. TMBr. VI. 6, 8. Svarbhânur vâ Âsura âdityam tamasâ vidhyat tam devâ na vyajânâns te 'trim upâdhâvans tasyâtrir bhâsena tamopâhan yat prathamam apâhan sâ kṛšṇâvir abhavat yad dvitîyam sâ rajatâ yattṛtîyam sa lohinî yayâ varṇam abhyatṛṇat sâ çuklâsît | — tasmâd âtreyam candreṇechanti — atrir hitasya jyotiḥ | Tâit. S. II. 1, 2, 2. Suvarbhânur âsuraḥ sûryam tamasâ vidhyat . . . wie TMBr. | Çatp. br. IV. 3, 4, 21. athâivam evopasadya Âtreyâya hiraṇyam dadâti yatra vâ adaḥ prâtaranu vâkamanvâhus taddha smâitat purâ çansanty atrir vâ ṛšîṇâm hotâsâthâitat sado asura tamasam abhipupruve ta ṛšayo atrim abruvannehi pratyaṅṅ idam tamo 'pajahîti sa etattamo 'pâhann ayam vâi jyotir ya idam tamo 'pâbadhîditi tasmâ etajjyotir hiraṇyam dakšiṇâm anayan jyotir hi hiraṇyamityâdi | V. 3, 2, 2. svarbhânur ha vâ Âsuraḥ | sûryam tamasâ vivyâdha sa tamasâ viddho na vyarocata tasya somârudrâvevâitattamo 'pâhatâm sa ešo 'pahata pâpmâ tapatîtyâdi | Gop. br. I. 2, 17. . . . âtreyâya prathamadakšiṇâ yajñe dîyante | Am ende des mâdhyamdinam savanam vor der verteilung der dakšiṇâ (vor den) caturgṛhîta's und den marutvatîyagraha: yajamâ nas tâḥ (dakšiṇaḥ) pradakšiṇam kṛtvâbhyeti | rûpeṇa vo rûpam abhyemi vayasâvayaḥ | kṛšṇâjina[m] puchena trâsayitvâ vibhajati . . . . tataḥ sado 'bhyeti | etat te agne râdha âiti (sic!) somacyutam tanmitrasya pathâ naya ṛtasya pathâ preta candrâdakšiṇâ yajñasya pathâ suvitâ nayantîḥ | sadasaḥ purastâd âsinam âtreyam brâhmaṇam abhyeti | brâhmaṇam adya râdhyâsam ṛšimâršeyam pitṛmantam pâitṛmatyam sudhâtu dakšiṇam (dhâtu metall?) | kimcidgatvâ pṛchati ka âtreyaḥ | sa âha ayam aham evamtriḥ âtreyam sampûjya tasya pâṇâu hiraṇyam âdadhâti | candrám manha͜ (?) anyad api yathâ sambhavam vastrâdi dadâti | es kann nicht zweifelhaft sein, dasz diser gebrauch auf ein historisches eräugnis zurückgeht. Warscheinlich war die betreffende sonnenfinsternis von besonders langer dauer, und würde diser umstand villeicht zur identificierung derselben bei eventueller berechnung für den Panjâb hinreichen. Nach Bharadvâja III. 5. (fol 175. a Haug) wird jedoch der Âtreya nur in dem falle so auszgezeichnet, wenn ein elephant oder ein puruša (also ein sklave) unter den dakšiṇâ's sich befindet. — adîdhayuḥ: TMBr. VII. 6, 2. sa âdîdhîta garbho vâi me 'yam antarhitas tam vâcâ prajanayâ iti | — 6. turîyeṇa: S. grâvṇo brahmetyanena | — 7. idam sûryavâkyam S. — mitraḥ: hier hat Gr. recht 'Mitra' zu übersetzen: du bist M. u. s. w. — Indra also hat Svarbhâṇu geschlagen, Atri jedoch die sonne gefunden. Man sieht ausz disem so wie ausz ähnlichen beispilen des classischen altertums,

wie lebhaft die erinnerung an eine totale sonnenfinsternis sich im gedächtnisse des volkes erhalten konnte.

988. (I. 161.)

Die erklärung S.'s leidet an einem widerspruch; Agni von den göttern zu den Ṛbhu gesandt, ist nicht im stande die drei brüder von einander zu unterscheiden und mischt sich daher als vierter unter sie, worauf dise den gekomenen zu unterscheiden (unter sich) unvermögend ihrem zweifel die worte leihen, welche die 1. str. uns gibt. Die erklärung ist schwerfällig und unwarscheinlich. Da çrešṭhaḥ und nicht jyešṭhaḥ gesagt ist, so ist kein gegensatz zu yavišṭhaḥ auszgedrückt, sondern beides als vorzug gemeint. Der dichter hat villeicht çrešṭha als gegengewicht zu yavišṭha gewält. — kim: musz hier, da çrešṭha und yavišṭha sich gegenseitig nicht auszschlieszen, 'warum' bedeuten, nicht 'utrum-an'. Das beweist auch das gleich darauf folgende. Daher str. 2. tad-tad-. — ûcima: anticipiert, was erst ausz dem folgenden klar wird. — bhûtim: eig. vortrefflichkeit; Tâit. S. III. 2, 3. bhavitum ichan (âiçvarya kâmaḥ); V. 1, 2, 3. bahur vâi bhavato bhrâtṛvyaḥ; II. 2, 8, 5. 6. sa enam vajro bhûtyâ âindha so 'bhavat | V. 1, 9, 3. yo gataçrîḥ syân mathitvâ tasyâvadadhyâd bhûto vâ eša sa svâm devatâm upâiti | Tâit. br. II. 5, 6, 5. hitvâçarîram jarasaḥ parastât | â'bhû'tim bhûtim vayam açnavâmahâi | I. 3, 9, 1. yadâ vâi vasîyân bhavati bhuvanam aganniti vâi tam âhuḥ | TMBr. XVI. 4, 4. bhavišyati (adhipatiḥ] | XX. 2, 2. sarva stomenâ tirâtreṇa bubhûšan yajeta | Çatp. br. IX. 3, 4, 14. âsta iva vâi bhûtaḥ tišṭhatîva vâi bubhûšan | TMBr. XX. 15, 10. bhûmânam | Âit. br. II. 6, 3. 5. III. 22, 7. 33, 2. 39, 5. VII. 15, 2. Âit. âr. yo vâi bhavati yaḥ çrešṭhatâm açnute | Çatp. br. IV. 1, 3, 25. XII. 7, 2, 2. Âçv. ç. III. 14, 12. utt. IV. 1, 5. unzälige male bhû und parâbhû im brâhmaṇa als gegensätze; Âit. br. VII. 15, 2. bhûšṇuḥ vardhišṇuḥ. — Der verdacht, die Ṛbhu hätten den ankömling nicht erkannt, wird in wirksamster weise durch die anrede 'Agne bhrâtar' widerlegt. — 2. über die hier angewandte symbolik haben wir uns bereits zu widerholten malen auszgesprochen. — S. evam pṛšṭo gnistân pratyuvâca | — 3. stimmt, was die verlangten leistungen betrift, nicht überein mit str. 2. Der dichter überläszt es uns, ausz der symbolik erraten, und so den widerspruch zu lösen. Man musz vorauszsetzen, dasz nunmer das seitens der götter verlangte von den Ṛbhu's geleistet worden ist. Es handelt sich um die erneuung der welt zum behufe des neuen jareslaufes. — 4. verschwunden: der beginn der regenzeit? — nyanaje: Tâit. S. VI. 5, 8, 4. devâ vâi Tvašṭâram ajighânsant sa patnîḥ prâpadyata [ἱκέτευε] tam na prati prâyachan [patnîḥ çaraṇam gataḥ] (Âit. br. III. 22, 7. yathâivâdaḥ snušâ çvaçurâl lajja-

mânâ nilîyamânâiti) gemeint ist wol, dasz Tvašṭar sich schämte, als er sein werk übertroffen sah. S. jed. zu 421, 7. nachtr. bd. V. — 5. anyâ nâmâni: S. pûrvam nâma prachâdya upahavakâle 'dhvarya upahvayasva hotar upahvayasveti evam anyâireva nâmabhir âtmâ-nam tvašṭṛ vadhabhîtyâ prakhyâpayanti | wol in die namen der ṛtu. — kanyâ: S. svotpâdayitrî mâtâ | disz ist unsinn; die Ṛbhu komen zu Tvašṭar, und werden von seiner sonst unbekannten tochter (der ersten morgenröte des jares?) empfangen. — 6. 7. die erneuerung der welt im wechsel der jareszeiten. — 8. es scheint, dasz die Ṛbhu's betrogen wurden um den soma; S. erklärt gut indamudakam mit soma-lakšaṇam, der soma der frühspende wurde den Ṛbhu also als waszer, der der mittagsspende als muñja nejanam, als spülicht des somasiebes dargestellt. So wälten sie das dritte savanam Tâit. S. III. 2, 2, 1. trîṇi vâi savanâni | atha tṛtîyam savanam avalumpanti anançu kurvantaḥ | upân̆çum hutvopânçupâtre 'nçum avâsya tam tṛtîyasavane 'pisṛjyâ-bhišuṇuyât | yadâpyâyayati tenân̆çumad yadabhišuṇoti tenarjîšî | Tâit. S. III. 1, 9, 2. idam tṛtîyam savanam kavînâm ṛtena ye cam asam âirayanta | te sâudhanvanâḥ suvar ânaçânâḥ svîšṭim no 'bhi vasîyo na-yantu || svâhety adhvaryor homamantraḥ [pratiprasthâtuçca] | sau-dhanvanebhya idam | — 9. vadharyantî: man vgl. Tâit. S. die namen der Kṛttikâḥ ambâ dulâ nitatnir abhrayantî meghayantî varšayantî cupu-ṇikâ | — 10. der verjüngungsprocess der erde wird als eine umker des gewönlichen vorgangs des alterns und sterbens in paradoxer weise geschildert. — die ältern, die selbst altersschwach und erschöpft waren, könnten zu ihrem eigenen verjüngungsprocesse nicht hehilflich sein. — 13. s. IV. 33, 7. Tâit. br. I. 1, 9, 10. samvatsara pratimâ vâi dvâda-çarâtrayaḥ | I. 1, 6, 7. — Von Grassmann füren wir nur ausz seiner überschrift folgende worte an: eigentümlich ist die erzälung von dem ein jar lang dauernden schlaf der Ṛbhu's in dem hause des Agohya, wärend dessen sie, obwol schlummernd, herliche werke vollfüren! Dasz wir nun recht haben (vgl. pg. 160. zu 17. bd. IV.), geht ausz dem tyâga der darbringung für die Ṛbhu beim dritten savanam hervor, der lautet: sâudhanvanebhya ṛtubhya idam | die Inder wuszten also ser wol, woran sie mit den Ṛbhu waren.

989. (X. 10.)

Vgl. Milojevic' srpske pjesne 22. — Tâit. S. V. 1, 5, 2. yâvanto vâi mṛtyubandhavaḥ | tešâm yama âdhipatyam parîyâya | yamagâthâ-bhiḥ parigâyati yasmâd evâinad vṛñkte | 2, 3, 1. yâvatî vâi pṛthivî tasyâi yama âdhi patyam parîyâya yo vâi yamam devayajanam asyâ aniryâcyâgnim cinute yamâyâinam sa cinute | s. zu 788, 4. 5. — 1. S. V. I. 4, 1, 5, 9. hat dise str. in einer ganz andern anwendung:

â tvâ sakhâyaḥ sakhyâ vavṛtyus tiraḥ purû cid arṇavân jagamyâḥ | pitur napâtam â dadhîta vedhâ asmin kšaye patarâm dîdyânaḥ | es dürfte disz auf das opferfeuer bezogen sein; es ist warscheinlicher, dasz die form, wie sie uns im S. V. vorligt, der grundtext war, den der dichter von Ṛgv. X. 10. in rem suam convertit, als das umgekerte. — sakhyâ: alter instrum. der hier mit dem alten local. dat. hart zusammenstöszt; denn es liesze sich auch 'zur freundschaft' übersetzen. — im Ṛgv.text macht jaganvân grosze schwirigkeit; entweder faszt man es als feminin, was ja bekanntlich zuläszig (S. gatavatî Yamî), aber dem zusammenhang wenig entspricht, da ja Yama komen soll und die steigerung 'sogar durch weites meer' Yama betreffen musz. Zu sagen 'ich möchte Yama herkomen machen, und sogar durch weites meer gehn' hat keinen sinn. Ein anakoluth (für jaganvânsam) anzunemen, wäre ein zu gewaltsamer nie befriedigender auszweg. Es liesze sich dann noch jaganvân für jagmušî transitiv (wie ja auch vavṛtyâm) verstehn 'sogar durch weite meere ihn komen machend'; eine völlig legitime erklärung; einfacher allerdings wäre pâda b zum folgenden zu ziehn, wohin es in der tat gehört: sie will Yama komen machen und, selbst ausz weiter ferne gekomen, soll er pitur napâtam âdadhîta; über die vollkomene angemessenheit diser erklärung kann höchstens Gr.'sche philologie im unklaren bleiben. — arṇavân purû: steht letzteres für purûn? oder können wir ein neutrales arṇavam vorauszsetzen? es würde genügen ein neutrum des adj. arṇava anzunemen 'durch vil wogenbewegtes hindurch'. — des S. V. pratarâm ist dem prataram dîdh° des Ṛgv. vorzuziehn. — Agni soll den nachkomen des vaters schaffen, wobei (indem) er dann im hause weiter leuchtet (S. V.lesart); anders bei der Ṛgv.lesart, wo pradîdhyânaḥ offenbar den um die fortdauer des menschengeschlechtes überhaupt sorgenden bezeichnet. — Weder die S. V.- noch die Ṛgv.lesart repraesentiert auszschlüszlich die alte textform, doch möchten wir ausz letzterm texte nur jaganvân herüber nemen, das unstreitig richtig ist. In vavṛtyâm müszen wir geradezu eine adaptation des alten textes für eine jüngere anwendung erblicken. — 2. vgl. 423, 6. — Tâit. S. I. 3, 10, 1. (VI. 3, 11, 2.) pg. 537. kalpaḥ | atha paçoravadânâni sam mṛçati âindraḥ prâṇo aṅge aṅge nidedhyat âindrôpâno aṅge aṅge vibobhuvad deva Tvašṭar bhûri te sam sametu višurûpâ yat salakšmâṇo bhavatha devatrâ yantam avase sakhâyo 'nu tvâ mâtâpitaro madantu iti | — he deva Tvašṭas tavânugraheṇa sarvam aṅgajâtam chedanena viçlištam api samavetam bhavatu | he hṛdayâdyavayavâḥ yûyam vilakšaṇarûpâ api salakšmâṇo havišṭvena samânalakšaṇâ bhavatha | in višur° und salakš° haben wir offenbar eine sprüchwörtliche wendung zu suchen, deren eigentliches verständnis uns felt. Was

mit der anwendung an unserer stelle gemeint ist, ist klar. — urviyâ: sie würden daher auch uns bei unserm unheiligen beginnen erblicken. — 3. im gegensatz zu na vašṭi tatte sakhâ antwortet Yamî 'uçanti gha te amṛtâsa etat | — 4. pâda b könnte auch sein 'wir würden heiliges sprechend (unter frommem vorwande) unheilig uns vergehn'. — der Gandharva kann nur der sonnengott (nicht Sûrya, sondern der transcendentale mit Prajâpati Brahmâ identische) sein; die apyâ yošâ sind die Âpas die Nârîḥ (âpo nârîriti khyâtâḥ). — paramam: weiter zurück ligt unsere verwandtschaft nicht, sie ist also zu nah, um ein ehliches bündnis zu gestatten. — 5. garbhe — dampatî: Yamî hebt das moment der geschlechtlichen verschiedenheit hervor, als genügend um den ehebund zu rechtfertigen. Dise geschlechtliche verschiedenheit war das werk des allgestaltenden gottes, dessen weisungen unverletzbar sind. — Ath. V. folgt I. 84, 16. — 6. der sinn ist wol: auf dises können wir uns nicht berufen, damit uns nicht rechtfertigen; dise frage ist das dhâma, unterligt der entscheidung, von Mitra und Varuṇa. — pâda d ist unklar; vîcyâ behält im pada sein langes â, aber an vîci 'welle' zu denken, hilft nicht. Wir haben übersetzt unter vorausz-setzung eines unregelmäszigen absolutivs auf -ya von vyac amplecti. Der sinn unserer übersetzung wird einigermaszen nahe gelegt durch Yamî nachdrückliche antwort: 'nach Yama (nicht nach beliebigen andern) hat mich verlangen erfaszt. — 7. samâne yonâu: S. ekasmin sthâne çayyâkhye sahaçayanârtham | Ath. V. l. l. 14. svasuḥ çayane yachayîya | — riricyâm: S. vivicyâm s. vîcyâ | — vi vṛheva: ist wol in vṛha-iva zu zerlegen, s. 8. — 8. bemerkenswert ist der nachdruck, der auf die götterspäher hier gelegt wird. — vivṛha nur von Yamî, daher 7. vṛha iva. Das gleichnis ist unklar. — 9. subject von pâda a kann nur sûryasya cakšuḥ sein, und unmimîyât kann nur (S.) udetu bedeuten; es ist jedoch gewis unminîlyât zu schreiben. Der potential hat hier wol die bedeutung 'gewis' d. i. die bedeutung der subjectiven überzeugung (vgl. X. 95, 14.), dasz die götter Yama's leben deshalb nicht kürzen werden; himel und erde sind genannt als Mitra's und Varuṇa's priyam dhâma. — bibhryât: Ath. V. vivṛhât; disz ist vorzu-ziehn, es bedeutet Yamî wird des Yama unbrüderliche tat unschädlich machen (annullieren); das vorauszgehnde ist als folge diser versicherung zu betrachten. — 10. upabarbṛhi: allgemein als imper. 2. si. betrachtet; in disem sinne würde jedoch pâda c schlecht zu pâda d stimmen. Es bleibt nichts übrig als zu einer etwas obscönen deutung die zuflucht zu nemen: 'ich will auf, über, meine rute breiten den arm', disz ist die einzig der situation angemeszene deutung. — 11. weder der bruder der schwester, noch dise dem bruder darf sich weigern. — nirṛtiḥ.

exitium. — mûta: für myûta von mîv? — 12. pâpam: auch Rudrad. zu Âpast. hat die glosse pâpovâi daridraḥ. — 13. bataḥ: Çatp. br. IV. 5, 1, 19. yadâsâḥ pânsavaḥ paryaçišyanta tato gardabhaḥ samabhavat tasmâdyatra pânsulam bhavati gardabhasthânam iva batetyâhur | ? s. Çatp. br. XI. 5, 1, 3. cit. 991. anf. — libujâ: TMBr. XII. 13. 12. viçâlam libujayâ bhûtyâbhyadhât iti hovaca Upoditiḥ Gâupaleyaḥ |

990. (X. 86.)

Âçv. ç. utt. II. 3, 4. bestimmt die recitation dises abschnittes, vgl. Âit. br. VI. 29, 2. Man kann kaum glauben, dasz das verständnis dises wie der Kuntâpa sûkta besonders klar war. Obwol im ganzen die übersetzung nicht an übergroszen schwirigkeiten zu leiden scheint, so ist doch das verständnis im umgekerten verhältnis unvollkomen. Nach S. wäre Vṛšâkapi Indrâṇî's und Indra's sohn. Abgesehn von allem andern wird disz schon durch str. 9. unmöglich. — 1. wegen matsakhâ könnte man versucht sein die str. Indra'n zuzuweisen; tvat sakhâ ist wegen der position, die es bewirkt, bedenklich; andererseits stimmt der inhalt mer für zuweisung an Indrâṇî. Villeicht liesze sich ausznamsweise matsakhâ zum refrain ziehn, damit diser doch wenigstens an erster stelle mit dem texte in zusammenhang gebracht würde; und da es kaum möglich ist, die str. der Indrâṇî zu entziehn, so bleibt ein anderer auszweg für die erklärung überhaupt nicht übrig. — der sinn ist 'wo Vṛšâkapi zu dem opferer komt, da hat niemand mer hoffnung auf opfergabe'. — 2. und Indra kümmert sich darum nicht. — 3. kṛ mit doppeltem acc. 'was hat dir anhaben können'. — aryo vâ pušṭimad vasu: 'dasz du darum dich kümmerst'. — 5. bhuvam: infinitiv für bhuvat. — 6. praticyavîyasî: vgl. I. 28, 2. 3. — Tâit. br. II. 4, 2, 7. indrâṇî devî subhagâ supatnî | udançena patividye jigâya | tri ˘çad asyâ jaghanam yojanâni | upastha indram sthaviram bibharti || (udançena senâyâ ekadeçenâiva çatrum utkaršeṇa jitavatî) — III. 1, 1, 9. citrâm subhansasam yuvatim rocamânâm | Çatp. br. III. 5, 1, 11. pṛthuçroṇiḥ paçcâdvarîyasî zu str. 8. | — sakthi: num. formell unbest. — ausz str. 9. ist gewis, dasz Vṛšâkapi der Indrâṇî hat gewalt antun wollen, oder wirklich angetan hat; str. 6. erklärt, warum er das beabsichtigen konnte, wärend str. 7. die wut Indrâṇi's über dise vermeszenheit auszdrückt. Das priyâ tašṭâni bezeichnet wol auch nur die geschlechtsteile und was damit zusammenhängt. Der angriff auf Indrânî erfolgte (str. 10.), als sie sich zu einer festfeier begab. — 11. subhagâm: Tâit. S. I. 7, 13, 1. supatnîm. — Tâit. br. III. 7, 5, 10. indrâṇîvâ vidhavâ bhûyâsam aditir iva suputrâ | — X. 48, 5. — 13. 14. villeicht, ja warscheinlich, von Vṛšâkapiḥ gesprochen; das geständnis Indra's, dasz Vṛšâkapi ihm unentberlich, hat ihn zu disem freudigen auszspruch veranlaszt. — 15. 16. spricht In-

drâṇî, weil sie Indra dem Vṛšâkapi und seiner sippe abspänstig machen will. — 17. ist Vṛšâkapi's directer widerspruch gegen Indrâṇî. — sakthyâ: dual acc. neutr. bemerkenswert. — 18. ist rätselhaft; man könnte meinen Vṛšâkapi repraesentiere den mond, und die hier genannten gegenstände wären eine erklärung der mondflecken, oder von sternbildern (der wagen), oder Vṛšâkapi habe dise vermeintlichen gegenstände im monde gefunden (bekomen). Die fünfzehn str. 14. könnten die tage des halbmonates sein. — 21. kalpayâvahâi bezieht sich auf I. u. V. (str. 22.); ersterer also sprecher von 21. — 22. Vṛšâkapi hat da keinen schaden angestiftet, und auch der tod war beseitigt. — janayopanaḥ: Ath. V. IV. 25, 2. yâbhyâm (vâyu savitṛbhyâm) rajo yupitam antarikše | 'von denen der staub in der luft festgehalten wird'; Tâit. S. VI. 3, 4, 7. te (yajñam) yûpena yopayitvâ suvargam lokam âyan | VI. 5, 3. 1. yajñena vâi devâḥ suvargam lokam âyan te 'manyanta manušyâ no 'nu âbhavišyantîti te saṃvatsareṇa yopayitvâ suvargam lokam âyan | und 3. Ath. V. XII. 2, 9. janân dṛṅhantam vajreṇa mṛtyum | vgl. die kuṇḍî kuḍî padayopanî 'hemmerin der schritte' | 15. agnir janayopanaḥ | 16. jîvita yopanaḥ | 29. udîcînâiḥ pathibhir vâyumadbhir ati krâmanto avarân parebhiḥ | triḥ sapta kṛtva ṛšayaḥ paretâḥ mṛtyum pratyâuhan padayopanena || 5, (3.) 15. mṛtyoḥ padbîça âdyati | Çatp. br. I. 6, 2, 1. yajñam yopayitvâ (evam yajñam vidoham kṛtvâ tam y û p e n â c h â d y a tirohitâ abhavan) | I. 8, 3. 18. tam aṅgulibhir yoyupyeranna kâšṭhâir dârubhir vâ | III. 1, 4, 3. | Tâit. S. II. 6, 5, 6. vivâ etad yajamâno liçate yat prastaram yoyupyante | barhir anupraharati çântyâi | anâ rambhana iva vâ etarhy adhvaryuḥ sa îçvaro vepano bhavitor dhruvâsîtîmam abhi mṛçati | 4, 4. Mânava çr. I. 1. (fol. 2. b. z. 5.) Âpast. çr. I. 4. ayupitâ yonir iti çulvam pratidadhâti ayugdhâtu pradakšiṇam adityâ râsnâsîti çulvam anuromam trir anumâršṭi yathâ lûnam vâ | susambhṛtâ tvâ sambharâmîti çulbam etarhi (?) triḥ sambharati ayupitâ yonir iti prastaram indrâṇyâḥ sam nahanam ityantâu saṃâyamya pûšâ te granthimiti pradakšiṇam avešṭayatî | 'die nicht feste wonung'? der co. erklärt nichts. Später alubhitâ yoniḥ; s. zu 931, 5. Merfach finden wir z. b. Bâudh. agnišṭomasûtra I. pr. 12. yoyupitvâ erklärt mit tiryañcam sphyam stabdhvâ; in einem nach Hiraṇyakeçî verfaszten prayoga desselben opfers (Münchn. Ssk. hdschr. 78.; nach Haug 94. fol. 26. b z. 3. des mittleren der drei in diser hdsch. vereinigten fragmente) ist bei demselben anlasze yoyupitvâ ganz weggelaszen und stęht blosz der erklärende auszdruck; es ist also offenbar, dasz man unter yoyupitvâ stabdhvâ verstand. Manuscr. 86. fol. 46. b z. 4. dṛḍhîkaroti. Tâit. br. III. 2, 9, 13. II. 8, 2, 2. skabhâyata nirṛtim | — 23. die beziehung diser str. zu dem vorauszgehnden bleibt unenträtselbar. So vil ist

sicher, dasz die strophen obscönen inhalts dem ursprünglichen sûkta bereits angehört haben müszen.

991. (X. 95.)

Tasmin (gârhapatye) upavy' ušam araṇî ništapati | adhvaryuḥ | ušaḥ samîpe | jâtávedo bhuvanasya reta iha siñca tapaso yajjanišyáte | agnim açvatthâd ádhi havyavâham çamîgarbhâjjanáyan yo mayobhûḥ || ayam te yonir ṛtviyaḥ° || tam jânannagna â roha athâ no vardhayâ rayim || ityetâbhyâm tasminn agnâvaraṇî ništapati | (athâgnim anugamayya) agnî rakšânsi sedhati çukraçocir amartyaḥ | çuciḥ pâvaka iḍyaḥ || araṇî abhimantrya | dohyâ ca te dugdhabhṛccorvaçî (der text hat urvarî) té te bhâga dheyam prayachâmi | iti yajamânâga prayachati | mahîvîrapatnî sadane ṛtasya arvâcî étam dharuṇe rayîṇâm | antarvatnî janyam jâtavedasam adhvarâṇâm janayathaḥ purogâm || V. S. 5, 2. (Tâit. S. I. 3, 7, 2. agninayana mantrâḥ) agner janitram asi | vṛšaṇâustha | urvaçyasi | âyur asi | purûravâ asi | gâyatreṇa tvâ chandasâ manthâmi | traišt° t° ch° m° | jâg° t° ch° m° | 15. 19. Çatp. br. III. 4, 1, 22. zu 782. — Çatp. br. XI. 5, 1, 1. (M. Müller Oxford essays pg. 62. 63.) Urvaçî hâpsarâḥ | Purûravasam Âiḍam cakame tam ha vindamânovâca triḥ sma mâhno vâitasena daṇḍena hatât akâmâm sma mâ' nipadyâsâi mo sma tvâ nagnam darçam eša vâi na strîṇâm upacâra iti | sâ hâsmin yoguvâsa | api hâsmâd garbhiṇyâsa tâvajjyog ghâsminn uvâsa tato ha gandharvâḥ samûdire jyog vâ iyam Urvaçî manušyešvavâtsîd upajânîta yatheyam punar âgachediti tasyâi hâvir dvyuraṇâ çayana upabaddhâsa tato ha gandharvâ anyataram uraṇam pramethuḥ | sâ hovâca | avîra iva bata me 'jana iva putram harantîti dvitîyam pramethuḥ sâ ha tathâivovâca | atha hâyam îkšâm cakre | katham nu tad avîram katham ajanam syâd yatrâham syâm iti | sa nagna evânût papâta ciram tan mene yad vâsaḥ paryadhâsyata tato ha gandharvâ vidyutam janayâm cakrus tam yathâ divâiva nagnam dadarça tato hâiveyam tirobabhûva punarâimîtyettirobhûtâm sa âdhyâ jalpan Kurukšetram samayâ cacârânyataḥ plakšeti bisavatî tasyâi hâdhyantena vavrâja taddha tâ apsarasa âtayo bhûtvâ paripupluvire | tam heyam jñâtvovâca | ayam vâi sa manušyo yasminnahamavâtsam iti tâ hocus tasmâi vâ âvir asâmeti tatheti tasmâi hâvir âsuḥ | tâm hâyam jñâtvâbhi parovâda | haye jâye ityupa nu rama sam nu vadâvahâi iti hâivâinâm tad uvâca | tam hetarâ pratyuvâca | kim etâ vâcâ iti na vâi tvam tad akaror yad aham abravam durâpâ vâ aham tvayâitarhy asmi punargṛhânihîti hâivâinam tad uvâca | atha hâyam paridyûna uvâca | sudevo adya prapated anâvṛt iti sudevo 'dyodvâ badhnîta (dürfte sich [gewis] erhängen) pra vâ patettadenam vṛkâ vâ çvâno vâdyuriti hâiva tad uvâca | tam hetarâ pratyuvâca | Purûravo mâ mṛthâ iti mâitad âdṛthâḥ na vâi straiṇam sakhyam

asti punargṛhânihîti haivâinam tad uvâca | yad virûpâ caram iti tad etad uktapratyuktam pañcadaçarcam bahvṛcâḥ prâhus tasyâi ha hṛdayam âvyayâm cakâra (vigatakâṭhinyam babhûva) | sâhovâca | samvatsaratamîm râtrim âgachatât tanma ekâm râtrim ante çayîtâse jâta u te 'yam tarhi putro bhaviteti sa ha samvatsaratamîm râtrim âjagâmeddhiraṇyavimitâni tato hâinam ekam ûcur etat prapadyasveti taddhâsmâi tâm upaprajighyuḥ | sâ hovâca | gandharvâ vâi te prâtar varam dâtâras tam vṛṇâsâ iti tam vâi me tvam eva vṛṇîšva iti yušmâkam evâiko 'sânîti bruyâd iti tasmâi ha prâtar varam gandharvâ daduḥ sa hovâca yušmâkam evâiko sânîti | te hocuḥ | na vâi sâ manušyešu agner yajñiyâ tanûr asti yayešṭvâsmâkam ekaḥ syâd iti tasmâi ha sthâlyâmopyâgnim pradadur anenešṭvâ smâkam eko bhavišyasîti tam ca ha kumâram câdâyâ vavrâja so 'raṇya evagnim nidhâya kumâreṇâiva grâmam eyâya punarâimîtyettirobhûtam yo 'gnir açvattham tam yâ sthâlî çamîm tâm sa ha punar gandharvân eyâya | te hocuḥ | samvatsaram câtušprâçyamodanam paca sa etasyâivâçvatthasya tisrastisraḥ samidho ghṛtenânvajya samidvatîbhir ghṛtavatîbhir ṛgbhir abhyâdhattât sa yas tato 'gnir janitâ sa eva sabhaviteti | te hocuḥ | parokšam iva vâ etad âçvatthîm evottarâraṇim kurušvâçvatthîm adharâraṇim sa yattato 'gnir janitâ sa eva sa bhaviteti | sa âçvatthîm evottarâraṇim cakre | âçvatthîm adharâraṇim sa yastato 'gnir jajñe sa eva sa âsa tenešṭvâ gandharvâṇâm eka âsa tasmâd âçvatthîm evottarâraṇim kurvîtâçvatthîmadharâraṇim sa yastato 'gnir jâyate sa eva sa bhavati tenešṭvâ gandharvâṇâm eko bhavati | Âçv. ç. III. 12, 30. com. — 1. ghore: ist bei Gr. 'ehrfurcht erweckende'! man vgl. ghoram cakšuḥ! wir haben das wort ausz versehn auszgelaszen 'o schreckliche'. — Nach dem Çatp. br. ist die situation dise, dasz Urvaçî, nachdem sie dem Purûravâs entschwunden, einst wie sie mit ihren genoszinnen in entengestalt auf dem waszer schwamm, Purûravâs erkannte, und auf die aufforderung ihrer genoszinnen mit disen ihm sichtbar ward. Worauf er str. 1. an sie spricht. — 2. etâ: ist eigentümlich. — prâkramišam: kann nicht sein 'ich bin jetzt hervorgeschritten', da ja die 'erste der morgenröten' längst dahin ist. Der sinn musz sein: ich bin für dich so unwiderbringlich verloren wie die erste morgenröte; darum 'was soll ich machen mit diser deiner rede'. Aber Gr. musz das natürlich beszer wiszen. — str. 3. ist äuszerst unklar; dieselbe scheint nicht zu diser gestalt der erzälung zu gehören, sie erinnert an die erzälung des Çatp. br. an die beschwerde der Urvaçî: avîra iva bata me ajana iva putram harantîti; aber es ist kaum möglich, die beiden darstellungen in übereinstimmung zu bringen. Der sinn könnte sein: es hat nicht an heldenhaftem willen gefelt, als sie wie der blitz entsprang. Indes bleibt es doch warscheinlich, dasz alle

na als 'wie' zu übersetzen: wie ein pfeil zum ṣige, ausz dem köcher ein geschosz, das rinder das hundert dinge erbeutet, das rasche, | ist sie entsprungen, als ob heldenwille (es zu hindern) felte, wie eine aue blöckt, lieszen die räuber (vgl. urâ-mathi) sich hören | also enthält die str. einen vorwurf; der pfeil, der im besitze des richtigen helden war, ist ihm entsprungen. — asanâ: vorher wol auszgefallen asakta. — 4. nach diser str. wonte sie nicht bei Purûravâs, wie Çatp. br. besagt; wol nach divâ zu trennen 'tags kam sie zu der beh. (str. 16.) zurück, nachdem u. s. w.' — mit vasu, vayah, ist villeicht der enkel gemeint. — çvaçurâya: X. 84, 5. 85, 46. Tâit. br. II. 4, 6, 12. zu 988, 4. — 5. avyatyâi: darum apsarâḥ; Çâṅkh. ç. XIV. 3. vâiçvânaram avyatyâ prayantu vâjâḥ | — 6. sujûrṇiḥ — caraṇyuḥ: dürften wol eigennamen der Apsarasen sein, vgl. str. 10; na ist wol nur flickwort; dise Aparasen waren wol (vgl. 7. a) zu einem liebesverhältnisse mit Purûravâs nicht geneigt. — añjayaḥ: com. zu Tâit. S. VII. 3, 17. çvetakṛtsnaçarîraḥ. — 7. vgl. II. 35, 4-5. 9. schon Purûravâ's geburt war von den götterfrauen begünstigt gewesen, da die götter ihn zu groszen heldentaten erzogen. — man wäre versucht 9 c d zu 8 a b, und 8 c d zu 9 a b zu stellen, denn wie die str. jetzt lauten, bieten sie (namentlich 9.) einen kaum erträglichen sinn; 'als ich mit disen, die ablegten ihr kleid, als m e n s c h m i t d e n ü b e r m e n s c h l i c h e n verkerte' | da putzten sie wie enten ihre leiber, wie spilende rosse einander beiszend || als unter disen unsterblichen der sterbliche (ich) v e r k e r e n d w i e u n t e r g e f o l g s l e u t e n m i t s e i n e m w i l l e n auftrat | von mir hinweg wie die biegsame (schlange) schwindend flüchteten sie wie an den wagen gespannte rosse || — 8. der text von pâda c ist verdächtig; es ist villeicht zu schreiben: apasma mat tarasantîr na bhujyuḥ | für bhujyuḥ als 3. pl. praeter. vgl. Âit. br. VI. 1, 4. nahyuḥ, und das bekannte vedische mamṛḍyuḥ dadhanyuḥ; 'w i e f ü r c h t e n d', so eilig; denn die göttlichen hatten doch keinen grund, vor einem menschen sich zu fürchten. — 10. spricht Purûravâs; erzälend. Hatten die andern ihm geschlechtlichen verker verweigert? Dann hätten wir str. 11. die folge der schuld (5. c): Urvaçî spricht die notwendigkeit der trennung ausz. — gopîthyâya: str. 16. c d; so weit hast du es mit mir gebracht, dasz ich milch ṭrinke; der grund, um dessentwillen Urvaçî Purûravâs verliesz musz hier ein anderer als der im Çatp. br. angefürte sein. Was Gr. von 'schutz' spricht, ist reinster unsinn. Nachdruck ligt auch auf itthâ 'hier die irdische milch zu trinken'. — 12. kadâ: kann auch indefinitiv sein; 'einmal wird verlangen'. — dampatî: bemerkenswert, dasz das recht eine ehe gelöst zu erklären hier, wie es scheint, den schwigerältern vindiciert wird, so lange dise ihren hausstand besitzen. — 12. mâ-âpaḥ: 'nicht hast du mich erlangt'. — 14. prapatet:

davon gehn. — 15. s. zu 973, 6. — 17. upaçikšâmi: conatus. — 18. ein fragment, da irgendwelche strophen vorauszgegangen sein müszen. Aus den vorligenden 18 str. (dem Çatp. br. zufolge hatte das lied, ausz welchem dort einige, leider nicht alle, strophen citiert werden, 15 strophen) dürften 17. 18. auszzuscheiden sein. Str. 16. würde beszer vor str. 6. und str. 10. nach str. 15. als abschlusz stehn. Also: 1. 2. 3. 4. 5. 16. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 10. — Ueber die sage selbst hat Adalbert Kuhn gehandelt. Roth. Nirukta pg. 153. flg.

992. (X. 108.)

1. saramâ: der gebrauch der dritten person bei der anrede gibt eine ironische färbung. — idam: hier local. — asmehitiḥ: deutlicher als asmaddhitiḥ; doch nicht wesentlich verschieden. Zwischen beiden formen musz ein innerer zusammenhang bestanden haben; diser ist aber nicht auf Indischem sprachboden vorauszzusetzen und zu suchen, sondern er ligt in unermeszlicher vergangenheit, da ja griech. ἄμμε bereits ein asmat repraesentiert und asme vill. in ἡμει-[ων-ας] gesucht werden darf. Auch ἡμεῖς kann ser wol auf ἡμειες zurückgehn. — paritakmyâ: hierüber haben wir schon bd. IV. gehandelt; der sinn ist auch hier 'was ist (wird sein) der wendepunkt ihres laufes' wird sie in unsere feste eindringen, oder vor derselben zur umker genötigt werden? Nur durch zeugma ist âsît zu parit° gezogen, oder man kann das praet. als imperf. übersetzen 'was sollte ihr zil (ihre umker der wendepunkt ihres laufes) sein'. — Rasâ: dasz ursprünglich damit das gebiet gemeint war, in welchem luft und waszer gemischt auftreten, zeigt selbst das spätere rasâtala; disz bezeichnet den erdboden eigentlich, da die seelen, die nicht bestimmt waren, in das himelreich zu gelangen, als auf dem boden ligend vorgestellt wurden, eine vorstellung, die auch der hellenischen welt geläufig war; man findet sie bei Platon und bei Aristophanes. Ueber die Rasâ zu gelangen, das war eben die eigentliche schwirigkeit. — 2. die reden der Saramâ sind ser charakteristisch gefarbt, sie erscheint als eine ware κύων ἀδεής. — dûtîr: wir glauben, dasz dise nominativform, obwol sie zimlich häufig vorkomt, nicht ser alt ist, sondern einer (wenn auch in disem falle nur vorübergehnd wirksamen) analogisierungstendenz ihre entstehung verdankt, so wie gnâs nur deshalb, weil es als einsilbig den schein eines wurzelnomens hatte. — Saramâ sagt, die Rasâ hätte ihr gar keine schwirigkeit bereitet (avat[illegible]; warum atiškado bhiyasâ. In atiškad- ligt ein doppelsinn, der ursprüngliche des überspringens, der abgeleitete des sich hinwegsetzens über etwas, der geringschätzung verachtung (VIII. 67, 19.); vgl. apavâda skandaḥ). 'Ausz furcht verachtet unbeachtet zu bleiben; sie blib aber unbeachtet, eben wenn man sie übersprang. Beides findet also hier

anwendung; es ist ein auszdruck für das wirkliche concrete geschehnis, und für die darausz sich mit notwendigkeit ergebende beurteilung. Man überspringt nur ein waszer, das keine besorgnis einflöszt, dessen hindernde gewalt man verachtet. — âvat: ist widesspruch gegen die in der frage katham — payânsi ligende vorauszsetzung, die Rasâ müsze doch für die Saramâ ein ernstliches hindernis gewesen sein. — 3. die rede der paṇi ist wider offenbar hohn. — kâdṛçîkâ yasya: kâ dṛçîkâ asya yasya. — der hohn ligt darin, dasz die paṇi sich stellen als könnten sie gar nicht vorauszsetzen, dasz Indra in den besitz ihrer rinder gelangen wolle. Sie stellen sich als wären sie mit seinem komen ganz einverstanden, und ganz bereit ihn in ihre dienste zu nemen. — 4. na — veda dabhyam: liesze sich auch übersetzen 'ich bin überzeugt, dasz man ihm nichts antun kann'. — dábhat: dasz hiemit ein satz beginnt, und dabhyam zum vorauszgehnden zu ziehn ist, ersieht man ausz dem udâtta. Anders würde sich die auffaszung herausz stellen, wenn man mit vernachläszigung dises momentes dábhyam als absolute form (die sich vgl. bei uns bd. IV. 4. pg. 5. 6. auch mit -yam statt mit am findet) dabhat verstärkend faszen wollte: 'kenn ich ihn etwa nicht? [er ist so wenig zum freunde für euch und zum hüter eurer rinder geschaffen, dasz] gewis er verderben wird, er, als des botin ich ausz der ferne kome'. Der relative wert der zwei auffaszungen ist klar; unsere im text gegebene folgt der weisung, die das original durch die accentuierung gibt; wärend die eben erörterte dem tatsächlichen zusammenhange unstreitig beszer entspricht. Ein gedankensprung ist zwar in beiden erklärungen vorhanden, nämlich der, dasz Saramâ ohne einzugehn auf die ironie der paṇi die angetragene hirtenstelle nur als dabdhi auffaszt: dasz Indra euer hirte würde, wäre nur denkbar, wenn ihr erst sein vorhaben in den besitz eurer kühe zu gelangen vereitelt hättet; aber ich bin überzeugt, dasz sich sein vorhaben nicht vereiteln läszt. — bergen: überwältigen. — 5. te: dat. eth. — Indra wird also selber komen, und um die rinder kämpfen müszen; du bist also auf jeden fall überflüszig? — 6. bietet schwirigkeit; pâda a und pâda b scheinen in einem gegensatze zu stehn 'wenn ihr, so wenig ihr mit euren r e d e n schaden könnet, mit euren leibern von p f e i l e n nichts zu fürchten hättet' d. i. wenn selbst eure lage noch vil günstiger wäre, so dasz ihr von wirklichen waffen so wenig zu fürchten hättet, als andere von euren reden'. — adhṛšṭaḥ: musz noch eine specifische, conventionelle, bedeutung gehabt haben, da es unter den eigenschaften aufgezält wird, die der beim paçubardha zu opfernde bock haben musz: upâkḷptaḥ paçur akûṭo 'karṇo (?) 'kâṇo 'khañjo 'šaṇḍho (?) 'dhṛšṭo 'çloṇo 'sapta çappaḥ panna dan (wo zu schreiben 'saptaçaphoh 'pannadan) ityâdi | man

könnte auch glauben, dasz dhṛšṭaḥ ohne a privativum zu schreiben sei; doch können wir nicht glauben, dasz dhṛšṭaḥ irgendwie in günstigem sinne gefaszt worden sei. — pâda c kann auch bedeuten: 'wenn euch unangegriffen unverwert der pfad zum gehn wäre'. — ubhayâ: ist nicht recht klar; vgl. pâda 11. a. — 7. TMBr. XIX. 7, 1. — die paṇi suchen die drohung Saramâ's durch hinweis auf ihre feste zu entkräften. — reku: die ironie, die in disem sûkta eine so grosze rolle spilt, legt es nahe zu verstehn 'du hast dir vil mühe umsonst gemacht'; der reichtum ist schon pâda b hinlänglich hervorgehoben; er ist ja nicht für die Saramâ bestimmt gewesen. — 8. ayâsyaḥ: merkwürdig neben dem bereits consonantisch gewordenen ayâs-. — Saramâ sagt: der besitz, den ihr so zu hüten meinet, wird an die Aṅgiras übergehn. — vaman: oder 'sie warfen hin'. Die bedeutung 'sie werden bereuen' wie sie von andern aufgestellt ist, können wir nicht billigen, denn es hat keinen sinn von einer reue der paṇi zu sprechen. Dagegen ist es passend die worte aufzufaszen als einleitung einer wendung, die den zweck hat, die Saramâ von Indra abwendig zu machen, dasz sie disem nicht den weg zu der feste der paṇi zeige, und wir ziehn jetzt die eben gegebene übersetzung vor. — prabâdhitâ: her komen musztest du, zurückzukeren brauchst du aber nicht; wir wollen mit dir teilen. — 10. [was daran ist]: ist wol unpassend; der sinn ist 'ich habe weder bruder noch schwester; Indra aber und die Aṅgiras sind eng mit einander verbrüdert. — gokâmâḥ ityâdi: wider ironisch. — 11. wem dise str. zuzuweisen ist, ist schwer zu sagen.

993. (X. 57.)

1. Prof. M. Müller Journ. of the R. A. S. 1866; 449 flg. — pathaḥ: TMBr. IX. 8, 11. (4, 16.) yanti vâ ete patha ityâhur ye mṛtâya kurvantîti | XIII. 12, 5. na tathâ kuryâd devânâm tad itâd iyât atho pathas tadiyât | (gewis richtig) Çatp. br. VI. 2, 1, 13. Tâit. S. II. 2, 2, 1. patho vâ ešo 'dhi apathenâiti yo darçapûrṇamâ sayâji sann amâ vâsyam vâ pâurṇamâsîm vâti pâdayati (darum agnaye pathikṛte puroḍâçam) agnim eva pathikṛtam svena bhâgadheyeno padhâvati sa evâinam apathât panthâm api nayati | TMBr. XVI. 5, 11. âhur âindra vâyavâgrân grahân gṛhṇate punaḥ panthânam api yanti | u. Çâṅkh. br. I. 4, 2. 3. Dann beim ṛte gṛhasya pravâsa des agnihotrin Hiraṇyak. VI. 7. 22. — Der auszdruck war also ein technischer. — 2. tantuḥ: damit ist in übereinstimmung mit str. 1. die yajñasamtati gemeint. — bisz zu den göttern: dadurch dasz die darbringung zu den göttern tatsächlich gelangt, disz durch keinen verstosz, durch keine unterbrechung verhindert wird. — 3. V. S. III. 53. — 55. Tâit. S. I. 8, 5, 2. Kâty. ç. V. 9, 22. Çâṅkh. ç. III. 17. — somena: T. S. u. V. S. stomena. — 4. âta etu:

T. S. u. V. S. â na etu. — 5. vrâtam: TMBr. VI. 9, 26. vṛddhâ vâ ete indriyeṇa vîryeṇa yadvrâtaḥ | — yat yo vrato 'sminn ete vrâtâvayavabhûtâḥ sakhâyo yajamânâ indriya vîryâbhyâm vṛddhâḥ || Tâit. br. I. 7, 4, 2. sarve vrâtâ varunasyâbhûvan vi mitra evâir arâtim atârît | asûšudanta yajñiyâ ṛtena vi u trito jarimâṇam na ânaṭ || — 6. Tâit. br. II. 4, 2, 7. III. 7, 14, 3. prajâvanto açîmahi || — pipratạḥ | — açîmahi ||

994. (X. 58.)

1. dise ṛk wird TMBr. I. 5, 18. in folgender form angefürt: yan me yamam vâivasvatam mano jagâma dûragâs tan ma âvartaya punar jîvâtave na martave atho arišṭatâtaye | oder 17. yan me mano yamam gatam yad vâ me aparâgatam | râjñâ somena tad vayam punar asmâsu dadhmasi || (âyupatnî ṛk). Die lesart dûragâs ist die echte; wir finden hier ein compos. auf -â (urspr. stammhaft âs) als neutr. das s ist natürlich kein nominativ s, so wenig als in sthâs bhâs u. ä. — Tâit. S. VI. 6, 7, 2. yanme manaḥ parâgatam yad vâ me aparâgatam | râjñâ somena tad vayam asmâsu dhârayâmasi || — 3. catur bhṛšṭiḥ: bhṛšṭir dhârâ com. zu Mânavakalpas. (Haug). — 6. marîcîḥ: vorauszzusetzender stamm maryañč vgl. çviti-añč dadhiañč; das y gehört nicht zu suff. añc; wenn wir also wider marya 'zier' *μαρμαίρω* finden, müszen wir nicht, wofern wir nicht unbeweisbares behaupten wollen, anerkennen, dasz das y (i) dem inhäriert, was man gewöhnlich wurzel nennt?

995. (X. 59.)

Ath. V. VI. 63. 84. VII. 70. — Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz vorligendes sûktam absichtlich an X. 58., so wie dises an X. 57. angereiht worden ist. Dasz ein zusammenhang leicht sich herstellen läszt, ist evident schon ausz der interpretation von 993, 1. Gewis ist X. 59. 1. (navîyaḥ) nicht zufällig, und mit cyavânaḥ ist direct eine rettung ausz groszer gefar gekennzeichnet. Dazu stimmen 2. 3. 4. die durch den refrain zusammengehalten werden. Dagegen werden 5. 6. 7. durch keinen refrain zwar, wol aber dadurch zusammengehalten, dasz 8. 9. 10. als ein ganzes durch einen solchen sich erweisen, so wie durch die wenigstens 5. 6. vorfindliche und mit 7. wenigstens ganz vereinbare beziehung auf asunîti. Auch ist der sonstige inhalt dem von X. 58. analog. Dagegen heben sich 8. 9. 10. durch den gleichen refrain von dem vorauszgehnden ab. Und gerade hier finden wir namen erwähnt: Subandhu und Uçînarâṇî; inhalt von 10. ist, dasz Indra den gatten letzterer widerherstellen soll; denn der zugochse und der wagen der Uçînarâṇî sind leicht verständliche bilder. Ob freilich Uçînarâṇî frau des Subandhu war, ist ungewis, da in disem falle subandhu entweder adjectivisch zu nemen wäre, oder Subandhu Uçînara ein und dieselbe person gewesen sein müszte. Letzteres ist freilich

möglich; s. noch zu 996. — sthâtârâ — kratumatâ: in sthâtârâ ist der lenker (kratumân) mit eingeschloszen; warum kratumatâ falsch sein soll, ist nicht abzusehn. — unser [selbst] ist zu streichen. — 2. sâman: macht grosze schwirigkeit; so genomen, wie es vorligt, kann es nur vocativ oder local sein; keines von beidem läszt eine erklärung zu. Man könnte es nun für infinitivisch (sâman vollendung) mit dat. sei es des subj. oder des obj. erklären; dem widerspräche die coordinierung durch nu — nu mit nidhimat annam mit der die sich darausz ergebende übersetzung unvereinbar wäre. Denn nidhimán (natürl. gegen den pada) gleichfalls als infin. zu betrachten gibt wol einen vortreflichen sinn (reichtum zu vollenden [vollends zu stande zu bringen], aufzuhäufen speisevorrat wollen wir an vielen orten ruhmestaten vollbringen), setzt aber einen andern accent vorausz, selbst wenn man eine infinitivform dhiman zugeben wollte; die möglichkeit einer solchen ergibt sich ausz griech. θέμεν; vill. zu corrigieren nidhimannv a n n e. Auszerdem beachte man, dasz allein eine solche auffaszung zu dem verb des hauptsatzes karâmahe stimmt. Bleibt man bei sâman im gewönlichen sinne, so musz man entweder eine archaistische, unregelmäszige nominativform des neutr. annemen, die sich nur ausz der stammform sâmani erklären läszt, die jedoch, wie bekannt (trotz râjan X. 3, 1.), von niemandem zugegeben wird; oder man musz eine form sâmat neben sâman wie varîmat neben varîman annemen (wider, natürlich, gegen den pada). In unserer übersetzung haben wir letztere anname befolgt (vgl. zu 745, 2.), die am ende die geringste schwirigkeit bietet, da das folgende nu den sachverhalt für die überlieferer verschleiern muszte, aber die einfache natürlichkeit des sinnes und des zusammenhanges, wie dieselbe bei der anname von infinitiven sich ergibt, nicht entfernt besitzt. — 5. samdṛçi: Nir. III. 4, 40. samdarçanâya — asunîte: eine eigentümliche vorstellung; mit dem fatum verwandt vgl. bd. V. nachtr zu 423, 4. — 7. Pathyâm: musz instrum. sein. — 8. nach bharatâm ist eine interpunction zu denken; und zu apa wider bharatâm zu ergänzen. — kšamâ: local. — amamat: âmayati wird oft unpersönlich gebraucht. Daher zu übersetzen 'nichts an dir soll krank sein'. — 10. zu übersetzen 'stelle her den zugochsen'. — Der charakter der str. 8. 9. 10. ist ein von 1.—4 ser verschiedener und erinnert an einige kuntâpa sûkta.

996. (X. 60.)

Wärend X. 59, 8.—10. keine zwingende beziehung zu X. 57. X. 58. 59, 1.—7. aufweist, steht es doch zu X. 60. in enger beziehung durch den gewis nicht zufälligen gleichen namen Subandhu. Doch findet sich diser nur in 7.—12., mit welcher zweiten hälfte die erste in keinem begreiflichen zusammenhange steht. Man hat villeicht die

ursprunglichen stücke zu verherlichen gesucht durch einschiebung von 5.—7. in X. 59. und 1—6. in X. 60. Dagegen möchten wir die beziehung von X. 57. 58. 59, 1.—4. 8.—10. X. 60, 7.—12. auf Subandhu und Uçînarâṇî festhalten. Allerdings komt Subandhu auch X. 61, 26. vor. — 2. Asamâtim: es ist gewis wie str. 5. asamarttim zu lesen s. dort. — 'zu dem unverserten (nie zu schaden komenden) spendenden (reichlich befriedigenden) dem blendenden der u. s. w.' — Bhajerátha: eine stadt? allein es kann mit janam tveša samdṛçam str. 1. wol Indra (Mâhînânâm: der götter) gemeint sein, so dasz Bhajeratha (wagen voll von tribut?) doch wie weitausz das warscheinlichste, personenname ist. — satpatim: Bhajeratha kennt keinen über sich als den gott. — 3. yaḥ: bezieht sich wie auch yasya 4. auf Agni, so dasz Bhajeratha und Ikšvâku schwestersöhne Agastya's gewesen wären, und wol noch ein dritter mindestens (nad bh y a ḥ), alle ausz dem geschlechte der Rathaprošṭha (deren divan der streitwagen d. i. die fortwärend im streitwagen stehn, ser kriegerisch sind). — 5. asamâtišu: zu schr. asamarttišu proleptisch; Tâit. S. III. 3, 8, 2. ayam no nabhasâ puraḥ samsphâno abhirakšatu | gṛhâṇâm asamartyâi | bahavo no gṛhâ asan | (a)samarty(âi) wol 'das auszgehn, zu ende gehn (zu 119, 3.); vgl. Ath. V. VI. 79. ayam no nabhasaspatiḥ samsphâno abhi rakšatu | asamâtim gṛhešunaḥ | hier kann von einem eigennamen nicht die rede sein. — 6. nadbhyaḥ: für naptbhyaḥ ausz naptibhyaḥ (neptibus) verkürzt. Vgl. Tâit. br. I. 8. 1, 1. u. 3. samsṛdbhiḥ von samsṛp. und adbhiḥ etc. — 7. mit ayam meint der sprechende wol sich selber, vgl. str. 10. — 9. vgl. V. 84, 3. — 11. Ath. V. VI. 91, 2. — 12. heilung durch berürung mit der hand; II. 39, 5.

997. (X. 61.)

Dises Nâbhâ nedišṭham sûktam gehört zu den schwirigsten, fast möchte man sagen hoffnungslosesten partien des Ṛgveda. Das sûktam zerfällt in merere teile, die mit einander nichts zu schaffen, und in welchen das verloren gegangene verständnis des tatsächlichen einer mystischen auffaszung platz gemacht hat. — 1. gûrtavacâḥ: als subject in unserer übersetzung gefaszt, doch ist disz ser zweifelhaft. Wir finden oft das neutr. solcher adjective auf -âḥ endigend, so in einem yajus barhir ûrṇamradâḥ. — hier [(jetzt,) findet statt] dises auf Rudra bezügliche brahma gepriesener rede wegen wirksamkeit und kraft in der schlacht, | dessen vollzieher [waren] die ältern dises in freigebigkeit weilenden (sich gefallenden; für -šṭhâsaḥ; oder dual?); es befördere mit dem tage zur speise auch die siben hotar || wir halten es jetzt für plausibler pâda c von pâda d zu trennen; denn mit pitarâ erde und himel bezeichnet zu glauben, ist minder warscheinlich; sind es aber

die ältern, so ist die annahme der vergangenheit unauszweichlich, da der sohn nicht opfern konnte, zugleich mit dem vater. — Nun ist es ausz dem baue der strophe klar, dasz gûrtavacâḥ nur adjectiv zu brahma sein kann. Uebrigens ist es auch an und für sich evident, dasz idam brahma nominativ ist. Auch Haug Âit. br. I. pg. 26. (introd.) faszt pitarâ als 'ältern', obwol seine sonstige übersetzung eigentlich un möglich ist; die 'liberal men' könnten doch auf keinen fall die priester sein. — kr° çacyâm: kratvâ dakšeṇa (weg. âjâu; str. 3. çacyâ). — str. 1. hat beziehung zu str. 5.—9.; wärend 2. 3. 4. sich mit den vorrichtungen zum opfer zu beschäftigen scheinen. — 2. sûdâiḥ gehört zu den sambhâra für das opfer; die nähern beziehungen für dise str. sind unerfindlich; es ist aber kein grund vorhanden Tûrvayâṇa nicht als eigenname zu verstehn namentlich, da das epitheton gûrta çravastama dabei steht. — der inhalt, der uns felt, steckt eben in dânâya dabhyâya; ebenso unverständlich ist pâda b; man kann die worte auf das begieszen der vedi (çântiartham) beziehn. — retaḥ: mahayati, hyperbolisch, 'nicht etwa samen im waszer, sondern was er auszgosz, war geradezu same'. — kšodo na retaḥ: die redensart sindhur na kšodaḥ (I. 180, 4. apo na kšodaḥ) I. 65, 6. 66, 10. 92, 12 II. 25, 3., wo man überall kšodasâ erwartet; so findet sich I. 112, 12. kšodasodnaḥ; V. 53, 7. sindhavaḥ kšodasâ rajaḥ pra sasruḥ; VI. 17, 12. haben wir kšodo nadînâm. Dasz hier kšodaḥ wirklich für kšodasâ steht, erhellt ausz I. 180, 4. Wo das verhältnis adjectivisch sein soll, stimmt es allerdings überein, VII. 95, 1. kšodasâ dhâyasâ, aber es ist hier dhâyaḥ in solcher weise zu verstehn; dort, wo wir na finden, ist es klar, dasz auf jeden fall das andere substantiv die rolle des adjectivs spilen musz, vgl. I. 65, 5. kšodo na çambhu dag. 6. sindhur nakšodaḥ, wozu parallel sarga prataktaḥ = sargeṇa prataktaḥ. vgl. VI. 32, 5. sa sargeṇa çavasâ takto açvâiḥ | I. 51, 11. nir apaḥ srotasâ sṛjat; vgl. auch yavyâ yavyâbhiḥ; II. 15, 3. vṛthâsṛjat pathibhir dîrgha yâthâiḥ [nadîḥ] X. 111, 9. javena von den flüszen. — V. S. 7, 17. — mano na tigmam dravantâ vanutho yešu havanešu 'bei welchen havana ihr wie der geist scharf laufend [zu denselben] lieder gewinnet' bei den havana, bei welchen ihr dafür, dasz ihr komt, gepriesen werdet. — yaḥ çaryâbhis°: darunter ist wol Indra zu verstehn, und asya ist Agni. Unter den çaryâḥ sind offenbar die somatrester zu verstehn. — die 'dravantâ' sind offenbar Indra und Agni. — vergl. man str. 1. çacyâm und hier çacyâ, so erkennt man wol, dasz auch ersteres instrum. sein musz. — 4. wenn es zwar noch finster ist, aber doch schon der tag graut. — Vâit. s. III. 24, 7. — nešam: ist zweifelhaft; man wäre geneigt, es von nî abzuleiten. — asmṛtadhrû: entweder von dhûrv, oder von druh, mit verlust des h aber ersatzaspiration des anlautes. Aehnlich

pratidhuš — â Tâit. br. Hier wäre das s fallen gelaszen als nominativs mit recht, wärend in pratidhuš-â dasselbe zum stamme gezogen erscheint; dagegen k Tâit. S. II. 5, 3. Vgl. str. 17. sabardhum = sa, bardugham. — 5. behandelt den incest Prajâpati's; vgl. III. 31, 1. (?) V. 42, 13. I. 164, 33. TMBr. VIII. 2, 10. prajâpatiḥ svâm duhitaram ušasam adhyâit tasya retaḥ parâpatat tad asyâm nyasicyata tad açrîṇât idam me mâdušat iti tat sad akarot paçuneva (daher madhu) | XI. 3, 5. Âit. br. III. 33, 1. prajâpatiḥ vâi svâm duhitaram abhydhyâyat divam ityanya âhur ušasam ityanye | Çatp. br. I. 7, 4, 1. prajâpatir havâi svâm duhitaram abhidadhyâu | divam vošasam vâ mithunî enayâ syâm | iti tâm sambabhûva | tad vâi devânâm âga âsa ya ittham svâm duhitaram asmâkam svasâram karotîti te ha devâ ûcuḥ | yo 'yam devaḥ paçûnâm îšṭe atisamdham vâ ayam carati ya ittham . . . . vidhyemam iti rudro abhyâyatya vivyâdha tasya sâmi retaḥ pracaskanda tathennûnam tad asâ 7 pitâ yatsvâm . . . . | — sa naryo 'pâuhat [vîra karmam] yasya vîrakarmam prathišṭa | — anarvâ: nicht der 'feindlose' sondern 'nicht [mer] angreifer'. — 6. madhyâ: local wie I. 115, 4. II. 38, 4. — manânak: kann nicht sein 'ein wenig', da es Çatp. br. (s. o.) heiszt sâmi, und da nach Âit. br. III. 33, 6. tad vâ idam prajâpate retaḥ siktam adhâvat tat saro bhavat | wir leiten daher manânak von manu ab, vgl. Višṇâpû Pûtakratâ neben kratvâ magha also für manvânak; der abfall des u in Pâura Kâurayâṇa Pârtha. Es dürfte also von manâk zu trennen sein. = 7. brahma: str. 1. — villeicht ist vâstošpatim vratapatim nur apposition zu brahma. — 8. smad â: ist unklar; wie überhaupt der mythus; s. Muir O.S.T. I. pg. 107. IV. 45. vor allem ist festzuhalten, dasz unter der Ušas die erste des jares zu verstehn ist. Der gedanke scheint zu sein, dasz der incest vor aufgang der sonne (Prajâpati ist hier doch Savitar die sonne des neuen jares) vor sich gegangen ist; Savitar hält die Ušas zurück, sie taucht spät auf, und Savitar selber hat noch gar keine kraft. Es kann also smad â wol nur auf die widerker der jaressonne gehn. — 9. was unter der geburt zu verstehn, ist nicht gewis; man möchte an apâm napât, an Agni Vâidyuta denken (bes. klar pâda c d), daher agnim na nagna upasîdad ûdhaḥ mit ironischer färbung. — 10. scheint nur durch den gleichen anfang mit makšû hiehergeraten zu sein; oder vertrit die erste Ušas des jares die Saramâ hier? str. 10.—13. erinnern an X. 108. — adakšiṇâsaḥ: scheint ironisch gesagt; da die paṇi den Añgiras die kühe versagten, so waren sie gewissermaszen adakšiṇâḥ; freilich war das verhältnis zwischen beiden das gegenteil von dem zwischen yajamâna u. ṛtvik. — dvibarhasaḥ: so heiszt der soma dviçavâḥ IX. 104, 2. — 11. hier scheint ein ähnlicher gedanke wie in 10. nur anders gefaszt zu sein; jetzt möchten wir turaṇyan auch zu sakhyam ziehn, so dasz

râdho na reta ṛtam it parenthetisch zu faszen wären. Wie wir bereits auszgefürt haben, ist die sabardughâ die kuh, deren milch für das opfer reserviert ist. Dise wird durch die Aṅgiras mit Indra im bunde gewonnen. Mit râdho na reta ṛtam it wird wol dem allgemein auszgedrückten kanâyâḥ sakhyam eine speciellere bedeutung gegeben; ṛtam wird man wol adjectivisch faszen müszen 'als gewärung (als gewinn) warhaften samen'. — 12. pâda a übersetzen wir jetzt, wenn sie nun hinterher des viehs beraubt erwachen [, und merken, dasz sie um dasselbe gekomen]! es ligt darin der auszdruck der schadenfreude. — upakšu: könnte compositum gewesen sein wie adhibhojanam. — paçcâ: der abfall des t bemerkenswert. — vaktari: hier kann wol kein zweifel sein, dasz wir einen nominativ vor uns haben; man kann sich einbilden, dasz man sagen kann 'das erz schmilzt bei dem schmelzer', aber man kann nicht sagen 'er spricht bei dem sprecher' d. i. bei sich. Vasu ist natürlich Indra. — 13. asya: frage ob Indrasya oder yajamânasya; in letzterm dem vil warscheinlicheren falle, würde ein zusammenhang von 1.—9. mit 10.—13. warscheinlich und bibhitsan richtig sein. Çušṇa ist hier nur typisch gemeint, um Nâršada's böse eigenschaften zu charakterisieren. In Nâršada hat der opferer einen dem Çušṇa verwandten charakter gefunden. Was in den vorauszgehnden str. gesagt, ist nur als beispil zu verstehn: 'in ähnlicher weise' (tad in nu). — 14. auch Agni scheint hier mit Savitar-Prajâpati identisch zu sein. — 15. Râudrâu heiszen die Açvinâ, wol wie sonst Rudravartanî, wiewol auch disz epitheton unklar ist. — manušvat rarâṇâḥ vṛktabarhiše: mit vṛktabarhiḥ ist offenbar der yajña pati gemeint; es scheint (dafür spricht eine brâhmaṇastelle), dasz der yajamâna von denen, zu deren frommen er das opfer unternomen hatte, geschenke erhielt. — 16. râjâ: es ist Sûrya; die beziehung auf den soma ist abzuweisen. — Kakšîvantam: vgl. I. 18, 1 es ist ungewis, ob rejayat conjunctivisch oder als imperf. zu verstehn ist. In ersterm falle wäre K° bei vorligender gelegenheit unmittelbar tätig zu denken. Die erwähnung Agni's macht disz warscheinlich. — 17. dvibandhuḥ: dem himel und der erde verwandt. — yašṭâ: hotar yaja | — Vâitaraṇaḥ: kann schwerlich Agni direct bezeichnen, es kann nur seine zugehörigkeit angeben. — sabardhum asvam: wol wider mit beziehung auf das neue jar, das gewissermaszen noch intact ist, dasz noch seine gaben nicht auszgeteilt hat. — disz soll unter dem schutze von Mi° Va° Ary° geschehen. — 18. tad in tadbandhuḥ beziehn wir jetzt auf Mi° Va° Ar°. — sûriḥ: ist Savitar Sûrya mit absichtlicher anwendung des an sûrya anklingenden wortes. — nâbhânedišṭhaḥ: kann nur Sûrya in beziehung auf Agni sein, die beziehung auf das ganze sûktam ist völlig unrealisierbar und zeigt nur wie das ganze stuck

misverstanden worden ist. Wie wir schon merfach erwähnt haben, ist nâbhâ als nominativ zu faszen (s. Muir br. S. T. III. 246.). — mit sâ: (attrahiert für saḥ) ist Dyâus gemeint; für divi te dhiy° ist zu übersetzen 'verwandt mit disen der Sûri, an dem Dyâus deine absicht bringend' u. s. w.; vgl. Âpast. çr. VII. pr. § 17. indrasya bhâgaḥ suvite dadhâtana imam yajñam yajamânam ca sûrâu | yo no dvešṭyanu tam ravasvâ (rabhasva?) nâgaso yajamânasya vîrâḥ ‖ — katithaçcit: man könnte es ohne den sinn wesentlich zu ändern als frage übersetzen; nämlich diser Savitar ist nicht der erste, es sind vile Savitar (den jaresanfang einleitende sonnen) vorher gewesen. — 19. ime me devâḥ: müszen wol die priester sein. — dhenuḥ: wol Aditi; der sinn ist, dasz ihr wesen eben das weltschaffende princip ist, mit ihr also die welt gegeben war. Agni lehnt die beeinfluszung durch den lauf der sichtbaren sinnlichen welt ab (als der weltordnung erstgeborner), und knüpft an das weltschaffende urprincip (eben die dhenuḥ) an. — 20. Agni weilt deshalb vorzüglich unter den menschen (âsu vikšu). — dan: ist zweideutig, denn es kann auch erklärt werden 'wenn sich aufgerichtet hat die linie wie ein junger zan (vgl. ebenso zweideutig dannapastamaḥ X. 115, 2.), die beziehung auf 'geben' wird gesichert durch çevṛdham. — 21. die beziehung zu 20. ist hart; die erbeutung der rinder, die Saramâ (kanyâ) gefunden hatte, gieng eben durch Agni vor sich; es liesze sich jedoch auch dem pâda entgegen analysieren parâ iyuḥ, und unter der kanâ die patnî, hier villeicht durch die tochter zum behufe des melkens vertreten; obwol die patnî sonst nie melkt, und von der tochter auch nichts ähnliches berichtet wird. Doch ergibt sich ausz der stereotypen regel çûdro na duhyât implicite, dasz das melken einer untergeordneten, dienenden (parikarmin), persönlichkeit überlaszen werden konnte, wie das stampfen der körner im mörser von der patnî oder von der dâsî auszgefürt werden konnte. Die worte können sich also ganz wol auf das melken der kuh bei dem tatsächlichen opfervorgang, der hier vorauszzusetzen ist, beziehen. — çvântasya: çvant- = παντ-. — da Agni str. 17. opferer des Vitaraṇa heiszt, und der zusammenhang mit dem folgenden bisz hieher einem gegründeten zweifel nicht unterligt, so musz Âçvaghna patronymicum des Vitaraṇa sein. Unklar bleibt vâvṛdhe: die dritte person wäre zwar nicht unzuläszig, doch möchten wir es jetzt lieber imperativisch nemen 'werde grosz (zeige deine macht)', es ist eine von den formen, die zwar nicht anspruch machen können, als finite verbalformen zu gelten, aber die auch andererseits villeicht nie wirkliche infinitive waren, formen, für die uns das unmittelbare verständnis abgeht, und die im laufe der zeit meist eine bestimmte function zugewiesen erhalten haben. Streng

genomen gehören aber alle die formen hieher, die nicht den höchsten und letzten grad der specialisierung erreicht haben. — 23. sarat: Âçvaghnaḥ Vitaraṇaḥ. — râjânâ: Mi° Va°. — kârave: ethischer dativ? — der naçhsatz zu 'yat sarat' musz wol sein: parâ ca vakšat enân; der sinn ist offenkundig. Dagegen ist die beziehung von pâda c nicht alsogleich klar; hi involviert die vorauszsetzung einer motivierung, wärend es für sa keine andere beziehung als die auf den sprecher gibt. Vorher wird Indra genannt, auf den jedoch die bezeichnung vipra nicht passt. Agni's erwähnung ist zu entfernt, um durch ein einfach hinweisendes pronomen erreicht zu werden. Der sprecher motiviert also den anspruch auf rettung der krieger Vitaraṇa's dadurch, dasz er das priester-, sagen wir das purohitaamt bei ihrem fürsten bekleidet. Es kann vipra aber auch nicht auf Varuṇa gehen (wie warscheinlich str. 24.), weil M° Va° hier direct angeredet werden, und folglich nicht von einem derselben in der dritten person die rede sein kann. Ja es ist höchst zweifelhaft, ob unsere auszlegung von vipraç câsi str. 24. richtig ist, da es schwer zu denken, dasz man disz (die beziehung auf Varuṇa allein) blosz so ohne weiters hätte erraten laszen. So werden wir ganz ohne unsern willen dazu gebracht asi wie 364, 5. (commentar) in ganz anderer bedeutung zu nemen. Es steht hier nicht als verkürzte form für assi, sondern suo iure, hier wol im sinne von asâni: reisig sei sein sohn (, der vill. Saranyu hiesz), sein ross; sein brâhmaṇa möcht' ich sein ihm zu gewinn von ruhme (str. 23.). Wenn wir noch im Tâit. br. asi im sinne von astu stehnd und so erklärt finden, so kann wol für den Ṛgvedatext selber eine durch den zusammenhang gewis unweigerlich aufgedrängte erklärung kein bedenken erregen. — Dasz es unpassend ist, Varuṇa hier zu substituieren, erhellt ser gut ausz dem folgenden, wo Mi° Va° ihre natürliche rolle spilen. — 24. pušṭâu: wider erscheinen die vipra in bezug auf ernärung von dem Maghavan abhängig. — sâtâu: local als finaler casus. — 25. viçvatra yasmin: entweder statt viçvasmin yasmin d. i. viçvo yasmin, oder beszer yasminnâ giraḥ sa mîcîḥ purvîva gâtuh stomo viçvasmin dâçat sû° mit bezug auf welchen die lieder passend sind (zusammengehn), alle dise soll der stoma wie ein vilfacher (nach vilen orten gehnder) weg verherlichen etc. — 26. hier finden wir in ganz anderer umgebung subandhu wider (des wortes wegen steht auch wol sû. 61. hinter 60.); es ist wol möglich, dasz es auch hier eigenname ist; unstreitig gibt dise auffaszung die einfachste übersetzung: 'so besingend "mit den waszern der gottbegleitete" (ein pratîka citiert wie bei Aristophanes ἢ Παλλάδα περσέπολιν δεινάν ἢ τηλέπορόντι βόαμα), so wird Subandhu mit anbetung und preisliedern mit reden eben jetzt, denn . . . . . (es ist die zeit für das morgen-

agnihotram). — Von str. 14. an ist der zusammenhang unzweifelhaft, und man kann disen teil zu den besten und interessantesten stücken des Ṛgveda zälen. Das vorauszgehnde scheint fragment zu sein, und gehören wenigstens str. 1.—9. ganz sicher nicht zu 14.—27.

998. (X. 125.)

Tâit. br. II. 8, 8, 4. devîm vâcam ajanayanta | yad vâgvadantî | anantâmantâd adhi nirmmitâm mahîm | yasyâm devâ adadhur bhojanâni | ekâkšarâ dvipadâm šaṭpadâm ca | vâcam devâ upa jîvanti viçve || vâcam de° upajî° vi° | vâcam gandharvâḥ paçavo manušyâḥ | vâcîmâ viçvâbhuvanâni arpitâ | sâ no havam jušatâm indrapatnî || vâg akšaram prathamajâ ṛtasya | vedânâm mâtâmṛtasya nâbhiḥ | sâ no jušâṇopa yajñam âgât | avantî devî suhavâ me astu || yâm ṛšayo mantrakṛto manîšiṇaḥ | anvâichandevâs tapasâ çrameṇa | tâm devîm vâcam havišâ yajâmahe | sâ no dadhâtu sukṛtasya loke || çraddhayâgniḥ samidhyata ityâdi | Ath. V. VII. 43. IV. 30. 1. 6. 2. 4. 3. 5. 7. 8. — Dasz dises sûktam der Vâk in den mund (wenn diser auszdruck erlaubt ist) gelegt wird, ist die allgemeine und wie wir glauben volkomen vertrauenswürdige überlieferung. — 1. carâmi — bibharmi: sie ist von aller göttlichkeit untrennbar, und ihre wirkung bringt es hervor, dasz durch den kreislauf der weltordnung alles erhalten wird. — 2. suprâvye: Ath. V. supravyâ; vorzuziehen. — 3. râšṭrî entspricht cikitušî, samgamanî vasûnâm prathamâ yajñiyânâm. — âveçayantîm: Ath. V. âveçayantaḥ; richtig. — 4. prâṇiti: Ath. V. prâṇati; çraddhivam Ath. V. çraddheyam. — çruta: çrutaçraddhivam 'was nach der überlieferung zu glauben'. — vgl. Tâit. S. vâgagregâ agra etu ṛjugâ devebhyo yaço mayi dadhatî prâṇân paçušu prajâm mayi ca yajamâne ca | Âit. br. II. 40, 3. — 5. devebhiḥ: Ath. V. devânâm; mânušebhir Ath. V. mânušâṇâm; beszer. — yam kâmaye: vgl. das yajuḥ Tâit. br. III. 1, 10. jušṭo vâco bhûyâsam jušṭo vâcaspataye devivâk | yad vâco madhumat tasmin mâdhâḥ svâhâ sarasvatyâi | — vgl. zu 508, 5. Gop. br. I. 2, 10. vâgghotâ hâutram karoti | — 6. dhanuḥ: Tâit. S. I. 6, 10, 6. vâgasi âindrî sapatna kšayaṇî | — hantavâ u: mit dat. des subj. u. des obj. — 7. Âit. br. II. 4, 13. vâgghîdam sarvam tâšṭîva | — suve: ich lasze tätig erscheinen; das zeugen nur relativ. — bhuvanânu: Ath. V. bhuvanâni. — 8. mahinâ: Ath. V. mahimnâ.

999. (X. 71.)

Bṛhad. âr. up. V. 8. — 1. Tâit. br. I. 1, 5, 1. II. 2, 7, 1. Âit. âr. I. 3, 11. Çatp. br. V. 1, 5, 8. 3, 11. vâca uttamam âlabhante yad vâi prajâpateḥ param asti vâg eva tat | — Bṛhaspate: mit disem vocative ist nichts anzufangen; er liesze sich verteidigen unter der anname, dasz vorligendes sûktam fragment eines gröszern werkes wäre, in welchem

Bṛhaspati belerung empfangen würde. Wir haben doch vorgezogen, die gen. abl. form zu substituieren, vgl. X. 98, 2. 3. 130, 4. von Bṛh° (seinem donner) stammt das vorzüglichste moment der Vâk, das [die alten weisen] wirksam werden lieszen, indem sie es zur benennung verwandten. Die benennung, der wirkliche, eigene name hat zum wesen eine tiefe, höchst wirksame beziehung; das hat sich alsdann ergeben. — Es fragt sich, ob nicht zu übersetzen: nâma dheyam dadhânâḥ 'ihm (demselben) eine benennung schaffend', nämlich die benennung vâk. Unsere im text gegebene erklärung ist als die inhaltsreichere vorzuziehn. Sie empfiehlt sich beszer durch den wortlaut und die construction. Es zeigt sich hier schon die mystische auffaszung, die später so groszes gewicht erlangt; s. Oldenberg Buddha pg. 233. u. 449. — 2. saktum: Tâit. S. I. 4, 8, 9. saktavaḥ yavapišṭâni | — jânate: die stimme ist die vermittlerin der freundschaft, des menschlichen verkers; jeder drückt der rede seinen charakter auf. Das ist die von den weisen erwogene und geprüfte rede. — TMBr. V. 8, 1. ye vâi vâcam annam âdayanti annâdâ bhavanti ye vitaršayanti rûkšâ bhavanti | — Bṛh. âr. up. IV. 1, 2. — dhîrâ manasâ betont. — titaü: im Kauç. s. titanu? — ṛtam ṛtavâdibhyaḥ beim tânû naptram. — 3. als sie das opfer herstellen wollten, fanden sie, dasz nicht ein jeder die dazu nötigen sprüche sagen konnte. Sie fanden, dasz nur die ṛši die vâk in disem sinne besaszen; ein beweis, dasz zur zeit dises sûktams bereits nicht jeder çrâuta opfer darbringen durfte. — wir verstehn jetzt yajñena padavyam nicht so wie in unserer übersetzung, als hätten die betreffenden durch das opfer die stimme auszfündig machen wollen, sondern, dasz sie im laufe des opfers die stimme auf ihre wirksamkeit prüften. Sie fanden, dasz sie in den ṛši's weilte (TMBr. XI. 5, 28. vâci yajñaḥ pratišṭhitaḥ). Hierauf wurde ihre tätigkeit auf die hotṛpriester verteilt. — 4. Âit. br. III. 35, 4. u. s. w. — individuelle verschiedenheit. — das motiv, das bereits str. 2. behandelt worden war, kert wider str. 5. 6. dise beiden str. enthalten so zimlich denselben gedanken, nur in umgekerter auszfürung. Der Vâk trit hier entgegen das moment der empfänglichkeit, gewissermaszen als ihr complement. Dise felt bei dem, der zu keiner tat sich aufraffen kann, der (wie wir richtig übersetzt haben) schwerfällig ist in der freundschaft; reden sind bei disem unfruchtbar. Dasselbe gilt von dem, der den treuen freund verlaszen hat, ihm hat die Vâk den weg der guttat nicht gelert. — Tâit. âr. I. 3, 1. II. 15, 1. sakhividam s. zu 21, 2, die entscheidung fallt schwer. — 6. vgl. beim mahâbhišeka zwischen râjanya und purohita die schwurformel (Çatp. br. III. 4, 2, 8.) Âit. br. VIII. 15, 2. der priester beschwört den könig (und der könig den purohita) yâm ca râtrim ajâyethâ yâm ca pretâsi (ajâye 'ham — pretâsmi) tad ubhaya-

mantareṇa iṣṭâpûrttam te (me) lokam sukṛtam âyuḥ prajâm vṛñjîyam (vṛñjîthâḥ) yadi me druhyeḥ (yadi te druhyeyam) | TMBr. I. 3, 9. Tâit. S. VI. 2, 2, 2. — 7. mit den sinnlichen fähigkeiten halten die geistigen nicht schritt. — snâtvâḥ: Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. snâtvât udakât enam nirundhîdhvam | Y. Nir. II. 1, 9. prasneyâḥ | Gop. br. I. 5, 2. — an den mund an den gürtel: verschiedener grad der gefärlichkeit? Dise stelle ausz Âpast. çr. VII. 28. yûpam yajamâna upatiṣ̌ṭhate namaḥ svarubhyaḥ sannân mâ vagâta paçcaddâghvân mâ bhûyâsam | tragen wir noch nach; sie beweist die richtigkeit unserer auffaszung von verbalw. dagh. 'geht nicht hinweg von dem sitzenden, möge ich nicht sitzen bleiben'. Die verwandtschaft mit griech. δέχεσθαι erhellt ausz dem mantra (Ssk. mnscr. 86. f. 26. a) mâ tvâ paripanthino vidan mâ tvâ vṛkâ aghâyavo mâ gandharvo viçvâvasur âdaghachyeno bhûtvâ parâpata | wo âdaghat das lauern und in folge dessen das auffangen (intercipere) bezeichnet. — 8. mit einander verfeindete, gegen einander misstrauische priester können nicht an éinem opfer teilnemen. — vi jahuḥ: s. bd. III. 232. Tâit. br. I. 1, 2, 5. S. II. 1, 10, 1. dagegen gilt als regel brâhmaṇam pâtre na mîmanseta, vgl. TMBr. VI. 5, 9. XIII. 12, 4. XVIII. 4, 2. Çâṅkh. ç. XV. 16. Yaçna VIII. 3. mazdayaçno aogano. — 9. sutekarâsaḥ: für sutakarâsaḥ; oder soll auch hier local sein? vgl. rathecitra rathasvana. — 10. sabhâsâhena: das gegenteil davon Tâit. S. II. 5, 1. sabhâyâm avâṅ mukho vaktum açakto hrîtamu kho 'pagalbha ucyate (shamefaced) | — kilbišaspṛt: er kann gegen sie erhobene anklagen entkräften; Âit. br. I. 13, 11. eša u eva kilbišaspṛt | yo vâi bhavati yaḥ çrešṭhatâm açnute | (einen andern hört man eben nicht an) II. 15, 8. III. 23, 3. — 11. hotar udgâtar brahman (brahmodyam) Nir. II. 1, 8.) adhvaryu gemeint. Der brahman ist die hauptperson Çatp. br. IV. 1, 3, 3. aprasûtam brahmaṇâ karma na samânṛdhe.

1000. (X. 135.)

yo 'sya Kâušṭhya (patronym.) jagataḥ pârthivasyâika id vaçî |
Yamam Bhaṅgyaçravo gâya yo râjâ 'naparâdhyaḥ ||
Yamam gâya Bhaṅgyaçravo yo râjânaparôdhyaḥ |
yenâpo nadyo dhanvâni | yena dyâuḥ pṛthivî dṛḍhe ||
hiraṇya kakšyân sudhurân hiraṇyâkšân ayaḥçaphân |
açvân anaçyato 'dâbhyân (text dâgṅâ) Yamo râjâbhitišṭhati |

Bhaṅgya çravâḥ ist wol 'der das gehör zerschmetternde'; kann wol name eines wirklichen sängers sein (âtmânam prerayatîti?). Disz sind die drei Yamagâthâs Âpast. çr. XVI. 6. Tâit. S. V. 1, 8, 1. 2. 2, 3, 1. âr. VI. 5, 3. bd. III. 375. — 1. sampâ Çatp. br. III. 6, 2, 26. — purâṇân: Tait. âr. purâṇa; vill. richtig natürlich = purâṇân mit verlust des n. —

viçpatiḥ: in späterer zeit viṭpatiḥ = jâmâtâ. — 2. Vend. II. 91. — punaḥ: ist nicht deutsch 'wider' sondern 'dagegen'. — 3. scheint Yama zu sprechen; das kind sagt 'ich sah ihn mit widerwillen', worauf Yama sagt 'du siehst gar nichts, wenn du dich auf den weg zu mir machst'. — 4. hier ist wol (pâda c d) gemeint, dasz der wagen nicht wider zurücke kann. — nâvi: Kâuç. s. 50.b 51.a? — 5. anudeyî: wol was dem toten mitgegeben wurde. — kaḥ — kaḥ: Agni. — 6. sobald die gegenstände, die man dem toten mit gab, auf dem scheiterhaufen sich befanden, flammte die spitze flamme auf. — Was mit budhnaḥ gemeint ist, ist uns nicht klar; nirayanam ist wol der weg, auf welchem man die überreste ausz dem feuer nam. — 7. nâḷîḥ: Hir. XXVIII. 4, 2. fol. 136.a vîṇâ vâdâḥ çaṅkhânâḷîtûṇavânṛttâgîtavâditrâṇîti |

1001. (X. 75.)

Nadîstutiḥ. — Der zweck dises sûkta's ist unbekannt; warscheinlich sollte an den ufern des Sindhu eine schlacht geschlagen werden, und die hilfe des fluszes dabei durch disen hymnus in anspruch genomen werden; derselbe erinnert ganz an III. 33. Die dreimal siben irdischen ströme sind offenbar vertreter der allgemein göttlich gedachten Âpas. im interesse des speciellen, momentanen, bedürfnisses. — 1. sapta sapta tredhâ: die constatierung der einundzwanzig flüsze verursacht einige, wiewol unbedeutende, schwirigkeit, und es laszen sich, was übrigens wenig wunderbar, nicht alle namen, die dabei herausz komen, wirklich noch constatieren. Es ist daher angenomen worden, die zal der namentlich angefürten flüsze entspreche nicht der anfangs des hymnus angekündigten, und dreimal siben sei nur aufs geratewol hin gesagt. Nun wird man zugeben können, dasz wenn von siben stralen, siben freuden Agni's u. ä. gesprochen wird, man nicht an gerade siben wirklich concret gedachte wird denken müszen. Aber ganz etwas anderes ist es, wenn von concreten objecten gesprochen wird, eben als solchen, ohne irgendwelche allgemeinheit; wenn der dichter sagt 'dreimal siben ströme sind es, die ich besingen will' und er zält dann nur neunzehn auf (nota bene da er um zwei weitere gar nicht verlegen sein konnte), so müszte ein solches verfaren billig verwunderung erregen. Eine berechtigung, siben hier als allgemeine bezeichnung der vilheit zu verstehn, können wir nicht anerkennen (wiewol die zal siben mit absicht und vorliebe [vgl. die saptagṛdhra] wie so oft gewält ist); dagegen spricht schon die distributive form sapta sapta tredhâ; tredhâ 'in drei scharen je zu siben'! welche andere möglichkeit gibt es, als siben in strengem sinne zu verstehn! Ja wenn der dichter nicht wirklich ein und zwanzig flüsze aufgezält hätte, müszte man gerade zu dem schlusze komen, es hätte nur genau sovile in dem dem dichter damals bekannten teile Indiens gegeben. Erkennt man aber einundzwanzig flusznamen an,

so entgeht man diser unbequemen folge; der dichter hat dann eben nur die aufgezält, die ihm bedeutend genug erschienen. — Sindhuḥ: der Sindhu hat auf den dichter unter allen den grösten eindruck gemacht. — 2. vâjâ᷄ abhi: weil gewönlich der flusz, je weiter er strömt, desto mächtiger wird. — jagatâm: noch in dem concretesten sinne gebraucht; vgl. I. 157, 5. — agram: weil er die nebenflüsze gewissermaszen einholt, und dann allein seinen weg fortsetzt. — 3. divi: bhûmyâ: local und instrum. oder vilmer das gefül für die unterscheidung ist noch nicht durchgedrungen. — abhrât: das rauschen des stromes mit dem des regens verglichen; gleich woltätig für die anwoner. — 4. sicâu: weil die ströme ihm von beiden seiten zuflieszen. — Mânava çr. IX. adhy. (fol. 61. 6.) višâṇe . . . sîcyâm badhnâti | es gab also auch einen i-stamm; ob die länge des wurzelvocals richtig ist, laszen wir dahin gestellt sein. — 5. wird beim puṇyâhapravâcanam verwandt, und beim tilodakakaraṇam des järlichen çrâddha. — Çutudrî: noch Tâit. âr. X. 1, 13. — Nir. III. 3, 26. — Vitastâ: vgl. vitastir maṇibandhâdârabhya sâṅgulir agrakaraḥ Çatp. br. X. 2, 2, 8. com. — 6. tyâ: für tyayâ. — 8. suaçvà: Çatp. br. XI. 5, 5, 12. werden sâindhavapferde erwähnt. — hiraṇyayî: Çatp. br. II. 1, 1, 5. apsvagnî retaḥ prâsiñcat taddhiraṇyam abhavat — tasmâd apsu vindanti [hiraṇyam] | — dasz Urṇâvatî und Sîlamavatî flüsze sind, zeigt uta. — Çâṅkh. gṛh. III. 3.

1002. (III. 33.)

Dises sûktam ist eines der berühmtesten und der merkwürdigsten im ganzen Ṛgveda. Es ist ein stehn geblibener rest von den traditionen der Ârya über ihre wanderung ausz dem Fünfstromland nach osten hin, und da es nicht denkbar ist, dasz das lied jemals eine liturgische bedeutung gehabt hätte, so gehört es zu denjenigen stücken des Ṛgveda, die von dem vorhandensein einer weltlichen epischen dichtung zeugnis ablegen. Die beliebtheit der gesprächsform erinnert an die altnordischen dichtungen. Dasz das stück uns erhalten ist, verdanken wir wol dem umstande, dasz man unter dem sohne Kuçika's Viçvâmitra und zwar wol mit recht verstand, vgl. TMBr. XIV. 3, 13. — Yâska II. (2.) 24. — 1. Muir läszt auch dise Viçvâmitra sprechen, und disz ist ser wol möglich; denn dieselbe den Bharata's zuzuweisen, geht wol nicht an, wiewol es dem sinne nach ganz entsprechend wäre. — gâvâ: die gharmadhuk — kühe beim pravargya werden gerufen: Gaṅga ehi (| çveta ehi | prâçṛṅga ehi |) — nach Hiraṇyakeçî iḍe adite sarasvati als devagavî; gaṅge yamune sarasvati als manušya gavîḥ. Vgl. noch die sapta deva gavîḥ Âpast. çr. IV. 10. — 2. indrešite: man sieht, dasz dise vorstellung hier bereits zur phrase geworden ist. — bhikšamaṇe: beszer 'erbettelt', weil in dem worte das dringende auszgedrückt ist,

das wider ausz der eile ihres laufes scheinbar erschloszen wird (anthropomorphismus). — rathyeva: Muir 'as if mounted on a car'. — samârâṇe: eigentlich '[schon] zusammengefloszen'. Es ist an den punkt zu denken, wo sie einander schon so nahe sind, dasz sie so gut wie ein strom betrachtet werden können. — 4. kimyuḥ: vgl. Kâty. ç. I. 2, 17. kimvat | trinçadvat | com. — 5. wenn man auch nicht upa zu ramadhvam ziehn kann, so musz doch zu upa ramadhvam widerholt gedacht werden, da upa auch nicht zu muhûrtam (auf eine weile) gehören kann. — 6. die antwort der ströme klingt wie eine entschuldigung; sie flieszen 'auf höhern befel'. — apâhan: die irdischen flüsze sind nämlich abgeleitet von den himlischen waszern, die Indra ausz des Vṛtra haft befreit hat. Daher auch die ströme bereits am himel vorauszgesetzt werden. — 7. Viçvâmitra ist voll lobes über dise tat Indra's. — 8. die ströme ziehn darausz die folgerung, er möge das nicht vergeszen, und nichts von ihnen verlangen, was sie demütigen könnte, wie das verlangen stille zu halten, das ihnen bei Vṛtra so schwer fiel. — 9. nun bringt Viçvâmitra seine eigentliche bitte vor. — anasâ rathena: s. zu 87, 7. — adhoakšâḥ: weil sonst der wagen ser grosze mühe hätte, durch die flut zu komen, vgl. anakšasaṇgam anakšastambham Tâit. S. VI. 3, 3, 4. Çatp. br. III. 6, 4, 11. der yûpa soll so tief am stamme abgehauen werden, dasz der zurückbleibende stumpf nicht bisz an die wagenachse reicht. — Vend. III. 86.? — 11. Bharatâḥ: dasz disz hier bereits das volk bezeichnet, ist wol gewis; dasz man aber die etymologische bedeutung 'zu ernärende' noch wol fülte, beweisen die stellen TMBr. XV. 5, 24. und Tâit. S. III. 5, 2., wo das in ersterm vorfindliche bharatâḥ im zweiten durch prajâḥ ersetzt erscheint. — gramaḥ scheint späterer auszdruck für viç- mit dem es die gleiche bedeutung hat. So Hiraṇyak. VIII. 4, 11. 6, 16., wo gerade der mantra viç- zeigt, wärend der text des sûtram grâma hat: yadi kâmayeta yo g r â m e tam g r â m â n niruhyeyam yo bahir g r â m â t tam g r â m e kuryâmiti 'amum . . . anušyâ v i ç a utkhidâmîti . . . amum . . . amušyâm v i ç i sâdayâmîti. — 13. Âbânyt. 77. — aghnyâu çûnam: Ath. XIV. 2. 16. aghnyâvaçunam. Kâuç. s. X. 3.

1003. (III. 53.)

3. çansâvâ — prati me gṛṇîhi: Çatp. br. IV. 3, 2, 1. gṛṇâti ha vâ etaddhotâ yachansati | tasmâ etat gṛṇate pratyevâ dhvaryur âgṛṇâti tasmât pratigaro nâma | yat stute taddhotâ çastreṇa prajanayati mado vâi pratigaraḥ | yo vâ ṛci madaḥ yaḥ sâman rasaḥ | daher ganz zustimmend pâda d athâ ca bhûd uktham indrâya çastam | — 4. astam: ähnlich heiszt wie bei uns die frau die hälfte: Tâit. br. III. 3, 3, 5. ardho vâ eša âtmano yajjâyâ Çatp. br. V. 2, 1. 10. der unvermählte

asarvaḥ X. 5, 2, 9. 10. — sed u yoniḥ: nur wenn man sâ auf das devayajanam bezicht, bekömt man einen sinn; der opferer wünscht, dasz Indra seine farten beschränke auf die fart nach dem opferplatze und von da nach hause, und umgekert. Disz geht auch ausz der nachdrücklichen widerholung (sâ-it-tad it) von it hervor. — 5. parâ yâhi — â ca yâhi: Âit. br. VI. 17, 4. okaḥ sârî vâ Indraḥ — yatra vâ Indraḥ pûrvam gachati â eva tatrâparam gachati | u. 22, 8. Dise stelle des Âit. br. ist zugleich eine treffende erläuterung von okaḥ. — râsabhasya: eigentlich 'der brüller'. — Die str. 4.—6. sind nur lebhafte schilderungen dessen, was geschehn und fortwärend sich widerholen soll. — 6. dakšiṇâ vat: ist etwas unklar; es musz dakšiṇâ hier als entgelt vergeltung (für die pferde das futter) gefaszt werden, eine bedeutung, die doch dem worte sonst fremd scheint. — Saptahâutra fol. 54. b z. 11. nach III. 53, 6. dhânâ somânâm indrâddhi ca piba ca babdhâm te harî dhânâ upa ṛjîšam jighratâm â ratha caršaṇe siñcasva yattvâ pṛchâd dvišan | patnîḥ kvâmimadat[h]â ityasmin sunvati yajamâne tasmâi arâtthâḥ sušṭhu suvîryam yajñasyâgura[?] udṛcam yad yad ṛcîkam ato 'to tat tathâ bhûd[?]dhotar yaja | — 7. die beziehungen sind hier unklar, namentlich erscheint pâda b unmotiviert. Nur dann ist villeicht ein sinn zu erzilen, wenn man asura als könig versteht, des Dyâus söhne sind die helden des königs; wirklichen schutz erzilen dem Sudâs und seinen kriegern nur die Viçvâmitra durch ihre opfer. Der auszdruck divaṣ putrâsaḥ bleibt jedoch befremdlich und wir müszen unser unvermögen, denselben ausz uns bekannten indischen anschauungen zu erklären eingestehn. Denn es ist schwer in di° p° eine umschreibung für götter zu sehn, in dem sinne 'die götter selber kämpfen für ihn', wiewol die vorstellung, dasz himel u n d e r d e die götterältern seien, nicht als der indischen anschauungsweise inadäquat gelten kann. — 8. bobhavîti: das oft, widerholt, getrennt, verschieden werden. Offenbar ligt der gedanke darin, dasz die verschiedenen götter (zunächst die der savana, aber schlüszlich wol insgesammt) nur scheingestalten eines und desselben dem menschengeiste nur zu ahnenden göttlichen urgrundes seien; vgl. III. 48, 4. — anṛtupâḥ: 452, 2. 650, 3. — 9. astabhnât: wenn, wie es scheint, dise erwähnung sich auf das III. 33. besungene eräugnis beziehn soll, so ist disz eine übertreibung. — nṛcakšâḥ: Tâit. S. V. 3, 4, 1. çuçruvânso vâi uṛcakšasaḥ | — indraḥ: darum heiszt er I. 10, 11. Kâuçikaḥ? — 10. devebhiḥ: ausz ähnlichen bemerkungen dürfte hervorgehn, dasz schon zu der zeit, wo das lied gedichtet wurde, der soma nur von den priestern getrunken werden durfte. — 11. es ist hier offenbar eine caerimonie gemeint, durch welche die priester die hilfe der götter für Sudâs beim aufbruche in den krieg erflehten. Digvijaya. — vareâ:

eigentlich 'an der wunsch[stelle] der erde' d. i. wol auf erobertem boden? — 12. ya — ubhe: vill. ist disz nur ein schlagwort, mit welchem dichter oft die macht Indra's priesen, und ist eher zu ergänzen 'an ihre stelle gebracht' oder 'gestützt' oder 'geordnet hat'. — vgl. 1002, 9. — bhâratam: TMBr. XIV. 3, 13. Viçvamitro Bharatânâm anasvatyâ [senayâ viçâ] ayât Sâudantibhir nâma janatayâ ançam prâsyata imâm mâm yûyam vasnikâm jayâya (Haugs mscr. jayâtha) imâni mahyam yûyam pûrayâya (Haugs mscr. purayâtha) yadîm âvidam rohitâu açmacittam kûlam udvahâta iti sa ete sâmanî apaçyat tâbhyâm yuktvâ prâsedhat sa udajayat | est ist nicht denkbar, dasz die Sâudanti hier mit Sudâs in zusammenhang stehn; das wort fürt nicht darauf, sondern auf ein grundwort Sûdanta Sudanta zurück. Vasiṣṭho hata putro 'kâmayata vindeya prajâm abhi Sâudâsân bhaveyam iti sa etam ekasmânna pañcâçam apaçyat Tâit. S. VII. 4, 7, 1. Çâṅkh. br. I. 4, 8. Man sieht, dasz in den spätern brâhmana's Sâudanti auf Sudâs zurückgefürt und Sâudâsa gedeutet wurde, aber im widerspruche mit Ṛgv. und zum nachteile des gesammten sinnes. Die schwirige stelle spricht offenbar von einem kampfe der Bharata mit den Sâudanti; Viçvâmitra spricht zu den erstern: werft euer loosz mit den Sâudantileuten (d. h. wagt den kampf mit ihnen?) | [oder soll es bedeuten: 'werft weg eure gemeinschaft (den anteil, den ihr mit denselben in folge eures bündnisses an der beute beanspruchen könnet'?) leztere übersetzung halten wir für die richtige]; das zweite imâni halten wir für falsch, es musz imâm lauten [vasnikâm]; vasnikâ ist offenbar eine bezeichnung des pferdes. Vergleicht man X. 34, 3. vasnyasya, so komt man auf den gedanken, dasz vasnikâ 'mietpferd' bezeichnet. Also 'gebt mir die eine mietstute zum sige durch mich, die andere zur fülle mir, dasz dise beiden fuchsroten das mit steingeröll bedeckte ufer hinauffaren, in diser absicht erfand er dise beiden sâma; mit disen spannte er an und sigte glücklich. Wir ziehn nämlich prâsedhat zu sidhyati. — idam: weist auf unmittelbar gegenwärtiges hin. — 14. deine rinder: also der besitz überhaupt wird als gabe der götter betrachtet. — kim kṛṇvanti: sie sind nutzlos. — Pramagandaḥ: eine bildliche bezeichnung? — 15. was mit der kuh Sasarparî gemeint ist, ist dunkel, denn wenn es eine kuh gewesen wäre, die zum opfer gemolken wurde, so wäre ihr brüllen nicht günstig fur die ihr opferer gewesen. Indes liesze sich allerdings denken, dasz die priester sich die fähigkeit zutrauten, ihr gebrüll gerade den feinden verderblich werden zu laszen. Man könnte die bezeichnung 'kuh' in uneigentlichem sinne etwa von einer groszen posaune (kârâdhuni) gesagt glauben. Ihr kräftiger ton ermutigte die krieger (amatim bâdhamânâ), wärend sie auf die feinde erschreckend wirkte. Ob wir recht haben, mit Sûrya's

tochter Vâk gemeint zu glauben, laszen wir dahin gestellt sein; man könnte auch an Çraddhâ denken. — Jamadagniḥ: diser also komt doch noch neben den Viçvâmitra's in betracht. Ihn rühmt auch Tâit. S. II. 2, 12. pra śuvânaḥ soma ṛtâyuççiketa indrâya brahma Jamadagnir arcan | vṛšâ yantâsi çavasasturasya antar yacha gṛṇate dhartram dṛṅha || sabâdhaste madamca çušmayamca brahma naro brahmakṛtaḥ saparyan | arko vâ yat turâte somacakšâs tatred indro dadhate pṛtsu turyâm || — 16. navyam âyur dadhânâ: dadurch, dasz sie vernichtung durch die feinde hindert. — Palastijamadagnayaḥ: palasti wird auch durch 'alt' erklärt; dise erklärung findet einen widerhall im brâhmaṇa, doch erläutern die betreffenden stellen, da sie selber dunkel sind, die vorligende auch nicht. Tâit. S. VII. 1, 9, 1. Jamadagniḥ pušṭi kâmaç catûràtreṇâyajata sa etàn pošân apušyat tasmât palitâu Jâmadagniyâu na samjânâte | etân eva pošân pušyati ya evamvidvânçcatûratreṇa yajate | das TMBr. XXI. 10, 6. Urvapalitâu (bei Weber T. S. citiert Âurvâu palitâu), ausz welcher stelle auch hervorgeht, dasz es eine gang und gäbe redensart war. Der schlusz der erklärung des schol. von T. S. ayam arthaḥ — eveti | dürfte das richtige andeuten; samjânâte bedeutet darnach 'sie sind gleicher art, arten nach einander'; nur müszte der sinn sein 'weil die Jamadagni so leicht sich ihre narung eropfern, vertut der eine, was der andere eropfert hat' (daher im ersten teil der erklärung notpadyete, das wol nicht von einer verwechslung der formen von jan und jñâ herrüren kann). Allein es ist warscheinlicher, dasz in folge der zufälligen erwähnung dises sprüchworts im brâhmaṇa dem worte palasti die bedeutung 'alt' untergeschoben wurde, als dasz wirklich disz der sinn des wortes wäre. — 17. arišṭaneme: wol Pûšan VI. 54, 3. — çarîtoḥ: Tâit. S. II. 3, 1. idam aham âdityân badhnâmi âmušmâd viço 'vagantoḥ | viçaḥ ist abl. des subjects 'dasz dises volk von disem hier nicht abfalle', u. ä. — 17. 18. ist von den karren die rede, die den kriegszug der Bharata begleiteten. — 19. spandane: es kann ser wol ein baumname in späterer zeit gewesen sein, der an griech. σφένδαμνος, der durch sein hartes holz bekannt war, erinnert. Hier scheint uns disz nicht zu passen; spandana kann ser wol den zug, den risz, bedeuten (die zerrung), dem der wagen ausz gesetzt ist, wenn die rinder sich in bewegung setzen; vgl. Çatp. br. III. 5, 3, 25. laspûjanyâ spandyayâ [(sûcyâm) sambaddhayâ rajjvâ] prasîvyati višṇoḥ syûr asîti granthim karoti | XIII. 8, 2, 19. spandyâbhiḥ | Tâit. S. I. 3, 1. kalpaḥ çâlâmukhîyâchaṅkor anuspandyân šaṭ prâcaḥ prakramân prakrâmati — pravartayati darbhaṇe spandyâm [dvâram] | — agnišṭoma pray. nach Hiraṇyakeçin: tasminçca dakšiṇe çaṅkâu rajjum baddhvâ pradakšiṇam | spandyayâ tanuyâd vedim havirdhânam tathâ

sadaḥ || — 19. avajîhipaḥ: wol keine recht alte form. — 21. die Vasišthadvešiṇyaḥ ṛcaḥ; von Vas. u. Viçv.streite spricht schon Tâit. S. III. 1, 7, 3. dort heiszt es aber nur aspardhetâm. — 22. yešantî: Tâit. S. II. 5, 1, 4. — es scheint, dasz Viçvâmitra die vergeblichen bemühungen Vasišṭha's schildert, sich Viçvâmitra's zu bemächtigen. — 23. sâyakasya: damit kann wol nur der fluch gemeint sein. — lodham: natürlich rein vermutungsweise übersetzt; es kann auch irgend ein wildes raubtier bezeichnet haben. — 23. Tâit. S. V. 1, 5, 5. wird die genügsamkeit des esels, sowie dasz er der beste lastträger, geschildert. — puro açvât: Tâit. S. V. 1, 2, 3. bestätigt disz: 1. açvâd gardabho 'sattaraḥ | 2. pâpîyân hy açvâd gardabhaḥ açvam pûrvam nayanti pâpavasyasasya vyâvṛttyâi | es ist möglich, dasz hier im Ṛgveda gerade auf die betreffende liturgische handlung angespilt wird. Aber Âpast XVI. 2. (açvaprathamâ abhipravrajanti) yadikâmayeta pâpavasyasam syât iti gardabhaprathamâ gacheyur iti | Unter den eigenschaften der somakrayaṇî gibt Bhâradvâja (fol. 118a cap. 12.) lodhakarṇî; leider ist das vorauszgehnde wort corrupt (auch in andern quellen çuṇṭhyâdhî), und ein commentar mir nicht zugänglich, so dasz es unsicher bleiben musz, ob hier und in welcher bedeutung lodha vorkömt. Es könnte das tier bezeichnen, mit dessen oren die oren der somakrayaṇî ähnlichkeit haben sollten. Vgl. Vâj. S. 11, 46. comm. — 24. na gehört sowol zu apapitvam wie zu prapitvam. — araṇam: gibt keinen sinn; wir haben karaṇam vermutet. — dasz die Bharata vorzügliche kämpfer zu ross und wagen waren, weisz auch das brâhmaṇam.

1004. (VI. 27.)

1. Obwol man die fragen in str. 1. als rhetorische betrachten kann, erfolgt doch in str. 2. eine antwort, eine antwort jedoch, die nicht specificiert, sondern durch das einzige wort sat alle weitere specificierung überflüszig machen soll. — 3. nahi mit beziehung auf str. 4. 'es ist war, wir kennen ja nicht deine ganze grösze, aber wenigstens eine grosztat von dir müszen wir hervorheben'. — 4. dadâra: (u. 5. dart) musz hier, wie auch ausz dem abl. hervorgeht, intransitiv sein. — çušmât: wird beschränkt und corrigiert durch svanâccid 'von der gewalt, nein, schon vom bloszen schall'. — aparo: apare? zu verstehn: Abhyâvartî? — 5. Vṛcîvataḥ: werden auch TMBr. XXI. 12, 1. erwähnt Jahnuvṛcîvanto râšṭre âhinsanta (parasparam hinsâm akurvan) sa Viçvâmitro Jâhnavîrâjâitam apaçyat sa râšṭram abhavad arâšṭram itare | — 6. Yavyâvatyâm: als flusz erklärt es der com. v. TMBr. XXV. 7, 2. dort soll Gâurivîti Çâktya ein groszes opfer dargebracht haben. — Vgl. Vâj. S. V. 37. VII. 44. — bhindânâ: bhid vom zersprengen der feinde Tâit. S. I. 3, 4, 1. ayam no agnir varivaḥ kṛṇotu | ayam mṛdhaḥ

pura etu prabhindan | ayam çatrûn jayatâm jarhṛšâṇo | ayam vâjam jayatu vâjasâtâu || — nyarthâni: wol für nirarthâni, mit beseitigung des r, da das Ssk. schon in früher zeit eine abneigung hatte gegen ein häufen des r-lautes; vgl. Bharadv. 130. b beim pravargya: yadyabhicared amušya tvâ prâṇe sâdayâmi amunâ saha nirarthám gacheti | verwandt mit nir ṛthá. — 7. der untergang der Sṛñjaya wird auch Tâit. S. VI. 6, 2, 2. erwähnt, sie heiszen dort bahuyâjinaḥ | Vâsišṭho ha Sâtyahavyo Devabhâgam (den purohita der Sṛñjaya) papracha yat Sṛñjayân bahuyâjino ayîyajo yajñe yajñam pratya tišṭhipâ3 yajñapatâ3 viti sa hovâca yajñapatâ3 u iti yajñe vâva yajñaḥ pratišṭhâpya âsîd (ihr hätte gestützt werden sollen) yajamânasyâparâbhâvâyeti | Devabh° wandte beim samišṭa yajuḥ die formel yajña yajñapatim gacha st. yajñam gacha. Es heiszt von ihnen satyât parâbabhûvuḥ |

1005. (VII. 18.)

Diser abschnitt, um dessen übersetzung schon prof. Roth in seinem werke zur geschichte und litteratur des veda verdient sich gemacht hat, bietet grosze schwirigkeiten, die meist darausz entstehn, dasz wir die zu grunde ligenden tatsachen erst ausz demselben erfaren und zusammensetzen müszen, die darstellung selber aber keine continuierliche, disen zweck direct verfolgende ist, sondern eine fragmentarische, für solche bestimmte, die bereits eine gewisse kenntnis der eräugnisse besitzen. Die übersetzung musz also gewissermaszen tastend, schritt für schritt versuchend vorwärts schreiten, ja manchmal das aufgeben, was auf den ersten anblick kaum einem zweifel unterworfen zu sein scheint. Das stück zeigt die gröszte verwandtschaft mit III. 53. und VI. 47. nur ist mer einheitlichkeit in der form. Es kann (s. zu III. 53.) als ein altes çastram betrachtet werden. — 1. tvé: s. zu 1003, 14. — 2. râjâ janibhiḥ: gewis nicht ohne grund ist dises gleichnis gewält; es hatten also schon zur zeit der abfaszung dises sûktam die könige ganz vorzüglich ihre haram's. — dyubhiḥ: ist hiebei an die königliche herlichkeit (çrîḥ; qarenô) zu denken? — piçâ: man erinnere sich an peçaḥ als zweites compositionsglid. — 4. wie die (wirkliche) kuh der milch (beim opfer), so dich des reichtums halber. — 5. nun geht der dichter über zur schilderung dessen, was Indra bereits getan hat, was zugleich die vorauszgehnden bitten natürlich erscheinen läszt. — Çimyu: I. 100, 18. — navyaḥ: unentschieden, ob adverb oder gen. si. — çâpam: drift nach Roth; vill. ist auch hier sâpam zu schreiben. — zum fluchesschalle: weil das wutgeschrei der ertrinkenden ausz dem strome scholl. — 6. çrušṭim: disz wort ist synonym mit çraddhâ, vgl. TMBr. zu 765, 4. Es bestätigt disz auch die bisher geltende, obwol in neuester zeit angefochtene etymologie des letzteren wortes. — puroḍâḥ: haben wir

als eigennamen gefaszt, da zu dem appellativen sinne des wortes yakšuḥ nicht passen würde; aber andererseits ist es als eigenname auch ser befremdlich. Will man dise auszlegung nicht acceptieren, so bleibt nur übrig, yakšuḥ als = Yaduḥ zu nemen, und puroḍâs in seinem gewönlichen sinne; etwas spricht dagegen puroḍâs als eigenname zu verstehn, nämlich 'it'. der Turvaça Yakšu, war der puroḍâs' der paçupuroḍâs, wärend Kavašâ das opfertier war str. 8. Es dürfte schwer sein, einen beszern sinn der worte zu finden. — die zusammenstellung der Bhṛgu und Druhyu's ist villeicht tendentiös. — 7. den zalreichen feindlichen völkern gegenüber hatten die Tṛtsu nur einen bundesgenoszen 'Indra'. Die pâda a b genannten völker waren wol nicht reine Ârya, ausz welchem grunde Indra (nach des dichters behauptung) die Tṛtsu vorzog, die wol nicht lange genug jenseits des Indus gewont hatten, um an reinheit des blutes merkliche einbusze zu erleiden. Dasz Indra wirklich gemeint ist, leidet keinen zweifel. — nṛ̂n: ist eigentlich überflüszig; garyâ yudhâ kann man gewissermaszen als zusammengehörig betrachten. Es läszt sich nṛ̂n nur als gen. plur. unterbringen: tṛtsubhyo nṛ̂n 'zu den Tṛtsu unter den helden' oder gavyâ yudhâ nṛ̂n 'mit dem, was von helden unzertrennlich, was die gewöhnliche tätigkeit der helden, mit kampf und beutelust'. Würde man den auszdruck als einen zweiteiligen betrachten wollen, etwa 'mit beutelust zu den Tṛtsu (da er ja mit disen die rinder zu erbeuten hoffte), mit kampf (kampf ihnen bringend) zu den männern (helden)', so würden gerade die gegner der Tṛtsu mit der bezeichnung naraḥ, und zwar gewissermaszen gegensätzlich beehrt, was gewis unpassend. — sadhamâḥ: ältere, freiere, behandlung des auszlautes. — â: zu ajagan. — 8. vijagṛbhre: discerpere; sie wollten die Parušṇî, indem sie dieselbe in vile canäle ableiteten, seicht machen. — patyamânaḥ: scheint verderbt in folge des schlieszenden câyamânaḥ; es musz aber zu aditim sowie in gewissem sinne zu srevayantaḥ mahnâ patyamânaḥ gegensatz und deshalb wol feminin sein. Wir übersetzen denn jetzt auch magnitudine potîta 'nachdem sie grösze erlangt hatte'. — kaviḥ: wol der weise, der den rat gegeben hatte, kaum ein anderer als Kavaša. — paçuḥ: erklärt sich ausz puroḍâs. Vill. sind dise auszdrücke gewält auch mit bez. auf Pakthâsaḥ u. Višâṇinaḥ. — açayat wie κεῖσθαι die hilflosigkeit illustrierend. — 9. ironisches wortspil 'so sicher und vollständig traf sie der schlag'. — nyartham: vgl. VI. 27, 6. wo vill. zu schreiben nyarthám nyàyan; der entscheidende sinn ist in 'ni' zu suchen. — abhipitvam: unsere übersetzung 'heim' ist unsicher; würde man cana nicht negativ nemen, so liesze sich übersetzen 'der rasche kam sogar ganz in die nähe [des fluszes, um von demselben fortgeriszen zu werden]'; mit neg. bed. von cana 'selbst der rasche konnte nicht

bisz an den flusz gelangen, so rasch strömte ihm derselbe entgegen, um ihn fortzureiszen' beszer. — mânuše: ist Indra? Ihm gegenüber feige. — 10. mit pâda a b möchte man die geschlagenen bezeichnet glauben, mit pâda c d die Marut. — rantayaḥ: vermutungsweise übersetzt. Das wort komt noch in einem yajûs vor, das beim pravargya angewandt wird 'rantir nâmâsi divyo gandharvaḥ iti acikradad vṛšâ harir iti yajamânaḥ sumitrâ na iti mârjayitvâ udvayam upasthâyetyâdi, worausz klar, dasz hier Âditya gemeint. (Pravargya prayoga VIII. a 4.) — 11. die grosze frage ist, was unter vâi karṇayoḥ zu verstehn ist; wir möchten jetzt dafür halten, dasz es eine (mythische?) örtlichkeit vâi karṇâu war. — nyastaḥ: sonst 'niderwerfen'; derselbe konig, der in Vâikarṇâu ein und zwanzig niderwarf', es scheint auf einen mythus von einem kampfe Indra's mit den Marut angespilt. Denn an könige kann nicht gedacht werden. — barhiḥ: weil dasselbe immer nur mit einem schnitte ganz durchgeschnitten werden muszte; es soll die leichtigkeit wie die wirksamkeit von Indra's kampfweise geschildert werden. — 12. Kavaša wird hier als berühmt genannt. — vṛṇânâḥ: was damit gemeint ist, wiszen wir nicht; es war wol eine neuerung in der liturgie z. b. bei darbringung samgrâme samyatte oder ähnliches; wol wurde eine neue gottheit in den bereich der anrufungen gezogen. — amadan: du warst ihnen noch dazu gewogen gewesen. — Ânavasya: hier; und 14. früher Bhṛgu's mit den Druhyu genannt. — vidathe: vgl. die vilen anweisungen, wo man beim opfer an den feind zu denken hat; das oft vorkomende yo no dvešṭi yam ca vayam dvišmaḥ, überhaupt die vilfachen anweisungen, wie man dem feinde schaden könne (yam kâmayetâ paçuḥ 'prajâḥ 'pratišṭhaḥ syât u. s. w.). — 14. statt çatâ ist wol daçâ zu lesen, so dasz die zal 6666 herausz kömt. — 15. vevišâṇâḥ: eigentlich 'besorgt' ἐπιμελούμενοι. — prakalavin mimânâḥ: vill. 'klein bemeszen'; oder 'ser genau meszend' mit bezug auf das folgende 'so dasz ser wenig von den vorräten felte'. Es ist wol das neutr. richtig. — 16. ardham: oder 'den halben helden'? — 17. siṅhyam: kann wol beszer als nebenform von siṅha (als ältere) selber gelten. — pâda b c sind unklar; 'scheinbar unmögliches'. — vinda: für avindaḥ, da es ein factum berichtet s. str. 19. — 19. Yakšavaçca: man möchte ändern Yâdavâçca, wenn es warscheinlich wäre, dasz disz doch bekannte in ein unbekanntes wort geändert worden wäre. Eher könnte str. 6. gelesen werden yâdva [âsît]; sicher ist Yakšuḥ = Yaduḥ. — çîršâṇi: Tâit. S. V. 2, 9, 3. paçavo vâi paçucîršâṇi | — 22. von frauen gelenkt: in anderer weise könnte man nur an (eine oder mer geraubte und auf dem wagen hergebrachte) frauen denken (Ambopâkhyânam); oder mit stuten bespannte wagen? so Pischel ZDMG. XXXV. 712. Bei vadhû

komt noch in betracht, dasz es im Ṛgveda auszerordentlich selten, und sovil wir sehn, nicht nachweisbar die freie frau bezeichnet. Villeicht bezeichnete es ursprünglich die δουρικτήτη im gegensatz zu κουρίδιος. Doch in einem hat Pischel Recht; auch in Indien sind bei der reiterei (z. b. bei den Mahratten, die oft plötzliche überfälle auszzufüren hatten) stuten so gut wie auszschlüszlich in verwendung, weil der hengst durch sein wiehern, wenn er die stute wittert, einen überfall vereiteln konnte. Auszerdem gewönt sich die stute vil leichter an den reiter, und wird ihm vil anhänglicher als der immer störrige hengst. Bei gâvo vadhûmantaḥ dagegen ist es schwer an 'stiere mit kühen' zu denken; auch übersieht er, dasz offenbar im kriege geraubte frauen und mädchen als sklavinnen verschenkt wurden: vadhû VIII. 19, 36. sowie, dasz es natürlich sein muszte, mit der geschenkten herde auch die zu schenken, die das vieh zunächst zu besorgen hatten. Disz durfte doch der priester nicht, der nicht einmal beim opfer die kühe melken durfte. — wer einen opferlon gab, opferte eine âhuti (dâkšiṇâni Tâit. S. I. 4, 4, 3. TMBr. anf.) dakšiṇânâm sadogârha patyayor madhyavartinâ yajñamârgeṇa gamanam prasiddham [Hir. X. 6, 19. barhir vâi dakšiṇâyâḥ priyam dhâma] | sûtram | hiraṇyapâṇir agreṇa gârha patyam nayati jaghanena sado antarâgnîdhram ca sadaç ca tâ udîcîḥ | — 23. nireke: ist hier klar. — pṛthivîšṭhâḥ ist hier offenbar verkürzter gen. für die alte form pṛthivîšṭhâsaḥ; es kann sich nicht auf die pferde beziehn, sondern musz, da es im gegensatz zu vahanti mâ steht, Sudâs bezeichnen. — 24. yasya: natürlich auch Sudâs. — 25. Marutaḥ: vill. die stotar gemeint; beszer wol die Maghavan, die zu Sudâs (vgl. 24.) in ähnlichem verhältnisse stehn. — duvoyu: wie 14.

1006. (VII. 33.)

1. dakšiṇataskapardâḥ: so trugen die Vasišṭha auch später ihr haar. — statt [die Tṛtsu's] ist bei uns zu setzen 'die Vasišṭha's (doch s. VII. 83, 8.). — die Vasišṭha's [sind] nicht [dazu], ausz der ferne zu helfen. — 2. im gegenteil, sie bringen den gott ausz weiter ferne. Wir finden allerdings den inf. auf tavâi ganz gewönlich imperativisch gebraucht in den prâiša's, wofür beispile überflüszig; allein der nominativ Vásišṭhâḥ läszt dise erklärung nicht annembar erscheinen. Einmal allerdings findet sich -tavâi als verbum finitum im agništomaprayoga nach Hiraṇya keçî (Haug 78. blatt 13. a zeile 6.) ádhvaryav âçaktavâi iti yajamânaḥ pṛchati | açakâmeti adhvaryuḥ pratyâha | katham açakateti yajamânaḥ | wo çaktavâi ganz offenbar für [kim] açakata steht. Die dativbedeutung musz ganz auszerordentlich deutlich gewesen sein, die man so gern den infinitiven zu grunde legt, da dise bedeutung hier durch die anwendung als indicativ in der frage völlig eliminiert

erscheint! Das beispil ist in disem punkte eines der belerendsten. Hieher der pràiša des yajamàna vor den pavamànastotram morgens, mittags und abends tasyài prastuhi tasyâi me 'varudhyâi | wo avarudhyâi imperativ ist für avarundhi. Zu zerlegen in ava + rudh + ti + âi. — somàt sutàt: beispil eines samsava. — Hir. çr. VII. 4, 13. (bei den upasad) yadi puro yudhyeyur ayaḥ prathamâyâm (up) âdhâya juhuyàt rajatam hiraṇyam madhya mâyâm haritam uttamâyâm | yadi samgràme yudhyeyur (iti kartavyam) ityekešâm ayajñasamyuktaḥ kalpaḥ. — 3. sindhum: soll damit der einbruch der Tṛtsu in Indien gemeint sein? oder die Yamunà VII. 18, 19. letzteres ligt wegen der erwähnung Bheda's doch näher. — 5. nàthitàsaḥ: Tàit. S. II. 4, 1, 2. te devà agnàvanàthanta | — Wir wollen hier an letzter stelle die frage besprechen, ob die behauptung lokaḥ hätte als echte ursprüngliche und im Ṛgv. noch vorauszzusetzende form ulokaḥ gehabt, berechtigung besitzt. Eigentlich ist dise erörterung überflüszig; denn uloka ist ein ungetüm und Gr.'s ruroka nicht minder. Wenn die stellung des enklitischen u im anfange eines pâda bedenken erregt, so ist disz ein mer oder weniger subjectives moment; woher wiszen wir, dasz die enklitika nicht auch als proklitika gestellt werden konnte? Dasz aber eine form uloka oder ruroka so gut wie unmöglich ist, dafür haben wir eine unendlich gröszere sicherheit. Ein punkt aber musz (hievon ganz abgesehn) sicher gestellt werden, ehe wir die oben hingestellte möglichkeit für u von der hand weisen: es musz gezeigt werden, dasz für die anwendung von u in den betreffenden fällen kein anlasz war, dasz sein auftreten an denselben ungerechtfertigt ist. Zeigt sich aber, dasz u vor loka ganz in derselben weise wie anderswo figuriert, so ist auch dargetan, dasz das bedenken, um dessentwillen die form uloka angenomen worden, rein subjectiv ist, und dasz wir die möglichkeit des gebrauches die in folge der tatsächlichkeit des gebrauches als proklitika zugeben müszen. An dise ser natürliche und geradezu unauszweichliche forderung scheint niemand gedacht haben, und Gr., der ohneweiters uloka vorauszsetzt, spricht nicht einmal, was man doch erwarten musz, ausz, dasz an den stellen, wo er u zu dem folgenden loka zieht, die gewönliche function von u nicht angenomen und zugegeben werden könne. Er steift sich nur auf das (natürlich völlig ungenügende) moment der gewönlichen enklisis von u. Betrachtet man nun die sämmtlichen stellen (etwa zwanzig), die hier in betracht komen, so erkennt man leicht und mit völliger evidenz, dasz u vor loka genau dieselbe function hat, wie vor andern wörtern, dasz also die combination zufall ist und sich ausz der häufigkeit der redensart lokam kartum erklärt. So I. 93, 6. ânyam divo mâtariçvà jabhàra amathnâd anyam pariçyeno adreḥ | so sind Agni und

Soma hervorgekomen; wenn es nun heiszt ag° šo° urum yajñâya cakrathur u lokam | so ist die berechtigung des u evident; was in pâda a b einzeln hingestellt wurde, dessen wirkung wird nun in ihrer verbindung geschildert; es ist der fortschritt von den vorbereitenden erscheinungen zu dem endresultat, das noch durch das brahma bedungen war. — II. 30, 6. asmin bhayasthe aviṣṭam — kṛṇutam u lokam | es ist wol überflüszig hier u zu begründen, seine berechtigung leuchtet sofort ein. — III. 37, 11. hier gehört u zu tataḥ: arvâvataḥ parâvato na âgahi tata u (tasmâd u lokâd) yaste iha lokaḥ. — III. 29, 8. str. 7. ist allgemein gehalten; Agni erglänzt, wenn er geboren ist, gleich, von den göttern als havyabeförderer eingesetzt; 'setz dich denn, o hotar, an deinen ort', oder so setze dich u. s. w. — III. 2, 9. könnte ja auch die anname begründen, das zalwort habe im Ṛgv. udvâ gelautet; dise stelle, scheinbar so günstig der von uns bestrittenen anname, widerlegt sie gerade am klarsten. Ein udvâ wird man wol nicht annemen wollen; die function beider u ist aber genau die gleiche; u dve bezieht sich auf ekâm nachdrücklich, da dem menschen nur eine samid zu teil geworden; das erste u knüpft lokam jâmim an martyešu in derselben weise an; ähnliches weist auch das Griechische auf. Wir können das zweite u nur durch den nachdruck widergeben, entweder 'und in die andere welt sind z w e i gekomen', oder 'und zwei sind in die a n d e r e w e l t gekomen'. Dasz aber eine freiere sprache beides verbinden konnte, wird wol kein mensch in abrede stellen wollen. — IV. 17, 17. sakhâ pitâ pitṛtamaḥ pitṛîṇam kartem u lokam uçate vayodhâḥ | freund vater der väterlichst sorgende von allen vätern und so weite schaffend als lebenskraft dem wünschenden verleihend | pâda c bezeichnet die eigenschaft, in welcher Agni zu seiner dem menschen heilbringenden tätigkeit schreitet; also fortschritt. In kartem u lokam ligt eben die hauptsache, disz charakterisiert sein wesen d u r c h d i e t a t, die er vollfürt, wärend pâda c ganz allgemein Agni charakterisiert. — V. 1, 6 agnirhotâ nyasîdat — upasthe mâtuḥ surabhâ u loke | surabhâu loke gibt zu up° mâ° ein wesentliches moment hinzu *εὐόσμῳ γε χωρίῳ*. — VI. 23, 3. pâtâ sutam indro astu praṇenîr jaritâram kartâ vîrâya sušvaya u lokam dâtâ vasu stuvate . . . | b c werden hier durch u verbunden; die glider sind parallel gestellt pressen | preisen | pressen | preisen | b c stehn zunächst in zusammenhang und bilden ein ganzes, wärend d als steigerung hinzugefügt ist, da der kîri eben nur preisen, aber kein somaopfer darbringen kann. Auch gehört offenbar praṇenîḥ und kartâ lokam zusammen; der fürer, wofern er die ihm unterstehnden nicht ins unglück bringen will, musz eben ein kartâ lokam sein, wobei auch noch der fortschritt vom unbestimmten

allgemeinen zum bestimmten zu beachten. Ebenso VII. 20, 2.) — So auch 7. Agni soll sich nicht nur aufs barhis setzen, er soll auch dem opferer die sicherheit gewären, die zur glücklichen beendigung des opfers nötig ist. — VI. 73, 2. auch hier gehört u zu yaḥ ya u îvate janâya lokam cakâra bṛhaspatiḥ, 'und diser Bṛ°, der'; knüpft an die schilderung str. 1. mit nachdruck, weil str. 2. seine auf die menschen direct gerichtete tätigkeit charakterisiert. — VII. 33, 5. Vasišṭhasya stuvata indro açrod urum tṛtsubhyo akṛṇod ulokam | auch hier ist von dem allgemeinen açrot zu dem bestimmten fortgeschritten, und u vollkomen an seinem platze. Aehnlich VII. 60, 9. paridveśobhir aryamâ vṛṇaktu urum sudâse — u lokam | VII. 84, 2. VII. 99, 4. erinnert an I. 93, 6. auch hier ist, was str. 3. gesagt ist, vorbereitung dessen, was str. 4. komt. — IX. 92, 5 ist zu construieren jyotir yad ahne [ákṛṇod] ákṛṇot u lokam | liecht und raum; dasz hier u ganz natürlich sich einfindet, kann wol niemand bestreiten. — X. 13, 2. âsîdatam | svam u lokam vidâne suâsasthe bha° nicht nur âsî° sondern auch suâsasthe bh°; letzteres ist mer als ersteres. — X. 16, 4. gehört wider u zu vaha (zum hauptsatze) tapa — çociḥ; dem ist gewissermaszen als gegengewicht beigegeben vaha . . . lokam tâbhistanûbhir yâste çivâḥ. — X. 30, 7. zu construieren tasmâ u indraya yo vo vṛtâbhyo akṛṇollokam . . . . . im anschlusz an str. 6. — X. 104, 10. ârdayad vṛtram akṛṇodulokam u. X. 180, 3. apânudo janam amitray° urum devebhyo akṛṇor u lokam; es ist schwer abzusehn, wie man an derartigen texten die berechtigung des u in abrede stellen will. — IX. 2, 8. tam tvâ madâya ghṛšvaya u lokakṛtnum îmahe | hier ist der nachdruck evident: 'nicht blosz zum lustigen rausche, sondern eben als retter gehn wir dich an [dasz du komest]'. — VIII. 15, 4. pṛtsu sâsahim | u lokakṛtnum nachdrücklich. — IX. 86, 21. ušaso vi rocayat — sindhubhyo abhavad u lokakṛt | u lent sich hier an das verbum. Wo wir bei loka u nicht finden felt auch der anlasz zur anwendung derselben, oder es ist durch ein analoges wort ersetzt. Die prüfung sämmtlicher stellen, von denen die berechtigung zur anname eines uloka hergeleitet wird, hat also ergeben, dasz überall das vorkomen des u gerechtfertigt ist durch die sonstige gebrauchsweise des wortes; ja wir finden (s. nachtr.) I. 120, 9. in einer alten handschr. des saptahâutram die unzweifelhaft richtige lesart u duhîyan . . . im anschlusz an die str. 8. vorauszgehnde erwähnung der kühe. Manches u mag in ähnlicher weise vom anlaute einer str. verschwunden sein. — 7. neues sûkt. — trayaḥ-retaḥ: waszer, soma, feuer? — jyotiragrâḥ: wegen des feuerdienstes; prajâ âryaḥ sind offenbar die d r e i k a s t e n. — gharmâsaḥ: agnivâyusûryâḥ. — 8. anvetave: passiv. — Tait. S. V. 6, 3, 1. tasmâdagnicinnâbhicaritavâi | — 9. yamena: Tâit. br.

II. 6, 4, 2. tad açvinâ bhišajâ rudravartanî | sarasvatî vayatipeço antaraḥ | asthi majjânam mâsarâiḥ | kârottareṇa dadhato gavâm tvaci | sarasvatî manasâ peçalam vasu | nâsatyâbhyâm vayati darçatam vapuḥ | rasam parisrutâ na rohitam | nagnahur dhîrastasaramna vema | wir vermuten, dasz der leib gemeint ist, den die Vas° um ihre feurige liechtgestalt, in der sie geboren waren, gelegt haben. Dasz Yama hier als schöpfer des menschlichen leibes angegeben wird, ist von besonderm interesse. Streng genomen bedeutet es freilich nur 'die von Yama gesponnene hülle webend'. — sah° caranti: vill. mit beziehung auf das, was VII. 86. 87. 88. gesagt ist. — 10. samjihânam: zusammengehnd, sich verdichtend? Eine verkörperung, verdichtung, des liechtes ist die wirkliche entstehung Vasištha's. — Agastya wird sonst dieselbe geburt (s. str. 13. Mâna) zugeschrieben, wie Vasišṭha; hier ist er es, der für Vasišṭha gleichsam als pflegevater sorgt. — viçe? — 11. urvaçyâḥ: obj. gen. und 'manaḥ' offenbar 'liebe'. Die liebe Mitra's und Varuṇa's zur Apsaras ist hier als brahma dâivyam bezeichnet, was für die bedeutung von brahma, wie sie prof. Roth festgestellt hat, wichtig ist; ein umstand, der der anname einer allzu späten entstehungszeit für dise partie des sûktam nicht günstig ist. Bemerkenswert ist noch, dasz für den ruf subrahmaṇya subrahmaṇyâm âhvaya die dorthin nicht passende erklärung gegeben wird pitâputrîyâ subrahmaṇyâ bhavanti (Hiraṇya keçî somasûtra); s. zu 763, 4. Das wären töchter, die ihren ersten sohn vom vater adoptieren laszen. Also pietate insignes? — 12. sadânaḥ: für sadâdânaḥ? — bemerkenswert ist das fortschreiten zu immer gröszerer deutlichkeit in der beschreibung der geburt Vasišṭha's 9. apsarasa upa sedur | 10. vidyuto jyotiḥ samjihânam apaçyatâm | 11. urvaçyâ manaso'dhi j° drapsam skannam brahmanâ | 12. apsarasaḥ pari jajñe | 13. retaḥ sišicatuḥ ityâdi | — 14. ukthabh° sâmabh°: weil die zal der stoma und der çastra immer die gleiche war (astutam tat yad ananuçastam). — ukthabhṛt und sâmabhṛt ist der grâvâ, da das auszschlagen des soma mit disen recitationen verbunden war. — die situation, die für dises sûktam vorauszzusetzen, ist nicht leicht zu bestimmen; villeicht ist es die antwort, die der somapravâka den ein opfer beabsichtigenden Pratṛdas von seiten eines Vasišṭha brachte; der name Pratṛdaḥ ist gewis vedisch. Auch ein anderer zug der vorgetragenen sage befremdet; Vasišṭha und Agastya sollen diser sage nach, die gewis in die vedische zeit hinein reicht, eines und desselben ursprunges gewesen sein, sie gehören aber doch verschiedenen gotra's an, oder genauer, es werden zwei verschiedene gotra's von ihnen abgeleitet. — Gop. br. I. 2, 8. unter den tîrtha, wo berühmte ṛši wohnten, wird Ṛšidroṇa für Agastya genannt, für Vasišṭha Vasišṭhaçilâ und Kṛšṇaçilâ als âçrama mitten in

der Vipâṭ (Vipâṇmadhye). Ṛšidroṇa würde zur erklärung von str. 10. tref lich passen.

1007. (VII. 83.)

1. yuvâm [indrâ varuṇâ] paçyamânâsaḥ prâcâ yayuḥ: da man gewis erwarten muszte, dasz das bewusztsein, die gegner würden von disen zwei mächtigen göttern beschützt, die angreifer zur umker bewegen würde, so musz das prtc. paçyamânâsaḥ adversativ gefaszt werden. — yuvâm âpyam: euch als bundesgenoszenschaft. — pṛthuparçavaḥ: gew. 'die breitäxtigen', eine ganz unmögliche bezeichnung; die streitaxt spilt wol im Mahâbhârata, nicht aber im Rigveda eine so grosze rolle. Wir sehn keinen grund, von unserer biszherigen auffaszung abzugehn, die unbedingt befriedigt; unser irrtum in der erklärung des verhältnisses von th zu ç ist auszerordentlich leicht zu rectificieren, ohne dasz durch dise berichtigung die substanz unserer erklärung beeinträchtigt würde. Es ligt übrigens schon in der nachdrücklichen einleitung, trotzdem dasz sie euch, dise bundesgenossenschaft sahen, u. s. w. dasz die angreifer nicht blosz durch etwas ganz zufälliges, sondern wirklich mit ihrem namen bezeichnet werden muszten. — aber ihre zuversicht half ihnen nichts. Dâsa und Ârya feinde des Sudâs habt ihr vernichtet. — 2. kṛtadhvajaḥ: setzt ein simplex dhvaj- vorausz. — 4. vgl. I. 94, 8. — havîmani: für euch übertäubte der schlachtlärm nicht unser gebet; man sieht, dasz die priester mit in die schlacht zogen, und laut beteten, VII. 33, 5. — 7. admasadâm: man vgl. ähnl. bei Homer. Die upastutiḥ gleicht der nordd. heitstrenging. Hier zeigt sich am besten die bedeutungsverwandtschaft mit griech. *στεῦται*. — 8. ist Tṛtsavaḥ vocativ? sonst würden die Vasišṭha ebenso, oder noch deutlicher mit den Tṛtsu identificiert, als die Bhṛgu mit den Anu. — 9. vṛtrâṇi vratâni: gesuchter gleichklang.

1009. (V. 12.)

1. pra bhara: wie von den speisedarbringungen in übertragener bedeutung: giram ghrtam na âsye. Es ist durchausz verfelt, und greift gleichsam an die wurzel des verständnisses, wenn man jeden auszdruck nur in seinem eigentlichen sinne verstanden wiszen will. — supûtam: alâukikam. — 2. ṛtam: hier sehn wir es im gegensatze zu yâtu, vgl. zu 754, 2. 708, 5. im allgemeinen kann man also sagen, der dichter wendet sich an den gott als den vertreter des guten princips, so wie er selber als anhänger desselben beansprucht, den anhängern des bösen princips nicht unterligen zu müszen. — sahasâ: die blosze widersetzlichkeit, das offene ankämpfen, wobei der aufständische sich direct in den kampf mit den göttern stürzt; dvayena von dem, der seinen widerstand in gewisse formen kleidet, die dem cult ähnlich sind, aber

dadurch sich von demselben unterscheiden, dasz sie die götter zu zwingen nicht zu gewinnen bestimmt sind. — 3. ucathasya navyaḥ: eines liedes, in dem wir dich erst auf deine pflichten als des vertreters der weltordnung aufmerksam machen müszen, wärend wir sonst für dich nur bitte und dank hatten. — veda: du kennst mich (denn deva ṛ° ṛ° ist doch wol nur Agni selber), ich habe aber keine vorstellung, welch [anderer] gott meinen feinden geholfen haben kann, als eben du, der du mich doch kennst, und wiszen muszt, dasz ich, nicht sie, deiner hilfe würdig bin. — 4. welche andern götter können ihnen denn zum sige verhelfen? wer sind die lügengötter? welche götter nemen denn spruch und opfer der bösen an, und behalten sie in ihrer hut? — 5. sakhâyaḥ: disz verstehn wir jetzt von den 'verbündeten deines feindes', von den andern göttern 'deine freunde (die dem sprecher unbekannten götter, die den gegnern zum sige verholfen haben) sind auf einen abweg geraten; ihre eigenschaft als çivâḥ hat sie nicht gehindert, açivâḥ zu werden'. Die ganze strophe ist in bitterm spott gemeint. — 6. bündige deduction, auf den Nâhuša angewandt, von einem allgemein anerkannten erfarungssatze auszgehnd.

1010. (I. 125.)

1. prâtaritvâ: ist wol der priester, der zum opfer komt, im gegensatz zum abends komenden sûryoḍho 'tithiḥ: Âpastamba çr. bl. 73. b im vrata des âhitâgni: sûryoḍhamatithim vasatyâi nâparundhîta (prayoge direct nâparotsye) | — 2. su°: suštu — upetaḥ. — pâda d vermutungsweise. — 3. išṭeḥ putram: erinnert ganz an ähnliche auszdrucksweisen im hebräischen. — pâyaya — vardhaya: die absicht ohneweiters direct eingefürt. Beides sind 1. pers. s. — vasumatâ rathena: damit ist das opfer gemeint; devaratho vâi yajñaḥ. — 4. Tâit. S. I. 8, 22, 4. unter den kâmyešṭiyâjyâḥ. — 5. nâkasya pṛšṭhe: δυνάμει. — yaḥ pṛṇâti: freigebigkeit macht gottgleich. — 7. anyás: der anders ist, als dise; wenn nicht zu schreiben ányàḥ. — Es wäre auch möglich, dasz Kakšîvân in diser eindringlichen weise zum könig sprach, als diser ihn zum somaopfer mit wagen (str. 3.) hatte einholen laszen, Tâit. br. III. 8, 1, 2. apadâtîn âvahanti | pâdasamcâram nivârya hastyaçvâdinârohya râjapurušâs tân ṛtvija âvahanti |

1011. (I. 126.)

niškân: niškam mânamâha samgrahakâraḥ pâkayajñapr° fol. 17. b hdschr. 76. — 1. sahasram: vgl. III. 53, 7. — 2. asurasya ziehn wir jetzt natürlich zu gonâm 'ein hundert von des königs rindern'. — 3. çyâvâḥ: kann vill. für sich stehn 'dunkele rosse'; oder liesze es sich von den frauen (der dunkelfarbigen rasse angehörig) verstehn, die auf den wagen stunden? — vadhûmantaḥ: vgl. zu 1005, 22. — 4. man

beachte den wechsel von sing. zu plur., es erhellt darausz die solidarität der ganzen sippe. — udamṛkšanta: vill. 'haben eingestrichen' s. 588, 20. — 5. bei anderer gelegenheit. — der 'gute verwandte' ist der könig. — die Pajra zogen also mit in krieg und schlacht. — ari = ἐρι-. — wie str. 6. 7. mit dem vorigen zu sammenhangen soll, ist nicht ersichtlich; Yâdurî ist wol der name einer eingebornen frau oder sklavin. — 7. avikâ: Vâj. S. 13, 50. com. avistvak paçûnâm dvipadâm catušpadâm | — bhojyâ çatâ: vgl. I. 179, 3.

1012. (I. 179.)

1. tanûnâm bezieht sich sowol auf jarimâ, wie auf çriyam. — 2. illustriert die vorstellung von der pflicht des geschlechtlichen verkers in der ehe, und fürt dise bestimmung auf die urzeit zurück; s. zu IV. 5, 5. — avâsuḥ: vgl. adhi + ava + so von der wal des opferplatzes. — 3. çrântam: als Aditi den dritten brahmâudana als putrakâmâ bereitet hatte, sagte sie: bhogâya ma idam çrântam Tâit. S. VI. 5, 6, 2., welchem auszspruche der com. eine sonderbare beziehung gibt. Nach Çatp. br. X. 4, 4, 5. sprüchwörtlich com. vyarthaḥ çramo na bhavati | denn 184, 15. víçvam tad bhadram yad avanti devâḥ | s. auch Kâty. ç. IV. 3, 18. — der geschlechtliche verker wird oft mit einer schlacht verglichen; çatanîtha âjiḥ übertrift noch das bekannte *δωδεκαμήχανον Κυρήνης*. — samyañcâ: das männliche als atiriktam, das weibliche als nyûnam. — 4. wenn str. 5. richtig dem schüler zugeschriben wird, so kann kein zweifel sein, dasz amutaḥ kutaçcit eben auf disen zu deuten ist. Das bestätigt auch str 5. pulukâmo hi martyaḥ | Unter somaḥ kann nicht der wirkliche gemeint sein; imam gibt dem worte eine beziehung in nächster nähe, es ist wol kâma die berauschende begirde gemeint; der antevâsî durfte ja noch keinen soma trinken. — 6. ubhâu varnâu: kann nur die brahman und die Maghavan bezeichnen. — jagâma: ist gewis transitiv: 'die wunschgebete, die er zu den göttern sandte, bewärten sich'. — âçišaḥ ist hier in der technischen im brâhmaṇa oft vorfindlichen bedeutung. — Eine nichts weniger als idyllische, sondern vilmer recht cynische schilderung ausz dem leben in einem âçrama. Vgl. Ath. V. XI. 5, 12.

1013. (VIII. 75. [86.])

1. dasz mumocatam für sich steht, beweist der udâtta. — 2. vimanâḥ: ist wol von dem auszgesagt, zu des heilung Viçvaka die Açvinâ ruft. — 4. vîram: wir haben an Indra gedacht; es ist vill. soma zu verstehn. — 5. das ṛtam personificiert.

1014. (X. 69.)

1. praṇîtiḥ: vill. insofern, als man der weise, wie das feuer brannte, vorbedeutungen entnam. — 2. ghṛtam annam: dagegen TMBr. XVII. 8, 7. agnir vâ etasya havyam atti yo yajñe vibhrançate na

devatâ havyam gamayati agnim evâikadhardhnoti | — 3. Manu hat die opfer eingerichtet. Sumitra ist als ahnherr zu verstehn, vgl. str. 7. — revat: 'prächtig', so dasz du pracht verleihest, gerade wie du Manu und Sumitra verherlicht hast. — 4. rakšasva: wol das positive zum negativen mâ parikhyaḥ. — 5. dich: d. i. den schutz, den du uns gewärst; wenn wir unterligen, so unterligst auch du. — villeicht ist çûra — sumitraḥ (s. str. 6.) doch auf Agni zu beziehn; es wäre dann als auszruf, als ausz der fügung des übrigen herauszgenomen zu betrachten. — 7. dìrghatantuḥ: oder weil sein dienst vom vater auf den sohn vererbt. — 9. samprcham: feraçém Yç. XLII. 9. — 10. vgl. Tâit. br. II. 5, 8, 7. Âp. çr. V. praçna 16. u. s. — wer sollen die pûrva sein, die der Agni des Vadhryaçva überwunden hat? cit gehört wol zu pûrvàn: 'auch die ersten'. — 12. das sûktam wurde wol samgrâme samyatte vorgetragen.

1015. (X. 98.)

Muir O. S. T. I. 270. — Bṛhaspati trit hier offenbar in seiner eigenschaft als purohita der götter d. i. als prototyp aller purohita auf, und als gegenstück zu Devâpi. — 1. devatâm: haben wir mit 'opfer' übersetzt. Es ist uns jedoch unzweifelhaft, dasz es ein instrumental ist: kome zu uns mit g o t t h e i t, ob du nun in der gestalt dises oder jenes gottes komst. Diser zusammenhang ist evident. — 2. vâcam: vgl. X. 71, 1. — 3. drapso madhumân: vâk wird oft madhurâ madhumatî genannt. — âviveça: imperativisch? — 5. das regenmachen war also eine wichtige seite der priestertätigkeit. — adharam: proleptisch. — 6. hier sehn wir, dasz die götter das tun, was sonst dem Vṛtra u. a. so übel genomen wird. — 7. adîdhet: Yâska II. 2, 12. anvadhyâyat. — regengewinnend: offenbar vermöge ihrer verwandtschaft mit ihrem prototyp dem donner. — Çamtanave: çamtanutvâya in einem yajus beim ersten savana: bhakšéhi mâ viça dîrghâyutvâya çamtanutvâya ityâdi | — 8. o Agni: Tâit. S. II. 4, 10. wenn es trotz der kârîrî išṭiḥ innerhalb dreier tage nicht geregnet hat, ist dem Agni dhâmachad darzubringen ein puroḍâs ašṭâkapâlaḥ, den Marut ein saptakapâlaḥ, dem Sûrya ein ekakapâlaḥ; agnir vâ ito vṛšṭim udîrayati, Marutaḥ sṛšṭâm nayanti | yadâ khalu vâ asâu âdityaḥ nyaṅ raçmibhiḥ paryâvartate atha varšati | dhâmachad iva khalu bhûtvâ varšati | — 9. zu übersetzen: tausendfache wagenlast ist bei uns, zu unserm opfer, du mit den roten rossen, kom; es scheint, dasz man, um von Agni regen zu erflehen, einen ganz ausznamsweise groszen holzstosz (âmahoma?) angezündet hat. — rohidaçva: Tâit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyâḥ parâvato rohidaçva ihâgahi | purîšyaḥ puru priyo agne tvam tarâ mṛdhaḥ || — 11. Âulâna: von Ula; Çâṅkh. br. I. 7, 4. komt ein Ula Vâršṇivṛddhaḥ vor. —

devešu: Tâit. S. VI. 6, 9, 2. brahmavâdino vadanti: kim tad yajñe yajamânaḥ kurute yena jîvantsuvargam lokametîti jîvagraho vâ eša yad adâbhyaḥ 'nabhišutasya gṛhṇâti (g h n a n t i vâ etat somam yadabhišuṇvanti) jîvantam evâinam suv° l° gamayati | I. 1, 5. Âpast. he jaladevyo yûyam imam yajñam avighnena parisamâptim nayata yajamânam ca su° l° sthâpayata | II. 5, 5, 5. sâkšâdvâ eša devân abhyâ rohati [bahukâlam vy avadhânam antareṇâiva devasadṛçam bhogam prâpnoti] 6, 1. ya evam vidvân darçap° yajate tâbhyâm eva su° lokam anupaçyati | — 2. ya eva deva yânaḥ panthâs tam samârohati | Vâj. S. II. 25. VIII. 23. com. 52. 11, 22. 15, 50. 17, 65. 68. 69. Ṛgv. V. 55, 4. X. 77, 7. — Die str. lautet Âpast. çr. VII. pr. § 4. agne bâdhasva vi mṛdho nudasva apâmîvâ apa rakšânsi sedha | u. s. w. — 12. amîvâm: Tâit. br. II. 5, 8, 11. amîvâ. — bâdhasva: Tâit. br. II. 5, 8. nudasva — bhûmânam apâm: TMBr. XIV. 11, 17. prajâtim bhûmânam XXIV. 6, 3. XX. 14, 6. pacûnâm bh°. — Vgl. Tâit. S. III. 5, 5, 2. âsamudrâd ântarikšât prajâpatir udadhim cyâvayâti | indraḥ pra snâutu maruto varšayantu | unnambhaya pṛthivîm bhinddhîdam divyam nabhaḥ | udno divyasya no dehîçâno visṛjâ dṛtim | beim dritten savanam. — Wir haben hier die älteste erwähnung zweier personen, die merfach in der spätern litteratur vorkomen. Ueber ihr verhältnis läszt der text keinen zweifel bestehn, und die rolle, die jeder derselben spilt, stimmt vollkomen zu der eigenschaft, in der sie resp. eingefürt werden. Wir können also den spätern erzälungen, in denen Çântanu und ein Devâpi vorkomen, mindestens nicht so vil gewicht beilegen, dasz sie die authenticität der vorligenden darstellung beeinträchtigen könnten, da in denselben mer oder weniger incongruenz und widerspruch waltet.

1016. (X. 33.)

1. versteht man antareṇa in der spätern weise, so könnte der sprecher der str. Indra sein: ich kome jetzt ohne Pûšan (so habe ich geeilt), alle götter haben auf mich geschaut (gepasst, was ich tun werde), denn 'Duḥçâsus ist gekomen', so ist das geschrei gewesen. Dann folgt die klage des priesters, der seinen könig betrauert. — 3. wie zu I. 105. gibt nur die übersetzung 'phallus-idole' (die man sich natürlich als ser grosz vorstellen musz und, da es im Penjâb nicht vil steine gibt, ausz holz gezimmert) einen sinn, der sich begründen läszt, also einen sinn überhaupt. — sakṛt: einmal, nachdem du uns so oft dem unglück preisgegeben hast. — 4. hier ist ṛšiḥ schon nicht mer als einfacher priester zu verstehn; er nimt gegenüber den vâghat eine höhere stufe ein. — 5. drei: ein in der gabel gehndes und zwei an jeder seite. — es scheint, dasz sahasradakšiṇe zu rathe gezogen werden musz. — 9. devânâm vratam: wol das gelübde, das die götter gemacht

haben bei der geburt eines menschen, ihn so und so lang leben zu laszen. — TMBr. XXV. 8, 3. nahyatyâyušam sattram asti? — vi vavṛte: Çatp. br. X. 4, 3, 9. nâto 'paraḥ kaçcana saha çarîreṇâ mṛto 'sat — atha vyâvṛtya çarîreṇâmṛto 'sat | Tâit. S. VII. 3, 6, 1. so 'nyâbhir devatâbhir vyâvṛtam agachat | 2, 5, 2. vyâvṛtam (pâpmanâ bhrâtṛvyeṇa) gachati VII. 1, 10, 1. 2. VI. 3, 2, 3. vi hyenam tâir gṛhṇate | Tâit. br. I. 3, 3, 6. I. 4, 1, 3. Çatp. br. XII. 4, 4, 2. yo dvišato bhrâtṛvyât vyâvṛtseta | TMBr. XXIV. 11, 3. vi pâpmanâ vartante ya etâ upayanti | Çatp. br. II. 5, 5, 6. vyâvṛtkâmaḥ. — Vgl. noch Shaḍv. br. II. sa yadi paçutâ (âtmanâ prajayâ vâ) vyâdhîyeta . . . hieher das interessante yajuḥ an die gharmadhuk des pravargya bei der bestreichung der euterzitzen: dânavaḥ stha peravaḥ | višvagvṛtolohitena | schenkende trinker seid ihr | ab euch wendend vom blute | (peravaḥ was sie ausz dem leibe aufsaugen, spenden sie wider; aber vom blute halten sie sich fern | [blutmelken der kühe]).

1017. (Vâl. 7.)

1. Der sinn: Indra's heldenkraft ist allerdings grosz, und kann seinem vererer zu groszer schenkung verhelfen; aber die gabe, die ich durch deine freigebigkeit als frucht deiner tapferkeit erhielt, läszt sie Indra'n vergleichbar erscheinen. — 3. die dakšiṇâ, die hier (u. 1018, 3.) erwähnt wird (varaḥ oder âdišṭa dakšiṇâ? letztere, die manchmal ser sonderbar auszfiel, wol kaum), ist ungewönlich. — balbajastukâḥ: Tâit. S. II. 2, 8, 1. balbajân api idhme samnahyet | gâur ya trâdhiškannâ nyamehat tato balbajâ udatišṭhan | gavâm evâinam nyâyam apinîya gâ vedayati | — 4. wenn nicht die hundert ochsen wären, und sûkta Vâl. 8., so müszte man hier ironie vermuten. — Kâṇvâyanâs: TMBr. X. 12, 1. Bhâradvâjâyanâḥ. — 5. wol zu lesen na anûnasya, weil es ja heiszt, dasz das ganze heer der feinde verschwunden. — sâptasya: wol von den siben glidern, die beim opfer erwähnt wurden, Lâṭy. ç. I. 3, 18, 19. ye jîveyuḥ (knaben und mädchen); mit sâpta hängt übrigens wol sapitvam zusammen: Tâit. br. III. 6, 11, 1. âbharatam çikšatam vajrabâhû asmâ͜ indrâgnî avatam çacîbhiḥ | ime nute raçmayaḥ sûryasya yebhiḥ sapitvam pitaro na âyan || denn Çatp. br. I. 9, 3, 10. ešâ gatir ešâ pratišṭhâ ya eša tapati tasya ye raçmayaḥ te sukṛtaḥ | Vgl. zu 741, 5. u. Âpast. çr. X. 22. sakhâyaḥ saptapadâ abhûma sakhyam te gameyam sakhyân me mâ yošṭhâḥ | bei dem sibenten schritte, den die somakrayaṇîkuh gemacht hat. Es kann mit sapta ein doppelsinn verstanden sein; aber es ist auch unvermeidlich an die siben schritte bei der heiratscärimonie zu denken: 'freunde, deren schritte einander begleiten' und 'die den sibenten (unwiderruflichen) schritt getan haben'. — auffällig ati dhvasán; es kann nur infinitiv sein mit localbedeutung in

temporaler anwendung: da die schwarzen stämme [nur gerade] stürzten über die pfade hinweg, so dasz u. s. w. Disz beispil ist höchst beachtenswert.

1018. (Vâl. 8.)

3. dâsân: Tâit. S. III. 2, 6. wenn srajaḥ so zu übersetzen ist, wie wir es getan haben, so ist dâsân ein gen. plur. dergleichen bei çatam wol oft vorauszzusetzen, wo man dieselben für acc. pl. hielt, nachdem die alte, richtige, construction der numeralia cardinalia mit gen. einbusze erlitten hatte. Uebrigens ist die von uns angenomene bedeutung von srag nur eine vermutung. Sklaven (unter der bezeichnung puruša) nennt Bhâradvâja (mit elephanten) als besondere dakšiṇâ Agnišṭ. s. IV. § 5. fol. 175.a Haug. — 4. vill. steht Pûtakratâyâi für den genitiv; vyaktâ ist unklar. — yûthyâm: für yûthyânâm. — 5. S. V. cikitir havyavâḍ na; zwischen Ṛgv. und Sâmav. welchseln merfach die formen mit i und u.

1019. (X. 136.)

Tâit. âr. II. 7. Vâta raçanâ ha vâ ṛšayo çramaṇâ ûrdhvamanthino (drei arten co.) babhûvus tân ṛšayo [kecit co.] 'rthamâyanste 'nilâyam [kutra cid antarhitâḥ] acarans te 'nupravi (vi)çuḥ kûšmâṇḍâni tâns tešu anvavindañchraddhayâ ca tapasâ ca tân ṛšayo 'bruvan kayâ nilâyam caratheti ta ṛšîn abrûvan namo vo 'stu bhagavanto 'smin dhâmni kena vaḥ saparyâmeti tân ṛšayo 'bruvan pavitram no brûta yenârepasa syâmeti ta etâni sûktâny apaçyan yad devâ devaheḍanam yad adîvyann ṛṇam aham babhûva âyušṭe viçvato dadhat ityetâir âjyam juhuta vâiçvânarâya prativedayâma ity upatišṭhata yad arvâcînam eno bhrûṇa hatyâyâs tasmân mokšyadhva iti ta etâir ajuhavus te 'repaso 'bhavan karmâdišu etâir juhuyât pûto devalokam samaçnute | — vorligendes sûktam ist merfach unklar; man könnte es fast gegen die buddhisten gerichtet wähnen, str. 2. Indes weist str. 7. auf vererung des Çiva; der giftbecher bezieht sich villeicht auf das gift Hâlâhala, das Çiva beim rüren des oceans ausztrank. So wird man eher im keçî den yogî erblicken dürfen. Str. 1. befremdet nicht; es ist nur eine probe gegeben von der vedântischen identificierung aller dinge. — Sie kleiden sich in schmutzige kleider, weil sie selber, ihr geist, in die winde eingegangen sind, daher die sterblichen in ihrem vernachläszigten äuszern eben nur ihre leiber, um die sie keine sorge haben, sehn. So ist unsere übersetzung von str. 3. pâda c zu berichtigen. — 4. rûpâ: Ath. V. VI. 80, 1. bhûtâ. — 6. er kann durch seine übersinnliche macht alle wünsche (wol auch solche, die nicht ser respectabel sind, wie sich ausz den 'Apsarasen Gandharven und wilden tieren' schlieszen läszt) befriedigen. — 7. endlich kann ihm gift so

wenig schaden als dem Rudra selbst. Darauf bezieht sich vill. auch višam str. 1.

1020. (X. 109.)

Ath. V. V. 17. 1. 2. 3. 6. 5. 10. 11. str. 4. des Ath. V. felt im Ṛgv. — Tâit. br. I. 7, 2, 6. — 1. brahmakilbiše: eigentlich ist kilbiša crimen aspersio, das was die anklage auszmacht; s. bd. III. pg. 449. u. flg. — te 'vadan: von ihnen hat also der frevler keine verzeihung zu erwarten. — ugraḥ: Ath. V. richtig ugram, da vîḷuharâs mayobhûḥ neutra sein können, aber als msc. gefaszt wurden. — 2. Ath. V. brahmajâyeti — avocat | — praheyâ — || der kšattriya selber musz sie heimfüren; sie musz ihn daher bei der hand faszen, damit er sich seiner pflicht nicht entziehe; disz ist wol mit dem 'unterpfand' gemeint. Gibt er sie nicht zurück, so verfällt er gleichsam. — praheyâ des Ath. V. scheint erklärung von prahye; kaum eine zutreffende. — 2. somo râjâ: die übermäszig nachdrückliche weise, in der soma mit 'könig' bezeichnet wird, kann nicht anders als tendenziöser absicht entsprungen sein. Wie beim râjâbhišeka die brâhmaṇa erklären, dasz ihr der brâhmaṇa könig nicht der menschliche, sondern der soma ist. Doch widersprechen sich TMBr. XI. 1, 2. u. Tâit. S. II. 5, 10, 1. u. I. 8, 16. pg. 166. Calc. freilich in einer ser leicht erklärlichen weise über die relative stellung der beiden ersten kasten. — 4. durdhâm: gegensatz sudhâm dadhâti Tâit. br. — str. im Ath. V. yâm âhus târakâišâ vikeçîti duchunâm grâmam avapadyamânâm | sâ brahmajâyâ vidhunoti râšṭram yatra prâpâdi çaça ulkušîmân || letzteres scheint verderbt (oder ulkušî imân?). — 5. brahmacârî: s. Ath. V. XI. 5. — 6. uta: Ath. V. adaduḥ — kṛṇvânâ: Ath. V. gṛhṇânâ. — 7. kṛtvî: Ath. V. kṛtvâ. — Wie ausz dem Ath. V. zu ersehn, ist disz nur ein bruchstück, ausz umfangreichern texten, die warscheinlich die kastenvorrechte behandelten.

1021. (VII. 103.)

M. Müller history of ancient Sanskṛt Litt. pg. 494. Muir OST. V. pg. 435. — Die frösche spilen eine rolle bei der zerstörung des agnicayanam Vâj. S. XVII. Çatp. br. IX. 1, 2, 20. — 1. Ath. V. IV. 15, 13. — es ist klar, dasz çaçayâna nicht von çî abgeleitet werden kann. — 3. zu abhyavaršît kann man Parjanya ergänzen wegen parjanyajinvitâ vâk str. 1., das verbum kann jedoch auch als impersonale gefaszt werden. — 4. anugṛbhṇâti: im sinne der spätern verwendung. — 5. wol zu construieren sarvam ešâm samṛdhâ tat yat parva vadathana 'was sie als einzelstimme singen (wörtlich 'als glid' des concerts), das alles von ihnen wächst zusammen'; samṛdhâ ist eine unbestimmte form. — çâktasya: ist auf die Çâktya angespilt? vgl. TMBr. XXV. 7, 1. — 6. Âpast. çr. IX. 12. yadyenam upadhâveyur

gomâyavo vâdišur ekasṛko vâvâdît abhimṛtâ smaḥ paridhim naḥ kurviti imam jîvebhyaḥ paridhim dadhâmi mâišâm anugâd aparo 'rdham etam | çatam jîvantu çaradaḥ purûcîstiro mṛtyum dadhatâm parvatena | iti dakšiṇato 'çmânam paridhim dadhâti pâlâçasamidham upasamâdhâya imam me varuṇa tat tvâ yâmi tvanno agne sa tvanno agne tvamagne ayâsi prajâpate iti šaḍâhutîr hutvâ nâiyyagrodham idhmam kšatriyasya râštra maryâdâyâm âçvatthom vâiçyasya kšetramaryâdâyâm | — pipiçuḥ: wie die sâmasänger mit ihren stobha's. — 7. atirâtre: Çâṅkh. br. II. 17, 5. — vgl. TMBr. XII. 4, 16. yathâ maṇḍûka âṭkaroti evam nidhanam upayanti ayâtayâmatâyâi | weil die frösche in ihrem gequack unermüdlich sind. — 9. visargam: technischer auszdruck. — 10. sahasrasâve: vgl. III. 53, 7. die 'frösche' sind doch zu etwas gut; ausz dem schlusze erhellt besonders, dasz prof. M. Müllers deutung zutreffend ist.

1022. (VI. 75.)

Vgl. Kâty. ç. XIII, 3, 10. V. S. XVII. 49. Lâṭy. ç. 3, 10. Tâit. S. IV. 6, 6. br. III. 9, 4, 3. — der donnerwolke: alles flüchtet und widerstand ist vergeblich, wobei natürlich besonders an die zu denken, welche nicht so vorzüglich auszgerüstet wie ein Maghavan in die schlacht zogen. — Tâit. br. III. 9, 4, 3. kavacasyâdhyûhanam. — mahimâ: interessant hier u. str. 6., weil nicht die grösze als räumliche auszdenung gemeint sein kann. — 2. authentisches zeugnis, dasz der bogen wie bei den Irâniern, so auch bei den Indern die nationale waffe war *τοξουλκῷ λήματι πιστοί*. — sarvâḥ pradiçaḥ: erinnert an den spätern digvijaya. — 3. ganîganti: wir hätten übersetzen sollen 'geht sie in einem fort'. — priyam sakhâyam: aṅgustham? — çiṅkte: erinnert an Odysseus, wie er die sene versucht *ἡ δ' ὑπὸ καλὸν ἄειδε χελιδόνι εἴκελος αὐδήν*. — pârayantî: daran hängt alles, dasz die sene unversert (und vor feuchtigkeit geschützt) ist. — 4. die ârtnî (koṭî) sollen wol die beiden arme (*ἀγκάλην*) vorstellen; erst faszen sie den pfeil, dann stoszen sie denselben simultan hinweg. Bei ârtnî denkt man an das ganz nahverwandte aratni. — 5. bahvînâm — bahur: weil die wörter für 'pfeil' verschiedenen, wenn auch vorwiegend weiblichen, geschlechtes sind. — ciççâ kṛṇoti: Homer. *ἔκλαγξε δὲ φάρετρα ἐπ' ὤμων χωομένοιο* | auch vom knirschen der zäne beim eszen. — 6. Âit. br. VIII. 10, 3. — wagenlenker: Âbânyt. 131. — anu yachanti: die zügel sind die geheimnisvollen vermittler, die zwischen ross und lenker ein einverständnis herstellen, von dessen vollständigkeit und sicherheit das leben und der erfolg des wagenkämpfers abhangen. — 7. tîvrân ghošân: an wiehern zu denken, etwa wenn das pferd die kriegstrompeten hört; wol nicht vom schreien der verwundeten pferde. — avakramantaḥ: Tâit. S. IV. 1, 2. (bei der mṛdâkrântiḥ) pratûrvannehi avakrâmannaçastî rudrasya

gâṇapatyân mayobhûr ehi urvantarikšam anvihi svastigavyûtir abhayâni kṛṇvan | — 8. raṭham: natürlich rathâbhimânidevatâ gemeint. — rathavâhanam: ist hier allerdings die bezeichnung für das havis, welches die schutzgottheit der streitwagen, oder das als göttliche persönlichkeit aufgefaszte ideal des streitwagens gewinnen soll. Doch bedeutet es auch wagengestell Tâit. br. I. 7, 9, 6. — âyudham varma: beides ist nutzlos, wenn der wagen bricht oder ä. unglück geschieht. — kṛchreçrit: wenn die äuszere lage eine unglückliche war, fanden sie in sich selbst die mittel sich zu retten und zu erhalten; satovîrâḥ: Tâit. br. II. 7, 18, 5. satobṛhatîšu stuvate satobṛhan prajayâ paçubhir asâni ataḥ sanmârga varttinaḥ purušâḥ | — 10. hiemit scheint das sûktam zu schlieszen. — 11. poetisch phantastische beschreibung des pfeils; bemerkenswert, dasz weder die spitze als eisern oder ehern noch die verbindung derselben mit dem schafte als durch metall hergestellt beschriben wird, so wie es auch vom wagen heiszt 'gobhiḥ samnaddhaḥ'; s. dag. str. 15. — 12. pari vṛṅdhi: Tâit. br. II. 7, 16. pari mâ senyâ ghošâḥ jyânâm vṛñjantu gṛdhnavaḥ | methišṭhâḥ pinvamânâ iha mâm gopatim abhi samviçantu || — 13. jaghanân: tonmalerei; κοχώνη. — 14. ahir iva: es wäre ein leichtes aher iva zu vermuten, allein auch Tâit. S. zeigt ahir. — hastaghnaḥ: Nir. III. 3, 15. parivešṭayati bâhum jyâyâ vadhât paritrâyamâṇaḥ | — pumân pumânsam: nach den kriegs- und völkerrechtlichen grundsätzen, wie sie im Mahâbhârata festgesetzt werden, ist es im zweikampfe einem dritten verboten, sich darein zu mengen. Allein der auszdruck genügt, als anerkennung der solidarität der krieger, die einem heere angehörten. — Nach 14. folgen Tâit. S. IV. 6, 6. Ṛgv. VI. 47, 26.—31. — 15. âla: für hâla? hâlâhala? — 16. samçite: Tâit. S. IV. 6, 4, 3. °samçitâ | — 4. — praviça mâišâm kamcanocch° so heiszt es Tâit. S. II. 6, 4. wenn der adhvaryu den sphya, den er gefaszt hatte, um die vedi zu bestimmen, westwärts in den utkara wirft: çatabhṛšṭirasi vânaspatyo dvišato vadha iti | he sphya | ityâha vajram eva tat (damit) samçyati (tîkšṇî karoti) bhrâtṛvyâya praharišyan | Ath. V. III. 19, 8. jayâmitrân prapadyasva jahyešâm varam varam mâmîšâm moci kaçcana || — 17. viçikhâ iva: Tâit. âr. I. 4, 2, 4. amuto jetum išumukhamiva | sam naddhâḥ saha dadṛçeha | apadhvastâir vasti varṇâir iva | viçikhâsaḥ kaparddinaḥ || statt apadhvastâiḥ ist wol upadhvastâiḥ zu lesen (co. tisraskṛtâiḥ malinâiḥ? wo malinâiḥ abhängig zu denken ist von tiraskṛto: ti° malinâiḥ); vastivarṇâiḥ vastyâkârâiḥ kavacâir iva yuktâḥ co. — 17. Tâit. S. IV. 6, 4, 4. indro nas tatra vṛtrahâ viçvâhâ çarma yachatu | — 18. varmaṇâ: Tâit. S. l. l. varmabhiç° | — uror...: Tâit. S. l. l. uror varîy° varivas te astu jayantam tvâm anumadantu devâḥ | — anu vastâm: Tâit. S. l. l. adhi vastâm: bestätigt unsere übersetzung.

1023. (X. 38.)

1. çimîvati krº: in der schwertreichen lärmenden schlacht. — 2. jayataḥ: Indra ist es eigentlich, der sigt, wie Odhin vater, gott, des siges ist sigföđr sigatŷr; die sprechenden wollen also eben diejenigen sein, die er an seinem sige teil nemen läszt. — Tâit. br. II. 4, 3, 2. ihârvâñcam atihvaye (evoco) | indram jâitrâya jetave | asmâkam astu kevalaḥ || arvâñcam indram amuto havâmahe | yo gojiddhanajid açvajidyaḥ || imam no yajñam vihave jušasva || Tâit. S. VII. 3, 11, 1. yajña yajñasya yat tejas tena samkrâma mâm abhi | brâhmaṇân ṛtvijo devân yajñasya tapasâ té sa vâhám âhuve || išṭena pakvam upa te huve savâham | sam te vṛñje sukṛtam sam prajâm paçûn || Tâit. VII. 3, 11, 1. arvâṅ yajñaḥ samkrâmatu | amušmâd adhi mâm abhi | ṛšîṇâm yaḥ [yo 'smi] purohitaḥ || — 4. es ist alles eins, ob die krieger wenige oder vile sind; auch die zalreichen müszen Indra um den sig bitten. — 5. kutsât: vgl. VII. 25, 5. — die hoden sind charakteristisch für Indra; der âindrâgno vṛšabho 'naḍvân Çatp. br. V. 2, 3, 8. ist âgneyaḥ vâhena âṇḍâbhyâm âindraḥ. — vgl. TMBr. IX. 2, 22. Kutsaçca Luçaçca Indram vyahvayetâm sa Indraḥ Kutsam upâvartata tam çatena vârddhrîbhir âṇḍayor abadhnât tam Luço 'bhyavadat pramucyasva Kutsât ihâgahi kim utvâvân âṇḍayor baddha âsâtâ iti tâḥ samchidya prâdravat sa etat Kutsaḥ sâmâ paçyat | es war disz wol ein sicheres mittel, sich eines gefangenen zu versichern? oder ist nur der geschlechtliche verker (vgl. 517, 10.) gemeint? freilich nach Tâit. S. 'etat sarvam' devâ na kurvanti |

1024. (X. 103.)

Apratirathasûktam. — s. S. V. II. 9, 3, 1. Tâit. S. IV. 6, 4, 1. — Ath. V. XIX. 13, 1. indrasya bâhû sthavirâu vṛšâṇâu citrâ imâ vṛšabhâ pârayišṇû | tâu yokšye prathamâu yoga (wortspil) âgate yâbhyâm jitam asurâṇâm suvar yat || — 1. Tâit S. l. l. statt bhîmo: yudhmo. — kšobhaṇaḥ: wie es von ihm heiszt: yodhayati. — 2. yutkârena. — Ath. V. 3. ayodhyena. — išuhastena: der eben im begriffe ist, den pfeil anzulegen. — 3. samsrašṭâ yudhaḥ — samsṛšṭajit: climax; bâhuçardhî ugradhanvâ astâ: analyse seiner kampftüchtigkeit. — nach 3. folgt im Ath. V. 5. wärend Ṛgv. 4. dort 8. ist. — 4. senâḥ: Ath. V. 8. çatrûn pramṛṇannamitrân asmâkam edhi avitâ tanûnâm | Tâit. br. I. 4, 8, 6. pramṛṇâbhiḥ com. devîbhiḥ. — Tâit. S. l. l. 4. 5. versetzt; gotrabhº || 4. balavº || 5. — 5. balavijñâyaḥ: offenbar für ºvijñeyaḥ 'nobilis'. — Çatp. br. IX. 5, 1, 57. abhyâjñâyena. — abhisatvâ: T. S. sahasvân. — sahojâḥ: Ath. V. sahojit. — govit: Ath. V. govidam. — 6. Ath. V. 6. c d | a b || imam vîram anuharšadhvam ugram | indram . . . rabhadhvam grâmajitam gojitam vajrabº . . . ojasâ || die ordnung des Ath. V. ist entschieden vorzuziehn. — sajâtâḥ: Çatp. br. I. 2, 1, 7. bhûmâ vâi

sajâtâḥ. — 7. Ath. V. 7. st. a dayo vîraḥ: a daya ugraḥ — st. ayudhyo: ayodhyo. — 8. Ath. V. 9. — âsâm: Ath. V. l. l. ešâm. — yantu agram: Tâit. S. agre; Ath. V. madhye | — opfer: das vor der schlacht dargebrachte wird in die schlacht geschickt. — 9. erinnert an ähnliches bei Homer. — 10. str. 10. felt im Ath. V. — manânsi: T. S. mahânsi. — yantu ghošâḥ: T. S. etu ghošaḥ. — 11. Ath. V. 11. schluszstr. dort u. T. S. S. V. — samṛtešu dhvaješu: scheinbar vergleichlich dem signis collatis der Römer. — Nach str. 11. S. V. 'asâu yâ senâ marutaḥ parešâm abhyeti na ojasâ spardhamâna' | tâm gûhata tamasâ pavratena yathâisâm anyo anyam na jânât || vgl. Ath. V. III. 1, 1. 2, 1. 5. 6. — havešu: βοή. — 12. apve: T. V. aghe. Nir. II. 6, 12. apvâ yad enâyâ pavîyate vyâdhir vâ bhayam vâ. Tâit. S. VI. 3, 2, 3. apuvâyeta; hängt es mit ap 'waszer' zusammen? — 13. Tâit. S. upa preta jayatâ nara sthirâ vaḥ santu bâhavaḥ | indro vaḥ çarma yachatu anâdhṛšyâ yathâsata || folgt Ṛgv. VI. 75, 16. 18. 17.

1025. (IX. 112.)

Roth zu Nir. II. 6, 6. — 1. bezeichnend ist, dasz der kunstverständige es ist, der als der suchende, bedürftige, hingestellt ist. — 2. vgl. 950, 18. — 3. Vend. VII. 119. — der arzt gilt als unrein; Çatp. br. IV. 1, 5, 14. açvinâ ûcatuḥ | upa nâu hvayadhvam te ha devâ ûcur navâm upahvayišyâmahe bahumanušya samsṛšṭam acârišṭam bhišajyantâu | Tâit. S. VI. 4, 9. 1. tâu devâ abruvan: apûtâu vâ imâu manušyacarâu bhišajâu iti tasmâd brâhmaṇena bhešajam na kâryam apûto hy ešo 'medhyo yo bhišak | Disz liefert übrigens den indirecten beweis, dasz der arzt einem kranken nicht deshalb hilfe verweigerte, weil er einer für unrein geltenden kaste angehörte. Dagegen vgl. X. 97, 6. das flg. sûktam. — 4. voḷhâ: verbal. — Schlachtlied.

1026. (X. 97.)

Ošadhistutiḥ. — Vâj. S. 12, 92. flg. Tâit. S. IV. 2, 6. 1. 2. 3. 4. 5. 11. 6. 9. 14. 8. 10. 12. 13. 7. 15. 18. 19. 17. 21. 20. 22. felen: 16. 23. — 1. beim punyâha pravâcanam. — Tâit. S. l. l. ošadhayo; devebhyas° | mandâmi° || — Tâit. br. III. 7, 4, 9. — babhrûṇâm: bezeichnet hier wol die farbe. — dhâmâni: im gegensatze zu ruhaḥ bezeichnet es wol den standort. — 2. zweck ist also die heilung eines kranken; die heilmittel sollen durch besprechung wirksamer gemacht werden, da man sich eben dise wirksamkeit als von dem persönlichen willen der abhimâni devatâḥ abhängig dachte. — 3. Tâit. S. l. l. pušpavatîḥ prasûvatîḥ phalinîr aphalâ uta | — pârayišnavaḥ || — 4. c d T. S. l. l. rapânsi vighnatîr ita rapaç câtayâmânâḥ || — ross rind kleidung natürlich als lon für die heilung. — 6. a T. S. l. l. yadošadhayaḥ samgachante râ° | — Çatp. br. III. 3, 2, 7. — vgl. bd. III. 334. — 8. âtmâ-

nam: 'geist'; richtiger 'dein selbst'. — dhanam: für den arzt. — 9. T. S. l. l. niškṛtir nâma . . . . stha samkṛtîḥ | sarâḥ pa° . . . kṛta || — vill. çamkṛtîḥ z. l. — âmayati: unpersönlich. — 10. tanvaḥ: T. S. l. l. tanuvâm. — die wirkung der so besprochenen kräuter kann durch nichts vereitelt werden. — 11. T. S. l. l. yadaham vâjayannimâḥ. — pâda d: yathâ gehört vill. zu pâda c 'gleichsam das eigene selbst des yakšmâ schwindet, eh er noch ans leben greift'. Oder 'eh er noch gleichsam an das lebendige (an den hauptsitz des lebens) komt, greift'. Es ist jîvaḥ hier villeicht bereits im vedântischen sinne zu verstehn. — 12. T. S. l. l. yâs ta âtasthur âtmânâm yâ âviviçuḥ paruḥ paruḥ | tâs te yakšmam vibâdhantâm ugro . . . || — madayamaçîr iva: musz, da iva häufig die construction bricht, vom yakśma gelten, denn um disen zu vertreiben, müszen die ošadhi glid für glid durchdringen. Der schiedsrichter heiszt ništhâva Âit. br. V. 14, 2. avavaditâ. — 13. câšeṇa: T. S. l. l. çyenena. — nihâkâ: ist wol 'nebel'. — Tâit. S. VII. 11, 1. nihâkâya: Tâit. br. mihâ(i)ka; drapsânâm bâhulyena îšadandha kârâpâdanam ni°. — 14. T. S. l. l. tâḥ sarvâ ošadhayaḥ. — 16. devakilbišât: TMBr. I. 6, 10. devakṛtasyâinaso 'vayajanam asi pitṛ° manušya°. — Tâit. br. III. 7, 12. 1. flg. Bâudh° athâitam avabhṛtham samprakiranti yat kim ca somaliptam bhavati | avabh° nicu° | ava devâir devakṛtam eno yâḍ ava martyâir martyakṛtam | uror â no devarišas pâhi | — 17. vgl. Çatp. br. IV. 5, 2, 13. — 19. T. S. l. l. ya ošadhayaḥ so° praviṣṭâḥ . . . | — TMBr. XI. 3, 9. T. S. a b | c d: tâsâm tvam asyuttamâ praṇo jîvatave suva || — asyâi: dem kraute, das er eben zur heilung zu verwenden beabsichtigt. — 20. Vâj. S. 20. 21. wird 95. 94. — Vâj. S. dvipâccatušpât. — 21. T. S. l. l. c d iha samgatya tâḥ sarvâḥ asmâi samdatta bhešajam | — 22. Vâj. S. sam avadanta. — beim puṇyâhapravâcanam angewandt. — 30. upastayaḥ: für die nidrige stellung der upasti (die mit den sti nicht identisch sein können) ist be Tâit. S. VI. 5, 8, 2. striyo — api pâpât pumsa upastitaram (kšîṇataram strîsvarûpam) vadanti | — V. S. 12, 97. nâçayitrî balâsasyârçasa [gudavyâdheḥ] upacitâm [çyayathugaḍuçilîpadâdayaḥ] asi | atho çatasya yakšmâṇâm pâkârorasi nâçanî || tvâm gandharvâ akhanans tvâm indrastvâmbṛhaspatiḥ | tvâmošadhe somo râjâ yakšmâdamucyata || sahasva me arâtîḥ sahasva pṛtanâyataḥ | sahasva sarvam pâpmânam sahamânâsyošadhe || dîrghâyuste ošadhe khanitâ yasmâi ca tvâ khanâmyaham | atho tvam dîrghâyur bhûtvâ çatavalçâ virohatât || Tâit. S. IV. 1, 4, 4. ošadhayaḥ prati modadhvam enam pušpâvatiḥ supippalâḥ | ayam vogarbha ṛtviyaḥ pratnam sadhastham âsadat | Tâit. S. III. 1, 8. 2. avîvṛdham vo manasâ sujâtâḥ | ṛtaprajâtâ bhaga idvaḥsyâma | indreṇa devîr vîrudhaḥ samvidânâ anu manyantâm savanâya somam ||

1027. (X. 34).

Akšasûktam. — Tâit. S. I. 8, 6. V. S. III. 61. Ath. V. V. 22, 5. 7. 8. 14. — 1. prâvepâḥ: etwa 'die kinder des schleuderers (des würflers)'? — bṛhataḥ: ist unklar. Villeicht kann man es zu pravâta construieren bṛhataḥ pravâtasya vṛkšasya phalâni. In unserer übersetzung haben wir Varuṇa verstanden. — manjavatasya: ein ser entfernter berg ist der Mûjavân Çatp. br. II. 6, 2, 17. paro mûjavato 'tîhîti | s. nachtr. zu 554, 4. — 2. mimetha: Çatp. br. XIII. 5, 2, 2. abhimethati co. âkroçati. Tâit. br. III. 7, 2, 7. mânohâsîn methito nettvâ jahâma (?) itthitaḥ? Âçv. utt. IV. 8, 10. — ekaparasya: wie ekavîra u. ä.; es kann damit auch der kali gemeint sein (wortspil), vgl. zu str. 6. — 3. apa ruṇaddhi: daher arundhatî der name einer musterhaften ekapatnî arundhatîpurogâ ekapatnyaḥ prîyantâm beim puṇyâha pravâcanam. — wir glauben jetzt, dasz vasnyasya doch richtig ist s. zu 1003, 12. — 4. vâjî: wegen seiner rastlosigkeit. — enam: attraction. — baddham: Tâit. S. III. 3, 8, 3. — 5. âdidhye: considero, 'wenn ich auch den entschlusz (imper. na da°) ins auge fasze'. — ca: in der bedeutung 'wenn'; im Ṛgv. selten. — davišâṇi: interessant wegen des verlustes des y. — 6. kṛtâni: kṛtam hat nach dem comm. zu Hiraṇyakeçi III. 5, 1. folgende bedeutung: nyuptešvakšešu catuškâçeši bhajyamânešu yatra sarve bhâgâḥ samâ bhavanti sa dyûtaprakâraḥ kṛtamityucyate yatra trayo 'dhikâḥ sa tretâ yatra prabandhikâu (pasch) advâparaḥ yatrâika sa kalir iti | also kṛtam, wenn eine durch vier teilbare augenzal geworfen wurde u. s. w. s. zu 93, 9. die nachtr. bd. V. — sabhâ: hier spilhaus (λέσχη casino); akšâvâpa heiszt der akšagoptâ Çatp. br. V. 3, 1, 10. ješyâmi: sollte sein ješyâmî3 (na ješyâmî3). — çûçujânaḥ: kann hier wol nur dasselbe sein wie çûçucânaḥ; denn der spiler schmückt sich nicht; er vernachläszigt sich vilmehr und trägt jeden heller, den er erübrigen kann, ins spilhaus. — vitiranti: sein kâma bleibt immer kâma, er geht nie in erfüllung. — 7. kumâradešṇâḥ: die etymologie ku — mâra wird durch disc stelle nicht wenig unterstützt. — sampṛktâḥ: das beste, was der spiler hat, bleibt an den würfeln hangen. Da für 'das beste' bildlich madhu gesagt ist, so richten sich die übrigen auszdrücke nach diesem bilde. — sampṛktâḥ: das bild lent sich an das einschmieren der würfel mit ghṛta, wenn beim opfer gewürfelt wurde. Beim agnyâdhânam werden hundert würfel (wol 'augen' zu verstehn) Hir. III. 5, 1. Âpast. V. 19. (71. a Haug) Bâudh. âdhân. II. 9. (ganz verschieden) beim pitṛyajña 49 wurfel Bhâradv. II. 12. (fol. 54. a Haug) das Mânava çr. (5.) hundertvier würfel: âryâḥ kitavân paryupa viçanti | hundert erhält dann der adhvaryu. — 8. tripañcâçaḥ: villeicht die zal der würfe, die in einem spile gemacht wurden; übrigens werden auch hundert würfel

erwähnt. — ugrasya: niemand kann den gewinn erzwingen; kannte man damals noch keine 'loaded dice'? — 7.—9. sind eine paradoxe schilderung der geheimnis- und verhängnisvollen natur der würfel; ob von glatten flächen begränzt, haben sie doch die wirkung räuberischer, verletzender, haken und spitzen; obwol man sie schüttelt und niderwirft ohne schonung, sind doch sie es, die niderwerfen und demütigen; obwol kalt und füllos, bereiten sie doch qual und pein; was sie geben, ist hinfällig, der gewinn selbst, zu dem sie verhelfen, nur vorbote von verlust. Ihr weg ist wie der eines gottes, den nichts hindern kann; kein gewaltiger befielt ihnen, selbst der könig musz sich ihnen beugen. Obwol sie hinunter fallen, trift ihre wirkung doch, nach rückwärts den spiler, ohne hand überwinden sie den, der hände hat; obwol kalt ist ihre wirkung, doch die von glühenden kolen. — aṅgârâḥ: Çatp. br. V. 4, 4, 23. eša vâ agniḥ pṛthur yad adhi devanam tasyâite aṅgârâ yad akšâḥ; kolenbrennen Çatp. br. III. 5, 2, 1. co. — 10. ichamânaḥ: desiderans ποϑῶν. — 11. tatâpa: Çatp. br. III. 5, 3, 16. yadâ vâi striyâi ca pumsaçca samtapyate atha retaḥ sicyate | retaḥ subject? 6, 2, 24. brâhmaṇe 'nṛdhyamâne dvitîyam nâma kurvîta | Tâit. S. II. 4, 1. br. III. 7, 5, 7. das yajuḥ dadato me mâ kšâyi kurvato me mopadasat Âpast. çr. IV. 10. — vṛšalaḥ: Kâty. ç. XIV. 3, 30. — Bâudhây. âdhânapr. râjatam vṛšalâya (die hdschr. vṛšabhâya) vâjñâtâya vâ | 770, 2. — açvân: akšân? — 12. daça prâcîḥ: die allgemein verständliche pantomime der vollständigen entblöszung. — 13. die moral. — bahu: wie wenig es in der tat auch sein mag. — 14. ghoram dhṛšṇu entgegengesetzt? Tâit. br. II. 4, 2, 2. yo me ghoram acîkṛtaḥ (ghoram karttanam adṛšṭarûpeṇa) dagegen dhṛšṇu die offene vergewaltigung?

1028. (X. 117.)

Ath. V. IX. 6. Tâit. br. II. 8, 8. Çatp. br. X. 5, 2, 16. Vend. III. 112. IV. 1. — 129. — 1. man greift dadurch nicht in das walten der götter ein, dasz man dem, der dem hungertode nahe ist, narung reicht; es ist disz mit bitterer ironie gegen die heuchler gesagt, die ihre hartherzigkeit damit zu rechtfertigen suchten, dasz den dürftigen ihr loosz ja von den göttern bestimmt worden sei. Die ironie oder der sarkasmus wird unzweifelhaft durch das folgende; der dichter schlieszt weiter, dasz wenn die armen von den göttern dem hungertode bestimmt wären, die reichen, die zu eszen hätten, ewig leben müszten. — 3. verwerfung des grundsatzes 'tapa [âhur] yat svam dadâti', wo tapaḥ offenbar doppelsinnig ist. — 4. pitvaḥ: wird wol beszer als gen. part. zu dadâti bezogen; oder vill. zu beiden. — araṇam: vgl. Hâvamâl: mikitt er afhvarf til ills vinar | þôtt han â braut bûi | enn til gôds vinar | liggja gagnvegir | þôtt hann sê fyrr farinn | — 5. pṛṇîyât: Lâṭy. ç. III. 2, 11.

findet sich pṛṇuyât. — drâghîyânsam: dîrghâm anuprasitim dîdhayur naraḥ | — ohi vartante: TMBr. II. 1, 2. parîvarttam âpnoti parivṛtya parivṛtya punaḥ punardhanâdikam prâpnoti | zu 4. parivarttamânâttasmâd dhanânna cyavante | ὁ πλοῦτος τῆς τύχης. — 6 unter sakhâ ist übrigens nicht jeder beliebige zu verstehn, sondern nur der durch anerkannte bande verknüpfte. — Çâṅkh. gṛh. 2. 14. 26. — 7. nur durch tätigkeit ist erfolg möglich. — 8. Ath. V. XIII. 2, 27. 3, 25. ekapâddvi padobhûyo — | 3, 25. catušpâccakre dvipadâm . . . | 2, 27. dvipaddha šaṭpado bhûyo vicakrame ta ekapadas tanvam samâsate | ob cakre nur feler ist für cakrame? in unserer übersetzung haben wir vorauszgesetzt tripâddvipâdam, was der sinn verlangt; denn es wird gesagt, dasz die zal der füsze es nicht auszmacht, indem der zweifusz sogar weiter auszschreitet als der sechsfüszige. Der ekapât ist wol die sonne. — Ath. V. XIII. 3, 25. paṅktim. — es ist gewis, dasz wir richtig übersetzt haben. In paṅkti ist vill. eine gewisse ironie zu suchen da nur von vieren die rede ist. Nimt man freilich die Ath. str. zusammen, so komen fünf herausz. Allein darauf dürfte es nicht ankomen; vilmer auf den umstand, dasz so zimlich alle lebenden wesen (die ganze reihe oder sämmtliche reihen) in den bezeichnungen zweifusz, dreifusz, vierfusz, sechsfusz inbegriffen sind. — 9. mit der freigebigkeit (denn dise ist es, um die es sich handelt, wie ihre erwähnung im schluszpâda zeigt) ist es wie mit allen andern dingen, die individualität entscheidet, nicht die äuszerliche ähnlichkeit. Wie die hände scheinbar ganz gleich sind, und doch ungleiche geschicklichkeit besitzen u. s. w., so ist es auch mit ganz nah verwandten, sie zeigen in bezug auf freigebigkeit mer verschiedenheit als man glauben sollte.

Im anschlusze an dises moralisierende sûkta wollen wir kurz, ohne anspruch auf eine erschöpfende darstellung zu erheben, die höhe des moralisch-religiösen standpunktes einer abschätzung unterwerfen, zu welchem der brâhmaṇismus sich emporgeschwungen hat, und zwar auszgehnd wesentlich von vedischer grundlage. Nicht erst der buddhismus sondern schon die demselben vorauszgegangene philosophie der upanišad hat disen standpunkt verlaszen, welcher für eine gesunde moralische und religiöse weltanschauung der einzig richtige ist, den standpunkt der tatsachen und der praktischen tätigkeit, den standpunkt der realität und hat dadurch nicht nur den ernst des praktisch tätigen lebens, sondern mit disem den wert und das gewicht der sittlichen satzungen in frage gestellt, streng genomen beides für irrelevant erklart. Wie die altväterische anschauung haare und nägel für unrein d. i. für das product der sünde im menschen erklärte, weil daran das waszer nicht haftet, dieselben also nicht in der gewönlichen von reinheitsgesetz

befolenen weise gereinigt werden können (âdhânapray. nº 87. der Mün. hdschr. u. Çatp. br. III. 1, 2, 1.), so vergleicht anderseits die spätere anschauung denjenigen, der die richtige erkenntnis von der tätigkeit hat, mit einem lotusblatte, von welchem das waszer herabrollt, ohne dasselbe zu benetzen.

Die grundlage, auf welcher die vedisch-brâhmaṇische moral, die anschauung von der pflicht ruht, ist das dreifache ṛṇam (bd. IV. zu 178, 1.), die schuld, mit welcher der mensch belastet in die welt eintrit, die er den göttern, den vorfaren, den menschen gegenüber zu begleichen hat. So sagen, um den prägnantesten auszdruck anzufüren, die opferbeteiligten beim avabhṛtha Tâit. br. III. 7, 9, 8. anṛṇâ asminn (den menschen gegenüber) anṛṇâḥ parasmins (den vorfaren gegenüber) tṛtîye loke (den göttern gegenüber) anṛṇâḥ siyâma | yė devayânâ uta pitṛyânâḥ s a r v â n patho anṛṇâ âkšiyema || Dise anschauung ist höchst bemerkenswert, weil sich darin die anerkennung der verpflichtung des einzelnen einem ganzen gegenüber in der denkbar umfaszendsten weise auszspricht; der einzelne als product (in näherem oder entfernterem verhältnisse) eines ganzen kann sich den verpflichtungen, die ihm dise abhängigkeit auferlegt, der erfüllung diser verbindlichkeiten nicht entziehen, von welcher (der damaligen ansicht zufolge) die fortdauer der in allen ihren beziehungen von den göttern sanctionierten weltordnung abhängt.

Dem entspricht auch die betonung des subjectiven elements, der çraddhâ (bhakti hingebung devotio).

Auf der vorstellung von der schuld beruht wol auch der text Tâit. ar. II. 3, 8. yatkusîdam apratittam mayeha yena yamasya nidhinâ (Tâit. S. balinâ) càrâmi | etat tadagne anṛṇo bhavâmi jîvanneva prati tatte dadhâmi || es leuchtet ein, dasz zu kusîdam ebenso wie zu nidhi depositum (com. nidhisthânîyena p r a t y a r p a y i t a v y e n a) Yamasya zu ergänzen ist. Der mensch hat also ein unterpfand von Yama erhalten, das er noch wärend seines lebens zurückerstatten soll. Disz erinnert ganz an die parabel Christi, der die jetzt landläufige verwendung des wortes 'talent' ihren ursprung verdankt. Anders Tâit. S. balinâ, was auf der gewönlichen bezeichnung Yama's als könig beruht 'der [nicht abgelieferte] tribut an Yama, mit dem ich herum gehe'.

Dise vorstellung fürt allerdings zunächst nicht über einen complex von leistungen hinausz, die weder die innere gesinnung noch die auszerhalb derselben ligende praxis zu beeinfluszen scheinen. In disen leistungen ligt denn auch der schwerpunkt, die eigentliche bedeutung, dises dogma's nicht, sondern vilmer in der durch dasselbe bewirkten abziehung des einzelnen von seinem exclusiven interesse. Der keim

also für die entwicklung einer wirklichen moral ligt darin, dasz schon nach der grundanschauung der Vedischen zeit nur das gut sein konnte, was der gesammtheit frommte, und nur das vollkomen gut, ṛtam, was der gesammten welt in ihrer von den göttern beaufsichtigten (âdityâ adhyakšâḥ im yajuḥ) ordnung frommte. Darin ligt die hohe bedeutung des ṛtam (vgl. Tâit. S. III. 3, 5, 4. 5.), welches für disen grundsatz der lebendige auszdruck ist. Auf dises moment gründet sich die nachdrückliche betonung der pflicht der warhaftigkeit satyam der geradheit ṛju (vgl. hebr. יָשָׁר).

Mit der 'schuld', mit welcher behaftet der mensch auf die welt komt, hat allerdings der christliche begriff der erbsünde keinen zusammenhang und keine verwandtschaft; es wäre erst zu untersuchen, inwiefern ein solcher glaube ausz der durch die geburt des kindes verursachten unreinheit erschloszen werden dürfte. Sonst ist das neugeborne kind (wie anderswo) der typus vollkommenster unschuld, vgl. TMBr. XVIII. 1, 24. yâvad vâi kumâre sadyo jâte eno [nâsmins tâvaccanâino bhavati ya evam veda] | disz ist offenbar hyperbolisch zu verstehn (da im andern falle das enaḥ nicht als äuszerst unbedeutend bezeichnet wäre): nicht einmal sovil schuld hat der, der solches weisz, wie ein ebengeborenes kind. Çatp. br. IV. 4, 5, 23. tasminna tâvaccanâino bhavati yâvat kumâre 'dati | 'er hat nicht einmal so wenig schuld als ein kind, das noch keine zäne hat'; das seine mutter, wenn dieselbe es säugt, nicht beiszen kann, Tâit. br. III. 7, 12, 4. Doch findet sich eine stelle Çatp. br. VI. 1, 3, 9. wo es heiszt Agni hätte als kleines kind geweint, und als Prajâpati ihn fragte, geantwortet, er sei anapahatapâpmâ, weil er noch keinen namen habe; tasmât putrasya nâmakuryât pâpmânam evâsya tad apahanti | durch die namengebung entfernt der vater vom kinde den pâpmâ, was freilich mit 'sünde', aber auch mit 'bedrängnis not' übersetzt werden kann, Tâit. S. II. 2, 7, 4. pâpmâ vâi anhaḥ; auch heiszt es Çatp. br. IV. 6, 7, 9. dasz gatten, die im verker mit einander von dritten überrascht werden, vyevadravata âga eva kurvâte | 'sie laufen auszeinander; denn einen frevel veruben sie'. Dasz der mensch übrigens von dem pâpmâ unzertrennlich ist, besagt Tâit. br. II. 7, 18, 5. vyatišakto vâi purušaḥ pâpmabhiḥ; Çatp. br. II. 2, 3, 10. châyayeva vâi purušaḥ pâpmanânušaktaḥ | wie der schatten folgt dem menschen die sünde (so an beiden stellen zu übersetzen), wozu Ṛgv. IX. 97, 18. zu beachten. Ererbte sünde wird depreciert Tâit. br. III. 7, 12, 3. (was die mutter, wärend sie mich trug, verbrochen), so wie Ṛgv. X. 63, 8. begangene und unterlaszene sünden unterschieden worden. Die unterscheidung der sünden durch gedanken, wort, und tat, die im Avesta eine so grosze rolle spilt, komt

auch im Tâit. âr. II. 3, 6. vor yad vâcâ yanmanasâ yad bâhubhyâm ityâdi | Dasz zurechnungsfähigkeit und absicht beim täter nötig ist, erhellt ausz Ṛgv. VII. 86, 6. u. Tâit. br. III. 7, 12, 4. sowie der vater das recht hat, den sohn zu züchtigen, Ṛgv. II. 29, 5. so ist er verantwortlich für das von demselben verbrochene, TMBr. VII. 9, 4. yaddhi putro 'çàntam carati pitâ tachamayati | Sogar übermut wird getadelt Çatp. br. V. 1, 1, 1. (XI. 1, 8, 1.) nâti manyeta | parâbhavasya hâitan mukham yad atimânaḥ | 'hochmut komt dem falle' pride must have a fall. Geständnis mindert die schuldbarkeit, Çatp. br. II. 5, 2, 20. niruktam vâ enaḥ kanîyo bhavati | es reinigt: I. 6, 5, 2. patnîm vâcayati| medhyâm evàinàm karoti | Die reue heiszt aghamaršaṇam s. das aghamaršaṇasûktam Tâit. âr. X. 1, 14. aghamaršaṇam (Varuṇo 'ghamaršaṇaḥ | kṛtvâ pravâhâbhi mukhas trir majjet [dìkšaṇîyaḥ] | also bereuung der sünden. In der reue ligt zugleich die anerkennung, dasz durch die sünde das verhältnis des menschen zu den göttern gestört ist, und das bedürfnis der süne. Dasz durch die sünde die götter beleidigt werden, besagen zalreiche texte des Ṛgv. Auszerdem verweisen wir der kürze halber auf Tâit. br. III. 7, 12. yad devâ devaheḍanam | dévâsaç cakṛmâ vayam | âdityâs tasmânmâ muñcata ||

ṛtasyatena [ṛtasyastena?] mâmuta || ?

devâ jîvanakâmyà yat | vâcâ anṛtam ûdima | ag° mâ tas° enasas | gâr° pra muñcatu || duritâ yâni cakṛma karotu mâm anenasam ||

yad anyakṛtam ârima | sajâtaçansâd uta jâmiçansât | jyâyasaḥçansâd uta vâ kanîyasaḥ | anâjñâtam devakṛtam yadenah | tasmâttvam asmân jâtavedo mumugdhi |

yad vâcâ yan manasâ | bâhubhyâm ûrubhyâm ašṭhîvadhbhyâm |

çiçnàir yad anṛtam cakṛmâ vayam | ag° mà tas° en° . . . ||

yaddhastâbhyàm cakara kilvišâṇi | akšâṇâm vagnum upajighna mânah | dûrepaçyâ ca râšṭrabhṛcca | tânyapsarasâvanudattâm ṛṇâni ||

adîvyann ṛṇam yad aham cakâra | yad vâ'dâsyant samjagâra janebhyaḥ | ag° — ||

yan mayi mâtâ garbhe sati | enaçcakâra yatpitâ | ag° ||

yadâ pipeša mâtaram pitaram | putraḥ pramudito dhâyan |

ahinsitâu pitarâu mayâ tat | tadagne anṛṇo bhavâmi [für bhavâni!] ||

yadantarikšam pṛthivîm uta dyâm | yanmâtaram pitaram vâjih° | ag° ||

yadâçasâ niçasâ yat parâçasâ | yadenaçcakṛma nûtanam yatpurâṇam | ag° ||

atikrâmâmi duritam yadenaḥ | jahàmi ripram parame sadhasthe |

yatra yanti sukṛto nâpi duškrtaḥ | tamârohâmi sukṛtâm nu lokam ||

trite devâ amṛjatâitadenaḥ | trita etan manušyešu mâmṛje |
tato mâ yadikimcidânaçe | agnir° ||
divi jâtâ apsujâtâḥ | yâ jâtâ ošadhîbhyaḥ | atho yâ agnijâ âpaḥ | tâ naḥ çundhantu çundhanîḥ ||
yadâpo naktam duritam carâma | yadvâ divâ nûtanam yat purâṇam | hiraṇyavarṇâs tata utpunîta naḥ ||
Açv. ç. II. 7, 11.
gârhapatyam yad antarikšam pṛthivîm uta dyâm yanmâtaram pitaram vâ jihinsima |
agnir mâ tasmâd enaso gârhapatyaḥ pramuñcatu karotu mâm anenasam || Daher sagt Çatp. br. V. 3, 3, 9. paramatâ vâi sâ yo dharmasya patirasat (im unbeschränkten besitz der gerechtigkeit) yo hi paramatâm gachati tam hi dharma upayanti (yam + ti) 'den hält aufrecht die gerechtigkeit'. Die handlungen sogar, welche bestimmt sind, die schuld des menschen zu tilgen, können nicht im zustande der sündhaftigkeit unternomen werden; abgesehn von der liturgischen reinheit, dient das scheren des haares, das beschneiden der nägel (s. den anf. dises artikels) dazu die sünde symbolisch von dem opferer zu entfernen. Weisz sich jedoch der opferwillige noch besonderer vergehn schuldig, so dienen besondere cärimonien (kûçmâṇḍahoma mṛgârešṭiḥ u. ä.), um dieselben zu sünen.

Dasz der mensch den göttern eigentlich doch nichts geben könne, besagen schon texte des Ṛgv. II. 29, 3. V. 41, 1. 49, 3. daher musz man ihnen zu rechtem wandel opfern, VI. 70, 3. und auch wegen der götter woltätig sein, V. 61, 7. denn die götter sind allmächtig, VIII. 28, 4. Das älteste motiv der göttervererung ist offenbar der wunsch nach langem leben und zeitlichen glücksgütern; dann erst trit der wunsch nach ewigem glücke auf; der mensch opfert als svargakâmaḥ. Zuletzt opfert der mensch Parameçvara prîtyartham, was unserm 'göttlichen wolgefallen' als zweck der sittlich religiösen haltung des menschen im wesentlichen entspricht. Wenig rühmlich ist es, erst zu opfern, wenn man sich bereits versündigt hat, oder um andern zu schaden, VIII. 32, 21 Unrecht bleibt unrecht, auch wenn es am fremden (= feind), oder am nidrigsten am Çûdra verübt worden ist, Tâit. S. I. 8, 3, 1. br. II. 6, 6, 2. was die smṛti als dayâ (christliche nächstenliebe) definiert; parasmin bandhuvarge vâ mitre dvešye ripâu tathâ | âtmavad vartitavyam tu — dayâišâ parikîrtitâ || Die götter kennen des menschen herz, Çatp. br. III. 4, 2, 6. Die pflicht auf das göttliche wort allein im gegensatz zum menschlichen zu hören ist Ath. V. VII. 105. praegnant auszgesprochen.

Der glaube an den zusammenhang der diszseitigen mit der jenseitigen welt komt in der verschiedensten weise zum auszdruck; am

praegnantesten wird die jenseitige welt Ṛgv. III. 2, 9. lokojâmiḥ 'die schwesterwelt' genannt. Auszerdem VIII. 27, 14.—18. X. 63, 17. c. 64, 2, c; Çatp. br. IX. 5, 1, 11. II. 1, 1, 6. IV. 5, 2, 13. hinübergang in die andere welt, II. 4, 2, 9. Ṛgv. IX. 113, 7.—11. spricht deutlich die überzeugung von einem paradies, einem himel, der guten ausz. Dasz die guten in den himel komen (Tâit. br. III. 7, 12.), besagt ohneweiters Çatp. br. VI. 5, 4, 8. Die guten sind die stralen der sonne, Çatp. br. I. 9, 3, 10. s. auch XI. 6, 1, 4. Dasz diser glaube fest wurzelte, geht darausz hervor, dasz der pitṛyajña vollzogen wurde pariçrayed yadyâdityaḥ sakâçe syât (also gleich nach mittag) Çatp. br. II. 2, 3, 9. madhyamdine nedišṭham asya lokasya bhavaty âdityaḥ | Der tag wird in fünfzehn stunden geteilt; die achte heiszt kutapaḥ: madhyâhne sarvadâ yasmât pradîpayati bhâskaraḥ | tasmâdanantaphaladas tatrârambho [çrâddhe] viçišyate || ûrdhvam muhûrtât kutapât yanmuhûrta catušṭayam | muhûrta putrakam hyetat svadhâ bhavati išṭada iti (? wol bhavatâm[gen. pl.] išṭadâ) || pâkayajñapr. fol. 62. a b | PSW. über die nândîmukhâḥ pitaraḥ s. folg. s.

Wie bereits im Ṛgv. die jenseitige 'die schwesterwelt' genannt ist (vgl. altsächs. [unt that he ellior skôk] w e r o l d w e h s l o d e), so wird im brâhmaṇa der tod geradezu als widergeburt im jenseits gefaszt: Çatp. br. II. 2, 4, 8. XI. 2, 1, 1. sa yatra mriyate | yatrâinam agnâva bhyâdadhati tad ešo 'gner adhijâyate' thâsya çarîram evâgnir dahati tad yathâ p i t u r vâ m â t u r vâ j â y e t a evam ešo 'gner adhijâyate | was freilich hier nur von dem agnihotrî behauptet wird. Die zweite stelle besagt, dasz der mensch dreimal geboren wird; einmal von mutter und vater erzeugt, das zweite mal, wenn er opfert, atha y a t r a m r i y a t e yatrâinam agnâvabhyâdadhati sa yattataḥ sambhavati t a t t ṛ t î y a m j â y a t e | Bei der lošṭacitti (einer handlung für einen hingeschiedenen) heiszt es: aparâhṇe pâdâu prakšâlyâcamya amukagotrasyâmukaçarmaṇo v a s u r û p a s y a svargaprâptyartham lošṭa cittim karišya iti prâcînâvîtî samkalpam kuryât | dvâdaçâha sapiṇḍanâ bhâve vasu rûpapada sthâne p r e t a p a d a p r a k š e p a ḥ | Beim mahâpitṛ yajña wird dem auszdruck pitaraḥ immer d e v â ḥ vorauszgesetzt (aṅgapradhânârthešu mantrešu devaçabdâd upari pitṛçabdaḥ prayoktavyaḥ | kevalâṅgârthešu devaçabda eva | kevalapradhânârthešu devaçabdasthâne pitṛçabda eva). Die verstorbenen sind in gewissem sinne götter; ijyante. S. auch nachtr. zu bd. V. zu 23, 4. Tâit. br. I. 6, 8, 3. Wenn ein âhitâgni stirbt, so flüstert er einem brahmavid den anuvâka Bhṛgur vâi Vâruṇiriti (offenbar das betreffende stück des Çatp. br.), oder die worte: itarasyâyušaḥ prâṇam samtanu | in das rechte ohr. So Hiraṇyakeçi; die stelle scheint jedoch verderbt. Man möchte eher

glauben, dasz der brâmavid dises tut, oder statt samtanu samtanavâni.

Im brâhmaṇa finden wir bereits strafansätze für bedrohung, misshandlung ohne, und misshandlung mit blutvergieszen; so Tâit. S. II. 6, 10, 2. eine unterscheidung, die noch im Code of Gentoo Laws beibehalten ist. Gefängnis (ûrvaḥ) scheint bereits im Ṛgv. erwähnt, so wie feszelung in gebrauch gewesen sein musz, wie darausz hervorgeht, dasz die feszel bildlich die straffälligkeit des sünders der gottheit gegenüber auszdrückt. So findet sich hinrichtung (unter beiziehung eines mannes derselben kaste) gleichfalls in der T. S. erwähnt. Doch herschte gegen tötung eine gewisse abneigung, und scheint auf jeden fall einer sünung bedurft zu haben, wie darausz hervorgeht, dasz Mitra sich weigert, Vṛtra zu töten, und dasz nach dem TMBr. (XVIII. 5, 2. 11, 1. XXII. 14, 2.) den Indra nach tötung des Vṛtra eine 'açlîlâ vâk' verfolgt, sowie bei 'murder under trust' XIII. 6, 9. Denn den schutzflehenden durfte man so wenig, wie bei den Hellenen, auszliefern (Ṛgv. I. 31, 6.) Tâit. S. II. 6, 6, 1. VI. 5, 8, 4. s. bd. III. z. 253, 6. Abtreibung der leibesfrucht wird als untat bezeichnet, die unsünbar (yad arvâcînam bhrûṇa hatyâyâs tasmân mucyate), wiewol man an der auszsetzung der kinder, besonders der mädchen, keinen anstosz nam, Tâit. S. VI. 5, 10, 3. dasz aber auch knaben eventuell dises schicksal traf, zeigt ein mantra Âpast. çr. beim pitṛyajña des darça: ye devâḥpitaro ye ca mânušâḥ (die nândîmukhâḥ vom 4. bisz zum 6. glide, die açru- [oder asrû-] mukhâḥ vom 1. bisz zum 3. glide aufwärts) ye g a r b h â mamrur uta ye p a r â s t â ḥ | ya uddhatâ uta ye nikhâtâs te samyañca iha mâdayantâm || vgl. auch den aufsatz Wolfskinder in Indien in Prof. M. Müllers Essays bd. II. Wider an evangelisches erinnert zum teil, was das TMBr. widerholt einschärft: garagiro vâ etc ye brahmâdyam janyam (den brâhmanen gebürende als profane speise) adanti adurukta vâkyam duruktamâhur adaṇḍyam daṇḍena ghnantaç caranti (habituell) âdikšitâ dîkšita vâcam vadanti | XVII. 1, 9. XIII. 7, 2. XIX. 4, 2. 3. 4. 8. 10. die verbindung, in welcher aduruktam und duruktam vorkomt, verbietet die wörter in der gewönlichen, allerdings von den Indischen erklärern selber befürworteten weise zu verstehn, der auch vâkyam widerstrebt. Es sind die gemeint, die liecht schatten nennen und schatten liecht; die das gute bös und das böse gut nennen. Wie wir 551, 4. und 248, 15. (603, 16.) dargetan haben, läszt sich bereits für die vedische zeit in bezug auf die erlaubtheit des genuszes vom fleisch der landtiere (säugetiere; denn die fische dhiyâ dhiyâ hanyante | çaptâ hi Tâit. S. II. 6, 6, 1.); wärend die spätere smṛti sogar den genusz des fleisches von vögeln und fischen verpönt) feststellen, dasz das fleisch des rindes zu

eszen mindestens für ser unlöblich galt, fleischgenusz überhaupt aber keineswegs verboten war. Das rind schlachtete man nicht wegen seiner nützlichkeit als milch gebendes, und als zug- und ackertier. Çatp. br. III. 1, 2, 21. sa dhenvâi cânaḍuhaç ca nâçnîyât | dhenvanaḍuhâu vâ idam sarvam bibhṛ tas te devâ abruvan dhenvanaḍuhâu vâ idam sarvam bibh° hanta yad anyešâm vayasâm vîryam taddhenvanaḍuhayordadhâmeti — | taddhâitat sarvâçyam iva yo dhenvanaḍuhayor açnîyâd | geistig dag. Ath. V. IV. 11, 3. Dasz es aber heilig war, geht darausz hervor, dasz man auch das fleisch des gefallenen rindes eszen durfte, da doch aas zu eszen verboten war (Çatp. br. IV. 1, 3, 8.). Disz besagt eine stelle in der Tâit. S. VII. 2, 10, 2. eša vâi kuṇápamatti yaḥ sattre pratigṛhṇâti | puruša kuṇa pám açvakuṇapám | gâur vâ annam | also auch das tote rind hatte eine absznamsstellung; es verunreinigte durch genoszenwerden nicht [wenn auch der genusz leicht tötlich werden konnte].

Hauptpflicht war das satyam: Çatp. br. I. 1, 1, 5. sa vâi [dîkšitaḥ] satyam vadet [Kâty. çr. I. 6, 12. sadyaḥ [samâne 'hani] kratvartha purušârthayor viçešaḥ | aber IV. 10, 15. (Hir. VI. 5, 17.) yâvajjîvam anṛtam na vadet] | etad vâi devâ vratam caranti yatsatyam tasmât te yaço yaço ha bhavati ya evam vidvântsatyam vadati | II. 2, 2, 19. tasya vâ etasyâgnyâdheyasya satyam evopacâraḥ | sa yaḥ satyam vadati yathâgnim samiddham ghṛtenâbhišiñcet evam hâinam sa uddîpayati tasya bhûyo bhûya eva tejo bhavati çvaḥ çvaḥ çreyân bhavati | atha yo 'nṛtam vadati yathâgnim samiddham tam udakenâbhišiñcet evam hâinam sa jâsayati tasya kanîyaḥ kanîya eva tejo bhavati çvaḥ çvaḥ pâpîyân eva bhavati tasmâd u satyam vadet | Çâṅkh. çr. I. 7, 3. sa yaḥ satyam vadati sa dîkšitaḥ | Daher der opferer vorzüglich beim opfer der warhaftigkeit sich befleiszen musz (vill. nicht in geringem masze der dakšiṇâ und der vara halber); er musz so vil als möglich den göttern gleich werden: er soll nichts unwares sprechen, nicht fleisch eszen, kein weib besuchen, und sein kleid nicht mit lauge waschen laszen, denn all disz tun die götter nicht (Tâit. S. II. 5, 5, 6.), wozu anderswo noch manch anderes irrelevantes komt, s. Kâty. çr. IV. 10, 15. Lâṭy. çr. III. 3, 20. Âpast. çr. fol. 73. b; bedeutsam ist hier, dasz von den göttern nicht nur warhaftigkeit auszgesagt, sondern auch fleischlicher umgang mit frauen geläugnet wird.

Im widerspruch hiemit stehn freilich stellen wie Tâit. br. I. 7, 10. 4. 5. (5, 3.) nâinam satyâ nṛte ud ite hinstaḥ | ya evam veda | (Dazu auch Çatp. br. X. 5, 4, 16. çloka) Çatp. br. I. 6, 1, 21. haben doch auch die götter die asura durch trug überwältigt, Tâit. br. I. 8, 3, 3. 4.

In einer besonderen verkörperung trit die pflicht der warhaftigkeit und der treue innerhalb des opferverbandes (auch mit dem opferfeuer yâmama tanûr ešâ tvayîtyâdi, und die priester sich gegenseitig; zu anfang des pravargya recitiert der âgnîdhaḥ unter anderm mâ mâm ṛšayo mantrakṛto mantrapatayaḥ parâdur mâham ṛšîn m° m° tîn parâdam) auf in dem sogenannten tânûnaptram Çatp. br. III. 4, 2, 8. 9. idam hyâhur na satânûnaptre drogdhavyamiti | Tâit. S. VI. 2, 2, 2. yas sa tanûnaptṛṇâm prathamo (ὅςτις ὑπάρχει ἀδικῶν ψεύδων) druhyati sa ârttim ârchati | Darauf bezieht sich die bestimmung der Tâit. S. II. 2, 6, 2. yo vidvišâṇayor (beider zugleich) annam atti | der bedarf einer süne (Âçv. çr. III. 13, 8.) Âpast. çr. IX. 6. yasyânnam nâdyât avartim evânyasmin (yasyânnam nâdyât ist vorauszgeschickte specificierung des 'anyasmin') pâpmânam pratimuñcati | was doch bedeuten musz, dasz der priester verpflichtet ist, den, des brod er iszt, nicht ins verderben zu bringen. Nicht ganz klar Rudradatta zu Âpast. çr. I. 1. yam kâmayetâpaçuḥ syât — pravarttanâyogât | dessen auszfürung jedoch keineswegs für alle fälle stichhaltig ist. Daher heiszen die teilnemer an der opfercärimonie sakhâyaḥ (im Ṛgv. auch âpayaḥ 'verwandte'), ihr verhältnis ist das des sakhyam, daher die lösung des verbandes nach dem dritten savanam des agništoma: sakhyavisarjanam. Villeicht ist der auszdruck tânûnaptram ursprünglich die bezeichnung einer weltlichen verbindung und verbrüderung zu gegenseitigem schutze gewesen, dergleichen wir bei mereren völkern noch heutzutage finden; wir erinnern nur an das pobratimstvo (posestrimstvo) der Südslaven. Die gewis ser alte formel dabei war ešṭâ râyaḥ [ešṭâ vâmâni] preše bhagâya (eine einzige quelle 'bhargâya') ṛtam ṛtavâdibhyo namo divi namaḥ pṛthivyâi | das zweite glid felt, Tâit. S. VI. 2, 2, 6. und ist auch wol nur erklärender zusatz von zweifelhaftem werte. Der padapâṭha zeigt nun ešṭaḥ; man sieht, dasz trotzdem der interpolator ešṭâ od. ešṭâḥ erklärte. Es musz ešṭâ für ešṭar ešṭari stehn local als dativ, da ešṭaḥ als die schwirige lesart den vorzug verdient, der vocativ aber auszgeschloszen ist: 'zum sender des reichtums zu Bhaga sende ich; das recht wird den rechtsprechenden; anbetung Dyâus, anbetung Pṛthivî'. Die worte ṛtam ṛtavâdibhyaḥ geben mancherlei zu denken, was auszzufüren vor der hand schwirig. Hiemit stehn die zalreichen fälle, dasz der priester im brâhmana im sûtra angewiesen wird, wie er es zu machen habe, um den erfolg diser oder jener cärimonie, oder des ganzen opfers zu vereiteln, ja sogar um den opferer kinderlos zu machen, ihm gesundheit, ansehn, leib und leben zu nemen, in einem schwer auszzugleichenden widerspruche. Das Shaḍvin̆ça br. II. fürt mit gröszter bestimmtheit ausz, wie man ausz dem misslingen diser oder jener handlung, ausz der

art des nach dem opfer erlittenen schadens auf die persönlichkeit unter den functionierenden priestern schlieszen könne, die den schaden verursacht habe: sa yadi paçutâ vyâdhîyetâdhvaryur ma idamakar iti vidyât atha yadyenam pâpî kîrtir anûdiyât hotar ma idam akaritîtyâdi. Vgl. TMBr. VI. 6, 2. 3. 4. 5. 10. 7, 8. II. 13, 2. Lâṭy. çr. I. 10, 13. Tâit. S. V. 1, 1, 1. 2. 9. 4. I. 6, 10, 4. VI. 3, 3, 4. 2, 6, 4. 6, 4, 2. und unzälige andere stellen. Dafür hat Bhâradv. 78. a den auszdruck arâtîyantam adhvaram kṛṇoti. Dasz man nebenher beim opfer die beste gelegenheit zu haben glaubte, seinem feinde zu schaden, geht ausz der oft vorkomenden weisung hervor, man solle bei diser oder jener handlung oder recitation an seinen feind denken (yam dvišyât tam manasâ dhyâyet) z. b. Çatp. br. III. 9, 4, 17. (5, 1, 25.), vgl. noch Çatp. br. II. 5, 2, 34. III. 9, 3, 3. IV. 3, 3, 10. X. 4, 3, 23. So vergleiche zu VIII. 32, 21. manyušâvin (Gr. mit unmut soma bereitend) noch Hir. VIII. 2, 8. bei abhicâra: sâvitreṇâdâya [graham] amum jahi atha tvâ hošyâmîti abhimantraya praharšiṇo madirasya made mṛšâ sâvastu iti juhoti âhotâraṁ prâṇann (aprâṇann?) âsîta yad i dûre syâd âtamitos tišṭhet dvešyasya nâma gṛhṇâti devâ n͜ço yasmâi tveḍe tat satyam apari plutâ bhaṅgyena (mit einem schlage, dem er nicht entspringen kann) hato 'sâu phaṭ iti yo 'syân͜çur âçlišṭa urasi vastre bâhâu vâ tam juhoti |

Disz letztere wird einigermaszen ausz der natürlichen inconsequenz erklärlich, die der noch nicht begrifflich geklärten rein praktischen von fall zu fall gehnden, und die persönlichen beziehungen nicht fernhaltenden beurteilung von recht und unrecht, unvermeidlich anhängen musz. Daher denn auch ohne weitere specificierung eines dazu berechtigenden anlaszes merfach bestimmt gesagt wird, dasz die götter den menschen auch schaden wollen. Wir haben davon (zu II. 27, 3.) gesprochen. Hieher gehört das yajuḥ: sûryo mâ divo devebhyaḥ pâtu | vâyur antarikšâd yajamâno 'gnir mâ pâtu cakšušaḥ | (auch in anderer form). Beim mâdhyamdinam savanam des agnišṭoma werden nach der verteilung der dakšiṇâ und den andern darbringungen von caturgṛhîta's (âhuti) bei welchen Ath. V. II. 35. recitiert wird (als prâyaçcittam an Viçvakarman) verschiedene caturgṛhîta für Agni Vâyu Sûrya gegen die devâ yajñahanaḥ und die devâ yajñamušaḥ (also sechs) in himel luft und erde dargebracht. Sieh auch VIII. 48, 3. und vgl. I. 26, 9. VIII. 79, 9. amṛtamartyasya ist wie amṛtamartyânâm als compositum zu verstehn; Kûçmâṇḍahoma: sajâtaçan͜sâd u vâ jâmiçan͜sâd jyâyasaḥ çan͜sâd uta vâ kanîyasaḥ | anâdhṛšṭam devakṛtam yad enaḥ tasmâttvam mâm jâtavedo mumugdhi || Âpast. çr. VII. 7. agnir vâyur âdityo višṇur yajñam nayatu prajânan | mâinam yajñahano vindan devebhyo yajñam

prabrûtât pra yajña patim tira ‖ die yajñahanaḥ sind hier wol auch göttliche persönlichkeiten. Dasz die brâhmana's das satyam für sich ganz besonders in anspruch namen, ergibt sich ausz Tâit. br. I. 7, 2, 6. bahu vâi râjanyo 'nṛtam karotîti vâi | disz ergibt sich auch ausz der gegenüberstellung Çatp. br. V. 1, 2, 10. satyam çrîr jyotiḥ somaḥ | anṛtam pâpmâ tamaḥ surâ | gröszere unparteilichkeit atmet Çatp. br. IV. 1, 4, 5. Vgl. TMBr. XI. 1, 2. dag. Tâit. S. I. 8, 16. Calc. I. pg. 166. Dasz die praeponderanz der beiden obersten kasten nicht nur verschieden aufgefaszt werden, sondern tatsächlich vilfach geschwankt haben mag, versteht sich von selbst. So erscheint das nördliche tor des devayajanam uttamavarṇam genannt, weil wol die Maghavan (vgl. die âprîsûkta) durch dasselbe ihren einzug hielten (somaprayoga nach Hiraṇyak. u. s.). Auf den Kâutsa oder den eventuellen Çûdra kann die bezeichnung sich ja doch nicht beziehen.

Wie es im evangelium heiszt: Gott läszt seine sonne aufgehn über gute und böse, so heiszt es in einem mantra vom sonnengotte Çûdro 'syâryo 'si.

Es erübrigt nur noch über die geschlechtlichen verhältnisse zu sprechen, die in einem unlöslichen zusammenhange mit der sittlichkeit überhaupt stehn. Dasz ein gewisses schamgefül existierte, wird in elementarster weise erwiesen durch Çatp. br. IV. 6, 7, 9. vyṛddham vâ etan mithunam yad anyaḥ paçyati tasmâd yadyapi jâyâpatî mithunam carantâu paçyanti vyeva dravata âga eva kurvâte | freilich bleibt es zweifelhaft, ob das sündhafte dabei in der anschauung der zeit nicht eben blosz die vermeintliche vereitelung des processes war. Im çântipâṭha (beim pravargya) wird gebetet: eha çrîçca hrîçca dhṛtiçca tapo medhâ pratišṭhâḥ çraddhâ satyam dharmaç câitâni mottišṭhantam anûttišṭhantu mâ mâm çrîçca hrîçca dhṛtiçca tapo medhâ pratišṭhâh (auf tapas und medhâ begründet?) çraddhâ satyam dharmaççâitâni mâ hâsišuḥ | ud âyušâ svâyušâ ud ošadhînâm rasena utparjanyasya çušmeṇa udasthâm amṛtân˘ anu | Hiraṇyak. fol. 78. a werden Hrîçca Lakšmîçca gattinnen Prajâpati's genannt; es ist aber etwas zweifelhaft, ob nicht Çrîçca zu lesen ist. Indes zu vgl. Kâuç. s. IX. 6. âçâyâi medhâyâi çriyâi hriyâi vidyâyâ iti . . . . prajâpatešṭvâ graham gṛhṇâmi | mahyam bhûtyâi mahyam pušṭyâi mahyam çriyâi mahyam hriyâi (αἰδῶς nicht αἰσχύνη) mahyam yaçase ityâdi | es entspricht hrîḥ in disen stellen auch dem griech. σωφροσύνη; freilich von übermut obwol hlika αἰσχυντηλός und hrîtamukha 'shamefaced'. Die solenne verbindung von çrîḥ und hrîḥ sichert wol auch Hrîḥ als gattin Prajâpati's. Dasz hierin ein bedeutsames sittliches moment ligt, ist klar; leider können wir nur vermuten, dasz dise anschauung eine wirkung späterer reflexion ist, eine

umker von der verfolgung rein egoistischer lust und eine einker in das eigene ich bedeutet. Verachtung für auszschweifenden lebenswandel zeigt Lâṭy. çr. IV. 3, 11. dhik tvàjàlmi pumçcalî gràmasya màrjani purušasya purušasya çiçnapra nejani | allerdings gilt disz zunächst für das weib. Vgl. çamanîcameḍhra TMBr. XVII. 4, 3. Lâṭy. çr. VIII. 6, 4. Tâit. âr. II. 3, 6. çiçnàiḥ! Dasz wir besonderes zartgefül in geschlechtlichen dingen im allgemeinen nicht vorauszsetzen dürfen, versteht sich von selbst. Wo bei gottesdienstlichen handlungen texte wie die Kuntapasûkta das Vṛšâkapisûktam (Âçv. çr. utt. II. 3, 7. Âit. br.) vorgetragen werden konnten, deren höchst obscöner inhalt den priestern gewis nicht unbekannt sein konnte, da entfällt dise vorauszsetzung. War ist, dasz ehbruch (wider zunächst von seiten der frau) als versündigung gegen Varuṇa (dem wol auch die bestrafung überlaszen war!) galt Çatp. br. II. 5, 2, 20. varuṇyam và etat strî karoti yad anyasya satî anyena carati | aber verdächtig ist Tàit. S. VI. 2, 9, 2. patnî hi sarvasya mitram | verglichen mit Ṛgv. I. 66, 1.b jâyeva yonâu aram viçvasmâi | Aber wir haben völlig glaubwürdige zeugnisse, dasz in einer, wie es scheint, hinter der anordnung des Çatp. br. zurückligenden zeit, in den ehelichen verhältnissen grosze zügellosigkeit herschte, wovon übrigens schon Ṛgv. IV. 5, 5. zu sprechen scheint. Die geschichten von Satyakàma Jâbâleya und von Çvetaketu Âruṇeya (s. Muir Or. S. T. III. 299.) sind typische belege dafür, und gewis nicht erfunden. Ebenso wenig kann die äuszerung von einem ṛši Dadhyaṅ erfunden sein, Gop. br. I. 5, 21. sa Dadhyaṅṅ Âṅgiraso 'bravît na vayam vidmo yadi brâhmaṇâḥ smo yadyabrâhmaṇâḥ smo yadi tasyaršeḥ smo yadi nânyasyeti | Daher die solenne frage beim opfer an die patnî kena carasi | Çatp. br. I. 6, 5, 2. oder nach bezeichnender: kati te jârâḥ | Rudra dattaḥ samkhyâpraçnaḥ | wer ist dein bule? mit wem gehst du? wievil bulen hast du? Âpast. çr. VIII. 6. Für solche eventualitäten, und für die folgen derselben war sogar bei den manenopfern vorkerung getroffen, damit nicht das manenopfer des spurius für den wirkungslos würde, dem dasselbe gebracht wurde; so beim pitṛyajña des darça: yanme mâtâ pramamâda yaccacârânanuvratâ (X. 34, 2.) | t a n m e r e t a ḥ p i t â v ṛ ṅ k t â m âbhûr anyo vipadyatâm || Bàudh. âdhânaçr. II. 10. pralulobha carantî und a va padyatâm || weiter auszgefürt pâkayajñaprakâça 59.b (76. Haugs) evam pitṛvyâdi ekoddišṭa çràddhešvapi anušṭhânam drašṭavyam | tatra yanme pitṛvyapatnî — | tanme retaḥ pitṛvyo vṛṅktâm ityâdyûhaḥ | aber auch: yanme mâturmâtà pralulobha carantî — tan me reto mâtuḥ pitâ vṛṅktâm ityâdyûhapradarçanena mâsiçràddhâ viddhir eva sarvešu çrâddhešu bhavati | (mantrârthe tu pitṛ prâdhânyam darçitam haradattenâpi) tasmâdyanme

mâtetyâdînâm lopa eva | die vaterschaft wird ohneweiters durch den mann der mutter des kindes entschieden; disz ist der spätere rechtsstandpunkt gegenüber den in den angefürten mantra's sich kundgebenden religiös-moralischen bedenken). So beim pumsavanam Kâuç. s. IV. 12. jâyâyâi jâram anvâha | Ob cicisbeo oder cavalier servente? Unsicher sind wir über das folgende: ye ceha pitara iti ca bhave jye va? yathâ sthitam | mâtaryapi sapiṇḍîkaraṇânte çrâddhe janyapitṛ tva sadbhâvât | wo wol ajanyapitṛtvas° vorauszzusetzen.

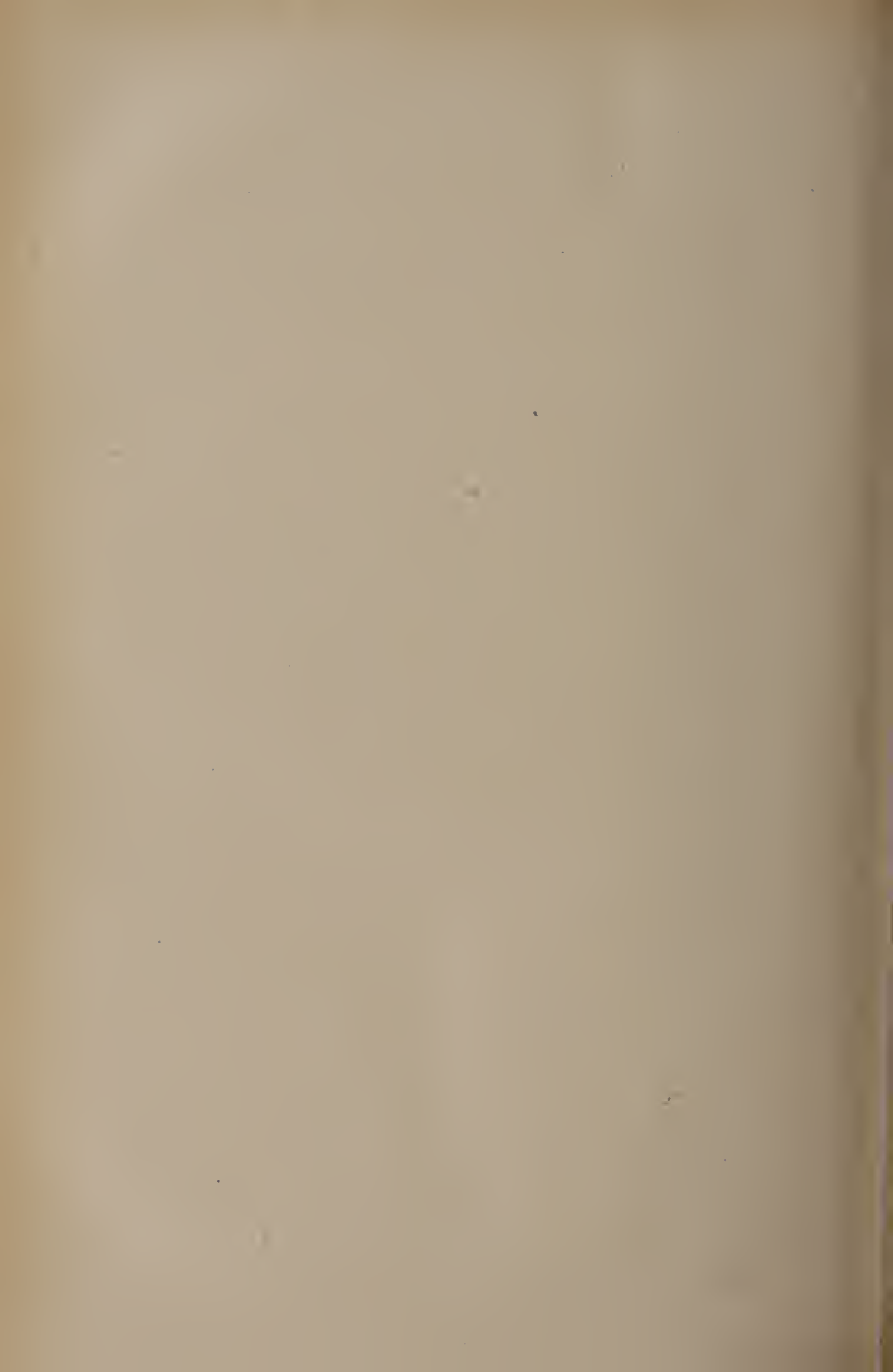
Dasz keuschheit bei dem männlichen geschlechte ebenso wenig im gebrauche war, geht indirect schon ausz dem eben gesagten hervor. Man vgl. auszerdem Ath. V. XI. 5, 12. Gop. br. I. 2, 4. II. 2, 4. Tâit. S. V. 6, 8, 3. 4. nâgnim citvâ râmâm upeyât | ayonâu reto dhâsyâmîti | na dvitîyam citvânyasya striyam upeyât | na tṛtîyam citvâ kâm canopeyât | auch charakteristisch ist ebend. VI. 4, 4, 3. kâmukâ enam striyo bhavanti ya evam veda u unsere bem. zu 1012. Dasz der brâhmana, wenn er wo übernachtete, anspruch auf weibliche gesellschaft erhob, geht sowol ausz der geschichte Satyakâma's wie ausz Ath. V. 17, 18. hervor, da die worte yatra brâhmaṇo râtrim vasati pâpayâ nur eine auszlegung gestatten. Die spätere smṛti erklärt, dasz man eben nicht wiszen könne, ob der gast nicht Višṇu in eigner person sei!

Wenn es im vrata heiszt: na striyam upeyât, so ist damit nicht auszschlüszlich die eigene gattin, sondern geschlechtlicher verker überhaupt gemeint; vgl. Âpast. çr. beim câturmâsyam VIII. 4. na striyam upâiti ṛtveva jâyâm noparyâste (Rudradatta: nartâu mahišîm jâyâm upâiti) | wo strî offenbar eine weibliche person überhaupt bezeichnet. Der opferer, mit dem der pravargya vollzogen worden ist, samvatsaram na mân̆sam açnîyât na râmâm upeyât | nach ablauf des jares war ihm also disz unverargt (Bhâradv. 131.b). Am schlusz des uttaraḥ parivyaḥ des vapâhoma erwähnt Bhâradv. (fol. 80.b H.) eine kanyâ alamkṛtâ als varaḥ (auch Tâit. br. II. 4, 6, 5. 6.) zusammen mit einem anaḍvân, tisro va vatsatarîḥ; letztere wol nur als ersatz für den zugochsen. Mädchen (im kriege gefangene, sklavinnen) als opferlon erwähnt schon der Ṛgveda. Dasz aber selbst für die zeit des vrata das gebot der keuschheit umgangen werden konnte, erhellt ausz dem zusatze beim vrata des câtur mâsyayâjî 'ajâtaputra ṛtâu jâyâm upeyât' und scheint ausz Âpast. çr. IX. 2, hervor zu gehn. Wenn nämlich die gattin drei tage hindurch ein ganz besonderes verlangen nach liebe bekundete (alpanâlambhukâ zu l. mit Rudradatta?), so durfte der opferer am dritten tage mit ihr umgang haben. Nur (yaḥkaçcanâgnâu paçur âlabhhyate vâiçvanara eva | asya

dvâdaça kapâlaḥ puroḍâço bhavati |) ityeteneštvâ samvatsaram na mân˘sam açnîyât nastriyam upeyât nopariçayîtâpi vâ mân˘sam açnîyât upariçayîta striyamtveva nopeyât | XII. 8. Dagegen nach Bhâradv. (agnyâdh. §. 16. ende) gehörte es zum vrata des âhitâgni, dasz er nach der betreffenden handlung tûšṇîm himkṛtya striyam (offenbar seine eigene) upeyât |

Dasz endlich beim opfer selber geschlechtlicher verker vorkam, ersehen wir ausz Lâṭy. çr. IV. 3, 17. paccimenâgnidhrîyam bahirvedi pariçrite mithunâu sambhavetâm yâu varṇâu labheran (von welcher kaste immer) | (tulya varṇâsambhave varṇa saṅkaro nasyât 'begründet keinen varṇas°), was einer ermunterung zu diser praxis gleichkam. Vgl. weiter Tâit. S. VII. 5, 9, 4. (Çâṅkh. mâhâvr. II. 6.) mit der frau Âçval. çr. II. 3, 24. vgl. 14, 4. Tâit. S. VI. 5, 8, 6. u. Tâit. br. II. 4, 6, 5. 6. Âçval. çr. V. 13, 17. die mahânagnâ bei der avântara dîkšâ Bhâradv. fol. 137.a (wol 'die ganz nackte' eine Çûdrâ?). Endlich wurde die lebende kanyâ durch eine aprâṇi kanyâ ersetzt, wie denn späterhin alle dise obscönen riten utsannâni waren. Für den veda selber ist die häufige erwähnung des jâra, wie er zu seiner geliebten schleicht, charakteristisch z. b. VIII. 17, 1. X. 38, 4. vgl. die lexika. Ueber das verhältnis zur frau s. zu 1003, 4. Çatp. br. X. 5, 2, 9.

Wir sehen also die gänzliche unauszgeglichenheit der sittlichen reflexion und der sittlichen praxis; die tatsächliche entwicklung der moraltheorie in Indien entspricht jedoch den theoretischen grundlagen, die wir im veda vorfinden, wenn auch nicht zu läugnen sein dürfte, dasz die beseitigung manches schmutzes von unsittlichkeit dem fortschritte in der cultur und gesittung überhaupt zuzuschreiben ist. Auch läszt sich andererseits trotz der theoretischen möglichkeit nicht behaupten, dasz der weg, den die moraltheorie in Indien eingeschlagen hat, ein directer gewesen, ihre endresultate ohne umwege direct auf die vedischen anfänge zurückzufüren seien.



Nachträge zu band IV. V.

2, 2. coda: das verbum komt auch in der spätern liturgischen litteratur gelegentlich in disem sinne vor.

3. wegen des locals: Tâit. S. VI. 1, 5. te adityâm samadhriyanta |

5. prabhuñjatî: dasz die wurzel bhuj in der bedeutung fegen im veda vorauszgesetzt werden darf, erhellt ausz dem ser bezeichnenden epitheton paribhojanîya für die darbha, welche zur reinigung der somagefasze (droṇa kalaça u. pûtabhṛt) beim savana des agniš̤toma dienen.

7. bei odatî ist an die häufige erwähnung des busens der Ušas zu denken.

8. nânâma: vgl. VIII. 86, (97,) 12. — apa — uchat: die richtigkeit unserer übersetzung beweist Mân. çr. II. 3. apâgne agnim âmâdam jâgṛhi; da das wachen des feuergottes eben sein leuchten ist, so heiszt disz 'treib weg' oder 'halte fern durch dein wachen den gott des toten. feuers'; s. auch Ṛgv. I. 113, 14. d. VII. 77, 4. dûre amitram ucha. Das gegenteil III. 55, 3.

4, 1. ketum: was ketuḥ speciell ist, wird erst durch bhânuḥ klar. — prati gâvaḥ: zugl. an die zum melken bestimmten opferkühe zu denken. — 5. abhvam: findet sich auch geschriben abhbhuvam. — 6. ajîgaḥ vill. transitiv. — 8. dâsapravargam: der gegensatz scheint zu sein abhivarga Ath. V. III. 5, 2. aham râš̤ṭrasyâbhîvarge nijo bhûyâsam uttamaḥ | beispile: Tâit. S. VII. 2, 8, 6. pratisâram vahanti 'sie machen die rückfart'; VII. 3, 1, 1. prajavam pâpâvahîyam; br. I. 1, 5, 6. vibhâjam nâçaknuvan hier infinitiv; 3, 1, 2. yathâbhijñâyam; Ṛgv. VI. 32, 5. apramṛšyám. — 10. varṇam: von der frau des opferers heiszt es: prâitu brahmaṇas patnî vedim varṇena sîdatu (unmittelbar vor dem agnîšomapraṇayanam).

5, 1. savâya: wol in derselben bedeutung wie sonst gewönlich save: Tâit. br. II. 2, 9, 8. devasya savituḥ save karma kurvanti vedha-

saḥ | so auch Ṛgv. V. 82, 6. gewönlich dort savîmani. Etwa: sole iubente. Vgl. auch prasave.

8. mṛtam: tâis tvâ dâivyâir ṛtvigbhir uddharâmi jahâmi mṛtyum (offenbar svapnam) amṛtena (tvâ) âdadhâmi | —

9. apnaḥ: könnte auch hier und 20. 'besitz' bedeuten.

6, 1. dakšiṇâyâḥ: geradezu 'kuh', weil die erste kuh, die beim agnihotram (zu rechter hand stehnd) gemolken wurde, dem adhvaryu als dakšiṇâ gehörte? es würde sich dann ausz diser stelle eine interessante folgerung ergeben. — 2. jayantî erklärt das sonstige san und van.

7, 1. artham — ityâi: die zwei zusammengehörigen wörter je an ein pâda-ende gestellt. — 3. diçaḥ: vgl. Tâit. S. VI. 1, 5. devâ vâi devayajanam adhyavasâya diço na prâjânan. — 4. nodhâḥ: dasz disz sinnlos ist, als ein wort genomen, ist unzweifelhaft; nun komt Man. çr. I. 1. (fol. 3. a 2. Haug) das yajuḥ vor anodho barhir asi devamgam[am?] wo anodhaḥ offenbar zu trennen ist anaḥ + dhâḥ: aufladend; anodhâḥ könnte also den 'auflader', den furmann bezeichnet haben d. i. den wandernden kaufmann, wie ja Grassmann in der tat 'kaufmann' übersetzt. Die bedenklichkeit der bedeutung schwindet, bei dem umstande, dasz hier in der tat eine häufung in den vergleichen erscheint. Also 'wie ein furmann, der (seinen wagen belädt und) seine waren verfürt, sie dann beim verkaufe auszlegt, so hat Ušas âvir akṛta priyâṇi; vgl. I. 125, 3. und überhaupt den auszdruck vasumatâ rathena. Die erklärung des obigen yajuḥ ist ity upariâdadhâti samûlâir darbhâir palâçam khâdiram rohitam vâšṭâdaça dâru idhmam sam nasati | — Man könnte übrigens auch nâudhâḥ conjicieren, das in nodhâḥ leicht corrumpiert werden konnte; admasad: s. zu 1010, 1.

8, 5. pâjaḥ: das âgnîdhrîyam ist yajñasyânapajayyam padam, der ort des opfers, den die götter nie an die asura verloren haben; daher 'mahâhavir hotâ' | satya havir adhvaryuḥ | acyutapâjâ agnît | acyutamanâ upavaktâ | anâdhṛšyaç câpratidhṛšyaçca yajñasyâbhigarâu | ayâsya udgâtâ | vâcaspate hṛdvidhe nâman | vidhemate nâmâ | vidhes tvam asmâkam nâma | vâcaspatiḥ somam apât | mâ dâivyas tantuçchedi mâ manušyaḥ | namo dive | namaḥ pṛthivyâi | svâhâ | vâcaspataye brahmaṇa idam° |

9, 9. çukrâstanûbhiḥ çucayo rucânâs: çukrâs instr. pl. f. für çukrâis t° wie die construction lert; vgl. IV. 34, 7. gnâspatnîbhiḥ; X. 73, 5. âbhir mâyâḥ; TMBr. IX. 8, 7. sârparajñâ ṛgbhiḥ | wo es heiszen soll sârparâjñyâ(ḥ). Wie schon Pâṇini zeigt, hatten die fem. auf -î -yâis (nadyâiḥ); von disen gieng die form sogar auf die fem. mit

kurzem -i über. Daher çreṇîḥ patanti. Also drei formen -âis -âs -îs (yâis). Vgl. zu 166, 7. in disen nachträgen.

11, 5. pari dadhuḥ: der schlusz (udṛk udarka) soll nicht der äuszerliche, der der handlung, der recitation, sein, sondern als erst mit dem erfolg gegeben und eingetreten betrachtet werden.

12, 6. TMBr. XII. 2, 1. hoturâjyam stotram.

16, 2. panthâ devayânâḥ: Tâit. S. V. 7, 2, 3. ye catvâraḥ pathayo deva yânâ antarâdyâvâpṛthivî viyanti | tešâm yo ajyânim ajîtim âvahât tasmâi no devâḥ paridatteha sarve || — unsere bemerkung zu 5., 'gachanti es können nur die götter gemeint sein' ist doch wol irrtum; es sind die pitar gemeint, wie ausz samâne (ušadbhiḥ) hervorgeht. Dazu na mithaḥ yatante.

18, 2. TMBr. XVI. 12, 2.

19, 2. viço na yuktâḥ: dasz auch in späterer zeit die viçaḥ in den kampf zogen, erhellt ausz Bâudhây. cayanasûtra 9. wo von einem in der schlacht gefallenen vâiçya die rede ist. Um sein und eines gleichfalls in der schlacht getöteten pferdes haupt wird gewürfelt. Ein vâiçya hütet die valmîkavapâ; die ṛtvik komen zu ihm pradakšiṇî vâiçyam kurvate | vâiçyaḥ pṛchati purušâḥ kimicchatheti agnim purîšyam aṅgirasvadbharišyâma ityathopasthâyartvijaḥ anvagnirušasâm°. So dürften auch die samnadôhaḥ kavacinaḥ TMBr. V. 5, 21. (°pariyantîndriyasyâiva tad rûpam kriyate 'tho mahâvratam mahayanti u. Lâṭy. ç. III. 10, 6.) vâiçya's gewesen sein. Beim upanayanam des vâiçya kann eine bogensene als schnur gebraucht werden. Sogar die 17 vâjasṛtaḥ beim Vâjapeyam sind vâiçyaputrâḥ (nach Hir.). Wenn es heiszt Çatp. br. IV. 3, 3, 6. u. sonst viçâ vâi kšattriyo balavân bhavati, wenn die viçaḥ ausz den schenkeln des Puruša hergeleitet werden, so erhellt auch hierausz, dasz sie kriegsdienste, und zwar zu fusz, leisteten.

23, 3. s. I. 22, 3. TMBr. XXI. 10, 12. — 4. nandyàm: daher die pitar nândîmukhâḥ die 'seligen'; darnach das çrâddham benannt. — 5. sûre duhitâ: so sûrye sâuvaçviye; I. 61, 5. gegenüber sûryasya sâtâu (arkasâtâu) II. 19, 4. VI. 20, 5. VII. 30, 2. Es ist ein grundfalsches verfaren, solche syntaktische vorkomnisse ausz der später in der grammatik einseitig aufgestellten bedeutung des locals zu erklären. Denn die entwicklung der sprache geht immer in der richtung gröszerer präcision vor sich, und die laxheit der ältern zeit wird immer mer beschränkt. Es ist eine unwarheit, wenn behauptet wird, die bedeutung wo? sei die auszreichende und wesentliche charakterisierung des locals, da diser gerade in ser charakteristischen fällen die richtung wohin auszdrückt, immer den dativ vertreten kann, und auch in instrumentaler form rudimentär selbst im brâhmaṇa noch vorkömt. Die grammatik,

die jene bedeutung als die wesentliche hinstellt, fürt selbst vom standpunkt ihrer eigenen zeit beurteilt, irre und täuscht zum illusorischen vorteile des begrifflichen (abstracten) bedeutungsschema's. Wir wiszen, dasz -e eine stammform der sogenannten a-stämme ist (tatsächlich noch vorligend im Lat. quī no. si. u. pl. hīc hī), die in der speciellen verbindung mit bhû und kr̥ ihr e in î hat übergehn laszen (noch Tâit. S. V. 1, 10, 4. [s. zu 143, 3. dise nachtr.] nirbâdhe und nirbâdhî mit kr̥ nebeneinander); mit bhû also nominativ, mit kr̥ accusativ. Finden wir also sûre duhitâ, so sind wir, wofern wir die form des auszdrucks vom historischen standpunkte beurteilen wollen, ebenso wenig berechtigt sûre als local (nach dem regulierten grammatischen schema der spätern zeit) zu verstehn, als wir bei nirbâdhe akuruta des Tâit. S. oder bei *ὀλοόιτροχος* disz versuchen können. Wir müszen eben den auszdruck als ganzes faszen, und von der unzweifelhaften bedeutung desselben erst die function der form sûre beurteilen. Da nun sûre duhitâ unzweifelhaft 'die tochter Sûra's' bedeutet, und nicht 'die tochter bei Sûra', so folgt mit zwingender notwendigkeit, dasz sûre den genitiv vertrit, resp. dasz es sovil ist als ein erstes compositumsglid. Ebenso wenig darf man z. b. bei rathe citra neben ratha svana das rathe urgieren; rathe citra ist unzweifelhaft nichts anderes als ratha citra. Hier ist der name der Apsaras Hrade cakšus belerend; diser bedeutet 'seeauge', ein auge wie ein see besitzend. Wollte man hrade hier als local verstehn, so hätte man statt eines poetischen bildes einen baren unsinn. Der unsinn hat freilich gelerte nie davon abgeschreckt, ihr steckenross zu reiten. Es ist ein aufwand von ebenso wolfeilem als nutzlosem scharfsinn, der auf unhistorischer anschauungsweise beruhend nur irre fürt, und ein hysteron proteron darstellt, wenn man in einem solchen falle behauptet, 'hier entdecken wir eine uralte anschauung; man sieht, dasz der besitz von localem standpunkte als ein nebeneinander aufgefaszt wurde'. Die behauptung wäre schon an und fur sich grundfalsch und absurd, musz aber gar vom standpunkte der historischen stellung des Samskr̥t in der gesammtentwicklung entschieden zurückgewiesen werden. Das erste gesetz ist, dergleichen redeweisen als ganze zu betrachten; sûre an und für sich ist ganz unbestimmt; nur der zusammenhang entscheidet den sinn. Dasz die sache sich ändert, sobald in einer sprache die grammatische analyse eintrit, ist selbstverständlich; aber die auszdrucksformen bilden sich lange vor aller analyse. Dise legt sich erst das formlos vorligende zurecht, natürlich nach abstracten kategorien, die der selbstgewachsenen sprache fremd, nur im concreten einzelfalle hinein verstanden werden muszen. Wenn wir daher den local in der spätern zeit als vertreter des genitivs

finden, so ist hier wie so oft die auszdrucksweise wol dieselbe gebliben, die auffaszungsweise derselben jedoch (und nur dise) hat sich geändert, resp. der verbegrifflichung der grammatischen formen accomodiert. Disz wird leider immer vergeszen, und man octroyiert der alten zeit freier concreter sprachentwicklung und sprechgewonheit die spätere begriffliche schablone auf. Um den fall ratha svana und rathe citra zu illustrieren, möchten wir diejenigen, die in solchen fällen mit so merkwürdiger geschicklichkeit die bedeutung des casus herausztüpfeln, fragen, wie sie suté kara X. 71, 9. erklären? wol 'tätig beim safte'? Nun werden sie aber nach dem beispile Tâit. S. V. 1, 10, 4 selber nicht läugnen wollen, dasz das verbum sute + kṛ z. b. somam sute karoti sovil ist, wie das sutîkaroti in der spätern gestalt, wo sutî (das abgeschwächte sute) ganz unzweifelhaft als accus. steht, wie es als sute/sutî } bhavati nominativ vertrit. Frage: ist sute in sute kara etwas anderes, als in sute (sutî) karoti? Tatsächlich entscheidet die antwort die ganze principienfrage zwischen uns und unsern gegnern zu unsern gunsten, denn kein vernünftiger mensch kann sutekara anders als 'saftbereiter' übersetzen. Dasz Gr. 'beim gepressten safte tätig' übersetzt, ist eine impertinente ekelerregende verhönung des gesunden verstandes; denn es ist evident, dasz nur sutam kurvan gemeint sein kann; wird man sich aber nach dem stricten beweise, den wir liefern, der erkenntnis des richtigen noch länger verschlieszen wollen? Offenbar leben wir in einer zeit, in welcher die historisch-genetische betrachtung der sprache vollständig zum durchbruch gekomen ist! — 7. der windhauch, der geistige: es ist zu übersetzen 'der windhauch selber'.

24, 2. manotâ: Tâit. S. IV. 4, 12, 5. femin. — 11. srutiḥ: ebenso wechselt parisrut mit parisṛt. — lies: Kâty. ç. III. 7, 10. V. S. 3. pg. 58.

25, 1. Bhâradv. çr. agništ. IV. 17. (fol. 184. a Haug) âçvinam dvikapâlam — puroḍâçam çrapayati — sampresyati açvibhyam tiroahnyâ nâm somânâm anubrûhi. — 3. zu I. 118, 10. noch 125, 3. VIII. 26, 23. 5, 2. IV. 46, 5. — 8. Lâṭy. çr. III. 12, 14. prašṭî pârçvavartinâu ‖ — prašṭivâhî tribhir açvâir yuktaḥ (troika) Hir. vâjap. pr. — 24. TMBr. IX. 1, 36.

26, 8. Tâit. S. III. 2, 5, 4. — 7. omyâvân: die bedeutung erhellt ausz X. 39, 9. — Çucantim: X. 26, 6.

27, 3. Tâit. br. I. 2, 6, 4. âtman hyaṅgâni baddhâni | TMBr. V. 1, 17. u. com. punarabhyâvartam itareṇâtmanâ stuvate tasmâd idam âtmâ medyati ca kṛçyati ca | (âtmâ çirovyati rikto dehaḥ). Sarvapṛšṭha sâma prayogaḥ fol. 3. a ende: atra kâtyâyana sûtram | himkṛtya sâma

gâyati purastâd gâyatram dakšiṇe pakše rathamtaram uttare bṛhat â t-m a n i vâmadevyam puche yajñâyajñiyam dakšiṇe (?) kakše prajâpater-hṛdayam | — 15. sadyaḥ: vgl. VIII. 73, 2.

29, 6. çaptam abhicaritam Tâit. br. III. 12, 5.

30, 1. TMBr. X. 4, 2. — 4. Tâit. S. III. 2, 9, 1. yad vâi hotâ adhvaryum abhyâhvayati vajram enam abhyâvartayati | — 12. Tâit. br. III. 7, 6. I. 6, 2, 1. 3, 5. antare satyâu kanînike bhuṅktaḥ (pâla-yataḥ) — yam ca prajâ bhunakti yam ca na (pâlayati) | Âpast. çr. parihito 'gnir yajamânam bhunaktu | —

31, 4. Tâit. S. II. 6, 2, 5. apagûrya (uccâir dhvanim kṛtvâ) vašaṭ karoti stṛtyâi | — 7. Saptahâutra 145. zeigt vâyam, aber 151. das mer-fach einen corrigierten text dem erstern gegenüber hat 'vâyum'; un-zweifelhaft ist vâ yan (pada 'yat') eine ser matte lesart. Wofern also nicht vâyam ein ἅπαξ λεγόμενον von unbekannter bedeutung ist, so würde vâyum vorzuziehn sein, da ja Vâyu ganz besonders ein gott des morgens ist. Vgl. V. 41, 6. VII. 90, 3. X. 64, 7. 106, 1. I. 131, 3. — Dise verderbnis gienge also der verfertigung des padapâṭha (wie weit-ausz die meisten) zeitlich vorausz; sie besteht in dem ser erklärlichen verlust des vocalzeichens, würde also (wider wie so vile andere text-corruptelen) auf schriftliche überlieferung hinweisen. Ein vâyat als partic. praes. würde kaum einen erträglichen sinn liefern. — 9. zeigt 145. uduhîyan mitra dhitaye yuvâku. 151. duhîyan; es ist wol zu trennen u duhîyan°, denn duh° ist gerechtfertigt durch str. 8. und u ist wichtig, es vermittelt den übergang; der corrector hat es mit unrecht beseitigt. Also kein ulokaḥ oder ud + duh. Dasz auch manuscr. 145. gegen 151. das richtige haben kann, zeigt gleich darauf (II. 39, 1.), wo 145. vidatha 151. vida. — 12. Kâuç. s. VIII. 3. badhâna vatsam abhi dhehi bhuñjatî nijya godhug upasîda dugdhi |

32., schlusz: vgl. Çatp. br. I. 9, 2, 1. Tâit. S. I. 6, 10. pg. 926. z. 19. Kâty. IV. — 7, 18. Beim graben der uparava fragt zuerst der adhvaryu den yajamâna 'was in der grube ist'; der yaj° 'gutes' bhadram; der adhv° tannâu saha; beim zweitenmale der opferer den priester das-selbe; und auf die gleiche antwort desselben, sagt er tan mama; so nach Hiraṇyakeçin; nach andern gilt tannâu saha für beide male.

33, 2. der ort des rindes ist das euter der kuh. — 4. upastutiḥ wird beszer übersetzt 'die versicherung', die Âucathya gegen die wider ihn erhobene anklage vorbrachte. — für citáḥ ist wol cítaḥ no. pl. von cit zu lesen.

34, 3. wenn das richtig ist, was wir in unserer anmerkung gesagt haben, so dürfte darausz folgen, dasz man bereits damals das holz zu den opfergefäszen nur von gewissen bäumen (yajñiya vṛkša) nemen

durfte. — 4. paçva išṭiḥ: ist damit bereits die eventuelle freigabe des zum opfer bestimmten tieres angedeutet? — Bhâradv. fol. 71.a (Haug) na paçvišṭyâm agnim gṛhṇîyât | — 5. wegen des doppelten vâm erscheint uns jetzt doch die änderung mâhinâvân den vorzug zu verdienen. — 6. wie der wind: so rasch.

35, 4. mit sumakhasya kann doch wol nur Dyâus gemeint sein, und der auszdruck ist wol nur stilistisch variiert. Der wortlaut erinnert allerdings an das gleiche verhältnis der Dioskuren bei den Hellenen. — Die unbestreitbare notwendigkeit pîpayanta parenthetisch zu faszen, nötigt andererseits mathnâ verbal zu nemen; auch mathrâ müszte als nomen mit obj. acc. construiert werden. — 6. vešantîḥ: so heiszen die Marut in einem mantra parivešṭâraḥ. — 8. tribarhiši: mit den bekannten drei lagen opferstreu versehn.

36, 3. yaḥ steht hier evident im sinne von yarhi; daher hat mahîyate den udâtta.

37, 4. mâti dhaktam: 'verpasst uns nicht' unfreiwillig; parivarktam absichtlich.

38, 3. zu išu-kṛt gehört auch išu-dhi, das auszgelegte, gelihene; s. zu 195, 1. Die unvereinbarkeit des š mit dem dh verhinderte die verkürzung zu iš dhi. Von 'išudhi köcher' natürlich ganz verschieden.

39, 1. nidhimantam: VIII. 66, 4. I. 116, 11. u. ä. In den flg. sûkta oft nidhi u. madhumân madhûnâm für den soma. — möglich dasz grâvan hier eine andere bedeutung hat. — 2. varam: zunächst, was man [dem priester] zu verlangen freistellt. Der priester z. b., von dem man eventuell bei später tageszeit die vasatîvarî nimt, hat einen vara frei. — prâtaryâvâṇâ: bedeutet für das gleichnis 'früh aufbrechend. — 6. 39, 6. ošṭhâv iva madhvâsnevadanta: hier steckt villeicht eine corruptel ošthâv iva madhvâ âsnâ iva dantâ; âsnâ local zu verstehn. Ist der text richtig, so musz übersetzt werden 'wie lippen, die honig dem munde sprechen' d. i. was sie sprechen, nimt nicht wie sonst das gesprochene, das or war, sondern die wirkung erzeugt für den mund den honig. Çatp. br. XI. 8, 3, 10. vindiciert den geruch als vorzügliches erkennungsmittel den tieren; vgl. TMBr. VI. 2, 8. — 7. kšâmeva: man kann auch kšâm verstehn als praedicat und eva als hervorhebend 'die räume, die unendlichkeit soll uns nicht so vil wie heimatlosigkeit bedeuten; ihr sollt uns vilmer solche auszbreitung und solche unbehindertheit gewären, dasz die ganze welt nichts weiter als unser wonhaus wird'. (puṇyâhapravacana 12.a Haug.)

40, 1. açvâiḥ-rathena: der instr. hier offenbar local. — 4. kaccidhavante: wol zu übersetzen 'ist es denn aller menschen gewönliche weise euch anzurufen? [nein;] denn dise süszen tränke haben euch

freunde [also nicht beliebige] gleich in der ersten frühe gegeben'. — 5. unsere anm. ergänzen wir; die parenthese ist zu übersetzen 'disz ist euch preis unter den menschen'. — 6. okaḥ; wol 'alt ist eure vertrautheit [consuetudo; wie ἤθη im Griech. art, im Deutschen 'wonsitz') [mit uns]'. Unter 'heimat' ist bei uns natürlich der opferplatz des sprechenden zu verstehn. Vgl. 41, 3. 47, 3. 4.

41, 6. siñcat: als praet. ind. zu übersetzen.

42, 3. namo yemânaḥ: wol prahvastišṭhan. — 5. sam yad dade: der einzige rechtfertigende grund für das auszbleiben der Açvinâ könnte der sein, dasz sie sich andern früher verpflichtet hätten, da im entgegengesetzten falle ihr komen ja sicher sein musz. Aber selbst wenn die Açvinâ einen frühern bund geschloszen hätten, sollen sie sich doch durch den sprecher von demselben abwendig machen laszen. Disz ist natürlich ein ser gewichtiges moment.

43, 1. vgl. 59, 19. u. TMBr. XVI. 13, 13. sakšîradṛtayo rathâ bhavanti tato yannavanîtam udiyât tadâjye 'pi kâryam sadyastvâya | — 5. niktahastaḥ: ehe die functionen am tage der sutyâ beginnen, waschen die priester natürlich ihre hände. — vicakšaṇaḥ: mit canasitaḥ der titel für die beim opfer tätigen vgl. Âit. br. I. 6, 8.

44, 3. anyâ: Kâty. çr. VI. 1, 6. freilich könnte man dîyathaḥ vill. auch transitiv faszen. Als transitives verb komt es allerdings, so vil bekannt ist, nicht vor; allein zu einer zeit, in welcher das causale noch nicht vollständig entwickelt war, muszte transitive und neutrale bedeutung oft beisammen ligen. Auffällig wäre dann noch anyâ als dual neutrius. Obwol die griech. form des duals neutr. fem. der a-stämme ganz sicher einst allgemein indogermanisch war, wie disz ausz der übertragung derselben auf die fem. neutr. nicht-a-stämme mit bestimmtheit hervorgeht. Es fragt sich, was leichter ist: anyâ als anyâbhyâm oder als für anye stehnd zu faszen. Vgl. übrigens IV. 1, 3. — 6. âsnâ: es war also bereits der brauch, dasz der priester das durch reiben entstandene feuer anblies, s. zu 782, z. 16. v. u. pg. 323. — 8. paršathaḥ: 'weil ihr gerettet habt'?

48. (V. 77.)

Tâit. br. I. 4, 6. Çatp. br. III. 1, 1, 4. Vend. XVIII. 55.—58. sâyam kâle devayajño bhûtayajño manušya yajña iti trayam ekakâryam (nach der çâkhâ der Âçvalâyana). Auch beginnen alle regelmäszig widerkerenden opfer ihre reihe des abends; es heiszt immer sâyam prâtaḥ. So wird das agnihotram das erste mal abends vorgenomen u. s. w. Ebenso ist es mit den vorbereitungen zum opfer. — 4. Çatp. br. III. 2, 1, 39. 40. Sâyaṇa's erklärung beruht wol auf der smṛti.

49, 3. pariçayadhyâi: περίκεισθαι; auch in der liturgischen sprache

in ähnlichem sinne von dem, was vorhanden sein soll, verfügbar zu eventuellem gebrauche. — Die stellung der satzteile ist deutlich chiastisch; in der mitte (ende pâda b, anf. pâda c) açvâiḥ — iširâiḥ; pâda a und pâda d enthalten die gegensätze 'das läszige haus' 'den spendenden sterblichen' in der mitte 'ugra ûhathuḥ' çayadhyâi vyathiḥ. — 9. Ânavâya: hierin ligt offenbar der schwerpunkt des sûktams; es handelt sich darum, rache an den Anu zu nemen.

50, 2. Çatp. br. IX. 1, 1, 24. — 3. varîman: das devayajanam ist eben mûrdhâ pṛthivyâḥ. — 6. nakšad vâṇî: yajamânam jâgarayanti Bharadv. 150. b Haug.

51, 3. Tâit. âr. II. 6, 2. çaknuvânsaḥ.

54, 1. statt dhruva wird auch dhṛva geschriben, womit dadhṛvi zu vergleichen; auch lit. drutas gehört wol hieher, — 2. yujânaḥ: könnte auch übersetzt werden 'nachdem es sich angespannt hat'. — 6. vill. hat vasišṭham hier doppelte bedeutung 'komt heran zur besten wol' d. i. wo ihr das beste wünschen könnt, ohne fürchten zu müszen, dasz ihr es nicht erlangt.

55, 4. Mṛgârešṭiḥ fol. 9. b yo vâm ratha ṛjuraçmiḥ satyadharmâ mithuçcarantam upayâti dûšayan | stâumi mitrâvaruṇâu nâthito johavîmi tâu no muncatam âgasâ 3 Ath. V. IV. 29, 7.

59, 7. upa dravát kann, was der accent empfielt, als infin. verstanden werden 'geht rasch, brecht rasch auf, um zu unsern (nicht zu anderer) stoma zu eilen'; vgl. 13. — 19. Yaçna. XLIX. 4.

61, 6. bhuraṇyáthaḥ: offenbar nur als äuszerlicher gegensatz zu bhišajyáthaḥ, letzteres allgemein verstanden als ein aufhören machen eines leides, ersteres ein hervorrufen natürlich keiner krankheit, sondern nur überhaupt schöpferisch wirkende kraft z. b. bei der zeugung wie es scheint die die geburt hervorrufende bewegung des kindes im mutterleibe. Warscheinlich ist eben hierauf angespilt. — 7. Atharvaṇi: Atharva heiszt speciell der âvasathya Tâit. br. I. 2, 1, 25. atharva pitum me gopâya | rasamannam ihâyuše | adabdhâyo 'çîtatano | avišam naḥ pitum kṛṇu | Prof. Pischel will Atharvaṇi als possessiven genitiv verstehn; Vatsa wolle selber statt des atharvan den soma desselben opfern; freilich! Wenn disz überhaupt möglich wäre. Wenn Pischel sich und uns die sache nicht beszer zu erklären weisz, so müszen wir schon bei unserer tatsächlich unauszweichlichen erklärung verharren; die seinige ist eben nur geeignet uns darin zu bestärken. Was den poss. local betrift, verweisen wir auf unsere erörterung zu 23, 3. in disen nachträgen. Auch die erklärung, die er für V. 9, 5. dhmâtari gibt, läszt sich so ganz gut hören; in dem wirklichen zusammenhange, in welchem dort dhmâtari vorkomt, ist sie ganz unmöglich, weil nicht

blosz dhmâtari yathâ dort steht, sondern çiçîte dh° y°; subject ist Tritaḥ (Vâyuḥ), und object ist, was zu upadhamati object ist: Agniḥ; wie kann man da übersetzen 'wie es beim schmelzer zu geschehn pflegt' kurz allerdings aber wo bleibt das gut? es heiszt vilmer, wenn Trita ihn nur anbläst, ihn nur schärft (anfacht), wie ein schmelzer. Auf solche weise entledigt man sich freilich aller schwirigkeit. Auszerdem heiszt es ja auszdrücklich 'am himel'; will prof. Pischel Trita in die feueresse eines metallschmelzers einfüren? Und wie ungeschickt wäre die anaphora zu sagen: 'wenn Trita ihn anbläst wie ein schmelzer, wenn er ihn anfacht, wie bei einem schmelzer', einmal ist er der schmelzer, das andere mal ist er bei einem schmelzer; wobei noch zu bemerken, dasz ungeschickter weise çiçîte einzig zu dem nominativ und upa dhamati eher zum local passen würde! Denn der schmelzer facht an, bei dem schmelzer bläst der durch den blasebalg hervorgebrachte luftzug! Es ist klar, dasz es entweder prof. Pischels absicht nicht gewesen sein konnte, eine befriedigende interpretation der stelle zu liefern, oder wenn er dise absicht hatte, dasz er dieselbe durchausz nicht realisiert hat. Auszerdem sieh die formen pûšan X. 5, 5. râjan X. 3, 1. sâman X. 59, 2. prayantar janitar zu 271, 4. vgl. vṛšanvan asthanvan omanvan vṛšanaçva neben udanimant. Es ist auch gar nicht abzusehn, warum der nominativ nicht râjan soll gelautet haben können, da disz die form des vocativs ist; ebenso prayantar u. s. w. was beides auf ani ari direct zurückgeht.

Allein wir verstehn; wenn es gilt, das zeugnis eines textes wie des eben besprochenen lügen zu strafen, dann ist das platteste, das unsinnigste, das widerspruchvollste willkomen, da werden die gesetze philologischer interpretation suspendiert, und die gewaltherrschaft einer methode- und zillosen sprachwissenschaft wird entscheidend. Die unmöglichkeit seiner erklärung ligt ja auf der hand. Und dann dürfen wir doch auch folgendes bemerken; glaubt prof. Pischel, dasz wir solche formen nur zu unserm vergnügen aufgestellt haben, und nicht vilmer in der überzeugung von ihrer unauszweichlichkeit? auf erklärungen, wie er sie gibt, müszten wir doch (es ist disz warlich keine anmaszung), selber auch gekomen sein; denn sie sind die nächstligenden auszwege ausz einer groszen schwirigkeit. Wenn wir also doch dabei beharren, so müszen die erklärungen, die andern darüber hinweg helfen, uns eben nicht befriedigen. Ein factum aber, das die philologische interpretation constatiert, ist hundertmal mer wert als die sprachwiszenschaftlichen theorien, die sich mit einem solchen nicht vereinigen laszen. Aber, können wir weiter fragen: ist die ursprüngliche form des nominativs diser stämme in so überzeugender weise dargetan, dasz wir hier von

einem wiszen sprechen können? Jedermann weisz, mit welchen schwirigkeiten dise frage belastet ist. Und prof. Pischel erkennt doch gewis didṛkšu VII, 86, 3. bhûmi IX. 61, 10. als nom. sing. an! Dasz die stämme ursprünglich auf -i- auszgiengen, dafür zeugt vor allem das Lettoslavische. Aber noch bei Bharadvâja finden wir veṇuparvaṇibhiḥ. (Agnišṭ. II. 3. pg. 124. a Haug.) So haben wir in einem yajuḥ ṛtasadani. Man sehe zu 848, 3. Dort ist erwiesen, dasz -î dual neutr. auf einen i-stamm zurückgeht; s. auch zu 62, 1. — 19. die vâṇîḥ beziehn sich auf das wärend des somapressens gesungene sâma.

62, 1. dîrghaprasadmani: Gr.'s erklärung 'weitreichenden wonsitz darbietend' ist reiner unsinn, und die begründung derselben geradezu lächerlich. Es ist aber auch gewis, dasz unsere übersetzung hier und 118, 20. verfelt ist, da der verlangte gegensatz felt. Der gegensatz kann nicht auf die entfernung bezogen werden; sondern nur auf bewegung und ruhe, daher unsere bd. IV. zu 118, 20. gegebene erklärung allein richtig sein kann. Da nun dîrghaprasadmani an der zweiten stelle notwendig adj. zu vacaḥ ist, so kann es auch hier nicht einen ort oder gegenstand bezeichnen, sondern musz epitheton der Açvinâ folglich im sinne eines no. dualis stehn; 'ob ihr reisende in die ferne (oder 'reisende für lange zeit' ersteres vorzuziehn) seid, oder ob [ihr verweilt] dort an des himels glanze'. Es ist disz natürlich keine form, ausz diser jedoch hat sich die griech. dualform differenziert durch den übergang in -ε, welches Homer auch noch in der pluralverwendung kennt. Vgl. noch mahi IX. 97, 54. (mahî wäre pragṛhya).

63, 2. bhujyum: S.'s erklärung liesze sich doch durch die nachweisbare bedeutung von 'schützen' für bhuj rechtfertigen; damit ist freilich nicht bewiesen, dasz dieselbe hier sonderlich passe. — 4. îrmâ von den vorderfüszen = pâṇibhyâm TMBr. IV. 2, 10. XXI. 1, 7. — 12. alle erklärungen der 3. pl. us beruhen auf der falschen vorauszsetzung, dasz dise bedeutung ursprünglich und wesentlich der form anhaftet. Da disz nicht der fall ist, so ergibt sich, dasz die erklärungen falsch sind.

64, 1. sadhastutyâya: 'zur verabredung' s. zu 585, 16. — 3. ati kšapaḥ: s. zu 686, 3. — 4. turasya: auch zu çriye zu construieren 'zu dessen herlichkeit'. — 14. 15. es ist die verschiedene auffaszung des verhältnisses von nṛpâyyam und vartiḥ, wie sie unserer übersetzung zu grunde ligt, obwol nṛpâyyam unstreitig als abstract genomen werden kann, immerhin bedenklich. Will man dieselbe vermeiden, so musz man vâm instrumentalisch zu nṛpâyyam (dises einfach als passives particip genomen) construieren: der das von euch helden schutz genieszende haus für das gröszte weite (unbeschränktheit, sicherheit) be-

sitzende hält, des haus umwandelt uns zugetan [zum schutz], o Açvinâ. Der sinn bleibt natürlich vollständig derselbe. — 15. višudruhâ: ist zu trennen vi + (su + druhâ)? — 16. bhûtu: vill. praegnant. — 19. mit offenbarer beziehung auf 18. Das lied wurde also am Sindhu verfaszt.

65, 17. kšatram: wichtig ist, dasz nṛîn parallel steht. Es sind also die helden gemeint, die wagenkämpfer, welche dem zweiten stande angehörten.

68, 2. vedasâ: wol 'schützt mit dem besitz das leben' (*κτήμασι τὸν βίον*).

69, 2. codayatam sûnṛtâḥ: bes. von Ušas I. 48, 2. 92, 7. 113, 4. 12. III. 61, 2. VII. 76, 7. 79, 5. — cârum: disz epitheton zu motivieren und auszzufüren sind wir leider nicht im stande. — 3. anâçoḥ: offenbar bei wagenrennen. — rutasya: s. nachtr. in disem bande zu 585, 12. — 6. purâ: nicht sowol zeitlich zu faszen, als vilmer in dem sinne, 'dasz diser fluch nicht so lange daure, bisz eine rettung überhaupt nicht mer möglich'. — 10. mayobhuvam: (s. auch II. 27, 5.) es erhellt, dasz mayaḥ nicht freude, sondern heil bedeutet; denn das ross ist dem helden deshalb so wertvoll, weil es sig und rettung verbürgt. — 12. ṛbhavaḥ: es ist an das erste erscheinen der Açvinâ und der Ušas bei beginn des neuen jares zu denken. — 13. jâyušâ: nicht vilmer rathena. — 14. wir möchten jetzt Bhṛgavaḥ geradezu als subject verstehn: wir haben euch Açvinâ disen stoma verfaszt, wir Bhṛgu gezimmert wie einen wagen (der euch herfaren kann).

70, 2. çayutrâ: çayu ist das ligende par excellence, das kind im mutterleibe; darauf bezieht sich auch der oft genannte Çayu. Daher çayutrâ (vgl. X. 184, 2.) 'schützer der leibesfrucht'. — 5. bhûtam — bhûtam: ohne conjunction. — çaktam — rathine: der vermittelnde verbalbegriff; etwa yantave, felt. — 6. man musz gewis jarituḥ pari zusammenfaszen, 'von wegen des lobsängers komt zum wagen ihr' (Kutsa [eben der sänger] ist [euch] an untertanen stelle). Kutsa könnte übrigens auch der yajamâna sein; ja disz ist vorzuziehn; der preissänger, ein Bhṛgu tut seinerseits seine pflicht, und der opferer, der doch ein Maghavân (wenn nicht gar ein könig), ist opferfreudig und dadurch zu dem erfolg behilflich wie ein untertan. Da viçaḥ offenbar hervorgehoben ist, so ist Kutsa eben nichts weniger als ein vâiçya, und bestätigt somit dise stelle die existenz der viçaḥ als des dritten standes indirect somit die d r e i t e i l u n g d e r s t ä n d e im vedischen zeitalter, die wir verfechten. Hiebei ist die incongruenz im numerus charakteristisch. — 7. âsate: musz futurisch übersetzt werden. — 10. rudanti: Tâit. br. I. 5, 1, 2. — vimayante: im anschlusz an unsere anm. bd. IV. übersetzen

wir jetzt 'sie bringen ihn herausz, hervor'; vill. gehört es zu griech. μαιεύειν. — st. prasitim liest Mân. çr. II. 2, (Haugs muscr.) prasṛtim, das auch für prasrutim stehn kann. Dazu Yâska II. 6, 12. — Es fragt sich nun: was haben str. 9. 10. mit Ghošâ's bitte zu schaffen, in welche dieselben hineingeschoben sind? Man kann hier ein gleichnis erblicken, das vom opferfeuer hergenomen wäre; die feuerbereitung ist gewissermaszen das signal des opfers, dises verschafft wachstum der pflanzen, und regen. So komt gedeihen mit der geburt eines sohnes; und villeicht ist dabei auch auf das waszer angespilt, das bei der geburt des kindes ausz dem mutterleibe komt. Die geburt des sohnes ist vâmam pitṛbhyaḥ, gerade wie das opfer, da ja beim opfer überall in merfacher ser nachdrücklicher weise der pitar gedacht wird (vom opferer, vom priester noch vor dem opfer, dann beim nândîçrâddham, beim prâtaḥ savanam mit der formel âganta pitaraḥ pitṛmân aham yušmâbhir bhûyâsam suprajaso yûyammayâ bhûyâsta, beim dritten savanam des Agnišṭoma, bei den nâràçânsa graha, beim pitṛyajña des darça (so haben die pâkayajña wol alle beziehung auf die manen); mayaḥ patibhyaḥ, weil die opferer ebenso nach vollendung des opfers, wie nach der geburt des kindes (nach ablauf der reinigungsfrist) mit ihren gattinnen umgang pflegen dürfen (denn nach der smṛti, antarvatnyâratîkurvannaprajâ bhavati dhruvam). Das dunkelste bleibt jîvam; vill. ist es adverb 'laut weinen sie'; vimayante (conatus) adhvare würde auf die išṭiḥ putrakâmasya gehn. Aber rudanti bleibt befremdend, obwol eine conjectur sich nicht darbietet. Ist vorligende auslegung richtig, so sieht man, in welchem masze hier die im brâhm. geltenden anschauungen und gepflogenheiten vorauszzusetzen sind.

72, 4. TMBr. XIV. 11, 33. bhûmânam prajâtim; XV. 3, 21.

73, 1. yadî: gehört an die spitze der periode. — artham yâtave bedeutet wol 'dahin zu gehn', 'so dasz er sterben muszte' (so war er gealtet): yadi tyam atrim cit (sogar den so alt gewordenen) ṛtajuram artham na yâtave navam kṛṇuthaḥ (ratham na çithirîbhûtam), açvam na vâjinam [kṛṇuthaḥ]. Bei granthi ist an das knüpfen eines knotens unter zauberformel zu denken; als die Açvinâ Atri wider jung machten, lösten sie den das über ihn von den göttern verhängte bildlich bezeichnenden knoten. Der widerspruch, der in den gebrauchten bildern ligt, läszt sich nicht läugnen; andererseits ist es aber evident, dasz nur von dem einen Atri die rede ist.

74, 1. yuktâ: kann ser wol instr. si. zu rathena sein. — auffällig ist, dasz die Açvinâ hier zum dritten savana gerufen werden.

75. Auch von dem berühmten ross des Pedu heiszt es, bhagam na nṛbhyo havyam mayobhuvam X. 39, 10. Die hauptsache ist hier,

dasz die beiden götter den Pûru den helden Trasadasyu und sein berühmtes streitross geschenkt haben. Das sind die pûrvâ dâtrâ. — 5. vastramathim: λωποδύτης; vi + math wird auch von willkürlichem zerreiszen der opferspeise, Âpast. çr. XVIII. 4. durch die genuszberechtigten gebraucht; s. auch zu 610, 8. — 10. das vom pferde den worten nach verlangte, soll wol der herr leisten. Eine unbefangene betrachtung dises vortreflichen lebensvollen preisliedes wird sich wol der richtigen erkenntnis nicht verschlieszen können, dasz ein wirkliches und nicht ein mythisches pferd gemeint ist. Disz geht auch ausz der nicht misszuverstehnden verbindung desselben mit Trasadasyu, dem retter der Pûru hervor. Zur bed. von nitoçe vgl. VIII. 25, 23.

76, 5. yajñam: samgrâme samyatte; ubhaye auch die gegner vereren den D°, aber uns, den Pûru's, haben es Mi° u. Var° zur förderung geschenkt.

77, 3. hier ist wol die mähne gemeint. — 5. vgl. X. 109, 1. noch Tâit. br. I. 7, 6, 2. tapojâhyetat; TMBr. XI. 10, 10. sâma satyâçîḥ; svadhûḥ (ananyâdhînam) eb. VII. 9, 12. Für -hâ komt die form -hat als neutrum vor rakšohat valagahat in den yajus beim graben der uparava nach Hiraṇyakeçî.

79, 3. artham: vgl. Tâit. S. IV. 5, 10, 1. Çatp. br. IX. 1, 1, 24.

81, 1. 2. wir glauben jetzt, dasz in der tat dṛçeyam für dṛçenyam conspiciendum steht. — 7. Çâṅkh. br. I. 8, 3. — 8. hṛdayavidh- könnte auch Varuṇa sein; so komt beim saptahotâ in dem betreffenden mantra die stelle vor: vâcaspate hṛdvidhe nâman | vidhema te nâmâ | vidhes tvam asmâkam nâma | Sûrya ist es ja eben, der bei seinem aufgang die wärend der nacht begangenen frevel entdeckt, und den Âditya, vor allen dem Varuṇa anzeigt. Er kann also den deprecator für die menschen machen. Dabei wäre freilich das starke anakoluth unbequem. Nimt man dagegen hṛdayavidh- als den sonnengott, so ist die erklärung allerdings vil leichter. Varuṇa ruft ihn auch hinweg, wenn er (durch seine hitze) bedrängend, ermüdend, wirkt. Dann gehört cit zu apavaktâ, wegen des gegensatzes zum vorauszgehnden. — 10. die str. 9. scheint nicht in den zusammenhang zu passen; höchstens mit unserer eben fur hṛdayavidh- gegebenen erklärung hat sie einen berürungspunkt (pra mumugdhi, apavaktâ), der jedoch die störung des zusammenhangs von 8. u. 10. nicht aufwiegt. Die trennung diva îyuḥ ist auch nicht zu billigen; der sinn musz sein: nachts sind die sterne schon gut, des tags aber sind sie überflüszig; sie können hingehn, wohin sie wollen (kuha cid iyuḥ; denn da ist ja Sûrya Varuṇa's späher). Aber auch die erwähnung des mondes befremdet, da diser doch nur die halbe zeit seines monatlaufes hindurch wärend der nacht leuchtet. Diser missliche um-

stand trit vorzüglich bei S.'s auffaszung hervor. Wärend unsere beide pâda zusammenfaszende übersetzung nur besagt: wenn der mond des nachts leuchtet, so beleuchtet (läszt er klar erkennen) ér die werke Varuṇa's. — 11. âçâste: 'heiszt dich' beszer 'wünscht'; es ist die âçîḥ 'das wunschgebet des opferers etâm âçiṡam âçâste. — 12. tat: 'disz gebet' haben die leute ihm gelert, und sein eigenes herz hat es ihm eingegeben. — 13. Tâit. S. VI. 3, 5, 1. Rudro vâ eṡa yadagnir yajamânaḥ paçuḥ.

82, 1. viço yathâ: vill. beszer 'als deine untertanen'. — 4. vgl. I. 33, 2. b. — 6. es dürfte in der tat nicht an Mitra und Varuṇa, sondern an den opferer und an Varuṇa (dâçvân und dhṛtavrataḥ) zu denken sein: 'die zwei haben erlangt, was gemeinsam ist (da sie ja einander zu lieben nicht aufhören) einerseits dem, der an der forderung heiliger werke fest hält, andererseits dem, der spendet'. Nur an einer stelle kann dhṛtavrata mit einiger warscheinlichkeit auf menschen bezogen werden: X. 66, 8. aber auch hier sind wol götter gemeint. — 8. prajâvataḥ: wol die tage und nächte als kinder der monde zu verstehn. — 17. der dual bezieht sich auf priester und opferer; der udâtta auf kṡadase ist missverständlich, eine folge des in pâda b mangelnden verbs. Der priester sagt: meine gedanken sind weit weggegangen, Varuṇa zu suchen; wir wollen, wir zwei, wider zusammen singen; denn von dem, von welchem ich mein madhu habe, von dem genieszest du, wie [ich] der hotar, liebes. Darum möge er gefallen am liede haben, dasz man seinen wagen sehe. Es musz yataḥ urgiert werden, weil darin die einzige möglichkeit ligt, an Varuṇa anzuknüpfen. Doch liesze sich, wenn sam vocâvahâi durchausz bedeuten soll 'einigen wir uns Varuṇa und ich wider' yataḥ auch auf den opferer beziehn. Aber zur folgenden str. passt disz entschieden weniger gut.

83, 1. dasz idam nicht die welt ist, erhellt ausz astu. — sukîrtiḥ: I. 186, 3. — 6. anu + grah die bedeutung, die wir später finden, ist also schon vedisch. — 8. c d: gewälter auszgedrückt gegenüber I. 24, 10. — 9. âçâdhi: vgl. zu 81, 11. in disen nachtr. — 7. veçam: s. zu 228, 13. prativeçaḥ.

84, 4. vgl. V. 63, 6. c |

85. Es ist schwirig, die situation sich vorzustellen, der dises sûktam entsprungen ist. Würde man svayâ tanvâ wörtlich nemen können, so wäre allerdings der gedanke an eine von Varuṇa gesandte krankheit nicht auszgeschloszen. Uebrigens kann man svayâ tanvâ als absichtlich gewält betrachten, als auf den körperlichen zustand des betenden hindeutend, da, wie es scheint, nur diser ihn am opfern hindern, resp. über die wal des opfers in verlegenheit setzen konnte (2. c d). Un-

zweifelhaft ist, dasz in dem eben nur unbestimmt angedeuteten der sprecher die strafe für die str. 6. angefürten auszschreitungen erblickt. Es ist auch möglich, dasz in tâyu 5. dakšaḥ manyuḥ upâráḥ (str. 6.) auf eine bei spil und trunk verübte gewalttat angespilt ist, die dann allerdings den täter wol unfähig gemacht haben dürfte, ein opfer zu bringen. Dagegen trit die warscheinlichkeit einer vorauszzusetzenden krankheit in den hintergrund. Auch könnte dâsaḥ 7.a so zu verstehn sein, dasz der verbrecher dem, gegen welchen er sich vergangen (zeitweilig oder für immer) als knecht überantwortet wurde. Zu der vermutung, dasz streit beim spile hier in frage komt, stimmt auch 7. râye; Varuṇa vermag es, dem klugen (d. i. dem, der sich, statt an die würfel, an ihn wendet mit opfer und frömmigkeit) zu reichtum zu verhelfen. — 6. svapnaçcaned: entweder meint der sprecher 'ich hätte mich auch, wenn ich nicht die nacht im spilhaus verbracht hätte, versündigen können, zu hause, im schlafe'; disz ist die erklärung, die sich sonst am besten rechtfertigen läszt. Nimt man dagegen cana negativ, so würde der sinn sein 'freilich wenn ich geschlafen hätte, dann hätte ich mich nicht versündigt; ich hätte geradezu zu bette gehn müszen, um der versuchung zur sünde zu entkomen'. Vgl. auch V. 85., wo die str. 1.—7. offenbar auch nur das preambulum für str. 8. sind, die den eigentlichen wunsch des sprechers auszdrücken.

86, 4. es ist klar, dasz vocat für avocat steht, und Varuṇa subject auch für pâda c d ist; damit ist die frage, ob den spätern geschlechtern soll geholfen werden oder nicht, gelöst; vipra heiszt Varuṇa auch anderswo. Uns nachweisbar scheinen nur siben namen. — 5. die in unserer anm. erwähnte schaukel symbolisiert natürlich die sonne. — 6. bleibt unklar.

87, 3. Çatp. br. V. 1, 2, 10. Tâit. br. I. 1, 8, 6. vîṅkhitam apratišṭhitam. — 6. bhujema: ironisch wie oft ἀπολαύειν. — 7. kšiyanto — asmât: anakoluth. — Tâit. âr. X. 1, 14. Var° aghamaršaṇaḥ 'der gott der reue'.

88, 2. Tâit. S. VII. 5, 6, 2. yathâdṛtir upanaddho vipatati | com. udakapûrṇo dṛtir dṛḍham badhyamâno 'pi yathâ dvâidhî bhâvena naçyati | — 4. apâm madhye: kann auch ironisch gemeint sein 'man hat oft gar vil, aber just das nicht, was man will.

89, 1. prabhûtaye: infinitivisch: wegen der bedeutung noch III. 54, 3. das yajuḥ unnetaḥ somam prabhâvaya (beim herausznemen des ganzen soma unnaya); Tâit. S. VII. 2, 10, 1. svargasya lokasya prabhûtyâi; TMBr. XI. 10, 19. vâcyevatad vâcâ stuvate yajñasya prabhûtyâi | — 5. apîcyà: die ihnen eigentümlich zukomenden namen. — 8. wegen yajuḥ sich zu 953, 3.

90, 3. dakšam kratum: da Varuṇa besonders damit begabt ist, daher (Hir. VIII. 5, 13.) dakšakratubhyâm ma iti mâitrâvaruṇam [graham] |

91, 9. išṭa ganz bes. von speisen gleich vihita, dann vom leben.

92, 2. bhakši: ist ser bemerkenswert, da man bhakšîya erwartet. Vgl. bhukšišîya in dem mantra des priesters, der die vom somapravâka ihm verkündete wal annimt. — 5. astu: hier 'musz sein'.

93, 9. zal der würfel Lâṭy. çr. IV. 10, 22, 23. s. zu 1027, 6. möglich, dasz mit dem 4. der kṛtawurf gemeint ist. Die vier würfel repraesentierten wol Varuṇa Mitra Aryama Bhaga.

94. 2. Dr. Hillebrandt hat recht mit unserer übersetzung von adarçi — varîyasî unzufrieden zu sein; wiewol dieselbe immerhin noch sich beszer rechtfertigen läszt als die seinige. Denn dasz uru 'freiheit' bedeuten kann, wird er doch Grassmann nicht abstreiten wollen; a question not to be asked. Soll es aber der Indischen vorstellungsweise entsprechen, dasz er die Ušas gegenüber Sûrya mit varîyasî bezeichnet glaubt? a question to be asked. Mit urave kann nur der sonnengott, mit gâtur variyasî himel und erde gemeint sein; denn ([a?] ramatiḥ panišṭhartam varšišṭham amṛtâ yânyâhuḥ |) sûryo varišṭham akšabhir vibhâti anu dyâvâpṛthivî devaputre || — athâ dadhâte: 'daher' nicht local; beszer 'und so [erlangen sie]'. — 4. avapânešu: ist etwas befremdlich; âvapanešu? für âvâpešu in der technischen bedeutung.

96, 1. rodasî: Dyâvâ pṛthivyâu vâi Mitra varuṇayoḥ priyam dhâma. — apsu; vgl. das yajuḥ: vâsasâmâtyân sámprachâdya . . . . juhoti vâisarjanâni tvam soma tanûkṛdbhya iti jušâṇo apsurâjyasya vetu svâheti dvitîyâhutim | Bhâradv. çr. III. 16. agnist. s. pag. 147, b. Haug; auch dise stelle beweist die existenz von apsu (= a + psu): 'er als nicht narung (als der gott) geniesze mit wolgefallen das âjyam'. Für die verbindung vidathe apsu würde die bedeutung 'beim waszer' schlecht passen; in der anrede an die beiden rinder, die den soma vorwärts füren sollen (vor dem somapravahanam): usrâv etam dhûršâhâu anapsû avîrahaṇâu brahmacodanâu | anapsû avî° ist eine litotes 'reichliche narung besitzend, nichts weniger als männer verderbend'; im agnišṭ. s. des Bâudhâyana I. 11. — 3. villeicht läszt sich arvate doch verteidigen: 'wenn ihr zum opfer ihn bringet, dem kämpfer [ihn bringet], füret ihr mit hotrâ und schwert den untrug ausz'. Es ist an ein opfer samgrâme samyatte zu denken; wenn der gewönlichen weise entgegen das opfer unter kampflärm in angriff genomen wird, dann seid ihr es, die nicht minder mit dem sigenden schwert wie mit der hotrâ dem opfer seine bewarheitung verschafft. — 5. c d ist unklar; man könnte d übersetzen: 'bisz zum untergang ist er (Sûrya) der verfolger gleich-

sam der Ušas', da er sie bei seinem untergange gleichsam einholt. — 8. mit pracht: dadurch ehren sie eben opferer und priester.

97, 4. priyam — dhâma: widerholt im TMBr. XIV. ṛbhava indrasya pr° dh° | dyâ° vyâu mi° ṇayoḥ pr° dh° | u. s. w.

98, 2. dhâma könnte als acc. des ziles zu prayukti gefaszt werden; 'euren preis erheben heiszt gleichsam euch zur tätigkeit in eurem [macht] gebiete anspannen'. Freilich würde man den local erwarten; vill. ist in der tat dhâman na zu schreiben — 3. mânušo na: bei der wal der priester wird vor der laut gesprochenen nennung des priesters leise der gott genannt, der gleichsam die abhimâni devatâ für die von dem wirklichen priester zu vollziehnden handlungen ist.

99, 2. unklar. — 6. îḷâsu antaḥ: (vgl. Bhâradv. III. 27. fol. 168. b Haug iḍâsûpodyachanti beim morgensavanam) in folge des dort bei diser gelegenheit gefaszten entschlusses. — tragen der waffen verboten: Bâudh. agništ. s. I. 11. mâ râjânam câhavanîyam ca kaçcana samcârît mâinam s â y u d h o s a d a ṇ ḍ o mâ s a c h a t t r o mâ s o š ṇ î š o mâ s â d h a s p â d y o (? wol: 'keiner mit einem solchen, der vor ihm sich niderwerfen musz'; alle insignien und zeichen der hoheit müszen vor dem könige der brâhmaṇa entfernt werden) 'nuprapâdi | ebenso mnscr. 86. pag. 28. a s. auch 984, 6. nach Çatp. br. flieht das opfer vor dem kšattriya; s. ebd. 2, 14, 1.

99, 8. ditim aditim: der hotar sagt: (wenn ihm der adhvaryu beim indravâyugraha bhakšam prayachati): diteḥ putrâṇâm aditer akârišam uruçarmaṇâm bṛhatâm varûthinâm | yešâm dhâmâni vihitâni bhagaçaḥ citrâir añjanti bhuvanâni viçveti | akârišam ist zu beurteilen, wie Griech. ἐγέλασα, ἐϑαύμασας? du staunst? was man gnomischen aor. zu nennen pflegte. Diti und Aditi erscheinen hier als eine gestalt. Der mantra findet sich Hiraṇyakeçi çr. s. VIII. 6, 16. Der Ath. V. VII. 7, 1. bietet die lesart °akâršam ava devânâm bṛhatâm anarmaṇâm | tešâm hi dhâma gabhišak samudriyam nâinân namasâ paro asti kaçcana |

101, 3. gatim: schon vedisch in der bedeutung zuflucht, vgl. kâ gatiḥ. — 4. spûrdhase: S. spardhanâya; so bei uns zu lesen. — es wäre möglich kšaye sowol zu maghonâm als auch zu stotṝṇâm zu ziehn. Nur scheint für dise verbindung das letztere zu speciell. Uebrigens ist unsere im text gegebene übersetzung (wo in pâda c natürlich ein 'sich befindet' zu ergänzen ist) völlig gerechtfertigt. — 5. dem die freundschaft zwischen opferer und priester begründenden tânûnaptram entsprechend erfolgt beim dritten savanam des agništoma am schlusze desselben vor den patnîsamyâja's, den âišṭikaprâyaçcitta u. s. w. die auflösung der 'freundschaft'; vorher warten alle dem âhavanîyafeuer auf und deprecieren für alle versündigung, der adhvaryu legt siben

späne in den âhavanîya und mit dem mantra: ubhâ kavî yuvânâ satyâdâ dharmaṇaspatî | satyasya dharmaṇaspate vi sakhyâni sṛjâmahe || iti tânûnaptriṇaḥ sakhyâni visṛjante | Stellen wie die vorligende sind doch an und für sich ein klarer beleg dafür, dasz die maghavan und die mit sakhâyaḥ bezeichneten verschiedene stände waren. — 7. yajatâ: bleibt etwas unklar; es könnte auch als local zu devakšatre, dagegen ruçadgavi zu uchantyâm als subjectvertretend construiert werden; dise construction empfiehlt sich sowol stilistisch als durch ihre einfachheit vom philologischen standpunkte.

102, 2. zwischen 1. u. 2. ist zu denken: dises sängers lieder müszen wir beim opfer vortragen. — 4. Mitrasya pratûrvataḥ kann wol als gen. absol. gelten. Einen absol. dat. finden wir Âpast. çr. IV. 2. ubhâv agnî upanate [scil. kâle?] devatâ upa vasantu me | aham grâmyân upavasâmi mahyamgopataye paçûn ||

103, 1. dadhîta: es ist bemerkenswert, dasz im ganzen Ṛgveda die formen dadhyâm dadyâm — dadhyuḥ dadyuḥ gar nicht, im ganzen Atharvav. nur zweimal dadyât vorkomt (s. Whitney Index Verborum to the published text of the A.V.); keine der beiden stellen (am allerwenigsten IX. 5, 14.) kann eine besondere auctorität beanspruchen. Unter disen umständen wird es ser warscheinlich, dasz die formen deyâm dheyâm u. s. w. eben für dadyâm dadhyâm etc. stehn, wie für dhetana bereits Grassmann vermutet hat. Für dadhîtá scheint der accent (entgegen der bedeutung) das medium vorauszsetzen zu laszen; da wir jedoch auch bei den opt. form von duh (duhyâm etc. komt nicht vor) den accent auf dem pron. suff. finden, so können wir auch hier dadhîtá als activ 2. si. faszen. — 2. hier sehn wir nebeneinander kšatram und asuryam. — unsere vermutung vratena ist wol nicht haltbar; man könnte vratâ als instrumental verstehn. Villeicht ist vratâ ein alter idiotismus, adverbial 'pflichtgemäsz' (etwa wie anuvratatayâ), wie es sich von selbst versteht, wie es sein musz bei so vortreflichen königen. Freilich, geht man zur flg. str., so ligt es nahe, tâ auf vratâ zu beziehn, und mânušam in mânušâ zu ändern; auch für ešâm böte sich vratâ (vermittelt durch tâ) als passendes beziehungswort: dise [heiligen werke] sind's, wozu eure wagen eilen sollen; die weite weide [den unverkümmerten reichen lebensgenusz], welche sie bieten (zugleich der preis des havyaschenkers [im text attrahiert]), erwähnen wir u. s. w. Es kann nämlich tâ nicht sich direct auf die opferveranstaltung beziehn, das müszte imâ sein; und das einzig mögliche beziehungswort für tâ bleibt vratâ. Nahe läge auch (svar anticipierend) adhó vratâ evamânušam: unten sind die heiligen werke als menschliches geschaffen (hin verlegt), schön wie das himelsliecht. | Die änderung von

iva in eva ist wol unumgänglich. Das in adhaḥ gegenüber svar und auch dem asuryam Mitra's und Varuṇa's (das doch in der höhe gedacht wurde) ligende moment der entfernung wird auszgefürt in eše rathânâm; adhaḥ wäre nicht ohne bedenken, wenn nicht im vorhinein svaḥ dem dichter hätte vorschweben müszen, und wenn der vorhergehnde vers nicht den gedanken an den himel involvieren würde. Weiter, mit beziehung auf tâ vâm eše rathânâm, wird gesagt: ihr werdet nicht nur von den göttern, sondern auch von den menschen (freilich von disen in ihrer menschlichen weise) gesucht. Und zwar zum ruhme für die gottbegeisterten sind die weitauszschreitenden bereit, mit ihrem überflusze zu komen. Daran schlieszt sich der wunsch in ihrem wolbeschützten reiche leben zu können. — 5. die apostrophe an Pṛthivî ist lächerlich; pṛthivi ist neutrum: das ist die ordnung weit und hoch. Vgl. urviyâ uruvy-añc urûcî. — Der schwerpunkt des sûktams scheint in str. 5. b c zu ligen.

104, 1. man beachte die verteilung des auszdruckes niškṛtam yajatam bṛhat varšišṭham kšatram auf die einzelnen pâda; yajatam gegen niškṛtam, varšišṭham gegen bṛhat steigerung. — vratâ: S. sthânâni; dise erklärung ist allerdings in dem sinne, in dem S. sie auszfürt, verwerflich; es könnte aber verstanden werden, dasz V. M. A. in dem tun der menschen so gegenwärtig sind (geistig), als ob disz materielle orte wären. — 5. îšate: bei uns zu l. îšato.

106, 2. wenn dṛšad und upalâ angeredet werden 'dhišaṇâsi', so erinnert disz an die wunschmüle der deutschen und nordischen sage.

107, 3. sutrâtrâ: instrum. sutrâtram gute rettung.

110, 2. dasz priyâ nicht zu manîšâ zu construieren, ergibt sich ausz 3. b, sowie ausz 3. b hervorgeht, dasz in keinem falle Mi° Va° gemeint sein können. — 3. vgl. VI. 18, 4. — çrudhiyataḥ: verwandt mit çraddadhânân. — 4. mahimahântâ: steigernd wird mahâ und mahe verwendet. — 6. Çatp. br. IX. 3, 3, 17. tad etad anantam akšayyam devânâm annam pariplavate | u. Tâit. S. III. 2, 9, 7.

111, 7. pravrâje: könnte wol auch 'überschwemmung' bedeuten.

112, 4. dhâma: macht; beszer 'machtgebiet'. Hier haben wir, was das TMBr. sagt, dyâvâpṛthivyâu Mitrâvaruṇayoḥ priyam dhâma (rodasî pâda b). — 6. kṛtâni ist von uns felerhaft bezogen worden: ich singe euch neue gedanken von mir; die vollzogenen (handlungen der adhvavyu agnîdhra u. s. w.) sollen dise brahma euch wolgefällig machen.

113, 4. dasz jajñuḥ von jan abzuleiten, ergibt sich ausz sujanimânaḥ (vgl. I. 159, 3. VIII. 97, 10.).

114, 3. das dhâma ist hier wol tag und nacht, und frühling, somer und winter; dise sind allen gemeinsam, und gelten nach den damaligen anschauungen auch für die götter.

116, 2. devânâm asurâ: dagegen VIII. 25, 1. devâ devešu; u. a.

117, 12. ohate: ist nichts anderes als 3. si.

118, 2. tanâ bezieht sich auf die gleiche wirksamkeit beider götter. — 5. adhi kši: praeesse. — dânûni: Çatp. br. IX. 4, 2, 5. asâu vâi lokaḥ samudra ârdradânurârdram dadâti | — 9. ulbaṇa: auch çulba findet sich im instr. çulbeṇa geschriben; die zwei wörter dürften identischen ursprunges sein (globus glomus? — Vgl. Çatp. br. III. 3, 3, 12. ulbaḥ jarâyuḥ. — 13. vgl. gopayatyam mit janayatyâi. Es ist natürlich substantiv; yatpânti inhalts accusativ.

119, 1. Dyâvâpṛthivy âhvânam. — 6. s. IV. 56, 6. bd. IV. pg. 3. z. 11. flg.

120, 3. Âpast. ç. VI. 17. te ha putrâso aditeç chardiryachantyajasram | vidâm çuše vâryâṇi | eine ganz auszgezeichnete lesart; çuše vertrit 3. plur. 'sie bestreben sich trefliches zu finden', vidâm trit hier geradezu als infinitiv suo iure auf.

120. mâhitras tṛcaḥ. — 2. vâraṇešu: die bedeutung erhellt ausz dem mantra: išo 'si tvešo 'si nṛmṇo 'si yahvo 'si (du bist mann, du bist jüngling) vrato 'si (hier scheint etwas zu felen: avrato 'si?) svo 'si vâraṇo 'si çûdro 'si âryo 'si (nach verteilung der dakšiṇâ etc. nach dem agništomastotram beim âdityopasthânam).

121, 8. daher heiszen sie beim âdityagraha des dritten savanam mahâsvasarasya patayaḥ.

122, 1. çrošamâṇâḥ: entspricht ganz einem stamme wie ihn der griech. aor. auf -σα bietet.

123. zu lesen (VII. 52.).

124. anarvâṇaḥ: daher soll der mensch auf disen pfaden der Âditya wandeln II. 27, 5. 6. 7. Die enge berürung der auszdrücke 'weg, wandel, handlungsweise, werke (vratam) erhellt hierausz. — 5. man könnte verstehn: 'sie wiszen um den hasz, ihn fern zu halten'; VIII. 47, 2. — 6. divâ naktam advayâḥ: pointierter gegensatz. — 13. yur janaḥ: bleibt unklar; die bedeutung 'böse' od. ähnl. kann das wort nicht gehabt haben, wie ausz den in unserm com. citierten stellen hervorgeht. Allerdings würde das wort in der dort von uns vorauszgesetzten bedeutung mit dem instrum. svâir evâiḥ vortrefflich in verbindung gebracht werden können: 'der mit seiner eigenen weise verknüpfte untrennbar verbundene' geht zu grunde mit dem über seine handlungsweise von den göttern gefällten verdammungsurteil. Es felt dabei allerdings eine silbe am letzten pâda. — 14. úpa dvayúḥ: entweder ist upa zu asmatrâ zu construieren 'der gegen uns ist als böswilliger, falscher', 'der es auf uns abgesehn hat und aufsäszig ist', und in disem sinne ist der local ganz

passend; oder es könnte conjiciert werden upadvayâḥ. Auch dise auffaszung ist nicht ohne warscheinlichkeit, da im folg. upa dvayum vorkomt, dort aber upa zu jânîtha gehört. Es könnte also leicht in upa dvayuḥ eine missverständliche, absichtliche, correctur vorligen, absichtlich weil der, der sie verschuldet hat, den text vor sich haben muszte, da doch nur das vorauszgehnde auf das nachfolgende unbewuszt wirken kann. — 22. yecit: hier ein offenbarer fall, dasz auch im Veda das verstärkte relativ adversativ gebraucht wird: dem 'ye cit' entspricht im nachsatze 'su'.

125, 7. guru: X. 37, 12. Tâit. âr. X. 60. — 13. ist vill. statt apîcyam: 'apîvṛtam' zu schreiben? — 14. zu stenam baddham ist mumocata widerholt zu denken. — 17. involviert auch tod als strafe für die sünde, wie es in der schrift heiszt 'mit der sünde ist der tod in die welt gekomen'.

127, 5. die formel Âpast. çr. V. 5. u. sonst ava devâ yaje heḍanâni komt auch vor in der gestalt ava devân yaje heḍanâni.

128, 2. wo: beszer [dorthin], wo . . . .

129, 6. çûne: gegensatz 'bhadram jîvantaḥ' | —

131, 2. ist zu übersetzen: der (wärend er) in dunkler auszdenung komt, wenn er unsterbliches und sterbliches zur ruhe bringt, | komt andererseits die wesen beschauend auf goldenem wagen | ?

132, 2. çrušṭaye: ganz wie çraddhâyâi. — 5. prabhavaḥ: zu VIII. 41, 1. auch in disen nachträgen. — dasz hier nicht von einer familienscene die rede sein kann, geht schon ausz dem jyešṭho bhâgaḥ hervor, der unmöglich (auch beim frühstück nicht) dem sohne zu teil werden konnte. — 8. viçvaḥ pâda c ist in der tat völlig überflüszig; man verlangt einen accus., der dem vrajam, das für paçu gilt, entspreche.

133, 3. svâya dharmaṇe: nicht vilmer 'um zu halten, was sein ist', nämlich die welt und ihren lauf? Nimt man dagegen dharman als nomen, so erhält man wol die beste übersetzung 'das lied schafft sich der gott für sein gesetz' d. i. er nötigt die menschen naturgemäsz, sein wirken zu besingen.

134, 2. wärend jeder gott für sich unsterblich ist, ist es beim menschen nur das genus.

136, 9. âçrâvayati | pra suvati: ist beides offenbar mit beziehung auf die liturgische bedeutung diser auszdrücke gesagt.

140, 6. der gandharva verkündigte Indra, dasz die waszer eben das wären, was er suchte, der unsterblichkeitstrank; infolge dessen wagte dann Indra den kampf mit den drachen.

141, 1. askambhane: also die erde frei schwebend gedacht vgl. Manilius Astron. I. 194. u. flg. — 5. anu: in der bedeutung der unterordnung, der maszgebenden beziehung.

143, 1. Çatp. br. IX. 4, 1, 6. âyuvânâ iva marîcayaḥ plavante | — 2. die bedeutung von ṛṇavaḥ schützt pîparaḥ, und beides zusammen uṣṭraḥ. Die eigentliche schwirigkeit ligt in mṛdhaḥ, da der sonstige inhalt des sûktam den gedanken an einen feind nicht nahe liegt. Entweder ist also die lesart corrupt, oder das wort hatte (da an ein amṛdh- doch nicht zu denken) noch eine uns unbekannte bedeutung. War ist, dasz keines von beiden, sovil gegenwärtig abzusehn, sich eruieren laszen dürfte. Bleibt man also, wie man vorderhand musz, bei der bedeutung 'feind' für mṛdh-, so musz man uṣṭra anders erklären; man musz es von uṣ brennen ableiten, und entweder als feuerbrand oder als brandleger erklären; wir würden das erstere vorziehn: 'du machst den feinden beine, schaffst sie hinweg wie ein feuerbrand'. Wenn nämlich der feind sieht, wie seine schlupfwinkel von einem feuerbrand bedroht werden (s. zu 387, 3. sobald er sich unter dem winde befindet, selbstverständlich), so ergreift er die flucht. — 3. zu sarî bhava: sará komt wirklich vor Ath. V. 5, 9. Tâit. S. VII. 1, 4, 1. Tâit. br. I. 7, 8, 6. krayînâma; wichtig Tâit. S. V. 1, 10, 4. nirbâdhe kṛ neben nirbâdhî kṛ; Pâṇini I. 4, 73—76. für unsere bd. IV. aufgestellte erklärung. Zweifelhaft ist TMBr. VI. 5, 8. deva pâtrî bhavati; der comm. hat allerdings -pâtram, und von der pâtrî kann, da ganz allgemein geredet wird, nicht die rede sein, der sinn ist ganz evident devapâtram bhavati, es wird zum göttergefäsz, nicht zur pâtrî der götter; aber unsere gegner werden doch lieber sich auf letztere erklärung steifen, um wenigstens ein beispil weniger gegen sich zu haben. Analog sind die genit. im Thessal. auf -οι, im Arkad. auf αυ, für οι-ο αϝο; man erinnere sich an sûre duhitâ. Ja es ist nicht unmöglich, dasz der praedicative gebrauch des instrumentals, wie wir denselben im Slavolett. [in gewisser form auch im Samskṛt (hier schon durch das abstract abgelöst, z. b. pitṛtayâ devân bhâvayati; auszerdem bei bhâvya Çatp. br. IX. 5, 1. 62. nâsam vatsara bhṛtasya ṛtvijâ bhavitavyam) u. ä.)] auf eine solche form zurückgeht, die man allmählich ihrer unbestimmtheit entrisz, und mit einem bestimmten casus zusammenfaszte. Teilweise trit (gerade bei byti sein) im Slav. der dativ ein. Warum aber sonst der instrumental, das läszt sich wol ausz der local temporellen verwendung dises casus (im Slavolett. wie im Samskṛt) erklären. In diser bedeutung gibt der instrumental noch die der ganzheit hinzu. Man corrigierte also gewissermaszen, und verstärkte, einen älteren freilich missverstandenen gebrauch. Wärend wir sagen 'es steckt in ihm der soldat', erklärte man sich damals 'er steckt im soldaten', er füllt den soldaten ausz. Die auffaszung des locals war unhistorisch, unrichtig, aber natürlich; und wer wird sie den damaligen ungewitzigten (unsophisticated) leuten übel

nemen wollen? auch die adverbia auf ê (im Ssk. wenig zalreich, im Lat. die regel; in 'facilumed ist d zeichen der länge, wie in 'advorsum eād' Sen. de Bac.) sind stämme, wie ausz mithunî bhû hervorgeht. Adjectivische bedeutung hat ὀλοοι- in ὀλοοίτροχος, doch wol nicht die scheibe bei dem verderblichen! (aber wie wir anderswo sagen: man denkt eben bei dem einen ans andere nicht). Wir wollen noch darauf aufmerksam machen, dasz man im Russischen in der tat sagt u njevó dočĭ 'bei ihm tochter' d. i. er hat eine tochter. Es fragt sich, entsprechen formen wie annîyati (Âpast. Hir. yady annîyât dadhîyât) der form vareyât X. 27, 11. durch schwächung von ê zu î, oder der griech. -ιαω ἀοιδιάω, die gleichfalls intensiv-desiderative bedeutung haben. Letztere vergleichung wird durch die verba -îyati von i-stämmen begünstigt, sakhîyati u. ä., die freilich äuszerliche analogiebildungen sein können, die zu bilden nahe lag, nachdem -eyati zu -îyati geworden war. — 4. apahnuve: Tâit. br. I. 8, 2, 9. pâyayatâinat suhitam kuruta eša vâi vâhanasyâpahnavaḥ, 'die zurückweisung'.

144, 3. wenn sie keinen andern finden, so wollen sie auch für einen paṇi opfern.

149, 4. unsere übersetzung von âdhava ist falsch; villeicht 'das mischgefäsz der vipra' d. i. bei dem (entweder die vipra selber oder) die lieder der vipra sich vereinigen; denn man musz bei âdhava (vgl. I. 141, 3.) an âdhavanîya, das zweite der drei bei den savana des agništoma gebrauchten somagefäsze zu denken. — 6. Tâit. S. IV. 2, 10, 3. imâm ûrṇayum varuṇasya mâyâm tvacam paçûnâm dvipadâm catušpadâm | tvašṭuḥ prajânâm prathamam janitram agne mâhinsîḥ parame vyoman || — vgl. I. 112, 7.

150, 1. vicakramânastredhâ: Tâit. S. IV. 2, 1, 1. atra (bei den drei Višṇuschritten, die Hiraṇyak. X. 5, 17. jâgatâḥ heiszen) sarvatra yajamânaḥ svâtmânam višṇutvena bhâvayet | s. auch Tâit. S. III. 5, 3. die drei višṇvati kramaṇe mantrâḥ. — 6. ete V. 44, 4. ist fem.

151, 2. b urušyati: er hält fern, nicht durch gewalt, sondern durch frömmigkeit. — 3. bei der undeutlichkeit der darstellung könnte man in diser strophe einen gegensatz finden zwischen Višṇu, der himel und erde zum opfer bringt, und dem opferer, der durch das opfer seinem vater den höchsten himel sichert. Man musz dabei pitur nâma tṛtîyam (für tṛtîyasya pitur nâma) berücksichtigen; nâma heiszt es, weil die manen mit namen aufgerufen werden; nach einer bestimmten anschauung, die gewis ser alt ist, befindet der geist des vaters sich auf der erde, der des groszvaters in der luft, der des urgroszvaters im himel. All disz hängt aber vom samskâra, speciell vom çmaçâna samskâra der rituellen bestattung und von den totenopfern, von der erinnerung an die manen

bei den opfern überhaupt ab (s. dise nachtr. zu 70, 10.). Obwol nun die erklärung die unter putraḥ Višṇuḥ versteht, immer höchst gezwungen auszfallen musz, so ist andererseits die eben gegebene, die sich ausz dem wortlaute ganz ohne mühe ergibt, schwer in den zusammenhang zu bringen. Ebenso wenig erfolg hat es, wenn man unter putraḥ den yajamâna in seinem verhältnis zu Višṇu verstehn wollte: [der opferer als] sohn macht den untern den noch auf erden weilenden geist des vaters (hier 'den namen vater') zum höchsten dritten [zum namen des urgroszvaters dadurch, dasz er ihn (Višṇu) versetzt] über des himels glanzfirmament ‖ oder umgekert: da Višṇu der allgemeinen vorstellung nach (als yajñapurušaḥ) für das opfer der höchste gott im himel ist, für den opferer also, wenn derselbe zu ihm in einem menschlichen descendenzähnlichen verhältnisse gedacht wird, der urgroszvater sein musz, so versetzt der yajamâna disen herab auf die erde durchs opfer d. i. er macht ihn zu seinem vater, indem Višṇu nach pâda a b ni mâtárâ nayati retase bhuje. Letztere erklärung wird villeicht noch am ehesten befriedigen; denn die erstere dürfte kaum annembar sein. Wir werden uns übrigens, bisz eine befriedigendere übersetzung gegeben wird, begnügen müszen, in dem zweiten verse den sinn zu finden: bei den menschen ist es umgekert. — 5. dem entgegen von yajamâna: Tâit. br. I. 7, 4, 4 višṇukramân kramate | višṇur eva bhûtvâ imâ͜llokân abhijayati | —

154, 5. çipivišṭa: Tâit. br. I. 4, 5, 4. çi° vâi devânâm pušṭam; nach andern soll es einen feler bezeichnen, mit dem der hotar nicht behaftet sein darf. Vill. eine krankheit der zeugungsteile. — 6. paricakšyam: Âpast. çr. IX. 3. apas tu na paricakšîta imâ bhojanîyâ imâ abhojanîyâ iti | apas tu bîbhatsyâ (°tsayâ?) api na varjayet dâtṛdošân api na bîbhatsetetyâha | die stelle des Tâit. br. ist hier erklärt. Tâit. âr. IX. 7. 8. 9. annam na nindyât — °na paricakšîta — °bahu kurvîta | Çatp. br. IV. 1, 3, 7.

155. Viçvakarmâ wird in einem sûkta (Ath. V. II. 35.) angerufen, das beim mâdhyamdina savanam des Agnišṭoma die darbringung der vâiçvakarmaṇâni, einer art prâyaçcitta, begleitet, angerufen. Offenbar in dem sinne, dasz er, der alles geschaffen hat, auch was am opfer felt, ergänzen möge. Es knüpft disz offenbar mer an den namen an, als an den philosophischen gehalt der gottesgestalt. S. auch Tâit. S. IV. 2, 10, 4. yo 'gnir agnes tapaso 'dhijâtaḥ çocât pṛthivyâ utavâ divaspari | yena prajâ viçvakarmâ vyânaṭ tam agne heḍaḥparino vṛṇaktu. — 4. vgl. Tâit. br. II. 8, 9, 6.

Âpast. VII. pr. §. 4.

158, 1. ayam vibhrâṭ bṛhat pibatu somyam madhu âyurdadhad

yajña patâv avihrutam | vâtajûto yo 'bhirakšati tmanâ prajâḥ pupoša purudhâ virâjati ||

158, 2. jyotiḥ hat hier compos. auf -hâ als adjectiva. Natürlich bezieht Gr. all das auf Vibhrâṭ! s. dise nachtr. zu 77, 5.

161. pag. 161. bd. IV. Tâit. br. I. 8, 4, 2. — 2. die Ṛbhu's sind Indra's priyam dhâma s. 162, 7. 9. — zu pag. 160. z. 17. vgl. den schlusz unseres com. zu 988. — 7. die dreimal siben ratna sind hier die götter; also 'gegenstand der freude' wegen ekam ekam und wegen sunvate.

162, 2. wir sind nunmer zur erkenntnis gelangt, dasz dâçvân mit auszname einer einzigen stelle überall den menschlichen spender d. i. den opfernden frommen bezeichnet. Die einzige stelle, die hierin eine auszname macht, ist I. 3, 7. wo das epitheton beiden, den göttern und dem opferer verliehen wird. Disz ist begreiflich, dasz man zu der bezeichnung des gegenseitigen verhaltens diser beiden factoren der weltordnung ein und dasselbe wort verwendet. So ist X. 113, 5. zu verstehn. 'Indra schleuderte kün seinen donnerkeil herab, den ehernen, zum teil für Mitra, für Varuṇa, für den, der geopfert hat' was soll hier ein Varuṇa dâçvân? — X. 65, 5. 'hilf dem Mitra dem Varuṇa, die als allherscher es nicht felen laszen mit ihrem herzen für den spender'; 6. wie schon in unserer übersetzung steht. — X. 104, 6. ist dâçvân zu yajñaḥ zu construieren; und asi musz den udâtta bekomen. Es passt disz vorzüglich zu kšamamâṇam tvâ 'du hast dir die gabe gefallen laszen'; als mächtigen könig kann man ihm nicht oneweiters schenken, man musz sich erst seiner gnade versichern, dasz er das geschenk annemen wird. War ist, dasz dann die diaerese nicht zwei vollständige vershälften trennt, und dasz der satz, der die erste vershälfte bildet, in die zweite übergreift; allein disz erklärt sich hier ser einfach ausz dem nachdruck, der auf dâçvân gelegt wird. Es wird durch dise isolierte stellung ganz besonders hervorgehoben. — An vorligender stelle musz der sinn sein, dasz die Ṛbhu's von Savitar's hause zu dem des opferers gekomen sind. Entweder ist Savitur gṛhât zu verstehn, oder Savituḥ ist ablativ. Ersteres ist ohne allen zweifel vorzuziehn. Es ist doch ganz klar, dasz der dichter sagen musz: ihr kamt zu mir, nachdem ihr auf langer ban eure angehörigen gesucht hattet. Nach den vier dîkšâhuti bekömt (beim somaopfer) Savitar als kâlâtmâ eine pûrṇâhuti.

163, 2. wie tatamapastad u tâyate punaḥ von der wideraufname des opfers mit der widerker des neuen jares zu verstehn, so auch die worte â no — vayaḥ. Vgl. IV. 37, 7. Gleich mit beginn des jares musz disz, und was str. 3. gewünscht wird, bestimmt werden.

164, 1. pratijûti varpasaḥ: vgl. 164, 29.

165, 1. auch eine kuh Kesaraprâbandhâ Ath. V. V. 18, 11. wird genannt. — Wenn richtig ist, was wir im III. bd. aufgestellt haben, dasz Çvâitarî eine freigebige frau war (vgl. V. 61, 6. flg.), so ligt nunmer der schwerpunkt der frage in upastire, welches dann nicht mer somopastaraṇâya bedeuten kann. Es ist dann auch selbstverständlich, da pâda c d auf ṛbhubhyaḥ sich bezieht, dasz pâda b parenthetisch zu faszen ist; es kann dann upastire nur verstanden werden als alles das zusammenfaszend, was zur vorbereitung für das opfer dient, eine bezeichnungsweise, die natürlich zunächst vom auszbreiten des barhis genomen zu sein scheint: Den Ṛbhu's sende als boten ich die stimme (zur herrichtung des opfers habe ich mich an die freigebige Çvâitarî gewandt) | In scheinbar gezwungenerer weise könnte man unter Çvâitarî die Ušas des jaresanfangs verstehn, die gleichsam (IV. 37, 1. d) durch ihre auszbreitung ein deva yajanam herstellt, oder gleichsam über das gebet wie milch über den soma sich breitet. Bei der erstern auszlegung dagegen ist bedenklich, dasz die priester um die herrichtung des opfers bitten sollen, was der regel der spätern zeit zuwider ist. — 4. arakšan: es ist zu bemerken, dasz die lesart überall, wo diser text citiert vorkömt, dise, und nicht atakšan ist. Gleichwol gehn wir doch wol nicht zu weit, wenn wir dise lesart des textes für unmöglich erklären. Die verderbnis ist offenbar ser alt, und läszt sich wol ausz der s c h r i f t erklären, indem wenigstens in älteren formen als das Devanâgarî die verschiedenheit beider buchstaben keine grosze ist. — 4. bhâsaḥ: dag. beim opfer der kuh 'çakṛt sampravidhyati' z. b. Vâjapeya pray. fol. 4.a ende (Haug). — 7. dasz das jar durch die sogenannten zwölften repraesentiert wurde, hat im ritus sein analogon, indem oft neben der forderung gewisse darbringungen ein ganzes jar hindurch zu vollziehn, zwölf tage als die zeit bestimmt wird z. b. Âpast. ç. VI. 15. samvatsaram juhuyâd dvâdaçâham vâ. — 11. man könnte mit einem gewissen schein allerdings übersetzen 'nicht sind zur freundschaft die götter dem, der beim opfer müde geworden'; aber disz kann nicht zugleich bedeuten 'der des opfers müde geworden' (ṛtât chrântaḥ); auf ermüdung (glâi tam çram) nimt aber auch das spätere ritual sorgfältig rücksicht, und das sich abmühen gilt auch im Ṛgveda für rühmlich. — idâhnaḥ: spät am abend, wo sie von den vorhergehnden verrichtungen bereits müde waren.

166, 4. mahi savanam: der mahâbhišavaḥ. — 7. gnâs patnîbhiḥ: vgl. VI. 50, 15. gnâ hutâso vasavo adhṛšṭâḥ offenbar gnâbhiḥ (in 'Sûre duhitâ', sutekarâ u. ä. musz Sûre sute local sein; aber in gnâs patnibhiḥ darf gnâs durchaus nicht sein, was es der natur der sache nach allein sein kann); IV. 51, 9. wo es von den Ušas heiszt çukrâs tanû-

bhiḥ çucayo rucânâḥ; es ist klar, dasz çukrâs zu tanûbhiḥ gehört, und statt çukrâiḥ steht. S. zu 9, 9. Das daneben vorkomende gnâs pati ist natürlich ein genitiv, s. auch die vorrede. Dise formen können nicht angezweifelt werden; sie werden durch die instr. auf -îs von den -î-stämmen mit notwendigkeit vorauszgesetzt. Das beispil, das dem nadyâis Pâṇini's am nächsten kömt, ist sârparâjñâ[ḥ] ṛgbhiḥ f. sârparâjñyâḥ d. i. sârparâjñyâiḥ. Von den î-stämmen gieng die form auf die fem. î-stämme über, wo dieselbe natürlich unorganisch ist, z. b. çrenîh, wenn das wort nicht urspr. çrayaṇî war.

168, 2. âvedayâmasi: vgl. âvid; âvinna Tâit. br. I. 7, 6, 5. 6. 8, 4. 4.

169, 3. tryudâyam — stomaḥ: mit bezug auf das Çyâvâçva Ândhîgava und Prâjâpatya sâma beim Ârbhavapavamânastotram?

171, 3. sthâtuçca: sthâtuḥ ist ein alter genit. von sthât. (worausz später sthâḥ); warscheinlich nichts als eine nominativform (vgl. auch Gr. sthâtṛ.), die später, nachdem die weitere flexion derselben auszer gebrauch kam, bei sthât sthâḥ genitivdienste leistete. So haben wir ein tanyatu neben tanyat; kṛtu und sakṛt. So erklärt sich mâtuḥ (mâtu-la) neben mâtar.

173, 5. der nabel der welt ist natürlich der opferplatz.

175, 3. es ist doch warscheinlicher, dasz der sinn diser ist: dasz himel und erde wesen (menschen) von verschiedenem äuszeren hervorgebracht haben, darausz folgt nicht, dasz das im vorauszgehnden erörterte gesetz nicht für alle bindende kraft habe. Die sittlichen und religiösen gesetze sind für alle (Ârya natürlich) dieselben. Es ist auch klar, dasz damit auf den unterschied von vipra (ṛši) maghavân (sûri) und viçaḥ angespilt wird. Allerdings aber fleht der vipra (str. 4.) die götter um ihre gnade an.

178. Wir faszen jetzt bṛsaya nicht mer als eigenname; es bezeichnet, wie wir bereits in unserer anm. bd. IV. sagen, den knüpfer, der schlingen knüpft und legt. Würde nun blosz allgemeines gemeint sein, so müszte man sich wundern, warum nicht vilmer viçvam bṛsayam gesagt ist; denn die prajâ bṛsayasya sind doch wider nichts anders als eben bṛsayâḥ. Ja wenn man sagen wollte, es sei unter prajâ bṛsayasya eben das genus verstanden, so wird disz hinfällig durch viçvasya. Es hiesze 'eines jeden tückischen (schlingenknüpfers) kinder', wodurch der bṛsaya selber noch entschiedener hervorgehoben und eximiert erscheint. Die ungeschicklichkeit dises auszdruckes macht es auch unwarscheinlich, dasz derselbe für viçvâm bṛsayasya prajâm stehe, weil man nicht einsicht, was der auszdruck durch dise umwandlung gewonnen hätte; die folge wäre nur das unbehagliche gefül denselben auf jeden fall anders verstehn zu müszen als sein wortlaut besagt. Anders wäre es,

wenn viçva qualitative bedeutung hätte, wie mâyin, die eine übertragung vom vater auf das kind als selbstverständlich, als natürlich erscheinen liesze. Aber viçva ist rein quantitativ; bei disen ist also eine solche auch den classischen sprachen wolbekannte umwandlung des auszdrucks zwecklos. Wir verharren also dabei, dasz Viçva hier eigenname ist. Bestätigt wird disz dadurch, dasz der auszdruck eine genauere specificierung des vorauszgeschickten devanidaḥ; es musz also damit etwas specielles, individuelles, gemeint sein. Es ist gleichgiltig, ob man sagt 'bṛsayasya mâyinî prajâ', oder 'bṛsayasya mâyinaḥ prajâ', weil es sich leicht versteht, dasz des mâyî bṛsayasya prajâ wider mâyinî sein musz. Aber nicht gleichen sinn hat bṛsayasya viçvâ pràja alle nachkomenschaft eines bṛsaya, und viçvasya bṛsayasya prajâ, weil hier sich gleich die frage aufdrängt: warum sollen denn alle bṛsaya der strafe entgehn, und nur ihre kinder derselben unterligen? es ligt disz in dem distributiven sinne, den der auszdruck gewinnt (von jedem bṛsaya die kinder), in dem gewichte, das nunmer auf den bṛsaya im gegensatze zu seiner nachkomenschaft fällt. Denn der auszdruck besagt 'kein bṛsaya ist auszgenomen, von einem jeden wurden die kinder nidergestreckt'. Hier trit das wort nicht als blosz andere qualificierend in den hintergrund, wie bei viçvâm bṛ° pr°, sondern der auszdruck läszt bestimmte persönlichkeiten vorauszsetzen. — 3. s. X. 9, 4. — 14. mâna âdhak: warte nicht erst [auf unser bitten]? — kšetrâṇi araṇâni: vgl. VII. 1, 24. avikšitâ âyušâ u. dise nachtr.

179, 1. iḍaḥ weil die waszer ursprünglich kšîrarasâḥ waren. — 3. zu brahmaṇâ medhyâḥ: die sûtra haben den auszdruck yajurutpûtâḥ. — 4. auch die sonnenstralen reinigen das waszer.

180. ûrjammadanti: dise lesart findet sich überall, und analoge auszdrücke in den von den sûtra gegebenen mantra's. Allerdings herscht in den handschriften der unfug anusvâra und m zu gebrauchen, so dasz man, wenn es heiszt ûrjam madanti, nicht ganz sicher sein kann, ob es nicht doch heiszen soll ûrjam adanti |

181, 1. kšodasâ: s. zu 997, 1.

182, 1. asuryầ: steht für asuryèna (oder für asurya yâ?) parallel zu suvṛktibhiḥ stomàiḥ: 'mit ihrer herscherwürde (entweder 'über die flüsze' oder 'unter den flüszen') die Savasvatî will ich erhöhen'. Vgl. X. 75, 4. u. 1. u. II. 35, 2.

183, 6. Çatp. br. IV. 4, 5, 21. devasomâiša te loka ity âpohyetasya lokaḥ |

184, 1. unsere erörterung über jojišat ist unnütz, da bekanntlich jošišat die richtige lesart ist. — upâsṛkši: vgl. VIII. 27, 11. s. Tâit. br. I. 3, 5, 3. 4. — 4. çikvabhiḥ: Âpast. çr. VII. pr. § 9. (bl. 101. Haug)

yatte çikvaḥ parâvadhît takšâ hastena vâçyâ | âpastatsarvam jîvanâḥ çundhantu çucayaḥ çucim || da der nom. si. von çikvas (hier wäre es 'çikvaḥ) çikvâḥ lauten müszte, und ein stamm çikva, sovil wir wiszen, nicht existiert, so müszte das wort neutr. sein: allein Hiraṇyakeçî st. çikvaḥ (das auch bei Vâikhânasa vorkömt): çilpaḥ, was alles erklärt. Vgl. Ath. V. PSW. wenn der yûpa abgespült wird, ehe er in die grube kömt: was dir der geschickte (oder 'der ungeschickte'?) vorbei gehauen der zimmerer mit hand, mit axt | das sollen die belebenden waszer alles gut machen (bereinigen), die reinen, den reinen [gut machen]. — 11. apîcyam: es ist klar, dasz hier von einem geheimnisse nicht die rede sein kann; apâm napât ist der ihm eigentümlich zukomende name. — zu lesen: Tâit. br. I. 2, 1, 11. 12. — asmerâḥ: Tâit. S. com. viḍambanâ rûpeṇa smayarahitâḥ. — 6. a b: nämlich mit der sonne vor der berürung mit der Dhruk, mit dem rosse vor der mit dem schädiger; parenthetisch eingeschalteter wunsch des dichters. Denn dem Apâm napât können die bösen nichts anhaben; Tâit. S. IV. 2, 10, 1.

186, 6. 7. u. flg. beim morgensavanam des agništoma sagt der hotar beim genusz des mâitravaruṇa camasa von den abhyunnîta's auf die antwort des adhvaryu ayâḍagnît: sa bhadramakaryo naḥ somam pâyayišyati | — 18. Bhâradv. IV. 4. somasya vo bhujavato rasam gṛhṇâmi | agništomas. fol. 153.b.

187, 1. sumedhâḥ ist doch wol der name des sprechers. — 3. Çatp. br. II. 3, 4, 36. XII. 4, 1, 3. TMBr. V. 6, 8. beim mahâvrata; XVIII. 5, 9. 10, 10. in den nârišṭhahomârthâ mantrâḥ devânâm dâivye 'pi yajamâno 'mṛto 'bhût || — . . . aham devânâm sukṛtâm asmiloke mamedam išṭam na mithur bhavâti | TMBr. IV. 3, 5. sâma vâ asâu loka ṛgayam yaditaḥ sâmnâ yanti svargam lokam ârabhya yanti yadṛcâ punarâ yanti asmin loke pratitišṭhanti | IV. 2, 3. tasmât prâyaṇîyasyâhna ṛtvijâ bhavitavyam etaddhi svargasya lokasya nedišṭham ya eta syartviṅ na bhavati hîyate svargâllokât | V. 1, 10. pañcadaçasaptadaçâu pakšâu bhavataḥ pakšâbhyâm vâi yaja mânaḥ vayo bhûtvâ svargamlokam eti | V. 5, 4. chandobhir ârohati suargamevatallokam ârohati TMBr. IV. 6, 17, 18. yattvity âhuḥ šaḍbhir ito mâsâir adhvânam yanti šaḍbhir punar âyanti kvatarhi svargo lokaḥ yasya kâmâya sattram âsate iti mûrdhânam diva iti svargam lokam arabhante | X. 3, 10. jâyate vâva dîkšayâ punîta upasadbhiḥ devalokam eva sutyayâpy eti XVIII. 2, 9. ṛtam uktvâ prasarpanti ṛtenâivâinam svargam lokam gamayanti | Tâit. S. II. 6, 5, 5. brahmavâdino vadanti kim yajñasya yajamâna iti prastara iti kva svargo loka iti âhavanîya iti brûyât yat prastaramâhavanîye praharati yajamânam eva svargamlokam gamayati | endlich geht der âhitâgni, mit seinen opfergeräten verbrannt

(yajñâyudhî), geradeswegs (añjasâ) in den svargaloka Hir. XXVIII. 1, 6. in der botschaft, mit welcher der somapravâka den priestern das beabsichtigte opfer verkündet, heiszt es von dem yakšyamâṇa, dasz er als svargakâmaḥ das opfer unternimt. Auch bei den Indern wurde der 'himel' bildlich als bezeichnung des höchsten denkbaren glückes verwandt: Tâit. br. I. 3, 9, 2. yadâ vâi vasîyân (str. 6. b) bhavati nâkam âganniti vâi tam âhuḥ; Lâṭy. çr. IV. 2, 10. Tâit. br. III. 5, 1, 1. Çatp. br. IV. 6, 1, 1. IX. 2, 3, 26. — 5. srâmât: Bâudhây. somapr. 18. a b Tâit. S. II. 3, 5, 3. 3, 13, 1. pâpaviçešaḥ u. Çatp. br. III. 2, 4, 12. — 6. vasyasaḥ: am deutlichsten ist Çatp. br. III. 2, 2, 25. yadidîkšitâyâbhiharanti (dhanam prayachanti) râsveyat somâbhûya âbhara | Âpast. çr. X. 18. nihârân samçâsti Bâudh. prahiṇoti u. ä. in den andern sûtra's; bei uns ist zu lesen sa nihârân . . . Hieher Tâit. S. I. 8, 4, 1. nihâram in ni me harâ nihâram niharâmi te | (vorher dehi me dadâm te ityâdi) | — 6. samdidîpaḥ: es ist villeicht mer an das anfachen des feuers durch zulegen der samidhaḥ (samidhyamânâyâ nubrûhi) gedacht. — Rudradatta zu Âp. pâpo daridraḥ. Hiraṇyak. agnyâdhânam: yaḥpurâ bhadraḥ san pâpîyântsyât | — 10. yo mâ na rišyet: die wirkung des getrunkenen soma war oft eine ser unangeneme (ati pûtaḥ).

188, 2. Çatp. br. IV. 4, 5, 21. tasminnaḥ [deva soma] çamcâidhi sarvâbhyaçca na ârttibho gopâya | IX. 5, 1, 8.

190, 4. prabhriyante. — 7. patnîvataḥ: X. 85, 38. 41. — 9. âkîm: interessant, weil man sieht, dasz der consonant, der im auszlaute der praeposition abgefallen ist, auch vor dem vocalischen anlaute des suffixes auszgeworfen wurde.

191, 1. udbhidaḥ: bedeutet, was wir hier gegen unsere eigene u. Gr.'s übersetzung noch einmal betonen 'auszgezeichnet'. Vgl. Âpast. çr. XIX. 1. udbhidya surâm brâhmaṇasya mûrdhan khare vâ sâdayitvâ punâtu te parisrutam | die stelle dürfte die bedeutung und die entstehung des auszdruckes erläutern. — auf hundert jare drei generationen. — vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 4.

192, 6.—8. vom priester gesprochen, wenn er nach anname der function den madhuparka erhält.

193, 6. kâṭe ausz karte (Gr.) ser bemerkenswert.

195, 4. Râspinasya: es blibe nur noch die möglichkeit Râspina als namen des yajamâna zu verstehn. — die höchst originelle dichtungsweise des vorligenden sûktam rechtfertigt versuche zu wagen, deren man sonst sich zu enthalten geneigt ist. Es ligt die möglichkeit vor, dasz das sûktam wirklich einer ser alten zeit angehört, oder dasz der dichter einen archaisierenden stil gewält hat. Wir würden der erstern anname den vorzug geben. Auffällig nun und der interpretation ser

hinderlich sind die beiden 2. pl. med. bharadhvam und kṛṇudhvam; da wir nun X. 17, 8. Ath. V. XVIII. 1, 42. in mâdayadhvam (im Ṛgv. zu mâdayasva corrigiert) einen sichern infinitiv gefunden haben, so halten wir es für nicht unwarscheinlich, dasz auch hier solche infinitive vorligen (wobei str. 1. pra doppelt zu construieren): Euch, [mit den worten:] 'pra vaḥ pântam raghumanyavaḥ' dem regnenden Rudra den opfersaft darzubringen | hab ich gepriesen mit Dyâus des Asurahelden, wie die Marut um die die schuldbetragenden himel und erde || Unter den erklärungsversuchen der vorligenden strophe darf auch der nicht unversucht bleiben, die raghumanyavaḥ als die Maghavan zu faszen. Man erinnere sich an die strophe, welche brâhmaṇa und kšattriya charakterisierend besagt, dasz äuszerlich der brâhmaṇa sanft und demütig, sein grimm jedoch wie verzerendes feuer ist, dagegen der kšattriya seinem äuszern nach zwar rauḥ und heftig ist, sein zorn aber schnell verraucht (vill. schon Çatp. br. IV. 1, 3. brahma mitraḥ kšattram varuṇaḥ). In diser weise ist die strophe ungemein klar: euren (den von euch bestrittenen) trank, o rasch zornige, den das opfer vorstellenden saft dem regnenden Rudra darzubringen | hab ich u. s. w. Noch misslicher steht es mit kṛṇudhvam str. 4.; huvadhyâi vertrit hier die erste person, und hiezu musz pra kṛṇudhvam parallel stehn, oder es kann als finaler infinitiv betrachtet werden, da der prakṛṇvânaḥ doch nur der sprecher sein kann, vgl. acha voceya str. 5. Man bedenke auch, dasz nach dem gebrauche des Veda die infin. auf -dhyâi geradezu als facultative 1. si. angesetzt werden können, gerade so wie nur ausz dem zusammenhang erhellt, ob formen wie stuše dṛçe vide huve inf. oder verb. finit. sein sollen. Die form der 2. pl. med. dhve dhvai ist durch die les. der VS. mâdayádhvâi gegenüber mâdayadhyâi Ṛgv. VI. 60, 13. ebenfalls noch als infinitiv erweisbar. Dasz das griech. (σ)θον keine personalendung ist, wie dieselben die Bopp-Schleichersche sprachvergleichung verstanden hat, geht ausz den alten formen μεθον (μεσθον) hervor: mas-dhvam, wie μεσθα einem Ssk. mas + dhyâi oder mas + dhvai entspricht, denn wir wiszen ja auch nicht, ob griech. θαι einem Ssk. dhyai oder einem dhvâi entspricht. Ja es ist die möglichkeit nicht auszgeschloszen (εἶπον εἶπα), dasz μεσθα geradezu mas-dhvam ist. Mit vyantâ pântâ sind sonne und mond gemeint, 'euch (dasz dise euch) das kind der waszer und die beiden ältern des Râspina des lebendigen zur stelle bringen'; str. 5. ist ähnlich gebaut. Agni soll den opferern Pûšan zu bringen dâvane! — 3. vasarhâ: der den frühling zurückläszt; der vâto apâm vṛšaṇvân geht vorüber, und ihm folgt der frühling. — 4. râspina: ist der trinkende, s. zu 207, 14. dise nachtr. — 5. wenn Ghošâ eine Kâkšîvatî war, so musz, da der dichter Âuçija

gleichfalls ein Kâkšîvata, doch etwas tatsächlich zu grunde ligen. — 6. çrotu çroturâtiḥ: die stelle illustriert ser hübsch die entstehung des Erânisch Indischen imper. 3. si. — 7. zu ava + rundh: Višṇusm. sambhûya baṇijâṃ panyam anarghenâvarundhatâm | wenn er (der könig) merkt, dasz kaufleute um waren einen ganz und gar nicht entsprechenden preis erpressen wollen | — 9. apáḥ: was mit den waszerspenden für Mi° Var° gemeint sein soll, ist nicht klar; wir vermuten ápo (iti) 'abseits von euch' 'nicht an euch gewandt'. Die vermutung stützt sich auf sunoti. — 10. ganz anders als die str. 9. bezeichneten sind die Nâhušahelden. — pañca janâḥ: nach einem mantra z. b. Hir. VII. 1, 3. götter gandharva manen waszer kräuter bäume? manuscr. 78. 7. b z. 4. 5. flg. zuletzt pañcajanân janam: devânjanam aganyajñas tato mâ yajñasyâçîr âgachatu gandharvân° pitṛîn° apa ošadhîḥ vanaspatîn janam° pañcajanân janam° vardhatâm bhûmir dadhnâ ghṛtena muñcatu yajñaḥ yajñapatim aṅhaso bhûpataye svâheti, womit die dîkšâ zu ende ist (nach Hir. wie es scheint, wenn der opferer anderswo als auf dem kṛšṇâjinam sitzt; doch ist vill. hier etwas auszgefallen). — 13. es ist wol zu îçânâsaḥ nṛîn als genitiv zu construieren: dise (die priester), die die helden in ihrer gewalt haben (wärend die helden blosz über ross und zügel verfügen), sind die sigreich vordringenden. — 14. die 'beiden' sind die priester und die Maghavân; auch ein beleg, dasz beide nicht blosz vorübergehnd, durch die bezügliche funktion beim opfer, sondern durch ihren dise bedingenden stand verschieden waren.

196, 2. villeicht ist somasya zu dhîbhiḥ und manasâ zu construieren; der stil einerseits, und die stellung der beiden auszdrücke je am pâdaanfang, eigentlich auch der sinn der stelle, macht disz warscheinlich. — 7. hier soll nach Pischel duhre auf einmal 3. si. sein, weil disz im mittelindischen so sein kann; dasz die Aṅgiras, denen die kuh gegeben, dieselbe auch gemolken haben, wird schon durch sacâ klar. Hier also soll, dem mittelindischen zu liebe, der dichter so ungeschickt gesprochen haben, dasz man ihn notwendig missverstehn muszte; das med. passt auf die Aṅgiras und nicht auf Aryaman. Bhâradv. Agnišṭ. s. IV. 11. hat die Haugsche hdsch. pariçere als 3. si. auf dual Ṛgv. III. 57, 2. — 9. girâ â name: bei Bhâradvâja widerholt: [bhakša] mantram namatîti (verschriben für japati?). — Die auszdrücke astu çraušaṭ hotâ yakšat, bṛhat (V. 25, 8.) beweisen, dasz dise yajuḥ mit der ṛkpoesie mindestens gleichzeitig sind.

197, 6. da sûribhiḥ von sajošâḥ bestimmt wird, so nimt smat nur eben das acha des vorauszgehnden pâda auf. Ebenso pâda d iha. — 9. bei regen und ungewitter konnten die menschen nicht kämpfen, da die sene am bogen nasz und dadurch unbrauchbar wurde; bogen

und pfeil scheinen aber schon damals die hauptwaffen zum angriff für die asiatischen Ârya gewesen zu sein. Die Marut dagegen kämpfen unter sturm und ungewitter. — 11. apiprâṇî: Âpast. çr. II. hutvâ abhi prâṇiti; ist hier eine beziehung auf das verfaren bei speisedarbringung zu denken? — 10. prakṛṇudhvam: auch hier (vgl. zu I. 122. dise nachtr.) ist der wechsel in der gramm. pers. des subjects auffällig und ganz unmotiviert.

198, 1. rahasûḥ: Lâṭy. çr. IV. 3, 11. — bhadrasya: vill. wegen der wortstellung genauer: kundig des glücks ruf ich euch für mein verlangen darnach; d. i. dasz ihr für meine sünde mich nicht unglücklich machen möget. — 2. die formel zur süne von vergeszenem: vismṛtya kšâmaḥ. — assonanz in abhikšattâro abhikšamadhvam.

199, 5. Die möglichkeit, dasz unsere im text gegebene übersetzung das richtige trift, ist doch nicht so von der hand zu weisen, wie wir es selber in der anmerkung bd. IV. getan haben; sthât- im sinne ošadhayaḥ zu nemen, stützt sich auf jagat- pâda b; und so entsprechen sich apijuvâ und upastire, in welchen beiden sich zugleich der gegensatz von tier und pflanze charakterisiert Es handelt sich also um trivayaḥ und um die mögliche rückbeziehung auf str. 2. Vill. ist mit sthâtuḥ ein wortspil beabsichtigt. Hiezu komt noch, dasz vayaḥ bildlich geradezu in der bedeutung pferd vorkomt.

200, 4. pṛthivi: alter dual? — 5. TMBr. IV. 5, 13. IX. 4, 16. dušprâpa (unauffindbar, unnahbar) iva vâi paraḥ panthâḥ | — 17. Ath. V. I. 32, 1. XIII. 2, 34. — 22. auffällig ist hier tân, das sowol an und für sich, als in verbindung mit viçvân überflüszig und störend erscheint. Wir glauben daher, dasz der Somasaptahautraprayogaḥ (hdschr. 145. fol. 29. b) recht hat, wo der text wol zu lesen viçvân agne pṛtsutâm ješiçatrûn | pṛtsutâm ist loc. instr. von pṛtsuti mit verlust des stammhaften i. Die stelle zeigt die ursprüngliche identität gleichsam formell wie syntaktisch verkörpert, zugleich aber die ganz an moderne sprachwiszenschaft erinnernde art, wie man sich dergleichen vom leibe halten kann! Dasz auch im Lit. die i-stämme älter sind als die consonantischen beweist obelis, dessen gen. pl. obelu ist. Nun ist aber obelis ein lenwort; es ist slav. oblŭ (jablŭ u. dovolĭ-valus), das seinerseits im Lit. apvalus lautet! Hier ist es also vollständig klar, dasz obelu einem ältern obeliu entsprungen ist. Es hat also wol mit dantis dantu (denti dentium) etc. dieselbe bewandtnis!

201, 3. acha dîdye: s. zu 8. apa-uchat dise nachtr. — 5. apravîtâ: Çatp. br. III. 3, 1, 16. agṛhîta garbhâ. — 7. budhnaḥ: erinnert an den ahir budhniyaḥ; ahir asi budhnešu Bâudh. agnišṭ. s. II. 22. — 12. île antar: ist verdächtig; wir vermuten île st. îlethe: 'sie weilen', da das

anflehen hier ganz und gar nicht am platze ist. — zu sadasi sadasya Tâit. S. VI. 1, 9, 6. sadasi avasthitâḥ, die ihren (festen) platz im sadas haben, auch Çatp. br. III. 5, 3, 4.

202, 3. vgl. V. 69, 2. — 4. die bei der sonne versammelten waszer.

203, 1. me vivikvân: mein 'unterscheidende einsicht erlangt habender' sicher ist, dasz die manîšâ nicht die dhenuḥ carantî (schon wegen agopâm) sein kann. Wenn man hievon auszgeht, so sind zwei interpretationen möglich; entweder die von uns in den anm. gegebene, oder die im text unserer übersetzung, d. i. je nachdem man manîšâ als nomin. oder als instr. (in diser form oder in der form manîšâm) versteht. Die berechtigung der in den anm. gegebenen übersetzung ist unzweifelhaft; allein trotzdem ist die übersetzung nicht notwendig und auszschlüszlich die richtige. Man kann auch fragen, ob me vivikvân nicht umschreibung für aham vivikvân sein kann, wo dann manîšâ instrum. wäre. Dann wäre zu übersetzen 'mein einsichtig unterscheidender' od. ä. Endlich könnte auch auf eine persönlichkeit früherer zeit rücksicht genomen sein, wie disz unsere übersetzung im text (bd. II.) auszdrückt. Zu vergleichen ist X. 71, 3. u. d. flg. VIII. 100, 10. 11. Im ganzen ist die in bd. IV. anm. gegebene übers. die warscheinlichste, wenigstens die ganze auffaszung die einfachste und natürlichste. — 3. vṛšṇe: woher wuszten die anfertiger des padatextes, dasz vṛšṇa so zu verstehn? offenbar nur durch die tradition. — dhenavaḥ: ist hiemit die sruvâhuti nach dem praharaṇam des feuers gemeint? — mit pâda a b ist wol das agnyâropaṇam (namasyantîḥ) angedeutet. Die finger halten die aranî ans feuer, weil sie wiszen, dasz das feuer, der garhapatya, den keim denselben mitteilen musz. Da asmin nicht feminin ist, so musz es eben auf den gârhapatya gehn; die jâmayaḥ wiszen, woher sie dem vṛšan, den sie stark machen wollen, den keim zu suchen haben.

204, 2. die unbetörten entscheider: weil die liechtgötter eben zeit (und ort) unfelbar zu erkennen geben. — 4. stavânâ: wie menschen (so herablaszend) zusagend? — 5. janyât: janaḥ für svajanaḥ Tâit. S. V. 4, 6, 1. yathâ janam yate 'vasam karoti | Tâit. br. I. 7, 8, 7. nâiyagrodhena — janyaḥ | mitrâṇy evâsmâi kalpayati | — 7. so pramîtaḥ von dem gestorbenen agnihotrin yadi pramîyeta.

205, 3. bharadhvam u. 5. kṛṇudhvam sind als 2. pl. med. hier befremdend. — 8. râya eše: s. Gr.'s wörterb. u. vgl. das yajuḥ: ešṭâ râyaḥ preše bhagâya? — 6. vergleicht man die pâda a b mit pâda a b vor str. 7., so erhellt der vollkomen gleichmäszige bau beider verse; kṛṇudhvam ist also ganz gewis infinitiv; ebenso ist klar, dasz

pra bharadhvam absichtsinfinitiv ist zu dadhîtadhîḥ. In übereinstimmung also mit der nachdrucksvollen eröffnung des sûktam: die besten gänger, o Açvinâ, musz ich euch rufen, auf den weg des windes, zu des wagenrosses (zu l. des Râsabha?) narung [die wir ihm bieten], | und so heiszt es dem Asura (könige) des himels, dem zu verehrenden, lied wie opfertrank darzubringen. ‖ 3 ‖ zum vorschein euren rossbespannten reichtum zu bringen zu des reichtums herbeförderung zur gnade stimmt den sinn | — ‖ 5 ‖ dasz sie euren Vâyu mit angespannten rossen auszfaren machen mögen, den göttlichen sänger, den preiser mit liedern | dazu mögen die heischenden opferbesucherinnen, die guten schafferinnen der fülle, die [götter] frauen uns ihre sorge dafür angedeihn laszen ‖ 6 ‖ ich beschleunige euch mit euren zu vererenden kräften die beiden jugendlichen des himels mit aufmerksamkeit erregenden (manenden) liedern | Ušas und Nacht . . . . ‖ 7 ‖

Es ist festzuhalten, 1) dasz nur die götter (vaḥ) angeredet werden, und nicht die priester oder die opferer; 2) dasz str. 3. bharadhvam notwendig parallel zu huvadhyâi steht, und nicht 'priester' oder 'opferer' als zu denkendes subject hat; 3) dasz str. 5. a b zu dadhîta dhîḥ drei den zweck bezeichnende glider gehören, von denen das folgende immer weniger umfang hat; 4) würde vaḥ 6. 7. auf die menschlichen gefärten des dichters sich beziehn, so würde in 6. der wechsel der person (naḥ pâda d) ser ungeschickt sein; in str. 7. würde der sinn ganz und gar alteriert, indem der dichter offenbar die götter selbst als bei dem komen der Ušas und Nacht interessiert darstellen will, da eben dise den sterblichen zum opfer antreiben. So allein hat die str. einen passenden sinn. Vâyu wird str. 6. hervorgeboben, weil diser beim prâtaḥsavanam bekanntlich das pûrvapeyam hat, die darbringungen also gleichsam ohne ihn nicht beginnen können. Hängt pâda a b strophe 6. in der bemerkten weise mit c d zusammen, dann hat atra einen entsprechenden sinn: es bezieht sich auf das dort auszgefürte anligen, auf die herbeifürung Vâyu's. Es ist nicht um ein haar befremdlicher bharadhvam als infin. faszen zu müszen, als gṛṇîše als zweite und erste pers. als mâdayádhvâi, als khyâi, das infin. ist, aber ebenso gut 1. si. imper. med. sein kann, als stuše huve in den verschiedenen anwendungen. Hat man nicht offenbar die 1. med. du. pl. dadurch gebildet, dasz man an die 1. des act. eine infinitivform, sei es nun dhyâi oder dhvâi anfügte? Die schwirigkeit ist hier insofern scheinbar gröszer, weil der heimischen interpretation das verständnis der form vollständig abhanden gekomen zu sein scheint. Ein bemerkenswerter fall bleibt aber die richtige erklärung von mâdayádhvâi. Dasz VIII. 72, 1. haviškṛṇudhvam âgamat: kṛṇudhvam infinitiv ist, beweist âgamat

'er kome das havis bereiten', dazu gehört der ruf haviškṛdehi; VII. 34, 8. 9. hvayâmi devân ayâtur agne sâdhann ṛtena dhiyam dadhâmi abhi vo (devîm) dhiyam dadhidhvam pra vo devatrâ vâcam kṛṇudhvam| hier kann str. 9. nur von dem gelten, der str. 8. spricht, 'euch (vgl. 4. 5. 6.) anzugeben (gleichsam nuncupare) das göttliche lied, zu den göttern hin eure rede zu schaffen'. So wäre auch IV. 3, 1. VII. 3, 1. gar kein anlasz abzusehn für die zweite person, da offenbar der dichter nur seine absicht für die angeredeten (vaḥ) zu sprechen kund gibt. So pra bharadhvam VII, 4, 1. 5, 1. 13, 1. Es ist demgemäsz str. 8. dhišaṇâ subj. zu abhi arce und dises 3. si.; disz wird noch dadurch gestützt, dasz arce die einzige mediale form dises verbs ist. Dhišaṇâ ist Vâk. Tvašṭar heiszt III. 4, 9. rarâṇaḥ; es wird also hier wol rarâṇam zu lesen sein; rarâṇaḥ passt auf den sprecher durchausz nicht. — 10. gṛṇite: ist an pratigara zu denken? freilich passt disz nicht zu astoši. Was pâda c d gesagt ist, ist offenbar wirkung von dem pâda a b gesagten; nun ist aber nicht recht zu ersehn, wie gesagt werden kann vom dichter, er hätte Agni gepriesen, da diser doch ohne nachdruck nur im vorübergehn genannt erscheint. Es ist also nur Trita's tätigkeit, von der der dichter reden kann; darum faszen wir astoši als 3. si. Darauf weist auch die unvermeidliche identität von vṛšṇobhûmyasya garbhaḥ und apâm napât. — zu 14. vgl. I. 131, 5. — 15. jarimâ als preis zu nemen ist gewis misslich, obwol man jarâ vergleichen kann; vill. ist jaraṇâ zu schreiben. Die bedeutung 'alter' ist hier schwer zu rechtfertigen? man müszte übersetzen: 'bei jedem einzelnen (eines jeden einzelnen) preisender erwähnung) ist mein alter (d. i. ein teil desselben) nidergelegt worden' d. i. ich habe durch den preis der götter mich wider verjüngt. Disz würde gut zu str. 17. passen; allein von 16. scheint ebenso wie von 11. an ein unabhängiges sûktam zu beginnen; wir hätten also nur in der aneinandersetzung beider stücke eine gewär, dasz die anordner des vorligenden sûktam jarimâ im sinne von alter verstanden. Da jedoch einerseits das wort an keltisch garm erinnert, andererseits jarâ beide bedeutungen hat, drittens die änderung in jaraṇâ nicht bedenklich wäre, viertens die bedeutung 'alter' dem vorauszgehnden gar nicht entspricht, so können wir Gr.'s entscheidung nicht billigen. Vgl. V. 42, 16. c devo devaḥ suhavo bhûtu mahyam u. ä.

206, 7. es liesze sich auch construieren: dhanânâm prathamam ratnadheyam sanîtâram. — 10. disz ist wol der dvayâvî. — 12. die str. 11. u. 13. scheinen in engem zusammenhange zu stehn, so dasz man die str. 12. als einschiebsel betrachten möchte; bezieht man pâda a auf die Ṛbhavaḥ Sâudhanvanâḥ, so ist wol der übergang von 11. zu 12., nicht aber der von 12. zu 13. überhaupt der umweg über

die Ṛbhu's und über patnyaḥ gerechtfertigt. Da nun 14. offenbar auf Parjanya geht, so könnte eben durch entfernung von str. 13. ein annembarer gang der anrufungen erzilt werden. S. zu 997, 5. Eine umstellung der str. vorzuschlagen, halten wir für bedenklich, obwol die vorligende ordnung villeicht durch den gleichen strophenanfang 'pra su-' verschuldet worden ist.

207. suhastâ widerspricht amṛdhre; es steht vill. wegen pitâ. Höchst bemerkenswert ist aber madhuvacâḥ; nahe ligt es freilich, beide adjectiva auf beide substantiva zu beziehn, aber es könnte wol das erstere auf pitâ, letzteres auf mâtâ gehn, wärend Gr. spasziger weise es auf mâtâ bezieht. Madhuvacâḥ kann auf den donner des Dyâus, suhastâ auf die bildende, schaffende, kraft der Pṛthivî gehn. — 7. beim pravargya (ajyamâne mahâvîre) der hotar. — 9. pâda c bleibt unklar, da weder unsere noch Gr.'s übersetzung dem gegensatze zu pâda d, der offenbar in râdhasâ — uta tman seinen auszdruck findet, gerecht wird. Wir construieren daher jetzt 'yâ matînâm râdhasâ coditârâ' die für die gunsterweisung der lieder förderer, aber auch von selber (durch den natürlichen lauf der welt) schenker sind des reichtums der kraft'. — 10. rûpebhiḥ: Îdṛṅ Tâdṛṅ Anyâdṛṅ u. s. w. (?) — 12. auch hier ist sâdayadhvam als 2. pl. unmotiviert, da sonst der dichter nur in seinem namen spricht; vgl. 2. vartayadhyâi, 8. huvadhyâi; dagegen werden die adhvaryu 3. einfach zu ihren manuellen verrichtungen aufgefordert, daher wir auch die erkl., die S. von râspira gibt, acceptieren; nur faszen wir das wort geradezu in der bedeutung juhvâdi. Dasz damit priester nicht gemeint sind, geht hervor ausz âyávo na.

208, 1. beim çukra und manthi grahaḥ. — 3. atyam: man konnte hier das agnîšoma praṇayanam angedeutet finden (açvaprathamâ adhvaryur yajamânaḥ patnî ca prâcîm anu pradiçam pravrajanti); dadurch würde unsere conjectur satyam hinfällig; mit dem havis hat es einige schwirigkeit. Es müszten die ošadhi und das âjyam gemeint sein, mittels deren der feuergott 'çamitavyaḥ', damit derselbe ohne gefar berürt werden konnte: yâte agne pavamânâ paçušu priyâ tanûḥ° | yâte agne pâvakâpsu priyâtanûḥ° | yâte agne çuciḥ sûrye priyâtanûḥ° | disz sind die drei pavamânâhuti (çamalahomaḥ), nach denen holz zugelegt wird, Hir. III. 4, 10. Erst später prokšaṇam, worauf vill. str. 4. geht. Str. 5. geht vill. auf das somapraṇayanam, vgl. 15. Str. 6. samchâyayâ dadhire, weil die vasatîvarî an schattiger stelle zwischen schatten und liecht geschöpft werden muszten; sie repraesentierten ja die samtati über die nacht hin. Str. 12. ubhâ varâ für das agni- und für das somapraṇayanam? — 5. cittagarbhâsu: Tâit. br. I. 7, 3, 3. vicitta garbhâ pašṭâuhî | viçešeṇa citto jñâto 'bhivyakto garbho yasyâ iti vigrahaḥ |

paśṭ° bâlagarbhiṇî | — 7. wol bitte an Sûrya, die opfernden nicht mit hitze zu quälen. — 8.—10. bezieht sich auf den flusz, ausz dem die vasatîvarîwaszer geschöpft wurden. — 10. erinnert an den unregelmäszigen, oder doch schwer erklärbaren gebrauch von sa, der im Çatp. br. (I. 5, 3, 25. III. 3, 3, 4.) häufig, auch sonst nicht unerhört ist. — 14. jagâra: beim feuer, wie beim soma (râjaputraḥ, yajamânaḥ) wird gewacht zu 141, 5. u. Hir. III. 2, 4. çilpâir yajamânam jâgarayanti | Bhâr. âdh. II. 4. (fol. 49. b) vîṇâtûṇavâiretâm râtrim yaj° jâg° u. s.

209, 1. was in unserem com. auf den tag bezogen wird, ist vilmer auf das jar zu beziehn. — 3. oder 'einladend erschöpften sie die menge [der waszer]'. — 5. es ist klar, dasz dise str. den priestern in den mund gelegt werden kann, vgl. pg. 162. anf. 161. anf. bd. IV. — 6. vaṇig vânkuḥ: Kâuç. s. VII. 10. wird Indra angerufen (beim nâma karaṇam) für glücklichen kauf indram ahasu iti paṇyakâmo [yajate] mit Ath. V. III. 15. — 7. daça mâsaḥ: die zwei übrigen waren die regenmonate, wärend welcher nicht geopfert werden konnte. — 8. bezeichnet den neuen jares- und opferlauf.

213, 3. usraḥ: der immer schaffende gott kleidet sich in die stralen der morgenröte des neuen jares. Daher auch pâda c. d.

214, 1. viçvaḥ: es ist zu bemerken, dasz die les. viçve allgemein in den Tâittirîyaschriften vorkömt. — 3. die bedeutung von â-daçasyata wird klar ausz dem gegensatz zu yuyotu.

216, 6. satyaçrutaḥ kavayaḥ sind die Marut.

217, 4. mit bâdhe ist wol kampf gemeint. — 6. upastavânaḥ: bedeutet hier 'zustimmend'.

218, 8. namaḥ: namo vâi yajñaḥ Çatp. br.

219, 2. ninitśât: Âpast. çr. XVI. 10. tasmâd agnicitaḥ pâpam na kîrtayet no agnim bibhrato no agnividhaḥ | X. 15. von der frau des opferers: nâsya pâpam kîrtayet |

220, 1. TMBr. VI. 6, 16. praçukrâitu ity udgâtâdhârâmanumantrayate (dhârânumantraṇam). — 3. oder: die waszer gelten dem vṛtra gegenüber für helden âpo vâi vajraḥ. — 6. samatsu: opfer samgrâme samyatte. — 9. dadidhvam kṛṇudhvam schlieszen sich als infinitive genau an 8. hvayâmi devân; 7. 8. 9. bilden ein ganzes. — 14. havyât: Agni wird im ganzen Ṛgveda nur hier so genannt; vill. steht havyân doch für havyâni, und wurde wegen der ungewönlichen entfernung des i so erklärt; denn nach TMBr. verzert Agni das opfer der bösen selber, statt es den göttern zuzufüren. — 18. unsere übersetzung richtet sich nach der grammatischen form, entspricht aber nicht dem zusammenhang von 16. 17: 18. Ruhm können die sprecher nur vom Ahi budhniyaḥ erlangen (daher dhuḥ sing. 3. sein musz: 'uns soll er unter disen helden

ruhm verleihen, zu reichtum sollen hervor sich tun die trotzenden freunde'. Sonst hat ešu nṛšu gar keinen sinn.

221, 5. vayaçca: nicht vilmer 'sogar die vögel'? Rudra's (Indra's) ṛtasya dhâma ist antarikšam.

222, 1. stavadhyâi: wol activ zu nemen '[unsern gebeten] zuzustimmen'. — pṛṇadhvam: auch disz läszt sich als finaler inf. weit beszer erklären 'gesättigt zu werden, damit ihr euch sättigt'. — 7. jaradašṭim: Haug hat bekanntlich unter andern erklärungsversuchen auch in disem worte das Indische äquivalent für das Erânische Zarathustra zu finden geglaubt. Es is wol nicht zu vil gesagt, wenn wir behaupten, dasz die regelrechten ableitungsversuche für disen namen erschöpft sind; von den regelwidrigen, an denen es gleichfalls nicht gefelt hat, kann man allerdings, trotz ihrer nicht unbedeutenden anzal, natürlicherweise dasselbe nicht sagen. Wir wollen auch einen vorschlag machen, der zwar der regel des Avesta widerspricht, aber in einer weise widerspricht, die eine erklärung und eine rechtfertigung vollständig zuläszt. Dasz der zweite teil des namens richtig erklärt ist als ein zug- oder tragtier (kamel) bezeichnend, dürfte wol allgemein zugegeben sein. Der erste teil musz also ein determinativ enthalten, das auf das kamel oder auf das rind anwendung finden kann, ein umstand, auf den man zu wenig geachtet hat. Nun läszt aber zarath (oder wie ursprünglich der auszlaut gewesen sein mag) vom standpunkte der sprache des Avesta eine solche auszlegung nicht zu. Es bleibt also nichts übrig als anzunemen, dasz das wort, einem andern dialecte entlent, in der sprache des Avesta seine charakteristische form eingebüszt hat. Eigentümlich ist nun dem kamel und einer gattung rind der höcker; dise beziehung fürt auf die Ssk. verbalw. hvar hin, die im Ab. zbar lautete zbarvant höckerig zvarvaṭ; nun mag in einem andern erânischen dialecṭ die verhärtung des v in b nicht eingetreten sein, und lautete der name villeicht zuarvaṭustra entweder 'der höckerrinder', oder 'höckerige kamele besitzt'; da nun bei letzterem das epitheton zu selbstverständlich ist, so würde man ersteres vorziehn. Indessen ist es uns warscheinlich, dasz die bezeichnung auf ein anderes moment zurückzufüren ist, da die bedeutung 'rind' für ustra etwas bedenklich erscheint, und auch sonst der name keinen recht passenden inhalt haben würde. Wir glauben vilmer, dasz auf das für das kamel so charakteristische niderknien bezug genomen ist und Zuaruatustra den bezeichnet, der niderknieende, d. i. gelerige kamele besitzt. Das volk des Avesta hörte den fremden namen Zuarvatustra, und anstatt die veränderung damit vorzunemen, welche die betreffende lautverbindung in seiner sprache erlitten hatte, veränderte es denselben auf dem wege der volksetymologie, indem es

dem unverstandenen elemente ein verständliches unterschob, um alles weitere unbekümmert. Dasz das griech. *Ζωροαστρος* hiezu vortreflich passt (o für u vgl. *Μαρδόνιος* und Marduniya u. a.), ligt auf der hand. Der name Zbaurvant komt übrigens vor.

Bemerkenswert ist noch, dasz Vîstâçpa den bezeichnet, der gelerige pferde besitzt. Es ist darausz zunächst wol nicht der schlusz zu ziehn, dasz beide, oder doch Zarathustra, erdichtet seien; der umstand, dasz der name Zarathustra vom volke des Avesta offenbar nicht verstanden wurde, beweist, dasz hier der zufall waltete. Vîçtâçpa war der oftmals vorkomende name eines kriegers; Zarathustra wol bekam den seinigen von dem erfolge seiner lertätigkeit.

223, 3. kṛṇudhvam läszt sich ser gut als von çrota abhängiger infinitiv erklären.

227, 5. TMBr. Dyâvâpṛthivyâu Mitravaruṇayoḥ priyamdhâma | — 7. tanvì: vgl. die yajñatanûḥtexte. — 13. prativeçam: Âpast. çr. VIII. 10. gṛhasya yad agrato gṛhântaram sa prativeçaḥ (com.); in anderer bedeutung 11. doch wol nur scheinbar.

229, 11. upastutim: euer versprechen, eure zusage. Daher 15. wo die zusagen zusammenkomen, einander gegenübertreten, auszgetauscht werden. — 19. 20. 21. es sind die drei savana gemeint; es konnte sich treffen, dasz beim dritten savana bereits sonnenuntergang eintrat; dafür waren vorkerungen getroffen.

231, 1. auch das âpyâyanam geschieht so.

235, 9. bhuraṇyasi ist bedenklich; sthâḥ localer instrumental.

236, 8. was wir in unsern nachträgen im bd. IV. nicht erklären konnten, dazu liefern zwei stellen im brâhmaṇa den schlüszel. Die eine ist Tâit. S. VII. 4, 19, 1. subhage kâmpîla° suvarge loke samprorṇuvâthâm | âham ajâni garbhadham â tvam ajâsi garbhadham | tâu saha caturaḥ padaḥ sam prasârayâvahâi [müszten doch wol sechs sein; der spruch musz, da šaṭ in das metrum nicht passt, von anderswoher genomen sein] | vṛšâvâm reto dadhâtu | ut sakthyor gṛdam dhehi | añjim udañjim anvaja | ya strîṇâm jîvabhojano | ya âsâm biladhâvanaḥ (vgl. von der pum-çcalî das analoge çiçnapraṇejanî; auch dhâvana ist hier in diser bed. zu nemen) | priya strîṇâm a p î c y a ḥ (proprius) | ya asâm kṛšṇe lakšmaṇi | sardigṛdim parâvadhît | und TMBr. XII. 10, 11. ânutunnam gâyati ânutunnâddhi reto dhîyate | gardâ ist wol verschriben für gṛdâ und dises ist guda, welches als fem. im Ṛgv. vorkömt. Der com. zu der eben citierten stelle Tâit. S. VII. ist nicht klar, ob mit añji çepa oder yoni zu verstehn; wir halten ersteres für richtig, und demnach gṛda für yoni, sodasz ut sakthyor gṛdam dhehi dem perum tuñjânâ pag. 432. zeile 1. entspricht. Wäre gṛda çepa, dann stünde gardâ für

instrum. Hiraṇyakeçî hat folgendes ambe ambâli ambika iti pariçrite prati prasthâtâ patnîm (soll sein 'patnîr') udânayati tâ dakšiṇân keçâ-pakšân udgrathya savyân prasrasya dakšiṇân ûrûn âghnânâḥ (savyân ityekešâm) gaṇânâm tvâ gaṇapatim havâmaha iti pradakšiṇam açvam dhâvantyaḥ pariyanti avantî sthâ vantîs tvâvantu iti parîtya japanti savyân udgrathya dakšiṇân prasrasya savyân ûrûn âghnânâḥ (dakšiṇâ-nityekešâm) triḥ prasavyam triḥ pradakšiṇam antato yathâ purastân navakṛtvaḥ sampâdayanti ambe ambâli ambika iti mahišî açvam upa-sam viçati tâu saha caturaḥ padaḥ samprasârayâvahâ iti padaḥ sam-prasârayete aham syâm tvam syâḥ surâyâḥ kûlajasyâ (?) tatremân͜çca-turaḥ pado vyatišajya çayâvahâi | iti pado vyatisajete subhage kâmpîla-vâsini iti târpyeṇa vâsasâ adhvaryur mahišîm açvam ca prachâdayati ut sakthyor gṛdam dhehîti prajanane prajananam samni-dadhâti ambe ambâli ambika iti mahišî garhate ('na mâ yabhati kaçcana') ûrdhvâm enâm uchrayatâd iti patnyo 'bhimedhanti punar evam garhate triḥ pramedhanti (buddhipradânam kurvanti) utta-rottarayarcâ dadhikrâvṇo akârišam iti sarvâḥ surabhimatîm ṛcam va-danti âpo hišṭhâ iti tisṛbhir mârjayante gây° tršṭ° iti dvâbhyâm ma-hišî hariṇîbhiḥ sûcîbhir açvasyâ sipathân (die schnitte) kalpayati utt° dvâbh° vâvâtâ râjatîbhir utt° dvâbh° parivṛkti lohamayîbhir âyasîbhir vâ yavapišṭâir godhûmap° vâ pralimpanti lomnâm avichedâya ityâdi.

237, 7. âyeje: es ist âyaje zu schr. wie Tâit. S. bietet. — 8. kṛtâd akṛtâd enasaḥ: wol kṛtâkṛtam begangene und unterlaszungssünde. — 15. 16. bei der prâyaṇî yešṭi vom hotar recitiert. Haug Âit. br. II. 16. n.

238, 15. ucyate bṛhát (ebenso V. 25, 8. X. 100, 8. uttamasya paryâyasya madhyame 'bhišave bṛhadbṛhad ityabhišuṇvanti; oder bei der sutyâ bṛhannasi bṛhadgrâvâ bṛhatîm indrâya vâcam vada (so alle einschlägigen sûtra und prayoga). Disz beweist ebenso wie die yajuḥ 'astu çrâušaṭ, vašaṭ, hotâ yakšat u. s. w. dasz die yajusformeln zur zeit der abfaszung diser sûkta bereits angewandt wurden; es geht auch leicht ihr höheres alter hervor.

239, 2. añjaspâm: wol 'der alsogleich, unmittelbar, trinkt', und nicht wie die götter sein, so eines andern als vermittlers bedarf. Her-genomen ist der auszdruck offenbar vom añjaḥ krayaḥ añjaḥ savaḥ, wo von den minutiösen formalitäten, wie sie gewönlich beobachtet wurden 'im drange der umstände' abgesehn wurde. — 3. d oder ghorâ saḥ subject.

240, 1. yahvî: in demselben sinne yuvatî. Gr. hat mit seinem ge-wönlichen glücke in dergleichen dingen herauszgefunden, dasz yahva

'rastlos' bedeutet. — 10. vâjasya sâtaye râyota tûrvaṇe: râyâ gen. plur. für râyàm, wie der parallelismus zeigt.

241, 1. bhuje: X. 92, 7. — 3. pàkavat: zu 377, 4. — 8. rîramat: sonnenfinsternis. — 9. es wäre ganz unpassend zu sagen 'der stein ist aufrecht beim sotar' (der sotar ist eben 'aufrecht' beim steine!); derselbe steht dhišaṇàyâ upasthe (adhišavaṇa carmaṇaḥ); heiszt es doch X. 76, 2. IV. 3, 3. grâvâ sotâ! — 10. tanûḥ: vill. praegnant 'der leib selbst ist so beschaffen, dasz er arzenei überflüszig macht'.

242, 1. dravat pàṇî 'mit rasch zugreifenden händen'. — tûtujànaḥ: eigentlich 'nachdem du dich aufgerafft hast'.

243, 17. Çatp. br. IX. 2, 3, 16. X. 2, 6, 4.

243, 8. c kann doppelsinnig verstanden werden. — 16. pṛthivyâḥ sapta dhâmabhiḥ: faszt man disz zusammen, so könnte man die sapta gràmyàḥ paçavaḥ verstehn, an deren spitze Višṇu einhergienge; im ganzen ist es nicht warscheinlich, dasz yataḥ pṛthivyàḥ zusammengehören sollte. — 20. vgl. V. 1, 4. b.

244, 1. prasthitân: die solenne formel z. b. hotar indrâya puroḍâçân prasthitân prešya | —

245, 1.—3. hotâ yakšat: indravâyû arhantâ arhâṇâ gavyâbhir gomantâ âbhriyantâm vìrayâ çukrayâ enayorniyutaḥ goagrâ vîrapeçâ açvapurastyâs tâsâmiha prayâṇam astviha pramocanam karata evendravâyû jušetâm vîtâm pibatâm somam hotar yaja | — 4. 5. beim sîmantonnayanam dem scheiteln der haare frau, der die im 4. monate mit dem ersten kinde schwanger geht.

246, 19.—21. havirdhânâbhyâm pra vartyamânâbhyâm (Somasya saptahàutra prayoge fol. 18. a no. 145.).

248, 15. bemerkenswert ist, dasz nach Tâit. S. VII. 2, 10, 2. die umgestandene kuh gegeszen werden durfte: eša vâi kuṇapam atti yaḥ sattre prati gṛhṇâti puruša kuṇapam açvakuṇapam gâur vâ annam | auf das tote rind war also der auszdruck 'aas' überhaupt (Tàit. S. VI. 1, 10, 1.) nicht anwendbar. Bemerkenswert ist, was der com. zu Hiraṇyakeçî (âdhâna s. III. 4, 12.) zu dem würfeln um die kuh bemerkt: (vrîhibhyo gàmdîvyata ahinsantaḥ parvâṇi viçasata) vrîhibhyaḥ prayojana bhûtebhyo gâm paṇam kuruteti kitavân âha | tâm gâm asamjñapayanto 'vayavân viçasata pṛthak pṛthak kuruta jîvantyâ evâṅgâni tavedam mamedam evam prakâreṇa vibhajateti lakšaṇayocyate | der com. beruft sich noch hiebei auf Vâikhânasa und Âpastamba. — Die str. spricht der hotar, wenn er nach übername der function beim opfer die kuh als erengabe in empfang nimt.

249, 1. Lâṭy. ç. IV. 10, 5. — 4. Tâit. S. IV. 1, 8, 2. imam yajñam avatâm adhvaram naḥ |

250, 5. tvam: das pronomen vertrit hier in der anaphora das verb, wie in den classischen sprachen.

251, 2. manmabhiḥ ist wol zu varenyaḥ zu construieren.

252, 11. vgl. das yajuḥ: dhûmena divam gacha arcišântarikšam.

253, 3. zu lesen 'bhava' 2. si. impf. — 4. pûrvam aparam: prahriyamâṇam; zuerst vom gârhapatya zum âhavanîya, und von da zum anvâhârya pacana. — 253. z. 9. Tâit. br. I. 1, 4, 4. — z. 10. sampaçyâmi .... — 13. c d: nach dem udâtta auf vanoši müszte es heiszen: der du für die havya, die du geschenkt bekomen hast, um den freundlichen zu tränken auch des schwachen darauf bezüglichen spruch im herzen gern nimst; oder avṛkâya dhâyase kann zu vanoši als inf. consequentiae gezogen werden 'der du als havyabeschenkter unfeindliche narung flieszen zu laszen auch des schwachen darauf bezüglichen mantra im herzen liebst' doch ist dise beziehung von avṛka nicht recht warscheinlich.

254, 9. wenn das mahâvîragefäsz aufgestellt wird (âsâdyamâne.) — pag. 254. z. 12. bei uns zu lesen: 254. (I. 36.)

255. TMBr. IX. 3, 4. — 6. namasyâ: würde der pada nicht namasya zeigen, so liesze sich das wort als instrum. mit pratiran verbinden 'das göttliche volk [fördernd] durch Praskaṇva's vererungseifer'. — 7. es ist mit viçvavedas und viçaḥ gespilt. — 9. auch hier kann adhvarâṇâm doppelsinnig zu viçâm bezogen werden.

256, 2. rohidaçva: Lâṭy. çr. I. 4, 2. — 4. mahikeru: vill. zu kây- (kâya- âkâyyaḥ kâyamânaḥ kâtiḥ) 'groszes wünschend'; vgl. ceru von câya- der 'vorsichtige aufmerksame, der sich in acht nimt'.

257, 2. ajaraḥ: Tâit. S. V. 7, 2, 1. punaryuvâ. — 3. es liesze sich purohitaḥ auch ganz gut als partic. purohitaḥ erklären: von den Rudra's und Vasu's aufgestellt als purohita der verrichtungen (da der purohita dem brahman entspricht).

260, 2.a namaḥ: namo vâi yajñaḥ | — 4. b panvâ: könnte doch loc. si. von einem panvi sein; zu einem ja-stamm geworden in got. fani engl. fen plur. feṇnes alt. — 8. b prarûḍhe kakše yaštavyam Âpast. çr. Tâit. S. III. 3, 8, 4.

261, 1. nityaḥ sûnuḥ: so ist [gâur] nityavatsâ = jîvavatsâ (savâtyonâma jîvavatsâ mṛtavatsâ ca). — ende: wichtig hiezu III. 9, 7.

262, 2. b wol zu lesen havyamvâṭ. — 10. b: statt 'tasmâi' könnte wol auch 'tam' zu ergänzen sein 261. schlusz.

263, 10. a: vgl. 264, 6. a u. 2. b. u. Çatp. br. VI. 1, 2, 26. — pag. 260. letzte z. ist zu l. Gr. us ist = ṛ; pag. 261. z. 7. der âhitâgni gelobt na klinnam idhmam zuzulegen.

264, 4. b âhûryaḥ bedeutet vill. geradezu 'herablaszend'. — madhye: Hir. âgnyàdh° yâj° VI. 5, 16. — 8. samânâiḥ: hier finden wir also bereits betont, was wir bd. IV. pag. XXV. auszgefürt haben. — 10. b liesze sich zu vahantaḥ ausz asmâi das object yajamânam entnemen? dann müszte ṛtvijaḥ das subject sein.

265, 2. a viçvâni wird wol durch den folgenden vers auszgefürt. — 4. b vill. zu übersetzen 'im felsen sogar ist ihm [sovil wie] im innern des hauses'. 10. a bharantaḥ zu lesen? der sinn ist, dasz manichfaltige gegenstände zur verherlichung Agni's verwendet werden, und dasz dise verherlichung an vilen orten stattfindet. Hiebei passt nun Agni als selbsttätig nicht, da es sich um die bemühungen der menschen handelt, die in ihrer vilseitigkeit hervorgehoben werden sollen. — 10. b vgl. VI. 13, 3.

266, 4. wenn man unter çyetaḥ den soma versteht, so ist es unvermeidlich unter râjà sahîyân eben denselben zu verstehn. Allein es ist doch ser bedenklich, eine so grosze undeutlichkeit dem dichter zuzumuten, da pàda b wol unbedenklich auf Agni, keineswegs aber ebenso sicher auf soma bezogen werden kann. Tatsächlich ist dise beziehung kaum zuzugeben. Es bleibt also nur übrig râjñe sahîyase auch so vom soma zu verstehn; sacâ san ist dann adversativ 'obwol er mit ihm war'. Unklar ist 'astâ' und 'didyuḥ'; am einfachsten ist es yajamàna und Agni zu verstehn; oder wäre Agni und soma gemeint?

267, 1. Tâit. S. III. 2, 9, 7. — kaḥ: es ist zu bemerken, dasz die Haug'sche hdschr. kar zeigt. Die form ist jedoch durch Âpastamba gesichert, wo dieselbe allerdings für 3. pl. (also karuḥ kuruḥ kuḥ wie àvarîvuḥ?) steht. — 2. parišantam: wol *περιόντα*; er war in den menschlichen wonungen auszgegangen vgl. Tâit. br. I. 2, 1, 7. yat te tântasya hṛdayam àchindan jâtavedaḥ | maruto 'dbhistamayitvâ etatte tad açaneḥ sambharâmi | sâtmâgne sahṛdayo bhaveha | der in einem stücke eines vom blitze getroffenen baumes bestehnde âušadhaḥ sambhâraḥ erhält hierausz seine erklärung. Es handelt sich hier offenbar um die durch die vorauszgegangene regenzeit inaugurierte wideraufname der opfer. — 6. ausz dem mangel des ç bei paçûn sthâtṛîn sieht man, dasz man die wörter nicht für acc. plur. hielt. — 9. Pṛthivî Aditi ist hier mutter der Marut, s. zu V. 84.

268, 1. çâsuḥ: kann an einigen stellen als genit. von einem vorauszzusetzenden çàsṛ çâsar verstanden werden, auch I. 60, 2. 116, 13. Das verhältnis könnte dasselbe sein wie bei sthâtuḥ. Aber es läszt sich disz nicht zu hinlänglicher evidenz bringen. An vorligender stelle ist jedoch die warscheinlichkeit zu gunsten diser erklärung eine ser grosze. — 4. nityam: was später mit ajasraḥ bezeichnet wird. —

bhava: könnte auch für bhavati oder für abhavat stehn. — 6. Tâit. br. I. 7, 3, 4. u. IX. 61, 10. — 9. d: oder 'unsere Sûri (die, für welche wir tätig sind) mögen (nicht von den feinden getötet werden), sondern' u. s. w. Also sind die Sûri die Maghavan von den sprechern verschieden.

272, 5. mit ešu können auch die opferer gemeint sein.

275, 6. praçâstâ: diser ist der spätere mâitrâ varuṇa (P.S.W.), wie ausz den sûtra's (bei der wal) mit bestimmtheit hervorgeht. — 8. asmâkam çañsaḥ: VII. 33, 8. 83, 4.

276, 7. pâkayajñaprakâça fol. 67.a: annamišṭam havišyam ca dadyât akrodhano 'tvataḥ | âtṛptestu | pavitrâṇi jahyât pûrva japamtathâ | . . . Bṛhaspati: sûtake mṛtake vâpi açaktâu çrâddha bhojane prasavâdi ni mittešu hâvayennatu hâpayet | und hâpayati in den çrâuta sûtra z. b. Bharadv. 51. b z. 4. u. 1. | Es hat also an vorligender stelle jahâti die entgegengesetzte richtung, da mâtṛbhyaḥ nicht dativ, sondern ablativ ist.

277, 6. amṛtatvam: Agni besasz dem brâhmaṇa zufolge ursprünglich allein unter den göttern die unsterblichkeit.

278, 4. Âpast. çr. XV. 22.

281, 2. zu 766, 1. anm. u. in den nachtr. (vgl. auch nachtr. zu 187, 3.) wird auszgefürt, dasz der opferer (yajña-gṛha-pati) im auftrage mererer anderer das opfer einleiten konnte; dise 'yâjayanti'. Aber es versteht sich, dasz diser die kosten nicht allein trug; er sammelte dazu beiträge, was nîhârân samçâsti Âpast. X. 18, prahiṇoti (Bâudh. somapr. 18. a b) hiesz. Am deutlichsten Hir. X. 3, 9. pûšâ sanyeti sa nîhârân samçâsti dvâdaçâham bhikšâcaryam carati aparimite dîkšâ kalpe aparimite (°mitam? od. zu streichen?) yâthâkâmî hiraṇyam vâso gâm açvam châgam mešam ca yâvatparimitâ gâvaḥ (statt yâvatparimitam) ekâikamitarešâm jâtînâm tâni pratigṛhṇâti candramasîti etâir yathârûpam devaḥ saviteti sarvatrânušajati |

281, 2, 3. paraçuḥ wird in den sûtra's von parçu unterschieden. — 6. ârtanâsu: die bedeutung ist keineswegs sicher, die etymologische zusammenstellung mit ârtti (Gr.) nicht discutierbar; ârtanâ urvarâ könnte auch 'mit krieg überzogene gefilde'; urvarâ ist ganz passend, da man doch in wüsten nicht opferte. Die hier gegebene bedeutung ist höchst warscheinlich; es sind dann die zwei arten ἔργα auszgedruckt, welche der landbesitz verursacht: die arbeit des anbaus und die der verteidigung des bebauten. — âdaddhavyâni âdadiḥ: wortspil oder eig. lautspil.

282, 1. dharîmaṇi: unsere übersetzung wird gestützt durch uçijâm anu vratam und svam anu vratam. Die identität beider wird

hervorgehoben in disem auszdrucke; Agni's vrata ist die erhaltung der menschen, wie das vrata der menschen die bedingung für ihre erhaltung. So auch viçvaçruštiḥ — çravasyate. — 6. išudhyate: wol 'jedem, der auszgelegt hat, der (dich zu gewinnen) auszlagen gemacht hat'.

5. zu 387, 3. Nach einem smârtaschriftsteller Divodasâ soll als ersatz für die piṇḍa beim çrâddha (açaktâu, piṇḍâbhâve) der opferer: tilodakâiḥ pitṛîn vâpi tarpayet snânapûrvakam | agninâ vâdahet kakšam çrâddhakâle samâgate || pâkayajna prakâça 80. a schlusz; also eine art âmahoma | Findet man einen in der fremde gestorbenen âhitâgni nicht auf: yâm diçam abhi prasthitaḥ syât tâm asyâgnibhiḥ kakšam daheyuḥ (od. man verbrennt eine darstellung seiner person) Hir. XXVIII. 7, 11.

283, 5. 8. pramuñcan jarâm: hier ist wol 'preis' zu verstehn; ihren preis loslaszend (hâpayan); bei den agruvaḥ könnte man an die pflanzen denken — 13. abhi juguryâḥ: 'sprich den abhigarâ'.

284, 1. jani: Âpast. çr. V. pr. 11. anf. ajannagniḥ pûrvaḥ pûrvebhyaḥ pavamânaḥ çuciḥ pâvaka îḍyâḥ iti jâtam (agnim) abhi mantrayate || sovil uns bekannt der einzige fall, in dem das i des aor. pass. abgeworfen ist. — 2. die pṛkšaḥ sind wol die eigenen speisen Agni's, die pflanzen; disz ist der apâm napât; der zweite ist der vâidyuta; der dritte der ausz den araṇi entsprungene. Was mit asya vṛšabhasya gemeint ist, ist nicht ganz sicher; man schwankt zwischen dem sonnen- und dem blitzfeuer. Warscheinlicher ist doch das letztere: vṛšṭikâmasya. — 5. unsere bem. im com. über sanâjuvaḥ halten wir für verfelt; es sind doch die holz zu brennen liefernden bäume etc. gemeint, die gleichsam zum beweis dienen sollen, dasz der feuergott auch in den jungen nicht brennbaren pflanzen weilt (δυνάμει); sanâju bezeichnet wol die bewegung des wachsens. — 8. çikvabhiḥ: nach der andern auffaszung 'ein von geschickten verfertigter'. — 13. Hir. III. 3, 6. ut samudrâdmadhumân ûrmir âgât | sâmrâjyâya prataram dadhânâḥ | amîca ye maghavâno vayam ca | išam ûrjam madhumat sambharema || iti sûdam [upakalpayati oder prayunakti] |

285, 3. sindhavaḥ: gegen 70h. bemerken wir noch, dasz dises plur. sein musz, weil bhânavaḥ damit verglichen wird. — 7. Tâit. br. I. 2, 1, 7. pag. 282. zeile 11. zu lesen: iti vibhâgaḥ. — zeile 20. zu lesen: 'den schein des alters'.

287, 1. gibt die reden der gewönlichen menschen, die str. 2. einer wesentlichen beschränkung unterworfen werden.

pag. 283. zeile 1. zu lesen: Çaṅkh. gr. IV. 4. — 5.

290, 1. višṭaḥ: wir glauben jetzt, dasz višṭhitaḥ zu lesen ist. Vgl. überhaupt bes. zu s. 782.

294, 1. açmanas p°: T. S. pâšâṇântara samghaṭanena; vanebhyaḥ:

dâvâgnirûpaḥ | — Tâit. br. I. 2, 1, 21. yas te devešu mahimâ suvargaḥ | yas te âtmâ paçušu pravištaḥ | puštir yâ te manušyešu prathe | tayâ no agne jušamâṇa ehi ‖ divaḥ pṛthivyâḥ paryantarikšât | vâtât paçubhyo adhyošadhîbhyaḥ | yatra yatra jâtavedâḥ sambabhûva | tato no agne° ‖ — 6. vidhataḥ: Tâit. S. IV. 3, 3, 2. co. pg. 324. (Calc.) sa çâudram varṇam asṛjat pûšaṇam iti Vâjasaneyinaḥ âmananti | TMBr. VI. 1, 6.—11.

295, 9. dhîḥ — mânušâ: könnte auch erklärt werden 'dhîbhiḥ — mânušâṇi | — 11. vâjinaḥ: könnte doch wol, wie sûrayaḥ, die menschlichen Maghavan bezeichnen.

296, 7. Tâit. S. III. 3, 8, 4.

297, 2. raçmayaḥ hätten wir wegen netari beszer mit 'zügel' übersetzt. — 5. Tâit. S. VI. 5, 8, 5. 6. — 6. Çatp. br. III. 6, 1, 10.

298, 1. upasad: es ist zu bemerken, dasz die upasad auch vor dem pravargya vollzogen werden konnte.

301, 2. tane: wol zu nas 'uns selber sei hüter des samens und der leiber'.

302, 4. â: so auch im yajuḥ: 'pṛthivyâstvâ mûrdhann âjigharmi' wenn das goldstück auf den sibenten fuszstapfen der somakrayaṇî gelegt wird, um darauf dann ein caturgṛhîtam darzubringen; und str. 5. — 6. wie Manu: so wirksam zu den göttern.

303, 9. er liesz donnern und regnen; deshalb musz er wol des vaters euter kennen. — dhârâḥ — dhenâḥ: es ist wol klar ausz diser stelle, dasz dhenâ nicht sovil wie dhârâ bedeuten kann. — 11. wegen upasi berücksichtige man yonâu; sowie apsu antar str. 3.) — 13. vgl. Tâit. IV. 2, 3, 3. und zu 595, 8. T. S.

307, 4. harya- ist bei Gr. 'liebend hegen'!

308, 7. die teilung der priester in fünf adhvaryu und siben vipra ist eigentümlich, und gewis älter als die in vier hauptpriester und zwölf unterpriester, deren je drei die puruša je eines hauptpriesters sind. — 10. vgl. 337, 7. Çatp. br. II. 3, 1, 6.

309, 3. die erklärung von pâda c d kann nicht als über allen zweifel erhaben gelten. Es könnte prayanti vom sterben gesagt, und die aufeinanderfolge der Agni vererenden geschlechter gemeint sein. TMBr. VI. 4, 14. — 7. die hier gegebene schilderung ist höchst charakteristisch; doch glauben wir nicht, dasz wir deshalb eine identität von herd- und opferfeuer anzunemen berechtigt sind. Der dichter kann ser wol letzteres apostrophieren mit den worten: 'wenn du des abends im hause (in der halle) angezündet wirst, so lagern um dich die haustiere herum'. Vgl. V. 7, 6. VII. 9, 4. mit X. 4, 2. bei der schlachtung des opfertieres: iha paçavo viçvarûpâ ramantâm agnim kulâyam abhi

sam vasânâḥ (kulâyam gṛhâḥ) | Tâit. br. III. 7, 4, 5. Hiraṇyak. IV. 3, 11.

313, 4. sûryo nṛîn: Agni ist κατ' ἐξοχήν die sonne der menschen, weil weder die götter den geribenen besitzen, noch die tiere ihn zu bereiten vermögen. Da er in den kämpfen gegen die ureinwoner zugleich der verbündete der Ârya ist, so begreift sich leicht dise bezeichnung. — 7. svada: s. zu 780, 10.

317, 2. beim kûçmâṇḍa homa ayâsam agnim âjyena yakšye | — 3. s. VIII. 27, 13. III. 18, 3. Çatp. br. II. 2. 2, 17. 3, 1, 12. Tâit. S. 2, 3, 1.

322, 4. Çatp. br. III. 1, 1, 8. ned asûre abhivaršât (vṛšṭiparihârâya).

323, 1. Tâit. S. IV. 2, 8, 1. abhyasthâd viçvâḥ pṛtanâ arâtîr tad agnir âha tad u soma âha bṛhaspatiḥ savitâ tan me âha pûšâ mâ dhât sukṛtasya loke |

325. warscheinlich verfaszt bei einem kriegszug, auf welchem feindesland mit feuer verwüstet wurde. — 7. cakšuḥ: am ende des zweiten savana: yadasya gulphidam h ṛ d i m a n o yad asya gulphidam |

337. Tâit. S. III. 1, 9, 1. 2.

328, 3. âçum na cakram: vill. zu denken âvartaya 'lasz gleichsam, ein ross, ihn den wagen herbefördern'. — 5. avamaḥ: scheint geradezu die bedeutung der nähe gewonnen zu haben, wo es sich um das verhältnis zwischen göttern und menschen handelt. Daher gleich darauf nedišṭhaḥ. — vîhi: 'beliebe'? — 7. anante: vgl. anantalokaḥ, wenn die reste des verbrannten âhitâgni noch einmal verbrannt (susam pišṭâni pošayitvâ [°nyupošayitvâ °nyošayitvâ? eher wol pešayitvâ] âjya kumbhe samudâyutyâgnihotra havaṇyâ juhoty [adhvaryuḥ]) d. i. geopfert wird (pitṛ medha = purušâhuti), anantaloko bhavati | tam abhyevâdityastapati tam abhi vâto vâti tam âpa spṛçante sa nâivâdityasya sakâçâchidyate na vâyornâpâm samsarjanât . . . ahînâ hâyanâ vyuchanti vyuchanti asmâi vasyasî vasyasî vyuchati (? etwas corr.) Hir. XXVIII. 2, 10. — 8. abhivašṭi: ist wol mer, als wir übersetzt haben: 'erhebt anspruch, fordert'. — 11. vgl. X. 79, 2. man kann pâda c d nur so verstehn, dasz damit der widerstand gemeint ist, den der gott seiner geburt entgegensetzte d. h. die schwirigkeit der feuererzeugung durch reiben. Also 'wärend er seine enden (extremitäten), sodasz er fusz- und kopflos [erschien] verbarg (zu verbergen suchte)'. — 16. triḥ sapta: auch die havišaḥ sarvadevatâ sambandhena praçan˘sâ Tâit. br. II. 1, 7. (8, 2, 3.) scheint die zal 21 nicht voll zu machen; und doch würde dise erklärung am nächsten ligen. — 19. c d: er hat sich als so freigebig er-

wiesen an gaben, wie das euter der kuh an milch, wie der schosz der pflanze an soma.

329, 2. jâto jâtân ubhayân: es könnte auch zu lesen sein 'jâto' jâtân ubh°, der geborne zu den ungebornen, zwischen beiderlei geschlechtern. — 5. dîrghaḥ: wie altdeutsch 'langsam': langdauernd. — opfertätigkeit und der sie bedingende reichtum sollen bei uns nie aufhören. — 6. Tâit. âr. VI. 2. 1. c d: divo viçvasmâtsim aghâyata urušyaḥ | wol verändert für die situation (leichenverbrennung). — 7. anniyate: bedeutet eig. 'speise wünschen'; es ist also wol zu übersetzen 'der du eben speise verlangest'. — paḍbhiḥ steht, wiewol allerdings die möglichkeit eines wortspils nicht auszgeschloszen ist, wol für spaḍbhiḥ; str. 14. können die 'augen' darauf bezug haben, dasz man den feuern nicht den rücken zuwenden durfte. — 16. die schilderung dessen, was sie selber tun wollen, wird abgebrochen, und kert zurück zu der tat der väter. — 17. b man kann sich der vermutung nicht erweren, dasz devâ (= devâni) janimâ zu verstehn 'wie erz die göttlichen geschlechter schmelzend' d. h. ihren wünschen geneigt machend, zur erhörung stimmend. Es wird disz durch 18. b fast absolut gewis. — 19. avasran sollte wol den udâtta haben, da man ṛtam am besten zu akarma construiert, und svapaso abhûma parenthetisch faszt. Das erscheinen der Ušas musz an und für sich schon als resultat des opfers gelten, dessen bedeutung an und für sich 'einleuchtend' ist.

330, 1. tanayitnoḥ acittât: sieh diese nachtr. zu 2, 8. Mân. çr. — kṛṇudhvam: kann auch hier wie VII. 3, 1. VIII. 72, 1. wol infin. gewesen sein. — 5. flg. s. unsere bem. im com., hier sieht man recht deutlich, wie die sûkta (meistens) speciellen anläszen entsprungen, oder doch in ihrem inhalte die situation des augenblickes widerspigeln. Der dichter setzt vorausz, dasz Agni seine botschaft an die götter in einem für den (oder die) opferer ungünstigen sinne vollzogen habe, was vorauszsetzen läszt, dasz die opferer ein unglück getroffen hatte (s. bes. str. 13.); das sûktam ist also eine art prâyaçcitti. — 6. TMBr. X. 12, 9. šaḍ ahâṇi vibhajanti šaḍ ṛtava ṛtûṇâm dhṛtyâ ṛtûnâm pratišṭhityâ atho ṛtûnâm eva tad rûpam kriyate | šaḍ u purušâ yân agniranu vihriyate | — 9. ausz âmâ u. ruçatâ dhâsinâ, das die milch bezeichnet, ist der sinn des fälschlich des udâtta beraubten iḷe, mit bestimmtheit zu erkennen. — jâmaryeṇa: ist schwerlich richtig, denn die verwandtschaft würde zunächst auf jâmâtṛ weisen, was keinen sinn gibt. Vâyu ist Tvašṭars jâmâtṛ; die kuh hätte also als tochter Tvašṭars durch Vâyu, der sie trächtig machte, ihre milch. Da nun IX. 89, 2. und höchst warscheinlich auch X. 3, 2. jâm nom. si. ist, so vermuten wir, dasz hier jâm aryeṇa zu trennen; die milch heiszt aryam,

weil sie zu frommem werke dient. Oder es ist auf den incest Prajâpati's angespilt, worauf das folgende str. 10. hinweist, und aryam payaḥ darausz zu erklären: die tochter schwoll von des nah befreundeten samen. — 13. unsere übersetzung im texte ist doch wol richtig, denn sie stimmt ser gut zu 5.—8.

332, 5. yošaṇo a) vyantaḥ zu schreiben? — 8. b sicher ist dasz Agni mit guhâhita nicht gemeint sein kann; es kann nur von der milch die rede sein; wäre jedoch niṇik 'geheim', so würde die stelle höchst ungeschickt und unnatürlich stilisiert sein. Eher könnte man niṇik zu nirṇij — 'gestalt' ziehn 'die im verborgenen befindliche gestalt sprechen sie heran'. — 10. amanuta: um es uns zu bringen. — 12. kim no asya: was werden wir davon haben; kim no atra syât im brâhmaṇa. — 14. d sie sollen mit dem bösen gehn (, und die folgen davon erfaren). Sie sollen nicht einmal menschliche waffen zu ihrem troste haben, wenn sie zu dem zusammensein mit den bösen verurteilt werden.

333, 1. vedhasaḥ: beszer 'des priesters'. — 2. metâ: ist wol zu minoti zu ziehn 'wie ein baumeister'. — pag. 317. letzte zeile, nach 'wol heiszen': füge hinzu 'bevor er abgespült wird, eh er in die grube eingelaszen wird'. — 7. a: implicite ist zu verstehn, dasz das feuerreiben leicht von statten gegangen.

334, 2. jagṛbhrire: añjalinâ. — 4. 5. bezieht sich auf das hineinwerfen des geribenen feuers (prahriyamâṇaḥ) in das feuergefäsz des âhavanîya.

337, 7. martât: glossem.

340. Tâit. br. 3, 4, 4. — 6. bei dem agnipraṇayanam wird ein pferd vorauszgefürt.

341, 1. yahvâ vayâm würde bedeuten 'die jungen der vögel'; mit benützung des durch den com. der T. S. gegebenen fingerzeiges liesze sich mit geringer änderung schreiben: pravayâm für pravayasâm; 'wie die jungen wegfliegend von den alten' oder 'aufsteigend von den alten' je nachdem man an vögel, oder, was wol vorzuziehn, an pflanzen denken will; pravayâḥ wäre 'provecta (provectiore) aetate'. — 3. dakšiṇâ: diser auszdruck steht damit in verbindung, dasz die kuh für das agnihotram südlich vom vihâra steht. — Der umstand, dasz derselbe im Ṛgveda in bezug auf die götter vorkomt, beweist, dasz auch die anwendung auf den opferlon, den die priester erhielten, von disem umstande auszgeht. — 5. agre ahnâm: kann auf das feuerreiben bei beginn des neuen jares gehn.

342, 2. ende der anm. vgl. Âpast. çr. V. 9. araṇî abhimantrya mahî viçpatnî sadane ṛtasya arvâcî etam dharuṇe rayîṇâm | Tâit. S. IV. 2, 3, 2. 3. âpodevîḥ prati gṛhṇîta bhasmâitat | syone kṛṇudhvam

surabhâvuloke | tasmâi namantâm janayaḥ supatnîḥ | mâteva putram bibhṛtâ'su enam | u. s. w. — pag. 325. letzte zeile z. l. 'kann, schwirigkeit; es mit'. — 5. wir glauben, anknüpfend an unsere bemerkung com. pag. 326. z. 3. von unten, noch einiges sagen zu dürfen. Auf gottesdienstliches vorkomen könnte man die str. nur beziehn, wenn man annemen dürfte, dasz das feuerreiben noch nicht gelungen wäre; disz ist aber str. 3. gegenüber undenkbar namentlich bei dem deutlichen sinne von pâda d. Da er eben das feuer seine flammengeschosze werfen sieht, so fült er sich im schutze des Agni vor feinden sicher. Ebenso ist die sonne aufgegangen in vollem stralenglanze; disem gegenüber bringt str. 5. eine ganz andere gerade entgegengesetzte situation, dise kann sich also weder auf das feuer, noch auf die sonne beziehn, sondern nur auf menschliches. Der maryaka ist der Maghavan des sprechers; wärend Agni und Sûrya mit ihren 'gobhiḥ' komen, ist diser fort, entweder um weggetribene rinder wider zu erlangen, oder es ist nur gemeint, dasz er auf einem kriegszuge ist, und gobhiḥ ist nicht 'von seinen rindern' sondern 'mitsammt seinen rindern' seinem heere; diser soll nun mitsammt den 'gobhiḥ' widerkeren. Trägt man nun der überlieferung rechnung, die von vornherein und ohneweiters zu verwerfen man doch kein recht hat (wobei auch anindrâḥ str. 3. durch str. 8. geschützt) so scheint in str. 7. u. flg. in der tat eine andeutung zu ligen, dasz der maryaka sich irgend eines vergehns schuldig gemacht hatte. Der betreffende war villeicht in einem rechtsstreite um herden verwickelt und befand sich in gewarsam derer, die sich für beraubt hielten, obwol der dichter meint, dasz er 'noch dazu kein fremder hirte den rindern' war, womit entweder besitzgemeinsamkeit angedeutet, oder mit feiner ironie gesagt ist, dasz er schon mermal um dieselben gekämpft hatte. — 7. sahasrât: vgl. Tâit. S. III. 2, 8, 3. akâmâ vo dakšiṇâm na nînima | mâ nas tasmâd enasaḥ pâpayišṭa ‖ entweder 'verurteilt uns nicht für dise sünde' oder 'macht uns nicht zu bettlern' dafür. So sagt der opferer bei der verkündigung des opfers nach der einen redaction (z. b. Âpast. 3. a) yâvato me yajñaḥ sidhyati tâvad yajñârtham, nach der andern yâvatâ; nach beiden çešâd brâhmaṇâ bhuñjîran; Hir. XXVIII. 7, 11. schlusz: yadyâhitâgniḥ paçubhyo mriyeta — yady açani hato — yady — dan͜štribhyaḥ — | der von uns aufgestellte gebrauch des ablativs ist also vollkomen gerechtfertigt.

343, 8. samsthe rayînâm ist wol trotz S. = samare dhanânâm. — 11. das citat ist TMBr. IV. 7, 5.

344, 11. u gehört zu yasmâi. Es ist überhaupt für die anname eines uloka nicht der geringste grund vorhanden. — 10. zu amuḥ vgl. noch amûham asmi sâtvam upân͜çu gharmadugham âhvayati Âpast.

IX. § 2. an die gharmadhuk (Çatp. br. amo) Bhâradv. çr. fol. 129. a iḍa ehi adita ehi sarasvatyehîti pratyado (?) udhne nidâne ityâdâya dakšiṇayâ dvâropa niškramya uccâir amâvehi amâvehîti yathânâma bharati adityâ ušṇîšam asîti | wol amav amo vocativ; oder feler für asau?

350, 3. s. dise nachtr. zu 368, 6.

353, 1. vgl. Âpast. çr. V. 5. pra vedhase kavaye medhyâya vaco vandâru vṛšabhâya vṛšṇe | yato bhayam abhayam tanno astu ava devân yaje heḍanâni || — 4. bharase yat — jarase yat: τῖ μὲν-τῖ δὲ.

355, 3. dhûme udite beim reiben. — das blitzfeuer imponiert mer als das sonnenfeuer; das irdische feuer kann nun wol von ersterm, nicht aber von letzterm abgeleitet werden. — Dasz 9. 10. 16. 17. éinen, und zwar einen andern verfaszer haben als 11.—15., ist wol gewis; evident ist auch, dasz der name bereits zur zeit der abfaszung der anukramaṇikâ verloren war. Denn Gaya und Pûru (10, 3. 17, 1.) sind als dichter hier erfunden. Um nun möglichst vil dichter aufzustellen, wurden 11.—15. eingeschoben; 12. ist villeicht einem Aṅgiras zuzuschreiben. Die zersplitterung der sûkta auf fast durchausz erfundene dichternamen ist überhaupt für das V. maṇḍala charakteristisch im gegensatz zu den übrigen, daher anzunemen ist, dasz die anordner des Ṛgv. disen unfug hier bereits vorgefunden und nicht selber verschuldet haben.

357, 1. c vgl. VI. 16, 35. — 2. könnte wol auch sein: [drum] sind sie in eine feste burg gedrungen. — 4. man könnte übersetzen: das verlangenswerte geliebte, was mit nichts verschwistert, von den ver schwisterten her [stammend ist Agni] u. s. w.

358, 2. Hiranyakeçî list anyadvratasya, und disz scheint in der tat die richtige lesart zu sein: 'desjenigen, des vrata auf einen andern [gott oder dämon] sich bezieht'. Bestätigt unsere auffaszung.

360, 4. vor 'asya naḥ' einzusetzen: 4.

356.—362. rüren wol von einem dichter her.

365. (pag. 343. z. 16.) dakšiṇâm z. l.

367, 1. manotâ: die spätern liturgischen bücher füren es mit femin. â decl. auf: manotâyâi, was an das verhältnis der griech. nomina -τηϱ τη-ς erinnert. — 2. citayantaḥ: wol beszer 'denkend'. — 3. es ist zu übersetzen: '[dir,] der du wie mit einer [krieger]schar mit vilem reichtum einhergehst, in dir (oder 'mit dir') dem reichtum sind sie nachgegangen'. Zwischen dir und dem reichtum besteht ein unauflösliches wechselverhältnis. — 6. bâdhaḥ: könnte wol auch die somapresser bezeichnen. — 8. pretîšâṇim: man könnte denken: pra iti išaṇim 'der "vorwärts" commandiert'.

368, 2. tvâm vâjî yâti: beim agni manthanam u. praṇayanam vgl. zu 782. Tâit. Ś. V. 2, 6, 5. — 3. vill. gehört der gen. divaḥ zu sajošaḥ; 'mit Dyâus' oder 'mit dem himel einverstanden' d. i. nach den anzeichen der zeit, die am himel sichtbar, sich richtend, vgl. zu 209, 1. Darauf weist bes. str. 4. c d. — 5. eine familie, in welcher alle das glückliche alter der vorzeit, hundert jare, erreichen, II. 27, 10. d. — 6. vgl. Lâṭy. çr. IV. 10, 3. — auch im brâhmaṇa heiszt es, dasz der rauch Agni's zum himel dringt, sein glanz im luftraume bleibt. Vgl. V. 11, 3. VI. 48, 6. — 7. jûryaḥ: vill. 'man musz ihm wie söhne einem vater so ein freudiges alter bereiten'. Agni ist eben vater und sohn. — pâda d. — 8. droṇa wird auch als holmasz genannt. — 9. çikvas[aḥ]: bezeichnet den takšan; Âpast. Vâikh. Ath. V.; disz geht besonders darausz hervor, dasz das, offenbar veraltete, wort bei Hiranyakeçi (vgl. zu 184, 1. dise n.) durch çilpa vertreten wird (açilpaḥ?). Hier müszen die holzhauer gemeint sein, die das richtige holz yajñiyât vṛkšât finden, und demselben die richtige länge und dicke geben. — hier wird als [priyam] dhâma Agni's das holz bezeichnet; zu VI. 7, 1. bemerkt TMBr. XIV. 2, 3. vâiçvânara ṛta âjâtam agnim iti | vâiçvânara iti vâ agneḥ priyam dhâma (priyeṇâivâinam taddhâmnâ parokšam upaçikšati) | damit ist offenbar gemeint: in dem namen vâiçvânara offenbart sich Agni's auf alle menschen bezügliche woltätige (priyam) wirksamkeit; davon gibt eben der name zeugnis. Uebrigens komt Vâiçvânara als beiname Agni's nur in 19. sûkta's des Ṛgv. vor, gar nicht im II. u. VIII. m. Im I. m. 2 mal Bharadv. Vâršâg. u. s. w. Auch jâtavedâs komt im II. m. nur 2mal vor.

369, 6. nṛîn ist als gen. pl. gewis ser hart; es bleibt nur diser auszweg, wenn man es nicht als accus. zu prati vaste oder zu râràpîti ziehn will. Ersteres wird durch usrâḥ, letzteres durch çocišâ bedenklich; letzteres auch dem sinne nach, da Agni's preis den göttern gilt. Nun könnte gedacht sein, dasz, wie Agni sich in die morgenstralen kleidet, so er die anwesenden opferer mit seiner helligkeit überzieht, wobei allerdings prati vaste in doppeltem sinne genomen wäre 'er kleidet sich in', und 'er legt sich an . . . .' das eine ist gewissermaszen das gegenstück des andern, und hätte dise doppelte auffaszung für die alte dichtung nichts bedenkliches. Es läszt sich weiterhin construieren: naktam ya im (arušo yo divâ) nṛîn amartyo (arušo yo divâ) nṛîn | in die morgenstralen kleidet sich der [des morgens], der des nachts (rot am tage) an die männer, der unsterbliche (rot am tage) an die männer sich schmiegt | Abgesehn nun von der entferntheit des prati vaste, die uns nötigt pâda b als parenthese zu faszen, wärend derselbe doch den charakter einer solchen nicht besitzt, fragt man, was mit dem arušo yo divâ

gemeint sein soll; man wird daher nicht umhin können arucaḥ zu conjicieren. Eine andere construction mit nṛîn als acc. wird es nicht geben; naktam ya îm arušo | yo divâ nṛîn | wäre absoluter nonsens; somit ist das dilemma für nṛîn charakterisiert.

370, 5. vgl. 52, 3. atiškandanti çarvarîḥ. — arâtîḥ: es ist zu bemerken, dasz der von uns im com. citierte mantra, wo immer er (was merfach der fall) accentuiert vorkomt, bei anabhiçastîḥ den udâtta auf der schluszsilbe zeigt. — 6. âuçijaḥ: fraglich, inwiefern Âuçija und Agni verglichen werden sollen. Ist mit Âuçija (wie denn doch warscheinlich) ein mensch, ein priester gemeint, so kann der sinn nur sein: Agni entfernt das dunkel so schnell, wie Âuçija durch gebet und opfer das tagesliecht erlangt hat. War damit eine schmeichelei beabsichtigt, so musz Âuçija lebender zeitgenosze des dichters, und vorligendes sûktam mit I. 122. (z. b.) gleichzeitig gewesen sein. Unmöglich ist disz allerdings nicht. — 8. sûribhyo gṛṇate: wol 'dem für die Sûri singenden'.

374, 3. carmaṇî vi avartayat: wie zwei felle, die man mit der fleischseite aneinander näht, dergleichen in gewissen fällen beim opfer gebraucht wurden.

375, 2. der mantra TMBr. I. 8, 9. scheint bei Hiraṇyak. X. 6. 20. richtiger überliefert zu sein: 'somâya vâso gnâs tvâkṛntan apaso 'tanvata varûtrayo 'vayan nava dhiyo apṛñcata | — 6. Tâit. S. IV. 4, 7. s. zu 533, 11. V. 7, 9, 1. mayi gṛhṇâmi agre agnim râyas pošâya suprajâstvâya | mayi prajâm mayi varco dadhâmi | arišṭâḥ syâma tanuvâ suvîrâḥ || yo no agniḥ pitaro hṛtsvantaramartyo martyânâviveça | tâm âtman parigṛhṇâmahe vayam | mâ so asmân avahâya parâ yât ||

377, 1. bâdhaḥ: nom. si. wegen išitaḥ pâda a. — 4. Çatp. br. IV. 6, 5, 5. Kâty. III. 8, 18. Bâudh. âdhânaçr. 9. agniḥ pâkaḥ sudinâni kṛṇvann ito 'surân nudatât dûram okasaḥ | agnišṭ. 34. ahe dâidhišavya uddhatas (uddhṛtas?) tišṭha anyasya sadane sîda yo 'smat pâkatara iti upaviçati | — 5. sûrye na: I. 22, 20.

378, 1. tatâna: oder 'er hat hergereicht'. — 2. nicht sowol 'für den blitzgott' als 'in dem blitzgotte'; Agni's stimme als hotar ist eben nur die stimme des Dyâus; ähnlich wird ja das praszeln des Agni, wie mit dem sprechen des hotars einer- so mit dem donner des Dyâus andererseits verglichen; VIII. 3, 6. VI. 6, 2. X. 45, 4. IV. 10, 4. I. 58, 2. (140, 5.). Hier ist gleichsam beides vermischt. — pg. 355, z. 24. prathayi findet sich in allen schriften, die auf dem Tâittirîyaveda beruhen. Die form ist also wol als richtig anzusehn.

379, 4. prati: es entspricht wol dem alam (annâdyâya râjyâya) des brâhmaṇa.

381, 5. ghṛṇe na: nahe lägc ghṛṇcna zu vermuten, doch hat dise conjectur keine evidenz, da wol ghṛṇc dem raṇe entspricht. Bedenkt man dagegen, wie ähnlich p und y vilfach sind, so gewinnt die vermutung âpo ghṛṇé ná tâtṛšâṇo ajaraḥ an warscheinlichkeit: wie zum waszer bei gluthitze der ser durstende, er der unalternde. Evidenz können wir freilich auch diser vermutung nicht zugestehn. — 15. die beiden welten: der, welcher im kampf fällt, komt nämlich um himel und erde d. h. um den anblick und den genusz, den dieselben dem lebenden gewären. Die situation ist wol auch hier, wie so oft, samgrâme samyatte. — 16. TMBr. XIX. 15, 1. gṛhâḥ kulâyam. — 19. Tâit. br. I. 8, 2, 4. sthûri yavâcitam; S. V. 7, 2, 1. asthûri: tvâm agne vṛšabham cekitânam punar yuvânam janayann upâgâm | asthûri ṇo gârhapatyâni santu tigmena no brahmaṇâ samçiçâdhi || offenbar ein idiotismus, der gang und gebe war.

382, 13. vgl. Tâit. S. IV. 2, 8, 1. 2. (auch zu 27.) V. 2, 6, 5. (beim ukhyâgniḥ) puškaraparṇam upadadhâti yonir vâ agneḥ puškaraparṇam | beim cayanam: apâm pṛšṭham asi yonir agneḥ samudram abhitaḥ pinvamânam | vardhamânam maha â ca puškaram divo mâtrayâ variṇâ prathasva || — 26. dâ: TMBr. VI. 4, 11. ûrgasi ûrjo dâ ûrjam me dehi | — 40. haste na: jâtam añjalinâ pratigṛhṇâti | — 43. TMBr. IV. 2, 19.

383, 1. Tâit. S. V. 2, 6, 5. Davon das yajñâyajñiyam sâma, das auch beim agnyâdhânam (neben rathamtaram und bṛhat; nach einigen gar keines) zur verwendung komt. TMBr. VIII. 6, 5. asurešu vâi sarvo yajña âsît te devâ yajñâyajñiyam apaçyans tešâm yajñâyajñâ vo agnaya ity agnihotram avṛñjata | girâ girâ ca dakšasa iti darçapûrṇamâsâu | pra pra vayam amṛtam jâtavedasam iti câturmâsyâni | priyam mantram açan‿sišam iti sâumyam adhvaram | Tâit. br. I. 2, 1, 14. zu 782, 5. — 6. b: s. zu 368, 6. dise nachtr. — 10. zu l. pâyavaḥ. — 17. hier musz man an eine sonnenfinsternis denken; genug dasz die sonne des nachts nicht scheint, man soll sie am tage zu leuchten nicht hindern. — 21. vṛtraham: das m ist 'hysterogen'; daneben hat man im yajuḥ rakšohat valagahat.

384, 1. Lâṭy. ç. IV. 10, 2.) auch im sûtram des Hiraṇyak. findet sich hastacyutî. — 7. nisvaram: beim kûçmâṇḍahoma werden nirṛtha und nisvana (piçunaḥ com. Tâit. âr.) verert. — 9. a: wenn nicht der vihâra, die verteilung in die drei (resp. fünf) feuer gemeint ist, die alle vom laûkika verschieden sind. — 24. avikšitâsa âyušâ: wie schon unser hinweis bd. IV. 364. zeigt, ist diser auszdruck zu übersetzen 'unverbannt ausz dem leben' ἀναποικισμένοι; der instr. instrumental der trennung. — 8. nṛvatîḥ: die fälle, in welchen ûtî mit adj. fem.

instr. plur. verbunden erscheint, sind auf correctur zurückzufüren, es ist uberall ûtîḥ zu schreiben.

385, 9. vgl. bes. VIII. 19, 23.

386, 3. durokam çuçoca: VIII. 23, 1. agṛbhîtaçociḥ nach dem manotâsûktam. Somasaptahâutra pray° fol. 30.a: hotâyakšad agnišomâu châgasya havíša âttâm adyam adhyetâm (?) meda udbhṛtam purâ dvešobhyaḥ purâ pâurušeyyâ gṛbhaḥ | ghastâm nûnam ghâse ajrâṇâm yavasaprathamânâm sumatkšarâṇâm çatarudriyâṇâm agnišvattânâm ityâdi.

393, 4. agnir îçe: insofern als er es selber verzeren d. i. vernichten, oder den göttern zufüren kann, TMBr. XVII. 8, 3.

395, 1. asuraḥ: als gott in somasya sarvadevatâ praça˘sâ beim somayâj. 13.b msc. 128. — â ausz âi: altpers. uvâi-paši yam, uvâmaršiyuš sskr. svay-am svì svîya, avest. qaê-. — 2. abhiçasteḥ: wie IV. 19, 2. gesagt ist, dasz die götter alterten, bisz Indra den Vṛtra erschlug.

397, 3. amâtyam: die amâtyâḥ werden aufgerufen beim agnišoma praṇayanam.

400, 1. obwol es ser nahe liegt deve zu vermuten, musz man sich disz doch versagen, da die erklärung in der Tâit. S. VI. 1, 4, 6. auszdrücklich den nominativ versteht: ityâha devaḥ hyeša san martyešu. Prof. Weber's bemerkung zu diser stelle ist sehr beachtenswert. — 401, 20. s. IV. 4, 5. X. 116, 5. 6. 134, 2.

402, 2. die 'vom wetteifer der wagen unberürten' wären natürlich die götter.

403, 2. ni tanûšu: unser 'brenne' ist schlecht gewält; es ist zu ergänzen ni vṛṅgdhi; beschliesze ihre rede in ihrem eigenen leibe, in ihrem eigenen selbst (sodasz dieselbe andern nicht [aber gewis ihnen selber] schaden musz). Weil es heiszt 'ito yuchantu', darf man annemen, dasz die sprecher die wirkung des 'çan˘sa' bereits erfaren hatten. Unsere übersetzung besagt, Agni soll die bösen für ihre rede (d. i. für ihre absichten) an ihren eigenen leibern strafen'. — 4. mayaḥ: heil. — kṛpaṇyati: m u s z auf den menschen, k a n n n i c h t auf den gott gedeutet werden. — 5. abhîvṛtaḥ: kann nicht 'umgeben' bedeuten, da die dakšiṇâ südlich vom vihâra aufgestellt werden. — 6. apîcyam: was den sterblichen eigentümlich zukomt. — 7. a: samvasuḥ: vgl. dag. IV. 1, 9. devo martasya sadhanitvam âpa | — 9. trîṇi vidathâ: nach spätern anschauungen könnten freilich die götter, die pitar und die menschen gemeint sein.

404, 4. 5. es ist doch fraglich, ob vṛthak nicht vilmer mit pṛthak zusammenzustellen ist. — 7. dhâsim: hier ist direct gesagt, was das wort bedeutet.

406, 7. durmanmâ káçca vénati: kaçca kann nicht richtig sein; wir trennen daher jetzt durmanmâ akaçca vénati | akaḥ in demselben sinne wie avest. akô.

408, 1. haviškṛṇudhvam âgamat: entspricht dem bekannten rufe haviškṛd ehi (â haviškṛtaḥ); es ist also kṛṇudhvam finaler infinitiv zu âgamat. Nach Çatp. br. urspr. auf die patnî gehnd. — 3. weil Agni Rudra genannt wird, und brand im verein mit sturm häufig auftrit; wenn wärend sturmes wald oder prairienbrand wütet, so gilt disz als das durch Agni den Marut bereitete mahl. Darauf weist auch str. 4. — 16. ISt. V. 321. W. — 17. uditâ sûraḥ: wol 'bei sonnenuntergang'.

409, 1. TMBr. XIV. 11, 37. agnir akâmayata viço viço 'tithiḥ syâm viço viça âtithyam açnuvîyeti satapo 'tapyata sa etad viço viçîyam apaçyat tena viço viço 'tithir abhavat — viço viça âtithyam açnute viço viçîyena tušṭuvânaḥ |

412, 12. Tâit. S. IV. 1, 10, 1. — 20. vgl. Tâit. br. I. 4, 3, 4. yâdṛkkîdṛk; 5.

413, 1. Lâṭy. çr. IV. 10, 4. — 2. vgl. VIII. 74, 4. X. 118, 8. 9. (III. 23, 2. flg.).

414, 2. in dem pari + gâ ligt (um etwas herumkomen) ebenso wie in paribhû der begriff des περίειναι περιγίγνεσθαι. — von da ausz: weil die pflanzen bekanntlich vom himel komen; X. 97, 17.

415, 4. 5. vismṛtya kšâmaḥ; brahmavâdino vadanti: mitro yajñasya svišṭam yuvate varuṇo durišṭam ityâdi |

416, 1. com. pag. 394. zeile 36. zu sasṛvâ noch mahâ Çatp. br. VII. 5, 1, 21. dasz mit ruçatîm die Ušas gemeint ist, geht ausz 2. b 3. a hervor.

418, 2. vṛšâṇaḥ arvatîbhiḥ: die soma mit den vasatîvarî? — 5. es ist wol anzunemen, dasz die ungewönliche nominativform pûšan anlasz gab, pûšan asya in pûšaṇasya zu ändern, was freilich nicht beszer (sondern schlechter s. zu 61, 7. dise nachtr.) beglaubigt ist. Agni wird von Pûšan-Sûrya abgelöst, das ist der sinn der stelle; Pûšan hat sich in des von der erde entschwundenen Agni hülle gekleidet. Es ist klar, dasz nicht Agni sich in Pûšan hülle kleiden konnte, da eben die feurige natur Agni's das ist, was Pûšan von ihm entlent. Das sûkta geht ja Agni an.

419, 3. manâ: wie îḷâ VIII. 39, 1. — 5. âkṛṇudhvam: infinitiv?

420, 4. da bes. Agni rohidaçva heiszt, so könnte gemeint sein: er färt mit d e i n e n rossen.

421, 7. es ist wol beszer zu construieren: Tritáḥ kratunâ vavre antar asya (agner) dhîtim ichan | pitur evâiḥ parasya . . veti 'er furte

die waffen seines bruders (Indra's u. Agni's) in des höchsten vaters (Dyâus) weise'; jâmi gehört auch zu bruvâṇaḥ. Dyâus und Tvaṣṭar scheinen hier identisch zu sein und Indra und Agni sind söhne des Dyâus. Das ganze würde so den griechischen Mythen von Zeus und Kronos auszerordentlich gleichen. Unsere über setzung im text geht von der vorauszsetzung der verschiedenheit von Dyâus und Tvaṣṭar ausz, hat jedoch evâiḥ pâda b gegen sich. Ist Tvaṣṭar der jaresgott, dann läszt sich evâiḥ erklären: Dyâus läszt Trita Agni und Indra den Tvaṣṭar zwar nicht selber, aber doch dessen sohn (d. i. das einzelne jar) töten. Dyâus repraesentiert also gewissermaszen die regionen des himels, die auszerhalb der vorgänge stehn, welche mit dem jareswechsel zusammenhangen.

423, 1. pratyañsvam asum yan: ist hiemit das upâsanam u. nirasanam gemeint? infolge eines wortspils mit arvâvasuḥ. Oder ist mit beziehung auf yajathâya devân zu übersetzen 'seiner wesenheit widersprechend handeln'? indem dadurch, dasz der gott priester wird, das verhältnis zwischen gott und mensch verkert erscheint. — 3. ato jâtâsaḥ: in ataḥ kann nur eine verstärkung von jâtasâḥ zu suchen sein, die den sinn des wortes über allen zweifel hinausz zu bestimmen geeignet ist. Dise verstärkung ist leicht motiviert durch das paradoxe des auszspruches, der auch im brâhmaṇam mit gleicher schärfe vorkomt. In dem amṛta, das die menschen zwar nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar, inwiefern es in milch, soma, waszer steckt, in ihrer gewalt haben, besitzen die kundigen menschen das mittel, die welt und die götter zu beeinfluszen, und zwar zunächst Agni, dann durch disen die götter zu gewinnen. Vgl. noch TMBr. XIII. 4, 8. — Schwirig bleiben pâda c d; das einfachste wäre zu übersetzen, alle götter kamen disem deinen yajuḥ nach, dasz dasselbe ausz den beiden bunten das himlische ghṛta, das waszer, molk. Es ist nämlich schwer an die wirkliche opferkuh zu denken, da dise, wie es scheint (wenigstens nach den spätern bestimmungen), nicht bunt sein durfte. Von Gr.'s 'eilend dahinschieszend' ist wol nicht nötig zu reden; der wert solcher etymologischer weisheit dürfte nachgerade allgemein bekannt sein. Auf jeden fall wäre es höchst befremdend, die kuh gerade in diser weise (die auch in bezug auf die farbe ungewönlich) bezeichnet zu haben. Andererseits befremdet auch der widerspruch, dasz die himlische milch zugleich ausz himel und erde soll gemolken werden. Ebenso ist es kaum möglich, was allerdings die schwirigkeiten lösen würde, divyam auf yajuḥ zu beziehn. Ob der auszdruck divyam yajuḥ zuläszig ist, fällt schwer zu entscheiden; bekanntlich gehören die ṛk den göttern, die yajuḥ den menschen, die sâma den pitar; da nun hier Agni gleichsam

als adhvaryu auftrit, so wäre es nicht unmöglich, dasz sein yajuḥ ein göttliches genannt wäre, da es hier in der tat auf die götter wirkung übt; 'das yajuḥ, welches, als himlisches, ghṛta als waszerghṛta sich ausz den beiden bunten melkt. Sicher scheint uns nun, dasz nicht enî, sondern yajuḥ (durch yat vertreten) subject des relativsatzes ist. Wegen tat yat halten wir es für wenig empfehlenswert, yat im sinne von yena zu verstehn, was an und für sich wol möglich wäre. In em etwa Pṛçni oder Aditi oder die luftpṛthivî sehn zu wollen, wäre gleichfalls hart, da auch im folgenden nachdrücklich von himel und erde die rede ist. Vgl. X. 122, 2. d. — anu + gam komt in der liturgie als technischer terminus vor. — 4. vardhâya: vardha in der bedeutung 'gedeihn' ist undenkbar; es ist wol eine alte infinitivische form für vardhâi 'ich preise zu meren euer werk, es ist auch wol zu schreiben vardhâ âpo (ursprünglich stand wol vardhây âpaḥ); es ist zu vergleichen îḷâ und manâ s. X. 6, 3. — asunîtim: ein schwiriges wort, das, wie wir glauben, falsch auszgelegt wird. Dasz asu- hier nichts anderes bedeutet als str. 1., kann wol als sicher angenomen werden. Wir übersetzen also jetzt: 'wärend nächte und tage ihren natürlichen gang gehn'. Und betrachten wir zunächst X. 15, 14. 16, 2. so trift auch dort dise bedeutung zu. An der erstern stelle ist die asunîti der genusz der den pitar zukomenden darbringung; oder eigentlich das regelmäszige die natürliche berechtigung hiezu; an der zweiten stelle ist es die behandlung, die der leichnam erfärt, 'wenn diser vorgang mit ihm vollzogen ist'. In X. 59, 5. 6. ist es offenbar schwer, die bedeutung 'geisterreich' zu rechtfertigen. Es ist dort eine art ἀνάγκη, eine naturgottheit, die den regelmäszigen lauf der dinge besorgt. Dasz dieselbe mit dem tode in naher verbindung zu denken ist, ist allerdings selbstverständlich, da eine so ganz in der luft schwebende personificierung nicht recht denkbar ist. — 5. jagṛhe: von garh? s. IV. 3, 5.

424, 3. âsâ: vgl. noch bd. V. 323, 26. u. flg.

425, 1. na: entweder 'Agni nemen wir wie vermöge eigener zurüstung in anspruch' oder (freilich weniger warscheinlich) 'nicht vermöge eigener z.', da die zurüstung von den Maghavan (str. 2.) auszgeht. Dise stelle beweist auch, dasz unsere auffaszung von suvṛkti richtig ist, da 'lieder o. ä.' hier nicht gemeint sein können.

426, 1. ajasram: disz bezeichnet später wenigstens das 'ewige' feuer, das nur der gataçrîḥ unterhielt. — 4. kšâmâ | dahakam asmad viruddham | pada: kšâma | 8. bei uns zu lesen 'zur herlichkeit stralend', da durmaršam âyuḥ nominativ ist.

427, 5. das yajuḥ: pṛthivyâs tvâ mûrdhan sîda yajñiye loke; Tâit. br. II. 8, 9, 1. bhuvantî bhuvanâ lokân bhâvayantâu | — 6. pâda c d bestätigen,

wie uns dünkt, S.'s auffaszung von stabhûyan. Die festen wonsitze ermöglichen und erleichtern den regelmäszigen dienst der götter; nur wenn die menschen sitzen, kann auch der gott einen beständigen festen sitz haben. — der prati prasthâtar hat seinen namen davon, dasz er yajamâna und patnî beim avabhṛtha an der hand ausz dem waszer herauszfürt, worauf der rückweg angetreten wird. In einigen quellen komt dafür (teilweise constant) nur sthâtâ vor. Es ist disz schwerlich blosze abkürzung des auszdruckes.

431, 12. vâiçvânara wird Agni nur in neunzehn abschnitten des Ṛgv. genannt, nie im II. u. VIII. maṇḍala. — 19. na widerholt nur den in yâvanmâtram auszgedrückten vergleich; für die negation würde Ušas zu wenig gewicht haben, und auszerdem verlangt man eine einigermaszen positive antwort. Auch werden Agni und Ušas in einem wechselverhältnis gedacht.

433, 4. praçišantaḥ: zu pg. 420. z. 8. v. unten: um somer als das feuer bekanntlich nach seinem entstehen angeblasen wird, vgl. bd. V. pag. 323. z. 27.

437, 4. die erwähnung des bartscherens ist bemerkenswert.

440, 4. amṛtât — janmanaḥ: ist wol wörtlich zu nemen, entweder dadurch, dasz er die gottesdienstlichen werke auszfürt, und so das übelwollen der götter abwert; oder vor übelwollen derselben überhaupt, wie es ihnen infolge der inconsequenz in den vorstellungen über sie tatsächlich zugeschriben wurde. S. unsere bemerkungen hierüber zu 1028.

443, 1. surûpakṛtnum: ist wol der soma. — 6. würde subhagâḥ [kṛšṭayaḥ] zu schreiben sein, so könnte man ariḥ dasma[ḥ] direct gesagt faszen; dasma könnte dabei allerdings als vocativ bestehn. Dasma müszte dann von das hergeleitet werden, nicht von dâs, und 'elend, herabgekomen' bedeuten. Es ist dise erklärung wegen des durch die stellung von subhagâ absichtlich hervorgehobenen gegensatzes, und wegen der chiastischen stellung subhagâ ariḥ — dasma kṛšṭayaḥ, die gewis ihre bedeutung hat, empfehlenswert, so wie es für disen tṛca nicht passt, dasz Indra direct angeredet werde.

444, 1. vgl. TMBr. IX. 2, 18, 19. — nišîdata: beim vortrag des stoma also saszen die priester.

445, 1. Çatp. br. II. 3, 4, 12. IV. 6, 7, 11. — 3. TMBr. VII. 5, 15. 6, 4. 4, 3.

448, 1. Bâudh. somapray. 20. b: somavikrayî somam ekaparvâṇam triparvâṇam vâ kṛtvâ rohite carmaṇi ânaḍuhe tṛṇâdibhyaḥ çodhayet |

450, 5. Doch TMBr. XII. 5, 21. Indro vṛtrâd bibhyadgâm prâviçat | XV. 11, 9. Tâit. S. VI. 5, 5, 2. Çatp. br. IV. 1, 3, 1. 3, 3, 6.

Meist heiszt es, dasz Indra furcht ergriff, nachdem er den Vṛtra getötet hatte. — tujyamânâsaḥ: kann auch als neutr. gefaszt werden 'die zurückschreckten', bes. wegen des gegensatzes zu âvišuḥ.

452, 2. vgl. 650, 3. — 7. TMBr. IX. 2, 20.

457, 7. TMBr. IX. 7, 5. vîryam vâ indro yajño višṇur ityâdi.

460, 8. nâvyâḥ: Hir. X. 3, 9. yadyapo nâvyâs tarati |

462, 2. Vocel Pravěk pag. 380. — 3. nach den stotra's beim dritten savana die hâriyojanâ dhânâh im droṇakalaça.

464, 17. TMBr. VIII. 1, 5.

470, 1. pag. 35. z. 4. u. flg. na pṛched gotra caraṇe na svâdhyâyam çrutam tathâ | hṛdaye kalpayed evam sarvadeva mayo [sarvaveda mayo?] dvijaḥ ||

476, 1. sarasvate? pâkayajñaprakâçe. fol. 46.b? Âpast. çr. V. 7. urujrayasam ghṛtayonim âhutam tvešam cakšur dadhire codayanvati | tvâm agne pradiva âhutam ghṛtena sumnâyavaḥ sušamidhâ samîdhire | s. nachtr. zu 427, 5. in disem bd. Tâit. br. II. 8, 9, 1.

484, 19. pg. 52. z. 9. von unten: vgl. TMBr. XVII. 5, 1.

485, 8. Tâit. br. I. 4, 2. 2.

492, 4. Tâit. br. I. 6, 9, 7. 9. Çâṅkh. br. IV. 4.

496, 7. tamat: âtamitoḥ wird erklärt 'çvâsa nirgama paryantam' 'bisz einem der atem auszgeht'. Hängt damit tamaḥ zusammen, weil einem schwarz vor den augen wird, wenn der atem auszgeht?

497, 10. wir wollen noch einen versuch machen, alâtṛṇa zu erklären; 681, 7. würde mit rücksicht auf vrajaḥ goḥ die ableitung von alalâ und tṛṇa zuläszig sein: 'der stall, des grasdach (halmdach) rauschte' (oder 'in heftige bewegung geriet'); auf die Marut (an vorligender stelle) passt das epitheton im allgemeinen wol auch, aber es musz zugestanden werden, dasz man dann pâda b in engerer verbindung mit pâda c arcanti arkam auffaszen musz, da es zu skambhadešṇa anavabhrarâdhâḥ in keiner beziehung steht: 'rauschen machend die halme singen sie ihr lied'. — 15. Hir. III. 7, 20. sarvam bhâṇḍam yânešu âdadhâti beim pravâsa der agnihotrin.

499, 9. ahâ: dasz ahar tag und nacht als einheit befaszt, geht hervor ausz der phrase: 'tadahar yajamâno râtrim jâgartti', welche die beliebte etymologie ausz dahan (?) nicht begünstigt. Vgl. Gr. ahan. Wol von w. ah. 'verknüpfen' gleichsam glid der jareskette. — 14. Tâit. br. III. 7, 12, 3.

502, 7, Tâit. br. III. 3, 4.—8.

516, 5. TMBr. V. 1, 13. Lâṭy. çr. V. 3, 1. 2.

531, 7. 8. Tâit. br. II. 6, 3, 1. yam açvinâ namucer asurâdadhi

sarasvaty asanod indriyâya | imam tam çukram madhumantam indum somam râjânam iha bhakšayâmi || — 9. Çatp. br. I. 6, 1, 19.

Pag. 100. z. 14. Çatp. br. VI. 2, 3, 14.

551, 1. Tâit. br. III. 7, 4, 14.

542, 4. vgl. VI. 67, 3.

554, 4. der soma wird nicht dem Kâutsa oder Çûdra abgekauft; er wird gleich bei beginn der vorbereitungen zum opfer gebracht (täglich mit darbringung von pâyasâu dana geehrt), und erst beim symbolischen somakauf dem herbeigerufenen K° od. Ç° eingehändigt, damit diser ihn reinige (çodhayet), was weder der adhvaryu noch der yajamâna tun oder auch nur sehn soll. Dann folgt der symbolische somakauf. So Âpastamba Bâudhâyana u. a.

578, 1. TMBr. XIX. 4, 8. anannam.

585, 10. wegen ṛ ru: kûçm° ho° ušâsam nimṛcam: Bhâradv. 133.b dhṛšṭî jatṛṇâm rûpam (beim pravargya) | bei Bâudh. dhṛva für dhruva vgl. dâdhṛvi; bei Manu ruṇvati; sṛvantyâ dhârâyâḥ; parisrut u. parisṛt u. unzälige a. Die Calc. auszg. zeigt TMBr. XXI. 10, 11. kur, wärend das Haugsche msc. kar hat. — 31. hiezu der auszdr. 'man tue das u. das: yadâivâinam çraddhopanamet.

587, 9. Âpast. çr. X. 12. vi te muñcâmi raçanâ vi raçmîn vi yoktrâ yâni paricartanânîti paridhišu mucyamânešu išṭo yajño bhṛgubhir draviṇodâ yatibhir âçîrdâvasubhir âçîrvâ^ atharvabhir tasya mešṭasya vîtasya draviṇehâ 'gameriti samsrâvam hutam | — 21. Ath. V. VII. 96. — °sthâman Bâudh. cayanas. 2. etenâçvena prâcâ mṛdam âkramayati âvâjinn adhvann âkrama [â] vâjin pṛthivîm iti dvâbhyâm athâsya pṛšṭham pṛthivîty adhišṭhâm (text adhastâm) âtmân tarikše s t h e m a n n itare pratyâhuḥ |

pag. 140. anf. Çâṅkh. çr. 16, 18, 20. Wenn der yajamâna diejenigen namhaft macht, denen er keine dakšiṇâ gibt, so nennt er auch die Kaṇva und die Kaçyapa.

596, 14. somo vâi satyam çrîr jyotiḥ | surâ anṛtam pâpmâ tamaḥ | hier ist der gegensatz von çrîḥ und pâpmâ (= aṅhaḥ) bemerkenswert.

pag. 150. ende: Hir. X. 2, 5. kṛšyâi tva susasyâi; sonst z. b. Tâit. S. susasyâyâi | Çatp. br. I, 3, 1, 6. vâjedhyây-âi = vâjayadhyâi?

pag. 153. z. 24. 25. die adhišavaṇa phalake heiszen 'rakšohaṇâu valagahanâu (daneben vâišṇave); wichtig ist Tâit. br. II. 8, 9, 1. bhuvantî bhuvanâ vom com. richtig erklärt lokân bhâvayantâu, also die sonst neutr. du. form masc. das vollständige gegenstück zu Purušantî; Çatp. br. II. 5, 2, 48. agnî; 6, 2, 19. agnâ[u]! — parvaṇibhiḥ bd. V. 587. z. 5. u. 10.

610, 8. Bhâradv. fol. 81.a.

612, 2. zu 195, 1. išudhya- vgl. Sacred T. of the East XII. pg. 109. n. — 3. TMBr. XXI. 15, 4. akṛtam vâ ete kurvanti ye purâ samvatsarât vratam upayanti | vgl. Tâit. br. I. 7, 2, 1. II. 2, 5, 4. I. 5, 6, 3. I. 6, 2, 2. 8, 2. TMBr. IX. 8, 13. X. 3, 6. u. a. — 14. X. 89, 7.

613, 14. der agnîd bekömt bei der upasad eine zige geschenkt.

621, 6. es komt beim Gâutamîya sâma (payaḥ sâma) in der tat als nidhana vor.

624, 22. jumbaka ist name Varuṇa's. — 28. bhadram: Tâit. br. I. 1, 2, 2. 3.

639, 4. mantraḥ: offenbar 'talisman' 'ahe budhniya mantram me gopâya: wo mantra das geheimnis bezeichnet, dessen bewarung für den sprecher wichtig.

642, 2. VII. 59, 8. 75, 1. X. 48, 10. (II. 23, 6. V. 74, 4.).

644, 14. Tâit. S. VI. 1, 10, 1. VII. 2, 10, 2. 4.

658, 1. konâ: so wird das yajuḥ: tote râya iti (wenn der yajamâna der patnî die erde ausz der fuszspur der somakrayaṇî übergibt) erklärt tava te râye vgl. asme râya iti tve râya iti tote râya iti Tâit. S. VI. 1, 8, 4. 5. Dag. Çatp. br. III. 3, 1, 8. 11. tve râyaḥ — mé râyaḥ — toto râyaḥ (toka samânârthaḥ | tvattaḥ) | com. Tâit. S. tote kalatre (?). Es fragt sich nun doch, obwol die erklärung tavate vil mer für sich hat als das kalatre des com. von T. S. wie seinerseits tava te zu erklären: te erscheint als enklitische verdopplung von tava, wie diser gebrauch zum beispil im Slav. häufig: sobě si; zu ergänzen bhûyât. Ser unterstüzt wird dise erklärung durch toto des Çatp. br. das S. an zweiter stelle richtig tvattaḥ glossiert; das zweite to ersetzt hier te der T. S. Auch disz scheint klar, dasz to für tava eine vulgärform gewesen sein musz, die daher, bezeichnend genug, in der anrede an die patnî erscheint. Allein dise erklärung wird wider zweifelhaft durch die lesart des Vâikhânasasûtram, welches tvote râya iti bietet. Nach der weise, in welcher tvota des Ṛgv. aufgefaszt wird, würde disz bedeuten 'be dem von dir begünstigten (apud eum quem matrimonium tecum iuvat, qui e ma° tecum fructum capit) der reichtum [sei]' der loc. entsprechend asme tve; was freilich gezwungen erscheint.

663, 1. mamattana: auch das simplex mad ist in dem sinne von pra-mad nachweisbar: in der regelmäszig widerkerenden formel yadi matto vyâharet 'wenn er ausz versehn sprechen sollte'. So Hir. piṇḍapitṛ yajña II. 8, 21. u. sonst.

674, 11. anu: bedeutet es villeicht 'staut nicht unsere ströme'?

678, 5. indrasya bhâgaḥ suvite dadhâtana imam yajñam yaja-

mânam ca sûrâu | yo no dvešṭi anu tam rabhasva anâgaso yajamânasya vîrâḥ ‖ Hir. IV. 3. 11. u. sonst Âpast. etc.

dasz das opfer zur sonne gehe, wird in disem alten von Âpastamba u. a. gebrachten mantra gesagt Âp. VII. 17. wo sûri (vgl. sûri {hvarĕ / svar} sûrya) = svarga.

700, 12. tryambakam: am ende des sâkamedha câturmâsya bei den darbringungen an Rudra Tryambaka (nach dem mahâpitṛyajña); nachdem die puroḍâçastücke unter die opferteilnemer verteilt worden (der opferer zwei) ziehen sie rechts herum um den gârhâpatya auf den rechten schenkel sich schlagend und recitiren obige str. linksstehnd werfen sie jedesmal den puroḍâs in die höhe 'bhagâyatvâ'; hierauf aprattâ patikâmâkanyâ savyam ûrum upaghnânâ apasavyam agnim paryeti tṛyam bakam °pativedanam | — mâ pateḥ (sic) ‖ sakṛtparîtyotta rataḥ sthitvâ kšipati bhagâya tveti hastâbhyâm gṛhîtvâ evam dvitîyam evam tṛtîyam paryeti | der adhvaryu samelt die stücke und legt sie in die hände des opferers (prajayâ tvâ paçubhiḥ samsṛjâmi (m?) âsureṇa surâm iva | der opferer in die der patnî mit demselben mantra, die patnî in die der tochter (bhâgenatvâsamsṛjâmi mâsu° |). Der adhvaryu legt dann die wider gesammelten stücke in einen grasgeflochtenen korb, hängt das ganze mit blauem und rotem faden verziert dort an einen dürren pfosten oder an einen dürren ast schweigend. Alle sehn auf den korb und vereren den gott 'eša te rudra bhâgas tam jušasva tenânaséna paro mûjavato tîhi' bis ihnen der atem auszgeht. Ein langer waszergusz wird zwischen den sprechenden und dem korbe auszgegoszen, der krug weggeworfen; nach waschung von füszen und händen keren sie ohne auf den korb zu sehen zurück. Çatp. br. II. 6, 2. u. Sacred Texts of the East vol. XII. pag. 442.

708, 5. Boekh Inscr. Gr. II. 538. *Ἑρμῆς χθόνιος Γῆ κάτοχος καὶ πρὸς τὴν Φερσεφόνην Φερσεφόνη καταδῶ Κτησίαν προς τούτους ἅπαντας καί κλεοφράδην καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτούς καὶ Ναυβάτην καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτούς Τληπόλεμον καταδῶ καὶ τοὺς μετὰ Κτησίου ἅπαντας καταδῶ* | 539. *Σάτυρον Σουνιᾶ καὶ Δημήτριον καὶ εἴ τις ἄλλος ἐμοὶ ἐχθρὸς καὶ τούτους πάντας καταδῶ αὐτούς σοι Ονήσιμε πάντας τούτους καὶ τάς τούτων ἐπ' ἐμοὶ πράξεις σοι παρακατατίθεμαι τηρεῖν* | *Ἑρμῆ κάτοχε κάτοχος ἴσθι τούτων τῶν ὀνομάτων καὶ τῶν τούτων πάντων Ἑρμῆ καὶ Γῆ ἱκετνύω ὑμᾶς τηρεῖν ταῦτα καὶ τούτους κολάζετε.*

711, 5. vgl. IX. 63, 20. kanikrat für kanikradat.

722, 1. svaraṇam: Hir. VI. 6, 19. saraṇam:

725, 11. çâsâm: 'meszer'? — 14. es ist adṛšṭavîryam vorauszzusetzen, 'weil deine kraft sich an ihnen nicht kundgetan hat; nur so ist

das folgende âviškṛdhi gerechtfertigt. — 18. Bhâradv. çr. (120. ab Haug) âhriyamâṇam râjânam ityâdi |

737, 4. svagûrtta: vgl. svayam abhigûrttâya bei den ârbhava darbringungen.

757, 21. vimâtha vom zerreiszen der iḍâ im gegensatze zu avadânam Âpast. çr. XVIII. avadânîyânî somagrahân͜çca ṛtvigbhya upaharanti anavadânîyani surâgrahân͜çca vâjasṛdbhyas tâni dakšiṇasyâm vediçroṇyâm vimathîkṛtya bhakšayanti | so begreift sich urâmathi vastramathi λωποδύτης.

761, 2. Nirṛtîḥ: mit Lakšmî identisch.

762, 3. chandaḥ: Çatp. br. VIII. 4, 3, 5. mâ chanda iti ayam vâi loko mâ ayani hi loko mita iva | mâ + ? — vgl. die yajuḥ beim umlegen der paridhi um das mahâvîragefäsz.

765. yasyo ha vâ api devâḥ sakṛdaçnanti tata eva so 'mṛtaḥ | satyam ayo ha vâi amṛtamayaḥ sambhavati ya evam veda tad yathâ vâi çraddhâdevasya satyavâdinas tapasvino hutam bhavati evam hâivâsya hutam bhavati ya evam agnihotram juhoti | Kâuç. s. IX. 5. çucikâmâ hi devâ nâçraddadhânasya havir jušante |

766. yâjayati wird von den ṛtvik gesagt: yâjayanti yajamânam; aber auch von den mitopferern des yajñapati, wie deutlich Vâikh° ka ṛtvijaḥ ke yâjayanti kaccinâhînaḥ ityâdi | ete ṛtvija ete yâjayanti lautet die antwort |

767. Âit. br. I. 21. Haug zu Âit. br. II. pg. 46. z. 12. u. note 11. wie dann die patnî?

770. Erklärung des opferers s. nachtr. zu 588, 17. — 2. mâdhyamdine savane: devidakšiṇe somâya vâsas tenâmṛtatvam açyâm | — 7. Çatp. br. II. 2, 1, 21. 3, 4, 34.

772, 6. Hiraṇyak. VII. 1, 1. die atîroka waren nach den zwischengegenden angebracht, daher einer nach nordosten, der göttergegend par excellence; vill. konnte auch blosz nach diser eine solche öffnung angebracht werden. Hir. bringt merkwürdiger weise die anlage der tore mit gewissen kâma's in verbindung; er sagt, die tore könnten auch kâmyâḥ sein und fürt disz ausz. Andrerseits scheinen wider die tore in einer gewissen beziehung zu den kasten gestanden zu haben, da z. b. das nordtor uttamavarṇam heiszt. Bhâradv. dag. sagt foll 111. tasya [vimitasya] pratidiçam dvârâṇi bhavanti uttarapûrvam avântaradeçam prati pañcamam dvâram sraktišvârokân kurvantîty ekešâm |

775, 1. s. die formel des yakšyamâṇa an den somapravâka.

778, 3. höchst interessant ist, was der com zu Hiraṇyak. III. 4, 9. sagt: sura iva pušṭaḥ iti kecid anye tu asura iva paṭham kurvanti asuvadrâyo dhanâni yasya | weil die stelle eben doppelte auflösung zuläszt.

779, 6. suçilpe: die grundbedeutung von çilpa ist 'bunt' ποικίλος PSW. vom opfertier bahurûpaḥ; dann erst künstlich, kunstwerk, künstler.

782. Tâit. br. I. 2, 1, 14. III. 7, 3, 1. Hir. âdh. upavyušam araṇî ništapati dohyâ ca te dugdhabhṛc ca urvarî te te bhâga dheyam prayachâmîti yajamânâya prayachati | die lesart urvarî st. urvaçî ist ser verbreitet. — pag. 324. z. 7. oder, wenn ein pferd nicht zur hand ist, ein rind.

783. zum tieropfer gehört der yûpa: Çatp. br. III. 7, 3, 1. na vâ ṛte yûpât paçum âlabhante | — pag. 327. z. 14. ošadhe trâyasva | ityûrdhvâgrâm ošadhim antardadhâti | — pag. 328. z. 33. Hir. 21.b IV. 1, 2. tešâm avakšâṇânâm svarum karoti |

785. z. 8. yuktâ stha vahata | svargamlokam abhi vahata yajamânam Bhâradv. agnisṭº III. 3. — 792. Fur soma als gott und als getränk vgl. Eur. Bacch. 284. 285.

804, 2. Tâit. S. III. 2, 8, 3. — 806, 1. Hir. VII. 6, 19.

808, 2. Saptah. no. 145. fol. 4.b tvam viprastvam kavis tvam viçvâni [soma] dhârayan | apa janyam bhayam nuda ||

pag. 350. z. 12. Hir. VII. 1, 7. somasûtram unmittelbar vor dem somakauf: deva soma sûryam krešyâmas tam te prabrûmas tam tvam viçvebhyo devebhya ṛtûn kalpaya |

848, 3. ebenso II. 39, 5. akšî (neben akšyâu) st. akšiṇî | und bhuvantî bhuvanâ vom com. richtig erklärt: lokân bhâvayantâu Tâit. br. II. 8, 9, 1. sakthi Ṛgv. X. 86, 6. neben sakthyâ (Gr. setzt ein fem. sakthî vorausz!) zeigt die völlige unbestimmtheit diser form in bezug auf den numerus; es kann si. du. plur. sein.

864, 4. âtmanvant ist 'leibhaftig' 'körper besitzend', nicht 'beseelt'); nicht so luft- und nebelartig, wie das, was man gewönlich nabhaḥ nennt. So werden 27, 3. die schiffe 'leibhaftige' (wirkliche) genannt, und es bewärt sich also Sâyaṇa's erklärung, 'das waszer nicht einlaszend', da Bhujyu's erste flotte vom sturm zerstört worden war. Auch antarikšaprut erklärt sich einfach: 'mit segeln farend'. Dazu ist I. 182, (36, 5.) eine gute erläuterung, wo das schiff 'ein in den strömen schwimmender (antarikšaprut kann also nicht 'durch die luft fliegend' bedeuten), leibhaftiger vogel' heiszt. Als 'schiff' fliegt es mit den segeln gleichsam durch die luft, als 'vogel' schwimmt es im waszer.

873, 1. viyatpavitram dhišaṇâ atanvata | gharmam çocantam praṇavešu bibhrataḥ || samudre antar âyavo vicakšaṇam | trirahno nâma sûryasya manvata || — 3. rucitâvatî ṛk.

878, 1. Hir. IV. 3, 9. paçupateḥ paçavo virûpâḥ sadṛçâ uta | tešâm yam vavrire devâs tam svarâḍ anumanyatâm ||

898, 7. Bhâradv. fol. 121.a varuṇasya kartasa danirasi st. sonstigem °ṛtasadanir° | (wenn die âsandî, auf welche der soma gelegt wird, rechts vom âhavanîya aufgestellt wird.

pag. 382. Es heiszt bei der verkündigung des beabsichtigten opfers auszdrücklich 'der opferer werde als svargakâmaḥ das opfer bringen'. S. noch bes. Tâit. br. III. 7, 15, 3.

902. Tâit. br. III. 7, 15, 3. yasta âtmâ paçušu pravišṭo devânâm višṭhâm anu yo vitasthe | âtmanvant somo ghṛtavân hi bhûtvâ devân achâ suvar vinda yajamânâya mahyam.

903, 13. das verhältnis von yûšan und vasâ ergibt sich ausz Bhâradv. 82.a yûšṇo vâi vasâhomam gṛhṇâti | — 15. Bhâradv. 83.b dyâm te dhûmo gachatu |

904, 13. paçya: vgl. Hir. VI. 7, 18. uddharety uddhriyamâṇam abhimantrayate | III. 7, 16. om unnayety âtmânam pratibhrûyât | auch das bekannte yajuḥ pṛthivyâstvà mûrdhan sîda | lauter fälle, die zeigen, wie der sprachgebrauch der alten yajuḥ an altertümlichkeit den hymnen selber nicht nachsteht.

906, 14. Mṛgârešṭiḥ fol. 10.b yad ayâtam vahatum sûryâyâs tricakreṇa samsadam ichamânâu | stâumîtyâdi | — 41. somo dadat: daher die volle formel Kâuç. s. X. 4. agnir janavin mahyam jâyâm imâm adât somo vasuvin mahyam — adât pušâ jñativin mahyam — adât indraḥ sahîyân mahyam — adât agnaye janavide svâhâ ityâdi |

911, 3. sarjati: daher müszen die havirdhânaçakaṭa maṇḍalacakre sein Hir. VII. 5, 17.

913, 4. budbuda: beim avabhṛtha des varuṇapraghâsa, bevor der adhvaryu der patnî die schürze abnimt, damit dieselbe mit dem yajamâna das bad im flusze neme: yajamâno budbudasparçam kuryât | câturm. pray. fol. 22.b Haug msc. 83.

921, 5. pradoša Hiraṇyak. agniḥ. § 16. fol. 18.b.

940, 1. Tâit. âr. u. a. die z. b. Hir. pareyuvân͜sam, richtiger.

pag. 417. z. 6. Hir. XXVIII. 1, 2. ekavâsaso dakšiṇân keçapakšân udgrathya savyân prasrasya dakšiṇân ûrûn âghnânâḥ sigbhir abhidhûnvantas triḥ prasavyam pariyanti apa naḥ cocucadagham iti savyân udgrathya dakšiṇân prasrasya savyân ûrûn âghnanâḥ [fol. 134.a] anabhi dhûnvantas triḥ prati paryanti apa naḥ iti âdi und 4.

940, 3. svadhayâ: beim mahâpitṛyajña (des câturmâsya): adhvaryur juhvâm upastîrya somâya pitṛmate 'nu svâ3 dheti | der âçrâva ist o3m svâ3dhâ, der pratyâçrava astu svâ3dhâ; anu svâ3dhâ ist wol sovil wie 'anubrûhi svâdhâ.

pag. 417. z. 21. dag. keçân bei Hir. XXVIII. 1, 1. u. 8. — zeile 25. Hir. VIII. 5, 14. âganta pitara ity atra paçumviçâsti |

940, 11. Hir. XXVIII. 6, 6. beim yamayajña yâute çvanâu iti

dakšiṇasyâm uttaravedyâm çvabhyâm havir ni vedayante | (madhyamayhâm uttaravedyâm yamâya [somam sunuta] pratîcyâm yamâya [ghṛtavaddhaviḥ] prâcyâm yamâya [madhumattamam] dakš° çvabhyâm . . . uttarasyâm yamadûtâbhyâm [urunasâu] . . . .); die lesart auch hier: punar dattâu (3. dual.) asum adyeha bhadrom ||

941, 6. für die bedeutung von gṛ- ist ein mantra von interesse, der im Kâuç. s. adhy. V. 6. (fol. 30. b anf. Haug) vorkomt: yanme vratam vratapate lulobha (text nulobhâ) ahorâtre samadhâtâm ma enat | udyan purastât bhišagastu candramâḥ sûryo raçmibhir abhigṛṇâtu enat ||

942. Vgl. Silius Ital. Bell. Pun. III. 343. — 11. kravya vâhanaḥ: kavyavâhanaḥ? der agniḥ ist der agniḥ svišṭakṛt beim pitṛyajña.

943, 13. tvat: accus. s. zu 534, 3. logam: Çatp. br. VII. 3, 1, 13. logešṭakâḥ; Kâuç. s. X. 1. (atha vivâhaḥ) . . . apsu logam pravidhatîdam aham ityapohya yo bhadra ity anvîyam adadhi . . . X. 3. sâmanda sâneti tîrthe logam pravidhyatîdam su ma iti mahavṛkšešu japati . . . . das wort scheint auch in dem eigennamen Laugâkši vorzukomen. Dasz loga sovil wie lošṭa bedeutet, dürfte ausz der beziehung zu den beiden stellen Ath. V. XIV. 1, 38. b u. 2, 6. 3. hervorgehn; der in das waszer gestoszene 'loga' soll daselbst wol zergehn.

pag. 444. z. 2. Hir. XXVIII. ašṭaçîti sahasrâṇi ye prajâm îšire ṛšayaḥ | dakšiṇenâryamṇaḥ pathâ [nante] 'mṛtatvam hi bhejire ||

945, 8. flg. nândîçrâddham. — pag. 449. z. 10. Vgl. Hillebrand in Bezzenbergers Beitr. II. 314. u. flg — 960. Tâit. S. II. 4, 9, 1.

961, 3. sṛját kann infinitiv sein. — 4. çyena pattram: beim vâjapeya bei den payograha des prâtaḥsavanam (statt der im kaliyuga verpönten surâgraha) scheint eine wirkliche falkenfeder (çyenapattreṇa vâsarvataḥ parimṛjya) verwandt zu werden.

979, 7. vam: Âp. VI. 12. apiprem.

982, 6. der brâhmacârî gieng besonders die hausfrau um die bhikšâ an, wie ausz der formel hervorgeht Kâuç. s. adhy. VII. 8. (fol. 41. a Haug) om bhavati bhikšâm dehi u. s. w.

993, 3. manonuâ° | beim mahâpitṛyajña: atha pitṛîn manasâ svasthâne niveçayati yantu pitara ityâdi . . . | atha pitṛîn anugatam mana âhvayate manonvâhuvâmaha ity âdi.

997, 5. flg. Das Zodiakallicht gemeint? — 998. TMBr. XX. 14, 2. 3.

999, 11. oder: einer beschäftigt sich damit, durch [anwendung] der ṛk [seine] narung zu gewinnen, ein anderer singt das lied bei mächtigen [stämmen].

1005, 17. petvo galita retasko mešaḥ Aptoryâmapr. fol. 6. a Haug.

1013, 2. vasya išṭiḥ; beim aptoryâma tṛtîyasavana nach dem râtriparyâya beim âindra vâiçvadeva vâišṇavacamasa: vasya išṭir asi |

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.







